Gs
9358

-4-

Ch

des Herzogtum

in ſeinen Durchlau

Ode

Neuen Wirtenbe

Vierter

Wel

den hohen Urſprung, das glückliche A

des hochfürſtlichen

von Jahren zu Jahren

un

Des Landes ganze Verfaſſung, erwo

Kayſern, Königen, Fürſten, Grafen, H

Zeiten errichtete groſſe Bündniſſe,

auch eine Menge vieler andern wich

Begebenheiten de

alles aus richtigen Urkunden, alten Handſchriften,

und aus Liebe zu d

Mit Hochfürſtl. Gnä

an das Lich

dur

Johann Ulrich

Profeſſorn und Predigern

Stuttgart, gedruckt bey Cot

hre

ns Wirtenberg

chtigſten Regenten/

r der

rgiſchen Chronik

Theil,

cher

Wachsthum, und geſegnete Regiment

Hauſes Wirtenberg

pragmatiſch beſchreibet,

nd

rbene Vorrechten und Freyheiten mit

Herrn, und denen Reichsſtädten, zu allen

, und geführte ſchwere Kriege,

tigen und bisher faſt ohnbekannten

utlich vorſtellet:

und bewährten Schriftſtellern zuſammengetragen,

dem Vaterlande,

digſter Bewilligung

ot geſtellet,

rch

s Steinhofern,

des Cloſters Maulbronn.

---

tlieb Friderich Jeniſch, 1755.

KÖNIGL. KREISB OTHEK N AUGSBURG

Dem
Durchlauchtigſten Fürſten
und Herrn,
HERRN
CARL,
Herzogen zu Wirtenberg
und Teck/
Grafen zu Mömpelgard, Herrn zu Heidenheim und Juſtingen, ꝛc.
Rittern des goldenen Vliesses, und des löbl. ſchwäbiſchen Kraiſes General-Feld-Marſchalln, ꝛc.

Seinem gnädigſten Fürſten
und Herrn.

Durchlauchtigſter Herzog, Gnädigſter Fürſt und Herr!

Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht übergebe ich den vierten Theil der wirtenbergiſchen Chronik in tiefeſter Unterthänigkeit, und mit eben dem vollkommenen Vertrauen, mit welchem ich

ich in dem Jahr 1744. den erſten, in dem Jahr 1746. den zweyten, und in dem Jahr 1752. den dritten Theil vor **Höchſt Dero** geheiligtem Throne nidergeleget habe.

In diſem vierten Theil ſehen wir unſer geliebtes Vaterland, **Wirtenberg**/ in einem ſehr wanckend- und zweifelhaften Zuſtand, und ſein damaliges höchſtes Oberhaupt, den groſſen **Herzog Ulrichen**/ auf allen Seiten von ſo vielen ſtarken und auf ſeinen gänzlichen Untergang mit aller ihrer Macht arbeitend- und andringenden Feinden angefallen, daß nichts, als der ohnüberwindliche Muth, und die nimmermehr zubeugende Standhaftigkeit unſers erhabenen **Fürſten**/ dieſelbige aufhalten und brechen, und dem bekümmerten Lande widerum Hofnung zu deſſen Erhaltung,

und zu künftigem beſſern Glück und Wohlergehen geben konnte.

Es ſchiene, alle Elementen hätten ſich damals mit einander vereiniget und verbunden, **Wirtenbergs** Verderben zu ſchaffen. Der Geiſt der Unruhe vermochte ſo gar zum zweytenmal, die eigene Unterthanen wider ihre Landesobrigkeit aufzubringen, und ſie ſelbſt zu Verheerern ihres Vaterlandes zu erwecken. Eben derſelbige vermochte auch die benachbarte dem **Herzogthum** zu allen andern Zeiten ergebene Städte und Fürſtentümer wider ſolches zu erbittern, und wurde kaum durch die öftere Verwüſtungen des **Landes**, durch Vertreibung ſeines **Fürſten**, und vieler tapferer, auch in dem Ohnglück ihrem angebohrnen **Landesherrn** getreuer Diener und Unterthanen geſät-

geſättiget: ia, was noch dabey das ſeltſamſte war, es wußte derſelbige die Schuld aller angerichteten Verwirrungen mit vielen, zwar ſcheinbaren, aber ſehr ohnrichtig- und ausſchweifenden Vorwürffen, auf das **Haupt** des **Landes** ſelbſt zu legen.

Wie alles diſes ſich zugetragen, was eine ſo groſſe Menge von guten und widrigen Begegniſſen in einem ganz kurzen Zeitbegrif veranlaſſet, was derſelbigen Wirkungen in Anſehung des **Landes** und der **Regierung** geweſen, und inſonderheit, wie die göttliche für das Wohl unſeres regierenden **Hochfürſtlichen Hauſes** allzeit wachende Vorſicht aus dem gröſſeſten Uebel etwas Gutes geſchaffen, die böſe Anſchläge ſeiner Widerwärtigen zernichtet, und unſern glorwürdigen **Herzog**

Ulrichen / wo die Noth am mächtigſten, mit ſo viel Geiſt, Leben, Munterkeit, Gedult und Weißheit begabet und ausgerüſtet, daß Er allen auf Ihn zuſtürmenden Widerwärtigkeiten getroſt entgegen gehen, das gedrohete Ungewitter durch ſeine kluge Gegenverfaſſungen aufhalten, durch ſeine Tapferkeit ſchwächen, und durch ſeine niemals ermüdete Sorgfalt gänzlich zertrennen können, iſt in diſer Hiſtorie nach der Warheit, und nach dem völligen Hergang der Sachen, deutlich dargeleget.

Da nun **Ew. Hochf. Durchl.** nach der **Höchſt-Denenſelben** beywohnenden groſſen Erkänntnis und Wiſſenſchaft, von dem wahren und allgemeinen Nutzen, welchen eine ſolche umſtändliche Beſchreibung ſo ſchätzbarer und zum Theil noch ganz ohnbekannter Warheiten gewäh-

gewähret, vollkommen überzeuget ſind: ſo darf ich in aller Unterthänigkeit zuverſichtlich hoffen, Höchſt-Dieſelben werden diſe meine abermaalige hiſtoriſche Verſuche mit Hochfürſtlicher Huld und Gnade allermildeſt anſehen und aufnehmen.

Und in diſer guten Zuverſicht lege ich gegenwärtige Abhandlung, gleichwie die vorhergehende, vor Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht in unterthänigſtem Gehorſam nider, mit dem allerdevoteſten Wunſch, daß der Höchſte Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht / und geſammtes Durchlauchtigſtes Fürſtenhauß / ferner unter uns zum Seegen ſetzen, DERO Regiment und ganzes Land mächtig unterſtützen, und, nach der Hofnung aller getreuen Unterthanen, mit ohnun-

terbrochenem Vergnügen, und vollkommenſtem Wohlſtand, durch alle Zeitläufe hindurch, beglücken und erfreuen wolle.

Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht

unterthänigſt-gehorſamſter,

Johann Ulrich Steinhofer.

Hochgeehrter Leſer!

Die alte Klage über den Mangel der Schriften, öfentlicher Documenten, und bewährten Schriftſtellern, in Anſehung der wirtenbergiſchen Hiſtorie, welche der berühmte Halliſche Canzler, Herr von Ludewig, in ſeiner bekannten Diſſertation *de prærogativis Ducatus Wirtenbergiæ*, vor Jahren vorgebracht, wird auch noch, nach ſeinem Tode, von verſchiedenen andern Geſchichtslehrern widerholet, und denen wirtenbergiſchen Gelehrten mit vieler Dreuſtigkeit vorgeworfen, als wenn diſe ſo faule Männer wären, die nicht einmaal ſich um ihr eigen Vaterland, und deſſen Vorrechte, bekümmerten. Unter ſolchen zähle ich den gelehrten Göttingiſchen Profeſſor, Johann David Köhler, der in ſeiner A. 1751. ausgegebenen teutſchen Reichs-Hiſtorie, in der kurzen Anweiſung zu den nöthigen *ſubſidiis hiſtoricis*, *ſ. XXXVI.* ohnverholen ſchreibet: "In *Cruſii Annalibus Sueviæ* findet zwar *Bæclerus* noch viel Gewäſche; Es beiahet aber "auch iedermann, daß ſie viel Gutes in ſich "enthalten, und, da wir nichts beſſers von "der glorieuſen ſchwäbiſchen Nation haben, "ſo müſſen wir uns ſo lange damit behelfen, "biß ein *Reformator Cruſii* aufſtehen wird. "Es iſt eine Schande, daß, da ſo viel Schwaben ſtudiren, und was rechtſchaffenes lernen, "ſich doch keiner finden will, der die Hand an die "Hiſtorie ſeines Vaterlandes zu legen begehrte".

Wenn

Wenn diſe, und andere mit ihnen einſtimmende Scribenten, in Anſehung der Hiſtorie von Wirtenberg, als dem beträchtlichſten Theil von Schwaben, in einem Stück Recht haben, wiewohl ſie dißfalls das A. 1753. zu Stuttgard gedruckte Verzeichnis vieler hundert gedruckter wirtenbergiſchen Urkunden des um die wirtenbergiſche Hiſtorie längſt hochverdienten Herrn Johann Jacob Moſers, ein anders und beſſers belehren kann; ſo iſt es wohl die Geſchichte von der Regierung unſeres Durchl. Herzogs Ulrich, glorw. Ged. Denn in Anſehung diſes allerwichtigſten Theils der wirtenbergiſchen Hiſtorie iſt faſt nichts von Schriften und Documenten zum öfentlichen Druck und allgemeiner Einſicht gekommen, als was ſeine Feinde und Widerwärtige wider diſen groſſen und heldenmüthigen Fürſten zu deſſen Öhnglimpf ausgeſtreuet, und auch in Schriften verbreitet haben, daß die wenigſte noch heutigen Tages Gelegenheit gehabt hätten, erſthochgeprieſenen Fürſten, und ſeine Lebens- und Regierungs-Art kennen zu lernen, als was ſie aus trüben Quellen, und einſeitigen Berichten ſeiner Feinde, von Ihme erfahren, oder von ſeinen Unternehmungen ſchlieſſen können. Dieſes hat mich, nebſt dem vielfältigen Anerinnern guter und einer gründlichen Ausführung der wirtenbergiſchen Geſchichte gewogener Freunde, auf das neue ermuntert, das Leben Herzog Ulrichs in diſem vierten Theil aus richtigen Urkunden, Documenten, und deſſen eigenen Aufſätzen und Handſchriften dem geehrten

ehrten Leſer umſtändlich vorzulegen, dabey die Menge der Sachen, und zur Beurtheilung ſolcher wichtigen Warheiten ohnumgänglich nöthigen Verhandlungen, nicht geſtattet hat, in dreyen Alphabeten damit völlig zu Stande zu kommen, weil ich auch die zur vollen Känntnis ſeiner merkwürdigen Thaten erforderliche Schriften, theils ganz, theils abgekürzt, dem Werk ſelbſten einzuſchalten vor dienlich erachtet habe, zum Beſten des günſtigen Leſers, damit er des mühſamen Umſchlagens, dadurch ſeine Aufmerkſamkeit gekränket würde, durchaus überhoben ſeyn möchte. Gibt GOtt Leben und Geſundheit, ſo wird das übrige, nebſt der nachfolgenden Geſchichte des Landes, dem geehrten *Publico*, durch gleichmäſſige genaue Prüfung der Vorwürfe, zu ſeiner Zeit geliefert werden. Die ſonſt übliche Marginalien, welche der Raum der Blätter nicht geſtattet, erſezet das angehängte vollſtändige Regiſter überflüſſig, und wer daran nicht genug hat, kann ſich auch dazu der von Herrn Regierungsrath und geheimen Secretario, Johann Friderich Eiſenbach, vor ettlichen Monaten in 4to edirten Geſchichten und Thaten Herzog Ulrichs, mit Nuzen bedienen. Weiter finde ich nichts dabey zu erinnern, als daß ich in der *Citation* des *Beſoldi Prodromi Vindiciarum* und *Documentorum Monaſteriorum Wirtenberg.* des An. 1720. beſorgten Wieneriſchen Nachdrucks *in folio*, wie auch in dem vorhergehenden Theil geſchehen, mich bedienet habe, dabey mich wundert, daß

oben

oben berührter alte und profeſſionirte Hiſtoricus, Herr Köhler, noch nicht wiſſen ſoll, daß ſolche Edition wirklich zu Stande gekommen, wie er §. XIX. in der erwöhnten kurzen Anweiſung meldet. Ich ſchlieſſe mit dem herzlichen Wunſch, daß auch durch diſe meine geringe Arbeit die **Ehre des Herzogtums Wirtenberg in ſeinen durchlauchtigſten Regenten**, wie die Aufſchrift des Werks angibet, in denen Gemüthern einer allerſeits hochgeehrten Leſern und Gönnern, einen merklichen Grad der Gröſſe und Achtſamkeit bekommen möge.

Kloſter Maulbronn,
den 1 Novembr.
1754.

Wirten=

Wirtenbergiſche bis auf unſere Zeiten fortgeſetzte Chronik/

oder

der ausführlichen Beſchreibung des uhralten Fürſtlichen Stammens Wirtenberg, und der merkwürdigſten Geſchichten, welche ſich in dieſem weitberühmten Herzogthum von deſſen Urſprung an bis auf unſere Zeiten zugetragen haben,

Vierter Theil.

A. C. 1512.

Nachdem wir alles, was beſonders merkwürdig warin der Wirtenbergiſchen Hiſtorie von Anfang an biß auf des Durchlauchtigſten Herzogs Ulrichs, glorw. Ged. mit der Bayriſchen Herzoginn und Prinzeſſinn, Sabina, in Stutgart gehaltenes prächtiges Hochfürſtliches Beylager, aus richtigen Quellen umſtänd-

lich beſchrieben; ſo wollen wir nunmehro in dieſem Vierten Theil dem G. Leſer auf gleich richtige und documentirte Art vorlegen, was noch weiter mit erſthöchſtgedachtem Herzog, deſſen Leben eine groſſe Menge von bewunderungswürdigen Seltenheiten enthält, und auch ein erwecklicher Spiegel der göttlichen Vorſehung über unſer liebes Vaterland iſt, von Zeit zu Zeit, von Jahren zu Jahren, vorgegangen.

In dem Anfang des 1512. Jahrs vereinigte ſich Herzog Ulrich auf den H. Drey-Königs-Tag mit denen von Ulm, zu Erhaltung des zu Worms A. 1495. aufgerichteten Landfriedens auf 10 Jahr, weil die Zeit des Schwäbiſchen Bundes zu Ende gieng, alſo und dergeſtalten, daß ſie einander mit guten, rechten und ganzen Treuen meinen, auch nichts gegen einander unfreundliches fürnemmen wöllen. So ſich in Zeit wehrender Ainung Spann zwiſchen ihnen zutragen würden, daß ſie ſich darum alſo vergleichen, daß der klagende Thail uß des beklagten 3. Räthen, die der Antwortende uf des Klägers Begehren in 8. oder 14. Tagen ernennen ſoll, einen Obmann, der ſich der Sachen mit gleichem Zuſatz annimmt, erwehle, darzu ihn auch derjenige, dem er zugehört, vermögen ſoll, doch daß er ihn ſeiner Pflicht ledig zehle, und daß dieſer Obmann in Monatsfriſt, nachdem er ſich der Sachen angenommen, an gelegenen Orten Tag anſetze; und dann mit ſeinen Zuſätzen von den Sachen, ſo für ſie kommen, uf Ihr Aid erkenne

und

und ſpreche, was ſie nach des Reichs und gemainen Rechten, auch nach redlichen ehrbarn, und leidenlichen Ordnungen und Gerechtigkeiten, der Fürſtenthumben, Herrſchaften und Gericht, die für ſie gebracht werden, zimlich und recht bedunkt zu ſein, niemands zu lieb noch zu laid. Wann aber ein Thail, oder die ſeinen, die ihm zu verſprechen ſtehen, gegen des andern Thails Burgern, Bauren, Hinderſäßen, oder Unterthanen Anſpruch hätte, daß ſolches geſchehe und ausgetragen werde an dem Orth, da der Beklagte ſäßhafft iſt, oder dahin er gehört, doch alſo, daß dem Kläger fürderlichs außträglichs Rechts gegen dem Beklagten verholfen werde. Daß die Spänn und Erbfäll, oder Aigen, item umb Frävel oder andere Geldſtrafen, in den Gerichten, darin ſie ligen, oder darein ſie gehören, und die Frävel, da ſie beſchehen, berechtigt werden: Doch daß der Fräveler, uf ſein Erſuchen, mit Sicherhait und Glait zum Rechten, durch den Thail, dem der Frävel zuſteht, verſehen, und nichts gegen ihm, dann was das Recht an denſelben Enden gibt, fürgenommen werden. Hiervon werden außgenommen die Malefiz-Händel und Sachen, die Ehr und Vorſt antrefen. Daß in ſtrittigen Lehensſachen, die der ein Thail für Lehen, der ander für aigen halten will, der Außtrag durch einen gemeinen, mit gleichem Zuſatz, wie oben vermeldt, außgetragen werde.

Im Fall aber ieder Thail vermeinte des Guts, das der Stritt iſt, Innhaber zu ſeyn, ſo ſollen

baide Thail darum loſen, und welchem Thail das Looß zufållt, von deſſelben drey Råthen ſoll der ander, wie oben gemeldt, ein gemeinen Mann erwehlen, der mit gleichem Zuſatz die Sach erörtere.

Daß keiner den andern an ſeiner ruhigen nutzlichen Gewår irre, ihn des ſeinigen entſetze, pfånde, oder die ſeinige fahe. Wann es aber ſchon geſchehe, daß nichts darwider mit der That, und wider Recht gehandelt, ſondern allweg uf des entſetzten, gepfåndten, oder gefangnen Thails erſtes Anſuchen, derſelb Thail wider zu Recht, und nach gemeldtem rechtlichen Außtrag eingeſetzt, die Pfand wider gegeben, und die Gefangene ledig gezehlt werden. Oder, da es nicht wollte ſtatt haben, die Sach vor dem Obmann und Zuſåtzen fůrderlich mit Recht entſchaiden werden, bey welchem Entſchaid es auch ohnverwaigerlich bleiben ſoll, ohne weiters appelliern, es wåre dann, daß das gemein Recht in ſelbem Fall das appelliern zulieſſe, deſſen Erkandtnuß zu dem gemainen und den Zuſåzen ſteht. Und das doch iedem Thail frey ſtehe, wann er ſich nach geſprochner Urthail beſchwert befindt, uf gethanen Aid, daß ers dafůr halte, daß ihm appellierens noth thue, innerhalb 10. Tagen zu appellieren. Darneben aber, daß er dem, wider den er zu thun hat, Caution thue mit Gůtern, oder Bůrgſchaft, oder mit dem Aid, wann er der Sachen nochmalen verluſtig wůrde, daß der Gegenthail ſeines Koſtens und Schadens

an ihm möchte einkommen, und daß allein für ietztgemeldte Richter und Obmann appelliert werde; und daß von kainer Beyurthel, ſo die Endurthel nicht auf ihr trägt, appeliert werde. Wann der Thail ainer von ainem Frömbden wider den Landfriden angegriſen und beſchädigt würdt, daß der ander in all ſeinen Schloßen, Stätt, Landen und Gebieten, ſo bald er deſſen erinnert, oder ſonſt gewahr würde, den Sturmſtraich gehen laſſe, und nacheile, nach ſeinem beſten Vermögen, als ob es ſein aigen Sach wäre, uf ſeinen aigenen Koſten und Schaden. Wann der Angrif, Gefangene oder Nam wider ereylt oder erobert würdt, daß es in gemaine Beüt komme. Was aber von Gefangenen gebracht würdt, daß es in deſſen Willen ſtehe, der ſie nidergeworfen hat, die in ſein Gericht zu ſtellen, und Recht gegen ihnen ergehen zu laſſen, oder dem andern Thail zu antworten. Möcht ſolcher Zugrif, Gefangene oder Nam nicht erobert, und in friſcher That ereylt werden, alſo daß die Sach zu einem teglichen Krieg geraichte: oder daß der ain Thail, und die ihm zu verſprechen ſtehen, unerfolgt Rechtens bekriegt würde, daß ihm der ander Thail, ſo bald er deſſen von dem Bekriegten ermahnet würdt, im nechſten Monat hernach ſchuldig ſeye, mit 31. wohl gerüſter Mannen zu Pferdt zu täglichem Krieg zu helfen, uf ſeinen Schaden, und deſſen, dem die Hilf geſchicht, Koſten; dieſelbe 31, ſollen einen edlen Hauptmann haben, und wann ſie in des bekriegten Hilf kommen, ſo ſollen ſie derienigen, wider

die ſie derſelbig Thail brauchen will, Feind werden, und alsdann des bekriegten Thails geordneten Hauptleuthen, uf die Feind zu reiten, und die zu beſchädigen, neben andern, gehorſam und gewärtig ſein, und nicht von den Hauptleuthen reiten, ohne derſelben Erlauben, allerdings als ſie dem Thail, der ſie geſchickt hat, zu thun ſchuldig wåren. Wann aber der ain Thail, oder die ihm zu verſprechen ſtehen, ohnerfolgts Rechts wider diſe Ainung und den Landtfriden, ſeine Leut, Schloß, Stått, Mårckt, Dörfer, oder anders, mit Gewalt, oder ſonſten, abgenommen, oder belågert würde, daß der ander ihm, ſo bald er deſſen erfordert würdt, uf das fürderlichſt fünfzig wohlgerüſte Pferdt, und 500. guter wehrlicher gerüſter Mann zu Fuß, aber mit geordtneten Ambtleuthen, uf ſeinen Schåden, und des andern Koſten, an das Orth, ſo ihm von dem Bekriegten beſtimbt würdt, zuſchicke, mit dem Geding, wie obgemeldt. Was dann in ſolchem Zug erobert würdt, von Ståtten, Schloſſen, oder andren liegenden Güetern, auch Büchſen, daß ſolches dem Thail, dem Hilf geſchicht, zuſtehe: was aber an vahrender Haab gewonnen würdt, daß es in gemeine Beut gehe, daß die Gefangene von baiden Thailen, namlich den Verainigten, und ihren Feinden gegen einander abgewechſelt, doch alſo, daß allweg Edel und erbar Burger, auch raiſig und ſonſten gefangne Leut gegen einander ledig gelaſſen werden.

Wann aber der Feind, ſo gefangen worden, mehr

mehr wåren, daß die dem bekriegten Thail bleiben; Item daß die Geſchickte, wie oben ſchon vermeldt, in deſſen, der ſie begehrt, Koſten, ſo bald ſie ſein Låger, Landt oder Gebiet erraichen, angenommen, aber in des ſchickenden Thails Schaden gehalten werden. Wolte es dem die Hilf geſchickt wåre, beſchwerlich ſein, ſie in ſeiner Liferung und Koſten zu halten, daß es zu ſeinem Willen ſtehe, einem Raiſigen zu Roß des Monats 5. fl. und einem Fußknecht 2. fl. für ſolche Liferung zu geben, deſſen auch die Geſchickten vergnůgt ſein, und von dem Schickenden dahin gehalten ſöllen werden, dargegen, daß derienig, dem die Hilf geſchicht, beſtelle mit allem Fleiß, daß den Geſchickten in gleichem failen Kauf, umb ihren Pfenning, Liferung, und anders, das ſie bedörfen, gegeben werde. Daß kain Thail des andern, und die ihm zu verſprechen ſtehen, ofene Feind oder Beſchådiger, noch dero Helfer und Fůrſchieber, ſo bald ihm das zu wiſſen gethan, oder er ſelbs gewar wůrdt, in allen ſeinen Ståtten, Schloßen und Gebieten, wiſſentlich nicht ufhalte, noch ihnen ainige Hilf und Beyſtandt thue, ſondern dieſelben annemme, und in Kraft diſer Ainung gegen den oder dieſelben handle, als ob es ſein aigen Sach wåre. Darzu dem andern Thail und den ihrigen fůrderlichs Recht gegen ihnen ergehen laſſen, nnd ſolche Betrettenen und eingezogenen, oder ihren Helfern und Anhångern kein Sicherhait, oder Glait geben: ſondern daß ie ein Thail dem andern ſeine Schloß, Stått, und Bevöſtigung ofen halte,

wider ihre Feind, die darein und darauß zu ſuchen und anzunemmen. Daß der Bekriegte keinen Vertrag mit ſeinem Feind annemme, es ſeye dann der, ſo die Hilf geſchickt, und die ſeinige auch darinn begrifen, und ob der Geſchickte ainichen ein Lehen ufgeſagt hätte, daß ihme ſolch Lehen zuvor wider gelihen worden. Zu ſolcher Ainigung verbindt Herzog Ulrich, auf den Fall, daß er vor Ausgang diſer 10. Jahren Todes verfahren ſollte, auch ſeine Erben und Nachkommen. Sie bewilligen ſich auch baiderſeits, nachdem ſie vor Anfang diſer Ainung in der 12. jährigen Ainung des Schwäbiſchen Bunds geweſen, welche ſich auf nechſtkommende Lichtmeß des 1512. Jahrs enden ſoll, daß ſie bey derſelben diſe Zeit aus vollends bleiben, aber nach Außgang derſelben die Sachen allerdings diſer Ainung gemäß halten wöllen. In ſolcher Ainung nehmen ſie aus baiderſeits den Papſt, den Römiſchen Kayſer, und ſeine Nachkommen am Reich, das Hauß Oeſterreich, alle Reichs- und Freyſtätt, und die gemaine Aidgnoſſenſchafft: Herzog Ulrich inſonderheit die Cron zu Boheym, und die Grafſchafft Burgund, ſo viel er denen mit Lehenſchaft verbunden, die Erzbiſchöff zu Maynz und Cölln, Herzog Wilhelmen von Bayern, Marggraf Friderichen von Brandenburg, Landgraf Philipp von Heſſen, mit geordnetem Regiment, und Marggraf Chriſtofen von Baaden: die von Ulm aber Herzog Wilhelmen von Bayern allein. Diſer Ainung gedenket auch *Datt.* volum. rerum german. novo, l. 5. c. 3. num 7. f. 796.

und *Burgermeiſter.* in ſtatu equeſtri, p. 644, welcher anmerket, daß die Caſſierung diſer Ainung bedungen worden, wann ſie ſich in des Schwäbiſchen Bunds Erſtreckung begeben würden, ꝛc. : Nämlich auf obenangezeigten Tag haben ſich beede Theile durch einen beſondern Brief dahin verglichen, daß, wann ſie ſich baiderſeits wiederum in die Erſtreckung des Schwäbiſchen Bunds-Ainung begeben, die iezt gemeldte 10. jährige Ainung dardurch ufgehebt, und kain Thail dem andern ichzit deſſenthalben zu thun ſchuldig ſeyn ſolle".

Auf eben diſen Tag, nämlich den H. Drey-Königs-Tag, vergliche ſich auch Herzog Ulrich mit denen von Memmingen, und ſie mit ihm, durchaus in allen obgedachten Punckten, ausgenommen, daß in der beederſeits verſchriebenen Hülf, im erſten Angrif nur 10. wohlgerüſte Raiſige, in der gröſſeren Hülf aber 100. gute wohlgerüſte wehrliche Knecht zu Fuß benennet werden.

Zu Ende des Januar. den 30. iſt Herzog Ulrichs Gemahlinn, Frau Sabina, gebohrne Herzoginn aus Bayern, eines iungen Fräuleins glücklich geneſen, welches in der H. Taufe den Namen Anna bekommen, und, als Sie ihre mannbare Jahre erreichet, ohnverheurathet und ohnvermuthet ihr Leben widerum geendiget. *Jo. Rimnan.* in obſervatt. Im ſelben Jar 1511. hat m. gnädiger Herr, Herzog Ulrich, Hochzeit mit m. gnädigen Frawen Sabina, Herzogin

von Bayern, an der rechten Faßnacht. Und inn aim Jar hett ſie ain Kind umm Liechtmeß, war ain Fräwlein„. S. das Jahr 1530.

In dieſem Jahr hielte Kayſer Maximilian einen Reichstag zu Trier, wobey auch Herzog Ulrich in Perſon erſchienen. *Betzius*, l. c. p. 349: A. 1512. als der Kayſer zu Trier einen Reichstag gehalten, iſt Herzog Ulrich abermalen ganz gehorſamlich dabey erſchienen". *Philonis Volatilis*, eines Benedictiners zu Heimersweiß, de anno 1695. kurze Beſchreibung des Herzogtums Wirtenberg: A. 1512. beſuchte er den Reichstag zu Trier, begleitete Kayſer Maximilian beym Römerzug wider Venedig und Franckreich, und erhielte die Reichs-Hauptmannſchafft". Von da aus hat ihme, Herzog Ulrichen, höchſtgedachter Kayſer den 16 Martii, den Weinzoll in dem Land erhöhet: in Anſehung der angenehmen, getreuen und nuzlichen Dienſt, ſo er und weiland ſein Vorfordern, Ihr Maj. Vorfordern am Reich, Römiſchen Kaiſern und Königen, in ihren und des Reichs ſchweren obligenden Sachen und Geſchäften zu erſchießlichem Nuz, auch zu Underhaltung deſſelben Reichs Obrigkeit, in manigfaltige weiß oft williglich und unverdroſſenlich mit ſchwerem Darlegen gethan und erzaigt haben; wie er, Herzog Ulrich, auch noch Ihr Maj. und dem H. Reich mit Darſtreckung ſeines Leibs und Guths täglich thue: dardurch er und ſeine Vorfordern, in mercklicḣe und überſchwengliche Schulden, Beſchwerung

rung und Schaden kommen ſeyen, alſo daß, wo durch Ihr. Maj. mit zeitigem Rath nicht darein geſehen würde, hochermeldter Herzog Ulrich mit ſeinem Fürſtenthumb in groſſen unwiderbringlichen Schaden und Abfall geführt möchte werden. Darum Ihr Maj. zu Ufnemmung und Beſtändigkeit des Fürſtenthumbs Württenberg, das ohne Mittel von Ihr zu Lehen gehet, und das zu Ehr, Lob, und Gezierdt eines Römiſchen Kaiſers und Königs, und des H. Reichs mit Fürſtlicher Würdin, Regalien, Titul, Gnaden, und Gaben, von Ihr Maj. ſelbſt gewürdiget, auch zu Ergözlichlichkeit etlichermaſſen erlittener Koſten und Schaden, und damit hinfüro Herzog Ulrich und ſeine Erben, Ihr Maj. und Dero Nachkommen, und dem H. Reich darvon deſto ſtattlicher dienen mögen; ſonderlich aber umb ein merckliche Summa Gelds willen, die er, Herzog Ulrich, Kaiſerl. Maj. zu Underhaltung des Kriegs wider Ihre, und des H. Reichs offenbahre Feind und Widerwärtige, die Venediger, alſo paar dargeſtreckt und gegeben hat, welches Kaiſ. Maj. bekennt, daß es Ihr und dem Römiſchen Reich zu mercklichem Nuzen kommen ſeye; dannenhero Ihr Maj. zu ſolcher Erhöhung des Weinzolls verurſacht worden.

Auf demſelben Reichstag lieſſe Kayſer Maximilian den 3 Maj. ſeiner Frau Gemahlin, Blanca Maria, ſtattliche Exequien halten, welchen nicht allein die drey geiſtliche Chur-Fürſten, und Pfalzgraf Ludwig Churfürſt, ſondern auch

des

des teutſchen Ordens Meiſter, Marggraf Albrecht von Brandenburg, die Biſchöffe von Bamberg, Straßburg, Gürck, Tull, und von weltlichen Fürſten, Friderich, Caſimir, und Johann, Marggrafen zu Brandenburg, Herzog Ulrich von Wirtenberg, Chriſtoff, Philipp und Ernſt, die Marggrafen von Baaden, in Perſon, neben vieler geiſt- und weltlicher Fürſten Geſandten beygewohnet haben. *Betzius*, l. c. p. 350. ſetzet dieſe Exequien auf das folgende Jahr. A. 1513. den 3 May, ward zu Trier im Thumſtifft Kayſer Maximiliani Gemahlin, Frau Maria Blanca, des Herzogs von Mayland Tochter, in Beyſeyn Kayſerl. Maj. auch Herzogen Ulrichen von Würtenberg, und hernacher beſchriebenen Herren, mit groſſer Zier und andächtigem Gottesdienſt die Begängnis gehalten, und ſeynd in der Ordnung für einander geſtanden, wie hernacher verzeichnet: Uriel Erzbiſchof zu Meyntz, Reichard Erzbiſchof zu Trier, Philippus Erzbiſchof zu Cöln, Ludwig Pfalzgraf bey Rhein, Albrecht Marggraf zu Brandenburg, Hochmeiſter des teutſchen Ordens, Georgius Biſchof zu Bamberg, Friderich Marggraf zu Brandenburg, Wilhelm Biſchof zu Straßburg, Ulrich Herzog zu Würtenberg, Chriſtoff Marggraf zu Baden, Matthias Biſchof zu Gürck, Hugo Biſchof zu Toul in Lothringen, Caſimirus Marggraf zu Brandenburg, Philippus Marggraf zu Baden, Joachim Marggraf zu Brandenburg, Ernſt Marggraf zu Baden, die Ambaſſadeurs und Bot-

ſchaffter

ſchaffter 1. des Pabſts, 2. des Königs von Franckreich, Biſchof zu Marſilien, 3. Königs von Hiſpanien, 4. Königs von Engelland, 5. Königs von Navarra, 6. Herzog Wilhelms in Bayern, 7. Biſchofs zu Worms, 8. Landgrafens zu Heſſen, 9. Biſchofs zu Speyer, 10. Grafens von Hennenberg, 11. Herzogs von Ferrara, 12. des Herrn aus der Wallachey, und andere Ambaſſadeurs mehr. Damahln iſt in Gegenwärtigkeit Kayſ. Maj. und hochermeldter Fürſten viel gefundenes Heiligthums, alles zumahl in drey ſilbernen Käſten uf einem eigenen Altar dazu gerüſt, für die Kayſerl. Maj. mit höchſter Würdigkeit und Reverenz geſetzet worden".

Während dieſem Reichstag, und Herzog Ulrichs Anweſenheit zu Trier, bekam erſthochgedachter Herzog Ulrich Bericht, wie der Abbt zu Zwyfalten ſich aus dem Wirtenbergiſchen Schutz und Schirm ziehe, und mit ſeiner Paarſchaft ſich zu denen Schweizern thun wolle, wie er auch denen wirtenbergiſchen Räthen, die von ihm und ſeinem Kloſter eine Summa Gelds begehret, Herzog Ulrichen zur Steur und Handreichung, nicht nur kein Geld, ſondern dagegen folgende Antwort gegeben: Es ſolle Herzog Ulrich ſeine Hofhaltung und Staat alſo anſtellen, daß ers könne ohne anderer Leut Hülf, die dardurch auch um das ihrige kommen, und ſchier von Hauß laſſen müſſen, hinausbringen. Kaum hatte Herzog Ulrich dieſen ohnerwarteten Bericht empfangen, ſo brach er eilend von Trier auf,

kam

kam mit ſehr wenigen Pferden nach Stuttgard, und zog von Stuttgard ſtracks nach Zwyfalten, allwo er den Abbt, der erſt aus dem Bad gekommen, und noch nicht völlig angekleidet geweſen, gleich angetroffen, denſelben alſobald auf ein Pferd ſetzen, und auf Hohen Neuffen führen laſſen, auf Dienſtag nach Ulrici, den 6. Julii. Als nun dieſe Vorfallenheit von denen Mönchen eilends dem Biſchof von Coſtanz geklaget worden, ſo ſchrieb derſelbe den folgenden Donnerſtag, den 8 Julii, Herzog Ulrichen zu, und begehrte Bericht, warum er den Abbt gefänglich annehmen und hinweg führen laſſen, mit dem Erbieten, daß er gern darinnen handlen wolle, was zur Ruhe und Freundſchaft dienen möge: Er ſchrieb auch den vornehmſten Räthen zu, Conrad Thummen Erbmarſchallen, D. Gregorio Lampartern Canzlern, und D. Beat. Widmann, und begehrte darinn die Urſache ſolches Einfalls und Hinwegführens ebenmäſſig zu wiſſen, mit dem Anhang, daß, wenn ſie verhoften, daß durch ſeine, des Biſchofs, Gegenwärtigkeit die Sachen fruchtbarlich verglichen werden möchten, er ſich die Mühe nicht dauren laſſen wollte, ſelbſt nach Stuttgard zu reyſen. Herzog Ulrich ließ hierauf dem Biſchof antworten, wie übel der Abbt in geiſt- und weltlichen Sachen bey dem Kloſter gehauſet, welches ſich alſo befinden werde, wann man genaue Nachfrage und Unterſuchung anſtellen ſollte. Der Abbt von Blaubeuren bekam auch wircklich die Commiſſion, und in ſolcher Unterſuchung fand ſich allerley,

ley, ſo dem Orden zu Ehren nicht hat mögen offenbaret werden. Endlich wurde Herzog Ulrichen, und allen ſeinen Helfern, mit dem Bann gedrohet, wofern man den Abbt länger aufhalten würde; allein Herzog Ulrich gab denſelben nicht anders loß an den Biſchof von Coſtanz, als daß er ihn in Verwahrung und Gefängnis halte bis zu Austrag der Sachen. Der Proceß aber verweilte ſich ſo lang, daß der Abbt erſt des folgenden Jahrs, auf Samſtag nach S. Franciſci Tag, den 7 Octobr. frey und ledig worden, nachdem er nicht nur eine Urphed von ſich gegeben, ſolch Gefängnis, und was ſich inzwiſchen bis zu ſeiner Erledigung zugetragen, weder an Herzog Ulrichen, noch an den Biſchof von Coſtanz, und den ihrigen, in einigen Weg zu rächen, und wann es andere von ſeinetwegen thun wollten, daſſelbige auf ſeine Koſten abzuſchafen, ſondern auch ſich verſchrieben, die Abbtey Zwyfalten aufzuſagen, und ſein Convent zu reſignieren, gegen einer Penſion, die ihm der Biſchof von Coſtanz ſchöpfen ſoll; ingleichen daß er ſein Leben im Land zu Würtenberg, oder zu Reutlingen, vollends beſchlieſſen, und keinen andern Schutz, als Würtenberg und Coſtanz, annemmen wölle: mit der ferneren Erklärung, wann Herzog Ulrich, und die ſeinige, oder alle die, ſo zu ſeiner Gefängnis Hülf und Vorſchub gethan haben, hierdurch in den groſſen Bann gekommen wären, daß ſie ſeinethalben, als der ihnen alles freywilliglich nachgelaſſen habe, ſambt und ſonders, wohl abſolviret werden mögen. Dieſes hat der Abbt

vor zweyer Notariis ſtipulata manu verſprochen, und bey den Fürſten noch Bürgen geſetzt: Conrad Thummen von Newburg Erb-Marſchalln in Wirtenberg, Philippen von Nippenburg, Haußhofmeiſtern, Erbſchencken, Hanß Spåten von Gronow, Adam von Stain, Georg v. Stain, Hanſen von Hornſtain, Brunnen von Hornſtain, Blåſi Ståhlin, Stattſchreibern zu Reutlingen, und Hanſen Uber, Burgern daſelbſten, daß ſie in Nichthaltung des Abbts an ſeine Statt treten, und noch 10000. fl. Pön falls erlegen wöllen: Mit ihme ſiglete ſein Convent, und der Vicarius zu Coſtanz, die Bürgen, und noch dazu Herr Friz Jacob von Anweyl, Hofmaiſter und Vogt zu Biſchofszell, Herr Albrecht von Braiten-Landenberg, Vogt zu Gayenhofer, baide Ritter, und Conrad Zwickh, Vogt zu Mörspurg. Uber dieſes verſchriebe ſich noch der Abbt Herzog Ulrichen, und den ſeinigen, unter der Abbtey, und des Convents Sigill, daß er auf ſeine eigene Koſten verſchafen wolle, daß zuvörderſt Herzog Ulrich, und dann alle, ſo ihm in dieſer Sach Hülf gethan, abſolvieret werden. Das datum dieſes Briefs war der lezte October des folgenden 1513. Jahrs.

Dieſes iſt der wahre Vorgang der Verdrießlichkeiten, daraus die ungleiche und paſſionirte Erzählungen einiger Scribenten, als z. E. *Sulgeri* in annalib. Zwif. und auch *Bruſchii* in chronol. Monaſteriorum, p. 663. zu beurtheilen. Die gute Herren agiren aus einem falſchen

Suppo-

Suppoſito, und wollen von dem Wirtenbergiſchen Kaſten-vogteylichen ſo wohl gegründeten Recht über das Kloſter nichts wiſſen, wie denn z. E. gedachter *Bruſchius* die Sache dißfalls ganz umgekehret, und ſchreibet: Interim lite ſuper Advocatia apud Othonem Epiſcopum Conſtantienſem pendente, & Imperator & Dux Sigismundus moriuntur. Res vero tandem per Maximilianum compoſita & transacta eſt, ita nimirum, ut maneret Cœnobium ſub tuitione Auſtriaca, Wirtembergenſis caderet, da er hätte nach denen wahren Documenten ſchreiben ſollen: Ita nimirum, ut maneret Cœnobium ſub tuitione Wirtembergica, Auſtriaca caderet, wie wir ſolches auf das Jahr 1491. da der Vergleich zwiſchen Oeſterreich und Wirtenberg geſchehen, deutlich vorgeleget haben, S. Dritter Th. der Wirt. Chronik, p. 504.

Anonymus, ein in dieſem Jahrhundert lebender Mönch, der ſonſten den Herzog Ulrich noch in ſeiner Jugend vorſtellet, als einen adoleſcentem ſupra ætatem intelligentem, ingenio ſubtilem, eloquio facundum, mitem & affabilem, & quod maxime commendatur in principe, manſuetum, non crudelem, non ſuperbum, ſed humaniſſimum, der auch ſeine Enthaltung und Frömmigkeit gegen die Klöſter, die er in dem Pfälziſchen Krieg zu Tage geleget, ſehr rühmet: Laudamus eum, quoniam in ea parte chriſtianum ſervavit pugnandi modum, quo & monaſteriis & eccleſiis Deo conſecratis pepercit;

quippe qui neque incendio conſecrata Domino templa ſubvertit, neque ſervorum Dei cœnobia ſpoliavit, ſed animo ſtrenuus, potentia virtuoſus, ac pius in Deum, quoad fieri potuit eccleſiæ monaſteriis omnino pepercit: Dieſer beſchreibet den Vorgang der Sachen ſo, daß man auch daraus wohl abnehmen kann, daß die unnöthige Animoſität des Abbt Georgs, welche *Bruſchius* ſelbſt nicht läugnen kann, indem er unter andern Lobſprüchen von ihm rühmet, erat erga hoſtes Cœnobii ſui animoſus & intrepidus, p. 665. an allem ſolchem Ohnheil ſchuld geweſen. Er ſagt: Anno Domini MDXII. Ulricus Dux Wirtembergenſis Abbatem Monaſterii Zwifalten ſive duplicis aquæ nuncupati, cepit, & de cœnobio abductum in caſtello ſuo Neuffen cuſtodiæ mancipavit, quæ res cum in notitiam Conſtantienſis Epiſcopi deveniſſet, Ducem pro violenta iniectione manuum in Prælatum denuntiavit excommunicatum, Dux autem nuntios ſuos miſit ad Julium Romanum Pontificem, & informavit de cauſa, ab eoque beneficium abſolutionis petivit & impetravit, quod etiam ei memoratus præſul Conſtantienſis ex Commiſſione Apoſtolica impendit: Abbatim vero captum Dux Epiſcopo tradidit, quem ille in caſtello ſuo Mersburg nuncupato cuſtodia mancipavit". in *chronico Wirtembergenſi* apud *Joh. Frid. Schannat*, in *vendemiis literariis*, Collectione II, nr. III, f. 38. 39. 40.

Feſslerus ap. *Hortlederum*, l. c. f. 624: In obge=

obgemeldtem 1511. (1512.) Jar iſt Herzog Ulrich auf dem Reichstag zu Trier geweſen, und eilents auf der Poſt gen Stutgarten geritten, deſſen ſich iederman verwundert. Von dannen iſt er auf Zwifalten zugezogen, den Abbt allda gefangen, und auf hohen Neifen geführt. Als ſolches der Biſchoff von Coſtenz erfahren, daß Herzog Ulrich an ein geiſtliche Perſon Hand angelegt, hat er in bey Straf der Excommunication ermahnet, und ſolches aus Befelch des Bapſts Julii, welcher ihn dann in Bann gethan, aber hernach wieder abſolviert. Auf ſolches hat Herzog Ulrich den Abbt dem Biſchof gefengklich überantwortet, den er etlich Jahr im Schloß zu Merſpurg erhalten hat. Was die Urſach ſey, iſt nicht gut davon zu ſchreiben".

Betzius ap. *Ayrmannum*, l.c. p. 349: Was Herzog Ulrich vom Abt zu Zwifalten, als er ihn um Geld angeſprochen, für Botſchafft empfangen, gibt folgende Urſach und Handlung zu erkennen, indem der Abt auf Herzog Ulrichs Anſprechen zur Antwort geben: Er wolte, daß der Herzog alſo Hauß hielte, damit er, Abt, der Lehnung halb von ihme ohnvexirt bleiben könte. Darauf Herzog Ulrich ſo heimlich und heftig als er mocht nach Zwifalten geeilet, den Abt gefangen genommen, und ihn auf hohen Neufen geführt. Der Biſchoff drohet Herzog Ulrichen den Bann, weil er Hand an eine geiſtliche Perſon angelegt, als ſtellet er den Abt gefangen gen Mörſpurg, allda er Jahr und Tag gefangen

 lag,

lag, da letzlich die Sach, daß er die Abtey dem Convent reſigniren, und ſie ihme jährlichs etliche Gulden zum Leibgeding reichen ſolten, vergli- chen".

Nachdem auch auf dem Reichstag zu Trier eine abermalige Verordnung wider die Gottsläſterer und Saufer dem Receß einverleibet worden, daß ſolche von den Canzlen ſollte publiciret werden, wurde ſolches von Herzog Ulrichen wirklich in ſeinem Land befohlen und vollzogen. *Betzius*, l. c. p. 350: Eodem anno (1512) hat Herzog Ulrich aus Kayſ. Mandat in ſeinem Fürſtenthum wider die Gottsläſterer und Truncken- bolden ernſtlichen Befehl ergehen laſſen, daneben den Pfarrern und Predigern, in ihren Predigten an Feſt- und Hochzeiten ſolche Laſter zu ſtrafen und abzuſchafen geboten".

Graf Emich v. Leyningen und Dagsburg, Herr zu Aſpermont, der zu diſer Zeit in groſſen Schulden geſtecket, und eine Zahlreiche Familie zu verſorgen gehabt, lieſſe ſich, um ſich aus ſolchen Schulden zu reiſſen, in Franzöſiſche Dienſte und Beſtallung ein, da der König in Franckreich ſich eben, nach der ohnglücklichen Schlacht bey Ravenna, ſtark um teutſches Volck beworben, und demſelben gar ſtattliche Unterhaltung und guten Sold verſprochen. Weil aber Kayſer Maximilian ein ernſtliches Mandat ausgehen laſſen, daß niemand aus dem Reich ſich in Franzöſiſche Dienſt begeben, noch Volck dahin füh-

führen ſolle, ſo gebrauchte gedachter Graf Emich die Vorſicht, daß er ſeinen zween älteſten Söhnen, Graf Emichen und Graf Engelharden, alle ſeine Schloß, Land, Leut und Güter, nichts ausgenommen, vor dem ordentlichen geiſtlichen Richter, in Beyſein vieler Prälaten, Edlen und anderer Zeugen, übergeben, und instrumenta darüber aufrichten laſſen. Er ruffte auch darüber Herzog Ulrichen unterthänig an, und bat, weil er obberührter Urſachen halber in Franckreich ziehen müßte, und die Ubergab gethan habe, daß, da ſeine Söhne, und die ihnen von dem Vater zugegeben worden, einige Noth anginge, er ſie bey Recht und Billigkeit gnädiglich ſchützen und handhaben wölle: daß er obgemeldten ſeinen Kindern einen geſchickten verſtändigen Edelmann auf ihre Beſoldung zu einem Haupt verſchafen wölle, der nicht allein ſeinen Kindern, ſondern auch Herzog Ulrichen mit Oefnung ihrer Häuſer, Land und Leuten, zuſetze und gewärtig ſeye, darunter er Conraden von Sickingen vor einen taugenlichen Mann vorgeſchlagen. Allein Kayſer Maximilian, nachdem er erfahren, daß er franzöſiſche Dienſte angenommen, that ihn zu Cölln, den 11. Sept. in die Acht und Aberacht, und ſprach ſeine Güter dem erſten, der ſie einnehmen könnte, heim.

Daher Pfalzgraf Alexander, der Graf von Birſch, und andere Nachbarn, ſeine Güter angefallen, Herzog Ulrich aber Hardenberg oder Hartenburg eingenommen, ſolches auch noch A. 1516. beſeſſen, ohngeachtet Kayſer Maximilian

milian dem von Leyningen auf ſein vielfältiges Bitten, auch um ſein-ſeiner Gemahlin und Kinder groſſen Armuth willen, wider zu Gnaden angenommen, und Herzog Ulrichen befohlen, ihme Hartenburg wider zuzuſtellen.

Feſslerus apud *Hortlederum*, l.c. f. 624: A. 1511. (1512.) als Emicho Graf von Leiningen auß Trutz Kaiſerl. Maj. und wider alle kaiſerl. Mandata und Verbott dem König in Franckreich zugezogen, und nachdem Kaiſerl. Maj. ſolches vermerckt, hat er den Grafen und all ſein Haab und Gut in die kaiſerliche Acht gethan, auch hierauf Pfalzgraf Ludwigen Churfürſten mandiert, alle des Grafen Schlöſſer und Dörfer einzunehmen. Welches er dann gethan. Deßgleichen haben auch andere Fürſten und Grafen gethan, under welchen auch Herzog Ulrich das Schloß Hartenburg eingenommen". Betzius, l. c. p. 350: Als die Kayſerl. Maj. den König in Franckreich bekriegen wolt, und deßwegen ein general-Edict an die Teutſchen, daß dieſem König niemand dienen ſolt, ausgehen laſſen, ſolch Gebot aber Graf Emich von Leiningen verachtet, und mit etlichen Stratioten, die er angenommen, in Franckreich gezogen, hat ihn der Pfalzgraf überzogen, und ſeine ganze Herrſchaft, biß an das Schloß Hertenburg, ſo Herzog Ulrich eingenommen, erorbert und behalten".

Auf ſchon gemeldtem Reichstag handelte auch

Her-

Herzog Ulrich mit Kayſer Maximiliano, ob er ſeinen Bruder, Graf Georgen von Wirtenberg, bey Herzog Carln von Oeſterreich, der über 7 Jahr hernach römiſcher Kayſer worden, möchte an dem Hof unterbringen, welches der Kayſer verſprochen, zum Beſten zu befördern.

In dieſem Jahr wurden auch Pfalzgraf Ludwig Churfürſt, und ſein Bruder, Pfalzgraf Friderich, der nach Abſterben ſeines Bruders ohne mannliche Deſcendenz auch Churfürſt worden, eines, und Herzog Ulrich, andern Theils, auf Samſtag nach Martini, mit einander endlich folgender Geſtalten gänzlich verglichen, daß Herzog Ulrich für ſich, ſeine Erben und Nachkommen, bleiben ſollen das Kloſter Maulbronn, Weinſperg, Schloß und Statt, Meckmühl, Newenſtatt am Kocher, Beßighaim, und alle andere Stück und Güter, ſo Herzog Ulrich Pfalzgraf Philippen Churfürſten, der ietz genannten Pfalzgrafen Herrn Vatern, im Krieg A. 1504. abgenommen und erobert hat, mit allen ihr iedes Zu- und Eingehörungen, wie Herzog Ulrich ſolches alles biß auf dato inngehabt und genoſſen hat, ohne Pfalzgraf Ludwigs des Churfürſten, und ſeines Bruders, Pfalzgraf Friderichs, als einigen ihres Herrn Vaters Erben, oder derſelben Erben und Nachkommen Eintrag oder Irrung; doch daß Herzog Ulrich der ietz gemeldten Stätten und Flecken Beſchwernuß auf ſich nemme, und was darauf für Gülten, Zinß, Manngelt, und was verſchrieben,

ben, fürohin ausrichte und bezahle, und die Pfalzgrafen deſſelben enthebe und ſchadloß halte. Daß ſich auch baide Pfalzgrafen gänzlich verzeihen des Aigenthums an dem Lehen Marpach, mit ſeiner Zugehör, für ſich und ihre Erben, wie nicht weniger der vermeinten Donation, die Herzog Eberhardt der iünger, Pfalzgraf Philippen Churfürſten gethan, ſeiner Gerechtigkeit halb, die er habe zum Herzogthumb Würtenberg, ꝛc. darinn auch alle Brief deßhalben aufgericht, kainen ausgenommen, in 6 Wochen nach dato Herzog Ulrichen überliefert werden, und allerdings kraftloß, tod und ab ſeyn ſollen. Dagegen aber, daß ſich Herzog Ulrich des Silbergeſchirrs und Klainoter, ſo durch Herzog Eberhardten von Württenberg den iüngern zu der Pfalzgrafen und Bayriſchen Herrn Handen kommen, verzeihe, und diſer, auch aller anderer Anforderung halben gnugſame Verzigbrief von ſich gebe. So hat ſich Herzog Ulrichs Landſchafft bewilligt, baiden Fürſtenthumben zu gut, und zu Erhaltung Friedens, den Herrn Pfalzgrafen Gebrüdern noch zu geben, 50000. fl. daran ſie die 26000. fl. mit Aufrichtung des Briefs erlegt, an den übrigen 24000. fl. aber verſprochen haben, auf Lichtmeß Anno 1513. 4000. fl. und auf S. Andreas Tag deſſelben Jahrs, 10000. fl. und die lezte 10000. fl. wider auf S. Andreas Tag, Anno 1514. zu bezahlen zu Brettheim gegen zimmlicher Quittung; damit die Fürſten baiderſeits, für ſich, und ihre Nachkommen, gänzlich gericht und ver-

tra-

tragen ſein und bleiben, auch aller Unwill, ſo ſie gegen einander gefaßt haben möchten, tod und abſein, auch kainer, noch deſſelben Erben, an dem andern, oder deſſen Erben, obberüerter Sachen und anders halben, ſo ſich biß dahero inn und nach dem Krieg zwiſchen ihnen begeben, und verloffen, ainiche Spruch oder Forderung fürnemmen, oder andern zu thun geſtatten ſollen. Solchen Verzug haben die Fürſten reciproce geſigelt, und mit eignen Händen unterſchrieben.

Gleich auf ſelbigen Tag haben hochermeldte Fürſten, Pfalzgraf Ludwig Churfürſt, und ſein Bruder, Herzog Friderich, ains, und Herzog Ulrich zu Württenberg, andern Thails, ſich einer Erbainigung mit einander verglichen, für ſich, und ihre allerſeits Erben: daß ſie einander mit guten Treuen mainen, und iedweder Thail den andern, und die ihm zugehören, bei ihrem Herkommen, und innhabenden Güetern, ruhiglich bleiben laſſen: daß ie einer des andern Leuth und Guth in ſeinem Land ſicher paßieren laſſen, und vor unrechtem Gewalt ſchüzen und verthädingen wölle: daß kainer des andern, oder derienigen, die ihm auf ainige weiß zu verſprechen ſtehen, abgeſagte Feind, uf was Weg es auch geſchehen möcht, fürſchiebe, oder ihnen Rucken halte; darumb auch ieder dem andern ſeine Feind ſchrifftlich zu erkennen geben ſoll: daß, wann einer des andern Feind in ſeinem Land betrett, er gegen ihnen handle, als wann es ihn ſelber angieng, und demienigen, ſo beſchädigt

worden, in ſeinem Land ſeinen Feind zu ſuchen erlaube: daß die Underthanen baiderſeits einander failen Kauff umb zimmlichen Pfenning geſtatten, und es einander zugehen laſſen, doch der Herrſchafft Zollgerechtigkeit unabbrůchig: daß die Ambtleut ſich allerſeits nachbarlich und weſentlich gegen einander verhalten, nichts mit der That gegen einander fůrnemmen, ſondern ſich underſtehen, die Sach gůtlich-hinzulegen, und zu vertragen; was aber ſie nicht vertragen kǒnnen, daß ſie ſolches an die Fůrſten gelangen laſſen, damit ſelbige ihre Rhåt an gelegne Orth zuſamen ſchicken, und verſuchen kǒnden, ob die Sachen in der Gůte mǒchten hingelegt werden; da es den Rhåten auch zu ſchwer ſein wolt, haben ſie ſich folgenden Außtrags verglichen, daß der klagende Fůrſt dem andern ſein Klag in Schrifften zu erkennen gebe, hat Pfalz zu klagen ob Wůrttenberg, daß ſie ihrer Rhåt drei gen Stuettgardten oder Vaihingen: wann Wůrttenberg ob Pfalz zu klagen, daß gleichergeſtalt der Rhåt drei gen Heidelberg oder Bretthaim im nechſten Monat nach geſchehener Forderung geſchickt werden, uf ain Tag, den der Klåger zu benennen hat: zu denen dreyen der andere auch drey Rhåt ſetze, welche ſamentlich mit Fleiß dahin trachten ſollen, die Sach in der Gůte, doch mit Wiſſen und Willen der Fůrſten zu vertragen: oder, wann die Gůtigkait nicht ſtatt haben wolt, daß ſie die Sach rechtlich zu erǒrtern fůrnemen; uf welchen Fall ieder Thail die ſeinigen ihrer Glůbd und Aid erlaſſen, und ſie dahin arbeiten

ſol-

ſollen, daß die Sach vom erſten Rechtstag an zu rechnen, in ainem halben Jahr, durch einhellige rechtmåßige Urthail geendet werde; es wůrde dann durch die Richter uß Notturfft der Sachen långere Zeit erkennt, und daß bey ſolcher Urthail baide Thail ohnappellirt bleiben. Wann ſich aber die nidergeſetzte Rhåt einer gemainen Urthail nicht vergleichen kőnnten, daß ſie gleichwohl ihr Urthail őfnen, aber der klagend Thail Macht habe, uß des andern Rhåten einen zum Obmann zu erkieſen, den auch baide Thail dahin vermőgen ſollen, daß er es uf ſich nemme, und ihn gleichwohl ſeiner gethanen Pflicht auch erlaſſe, damit er uf fleißig durchleſen, und Erwågung der Gerichtshåndel in zweyen Monaten das mehr machen, und mit ſeinem Spruch die ain Urthail bekråftigen kőnne. Im Fall daß baide Fůrſten zweifelig wåren, welcher Klåger ſein ſolt, oder Antworter, und dannenher auch, welcher den Obmann ernennen ſolle, daß ſie baiderſeits ieder ein Obmann ernennen, und darnach das Loß darum werfe, welcher Obmann bleibe. Da ainer mit des andern Underthanen, oder die ihm zu verſprechen ſtehen, was Stands ſie auch wåren, zu thun bekombt, daß er ihn ſuche, an den Orthen, daran ſich umb iede Sach zu rechten gebůrt. Da die Underthanen oder Zugewandte aines Thails, mit des andern Underthanen, oder die in ſeim Verſpruch ſind, zu fordern hetten, daß ſie ſich Rechts von deſſelben Fůrſten Råthen benůegen laſſen. Oder einander ſuchen, nach laut der Außtråg in der Reichs-

Ord-

Ordnung zu Wormbs aufgericht, begriffen, und ſich baiderſeits außländiſcher, Hof, Landt, oder anderer Gericht verzeihen; es wäre dann, daß dem Kläger Recht verſagt, oder er gefährlich ufgezogen würde.

Wann einem Thail ein Fall geſchehe, wider den Landtfriden, das des andren Ambtleuth uf Ermahnen des Beſchädigten, oder wann ſie deſſen auch ſelbs gewahr würden, ohn allen Verzug, zu friſcher That mit ganzer Macht zu Roß und Fuß zuziehen, als ob es ihr und ihrs Herrn aigne Sach wäre, und was dem entwehrt war, erobert würdt, das es dem, deſſen ſie geweſen, wider werde. Was man weiter bekombt, das es in gemaine Beut gehe, wann Gefangne bracht werden, daß der Herr, deſſen Underthanen ſie nidergeworffen haben, ſelbs behalte und berechte, oder dem andern, deſſen Underthanen die Nam geſchehen iſt, zuſtellen möge, mit ihnen zu handlen, wie in Recht gebürt.

Wo der Herren einem, oder denienigen, die ihm zu verſprechen ſtehen, ainig Landt, Leut, Stätt, Schloß, Dörffer, oder anders, das er mit rechtem billichen Titul innhat, abgetrungen oder vorgehalten wurde: daß zur Eroberung ein Zug erfordert möchte werden: daß die Fürſten, oder ihre Volmächtige, verſtändige, ſchidliche Rhät unverzogenlich zu Bretthaim, oder zu Vayhingen zuſamen kommen, zu berathſchlagen, wie die Sach anzugreiffen, welchem Rathſchlag

ſchlag auch ohn allen Verzug mit allen Treuen nachgeſetzt werde.

Wann aber ſich der Fürſten ainer, oder die ſeinige, Uberzugs beſorgte, oder auch gar bevehdet würde, ehe dann Sie köndten zuſammen kommen oder ſchicken, und allein ainer gegen Reuterey zum Widerſtandt bedörffte: das der, an welchen die Hilff begehrt würdt, dem andern 200. Pferdt, und 2000. Mann zu Fuß, oder under diſer Zahl, ſo vihl er begehrt, uf ſein aignen Koſten, bis in des andern, ſo der Hülff begehrt, Fürſtenthumb ſchicke, welche der, ſo ſie begehrt hat, alsdann in ſeiner Koſtung, uf des ſchickenden Schaden, annemmen: und dargegen ufs wenigſt auch ſo vil zu Roß und Fuß halten, und die, ſo ihm geſchickt worden, auch wider uf ſein Koſten in ihres Fürſten Landt befürdern ſol zum Abzug: daß die geſchickte ſich, wann ſie zum andern Fürſten kommen, getreulich brauchen laſſen, unter denen Hauptleuten, denen ſie befohlen werden, wie es die Notturfft und Geſchäfften des Kriegs erfordern, gleich, als wann die Sach ihren aignen Herrn belangte.

Wann der Herrn ain Thail dem andern, auſſerhalb ihr iedes Fürſtenthumb ain dritten zu überziehen, Hilff beweiſen wolte, das es uf iedes Herrn aignen Koſten und Schaden geſchehe, darum auch, was von Stätten, Schlöſſern, ligenden Güetern, Geſchütz, oder andrem, das nicht in gemeine Beut gehört, erobert würdt, iedem in gleichem Thail zuſtehen ſoll. Es

Es würde dann etwas erobert, das vorhin dem andern Thail zugehört hätte, dem ſoll es auch wider werden. Daß der des Kriegs ein Anfänger iſt, kain Frid oder Anſtand mit ſeinem Feind mache, ohne des andern Wiſſen und Willen. Und ob iemandt von des Kriegs wegen Lehen ufgeſagt hätte, daß ihm die zuvor wider geſihen, oder zu leyhen gnugſame Vertröſtung geſchehen wäre.

Dieſe Ainung ſollte, wie die Worte ſelbſt lauten, erblich ſeyn, für die Herrſchafft, ihre Zugewandte und Unterthanen; auch keiner der Fürſten, noch ſeine Erben, ſollten in eine neue Ainung kommen, oder einige ausgehende erſtrecken, er hätte dann den andern, und dieſe Ainung mit ausdrücklichen Worten ausgenommen. So ſollte auch ermeldte Ainung im nechſten Monath nach dato, baiderſeits Fürſten Ammtleuten in all ihren Landen und Gebieten verkündet, und ihnen bey ihren Aiden gebothen werden, ſolchem Vertrag in allen Punckten getreulich nachzukommen. Dieſelbe iſt auch von den Fürſten allerſeits beſigelt, und mit eigenen Händen unterſchrieben worden. Die Verkündigung in dem Land mag wohl erſt in dem Anfang des folgenden Jahrs geſchehen ſeyn, auf welches Jahr dieſelbe der berührte *Anonymus* in ſeinem *Chronico Wirt.* ap. *Schannat*, f. 40. ſetzet: Anno Domini MDXIII. Ludovicus Princeps Elector & Fridericus Frater eius Comites Palatini, cum Ulrico Duce Fœdus perpetuum contraxerunt, quod Maximi-

ximilianus Cæſar authoritate Regali confirmavit: hæc autem novi ac perpetui Fœderis Sanctio eſt denuntiata populo per territorium, non ſolum in Oppidis, ſed etiam in villis commorantibus ".

Von dieſer Zeit an, nachdem aller Streit gänzlich aufgehoben und abgethan worden, genoſſe Herzog Ulrich und ſeine Erben, die ſchöne Acquiſition und von Pfalz eroberte Landen, in vollkommener Ruhe und Frieden. Es kame auch, nach der von Herzog Ulrich auf dem Reichstag zu Augſpurg A. 1510. ſ. oben, geſchehenen Proteſtation, weder Maulbronn, noch Königsbronn, und andere Appertinenz-Stücke, mehr auf dem in diſem Jahr gehaltenen Cöllniſchen Reichstag in beſondern Anſchlag, ſondern alles wurde denen Herzoglich-Wirtenbergiſchen Landen einverleibet. S. die Erläuterung über den Wirt. *Matricular*-Anſchlag cit. f. 10.

Dieſer Erbeinigung zwiſchen Pfalz und Wirtenberg gedencket auch Hortleder aus *Feſslero, cit.* f. 624: A. 1511. (ſchreibe 1512.) haben Pfalzgraf Ludwig Churfürſt, und ſein Bruder Friderich, Herzog in Bayern, ꝛc. ein ewige und erbliche Bündnuß zwiſchen ihnen und Herzog Ulrichen gemacht. Welche Bündnuß Kaiſer Maximilianus hernach auch in der Pfalz beſtetiget, deßgleichen auch den Unterthanen in der Pfalz und Würtemberg iſt geoffenbaret worden.

den. *Betzius*, l. c. p. 350: Darauf wurde mit Pfalzgraf Ludwigen, dem Churfürſten, Friderico, ſeinem Bruder, und Philips Marggrafen zu Baden, mit der Kayſ. Maj Conſens, eine Erbeinigung und ewiger Friedens-Bund gemacht, und mit allen nothwendigen Conditionen genugſam verſichert, ſonderlich was das Kriegsweſen anging, das ſolte einen wie den andern, als wenn es iedes eigen Sach wäre, berühren, darüber wurden auch Brief und Siegel ufgericht, und in allen ihren Herrſchafften, Städten und Flecken offentlich verkündt".

Herzog Ulrich hatte demnach Urſach, da er A. 1516. von Herzog Wilhelmen von Bayern, und dem ſchwäbiſchen Bund, überzogen worden, ſich vornemlich auf dieſe Erbeinigung zu beruffen, und zu klagen, daß Herzog Wilhelm beſonders den Artickel der Außnahme, nämlich keine neue Einung anzunehmen, und keine ausgehende zu erſtrecken, es werden denn beyde Fürſten, und dieſe Ainung ausdruckentlich ausgenommen, gänzlich aus den Augen geſetzet. S. unten das Jahr 1516. und 1519.

In dieſem Jahr geſchahe auch die dritte Verlängerung und Erſtreckung des ſchwäbiſchen Bundes auf 10 Jahr, zu Augſpurg, auf Montag nach St. Dioniſius-Tag, welche beſonders Herzog Ulrichs Exilium, und die Kaufsweiß geſchehene Uebergabe des Herzogtums an das Hauß Oeſterreich berühmt und wichtig machet.

S. die

S. die Ordnung dieſer neuen zeheniährigen Eynung bey *Datt.* l. c. f. 382. ſqq. Zu Beförderung des Werks hat Kayſer Maximilian alle beſondere Ainungen und Bündnüſſe, die nach Ausgang des ſchwäbiſchen Bundes zur Vorſicht von einigen Verwandten ohne ſein Wiſſen gemacht worden, durch ein Reſcript dat. Regenſpurg, 1. Febr. 1512. aufgehoben und zernichtet, wie erſtbelobter *Datt.* anmerket, l. 5. c. 3. num. 18. 19. f. 797.

Und nachdem Kayſer Maximilian willens war, Burgund aus den franzöſiſchen Händen zu reiſſen, ſo ſchickte er ſchon in dieſem Jahr Geſandte zu Herzog Ulrichen, nämlich Graf Franz Wolffen von Zollern und Carln Villinger, Kayſ. Maj. Treſorier, um in Dero Namen zu werben, daß er ſich derſelben und des H. Reichs Hauptmannſchafft belade, 200. Pferd und 1000. Mann zu Fuß zu führen, dafür ihm Kayſ. Majeſtät auf ſeine Tafel und für Unkoſten verſprach 200. fl. Rheiniſch. Endlich erboth ſich auch Kayſ. Maj. wann ihm Herzog Ulrich mit 200. Pferden zuziehe, und 3. Monat lang diene, wollen Sie ihm monatlich auf ein Pferd für Sold und Schaden 10. fl. und ihme ſelbſt für Tafelgeld und Unkoſten 300. fl. geben, auch allweg einen Küriſſier, der 5 Pferd hat, ein Troßpferd, und 10. Ainſpännige halten: Herzog Ulrichen für ſeine Perſon, und noch dreyen ſeiner Edlen für Gefängnis ſeyn, auch was Herzog Ulrich, und die mit ihm reiten, bekommen oder gewin-

nen, ihme folgen laſſen, außgenommen Schloß, Stått und Geſchůtz. Allein da dieſe Conditionen Herzog Ulrichen nicht annehmlich, und die Kayſerliche Geſandten ſich nicht weiter einlaſſen wollten, fertigte er ſelbſt auf Simonis und Judå, Graf Ludwigen von Lòwenſtain als ſeinen Rath und Diener, zu Kayſ. Maj. ab, mit dem Antrag, wie Herzog Ulrich ganz bereit und willig ſeye, Ihr. Maj. mit 200. Pferden zu dienen, ſo lange Sie wollen, begehre auch ſelbige keineswegs zu beſchweren, allein verſehe er ſich, er ſolle unterhalten werden, wie ſein Schwåher, Herzog Heinrich von Braunſchweig der ålter, deſſen Sohn, Herzog Heinrichen dem Jüngern, Herzog Ulrichs Schweſter, Fråulein Maria, verſprochen war, ſ. das Jahr 1515. für ſeine Perſon und die ſeinige mit Sold und Pferdſchaden, dem man monatlich auf ſeine Tafel 500. fl. und auf ein gerůſtetes Pferd 8. fl. gebe, darzu für Pferdſchaden ſtehe, und einem Fußknecht des Monats 4. fl. bißher bezahlet habe: daß auch ihme und dreyen, die er unter den 200. gerůſteten Pferden nennen wolle, für Gefångnis geſtanden werde: was er und ſeine Raiſige gewinnen, daß es ihm bleibe, außgenommen Schloß, Stått und Geſchůtz, daß er unter 24 Trabanten nicht halten kònne, item Troßpferd und Ainſpånnige. Zugleich warb Herzog Ulrich bey Kaiſ. Maj. daß ſelbige die Erhòhung des Zolls, ſo auf Martini nåchſt angehen ſollte, befòrdern, und wider alle die, ſo dieſen Zoll abzutreiben begehren, handhaben mòchte.

Nach-

Nachdem ferner Herzog Ulrich A. 1504. in der Pfälziſchen Vehd, unter andern auch den Pfälziſchen Hof zu Hailbronn eingenommen, welcher ſammt dem Kornzehenden zehenthalb Fuder Weins, und 50. fl. an Geld jährlich Gült, ſo alles in dieſen Hof gehöret, vor Jahren von Pfalzgraf Philippen Churfürſten ſel. Blaickharten von Gemmingen um 5200. fl. verſetzt worden, ſo ließ Herzog Ulrich dem von Gemmingen diß Jahrs nach geſchehenem Vertrag die 5200. fl. bezahlen, doch alſo, daß der von Gemmingen ſich reverſirte, wann ſolch Gut Herzog Ulrichen ſollte wider abgewunnen werden, daß er alsdann die Summe der 5200. fl. wider erſtatten wolle.

Nach Burgermeiſters Stat. equeſtr. Cæſ. & Imp. p. 638. wurde in dieſem Jahr Philipp von Rechberg wegen des gehenckten Stadtulmiſchen Ammtmanns zu Altheim, Alexander Rechbergers, auf Interpoſition Herzog Ulrichs zu Wirtenberg vertragen, welcher der Wittib einen Abtrag gethan, 3. Jahr lang er ſelbſten, ſeine dabey geweßte 2 Knecht aber 5 Jahr lang beederſeits die Stadt Ulm und Geißlingen zu meiden, übrigens daß auch ſeine Freundſchaft mit 50 raiſigen gerüſteten Pferden 2 Monat lang der Stadt Ulm einen ehrlichen Ritterdienſt und Ritt innerhalb 5 Jahren zu thun ſchuldig ſeyn ſolle.

In dem Jahr 1513. iſt von den ſchwäbiſchen

Bundes-Edelleuten eine Tagſatzung zu Göppingen angeſtellet und gehalten worden. *Cruſius*, referente *Dattio*, Volum. l. 2, c. 22, f. 400: Conventus quidam Gœppingam indictus fuit ad Dominicam Cantate: quo Rudolphus ab Ehingen Vicarius Suevici fœderis ad Neccarum & Hercynios ſaltus, Nobilibus convenire iuſſis, venit. Dieſe hier verſammlete Edelleute waren gröſtentheils wirtenbergiſche Diener und Vaſallen, wie Burgermeiſter wohl anmerket, Stat. equeſtr. Cæſ. & Imp. p. 528: A. 1513. wurde eine Tagſazung der Ritterſchaft gen Göppingen auf Cantate angeſtellt, nachdem der Kayſer in dem vorigen Jahr ihre Geſellſchafft St. Georgen-Schilds allergnädigſt confirmiret hatte, und daſelbſt vertrat alsdenn der Stadthalter der Ritterſchafft an dem Neccar und Schwarzwald, Rudolph von Ehingen, folgende nicht perſönlich erſcheinende Edelleute: Nämlich D. Ludwig Truchſeß von Höfingen, Jörg, Hanß und Wendel von Ow, Jörg von Ow zu Wachendorf, Otto Dieterich und Otto der iüngere von Gemmingen, Conrad v. Waldſtein, Heinrich Schilling, Vogt zu Vayhingen, Wendel von Hailfingen, Vogt zu Horb, Wolff von Gültlingen, Vogt zu Wildberg, Ritter, Wildhanß von Neuneck, Baſtian von Gültlingen zu Sindlingen, Hanß Rudolph von Thierberg, Conrad von Nippenburg, Hanß von Karpfen, Vogt zu Tutlingen, Hanß Rauch von Winneden, Stadthalter zu Rottenburg, Dietrich Späth, ꝛc. Dieſe Specification der

Edel-

Edelleute zeiget klärlich an, daß ſie bald alle öſterreichiſch- und wirtenbergiſche Vaſallen und Bediente geweſen: ſonderlich war Rudolph von Ehingen Herzog Ulrichs Haushofmeiſter, und hernach Landhofmeiſter zu Mömpelgard, ſo denn bey Kayſer Carln V. und bey Ferdinand I. in dem Jahr 1522, als damaligen Innhaber des Herzogtums, einer von denen Mitregenten des Landes. S. *Nicod. Friſchlini* Ehing. Chronik, l. 4. c. 3. 4. So bemerket auch gedachter Burgermeiſter zugleich mit Recht, daß um dieſe Zeit, ja ſeit A. 1499, ſich der ſchwäbiſche Adel, oder die eigentliche Geſellſchaft St. Georgen-Schilds, nimmer völlig zu dem gemeinen ſchwäbiſchen Bund begeben, ſondern in corpore ſeparatim geblieben, daher man nachgehends nur einzelne Perſonen in dem ſchwäbiſchen Bund de A. 1500, 1512, 1522, ausgedrucket finde. S. *Datt.* cit. l. 2. c. 18. c. 21. p. 349. ſq. 382. ſq. c. 23, f. 405.

Ehe wir weiter von denen Vorfallenheiten dieſes Jahrs reden, ſo wollen wir des Lobs gedenken, welches der vortrefliche *Trithemius*, in ſeinem Chron. Sponh. Herzog Ulrichen auf dieſe Zeit beyleget. Er ſagt: dieſes iſt Ulrich, der herrlich-großgeachte theure Fürſt, welcher heuttags 1513. ſeines Alters 26. das Herzogthumb Württenberg dapfer regiert, Frieden ſchafft, und erhält, die Gerechtigkeit allen gleich widerfahren läßt, an fürſtlichen Tugenden, Reichthumb, Macht und Herrlichkait, gar nicht geringer,

ger, ſondern eben ſo groß als andere, und nicht wohl zum Krieg allein, da es Noth halber ſeyn mußt, als vielmehr und ſonderlich zum Frieden genaigt und berait. Diſem Herrn hat die vilgütige Natur einen dem fürſtlich-hohen Gemüth, welches ſich darinnen aufhalten ſollte, gemäßen, wohlproportionirten und ſchöngeſtalten geraden Leib gegeben, und hierinnen ihrer von dem Hippocrate ſo hochberühmten, alles gleich austheilenden Gerechtigkeit, im wenigſten vergeſſen, welche, wie ſie dem lächerlich geſinneten und gearteten Affen-Thier einen dergleichen lächerlich geſtalten Cörper zugedürmet, alſo die hohe vortreffenliche Geiſter, mit gleichförmig ſchönen und wohlgeſtalten artigen Leibern zu überklayden pfleget, ꝛc. Dieſes Urtheil *Tritbemii* iſt dem gleich, welches wir oben ad A. 1512. p. 8. aus dem *Anonymo* bey *Schannat* angeführet haben.

In dieſem Jahr übergab Herzog Ulrich ſeinem Bruder, Graf Georgen von Wirtenberg und Mömpelgart, der nunmehr in das 16de Jahr ging, die Grafſchaft Harburg, ſammt der Stadt Reichenweiler, und dem Schloß Beylſtain, auch deren zugehörigen Dörfern, Weilern, Renten, Gülten, Obrigkeiten, Herrlichkeiten, Recht- und Gerechtigkeiten, die er von aller Beſchwernis, ſo darauf iſt, zu ledigen verſprochen: daß ſolches Graf Georgen nach Abſterben ihres Herrn Vatters, Graf Hainrichen, und Graf Georgen Frau Mutter,

ter, Frau Eva, gebohrner Gräfin von Salm, werde und bleibe: daß er, Herzog Ulrich, Graf Georgen rechte, und ſeine Stiefgeſchwiſterig, ohne Graf Georgen Schaden, ihrem Stand gemäß ausſteuren und verſehen wolle: Wann ſich Graf Georg mit ſein, Herzog Ulrichs, Wiſſen und Willen verheurathe, ſo wolle er ihm noch iährlich 3000. fl. Gült geben. Dagegen verzeihete ſich Graf Georg, an S. Johannis-Abend im Sommer, gegen Herzog Ulrichen, ſeinem gnädigen lieben Herrn und Bruder, alles vätterlichen, vetterlichen, brüderlichen und ſchweſterlichen Erbrechts, und aller Herrn und Frauen in Württenberg Anfall, auch aller andern Anforderung, und Gerechtigkeit am Fürſtenthum Württenberg, an der Grafſchafft Mömpelgarth, und an allen andern Herrſchafften, auch ligenden und vahrenden Gütern, die er alle ſeinem Herrn Bruder, und deſſen ehelichen männlichen Leibs-Erben zugeſtellet. Nachdem auch Graf Georg um Beſtätigung ſolch-ſeines Verzichts bey Kayſ. Maj. angehalten, erhielt er ſolche leicht, auf Donnerſtag nach S. Johannis Tag.

Auf dem in dieſem Jahr von Kayſer Maximiliano nach Worms ausgeſchriebenen Reichstag erſchien Herzog Ulrich in Perſon mit 150 wohlgerüſteten Pferden. So bald höchſtgedachter Kayſer, der ſich damals zu Kochen ohnfern Coblenz an der Moſel aufgehalten, Herzog Ulrichs Ankunft vernommen, ſchickte er Graf

Sigmunden von Lupfen, und Herrn Wilhelmen von Rapoltſtain, ſeinen Hofmeiſter, zu ihm nach Worms, denſelben von Ihr. Maj. wegen zu empfahen, und annebſt anzuzeigen, daß Ihr. Maj. eines raiſigen Zeugs wider ihre Feinde bedörffe, wie ſie dann deßhalben hin und wider werben laſſen: Bey denſelbigen wolte Ihr. Maj. Herzog Ulrichen mit der Anzahl Pferd, ſo er bey ihm hätte, oder wenigern, oder auch mehrern, gerne haben, wann es ſeine Gelegenheit wäre; und, da ers thun wollte, ſo wollte hochgedachter Kayſer gleich durch ſeinen Rath und Schatzmeiſtern, Jacob Villingern, mit ihm handlen, und der Bezahlung und Beſtallung halber nothwendige Brief aufrichten laſſen: Es möchte ſich auch auf denſelbigen Fall Herzog Ulrich gleich von Worms nach Kochen an der Moſel zu Ihr. Maj. begeben, doch daß er ſeine Räth und Bottſchaften mit vollkommenem Gewalt auf dem Reichstag zu Worms hinterlaſſe: wofern aber Herzog Ulrich über Ihr Maj. Verhoffen zu derſelbigen nicht ziehen wollte, daß er dem Reichstag in der Perſon außwarte, welches Sie gegen ihm in allen Gnaden und freundlichem zu bedencken und zu erkennen ſich erböten.

Herzog Ulrich hat zu dieſer Zeit insbeſondere Luſt gehabt, ſeinen heroiſchen Geiſt in dem Feld zu zeigen, daher er kurz vorher, in Ermanglung anderer Gelegenheit, durch ſeinen Vogt zu Göppingen, Georg Stauffern von bloſſen Stauffen, bey Herrn Simon von Pfirt Rittern werben

ben laſſen, daß er, von Pfirt, Gelegenheit ſuchen ſoll, als vor-ſich ſelbſten, mit dem König in Engelland von Herzog Ulrichen zu reden, und, wann der König nach ihm fragen möchte, demſelben anzuzeigen, wie er, Herzog Ulrich, noch ein iunger munterer angehender Fürſt ſeye, der groſſe Luſt zu allerley Ritterſpiel trage, deßgleichen zum Kriegen, und dergleichen Sacken, ſonderlich aber zu allem, zu dem der König Neigung habe, vor viel andern Fürſten: dieweil er nun ietzt etwas ruhig, möchte er leicht aufzubringen ſeyn, ihme, dem König, zu dienen, oder nachzureyſen: So nun der von Pfirt ſpüren könnt, daß dem König ſolcher Vorſchlag nicht mißfiele, möchte er dann ferner vorbringen, daß Herzog Ulrich ihme, dem König, zum Krieg, den er damals wider Ludwig den XII. geführt, am liebſten dienen würde, ſo er nur Bericht empfinge, mit wie viel Pferden oder Knechten er ſein begehrete, dann er beede wohl haben könnte; wollte er dann ihn bey ſich am Hof haben, ſo möchte er erkundigen, mit wie viel Pferden er ihn halten wollte, und ob die gerüſtet zur Wehr, oder ungerüſtet ſeyn ſollten, oder ob er ihn von Hauß aus beſtellen wollte, daß er da auch wüßte, auf wie viel Pferd oder Knecht, und auf wie viel Jahr ſolche Beſtallung gerichtet ſeyn müßte; ingleichen, wann Herzog Ulrich Kranckheit, oder anderer Ehehafftin halben nicht ſelbs mitziehen könnte, daß er doch ſein Anzahl Volcks mit Hauptleuten und Anwälden ſchicken möchte, wiewohl er am liebſten ſelbſt in der Perſon dabey ſeyn

würde: Zum Beſchluß möchte er, der von Pfirt, als von ſich ſelbſt, anhängen, daß Herzog Ulrich nicht neſig, und fürnemlich von Gelds wegen ſich brauchen zu laſſen begehre, ſondern daß ihm ſonderlich darum zu thun, daß er ſeines Thuns Ruhm und Ehr, und doch daneben, wie billig, gebührende Underhaltung habe; und wann ſolcher Vorſchlag dem König annehmlich, daß man ſolches durch eine ringe Bottſchafft bey ihm werben lieſſe. Dieſemnach iſt leicht zu erachten, daß er dieſe des Kayſers Werbung von Herzen gerne gehöret, und zu dem Vergleich die Hand gebothen.

Damals hat ſich Kayſer Maximilian mit denen Schweizern dahin verſtanden, daß ſie ihm 16000. Knecht mit einem zimmlichen Geſchüz zu ſchicken ſollten gen Biſanz, und daß ſie auf Samſtag nach Bartholomäi gewiß dort ſeyn, damit man dem König in Franckreich das Herzogtum Burgund wider entziehen, und ſolches Herzog Carln von Oeſterreich, als rechtmäſſigen Erben ſeines Ur-Anherrn, Herzog Carls von Burgund, zuwenden möchte. Die Schweizer waren dazu willig und bereit, weil ſie damals dem König in Franckreich zuwider, und es kamen nicht nur die verſprochene 16000. Mañ, ſondern noch viel mehr Knecht, die für ſich ſelbſt zugeloffen, ſo daß die Anzahl der Schweizer auf 30000. Mann geſtiegen, welchen der Kayſer ſo dann einen ſtattlichen raiſigen Zeug, von 2000. wohlgerüſteten Pferden, unter Herzog

Ulrichs

Ulrichs Commando ſammt einem vortreflich guten Geſchüz zugegeben. So ware alſo Herzog Ulrich in dem Felde; als aber der burgundiſche Gouverneur, Herr von Troimvilles, der über 1000. Pferd, und 6000. Knecht zu Fuß nicht bey ſich hatte, und ſich in dem Feld nicht halten konnte, endlich ſich am Dienſtag nach Bartholomäi, den 30. Julii, in die Hauptſtadt des Herzogtums Burgend mit ſeinem Volck geworfen, ſo dachte man an derſelben Eroberung, und Herzog Ulrich ruckte wirklich mit denen Schweizern vor Dijon, Diviodonum, belagerte die Stadt mit Ernſt, und beſchoß dieſelbe dermaſſen, daß man bereits Sturm laufen können, da unterdeſſen die Raiſige verhindert, daß kein Volck, Proviant oder Munition in die Stadt gekommen. Allein gedachter burgundiſche Gouverneur kam der völligen Eroberung zuvor; weil er ſahe, daß er die Stadt nicht erhalten könnte, ſo fing er an mit den Schweizern, unter welchen er viele Officiers von vorigen Franzöſiſchen Kriegen und ihren Dienſten her wohl gekannt, zu tractiren, und dieſelbe durch groſſe Promeſſen zu einem Vergleich zu bewegen, Herzog Ulrich, und ſein untergebener raiſiger Zeug, mochte dawider proteſtiren, wie er wollte.

Die Artikul des Vertrags waren: 1. Daß der König in Franckreich mit dem Pabſt ſich verſöhne, und ſich fürohin von ihm nicht abführen laſſe, auch alle Stätt, ſo ihm gehören, zuſtelle. 2. Daß er dem Hauß Oeſterreich alle Stätt und

Land

Land, ſo er ihnen entwehrt, wider zuſtelle. 3. Daß er ſich aller Anſprach ans Herzogthum Mayland gånzlich verzeihe, darzu etlich Schlöſſer, die er noch daran innen hat, fůrderlich raume. 4. Daß er keine ſchweizeriſche Knecht fůrohin mehr ohne ihrer Obrigkeit willen in ſeine Dienſt anneme. 5. Daß er den Schweizern, und all ihrem Gut in Franckreich gelegen, freyen Paß gebe. 6. Daß er um dieſes Kriegs willen niemand bevehden, noch haſſen wolle. 7. Daß er dem Herzog von Würtenberg eine Anzahl Kronen an ſeinen Kriegskoſten gebe. 8. Daß er die Kaiſeriſche Bůchſenmaiſter um ihren Sold abfertige, und 9. daß er gemainen Aidgenoßen, und ihren Zugewandten eine merckliche Summa für ihre Anſprach, und erlittenen Kriegskoſten bezahle. Der Vergleich war aufgerichtet den 13 September.

Joh. Stumpf, in dem 13 Buch von der Eydgnoſchafft, 38 Cap. f. 719. b. hat alle dieſe Umſtånde angeführet; *Pontus Heuterus* aber in ſeiner niderlåndiſchen Geſchichte, und Jo. von *Serres* in ſeinem Inventario generali, oder franzöſiſchen Chron. determiniret die Summe des verſprochenen Gelds; nåmlich denen Schweizern ſollte Franckreich 400000. Sonnen-Cronen, und Herzog Ulrichen und ſeinen Raiſigen 8000. bezahlen. Man gab auch vier Geiſel, Burger von Diion, ſamt einem Verwandten des Gouverneurs, dem Herrn von Mezires, Bailif zu Diion; allein, da Franckreich ſolche Promeſſen nicht zu halten gedachte, gingen ſie von Zürch,

wo

wo ſie ſammentlich verſtrickt geweſen, durch, und hatte alſo der Kayſer und Herzog Ulrich nichts als Schaden von dieſer ſchweizeriſchen Hülfe. Joh. Stumpf cit.: Die Franzoſen gabend den Eydgnoſſen vier Mann zu Gyſel und Leiſtbürgen, die wurden gen Zürych gefürt. Als aber des Künig bericht Gelt nit kommen, und der Künig diſer Richtung nit zufriden ſeyn wolt, do entran der fürnemiſt auß inen auß der Herberg hinweg über etliche Tächer durch andere Heuſer darvon, ꝛc.

Auf gleiche Art beſchreibet dieſen Feldzug Hortleder ex *Feſslero*, f. 624. nur daß er ſtatt des 1513. Jahrs das 1511. fälſchlich ſetzet. Wie groß Herzog Ulrichs Schuldenlaſt durch dieſe und andere vergebliche Koſten und Expeditionen ſich gemehret, und zugenommen, iſt leicht zu erachten. *Betzius* laud. ſchreibet hievon p. 352. A. 1513. hat Herzog Ulrich abermal dem Kayſer nicht einen geringen Dienſt gethan, indem er mit Hülff der Schweizer ſeiner Maj. die Stadt *Diſion* in Hoch-Burgund gelegen, belagert, aber die Schweizer lieſſen ſich mit Geld beſtechen von den Franzoſen, und abwendig machen. Herzog Ulrich aber war hefftig dawieder, daß man von dieſer vornehmen und nunmehr zerſchoſſenen Stadt wieder abziehen ſolte, aber ohnangeſehen deſſen machten die Schweizer den 13 Decembr. Friede. Deßwegen Herzog Ulrich wider ſeinen Willen von der Belagerung abziehen muſte, und brachte nichts anders davon, denn daß

er

er ſein Land, ſo ohne das zuvor übel verſetzt, noch mehr verſteckt, und den Schuldenlaſt dermaſſen gehäufft, daß die Gefälle und Einkommen des Landes die Sachen neben der Haushaltung nicht mehr ertragen mochten, und da man ſchon Schazung uf den gemeinen Mann gelegt, wolt es nicht erſchieſſen.

Die Haußhaltung, wie ſie beſchaffen, beſchreibet *Jo. Ped. Tethingerus*, ap. *Schard.* cit. f. 914. 915: Interim Dux venatui more ſuo vacat, interim ludos equeſtres edit, a teneris ad liberalitatem factus, ac ita ſemper edoctus, ut tam publici quam privati commodi providentior eſſet, ditare quam diteſcere magis aſſuetus. Aulam confertiſſimam ſumptu quam dici poteſt maiorē fovet, præter Comites ac Barones, ingens equeſtrium, nobiliumque turba. Huldrichi Principis aulam ſectantur a patria procul, ut equeſtri rei darent operam. Qua Dux aliis Principum aulis opere maximo præcelluit, Gregarios equites habuit complures: Deinde qui præeſſent avitio, quos falconarios vocant: obticeo venatores, ſaltuarios, nemorum præfectos, qui ſylvis tuendis, inveſtigandisque feris operam darent, erat odora canum vis innumera: Erant innumeri quoque, qui canibus paſcendis ducendisque præficerentur. Adde cantores quoque Symphoniacos, quorum repleta fuit aula, quos etiam Dux in oculis ferebat, eos ſplendide veſtitu cibatuque ſuſtentans, & ad pinguia

guia ſacerdotia, præter cæteros evehebat. Idcirco fiſcum properanter imminuere, ampla paſſim granaria ſæpius emolere: Vinarias inſuper Apothecas exhaurire videbatur, illis vix etiam parcens, ad fortunam belli quæ reponuntur. Verum tantus eſt eius regionis annonæ proventus, ut Helvetiis aliisque vicinis infrumenti penuria ſit ille Ducatus, quod olim Sardinia Romanis in egeſtate fuit: ea tamen Dux nimia liberalitate prorſus imminuit, deficiente vero fiſco, res ſimul ad incitas pene rediit".

Auf ſchon gemeldtem Wormſer-Reichstag vereinigte ſich auch Herzog Ulrich mit Pfalzgraf Ludwigen dem Churfürſten, und deſſen Bruder, Pfalzgraf Friderichen, wie auch mit dem Biſchof von Würzburg, Herrn Lorenzen von Bibra, auf 10 Jahr lang alſo, daß der Herrn ie ainer den andern, und die ihm zu verſprechen ſtehen, mit Trewen maine, auch kainer den andern umb ainige Urſach bevehde, ſondern die Sach zu gůtlichem oder rechtlichem Außtrag der Deputirten ſtelle: Daß ie einer dem andern uf Erfordern zu der klainen Hilff 100. Pferdt zuſchicke, oder weniger, nach des Betrangten Begehren, zu der gröſſern Hilff aber 200. wohlgerüſte Pferdt, und 2000. zu Fuß: auf Freytag nach unſers HErrn und Erlöſers Himmelfarth, den 6 Maji. S. *Datt.* l. c. f. 796. Das war alſo eine neue Bekräftigung der in dem vorhergehenden Jahr mit Pfalz geſchloſſenen Erbeinigung.

In-

Ingleichen vergliche ſich Herzog Ulrich mit Marggraf Philippen von Baaden alſo, daß baide Herrn für ſich ſelbs, und diejenige, ſo ihnen zu verſprechen ſtehen, einander trewlich mainen, und ihm in einer des andern Sachen zu Friedens- und Kriegszeiten angelegen ſeyn ſolle und wölle laſſen, als wann ſie ſein aigen wäre.

Herrn Heinrich Onargen von Stöffeln, Herrn Conraden von Haideck, und Graf Franz Wolfgang von Zollern nahm Herzog Ulrich überdieß zu Dienern an, und machte den lezteren auch zu ſeinem Rath.

Das Kloſter Alpirſpach iſt nach Dav. Wollebs Bericht, in dieſem Jahr gar abgebronnen, und nach einem Liechtenſterner *Breviario*: A. 1513. circa Georgii magna frigora fuerunt, ita ut vineæ florentes perierint: tempore vero vindemiæ vaſa undique replebantur ex divino nutu.

In dem Anfang des 1514. Jahrs nahm Herzog Ulrich, als ein Liebhaber der Gelehrten, ſich ſeines Raths, des berühmten Johann Reuchlins an, in ſeinem Streit mit den Cöllner-Mönchen wegen ſeinem Buch, Augenſpiegel genannt, welches ſie als ketzeriſch zu dem Feuer verdammen wollten, und ſchrieb ſeinetwegen eigenhändig an die Univerſität zu Paris. Der Brief iſt zu leſen bey *Cruſio*, in ſeiner ſchwäbiſchen Chronik, Tom. II, f. 182. 183. *ed. Moſer.* und deſſen gedenket auch

auch *Jo. Henr. Maius*, in *vita Jo. Reuchlini*, p. 420.

Nachdem Herzog Ulrich, wie wir erſt aus *Betzio* und *Tethingero* erinnert haben, durch ſeine mehrmals vorgenommene Kriege, durch ſeine ſtattliche Hochzeit, durch ſeinen magnifiquen Hofſtaat, und Haltung ſo vieler Ritter, Diener, Muſicanten und Jäger, in eine groſſe Schuldenlaſt gerathen, ſo ſuchte man in dieſem Jahr 1514. mit Ernſt durch gewiſſe und gelinde Mittel und Wege dieſelbe zu ringern. Herzog Ulrich ließ ſich ſelbſt die Sache ſehr angelegen ſeyn, ritte in eigener Perſon in die vornehmſte Stådt des Landes, von einer zu der andern, und erſuchte die anſehnlichſte ſeiner Unterthanen um Hůlf in ſolcher Beſchwernus, ob ſie als gehorſame und getreue Unterthanen Ihr. Fůrſtl. Gnaden zu Erleichterung des Schuldenlaſts, und daß Ihr. Fůrſtl. Gnaden ihrem Stand gemåß bey den Unterthanen, und ſie hinwiederum in Fried und Ruhe bey Ihr. Fůrſtl. Gnaden unter Dero Schutz und Schirm bleiben mögen, bewilligen wollten, daß ieder von 1. fl. Hauptguts 12 Jahr lang iåhrlich 1 Pfenning erlegte, da ſo denn Leute von der Landſchaft ſollten geordnet werden, welche neben den Ammtleuten iedes Orts die Gůter in ziemlichem Werth anſchlagen wůrden. Als aber dieſer Vorſchlag der Landſchaft wegen denen zwey auf einander gefolgten Wein-Fehl-Jahren beſchwerlich vorgekommen, ſo ließ Herzog Ulrich ettliche der verſtåndigſten und der

Landſchaft ergebenen Ammtleuten zuſammen beſchreiben, daß ſie neben den Räthen einen andern leidentlichen und ganz geringen Weg vorſchlagen möchten, daran geiſtlich, weltlich, edel und unedel, frey und ohnfrey, haimiſche und fremde, mit tragen helffen, nämlich eine Verringerung am Fleiſch und Wein allein, nicht aber am Brod, als welches der arme Mann nicht entrathen könnte. Allein die Ammtleute wollten dieſe Sache nicht über ſich nehmen, ſondern begehrten, dieſelbe an Gericht und Rath, und die, ſo von Alters her in Hülfen zu bewilligen Macht gehabt hätten, zu bringen. Nachdem nun dieſes alſo geſchehen, ſo gaben die meiſte Städte ihre Einwilligung in Anſehung dieſer Hülf auf 3 Jahr, und nicht länger, darüber Herzog Ulrich ſich reverſiren ſollte und wollte, ſolche nicht länger, als erſtgemeldte 3 Jahr zu begehren; daß ſolche Hülfe von zweyen von der Landſchaft eingenommen, und anderswohin nicht verwendet werden ſollte, als das weitere Aufnehmen zu verhüten, und damit ſo viel möglich abzulöſen: Dieſe zwey ſollten auch iährlich deßhalben Herzog Ulrichen und ettlichen von der Landſchaft erbare Rechnung thun; auf dieſe Bewilligung ließ man die Ordnung mit dem Fleiſch allein außgehen, und keine Commun beſchwerte ſich ſonderlich darüber, dieienige außgenommen, welche beſondere Freyheiten gehabt, und Göppingen, Wildberg und Bulach. Die Sache machte alſo, da man das Gewicht hin und wider in dem Land dem Abſchied gemäß geändert, und anfangs in die Ammtsſtädte

ſtädte gebracht, um von da aus ſolches auf die Ammtsflecken zu verſchicken, ganz keine Bewegung, ſondern wurde von allen und ieden Unterthanen angenommen und begnehmiget, auſſer in dem Ramsthal, da ſich verſchiedene Leute zuſammen gethan, und ſolcher Veränderung widerſetzet haben.

Tethingerus ap. *Schardium*, *cit.* in ſeqq. f. 915: Princeps unam atque alteram ſuis imponit exactionem, tum quod ſuos aulicos, ut cœperat, opulente ſuſtentaret, tum quod æs alienum, cui ducatus erat obnoxius, abſolveret. At emulgatæ viritim pecuniæ vel nihil etiam vel parum faciunt, ad huiusmodi ſumptum, niſi ſeſe princeps ad frugem bonam recepiſſet. Poſtremo fuit inventum quaſi de Phœbi tripode conſilium, quod tum videbatur adprime conducibile, quo multitudo quoque non tantopere gravaretur, exactionibus etiam tum novis onerata. Sed peregrinus eodem, quo quilibet incola, pacto cogeretur in Wirtenbergenſi ducatu, vel edendo, vel potando tributum pendere. Quod ſcilicet in vinariis undique tabernis, in laniena, in molendinis, per ducatum penſio protinus ediceretur. Imminutis aliquantum ponderibus ac menſuris, illis quibus emetitur vinum, vel caro penditur. Ita tamen quod plebi decreſceret, id Caupo, Lanius, ac Molitor, integre perſolverent, unicuique loco ſuus adhibetur ſcriba, quibus etiam penſionis addicta

penſio, malum malo. Sed ea penſio quoniam dura populo viſa nimis, exitioſam per Wirtembergos excitavit ſeditionem, quæ Duci populoque maximum ferebat infortunium. Gens ea Duci ſuo ſupra modum devota, quem vel Deum faciunt, ita ut ab aliis nationibus pro delectamento ſint, ſtultitiæque notentur. Itaque non modo patria bona, ſed etiam vitam pro principe ſuo periculis exponere gloriæ ducunt. Attamen in furorem tandem vertitur indigne tractata patientia. Licet eam penſionem nemo non ægerrime ferret, ſed pro ſe quisque ſedulo tacebat, donec ruptis velut habenis iugum iactant Remſani".

Betzius in ſeqq. cit. p. 352: Alſo rathſchlaget Herzog Ulrich mit ſeiner Landſchafft, wie doch der Sachen zu helffen? Zuletzt nach langem Bedencken wurde dieſes Mittel erfunden, daß man das Gewicht ringern, auch die Maß kleiner machen ſolte, deme nach der Metzger, Beck und Müller das uferlegte Umbgeld von einem ieden Viehe oder Sack voll Mehl, in Anſehung des geringen Gewichts und Meß, weil jedes um dritthalb Loth geringer, als es hievor geweſen, und ſolch Geld, was es dem Centner und Meß nach weiters ertrůge, ihnen zu gut kåme, der Herrſchafft bezahlen ſolten, welche Beſchwehrnis nicht allein den Inwohnern, ſondern auch den Ausländiſchen, ſo das Land brauchen, zu gleicher Bůrde geriethe".

Burger-

Burgermeiſter, theſ. iuris equeſtr. part. 2.: Als A. 1514. wegen des damaligen groſſen Schuldenlaſts, eine Schatzung eines Wochenpfennings von einem Gulden Hauptguets auf 12. Jahr lang; item auf ein Centner Fleiſch 3 Schilling Heller, und das Umbgelt auf die ſechſte Maaß geſetzt, und reſp. geſchlagen, auch ſecundum alios das Gewicht, nemlich iedes Pfund umb zwey und ein halb Loth geringert, und das Meß auch kleiner gemacht worden, damit, wie Einheimiſche, alſo auch Frembde die aufgelegte Beſchwerden von Wein, Fleiſch und Mehl, zu bezahlen angehalten würden, ſo entſtund im Land über ſolche Newerung eine groſſe Aufruhr, der arm Conrad genandt".

Der Geiſt der Aufruhr, der in dieſem Jahrhundert in vielen andern Ländern mächtig zu wüten angefangen, z. E. nach *Beſoldi* Bericht, in document. monaſter. Alpirſpacenſis, num. XX. notat. p. 179, a. 1502. zu Speyer, a. 1509. zu Erfurt, a. 1512. wiederum zu Speyer, a. 1513. zu Cölln und Worms, a. 1514. in Ungarn, hat ſich auch über Wirtenberg erſtrecket, quod malum, unica fere Tubinga excepta, plerasque præfecturas tunc contagio affecit, ib.

Die Gelegenheit aber zu diſer wirtenbergiſchen Empörung war folgende: Es wohnete zu Schorndorf ein armer, aber ſcherzhafter Geſell, Conrad genannt, der ſich hart genehret, und kaum hinausgebracht. Diſer nahm andere, ſo

ihme am Vermögen und Verſtand gleich geweſen, in ſeine Geſellſchaft, und da ſolche Bruderſchaft angewachſen, warfen ſie einen eigenen Vogt unter ſich auf, einen gleichfalls verdorbenen, unnützen, dabey aber wohl beredten Mann, der ſo oft etwas unter der Burgerſchaft vorgegangen, ſeine Geſellen verſammlete. Sie gebrauchten bey dieſem Spiel die Vorſicht, daß ſie keinen in ihre Zunfft und Brüderſchaft aufnahmen, der ein wenig eine gute Nahrung gehabt, oder ſich und die ſeinige zu ernehren begehret, wie auch keinen, der ſo arm geweſen, daß er ſich des Bettlens nicht erwehren können, ſondern allein ſolche Leute, die wohl arbeiten können, und ſich mit harter Arbeit nehren müſſen, auch ſich beſtiſſen, nichts übernächtiges zu behalten, oder, was ſie von Eltern und Verwandten ererbet, wieder durchzubringen. Dergleichen Leute ließ gedachter Vogt, wann er ſie in ſeine Geſellſchaft aufgenommen, in den armen Conrad angloben, und gab ihm ettliche Stück Felds ein, am Hungerberg, in der Fehlhalden, am Bettelrain, und was dergleichen Thorheiten mehr waren. Es gefiel aber diſe Phantaſey denen zu Schorndorf und in dem Thal, alſo wohl, daß der arm-Conradiſchen bald eine groſſe Anzahl wurde. Die Beutelſpacher waren darunter die vornehmſte, und unter denſelben ein ſehr unnützer Verthuner, der Gaiß-Peter genannt, der nichts als 4. kleine unerzogene Kinder, aber eine ſehr böſe und aufrühriſche Zunge gehabt. Dieſer hat nun am Oſterabend, den 15. April. als man das neue Gewicht

das

das erſtemal brauchen wollen, daſſelbe in der Mezig einem ſeiner Geſellen angehenckt, die Gewichtſtein aus der Mezig genommen, dieſelbe mit Trommen und Pfeiffen der Rems zugetragen, und in das Waſſer geworffen, ſagend: Wann der Herrſchaft Fürnemmen recht und billig, ſo werden die Stein empor ſchwimmen; wo aber der Bauren Vorhaben recht, ſo werden ſie zu Boden fallen, und ſich nicht mehr ſehen laſſen. Eben diſes wurde von ihme auch zu Heppach widerholet, dabey er ſich gerůhmet, er ſeye der arme Conrad, und wiſſe auch das, wann ſie zuſammenziehen, ſo werde ſich gar bald mehr Volcks zu ihnen ſchlagen, ſonderlich aus den beyden Reichsſtådten, Gemůnd und Eßlingen, da es an dergleichen Geſellen, die Gůter im Hungerberg, in der Fehlhalden håtten, nicht manglen ſollte. Dieſer Zuſpruch wirkete ſo viel, daß ſie ſich wirklich geſamlet, inſonderheit die von Beutelſpach, Heppach und Grunbach, und nach Schorndorf gezogen, in der Hofnung, daſelbſt ſowohl in der Stadt, als in den nåchſtgelegenen Flecken, als zu Urbach, Pliderhauſen, Walthauſen, ꝛc. einen nicht geringen Anhang zu bekommen. Als ſie nun nach Schorndorf mit ihrem in 2000. nach andern in 5000. beſtehenden Haufen gekommen, haben ihnen die Ammtleute zu Schorndorf, Balthaſar Adelmann von Adelmanßfelden Stadthalter, und Georg Gaißberger Vogt, neben dem Gericht, und denen von der Ehrbarkeit freundlich zugeſprochen, ihnen Wein und Brod reichen laſſen, und ſie ermahnet,

daß ieder zu dem ſeinigen heimziehen möchte, mit dem Verſprechen, ſie wollten daran seyn, und helffen, ſo viel ihnen immer möglich, daß die Sachen bey Ihr Fürſtl. Gnaden angebracht werden, und verhoffen, Ihr Fürſtl. Gnaden werden ein gnädiges Einſehen darein haben; dardurch wurde nun der Hauſe wider getrennet, und das Feuer in etwas gedämpfet.

Jo. Ped. Tethingerus, l. c. f. 915. 916: Erat autem Schorndorphi dudum ludicra factio quædam, cui pauperi Conrado cognomentum, quæ ſine omni mala malitia, ſine prava ſuſpitione, ioci gratia pluribus illic annis eluditur. Id ſi penitus introſpicis etiam noſtrate lingua facile comperies, *Arm kain rhat*, alludens ad hoc nomen, Pauper Conradus, vulgo, *kain rhat*, hoc eſt, inops, cui nec res, nec ſpes, quæ vox pro ridiculo iactatur in re tenui viros, etenim ſi quis inter ſellularios artifices, atque eos, qui foris operam locant, utpote, foſſores, in medium progreditur, hoc quaſi ſcommate propalam feritur, obganniente vulgo, *Der iſt auch mit uns im armen Conradt*. Hoc eſt, Et ille nobiſcum in egeſtate vitam traducet. Eo dementiæ ventum eſt, ut huius farinæ popellus etiam præfectum ſibideligeret; Is erat homuntio notæ paupertatis, inſigni væcordia, qui ſummo cum faſtu, ſuſpenſo quaſi gradu ſuperbus ingreditur, amictu lineo, Suevorum ſcilicet oſtro veſtitus, alioqui dicax & ſtolide facetus, quod ad hanc præfe-

cturam

ęturam ſacere videbatur. Eius erat provincia pauperculos ultro ſuſpendere naſo, nonnunquam vel ad vivam cutem mordaci ſale perfricare. Quin circumſtantibus intempeſtive quidem; ſed quod illi viſum, nimis urbane deridendum propinare, quando ſcilicet eius inopiam palam facit, ac eum ſuo quaſi colore depingit, a capillis ad imos usque pedes, incivilis autem habitus agreſtique prorſus ingenio, qui ſcurræ licet amarulenti procacia dicta moleſte ferret, aut ei ſuccenſeret. Huius item politiæ catalogus erat, admodum feſtivus, non enim ſine delectu quivis in eo ſcribitur. Expuncti fuere, vel mediocriter opulenti, tum qui mendicabulo trahebant inopem vitam, circumforanei mendici qui non digni fuerant hoc albo, ſed qui ſudore victum quærerent, ac in diem viverent, obærati, ſeditioſi nepotes, qui patria bona decoquerent, quive diteſcerent in peius, hoſce præfectus adibat, exigens fidem qua ſe dederent Pauperi Conrado: mox in viros dividit, in campo famis diſſortuniique certos agri modos, ita per luſum divinabat illis inopiam. Ludi feſtivitas agros quoque conterminos adprime delectabat. Stulti homines neſciebant, quem ſinu foverent anguem. Quamprimum vero dux Huldrichus & eius Aulici conſiliarii menſuris & ponderibus adimunt exiguam, quam dixi, partem, ut hoc modo fiſcus augeretur, in valle Remſana primo fit ſeditio, Pauperis Conradi, pro teſſara factionis arripitur, con-

currunt primi, quicunque ioculariter ante iuraverant in verba Pauperis Conradi, poſtea divitiores accedunt, ne malam rem ſibi quærant. Erat Beutelſpachiæ (quæ villa Wirtembergæ arci proxima) quidam fæcis infimæ tenebrio, cui ne teruncium quidem divitiarum fuit, huic nomen erat Petro capræ, vulgo *Gaiſs Peter*, ille facta conſpiratione, primus in profeſto Paſchæ, libras & pondera nova de macello ſuapte vi rapuit, inde procul aſportans in Remſam fluviolum, unde vallis nomen habet, abiecit eius loci compluribus eum ſequentibus, cum tympano ſimul & tibicine, quibus etiam facinus illuſtre magis innoteſceret omnibus. Hoc iam patrato, ne fortaſſis ad ſupplicia poſcerentur, huius authores tragœdiæ, fit illico tumultus. Cuncti Remſanæ vallis agricolæ raptis armis ad Schorndorphum, præfecturæ ſcilicet oppidum facto velut agmine confluunt. Exiguo tempore quinquies mille viri, bombardis, haſtis, aliis bellicis inſtrumentis, atrociter armati convenerunt, aliud nihil expetentes, quam tanta nuper inventa penſione liberari, priſtinæque libertati reſtitui. Quos præfecti placatos, pane, vinoque largiter oppletos ad propria remittunt".

Betzius, l. c. p. 353: Es lieff aber der gemeine Mann, ſo dieſes Laſts ohngewohnet, zuſamen, ſonderlich aber in der Schorndorffer Vogtey, als die zu Beutelſpach und Gruenbach, darnach

Lewen-

Lewenberg, allda allein bis in 4000. Bauren ſich verſammlet hatten, ſolches nicht wolten dulden, und obwohl die Sach ſchon ins Werck gericht, die Gewicht und Maß geringert, auch Schreiber und Umgelder allbereit beſtellet, wolt es doch nicht recht fortgehen. Als nun der Wiederwill bey dem gemeinen Mann lang gewåret, brach es zuletzt mit einem groſſen Geſchrey aus, indem ein Bauer von Beutelſpach, der Gaiß-Peter genant, am Oſterabend unter der Mezig der geringerten Pfundſtein einen nahm, ſolchen in die Rembs wurffe, und ſprach: Haben die Bauren recht, ſo fall zu Boden, hat aber unſer Herr recht, ſo ſchwimme empor. Aber der Stein fiel, wie ihr Arth, an den Boden, deswegen dieſer Bauer recht zu haben vermeint, welches ihm noch einer, der Schlechtlins Clauß genant, nachthåte, die zeigten ſolches ihren Mitgenoſſen an, bald lauffen ſie bis in die 2000. ſtarck uf den Cappelberg ob Beutelſpach, da vor Jahren der Stifft zu Stuttgard geweſen, zuſammen, ſo weit das Thal, wurde ein Hauff, verbunden ſich mit Eid wieder Herzog Ulrichen, zogen vor Schorndorf, begehrten ſie einzulaſſen, welches doch der Stadt-Rath alda nicht thun wolt, aber am Nachts kamen etliche Bůrger, fielen mit Gewalt zu den aufrůhriſchen Bauren hinaus, und bewegten alſo das ganze Thal".

Cruſii Excerpta ex libro IV. Ehingerorum nobilium: A. 1514. tributum (propter bonas cauſas, conſentientibus ordinibus Ducatus) in annos

annos 12. impoſuit Dux Ulricus: ſcil. von iedem Gulden 1. Pfenn. und auf 1. Centner Fleiſch 3. hlr. geſchlagen: und das Ungelt auf die ſechſt Mas Weins. Sed quia per biennium δυσφορία agrorum (ungewächs), warts eingeſtellt. Attamen hoc 1514. anno, in Schorndorffia præfectura extitit ſeditio, hac occaſione. Ruſticus quidam Beutelſpachi habitabat, nomine Conradus, N. qui die quodam ruri operatus, ægre ferebat hoc tributum, apud cooperarios. Fecit cum pala (mit einer Schaufel) in campo circulum, addens verba: der arm Conrad haiß ich: bin ich: bleib ich. Tum iuſſit ſuos ſodales ſecum intrare circulum, & coniurare, ſe nolle dare iſtum malum nummum. Proceſſit res, ita ut 2. millia Ruſticorum fierent. Ducem ſibi conſtituerunt, Hanſonem Volmarium Beutelſpachienſem und Schwarz Hanſii Sun zu einem Weibel. Das gegeben Gewicht warffen ſie ins Waſſer, multa cum petulantia".

Herzog Ulrich war damals nach Heſſen verreyſet, um die bey ſeiner Hochzeit gemachte Freund- und Brüderſchaft mit Landgraf Philippſen zu cultiviren und zu befeſtigen.

Wirt. Heimführungswerk *cit.*: Landgraf Philips in Heſſen, der Großmüthige, welcher von Landgraf Wilhelm des mittlern anderer Gemahlin, Anna, gebohrnen Herzogin von Mecklenburg erzeuget worden, hat den Hochfürſtl.

Heßi-

Heßiſchen Stammen erhalten und fortgepflanzt. Erſtgedachter Landgraf Philips, wohl erwegend, daß er von ſeiner Großmutter her aus dem alten wirt. Stammen entſproſſen, hat gegen dieſem Fürſtl. Hauß ſeine Blutsfreundſchaft auch mit ſeinem tapferen, aufrichtigen, recht Fürſtlichen Gemüth, ia mit Hilff, Rath und That, iederzeit und auf viel Weiß und Weg bekräftiget und obſigniret; welches er ſonderlich an Herzog Ulrich von Wirt. ſeinem nahen Vetter und Oheim, wie aus gegenwärtigem Schemate genealogico zu erſehen, klar und ſtattlich bezeuget.

Eberhard der iüngere, Grav zu Wirt.
Heinrica, Grävin zu Mömpelgart.

Ludwig der ältere, Graf zu Wirt. Mechthild Pfalzgräfin bey Rhein.	Ulrich der vielgeliebte, Graf zu Wirt. Eliſabetha Herzog. aus Bayern.
Mechtild Gräv. zu Wirt. Ludwig der freymüthige, Landgraf in Heſſen.	Heinrich Graf zu Wirt. Eliſabetha Grävin zu Zweybrück.
Wilhelm der mittlere, Landgraf in Heſſen. Anna Herzogin zu Mecklenburg.	Ulrich Herzog zu Wirtenberg. Sabina Herzogin aus Bayern.
Philips Landgrav in Heſſen. Chriſtina Herzogin aus Sachſen.	

Denn

Denn als Herzog Ulrich A. 1511. den 2 Mart. mit Sabina, Herzog Albrechts in Bayern Tochter, zu Stuttgard ſtattlich Beylager gehalten, hat neben denen Kayſerl. Geſandten, und andern Churfürſten und Ständen des Reichs, auch Landgrav Philips demſelben perſönlich beygewohnet; welche Freundſchaft zu unterhalten, Herzog Ulrich auch an ſeiner Seiten nichts hat erwinden laſſen; dahero er derer Urſach und anderer Angelegenheiten halber auch A. 1514. eine Reyß zu Landgrav Philips in Heſſen gethan, von welchem als Seine Fürſtl. Gnaden wider anheim in das Land kommen, ſich die bekannte leichtfertige Aufruhr der Bauren im Ramßthal ereignet, welche aber bald wider durch gehörige Straf und Execution iſt gedemmet worden".

Weilen aber das Feuer der Empörung zwar erſticket, aber nicht völlig ausgelöſchet worden, da unter vorgedachtem alſo durch die Vorſicht der ſchorndorffiſchen Ammtleut zertrennetem Hauffen viele geweſen, die es gereuet, daß ſie ſich allda ſo meiſtern, abthädigen und trennen laſſen, und deßwegen in dem Land hin und her geloffen, die Unterthanen in Ohnruhe zu bringen und aufzuwicklen; ſo haben die anweſende Räth zu Stuttgard, den 5 Maji nicht nur die edle Ammtleut beſchrieben, daß ſie ohne alles Verziehen wohlgerüſtet zu ihnen gen Stuttgard kommen, aber daneben die Schloß und Städt in ihren Aemmtern durch die Unterammtleute wohl verwahren,

und ihnen befehlen ſollen, auf die Meutmacher gute Achtung zu geben, damit ſie möchten beygefangen werden. Solche Ammtleute waren: Herr Caſpar Spåth zu Herrenberg, Herr Wolff von Gültlingen, zu Wildberg und Nagold, Herr Sebaſtian von Nippenburg zu Lauffen, Hanß von Karpfen zu Tuttlingen, Hanß Leonhardt von Reüſchach zu Balingen, Hanß von Weitingen am Schwarzwald, Hanß von Neüneck, Hainz Schilling zu Vaihingen, Wilhelm von Neüpperg im Zabergow, Andreas von Hoheneckh, zu Blaubeuren, und Steffan von Lichaw zu Haidenhaim; ſondern ſie haben auch Herzog Ulrichen von allen dieſen Vorfallenheiten ſchleunigſten Bericht erſtattet; worauf er ſelbſt ſich eilends auf den Weg begeben, und den 11 Maji bereits bey ſpåtem Abend in Stuttgard wider eingetrofen, auch noch an ſelbigem Abend denen von Schorndorf zugeſchrieben hat, daß ſie als getreue und gehorſame Unterthanen bey Ihr Fürſtl. Gnaden ſich ſtandhaft wider die aufrühriſche Rott im Ammt verhalten, und ſelbige in die Stadt nicht einlaſſen ſollten. So ließ er auch über dieſes ſo gleich an alle Aemmter ſehr gnådige Schreiben ergehen, darinnen er begehret, daß ſie ſich der ramßthaliſchen Aufruhr nicht theilhaftig machen, ſondern als gehorſame und getreue Unterthanen ihre Pflicht und Aid betrachten ſollten; ſo wollten Ihr Fürſtl. Gnaden dagegen ſie alſo, und mit ſolchen Gnaden bedencken, daß ſie und ihre Nachkommen deſſelbigen zu genieſſen haben würden. Die Neurung mit dem Gewicht

und Maaß wurde gleich aufgehaben, und alle Sachen auf den künftigen Landtag verſchoben und außgeſetzet. Ja Herzog Ulrich begab ſich wenig Tag hernach in eigener Perſon, allein mit ſeinem Hofgeſind, nach Schorndorf, ließ das Ammt zuſammen beruffen, und, da ſie in ziemlich groſſer Anzahl ohne Wehr und Waffen erſchienen, und demütig um Verzeihung und Nachlaſſung der wohlverdienten Straf gebethen, mit Vermelden, daß ſie ia ſelbſt nicht wiſſen, wie und von wem ſie in dieſe Empörung und Verſammlung gekommen wären, und Erbiethen, das hinfüro nimmermehr zu thun, und ſolche Mißhandlung gegen Ihr Fürſtl. Gnaden mit Leib und Gut wider abzutragen und zu erſtatten; ſo nahm er ſie wider zu ſeinen Huld- und Gnaden auf, und ließ alle Straf gegen ihnen, ſammt der vorgenommenen Aenderung im Gewicht und Maaß fallen.

Cruſius in *excerptis laud.*: Veniente Duce Ulricô, & in locum certum convocante, deprecati ſunt, veniamque invenerunt.

Nun meinete man, das Feuer der Aufruhr wäre gänzlich unterdrücket und ausgelöſchet worden, nachdem die Ramsthäler-Bauren zur Ruhe gebracht, und von Herzog Ulrichen ſo großmüthig abgefertiget und pardonniret worden. Allein ohnlang hernach hat ſich der Geiſt der Ohnruhe auf das neue hervorgethan, und mit viel gröſſerem Ernſt und Nachdruck zu wüten angefan-

angefangen. Es haben nämlich die Stifter und Urheber dieſer Aufruhr auch nach ſolcher Pardon nicht aufgehöret, das Volck allenthalben zu erregen, ſind hin und wieder in dem Land herum gezogen, oder haben ihre Leute umher geſchicket, die Bauren in Harniſch und Bewegung zu bringen. In denen Pfingſtfeyertägen ſind die vornehmſten derſelben zu Schorndorf in eines Meſſerſchmids, Caſpar Bregenzers, Hauß zuſamen gekommen, namentlich: Hanß Sewfuß, Georg und Melchior die Bregenzer, Georg Gaißeler, Heckers Klainlin, Bernhard Müller, Hanß Weiß, Rubin, Simon Böſch, Ludwig Leinecker, Georg Leibfriz, Aberlin Colb, Georg und Caſpar ſeine Söhn, iung Socie, iung Beckenhanß, Beßlin Cremer, Georg Kerner, Michael Tuchſcherer, Bairlin Fickels, Sewludlin, Baſilides Stücker, Michael Ext, Ulmerhanß von Biberach, Veit Sailer, iung Gentner, Klopf Chriſteten, Lumpenſieder, Claus ſein Bruder, Ulrich Maier, der Häfner vor dem Mittelthor, Ulrich Ritter, Hanß der Meſſerſchmidin Tochtermann, ꝛc. alle von Schorndorf, Gebelin von Manßhaupten, und ſeine zween Brüder, Caſpar und Theyß Baier, und zwey von Schornbach. Alle dieſe haben ſich zuſammen verſchworen, und verſprochen, bey einander zu bleiben, und der neuen Schatzung halben nichts zu bewilligen. Folgende Täge haben ſie ſich allweg bey Nacht in gemeldten Meſſerſchmids Hauß, als ihre erwählte Canzley, wiederum eingefunden, einander ihre Nachrichten, was hin und wieder in dem Thal

für Neurungen vorgeloffen, erzählet, und ſich entſchloſſen, denen ohnruhigen auf den Dörfern zuzuſchreiben, und ſelbige zu ermahnen, daß ſie bey ihnen ſtehen möchten. Man kann leicht erachten, daß ſolche ihre ausgeſandte Briefe und Leute ihre unglückſelige Wirckung bey dem ohnverſtändigen Pöbelvolck gethan, und die Partie der Aufrührer täglich vermehret haben; beſonders waren die Beutelſpacher darinnen fertig, und ſchrieben ihren Geſellen wider alle Warheit nach Schorndorf, man habe zu Göppingen und Waiblingen die Ammtleut und Stadtſchreiber abgeſetzt, das ſollen ſie zu Schorndorf auch thun; ſie ſollen annebſt ſehen, daß ſie die Schlüſſel zu den Thoren bekommen, welches man ihnen nicht abſchlagen könnte, ſo ſie anzeigen und vorgeben würden, wie viel fremd Volck in das Land kommen, und ſie überfallen dörfte: der oben genannte Gaiß-Peter beredete dieſelbe über dieſes, die von Eßlingen und Gemünd würden ſie nicht ſtecken laſſen, ſondern ihnen getreuen Beyſtand leiſten.

Wie dieſe böſe Leute nun durch ihre aufrühriſche Zettul und in das Thal geſchickte Unterhändler ihren Anhang zu vermehren geſuchet: alſo verſuchten ſie auch ſolches in dem ganzen Land, da ſie an die meiſte Aemter gleichmäßige Schreiben erlaſſen, und alſo einen groſſen Theil des gemeinen Mannes in dem Land in Bewegung geſetzet haben, wie folgende beſondere Nachrichten geben.

Auf Sonntag Exaudi, den 28 Maji kame unter dem Schein der daſelbſt gehaltenen Kirchwey, zu Türckheim viel Volcks zuſamen, auch zutheuerſt von der Alb herab, aus dem Uracher-Amt, da beſonders einer von Wirtingen, der Singerhanß genannt, und einer von Blaichſteten, Conlin Grieſinger, eine Zuſammenkunft zu Gechingen zu veranſtalten, und ſelbſt Urach und Münſingen einzunehmen, ſich anheiſchig gemachet.

Zu Mezingen unter Urach waren ihre Agenten, Martin Mezger, und einige andere, welche auf die von Mezingen, von Pliezhauſen, und die aus dem Hauſemer-Thal ob Pfullingen ihr Aufſehen haben ſollten.

Zu Tettingen unter Urach brachten ſie den Schulthaißen und das Gericht am H. Pfingſttag, als die von der Ehrbarkeit bey einander geweſen, dahin, daß ſie noch 24. aus den unruhigen und aufrühriſchen Bauren zu ſich wählen müſſen. Ihr Hauptmann war Bantelhanß von Tettingen, der auch ettliche Flecken auf der Alb, als Dunſtetten, Fellſtetten, Laichingen, Beringen, aufgemahnet und zur Aufruhr bewogen hat.

Zu Baccnang fiengen ſie den 25 Maji und die folgende Tage an, ohne Vorwiſſen der Obrigkeit, beſondere Zuſammenkünfte und Gemeinden zu halten vor der Stadt, bemächtigten ſich der Thor und Mauren, und drangen dem Vogt daſelbſten die Schlüſſel ab, damit ſie nicht von der

ſchaft, oder denienigen Unterthanen, die ſich der Aufruhr entſchlagen, überfallen werden möchten. Den Anfang dieſer Empörung machte einer von Cottenweiler, Michael Schuhemacher, der viel hin und wider, in das Ramsthal, und anders wohin, geloffen, auch da die Bauren auf den Cappelberg gezogen, den Raißwagen zu Baccnang angemacht, und den aufrühriſchen Hauptleuten auf dem Berg verſprochen, über die 100. Mann ohngefähr, welche Georg Jäger von Baccnang als Hauptmann dahin gebracht, noch viel mehr Leute zuzuführen; wie er dann viel ehrliche und gute Leute verführet, daß ſie mit ihm gezogen, indem er ſie bedrohet, wann ſie ietzt nicht willig mit ihm ziehen, wolle er ſie wohl mit dem Hauffen helfen holen, da ihnen viel weniger Liebs dazu geſchehen werde, als auf dieſe Weiß, wann ſie ſelbſt mitzögen.

In dem Winnender-Ammt ging es gleichfalls ſehr ohnruhig zu, und einer der erſten und vornehmſten war Caſpar Schmid von Oppelſpohn. Mit demſelben zogen viele auf den Cappelberg, und kamen wider nach Winnenden zurück, um mehrere Leute aufzutreiben. Einer, Namens Seüferlin Schneider von Kaiſersberg aus dem Elſaß gebürtig, kam noch an S. Jacobs-Abend, gleich den andern Tag, nachdem ſie von Schorndorf aus auf den Cappelberg gezogen, nach Winnenden zurück, und unterſtunde ſich mit gewehrter Hand das Sturm-Glöcklein an dem Rathhauß anzuziehen, ohnangeſehen Dieterich

von Weiler und Jacob von Bernhauſen damals zu Winnenden gegenwärtig geweſen, um die Huldigung auf den Tübingiſchen Vertrag zu empfahen, welche auch wegen dieſer Ohnruhe genöthiget worden, ſolchen Huldigungs-Actum auf ettliche Tage aufzuſchieben. So kamen auch noch den 26 Julii verſchiedene Bürger und Bauren aus dem Ammt vom Cappelberg zurück, um mehr Leute dahin zu bringen, und zu veranſtalten, daß ihnen Proviant möchte zugeführet werden; und noch vorher in den Pfingſtfeyertagen ſuchte Stoffel Schilling von Winnenden das Volck daſelbſt aufzubringen, daß ſie den 5 Junii vor die Stadt mit Gewalt kommen ſollten, ſo wollte er neben andern ſeines gleichen ihnen behülflich ſeyn, daß ſie der Stadt meiſter werden möchten; allein die Bauren wurden durch einen ſtrengen und groſſen Regen von dieſem ihrem Vorhaben abgehalten. Nachdem wurde die Stadt dennoch von denen im Ammt, beſonders denen von Schwaicken, angenommen, und mit gewehrter Hand verwahret, ſo daß 16 aus dem Ammt, und 8. von der Stadt das Regiment haben ſollten, ohngeachtet Herzog Ulrichs Räthe, D. Johann Reüchlin und Heinrich von Liebenſtain, wircklich gegenwärtig geweſen, mit ihnen zu handlen.

Zu Leonberg als der Vogt, Wernher Keller, mit Rath des Gerichts, aus Betrachtung der ie länger ie weiter in dem Land ſich ausbreitenden Ohnruhen, eine ganze Gemeinde auf das

Rathhauß beſchieden, und ihnen vorgehalten, welchermaſſen die Aenderung mit Gewicht und Maaß, ſo vielleicht zu dem Aufſtand im Ramßthal Anlaß gegeben, abgeſchaft worden, darum ſie billich fremder Händel ſich nicht annehmen, ſondern in ihrer frommen Voreltern Fußſtapfen treten ſollten, die allweg ſich gegen der Herrſchaft allſo verhalten, daß ſelbige dardurch verurſachet worden, ein beſonderes Aufſehen und gnädige Neigung gegen ihnen zu haben, wie ſie dann zu mehrmalen aus dieſem Städtlein in groſſen Streiten Sieg erlanget hätten: Darum, ob er wohl in ſie kein Mißtrauen ſetzte, und ſie Ammts halben anders nie gefunden hätte, iedoch, dieweil hin und wider Leut umziehen, die weder der Herrſchaft, noch den Unterthanen Gutes gönnen, ſondern allein dahin trachten, daß ſie die einfältige Leut zum Aufſtand, und in fremde unrichtige Händel brocken mögen, ſo wolle er ſie nochmalen getreulich warnen, daß ſie ſich ſolche böſe Leut nicht verführen, oder zu einiger Ungebühr bewegen laſſen, darinn wolle er ihnen getreuen Beyſtand leiſten, und zweifle er nicht, daß ſie und ihre Kinder ſolcher Treu, und gleichwohl ſchuldigen Gehorſams, gegen der Herrſchaft inskünftig reichlich genieſſen werden, wie dann die von Stuttgard, Tüwingen, Urach, und ettliche andere mehr, Leib, Gut und Blut bey Herzog Ulrichen, als ihrem gnädigen Herrn und Lands-Fürſten, wider die Aufrühriſche zuzuſetzen verſprochen hätten. Nach dieſer gehaltenen Rede und Ermahnung begehrte der Vogt, daß die,

welche

welche bey der Herrſchaft halten und zuſetzen wollten, zu der kleinen Thüren der Rathsſtuben hinausgehen ſollten; allein es waren nur die 12. vom Gericht, ettliche des Raths, und ettlich wenige von der andern Bürgerſchaft, die da hinaus gingen: die übrige ſtoßten die Köpfe zuſammen, und, als der Vogt, der in den Gedancken geſtanden, ſie hätten ihn etwa nicht recht verſtanden, ihnen die vorige Erinnerung widerholen wollen, drangen ſie hauffenweiß der groſſen Thüren zu, und, als ſie deswegen von dem Vogt gerechtfertiget wurden, antwortete einer unter ihnen, Georg Scheitlin, in deſſen Hauß die unruhige Köpfe ihre Zuſammenkunft hatten: Ob nicht die groſſe Thür auch eine Thür wäre? Nach ſolchem Vorgang der Sachen rotteten ſie ſich von Tag zu Tag mehr zuſammen; es ſchlugen ſich auch ettliche von dem Rath zu ihnen, als Steffan Wertwein, Peter Schaff, und Ludwig Dolmetſch, welche denen Aufrühriſchen dasienige, ſo in dem Rath geſchloſſen wurde, iederzeit offenbahrten, und dardurch viele gute Anſchläge hinderten. Ja, ob ſie ſchon ſich erbothen, ſie wollten der Herrſchaft thun, was ſie ſchuldig wären, und in dieſem Handel auf ihre Obrigkeit, als Stuttgard, Tüwingen und Urach, warten, und das, was dieſe, und der mehrere Hauf thun würde, auch thun; ſo brachten ſie doch das ganze Ammt, theils mit guten Worten, theils durch Drohungen in Bewegung, indem dieſe Aufrührer einen Flecken nach dem andern hinein nach Leonberg beſchrieben, mit ihnen gehandelt, und ſich groſſer Hülf wider

wider die Herrſchaft aus der Schweiz, von Pfalz und Baaden, geruhmet, auch vorgegeben, es würde die Landſchaft mit Macht in 8. oder 10000. starck im Feld der Antwort auf ihr Anbringen erwarten; ſie ſteckten auch gleichſam ein Panier zu dieſem ohnrichtigen Geſchäft auf, und begaben ſich mit einander auf einen Berg nicht weit von der Stadt, der Engelberg genannt, daſelbſt anderer zuziehender Hülf, darauf ſie vertröſtet worden, zu erwarten.

Als nun auf erſtbemerckte Art der Geiſt der Ohnruhe aller Orten ſich ausgebreitet, und die ärmſte Unterthanen des Landes, die nichts zu verlieren hatten, und in dieſem Tumult andern vermöglichen durch die Häuſer zu laufen, und im Trüben zu fiſchen vermeineten, erreget hatte, ſo ſchrieben zu Ende des Maymonaths, um dieſem Ohnweſen zu ſteuren, Vogt, Gericht und Rath zu Türwingen denen von Stuttgard zu: Dieweil die Empörungen, ſo ſich hin und wider in dem Land erheben, den angeſetzten und ausgeſchriebenen Landtag, dadurch der Herrſchaft, und auch gemeiner Landſchaft Nutz bedacht und befördert werden ſollte, verhindern; ob es nicht rathſam und thunlich wäre, daß ſie beede, als die Hauptſtädte des Landes, ein gemeines Ausſchreiben an alle Städte des Fürſtentums ergehen lieſſen, und ſie mit Treuen erinnerten, daß ſie des angeſetzten Tages erwarten, und daſelbſt ſamentlich rathen und fürnehmen helfen ſollten, was zu der Herrſchaft und gemeiner Landſchaft Nutz und

Wohl-

Wohlfahrt dienen möchte, und daß ſie inzwiſchen niemand keine neue Unruhe zu erwecken geſtatteten. Ferner, weil ſich die in denen Dörfern vernehmen laſſen, daß ſie ſolchen Landtag durch ettliche der ihrigen auch beſuchen, und ihre Beſchwerden und Mängel ſelbſt anbringen wollten, ohngeachtet bißher auf die Landtäge aus ieder Stadt allein der Ammtmann, ſammt einem von dem Gericht, und einem von der Gemeind erfordert worden, welches doch mehr zur Verhinderung, als Beförderung der Sachen dienen würde, von wegen der Menge, ſo aus allen Dörfſern zuſammen käme, ſo wäre ihr Rath und Meinung, damit auch die in Dörffern nichts zu klagen hätten, und iedermann befriediget würde, daß iede Stadt für ſich ſelbſt in allen Ammtsflecken ihre, der Flecken, oder deren, ſo etwas anzubringen hätten, Beſchwerden, Artickelsweiß verzeichnete, und den Verordneten zum Landtag ſchriftlich übergäbe; dieſelbe aber ſich inzwiſchen ſtill und ruhig hielten: Ob aber die Dörffer wider die Städt, oder deren Ammtleut, Artickel vorzubringen hätten, welche ſie ſcheueten ihnen zu behändigen, ſollte denſelben geſtattet werden, ſolche für ſich ſelbſt durch eine beſondere Bottſchaft auf angeſetzten Tag gemeiner Landſchaft verſchloſſen zuzuſchicken, und darinnen handlen zu laſſen.

Dieſen Vorſchlag deren von Tüwingen lieſſen ſich die von Stuttgard wohl gefallen, allein hielten vor nöthig, ſolches zuvor bey Ihr Fürſtl. Gnaden, Herzog Ulrichen, anzubringen.

Nachdem nun ſolches geſchehen, mit dem Anhang, daß ſie es in Unterthänigkeit für nützlicher achteten, wenn man aus baiden Städten von Gericht und Rath Geſandten hin und wider in die unruhigſte Orth, Tüwingen in die Städt ob der Staig, und Stuttgard in die Städt, ſo unter der Staig gelegen, ſchickte; ſo erließ Herzog Ulrich unter dem 2 Junii, an die von Tüwingen ein ſehr gnädiges Schreiben, darinnen er ihnen, ihrer getreuen Mainung und Bedenckens ſo wohl der Herrſchaft als gemainer Landſchaft halben, ſondern gnädigen Danck ſagte, und ſie ermahnete, daß ſie auch fürohin ſich anderſt nicht halten, und erzaigen wöllen, als getreuen, gehorſamen Unterthanen gebührt, und wohl anſteht, deſſen wölle er ſich ohnzweifenlich zu ihnen verſehen und getröſten, es auch gegen ihnen und gemainer Stadt gnädiglich erkennen, und zu gutem nimmermehr vergeſſen; auch vermeldete, daß die von Stuttgard, welche den Handel weniger nicht als die von Tüwingen mit ganzen Treuen mainen, wegen deren von Tüwingen empfangenem Schreiben ſich getreuer Mainung entſchloſſen haben, 4. oder 5. von Gericht und Rath und der Gemaind in die unruhigſte Stätt und Flecken, da es noth und erſchießlich, zu ſchicken, und mit ihnen zu handlen, daß ſie ſtill ſitzen, und des Landtags erwarten wöllen: daß ſie, die von Tüwingen, gleiches gegen den Städten, um ſie gelegen, wie die von Stuttgardten, thun wöllen".

Was

Was nun dieſe Bottſchafften von den beeden Hauptſtädten, die an ihrer Treue und Fleiß nichts ermanglen laſſen, bey den aufrühriſchen Bauren ausgerichtet, iſt aus folgendem der Sachen Vorgang zu erkennen.

Die von ihnen Abgeordnete begaben ſich vornemlich auf den Engelberg, und handelten mit ihnen dahin: daß ſie ſich ſelbſt, ihre Ehr, ihre Weib, und Kinder, bedencken, gütlich wider haimziehen, und zufrieden ſeyn, auch dasienige thun und einwilligen wöllen, was gemeine Landſchaft für gut angeſehen und gethan, auch noch thun werde: ſo wölle Ihr Fürſtl. Gnaden, denen von Stuttgardt und Cannſtatt zu Gnaden und Gefallen, ihnen, denen von Leonberg, gnädiglich verzeihen und nachlaſſen, daß ſie die Statt Leonberg wider Herzog Ulrichen, ihren Erbherrn, eingenommen, und biß daher vorgehalten, auch Hauptleut, Waibel, Fenderich, und andere gewehlt, und was ſie deßhalben mehr wider Ihr Fürſtl. Gnaden fürgenommen haben: Wölle auch des Wildbretts halben, deßwegen ſich ettliche inſonderheit beklagt, handlen laſſen, daß männiglich vor Schaden verhütet ſeye, und wäre ſolches auch eher geſchehen, wann die Früchten in dem Feld daſſelbig nicht verhindert hätten. Und nachdem auch ettliche ſich beklaget, ob demienigen, was gemeine Landſchaft, nächſtmals zu Stuttgard verſammlet, für gut angeſehen, nämlich, daß zu Verhütung mehrern Unkoſtens ettliche verordnet würden, die Beſchwerden der

Aemm=

Aemmter zu vernemmen, und von einem Ammt in das andere zu reiten; ſo wölle Ihr Fürſtl. Gnaden alſobald zu Stuttgard Leut niderſetzen, welche derſelben Aemmter Supplicationen, und ihre Beſchwernuß anhören, und darinnen fürderlichen Beſchaid und Ausrichtung geben, vermög des erſten Ausſchreibens von obgemeldtem Landtag: Es wölle auch Ihr Fürſtl. Gnaden die von Leonberg in ſolcher Verhör, wann ſie es begehren, die erſte ſeyn laſſen, und dieienige, ſo fürderliche Ausrichtung begehren, zu erſt fürnemmen".

Dieſer ſo gemäßigte und gnädige Antrag von Seiten Herzog Ulrichs hat bey denen auf dem Engelberg verſammleten und durch ihre Rottmeiſter und Vorgänger verführten und ganz geblendeten Bauren nichts gefruchtet, und ihr Exempel und Beyſpiel war auch Urſache, daß andere Aemmter ſich halsſtarrig zu bezeugen fortgefahren, als welche ihre Leute auf den Engelberg geſchicket, um ſich zu erkundigen, ob ſie huldigten, und wie ſie ſich gegen der Herrſchaft erklärten.

Die von Böblingen und Sindelfingen haben ſich auf deren von Stuttgard und Tüwingen gethanen Antrag dahin erkläret, daß ſie des Ausgangs des Landtags erwarten wollten, und zu Sindelfingen 24. zu Böblingen 12. von der Gemeind ins Gericht zu ihnen genommen; darauf auch die neuner aus den Ammtsflecken gen

Böblingen erfordert, iedes Flecken Beſchwerden zu verzeichnen, und auf dem Landtag anzubringen. Allein die Bauren haben niemanden auf ſolche Erforderung nach Böblingen geſchickt, ſondern ſelbſt Herren ſeyn wollen, und eine eigene Verſammlung zu Tagersheim angeſtellet, wohin die von Böblingen drey Männer abgeordnet, ſich mit ihnen zu unterreden, und ſie von ſolcher Ohngebühr abzuhalten. Als nun die Bauren ſelbſt ſich allda nicht mit einander vergleichen können, ſo haben ſie den Tag darauf eine abermalige Verſammlung zu Sindelfingen gehalten, dahin die von Holzgerlingen mit einem fliegenden weiſſen Fähnlein, in dem zwey ſchwarze Schwerder geſchrenckt geweſen, gezogen, und, als ſie ihren Weg durch Böblingen genommen, und daſelbſt von der Ehrbarkeit getreulich vermahnet und gewarnet worden, denen von Böblingen mit groben Worten verwiſen, daß ſie ſich ſo leicht bewegen laſſen, deren von Stuttgard und Tüwingen Rath zu folgen. Nachdem, auf Samſtag, den 15. Julii, ſind ſie abermals zu Magſtat, aus den benachbarten Flecken, Tagersheim, Darmshaim, Teffingen, Aecklingen, Oeningen, Holzgerlingen, Schönaich und Oſtelzhaim, zuſammen gekommen, weil ſie gehöret, wie die von Leonberg in Stadt und Ammt nicht huldigen wollten, und daß gleich folgenden Tag etliche Aemmter, als Gröningen, Vaihingen, Marppach und Maulbronn, zu denen von Leonberg ſtoſſen ſollten. Bey ſolchen immer gefährlicheren Umſtänden haben die von

Böb-

Böblingen und Sindelfingen, aus Forcht eines Ueberfalls, um Hülff nach Stuttgard geſchrieben, weil ſie zu Böblingen allein 12, zu Sindelfingen aber mehr nicht als 6 Hackenbüchſen hätten.

Zu Marppach waren ſowohl in der Stadt, als auf dem Ammt, als zu Kirchberg, Poppenweyler, Burgſtall, ꝛc. viele dergleichen Leute, und unter denſelben inſonderheit Hanß Schloſſer, Enderiß Rammenſtain, genannt Muſer, Hieronymus Welcker, und Hanß Virlay, wegen welchen alsdann die Marppacher ſelbſt gebethen, nachdem ſie ausgetreten, und nach dem Abzug vom Cappelberg wider einkommen wollen, man möchte ſie und ihre Stadt mit dieſen liederlichen Leuten nicht mehr beſchweren. Dieſe brachten faſt das ganze Ammt in Ohnordnung, das ſich zu Marppach auf dem Waſen bey dem Rennhauß verſammlen ſollte, dahin wirklich die von Kirchberg, auf Anmahnung eines ihrer unnützen Burger, des Hemmingers, 20. Mann aus ſich ſelbſt dahin zu ziehen gewählet, davon 18. daſelbſt eingetroffen, und, als ſie niemand dorten gefunden, des andern Tags wieder nach Kirchberg zurück gekommen. Alles dieſes geſchahe durch die gute Auffſicht und Veranſtaltung ihres Obervogts, Eytelhanßen von Plieningen, der das Feuer dieſer Ohnruhe auf alle mögliche Wege zu dämpfen geſuchet, aber nicht verhindern können, daß daſſelbe ſich an der Marppacher-Kirchweyh dermaſſen geſtärket, daß ſie auch die Stadt ſelbſt einzunehmen

nehmen ſich unterſtanden, welche ſie aber nicht lang behalten, ſondern über die Mauren hinaus entrinnen müſſen.

Zu Groſſen-Botwar waren inſonderheit berühmt Ludwig Dieterich, Michael Kranzer, Bartlin Ulbächer, und andere, zu welchen ſich auch der Pfarrherr, oder Pfarrverweſer, Peter Gſcheidlin genannt, geſchlagen. Dieſe haben ihre eigene Schiltwache zu Botwar angerichtet, und als die von Marppach ſich obgedachter maſſen verſammlen wollten, ſind auch ſie über des Vogts durch den einen Bürgermeiſter und Stattſchreiber daſelbſt geſchehenem getreuem und bedrohlichem Abwarnen, mit Fähnlein und Trommen nach Marppach fortgezogen.

Die in dem Ammt zu Weinſperg hielten zu Schwappach ihre Verſammlung, und wähleten faſt die Vermöglichſten zu Hauptleuten, die ſie mit Gewalt zwangen, mit ihnen zu ziehen. Und ſo zogen ſie biß in 500. ſtarck wider des Ammtmanns zu Weinſperg, Sebaſtian Breunings, Abmahnen, aus dem Thal mit Trommen und Pfeiffen, und fliegendem Fähnlein, nach Affalcern.

Zu Newenſtatt wurde die Bürgerſchaft durch Melchior Forchtenberger, einen ihrer Burger, erreget, der von Leonberg heimgekommen, und ihnen erzählet, wie ſich die in ſelbigem Am̃t mit Einnehmung der Stadt, und mit dem Zug

auf

auf den Engelberg gehalten hätten. Als der Ammtmann daſelbſt, Hanß Heß, ihnen Herzog Ulrichs Schreiben vorgehalten, wollten ſie nichts hören, und ſchlechterdings der Landſchaft zuziehen; zu dieſem Ende, da die von der Ehrbarkeit ihnen nicht beyfallen wollten, begehrten ſie die Gemeinden aus den Ammtsflecken bey ihnē zu haben, um ſich mit ihnen unterreden zu können; es wurde ihnen aber nicht weiter geſtattet, als daß aus jedem Flecken der Schulthaiß mit zweyen vom Gericht, und zweyen von der Gemeind herein kämen, darunter ſich dann Georg Metzger und Marx Pfeiffer ſignaliſiret, die auf eine Seite getreten, und geruffen, wer es mit ihnen halten wolle, der ſoll zu ihnen treten, worauf ſie einen nicht geringen Anhang bekommen, und ſolchen in den Dörfern noch gröſſer zu machen ſich bemühet haben; endlich aber wurde dieſe Ohnruhe widerum geſtillet, und ſie reſolvirten ſich, biß zu Ende des Landtags Gedult zu haben.

Zu Vayhingen wurden die Bürger durch Hanß Trümlin und Laux Rappen aufgebracht, welche gen Leonberg in das Lager geloffen, und im Herabziehen auch die von Enzweyhingen an ihrer Obrigkeit irre gemachet haben. Dieſe verurſachten auch nebſt ihrem Anhang, daß die Vayhinger auf Annahnung Conrads von Sickingen die neue Huldigung, wie ſie zu Tüwingen beſchloſſen worden, den 14 Julii, nicht thaten, ſondern auf ettliche Tage Dilation begehrten, dabey ſie doch ſich zum höchſten verpflichtet, nichts

nichts wider Herzog Ulrichen vorzunehmen, ſondern Stadt und Schloß neben Juncker von Münchingen getreulich zu bewahren; auch gebethen, daß man ihnen Conraden von Sickingen, oder einen ſeines gleichen, eine Zeitlang vergönnen möchte, daß er ihnen helffe rathen, Schloß und Stadt zu bewahren, weil dieſe gegenwärtige Läuff ihrem Schulthaißen, Conrad Grempen, zu ſchwer ſeyn wollten.

In dem Zabergow thaten ſich die Bauren von Zaberfeld, Weiler und Pfaffenhoffen, biß in die 200. zuſammen, und legten ſich zu Feld. Wilhelm von Neupperg, damaliger Vogt im Zabergow, ſchickte deßwegen ſeinen Unterammtmann, Aberlin Schertlin, zu ihnen, um ſie von ſolcher Ohngebühr abzumahnen, mit der gänzlichen Verſicherung, daß, da ſie ſich wider nach Hauſe verfügen, und ein ieder des ſeinigen wider warten würde, ſie ſich lediglich nichts zu beſorgen haben ſollten. Allein die Bauren behielten ihn, Schertlin, bey ſich, wie ſie auch andere, die gleiches an ſie geworben, bey ihnen zu bleiben gezwungen. Der von Neupperg ſchrieb darauf dem Vogt zu Lauffen, Herrn Sebaſtian von Nippenburg, zu, er möchte ſolches Herzog Ulrichen fürderlichen zu wiſſen thun, damit etwa von Stuttgard hinab geſchickt würden, die mit den Bauren handelten, und ſie zur Ruhe brächten. Es kamen auch wircklich einige von Stuttgard, unter welchen Burckhard Fürderer, welche im Herabziehen geſehen, wie man hauffenweiß gen

Bietigheim flüchtete aus Beſorgung eines ohnvermutheten Ueberfalls. Dieſe Legation fruchtete ſo viel, daß nicht allein die im Zabergow, ſondern auch die zu Calw, welche ſich 200. ſtarck vor der Stadt gelagert, und ihrem Ammtmann kein Gehör geben wollen, ſich gegen ihnen dahin erkläret, daß ſie des Landtags erwarten wollten: allein kaum waren die Abgeordnete von Stuttgard widerum abgereyßet, rotteten ſie ſich abermalen zuſammen, drangen dem Vogt die Schlüſſel zu den Thoren und dem Schloß ab, beſetzten die Wache aus ihrem Mittel, und erklärten ſich, ſie wollten den Marſchalck, Canzler und Landſchreiber nicht mehr haben.

Auf gleiche Weiſe bezeugten ſich auch die von Herrenberg; denn ihr Untervogt, Heinrich Keller, ſchrieb Herzog Ulrichen ausdrücklich, es wäre mit Ihr Fürſtl. Gnaden männiglich wohl zufrieden, aber wider ettliche Räth wären ſie, die oft allein handlen, als Marſchalck, Canzler und Landſchreiber, die auch an Gut faſt zu, und der Herzog abnemme. So gehe ein gemain Geſchray, Ihr Fürſtl. Gnaden ſtelle nach frembden Leuten, beſetze die Schlöſſer, habe das Silbergeſchirr geflöhnet, wie nicht weniger die Räth ihre beſte Sachen, welches ihnen zu ſolchem Ufſtandt Urſach geben.

Die von Blaubeuren machten ihrem Obervogt, Andreas von Hoheneck, einen harten Stand, und wollten ebenermaſſen nicht folgen,

als

als er ſie abgewiſen, da ſie die Schlüſſel zu den Thoren haben wollen, und dieſelbe erinnert, die Stadt ſeye der Herrſchafft, die ſolche um das Jhr erkauft habe: So gebühre es ihnen nicht, daß ſie der Herrſchaft Räth und Diener abſchaffen, dann ſie nicht von ihnen, ſondern der Herrſchaft beſtellt ſeyen. Als aber, und ſobald das Geſchrey vom armen Conrad hinauf gekommen, und daß man auf einem gemeinen Landtag mönniglichs Klag anhören, und darüber gebührenden Beſcheid erfolgen laſſen wolle, ſo wähleten ſie ſogleich zu den 12. vom Gericht noch 12, und als ſie vermeineten, ſie möchten noch zu ſchwach ſeyn, thaten ſie nicht lang hernach noch 12. von der Gemeind hinzu, daß ihrer in allen 36. worden. Als auch die von Stuttgard und Tüwingen, mit noch 21. Städten, die von der Herrſchafft inſonderheit dazu beſchrieben worden, zu Stuttgard auf dem Landtag verſammlet, hin und wieder an andere Städte, ſo nicht bey ihnen geweſen, vom 17. Junii, und alſo auch an Ober- und Untervögt, Burgermeiſter, Gericht und Rath zu Blaubeuren geſchrieben, daß die erſte acht Tag niemand auf den Landtag kommen ſolle, dann wer von Herzog Ulrichen beſchrieben, weil man in ſelbigen 8 Tagen allein von den Beſchwerden zwiſchen Jhr Fürſtl. Gnaden und der Landſchaft handlen werde; darnach aber werde man verhören Städt, Dörfer, und auch einzelne Perſonen, was ein ieder zu klagen habe; ſo waren viele von der Gemeind zu Blaubeuren, die ſich über ſolchem Schreiben ſehr unnütz bezeuget.

Zu Roſenfeld war einer, Namens Hanß Steffan, der klagte, daß die Ammtleute ſammt dem Gericht handlen, was der Herrſchaft nutz ſey, und fragen eine Gemeind nicht darum; wer nun ſolches neben und mit ihm zu rächen begehre, der ſollte zu ihm treten: Hierauf ſtund wircklich die ganze Gemeinde zu ihm, aus welcher er 15. erwählet, die folgends Bergfeld und Veringen am Mühlbach an ſich, und ſo weit gebracht, daß, ob ſchon die von Roſenfeld verſprochen, des Landtags Ausgang zu erwarten, und hierzwiſchen nichts vorzunehmen, doch die Mühlbacher ſolches zu thun ſich geweigert. So haben ſie auch einen aus ihrem Mittel, Hanß Freyen von Veringen, gen Sulz geſchickt, die Gemeinde daſelbſt auch in Bewegung zu ſetzen.

Dem alten Stadtſchreiber zu Hornberg, Lucas Straubingern, wurde beygemeſſen, daß er in ſelbigem Ammt hin und wider herumgezogen, die Leute aufzuwicklen, aber bey denen ehrliebenden Leuten wenig ausgerichtet.

Die von Bahlingen erzeigten ſich patriotiſch, ob ſie wohl über ihren Obervogt, Hanß Leonhard von Reyſchach, und er über ſie ohngemein geklaget, und ſchickten auf Herzog Ulrichs Erfordern, wie die Ramsthåler auf den Cappelberg gezogen, nicht nur 100. Mann, ſondern auch ettliche Büchſen mit zu Hülfe.

Nicht weniger hielten ſich die von Dornſtetten,

ten, und die von Horw wohl, als welche letztere, Burgermeiſter und Rath zu Horw, denen von Dornſteten zugeſchrieben, ſie wollten Leib und Gut zu ihnen ſetzen, wann ſie von den Amtsflecken ſollten überfallen werden. Dieſe der Horwer That gefiel Herzog Ulrichen ſo wohl, daß auch in ſolcher Meuterey ſeiner eigenen Unterthanen fremde ehrliebende Leute ſich fänden, die ſich für ihn wider den aufrühriſchen Pöbel mit Leib und Gut zu dienen angebothen, daß er ein ſehr gnädiges Danckſchreiben an die von Horw ergehen laſſen, und darinnen verſprochen, ſolches ihres Erbietens in ſondern Gnaden ingedenck zu ſeyn, auch in gleichem und mehreren gegen ihnen zu beſchulden, und zu gutem nicht zu vergeſſen.

Die von Dornhaim haben ihrem Schulthaiſſen, Caſpar Schmiden, alle Schlüſſel zu der Stadt gehörig, ſeinen Berichten nach genommen, und, als ihnen Befehl zugekommen, daß ſie dem Schulthaißen die zur Stadt gehörige Schlüſſel wider geben ſollten, haben ſie kurtz geantwortet: daß ſie dem Schulthaißen die Schlüſſel wieder geben ſollen, ſeye ihre Mainung gar nicht, aus der Urſach: Sie haben ihm allein zu zweyen Thürlein die Schlüſſel genommen, die bißher kein Schulthaiß, ſondern allein die nechſt darbey geſeſſene Burger gehabt haben, und haben das weder Ihr Fürſtl. Gnaden, noch ihme, dem Schulthaißen, zu Widerwillen gethan, ſondern die Stadt in diſer Ufruhr, ſo ietzt iſt,

ſelbs zu verwahren. Daneben klagten ſie über den Schulthaißen, daß er ihnen die Brief vom Landtag biß auf den Pfingſttag verhalten habe, welches auch die Ufruhr verurſachet; darum ſie ihme Schulthaißen die Schlůſſel nicht mehr geben wollen, Ihr Fürſtl. Gnaden gebe ihnen dann einen andern Schulthaißen, dann ſie dieſem nichts vertrauen, obvermeldter und anderer Urſachen halb, die Ihr Fůrſtl. Gnaden wohl uf dem Landtag vernemmen werden: bitten Ihr Fůrſtl. Gnaden woll ſie mit Gnaden bedencken, bitten auch Ihr Fürſtl. Gnaden gnådig verſchribne Antwort.

Die von Nagolt hielten ſich ſtarck an die von Leonberg, ſonderlich die im Ammt, und die von Haiterbach, und wollten nicht huldigen, ſie erführen dann zuvor, daß die von Leonberg gehuldiget. Der Anſtiffter war einer von Haiterbach, der Brezing genannt.

Zu Wildberg fehlete es auch nicht an Friedensſtörern, ſie waren aber ſo arm, daß ſie nicht aufkommen mögen. So liefen auch zu Newenbürg Briefe aus dem Ramsthal und von dem armen Conrad ein, allein die Obrigkeit unterſchlug dieſelbe, wie billig, und wollte nicht dadurch zum Aufſtand die Hånde bieten. Als auch um Pfingſten, ohne Zweifel auf můndliche Anmahnung der Aufrůhrer, die in dem Newenbůrger-Ammt dieſe Briefe vom Vogtammts-Verweſer verlanget, ſo wurden ſie auch wieder geſtillet,

ſtillet, und huldigten, doch unter der Beding, gung, daß man ihren alten Keller, Conraden Eberlin, abſchaffe, und ihnen einen von Adel zum Ammtmann ſetze.

Zu Waiblingen machten ſchon in dem Mayen zwey unruhige Köpfe, einer der Napp, der andere der Bethen Michel genannt, Ohnordnung, und ſagten ettlichen des Gerichts und Raths unter Augen auf dem Marckt, Ihr müſſet auch in armen Conrad, es ſeye euch lieb oder laid, oder wir wollen euch bey den Haaren herzuziehen. Der Fehler war nur, daß ihrer zu wenig geweſen, und ſie der Ehrbarkeit nicht haben mächtig werden können; wie dann dieſelbe Hauffenweiß biß in die 100. Mann auf den Cappelberg gezogen, ſelbigen Tags aber wider heimgekommen. So wollten ſie auch unter Anführung eines, Benedict Beytenmüllers genannt, die Räth und raiſige Zeug, ſo mit ihnen kommen, verhindern, daß ſie nicht eingelaſſen würden.

Bey dieſen bißher erzählten Ohnruhen und Empörungen, die ſich durch das ganze Land ausgebreitet, ließ ſich Herzog Ulrich das vorgeſchlagene Mittel eines Landtags, dadurch die Ohnruhe geſtillet, und ſowohl der Herrſchaft, als der Unterthanen Wohlfarth befördert werden könnte, ſehr wohl gefallen, und ſchrieb würcklich auf Sonntag nach S. Johannis Tag im Sommer, den 25 Junii, einen Landtag gen Stuttgard aus.

Burgermeiſter, in theſ. iuris equeſtr. part. 2. p. 281: A. 1514. wurde ein Landtag gehalten, und weil die Unterthanen in dem ganzen Land ſchwürig geweſen, auch beydes der geiſt- und weltlichen Obrigkeit ſich entziehen wollen, abgehandlet, wie man ſelbigen widerſtehen, oder ſonſt von Sachen, ſo die geſammte Inngeſeſſene, geiſt- und weltliche, und derſelben Fried und Ruhe betroffen.".

Allein erſtgedachter Landtag wurde auf Dienſtag nach Corporis Chriſti, den 20 Junii, anders ausgeſchriben, und auf ermeldten Tag des 25 Junii, nach Tüwingen gelegt, daß alſo dieſe getreue und Herzog Ulrichen allzeit ergebne Stadt die Ehre hatte, daß bey ihr, und in ihren Mauren, das Wohl des ganzen Landes ſollte entſcheiden, beſtimmet und befeſtiget werden. Zu ſolchem Landtag wurden beſchrieben: Stuttgardt, Tüwingen, Urach, Münſingen, Blaubeuren, Bahlingen, Ebingen, Tuttlingen, Sulz, Roſenfeld, Hornberg, Schiltach, Dornſteten, Dornhaim, Calw, Zavelſtain, Newenbürg, Wildbad, Wildberg, Buelach, Nagolt, Haiterbach, Herrenberg, Waiblingen, Cannſtatt, Leonberg, Haimbſen, Böblingen, Sindelfingen, Schorndorff, Kirchen, Owen, Weilheim, Marppach, Hoheneck, Grönningen, Göppingen, Vayhingen, Maulbronn, Brackenheim, Güglingen, Aſperg, Bietighaim, Baccnang, Winnenden, Lauffen, Botwar, Beylſtain, Beſſighaim, Haidenheim,

heim, Weinſperg, Newenſtatt und Neckmühl, daß aus ieder Stadt der Vogt, ſammt dem Keller, und einem vom Gericht, und einem von der Gemaind, die dazu erwählt worden, wie bey andern Landtägen auch geſchehen, auf Sonntag nach Johannis zu Nacht ſich zu Tüwingen einſtellen, und gemainer Landtſchafft Nutz und Notturfft wöllen helffen berathſchlagen.

Von Prälaten ſind zu dieſem Landtag beſchrieben worden: Zwyfalten, S. Georgen, Lorch, Bebenhauſen, Hirſchau, Königsbronn, Blaubeuren, Adelberg, Denckendorff, Herrenalb, Anhauſen, Murrhardt, Alpirspach, Herprechtingen und Maulbronn.

Auf diſem höchſtmerckwürdigen Landtag ließ Herzog Ulrich erſtlich den Anfang des Aufſtands in dem Land erzählen, und begehrte darauf an gemaine Landſtänd eine ſtattliche Hülf, mit dem gegenſeitigen Erbieten, daß er ſich alſo in Handel ſchicken wolle, daß er bey den Unterthanen, und die Unterthanen bey ihme, löblich, nehrlich, und wie ſich gebührt, ſitzen mögen: Er begehrte auch Hülf wider die Anfänger, und die, ſo bey der Unruhe und Ungehorſam beharren, damit die Oberkait und Erbarkeit nicht untergedruckt, und weiters Ubel verhütet werde, dazu er, Herzog Ulrich, mit ſeinen Herren und Freunden, die ihm tröſtliche Hülf zugeſagt haben, treulich helfen wölle; wie er dann noch vor angefangenem

Landtag, oder zu Anfang deſſelben, bereits an ettliche Grafen und Herrn geſchrieben, und an ſie begehret, daß ſie ſich gefaßt machen mit raiſigem Zeug bey ihren Herren und Freunden, damit, wann die Güte nicht erſchieſſen wollte auf dem Landtag, er die Ungehorſame durch andere Weg zur Gebühr bringen könnte. Deßwegen ließ Herzog Ulrich Schreiben fertigen an Graf Joachimen und Graf Wolffen, beede von Oetingen, Graf Wilhelmen von Hennenberg, Graf Hainrichen und Graf Sigmunden von Lupfen, den ältern von Zimmern, Herrn Leon von Stauffen, Vattern und Sohn von Mörßberg, den von Rapoldſtain, von Honau, von Stollberg, daß ſie ſich um raiſigen Zeug bewerben: An Graf Ulrichen und Graf Hugen von Montfort, den Abbt zu Kempten, Herrn Hanſen von Küeßeck, Graf Albrechten von Hohenloe, Graf Rudolphen von Sulz, den Grafen von Eberſtain, Schenck Friederichen und Schenck Götzen von Limpurg, und Herrn Wilhelm Truchſeßen ließ er Schreiben fertigen, daß ſie mit raiſigen und Fußvolck, wann ſie erfordert werden, kommen, und inzwiſchen ein ieder berichten ſoll, wie ſtarck er zu kommen verhoffe. Nicht weniger ſchrieb er auch an Pfalzgraf Ludwigen Churfürſten, an die Biſchöffe zu Würzburg und Coſtanz, und an Marggraf Chriſtoffen von Baaden, und begehrte von denſelben auf ſchon angeregten Fall Hülfe, von Pfalz und Würzburg, iedem 2. oder 300. Pferd, von Baaden 2000. gute Fußknecht, aus der Herrſchaft Röteln, und raiſige, ſo viel er könnte

könnte zuwegen bringen, von dem Biſchof von Coſtanz 500. Knecht, unter Herrn Albrechten von Landenberg.

Nun ſollten aber auf dieſem Landtag erſtlich allein die Beſchwerden, ſo zwiſchen Herzog Ulrichen und der Landſchaft ſich gehalten, vorgenommen und ausgerichtet werden, daher auch Anfangs nicht alle Stådt, ſondern nur gegen 24. oder 25. beſchrieben worden; nach Endigung dieſes Geſchåfts ſollten erſt ieder Stådt, Flecken, Dörfer, auch einzelner Perſonen Klagpunckten gehöret und erörtert werden. Damit nun ſolch höchſtwichtiges Geſchåfte, das der Landſchaft faſt zu ſchwer fallen wollte, deſto glücklicher vollendet und ausgerichtet werden möchte, ſo hat Kayſ. Maieſtåt, welche Herzog Ulrichen ganz beſonder gewogen geweſen, ſich der Sache ſelbſt angenommen, und, alle ſolche Ohnruhen zu ſtillen, nicht nur allein eine ſtattliche Geſandſchaft, Graf Georgen von Montfort, Herrn zu Bregenz, Herrn Chriſtoffen von Limpurg, des H. Reichs Erbſchencken und Semperfreyen, neben D. Johann Schaden, als Ihrer Maieſtåt Råth, nach Tůbingen zu ſolcher gůtlichen Unterhandlung geſchickt, ſondern auch die beede Biſchöffe zu Straßburg und Coſtanz, Hrn. Wilhelmen, gebohrnen Grafen von Hohenſtain, und Herrn Hugen von Braiten Landenberg, dahin vermocht, daß ſie gedachter Tractation in der Perſon beygewohnet; die beede Pfalzgrafen aber, Churfürſt Ludwigen, und

und ſeinen Bruder, Herzog Friderichen, daß auch ſie ihre vornehme Räthe, Schenck Valentin Herrn zu Erpach, Florenzen von Venningen D. und churfürſtlichen Canzlern, neben Franzen von Sickingen, und Herrn Lorenzen, gebohrnen von Bibra, Biſchoffen von Würzburg, daß auch er ſeine Räthe, Petern von Uffſäß, Thumherrn zu Bamberg und Würzburg, auch Probſten zu Bamberg, neben Herrn Ludwigen von Hutten Rittern; endlich auch Marggraf Philippſen von Baaden, daß er gleichfalls ſeinen Geſandten, Pleickhart Landſchaden, dazu geſchicket und abgeordnet haben.

Unter ſolcher hohen Vermittelung wurde nun der ſo bekannt, als wichtige Tübingiſche Vertrag zwiſchen Herzog Ulrichen und der Landſchaft in Wirtenberg, welcher allen Irrungen abhülfliche Maaß geſchaffet, aufgerichtet und vollkommen zu beyderſeits Vergnügen zu Stande gebracht, auch ſo wohl von Kayſerl. Maieſtät ſelbſten, als auch von Herzog Ulrichen in dem folgenden 1515. und von Herzog Chriſtophen A. 1551. feyerlich confirmiret und bekräftiget. Der Vertrag aber ſelbſt nach allen ſeinen Formalien iſt folgender:

„WIr Ulrich von GOttes Gnaden, Herzog zu Würtenberg und Teck, Grafe „zu Mömpelgardt, bekhennen und thuen kundt „allermänniglich mit dieſem Brieffe, als zwi„ſchen uns und gemeiner Landſchafft ein Vertrag „abge-

„ abgeredt und uffgericht worden uf dem Landtag
„ in unſer Stadt Tůwingen deßhalb gehalten,
„ der von Wort zu Worten alſo lautet:

„ Des Allerdurchlauchtigſten, Großmächtig-
„ ſten Fürſten und Herrn, Herrn Maximiliani,
„ von GOttes Gnaden Römiſcher Kaiſer, zu
„ allen Zeithen Mehrer des Reichs, Unſers al-
„ lergnädigſten Herrn, Geſandten Räth mit
„ Nahmen, Wir Geörg, Grafe zu Montforth,
„ Herr zu Pregenz, Chriſtoph Herr zu Limpurg,
„ des Heil. Röm. Reichs Erbſchencke und Sem-
„ per Frey, und Johann Schaden, beeder
„ Rechten Doctor, und von GOttes Gnaden
„ Wir Willhelm, Biſchoff zu Straßburg, Land-
„ graff im Elßäß, auch von derſelben Gnaden,
„ Wir Hugo Biſchoff zu Coſtantz, auch wir
„ nachbenannte Schenck Valentin, Graff zu
„ Erppach, Florenz von Venningen, beeder
„ Rechten Doctor, und Canzler, Franciſcus
„ von Sickhingen, von unſerm gnädigſten Herrn
„ Ludwig, Churfürſten, und Herrn Friederich,
„ beeder Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in
„ Bayern, Gebrüdern, Peter Uffſäß zu Bam-
„ berg und Würzburg Dummherr, Probſt zu
„ Conberg, und Herr Ludwig Hutten Ritter. rc.
„ So dann des Hochgebohrnen Herrn, Herrn
„ Philipſen, Marggrafen zu Baden Geſandter,
„ Pleicker Landtſchadt, geben hiemit zu vernem-
„ men, daß zwiſchen dem Durchleuchtigen Hoch-
„ gebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Ulrich,
„ Herzogen zu Würtemberg und Teck, Grafen

„ zu

„zu Mümpelgardt, Herrn zu Heydenheim ꝛc. ei„ner: ſo dann denen Prälaten und gemeiner „Landſchafft in Würtenberg anderen Theils, Ir„rung und Spän erwachſen, die von Röm. „Kayſ. Maj. uns zue underſuchen und guetlich „beyzulegen allergnädigſt uns committirt und „uffgetragen: dannenhero nach reiffer der Sa„chen Erwegung, beeder Theil Anhörung und „vollſtendiger Underſuchung, mit beederſeitig „wohlbedächtlichem Rath und Einwilligen, nach„volgenden Vertrag abgeredt und verglichen „worden.

„Nämlich und zum erſten ſollen die Landſchaft „für ſich obgemeltem Herzog Ulrich fünff Jahr „lang, die nechſten, eines ieden (Jahrs) geben „und reichen zwey und zwanzig tauſent Gulden, „darzue ſollen Ihme die Prälaten, Stifft, „Clöſter, auch die Aembter Mümpelgart, Nür„tingen, Blaumont, und Reichenweyhler auch „geben und reichen, als viel bey denſelben allen „erreicht werden mag, und ſolches alles, ſo die „angezeigte fünff Jahr lang allenthalben, wie „obſteht, gefallt, ſollen zue Herzog Ulrichs wa„chenden Schulden, und zu ſtattlicher Bezą„lung der Güllten bewendt werden.

„Darnach und nach Ausgang der fünff Jahr „obgemelt, ſollen gemeine Landſchafft mit ſambt „den Prälaten, Stifften, Clöſtern, auch „den Aembtern Mümpelgart, Nürtingen, „Blaumont, Reichenweyhler, ſo viel bey denſel„bigen

„ bigen Aembtern auch erlangt werden mag, „ Achtmal hundert tauſent Gulden Hauptguth, „ zue Ablöſung der Zinß und Gülten, damit das „ Fürſtenthum beſchwehret iſt, uf ſich nemmen „ und bezahlen, wie hernach volgt, alſo daß die „ Landſchafft für ſich daran ſoll geben 22000. „ Gulden eines Jahrs, ſo lang biß obangezeigte „ Summ achtmal hundert tauſent Gulden, ab- „ gelößt und bezahlet iſt.

„ Darneben ſollen die Prälaten, Stifft, Clö- „ ſter, und obbeſchribene Aemter jedes Jahrs ge- „ ben, als vihl bei denenſelbigen erlangt werden „ mag, und was alſo von denen Prälaten und „ Aembtern jährlich gefallt, das ſolle in die „ 800000. Gulden gerechnet, und davon abge- „ zogen, alſo was zu iederzeit Jahrs von ſolcher „ Summa der 800000. Gulden der verſchribnen „ Gülten abgelößt würdt, das ſoll in Herzog Ul- „ richs Seckel allzeit fallen; und zu Empfahung „ ſolcher Järlichen Reichung, als namlich der „ erſten fünff Jahr, auch nachvolgender Land- „ ſteur der 800000. Gulden ſollen ſondere Per- „ ſohnen, ſo vormals mit Aembtern, Einnem- „ mens und Ußgebens nit beladen ſeindt, von „ Herzog Ulrichen und der Landſchaft, mit Ver- „ pflichtung verordnet werden, ſolche Reichung „ der erſten fünff Jahr zue den wachenden Schul- „ den, und Bezalung der Gülten, damit das „ Fürſtenthum beſchweret iſt, (und nit anders „ wohin) treulich zu wenden und zu kehren, und „ derenthalben alle Jahr gemeltem Herzog Ulrich

„ und

„und der Landſchafft uffrichtig redliche Rechnung „thuen, und hierauf ſolle Herzog Ulrich ußer „ſondern Gnaden, ſo Er zu ſeiner Landſchafft „trågt, den Landtſchaden, ſo bißher im Brauch „geweßt, ietzo abthun und nachlaſſen, alſo daß „er fůrohin nicht mehr begehrt werde, oder ſein „ſolle, doch daß dieſe Nachlaſſung des Landt= „ſchadens und die Bezalung der erſten 22000. „Gulden eins mit dem andern zugehe und be= „ſchehe.

„Der Hauptkrieg halber, ſo zu Rettung Landt „und Leuth, auch ſeiner Herzog Ulrichs Ver= „wandten, zu Handhabung ſeiner Ober = und „Herrlichkait, auch Gerechtigkait, Hilff und „Haltung ſeiner Ainung, bißhero angenom̃en „und beſchloſſen, oder derienigen, ſo er fůrthers „ſeines Gefallens dem Fůrſtenthum zu guth an= „nemmen, und noch mag fůrgenommen wer= „den, ſo ſolle das geſchehen mit Rath und Hilff „gemeiner Landſchafft: wird aber Herzog Ulrich „außerhalb der obgemelten Stuck einigen Krieg „fůrnemmen, oder iemand aus Freundſchafft „oder ſonſten Vorſchub thun oder helffen, ſo „ſolle das geſchehen mit Rath, Wiſſen und „Willen gemeiner Landſchafft, ſo fern anderſt „Herzog Ulrich von ihnen Hilff haben wollte, „und ſoll in allen Stucken Herzog Ulrich, wie „ſeine Voreltern, Lůfferung geben, deßgleichen „die Landſchafft mit ihren Leiben, Fuhren, und „andrem dienen, wie von Alters Herkommen, „und bey Herzog Ulrichs Voreltern auch beſche=

„hen

„hen iſt, alles ungefahrlich. Und ob ein Land-
„krieg obgemelter maſſen angenommen würde,
„und man Hilff darzue thun müßte, daß dann
„dieſelbige Zeit über, ſo lang der Krieg wehret,
„dieſe ietzige angenom̃ene Hülff einen Stillſtand
„habe, doch unabbrüchig dieſem Zueſagen, biß
„zu End des Kriegs. Dergeſtalt ſoll es auch ge-
„halten werden, da ein regierender Fürſt (das
„GOtt verhüte) gefangen würde, und ſoll die
„Landſchafft alsdann zu Erledigung ihres regie-
„renden Landesfürſten treulich helffen, und ſol-
„che Hilff mit ihrem Rath und Wiſſen fürge-
„nommen werden, wie dann bei Herzog Ulrichs
„Vor-Eltern auch geſchehen iſt.

„Damit auch der gemeine Mann den Laſt de-
„ſto williger leide und trage, ſo ſolle ihnen Her-
„zog Ulrich einen freyen Zug gnädiglich vergön-
„nen und zuelaſſen, doch alſo, daß in den nech-
„ſten fünff Jahren niemand von der Landſchafft
„uß dem Land ziehe: wollte aber iemand in ſol-
„cher Zeit ſeine Kinder uß dem Land verheura-
„then, der ſoll deſſen Macht haben, doch mit
„Abzug des zehenden Pfennings von aller Haab,
„die das ausgeſteuert Kind mit hinaus nimmt,
„und ſolcher Abzug des zehenden Pfennings ſolle
„Herzog Ulrich in den fünff Jahren zufallen:
„wer aber in den andern fünff volgenden Jahren
„hinausziehen, oder ſein Kindt hinaus verheu-
„rathen wollte, der ſolle das zu thuen Macht ha-
„ben, mit Abzug des zehenden Pfennings, wie
„obſteht. Welcher aber nach Ausgang der ze-

„hen Jahren hinausziehen wollte, der ſoll den „zwanzigſten Pfenning zum Abzug geben: wel„cher aber fůraus nach den zwanzig Jahren hin„ausziehet, der ſolle den Abzug nit zue geben „ſchuldig ſeyn, ſondern alsdann frey ſein, und „was alſo nach Verſcheinung der erſten fünff „Jahren vom Abzug gefällt, ſolle der Landſchafft „zue Hůlff der 22000. Gulden zuefallen und „kommen.

„Darauf ſollen Land, Leuth, Schlöſſer, Stätt „und Dörffer, ohne Vorwiſſen, Rath und Wil„len gemeiner Landſchafft nit mehr verſetzt, noch „verendert werden, aber doch ſo ſich erſcheinte „ehehafftig Noth, und Urſachen, ſollen die in „ſolcher Bewilligung auch betrachtet werden, „und gemeine Landſchafft nit ſchuldig ſein, ſich „fürter mehr als Mitſchuldner zue verſchreiben „und zu beſiglen.

„Deßgleichen ſollen auch einige Schatzungen „oder ſonſten unordenliche Hůlff oder Be„ſchwerdt, wie die Nahmen haben mögen, für„ter uf Prälaten und Landſchafft nit mehr gele„get werden: wie aber die Döchter von Wür„temberg ußgeſteurt, und was Ihnen Erbfalls„weiß zuegeſtellet werden ſolle, ſoll ſich Herzog „Ulrich mit ſeiner Landſchafft deßhalb underre„den und verainigen.

„Es ſoll auch niemand in Peinlichen Sachen, „wo es Ehr, Leib oder Leben antrifft, anders, „dann

„dann mit Urthail und Recht geſtrafft oder ge=
„tödtet, ſondern einem jeden nach ſeinem Ver=
„ſchulden Rechts geſtattet werden, es wehre dann
„in Fällen, darinn die Keiſerliche Recht anders
„zu thun zulaſſen, ſonſten ſoll es mit Gefängnus
„und Frag, wie von Alters Herkommen iſt, ge=
„halten werden.

„Damit aber Herzog Ulrich von Württem=
„berg bei Land und Leuthen, und hinwiederum
„Land und Leuth bey Ihr Fürſtl. Gnaden in
„Fried und Gehorſame, auch ein ieder Bider=
„mann bey ſeinen Haußhäblichen Ehren, Weib
„und Kindern, auch bei Recht und Gerechtigkait
„bleibe, deßgleichen Ihr Fürſtl. Gnaden und die
„Erbarkeit ſich vor Ungehorſame, Schmach und
„Undertruckhung der Ungehorſamen und Pö=
„fels uffenthalten mögen; So haben Ihr Fürſtl.
„Gnaden auch gemaine Landſchafft, der nach=
„volgenden Satzungen ſich miteinander berath=
„enlich vereinigt und entſchloſſen:

„Ob ſichs fürterhin begebe, daß iemand, wer
„der wäre, ainich Ufflauff oder Empörung ma=
„chen oder fürnemmen würde, wider die Herr=
„ſchafft, Ihr Fürſtl. Gnaden Räth, Ambtleuth,
„Diener, Prälaten, Gaiſtlichkait, Burgermei=
„ſter, Gericht, Rath, oder ſonſt wider die Obrig=
„keit, die niderzutruckhen: Deßgleichen welche
„in einem Veldläger, oder in Beſatzungen den
„Haubtleuthen einigen frävenlichen Ungehorſam
„erzeigten, auch ob iemand ein gebotten oder ge=

„lobten Friden freventlich brechen würde, in
„welcher deren entweder Ubelthat ainer erfun-
„den, und die ußgeführt, oder ſolche offentlich
„am Tag lege, derſelbige ſoll ſein Leib und Leben
„verwürckht haben, ihme darauf ſein verwürck-
„te Straf ufgelegt, und an ihme vollſtreckt wer-
„den, es ſeye mit Vierthailen, Radbrechen,
„Ertränckhen, Enthaubten, mit dem Strickh
„richten, die Händ abhauen, oder dergleichen,
„wie ſich das alles nach Gröſſe und Gelegenheit
„der Ubelthat gebürt.

„Hierauf ſo ſollen neben der Erbhuldigung al-
„le Ambtleuth, Gericht, Rath, und ganze Ge-
„mainden, mit ſambt allen Dienſtknechten, leib-
„liche Aid zu GOtt und den Hailigen ſchwehren,
„in dem alß oblauth, einander getreue Hilff zu
„thuen, und Beyſtand zu laiſten, und nit zue
„verlaſſen, ſondern ſolche Uebelthäter und Pö-
„bel, als Nidertrucker der Gerechtigkait und
„Erbarkait, ſo die Notturfft und Gegenwehr
„das erforderte, niderzuſchlagen und zu demen,
„oder gefänglich anzunemmen, und der Obrig-
„keit mit guter Gewarſame zu überantwortten,
„darinnen ein ieder dem andern, ſo bald er das
„gewahr oder erfordert würde, tröſtlich ſoll zue-
„tretten, damit alſo die Frommen und Erbaren
„ſich bey den Jhren, auch bey Fried und Ge-
„rechtigkeit behalten, und vor dem Pöbel blei-
„ben mögen.

„Zu diſer tröſtlichen und erbaren Handlung
„gibt

„gibt Herzog Ulrich ietzo und allwegen Befelch
„und Gewalt, daß mann alſo mit den Unruhi-
„gen möge fürgehen, und Vollſtreckung thuen,
„wie Ihr Fürſtl. Gnaden das in Crafft empfan-
„gener Regalien, und fürſtlicher Obrigkeit zu
„thuen Macht und Gewalt hat, darzu auch Ihr
„Fürſtl. Gnaden gnädig, tröſtlich und getreulich
„Hilff und Beyſtand allzeith thuen, und darin-
„nen die Erbarkeit nit verlaſſen will; wo auch ie-
„mand vor und ehe ſolch Ufflauff, Empörung und
„Ungehorſame ſich offentlich erzaigte, erfahren
„oder gewar würde, ainichen Argwohn, An-
„ſchlag, Zueſammenſchlupffung, oder Rottiren,
„es ſey mit Wortten oder Werckhen, das zu ſol-
„chem böſen Vornemmen dienen mag, ſoll ein
„ieder bey obgemeldtem ſeinem geſchwohrnen
„Aid, von Stund an, dem, ſo alſo zue ungue-
„tem etwas widerfahren ſolte, auch der Obrig-
„keit, es ſeye Tag oder Nacht, fürbringen, und
„ein getreue Warnung thun, wie das ainem ie-
„den Bidermann gehört, und er zu thuen ſchul-
„dig iſt.

„In welchen Heuſern und Wohnungen er-
„funden, das wiſſentlich ſolch böß Fürnemmen
„darinn gerathſchlagt, davon Anſchläg gemacht,
„und abgeredt ſein, in oder ußer derſelben Be-
„hauſung zu thuen, dieſelbige Häuſer ſollen ab-
„gebrochen oder verbrennt, und uff ſelbige Hof-
„ſtätt zu ewiger Gedächtnus nimmer gebauen,
„auch zu des Manns erlittenen Straff alles wie
„oblaut, ſein Weib und Kind des Fürſten-
„thumbs verwiſen werden.

„Und ob in vergangenen Handlungen ie„mands zu dem anderen einigen Verſpruch, Ge„lůbd oder Zueſagen gethon hätte, einander „Hülff zu thuen, und nit zue verlaſſen, das al„les ſolle hiemit todt, ab, crafftloß, unbůndig, „ganz uffgehoben, und kain Thail dem andern „darinn nichts verbunden ſein, aber fůrohin „ſollen dergleichen Verbůndnůſſen bei obgemelt „geſchwornen Aid, nimmermehr geſchehen, bei „Vermeydung der Straffen, wie hieoben be„ſchrieben.

„Und ob Herzog Ulrich und ſein Bruder ohn „mannliche Leibes-Erben mit Todt abgiengen, „ſo ſolle alsdann die gemelte Hülff todt und ab „ſein, aber nichts deſtoweniger die obbeſtimmte „Freyheiten in alleweg beſtåndig verbleiben, doch „daß die Schulden und Gůlten auf dem Fůrſten„thumb ſtehend, auch die, ſo Herzog Ulrich und „deſſen Bruder hinder Ihnen verlaſſen wůrden, „vor allen Dingen von denen Gefällen und Nu„zungen des Fůrſtenthumbs ausgericht und be„zahlt werden. Und ſollen die obangezogene „Freyheiten von Herzog Ulrich, und darnach „fůr und fůr, von aller Herrſchafft allwegen im „Anfang ihres Regiments zu halten, deſſen ihr „Brief und Sigel, darinnen ſie ſich bei ihrer „Fůrſtlichen Wůrdin, im Wort der Warheit „ſolche zue halten verpflichten, gemainer Land„ſchafft ybergeben werden, und davor Sie ein„zulaſſen, oder Ihnen Gehorſam zu laiſten nicht „ſchuldig ſein, dargegen ſollen gemaine Land-

„ſchafft

„ſchafft gemeldtem Herzog Ulrich, ſeinen Erben „und Nachkommen, regierenden Herrn, gelo= „ben und ſchwören, wie ihnen fürgehalten wird, „von Wort zu Worten alſo lautend:

„Ihr werdet ſchwören einen Aid zu GOTT „und den Hailigen, unſerem gnädigen Fürſten „und Herrn, Seiner Fürſtl. Gnaden Erben „und Nachkommen des Herzogthums Würt= „tenberg getreu und hold zu ſein, Seiner Fürſtl. „Gnaden, Dero Räthen und verordneten Ambt= „leuthen, Gebotten und Verbotten, von Sei= „ner Gnaden wegen, gehorſam und gewertig „zu ſein, Seiner Fürſtl. Gnaden Frommen und „Nutzen zu ſchaffen, Dero Schaden zu warnen, „und zu wenden, nach eurem beſten Vermögen „euch erzaigen und halten, wie fromme, gehor= „ſame Underthanen ſich gegen ihrer natürlichen „Herrſchafft erzaigen und halten ſollen, auch euch, „ewer Leib und Guth, Weib und Kind, ſo leib= „aigen ſind, nit zue verendern, unbemelts un= „ſers gnädigen Fürſten und Herrn, oder Sei= „ner Fürſtl. Gnaden Ambtleuth Wiſſen und „Willen, alles nach Vermög gegebener Frey= „heiten; darzu Seiner Fürſtl. Gnaden, und „Dero Erben, Herzogen zu Württemberg, und „ihren Nachkommen, die Hülff zu thuen und zu „geben, auch die Handhabung der Gehorſame „und Erbarkeit, Seiner Fürſtl. Gnaden zuege= „ſagt und verſchriben, wie hievornen in denen „Articuln, die Straf der peenlichen Sachen be= „treffend, eigentlich angezaigt wird, austruckt

 „und

„ und beſchriben ſtehet, treulich zue vollziehen und
„ zue halten, wie ſich nach Innhalt ſolcher Ver-
„ ſchreibung, auch der Verträg zwiſchen unſerer
„ gnädigen Herrſchafft und gemeiner Landſchafft
„ uffgericht und gemacht, zu thuen gebührt, al-
„ les erbarlich, treulich und ungefahrlich.

„ Auch wo hieoben Herzog Ulrich benennt, ſol-
„ len ſeine Erben als Fürſten zue Württenberg,
„ deßgleichen wo die Landſchafft benennt werde,
„ alle Nachkommen hiemit genennt und verſtan-
„ den, auch allem dem, ſo ſich hierinnen beſchri-
„ ben befind, Folg zu thun verpflicht, auch auf
„ ſolch iedes Gebrechen, und darauf folgende Un-
„ gnad, Widerwertigkeit und Straf, was der-
„ ſelben zwiſchen bemelten Thailen bißhero em-
„ pfangen, geſchehen, und ſich darunder begeben
„ und verloffen haben, in gemain und inſonder-
„ heit, hiemit genzlich aufgehebt und nachgelaſ-
„ ſen ſein und bleiben, alles getreulich und unge-
„ fährlich, und ſollen hierauf Herzog Ulrich und
„ gemaine Landſchafft, Röm. Kayſ. Maj. unſe-
„ rem allergnädigſten Herren, ſolchergeſtalt ob-
„ geſchriebenen Vertrag und Freyhait gnuegſam
„ berichten, und Ihr. Röm. Kayſ. Maj. in Un-
„ terthänigkeit bitten, ſolches gnädiglich zu con-
„ firmiren und zue beſtättigen.

„ Deſſen alles zu wahrer Urkhund, haben wir
„ diſes unſers gütlichen Vertrags und Spruchs
„ zween Brief gleichlautend aufrichten, mit un-
„ ſern Geörg, Grafen zu Montfort und Herrn zu
„ Pre-

„ Pregenz, als Kayſ. Maj. Geſandten, Rath, ꝛc.
„ Willhelm, Biſchoffs zu Straßburg, Hugen
„ Biſchoffs zu Coſtanz, Schenck Valentin, Gra-
„ fen zu Erppach, Peter von Uffeß Thumherrn,
„ und Pleickhart Landſchaden anhangend Inſi-
„ gel Mangels halb diſer Zeith unſer anderer In-
„ ſigel bekräftigt, und iedem Thail deren ein
„ ybergeben laſſen, zu Tůwingen, uf Samſtag
„ S. Kiliani, des H. Biſchoffs und Märterers,
„ nach der Geburt unſers lieben HErrn, im
„ fůnffzehenhunderten und vierzehenden Jahr.

Dieſes Tůbingiſchen ſo wichtig- und erſprieß-lichen Vertrags, und der darauf geſchehenen Huldigung gedenket auch *Burgermeiſter*, in theſ. iur. equeſtr. part. 2. p. 635. der Land-ſteuer zu Ablöſung der Schulden, ib. p. 647. der Herr von Ludewig aber des Abzugsrechts der Unterthanen, *in diſſ. cit. de prærogativis Wirt. Ducatus*, pag. 24. mit folgenden Worten: Die wirtenbergiſche Unterthanen haben das Recht, keinen Abzug zu geben, welche Laſt andern teut-ſchen Provinzen ſo beſchwerlich, zum klaren An-zeigen, daß ihnen in dieſen Gegenden ſo wohl, daß ſie nicht abzuziehen verlangen. *Mylerus* de princip. imp. part. 2. c. 63. p. 578. 580. ſchrei-bet davon alſo: In ducatu Wurtenbergico ci-ves pleniori libertate gaudent. Nam vigore Tubingenſis transactionis a. 1514. cum Ulri-co, & a. 1551. cum Chriſtophoro, ducibus initæ, ab onere detractionis liberæ ſunt. Der Tůbingiſche Vertrag gibt ieden wůrtenbergiſchen

Bürgern einen freyen Abzug. *Knipſchild* de civitat. imp. lib. 2. c. 20. n. 15. daß einer ſein Bürgerrecht unverhindert aufſagen, und alles Abzugs frey, auſſer Lands ziehen mag. Die Fremde hingegen, welche das Bürggerrecht nicht haben, müſſen Abzug geben, und werden um den 10den Pfenning decimirt, wann ſie ihre Erbſchafft aus dem wirtenbergiſchen Territorio führen wollen. Neque iura ei negantur retorſionis.

Auf dieſem zu Tübingen gehaltenen Landtag wurde auch durch obgedachte Vermittler beſchloſſen und abgeredet, 1.) daß Herzog Ulrich die mandata wider das Gottslåſtern und Zutrincken, wie die auf viel-gehaltenen Reichs-Tågen, und ſonderlich auf nåchſt gehaltenem zu Trier von Kaiſ. Maj. und gemeinen Stånden des Reichs aufgerichtet und gemacht worden, allenthalben an ſeinem Hof, und in ſeinem Fürſtenthum, auch in allen Pfarrkirchen, von der Canzel von neuem verkünden, und an die Rathshåuſer anſchlagen, und Vorſehung thun wolle, daß ernſtlich darob gehalten werde. S. Reichs-Abſchied zu Trier und Cölln a. 1512. aufgerichtet: Kurzer Begrif der Reichs-Abſchiede, *cit.* p. 76. V. die Verordnung wider die Gottslåſterer ut Tit IV. im erſten Theil von den Canzeln publicirt, auch das verführeriſche Saufen oder Zutrincken ut Tit. IV. §. 4. des erſten Theils ꝛc. gänzlich verbotten. Daß das Schwören mit ganz beſondern Austrücken damals ſehr in dem

Schwang

Schwanggegangen, ſiehet man ſowohl aus den vielen Reichstags-Verordnungen, als Kayſers Maximiliani zu Worms a. 1495. wider die Schwür bey GOtt, ſeiner heiligen Marter, Wunden oder Glidern, der Jungfraw Marien und ſeinen Heiligen, als auch aus denen iederzeit austrücklich ihrer Ainung einverleibten Verbothen der Schwäbiſchen Bunds-Verwandten, deren Exempel anführet der oft belobte vortrefliche *Dattius*, libr. 2, c. 33, fol. 481. ſqq. num. 28. & ſqq.

2.) Obwohlen D. Gregori Lamparter der Canzler, Conrad Thumm von Newburg Marſchalck, und Hainrich Lorcher Landſchreiber, vielfältig beſchuldiget, und etwas hoch angezogen worden, als ſollten ſie zum Nachtheil des Fürſtenthumbs gedient, und gerathen haben, iedoch, als ſie ſich ehrlich entſchuldigt, wie auch Herzog Ulrich perſönlich ſie mündlich und ſchriftlich verantwortet, wollen die Verordnete von der Landſchafft gemeldte Herzog Ulrichs und ſeiner benannten Räth Verantwortung allenthalben bey ihren Freunden der ganzen Landſchaft anzeigen und eröfnen, ſolches wiſſens zu haben. S. oben deren von Herrenberg Klage.

3.) Wurde gehandlet, daß die übermäſſige Dienſtgeld, auch übrige Beholzungen zu den Burgſeßen abgeſchaft werden.

4.) Daß der ingeſeßene Adel, ſo taugenlich, vor

vor andern gebraucht, aber was Täſchenklopfer ſind, wann ſie bey Ihr Fürſtlichen Gnaden angezeigt würden, geſtrafft werden ſollen. S. den 2ten Theil der Chronik, da auf das Jahr 1417. p. 650. gezeiget wird, wie die Wirtenbergiſche Grafen nach ihrer Klugheit allezeit gewohnt geweſen, ſich an ihren eingeſeſſenen und verpflichteten Adel vornemlich zu halten, und ſelbigen vor allen andern zu Civil- und Militar-Chargen zu gebrauchen.

5.) Daß leichtfertige Leut, ſo des Lands mit Recht verwieſen, daraus bleiben, doch daß Ihr Fürſtl. Gnaden ſeine Hand nicht beſchloſſen ſeye. S. unten Herzog Ulrichs Schreiben, und der Landſchaft Antwort, in dem Jahr 1515.

6.) Daß Herzog Ulrich die Hauptrechnungen des Landſchreibers, und dergleichen, als viel das ſeiner Gelegenheit halb geſchehen mag, ſelbs perſönlich anhöre.

7.) Daß die Canzley und das Hof-Gericht mit Leuten im Fürſtenthum gebohren, wofern ſolche taugenliche vorhanden, beſetzt werden: dagegen ſich Herzog Ulrich erbothen, ob unter den Canzley-Verwandten ohntaugenliche oder vortheilhaftige gefunden und benennt würden, daß er hierinnen ein gebührendes Einſehen thun wolle, damit der arme Mann gefürdert, nicht übernommen, und ſonſten nach Billichkeit gegen einem ieden gehandlet werde.

8.) Daß die Ammtleuthe kein Gewerb, Wirthſchaft oder Ufkauf mit Früchten, oder anderm treiben, auch jährlich ſamt der Rechnung gute Bezahlung thuen.

9.) Daß demienigen, dem man Beholzung gebe, eine gewiße Anzahl beſtimmt werde, damit die Wäld nicht gewüſtet, noch die Unterthanen mit der Frohn beſchwehrt werden.

10.) Daß die Unterthanen für die Faßnacht-Hennen, was nicht gen Hof gebraucht würde, das geordnete Geld erlegen mögen.

11.) Erbothe ſich Herzog Ulrich in Verleihung der geiſtlichen Pfründen ſeine Landſchaft vorderſt zu bedencken, auch ſich mit Verſehung der Pfarren und Seelſorg, wie Ihm gegen GOtt und ſonſten gebührt und zurecht, zu halten.

12.) Auch gnädiges Einſehen zu haben, daß die Raiſige und Waidleuth nicht muthwillig Schaden thun in Gütern, ſondern den rechten Weg reiten.

13.) Und daß das Hofgeſind, Vorſtmaiſter und Vorſtknecht, Steur, Wacht und Frohn helfen tragen, wie das bey Herzog Eberhards Zeiten auch geſchehen. Diſes Artickels gedencket auch inſonderheit *Burgermeiſter*, l. c. p. 647. alſo: Es wurde anbey (bey dem Tübingiſchen Ver-

Vertrag) von Herzog Ulrich zu verſchafen verſprochen, daß das Hofgeſind, die Forſtmeiſter und Forſtknecht die ordentliche Beſchwerden, ſo dann Wacht, Frohn und Steur mit helfen tragen ſollten. Ibi: Und will Herzog Ulrich gnådiges Einſehen haben, ꝛc. dazu verſchafen, daß das Hofgeſind, Forſtmeiſter und Forſtknecht, Steur, Wacht und Frohn halten, ordentliche Beſchwerden mit helfen tragen, ꝛc.

14.) Daß auch der Hofkoſten und Eßzettul gebůhrender Maaß eingezogen werde.

15.) Daß die Außthailung des Almoſens fůrohin etwas beſſers zu mehrerem Nutzen der armen Leuth angerichtet werde.

16.) Daß die Vorſtmaiſter und Vorſtknecht dahin gehalten werden, daß der arme Mann, wann er ihrenthalben zu klagen hat, bey der Canzley gehöret werde, und außtråglichen fůrderlichen Beſchaid erlangen möge.

17. D-ß die Land-Kinder in den Clöſtern im Fůrſtenthum vor andern fremden eingenommen werden.

18.) Daß die Kappen-Herrn (als zu Urach, Herrenberg, Tachenhauſen, ꝛc.) auſſerhalb des Schönbuchs, darinn Herzog Eberhard, als in ſeiner Stifftung ruhet, mit Bewilligung des Pabſts abgethan, und wieder in ihre alte Stifftungen verwendet werden. 19.)

19.) Wenn Herren, Edle oder Råth vom Hofgeſind, fråveln, daß ſie ihnen Frieden bieten laſſen, und um begangene Håndel und Fråvel Recht nehmen und geben, bey Hof vor dem Marſchallck oder Råthen; das andere Hofgeſind aber, wann ſich der Handel nicht an dem Orth, da das Hoflåger iſt, zutrågt, oder, da es um Schulden zu thun, vor den Gerichten, da ſich der Handel hat zugetragen.

20.) Daß alle der Ståydt Aembter, als Stadtſchreiber, Bůttel, Thorwarten, Můßner, Weinzieher, und dergleichen, von den Ståydten, ohne iemands Verhinderung, angenommen und beſetzt werden mögen, wie es von Alters Herkomen.

21.) Daß auch mit den Frohndienſten eine gewiſſe Maaß und Ordnung fůrgenommen werde, an allen Orthen, gleich und leidenlich.

22.) Daß mit den Vorſtmeiſtern dahin gehandelt werde, daß ſie niemanden wider Billigkeit beſchweren.

23.) Herzog Ulrich will, daß niemand in der Canzlei, Råth oder Schreiber, oder auf den Aembtern, Ober- oder Unter-Ambtleuth, Vorſtmeiſter noch Knecht, ainiche Schenckin nemme, von ſeinen Underthanen, bey Straf einer kleinen Fråvel dem, ders gibt, und Vermeidung Ihr Fůrſtl. Gnaden Ungnad dem, ders nimmt, ausgenommen die gewohnliche Newiahrs-Verehrungen,

rungen, und das ſoll man bey allen Vogt-Gerichten alle Jahr mit andern Articuln verkünden und gebieten.

24.) Er will auch des Wildbretts halben für ſich ſelb, und mit ſeinen Räthen, eine gnädige leidenliche Maaß fürnemmen, und die allenthalben in die Aembter ausgehen laſſen.

25.) Deßgleichen mit dem Landrechten, und andern dergleichen Stücken, mit ſeiner Räth und der Landſchafft Rathſchlag, eine gleichmäßige Ordnung machen und aufrichten laſſen, wie es allenthalben damit ſoll gehalten werden.

26.) Uzen Hubenſchmids halben, der ſonſten des Lands verwiſen geweſen, erbothe ſich Herzog Ulrich: wo ſein, Hubenſchmids, Unſchuld in gütlicher Verhör nicht möge erfunden werden, darzu er von Kaiſ. Majeſt. und Herzog Ulrichen verglait worden, und dann ſein Widerthail Rechts begehrt, und er ſich deſſen zu pflegen waigerte, daß er ihn darüber in ſeinem Land nicht enthalten, und ihme darauf das gegebene Glait abkünden wölle.

27.) Der Fiſchwaßer halben, ob denienigen, ſo Güter daran haben, denen oft von den Fiſchern Schaden geſchicht, ſolche Waſſer zu verleihen, will Herzog Ulrich ſich erkundigen, und ſich gnädiglich halten.

28.) Er will auch mit den Schåfereien ſeinem Zahlmeiſter neben einem von der Landſchaft Befelch geben, eine ehrbare, leidenliche, zimliche Ordnung darinn zu machen, damit der gemaine Mann gnådiglich bedacht werde.

29.) So ſoll von wegen der Můnz von gemainer Landſchafft iemand verſtåndiger zu Herzog Ulrichs Råthen geordnet, und durch ſie der Handel berathſchlagt werden: Was dem Land und Leuthen zu gutem im Rath erfunden, daß ſelbigem nachgefolgt werde.

30.) Es låßt auch Herzog Ulrich zu, daß zu Herbſtzeiten ein ieder, dem die Vỏgel in ſeinem Weingarten Schaden thun, dieſelbige fahen mỏge.

31.) Endlich, obwohl die Fuggerei zu Stuttgardt dem Fůrſten und gemainer Landſchaft zu Ehren und Nutzen eine zeitlang zugelaſſen worden, iedoch dieweil ſie in ettlichen Stůcken fůr ſchådlich erfunden, will Herzog Ulrich, ſo viel ihm gebůhren wůrdt, zu Ablainung ſolcher Beſchwehrung gnådigs Einſehen haben.

Dieſe erſtgemeldte Artikel wurden ebenmåſſig, wie die erſte, in zween Brief gleiches Lauts verfertiget, und mit Schenck Chriſtoffs von Limpurg, als Kaiſerl. Raths und Geſandten, Herrn Wilhelms, Biſchofs zu Straßburg, Herrn Haugen, Biſchofs zu Coſtanz, Schenck

Veltins Herrn zu Erpach, Peters von Uſſäß Thummherrn, und Pleickharten Landtſchaden Innſigel befeſtiget, auch auf S. Kiliani Tag, den 8 Julii.

Herzog Ulrich hat auch gleich ettliche Tage darauf, nämlich am Montag nach Kiliani, den 10 Julii, ſich gegen der Landſchafft mit Brief und Siegel verpflichtet, und verſprochen, bey ſeinen fürſtlichen Würden, und in dem Wort der Warheit, ſeine fromme getreue Landſchaft bey ſolchem Vertrag, und denen darinn bewilligten Freyheiten, bleiben zu laſſen, und den zu ſeinem Theil feſt zu halten.

„So ſichs nun gebühret allen unſern Underthanen unſers Fürſtenthums Württenberg und „Teckh Hulsdigung zu thuen, innhalts des Articuls im Vertrag, als obſteht, begrifen, „und aber wie vorhin, alſo itzt regierender Fürſt, „uns gegen unſerer Landſchaft verſchreiben und „verpflichten ſollen, ſolchen Vertrag zu halten, „wie dann der Articul davon im Vertrag klärlich ausweiſet; Als gereden und verſprechen „wir bey unſern fürſtlichen Würden, im Wort „der Warheit, unſer fromme getreue Landſchaft, „bey ſolchem Vertrag und Freyheiten darinnen „verleibt, verbleiben zu laſſen, und den zu halten, in craft diß Briefs, der des zue Urkundt „mit unſerm anhangenden Inſigel verſigelt und „geben iſt, zu Tüwingen uf Montag nach S. Kilians Tag, des H. Biſchofs und Märtirers, „im fünfzehenhundert und vierzehenden Jahr.

„So

„ So nun die genante unſere fromme, getreue, „ gehorſame Landſchaft, zue Troſt und Erledi- „ gung unſer und unſers Fürſtenthums, ihr Hülf „ in namhaftiger Summa, und ſonſt ſtattlich „ uns mittheilen, wollen und ſollen wir ihnen „ dagegen zu gnådigen Erkantnuß und Danck- „ barkeit etliche Gnaden gegeben haben, wie dann „ deß der Vertrag clårlich innhalt, damit aber „ derſelbige künftiglich für und für in Ewigkeit in „ ſeinem Weſen und Cråften unabgengig ver- „ bleibe, ſo gereden und verſprechen wir bei un- „ ſern Fürſtl. Würden, im Wort der Warheit, „ cråftiglich, für uns und alle unſere Erben und „ Nachkommen, ob Sach wehren, daß der ob- „ gemelt Vertrags-Brief, der unſer Landſchaft „ einen zu ihren Handen genommen haben, im- „ mermehr einigen Schaden, Verletzung oder „ Verſehrung empfangen, oder dem begegnen „ würde, es wehre am Pergament, an Schrifft, „ an Sigill, an Alter, oder durch Brunſt, Ent- „ wehrung, Verlierung, oder Beraubung, Ver- „ legung, wie des Nahmen haben mag, ſo ſollen „ Wir, unſere Erben und Nachkommen, ieder- „ zeith ſo oft des begebe, und wir von unſer Land- „ ſchafft darzu erfordert würden, einen andern „ neuen Vertrag, den wir obgemelt gleichlau- „ tende, mit allem ſeinem Begriff, Puncten und „ Articuln mit nottürftiger Form und Bekråffti- „ gung, wider ufrichten, und zu unſerer Land- „ ſchafft Handen überantworten zu laſſen, alles „ ohn verziehend Einreden und Widerſprechen, „ in Crafft diß Briefs, der deſſen zu Urkund mit

„unſerem anhangenden Innſigel verſigelt und „geben iſt zue Stuetgard auf S. Aegidi Tag, als „man zahlt nach der Gebuhrt unſers lieben „HErrn, im fünfzehenhundert und vierzehenden „Jahr.„ *Exc. Moſeri* Samlung der wirt. Urkunden, Num. 33. p. 278-280. da zwar der Text, zuweilen in Haupt- und wichtigen Artikeln, ſehr fehlerhaft abgedruckt worden.

Nachdem nun alſo alles zwiſchen Herzog Ulrichen und der Landſchaft auf das ſchönſte verglichen, mit öfentlichen Briefen beſtätiget und verſiglet worden, ſo war nichts übrig, als die neue Huldigung auf iztbeſchriebenen Tübingiſchen Vertrag, von geſammter Landſchaft Wirtenberg, daß ſie denſelbigen auch in ihrem Theil ohnverbrüchlich halten möchten, wircklich vorzunehmen. Es wurden daher die Fürſtliche Räthe ohnverzüglich in das Land ausgeſchickt, ſolche Huldigung an ſtatt Herzog Ulrichs von denen Unterthanen zu empfahen. Allein dieſe Sache fande wider Vermuthen neue Schwierigkeit, da viele an vielen Orten zu ſchwören ſich nicht verſtehen wollen, ehe und denn allen ihren vermeintlichen Beſchwerden würde abgeholfen ſeyn. Es fande zwar Rudolph von Ehingen, der auf den Schwarzwald gegen Hornberg geſchickt worden, zu Dornhaim, Dornſteten, Sulz, Roſenfeld, und zugehörigen Flecken, fromme und willige Leute: aber in dem Hornberger-Ammt, die Stadt ausgenommen, waren ihrer gegen 90, die die Erbhuldigung auf den Tübin-

gischen

giſchen Vertrag zu thun, ſich weigerten. Zu Nagold wollten ſie ſich vorher mit denen von Haiterbach und den Ammtsflecken beſprechen, und nachdem ſolches in einer langen Unterredung vor dem Thor geſchehen, dieſelben auch hernach ſamtlich auf das Rathhaus gefordert worden, baten ſie ſich auf ettliche Tag Bedenkzeit aus, welches obgedachter Herr Rudolph ihnen nicht anders zuſtehen wollen, als daß ſie gleich folgenden Tag huldigen ſollten, da er von Dornſteten aus wider zu ihnen reiten wollte. Zu Tuttlingen ging es nach eben diſem Schlag, da biß in die 40 Bürger über alles, der Geſandten, ihrer Obrigkeit, und anderer ihrer Mitbürger, Ermahnen und Bitten, die Huldigung abſchlugen, und auch faſt das ganze Ammt abwendig machten, ſo daß die ehr- und friedliebende Bürger ſammt ihrem Vogt, in Gefahr liefen.

Zu Newenbürg glückte es Lorenzen von Weſterſteten Hofmeiſtern, daß er an S. Jacobs-Tag die Huldigung empfangen, doch unter der Bedingung, daß man den alten Keller daſelbſt abſchaffe, und ihnen einen von Adel zum Hauptmann gebe. Man ernennete dazu auf etliche wenige Tag, biß man einen andern an ſeine ſtatt zum Ammtmann ordnen könnte, Reinharden von Neuhauſen. Die in dem Wildbad hätten gleichergeſtalten gedachtem von Weſterſteten gehuldiget, wenn ſie nicht von denen in dem Ammt daran wären verhindert worden, als welche auf 8 Tag Bedacht genommen, und von

einem, Namens D. Alexander Seiz, von Marpach gebürtig, der damals in dem Wildbad geweſen, in ihrem Ohngehorſam ſollen geſtärcket worden ſeyn.

Dieſes alles aber waren nur geringe Vorſpiele von einer viel betrübteren Tragödie, welche die ohnruhige Ramsthäler wiederum auf das neue zu ſpielen angefangen. Daſelbſt war nämlich der Tumult am gröſſeſten, daß ſich Herzog Ulrich, der vormals durch ſeine Gegenwart die Aufruhr daſelbſt glücklich geſtillet, S. oben p. 25. abermalen entſchloſſen, ſelbſt nach Schorndorf, und zwar nur mit ſeinen gewöhnlichen Hofleuthen und 80. Pferden, wie er in der Ruhe und in dem Frieden gewohnet war, zu reiten. Unter ſeinen Leuten ware auch der Canzler, Erb-Marſchall und Erb-Truchſeß, und, als er allda angekommen, lieſſe er das ganze Ammt gen Schorndorf fordern, daß die Unterthanen, wie das vorige maal geſchehen, ohne Wehr kommen, den Tübingiſchen Vertrag annemmen, und darauf huldigen ſollten. Allein dieſe ohnruhige Köpfe kamen nunmehro alle bewafnet, mit ihren Harniſch und Ueberwehren, nach Schorndorf, und zwungen auch die Bürger daſelbſt mit Gewalt, ihr Gewehr mitzunehmen, und alſo auf dem Platz vor der Stadt zu erſcheinen. *Tethingerus* in *Commentar. Wirt.* ap. *Schardium*, Tom. II, f. 916: Quocirca dux Huldrichus ad Schorndorfum ſe confert, non plus equitibus octoginta ſtipatus (qui Ducem pro more ſectabantur

bantur etiam re tranquilla) optimam ſpem capiens, in viam reducendi ſeditioſos. Illuc ubi ventum, convocat agricolas, quos dum ſine telis ac inermes venire iubet, horridus armati veniunt, ſepties M. viri, qui prius aucti, numero magis, prælongas haſtas, bombardas, holoperda, ærea corporis integumenta bellico more geſtabant". So ſchreibet auch *Betzius* in dem Leben Herzog Ulrichs, ap. *Ayrmannum*, l. c. p. 354: Um Pfinaſten erhub ſich noch ein gröſſerer Auflauf, deßwegen ritt Herzog Ulrich perſönlich gen Schorndorf, dahin die Bauern, daß ſie ohne Wehr und Waſen perſönlich erſcheinen ſolten, citiret wurden, aber deſſen ohngeachtet mit Wehr und Harniſch gerüſtet verſamlet kamen, darzu ihr eigen Canzley hatten".

Als nun dieſen verſammleten Bürgern und Bauren die Artikel des Tübingiſchen Vertrags vorgeleſen und gemeldet worden, daß bereits die Aenderung im Gewicht und Maaß, auch die begehrte Summ des Pfennings von 1. fl. aufgehoben ſeye, ſo fingen ettliche ſtatt der zu leiſtenden Huldigung an, nicht nur wider das Hofgeſind loſe Reden auszuſtoſſen, indem ſie dieſelben theils einer Ohnredlichkeit gegen die Herrſchafft, theils eines Diebſtals bezüchtigten, ſo man wohl an ihren ſtattlichen Gebäuden, die ſie von der Herrſchaft Geld aufrichteten, ſehen könnte, ſondern auch ſelbſt des Herzogs nicht zu ſchonen, da ſie zuſammen ſchryen, ſein unweſenliches Thun mit der

der ſo groſſen Haußhaltung, ꝛc. ſeye die Urſach, warum die arme Unterthanen dasjenige, ſo ſie zu Unterhaltung ihrer ſelbſt, ihrer Weiber und Kinder bedörften, der Herrſchaft geben müßten. *Tethingerus cit.* f. 917. Interea leguntur articuli compoſitæ litis, menſuræ ponderisque priſtinus uſus, in integrum reſtituitur, penſio recens antiquatur. Inter legendum nonnulli ruricolarum probra, velut e plauſtro, iaciunt in aulicos, alios perfidiæ, nonnullos etiam furti ſimulant, exprobrantes illis ædificia, qualia compilato fiſco ſummis in montibus educerent, inſuper etiam ſumptum Duci nimium petulanter opprobrant, indigentiæ cauſam dictitantes ocioſam aulicorum turbam, præſertim cantorum gregem, quem Dux velut inutilem reiicere deberet".

Nachdem nun Herzog Ulrichen dieſes ohngeſtümme Bezeugen der Baurſchaft hinterbracht worden, iſt er ſelbſt mit ſeinem Hofgeſind zu ihnen hinaus geritten, und, obwohlen die Bauren bey Anſicht ihres Fürſten und ſeinen Raiſigen ſich ſogleich zuſammen gethan, und gleichſam in Schlacht-Ordnung geſtellet haben, ſo hat er ſich doch nicht geſcheuet, ſie ſelbſt anzuſprechen, und von ihnen zu erkundigen, was ſie doch bewege, daß ſie weder ihre Pflicht, noch ſich ſelbſt, noch ihre Weiber und Kinder, Haab und Gut, bedenken, und eine ſolche Ohnruhe anfahen, ſo doch dasienige, darum ſich die Ohnruhe anfänglich erhoben, gänzlich gefallen, und die übrige Stritt

auf dem Landtag zu Tübingen mit Bewilligung der ganzen Landſchaft verglichen worden: darum, wenn ſie Jhn, als ihren angebohrnen Landes-Fürſten, wie ihre fromme Voreltern, lieb haben, ſollten ſie in dem Namen GOttes heim, und ein ieder zu dem ſeinigen ziehen, und ſeine Güter, wie bißher, fleißig und im Frieden bauen, ſo ſollte ihnen alles, was bißher fräventlicher Weiſe, mit Worten und Wercken, geſchehen, verziehen, tod und ab ſeyn. Der Marſchall des Fürſten nahm hierauf das Wort, und ermahnete die Bauren, welche nun Ihr Fürſtl. Gnaden gethanen gnädigen Vorſchlag annehmen, und es mit denenſelben halten wollten, ſollten etwas näher zu ihnen treten: allein ſie begaben ſich auf dieſe Erinnerung allezumaal von ihrem Fürſten hinweg auf die andere Seiten, alſo daß er ganz allein gelaſſen worden, weil beſonders einige unter ihnen droheten, denienigen auf der Stelle tod zu ſchieſſen, der ſich vor den Fürſten erklären würde. *Laud. Tethingerus*, in commentar. wirt. f. 917: Hæc omnia præfecti renunciant principi, qui fervens ita prorumpit ex oppido, quem ſequuntur equites. E veſtigio ſeſe ruſtici collocant in aciem, prætentis haſtis, ac tormentis iſtis æreis, adverſum Ducales quaſi pugnaturi, ſi res expoſceret. Hac re minime perterritus animoſus ille Dux, inermis armatam concionem, vel, ut luculente dicam, aciem, paucis cum comitantibus, excluſis aliis, intrat, orſus in hunc modum: Nequeo comminiſci ſatis, Coloni, quæ (malum) pervicatia vos, in-

cogitantiaque teneat, quod obliti fidei, coniugum, liberorum, poſſeſſionumque, bellum civile ſuſcitatis, omnibus exitioſum. Eſto, quod iniquitate fortunæ coacti ſuſceperitis arma. Sed ea rurſus haudquaquam deponere, niſi malo prius edocti, ſumma dementia videtur. Antiquata penſio iam dudum fuit, inſuper ea lis, ad bonos viros etiam relata, quorum nuper arbitrio pax conciliata, reliquos mihi ſubiectos in officio ſervat. Aſt vos intumetis animo? nec ulla ratione reconciliandi tractatis arma? Quodſi pro maiorum conſuetudine principem veſtrum diligitis, arma deponite, domum diſcedite, rus colite, pro more veſtro, fidem ſervate. Quandoquidem ſeditionis anſa huiusce de medio ſuſtollitur, exactionis immunes, antiqua libertate fruimini. Adhæc omnium, quæ temere geſſiſtis, in hoc tumultu, iam nunc oblivionem vobis impunitatemque polliceor, inconſulte dicta factaque protinus in ventum ſcribo. Quo nondum finito ſermone ſubiicit ex aulicis quidam, qui cum principe velit oblatam accipere conditionem, propius ad nos accedat, hoc audito, dicto citius omnes utroque pede diſcedunt in diverſum, relicto principe. Qui cum ſolus adſtaret, hæſitanti ſimilis, neque quid agendum foret, aut amplius dicendum ſatis occurrebat: ortus enim fremitus intercepit dicendi facultatem. Quare Dux novitate rei perculſus, admirans inſaniam vulgi, Studgardiam citus abit, una cum ſuis equitibus."

Betzius

Betzius ſagt ein gleiches, ohngeachtet er das, was ſie denen fürſtlichen Räthen vorerzählter maſſen vorgeworfen, mit dem, was ſie dem Herzog ſelbſt geantwortet, vermenget, l. c. p. 354: Herzog Ulrich redt ganz gütig mit ihnen, und begehrt, welcher ſich wider zu ihme in Huld und Gehorſam ergeben, daß ſolcher uf ein Ort treten wolte, ſolches war aber von keinem beſchehen, denn es ſprachen etliche unterm Hauffen, welcher das thät, der müſte ſein Leben laſſen, zeigten darneben Herzog Ulrichen mit trutzigen Worten rund an, daß er mit dieſen Beſchwehrden ſeinen Schuldenlaſt nicht ledigen würde, ſondern ſolle ſeine Finantzer, ꝛc. ꝛc. abſchaffen, die Räthe und Amtleut, ſo nur auf ihren eigen Nutzen ſehen, und reich werden, biß er darob verderbe, von dannen thun, dann werde der Sachen geholfen".

Bey dieſem wie ohnvermuthet- alſo betrübten Ausſchlag der Sachen ſolle auch der gute Herzog in augenſcheinliche Lebensgefahr ſelbſt gekommen ſeyn, indem ein ſchon zuvor berühmter Bößwicht, Schlechtlins Clauß, ihme in den Zaum ſeines Pferds gefallen: ein anderer, Veit Baur genannt, von Buch ob Winterbach, nach demſelben mit ſeinem Spieß geſtochen, und ein dritter, Ruprecht von Beutelſpach, da er geſehen, daß es keinem ſeiner Cameraden gelungen, mit groſſem Schwören den andern zugeſchrien, ſie ſollten auf den Herzog ſchieſſen, ehe und denn er ihnen entreite. Dieſes iſt der fremitus, von dem *Tethingerus* redet, da ſich der Herzog ohngeſäumt

geſäumt hinweg gemachet, und da er in die Stadt Schorndorf, welche die Aufrühriſche unterdeſſen mit Hülf ettlicher Bürger eingenommen, und beſetzet, nicht mehr ein- noch die ſeinige darinnen, heraus kommen können, mit Hinterlaſſung, ſie ſollten ihren Entſchluß gen Stuttgard ſchicken, eilfertig widerum nach Stuttgard, ſeiner Reſidenz, geritten. *Betzius cit.* l. c. p. 355: Damahlen fügt ſich ein rechter Rädlinsführer, Schlechtlins Clauß genant, heimlich zum Fürſten, wolt ihm das Pferd beym Zaum fahen, ſo wolt ein ander Bauer von Buch, Rieb Veit, nach ihm geſtochen haben, Ruprecht von Beutelſpach ſchrie, man ſolt ihn nicht von dannen laſſen, ſondern auf ihn ſchieſſen. Als nun Herzog Ulrich mit groſſer Gefahr ſolchen ernſtlichen Ufſatz und Widerwillen erſiehet, reitet er alsbald davon gen Stuttgard, ſagt er wolt in vier Tagen ihrer Antwort gewertig ſeyn, ſchrieb etlichen Fürſten um Hülf, und hielt zu Tübingen einen Landtag". *Tethingerus*, ap. *Schardium*, l. c. f. 917: Interim ſeditioſi, Schorndorphum, cuius ad mœnia conſtiterant, omni conatu feſtinantes occupant, interceptis oppidi clavibus, illico de ſuo grege portis cuſtodes præficiunt, &c. S. die Stelle unten.

Herzog Ulrich muſte demnach auf gewaltige Mittel, dieſe Empörung zu tilgen, mit Ernſt denken, und ſchrieb daher ſeinen Freunden und Alliirten, dem Pfalzgraf Ludwigen Churfürſten, dem Marggrafen Philipp von Baaden,

den, dem Biſchof von Coſtanz und Würzburg, ihme die begehrte und verſprochene Hülf, weil ſeine Unterthanen zum Theil die ihnen vielfältig angebothene Gnade nicht annehmen wollten, ohne Verzug zuzuſchicken. Der Churfürſt ſchickte ſeinen Rath, Diethern Kämerern von Worms, genannt von Dalberg, an S. Jacobs-Abend zu dem Herzog mit mündlicher Antwort, worauf auch den 25. Julii ſein eigen Schreiben gefolget, ſeine Raiſige ſollten den 26. Abends zu Maulbronn ankommen: und Marggraf Philipp von Baaden ließ ihn durch Pleickhard Landſchaden von Stainach, damaligen Vogt zu Pforzheim, ſchriftlich verſichern, daß ſeines Herrn Vaters, Marggrafs Chriſtofs, Reuter den 27. Julii zu Pforzheim frühe aufſeyn, und nach Leonberg ziehen werden.

Nicht weniger beſchrieb er von denen ihme zugethanen Edelleuten, Ludwig Spät zu Höpfigheim, Hannß Lemmlin, Dieterich und Eberhard von Neuperg, Wilhelm, Peter und Michael von Sternenfelß, Caſpar von Weiler, Wilhelm von Lier, Wilhelm von Sachſenheim, Wilhelm von Züllnhard, Thomas von Ehingen, Wernher von Neuhauſen, Georg von Kaltenthal, Herrn Caſpar Schenck von Schenckenſtain, Daniel und Haimeran die Nothaften, Gall, Hanß und Veit die Späten, Gorin von Neuhauſen, Hannß von Liebenſtain, Arbogaſt von Freyberg, Bernhard von Liebenſtain, Bernhard von Gemmingen, Bernhard

Schenck von Winterſteten, Berchtold Gut von Sulz, Schenck Georg und Schenck Gottfried von Limpurg, die Reingrafen, die Grafen von Hanau, von Bitſch, daß ſie ohn alles Verziehen, ſo ſtarck ſie mögen, Herzog Ulrichen wohlgerüſtet zuziehen, und ſo ihrer einer oder mehr ettliche ſeiner Herrn und Freund in ſolcher Eil erwerben möchte, dieſelben auch mitbringen ſollten. *Tethinger*. l. c. f. 918: Dux vero nequaquam ceſſabat, diu noctuque volvens ac revolvens animo, quo pacto pernicioſam tolleret ſeditionem, quam ſine ferro tamen opprimere deſperabat. - - Interim veniunt equites, Heſsiani, & Francï, quibus in equeſtri ſtudio palmarium datur, Epiſcoporum præterea turmæ Duci ferebant opem. Ita brevi factum eſt, ut equitatum contraheret haud contemnendum".

Inzwiſchen, da die Sache einmaal ſo weit gekommen, und die Bauren in der Stadt Schorndorf ſelbſt den Meiſter ſpieleten, auch dem Vogt daſelbſt, der an die ganze Gemeinde verlanget, man ſollte aus Stadt und Amt Deputirte wählen, die ſich einer Antwort halben der Herrſchaft zu geben verglichen, und ſich unterdeſſen gebührlich halten, nicht mehr gehorcheten, auch ihre eigene aus der Stadt gewählte Hauptleute, Heinrich Schertlin und Hanß Hirſchmann, die durch ihre gute Erinnerungen ein gleiches bey dem Volck auszuwirken verhoften, ſelbſt von dem Rathhauß die Stiegen hinunter warfen; ſo faſſeten

ſeten ſie, nach vielem Tumultuiren, endlich den tollen Entſchluß, mit den Wafen das, was bereits angefangen, durchzutreiben, verlieſſen die Stadt, und zogen mit geſammter Hand nach dem Cappelberg ob Beutelſpach, um allda in der Höhe ſich zu lagern, und die weitere Hülfe von den Unruhigen in dem Lande daſelbſt zu erwarten und an ſich zu ziehen. Viele von Schorndorf wurden von dem raſenden Pöbel gezwungen wider ihren Willen den Zug mitzuthun, worunter auch der Hauptmann von der Stadt, Hannß Hirſchmann, welcher ſammt dem andern, Heinrich Schertlin, den Zug mißrathen, und darüber, ihr Leben zu retten, in die Kirche ſich flüchten muſte, denn dieſen nöthigten ſie, ihnen das Fähnlein dahin zu tragen. *Jo. Pedius Tethingerus*, l. c. ap. *Schardium*, f. 917: Interim ſeditioſi, Schorndorphum, cuius ad mœnia conſtiterant, omni conatu feſtinantes occupant, interceptis oppidi clavibus, illico de ſuo grege portis cuſtodes præficiunt, intra muros etiam quaſi furore perciti vagantur, conciliabula contrahunt, anxii conſultantes inter ſe de rebus ſuis. Verum recte conſulentes (hoc eſt, ut dicto principis audientes ab armis diſcederent) in humane, nonnunquam capillitio quoque tractabant, veri nequaquam patientes. Tandem reperto ſuapte ſponde conſilio, non diu ceſſandum, gladio rem gerendam cenſentes, Schorndorpho mox abeunt, electis inter ſe ductoribus, arreptoque militiæ ſigno, quod præfecturæ fuit, ad flatum tibiæ

tibiæ tympanique crepitum, qui mos eſt Germanis bella geſturis, ad Sacelli montem, vulgo Capelenberg, in eadem valle Remſana ſitum, non adeo, quod ipſis videbatur, expugnabilem, contendunt, Jovem ſcilicet e regno pulſuri". *Betzius*, l. c. p. 356: Indeß eilt und zeugt Herzog Ulrich mit berühmtem Volck gen Weiblingen, dann die Remßthaliſche ufrühriſche Bauern hatten ſich uf dem Cappelberge gelågert, wartende, wenn die ganze Landſchafft, wie ſie beredt waren, zu ihnen kåmen, und ihnen zu Vollbringung ihres Fürnehmens verholfen ſeyn würden, haben auch am Sonntage vor Jacobi neue Hauptleute, als Henrich Schertlin, und Conrad Hirſchmann, mit Gewalt bezwungen, daß ſie mit ihnen ziehen můſten; wiewohl ſie bald von ihnen gewichen, letzlichen den Vollmar Braun von Ulbach und Wangenhanſen Sohn, Hans Hirſchmann, genöthiget, das Fåhnlein uf den Cappelberg zu tragen".

Nach der Meinung des ſchon gerůhmten *Anonimi* ap. *Schannat*, f. 40. ſoll ihr eigenes Fåhnlein den armen Conrad vorgeſtellet haben, in welchem nåmlich ein Bauer vor dem Cruzifix auf den Knien liegend vorgeſtellet war, mit der Ueberſchrift der arme Conrad: Crudelis eorum ſævitia, quam niſi omnipotens Deus ſua providentia citius redegiſſet in nihilum, militibus præſumendi ſimilia brevi audaciam præſtitiſſet. Hanc turbam conſpirantem, vulgari voca-

vocabulo Pauperem Conradum indigne nuncupabant, vel ab autore ſeditionis, ut quibusdam placet, vel propter vexillum, quod ſibi ſtatuerant pugnaturis præferendum, in quo ante imaginem Crucifixi in genibus decumbens Ruſticus depictus erat, ſuper cujus verticem inſcriptio talis videbatur der arme Conrad, id eſt, *pauper Conradus*".

Man bemühete ſich unterdeſſen auf herrſchaftlicher Seiten, ohne noch zu gewaltſamen Mitteln zu greifen, dieſe Ohnruhen gütlich beyzulegen, und da die Bauren den 23. Julii, eben in dem Herabziehen von Schorndorf nach dem Capelberg begriffen waren, ſo erlaubte Herzog Ulrich Hanß Gaißberg, Vogten zu Stuttgard, deſſen Eltern viele Jahre zu Schorndorf in Aemmtern geſeſſen, der ihnen alſo vor andern bekannt und beliebt war, ſamt denen Stutgarder- und Cantſtater-Geſandten, an ihnen noch einmaal ihr Heyl zu verſuchen, und durch gütliche Anſprachen und Unterhandlungen den aufrühriſchen Pöbel zu gewinnen. Dieſelbe trafen auch den Zug der Bauren bey Geratſteten an, allwo ſie ihnen aber keine Audienz gegeben, ſondern ſie nach Grunbach, ihrem angegebenen Nachtlager, verwieſen, ob ſie wohl gleich über die Rems dem Capelberg zu marſchiret, und ſich daſelbſt gelagert haben. Die Geſandten blieben die Nacht zu Waiblingen, von da aus wurden ſie von den Bauren auf den Capelberg beruffen, da denn obgedachter Vogt zu Stuttgard, nach

langer Unterhandlung, den 27. Jul. ſie zu dem Vergleich gebracht, daß ſie zufrieden ſeyn, ieder nach Hauß ziehen, und des Ausgangs des Landtags, der zu Stuttgard angeſtellet worden, erwarten ſolle. *Jo. Jac.* Bauren, tüb. Burgermeiſters, Wirt. Beſchreibung de A. 1674: Mit ihnen hat man allerley fürgenommen, durch Güte und Unterhändler, und war ihnen verhaiſſen, die Beſchwerdten, ſo die angezaigt, ſollen erleüchtert werden, ſonderlich kamen von Stuttgard Johann Gaißberger Vogt, und Burckhardt Küehorn, die handelten mit ihnen aufs beſt, aber ſie beharreten auf ihrem Fürnehmen".

Die Einbildung, die ſich die Bauren machten, es werde auf dieſes von ihnen gegebene Signal die ganze Landſchaft denenſelben zuziehen, ſteifete ſie in ihrer Hartnäckigkeit, daß ſie auch, was ſie denen Geſandten verſprochen, nicht zu halten gemeinet waren; wie dann aus denen nahgelegenen Aemtern, als Marpach, Waiblingen, Winnenden, Bacnang, ꝛc. ein groſſer Zulauf zu ihnen geweſen, da einige aus Vorwitz ihr Lager beſehen, andere aber wirklich ſich zu ihnen zu ſchlagen begehret haben. *Tethingerus*, l. c. f. 917: Fama confeſtim vulgatur in omnem Wirtembergiæ regionem, Remſanos in armis eſſe, pro communi libertate paratos in utramque Fortunam. Nuntii præterea mittebantur a ſeditioſis ad finitimos, ut ſecum pro reipublicæ ſalute pugnarent, & ad eundem Sacelli montem

feſti-

feſtinanter adeſſent armati. Perſuaſum enim fuit plerisque, plus quadraginta millia virorum de Wirtembergenſi ducatu conventurum, niſi princeps animo vigilanti præveniſſet huic malo".

Die nahgelegene Orte und Aemmter mußten bey dieſem Zuſammenlauf der erhizten Bauren, viel Ohngemach ausſtehen, und ihnen theils Proviant, theils Reißwägen ſchicken. So wurden ihnen von der gänzlich unterdrückten Stadt Schorndorf, und von Bacnang wirklich Reißwägen zugeſchickt. Von dem Abbt des Kloſters Adelberg begehrten ſie unter dem 24. Julii ſchon, Leut und Wägen, hernach zum andernmal Wein und Brod, jedes 2 Wägen voll, und da er ihnen ſolches beydemal rund abgeſchlagen, unter dem Bedeuten, er wiſſe ſein Wein und Korn wohl höher zu verkauffen, ſo droheten ſie ihm das drittemal: Wenn er ihnen die begehrte Liferung an Brod und Wein nicht ſchicken werde, ſo werden ſie es ſelber holen; darum möge er ſelbs bedencken, welches ihm nützlicher ſey". Der Abbt klagte dieſes alles dem Ober-Vogt zu Göppingen, Philipp von Rechberg dem langen, der gleich darauf um 40 biß 50. Pferd, um Stadt und Amt Göppingen, wie auch das Kloſter, und deſſelbigen zugehörige Flecken, beſchützen zu können, wie bey der Huldigung der Stadt verſprochen worden, nach Stuttgard der Herrſchaft zugeſchrieben: Weil er von Rechberg, ſammt den Ammtsknechten, nur 14 Pferd, und

Heinrich Schilling und Eberhard von Reyſchach mehr nicht als 24 Pferd zu Göppingen habe, und doch die Stadt beſetzt seyn ſollte. Endlich hat ſich auch, aber erſt den 5 Auguſti Schenck Gottfried von Limpurg, mit ettlichen Fränckiſchen Edelleuten, als Herrn Carln von Uſſeß Rittern, Malernen von Veſenberg, Wilhelm Groſſen und Georgen von Vohenſtein, zur Beſchützung in die Stadt geworfen. *Chron. Adelb.* Anno 1514. Cœnobio multum damni illatum von Bauren uf dem Cappelberg, denn man inen Proviant müſſen zuführen".

Die Haupt-Abſicht dieſer Aufrührer war zu rauben und zu plündern, die Prälaten, Edelleut und andere ehrliche und reiche Leut in dem Land, unter dem Vorwand der Behauptung ihrer Freyheiten, ihnen in dem Vermögen gleich zu machen: *Cruſius* in excerptis Ehinger. Ducem fecerunt ſuperiorem illum volmarium, und zum Waibel des Schwarzhanſen Sun, & ſigniferum den Krumen-Görglin. Supra Beutelſpachum ergo, auf dem Cappelberg, erant 1800. amplius ruſtici, *cogitandes de Prælatis & Duce capiendis*". *Anonymus laud.* ap. *Schannat*, f. 40: Periculoſa nimis fuit iſta tenebrionum conſpiratio, quam in provinciæ totius, omniumque Germaniæ procerum utriusque ſtatus ſimul & chriſtianæ religionis excidium, Gens impia, ſuggerente diabolo, excogitavit, nam ut conſtat ex reorum confeſſatis, hæc intentio fuit, quam articulatim ſubiiciam.

am. Primus conſpiratorum articulus, quod non ſolum ruſticos & oppidanos Ducatus memorati Wirtembergenſis, ſed omnes quoque in circuitu populos a Principum, Epiſcoporum, Abbatum, Dominorum atque Nobilium ſubiectione retrahere laborabant, cenſus & ſubventiones debitas penitus negaturi, &, ut ſperabant ſine lege deinceps victuri. Secundus vero articulus, quem in propoſito habuerunt, fuit: quod ſi Dux renuiſſet temeritati eorum præbere conſenſum in multis, quæ præter rationem præſumebant, quod ipſo vel capto vel interfecto, Fratrem eius germanum, qui Comes eſt, pro eo in Ducem ſublimarent. Tertius articulus fuit talis: conabantur ſummo ſtudio ſocietatis ſuæ numerum augere, quem ſi ad XX. ſeu XXX. millia pugnatorum perducere potuiſſent, mox aciem non ſolum in principem, ſed & in clerum quoque omnem, in clauſtrales maxime divites, & nobiles terræ dirigere, cunctisque bonis ſpoliare cogitabant".

Herzog Ulrich grife nun bey dieſer fortwährenden Widerſetzlichkeit der Bauren die Sache mit Ernſt an: Er mahnete ſeine gehorſame Unterthanen auf, mit ihme dieſer Ohnruhe durch Gewalt der Wafen ein Ende zu machen; und da waren denn die Tübinger die erſten, welche ihm ein wohlgebuztes Fähnlein Knecht von 500 Mann, unter ihrem Hauptmann, Ernſt von Fürſt, der ſelbiger Zeit auch ſein eigen Freyhauß in Tübingen gehabt, und gleich ſeinen Vorel-

tern die meiſte Zeit daſelbſt gewohnet hat, zugeführet, wozu der Herzog noch die 100. Mann, die Bahlingen zur Hülfe geſchickt, und die auch ihr eigen Fähnlein gehabt, geſtoſſen, und dem von Fürſt ſammtlich untergeben hat. Als man dieſe 600 Mann unter Stuttgart auf die Wiſen geführet, iſt Herzog Ulrich ſelbſt hinaus zu ihnen geritten, hat ſie freundlich angeſprochen und ermahnet, ſich unter einander vertraulich und friedlich zu halten, keinen Lärmen oder Ohngebühr unter ſich anzufangen, und ihre Pflichten rühmlich zu erfüllen. *Jo. Ped. Tethingerus*, l.c. f. 918: Magna cura cæteros ei ſubditos crebris litteris, plurimis item nunciis hortatur, ut in fide maneant. Exemplo delegit ex oppidis hiſce, quæ minori factione laborabant, (erat enim vulgus ubique ſeditioſum) aliquot pedites tam fide quam belli peritia præſtantes. Inprimis autem Stutgardianos, ac Tubingios, utpote minus factioſos, & rerum prudentiores conſcribit. Exercitum contra patriæ concordiæ violatores paraturus: a nobilibus viciïnis auxilium rogat. Ipſe ſuis aulicis equeſtribus a principio fretus obequitat, ſuæ ditionis nobilibus imperat equos". *Jo. Betzius*, l. c. p. 355: Herzog Ulrich samlet mitlerweile, ſich der Aufrührer zu wehren, einen Hauffen, zu Roß und Fuß, verordnet zwey Fähnlein, als Stuttgard und Tübingen, darunter Ernſt von Fürſt, einer von Adel, über die Tübinger, ſo 500 ſtarck, Haubtmann war".

Mit

Mit dieſen 600 Mann, wozu die Stuttgarder mit ihrem Fähnlein auch geſtoſſen, marſchirte Ernſt von Fürſt nach Waiblingen, wo Herzog Ulrichs Räth bereits ſich aufgehalten, und wollte nach einer empfangenen Labung für ſeine Knechte mit Brod und Wein, geraden Wegs noch ſelbigen Tags dem Cappelberg zuziehen. Allein die damals in Waiblingen gelegene Räth, nämlich Philipp von Nippenburg, Haußhofmeiſter, Philipp Stumpf, Leonhard von Reiſchach, und Wilhelm von Wellwart hielten es aus zweyerley Urſachen nicht vor rathſam, theils weil dieſe Mannſchaft gegen denen vielen Bauren auf dem Cappelberg noch viel zu ſchwach, theils weil ſie noch Hofnung hatten, die von Stuttgard, Canſtatt, Göppingen und Gröningen zu ihnen auf den Berg von dem unterdeſſen in Stuttgard veranſtalteten Landtag abgefertigte Geſandten würden dieſelbe vielleicht noch zur Vernunft bringen, daß alles ohne Schwerdſtreich und Blutvergieſſen möchte ausgemacht werden, zumaal ſie nunmehro den Ernſt ſahen, und erfuhren, daß ſie vergeblich auf die angehoffte Hülffe und Zuziehung des ganzen Landes gewartet. Ernſt von Fürſt muſte ſich alſo mit ſeinen Untergebenen bis auf weiteren Befehl in die Stadt legen, da denn die Hülffe von andern Städten und Aemmtern die Anzahl der Knechte täglich vermehrete. So kamen noch deſſelbigen Tags die von Canſtatt mit ihrem Fähnlein, und den Tag darauf die von Kirchheim mit 200 Mann, welche, weil ihnen bey

Türckheim von einer verſammleten böſen Rott der Paß über den Neckar beſchwerlich gemachet worden, ihr Nachtlager zu Canſtatt nehmen müſſen. Herzog Ulrich rite zu ihnen hinaus, danckte ihnen für ihre gehorſame Willfahrung, und verſprach, ſolches in Gnaden nimmermehr zu vergeſſen. Zu gleicher Zeit kamen auch von dem Biſchof von Würzburg, Herzog Ulrichen 300 Pferd zu, unter welchen 57 von Adel, unter ihrem Hauptmann, Herrn Sigmund von Ehingen. Den 29. Julii, am Samſtag nach S. Jacobs-Tag, zogen ſie durch Weinſperg nach Lauffen, allwo ſie von dem Herzog auf Ordre warteten, wohin er ſie brauchen wollte. Dieſe ernſtliche Veranſtaltung auf Seiten Herzog Ulrichs und der Getreuen von der Landſchafft, thate auch bey denen Bauren auf dem Cappelberg, die ſich in ihrer Hoffnung, von der ganzen Landſchafft durch einen allgemeinen Zuzug unterſtützt zu werden, betrogen ſahen, die gewünſchte Wirckung, daß ſie nicht nur die Landſchafftliche Deputirte angehöret, ſondern ſich auch erkläret, zu deroſelben Willen und Gutachten zu ſtellen, was ſie des Tübingiſchen Vertrags wegen thun oder laſſen ſollten, ſolches anzunehmen und zu halten, auch von des begangenen Ohngehorſams wegen alles zu der Landſchafft Erkenntnis zu ſtellen, was ſie der Herrſchafft darum zu thun ſchuldig ſeyn möchten. Als nun auch Herzog Ulrich ſich dieſe ihre Erklärung gefallen laſſen, ſo verlof ſich bald der ganze Hauf von dem Berg, und eileten wiederum ihrer Heimat zu, ausgenommen

die

die Rädlinsführer, die ſich eine ſchwere Ahndung und Strafe vorſtellen muſten, und daher eileten, ihr Leben durch die Flucht in Sicherheit zu bringen. Bey dieſem genom̃enen Abſchied nun von dem Cappelberg marſchirte Ernſt v. Fürſt mit ſeinen untergebenen Leuten ſo gleich von Waiblingen aus durch das Thal Schorndorf zu, welches er Abends um 3 Uhr erreichet, und unterwegs den berühmteſten ihrer Hauptleute, Volmarn von Beutelſpach, angetroffen, den er ſo gleich binden, und in guter Verwahrung mit ſich nach Schorndorf führen laſſen. Daſelbſt wurden der entloffenen Rädlinsführer Häuſer denen Knechten von der Herrſchaft Preiß gegeben, welche ſolche geplündert, und was ſie nicht nutzen können, verderbet, auch Caſpar Bregenzers Hauß, wo ſie ihre böſe Rathſchläge geſchmidet, auf den Grund niedergeriſſen und geſchleifet haben. *Betzius*, l. c. p. 356: Als nun niemands weiter von der Landſchafft ihnen beyfallen und zuziehen wolte, wurden ſie die Bauren untereinander ſelbſt uneins, verlieſſen den Berg, und lief ein ieder heim, nach Hauß, ausgenommen etliche, ſo die künftige Straf beſorgten. Vollmar von Beutelſpach wolt ſich bey dem Haubtmann von Fürſt entſchuldigen, er wäre von den Ufrühriſchen zu dieſer Sach bezwungen, aber es mocht nicht helffen, nahm ihn gefangen, und zogen fort, kamen um drey Uhr ſamt Herzog Ulrichen gen Schorndorf mit 1800. Pferden, er nimmt die Stadt ein, beſetzt alle Thor, der Bauren Hauptleute und Waibel begeben ſich

mehrentheils in die Flucht, Wagenhannß entrann mit andern, deren Häuſer 7. zerſtört, und alles verderbt worden". *Tethingerus*, ap. *Schardium*, l. c. f. 918. 919. nachdem er zuvor beſchrieben, wie auch in Waiblingen die angegebene Verbrecher bey dem Kopf genommen, und ihre Haabſeligkeiten denen Knechten preiß gegeben worden, beſchreibet die Sache gleichfalls alſo: Seditioſi vero Remſani ſuper montem Sacelli, Principis adventu non animo ſolum fracti, ſed re frumentaria quoque prorſus egentes, præterquam quod colluvies illa paſſim collecta, pene ad ſeptem mille viros concreverat, inter ſe diſcordia laborabat, aliis aliud viſum, clamore, tumultu, conſultabant inter ſe concuſſis atrociter haſtis, arma clamitant præſertim fæcis infimæ foſſores, bellum, non pacem poſcebant, hi vero, quibus domus & res licet exigua curæ fuerant, cum principe redire poſtulabant in gratiam, quid multis? vulgus in diverſa ſtudia ſcinditur, tandem vicinorum promiſſis auxiliis infœliciſſime deſtituti, noctis beneficio dilapſi, domum ſe recipiunt, quantum quisque poteſt, ne Ducis exercitu circumventi, trucidarentur. Quo comperto, Princeps una cum ſuis illico per vallem Remſanam ſubſequitur, præmiſſis antea qui Schorndorphum reciperent, pagos factioſorum, quos obvios habuit, ira diſſimulata tranſiit. Schorndorphenſes principem lubenti animo ſuſcipiunt, quamvis in periculo maximo fuerint; eos enim contagioſa factio primitus invaſerat, &c.

Quare

Quare plurimi civium notati ſeditionis crimine, Principis adventum non expectant, ſed relictis rebus omnibus, uxore, domo, liberis, e patria procul aufugiunt. Princeps vero quamprimum Schorndorphum pervenit, factioſos ulciſci deſtinat, id negotii præfectis, atque adeo militibus dederat. Hi nequaquam pigri, domos factioſorum violenter incurrunt, huiusce criminis inſimulatos, in conſpectu clamoreque coniugum liberorumque coniiciunt in vincula, bona diripiunt, & in prædam, quod cuique libet aſportant, feneſtras incidunt, fornaces evertunt, rapinis addicti, ſurſum ac deorſum curſitant, &c. Hoc vero tumultu ſedato, iam appetebat veſpera, portæ cuſtodia militum continuo munitæ, nulli hominum vel intrandi, vel exeundi copia fuit, ne fortaſſe rumor averteret agricolas, atque adeo factioſos ad fugæ ſtudium converteret, quum Ducem audirent animadvertere in ſuæ farinæ complices". *Cruſius* in Excerptis Ehinger, libri IV: Legatis poſtea ad Cappelbergicos & Schorndorfficos miſſis, cum ipſis agebatur. Qui tandem promiſerunt, ſe domum redituros, & ſententia ordinum (gemainer Landſchaft) ſtaturos. Statuerunt ordines, ipſos debere recipere transactionem Tybingenſem: deinde autores turbarum capiendos & aſſervandos eſſe. Conſenſum utrinque eſt. Capti ſunt plus 1600. quos die Lunæ poſt Sixti Dux ipſe præſens, accuſabat ſeditionis".

Zu dem zu gleicher Zeit angeſtellten Landtag wurden auf Jacobi von der Landſchaft beſchrieben: Tůwingen, Herrenberg, Calw, Tuttlingen, Grönigen, Meckmühl, Sulz, Kirchen, Laufen, Göppingen, Cannſtatt, Neüenſtatt, Dornſteten, Böblingen, Sindelfingen, Beßighaim, Bietighaim, Brackenhaim, Güglingen, Waiblingen, Leonberg, Botwar, Beylſtain, und Roſenfeld. Eine iede dieſer Stätte ſollte aus ihrem Gericht eine ehrbare geſchickte Perſon gen Stuttgard ſchicken, die man zu Vollziehung des Artikels der Handhabung des iüngſt geſchloſſenen Vertrags auf dem Landtag zu Tůbingen, auch zu Hinlegung der Beſchwerd- und Klag-Artikel, ſo hin und wieder von denen Flecken, auch von ettlichen Privat-Perſonen, übergeben worden, gebrauchen könnte.

Nach dem auf dem Capelberg zu ſtand gebrachten Abſchied, Kraft deſſen die Bauren zu der Landſchaft Erkänntnis geſtellet, weſſen ſie ſich mit Annehmung des Tůbingiſchen Vertrags, und Herzog Ulrich hinwieder mit der Straff gegen ihnen ſich verhalten ſollte, eilete hochgedachter Herzog, gleich ſeinem Fußvolck unter dem Ernſt von Fürſt, in Perſon mit einem wohlgerůſteten Haufen Raiſiger, an der Zahl 1800. Pferde, nach Schorndorf, ſamt denen Deputierten von der Landſchaft, den 1 Auguſti. Gleich den folgenden Tag, als den 2 Auguſti, wurden die von Stadt und Ammt vor der Stadt

Schorn-

Schorndorf zu erſcheinen erfordert, welchen, an der Zahl 3400. auf Befehl Herzog Ulrichs, die gegenwärtige Räthe, Conrad Schott, Ritter, Philipp von Nippenburg Haußhofmeiſter, Ludwig Spät der ältere, Hanß Leonhard von Reyſchach, Peter von Liebenſtain, Hanß Lemlin, und Wilhelm von Wellwart, ihre Harniſch und Ueberwehren abgenommen, und denenſelben in Gegenwart Herzog Ulrichs von gedachten Landſchafftlichen Deputirten folgende Erklärung, wie ſie ſich deren mit den übrigen von der Landſchaft zue Stuttgard verſammlet, verglichen, gethan: "Als unſer gnädiger Fürſt und Herr, „und auch die Stadt und das Ammt Schorn„dorf uf die Landſchaft, ſo gen Stuett„gardten beſchriben, und zu ihrer Erkanntnuß „geſetzt haben, was dieſelbige, ſie die von Schorn„dorf und das Ammt haißent des Vertrags hal„ben zu Tüwingen uf dem Landtag gemacht, thun „oder laſſen, dabei ſoll es bleiben. Uf diſen Ar„ticul, ſo entſchaiden und haißen die obgemeldte „Berufte von der Landſchaft einhelliglich: Daß „die von Schorndorf und das Ammt den Ver„trag uf gemeldtem Landtag gemacht, auch an„nemmen, die Huldigung deßhalben thun, den „halten und vollziehen ſollen, wie ſich das nach „ſeinem Innhalt gebürt. Zum andern, als „nach gehaltenem Landtag zu Tüwingen durch „die Stadt und Ambt Schorndorf etlich Unge„horſame und Mißhandlungen begangen, über „das, ſo ihnen zuvor gnädiglich verziehen iſt, „So erkennt die Landſchaft, daß alle die, ſo in

„ſolchen

„ſolchen Mißhandlungen verwandt, es ſeye mit „Worten, Wercken, Räthen oder Thaten, „ſtrafbar und fånglich anzunemmen ſeyen, und „das alsdann unſer gnådiger Fůrſt und Herr „gut Fug habe, gegen denenſelbigen und ihr ie„dem beſonder, mit Frag und Rechtfertigung „fůrgehen zu laſſen, wie ſich das nach vermög „ſeiner Fůrſtl. Gnaden Regalien, auch des an„genommenen Vertrags Handthabung, und „eines ieden Verſchulden wohl gebůrt". Dieſer Ausſpruch wurde von beeden Theilen angenommen, ůber welchem aber viele, die ſich ihres Verbrechens bewußt, und nicht ſchon zuvor ausgewichen waren, ausgeriſſen, und den wirklichen Proceß zu erwarten ſich nicht getrauet haben. *Betzius*, l. c. ap. *Ayrmannum*, p. 357: Folgenden Tag ließ Herzog Ulrich was in der Vogtey dieſer Stadt, im Ramßthal und allen umliegenden Flecken, alle mannbare Perſonen zu ſich erfordern, deren 3400. erſchienen, welchen war die angezeigte Ufruhr mit höchſtem Ernſt verwieſen, und daß ſie ihre Wehr von ſich legen ſollten, welches beſchehen". Ein gleiches ſchreibet auch *Tethingerus*, l. c. f. 919. noch weitlåufiger, und meldet, daß Herzog Ulrich ſelbſt die verſammlete Bauren angeredet, und ihnen ihren Unfug ernſtlich verwiſen habe: Stabant exangues miſereque pallentes, uno agmine omnes intercluſi. Dux *Huld.* præter loricam indutus ærea corporis integumenta crurum tenus, vectus equo feroci, cuius frontem pariter ac pectus ærea lamina tegebat,

inter

inter equites adproperat. Quo viſo Remſani vertice nudato, flexoque poplite, pro more gentis, afficiunt honore Ducem, iam non ea qua nuperrime petulantia ferocientes, &c. &c.

Auf Montag nach Sixti wurde nun diſem Zufolge von denen Verordneten der Landſchaft ein formaler Rechtstag zu Schorndorf angeſtellet, da der Beklagten und Gefangenen über 1600. der Gebundenen über 46. geweſen, welche alle mit ſolchen Aengſten ihr Gewehr auf Befehl von ſich geleget, daß ſie auch ihre wohlgeſpickte Taſchen zum Theil von ſich gegeben, die denen Knechten, ſo den Reyhen beſchloſſen, alsdenn zur Beute worden. Herzog Ulrich war zwar auch in Perſon zugegen, aber nicht als ein Richter, ſondern als ein bloſſer Zuſchauer: Conrad Breüning aber, Vogt zu Tübingen, führte in Herzog Ulrichs Namen die peinliche Klage, wie ſo wohl alles dieſes, als auch die wirkliche Vollziehung der verhängten Strafen an denen überzeugten und bekannten Mißethätern, aus dem ſchönen Document des gemeinſchaftlichen in Herzog Ulrichs und der Landſchaft Namen geſtellten Ausſchreibens erhellet. Daſſelbe iſt zu Tübingen durch den damaligen Buchdrucker, Thoman Anßhelmen von Baaden, gedruckt, und damit der ganze Verlauf diſer Ohnruhe iedermann nach der Warheit bekannt gemacht würde, an alle vornehme Höfe, Häuſer und Städte verſendet worden. Daſſelbe finden wir bey oftbe-

lobtem

lobtem Fürſtlichen Archivario, *Jo. Betzio*, in *Ayrmanni Sylloge Anecdotorum*, p. 357-379. und wir wollen ſolches Ausſchreiben zum Beweiß und Ergänzung dieſer ganzen wichtigen Hiſtorie hier mit einrücken. Es iſt folgendes:

Eingang des Ausſchreibens. „Allen und „ieglichen Churfürſten, Fürſten, geiſt- und weltli„chen, Prälaten, Grafen, Freyherren, Rit„tern, Edlen, Knechten, Frey- und Reichs„Städten, Communen, Verweſern, Vitz„thumben, Vögten und Ambtleüthen, Bür„germeiſtern, Ammannen, Schultheiſſen, Ge„richten und allen andern, in was Ehren, Stand „und Statt die ſeyen, und Nahmen haben, „denen allen Wir ihren gebührenden Titul geben „haben wollen; Entbieten Wir Ulrich von „GOttes Gnaden Herzog zu Würtemberg und „Teck, Graf zu Mümpelgard ꝛc. und mit ſamt „S. F. Gnaden wir verordnete von gemeiner „gehorſamer Landſchafft S. F. G. Fürſtenthums „Würtenberg anietzo uf dem Landtag zu Stutt„gard mit vollkommenem Gewalt von ged. „Landſchafft wegen erſchienen ſind, unſer freund„lichen Dienſt, und was wir Liebs und Guts „vermögen, Freund- und günſtigen Gruß, „Gnad, Gunſt und guten Willen, darzu un„ſer der Landſchafft unterthenige, ganz willig „und gefliſſen, freundlichen Dienſt und Gruß „zuvor, liebe Herrn Oheim, Freunde, Ge„treue und Beſondere, gnädigſte, gnädige, „günſtige Herren und Freunde. Uns zweifelt

„nicht,

„nicht, Ew. Liebden, Freund, Gnad und Gün-
„ſten ſey unverborgen, ſo wir mit betrübtem,
„beſchwehrten, ſchmerzlichem Gemüth und Her-
„zen erwegen die Empörung, Aufruhr und Miß-
„handlung, ſo in unſerm Fürſtenthum, und
„unſers gnädigen Herrn Land entſtanden und
„eingefallen ſeind, wie und warum dieſelbe er-
„wachſen, geſtillt, faſt hingelegt, und itzo ſtan-
„den, geben wir zum Theil dieſen Bericht, den
„wir freundlich, günſtig und gnädig, auch un-
„terthenig, dienſtlich und gutwillig bitten zu hö-
„ren und zu vernehmen.

Urſache der Empörung, und Anſinnen Her-
zog Ulrichs an die wirt. Landſchaft um Hülf
und Steuer. „Als Wir Herzog Ulrich vor
„Jahr und Tag unſere getreue gehorſame Land-
„ſchafft um eine ſtattliche Hülff angeſonnen, er-
„fordert, und wie unſere Voreltern löblicher
„und ſeeliger Gedächtnis ihre Landſchafft ofter-
„mals, und wir auch geſucht, in ihren oblie-
„genden Nothdürfften ihnen und uns Hülff mit-
„zutheilen und zu erweiſen, wie dann ſolche Hülff
„von den Unterthanen treulich, willig und ge-
„horſamlich erlangt; alſo haben wir um unſerer
„mercklichen obliegender Nothdurfft unſer Land-
„ſchafft um Erleichterung der Beſchwehrden, ſo
„uns den mehren Theil angeerbt, darum dann
„gemeine unſere Landſchafft mit unſern Vorel-
„tern und uns als Mitſchuldnere verſchrieben,
„Hülff begehrt, wiewohl ſich dann der Laſt bey
„uns mit mercklichen Urſachen theils erhöht, in
„Anſehung Krieg und anderer Läufften, damit

„doch unſer Fürſtenthum von uns gemehrt, und „vielmehr gebeſſert, dann Schuld gemacht wor„den, welches wir durch unſere Räthe, unſerer „Landſchafft und Städten, wie ſich gebührt, er„öffnet, die dann bey uns und unſern Voreltern „allwege Macht gehabt, von gemeiner Landſchafft „wegen ihrer rechten Herrſchafft Hülff zu thun, „als her auch beſchehen iſt, und 12. Jahr lang „Hülff und Steuer, und jährlichs von iedem fl. „Haubtguts ein Pfennig zu geben danckbarlich „angenommen, darauf auch von etlichen der un„ſern und der Landſchafft ſamt den Amtleuten in „ieder Stadt und Flecken die Haubtgüter ziem„lich gewürdiget, und beſcheidentlich angeſchla„gen worden, alles in Meinung den Pfennig zu „heben, wie der von unſerer gemeinen Landſchafft „verwilliget, und unſerm gn. Herrn zugeſagt „worden. Aber uns der Landſchafft zu Gna„den hat hochgedacht unſer gnäd. Herr, in Be„trachtung Mißgewächs zwey Jahr lang an „Wein und ſonſten, gnädiges Einſehen und „Mitleyden gehabt, alſo daß wir Herzog Ulrich „zwey oder drey Jahr lang die verſprochene Hülff „eingeſtelt und ufgezogen, doch der Zuſag und „Verwilligung nach, unſerer Landſchafft ohne „Schaden. Hernacher iſt ſolche Schatzung uf „etlicher Anhalten eingeſtelt, und mit zeitigem „Rath unſer und unſerer Räthe von den Städ„ten, Gerichten, Räthen und ob tauſend Pri„vatperſonen, (allein 2. oder 3. Städtlein aus„genommen) dieſe Hülff verwilliget worden, daß „uf einen Centner Fleiſch (wie bey etlichen Nach-

„barn

„barn und ſonſten auch im Brauch) 3. Schilling „zu ſchlagen, auch mit dem Wein bedacht, doch „nicht in das Werck gericht, das Umgelt auf die „ſechſte Maß zu richten, wie es bey vielen Nach-„barn und andern Reichs-Ständen nicht allein „in gleicher, ſondern auch höher, daran unſe-„rer Unterthanen ein geringer Laſt, weil ſie von „Geiſt- und Weltlichen, Edlen und Unedlen, „Fremden und Heimiſchen, gefreyten und unge-„freyten Perſonen viel Mitgehülffen, 2c.

Anfang und Ort der Empörung. „Aber „die fürnehmſte Wiederſetzung und Empörung „war der Eigenwill, und das falſch Gemüth, ſo „ſich nachmals im Amt Schorndorf von unſern „Unterthanen uf dem Land und etlich wenigen in „der Stadt ereigt: denn die uf dem Land haben „ſich ohngefehr 2000. ſtarck, als wir Herzog Ul-„rich auſſer unſerm Fürſtenthum geweſen, wohl-„gerüſt mit wehrhaffter Hand zuſammen verſam-„let, eines theils eigenes Willens, ſchalckhaff-„tigen Gemüths ſich entpöret, und denn andern „theils nothgedränget mitzuziehen, das gege-„ben Gewicht, damit das Fleiſch ausgewogen „worden ſeyn ſolte, eigen gewaltthätiger Weiſe „ufgehalten, und zu mehrer Verachtung in das „Waſſer, auch ſonſt hin und wieder geworffen; „daß nur ihr Fürnehmen wieder uns geweſen, „hat man aus ihren Worten und Wercken wol „mercken können.

Herzog Ulrichs Glimpf gegen die Verbre-

cher, Ausſchreibung eines Landtags nach Tübingen, und daſelbſt der verlangten Beyhülf halber aufgerichteter Vertrag. „Uf das, „und daß die Bauerſchafft in etwas geſtilt, und „ſie theils anheimiſch gezogen, haben wir uns in „eigener Perſon und ringer Anzahl Pferden zu „ihnen verfüget, und ſie uf dem Platz ihrer ge„thanen Verſamlung berufft, alda ſie erſchie„nen, und uns um GOttes willen uf das demü„thigſt ohn alle Wehr gebeten, ihnen zu verzei„hen, die wohlverdiente Straf nachzulaſſen, „dann unwiſſend, wie und durch wen ſie in dieſe „Entpörung kommen, wolten das nimmermehr „thun, ſondern ſolches mit Darſtreckung Leibs „und Guts wieder bringen und erſtatten.

„Darauf haben wir Herzog Ulrich, GOtt „dem Allmächtigen zu Lob, uns und unſerer ge„horſamen Landſchafft zur Wohlfahrt und Gu„ten, gegen unſern Unterthanen uf ihr Bitten „und Erbieten die wohlverdiente Straf fallen „laſſen, und ſie wie ander unſer Landſchafft bey „Gewicht und Maſſen bleiben zu laſſen ergeben, „in Hoffnung, es ſolte darmit alle Ufruhr und „Entpörung unſerer Unterthanen im Amt „Schorndorff und anderer Orten geſtilt ſeyn. „Aber ohngeacht deſſen, und daß von uns die be„willigte Hülff eingeſtellt worden, haben ſich von „unſern Herzog Ulrichs Unterthanen mancher„ley Verführer und einreiſſende Beſchwehrden „zugetragen, die ein ſeltzſam ganz beſchwehrlich „Anſehen gehabt, welche wir mit Hülff unſerer

„from-

„frommen getreuen Räth, und etlicher unſerer „getreuen Unterthanen zu Stuttgarden und Tü„bingen geſtillet, und alles uf einen gemeinen „Landtag, den wir zeitlich gen Tübingen ausge„ſchrieben, angeſtelt haben, uf welchen Landtag „der Kayſ. Maj. fürtreffliche Räth und Geſand„ten, item unſere liebe Freund und gnädige Her„ren, die Biſchöffe zu Straßburg und Coſtnitz „in eigener Perſon, und unſere liebe Herrn und „Freund, auch gnädigſte und gnädige Herrn, „der Pfaltz, Würtzburg, und Baden, Chur„und Fürſten Botſchaffter, uns Herzog Ulri„chen und unſere Landſchafft uf ein hinter ſich „bringen angeredt, und alſo beſchloſſen, daß „wir von der Landſchafft als Mitſchuldner und „Gewahren, nicht viel über die Schulden, ſo „uns Herzog Ulrich angeerbt, und zum Theil „von uns gemacht, darum ohne das gemeine „Landſchafft als Mitſchuldner und Gewehrn „verſchrieben, und viel Jahr zu bezahlen uf uns „nehmen, daran all und eines ieden Jahrs „22000. fl. erlegen, die er fünf Jahr neben dem „ſo vorſtehet die machende Schulden entledigen, „und die Gülten zu abzahlen unterhalten.

Herrliche durch den Tübingiſchen Vertrag der Landſchafft von Herzog Ulrichen ertheilte Freyheiten. „Dargegen haben wir Herzog „Ulrich unſerer Landſchafft ſolche groſſe und ſehr „nützliche Freyheiten geben, die von unſern Vor„Eltern und allen Herren von Würtenberg nie „erlangt werden mögen, nemlich den freyen Zug,

 „item

„item Nachlaſſung des Landſchadens, ſo alle
„Jahr nicht klein geweſen, deßgleichen mit un-
„ordentlichen Beſchwehrden nicht mehr zu bela-
„den, Land und Leut hinfůro unbedrångt und
„ohnbeſchwehrt zu laſſen, daß auch ſie hinfůro
„fůr uns und unſere Erben zu verſetzen und zu
„verſchreiben nicht ſchuldig ſeyn ſollen, und ob
„wir oder unſer lieber Bruder, Herr Georg
„Graf zu Wůrtenberg und Mümpelgard, ohne
„månnliche Leibes-Erben mit Tod abgehen wůr-
„den, daß alsdenn dieſe bewilligte Hülff auch
„ab- und nichts deſto weniger unſerer Land-
„ſchafft dieſe und andere Freyheiten, alles laut
„Vertrags, bleiben ſollen, welches bey allen Ver-
„ſtåndigen viel gröſſer und höher geſchåtzt, als
„die Schuld, ſo unſere Landſchafft uf ſich ge-
„nommen, darum dieſer Vertrag uns Herzog
„Ulrich nicht allein, ſondern auch uns den ge-
„horſamen von der Landſchafft, mehr zu ſondern
„Nutzen dienen mag, den wir auch freywillig
„und ungezwungen angenommen. Es haben
„auch unſer Herzog Ulrichs fromme und getreue
„Råthe, Cantzlar, Erbmarſchall, Hofmeiſter,
„Erbſchenck und Erbtruchſes, edel und unedel,
„gelehrte und ungelehrte, auch Landſchreiber
„und andere, die alle uns ehrlich, treulich und
„nutzlich gedienet, weder darzu gerathen noch
„geholffen, daß wir unſere Unterthanen ſolten
„ſchåtzen, oder zu dieſer Zeit, oder anderer Hülff
„nöthigen.

Ohngeachtet dieſer Gnadenbezeugung neu
entſtan-

entſtandene Aufruhr und Empörung in dem Schorndorfer Ammt. „Aber diß alles unan„geſehen, auch unbetracht der Gnade, ſo wir „dem Ammt Schorndorf bewieſen, daß wir „erſtlich ſie eigener Perſon heimgeſucht, Ant„wort und Erbhuldigung von ihnen ſelbſten em„pfangen wollen, haben ſich etliche und der viel, „ob zwey tauſend ſtarck in Aufruhr begeben, in „Rüſtung mit Wehr und Harniſch vor uns im „Feld vor der Stadt Schorndorf erſchienen, „und obwohl wir uns nicht anders verſehen, „dann ſie würden den Vertrag freywillig anneh„men, und uns gebührende Erbhuldigung „thun, denn ſonſten wolten wir mit ſo geringer „Anzahl unſerer getreuen Räthe und Diener „uns nicht unter ſie begeben, und eigener Per„ſon mündlich ihnen zugeſprochen haben, wo ſie „den Vertrag annehmen, daß ſie zu uns treten, „und bey uns bleiben, oder hinziehen, ein Be„dacht nehmen, doch förderlich ihre Meinung „als gehorſame Unterthanen erklären wolten, „und als ſie darüber 3. oder 4. Tag Bedacht ge„nommen, ſeind wir in gutem Vertrauen mit „einiger Anzahl unſerer Diener hingeritten, in„dem wir aber noch bey unſern Unterthanen hal„ten, haben ſie unſern Amtmann in Gelübd ge„nommen, und gedrungen, und unſer Stadt „Schorndorf unſer unwiſſend mit Gewalt ein„genommen, Thor, Stadtmauer, Thürn „und andere Wehr beſetzt, und wieder uns eine „Huth gehalten, und die unſern nicht hinein, „auch das unſer nicht hinaus folgen laſſen wollen,

„Rottmeiſter, Haubtleuthe, Fehndrich und „Waibel gemacht, viel Entpörung und Uf„ruhr gemacht und gehabt, und ſich mit Ge„walt ob 1800. ſtarck auſſer der Stadt und Amt „uf einen Berg, der Cappelberg genannt, ob „Beutelſpach, ſchier mittelweg zwiſchen Stutt„gard und Schorndorf begeben, daſelbſten in „viel weg wieder uns, die unſern, Prälaten, „Geiſtlichkeiten, den Adel und alle Erbarkeit „berathſchlaget, ſie zu beſchuldigen, anzugrei„fen, ſie zu vertreiben, und niederzudrucken, auch „unſere Aemter, dero Unterthanen, ſo uns Erb„huldigung geſchwohren, darzu andere Für„ſten, Grafen, Herrn, deren von Adel, Frey„und Reichsſtädten Verwandten in betriegli„chen Schein, wie hernach folget, mit Schriff„ten und Botſchaften bewegt und aufgefordert, „mit Macht zu ihnen zu ziehen, der Gerechtig„keit und göttlichen Rechten Beyſtand zu thun, „neben dem viel unſerer Unterthanen, und an„derer ihre Botſchafften auch bey ihnen gehabt, „und das zu thun verſprochen, ſie haben auch „der unſern etliche genommen, ſo den neuen „Vertrag geſchwohren, und neue Erbhuldi„gung gethan, und ob wir wohl mit unſern „und unſerer frommen Räthen Rath noch nicht „anderſt begehrt, denn ſie mit Gnad wieder auf„nehmen, und zu dem Vertrag ſie nicht zu nö„gen, wo ſie friedlich ab- und einheimiſch zie„hen wolten, oder würden, ſo ſeynd ſie doch „in ihrem argen verſtockten Gemüth geblieben, „haben mit Rathſchlag und gewaltſamer That

„wollen

„wollen fürgehen, den Prieſtern wieder ihren „Willen Wein und Geld abgedrungen, unſere „Prälaten, dergleichen ihre Unterthanen und „Verwandten unterſtanden zu vergewaltigen.

Endlicher von einigen Landſchaftlichen Deputirten auf dem Cappelberg bewirckter Abſchied. „Indem uns unſere gehorſame Un„terthanen zu Stuttgard und Cannſtadt gebe„ten, ihnen gütliche Handlung zu vergönnen, „welches wir gnädiglich zugelaſſen, aber erſtlich „nichts fruchtbarliches mögen erlangt werden, „bis von unſerer gehorſamen Landſchafft wie„derum etliche von Stuttgart, Canſtadt, Grü„ningen und Göppingen ferners tractiert, und ob „wohl theils ſich mit dem Eyd in armen Conrad „zuſammen verpflicht, theils einander nicht zu „verlaſſen, und was dem einen angangen, dem „andern auch gelten ſolte, verſprochen, ſo ha„ben ſie ſich doch letzlichen gegen den Geſandten „gemeiner Landſchafft dahin erkläret, was man „ſie des Vertrags halber mit Annehmung und „Schwöhrung der Articul heiſſen zu thun und „zu laſſen, und was ſie wegen Ungehorſams für „Straff an uns begangen, daſſelbig zu Erkannt„nus der Landſchafft ſetzen wollen, dahin wir es „auch geſetzt haben.

Darauf erfolgte Verlauf der Bauren von dem Capelberg, und Beſcheidung derſelben nach Schorndorf von der Landſchaft und Herzog Ulrichen. „Uf dieſen Abſchied ſie un-

„ſer Herzog Ulrichs Unterthanen vom Berg wie„der heim gezogen, und haben wir geſchickt der „Landſchafft, und Erkanntnis in beeden Arti„ckuln verfaſt, und uf Mittwoch nach Vincula „Petri im Feld vor der Stadt Schorndorf in „Beyſeyn unſers gnädigſten Fürſten und Herrn, „und deren aus der Stadt und Ammt Schorn„dorf erfordert, alſo lautend:

„Als unſer gnädigſter Fürſt und Herr ꝛc. auch „Stadt und Amt Schorndorf uf die Land„ſchafft, ſo gen Stuttgart beſchrieben worden, „zu ihrer Erkanntnus geſetzt, was dieſelben ſie „von Schorndorf heiſſen des Vertrags halben, „zu Tübingen uf dem Landtage gemacht, zu „thun oder zu laſſen, daß es dabey bleiben ſolle, „uf dieſem Artickul ſo heiſſen und entſcheiden die „obgemeldte Berufften von der Landſchafft ein„helliglich, daß ſie von Schorndorf und das „Amt den Vertrag, uf gemeldten Landtage be„ſchloſſen, annehmen, die Huldigung deßwe„gen thun, den halten und vollziehen ſollen, wie „ſich das nach ſeinem Innhalt gebührt. Zum „andern, als nach gehaltenem Landtage zu Tü„bingen, durch Stadt und Amt Schorndorf „etliche ungehorſame Mißhandlung begangen, „über das ſo ihnen gnädiglich verziehen worden, „ſo erkennet die Landſchafft, daß alle die, ſo in „ſolchen Mißhandlungen verwandt ſeyn mit „Wercken, Worten, Rathen und Thaten, „ſtrafbar und gefänglich anzunehmen ſeyn, und „daß alsdenn unſer gnädigſter Fürſt und Herr ꝛc.

„guten

„guten Fug habe, gegen denſelben und ihr iedem
„beſonders mit Fragen und Rechtfertigen für-
„zugehen, zu laden, wie ſich das vermög ſeiner
„Fürſtl. Gn. Regalien aus der angenommenen
„Vertrags-Handlung, und eines ieden Ver-
„ſchulden zu thun wohl gebühret, welchen Aus-
„ſpruch beede Theile angenommen.

Tagſatzung vor Schorndorf, Verleſung der Urthel und wirckliche Execution an einigen der vornehmſten Verbrecher. „Demnach und „darvor ſeind etliche auſſer der Stadt und Amt „ausgetreten, wie hernach folgt. Darauf et-„liche gefänglich angenommen, und theils auf „glaubwürdige Anzeigungen ſtreng gefragt „worden.

„Uf Anruffen unſers gnädigen Fürſten und
„Herrn haben wir die Geſchickte von der Land-
„ſchafft wiederum einen Tag angeſetzt, allen
„Theil, ſo gegenwärtig und anheimiſch gewe-
„ſen, und den Gefangenen darzu verkündet,
„und ſie gefordert an das Orth und uf den Platz
„vorgemeldts Montag nach Sixti, daſelbſten
„unſer gnädiger Herr und Landsfürſt in eigener
„Perſon erſchienen, und zu den Gefangenen,
„und denen, ſo frey ledig der Sachen ſchuldig,
„deren bey 1600. gegenwärtig geweſen, eine ge-
„meine Klag peinlich thun laſſen, doch mit den
„ausgedruckten Fürworten, daß die Erbaren
„und Unſchuldigen, desgleichen die Schuldigen,
„ſo ausgetreten, darunter nicht begriffen ſeyn

„ſolten,

„ſolten, mit Erzehlung der Geſchicht, ſo als ob-
„ſteht offenbar, am Tag und landkündig, dar-
„bey die Uhrgichten der Gefangenen verleſen,
„laſſen, ſich uf dieſelbe und die Obrigkeit, Vogt,
„Gericht und Rath zu Schorndorf, ſo der Sa-
„chen nicht verwandt, auch andere ehrliche und
„erbare Erfahrung, durch viel edel ehrlich Leut
„beſchehen, darwieder nichts gründliches und
„den Gefangenen fürſtändiges fürgebracht
„worden, denn daß nach beſchehener Klag ob
„1600. frey ledig da geſtanden, welche die Ge-
„fangene gern zu ihnen gezogen, ſich aber ihrer
„nicht annehmen wollen, daß ieder ſelbſten ſich
„nach ſeinem Verſchulden zu verantworten,
„und uns Herzog Ulrichen kniend und in aller
„Demuth und Unterthänigkeit, ohn alle Wehr
„durch unſern und ihren Vogt (Georgen Gaiß-
„berg, Vogt zu Schorndorf) laſſen fürhal-
„ten, ſie bekannten wieder uns geſündiget, und
„ſich ſchwerlich verſchuldt zu haben, wolten aber
„nicht mit uns rechten, und ſich ſamt und ſon-
„ders ſonſten in unſer Straf ergeben, und wie
„wir ſie ſtraffen, ſolches für das Recht anneh-
„men, demeſelben gehorſamlich geleben. Dar-
„auf wir mit Rath unſerer Herrn und Freund,
„der Pfaltz, Würtzburg, Straßburg und Ba-
„den, Chur- und Fürſten, auch unſerer Räthe,
„durch unſern Cantzlar D. Gregorium Lampar-
„tern ihnen zu verſtehen geben laſſen, daß uns
„nichts liebers als das ſtrenge Recht wäre, an-
„geſehen daß ſie in Vergeß ihrer Pflicht und Eid
„ſo frevel und ungehorſamlich wieder uns und
„die

„die unſern gehandelt, aber GOtt zu Lob und
„uf ihr Erbetten wolten wir ſie in die Straff un-
„ſers Gefallens annehmen, und wo ſie ſich dar-
„ein ergeben, und was ihnen uferlegt, gehorſa-
„men wolten, möchten ſie darauf ſagen: Ja.
„Darauf ſie all mit erhebter Stimm und ufge-
„bottenen Fingern ſagten Ja, mit dem Ver-
„ſpruch, dem allen wie obſtehet nachzukommen.
„Darab wir die von der Landſchafft und die Ur-
„theilſprecher, wegen unſers gnädigen Fürſten
„und Herrn gnädigen hochvernünfftigen Hand-
„lung ein ſonder unterthänig Wohlgefallen ge-
„tragen, damit die angefangene Klag hin- und
„abgethan, und als der Handel mit den Gefan-
„genen zu Recht und unſer Erkandnis geſetzt, ha-
„ben wir nach Beſchaffenheit der Sachen erkant,
„wie folgt: Daß nach Klag und Antwort, auch
„der Beklagten Uhrgicht, Hanß Vollmar Haubt-
„mann, Baſtian Schwartz Hanſen Sohn
„Waibel, und Kramer Georglin, dem Nach-
„richter in ſeine Hand und Band geantwortet,
„welcher ſie uf den Haubt-Waſen führen, und
„mit dem Schwerd vom Leben zum Tod richten
„ſolle, weil ſie dreye ſonderlich in ihren Uhrgicht
„bekent, daß ſie wie auch der mehrer Theil des
„Hauffens uf dem Berg der Meinung geweſen,
„daß man durchs ganze Land ziehen, in Städt
„und Dörffern den München, Pfaffen und
„Edelleuten dasjenige, was ſie nicht mit Lieb ge-
„ben, mit Gewalt nehmen, und wer ſich ihnen
„widerſetzte, ſelbige tod ſchlagen ſolte, item als
„unſer gnädiger Fürſt und Herr ꝛc. das ander-
„mahl

„mahl bey ihnen geweſen, und ſie in Huldigung „nehmen wollen, aber nicht erhalten mögen, al„ſo wieder von ihnen geritten, daß es ſie übel ge„reuet, daß ſie Seine Fürſtl. Gn. nicht zu tode „geſchlagen oder gefangen hetten, wie auch etli„che damahlen unter dem Hauffen geſchrien, uf „Ihr Fürſtl. Gn. zu ſchieſſen.

Citation der entloffenen nach Eßlingen, Gemünd, und andere Reichsſtädte. „Nach „Exequirung dieſer Urthail ſeind die andere Ge„fangene wieder heimgeführet, und die Ausge„tretene uf Freytag nach Laurentii (den 11 Au„guſti) mit offenem Ausruffen zu Eßlingen, Ge„münd, und in andern Reichs-Städten citiret, „denſelben allen auch ſamt und ſonders für Ge„walt zum Recht frey ſicher Geleit verſprochen „und geben, inſonderheit aber durch den Statt„halter und Vogt zu Stutgard, Hanß Geiß„berger, allermänniglich verkünd und angeſchla„gen worden.

Eröfnung der anderen Urthel, den 8 Auguſti. „Die andere Urtheil, ſo uf den Bedacht „geſetzt, ſeyen Dinſtag nach Sixti auch eröfnet „worden, alſo lautend: Michael Schmol „(Schmid) Ludwig Jaſold, Hanß der Meſſer„ſchmidin Tochtermann, Hanß Weiß, Jacob „Huet (Taut) Hanß Kleeſattel, und Dautel Ja„cob von Schlechtbach, die alle erkennt die Herr„ſchafft nach Verhör ihrer Uhrgicht, und aller „fürgebrachten Handlung, dem Nachrichter an

„ſeine

„ſeine Hand und Band, daß er ſie ausführen, „und ihre Häubter abſchlagen, und mit dem „Schwerd vom Leben zum Tod richten, und „ſonderlich des Dautel Jacobs Haubt zur Ge„dächtnus, und andern zum Exempel, uf den „Mittel-Thurn ſtecken, und verweſen laſſen ſolle, „welche Urthel auch alſobald exequiret worden. „Hanß Hummel erkennet man zum Recht, daß „er zu erlittenen Straff und empfangenen „Schaden ein Eid ſchwöhren ſolle zu GOtt, ſich „mit Weib und Kindern auſſer dem Land und „über Rhein zu begeben, und ohne andere Be„gnadigung der Herrſchafft nimmermehr her„über zu kommen. Peter Stockhern, Georg „Gleſern (andere Glerer, Glaſer) Georg Zieg„lern, und Ludwig Haffnern, dieſe viere erken„net die Landſchafft, daß ſie ſollen ſchwöhren, „einen Eid zu GOtt dem Allmächtigen, daß ſie „mit ihren Weib und Kind auſſer dem Fürſten„thum, und darvon 20. Meil wegs zu gehen „und zu bleiben, auch weder ſie, ihre Weib oder „Kinder nimmermehr darin zu kommen, darzu „wieder die Herrſchafft, ihre Unterthanen und „Zugehörige nimmer zu ſeyn, noch zu thun oder „zu ſchaffen gethan werden, welche vier auch „gleich den Eid erſtattet. Hanß Schneider, „Jacob Harndt (Haralt, Hecker leſen andere) „Sew Ludwig, Jacob (Conrad) Hirſchmann, „Jacob Beck, Velten Stockher, Peter Deckher, „Jungen Berckhanns (liſe Beckenhanß der „iung, oder Jerg Beckenhanß) Franz Spring„ler (Spengler), Butzenhauſen (l. Butzenhanß),

„Peter

„Peter Schmid, Butzenwagner, Kriegerhoffer
„Cunzen (l. Leonhard Krieger), Jacob Sattler,
„Bartlin Finckler (Fickeler), Chriſtian Weber,
„Schneiderhanß von Schlechtbach, Chriſtian
„Jung Ulrichs Sohn, Conrad Hieb (Hub)
„Schneider, Veltin Wagner, Hanß Schmid
„Huetmacher, Ulrich Ritter, Hanß Schweitzer,
„Leonhard Werlin, Hanß Halen (Holm) Mel-
„chior Arzt, Hanß Stacke, Georg von Hep-
„pach, und Hanß Zimmermann von Ulm, die
„alle erkennt die Landſchafft an ünſers gnädigen
„Fürſten und Herrn Straff, die ihr iedem nach
„ſeiner Fürſtl. Gn. Gefallen mag uferlegt wer-
„den, doch ihrer am Leben verſchont werden.

Tagſatzung zu Stuttgard, Verleſung der Urthel, und Execution, den 9. Auguſti.
„Fürter um Mittwochen nach Sixti, als wir
„die Geordnete von der Landſchafft zu Stuttgard
„uf dem offenen Marckt zu Gericht geſeſſen, iſt
„hochgedachter unſer gn. Fürſt und Herr durch
„ihro Fürſtl. Gnaden Anwald abermals vor
„uns erſchienen, und hat hernacher beſtimte 6.
„Perſonen, die hiervor den Vertrag der Hand-
„habung angenommen, denſelbigen geſchwoh-
„ren, und über ſolches zu denen uf dem Cappel-
„berg gezogen, wie ſich ſolches in Uhrgichten be-
„funden, peinlich beklagt, die dann uf ihr ver-
„meinte ungegründete Antwort, erkennet wor-
„den ſind, laut folgender Urtheil:

„Zwiſchen des Durchleuchtigen Hochgebor-
nen

"nen Fürſten und Herrn Ulrichen, Herzogen zu
"Würtenberg und Teck, unſers gn. Herrn und
"Landsfürſten, verordneten Anwald als Klä-
"gern an einem, den 6. Beklagten, mit Nah-
"men Hanß Schmeck von Waltenbuch, Peter
"Wolffen, Bernhard Wolffen ſeinen Sohn,
"Schmidt Caſparn und Peter Kochen, alle uſ-
"ſer der Glaßhütten, deßgleichen Tiegel Geor-
"gen (Legelin Jeörgen) von Stuttgarden, als
"Antwortern am andern Theil, wird zu Recht
"erkant, und geſprochen, daß dieſe 6. Anklag-
"ten, um ihrer begangenen Mißhandlung wil-
"len, dem Nachrichter an die Hand geantwor-
"tet, und von ihme uf öffentlichen Marckte nach
"des Reichs Rechten mit dem Schwerd vom Le-
"ben zum Tod gericht, und weil Hanß Schmeck
"der ander Rottmeiſter geweſen, deßgleichen Pe-
"ter Wolff ſeine eigene Kinder zu ſolcher Miß-
"handlung verurſacht, von ihme Nachrichter
"des einen Haubt an einer Stangen uf unſern
"Eckthurn bey der Hauptſtadt, und des andern
"uf den Oberthurn beym Spithal zur Gedächt-
"nus und Exempel ihrer Mißhandlung ausge-
"ſteckt werden ſollen.

Erkanntes Urtheil und Spruch der Land-ſchaft wegen denen Ausgetretenen, den 11 Auguſti. "Folgenden Freytags hat gedachter
"unſer Landesfürſt vor uns den verordneten von
"der Landſchafft auch uf dem Marckt zu Stutt-
"garden, da wir zu Gericht geſeſſen, durch ſei-
"nen Anwald die Ausgetretene, ſo uf das Citi-

„ren nicht erſchienen, wegen ihrer böſen Hand„lung, ſo durch viel Uhrgicht und ſonſten offen„bar worden, beklagen, und weſſen ſich mit ih„nen und andern Ungehorſamen inskünfftig zu „Handhabung des Vertrags und Landfriedens „Erklärung thun laſſen, welches beſchehen, wie „folgt.

„Damit Herzog Ulrich zu Würtenberg bey „Land und Leuten, und hinwiederum ſie bey ih„rer Fürſtl. Gn. in Frieden und Gehorſam, „auch ein ieder Biedermann bey häußlichen Eh„ren, Weib und Kindern bleiben mögen, haben „ihre Fürſtl. Gn. und gemeine Landſchafft ſich mit „einander nachfolgender Satzung berathenlich „vereint und entſchloſſen, ob ſich fürohin begebe, „daß iemand wer der wäre, einigen Aufflauff „und Entpörung machen und verurſachen wür„de, wieder die Herrſchafft, ihrer Fürſtl. Gn. „Räthe, Prälaten, Geiſtlichkeit, Amtleut, Die„ner, Bürgermeiſter, Gericht, Rath, oder ſon„ſten wieder die Erbarkeit, die niederzudrucken, „deßgleichen welcher in einem Feldläger oder Be„ſatzung denen Haubleuten einen freventlichen „Ungehorſam erzeigte, ob auch iemand einen ge„botenen oder gelobten Frieden freventlich bre„chen würde, an welchem iedweder deren Ubel„that befunden und an Tag gebracht, der ſoll zu „verſchuldter Straff ſein Leib und Leben ver„ſchuldt haben, es ſey mit Viertheilen, Rad„brechen, Erträncken, Enthaubten, Hencken, „die Hände abhauen, und dergleichen, wie ſich

„das

"das alles nach Gröſſe und Gelegenheit der Ue-
"belthat zu thun gebühret. Hierauf ſo ſollen
" zuſamt der Erbhuldigung Gericht, Rath, und
" ganze Gemeinden, mit ſonſt allen Dienſtknech-
" ten, einen leiblichen Eid zu GOtt und den Hei-
" ligen ſchwöhren, in dem als oblaut einander ge-
" treue Hülff und Beyſtand zu thun, und ſolche
" Ubelthäter, als Niederdrücker der Gerechtig-
" keit, ſo die Nothdurfft und Gegenwehr das
" erfordert, nieder zu ſchlagen, zu demmen, oder
" gefänglich anzunehmen, und mit guter Ge-
" wahrſam der Obrigkeit zu antworten, wo auch
" iemand vor und ehe dergleichen Uflauff, Entpö-
" rung und Ungehorſame offentlich ausbrechen,
" in rottiren oder zuſammenſchluvffen etwas viel
" oder wenig vermercken und erfahren würde,
" es ſey mit Worten oder Wercken, das zum bö-
" ſen Fürnehmen dienlich, das ſoll ein ieder bey
" ſeinem geſchwohrnen Eid dem, ſo ſich was wi-
" driges zu befahren, auch der Obrigkeit, ſo Tag
" oder Nacht fürbringen, und getreue Warnung
" thun, wie einem ieden Biedermann gebühret,
" in welcher Häuſer und Wohnungen man auch
" ſolch Fürnehmen berathſchlagen oder bößlich
" practiciren würde, die ſollen abgebrochen und
" verbrant, und uf derſelbigen Hofſtett zu ewi-
" ger Gedächtnis nichts mehr gebauet, auch zu
" des Mannes Leibsſtraf wie obſtehet, ſein Weib
" und Kind des Fürſtenthums Würtenberg ver-
" wieſen werden. Uf ſolch Beklagen und Für-
" bringen unſers gnädigen Fürſten und Herrn
" ſeynd ihrer acht, mit Namen Vincentius Leder,

„Ludwig Graf, beede von Schorndorf, Mel„chior Scherer, Hanß Ramminger, Bartlin „Huebſchneider, Hanß Haman, (Hanß Zieg„lern,) und Joſt Büder (Bader) von Beutel„ſpach, vor uns den Verordneten von der „Landſchafft erſchienen, und uf ihr vermeynte „Verantwortung von uns in unſers gnäd. Für„ſten und Herrn Straf und Ungnad nach ieder „Verſchulden erkant worden, welche Straff „doch alſo gemäſſiget, daß ſelbiger an Leib und „Leben verſchonet werden ſoll. Ferners haben „wir von der Landſchafft auch nachfolgenden „Spruch gethan, uf unſers gn. Fürſten und „Herrn Klag und Fürtrag, ſo geſchehen iſt ge„gen denen von der Stadt und Amt Schorn„dorf, ſo ausgetreten, und eigener Perſon zu „dieſem Recht, uf vorgethanen Ausſpruch, wel„che zu der Beklagten Mißhandlung, Ubelthat „und Ungehorſame Rath, Hülfe, Fürſchub „oder That gethan, mit Worten oder Wercken, „und fürohin in unſers gn. Fürſten und Herrn „Obrigkeit betreten würden, die ſollen in des „Nachrichters Hand und Band geantwortet, „und vom Leben zum Tod gericht werden, damit „man fürohin ihrer böſen Handlung und Ubel„that ober-und vertragen ſeyn möge, und ſeynd „das die Namen derer ſo ausgetreten, citiret „und beklagt, aber nicht erſchienen, über die „angeregt Urtheil ergangen.

„Schorndorf: Wagenhanß, Bernhard ſein „Sohn, Utz Entenmeyer, Caſpar Bregenzer,

„Mel-

„Melchior Bregenzer, Albin (Aberlin) Kolb,
„Caſpar Kolb, Michel von Bainſtein, Gilg
„Leibfried (Leibfriz), Alexander Keßler, Sto-
„fel Meßerſchmid, Georg Bregenzer, Simon
„Boſch, Rubin, Georg Geißler, Baſilides
„Stuckher, Jung Sonin, Mattheß Glaſer,
„Veit Stöckher, Michael Ochſel, Georg Beil-
„ſchmidt, Hanß Säufuß, Jung Gentner,
„Hanß Ludwig Lunckher (Leinecker), Fügel
„(Kügelin) Rothen Sohn, Leonhard Schnei-
„der, Hanß Ulmer, Klopf Chriſtian, Peter
„Ratteman, Chriſtian (Crispinianus) Weiß-
„gerber, Hanß Gleſſer, Engellein (Egelin),
„Michel Speiſer, Hanß Hüttlin, Diemen Ja-
„cobs Sohn, Michel von Thein (Thamm),
„Juncker Romſchwer (Jung Rauſchwebert),
„Veit Etterlin, Schmittlin (Schmidlin).

„Von Winterbach: Enderes Metzger, Wür-
„denhanß (Wundenhanß), Wolf Hanelin,
„Kürchneger (Rauchmayer) von Rohrbron,
„Conrad Hetzenſchneider, Stofel Hagen, (He-
„ger, Hetzer).

„Von Pliederhauſen: Georg Etlinger (El-
„tinger), Rueß Hanß, Leonhard Franck, Korb
„Beßlin, Georg Dane (Damm), Bernhard
„Gumperlin, Hanß Kellin, Hanß Falckendey,
„Hanß Lindenſchmid, Georg Müller, Lappen
„Jäglin (Jäcklin.)

„Von Walthaußen: Schneiderhanß, Ulrich
„Dreher.

„Von Kirchneck: Hellenhanß.

„Von Groſſen Heppach: Ciriacus Jåger,
„Jacob Botz (Batz), Georg Igel, Mattheiß
„von Ulm genannt Pople (Ale), Simon
„Schnůrmacher (Schuehmacher), Jacob Schil-
„ling.

„Von Kleinen Heppach: Hanß Weiß, Hanß
„Heppacher (Hewbach), Endres Baden (Ba-
„der).

„Von Ruedersberg: Georg Hertſchlegel,
„Matthis Kurtz, Werner Ziegler, Hanß Du-
„ſer (Duß), Philipp Kimmich, Kueh Bart-
„lin, Ulrich Mantel, der Můller von Miche-
„lau, Hanß Theiß, Conz Denſel (Dendel),
„Georg Nachtrieb zum Hof, Siegmund Baur,
„Georg Geler (Gerber), Pangratz Sigwart,
„Jung Leonhard Mertz, Sylveſter Schwan-
„feder, Jung Stefen Klein (Klomm) von
„Oberndorf, Alexander Klopfer von Kloppen-
„burg, Hanß Schwartz von Langenberg, Mar-
„tin Crafft, Cuntz Vogel beede von Schlecht-
„bach, Bernhard Fabian zum Hof.

„Von Krumhand (liſe Krummenhard):
„Hieronimus von Lalenroth (Lebenrod), Ba-
„ſtian Faßnacht von Aichſchieß.

„Von Grunbach: Geyer- (Bayer-) Hanß,
„Hanß Schůtzlin, Veit Bauer, Balthes Rein-
„hard, Wolff Fritz, Bleſſin Schlechterlin,
„Theiß Schlechterlin, Claus Schweicker, Ca-
„ſpar Uperlin, Hanß Fritz, Gregori Schwei-
„der (Georg Schneider), Weyden- (Wyd-)
„Leonhard, Claus Schlechterlin, Leonhard
„Schatzlin.

„Von

„Von Schornbach: Matthis Bayer, Hanß
„Gebelin von Manshaubten, Jacob Schme.

„Von Hauperbron: Georg Kurtz, Müller,
„Chriſtian Schlemm.

„Von Aurbach: Urbe Braun, Theiſſen Mi-
„chel, Schartenhanß, Veit Weber, Georg
„Schreiner, Balthaß Keßler, Jacob Schmidt,
„Hanß Welling, Jung Ulrich Schneider, Cuntz
„Kayſer, alt Hanß Herer, Blåſin Schneider,
„Leonhard Buſſelin, Michael Schieck, Ge-
„org Schmidt, Hanß Niedhard von Schlicht.

„Von Gerſtetten: Schue Veit, Wolf Vo-
„gel, Michael Mayer, alt Jacob Vogel, Utz
„Wennhard, Matthieß Bayer, Hanß Mayer,
„Hanß Faßnacht, Jung Jacob Vogel, Mat-
„thieß Betſch, (Bötſch.)

„Von Beutelſpach: Geiß Peter, Georg
„Bittelin, Hanß Fuchß, Hanß von Adenhard,
„Auguſtin Binder, Simon Halbgewachſen,
„Jacob Hornecker (Hohenecker), Werner
„Schuemacher.

„Hier vor inſerirt Ausſchreiben mit viel meh-
„rerm Innhalt iſt ausgangen, Mittwochs nach
„Aſſumtionis Mariæ, Anno 1514. alſo unter
„dem 16 Auguſti, und wurde nebſt Herzog Ul-
richs auch mit der von Stuttgard und Tübin-
gen Stådt-Inſigeln beſigelt. Es meldet auch
Betzius, l.c. p. 379. zugleich noch folgendes:
Ferners ſeynd Veit Kraut, Michel Schultheiß
von Reichenbach, auch fünf mit Ruthen ausge-
ſtrichen worden, und ſonſt zween an ihren Stir-

 nen

nen gebrennet, zuletzt die Sachen dermaſſen hin- gelegt und geſtillet worden, daß ſich biß uf unſer Zeit dergleichen niemand, auſſerhalb des Bau- ren-Kriegs ichzeit weiters unterſtanden".

Den mehrern Innhalt betreffend, von wel- chem *Betzius* ſchreibet, und welchen er übergan- gen, ſo ging derſelbe die auswärtige Fürſten und Herrn an, daß dieſelbe denen vielen ausgewiche- nen und Ausgetretenen, die den wider ſie vorge- nommenen Proceß für tyranniſch ausgeſchrien, keinen Glauben geben, noch ſolche Böſzwichte höfen und halten möchten. Dann heiſſet es in dem Verfolg des Ausſchreibens, "die ausge- "tretene mehrertheils, verdorbene Tropfen, die "ſich underſtanden haben, ihrem aignen Herrn "das ſein, und den Räthen das ihre zu nemmen, "die Gaiſtliche, den Adel, und alle Erbarkeit "unterzudrucken und zu vertreiben, damit ſie "wider GOtt und alle Recht, gaiſtlichs und welt- "lichs, gehandelt, dannenher ſie billig als Ver- "brecher des geſetzten Landfriedens für Aächter "und Aberächter gehalten, und ihr Leib und Gut "männiglichen von Rechts wegen erlaubt ſeyn "ſolle; damit nicht durch dieſe ſchädliche Erbſucht, "der hailige Glaub und die Chriſtenhait ge- "ſchwächt und vertilgt, die Kaiſerthumb, Kö- "nigreich, Herzog- und Fürſtenthumb, Graf- "ſchafften, Herrſchafften, Stätt, Dörfer, und "Weiler vergifft, unwiderbringlichen Schaden "empfahen, dardurch alle Herrn, gaiſtlich und "weltlich, hoch und nidern Stands, und in

"Sum-

"Summa alle Oberkait und Erbarkait vertriben
"und ufgelößt würde. Daher ſie, Herzog Ul-
"rich und die Landſchafft, bitten alle Ober-
"keit, daß Sie wachen, und ihr gut Uſſehen uf
"ſolche Leut haben wöllen, damit ſie, noch ihre
"Helffer und Anhänger, niendert in ihren Ge-
"bieten einkommen, enthalten, gehauſet, ge-
"ächzt, getrenckt, oder ſonſt in ainiche Weiß
"Underſchlauf oder ihnen Fürſchub gegeben wer-
"de, weder mit Rath noch That, ſondern viel-
"mehr, daß ſie ſolche, wann ſie es erfahren, oder
"innen werden, ſelbs annemmen, und mit Voln-
"ziehung der geſprochenen Urthel gegen ihnen
"handlen laſſen, als Feinde des chriſtlichen Glau-
"bens, aller Oberkait und Erbarkeit".

Gleichwie nun dieſes vollſtändige Ausſchreiben an alle ſchon gerühmte Fürſten, Herrn und Städte, auswarts verſendet worden: alſo wurde nicht weniger denen Ammtleuten in dem Land der Befehl gegeben, daß ſie ſolches nicht weniger publiciren, deſſen ein Exemplar an dem Rathhaus öffentlich anſchlagen, das andere in allen Amtsflecken öffentlich verleſen, und in den vornehmſten Flecken an die Kirchen anſchlagen, auch fürohin daſſelbe alle Jahr eigentlich bey allen Vogtgerichten aller Ammtsflecken, auf das ernſtlichſte einſchärfen, und ſonſt auch in ſtrenger Gedächtnis und Handhabung behalten ſollten. Ja Herzog Ulrich ließ noch überdieß, mit Bewilligung der gehorſamen Landſchafft, auf Samſtag nach Aſſumptionis Mariæ, an alle ſeine Untertha-

terthanen in dem ganzen Land gleich ernſtliche und beſondere Befehle ausgehen, dieſes Innhalts: " 1. Daß ieder diß Fürſtenthumbs Unterthan bey ſeinem Aid und Ehren der Ausgetretenen kainen hauſen, herbergen, äzen, trencken, fürſchieben, noch in ainicherlei Weg Hilf thun ſolle: ſondern, wo die geſehen, von Stund an der Oberkait fürbringen, andere zu ihm fordern, und mit höchſtem Fleiß darob ſein ſol, daß ſie gefänglich angenommen werden. Und wo ſich befinde, daß derſelbigen ausgetretenen einer oder mehr, von iemanden, es wäre gleich Vater, Mutter, Bruder, Schweſter, oder andern Freynden, wiſſentlich behauſet, beherberget, oder ihnen ainige Hilff bewiſen würde, daß denſelbigen ihre Behauſungen abgebrochen, und ſie darzu an ihrem Leib und Guth, gleich den Thätern, ſtrenglich geſtrafft werden. 2. Dieweil zu vorermelter Empörung nicht wenig Urſach und Fürderung gegeben haben die böſe, unnütze, ſchmäliche Wort und Reden, ſo von gaiſtlichen und weltlichen, Mann und Weib, iungen und alten, unverſchämbter Weiß gebraucht worden: So befehlen Herzog Ulrich und die Landſchaft, ſolcher leichtfertigen böſen Reden müeßig zu gehen: wo aber iemand die von einem andern hörte, daß er ſelbige der Oberkeit ohne Verzug bei ſeinen Ehren und Aiden anbringe, damit die Gaiſtliche ihrer Obrigkait überantwortet, und ſonſt ein ieder an ſeinem Leib, Ehren oder Guth, nach Geſtalt der Sachen, geſtrafft werde. Wer diß Fürbringen verachtete, und der Oberkait nicht anzaigte, daß derſelbig

ſelbig dem rechten Thåter gleichmåßig geſtrafft werde; wie Jhro die Herrſchafft auch bevor behaltet, alle die Frawen und Mannsperſonen, ſo nach Annemmung und Huldigung des Tůwingiſchen Vertrags mit Worten oder Wercken etwas darwider verwůrckt håtten, umb ſolche Verwůrckung zu rechtfertigen und zu ſtraffen, nachdem ein ieder verſchuldt hat: welcher Ernſt deßhalben fůrgenommen, damit der bőſe Sam der Aufruhr ausgerottet, und das alte Lob der gehorſamen wůrtenbergiſchen Underthanen gegen ihrer Herrſchafft wider ufgebracht und erlangt werden mőgen. 3. Werden in ſolchem Edict dieienige Perſonen, ſo in wåhrendem Uflauf und Unruhe neben Gericht und Rath erwehlet worden, die Gemaine der Stått und Dőrffer Notturfft helffen zu betrachten, lediglich wider abgeſchafft, und befohlen, daß die Ambtleuth fůrohin neben Gericht und Rath, die Sachen alleſambt ohne Verhindernuß der Nachgewőhlten verrichten, doch daß auch Gericht und Rath nichts ohne den Ambtmann fůrnemme. 4. Wurde ernſtlich und zum hőchſten verbotten, daß hinfůro niemand, es ſey, wer er wőlle, kain Gemaind zuſamen beruffen, oder ainiche Verſamlung halten ſolle, weder durch ſich ſelbs, noch durch andere, noch auch darzu weder Rath, Hůlff oder Beiſtandt thue, es geſchehe dann mit Wiſſen, und uß Befehl der Ambtleuth, ohne deren Wiſſen und Willen auch niemand kain Sturmglocken anſchlagen oder leuten ſol, es wåre dann, daß Feuer ausgienge, damit es, wie von Alters her, gehalten ſol

ſol werden: Doch wird den Richtern und dem Rath in den Stätten hierdurch nicht verbotten, daß ſie nicht von des gemeinen Nutzes und dergleichen Sachen wegen zuſamen kommen, und ſich mit einander unterreden und berathen mögen, allein, daß ſie nichts wider die Oberkait und Erbarkeit handlen noch beſchlieſſen".

Von denen Ausgetretenen, welche die erſt angeführte ernſtliche Befehle und Ausſchreiben veranlaſſet, davon viele wie in die Reichsſtädte, alſo in die Schweiz ſich geflüchtet, ſuchten folgends viele durch Vermittelung ihrer Freunde wiederum einzukommen und in das Land aufgenommen zu werden. So ſchrieben ſchon den 9 Auguſti dem Vogt Hanß Gaißbergern zu Stuttgard folgende: Bernhard von Schorndorf, Hanß Wagner von Schorndorf, Braun Urban von Urbach, Hanß Heerer von Urbach, Georg Schreiner von Urbach, Hanß Jachendag von Pliderhauſen, Hanß Lendenſchmid von Walthauſen, Veit Baur von Grunbach, Gori Schneider von Grunbach, und Jung Ulrich von Urbach, und erinnerten ihn, was er mit ihnen als Hauptleuten und etlichen der Landſchaft gehandlet habe, zu Beutelſpach unter dem Capelberg, uf Donnerſtag nach S. Jacobs Tag, den 27 Julii um den Mittag, daß ſie nämlich einander Fried und Glait verheißen biß zu Ausgang des Landtags, klagten aber, daß ſie vor End des Landtags an ihren Gütern, Weib und Kindern ſeyen angegriffen worden. So berichtete der damalige Vogt

Vogt Hanß von Karpfen zu Tuttlingen, daß über 50 allein zu Schafhauſen liegen, mit welchen er auf Befehl, doch gleich als für ſich ſelbſt gehandlet, ſie ſollten ſich bey der Canzley in Stuttgard einfinden, alwo die Straf alſo werde gemildert werden, daß die Reiche nur von ieden 100. fl. 8. fl. zur Straf auf unterſchiedliche Zihlen geben, die nichts haben, im Thurn büſſen ſollen. Auf dieſe Handlung ſtelleten ſich auch wirklich viele in Tuttlingen ein, in der Meinung, daſelbſt werden ihre Sachen vorgenommen und geſchlichtet werden können; allein nach Stuttgard zu ziehen machten ſie viel Bedenkens, daher er auch der Herrſchaft rieth, daß man zu Gnaden aufnehmen ſollte, wer Gnade begehrt, dieweil man ihrer in dem Land viel beſſer mächtig ſeyn, und ſie deßhalben weniger Schaden thun können, als drauſſen".

Auf dem ſchon beſagten Landtag, der wegen dieſen Ohnruhen auf Jacobi gehalten worden, wurde unter andern und zwar den 25 Auguſti beſchloſſen, Herzog Ulrich und neben ihm die Landſchaft ſollte den Kayſer Maximilian ſchriftlich erſuchen und bitten, daß er die ausgetretene Aufrührer und ihre Receptatores in die Acht und Aberacht erkennen, auch bey dem Pabſt anhalten wolle, daß ſie beyde in Bann gebracht werden".

Jngleichen ſo wurde auf dieſem Landtag verglichen, wie die Hülf, die der Herrſchaft verſpro-

ſprochen worden, hin und wieder umgelegt und alſo eingebracht werden ſolle, daß die Umlage nach iedes Vermögen geſchehe, und auf das allergleicheſte, damit keiner für den andern beſchweret werde; wie ſie denn zu ſolcher Austheilung erwehlet haben: Conrad Breüning, Burckhard Fürderer, Sebaſtian Welling und Chilian Feßler. Das waren alſo der Zeit die Landſchaft-Einnehmer, und zwar ſo, daß Burckhard Fürderer und Sebaſtian Welling zu Handen bekam, was unter der Staig, die andere zween aber, was ob der Staig gefallen.

Weiter wurde auf dieſem Landtag verbotten, daß niemand ohne Erlaubnis in einigen Krieg auſſerhalb Landes ziehe, bey Straf denen ledigen Geſellen 10 fl. und vor Bezahlung ſolcher Straf nicht mehr in das Land zu kommen: bey denen Ehemännern aber, die Weib und Kind ihnen ſizen laſſen, behielte ſich die Herrſchaft die Straf an Leib und Gut, nach Geſtalt der Sachen und Perſonen, bevor: doch wo die Ammtleute erkenneten, daß etwa an einem oder dem anderen wenig gelegen wäre, daß ſie denſelbigen auf ihr Anhalten erlauben könnten, allein, daß ſie nicht wider Kayſ. Maj. das Hauß Oeſterreich, gemeine Aidgenoſſen, oder andere, mit denen Herzog Ulrich in hülflicher Einigung ſtünde, ziehen ſollten.

Dieſe Landtags-Schlüſſe wurden kund gemachet den 9 September, welchen auch eine Val-

vation

vation ettlicher Münzſorten angehänget worden, wie ſie zu nehmen und zu geben, nemlich drey Dickpfenning und 3. Kr. darauf für 1. fl. einen einigen dicken Pfenning für 19 Kr. oder 8 ß 10 hlr. einen ainzechten Böhmiſchen um 8 Pfeñing, und 21 für 1 fl. einen Kreizer Plappart für 15 hlr. 63 guter alter Etſchkreizer für 1 fl. 3 ainzechte für 8 Pfenning. neue Baßler Plappart 1 fl. für 6 Pfenning. neue Coſtanzer Pfenning, auch Böckler, Weckler, Hendlinß, und alle andere einreiſſende böſe Pfeñing 1 für 1 hlr. alle neue Coſtanzer ß. dazu alle Coſtanzer Ruebler, Yßner, und Schweizer volle Bazen aber ſollten gänzlich verbothen ſeyn, und in keinem Werth weder genommen, noch gegeben werden, alles bey Straf 10 fl.

Und alſo iſt unter dem Beyſtand des Allmächtigen, durch Herzog Ulrichs und der gehorſamen Landſchaft Zuſammenſetzung dieſe ſo gefährlich ſcheinende Baurenaufruhr in dem Lande, ohne vieles Blutvergieſſen, widerum glücklich gedämmet worden. *Jo. Betzius*, l. c. pag. 379: Dieſe Unruhe und Entpörung, von männiglichen der arme Conrad genant, hat ſich biß uf Bartholomæi, da in Städten und uf den Bergen groſſe Verſammlung, Sturmleiten, Hin und Wiederlaufen, daß ſchier niemand gewuſt, wie er ſich verhalten ſolte, geſchehen, hat damit ſeine Endſchaft und Straf empfangen und bekommen. Der allmächtige gütige GOtt wolle das Herzogtum Würtenberg vor dergleichen Ufruhr

ruhr und Unruh gnädig und väterlich bewahren und behüten". *Cruſius*, da er in der ſchwäbiſchen Chronik, *ed. moſerian. tom.* 2. f. 182. dieſer Aufruhr Ausgang beſchreibet, gedenket eines Poeten, *Michaelis Auguſti*, der auf die Stillung derſelben folgende artige Verſe gemachet:

Vincere non armis, ſed cum ratione, volebat.
Ut pater in nati peccato concipit iram,
Corrigat ut mores, non pœna perdat acerba:
Hic etiam ſic fert errores plebis inanes;
Proſpiciens, quantum proſit, non, quantus in ira
Ulciſci poſſit: virtus quæ eſt Principe digna".

So beſchreibet auch *Jo. Linturius*, in *appendice ad faſciculum temporum Werneri Rollewinck*, dieſe ganze Geſchichte kurz und gut, faſt mit allen Umſtänden, die wir bißher angeführet haben, in *Jo. Piſtorii Nidani Germanicorum Scriptorum Tomo II*, fol. 603. 604.

Herzog Ulrich hat darauf ſich nicht nur allein wegen der geleiſteten Hülf und Willfahrung gegen Kayſ. Maj. und dero abgeſandten Räthen, dem Biſchof von Straßburg und Coſtanz, denen beyden Pfalzgrafen bey Rhein, des Biſchofs zu Würzburg, und Markgraf Philipps von Baaden Geſandten, ſondern auch gegen denen von Adel, ſo ihm zugezogen, und gegen ſeinen eigenen Unterthanen, unterthänig, freundlich, günſtig und ganz gnädiglich bedanckt mit ſchriftlicher Anſprache.

Die

Die Tübinger bekamen bey dieſer Gelegenheit wegen ihrer beſonderen Treue und Ergebenheit ein neues Fähnlein und verbeſſertes Wapen, ob ihrem Fähnlein, das ſie von denen Grafen von Tübingen her in dem Schild führeten, zween geſchränckte Arme, deren ieder eine Stange mit einem Hirſchhorn in der Hand geführet, und auch geſchränkt waren. *Betzius*, l. c. p. 379: Die von Tübingen haben ſich in dieſen ſorglichen Zeiten vor andern wohl bey Herzog Ulrichen gehalten, darum er ihnen ob ihrem Wappen, deſſen ein rother Fahn im gelben Feld, hinfüro zwo Händ, da iede ein Hirſchhorn hält, darüber geſchenckt (geſchränkt) zu führen gnädig vergunt hat". Sie ſelbſt aber, die Tübinger, haben ihren Vogt, Conrad Breüning, ſtattlich honorirt, und ſammt ſeinem ganzen Geſchlecht wohl privilegiret. *Jo. Jac. Bauer* in der Beſchreibung Wirt. *cit. mst.* f. 441.

Das Document des von Herzog Ulrichen ertheilten tübingiſchen Wapenbriefs lautet nach ſeinem vollen Jñhalt folgender maaßen: „Wür „von Gottes Genaden Hörtzog zue Württem„berg und Teckh. ꝛc. Graffe zue Mümppel„gardt. ꝛc. Bekennen und thuen kundt mit di„ſem Brieffe, alß in unßerm Fürſtenthumb an „etlichen Orthen vil und mancherlay Empörun„gen, Auffruehren und ungehorſame Handlun„gen ſich begeben, So Wür aber zue Wider„ſtand derſelbigen, auch aus Notturfft mancher„lay Sachen und Beſchwehrden, uns unſern

„Land und Leuthen obgelegen, einen Landtag
„fürgenommen, und den in unſer Statt Tü-
„bingen, durch Beyſtand Kayſ. Maj. unſers
„allergnädigſten Herrn, auch anderer unſerer
„Herrn Schwägern, Ohaimen, und Freun-
„den, Churfürſten, und Fürſten Geſandten,
„treffenlichen Pottſchafften, in Beyſein vil un-
„ſer Räht, Dienern, und Verwandten, von
„Graven, Freyen, und Ritterſchafft, mitt unſern
„Prälaten und gemeiner unßer Landſchafft, un-
„ſers Fürſtenthumbs, Landt, Leuthen, mit allen
„Verwandten, Gaiſtlichen und Welltlichen, Lob,
„Ehr, Nutz, und Underhaltung in vil Weege be-
„tracht, und zue letſt ein Vertrag und Handha-
„bung gemacht, und uffgericht iſt worden, zu
„GOtt hoffend, der werd uns, unſern Erben
„und Nachkhommen, auch gemeiner unſer Landt-
„ſchafft, mit allen Verwandten, künfftiglich zue
„vil guetem, und ſcheinbarlichem Uffnahm, auch
„zue Frieden und Beſchirmung aller Erbarkait
„dienen, So ſich nun in Underhandlung ſol-
„lichs Landtags auch in Annemmung und Voll-
„ziehung deß obgemellten Vertrags, unßer Lieb
„getrewer, Conradt Breüning, alß unßer
„Vogt, auch Burgermaiſter, Gericht, Raht
„und Gemeinde, unßer Statt und Ampts Tü-
„wingen, gehorſamlich, mitt underthönigem
„Fleiß, und Erzaigung, wie ſich frommen, ge-
„trewen Underthonen gepürt, wohlgehallten ha-
„ben; Und darzue auch, alß ſich in unßer Statt
„und Ambt Schorndorff, ein ſonder ohnerhört
„Empörung und Ungehorſam wider uns erhebt,
„wie

„wie ſich das in unßerm und in unßer Landtſchafft
„Ußſchreiben erfindet, die genandten unßer Lieb
„getrewen Underthonen von Tůwingen uff un-
„ſer Erfordern, uns troſtlich zuegezogen ſind,
„der Meinung, uns helffen die Ungehorſamen
„und Widerſpennigen zue ſtraffen, und zue Ge-
„horſam zu bringen; Umb ſollich Guethaat und
„redlich Halltung der unßern von Tůwingen
„an uns, als Ihrem rechten natůrlichen Herrn,
„in unßerm ſchwehren Anligen, fůr ander, all-
„ſto ſtattlich erzögt, habendt Wůr zue gnädiger
„Erkandtnus und kůnfftiger Gedächtnus deſſel-
„ben, Ihnen Ihr Wappen begnadet und bega-
„bet, alſo, daß fůrterhin ob ihrem alten Wap-
„pen des rothen Fanes, in einem gelben Feld,
„zween Armm ůber einander geſchrenckht, und
„in ieder Hand ein Hirßhorn gefaßt ſein ſoll,
„Wie dann ſollichs in dem Fenlein, ſo Wůr ih-
„nen in ihrem heimziehen gegeben haben, aigent-
„licher geſehen wůrdt, deſſelben ſie und ihr Nach-
„khommen, mit Beſiglung und in ander Wee-
„ge, wie ſich gepůrt, als fůr der Statt recht
„ehafftig Wappen gebrauchen, tragen, fůhren
„und uffſchlahen mögen; Darbey Ihr Nach-
„khommen möglich ein Erinnerung nemmen ſol-
„len, in die Fußſtapfen, gleich ihrer Vol. El-
„tern zue tretten, und ſich redlich zue hallten,
„damitt ſie das obgemeldt erlangt Lob, Begna-
„dung und Erkandtnus, behallten und nicht ver-
„liehren; Und damitt auch die unßern von Tů-
„wingen umb ihr obgemeldt underthönig Hand-
„lung, und Darſtreckhung ihres Leibs und

„Guetts, auch etwas Ergötzung künfftiglich em-
„pfahen; So iſt unßer Gmüet, Will, Meinung,
„und Verſchaffen, für uns, unßer Erben, und
„Nachkhommen, daß fürterhin allwegen unßer
„Hove-Gericht zue Tüwingē ſeye, bleib und ge-
„hallten, und nicht da dañen verendert werde, Es
„wäre dann ſach, daß ſich künftiglich etwas ſonder
„Urſachen, die uns, oder unßer Erben, unßerer
„Gelegenhait nach, zue ſolcher Verenderung be-
„wegten, begeben würden; Darzue ſo haben
„Wür ſie mitt dreyen Schlangen begabet, und
„fürſehen, ſich derſelben zue unßer, und ihr Not-
„turfft, künfftiglich mögen gebrauchen; Zue
„dem allem, So wöllend Wür nicht deſtmün-
„der, in ander Weeg, der gemelldten von Tü-
„wingen Statt und Ampts, als unßer lieben
„getrewen frommeñ Underthonen, gnädiger
„Herr ſein, und ihr bewiſen Guethat zue Gna-
„den und Guetem nicht vergeſſen; Daß alles
„habendt Sie von Uns in underthöniger Danck-
„barkait angenommen, und ſich erbotten, füro-
„hin wie bisher, ihr Leib und Guett zue uns, als
„ihrem rechten natürlichen Herrn, trewlich zue
„ſetzen, und uns nicht zue verlaſſen, darumb
„unßer Gmüet, Will und Gefallen iſt, ſo vere
„Sie und ihr Nachkhommen in ſolcher Gehor-
„ſame bleybendt und beharren, daß dann unßer
„Erben, der obgemelldten Guethaten auch inge-
„denckh, und Ihr gnädig Herrn ſeyen; Mit
„Urkhundt diß Briefs, der mitt unßerm an-
„hangenden Inſigel verſigelt, und geben iſt zue
„Stuettgardten, uff Freytag nach unßer lieben
„Him-

„ Himmellfarth Tag, alſz mann zalt von Chriſti
„ unſzers Herrn Geburth, fünffzehen hundert,
„ und vierzehen Jahre, ꝛc.

„ Ulrich, H. z. Württemberg, ꝛc.

wirt. Landbuch de A. 1624, p. 204. mſ. Burgermeiſter Bauer *cit.* f. 1082. mſ.

Noch in dieſem Jahr um Martini, haben ſich Kayſer Maximilian und Herzog Ulrich, durch ihre beyderſeitige Geſandten, nämlich von wegen Ihr Maj. Graf Johannſen von Werdenberg zum Hailigenberg, und dero Secretarium, Johann Rennen, und von wegen des Herzogs, Conrad Thummen von Newburg Erbmarſchalcken, und Dieterich Späten Erbtruchſeſzen, zu Ehingen an der Donau wegen Jagens und Glaitens zwiſchen der Grafſchaft- und Herrſchaften Schelcklingen und Ehingen, auf der öſterreichiſchen; und den Graf- und Herrſchaften Urach, Münſingen, und Wartſtain, auf der wirtenbergiſchen Seiten, mit einander verglichen: Daſz ſolche alſo unterſchieden werden ſollen, nämlich von der Aach in das Tiefenthal, und in dem Singrinnenſtain, und das Tiefenthal uf und uf, biſz in Schelcklinger Eyſenthal, daſſelb Thal hinauf biſz an Hauſer Hölzer, und in der Mitte ohngefahrlich durch dieſelben Hölzer biſz in das Mowenthal, alſo daſz die Hauſer Hölzer iedem Thail zum halben Thail zuſtehen ſollen: und das Mowenthal ab und ab biſz in die Schmiechen in das Dorf, und von demſelben Dorf herab in das Staüſzlinger Thal, und in dem Staüſzlinger

ger Thal uf und uf, den nechſten gen alten Steußlingen, von demſelben Burgſtall hinüber gen Steußlingen zum Dorf, und hinter dem Dorf hinum den rechten Weeg hinauß, der von Steußlingen gen Mülhaim gehet, und von Mülhaim den nechſten gen Doppenhauſen uf die Straß: da dannen die rechte Straß die gen Münderkingen geht, und dieſelbe Straß ein und ein biß gen Mundrichingen: alſo daß was zwiſchen ietzgemelten Undermarcken und Stainen, die geſetzt ſollen werden (ſo wirklich den 10. und 11. Novembr. geſchehen) gegen Schelcklingen und Ehingen wart gelegen iſt, dem Hauß Oeſterreich zu deſſelben Graf- und Herrſchafften Schelcklingen und Ehingen, mit aller Herrlichkait, Oberkait, Jagen, Glaiten, und anderm; was aber auf der andern Seiten gegen Urach, Münſingen, und Wartſtain zu gelegen, dem Fürſtenthumb Würtenberg gleicher geſtalten bleibe und gedeyhe, und daß ieder Thail dem andern das, ſo ihm alſo zugethailt iſt, ohngeirrt nutzen und nieſſen laſſe; wobey Oeſterreich noch ferner bewilligt, daß obwohl das Glait von Steußlingen dem Dorf hinaus uf derſelben Straß biß auf den Stoferberg zu dem Capellin ohne Irrung und Eintrag dem Hauß Oeſterreich zugehördt, doch Herzog Ulrich von Württenberg als Innhaber der Grafſchafft Urach und Wartſtain, fürohin auch allweg diß Orts glaiten möge, ohne Irrung und Eintrag des Hauſes Oeſterreich, und der Innhaber Scheicklingen und Ehingen; dabey ausdrücklich bedungen wurde, was ieder Thail von Dörfern, Flecken, Leüthen und Güetern in des andern Bezürck

zůrck und Oberkait ligen hat, daß die weder mit raiſen, ſteůren, Landtſchatzung, Hundslegin, noch ainichen andern Sachen beſchwert, ſondern mit allen Dingen gehalten werden ſollen, wie von Alters Herkommen iſt. Nach geſchehener Begnehmigung dieſer Abred von beederſeits Herrſchafften, hat darauf Kayſ. Maj. Herrn Hanß Caſparn von Laubenberg zu Wageck Rittern, oberſten Feldhauptmann der Grafſchaft Tyrol, neben Lutzen von Freyberg, und Conrad Kanzen den Jüngern, Ihr. Maj. Secretario: Herzog Ulrich aber Dieterich Spåten obgemelt, abgefertigt, die Grånzen und Undermarcken zu bereiten, und in Beyſeyn nachfolgender Perſonen zu beſtainen, nåmlich von Ihr Maj. wegen: Ludwigen von Freyberg des Jůngern zu Steůßlingen, Hanſen Boden Ammans zu Ehingen, Adam Wagners und Conrad Růgers, baider dazumahl Burgermeiſtern zu Ehingen; von Herzog Ulrichs wegen: Georgen von Crolzhaim, Vogts zu Můnſingen, Steffan Spåten, Johann Hafenbergers Secretarii, Stefan Weilers und Georgen Jageyſen, Vorſtmaiſters zu Urach und Blaubeůren".

Zu Ende dieſes Jahrs, nåmlich auf Samſtag nach dem H. Chriſttag zu Weyhnachten, den 30 Decembr. verziehen ſich Herzog Heinrich von Braunſchweig und Lůneburg der Jůngere, und ſeine verſprochene Hochzeiterin, Maria, Gråfin zu Wirtenberg und Mômpelgard, ihres Alters damals 18 Jahr (Sie war gebohren A. 1496. S. dieſes Jahr in dem 3 Theil der

Wirt. Chronick, p. 672.) gegen ihrem Bruder Herzog Ulrichen, vor deſſelbigen Räthen, ihres väterlich- und mütterlichen Erbs, von wegen 32000. fl. ſo Herzog Ulrich derſelben zu geben verſprochen hat: und das in Gegenwart Herzog Heinrichs von Braunſchweig, des Hochzeiters, und Frau Eva, Gräfin zu Wirtenberg und Mömpelgard, gebohrner von Salm, ihrer lieben Frau Mutter, auch der wirtenbergiſchen Räthen, Schweiggers von Gundelfingen Freyherrn, und Obervogts zu Urach, D. Gregorii Lamparters, Canzlars, Conrad Thummen von Newburg, Erbmarſchalcks, Philippen von Nippenburg Haußhofmaiſters und Erbſchencken, Dietrich Späten zu Zwyfalten, Erbtruchſeßen, Dieterichs von Weſterſteten zu Trackenſtain, Hofrichters, Lorenzen von Weſterſteten zu Kazenſtain, Hofmeiſters, Ravens von Thalheim, Wilhelms von Sperberseck, (der bey der Frau Mutter, Gräfin Eva, Hofmeiſter war), und D. Beati Widmanns: Der Braunſchweigiſchen Räthen aber, Philippen von Stockshaim, Hofmeiſters, und Niclauſen von Mandeslo, Marſchalcken. Nach ſolchem Verzicht wurde gleich folgenden Sonntag das Beylager, und am Montag den 1 Januarii, der Kirchgang und die Hochzeit zu Urach, ohne alles Gepräng und ganz eingezogen gehalten. Dieſe Princeſſinn iſt eine glückliche Mutter aller Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg worden, wie wir ſchon in dem 1ſten Theil auf das Jahr 1515. angemerket

merket haben; hat aber wegen der bekannten adelichen Dame, Eva von Trotten, viel Verdruß und Ohngemach ausſtehen müſſen, ſolche Widerwärtigkeiten aber mit ſtandhaftem Gemüth, und groſſer Gedult ertragen. S. *Jo. Sleidani* Commentariorum de ſtatu Rel. & Reip. libr. XV. ad Anno 1544. von denen Worten an: Habebat Brunſvicenſis in matrimonio wirtembergici ducis Ulrichi ſororem, Mariam. Huius erat in gynæceo puella quædam eleganti forma, genere nobilis, Eva Trottina. Cœpit hanc ille deperire, *&c. &c.* Obgedacht ſind alle Erbbeamte Herzog Ulrichs genennet, bis auf den Erb-Cämmerer, Wolfen von Gültlingen, welche *Jo. Petr. Ludewig*, in ſeiner diſs. de prærogativis Wirt. noch auf das Jahr 1516. als in Aemmtern ſtehend anführet, p. 30. und die wir auch alſo unten auf ermeldtes Jahr finden werden. Noch iſt zu erinnern auf dieſes Jahr, daß erſtvorgedachte Herzog Ulrichs Räthe in einem ausführlichen Schreiben an denſelben, wegen bißher erzählter beſchwehrlicher Landes-Umſtände, beſonders wegen der täglich zunehmenden Schuldenlaſt, ihne gebeten, 1. daß er ſich von Oeſterreich nicht ſcheide, 2. die Schweizer nicht vor den Kopf ſtoſſe und erzörne, und 3. ſeinen Hofſtaat einziehen möchte, 4. melden ſie, daß er die von Eßlingen in ſeinem Schirm behalten wollte.

In dieſem 1515den Jahr, welches Herzog Ulrichen nicht weniger, als das 14de, fatal und

beſchwehrlich genung war, wurde mit denen von Rotweil, welche Wirtenberg zum öftern ohn-nachbarlich begegnet, und A. 1510. gar einen gewaltthätigen Einfall zu Weiler, und Flözlingen gethan, S. 3. Th. der Wirt. Chron. *ad h. ann.* p. 955. um ſolche Mißverſtändniſſe gänzlich aufzuheben, ein merckwürdiger Vergleich aufgerichtet, uf Dienſtag nach Sebaſtiani, den 23. Januarii, welcher die Jagdgerechtigkeit und den Blutbann auf dem Schwarzwald betraf; nämlich des Innhalts: "Daß in nachbenannten Bezürckh ein freye Birſch ſein und heiſſen ſol, anzufahen in der Kirnbach, under dem Herrenwald, des Orths da des Cloſters St. Georgen, und deren von Villingen Güeter zuſammen ſtoſſen, da dann ein Stain ſteht: Da dannen in der Kirchſtaig, da wieder ein Stain ſteht, unden daran aber, da die Güeter des Cloſters St. Georgen, und deren von Villingen zuſammen ſtoſſen, neben dem Rielinbach, darnach den Rielinbach hinab als ab und abhin biß in die Brig, da der Rielinbach in die Brig laufft, alda aber ein Stain ſtehet: von der Brig, da der Rielinbach darein laufft uf den Alockh, da es wieder ein Stain hat; von dannen in die lange Lachen, da ſteht auch ein Stain: von der langen Lachen uf Münchweiler ſcheeren, ſteht auch ein Stain; von dannen in Dencklingelbronnen zum ſelbigen Stain, von ſelbem an die Pregez, zum Stain an der Straß: darnach under des Gentners Wiſen ſteht wieder ein Stain, damit der Huzlenberg in der Birſch bleibe ligen: von dannen an den

den Harraß, da wieder ein Stain ſteht, von Harraſch zwiſchen Walden dem Burgſtal, und dem Furt unten am Berg, da auch ein Stain ſteht: von dannen den nechſten hinauf neben das Mühllehen, ſteht abermal ein Stain: von dannen weiter hinauf, hinder dem Hauß, das ietz Peter Mayer inn hat, uf dem Hard, da auch ein Stain ſteht an der Straß, deßhalben der Wunnenberg auch in der Birſch bleibet ligen, da dannen am Tiſchneckh gegen Rotweil zu, damit der Tiſchneckh Herzog Ulrich bleibe, da ſteht aber ein Stain, und darnach von Tiſchneck uf Sulgen und Schönbronn. Mit welchen Höfen uf Sulgen und Schönbronn, und derſelbigen Bännen, es mit den Hochgerichten gehalten werden ſol, wie mit andern Herzog Ulrichs Flecken, in der Birſch gelegen, deßgleichen auch mit dem Münchhof. Was aber auſſerhalb ietz beſtimbten Bezürcks gegen dem Cloſter St. Georgen und Hornberg gelegen, daß ſolches Herzog Ulrichen mit Förſten und Hochgerichten zuſtehe, ohne deren von Rotweil Irrung und Eintrag. Was aber obgemelter Bezürckh lauchen, und Marckſtain gegen der Stadt Rotweil begreift, daß ſelbiges ein freye Birſch ſeye und haiße. Was nun die Württenbergiſche Dörffer, Weiler und Flecken, innerhalb des Bezircks der Freien Bürſch belangt, als Mönchweiler, das Hörnlin, Erdmansweiler, Burgberg, Huzlenberg, Wunnenberg, ſamt den Württenbergiſchen Höfen uf dem Hart, Weiler, Flötzlingen, Schönbrunn, und der Sulgen, mit ihren Bännen,

ſo vil Güeter daſelbſten Herzog Ulrichen zuſtehen, iſt es alſo verglichen worden: Was Maleſiz in ſolchen Flecken, und ihren Bännen begangen würdt, daß die fürohin ewiglich von Herzog Ulrich und denen von Rotweil ein Jahr umb das ander gerechtfertigt, geſtrafft und gebüßt ſollen werden. Und wird mit Namen erzählt, was für Maleſiz gehalten werden ſoll, nämlich: Mordt, Verrätherei, Ketzerei, Brand, Raub, Todſchlag, Diebſtal, Nottzucht, Verbrechung eines gelobten oder gebotnen Fridens, mit der That und dergleichen, darumb ſich gebührt, die Thäter in Hand und Band des Nachrichters zu urthailen: unter der endlichen ausdrücklichen Bedingung, daß ſolcher Vertrag Herzog Ulrich in obbeſtimbten ſeinen Flecken und dero Bännen, an andern ſeinen Herrlichkaiten, Oberkaiten, Nidergerichten, Gebotten, Verbotten, Steüren, Zinſen, und Gülten: Denen von Rotweil aber in andern Flecken, die Herzog Ulrich nicht zugehören, und in dem Bezürck gelegen ſind, gleicher geſtalt an obbemelten Stucken unnachtheilig und unſchädlich ſeyn ſolle. Und ſind zumahl alle alte Spänn, und daraus erfolgter Unwill, und was ſich darinnen und darunter verloſſen, ufgehaben, gericht, und geſchlicht worden".

Dieſen Vertrag, der alle bißherige Streitigkeiten auf einmaal gehoben, haben die Oeſterreichiſche Ammtleuthe zu Villingen an Kayſ. Hof ohngleich berichtet, und vorgegeben, daß ſolcher nicht allein gemeiner Stadt Villingen, ſondern

dern auch vilen Privatperſonen, zuvorderſt aber der hohen Obrigkeit zu Schmählerung ihrer Ober- und Herrlichkeit gereiche. Daher erging von Kayſ. Maj. von Insbruck aus, den 2 Mart. an Herzog Ulrichen, und auch an die von Rotweil, der Befehl, dieweil mehrgemelte freye Bürſch von dem H. Reich, und iedem regierenden Römiſchen Kayſer und Königen zu Lehen rühren, daß ſie die neu ufgerichte Undermarckungen ohn allen Verzug abſchaffen, und die Sachen wieder in vorigen Stand richten, und doch bey Vermeidung Ihr. Maj. groſſen Ungnad und Straf diſer Sachen halb gegen niemanden, mit der That, noch in andere Weeg, etwas in ungutem fürnemmen und anfangen".

In dieſem Jahr, auf Mitfaſten, hat ſich Herzog Ulrich mit Herzog Friederichen Churfürſten, und deſſen Brudern, Herzog Johann von Sachſē auf 10 Jahr lang, vereiniget und verbunden: Damit ſie baiderſeits ſich ſelb, Ihr Fürſtenthumb, Landt und Leuth, und all ihre Zugewandten, deſto beſſer befriden, und bei ihren Landen und Leuthen, Herrlichkaiten, Oberkaiten, innhabenden Güetern, Freiheiten, Rechten, Gerechtigkeiten, und altem Herkommen, bleiben und behalten mögen werden, alſo, daß ſie einander mit ganzem Treuen mainen, und kainer den andern, oder die ſeinige, die Ihm zu verſprechen ſtehen, umb ainicherlai Urſach willen, durch ſich ſelbs oder andere bevehde. Daß kainer des andern Feind wiſſent-

„wiſſentlich underſchlauf oder befürdere. Dar„umb ie einer dem andern ſeine Feind ſchriftlich „zu erkennen geben ſol, wider ſelbige ſol ieder „thun, als wann ſie ſeine aigne Feind wären. „Dargegen daß baiderſeits Unterthanen, bai„der Fürſtenthumb ſicher brauchen, und darinn „vor allem Gewalt beſchützt werden mögen. „Daß in nothwendigen Kriegen ie einer dem an„dern zum höchſten 200. Pferdt und 1000. zu „Fuß zu ſchicken ſchuldig ſeie, welche der, ſo ſie „ſchickt, zum halben Thail, und der, dem ſie „geſchickt werden, zum andern halben Thail be„zahlen, oder ſie dafür in ſeiner Koſt, namlich „die Raiſigen mit Futer und Maal, Negel und „Eiſen, das Fußvolck mit Speiß und Tranck „halten ſol: Zum täglichen Krieg und der min„dern Hülf aber 100. Pferdt. Daß auch ie ei„ner des andern Schloß und Stätt in ſeinen „Kriegsläufften, wider ſeine Feind, als wann „ſie ſein aigen wären, brauchen möge, doch auf „ſein aignen Koſten, dargegen die Amtleuth de„ren Orten Fürſehung thun ſollen, daß Ihnen „Liferung, um ein rechten Pfenning mitgethailt „werde. Die in denen Ainungen gewöhnliche „Artikel wurden hier gleichfalls inſeriret. Aus„genommen wurde beederſeits der Pabſt, der „römiſche Kayſer und ihre Nachkommen am „Pabſtum und römiſchen Reich, der König und „die Cron zu Böheym, und Herr Lorenz Bi„ſchoff zu Würzburg, ſamt ſeinen Nachkom„men am Stifft. Von Sachſen noch beſon„ders alle Herzoge zu Sachſen, Landtgrafen zu

„Thürin-

„Thůringen, und Marggrafen zu Meiſſen,
„Herr Joachim Churfůrſt, und Herr Friderich, Marggraf zu Brandenburg, alle Landtgrafen zu Heſſen, und ihr aller Erben, ſo fern „dero einer oder mehr mit Herzog Ulrichen für „ſich ſelb, und in ihren aignen Sachen zu thun „gewinnen: Von Herzog Ulrichen wurde ausgenommen Herr Ludwig Churfůrſt, und Herr „Friderich, Gebrůder, Pfalzgrafen bey Rhein, „ꝛc. der Erzbiſchoff zu Cőlln Churfůrſt, Herr „Chriſtoff und Herr Philipp, Marggrafen zu „Baaden, auch die Aidgenoſſenſchafft der Ort „Zůrch, Bern, Zug mit dem åuſſern Land, „Baſel, Freyburg, Solothurn, Schafhauſen, Abbt und Statt S. Gallen, und Appenzell, mit denen allen er eine Zeitlang verſchrieben geweſen. Weiter wurde von ihme „ſelbſt ausgenommen Herr Ludwig, Herr Ott „Hainrich, Herr Philipp, Vetter und Gebrůder, alle Pfalzgrafen bey Rhein, ꝛc. Herr „Friderich, Marggraf zu Brandenburg, und „Herr Philipp, Landgraf zu Heſſen. Dieſe „Ainung nahm ihren Anfang auf Donnerſtag „nach Lætare, den 22 Martii".

Den 12 Maji dieſes Jahrs wurde Herzog Ulrich mit einem iungen Erben und Sohn von ſeiner Gemahlinn Sabina erfreuet, Morgens um 2, oder wie andere wollen, um 7 Uhr, der an dem Sonntag Cantate getaufet, und von Petro, Probſten zu Denckendorff, aus der Taufe gehoben worden, wo ihme der Name

Chri-

Chriſtof beygeleget worden. S. 1 Th. der Wirt. Chron. ad h. ann. Chriſtoph, Herzog zu W. der erſte gebohrne Herzog von Wirtenberg, iſt den 12 Maji, 1515. am Sonntag Cantate zu Urach auf dem Schloß auf die Welt kommen, und von Petro, Probſt zu Denckendorf, im Namen der Landſchafft, aus der Tauff gehoben worden, *Crus.* p. 3. p. 554. Exc. der Beſchreib. des Herkommens, Stammens und Namens Wirt.

Schon in dem Anfang dieſes Jahres, den 10 Jan. ertheilte auch Kayſer Maximilian, auf Herzog Ulrichs und der Landſchaft unterthänigſten Bericht und Bitten, ſeine feyerliche Confirmation und Beſtätigung des obgedacht A. 1514. zwiſchen Herrn und Unterthanen aufgerichteten Tübingiſchen Vertrags, in folgenden „Ausdrücken: "Wir Maximilian von Gottes „Gnaden erwählter Röm. Kayſer, zu allen „Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, „zu Hungarn, Dalmatien, Croatien König, „Erzherzog zue Oeſterreich, Herzog zu Burgund, Braband und Pfalzgrafe, Bekennen „offentlich mit dieſem Brieff, und thuen kund „allermenniglich, alß ſich in verſchiener Zeit zwi„ſchen dem Hochgebohrnen, Ulrich, Herzogen „zue Württenberg und Teckh, Grafen zue „Mümpelgardt, unſerm lieben Schwager und „Fürſten, eines: und den Ehrſamen unſern an„dächtigen, und des Reichs lieben getreuen, „den Ständen, Unterthanen und Verwandten,

„ten, gemeiner Landſchafft des Fůrſtenthums
„Wůrttenberg anderen Theils, etliche Spån
„und Mißverſtånd gehalten, darumb wir die
„Edle, unſer und des Reichs liebe getreue Geőrg
„Grafen zue Montfort, unſern Fůrſchneider,
„Chriſtoph, Herrn zue Limppurg, des H. Reichs
„Erbſchenckhen, unſern Vogt zue Nellenburg,
„und Haubtmann unſers Keyſ. Bundes der
„Lande zue Schwaben, und Johann Schaden,
„beeder Rechten Doctorn, unſern Rath, deßglei-
„chen etliche unſer und des Reichs Churfůrſten,
„Fůrſten und Stånde, ihre Bottſchafften in
„das Fůrſtenthum Wůrttenberg gen Tůwingen
„verordnet, die ſolche Spån und Mißverſtånd
„mit aller Theil Wiſſen und Willen hingelegt
„und vertragen, und deßhalben nottůrfftig Ver-
„trags-Brieff aufgericht, und gemacht haben,
„der Anfang und datum alſo lautet: Des Aller-
„durchleuchtigſten, Großmåchtigſten Fůrſten
„und Herrn, Herrn Maximilian von GOttes
„Gnaden Rőm. Keyſers, zu allen Zeithen Meh-
„rern des Reichs, unſers allergnådigſten Herrn,
„Geſandte, Råth, mit Nahmen, Geőrg, Graf
„zu Montforth, Herr zu Pregenz, Chriſtoph,
„Herr zu Limpurg, des Heil. Rőm. Reichs Erb-
„ſchenckh und ſemper Frey, und Herr Johann
„Schad, beder Rechten Doctor, geben zue Tů-
„wingen uf Samſtag an S. Kilians des Heil.
„Biſchoffs und Mårtirers Tag nach Chriſti Ge-
„buhrt 1514. Jahr.

„Wann Wir nun als Rőmiſcher Keyſer, die

„Stånde und Unterthanen des Reichs bei Ru-
„he und Einigkeit zue handhaben, genzlichen
„geneigt; Demnach ſo haben Wir mit wohlbe-
„dachtem Muth, gutem Rath und rechtem Wiſ-
„ſen, denſelben Vertrag ſo durch unſer und des
„Reichs Churfůrſten und Fůrſten Råth und
„Bottſchafften uffgericht und gemacht iſt, gnedig-
„lich confirmirt, becråfftigt und beſtåttigt, con-
„firmiren und beſtettigen auch hiemit von Kayſ.
„May. Macht wiſſentlich, in Crafft diß Brieffs,
„und meinen, ſetzen und wollen, daß derſelbe
„Vertrag in allen und ieden ſeinen Puncten, Ar-
„ticuln, Meinungen, Innhaltung und Begreif-
„fungen måchtig und cråfftig ſein, ſteht bleiben,
„von allen Theilen veſt gehalten und vollzogen
„und von niemands darwider gethan werde,
„doch uns und dem Heil. Röm. Reich, auch un-
„ſerm Hauß Oeſterreich, an unſer Obrigkeit,
„Gerechtigkeit, Pfandſchafften und Lehenſchaff-
„ten unvergriffen und unſchådlich, und gebieten
„darauf allen und ieden Churfůrſten, Fůrſten,
„Geiſt- und Weltlichen, Prålaten, Grafen,
„Freyherren, Rittern, Knechten, Haubtleuthen,
„Vizdumben, Vögten, Pflegern, Verweſern,
„Ambtleuten, Schulthaiſſen, Burgermeiſtern,
„Richtern, Råthen, Burgern, Gemeinden, und
„ſonſten allen anderen, unſern und des Reichs
„Underthanen und Getreuen, in was Wůrden,
„Stands oder Weſens die ſeyen, und ſonder-
„lich den vorgenanten unſern lieben Schwager
„und Fůrſten, Ulrichen, Herzogen zu Wůrtten-
„berg, auch den Stånden, Underthanen und

„Ver-

„ Verwandten, des Fürſtenthums Württenberg, „ ernſtlich und veſtiglich, und wollen, daß die ſoll„ chen obbeſtimbten Vertrag in allem ſeinem In„ halt, wie obſtehet, halten, und darwider nicht „ thuen noch handlen, auch daß niemand andern „ zue thuen geſtatten, in kein Weiß noch Weg, „ als lieb ieglichem ſeye, unſer und des Reichs „ ſchwehre Ungnad und Straff, und dazue ein „ Pön, nemlich hundert Marck lötigs Goldts „ zue vermeiden halb in unſer und des Reichs „ Cammer, und den andern halb Theil dem Be„ leidigten unnachläßig zue bezalen, mit Urkundt „ diß Brieffs beſigelt mit unſerm anhangenden „ Inſigel. Geben in unſer Statt Inßbruckh „ am 10. Januarii 1515. Unſers Reichs des Rö„ miſchen im 29ſten, und des Hungariſchen im „ 25ſten Jahr „. *Excell. Moſeri* wirt. Urkunden, p. 280-283.

Bald hernach, nämlich auf Georgii dieſes Jahrs, hat auch Herzog Ulrich die Landſchaft auf das neue der Veſthaltung des gedachten Tübingiſchen Vertrags verſichert, und zugleich eine Ordnung und Maaß geſtellet, wie es künftighin mit den wirtenbergiſchen Landtägen ſolle gehalten werden, in den Worten: „ Und „ als unſer Landſchafft uf gehaltenem Landtag zu „ Tüwingen, und nachgehends zu Stuetgardt, „ an uns gebracht, und underthänig gebetten „ hat, ein Ordnung und Maß zue geben, wie „ es künfftiglich mit Vornemmung eines gemei„ nen Landtags gehalten werden ſoll, damit wann

 „ die

„die Notturfft in unſern und unſerer Erben und „Nachkommen, und gemeiner Landſchafft an„ligender Noth und Sachen erfordern, daß „man ſich wüſte demſelbigen gemeß zue verhal„ten, und das deßhalb nichts verabſaumt wür„de; Nachdem nun ein Landtag zue machen und „ußzueſchreiben, allein uns, unſern Erben und „Nachkommen regierenden Fürſten zueſteht, „auch alſo von uns, und unſern Erben, Vor„eltern, von Alters her gehalten worden, haben „wir uns auch vorbehalten, zue ieder Zeit einen „Landtag mögen ußſchreiben, und doch darne„ben unſerer Landſchafft auf obangezeigt ihr un„derthänigſt Anbringen aus Gnaden zue geben, „und thuen deß wiſſentlich hiemit in Crafft diß „Brieffs; Wann unſer Underthanen und liebe „Getreuen, Vogt, Gericht und Rath, unſer „beeder Haubt-Stätt, Stuttgardt und Tü„wingen, für guet wird anſehen, uns, unſern „Erben und Nachkommen, regierenden Herrn, „dergleichen Land und Leuth zue Nutz und Gu„tem, einen Landtag fürzunemmen, das ſie ſol„ches iederzeit, ſo das die Notturfft erfordert, „an uns zu bringen, Macht haben ſollen. So „wir dann bei uns, unſern Räthen, und ihnen „an Rath erfunden, der Notturfft nach, ſol„chen Tag fürzunemmen, wöllen Wir, unſere „Erben und Nachkommen, uns darinn gnädig„lich halten, und den ußſchreiben laſſen, namb„lich, daß von ieder Statt unſers Fürſtenthumbs „der Ambtmann, ſo von der Landſchafft iſt, dar„zue einer vom Gericht, und einer vom Rath,

„uf

„uf ieden Ambts Coſten, mit gnugſamen Ge„walt beſchrieben werden, die alsdann erſchei„nen ſollen, zue rathſchlagen, zue handlen, und „fürzuenemmen, anders nit dann daß man mag „erfinden, uns, unſern Erben und Nachkom„men, und Land und Leuthen, zue Lob und Ehr, „Nutz und Wohlfahrt, zu erſchieſſen, alles er„barlich, getreulich und ungefahrlich, und des „alles zu offen und wahrem Urkund haben Wir „unſer Innſigel an dieſen Brieff thuen hencken, „der geben iſt in Unſer Statt Stuetgarden, uf S. „Georgen, des Heil. Ritters und Märtyrers „Tag, nach der Geburth Chriſti unſers lieben „HErrn, im fünfzehen hundertſten und fünfze„henden Jahre„. *Excell. Moſeri cit.* Urkunden, p. 283. 284. *Jo. Steph. Burgermeiſteri Theſaur. iuris equeſtris publ. & privati, P. II.* p. 771.

Erſtgerühmter Burgermeiſter, l. c. p. 453. merket an, daß in dieſem Jahr wegen des verkauften vierten Theils zu Hoven 1600 Gulden, wie A. 1468. wegen des verkauften Hofs zu Schöckingen ein Theil am Zehenden zu Cantſtatt von denen von Neuhauſen zu wirt. Lehen gemachet worden. S. 3 Th. der W. Chr. pag. 158.

In dieſem Jahr trug ſich der betrübte Huttiſche Handel zu, welcher ſowohl Herzog Ulrichen, als dem ganzen Land Wirtenberg ohngemein beſchwerlich fiel, und eine fatale Quelle war alles des

des Ohnglücks, Jammers und Ohngemachs, ſo der gute Herzog einen groſſen Theil ſeines übrigen Lebens erfahren und ausſtehen müſſen. Wir wollen einige Scribenten von der Sache und deren Veranlaſſung hören, und darauf die beſchwerliche Folgen ſolches Handels anmerken. *Jo. Betzius*, ap. *Ayrmannum* in *hiſtoria Ulrici*, pag. 380: Hernacher anno 1515. um Bartholomæi kam Herzog Ulrich mit Hanſen von Hutten einem ſeiner Hofdiener, Herrn Ludwigs von Hutten Sohn, in ein Widerwillen, alſo ward der von Hutten ob der Sach bey Böblingen im Wald, als ſie beyde mit einander auf das Geiag ritten, erſtochen. Andere melden, nach dieſer Handlung ſey er erſt, Herzog Ulrich zum Kayſer gen Wien geritten, und erſt uf Martini wiederum heimkommen. Des entleibten Hutten Freunde nahmen ſich des Handels gar hart an, wolten Herzog Ulrichen darob vertreiben, ia gar tod haben„. Oſwald Gabelchover, in ſeiner Beſchreibung Wirtenbergs: Es hat Herzog Ulrich under andrem ſeinem Hofgeſind, auch Herrn Ludwigs von Hutten ainen, am Hof gehabt, den er nicht allein gar wohl mögen leiden, alſo daß er ihn auch zu ſeinem Cammeriuncker angenommen, ſondern hat ihm auch vor andern groſſe Gnad erwiſen. Mit dieſem iſt er nun ein Zeitlang ufſtöſſig worden, alſo daß ſo groß zuvor die Gnad, ſo groß auch hernach die Ungnad worden iſt; daraus erfolgt, daß als ietzgemelter Hanß von Hutten, dem gleichwohl mit zu reiten nicht angeſagt ſol ſein geweſen, den 8 Maji neben

andern mit Herzog Ulrichen uf ein Jagen von Stuettgardt außgeritten, Herzog Ulrich ihne nicht weit von Sindelfingen im Wald angeſprengt, und daß er ſich ſeines Leibs und Lebens wehre, zugemuthet, da er ihn uf ſelbiger Stett umgebracht und erſtochen, auch ihme von Hutten ſein aigne Gůrtel umb den Halß gelegt, zur Anzaigung, wie Herzog Ulrich in ſeinem Ausſchreiben meldet, daß er ſolches als ein frey Schöff des weſtphaliſchen Gerichts, wider einen, der ſich ſo hoch an ihm vergriffen, zu thun Macht gehabt habe".

Basler *Lex.* Art. Wůrtemberg: Herzog Ulrich kam bald darauf wegen des Huttiſchen Handels in des Kayſers Ungnad, mit welchem er iedoch durch Vermittelung Churfůrſt Ludwigs V. zu Pfalz, und des Biſchoffs Laurentii zu Wůrzburg, die mit Herzog Ulrich in gutem Vernehmen geſtanden, bald wieder ausgeſöhnt wurde, nachdem der Kayſer von allem genau informiret worden; worůber Herzog Ulrich ein gedruckt öffentlich Patent, an. 1516. Sambſtags nach Aegidii ausgehen laſſen, darinnen er weitläufig dargethan, und gründlich erwieſen, wie der von Hutten, den er zu einem Cammer-Juncker, und nicht Hof-Marſchall angenommen, und ihme beſondere und extraordinaire fůrſtliche Gnade vilfåltig erwieſen, auch ſich demſelben am höchſten vertraut, ſolches auf viele Weiſe mißbraucht wider ſein Gelůbd und handgegebne Treu an ihme dem Herzog öfters treu vergeſſen, und

brůchig worden, und ſich noch dazu unterſtanden, ihn als ſeinen Herren an ſeinen Fůrſtlichen Wůrden und Ehren anzutaſten, und zu krånken, auch denſelben bey hohen und nideren Stånden, fålſchlich und verråtheriſch hoch und hart nicht allein zu verunglimpfen, ſondern auch in einem gewiſſen ſehr ſenſiblen point dergeſtalten treuloß an ihm zu handlen, daß wohl kein Privatus ſich dörffte gefunden haben, welcher nicht deßwegen auf die åuſſerſte Raache bedacht geweſen ſeyn wůrde: welches alles der von Hutten auf Vorhalten nicht verneinen können, ſondern bekannt, und dem Herzog weinend abgebetten; begab ſich auch einſt aus Antrieb des böſen Gewiſſens ohne Abſchied oder Erlaubnus von dem Fůrſtl. Hof eine Zeitlang hinweg, kam aber bald ohnberuffen von ſelbſt wiederum zurůck. Da nun Hutten nicht lang hernach wider alles Verwahrnen und Ermahnen, und da ihm Herzog Ulrich ſelbſt verbotten, ihme nicht nachzufolgen, dennoch aus Trotz und Bravade dem Herzog, als er mit ſeinem Hofſtaat von Stuttgard nach Böblingen ſich begeben, nachgefolgt, und ſolches verſchiedenen, welche es dem Herzog wider geſagt, mit frechen Worten zu erkennen gegeben, wurde der Herzog durch diſe Frechheit dergeſtalten entrůſtet, daß er ſich den Zorn übereilen laſſen, und den von Hutten allein im Wald angerannt, denſelben wegen ſeiner an ihm begangenen Untreu und Verråtherey zu Red geſtellt, mit Vermelden, er habe zwar Fug und Macht ihne mit Sailen zu erwůrgen, und ihn an die nåchſte Eiche hången

hängen zu laſſen, und dabey zuzuſehen: er wolle aber ſolches nicht thun, ſondern ſein Leben an ihn wagen, und er Hutten, ſolte ſich ſeiner Haut wehren. Dann er, der Herzog, wolle nun als ein wiſſender Freyſchöff, in Kraft Kayſerlichen Rechts und Freyheit, und des freyen Stuhls heimlichen Gerichts mit ihme handlen, und ihn an ſeinem Leib und Leben um ſeine begangene Böſzwichtſtück ſtraffen: gienge damit auf ihn loß, wurde ſeiner Meiſter, und gab ihm von vornen etliche Stich, daß er tod vom Pferd fiel, legte hierauf des Entleibten Cörper an die dabey geſtandene Eiche, und deſſen Gürtel um den Hals, zum Zeichen, was er ſonſten um ihn, den Herzog verdient hätte„. Dieſe Umſtände ſind um ſo warhafter, als ſie aus dem Herzoglichen Ausſchreiben ſelbſt gezogen ſind, ſo wir auf das Jahr 1516. in extenſo anführen wollen.

Joh. Jacob Bauer, Burgermeiſter zu Tübingen, der den Huttiſchen Handel mit Fleiß beſchrieben, gehet etwas ſpecieller, in ſeiner Beſchreibung Wirtenbergs, ms. fol. 744: In dem Jahr 1515. hat ſich ein laidiger Fall mit Herzog Ulrichen von Wirt. und einem von Adel, Hanß von Hutten, genandt, zuegetragen; dene Herzog Ulrich in dem Böblinger-Waldt uf der Jagd erſtochen, und umb ſein Leben gebracht, weil Ihre Fürſtl. Gn. ettliche Zeitt her einen Argwohn auf ihn gehabt, allß wann er Hannß von Hutten, zuevil Gemeinſchaft mit Ihr Fürſtl. Gn. Gemahl, Fraw Sabina, hette, darinnen Er

Herzog vielmehr geſterckt wurde, indem er auf dem Jagen, an des von Hutten Hand einen Ring geſehen, der ihme nicht gefallen hatt. Herzog Ulrich iſt uff ein Zeitt uff der Jagd geweſen, und hat in einem Schirm Hirſch geſchoſſen, und iſt Hanß von Hutten, als ſein liebſter Diener, bey Herzog Ulrichen in dem Schirm geweſen, und als lang kein Wildprett kommen wollen, iſt Hanß von Hutten bey dem Herzog entſchlaffen, hat ſein Hand ausgeſtreckt, an welcher er einen Ring gehabt, der dem Gemahlring, ſo Herzog Ulrich ſeiner Gemahlin gegeben, gleich geſehen, hat der Herzog Ulrich einen böſen Argwohn gehabt, das es der Ring, ſo dieſelbe ihrem Gemahl an der Fürſtlichen Hochzeit zum Gemahlring gegeben, ſein müſſe. Deßwegen haben Ihr Fürſtl. Gn. gleich abblaſen laſſen, ſeindt in Eil der Statt Stuttgardten zuegeritten, alle Weeg und Steeg verſtellt, daß niemandten von der Herzogin, zue Hanß Hutten komen könde. Darauff der Herzog gleich einen Potten zue der Herzogin geſchickht, von ihr den gemellten Gmahlring begerth, welche übel erſchrockhen, den Beſchaid gegeben, Sie wölle ihn ſuechen, hat auch gleich ettlich Potten zue Hannß von Hutten geſchickht, den Ring von ihme begerth, der Herzog woll ihn haben, hatt endlich den Ring von ihme gebracht, und denſelben dem Herzogen geſchickht. Der Herzog hat fleißig auff hin- und wider laufende Potten Achtung geben, wohl gemerckht, aus was Urſachen ſie von der Herzogin ausgeſchickht worden, welche den Ring, den der Herzog im Schirm

Schirm geſehen, der Herzogin gebracht haben, dene ſie hernach dem Herzog Ulrich geſchickht, Herzog Ulrich hat denſelben Tag nichts mitt dem von Hutten, oder ſeiner Gemahlin, fürgenommen, aber den andern Tag, iſt Herzog Ulrich wider auf das Jagen kommen, und Hannßen von Hutten befohlen, er ſolle wider auf ihn wartten, ſo baldt ſie in den Wald khommen, hatt Herzog Ulrich alles Hofgeſindt von Ihme abgeſchafft, Hannß Hutten angeſprochen, er ſoll Ihme nachfolgen, und iſt Herzog Ulrich ein einiger Edelknab vorgeritten, und Hannß von Hutten ihme nachgefolgt; Alß ſie zimblich weitt in Wald hinein kommen, hatt Herzog Ulrich gemellten Hanſen von Hutten angeredt, höreſtu Flaiſchböß-wicht, du waißt, wie untrewlich du an uns und unßerm Gemahl gehandelt, daß wollen Wür rechen, wöhr dich meiner, zuckhte vom Leder, uf ihne zu hawen, und zue ſtechen; Hannß von Hutten, als ein erſchrockener Mann, und den ſein Gewiſſen truckhte, hat ſich nicht wöhren können, iſt alſo übel verwundt, mit ſiben Wunden und Stichen vom Pferdt gefallen, undt ſeinen Geiſt aufgeben, alsdann iſt der Herzog von ſeinem Pferdt abgeſtanden, hat den Zügel von Hannß von Hutten Pferdt genommen, und den von Hutten an einen Baum ſelbs uffgehenckht, und ihn allda hangen laſſen. Herzog Ulrich ſezet ſich wider uf ſein Pferdt, welches, wie auch Ihr Fürſtl. Gnaden ganz ſchwaiß- und bluetig geweſen, kombt wider zum Hofgeſindt, und hatt das Jagen ein Endt, rennet Ihr Fürſtl. Gn. ſtarckh

ſtarckh der Statt zue, und das Hofgeſindt zuem Theil mitt, wußten nicht, was doch möchte geſchehen ſein; Etliche Hofleuth ritten in den Waldt hin und wider, ſuechten den von Hutten, funden ihn endtlich todt an einem Baum hangen, voller Schwaiß, Blueth und Wunden: Ein Herzog aus Braunſchweig, ſo auch am Würtenbergiſchen Hof geweſen, hatt Hannß von Hutten ſelbs, mit vilem Weinen, vom Baum gethan; Nachdem ſolches auskhommen, haben deß von Hutten Freundt ſeinen Leichnahm begert, wollten ſolchen in Franckhen führen, daß er in ſeinem Vatterlandt begraben würde; aber Herzog Ulrich wollt es nicht zuelaſſen, iſt alſo nicht weit von dem Waldt, in welchem er umbkommen, in einem ſchlechten Törfflin, Holzgerlingen, in die Kürch begraben worden.

Nach vier Jahren, als Herzog Ulrich vertriben worden, hat die Freündtſchafft Hannßen von Hutten Cörper wider ausgegraben, und iſt gehn Sindelfingen, in die Probſtey-Kürchen, wider ehrlich zur Erden beſtätigt worden„.

Das iſt ohngefähr die Hiſtorie dieſes Vorfalls, ausgenommen daß andere, wie auch Gabelchover, dabey bemerken, Herzog Ulrich habe dem von Hutten ausdrücklich die Jagd verbothen, er ſeye aber ohngeachtet des Verbots von ſelbſten dem Herzog nachgeritten, habe ſich ihm präſentiret, und ſeinen Zorn deſtomehr wider ſich gereizet: ia einige ſezen hinzu: Herzog Ulrich, da

er

er auf der Jagd ſeiner anſichtig worden, habe ihm ettlichmaal zugeſchrien, er ſolle ihm vom Leib bleiben: nachdem er aber dieſe Warnung verachtet, ſeye ihme diſes Tractament widerfahren.

Es iſt bekannt, daß die weſtphäliſche Freyſchöffen, auch noch zu diſen Zeiten, welches freylich unter die Mißbräuche ſolches heimlichen Gerichts zu rechnen, ſich berechtigt gehalten, einen verfaimten überall anzugreifen, und es ihnen keine Schande war, ſelbſt Hand an ihn zu legen, und zu der Todesſtrafe, welche das Hencken war, zu befördern, wie *Dattius*, de iudiciis weſtphalicis, in *laud. vol. rerum germ. libr.* 4, c. 2. p. 738, n. 141. & ſqq. verſchiedene Exempel anführet, als ex veteri quadam ordinatione, de Scabini pœna, &c. it. nr. 144. 145. Nach dieſem weſtphäliſchen Gebrauch tractirte damals Herzog Ulrich, als ein Stuehlherr, Freygraff oder Freyſchöff, den von Hutten, als einen verfaimten, oder offenbaren Verräther, denn in denen Artikeln oder Verbrechen, welche vor das weſtphäliſche Gericht ſollten gezogen werden, iſt das dritte in capitulo reformationis Colonienſis: die bekäntliche Verrätherey und Falſchheit betreiben und damit umgehen, ap. *Dattium*, l. c. nr. 59. *Jo. Schilteri* inſtitt. iuris publ. R. G. l. 4, tit. 10, §. 3, p. 384. *Juſti Georg. Schottelii* tract. von unterſchiedlichen Rechten in Teutſchland, c. 29. vom Vehm-Recht, p. 560. ſqq.

Man ſiehet aus dieſer Nachricht ganz offenbar, daß

daß die Urſache des fürſtlichen Ohnwillens wider den von Hutten eine ſtarke Eiferſucht geweſen, und daß er durch ſeine ohnvorſichtige und einem Hofcavalier ohnanſtändige Freyheit und Aufführung ſich ſelbſt das Verderben zugezogen, welches ſich um ſo mehr verificiret, als Herzog Ulrich in allen ſeinen Schrifften, Urkunden, und Vertheidigungen darauf beſtanden, daß er die Strafe an ihm wohl verdienet, auch ſich niemaalen zu einer Genugthuung gegen denen von Hutten verſtehen wollen, wie wir in dem Verfolg dieſes Handels vernehmen werden.

Daß wir aber davon ausführlicher, als ſonſt von andern geſchehen, hievon handlen, das ſind wir dem Namen dieſes groſſen Fürſten ſchuldig, damit die ausgeſtreuete Lüge des bekannten zwar gelehrten, aber zänkiſchen und wider unſern Herzog ohnſinnig tobenden Ulrichen von Hutten in ſeinen wider ihn herausgegebenen *Orationibus & Dialogis*, ſo A. 1519. in 4. von ihm ediret worden, auch öfentlich geſtrafet werde. Dieſer unruhige Mann hat nach dem Sprüchwort: Calumniare audacter, ſemper aliquid hæret, die Sache ganz umgekehret, und ſeinen Vetter, Hanßen von Hutten, ganz entſchuldbar zu machen, in ſeinen Schriften vorgegeben, Herzog Ulrich habe des von Hutten Gemahlin, courtoiſiret, und weil er ihm ſolche ohnanſtändige Liebe nicht eingeſtehen wollen, um ſich von dieſem durchſichtigen Argus, der ſeine Gemahlin vor dem Herzog auf alle mögliche Weiſe verwahret und ver-

verſchloſſen, gar zu befreyen, ſolchen Mord an ihme begangen: nach ſolchem aber die Dame zu ſich genommen, und ihrer Liebe ohnverhindert gepflogen: Et verum aio, quod meus propinquus de tua libidine queſtus nobis eſt, teque ipſius uxori inſidiatum aſſero, eiusque pudicitiam prece ac pretio aliquando oppugnaſſe, deinde illud obtinuiſſe, ut in tuam illa cupiditatem conſenſerit, unumque obſtitiſſe, per quem congredi non liceret: quem cum animadvertiſſes cuſtodem vigilantiorem ac cautiorem quam cui tu verba dare poſſes, nec tamen vinceres cupiditatem nequitia æſtuans, libidine inflammatus, amore perditus, ad conſilium verſus es novum, ac inauditum, & quod nullius hominis, niſi qui te norit, fides capiat, tua tamen protervitate non indignum. Quippe ad pedes iuvenis devolutus, lachrymans, oraſti, ut ſuam tibi uxorem amare liceret. Hæc eſt illa totius fabulæ cataſtrophe. Hæc illa Helena, propter quam iſtud conflatum incendium, ſind des Mannes eigene Worte, daraus man ſein Naturell, und ſeine Ohnverſchämtheit zur Genüge erkennen kann. Uns wundert aber, daß die *Editores* des baſeliſchen hiſtoriſch- und geographiſchen Lexici aus denen bekannten in dem Haag A. 1715. in 8. herausgekommenen *Memoires de Litterature*, da obgedachte Hutteniſche Läſterſchriften, P. II, Art. XI, p. 399-413. unter dem Titul: *Memoires ſur le Meurtre commis en la perſonne de Jean de Hutten, par le Duc Ulrich de Wirtemberg l'an* 1517,

1517, liſe 1515, recenſiret werden, unter dem Wort: Johann von Hutten, ohne Bedacht, ohne Unterſuchung, oder bemerkten Ohnrichtigkeit aus andern beſſeren Quellen, dieſe grobe Lügen nachgeſchrieben, und auf unſere Zeiten, die das wahre von dem falſchen mit gröſſerer Behutſam- und Vorſichtigkeit unterſcheiden, fortzupflanzen ſich keinen Anſtand gemachet. Es heiſſet hier: Johann von Hutten, war Ludwig Huttens von Franckenberg Sohn, einer der geſchickteſten und annehmlichſten Cavalliers ſeiner Zeit. Sein Vater, der mit Herzog Ulrichen von Würtemberg wohl ſtund, that ihn, nachdem er ſich im Venetianiſchen Kriege eine Weile verſucht, an deſſen Hof, allwo er ſich auch in kurzer Zeit ſo beliebt machte, daß er Hof-Marſchall ward, und lebte der Fürſt ſehr vertraut mit ihm, bis er eines wirtembergiſchen Generals Tochter heyrathete; denn der Herzog verliebte ſich in dieſelbige, und beredete ſie auch zu ſeinem Willen; doch war ihm der Mann im Wege, der ſeine Frau allzu genau beobachtete, daher er den Entſchluß faſſete, ihn ſelbſt auf den Knien zu bitten, er möchte ihm doch dieſe Liebe erlauben. Hutten, der wohl ſahe, daß die Sache zu ſeinem Verderben ausſchlagen würde, entſchloß ſich wegzuziehen, und wendete eine Familien-Angelegenheit vor. Aber der Herzog, der wohl verſtund, was es heiſſen ſolte, ermordete ihn unter dem Schein einer Unterredung in dem Beblingiſchen Walde, und hieng ihn mit ſeinem Gürtel an einen Baum, wiewohl er durch ſeine guten Freunde abgenommen

und

und heimlich begraben ward. Das geſchahe A. 1515. Sein Cörper ſoll 4 Jahr hernach, da man ihn ausgegraben, noch ganz friſch geblutet haben. Einige ſagen, ſeine Frau ſey des Schloß-hauptmanns Thumii Tochter geweſen, mit der er ſich auf Anſtifften der Herzogin verheurathet, weil ſie der Herzog vorher ſchon geliebet. *Memoires* de literat. t. 1. p. 399. ſeq. *Hartmann* chronic. Augſp.".

Aus obigen ausführlichen Nachrichten wird man von ſelbſten erkennen, daß alle dieſe Hiſtorietten allein in des hizigen und ergrimmten Ulrich Huttens Kopf und Hirn gewachſen, mit welchen auch ſeine Freunde an dem Kayſerlichen Hof niemalen aufgezogen, und alſo ihn ſelbſt über ſeiner Don-Quichottiſchen Erzählung in dem Stich gelaſſen. So viel faſt Worte, ſo viel Ohnwarheiten. Wer Herzog Ulrichen humeur und Naturell kennet, wird es von ſelbſt unter die abgeſchmackte Mährlein zählen, daß er ſeinen Hof-Marſchalln (Er war nur Cammer-iunker) auf den Knien um Begünſtigung ſeiner Liebe gegen ſeiner Frauen (Sie hieß Urſula, des Herzoglichen Stallmeiſters, Conraden von Stetten, Tochter) geheten; wie auch dieſes, daß, da ſeine Frau accord mit ihme geweſen, doch ihr Mann ſie alſo verwahren und beſtricken können, daß Herzog Ulrich nicht anders, als durch den Tod ihres ſchlauen Mannes, derſelben habhaft werden mögen. Anderer von ſich ſelbſt klaren Thorheiten zu geſchweigen, welche mit Recht

den Namen der unerhörten, und allen Menſchen ohnglaublichen Dinge, den er ihnen gibet, verdienen; wie auch dieſes nicht weniger eine ohnverſchämte Rotomontate und Aufſchneiderey iſt, daß er ſagt, des Hanßen Vater, Ludwig von Hutten, habe Herzog Ulrichen 10000. Ducaten zu ſeiner Notturft geliehen, Celui-ci (Ulrich) avoit mangé tout ſon bien & ſe trouvoit en beſoin d'argent. Louïs de Hutten lui prêta le plus génereuſement du monde ſans interets ni ſans aucune ſûre te 10000. Ducats qu'il doit encore, in cit. *Memoires de Litterature*, p. 403. und nicht bezahlet. Herzog Ulrich zeiget unten ad. An. 1516. in ſeinem Ausſchreiben, daß er ihm iährlich 500. fl. Intereſſe bezahlet, daß gedachter Ludwig mit Geldern gewuchert, und ohne Zweifel dieſe Summe vor Herzog Ulrichen und auf ſeinen Credit von andern wird aufgenommen haben; denn wie wäre ſich vorzuſtellen, daß ermelter Ludwig dieſe zu damaligen Zeiten fürſtlich- und königliche Summe ſelbſt beſeſſen, der erſtgedacht- ſeinem Sohn, Ulrich, nicht einmaal ſo viel gereichet, daß er nur auf denen Univerſitäten ſeine Studia proſequiren mögen, ſondern ſein Brod von einer Stadt zu der andern, von einer Univerſitæt zu der andern, von einem Hof zu dem andern, betteln müſſen. S. Baſler-*Lexic.* in *vita Ulrici Hutteni.* Es iſt demnach mit dieſem Artikel allezeit dieienige warhafte Erzählung zu vergleichen, welche in gedachtem *Lexico* unter dem Artikel: Württen-berg, vorkommet, da dieſe Träume, in dem

Leben

Leben Herzog Ulrichs, gründlich und nachdrücklich widerleget werden. S. oben. Ermeldte Schuldt aber der 10000. fl. wurde A. 1516. ſammt dem zweyjährig-aufgeloffenen Intereſſe bezahlet. S. unten A. 1516.

Bald nach dieſem ohnglücklichen Zufall begab ſich Herzog Ulrich an das Kayſerliche Hoflager, weil K. Maximilian bey allen ſeinen Feyerlichkeiten und wichtigen Unternehmungen, Herzog Ulrichen in ſeiner Mitte haben wollte; damals aber war die Vereinigung zwiſchen Jhro Kayſ. Maj. Ungarn, Böhmen und Pohlen vor, davon Stumpf l. 2, f. 77. a: A. 1515. Reichßtag ward zu Wien in Oeſterreych gehalten, darauf K. Maximilianus ein Pündtnuß machet mit den Künigreichen Ungarn, Behem und Poland, ꝛc.". Kaum aber war er von Stuttgard entfernet, ſo ſtelleten die erhizte uud durch ſchon erzählte Begebenheit ohngemein aufgebrachte Huttiſche Freunde, nämlich des entleibten Vater, Herr Ludwig der ältere, und ſeine Söhne, Ludwig der iüngere, Georg und Ulrich; ingleichen Frowein, Mainziſcher Marſchall, Leonhard, Ulrich, Friderich, Agapitus, Dieterich und Hanß, alle von Hutten, und neben ihnen, Conrad von Grumbach, Georg von Schowenberg, Zaiſolf von Roſenberg, und Georg Truchſeß von Baldersheim, alle Ritter, und dann Valentin von Bibra, Diez und Hanß die Truchſeßen, Chriſtoff von Thungen, Erhardt von Liechtenſtain, Rudolph von Stain, und Dieterich

Fuchs, ein Schreiben an den Ausſchuß der zu Stuttgard verſammleten Landſchaft, den 28. Junii, an S. Peter und Pauls Abend, und wollten die Landſchaft von Herzog Ulrichen abwendig machen. Dieſe, die Landſchaft, communicirte ihm ſolches Schreiben, der ihro darauf geantwortet, Kayſ. Maj. hätte an ihn begehrt, er ſollte mit etlich-viel-Pferden auf dero Beſoldung hinab in Oeſterreich reiten, ſie möchten ihm ihre Meinung dißfalls anzeigen; ſo möchten ſie ſich auch durch der Huttiſchen, und ihres Anhangs Schreiben nicht irre machen laſſen, ſondern ihn entſchuldigen, als der ſolches uß mercklichen Urſachen gethan, und gute Antwort darumb zu geben wiſſe; drittens fragte er an, ob ſie es für rathſam achten, daß ettliche, ſo das vergangene Jahr von der Landſchaft mit Urthel des Landes verwiſen worden, wiederum begnadiget werden, und einkommen zu laſſen ſeyen". Die Landſchaft replicirte Herzog Ulrichen, Sie laſſen ihnen die Reyß zu Kayſ. Maj. als einen löblichen und ehrlichen Ritt, der ihme, Herzog Ulrichen, wohl zu viel gutem, auch zu Erlangung ſonderer Gnaden, und Verantwortung umb Auslöſchung des Huttiſchen Handels dienen möge, gar wohl gefallen; allein geben Sie Ihr Fürſtl. Gn. zu bedencken, wann die von Hutten, als welche ſowohl in Francken, als in Schwaben, Bayern, und am Rheinſtrom eine groſſe Freundſchaft und Anhang hätten, etwas thätliches fürnemmen wollten, ob es nicht nützlicher, daß Ihr Fürſtl. Gn. in dem Land wären. Sonſten,

ſten, ſchreiben ſie, ſeye ihnen die That mit dem von Hutten herzlich laid, fürnemlich von Ihr Fürſtl. Gn. wegen, dieweil man inner und auſſer Lands Ihr Fürſtl. Gn. ſchmählich und verkleinerlich nachrede; weil es aber geſchehen, und nicht widergebracht könnte werden; ſo freue Sie doch diß, daß Ihr Fürſtl. Gn. unverweißliche Antwort darauf zu geben wiſſe. So halten Sie in allweg für rathſam, daß denienigen, ſo auch mit Urthel des Lands verwiſen worden, Gnad erzeigt werde, außgenommen, wo man bey den Ambtleuthen, und denen von Gericht ſo vihl Berichts hätte, daß es leuchtfertige Leut, bey denen kain Beſſerung zu hoffen, und die nützlicher uſſerhalb als im Land weren, daß man es ihrenthalber bey der geſprochenen Urthel bleiben lieſſe. Zugleich gaben ermeldte Landſchaft Herzog Ulrichen zu erkennen, wie ihnen gläublich fürkomme, daß dieſelben dem Tübingiſchen Vertrag zuwider Gülten aufnemmen, darfür Sie gleichwohl nicht Stätt und Schloß, aber die Nuzung und Zugehörung derſelbigen, als Zöll, Weingülten, und dergleichen Underpfand verſchreiben, auch im Werck ſeyen, bey ettlichen Prälaten Hauptguth ufzubringen, ſich darhinder zue verſchreiben, denen Ihr Fürſtl. Gn. Schadloß-Brief geben, dardurch die arme Underthanen künftiglich zu Schaden und Unruhe kommen möchten, deren ſie verhoft entbroſten zu ſeyn, von wegen ihres getreuen, unerhörten Darſtreckens und Hilf Ihr Fürſtl. Gn. gethan, deßhalben ſie auch ganz underthänig, und umb GOttes willen ge-

beten, von ſolchem abzuſtehen, in Betrachtung, daß, wo ſolches Geſchray under den gemainen Mann kommen, und erſchallen ſolt, den ſie ſamentlich neben der Erbarkeit iedes Orths mit allen Trewen dahin gewiſen haben, den Tůwingiſchen Vertrag anzunemmen, dieweil er ihnen, ia dem ganzen Land in ſo vil Weeg zu gutem dienē, und erſchieſſen möge, ein heftiges Murmeln und Klagen erfolgen würde, ſie wären betrogen worden: und wann man die noch ausſtehende Zihl erlegen ſolte, ein groſſer Unwill, und vielleicht gar ein Stillſtand der Hilff erfolgen möchte. Dieweil man auch mit Raichung der Gůlten gegen vil Leutē ſtill ſtehe, daher ein Geſchray erſchallen wölle, als ob man weder Brief noch Sigel, Treu oder Glauben zu halten begehre, můß man ſich beſorgen, dieweil vil und groſſe Hauptſummen uf Ihr Fůrſtl. Gn. ſtehen, die man Macht hat abzukůnden, wann ſolche Abkůndung geſchehe, daß ſolches Ihr Fůrſtl. Gn. auch Landt und Leuthen zu unerträglichem Nachthail geraiche, indem ſie baiderſeits in groſſen Verdacht Unglaubens oder Nichthaltens kämen: darůber folgends der gemaine Mann, der ſeinethalben unverſchuldt in ſolchen Laſt und Unglauben fiele, ſich nicht unbillich zum höchſten zu beklagen hätte, und man beſorgen můßte, daß nicht neue Unruhe und Widerwärtigkeit in gemainer Landſchaft under ihnen ſelbs ſich erheben möchte. Endlich fahren Sie fort, und bitten, daß man dem Abſchid des Tůwingiſchen Vertrags gemäß, des Wildbrets halben, ſo dem gemeinen Mann hin und wider

ſo groſſen Nachtheil bringe, Einſehens habe, damit nicht etwa aus Underlaſſung vernůnftiger Mittel, dadurch die Klag gemildert, wo nicht gar abgeſchaft möchte werden, die arme Underthanen zu unvernůnftigen und ſo wohl ihnen, als der Herrſchaft endlich ſchådlichen Mitteln beweget werden. Dieweil dann zu Verhůtung ſo wohl Ihr Fůrſtl. Gn. als gemainer Landſchaft groſſen Unraths und unwiderbringlichen Schadens nichts fruchtbarlichs oder ſtattlichs geſchehen mög, denn Haltung eines gemainen Landtags der dreyen Stånd, von Prålaten, Ritterſchafft und gemainer Landſchafft, ſo bitten Sie zugleich, daß ein ſolches unverzogenlich fůrgenommen werde, damit man ſamentlich helffen und rathen möge, wie obligendes Unhail, auch Zerſtörung Landt und Leut verhůetet, und ſolche Mittel fůrgenommen werden, damit die Herrſchafft bey Ehren, auch Landt und Leuthen; Landt und Leuth aber obgemeldter dreyer Stånd, bey der Herrſchafft in gutem Weſen und Glauben, ohnzerrůttet bleiben mögen: Und ſeye vil beſſer mit Rath und Hilff der Erbarkeit, ſo die Sachen treulich und gut mainen, hierinnen zu handlen, dann daß dem gemainen unverſtåndigen Mann Urſach gegeben werde, wann ſie ſehen, daß niemand die ſo ſchwere Håndel beherzigen wolte, ſich von neuem zu erheben; dann Sie halten dafůr unzweifenlich, wann bißher mit Haltung der Landtåg, darnach ſie viel geſchryen, und allweg herzliche Begier gehabt haben, nicht alſo verzogen, es wåre månniglich des verſchienen Laſts

und verderblichen Schadens vergangner arm-Conradiſchen Empörung halber, wohl vertragen geweßt".

Dieſes Schreiben hat Herzog Ulrich in allweg zu Gemüth und Herzen gezogen, und in ſolcher ſeiner Abweſenheit nicht nur ſeinen vertrauteſten Freunden, Churfürſten Ludwig in der Pfalz und Herrn Lorenzen Biſchof zu Würzburg ſeine Land und Leut auf das angelegentlichſte empfohlen, und gebethen, von ſeinetwegen in dem Huttiſchen Handel alles vorzunehmen, das zu gütlichem Anſtand, oder endlicher Hinlegung deſſelben fruchtbar- und erſchießlich ſeyn möge, allein ſeiner Ehren ohnangetaſtet, welches er auch alles in ſo fern ratificiren wollte: ia auf ihr Anfragen und Annahm dieſer aufgetragenen Commiſſion, mit wem ſie in ſeiner Abweſenheit von ſeinetwegen die Sachen abhandlen ſollten, ihnen den Biſchof von Straßburg, der eben damals auf des Herzogs Erfordern in Stuttgard gegenwärtig, auch Marggraf Philippen von Baaden, von ſeinen Leuten aber den Canzlar, D. Lampartern, ſeiner Gemahlin Hofmeiſter Lorenzen von Weſterſteten, und Hanſen von Neuhauſen vorgeſchlagen und angewieſen, denen dreyen lezteren beſonders befohlen worden, da etwas von Pfalz und Würzburg käme, und Baaden und Straßburg nicht ſo eilends dazu beſchrieben werden könnte, es anzunehmen, aufzubrechen, und alles das zu handlen, was zu Hinlegung der Sachen fruchtbar- und erſchieß-

lich

lich ſeyn möge; ſondern er hat auch ſelbſt Kayſ. Maj. vorgetragen und angezeigt, ob er wohl Deroſelben die verlangte Pferd zuzuführen, und in Perſon aufzuwarten bereit; ſo habe doch ſeine Landſchaft ſo ſtreng und emſig um einen Landtag angehalten, darinnen allerley Irrung und Gebrechen verhofentlich mit gutem Rath gericht und abgeſchaft werden möchte, den er auch auf den 1 Julii dieſes Jahrs bewilliget und ausgeſchrieben, und dazu den Churfürſten Herzog Ludwigen zu Pfalz, und den Biſchof Lorenzen zu Würzburg, neben andern mehreren Fürſten und Herrn, erbethen, daß es ſeine Nothdurft erfordere, in eigener Perſon auf ſolchem Landtag zu erſcheinen; darum er bitte, daß Ihr Maj. Ihn des ermeldten Dienſts mit den Reutern gnädiglich erlaſſen, und nicht allein zu vorgedachtem Landtag zu ziehen vergönnen, ſondern auch darauf ſelbſt perſönlich kommen, oder, wo ſolches wider Dero Gelegenheit wäre, ihre treffliche Räthe an ihrer ſtatt dazu verordnen möchten.

Weilen aber eben zu der Zeit die Zuſam̃enkunft Kayſ. Maj. und der Könige in Ungarn und Böhmen, und Polen, *Uladislai* und *Sigismundi*, geſchahe, *Paul. Lang. Mon.* in chron. Citizenſi, ap. cit. *Piſtorium*, Tom. I, fol. 1287: Anno Domini MDXV. Viennæ Auſtriæ, trium regum, Maximiliani videlicet Cæſaris, & Uladislai & Ungariæ, ac Sigismundi Poloniæ, regum, multorumque principum, comitum, baronum, diverſorumque nobilium, ob prædi-

ctorum regum concordiam & Cæſareæ neptis deſponſationem celebrandam, celeberrima & magnifica conventio fuit, &c. ſo konnten und wollten höchſtgedachter Kayſer Herzog Ulrichen, der ſeinen Staat am meiſten zieren konnte, nicht hinweglaſſen, und bemüheten ſich ſeinetwegen ſelbſt zwey Schreiben ergehen zu laſſen, von Lombach aus in Oeſterreich, den 23 Junii, eines an Pfalzgraf Ludwigen den Churfürſten und Biſchof Lorenzen zu Würzburg, des Jñhalts: Dieweil ſich zwiſchen Herzog Ulrichen und weiland Hanſen von Hutten ein Handel begeben, dardurch derſelb Hanß von Hutten umbkommen, und ſolches ie geſchehen, und nicht widerzubringen ſeye, ſo ſollten Sie, fernere Unruhe, Koſten, Widerwillen, und Aufruhr, ſo daraus erwachſen möchten, zu verhüten, ſich an ein gelegen Orth zuſamen verfügen, und an Ihr Maj. Statt und in ihrem Namen, Ludwigen von Hutten, deſſelben Hanſen Vatter, und ſeine Freundſchaft, auch wen ſie ſonſten darzu gut achten, zu ſich erfordern, und mit allem Fleiß verſuchen, ſolchen Handel zu vertragen; da aber ſolches ie nicht ſeyn wolt oder mochte, daß Sie doch ein Anſtand zwiſchen den Partheien machen, oder ſie auf ein Obmann mit gleichem Zuſatz endlich bethädingen, damit gemeldte Partheien mit der That, und in Ungutem nichts gegen einander fürnemmen oder handlen, dieweil zu beſorgen, daß ſonſt mercklische groſſe Krieg und Ufruhr im H. Reich entſtehen, und dardurch Kaiſ. Maj. auch des H. Reichs merckliche obligende Geſchäft zerrütt und verhindert

dert möchten werden, welches Ihr Maj. keines Wegs zu geſtatten leidenlich were". Das Zweyte gleichfalls an erſtermeldte Fürſten, darinnen Ihr. Kayſerl. Majeſt. gegen Pfalz und Würzburg, auch andern zu dem Landtag erbethenen Fürſten, nicht weniger gegen der Wirtenbergiſchen Landſchaft, Herzog Ulrichen ſeines Außbleibens halber entſchuldiget, als dem Er, dieweil Er zu den Königen in Ungarn und Pohlen ziehen, und mit Ihnen Sachen handlen werde, daran Ihr. Maj. dem H. Reich, gemainer Chriſtenhait, und ſonderlich dem Hauß Oeſterreich, und deſſelbigen Erben und Nachkommen, vil und mercklichs gelegen ſey, nicht von Ihm zu reiten erlauben wöllen, dieweil Ihr Maj. ſein wohl nottürftig, als deſſen, der Ihr Maj. und des Hauß Oeſterreich Nachbaur, und dem inſonderheit verwandt ſey, darum Ihr Maj. Ihn bey ſich behalten, und Ihme kaines Wegs haimzuziehen vergonnen, ſondern Ihn mit ſich zu obbemelten Königen in Ungarn und Pohlen, und zu ſolchen groſſen treflichen Handlungen nemmen wöllen. Darauf befihlet Kayſ. Maj. Pfalzgraf Ludwigen Churfürſten, und dem Biſchof zu Würzburg, daß Sie als Ihr Maj. Commiſſarii auf überſchickte Credenz ſolches alles der Landſchaft in Wirtenberg anzeigen, und Herzog Ulrichen ſeines Ausbleibens obgemelter Urſachen halb entſchuldigt halten, auch fürterhin bey andern Fürſten und ſeiner Landſchaft mit Fugen von oftermeldter Ihr Maj. wegen entſchuldigen: Annebſt aber von der Landſchaft hö-

ren

ren und vernehmen wöllen, warum Sie ſo ernſtlich, daß ſolcher Landtag vorgehe, angehalten; da Sie nun einige Mängel und Beſchwerungen gegen ihrem Herrn fürbringen, oder ſich ſonſt etwas zutrüge, das Herzog Ulrichen zu Beſchwerung oder Nachthail raichen möchte, daß Sie alsdenn von Ihr Maj. wegen mit Rath anderer Fürſten, die auf ſolchem Landtag auch erſcheinen werden, und Herzog Ulrichs Räthen, gute Mittler zwiſchen der Herrſchaft und gemainer Landſchaft ſeyn wollen, dieſelbige Mängel, Irrung und Beſchwerung hinzulegen und zu vertragen; da aber ſolches ie nicht ſeyn möchte, daß Sie doch Ihr Maj. aller Sachen Geſtalt und Gelegenhait ſambt ihrem Rhat und Gutbeduncken zuſchicken, mit dem ferneren Erbieten, ſo bald Ihr Maj. die Sachen mit den Königen in Ungarn und Polen verricht, daß Sie alsdann Herzog Ulrichen wieder haimzuziehen erlauben, und ihm befehlen wöllen, die gemeldte Landſchaft von neuem wider zuſamen zu fordern, und der Notturft nach in allen Sachen zu handlen, und, wann es die Notturft erfordere, ſo erbieten ſich Ihr Maj. auch ſolchen Landtag ſelbs perſönlich zu beſuchen, und fürzunemmen, was Herzog Ulrichen und gemainer Landſchaft zu Ehr, Nutz und Gutem, auch zu Ablegung ihrer Mängel und Beſchwernuß raichen möge"

Erſtedachte verordnete Kayſerliche Herrn *Commiſſarii*, die wegen anderer wichtigen Angelegenheiten in Perſon bey dem ausgeſchriebenen Land-

Landtag nicht erſcheinen konnten, ſchickten hierauf ihre Geſandten dahin, nämlich Pfalzgraf und Churfürſt Ludwig den Biſchof zu Worms, Herrn Reinharden von Rieppur; der Biſchof von Würzburg aber Herrn Petern von Uſſetz und Wilhelmen von Bibra. In Perſon erſchienen neben ihnen Herr Wilhelm, Biſchof zu Straßburg, gebohrner Graf von Hohenſtain, und Marggraf Philips von Baaden, wie Sie von Herzog Ulrichen zu ſolchem Tag erbethen worden. Ingleichen erſchienen die Prälaten, und gemaine Landſchaft, ſamt den Unterammtleuthen, dabey in merklicher Anzahl, wie nicht weniger auf Erfordern auch die edle Ammtleute. Darauf gaben die Herzogliche Räthe neben denen zu ihnen gezogenen edlen Ammtleuten, in Gegenwart obgedachter Fürſten und Geſandten, durch den Canzler, denen Prälaten und gemeiner Landſchaft zu erkennen, aus was Urſach diſer Landtag fürgenommen und ausgeſchrieben worden, und die obbemelte ſubdelegirte Kaiſerliche Commiſſarii legten denen von der Landſchaft, Kraft ihrer Commißion, ſowohl ihre Abfertigung und Befehle, als auch die ehrhafte Entſchuldigung wegen Herzog Ulrichs Ausbleiben vor, mit dem Erbieten, all-möglichen Fleiß anzuwenden, damit in allweg gehandlet werde, was der Herrſchaft, auch Land und Leuten zu gutem erſchieſſen, daß Sie baiderſeits, fürſtlich und weſenlich bei einander ſein und bleiben mögen".

Auf

Auf diſen Antrag war die landſchaftliche Antwort folgende: daß gemeine Landſchaft die Entſchuldigung wegen Herzog Ulrichs Ausbleiben mit beſchwertem Gemůth angehört, dieweil Sie dafür gehalten, daß in Abweſen Ihr Fürſtl. Gnaden, der obligenden ſchweren Händel und Gebrechen halb zwiſchen der Herrſchaft und ihnen nichts fruchtbares endtlich und beſchließlich möge gehandelt werden: Daß ſie ſich aber zum höchſten erfreuet, daß Kayſ. Maj. gegen Herzog Ulrichen, und gemainer Landſchaft, ſich ſo ganz gnädiglich erzaigt, deſſen Sie ſich gegen Ihr Maj. in höchſter Demůthigkeit underthäniglich bedanken, und ſolches gegen derſelben in underthäniger Gehorſame zu verdienen erbotten: Daß, dieweil Sie endlich dafürgehalten, wie nach Geſtalt und Gelegenheit der Sachen in Abweſen Herzog Ulrichs nichts fruchtbarlichs möge beſchließlich gehandlet werden, ſie auch vor unnöthig achten, daß man ſich dißmals in eine vergebenliche Verhör einlaſſe, oder die anweſende Fürſten und Geſandten zu dieſemmahl länger bemůhe und ufhalte; daher man diſen Landtag abſchneiden, und einen andern zu erſter Gelegenheit fürderlich fürnemmen, und zu demſelbigen die Röm. Kaiſ. Maj. in aigner Perſon, oder, da ſolches ie nicht ſeyn könnte, oder möchte, durch dero gehaime trefenliche Räth mit vollmachtigem Gewalt uf das demůthigſt underthäniglich erbitten möchte; darzu auch Herzog Ulrich, als Ihr rechter gnädiger Landsfürſt und Herr, ſelbs perſönlich ohn ainiges Ausbleiben gnädiglich kommen

men und erſcheinen ſolte, dergleichen Sie von der Landſchaft auch thun, und ſich gegen Herzog Ulrich alſo erzaigen und halten wolten, als fromme, getreue, gehorſame Underthanen, wolten auch anders nichts helfen handlen, dann was zuforderſt GOtt dem Allmächtigen zu Lob, Herzog Ulrichen, auch Land und Leuthen zu Ehren, Wohlfart und Gutem, kommen, und die Notturfft erfordern würde, damit man baiderſeits in beſtändigem Weſen fridlich neben und bei einander bleiben möchte". Nachdem dieſer Gegenantrag der gemeinen Landſchaft von denen Räthen gut geheiſſen worden, ſo erinnerten dieſelben noch ferner, wie Sie vor gut und rathſam hielten, daß ainer von den Prälaten, ainer von den edlen Ammtleuten, und zween von gemainer Landſchaft, ſamt dem Marſchalck Conrad Thummen, zu Kaiſ. Maj. und Herzog Ulrichen abgefertiget würden, underthänigſt zu bitten, daß Ihr Maj. und Herzog Ulrich obbeſtimmter Weiſe bey dem Landtag erſcheinen, auch die Erſtreckung deſſelbigen alſo anſtellen möchten, das der nicht lang verzogen, ſondern zum fürderlichſten von Herzog Ulrich angeſetzt, verwilligt, und ausgeſchrieben würde. Sie baten auch weiter die Räthe, daß Sie den Canzler, D. Gregorium Lampartern, und Marſchalcken, vermögen möchten, mit ihnen die Raiß zu Kaiſ. Maj. und Herzog Ulrichen fürzunemmen, damit der Marſchalck neben der Landſchaft die Sachen bey Kaiſ. Maj. der Canzler aber bey Herzog Ulrichen zum treulichſten und beſten köndten helfen

ſen anbringen und werben". Dieſe Legation ſollte abgeſchickt werden, ſo bald man würde vernommen haben, daß Kaiſ. Maj. und mit derſelbigen Herzog Ulrich im Heraufreyßen aus Oeſterreich wären.

Auf dieſem gemeinen Landtag haben ſich auch die Huttiſchen, nämlich Herr Ludwig von Hutten Ritter, und ſeine Freundſchaft, in einer weitläufigen Schrift ihrer Anforderungen wegen gemeldet, welche Herzog Ulrichen abſchriftlich von der Landſchaft zugeſchickt worden, die ſich unterdeſſen in dem Rath deßwegen vereiniget: Dieweil die Huttiſche Freundſchaft in groſſer trefenlicher Anzahl, den 9 Julii, an vier Orthen zuſamen kommen ſollen, als namlich zu Speyer, Winßheim, Fridberg, und Ohnſpach, daß Sie von der Landſchaft, zu Verhütung, daß bei ſolcher Zuſamenkunft nicht etwa ſolche Sachen berathſchlagt und fürgenommen werden, die Landt und Leuten in Württenberg zu ſchwer ſeyn möchten, iemanden zu gemeldtem Herrn Ludwigen von Hutten und ſeiner Freundſchafft ſchicken wöllen, mit Befehl, ſie ufs fleiſſigſt zu bitten, und bey ihnen zu handlen, damit ſolcher Handel durch Sie biß uf nechſtkünftigen Landtag in Ruhe geſtellt, und mittlerweil mit weiterem Ausſchreiben, und in andere Weg nichts fürgenommen oder gehandlet werde".

Nach dieſer Verhandlung auf gedachtem Landtag haben die anweſende Fürſten, Straßburg

burg und Baaden, auch der Abweſenden Geſandten ſich beurlaubet, die Fürſten mit dem Erbieten, daß Sie auf künftigen Landtag, wo Sie von Herzog Ulrichen dazu erfordert würden, ſich gern in Perſon wider einſtellen, und neben andern alles das helfen wollen handlen, was Herzog Ulrichen, auch Land und Leuten zur Wohlfart und Gutem dienen und folgen möge. Gleiches Erbieten thaten auch die Geſandten, wie ſie verhofften, wenn ihre Herren ebenmäſſig erſucht werden, daß Sie in eigener Perſon, ſo fern es ihnen immer möglich, oder doch widerum durch ihre treffenliche Räthe erſcheinen würden. Die Räth bedankten ſich neben denen Prälaten und der gemeinen Landſchaft deßwegen unterthänig, und darauf geſchahe die wirkliche Abraiße derſelben. Die Räthe aber, um dieſe Verhandlung in die gehörige Wirkung zu bringen, baten Herzog Ulrichen hierauf in einer unterthänigen Zuſchrift auf das höchſte, daß Ihr Fürſtl. Gnaden Ihr ſelb, auch Landt und Leuth zu guth, uß Erforderung der groſſen merklichen obligenden Notturfft, Tag und Nacht, und zu ieder fürfallender Gelegenhait Kaiſ. Maj. anlige, und ufs allerhöheſt und unterthänigſt bitte, die wölle Ihr Fürſtl. Gnaden, auch Landt und Leuth diſer ſchweren Händel halb, dadurch mercklicher Abfall, Zerrüttung und Verderben entſtehen möchte, ſo gnädiglich bedenken, und in aigner Perſon, wenn Sie heraufziehen, uf künftigen Landtag kommen, damit in alle Weg deſto fruchtbarlicher

barlicher möge gehandlet werden: Im Fall aber diß nicht ſein köndt oder möchte, daß Ihr Maj. doch Dero treſenliche innere Räth darzu mit vollem Gewalt abfertigten; nebſt dem Ermahnen, daß Herzog Ulrich den Handel bey Ihr Maj. alſo ohne Unterlaß fördern wölle, damit der Landtag nicht lang verzogen werde, in Betrachtung, ie länger er verzogen, ie ſchädlicher; ie mehr er gefördert, ie beſſer und nützlicher dieſes ſowohl Ihme, Herzog Ulrichen, als auch gemeiner Landſchaft ſeyn würde; dabey Sie noch baten, daß Ihr Fürſtl. Gnaden ſie gründlich berichten wölle, wann Ihr Maj. am Widerheraufraiſen ſeyen, damit die Geſandte alsdann ſich erheben, und ihre Werbung bey Kayſ. Maj. und Ihme, Herzog Ulrichen, thun könnten".

Aus allem, was bißher angeführet worden, erſiehet man mit Vergnügen, wie viel Vertrauen Kayſer Maximilian in Herzog Ulrichen geſetzet, welches ſeine Feinde zu mindern bißher in dem geringſten nicht in dem Stande geweſen, wie freundſchaftlich und vertraulich auch die benachbarte Fürſten, Pfalz, Baaden, Straßburg, Würzburg, ꝛc. einander behandlet, und wie der Herzog und ſeine getreue Landſchaft die allgemeine Angelegenheiten mit ſo groſſer Freymütigkeit und Aufrichtigkeit gegen und mit einander verhandlet. Unterdeſſen wohnete Herzog Ulrich mit ſeinem Gefolge allen denen Feyerlichkeiten bey, welche Kayſer Maximilian denen beyden obgenannten Königen zu Ehren angeſtellet.

Dieſelbe

Dieſelben beſchreibet *Cuſpinianus*, der als kayſ. Orator gegenwärtig geweſen, ausführlich, und aus ihme *Paulus Langius*, in chron. Citizenſi, ap. *Jo. Piſtorium*, tom. 1. f. 1287. 1288. Herzog Ulrich iſt mit ſeinen Pferden, neben andern Fürſten zwey Tag vor der Ankunft des Kayſers, zu Wien eingeritten, nämlich den 8 Julii, und vor der Stadt, nicht weit von der Donau, von dem Biſchofen zu Regensburg, Herrn Johanſen, gebohrnen Pfalzgrafen bey Rhein, dem Biſchofen von Paſſau, Herrn Wigaldo Fröſchlin, und ettlicher Fürſten Geſandten empfangen worden. In der Proceſſion ſelbſten, in welcher Kayſ. Maj. die beyde Könige aus Ungarn und Polen nach Wien eingeholet und eingeführet, befand ſich Herzog Ulrich in dem Vortrab, der aus 800 Pferden beſtanden, mit ſeinem wohlgerüſteten Haufen, ſo derſelbigen Zeit Gewohnheit nach mit Harniſch und Armbruſten, die auch damalen zu Pferd geführet worden, ausgezieret geweſen. In dem Rückzug, und wirklicher Einführung beyder Könige, ritte Herzog Ulrich, nebſt Herzog Ludwigen von Bayern, zwiſchen denen ungariſchen und polniſchen Biſchöffen, und des Pabſts und Königs in Arragonien Geſandten, gleichfalls vor denen Kayſerl. und Königl. Maieſtäten, welcher Einzug den 17 Julii vor ſich gegangen. Als den 22 die wirkliche Heuraten, nämlich König Ludwigs mit Fräulein Maria, und Erzherzog Ferdinands mit Fräulein Anna, König Ludwigs Schweſter, beſchloſſen worden, und man in die St. Stephans-Kir-

che in einer prächtigen Proceſſion ſich begab, ſtund Herzog Ulrich zur rechten Seiten in dem Chor hinter König Ludwigen, als dem Hochzeiter, mit vielen andern Fürſten, Bayern, Brandenburg, Meckelburg, und andern königlich- und fürſtlichen Geſandten. Nachdem hierauf den 28 Julii der ſolenne Fried und enge Verbindung des Hauſes Oeſterreich mit denen Königreichen Ungarn, Böhmen und Polen, in Wien öfentlich ausgerufen worden, und bald darauf alles wieder auseinander gegangen, ſo hat ſich Kayſ. Maj. den 2 Aug. nach genommenem Abſchied, nach Linz erhoben, in deſſen Gefolge auch Herzog Ulrich dahin mitgezogen, und von da aus in dem Monat September widerum in ſeinen Landen angelanget. *Langius* cit. ap. *Piſtorium*, f. 1288. tom. 1: Quibus omnibus ſic magnifice & hilariter peractis, quique cum gaudio remearunt ad propria, in nomine Domini".

In dieſem Jahr, nämlich auf Freytag vor Laurentii, wurde Herzog Heinrichen von Braunſchweig dem iüngern ſeine Frau Gemahlin, Maria, Herzog Ulrichs Schweſter, nach Wolfenbüttel heimgeführet, nachdem das Beylager obbeſchriebener maßen am Ende vorigen Jahrs zu Urach vollzogen worden.

Als Herzog Ulrich erſtgedacht in dem Monat September von dem kayſerlichen Hoflager wider in ſein Land gekommen, beſchrieb er den 30 September, Sonntag nach Michaelis viele Herren

und

und Edle zu ſich nach Tübingen, um ſich mit ihnen zu unterreden, wie er ſich gegen Herrn Ludwig von Hutten und ſeinen Anhang verhalten ſolle, weil ſie in ſeiner Abweſenheit durch vielerley Schreiben an die Landſchaft ſeine Unterthanen von ihme abwendig zu machen ſich bemühet hätten. Dieſe Herren und Edle führeten einerley Sprache mit der Landſchaft, und riethen einmütig zu Vornehmung und Ausſchreibung eines gemeinen Landtags. Herzog Ulrich beſchrieb hierauf 21 der vornehmſten Städte in dem Land zu ſich gen Tübingen, und erklärte ihnen; daß er den Landtag auf Martini allernächſt auszuſchreiben entſchloſſen, wofern er nicht von Kayſ. Maj. abgefordert würde, als welche von Ihm begehrt, derſelben in eigener Perſon mit Raiſigen und Fußvolck zu dienen und zuzuziehen. Die Deputirte der Städte waren mit dem Ausſchreiben des Landtags ſehr vergnüget, wie auch damit, daß man Kayſ. Maj. unterthänigſt angehen wollte, ob Sie demſelben in eigener Perſon um mehreren Anſehens und förderlicher Ausrichtung wegen, beywohnen, oder doch ihre fürnehmſte Räthe dazu ordnen möchten, und baten, Herzog Ulrich möchte ſolches, ſo bald immer möglich, und seyn könnte, in das Werck richten. Herzog Ulrich ſäumete ſich nach dieſer Verabredung nicht, und fertigte am Freytag nach Michaelis, den 5 October, an Kayſ. Maj. ein Schreiben ab, darinnen er um gnädigſte Erſcheinung bey dem angeſetzten Landtag in aller Unterthänigkeit angehalten, mit dem Anhang, daß, obwohl die

Huttiſche in ſeinem bey Ihr Maj. Abweſen ſich underſtanden, der Landſchaft in Württenberg und andern die Handlung mit Hanſen von Hutter begangen, alſo einzubilden, als wann ſolches ohn einige Urſach, und unfürſtlich gehandlet wäre: dannenhero Er wohl Vorhabens geweßt, auch ein Ausſchreiben zu thun, und was ſein Notturft erfordert, darinn auszuführen: So habe Er doch in einhelligem Rath derienigen Fürſten, Grafen, Herrn und vom Adel, ſo thails in der Perſon bey Ihm zu Tůwingen geweßt, thails ihre Geſandten dahin geſchickt haben, befunden, daß es rathſamer ſeye, noch der Zeit damit innzuhalten, biß uf Ihr Maj. oder Dero vollmächtigen Commiſſarien beym Landtag weitere Handlung; es wäre dann, daß die von Hutten nicht nachlaſſen, und Ihn noch ferner mit ihren ſchmählichen ungegründten Schriften, oder ſonſt in andere Weg gegen iemand weiter eintragen, und diſer Handlung halb antaſten, und zu verunglimpfen ſich underſtehen würden, ſo wollt Er Ihm ſein Gegenausſchreiben, und was ſonſten ſein Notturfft erfordert, bevorbehalten haben".

Diſer alſo reſolvirte und auf Martini ausgeſchriebene Landtag verzog ſich noch biß auf Luciä, und nahm einen Monat ſpäter ſeinen Anfang, in welcher Zwiſchenzeit ſich verſchiedene andere Zufälle ereignet, welche den damaligen Zuſtand der Sachen noch mehr verwirrt, und die Haltung eines gemeinen Landtags unumgänglich erfordert haben. Unter denenſelben war vornemlich und der

der allerbeſchwerlichſte die ganz ohnvermuthete Entweichung ſeiner Frau Gemahlin, Herzogin Sabina, aus dem Land, welche von Nürtingen am Samſtag vor Catharinä-Tag, den 24 November, Nachts um 9 Uhr, mit ihrer Hofmeiſterin und einer Jungfrauen, durch Dieterich Späten, der damals Obervogt in Urach geweſen, und Georg Staufern von bloſen Stauſen hinweg geführet worden, und über Ehingen, wo die Herzogin mit ihren Gefehrten in des Renners Hauß ſich einlogiret hatte, widerum in Bayern gezogen.

Jo. Betzius, *in cit. Sylloge anecdotorum cl. Ayrmanni*, p. 380. 381: Zu dem ward unter dieſen Weilen im obgemeldtem Jahr (1515), ſeine Gemahlin, Frau Sabina, von Herzog Wilhelmen und Herzog Ludwigen in Beyern heimgefordert, die verließ nicht allein ihren Herrn Gemahl, Land und Leut, ſondern auch ihre natürliche Kinder, Fräulein Anna, und Herzog Chriſtophen, und ward am Abend Catharinä Samſtag zu Nacht um 9 Uhr durch Dietherich Spethen und andere dazu verordnete Gleiter von Nürtingen us dem Land in Beyern geführet, darauf hat ſie zu End benanten Jahres neben hochermeldten ihren Brüdern an die Landſchaft Würtenberg geſchrieben, und Urſach ihres Entweichens gnugſam angezeigt, deſſen datum am Abend S. Thomæ a. 1515". *Pregizeri* kurze hiſtoriſche *Ephemerides*, *ad. h. ann.* p. 39: Den 24 Nov. zog Herzog Ulrichs Gemahlin, wegen

entſtandener Uneinigkeit zwiſchen ihr und ihm, von Stuttgard (liß Nürtingen) hinweg nacher München zu ihren Herrn Brüdern".

Daß dieſe Entweichung hochgedachter Herzogin Herzog Ulrichen ganz ohnvermuthet und ohnerwartet geſchehen, iſt aus denen Umſtänden klar zu erſehen; denn dieſe Fürſtin ſollte von Urach nach Stuttgard zu ihrem Herrn Gemahl kommen, nahm auf ſolchem Herabzug den Weg über Nürtingen, und hielte ſich daſelbſt bey Herzog Eberhards des jüngern hinterlaſſener Frau Wittwe, der Brandenburgiſchen Prinzeſſin, Eliſabetha, ſamt ihren Kindern, ettliche Tage auf, theils unter dem Vorwand, daß denen Kindern das Rayßen übel bekomme, theils, daß Sie ſelbſt ſich nicht wohl befinde. Herzog Ulrich ſchickte deßwegen nicht nur ſeinen Medicum ſo gleich zu derſelben nach Nürtingen, der gegen acht Tag ſich allda aufgehalten, ſondern, da er unterdeſſen von Kayſerl. Maj. nach Ulm citiret worden, nahm er ſolche Reyße über Nürtingen vor, und beſuchte ſeine Gemahlin in eigener Perſon daſelbſt, wo er von Ihro ſehr freundlich empfangen worden, und die Zuſage erhalten, daß Sie in kurzem zu Stuttgard wolten zuſamentreffen, welches denn verurſachte, daß Herzog Ulrich getroſten Muths ſeine Reyße nach Ulm fortſetzte, und nach Vollendung ſeiner Geſchäften bey Kayſ. Majeſt. nicht wider über Nürtingen kam, ſondern geraden Wegs Stuttgard zueilete, in der gewiſſen Vermuthung, Sie daſelbſt

ſelbſt anzutreffen, welche er aber wider Verhof-ſen nicht fande, wohl aber ſeinen Medicum, den man beredet, die Herzogin werde nur ermeldten Samſtag ihrer vorgenommenen Flucht, auf Stuttgard nachkommen. Dieſe Verſtellung, und von dero Herrn Brůdern, Herzogen in Bayern, angeſponnene Feindſeligkeit, that her-nach Herzog Ulrichen ſo weh, und drang Ihme ſo tief zu Herzen, daß er folgends A. 1519. in ſeinem Feindsbrief gegen Herzog Wilhelmen in Bayern, dieſe Auffůhrung gegen ihm vor die er-ſte Thåtlichkeit erklårete, und als ein offenbares Kennzeichen ihrer Feindſchaft mit nachdrůcklichen Worten anfůhrete, bey Fried. Hortledern *cit. tom. 1*, f. 627, in den Worten: Als Herzog Wilhelm und Ludwig zu Beyern Gebrůder an viel Orten, ꝛc. ꝛc. Die Herzogin ſelbſt aber ſchriebe noch von Ehingen aus an die fůrſtliche Frau Wittwe zu Nůrtingen, und entſchuldigte ſich erſtlich hôchſtens, warum Sie ihr, als ihrer getreuen Mutter, das wenigſte nicht geſagt, noch zu erkennen gegeben, daß Sie hinweg wôlle, dann es uß keiner Unfreindſchaft, ſondern uß Kaiſ. Maj. und ihrer Brůder, der Herzogen von Bayern, Geſchåfft geſchehen ſeye, und bat her-nach dieſelbe, daß Sie ſich ihrer herzlieben Kin-der und herzlieben Schweſter mit můtterlicher Treu wôlle annemmen". Daß Kaiſerl. Maj. darinn nichts gethan, ſondern allen dieſen Vor-gang mißbilliget, beweiſet die nachfolgende Ge-ſchichte.

Kayſer Maximilian enthielte ſich damals zu Ulm, wohin er auch Herzog Ulrichen erforderte, um ſolche Verdrießlichkeiten, ſonderlich wegen dem Huttiſchen Handel, aufzuheben, der um ſo eilfertiger, wie erſt gemeldet worden, dahin zog, als er der Kaiſ. Maj. guten Geſinnung gegen Ihm aus Dero bißherigem gnädigē Bezeugen vollkommen verſichert war. Ihr Kayſ. Maj. haben auch ihn hier ganz gnädig angehöret, und mit gutem Frieden widerum entlaſſen, da die Sache ohne Zweifel durch die bald hernach gefolgte Kayſerl. Räthe auf öffentlichem Landtag weiter ſollte unterſucht und, wo möglich, beygeleget werden, ſo daß Herzog Ulrich wo nicht auf ſelbigen, doch gleich den andern Tag nach gedachter Flucht ſeiner Gemahlin in Stuttgard muß widerum eingetrofen ſeyn. Joh. Jac. Bauer in ſeiner Beſchreibung Wirtenbergs *cit. mst.* f. 750: Es iſt deßhalb ein Tag gen Ulm angeſetzt worden, dahin Herzog Ulrich und die von Hutten erſchienen, und zwar Herzog Ulrich ſehr ſtark mit 500 geharniſchten Reutern von Graven, Edlen, und andern Hofleuten, alſo daß ſich möniglich ab Herzog Ulrichen entſetzte; aber Kayſer Maximilian hat Herzog Ulrichen mit allem Ernſt gebetten, die Waaffen abzulegen, welches Herzog Ulrich gethan, und die Harniſch zue Blawbeüren gelaſſen". Daß dieſe Erzählung ihren guten hiſtoriſchen Grund habe, ſihet man auch aus einem Schreiben obgedachten Ulrichs von Hutten, an einen Bamberg- und Würzburgiſchen Canonicum, Jacob Fuchßen, von Huttens des Hanſen

ſen Tod geſchrieben, da er aus ſeiner Bewafnung die unverſchämte Coniectur ziehet, Kayſer Maximilian hätte ſich ſelbſt vor Herzog Ulrichen nicht ſicher geglaubet: daraus man abnehmen kann, wie ſehr die Huttiſche Partie die Sachen outriret, und wie ausgelaſſen dieſelbe darinn verfahren. Er ſagt: Er iſt (Herzog Ulrich) zu Kayſer Maximilian kommen, vielleicht daß er ihm die That abbitten wollte, der ihn wider alles Verhoffen auf- und angenommen; weiß nicht, wo er ſich nun hält, vielleicht in der Herberg zu Ulm: Man ſagt, als der Kayſer vernommen, daß er vorhanden, hab Ihr Maj. durch den Thorwart ihm anzeigen laſſen, er ſoll nicht zu Ihro komen, er hab dann die Harniſch und Waffen von ſich gelegt. Nun folget das ſchöne Huttiſche Epiphonema: Der weiſe und gute Fürſt, der Kayſer, hat wollen vor dem unſinnigen Fechter ſicher ſeyn, dann, wer ſo einen unſchuldig- und frommen, um ihn wohlverdienten Menſchen, der ihn im wenigſten nicht beleidiget, ſo grewlich hat dörffen erwürgen, wie ſollt er des Kayſers, wann er gewapnet zu ihm gelaſſen würde, verſchonen, oder meineſt du, er darf nicht gröſſere Laſter begehen, weil er diß gethan".

Kaum war alſo Herzog Ulrich wider nach Hauſe gekommen, und hatte von mehrermeldter Vorfallenheit Bericht empfangen; ſo hinterbrachte er ſolches alles ſo gleich Ihr Kayſ. Maj. denn dieſe haben ihm ſchon am Montag nach Catharinæ, den 26. Novemb. ein eigen- gnädiges Hand-

Handſchreiben zugefertiget, des Innhalts, daß Ihm der Unluſt, der ſich zwiſchen Herzog Ulrichen, und Ihr Maj. Baaſen ſeinem Gemahl, erheben wölle, von Herzen laid ſeye, daß Er in Warheit kain Schuld daran, und habe es wöllen wenden, wie er, Herzog Ulrich, von Ihr Maj. Geſandten, ſo uf dato diß Briefs abgefertiget worden, namentlich Graf Hoyern von Mansfeld, und Herrn Veiten von Leutershaim, baiden Ihr Maj. Räthen, vernemmen werde, mit freindlichem Zuſpruch, er wölle ſich in der Sach nicht bekümmern, noch erzürnen, ſondern Ihr Maj. getreuen Raths und Hülf erwarten, und dagegen kain Neuigkait anfahen, wie ſolches dann, neben dem, daß Herzog Ulrich daran thue und handle als ein Weiſer, Ihr Maj. umb Ihn freindlich beſchulden wöllen".

Die erſt ernannte Kayſerl. Geſandten legeten nach ihrer Ankunft Herzog Ulrichen folgende Frage hierauf vor: Warum ſeine Gemahlin von Ihm hinweggezogen? daß Sie nämlich nicht ſicher geweſen, ſondern gefänglicher Einziehung in Sorgen geſtanden, dieweil Herzog Ulrich Sie im Verdacht gehabt, als wann Sie dazu gerathen und geholfen ſolte haben, neben der Landſchaft, daß etwas Aenderung in deſſen Regiment möchte fürgenommen werden, das Sie daher erkennen können, daß Er ſcheinbarlich ohnfreundlicher gegen Ihr, als zuvor, geweſen, und daß Sie von Urach aus unverzogenlich gen

Stutt-

Stuttgardt zu kommen erfordert worden? Aus dieſer Frage, darinnen zuerſt von der Veränderung des Regiments geredet wird, ſiehet man, worauf ſeine Feinde umgegangen, Herzog Ulrichen nämlich in eben die Umſtände zu ſetzen, in welche vormals dieſelben Herzog Eberharden den iüngern gebracht, und das Ruder in Wirtenberg ſelbſt zu führen. Herzog Ulrichs Antwort hierauf war rund und ausführlich; Er gab denen Kaiſ. Geſandten zu erkennen, „daß Er ſein Gemahlin in dem Verdacht nie ge„halten oder gehabt habe, Ihme Aenderung in „ſeiner Regierung zu machen, ſondern vilmehr, „daß Sie dahin gedencken ſollen, da ſich iemand „deſſen unterſtanden, Ihme, Herzog Ulrichen, „Ihr, ſeiner Gemahlin, und Ihr baider Kin„dern zu gutem ſolches zu verhüeten, habe Ihm „auch ſein Herz nie berührt, daß Sie dazu Rath „oder Hülf thun ſolte. So habe er ſich nach ſei„ner Wiederkunft aus Oeſterreich nicht weniger „guts, Freindſchaft und Liebe zu Ihr, als zu„vor, verſehen. Daß Er Sie aber von Urach „auf Stuettgardt erfordert, ſeye diſer Urſa„chen halben geſchehen, dieweil gemaine Land„ſchafft und Räth Ihme angezaigt, daß es zu „guter Haußhaltung, und Erſparung vil Ko„ſtens nützlich were, daß ſein, Herzog Ulrichs, „ſeiner Gemahlin, und Ihr baider Kinder, „ſeins Herrn Vatters und Frau Mutters, und „ſonſt alle Haußhaltung und Kuchinen zuſamen „in ein Weſen gebracht würden, welches Her„zog Ulrich Ihm nicht mißfallen laſſen, und

„deß-

„deßhalben begehrt, daß Sie herab gen Stuett-
„gardten komme, wie dann auch diſer Urſache
„halb Herzog Ulrich ſeinen Herrn Vater, Graf
„Hainrichen, und deſſen Gemahlin, ſeine
„Stief-Frau-Mutter, mit ihrem Geſind, die
„nun in das 25ſte Jahr uf Urach dem Schloß
„geweſen, zu ſich nacher Stuettgardten erfordern
„laſſen. Dieweil aber Pfalzgraf Friderich, des
„Churfürſten zu Haidelberg Bruder, uf dem
„Weeg geweßt, zu Ihm gen Stuettgardten zu
„komen, habe er ſeine Gemahlin sambt den Kin-
„dern und dem Frauenzimmer fürderlich zu kom-
„men geſchriben, damit der Pfalzgraf mit Friden
„empfangen, und Ihm gute Geſellſchaft gehalten
„möchte werden. Daß aber ſeine Gemahlin
„fürwende, Sie ſeye in Leibs- und Lebens-Sor-
„gen geſtanden, daran thue Sie Ihr ſelbs, und
„Ihme, Herzog Ulrichen, unrecht; denn,
„da er ſie hätte wöllen annemmen, oder behalten
„laſſen, ſo hette er ſolches zu Urach und Nür-
„tingen wohl thun können, es habe Ihm aber
„ſein Herz nie berührt, wie Er Ihr dann von
„Mannen und Frauen, hohes und nidern
„Standes, nicht weniger als Ihm ſelbs, ein
„freyen Zugang gelaſſen, und ſich deſſen gegen
„Ihr gar nicht verſehen habe, daß Sie es Ihr
„ſelbs, ſein, Herzog Ulrichs, und Ihr bai-
„der Kinder halb dahin kommen ſollen laſſen,
„dahin es laider kommen ſeye".

Gleichergeſtalten hat Herzog Ulrich diſen be-
ſchwerlichen Zufall, gleich am Sonntag S. Ca-
tharinä

tharinä Tag an ſeine liebe und getreue Bunds-genoßen, den Pfalzgraf Ludwigen Churfürſten, Marggraf Philippen von Baaden, die Biſchöffe von Würzburg, Straßburg und Coſtanz, auch an alle Stådt des Landes Wirtenberg, durch ſonderliche Schreiben gelangen laſſen, und gemeldet, wie ſich die ganze Sache mit ſeiner Gemahlin Hinwegziehen zugetragen, mit Begehren, daß Pfalz und Baaden zu Ihm nach Stuttgardt kommen möchten, die auch beede zu kommen Ihme zugeſaget. Andere ſeiner Freunde bat Er auf einen Tag gen Hailbronn zu kommen. Und, weil er wohl wußte, daß die gegenſeitige Partie alles verſuchen würde, den Kayſer Maximilian von Ihme ab, und auf ihre Seiten zu ziehen, ſo fertigte Er abermaalen ſeinen getreuen Rath und Diener, Rudolph von Ehingen, zu Kaiſ. Maj. ab, der dieſelbe zu Memmingen angetroffen, und gar bald gnådige Audienz erlanget. Während der Audienz, ſchreibet Rudolph von Ehingen in ſeinem Bericht, haben die Herzoge von Bayern vor dem kayſerlichen Gemach aufgewartet, und ſeyen hernach unerfordert in das Kaiſ. Gemach gegangen, als er, von Ehingen, noch bey Kaiſ. Maj. geſtanden. Herzog Wilhelm habe nun ihm einen Blick verliehen, daß Ihm zum Tod håtte mögen gnug ſeyn: Herzog Ludwig aber ihme dagegen gnädig zugeſprochen, und vermeldet, daß Er an dem Handel keine Schuld habe, Er habe bey Herzog Ulrichen allwegen freundlichen Willen befunden, deſſen Er

gegen

gegen Ihme auch urbietig ſeye; er könne aber, weil die Sach ſo weit kommen, ſeiner Schweſter nicht abſtehen, in dem, das Sie Fug haben werde, worinnen Sie aber nicht Fug haben werde, darinnen wolle Er ſich ihrer nicht annemmen". Kaiſ. Maj. begehrte damalen, daß Herzog Ulrich ſeiner Gemahlin Schweſter, Fräulein Suſanna, die ſich bey der Herzogin eine Zeit lang aufgehalten, und nachgehends an Marggraf Caſimirn von Brandenburg verheürathet worden, nach Ehingen, und mit ihr ſchwäbiſche Jungfrauen ſchicken möchte, darunter eine verſtändige, die der Herzogen tröſtlich ſeyn möge.

Kurz vor dem zu haltenden Landtag wurden auch, obiger Herzoglichen Verordnung zu Folge, auf Montag vor S. Luciæ Tag, den 10 Decembr. Graf Heinrich und ſeine Frau Gemahlin von Urach nach Stuttgard gebracht, allwo Sie geblieben, biß Herzog Ulrich von dem ſchwäbiſchen Bund vertriben worden, da die Bundsverwandte, Freytag nach Oculi, den 28 Martii, dieſelben wiederum nach Hohen Urach bringen laſſen, allwo bald darauf Graf Heinrich Todes verblichen.

Bey Eröfnung des Landtages, der auf Luciæ zu Stuttgard wirklich gehalten worden, brachte Herzog Ulrich theils ſelbſt mündlich, theils durch ſeinen Canzler, der Landſchaft vor, was ſich wegen ſeiner Gemahlin mit ihrem Hinwegziehen zugetragen, und begehrte, daß Sie

ihnen

ihnen ſolches nicht allein laid, ſondern auch Ihr Fürſtl. Gnaden hilflich ſein wöllen, wider die, ſo ſolcher ſchmählichen Hinwegführung verwandt, darzu Fürſchub oder Handlung gethan hetten. Auf dieſe Propoſition erklärte ſich die Landſchaft gegen Herzog Ulrichen, " daß ſie es nicht allein einhelliglich mit betrübtem Gemüth und herzlichem Mitleiden gehört, ſondern daß ihnen kain beſchwehrlichere Sach iemahlen begegnet ſeye, in Betrachtung, zu was Nachtheil, Schimpf und Verachtung ſolches nicht allein Herzog Ulrichen und ſeiner Gemahlin, ſondern auch Landt und Leüthen dienen möge: Wollten auch, da ſie es gewußt, und fürkommen hetten können, all ihr Vermögen Leibs und Guts daran geſtreckt, und nichts geſpart haben, mit dem Erbieten, da Herzog Ulrichen von iemanden Schmach gewalthätiger Weiß ſolte zugefügt werden, daß Sie weniger nicht, als ihre liebe Voreltern, Rettung zu thun urbietig, und genaigt erfunden wöllen werden. Sie erinnern und bitten aber dabey Herzog Ulrichen auch, daß Er ſich ſelbs, wie nicht weniger Landt und Leuth bedencken wölle, und diſe Sach mit gutem Rath vernünftiglich angreifen, ſintemahl, wann der Handel zu einem Landkrieg ſolte gerathen, ſo wiſſen Ihr Gnaden nicht allein Ihr ſelbs aigen, ſondern auch der armen Underthanen Vermögen, wie gar es nicht alſo beſchaffen, weder im Seckel, Keller, noch Kaſten, daß man ein Krieg erleiden möchte. Zu dem, daß es noch nicht gewiß, wer in diſem Handel mit verwickelt, oder wer ſich noch deſſen

weiter beladen möchte; darumb ſie auch Ihr Fürſtl. Gnaden mit Nuzen zu keinem Krieg oder Gezänck rathen können, ſondern vielmehr, daß ſie es der Zeit befehlen wöllen, dardurch noch künftiglich der Sachen beſſer Rath geſchaffen, und dannocht einem ieglichen, der Unbillichs gehandlet, mit beſſer Statten widergolten mög werden: Da aber iemandt Ihr Fürſtl. Gnaden unbillicher Weiß überziehen, und das Landt mit Krieg anfechten wolte, ſo erbieten ſie ſich nochmalen, Leib und Gut getreulich darzuſtrecken, und alles das zu thun, was getreuen und gehorſamen Unterthanen gebürt". Und weilen Herzog Ulrich auf verſchiedene Perſonen in dem Land den Verdacht geworfen, als hätten ſie die Flucht der Herzogin gerathen und gefördert, worunter inſonderheit der oben in dem armen Conrad ſo ſehr gerühmte Vogt Conrad Breüning zu Tübingen, welchen er abgeſchaft, und ſonſt groſſe Ohngnade auf denſelben geworfen, als wenn er wider Herzog Ulrichen gefährliche Händel entſponnen; ſo baten Sie auch, "wenn gegen Ihr Fürſtl. Gnaden iemandt von der Landſchafft, wer der wäre, der bißher anderſt nicht, dann den Ehren gemäß ſich gehalten hette, wäre eingehauen, oder ungleich eingebildet worden, daß gegen dem, oder denſelben, nichts ohne Recht fürgenommen, ſondern zuvor verhört, und alsdann nach ihrem Verſchulden rechtlich mit ihnen gehandlet werde; und insbeſondere für erſtgedachten Conrad Breüning, "dieweil Sie bey allen Landtägen, und ſonſten ſein Handlung

lung anderſt nie befunden, dann frömblich, erbar, bidermänniſch und ufrecht, der die Sachen, ſowohl der Herrſchaft als gemainer Landſchaft halben allwegen zum Beſten herzlich und trewlich gemaint, und gefürdert, und es gern allenthalben gut geſehen hette, daß Herzog Ulrich ihm gnädiglich eröfnen wölle, worinnen er wider Ihr Fürſtl. Gnaden gehandlet habe, und ihn darnach zu gnädiger Verhör kommen laſſen, dieweil er ſich erbiete; wann ſich ſeinethalben einiche Mißhandlung mit Warheit befinde, daß er Ihr Fürſtl. Gnaden gebührende Straf ohne alle Begnadigung ausſtehen wölle; wann ſich aber ſein Unſchuld befinde, und daß er mit Unwarheit eingetragen wäre, daß dann Ihr Fürſtl. Gnaden die gegen ihm gefaßte Ungnad auch gnädiglich wöllen fallen laſſen, in Betrachtung ſeiner biß daher gelaiſteten getreuer Dienſte. Ferner des Aufnehmens halber etlich Hauptguts, und daß Ihr Fürſtl. Gnaden bey Fürſtl. Weſen und Stand bleiben möge, antwortete die Landſchaft, daß ſolches in ihrem Gewalt nicht ſtehe, etwas wider und über dem ſo newlich ufgerichteten Tüwingiſchen Vertrag zu bewilligen, oder auch abzuſchlagen, anderſt, dann uf wider hinder ſich bringen; und bate dagegen ganz underthänig, daß Ihr Fürſtl. Gnaden ſich ſelb, auch Landt und Leuth bedencken wöllen, daneben ſolch weiter Ufnehmen zu höchſtem Nachthail geraichen möchte, wobey Sie Mittel vorſchluge, durch welche Ihr Fürſtl. Gn. auch ohne weiters Ufnehmen geholfen möchte werden; als, daß

Ihr Fürſtl. Gnaden den Handel mit Dero Gemahlin gnädiglich zerrinnen lieſſe, und darinnen verfolgt hätte, zu handlen, alles das man erachten könnte, daß baiden Ihro Fürſtl. Gn. wie auch Dero iungen Herrſchaft, nicht weniger Landt und Leuthen zu Ehr und Nutz möchte erſchieſſen: daß Sie den angeſetzten Tag in der Huttiſchen Handlung gnädiglich fortgehen, und ſich uf zimmliche Weeg mit ihnen vertragen hetten laſſen: und wann diſe baide Händel zu gutem End gebracht, daß dann Ihr Fürſtl. Gn. in Bundt zu Schwaben komen wären, damit Sie allenthalben bey Ruhe und gutem Friden bleiben, und ſich darnach in etwas ein eingezogenere Hofhaltung, und dannocht fürſtlichem Stand ohnabbrüchig möchte ſchicken, ſo möchte darnach die ufgelegte und bewilligte Landſteur deſto beſſer erſchieſſen, und würde der gemaine arme Mann deſto williger".

Die Gegenerklärung Herzog Ulrichen auf angeführte Poſtulata der Landſchaft beſtunde darinnen, „daß er ſich in Krieg zu begeben nicht bedacht, und nichts ohne Rath der Landſchaft in ſelbem Fall handlen wölle: wölle ſeine anſehnliche Räth, ſambt der Chur- und Fürſten Räthen, zu Kayſ. Maj. ſchicken, und ſollen ſie von der Landſchaft auch iemanden uß ihrem Mittel darzu ordnen, die ſollen ſamentlich Kayſ. Maj. die ſolch Schicken verlanget, Begehren anhören, darauf er, Herzog Ulrich, ſich erbothe zu halten, wie ihme zu thun wohl gebürte„. Ferner, daß er zu dem Tag, der von der Huttiſchen wegen

gen angeſetzt, ſeine Räth, neben ettlichen von der Ritterſchafft und Landſchafft, uf Anſuchen und Rath der Chur- und Fürſten, als ſeiner vertrauteſten Freind, ſchicken wollte, da er mit Rath, wie ſich zu thun gebühre, littenlich handlen wölle". Und, obwohlen Ihr Fürſtl. Gnaden erhebliche Urſachen gehabt, bißher nicht in ſchwäbiſchen Bundt zu kommen, dieweil Sie mit ihren vertrauteſten Herrn und Freinden, Pfalz, Würzburg, Baaden, ꝛc. in Ainigung ſeyen, die dann trewlich zu Ihr Fürſtl. Gn. und der Landſchafft im vergangnen armen Conrad geſetzt haben, bei denen Er auch, wie billich, zu bleiben gedencke: iedoch, auf gemainer Landſchaft mehrmahl geſchehen underthänig Bitt und Anſuchen, wöllen Sie der Landſchaft zu ſondren Gnaden bei ihren Bundsverwandten guten Fleiß anwenden, die mit ſich in den Bundt zu Schwaben, oder deſſelben Verſtändnuß zu bringen, uf leidenliche und trägliche Weeg,,.

Replica der Landſchaft auf ſolche Herzog Ulrichs Gegenerklärung, ,, daß die Verordnete von der Landſchaft ſolche Reſolutiones zu underthänigem Dank annemmen, allein bitten, daß dis alles fürderlich ins Werk gericht werde, damit Ihr Fürſtl. Gn. Perſohn zuvorderſt, und dann auch Landt und Leuth in Ruhe und Friden kommen; damit Sie hernach ſich zu guter nutzlicher Haußhaltung, ohne die ſonſt alle Hilf vergebens und uerſchießlich, mit deſto beſſer Statten ſchicken, die übermäſſige Dienſtgelt, und übrigen Koſten, auch unnötigen Gebäuen, ſo vil dieſer

ſer Zeit zu der Wehr und Růſtung nicht nottůrff- tig, abſchaffen mögen, daraus die arme Under- thanen zu erkennen haben, daß Ihr Fürſtl. Gn. Will und Gemůth dahin ſtehe, wohl Hauß zu halten, und mit Land und Leuthen das Beſte zu thun, damit ſie hernach deſto williger werden, den Laſt der ufgelegten Landſteur zu tragen: dazu ſie ſich noch erbieten, wann ſolches geſchehe, ſo wöllen Sie Ihr Fürſtl. Gnaden auch in andern Punckten willfahren, namlich, daß Sie ſich ne- ben derſelbigen um 30000. fl. die man ufbringen möge, verſchreiben wöllen, doch alſo, daß ſolch Hauptguth von Ihr Fürſtl. Gn. ohne der Land- ſchafft Schaden verzinßt, und nach Außgang der erſten fůnf Jahren an die wachende Schulden die- nende vor andren Gůlten, wo nicht nothwendi- gere Abloſung vorhanden, bei dem allererſten wider abgelößt, und nach Notturfft verbrieft werde. Sie wöllen Ihr Fürſtl. Gn. auch darinn willfahren, daß neben derſelbigen ſie ſich verſchrei- ben wöllen, um 100000. fl. ſo man zu Bezah- lung der ſchädlichen Gůlten, da man 10. von 100. fl. verzinßen můſſen, möge anwenden, doch mit dem Geding, daß fůrohin von den Clöſtern, mit welchen man der Azung halb übereinkommen iſt, ſolch Ihr ufgelegt Gelt in Ewigkeit fůr die Azung genommen, und ihnen das verſchrieben werde, damit Sie ſich anderwerts deſto beſſer in ihr Haußhaltung ſchicken, und allerlei Ubertrangs viler Perſonen vertragen mögen bleiben. Daß auch der Articul im Tůwingiſchen Vertrag, die peinliche Sachen belangend, und wie man ſich

darinn

darinn halten ſoll, alſo erleůtert werde: „Ob „Sach wåre, daß iemand berůchtigt wůrde, in „Sachen, die ihm ſein Ehr, Leib oder Leben be„treffen möchten, da die That, und der Bezůcht „nicht offentlich am Tag lige, ſondern der Thå„ter ſolches långnete, und es ſich bei den Ambt„leuthen und Gerichten, der Erbarkeit des Fle„ckens, darinn er ſeine Wohnung gehabt, be„fůnde, daß dieſelbig Perſohn eines ehrlichen „Herkommens und Wohlhaltens wåre, dar„durch man ſich derſelben Beſchuldigung zu ihr „kråftiglich nicht verſehen möchte, daß dann Ihr „Fůrſtl. Gn. und dero Nachkommen mit gewal„tiger That und peinlicher Frag gegen denſelbi„gen ohne Recht nichts fůrnemmen, ſondern „rechtlich darumb erkennen laſſen wöllen, ob ſel„biger Verdacht zu ſolcher Frag gnugſam, oder „nicht, und ob hårtiglich oder miltiglich damit „gehandlet ſoll werden; und was darinnen recht„lich erkennt, das dann ſolchem gemåß, und ge„gen denſelbigen ehrlichen und unverleimbdeten „Leuthen, ihrem Guth, Leib oder Leben, nichts „dann rechtlich gehandelt und fůrgenom̃en wer„de. Und wann es umb Sachen, die mit Gelt „ſollen geſtrafft werden, zu thun: daß niemand, „ſo das Recht mit Leuten oder Gůtern zu verbůr„gen hat, darumb gefånglich angenommen, ſon„dern anderſt nit als mit Recht gegen ihm gehan„delt werde; es weren dann Sachen, darumb „ſich zu rechten nicht gebůrte, als umb offenbare „Leichtfertigkeit, und dergleichen Sachen, ſo „allein Thurnſtraff erfordern, da die Herrſchafft

„ſolche Thäter wohl annemmen, und nach Ge„ſtalt der Sachen und Perſohnen, wie ſich ge„bürt, mit ihnen handlen mag: Und wann es „gaiſtliche Perſohnen antreffe, daß gegen ihnen „anderſt nicht als mit Recht, und vor ihrem or„dentlichen Richter, gehandlet werde; und daß „Ihr Fürſtl. Gnaden ſolches für ſich, ihre Er„ben und Nachkommen, nach nottürfftiger Ge„bür verbriefte„. „Doch ſolte das Hauptguth der obgemelten 100000. fl. zu Handen der Landſchafft baider Ständen, oder deren, die Sie dazu verordnen, geantwort, auch von denſelbigen, und ſonſten durch niemanden, an die Abloſung obgemelter ſchädlichen Gülten, und ſonſt in kein andre Orth, bey ihren Pflichten, ſo ſie darum thun ſollen, verwendt, und ſolches Ihr Fürſtl. Gnaden und der Landſchafft widerumb verrechnet werden. Es ſolte auch Ihr Fürſtl. Gnaden neben den Räthen für ſich und ihre Nachkommen ſich verſchreiben, ſelbiges Gelt alſo der Landſchafft an ſolche Abloſung verfolgen zu laſſen, das nicht zu verhindern, oder ſonſt zu andren Sachen zu erfordern, Rath oder Fürderung darzu zu geben, umb kainerlei Sachen willen, wie die fürfallen möchten. Welches Begehren alles nicht darumb geſchehe, daß in Ihr Fürſtl. Gnaden Sie einiges Mißtrauen ſetzen, ſondern daß Sie zu ihrer Anheimkunfft ihren Freinden, und Geſellen vom Gericht, wie auch dem gemainen Mann, wann ihm ihr Bewilligung fürkommen möchte, anzaigen köndten, was Ihr Fürſtl. Gnaden dargegen für Ergötzung ihnen verſprochen, und ſich darumb gnugſamlich verſchriben hette„.

Diſer Landtags-*Receſs* iſt abermaalen eine kundbare Anzeige, wie genau der Landesfürſt und ſeine Landſchaft zuſammen gehalten, und wie redlich und offenherzig Sie mit einander in den wichtigſten Angelegenheiten des Landes zu Werke gegangen: es würde auch ohne Zweifel alles zu Stande gekommen ſeyn, wenn nicht die Verbitterung und ohnmäſſige Ohngedult der Feinde des Herzogs den völligen Ausſchlag der Sachen in dem folgenden Jahr gehemmet hätte. Der Artikel von den peinlichen Proceſſen wird noch in unſerem Lande auf das allerpunktuelleſte gegen die Unterthanen beobachtet, und iſt die Haupt-Richtſchnur, wornach in der Hochfürſtl. Regierung geurtheilet wird.

In dieſem Jahr verlihe auch Herzog Ulrich ſeinem Hofmeiſter, Philipp von Nippenburg, das Erbſchenkenamt des Herzogtums Wirtenberg für ſich und ſeine mannliche Leibeserben, alſo daß allweg der älteſte diſer Linie, oder, wann diſe Linie gar ausſterben ſollte, der älteſte von dem ganzen Geſchlecht von Nippenburg das Ammt haben und tragen ſoll.

In eben diſem Jahr wurde ein Burger zu Reutlingen, Hanß Rup, den man ſonſten den Lem̃lin genannt, erſchlagen, bey welchem Handel ettliche wirtenbergiſche Waldvögt gegenwärtig geweſen, ohne Zweifel, daß ſie ihn für einen Wildprettſchützen angeſehen, oder doch deſſen in Verdacht gehabt haben. Die Sache wurde auf

Freytag nach Chiliani alſo vertragen: Daß ſolcher Todſchlag für ein ungefahrlichen Fall ſolle gehalten werden, und aller dannenher entſtandener Unwill tod und ab ſein: Dargegen ſoll Herzog Ulrich den Unwillen, den er uf die von Reutlingen geworfen, als wann ſie Ihm ſeine ungehorſame arm-Conradiſche Underthanen underſchlaufen, fallen laſſen, dieweil die von Reutlingen betheurt, daß ſie deſſen kain Wiſſens haben, und daß man der Wittib und ihren Kindern 150. fl. bezahle. Tädingsleute waren auf Seiten Herzog Ulrichs, D. Gregori Lamparter Canzler, Lorenz von Weſterſteten zu Kazenſtain Hofmaiſter, und Rudolph von Ehingen; auf Seiten derer von Reutlingen, Ulrich Arzt alter Burgermeiſter zu Augſpurg, des ſchwäbiſchen Bunds Hauptmann, Weiprecht Ehinger des Raths zu Ulm, und Hanß Holdermann, Burgermeiſter zu Eßlingen. Die Familie derer Lemlin iſt alt, und hat ſich durch ganz Schwaben ausgebreitet. Zu Horkhaim in der Kirche ſind ihre Begräbniſſe zu ſehen, als Volmar Lemlins A. 1476. und 1511. Hanß Lemlins, des edlen und veſten, A. 1532. der in des Reichs Krieg und Zug von den Türcken erſchlagen worden den 19 Sept. ꝛc.

Am Ende des Jahrs wurde von der Herzogin Sabina von München aus ein gedrucktes Ausſchreiben, deſſen Datum am H. Weyhenachts-Abend, an die Landſchaft in Wirtenberg gefertiget und geſchickt, darinnen Sie ſich weitläufig ihres Hinwegziehens halber von ihrem

Herrn

Herrn und ihren iungen Kindern, entſchuldiget, und alle Schuld auf hochermeldt= ihren Herrn Herzog Ulrichen geleget: hernach die Landſchaft gebeten, daß Sie ihr Herz nicht von Ihro abwenden wöllen, noch von der iungen Herrſchaft, mit dem Erbieten, daß ſolches von Kaiſ. Maj. ihrem Herrn Vettern, wie auch von ihren Brüdern, Herzog Wilhelmen und Herzog Ludwigen von Bayern in künftigem vergolten werden ſolle. Dieſes Ausſchreiben hat keine andere Wirkung gehabt, als daß dadurch die Verſöhnung deſto ſchwerer worden, und Herzog Ulrich, der die Beſchuldigungen nicht auf ſich ſitzen laſſen wollte, deſto weniger die Hand zu einem Vergleich gebothen, wie das folgende Jahr genugſam an den Tag leget.

In dem Anfang des 1516den Jahrs, da die Klagen derer von Hutten wider Herzog Ulrichen bey Kayſ. Maj. immer ernſtlicher worden, weil dieſelbe an den mächtigen Herzogen von Bayern wegen erſterzählten mutuellen Diſſenſionen eine ſtarke Stütze erhalten, und ſich darauf ſteif und feſt gegründet haben, ſuchten die getreueſte Bundsgenoſſen Herzog Ulrichs, der Churfürſt zu Haidelberg und der Biſchof v. Würzburg auf das neue der Sache Rath zu ſchaffen, und ſtellten einen Tag deßwegen zu Mergetheim an, daß man auf Cathedræ Petri, den 22 Febr. allda einkome. Dieſer Tag ging auch auf beſtim̃te Zeit vor ſich, und man ſchlug daſelbſt Herrn Ludwigen von Hutten annehmliche Vergleichsmittel

mittel vor; allein an dem Tag ſelbſten hat dieſer alles ſchwer gemachet, und endlich ſo viel bewilliget, er wolle ſich darůber bedenken, ſeine Herrn und Freund darůber zu Rath ziehen, auch innerhalb dreyen Wochen dem Biſchof von Würzburg, als vornehmſten Unterhåndlern, fůrderlich wider zuſchreiben. Das that auch Herr Ludwig von Hutten um Oſtern, aber mit der Erklårung, er wollte und kônnte auf ſolche Bedingungen keinen Vertrag eingehen.

Nichts als der bayriſche Unwill wider Herzog Ulrichen, worauf die Huttiſche ſich verlaſſen, hat auch dieſen Tag fruchtloß gemachet.

Den 17 Januarii dieſes Jahrs ſchickte auch Kayſerl. Maj. einen Geſandten, Fabern von Moltiz, an Herzog Ulrichen, mit der Anzeige: „1. wie Ihr Maj. Schweſter, Frau Kônigunda, Herzog Ulrichs Frau Schwiger, neben ihren Sôhnen, Herzog Wilhelmen und Herzog Ludwigen von Bayern, und Tochter Frau Sabina, Herzog Ulrichs Gemahlin, ſich gegen Ihr Maj. ganz hoch beklaget haben, wider Steffan Weilern, Vorſtmeiſtern zu Urach, und Sebaſtian Wendel, Trompeters Tochtermann, die ſchandliche Reden von Herzog Ulrichs Gemahlin ausgegoſſen haben ſollen; daher Ihr Maj. von Herzog Ulrichen zu wiſſen begehren, wie obgemelte zu beantworten ſeyn môchten, und auch dafůr halten, wo ſolches alſo geſchehen wåre, daß ſie billich zu ſtraffen, und das Recht gegen

gen ihnen geſtattet werden ſollte. 2. Dieweil der Unwill zwiſchen den Herzogen von Bayern fürnemlich von ihrer Schweſter, Herzog Ulrichs Gemahlin, Uebelhalten herkomme, wie die von Bayern anzeigen, und Herzog Ulrich es nicht geſtehe; ſo ſoll Er Ihr Maj. berichten, wie Sie, als römiſcher Kayſer, und baider Thail rechter Herr, der genaigt ſey alles zu handlen, das der Sachen zu gutem dienen möge, die Sachen angreiffen ſollen; damit ſolcher Unluſt und Widerwill geſtillt und abgetragen, und ſein Gemahlin wider zu ihm kommen, und Sie bey einander wohnen mögen, als chriſtlichen Fürſten und Fürſtin will gebühren. 3. Demnach vil Herzog Ulrichs Zugethane Kaiſ. Maj. übel nachreden, als wann Sie Urſach wären, Herzog Ulrichs Gemahlin Hinwegziehens, dieweil Sie ſelbige von Ehingen aus biß in Bayern, durch Marggraf Caſimirs von Brandenburg Reuter begleiten laſſen, da doch Marggraf Caſimir von Kaiſ. Maj. wider derſelben Feind in Italien mit ſeinen Pferden beſtellt geweſen, dem Sie doch, als Sie umb Weiſſenhaim herum gebaizt, Ihr Maj. zu bewahren befohlen, umb der Aechter willen, die hin und wider im H. Reich ſtraifen: Indem nun Frau Sabina gen Ehingen kommen, und bey Ihr Maj. als ihrem nechſtgeſipten Freund Zuflucht geſucht, haben Sie geſorgt, wann Sie dieſelbe Herzog Ulrichen wider gleich zuſchickten, Er möchte in der erſten Hiz etwas an Ihr begangen haben, das Ihnen baiden nicht gut geweſen wäre, haben Sie derohalben ihrer Mutter und

Brü-

Brüdern zugeſchickt; daher Ihr Maj. begehren, daß Herzog Ulrich ſolche Ihr Maj. zu Nachthail beſchehene Reden abſtelle, und die, ſo ſolches gethan haben, ſtrafe. 4. und leztens, dieweil ſich befinde, daß von den Orten, da Ihr Maj. ihren Luſt im Waidwerck haben, vil Reutter, ſo Herzog Ulrich, zugehören ſollen, umſtreifen, und daß etliche Aechter auch dabey ſeyn möchten; ſo ſeye derſelben ernſtlicher Befehl, daß Herzog Ulrich ſolch ſtraifen durch die ſeinige abſtelle, und die, ſo ſolches gethan haben, darumb ſtraffe„.

Herzog Ulrich, der unterdeſſen bereits ſeine Geſandten zu Kayſ. Maj. nach Augsburg abgeſchicket, ließ ſich durch dieſelbe in Gegenwart und Mithülfe des Pfalzgraf- und Churfürſt Ludwigen, des Biſchofs von Würzburg, und Marggraf Philippen von Baaden gleichfalls beywohnenden Räthen, gegen die Kayſerliche Räthe folgender geſtalten verantworten: „Daß ihrem gnädigen Herrn, Herzog Ulrichen, ſolche Reden, die ſeiner Gemahlin an ihren Ehren verletzlich ſein möchten, kaineswegs leidenlich, und, da er ſolches von iemand erfahre, gegen dem ſich mit ſo ernſtlicher Straf erzaigen würde, daß Kaiſ. Maj. zuvorderſt Wohlgefallens, und männiglich daraus Ihr Gnaden Mißfallen ſolcher Sachen ſpüren würdt können, und erböte ſich Steffan Weiler gegen den, ſo ihn bezüchtigt, ſein Sach rechtlich vor Herzog Ulrichen, den ſolche Sachen nicht klains angehen, auszuführen,

und

und ſein Unſchuld an Tag zu bringen. Was die Herzogen von Bayern belangt, möchte Herzog Ulrich leiden, wie auch billig geſchehen ſein ſolt, daß Sie ſich ihres Ausſchreibens enthalten, und Ihn wider die Billigkeit nicht angetaſt hätten; müßte es diſer Zeit uf ſeinem Werth beſtehen laſſen, und hette Er allein uf Kaiſ. Maj. Begehren, derſelben zu ſondren Ehren und Gefallen, bißher inngehalten, der Hofnung, es ſolte gegen Ihm auch dergleichen gehalten ſeyn worden. Daß Kaiſ. Maj. Urſach ſeiner Gemahlin Hinwegziehens ſeye, das hab Herzog Ulrich zu derſelbigen ſich nie verſehen, ſondern ſich deſſen getröſt, daß Ihr Maj. ſchriftlich mit aigner Hand, auch mundtlich ſich zu vilmahlen erklårt, daß ſolches Ihr Maj. von Herzen laid, und ohne Ihren Rath beſchehen ſeye, wölle ſich auch nochmals zu Ihr Maj. als ſeinem allergnädigſten Herrn, deſſen, und aller Gnaden und Gutes verſehen und vertröſten: auch ſollen Ihr Maj. gänzlich glauben, daß Herzog Ulrich ſolch Uebelreden von den ſeinigen nicht vernommen; da er aber erführ, daß es von iemanden geſchehen wåre, oder noch geſchehe, ſo wolt er ſich dermaſſen darinn halten, daß Ihr Maj. Zweifels ohn gnädigs und guts Gefallen ſolten haben; wie er denn dafür halte, daß es von ſeinen Widerwårtigen erdicht ſeye, wie auch das, daß Ihr Maj. fürgebracht worden, als ſolten Herzog Ulrichs Raiſige in groſſer Anzahl, an denen Orthen, da Ihr Maj. Waidwerck treiben, geſtraift, und wohl auch Aechter bey ihnen gehabt haben, allein, daß ſie

Kaiſ.

Kaiſ. Maj. wider Ihn dardurch zu Ungnaden bewegen möchten, ꝛc. darumb er underthäniglich bitte, ſolchem erdichten Angeben kein Glauben zuzuwenden„.

Auf dieſe Verantwortung, von Herzog Ulrichs Geſandten geſchehen, zeigten die wirtenbergiſche von der Ritterſchaft denen Kaiſ. Geſandten an, „daß ihnen der Handel Herzog Ulrichs Gemahlin halben treulich laid ſeye, und wolten, daß derſelbe von hochermelter Herzog Ulrichs Gemahlin, und ihren Brüdern, beſſer bedacht were worden. Dieweil Sie aber Herzog Ulrichen theils mit Lehen, theils mit Dienſten, und ettlich mit Schirm und ſonſten alſo geſeſſen und gewandt ſeyen, daß Sie ihr Leib und Guth zu Ihm zu ſetzen ſchuldig und willig wären, wie Sie das uf dem Landtag neben den Grafen und Herrn zu erkennen hetten geben; ſo beten Sie Kaiſ. Maj. Ihren gnädigen Herrn, Herzog Ulrichen mit Gnaden zu bedencken, und ſich niemand wider Ihn bewegen zu laſſen„. Nach dieſem erſchienen auch die Abgeordnete von den Prälaten und Städten, und meldeten, daß ſie, als getreue, gehorſame Underthanen, Ihren Herrn nicht köndten verlaſſen, uß ſchuldiger Pflicht, und bäten derhalben, wie die von der Ritterſchaft, neben Erinnerung, daß Ihr Herr, Herzog Ulrich, und gemaine Landſchaft, das beſte bei Ihr Maj. und dem Löbl. Hauß Oeſterreich mit treuem gethan hetten, und noch gern thun wolten„. Zuletzt bekräftigten der Chur- und Fürſten Geſandte

ſandte alles dieſes, und baten unterthänig, „daß Ihr Kaiſ. Maj. ſich mit Ungnaden wider Herzog Ulrichen nicht wölle bewegen laſſen, ſondern in gnädigem Befehl haben„.

Den 11 Februarii empfingen erſtgedachte ſamtliche Geſandten auf ihre Werbung, durch den Herrn Cardinal von Gürck und Cyprian von Serentin, Kaiſ. Maj. Hofcanzlern, auf Befehl Ihr Majeſt. folgenden Abſchied: Ihr Röm. Kaiſ. Maj. wölle um Grösſe der Sachen, auch zu Verhütung weiteren Unluſts, Krieg und Empörung, bey baiden Partheien, wie Ihme als Röm. Kaiſer, und ihren baiden geſipten Freynd gebürt, fürderlich handlen laſſen, und allen getreuen müglichen Fleiß ankehren, dieſelbige Irrung und Widerwärtigkeiten gütlich hinzulegen und zu vertragen. Darauf mögen die Geſandte allerſeits haimziehen, und diſen Abſchid ihren gnädigſten und gnädigen Herrn, auch denen, ſo ſie geſchickt haben, anzaigen. Hierzwiſchen ſollen baide Partheien mit der That in Ungutem, auch mit Schrifften, ufzuſchlagen, oder auszuſchicken, gegen einander ſtill ſtehen, und gegen einander nichts handlen, oder ausgehen laſſen. Gleichergeſtalt ſoll es in den Irrungen zwiſchen Herzog Ulrichen, und dem von Hutten auch gehalten werden„.

Nun hätte man glauben ſollen, es würde eine Zeitlang Friede ſeyn, biß Kayſer Maximilian ſeinen Worten Kraft geben, und beyder Par-

theyen Klagen förmlich abthun und entſcheiden würde; allein der gefaßte Unwill auf Seiten Bayern, und die anſcheinende gute Hofnung der Huttiſchen, welche davon anſehnliche Vortheile ziehen wollten, ließ die Sache nicht ruhen, ſondern ſeine Widerwärtige blieben auch bey ſeinem vernünftigen Stilleſitzen in beſtändiger Bewegung. Denn die Räthe Herzog Ulrichs ſchrieben Ihme noch von Augsburg aus, welchermaſſen die Herzogen von Bayern, und Ihre Schweſter, Herzog Ulrichs Gemahlin, ſich mit denen von Hutten auf Samſtag vor Eſto mihi alſo verglichen hätten, daß ihr aller Handel eine Sach ſeyn ſoll, und daß kein Theil ohn den andern einichen Bericht annemme, dann mit Wiſſen und Willen des andern, welches Herr Georg von Schaumburg Ritter und Ludwig von Hutten zu Mönchen von Herrn Ludwigs von Hutten und der Freundſchafft wegen ſollen zugeſagt haben: Sie berichteten Ihme auch, wie groß Kriegs-Gewerb vorhanden, daß biß in 2000 Pferd, und von 8. biß 16000. Mann zu Fuß zuſamen kommen ſollen, weßwegen ſie Herzog Ulrichen zugleich baten, er möchte die Sache wohl erwägen, und dahin trachten, wie er bey dem Kayſer in Gnaden bleiben, oder wider darein kommen möge, zu welchem Ende Er nicht allein Ihr Maj. unterthänig ſchreiben möchte, ſondern auch vornemlich dem Herrn Cardinal von Gürck, dem Hofcanzler Herrn Cyprian von Serentin, und dem Schatzmeiſter Jacob Villingern, mit Bitte, daß ſie zu Hinlegung der Unruh, und Verhütung mehrer Ungelegenheit das beſte thun wollen,,.

Wie

Wie gerne nur Herzog Ulrich auf alle nur mögliche und thunliche Art der Sache Rath geſchaffet, und ſich verglichen hätte, iſt daraus klar, daß Er nicht nur gedachten Kaiſ. Miniſtern ſo gleich zugeſchrieben, ſondern auch in einem eigenen Schreiben ſich gegen Kaiſ. Maj. erbothen, „wiewohl Er in vihl und mancherley Weeg von den Fürſten von Bayern und denen von Hutten durch ihre ausgegangene Schriften mit Ungrund hoch verunglimpft worden, darumb Er gnugſam Urſach gehabt hette, und noch, zu Verantwortung ſeiner Unſchuld ſich mit Ausſchreiben und änderer Notturfft gegen ihnen, auch in Handlung zu ſchicken; ſo habe Er ſich doch Ihr Kaiſ. Maj. zu underthänigem Gefallen, bißher deſſelben enthalten, wölle es auch nochmahl Ihr Maj. zu gleichem Gefallen verwilligt und zugeſchriben haben, gegen baiden Gebrüdern von Bayern, und denen von Hutten, mit der That und Schriften ſtill zu ſtehen, biß Johannis Baptiſtä ſchieriſt künftig: doch ſo fern Ihr Kaiſ. Maj. ſolches dergeſtalt von ihnē baiderſeits, Bayern und Hutten, auch zugeſchrieben und verwilligt werde, daß Sie gleichermaßen auch ruhig ſtehen. Dieſes Schreiben hat Herzog Ulrich auch durch einen Expreſſen, den 18 Mart. von Stuttgard aus Ihro Kayſerl. Maj. nach in Italien geſchicket, damit er von denenſelben bey eben dieſem Expreſſen berichtet würde, worauf er ſich verlaſſen könnte. Das Schreiben traf Ihr Kayſ. Maj. in der Lombardey zu Ponto Oglio an, und dieſelben antworteten Herzog Ulrichen unter

dem 3 April, daß Sie ſein Erbieten des Still-ſtands wegen zu gnädigem Danck angenommen, daneben aber dem Regiment zu Insbruck befoh-len habe, daſſelbige den Herzogen von Bayern, auch denen von Hutten fürderlich anzuzeigen, und zu ſollicitiren, damit Sie Ihrer Maj. gleicher-weiß Antwort und Bewilligung zuſchreiben, und ſolches Zuſchreiben auch Herzog Ulrichen verkünden und wiſſend machen ſollen.

Zufolge obiger den 11 Febr. gethanen Kayſ. Erklärung und den 4 Martii allen Parthien in-ſinuirten Geboth, daß Sie ihre Rüſtung und Werbung allerſeits zu Roß und zu Fuß einſtellen ſollten, dieweil Kaiſ. Maj. ſich fürgenommen, in der Sache zu handlen, damit fernerer Unwill und Empörung verhütet werde, hat auch Kayſ. Maj. wirklich einen Tag gen Augsburg ange-ſetzt, auf Montag nach Miſericordias Domini, den 7 April, auf welchen die Partheyen allerſeits in der Perſon, oder durch ihre vollmächtige An-wäld erſcheinen ſollen vor Kayſ. Maj. Räthen, Herrn Matthäo Cardinal Tit. S. Angeli, Bi-ſchoffen zu Gürck und Coadiutorn des Stifts Salzburg, Ihr Maj. General-Stadthaltern in Italien, Herrn Cyprian von Serentin, Hof-Canzler, Jacob Villingern, Schatzmeiſtern, und Balthaſar Märcklin, Probſten zu Wald-kirch. Auf ſolchem Tag ſollten Sie allerſeits nach Nothdurft verhört, und darauf ferner nach Kaiſ. Maj. Befehl gehandlet werden, damit ſie ſich der Billichkeit gemäß mit einander verainen

und

und vertragen; bey welchem nun die Billichkeit erwinde, den wöllen Ihr Maj. mit ernſtlicher Straf annemmen, und dem gehorſamen Theil Hilf und Beyſtand leiſten.

Weil nun diſer Tag gen Augsburg angeſetzt und erſtangeführter maßen beſtimmet worden, die Zeit aber ſehr kurz angerennet war, ſo ſchrieb Herzog Ulrich noch vorher auf Sonntag Quaſimodogeniti, an gedachten Herrn Cardinal von Gürck, und begehrte folgendes zu wiſſen: Ob der angeſetzte Tag auf Montag nach Miſericordias noch ſeinen Fortgang haben werde? Ob die von Bayern, wie auch die von Hutten, ſich des Stillſtands halben wider Herzog Ulrichen mit der That und Ausſchreiben erkläret haben, wie Er Kaiſ. Maj. zu Ehren ſich biß Johannis Baptiſtæ innzuhalten verſprochen? Dieſes begehrte derſelbe bey eigener Bottſchaft fürderlich zu wiſſen. Ferner meldte Herzog Ulrich in ſeinem Schreiben: Wann der Tag ie ſeinen Fortgang, wie er ausgeſchrieben worden, haben ſollt, ſo könnte Er demſelbigen in der Perſon nicht beywohnen, dieweil die Zeit zu kurz, daß er ſeine Herrn und Freund zu ſich erfordere: Er wolle aber in ſelbigem Fall, da er ie noch fortgehe, ſeine Räthe hinaufſchicken, angeſehen deren Er bat, daß Sie mit nothwendigem Glait verſehen werden, und da ſie einen Tag oder zwey ohngefährlich ſpäter kommen, denn die Tagſatzung anzeigte, daß ſolches auch der Urſach zugeſchrieben werde, dieweil ſie nicht fürderlicher können abgefer-

 tiget

tiget werden. Auf dieſes herzogliche Schreiben antwortete der Herr Cardinal, unter dem 17 April, mit Vermelden, daß die bayriſche Räthe am Montag nach Miſericordias gen Augsburg gekommen, und folgenden Tags vor denen kaiſerlichen Deputirten erſchienen, aber ſich annebſt hoch beſchwert hätten, daß niemand noch von Herzog Ulrichs wegen vorhanden, deßwegen auch gleich ihren Abſchied begehret: die Deputirten hätten hierauf ihnen das herzogliche Schreiben vorgewiſen, und ſo viel an ihnen erhalten, daß ſie folgende zween Tage noch, wiewohl beſchwerlich, verharrt; darum ſie auf Freytag hernach, dieweil man nicht eigentlich wiſſen können, ob und wann etwas von Wirtenberg kommen werde? von Augsburg wider nach Hauß gezogen wären: was den von Hutten belangt, hätte Er durch ein überſchicktes Schreiben ſolchen Tag zu beſuchen ganz abgeſchlagen,,.

Unter dieſer Zeit ſind allerley Gerüchte von Herzog Ulrichen ergangen, als z. E. er hätte 12 Schüzen beſtellet, die auf Herzog Wilhelmen in Bayern ſtraifen, und, da es ihnen ſo gut werden möchte, denſelben erſchieſſen ſollten. Herzog Ulrich machte deßwegen ein Ausſchreiben, und wollte daſſelbe durch Adam von Törringen Ritter, und Ulrich Albersdorfern, auf Quaſimodogeniti, da die bayriſche Landſchaft beyſamen geweſen, übergeben, die es aber ihme unter Anführung viler Urſachen, daß es weder rathſam noch thunlich ſeye, abgeſchlagen: darinn gab er

alles

alles diſes für ein erdichtetes Weſen ſeiner Feinde an, und meldete, „wann er Herzog Wilhelmen, oder andern, Laids zu thun ſich ſchon underſtehen würde, daß Er doch daſſelbig nimmer anderſt, als ehrlich, und wie einem frommen Fürſten gebürt, thun wölle: Es ſeye aber ſeiner unruhigen ausgetretenen Underthanen ainer von Kirchen, der, laut ſeiner Mitgeſellen Auſſag, das Leben ſtatlich verwürckt, und neulicher Zeit Jhme, Herzog Ulrichen, für ſich und ſeine Helfer ein offentliche Vehd und Feindſchafft zugeſchrieben habe, der enthalte ſich neben ſeinen Helfern im Fürſtentum Baiern zu Gerolſingen, Rain und andren Orthen, da ſie auch von den Bairiſchen allerlei Fürſchub und Beiſtandt haben„. Ferner, ſo wurde Herzog Ulrich auch am Kaiſerl. Hof eingetragen, als ob Er bey denen Schweizern ſich um Volk bewürbe, deßwegen Bayern beſorget, es würde von ihme mit Krieg überzogen werden, und eben daher ließ Kayſer Maximilian unter dem 26 Maji, von Meran aus, an Jhne, Herzog Ulrichen, den Befehl ergehen, daß Er ſolch Werbung und Fürnemmen, ettliche des Reichs Stånd Verwandte zu überziehen, und zu beſchådigen, wo es dermaſſen geſtalt, von Stund an abſtelle, und gegen ainichem des Reichs oder mehr Stånden und Verwandten mit der That, noch in andere Weeg, auſſerhalb Rechtens, nichts handle: da Er aber gegen iemand Spruch zu haben vermeine, ſo wölle Jhr Maj. auf ſein Anſuchen und Begehren, Jhme gegen denſelbigen unverzogenlichs Rechtens ver-

verhelffen und geſtatten,,. Herzog Ulrichs Entſchuldigung und Verantwortung, die Er Dienſtags nach Medardi, den 10 Junii, gegeben, beſtund darinnen, daß Er bey den Aidgenoſſen weder umb klaine noch groſſe Hilf gearbeitet habe, iemanden zu überziehen, es werde ſich mit Warheit nimmermehr erfinden, und müſſe Er erkennen, daß es von ſeinen Mißgönnern erdicht ſeye, damit ſie ihnen bey Kaiſ. Maj. Gnad, Herzog Ulrichen aber Ungnad und Unluſt, und ſo vil an ihnen iſt, ſein Landſchaft wider ihn ufwicklen, und unruhig machen möchten; wobey Er ſich weiter beklaget, daß ſeinen Mißgönnern Glauben gegeben, und Er nicht darüber gehöret werde, wordurch Ihm Urſach gegeben würde, Nachtrachtung zu haben, wie Er ſich vor dergleichen verhüten möge, doch nicht anderſt, dann mit Kaiſ. Maj. und ſeiner Herrn und Freunde Hilff, und als einem frommen, Kaiſ. Maj. gehorſamen Fürſten zu thun wohl gebürt, und was Ihme GOtt, die Natur und das Recht zugibt, mit letzlicher Bitte, Kaiſ. Maj. da derſelben anders fürgehalten wäre, oder würde, dem nicht Glauben zu geben, und wider Ihne ſeinethalben unverhört leichtlich nichts ausgehen zu laſſen,,.

In dem Anfang des Julii ſchrieb der Herr Cardinal von Gürck abermalen an Herzog Ulrichen, wie Kaiſ. Maj. begehrt, daß der Anſtand zwiſchen Ihm, Herzog Ulrichen, und ſeinen Widerparten, den Herzogen von Bayern, und denen von Hutten, ſo er bereits den 18

Mart.

Mart. biß auf Johannis Baptiſtæ verſprochen, noch biß auf Mariæ Magdalenæ erſtreckt möchte werden, damit man hierzwiſchen Tag anſetzen, und gütlich darinnen handlen könne. Herzog Ulrich antwortete auf dieſes Schreiben, „daß Er vor diſer Zeit Kaiſ. Maj. zu underthänigem, dem Cardinal aber zu freindlichem Gefallen bewilligt und angenommen, gegen Baiern und Hutten mit der That und Schrifften biß auf Johannis Baptiſtæ ſtill zu ſtehen; daß Er es auch alſo bißher gehalten, unangeſehen, daß Er auf ſein vilfältig Anſuchen biß dato nicht verſtändiget, ob ſein Widerthail gleichen Stillſtand auch bewilligt habe, oder nicht? deſſen aber ungeachtet wölle Er nochmahlen Kaiſ. Maj. und dem Cardinal zu Gefallen, mit der That biß Mariæ Magdalenæ, ſo fern ſeine Widerthail ſolches auch annemmen, und es der Cardinal Herzog Ulrichen zuſchreiben würde, Kaiſ. Maj. Begehren nach, mit Schrifften aber biß Johannis Baptiſtæ, laut ſeines vorigen Bewilligens, innhalten: So habe es an Ihm nicht ermanglet, daß ſeine Räth uf zuvor angeſetzten Tag nicht kommen ſeyen, ſondern weil ſie mit notürfftigem Glait nicht verſehen worden, mit dem ferneren Erbieten, den Tag, wie ihn der Cardinal anſetzen werde, durch ſeine Räth zu beſuchen, doch daß ſie mit notürfftigem Glait verſehen, und ihnen daſſelb zeitlich zugeſchickt werde„.

Was Herzog Ulrich in erſtgedachtem Schreiben dem Herrn Cardinal von Gürck verſprochen,

nämlich biß Johannis Baptiſtæ auch in Schrifften wider ſeine Feinde ſtill zu ſtehen, das hat er pünctlich erfüllet, indem erſt nach ſolcher Zeit, unter dem 1. Sept. ſeine Vertheidigungsſchrift wider alle Auflagen und Verläumdungen derer von Hutten in öfentlichem Druck erſchienen, und an Kaiſ. Maj. ſelbſt, wie auch an alle Fürſten, Grafen und Herrn, zu ſeiner nothdürftigen Rettung verſendet worden. Dieſe Piece iſt um ſo wichtiger, als daraus der ganze Verlauf der Sachen mit denen von Hutten kann zuverläßig erkannt, und beurtheilet werden, folglich ein ſolches Document, das wir zur Ergänzung unſerer Geſchichte unſern G. Leſern nicht vorenthalten können, da zumal ein Exemplar davon zu ſehen denen allerwenigſten möglich iſt. Daſſelbe iſt ſeinem ganzen und vollen Innhalt nach alſo geſtellet: „Ausſchreiben des Durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Ulrichen, Herzogen zu Würtenberg, ꝛc. ꝛc. an alle Chur-Fürſten und Stände des H. Röm. Reichs, ꝛc. aus was Urſachen Hanß von Hutten entleibt worden: darinnen die ganze Hiſtori, kurz und gründlich, von Anfang biß zum End begriffen, und alle denen von Hutten ausgangne Schriften, diſer That und Handels halber, widerlegt worden.

„Allen und ieden Churfürſten, Fürſten, Gaiſt- „und Weltlichen, Prälaten, Graven, Frey- „herrn, Ritterſchafft, Frey- und Reichs-Stätt- „ten, Gemeinden, Vögten, Ambtleuten, Pflee-

„gern,

„gern, Schuldthaißen, Ammannen, Richtern, „und dergleichen, ꝛc. Entbiethen Wůr Herzog „Ulrich, von Gottes Gnaden Herzog zue Wůrt- „tenberg undt Teckh, Graf zu Mômpelgardt, ꝛc. „Unſer freundtlich Dienſt, und was Wůr Liebs „und Guets vermôgen, zuvor, ꝛc. Hochwůrdig, „Hochgebohrn, Ehrwůrdig, Wůrdig, Wohl- „gebohrne, Edle, Fůrſichtig, Ehrſame, Weyſe, „Liebe Oheimen, Schwâgere, Herrn, Freundt, „und Liebe, beſondere und getreue. Uns zwey- „flet nicht, Ew. Ld. Freundtſchafft, und Euch „allen ſey ohnverborgen, die lâſterliche, ſchandt- „liche, unehrliche, lugenhafftige, erdichte, und „gůfftige Schmach-Schrifft, ſo Ludwig von „Hutten, zuem Thail fůr ſich ſelbs, und zuem „Thail mit ſeinen Sôhnen, und andern von „Hutten, wider uns haben laſſen ausgehen, „darinn ſie anregen, und fůrgeben, daß Wůr „ihren Sohn, Brueder, und Vettern, Hanßen „von Hutten, als ein ohnverſchuldten Edelmañ, „wider GOtt, Natur, Ehr, Recht, und alle „Menſchlichkait, grauſamb, ſchandt-unehr- „lich, ufſâtzig, ohn alle Beſchuldigung, Ver- „zug, Anklag, unbeſorgt, tyranniſch, ůber ſeine „getreue Dienſt, tugendtlich und wohl halten, „ermordet und erhenckht haben ſollen. Damit „ſie underſtanden, Uns in Ew. Ld. Feindtſchafft „einzuetragen und zue verklagen, wie bôß- ſchand- „lich und lâſterlich wůr an ihme gehandlet, dar- „auf wůr geſetzten Landtfrieden, in Verbruch „deſſelben, Aacht und Aberacht, und andere „Poen des Rechten gefallen, und damit unßer

„Fůrſt-

„Fürſtlich Ehr, Würhde, und Regierung ver-
„würckhet haben, und alſo unßere Verwand-
„ten und Underthonen, Ihrer Verpflichtung
„Uns zuegethan, ledig und fürther Uns nicht an-
„hängig, ſondern abweichen: Ihnen von Hut-
„ten, und ihren Anhängern, wider Uns, bey-
„ſtändig ſein ſollen, alles laut fernern Inhalts,
„Ihres erlogenen Ausſchreibens, allenthalben
„ausgangen. Dardurch ſie alſo uffsätzlich, be-
„trüeglich und fälſchlich underſtanden, Ew. Ld.
„und Euch nicht allein wider Uns, zuem Mißfal-
„len zue bewegen, ſonder auch einzueführen und
„dahin zuebringen, daß Ew. Lbd. und Ihr von
„uns abweichen, abwenden, und abfallen, und
„ihnen ihren verkehrten, falſchen, boßhafftigen
„und unbillichen Fürnemmens, gegen Uns, Hilff,
„Rath, und Beiſtandt thuen ſollen. Wiewohl
„Wür nun von Jugendt auf, ohne Ruehm zu
„mellden, Uns gefliſſen, und alſo herbracht ha-
„ben, niemandt wider Recht und Billichkait,
„mitt Wortten, Schrifften, Thaaten und
„Schmähen, zuethuen, ſonder uns deſſelben ge-
„gen beederley Geſchlechten, hohes und nider
„Standes, enthalten; So hat doch der trew-
„loß, falſch, verrähteriſch, Flaiſchböſwicht,
„Hannß von Hutten, über und gegen unſere
„vilfältige Gnad, Trew und Guettachten, ſo
„wür ihme, für all andere unßere Diener bewi-
„ſen, ſich ſo undanckbarrlich, untrewlich, fälſch-
„lich, verrätheriſch, ſchandt- und läſterlich gegen-
„und bey uns gehalten, erzaigt, und an unß ge-
„fahren, über unßere Gnad und Trew, auch dar-
„nach

„nach ernſtlich und betrohlich Warnung, da es
„uns weiter zue gedulden nicht menſchlich gewe-
„ſen, dardurch wůr zue letſt, uff das höchſt ver-
„urſacht, gegen ihme, nach ſeinem Verſchulden,
„und umb ſeine groſſe Bößwichts ſtůckh, an uns
„begangen, mit Straff an ſeinem Leib und Leben
„zuehandlen, daß wůr auch alſo gethun, in Ge-
„ſtallt, und wie wůr ſolches, nach vermög des
„Heyl. Reichs haimlichen Gericht, und nach
„freyen Stuels Ordnung und Rechtſazung, zue
„thuen, Recht, Fueg und Macht gehabt haben,
„wie Ew. Ld. und Ihr das alles, durch diß Unßer
„Ausſchreiben, nachvolgendt wahrhafftigem
„Bericht, verneminen werden, und nicht wie die
„von Hutten, umb ſein Mißhandlung, Uebel-
„that, und Bößwicht ſtůckh, wie oben gemellt, an
„ſeinem Leib und Leben geſtrafft, haben wůr deſ-
„ſelben kein Schewen getragen, ſonder ſelbs ge-
„öffnet, und alſo baldt darnach an Ew. Ld. und
„Euch, und möniglich wöllen außſchreiben, da-
„mit Sie wiſſen, daß Wůr, doch uſſerthalb
„Ruehm zue reden, als ein frommer Fůrſt, ſon-
„derer Liebhaber undt Auffenthalter deß Adels,
„denſelben Hannßen von Hutten, als einen von
„Adel gebohrnen, nicht ohn merckhlich Ver-
„wůrckhung und Urſach, entleibt, ſonder aus
„ſeinem Verſchulden und Mißhandlen, dar-
„durch wůr, menſchlich zue reden, nicht allein
„größlich verurſacht, ſonder wohl getrungen,
„gegen ihme mit Straff dergeſtalten zuehandlen,
„nachdem wůr von ihme, wie Ew. Ld. und Ihr
„hernach berichtet werden, und bey Euch ſelbſt
„menſch-

„menſchlich wohl erachten mögen, uff das höchſt „und unleidenlich belaidigt, verurſacht und be„wegt worden. Aber unßere Herrn, Freůndt, „aigne Råht, und andere, haben bey uns fleißig„lich angehallten, und gebetten, daß wůr mit „ſolchem Ausſchreiben in Ruhe ſtehen, und nicht „allein der Todten, ſonder auch der Lebendigen, „die es belaidigen möcht, hierinnen verſchonen „wöllen. Und dieweil wůr ihnen ſolches zue „mehrmahlen abgeſchlagen, mit Anzaigung, „wie beſchwehrlich uns das were, die Urſach und „Geſtallt unßerer Handlung zu verhallten, und „daß Ußſchreiben zue underlaſſen, So haben „doch darauff unßer Innerlichſte und liebſte „Freůndt, uns deßhalb ferner, und ſo ſtreng „erſuecht und gebetten, mit Erinnerung und „Vermahnung, ſie wollten doch Ihr Leib, Gueth, „und all ihr Vermögen, freůndtlich, trewlich und „ungeſpert zu uns ſetzen, darumb auch ie billich „were, daß wůr ihnen in dem Fall folgeten und „zue Willen wůrden, ſo doch ſie, die von Hut„ten, noch zuer Zeit nichts außſchriben, darbey „ſie auch uns zuer ſelben Zeit, mit dem gemei„nen Außſchreiben, ſtill zue ſchweigen bewegt. „Darneben Kayſ. May. unßer allergnädigſter „Herr, und Ihr May. Commiſſarien, hievor„nen mit Namen geſetzt, uns weiter gebetten, „und erſuecht, mit Außſchreiben in Still und „Rhue zue ſtehen, denen wůr zue underthönigem „Gehorſamb, freůndtlichen Gefallen, und „Willfahrung, alſo verzogen, und ſtill geſtan„den, biß die von Hutten die bemellt ihr låſter„lich

„lich, ſchandtlich, lůgenhafftig, erdicht, und
„gifftig Schmach-Schrifft, wider uns unſchul-
„diglich und unbillich, aber ihrethalb ganz ver-
„kehrlich, fålſchlich, betrůeglich und unehrlich ha-
„ben laſſen allenthalben außgehen, derhalben
„lenger ſtill ſtehen, uns ganz unleidenlich, ſon-
„der erfordert unßere Notturfft und natůrlich
„Gegenwöhr, zue Rettung unßers Fůrſtlichen
„Standts, Ehren und Wůhrde, die untrew,
„betrůegenlich, lugenhafftig und verråtheriſche
„Handlung und Bubenſtuckh, Hannßen von
„Hutten, zueröffnen, ſeines Vatters Ludwigs,
„ſeiner Vetter und Brůeder Außgieſſen, mit
„Wortten und Schrifften abzuewenden. Und
„ob wůr das nicht allweegen mit höfflichen und
„zůchtigen Wortten thuen werden, ſo wöllen
„Ew. Ld. und Ihr dem zuegeben, daß wůr, als
„der angetaſte, hoch verurſacht, den Handel
„nach der Långe, wie der geſtalltet, und ſich be-
„geben hat, nottůrfftiglich zu erzehlen, und dar-
„bey unßern Widerwertigen, mit der Maß, alß
„ſie uns durch ihre låſterliche Schrifften und
„Wortten verurſachen, auch mit zuegehörigen
„verſtendtlichen Wortten und Schrifften zuebe-
„gegnen. Und bezeugen uns zuevorderſt mit
„GOtt, Ew. Ld. und aller Erbarkait, daß uns
„mitt ermellten erdichten lugenhafftigen Schriff-
„ten und Zuelegungen, deren von Hutten, Ge-
„wallt und Unrecht beſchicht, wie wůr ſolches
„mit rechter Warheit anzaigen wollen, ob wůr
„aber ſelbige lange Schrifft, in einem oder mehr
„Articul auß Ueberſehen, oder ſonſt redlicher Ur-
„ſachen,

„ſachen, mitt außtruckhenlichen Wortten, nicht
„ſonderlich würden anregen, oder verandtwor-
„ten, iſt doch unßer Gemüeth und Will, daß
„wür derſelben nicht bekantlich, wöllend auch
„damit, ſtillſchweigendt, darein nicht gehallten,
„ſonder die in Gemein widerſprochen haben.
„Wür bezeugen auch die Iniuri, Schmach
„und Unrecht, ſo uns von denen von Hutten,
„lugenhafftiglich, wider GOtt, natürliche Bil-
„lichkait, Ehr, Recht, geſetzten Landt-Friden,
„und alle Erbarkait, ihrethalb unehrlich, fälſch-
„lich und betrieglich zuegelegt, dargegen unßer
„Notturfft zuegebrauchen, wür uns, als einem
„frommen löblichen Fürſten, Gegenwöhrweiß,
„und ſonſt zue thuen, wohl gebühren mag,
„Und wöllen Ew. Ld. und Euch darauf, Ge-
„ſtallt und Herkommenhait des Handels, nach
„der Geſchicht wahrhafftiglich berichten, wie
„nach volgt, mitt freündtlicher Pitt, gnädigſt
„und gnädigem Anſinnen und Begehren, Ew.
„Ld. und Ihr, als Liebhaber der Wahrheit,
„Ehr und Erbarkait, wöllen ſolchen unßern
„nachvolgendten wahrhafftigen Bericht, gueth-
„willig, und mit guetem Fleiß, unverdrießlich
„vernemmen, und Glauben geben, Ew. Ld. Hof-
„geſindt, Underthonen, Verwandten, Freünd-
„ten und Gſellen, auch eröffnen, und wa Ihr
„diß, von uns in argem gedachten, höreten ge-
„denckhen, uns uff nachgeſetzten Bericht, zu
„entſchuldigen und zue verantwortten.

„Und hatt der Handel im Grundt die Ge-
„ſtallt,

„ſtallt, daß wür Hannßen von Hutten, zue ei-
„nem Diener angenommen, in unßer Cammer,
„uns gegen ihme mit ſondern Gnaden und Gaa-
„ben, für alle unßere Diener erzaigt, und be-
„wißen, nicht allein als ein gnädiger Herr gegen
„ſeinem Dienèr, ſondern wie ein Vatter, ge-
„gen ſeinem Sohn, und ein getrew Gſell gegen
„dem andern, und zum öfftermahlen Gelltt, nicht
„allein 100: ſonder 200: oder 300. fl. ſo vil er
„begehrt hat, ihme gnädig mittgethailt, und
„gegeben, dann er deß unßerigen gewalltig ge-
„weßt, alſo daß ihme von Uns und unßern Ambt-
„leüthen unßers Hoffs, gar nichts abgeſchlagen,
„wie auch die Verwalther deſſelben, unßerer
„Aembter, unßers Hoffs, deſſen ſondern Be-
„felch gehabt, ihme alle Ding, ſo er begehre,
„mittzuethailen, nicht weniger als uns ſelbs,
„als auch geſchehen, und offenbahr am Tag ligt.
„So haben Wür ihme auch unßern Leib, Gueth,
„und was uns GOtt zeittlichs verlihen, vor
„andern vertraut, und ſo verr zimb- und menſch-
„lich geweßen, wür ihme auch Seel und Ehr
„vertraut hetten, haben ihn alſo für den geheimb-
„ſten unßerer Cammer gehalten, und ſein ihme
„mitt ſondern Gnaden gemeindt geweßt, wa
„wür ihne in Nöthen geſehen, daß wür ihme
„ungeſchewt Sterben und Verderbens, in aig-
„ner Perſohn, unßer Hilff, Raht und Beiſtandt
„gnädiglich und trewlich zuegeſetzt, und gethun
„hetten, nicht weniger als unßerm aignen Leib.
„Ueber das alles und ſolches unangeſehen, hat
„derſelb falſch, trewloß, verrähteriſch, undanck-

„bare Böſzwicht, Hannſz von Hutten, böſzlich,
„ſchandtlich, trewloſz, untrewlich, fälſchlich, be-
„trüeglich, und verrähteriſch, wider GOtt, na-
„türliche Schuldt und Danckhbarkait, an uns
„gefahren, und gehandelt, wie volgt.

„Er iſt über ſein Handt gegebene gelobte Trew,
„uns trewloſz und brüchig worden, und ſo wür
„ihn darumb zue Red geſetzt, uns das nicht ver-
„neint, als er auch das nicht können verneinen,
„oder in Abred ſein, ſonder underſtanden, uns
„das weinendt abzuebitten, ihme ſelbs deſzthalb
„offt den Todt gewünſcht, auch alſo gebärdet
„undt erzeugt, als ob er ihm ſelb den Todt woll-
„te zuegefüegt haben, und uns darumb umb
„Raht gebetten, wie er doch mit Fueg aus
„Teutſchlandt, in frembde Landt komen möcht.
„Zuedem ſo hatt er uns auch vilfältig, bey hoch-
„und nidern Ständen, fälſchlich und verrähte-
„riſch verlogen, undt uns ausgegoſſen, uns
„hoch- und hart zue verunglimpfen underſtan-
„den, wie ſolches beweiſzlich, und zuer Zeit mag
„dargethun werden, in Meinung darmit fürzue-
„biegen, und ſo ſein boſzhafftige Handlung
„an Tag bracht würde, dieſelbe damit zue be-
„ſcheinen, darumb Wür, ſo uns das fürkom-
„men iſt, ihne nicht mehr dann einmahl zue Red
„geſtellt, ernſtlich geſtrafft, gewarnet, und
„gnädig gebetten, deſſen ob- und mieſzig zue ſte-
„hen, mit ernſtlichem Trawen, wann er das
„mehr thuen werde, ſoll er wiſſen, daſz er uns
„das nicht mehr abweinen noch abbitten, noch
„wür

„ wůr es von ihm leiden, ſonder dargegen ernſt-
„ lich, ſo ferr unßer Leib und Gueth raiche, hand-
„ len werden. Daß alles, undt über iezgemellte
„ unßere gnädige Straff, Bitt, und darnach
„ ernſtliche Warnung und Betrohung, iſt er
„ nicht erſåttigt noch růewig geweßt, ſonder hat
„ darůber uns, an unßern Fůrſtlichen Wůhr-
„ den, underſtanden anzuetaſten, und zue be-
„ krånckhen, mit denen und dergleichen Wort-
„ ten im Grund, Er ſey in Ungnaden bey uns,
„ und ſo er alſo mit Ungnaden von uns und hin-
„ weg komm, wölle er von uns Urſachen anzei-
„ gen, daß wůr keines Fůrſten und Ehren werth
„ ſeyen. Solches iſt von ihme beweißlich, So
„ hatt er auch mitt Lugen und Unwahrhaiten böß-
„ und uffſetzlich geredt, daß wůr einen Knecht
„ gedingt, und beſtellt, der ihn erſtechen ſolle, Iſt
„ auch beweißlich; Zu dem allem hatt er uns, mitt
„ erdichter geſtiffter Luegen zuegemeſſen, und von
„ uns außgeben, daß wůr Ehrenreich Frawen-
„ Bild, löblichs ehrlichs Stammens, Na-
„ mens und Herkommens, ſo ſich gegen uns und
„ möniglich wohl gehallten, ſollten underſtan-
„ den haben, und fůrgenommen, an ihren Eh-
„ ren zue ſchwåchen, ſchmåhen, und unßern un-
„ gebůrlichen Willen mit ihnen zu vollbringen,
„ und da ſie unßern Willen nicht thuen, wůr ſie
„ ſchlagen wollen, mitt vilen ungeſchickhten
„ Wortten, deren wůr ietzo zum beſten geſchwei-
„ gen, deß uns dann nicht wenig zue Herzen gan-
„ gen, und billich unlittenlich geweſen, in Be-
„ trachtung, was Unrahts in vil Weeg daraus

 „ leicht-

„leichtlich hett mögen erwachßen. Ueber daß
„wůr alle unßere Tag Frawenſchändern häßig
„und zuewider geweßt, und noch ſeyen, darne-
„ben wollen wůr zue Ehren und Verſchonung
„anderer hoch- und nider Standts Perſohnen,
„etlich namhafft Articul fůrgehen, in denen
„Hannß von Hutten, ſchandtlich, bößlich, un-
„trewlich, und unehrlich gegen uns geſinnet;
„Diße und vil andere Bößwicht ſtůck, Trutz,
„Hochmueth, und Verachtung, ſeindt die ge-
„trewe Dienſt, die er uns bewiſen hat, undt
„die obgemellte unßere ſondere Gnad und Guet-
„that, ihme vor allen andern Dienern beſche-
„hen, So wůr deß nun eines Thails ſelbs von
„ihme gewußt, zuem Thail ſonſt aigendtlich er-
„fahren, ſein wůr auf das allerhöchſt wůr immer
„ſagen und ſchreiben könden, ſchwehrlich be-
„wegt, belaidiget und erzůrnt worden, in Be-
„trachtung unßerer großen Gnad und Trew,
„und dargegen ſeiner ſo unmenſchlichen Un-
„danckbarkait, und boßhafftigen, verrähteri-
„ſchen, Untrew, über unßer gnädige Bitt, War-
„nung, und ernſtlich Trohen, wie oben erzehlt,
„ihme beſchehen, und haben ſolches alſo ſchwehr-
„lich behertzigen mießen, und zweyflen auch nicht,
„Ew. Ld. Ihr und Meniglich, nicht allein Chriſt-
„glaubige, ſonder auch all andere, Tůrcken,
„Hayden und Tartarn, die menſchlicher Ding
„thailhafftig ſein, und denen ſolches immer fůr-
„kombt, werden aus aigner Vernunfft, und
„ſelbs Bewegnuß, ab der böſen verrähteriſchen
„Undanckhbarkait und Untrew, ein menſchlich

„Miß-

„ Mißfallen und Mittleiden mitt uns haben, und
„ wohl erachten, und ermeſſen können, daß
„ menſchlich zue reden, nicht wohl müglich ge-
„ weßt, uns höher und beſchwehrlicher zuebe-
„ wegen, undt zu belaidigen, dann durch ſolche
„ unmenſchliche Undanckhbarkait, boßhafft, falſch
„ und verrähteriſch Untrew, deß, dem wür am
„ allergnädigſten geweßt, am höchſten vertrawt,
„ und am mehiſten Guetthat bewißen, undt er-
„ zaigt haben, und können bey uns ſelbs nicht
„ achten, daß kein verſtändig Menſch, er ſey
„ gleich Chriſt, Türckh, Hayd, oder Tartar, uns
„ verargen möge, daß wür die böſe, verrähteri-
„ ſche, undanckhbare Handlung, Hannßen von
„ Hutten, ſo hoch behertzigt, und zue ſtethen Un-
„ gnaden gefaßt haben.

„ Darauf wür denn ferner verurſacht worden,
„ ihn ſelbs ernſtlich darumb zue Red zueſtellen,
„ daß wür auch gethun, ihne ſelbs under Augen,
„ auch darnach bey Fürſten und Herrn, Edlen
„ und Unedlen, einen trewloſen, verrähteriſchen
„ Flaiſchböſwicht geſchuldigt und geſchollten, und
„ darbey geſagt, daß er menſchlich zue reden, alſo
„ übel an uns gefahren, als Judas an unßerm
„ HErrn und GOtt, beſonder vor denen, die ih-
„ me vor andern geheim waren, der Meinung,
„ ihme ſolches vorzuebringen, als auch geſchehen
„ iſt. Und iſt darauf ohn unßer Erlaubtnus von
„ uns hinweg geritten, und hinder ihm gelaſſen
„ ſein Handtſchrifft, darinn er Urlaub von uns
„ begehrt, und genommen, deß wür alſo ſeyn laſ-

„ſen, und ihme darüber kein gnädige Erzaigung
„noch Verwohnung mehr gethan, weder mitt
„Schrifften, Wortten noch Werckhen. Dann
„wiewohl die von Hutten, mitt unßrer aignen
„Handtſchrifft, ihne zu uns beſchriben, iſt wahr,
„aber lang zuvor, und ehe wür ihn von obge-
„mellter ſeiner Bößwichtſtückh, als oblauth, ei-
„nen trewloſen Flaiſch-Bößwicht geſcholten,
„vor ihm ſelbs, auch Fürſten, Freyherrn, und
„andern, und gar nicht darnach beſchehen, mag
„uns auch mitt Wahrhait, gar nicht zuegelegt
„werden. Dann wiewohl wür ihne allſo ge-
„ſchuldigt und geſcholten, und er von uns gerit-
„ten, und durch ſein nachgelaßne Handtſchrifft
„Urlaub von uns genommen, wie gedacht, wür
„von ſeinetwegen zue vilmahlen angeſuecht und
„gebetten worden ſein, ihn zue begnaden, ihm
„zue ſchreiben, und wider anzuenemmen, haben
„wür es doch ſtrackhs abgeſchlagen, und ſo wür
„darauff weiter pittlich angelangt, daß wür doch
„andren verwilligen und vergunden wolten,
„ihm zue ſchreiben, wider zuekommen, haben
„wir doch daſſelbig auch abgeſchlagen, und nicht
„vergunden noch verwilligen wollen, ſonder dar-
„bey geſagt, daß wür ihme nicht ſchreiben, noch
„andern zue ſchreiben willigen, noch uns gegen
„ihme einiges Urtheils, in keinen Weeg begeben
„wöllen, und ihn darauf noch weiter keiner Be-
„gnadigung noch gnedigen Schirmbs oder
„Schutz, weder mitt Worten, Werckhen, noch
„Gebärden, vertröſtet, aus deme wohl zue ver-
„nemmen, daß wür ihme darüber nicht geſchri-

„ben,

„ben, noch einige Vertröſt- oder Begnadigung
„erzaigt haben, als auch die gründtliche Wahr-
„hait iſt. Darüber hat er ſich wider an unßern
„Hoff gethun, und bey uns keine Begnadigung
„noch Gnaden-Schein, ſonder Mißfallen und
„ernſtliche Erzaigung befunden, wie er dann zu-
„vor, als oblauth, Warnung und Trähen hat
„empfangen. So ſich nun gefuegt, daß wůr
„anderer Sachen halb, reithen wöllen, und er
„ſich darzue geſchickht, mitt uns zue reitten, iſt
„er darauff gewahrnet und vermahnt worden,
„er wiſſe wohl, was er mit uns zuethuen und zue
„ſchaffen hab, und wie er mit uns ſtandt, alſo
„und dergeſtallt, daß ihme nicht zue rahten ſey,
„mitt uns hinaus zue reithen, oder da er ie reü-
„then wollt, daß er ſich ſelbs in Acht hab, dann
„es möcht leichtlich ein Wortt das ander geben,
„daß er uns verurſacht, daß ein Unraht daraus
„erfolgen köndte, und dergleichen. Solche Ver-
„wahrnungen er nicht allein alle in Verachtung
„geſtellt, ſonder darüber ſich truzenlich merckhen
„laſſen, und gſagt, er wöll ſein Panzer anthuen,
„und mitt uns hinaus reithen, als er aber ſein
„Panzer damahlen zue Stuettgardten nicht ge-
„habt, hat er nachmahls zue andern, die noch
„im Leben ſein, geſagt, er wölle dannoch mitt
„hinaus reithen, er wiſſe wohl, wůr werden ih-
„me ſpitzige Wortt geben, ſo wölle er uns als
„ſpitzige und ſtolze Wortt widergeben. Deß-
„halb die von Hutten, mit Wahrhait nicht ſa-
„gen khönten, daß er uff unſer gn. Verwahrnen
„und Schein, unbeſorgt mit uns geritten ſey,

„daß alles iſt kundt und beweißlich. Als wür
„nun in das Feldt khommen, und er in obge-
„melltem Trutz und Poch, uns nachgeritten, ha-
„ben wür alle unſere Diener vor uns hinziehen
„laſſen, der Meinung, unßere Sachen mit ihme
„auszuerichten, und in ein Holz geritten, dar-
„durch wür von Stuettgardten auf Böblingen
„zue, haben mießen reüthen, dahin er dann uns
„nachgefolgt, daß wür aber aus keinem gnäd.
„Verwahrnen noch Vertröſten, geſchehen laſ-
„ſen. Als wür nun der Enden kommen, haben
„wür uns gegen ihm under Augen gewendet,
„und gedachte ſeine Untrew, falſche, verrätheri-
„ſche, lügenhafftige und läſterliche Bößwichts-
„ſtuckh, ſo er an uns, als gemellt, begangen,
„mit Ernſt fürgehallten, und als er die nach-
„mahls nicht verneinth, zu ihm geſagt, Siheſtu,
„du Trewloſer, verrähteriſcher Flaiſchbößwicht,
„ich hett wohl Macht, dich zu erwürgen, und
„an diſen Baum, ain Aichen zaigendt, wiewohl
„er keins grüenen Baums wehrt war, henckhen
„zue laſſen, und darbey hallten und zueſehen,
„dann daß ich mich mitt aigner Perſohn, in ei-
„nige Gefährlichkait meines Leibs, mit dir bege-
„be, Aber ich hab das nicht wöllen thuen, ſon-
„der bin alſo da, und will ein Freyſchöff ſelbs
„gegen dir ſein, und dein an uns begangen Böß-
„wichtſtuckh gegen deinem Leib und Leben hand-
„len, und dir thuen, was dir zuegehört, wie
„ich als ein Freyſchöff, wie du wohl waißt,
„Macht hab. Ihne darauff angeſchryhen, daß
„er ſich ſeines Leibs und Lebens wöhren ſoll, und

„darauff

„darauff zu ihme genahet, und in Crafft Kayſ.
„Recht Freyhait, dem freyen Stuel heimlicher
„Gericht gegeben, ihne an ſeinem Leib und Le-
„ben, umb ſeine begangene Böſſwichtſtuckh, zue
„ſtraffen fürgenommen, und haben im ſelbigen
„dannoch milter und weniger gehandelt, denn
„wür als ein wiſſender Freyſchöff, gegen einem
„ſolchen Böſſwicht, Macht gehabt, ihne auch
„mitt Roß, Harniſch, und Gewöhr, nicht der-
„maſſen überrüſt, noch, wie die von Hutten lugen-
„hafftig anzaigen, ungewarnet angegriffen und
„übereilet. Daß wir aber ſeinem todten Cörper
„ein Gürtel an den Halß gelegt, iſt die Wahr-
„hait, und darumb beſchehen, daß wür Urſa-
„chen anzaigten, ſeiner Entleibung, nemblich die
„obgemellte Böſſwichtſtuckh, darbey gemerckht
„würde, wie uns nach ſeinem Verſchulden ge-
„pürth hat, wür haben uns auch ſolcher unſſerer
„Handlung nicht geborgen, ſonder alsbald dar-
„nach ſelbs eröffnet. So vil dann ferner die
„obberüehrt lugenhafftige Schrifft, von Ludwi-
„gen von Hutten ausgangen, anfangs anzaigt,
„als ſollten wür Hannſſen von Hutten, ſeinen
„Sohn, unverſchuldt ermordt und zue ſchmä-
„hen begert haben, zue dem in andern ihren
„Schrifften, deren von Hutten, der gedacht
„verrähteriſch Flaiſchböſſwicht, Hannß von Hut-
„ten, genendt und gehaiſſen würdt, ein unver-
„leimbdter, unſchuldiger, Ehrenfrommer des A-
„dels, oder Edel Menſch, von uns ermordet.
„Bezeugen wür, daß aus unſſerer wahrhafften
„Erzehlung der Geſchicht, ſich lauter befindet,

„daß uns mitt ſolchem Zuelegen deren von Hut„ten, gröſslich Unrecht beſchicht, lugenhafftig„lich uff uns ausgegoſſen würdt. Dann wür „ihne keines weegs ermordt, ſonder als ein Ue„belthäter, trewloſen, verrähteriſchen Böß„wicht, umb ſein Verſchulden geſtrafft, wie „erzehlt iſt, und wür als ein Freyſchöff zue„thuen, guet Macht und Recht gehabt, Es kan „auch bey keinem Verſtändigen, kein Mordt ge„achtet werden, als wür auch keinem Mord noch „Mörder hold geweßen. Undt wer uns deßhalb „ein Mord zuemißt, der thuet uns unrecht, undt „leugt uns ſchandtlich an, und iſt an ihm ſelbs, „deßhalb Ludwig von Hutten, ſeine Söhn, undt „beſonder der jung Ludwig, ihre Vetter die „Hutten, ſich wohl enthalten, und daß mießig „ſtüenden, uns ſolches alſo mitt Lugen zuelegen, „und bedachten darbey den Todtſchlag, ſo der „junge Ludwig von Hutten, an dem jungen Gun„delsheimer begangen, wie redlich daſſelbe be„ſchehen ſey, iſt vilen Leuthen wißendt. Als „dann ferner die von Hutten ausſchreiben, und „anzaigen, wie die geſchickhten von der Land„ſchafft, ihnen Mißfallens und Klagens des Han„dels halb angezaigt, mitt dem Erbietten, dar„innen zue handlen, daß ſie, die von Hutten, ia „Laid deßhalb ſpüren und ſehen würden, achten „wür wohl, daß unßer Landſchafft uns der ge„ſchickhten, daß nicht bekandtlich ſein, ſonder „werden ſich gleichwohl, als uns nicht zweyflet, „ſich bey uns, als die getrewen Underthonen hall„ten, und die von Hutten und andere, nicht ab„wendig

„wendig machen laſſen, und für ſich ſelbs wohl
„wiſſen, darauff zue antwortten.

„So dann die von Hutten in ihrem Ausſchrei-
„ben entſchuldigen, ſagen, ſolch ihr Ausſchrei-
„ben, aus getrengter Noth, Vätter- Brüe-
„derlicher Lieb und Trew, und unßern unfürſt-
„lichen, unadenlichen ſchandlichen Wortten und
„Werckhen, und ander mehr Urſachen, bewegt
„zue ſein; darzue ſagen wür, wa gleich dem al-
„ſo, daß doch nicht, ſonder böẞlich von uns er-
„dicht und erlogen iſt, ſo were dannoch ſolche
„unehrliche ſchandtliche Schrifft, ihnen ſelbs,
„auch den ihren, Lebendigen und Todten, zu gueth,
„billich zue verhallten, Sie hetten auch ihr Tag-
„laiſten und anders, damitt Ludwig von Hut-
„ten hoch- und nidern Standt, betrüeg- und
„ſchandtlich eingefüehrt, und uffenthallten hatt,
„ohnerfolgt oder unverlengt in billichen Rechten,
„deß wür ihme an gebührlichen Orthen nie vor-
„gangen ſein, noch vorgehen wöllen, billich un-
„derlaſſen, dann wür unßer Tag anders nicht,
„dann wie einem frommen Fürſten gebührt, her-
„gebracht, und in unßerm Thuen und Laſſen an-
„derſt nicht dann uffrecht, beſtändig, und der den
„Adel, Erbarkait und Gerechtigkait lieb gehabt,
„und gefürdert hat, erfunden worden, anderſt
„mag uns mitt der Wahrhait, auſſerhalb
„Ruehm zue reden, nicht zuegelegt werden.
„Alsdann Ludwig von Hutten, im Ausſchrei-
„ben, vil Guetthat, ſo er uns bewißen hab, an-
„zaigt, und ſonderlich in dem er uns 10000. fl.

„ein

„ein Jahr lang vergebens gelihen, uff unßer ei-
„nig Brieff und Sigel, Iſt die Wahrheit, doch
„mit der Verſicherung, daß er uns, unßer Landt
„und Leuth darumb anzuegreiffen hab, mitt oder
„ohne Recht, Gaiſt- und Welltlichen, ꝛc. laut
„gemellter Brieff und Sigel, ꝛc. deren Datum
„ſteht uff Cathedra Petri ſchieriſt, darnach wi-
„derumb zue bezahlen. Aber über das, wiewohl
„es ein gelihen Gellt geweßt, und ein beſtimbte
„Zeitt die Bezahlung gehabt, und dieſelbige Zeit
„erſtreckht worden, und er ihme darinnen vor-
„behallten, iederzeit uff ſein Fordern, daß Gellt
„widerumb zue bezahlen, und es darůber 3. Jahr
„angeſtanden, ſo hat er doch darvon, und deßt-
„halb von uns, zuſambt dem Hauptgueth der
„10000. fl. empfangen und eingenommen, von
„iedem der dreyen Jahren 500. fl. welchen Zinß
„er auch mitt dem Hauptgueth, von uns haben,
„und dene nicht angeben, noch zue verzinßen an-
„ſtehen wöllen laſſen; Was nun Guethat oder
„Dienſt das ſey, und wie gleich einem Wucher,
„und ob es ihm ſelbs, oder uns zue guethem ge-
„ſchehen, geben wůr den Verſtändigen zuermeſ-
„ſen, deßhalb wůr ſolchs Anzugs billich von ihm
„vertragen pleiben, und als er anzaigt, uns ſei-
„nen Sohn vertrauth zue haben, iſt oben ge-
„hört, mit was Glauben, Gnaden und Gue-
„thaten, deßgleichen wie untrewlich, böß und
„undanckhbarlich er ſich gegen uns bewißen, ohn
„Noth wider zue äfern und zuerweittern. Der
„ſiben tödtlich Wunden halb, die Hannß von
„Hutten von uns: und derſelben fünff zueruckh,

„empfan-

„ empfangen haben ſoll, darzue ſagen wůr, daß
„ es der ſiben tődtlichen Wunden halb, auch er-
„ logen iſt, ſonder hat über eine: oder uffs hőchſt
„ zwo tődtliche Wunden nicht gehabt, wie die
„ Wahrhait und beweißlich iſt; daß er aber ſonſt
„ etlich andere unachtbare Wunden, und derſel-
„ ben eins Thails zueruckh empfangen hab, mag
„ wahr ſein, und hat ſich nach Gelegenhait der
„ Handlung und Mahlſtatt, alſo zuegetragen
„ und erhaiſchen; So dann er Ludwig, weiter
„ anzaigt, daß ſolches mit ſeinem Sohn gehan-
„ delt, ohn allen Verzug und Schuldigung,
„ darzu ſagen wůr, daß ſolches auch erlogen, und
„ erdicht, dann wůr ihn ſelb aigner Perſohn,
„ deßgleichen gegen Fürſten und Herrn, Edlen
„ undt Unedlen geſchollten und gezigen, ein trew-
„ loſen, verråhteriſchen Bőßwicht, als er auch
„ gewißt, und daß er, menſchlich zuereden, als
„ übel an uns gehandelt, als Judas mitt un-
„ ſerm HErrn GOtt, wie oben gemellt, und be-
„ weißlich iſt, wie kan dann er Ludwig, ſo ver-
„ meſſenlich, ohn einigen Grund der Wahrheit,
„ und mit der Lugen fürgeben, daß wůr ohn allen
„ Verzug und Beſchuldigung, gegen ſeinem
„ Sohn Hannßen gehandlet haben. Daß wůr
„ aber ſolches gethan haben ſollen, ohn alles vor-
„ gehend Klagen und Recht, darzue ſagen wůr,
„ daß wůr uns in dem gehalten haben, als ein
„ Freyſchőff, und wiſſendter darzue Macht, und
„ der Bőßwicht wohl verſchuldet hat, wie ob-
„ lauth. Und als Ludwig von Hutten ferner
„ anzaigt, als ſollten wůr durch dieſelben, unßer

„ Hand-

„Handlung, verwürckht haben unßer Fürſtliche
„Ehr, Regierung, und ſo vil, daß unßere Un-
„terthonen, Diener, und Lehenmänner, uns ih-
„rer Pflicht nach, weitter nicht gewerttig ſchul-
„dig zue ſein, ſonder ihm und ſeinem Anhang,
„räthig, beyſtändig, und behilfflich ſeyn ſollen,
„mitt ferrer Erzehlung ihrer ausgegangenen
„Schriften, darzue ſagen wür, daß wür nicht
„geſtehen, iſt auch die Wahrheit nicht, daß wür
„durch obgemellte Handlung, in Crafft der Kayſ.
„und des H. Reichs heimlicher Gericht und frey-
„en Stuels Rechten und Freyhait, als oblauth,
„an einem verſchuldten Böſzwicht und Uebelthä-
„ter gibt, ichzit verwürckht haben, noch in ei-
„nigen Weeg deßhalb ſträflich ſein, ſonder al-
„lein gehandelt, deſſen wür Fueg, Macht und
„Recht gehabt, und mögen deßhalb Ehren und
„Recht leiden und geben, als wür auch zue thun
„hiemitt uhrbietig, an denen Orthen, undt vor
„denen Gerichten, dahin diſer Handel, nach
„ſeiner Natur und Aigenſchafft gehört, nach
„denen Rechten und Freyhaiten, in Crafft und
„Macht, welcher wür als ein recht Freyſchöff ge-
„handelt, und dannoch millter, dann uns die-
„ſelben Freyhait und Recht zuegeben, achten
„auch ſolch Recht, Bott, und Handel gemäß, or-
„denlich und gnuegſam zueſein. Ob aber ie-
„mandts von unßern Widerwertigen ſich an-
„maßen würdt, ſolches unßer Erbiethen nicht
„genuegſam zue ſein, So erbiethen wür uns deß-
„halb, für Röm. Kayſ. May. als unßerm aller-
„gnädigſten Herrn, und die gemeine Stände des

„Reichs,

„Reichs, Ihr May. und dieſelbe erkennen zue
„laſſen, ob daß gemellt unßer ordenlich Erbie-
„then gnuegſam, oder wůr darůber einig weiter
„Erbiethen, oder Recht zuenemmen, ſchuldig
„ſeyen, dem wőllen wůr alsdann, ſo vil an uns,
„auch Volg thuen. Verſehen uns demnach,
„daß die gemellte unßere Underthonen, Diener,
„und Lehenmann, ſich durch ſolch erdicht, erlo-
„gen, boßhafftig, uffſetzig Ausſchreiben, wider
„uns nicht raizen, noch einfiehren laſſen werden,
„ſonder ſich hallten, als die Getrewen, wie un-
„ſer Vertrawen zu ihnen ſteht, und das in keinen
„Zweyfel ſetzen. Dann diß ſchwehr und unlei-
„denlich, diente auch zuer Zerrůttung aller Er-
„barkeit, zue Nidertruckhung der Gerechten, und
„Guethen, und zue Handhabung der Bőſen,
„wann ein Herr einen, der ſein boßhafftiger, fal-
„ſcher, ſchalckhafftiger Diener geweßt were, umb
„ſein Boßheit, Untrew, und verrăhteriſche Bőß-
„wichtſtůckh, nicht ſollt, nach Geſtallt derſel-
„ben, und wie zuethuen, beſonderlich nach freyen
„Stuels Rechten, Macht haben zue ſtraffen,
„und ſo gebůhrlich Straff dargegen fůrgenom-
„men wůrde, wie diß Orths beſchehen, daß
„dann die Underthonen, Diener, und Lehenmañ,
„ihr Pflicht ledig ſein ſollten, was Ungehorſambs
„und Unglaubens auch das gebăhre, kan Ew.
„Lbd. und Mőniglich, der ſich Vernunfft ge-
„braucht, wohl erachten. Wie ſich ſonſten Lud-
„wig von Hutten verhallten, iſt Landtkůndig,
„dann wůr nicht gehőrt haben, daß er gemei-
„nem Adel ſonders gedient, es ſeye dann mit
„wuechern

„wuechern geſchehen. So iſt auch in Wahrhait
„die Geſchicht und Herkommenhait diß Handels
„geſtallt, wie wůr oben erzehlt, und E. Ld. und
„Euch hiemit zuerkennen gegeben. Aber das, ſo
„die von Hutten, wider uns geſchriben, oder
„ſonſt ausgeben, iſt ein eitel ſchandtlich, erdicht,
„lugenhafftig und geſtifft Ding, dardurch ſie un-
„derſtehen, das Uebel, und die ſchandtlich Hand-
„lung Hannßen von Hutten, darumb er ſein ver-
„diente Straff empfangen, zue verdeckhen und
„zuebeſcheinen. Deßhalb abermals, an E. L.
„und Euch, unßer freundlich Bitt, gůnſtig und
„gn. Anſinnen und Begehren, zuevorderſt Gott
„zue Lob, und der Wahrheit zue Steur, auch
„zue Handhabung der Erbar- und Billichkait,
„Ihr werden diſem unßerm wahrhafften Bericht
„glauben, und hergegen deren von Hutten lu-
„genhafftig und erdichten Schrifften, ſo von ih-
„nen ausgangen ſein, oder fůrohin ausgehen
„möchten, oder wůrden, keinen Glauben geben,
„noch Euch durch ihr geſtifft Anſuechen und An-
„rueffen, ihnen Hilff, Rath, und Beyſtandt zue
„thuen, wider uns, in einigen Weeg, bewegen
„laſſen, ſonder hiemit uns entſchuldiget und ver-
„antworttet haben. Wa auch E. L. und Ihr,
„oder die Ihren, von ihnen wider uns umb Hilff
„und Rath, angeſuecht werden, alsdann ihnen
„die abſchlagen, bey den Ewren abſtellen, wen-
„den und verhindern, und auch bedenckhen, und
„zue Herzen faſſen, wie bößlich, verrätheriſch,
„ſchandtlich, verächtlich und untrewlich der
„Flaiſchbößwicht Hannß von Hutten, über ſol-

„che

„che große Gnad, Guettaht, Gaaben, Trew und
„Liebe, an uns verfahren iſt, ſambt andeen Un-
„trewen, die uns vilfälltig, über all unſer Trew
„und Guettaht, begegnet ſein, ohn Zweyfel,
„wa E. L. und Ihr daß Wiſſen hetten, Ihr wür-
„den aus aigner menſchlichen Bewegnuß, ein
„getrew herzlich Mittleiden mitt uns tragen,
„und ſolchen helffen haſſen, und uns von wegen
„unßerer Unſchuld, Wahrhait und Billichkait,
„Ewer Hilff, Raht, und Beyſtand mittheilen,
„als wür uns gänzlich zue E. L. und Euch verträ-
„ſten, und das umb E. L. und Euch, frl. unge-
„ſparth unßers Vermögens zue verdienen, ge-
„gen Euch gn. zue beſchulden, gnediglich erken-
„nen, und zue Guetem nimmer vergeſſen wollen.
„Geben und mitt unßerm Secret-Inſigel zue
„End diſes getruckht, beſigelt in unßerer Statt
„Stuettgardt, uff Samſtag nach S. Aegidy,
„des H. Abbts Tag, Anno Domini 1516".

Das iſt die wichtige Schrift und Verantwor-
tung Herzog Ulrichs auf der von Hutten, wie
er es nennet, lugenhaft Ausſchreiben, wor-
innen auf viel andere Umſtände, die zu dieſer That
Gelegenheit gegeben, geditten wird, und wor-
aus erhellet, daß es nicht nur ein ſchnelles und auf
einmaal entbranntes Feuer, ſondern vielmehr ei-
ne durch viele Thathandlungen des Hannſen von
Hutten aufgeblaſene Flamme, und ein lang zu-
vor erkanntes und vor Augen ſtehendes Ungewit-
ter geweſen, dem er können, und muthwillig
nicht wollen ausweichen.

Zu Ende des Monats Auguſti haben die Herzoge von Bayern, beſonders Herzog Wilhelm, durch ihr ohnabläſſiges Einſprechen und Sollicitiren, die Sache bey dem Kaiſ. Hof ſo weit getrieben, daß zwey peremptoriæ citationes an Herzog Ulrichen ergangen; die eine von wegen der That an Hanſen von Hutten, ſeinem Diener, begangen, dadurch er in Aacht und Bann möchte erkennt werden, wo er nicht ſeines Thuns rechtmäſſige Urſach vor denen Nidergeſetzten von Kaiſ. Maj. wegen darthun würde: Die andere, von wegen daß er Steffan Weilern und Sebaſtian Wendel, Trompeters Tochtermann, über ettliche mahl widerhohlte ernſtliche Kaiſ. Mandat nicht allein Ihr Majeſt. nicht geſtellt, ſondern ſie noch in ſeinem Dienſt behalten, und daß Er ſeine Gemahlin die Zeit ihrer ehelichen Beywohnung, anderſt weder Ihm wohl angeſtanden, und Sie um Ihne verdienet, gehalten,,. Man ſiehet hieraus, wie die von Hutten die bayriſche Fürſten völlig auf ihre Seiten gezogen, und durch Sie wider Herzog Ulrichen bey dem Kaiſ. Hof agiret haben, obſchon die beyde Fälle weit von einander unterſchieden, und nicht hätten vermenget werden ſollen. Dieſe ohnvermuthete Citationes kamen nun Herzog Ulrichen ſehr ſeltſam vor, beſonders weil er in der Perſon zu erſcheinen dadurch erfordert würde; daher ſchrieb er an die Pfälziſche und Würzburgiſche Räthe, Herrn Ludwigen von Fleckenſtain Hofmeiſtern, und Herrn Peter von Uffäß, Probſten zu Comberg und Thummherrn

zu Würzburg, welche ſich Herzog Ulrichs in allen diſen Umſtänden auf das treu- und ernſtlichſte angenommen, Sie möchten bey Kaiſ. Maj. mit Fleiß arbeiten, daß ſolche Citationen abgeſchaft, oder doch der angeſetzte Tag etwas länger erſtreckt würde, und ſonderlich, daß Er, Herzog Ulrich, ſolchen Tag, wann er ſchon erſtreckt würde, weil Er ihn in der Perſon nicht beſuchen könnte, durch ſeine Abgeſandten erſtehen möge. Herzog Ulrich bekam ſo gleich von dieſen Räthen, ſeinen redlichen und guten Freunden, beſonders dem von Uſſäß, Antwort, des Innhalts: Daß Er die groſſe Gnad, darinnen Er bey Kaiſ. Maj. geweſen, durch diſe zwei Mittel am mehiſten verſchütt, oder doch gar heftig geſchwächet, erſtlich durch den Widerwillen gegen ſeiner Gemahlin, Ihrer Kayſerl. Majeſt. leiblichen Schweſter Tochter, und ſonderlich, daß Er die begehrte zween Männer zum Rechten für Ihr Kaiſ. Maj. bißher nicht ſtellen wollen, auch bißhero nicht ernſtlicher zu Kaiſ. Maj. geſandt habe, dardurch Er es dahin gebracht, daß es von Ihr Maj. vor einen Trutz aufgenommen werde; zu welchem diß auch nicht wenig geholfſen, daß Er beſchrayet, als ſollte Er bey Franckreich, und denen Schweizern, ſich um Hilff beworben haben, mit der angehängten Erinnerung, daß Er ſich gegen Kaiſ. Maj. demütige, dann es mit der Landtſchafft villeicht auch nicht ſo gar richtig, daß ſie Leib und Gut zu Ihm ſollten ſetzen, ſonderlich, wann ſie ſehen, daß Herzog Ulrich in die Aacht erklärt, und die Execution ſollte

te wöllen verhänget werden. Ferner meldete der von Uſſäß, daß baiden Herrn, Pfalz und Würzburg, Sachen zugericht ſeyen, deren ſie ſich nicht verſehen hetten, und dannenhero ihnen unmöglich wäre, Herzog Ulrichen Hilff zu beweiſen: daß, ſo vil er verſtehe, wann zimmliche Mittel Herzog Ulrichs Gemahlin halber vor Augen wären, man den übrigen wohl Weg finden möchte,,. Was nun Herr Peter von Uſſäß Herzog Ulrichen geſchriben, das wurde auch von Kaiſ. Maj. in einer mit dem von Uſſäß von Ihro am Sonntag den 17 Sept. gehaltenen Unterredung ſelbſt beſtätiget, da Sie ihme gemeldet, welcher maßen Sie Herzog Erichē von Braunſchweig, neben dem Abbt von Eichingen, und Luzen von Freyberg, als die letzte Warnung, zu Herzog Ulrichen abgefertiget, nicht allein den angeſetzten Rechtstag durch ſeine vollmächtige Geſandten zu beſuchen, ſondern auch von den Räthen und der Landſchaft ſolche Leut zu Kaiſ. Maj. zu ſchicken, mit denen Sie, wann Herzog Ulrich Ihr Maj. vertrauen, und die Sach zu derſelbigen gütlich, freindtlich und endtlich ſetzen wölle, treulich rathen könnten, damit Herzog Ulrich bey Ehren, Leib und Gut möge bleiben. Aber etwas müeſſe gethan ſeyn, daß Er durch das Recht ufs wenigſt zum Thail verlieren möchte: und ſorgten Ihr Maj. nicht, daß vor dem angeſetzten Rechtstag etwas thätlichs ſolte fürgenommen werden: aber, wann der Tag erſtreckt würde, ſo wiſſen Ihr Maj. wohl, daß Sie des langſameren Rechtstags nicht erwarteten, wie

ſie

ſie dann ſchwerlich diſes kürzeren angeſetzten erwarten wöllen; doch wiſſe Ihr Maj. daß vor rechtlichem Ausſpruch mit der That nichts fürgenommen werde„.

Herzog Ulrich erklärte ſich auf alles dieſes, daß Er zu dem angeſetzten Tag ſeine Räth ſchicken wölle, wann Ihm Tag und Orth, wann und wo man zuſammen kommen ſolle, ernennt, und ſeine Räth mit Sicherheit und Glait zum Tag, und wider biß zu ihrer Heimkunft, verſehen werden, und daß mittler Zeit von der Widerparthei und ihrem Anhang mit der That ſtill geſtanden werde: daß auch Ihr Maj. Ihne ſolches ohne Verzug gnädiglich und lauter verſtändigen wöllen, ob ſein Widerparthei, währendem Proceß, mit der That auch innzuhalten verſprochen haben„. Auf den beſondern Vorſchlag, den Herzog Erich Herzog Ulrichen von Kaiſ. Maj. wegen thun müſſen, daß nämlich Herzog Ulrich 6. Jahr lang das Regiment abtreten ſolle, erbothe ſich derſelbe, was Kaiſ. Maj. zu underthänigem Gefallen, unverletzt ſeinen Ehren und Würdin, Ihm zu thun möglich und leidenlich, das wölle Er in aller Underthänigkeit gern thun, Er könne aber nicht verſtehen, noch bey iemanden im Rath befinden, dann daß ſolche Ceſſion von möniglichen dahin verſtanden würde, daß Sie uß verſchuldten Urſachen geſchehen wäre, damit nicht allein Er an ſeinen Fürſtl. Ehren angetaſt, als der ſolche verwürckt hette, ſondern es würde auch ſeinen Kindern, ia dem ganzen Stammen

und Namen Wurttenberg, und allen denen, ſo Ihm zugehörig, und verwandt ſindt, zu Schimpf und Verklainerung raichen. Dann, was den von Hutten anbelangt, ſo zeige ſein Ausſchreiben, welches Er Ihr Majeſt. zugleich überſchickte, mit Bitte, ſolches unverdrießlich anzuhören, daß nicht Er, ſondern Hannß von Hutten ſelbſt an dem ganzen Handel ſchuld ſeye, und Er ſich darzu Rechts erbiete, gegen dem von Hutten, an denen Orthen, und vor denen Gerichten, dahin diſer Handel ſeiner Natur und Aigenſchaft nach gehöre, nach dem Rechten und Freyhait, kraft welcher Er, als ein ächter, rechter Freyſchöff, gehandlet habe: da aber iemanden ſolch Rechtbott nicht wollte gnugſam ſeyn, ſo erbiete Er ſich Rechts für Kaiſ. Maj. und die Stand des Reichs, ſo viel in ſeiner Macht ſich deſſen zu erbieten, daß Sie erkennen mögen, ob das Rechtbott gnugſam ſeye, oder nicht. Was aber Herzog Wilhelmen von Baiern anlangt, ſo habe Er ſolche Ceſſion viel weniger verſchuldt, dem Er guts gethan, und billichere Urſach wider ihn zu klagen hette, weder Er, Herzog Wilhelm; und wann Er ſchon allein von ſeiner Schweſter, Frau Sabina, wegen klagen wolte, ſo ſeye Er ihnen doch noch Rechtens nie vorgeweſen, wölle auch noch nicht darwider thun, doch nach Ordnung des Reichs, wie Fürſten und Fürſtin einander fürfordern ſollen. Solch ſein Erbieten verhoffe Er, Herzog Ulrich, werde Kaiſ. Maj. gnädiglich für gnugſam annemmen, wie Er dann daneben ufs allerunderthänigſt und demüthigſt,

müthigſt, als ein gehorſamer Fürſt und Diener bitte, da Er bey Ihr Maj. durch iemanden verunglimpft und eingetragen wäre, als ob Er in ainichen Weg wider Ihr Maj. gehandelt ſolt haben, es wäre mit Truz und Hochmuth, oder in andere Weg, dadurch Ihr Maj. zu ainichen Ungnaden gegen Ihm bewegt ſein, oder werden möchte, daß Ihr Maj. demſelbigen nicht Glauben geben, ſondern ſein Unſchuld darinnen gnädiglich bedenken wöllen, das wölle Er ungeſpart all ſeines Vermögens, gehorſamlich in höchſter Underthänigkeit verdienen. Da aber ietztgemeldt Anerbieten bey Kaiſ. Maj. ie nichts erſchieſſen ſolte, und Sie ſtracks darauf beharren wolten, daß Er das Fürſtl. Regiment abtrete, deſſen Er ſich doch zu derſelbigen kaines weegs, ſonder aller Gnaden verſehe; So begehre Er doch, Ihr Maj. wöllen Ihm ſo gnädig ſein, und Ihm aigentlich berichten, welchermaßen Ihr Maj. ſolches an Ihn begehre, ſo ſeye Er urbietig, ſich darauf zu bedenken, und alſo darinnen zu halten, daß Ihr Maj. darab billich kein Mißfallen, ſondern gnädiges Benüegen haben werde „.

Da der Proceß ſo wunderbar, und allein nach dem Willen ſeiner, Herzog Ulrichs, Feinde, die ihn ſchlechtweg ſeiner Land und Leute berauben und entſetzen wollen, geführet wurde, hatte Er Urſach ſich zu beſchweren, und auf ſein Fürſtenrecht, nach welchem die Sachen, die eines Fürſten Leib, Ehr oder Lehnſchafft betreffen, nicht einſeitig von dem Kayſer, ſondern gemein-

ſchaftlich mit denen Ständen des Reichs müßten entſchieden werden, ſich zu berufen, welches Herzog Ulrich, da er noch härter gedränget worden, widerholter und ernſtlicher gethan hat, wie wir unten ſehen werden. *Schottelius cit.* c. 5, von dem Fürſtenrecht: Antiquum & ſingulare eſt ius & privilegium, Principibus Germaniæ competens, quod in cauſis, quæ ipſos Principes, eorumque bona, honorem aut vitam concernunt, Imperator ſeu ſummus Princeps absque conſilio & votis Procerum Imperii, tanquam parium Curiæ, cognoſcere nequeat: & hoc ius ſingulare, vocatur antiquo nomine, das Fürſtenrecht: q. d. ius ſingulariter Principibus competens. Das iſt in dem ganzen Handel verſehen worden, da man Herzog Ulrichen als eine lautere Privatperſon tractiren, und die Sache nicht vor das Reich ſelbſt und deſſen Stände ziehen wollen, weil die meiſten ſeine gute Freunde und Alliirte waren.

Als hierauf die Pfälziſche und Würzburgiſche Räthe widerum nach Hauſe gehen wollten, und deßwegen von Kaiſ. Maj. eine gnädige Antwort begehrten, was ihre in dem Namen ihrer Herren eingelegte Intercesſionalien gefruchtet, ſo wiſen Ihr Kayſ. Maj. dieſelbe noch auf ettliche Tage zur Gedult, biß der an Herzog Ulrichen geſchickte Herzog Erich von Braunſchweig würde wider an dem Kaiſ. Hof angelanget ſeyn. Um nun Herzog Ulrichen nach der Kayſ. Intention zu lenken, ſo ſchrieben ſie, gedachte

dachte Räthe, abermaalen an Ihn, und erinnerten denſelben, daß Er ſeine Räth und treffenliche Leüth von der Landſchaft zu Kaiſ. Maj. ſchicke, und derſelben zuſchreibe, daß Er Ihr Maj. vertrauen und folgen wölle, in allem dem, das Ihm möglich und träglich, auch Ehren halber thunlich ſeye; ſo würde Ihr Maj. Ihne ohne Mittel vor Recht und Krieg verhüten: da Er aber nicht folgen wolte, ſo werden Recht und Krieg nach einander gehen: Das Glait ſoll auf den erſten Fall, daß Er folgen werde, den Geſandten fürderlich zugeſchickt werden: Daß Kaiſerl. Majeſt. über Stephan Weilern und Sebaſtian Wendel, wegen des ſchmählichen Nachredens über die Herzogin, zum höchſten ſich beſchweren, ſonderlich weil ſie Herzog Ulrich noch bey ſich in Dienſten erhalte, da man ſie doch ohne Mittel überweiſen könnte: daß ſie gewißlich wiſſen, daß Kaiſ. Maj. Herzog Ulrichen Gelt, Guth, Landt und Leuth nicht begehren, ſondern allein Brechung ſeines Willens, und daß Er Ihr Maj. gegen ſeine Widerparth vertraue„. Herzog Ulrich antwortete und berichtete ihnen, weſſen Er ſich gegen Herzog Erichen erkläret, und wie Er Kaiſ. Maj. gebethen, ſo viel müglich, gelegene Mahlſtat und Tag zu ſolcher Handlung zu ernennen, und die Geſandte mit genugſamer Sicherheit zum Tag, und wider biß an Ihr Gewahrſame nach Notturfft zu verſehen, ſo wolle Er Kaiſ. Maj. mehr Vertrauens zuſetzen, dann iemands andern auf Erden: allein daß in mitler Zeit mit der That von denen von Hutten und ih-

rem Anhang auch ſtill geſtanden werde; dann Ihne gelang glaublich und wahrlich an, daß ſein Widerparthei ſich zu Roß und Fuß mercklich ſtärke, daher er gedrungen werde, zur Gegenwehr, ſich und die ſeinige vor Schaden zu verhüten, ſich auch zu bewerben, in Rüſtung zu halten, und zu ſtärcken, dardurch allerlei Ufruhr erwachſen möchte, die Er Kaiſ. Maj. zu underthänigem Gefallen, um Frieden und Gemachs willen, und daß Ihr Maj. an ihrem Fürnemmen nicht verhindert würden, vil lieber vertragen ſeyn wolt„.

Es iſt bekannt, und aus dem nachfolgenden zu erſehen, daß die Huttiſche ſich ſtark gegen Herzog Ulrichen gerüſtet, welches ihnen nicht unterſaget worden, ohngeachtet der Handel durch das Recht ſollte entſchieden werden, da in dem Gegentheil daraus allezeit eine neue Klage wider Ihn formiret worden, wenn er ſich dagegen in Verfaſſung geſtellet, und mit ſeinen Freunden, wie z. E. die Schweizer waren, über der Sache Berathſchlagung gepflogen.

Die Huttiſche hatten z. E. ihr Ausſchreiben, welchem Herzog Ulrich obgedachtermaßen ſein Ausſchreiben entgegen geſetzet, auch in die Schweiz geſchickt, um dieſe ſeine getreue Bundsgenoſſen von ihme abwendig zu machen, und dahin zu vermögen, daß ſie vielmehr ihnen zuziehen möchten. Nun konnte Herzog Ulrich nicht anders, als ſorgen, daß dieſes Deſſein möchte zu rechter Zeit noch vereitelt werden. Er ſchickte daher

daher Friz Jacob von Anweyl, neben Eberharden von Reyſchach, Vogt zu Reichenweiler, zu den Schweizern, welche auf Montag nach Aegidii zu Zürich zuſammen kommen ſollten, mit der Ordre, ſie freindlich und gnädig zu bitten, ſein ihnen mitgegebenes Ausſchreiben ohne Verdruß dagegen zu leſen, als daraus ſie aigentlichen gründlichen Bericht empfahen werden, aller der Herkommenhait diſer Sachen, dieſelbige zu beherzigen, und ſich dem Ausſchreiben gemäß alſo zu erzeigen, als getreue, liebe Bundsgenoſſen, wie ſein Vertrauen zu ihnen ſtehe: Weil auch die von Hutten und andere, Herzog Ulrichs Widerwärtige, in ſtarker Werbung und Rüſtung ſtehen, ihne und ſein Land zu überziehen, und zu beſchädigen; und aber Herzog Ulrich, und ſeine Voreltern, mit gemainen Aidgenoſſen freindlich und nachbarlich herkommen, daß ſie einander zu gutem in Nöthen wohl haben mögen erſchieſſen, wie dann das Land Württenberg nicht für den geringſten Brodkorb von ihnen geachtet würde: So hoffe Er, ſie werden ſolches auch beherzigen, und Ihne in Nöthen nicht verlaſſen, wie dann Er, Herzog Ulrich, ſein Leib und Guth vor diſer Zeit getreulich an Sie geſetzt habe, und fürterhin noch thun wolte. Ferner ſo hatten dieſe ſeine Geſandten Ordre, zu bitten, daß die zu Zürich verſamlete Rathsbotten, in gemainer Aidgenoſſen Namen, Kaiſ. Maj. underthänig ſchreiben, und ſelbige bitten wöllen, daß Ihr Maj. als Römiſcher Kaiſer, diſen Handel, und was daran gelegen, gnädiglich bedenken, ſich wider Herzog Ulri-

Ulrichen nicht zu Ungnaden bewegen laſſen, und ernſtliches Einſehen haben wölle, damit allerley Schaden und Nachtheil, ſo daraus im H. Reich leichtlich entſtehen möchten, verhüetet bleiben, dann da Herzog Ulrich mit Krieg angegriffen und überzogen würde, ſo könnten gemaine Aidgenoſſen, in Anſehung, wie ſie mit einander herkommen und verwandt, Ihne mit Rath, Hilff und Beyſtand nicht verlaſſen „.

Die Schweizer waren alte gute Freunde und Alliirte von Wirtenberg, beſonders von Herzog Ulrichen, als deme der ſchwäbiſche Bund ſo wenig, als ihnen, anſtund, und der ſich ſchon A. 1500. auf 12 Jahr, S. p. 804. des dritten Th. und abermaalen A. 1509. auf gleiche 12 Jahr, ib. pag. 935. mit ihnen verbunden hatte. Kraft diſer Ainung, welche noch in dem Lauf war, konnte Herzog Ulrich ihren Beyſtand fordern und verlangen, das ihm aber abermaalen auf Seiten ſeines Widerparths am Kaiſ. Hof widerrechtlich zur Laſt geleget worden.

Die alſo um Beyſtand von Herzog Ulrichen angerufene Aidgenoſſen ſchriben nicht nur unter dem 12 Sept. an Kayſ. Maj. wie derſelbe ſie inſtruiret hatte, auſſer daß ſie den letzten Punkten von dem Ihme zu leiſtenden Beyſtand in dem Fall eines Kriegs übergingen; ſondern auch an Herzog Wilhelmen und Herzog Ludwigen von Baiern, des Innhalts: Daß Sie von Herzog Ulrichen verſtanden, daß ſich zwiſchen

Ihme

Ihme und Herrn Ludwigen von Hutten Rittern, und deſſelben Anhang, etwas Empörung und Krieg erhaben, und ſich die von Hutten mit ihrem Anhang in das Herzogthum Württenberg zu fallen underſtanden, dardurch Herzog Ulrichen, als ihrem gnädigen Herrn und Bundsgenoſſen, auch Ihnen, als die failen Kauf an Korn dannenher haben, groſſer Nachtheil erfolgen würde; und aber alles, ſo in Leben iſt, allein mit Einigkait und Friden uffenthalten, und in Zwytracht nicht langwirig ſeyn möge: So bitten ſie Ihr Fürſtl. Gn. in Anſehung ihres Bundsgenoſſen, der ihnen zu vergangnen Zeiten in ihrer Noth, aigner Perſohn, Leib und Guth treulich zugeſetzt, ganz freindlich, daß Sie in ſolchen Sachen Einſehens haben, darzwiſchen reden, abwenden und hinlegen wöllen, das wöllen ſie hinwider beſchulden.

Und als Herzog Ulrich bey ihnen auch klagbar angebracht, wie ettliche Knecht aus der Aidgenoſſenſchaft unter Böringer von Landenberg, Joachim Brüemße von Schafhauſen, und Ulin Hardern von Egliſow ſich wider ihn haben aufwaiblen laſſen, mit Bitte, ernſtlich darob zu ſeyn, daß ſolches abgeſtellt werden möchte; ſo ſchriben die noch zu Zürich verſammlete Aidgenoſſen widerum an Kayſ. Maj. wie ſie erfahren, daß von des Hutten Parthei etlich ihre Knechte hinderrucks der Obrigkeit, ohnbedacht ihres Aids, ſeyen ufgebracht worden wider Herzog Ulrichen: dieweil es ihnen dann unleidenlich ſeye,

daß

daß das Landt Württenberg verwüſtet, und Ihr gnädiger Herr und Bundsgenoß alſo an Landt und Leuthen ſolte beſchädiget werden; darum ſeye an Kaiſ. Maj. ihr ganz underthänig Bitt, mit höchſtem Ernſt ſolches ſein mag, daß Ihr Maj. ſo ferr dem alſo, ſolchen Handel und Kriegsübung ſtille, und zu ruhen ſtelle: Sie wollten auch von wegen ihrer Herrn und Obern, ihr treffenliche Bottſchafft zu Ihr Maj. abfertigen, daß ſie bey derſelbigen helffen rathen, was zu Hinlegung vor Augen ſchwebender Unruhe, und zu Verhüetung dienen mag, daß das Land Würtenberg nicht geſchädigt und verderbt werde„. Gleiches Innhalt ſchriben ſie auch an die Herzogen von Bayern, mit ernſtlicher Bitte, als zu denen Sie ein ſonder gut Vertrauen haben, daran zu ſein, daß unverzogenlich die Kriegsübung abgeſtellt, und niemand angegriffen werde: auch ihre Geſandten ſollten nicht allein zu Kaiſ. Maj. ſondern auch zu ihnen, denen Herzogen, reiten, damit die Handlung in ander Weeg hingelegt werde„. Nicht weniger ſchriben gedachte Aidgenoßen auch an Herrn Ludwigen von Hutten, wie ſie erfahren, daß er neben ſeinen Verwandten gerüſt ſeie, Herzog Ulrichen, ihren Bundtsgenoßen, zu bekriegen; dieweil ſie aber etlich ihrer Knecht, ohne der Obern Wiſſen und Willen, ufgebracht, ſelbige wider ihren Bundsgenoſſen, und das Land Württenberg zu führen, das ihnen in failem Kauf Korns, und in andere Weg, zu gutem gedient: So begehren ſie an ihn ganz freindlich, alſo ſtill zu ſtehen, und unfreindtlichs

nichts

nichts zu handlen, dann ſie der Sachen halb treffenliche Bottſchafft abgefertigt haben zu Kaiſ. Maj. und wo das Not iſt, zu reiten, darzwiſchen helfen zu handlen und rathen, damit diſe Handlung zu Frid und Ruhe komme„.

Daß aber die Huttiſche ſich in der That wider Herzog Ulrichen ernſtlich gerüſtet, und in Waffen geſtellet haben, das iſt demſelben nur allzuwohl bekannt geweſen, dann Ihme deßwegen von vielen Orten her Warnung zugekommen, als von denen von Schwäbiſch-Hall, Graf Philippen von Hanau, Herrn Georgen von Velberg, Ammtmann zu Weinſperg, Pfalzgraf Ludwigen Churfürſten, Conrad Schotten, Rittern, Ammtmann zu Meckmühl, der von ettlich hundert Pferd geſchriben, welche die von Hutten zu Bocksberg zuſamenbringen, und auch die Namen ihrer Helfers-Helfer demſelben ſpecificiret worden.

Dieſe Specification der Huttiſchen Pferd, und ihrer Führer, iſt folgende: Niclaus Sackh, 8 Pferd: Cuſpinianus von Wallenfels, 6. Pf. Sylveſter von Schaumberg, 9. Graf Albrecht von Manßfeld, 11. Graf Eberhard von Königſtain, 36. Graf Ernſt von Manßfeld, 8. Michael von Bibra, 3. Graf Eberhard von Manßfeld, 8. Hanß von Moßbach, 3. Wilbald von Schaumberg, 3. Georg Spyſer, 5. Noding, 6. Hanß und Carl von Schaumberg, 9. Eytel von Hutten, 4. Paul Truchſeß, 15. Georg und Con-

rad

rad von Wizleben, 7. Antoni Marſchalck, 4. Martin von Weyers, 3. Philipp von Veſtenberg, 21. Georg von Seckendorf, 4. Graf Philipp von Solms, 34. Hanß von der Thaun, 5. Ulrich Riedeſel, 5. Wernher von Görz, 5. Götz von Stain, 6. Graf Joachim von Wittſtain, 9. Martin von Rotenhan, 7. Willhelm von Bemmelberg, 5. Eberhard von Bodum, 6. Welff von Redwiz, 5. Groſchlag Ambtmann zu Wittſtain, 22. Graf Ernſt von Gelrichen, 12. Georg und Boß von Buchen, 6. Conz von Egloffſtain, 7. Sebaſtian Vorſtmeiſter, 4. Burckhart von Erthal, 4. Daniel von Bemmelberg, 4. Lorenz Schenckh, 5. Daniel von Wültſch, 5. Reinhardt von Bem̃elberg, 4. Thomas von Stain, 6. Caſpar von Bibra, 5. Joachim von Stettenberg, 6. Wolff von Streitberg, 3. Thomas von Redwiz, 3. Herr Sebaſtian Schick, 13. Ulrich von Klan, 4. Herr Georg von Schomberg, 120. Chriſtoff Fuchs, 6. Eberhard von Callenberg, 6. Philipp von Feiltſch, 10. Wolff von Wießberg, 8. Hanß von Wollenfelß, 6. Willhelm von der Grien, 8. Junckher von Wenig, 5. Hartmann von Cronberg. Dieterich Böheim. Thoman Echter. Clauß von Feiltſch. Clauß von Egloffſtain. Herr Ernſt von Schwarzenberg, alle 5 Pf. Philipp von Becham, 4. Philipp Echter, 21. Wernher von Lipſtu, 3. Bernhardt von der Thann, 3. Friderich von Haun, 4. Graf Johann von Eyſenberg, 22. Fröwein von Hutten, Marſchalck, 10. Franz von Thüngen, 14. Eberhardt Geyr, Euſtachius von Thüngen, und Philipp von Bibra, 24. Conrad

rad Schez mit einem Ainſpennigen, 5. Conrad von Hattſtain, 10. Schenck Friderich, 14. Graf Reinhardt von Rhieneck, 8. Graf Michael von Wertheim, 15. Philipp Rußwurm, 4. Mangolt Regiebi, 2. Joachim von Thůngen, 3. Endriß von der Kher, 4. Ludwig von Hutten, 8. Caſpar von Cronberg und Caſpar Schmithrum, 7. Johann Hottſtain, 16. Carl von Trubenbach, 3. Engelhardt Schad und Schott, 4. Willhelm von Heßberg, 7. Hanß von Heßberg, 4. Bernhardt von Hutten und 5. Ainſpånnige, 6. Philipp von Buches, 3. Friz Zobel, Wolff von Rechberg, Hanß Sönßheim, Bernhaimer, und Sigmund Zobel, 6. Martin von der Thann, 6. Walther von Grumbach, Jacob von Hutten, und Dottenhaimer, 20. Caſpar von Humoltshauſen, 3. Sigmund von Bemmelberg, 6. Herr Hanß von Schwarzenberg, 53. Conrad von Orenbach, 8. Philipp Bechling, 4. Endreiß von Leyen, 8. Willhelm von Stoffel, 2. Schenck Chriſtoff von Tautenberg, 15. Graf von Wißbaden, 18. Mangolt von Eberſtain, 3. Herr Hanß Georg, 13. Philipp von Elz, 13. Georg Wildenſtainer, 4. Roſengeller, 4. Graf Bernhardt von Solms, 16. Quintin von Naßau, 5. Fabian von Wollenfelß, 4. Herr Chriſtoff von Roſenberg, 15. Ulrich von Hutten, 8. Wenzel Stieber, 8. Conrad Hattſtain, 6. Friz von Thůngen, 14. Philipp von Riederer, 6. Conrad Schrimpf und Valentin Schott, 6. Graf Philipp von Hanau, 26. Endriß Fuchß, 6. Rochius von Seckendorff, 6.

Willhelm von Wiſenthal (Wiſenthron), 10. Veltin von Merle, 5. Bralwiz, 2. Burckhart von Erthal, 4. Fröweins von Hutten Mezger und Köch, 5. Herrn Fröweins von Hutten Marſchalck, 24. Herrn Ludwig von Hutten, 6. Fußknecht. Hailige Laughauſer, 4. Joachim von Stettenberg, 3. Graf Wilhelm von Wezſtain (Wittgenſtain), 8. Eberhardt Schenck, 10. Eytel von Weyers, 4. Oßwald Wechenbach, 15. Georg Veyt, 3. Johann Woiß, 6. Wendel von Liechtenſtain, 11. Sigmund Fuchß, 4. Willhelm von Velberg, 3 Fußknecht und 6. Wagenpferd. Henneberg 8. Fröwin von Hutten Marſchalck, 4. Daniel von Bemmelberg, 3. Herr Ludwig von Hutten, 9. Herr Truchſeß, 9. Erasmus Gechinger, 2.

Daß dieſe raiſige Pferdt, über 1150. an der Zahl, alle beyſammen geweſen, und am Sonntag Crucis mit Wein und Brod zu Wemdingen geſpeiſet worden, ohne die Wagenpferd und Fußknecht, das war bekannt: Daß aber ſich davon wider vile verloffen, da ſie, wie ſie geglaubet, nicht gleich zufahren können, wegen dem Kaiſ. Anſtand, und auf ihre eigene Koſten leben müſſen, iſt leicht zu erachten. Dieſe feindliche Rüſtung hat Herzog Ulrichen bewogen, ſich in gleich gute Verfaſſung zu ſtellen. Er ſchrieb daher folgenden Chur- und Fürſten, geiſtlich- und weltlichen, auch Grafen, Herrn und von Adel, um Hülfe zu, nämlich:

Pfalz-

Pfalzgraf Ludwigen, Churfürſten. Herzog Friedrichen Churfürſten, und Herzog Hannſen von Sachſen, Gebrüedern. Dem Biſchoff von Würzburg. Graf Albrechten und Graf Gebhardten von Manßfeld. Graf Willhelmen und Graf Hermann von Hennenberg. Dem Teutſchmaiſter. Graf Eberhardten von Königſtain. Graf Philippen von Solms. Marggraf Philippen von Baaden. Dem Biſchoff von Straßburg. Graf Bernhardten von Eberſtain. Graf Philippen von Hanau. Graf Reinhardten von Bitſch. Schweickhern Freiherrn zu Gundelfingen. Graf Chriſtoffen von Werdenberg. Dem Biſchoff von Coſtanz. Gottfried Wernhern, und Hanß Wernhern, Freiherrn zu Zimmern. Peter von Ehrenberg. Herrn Georgen von Velberg. Herrn Conrad Schotten. Hainrichen Capler zu Ondhaim. Luzen von Graveneckh. Caſparn von Weilern. Simon und Hanſen von Neideckh. David von Helmſtätt. Conraden von Lomershaim. Anthoni von Neideckh. Pleickherrn von Riexingen. Steffan von Venningen Rittern. Hanſen Grecken von Kochendorff. Götzen von Berlichingen. Bernhardt Schenckhen. Burckharten Sturmfeder. Hanſen von Wernow. Georgen von Ow, Vogt zu Kirchen. Veit Späten genannt Mager. Gall Späten. Hainrichen Schilling. Willhelm von Zillenhart. Veiten von Werdnow. Veit Späten von Thummnow. Hanß Späten zu Motzingen. Wendeln von Hailfingen. Caſparn von Frey-

berg, Vogt zu Beſſighaim. Jacob von Kaltenthal. Steffan von Lichow, Pflegern zu Haidenhaim. Graf Ludwigen von Oetingen. Georgen von Wendnow zu Huißen. Herdegen von Hirnhaim. Hanß Gußen. Rudolffen von Ebnen. Uzen von Weſterſteten. Hanßen von Hirnhaim. Willhelmen, Georgen, und Ulrichen von Wellwarth. Herrn Conraden von Zůlnhardt, Rittern. Paul von Gůltlingen. Caſpar von Rot. Rudolphen und Wolfen von Weſterſteten. Schenck Georgen, und Schenck Gottfrieden von Limburg. Balthaſarn und Hieronymo Adelmånnern. Willhelmen von Velberg. Ludwigen von Stadion. Willhelmen von Reyſchach. Wolffen von Rechberg, Vogt zu Blaubeuren. Egloffen von Freyberg. Georg und Adam von Stain. Eytel Hanſen von Erolzhaim. Joſen von Hertenſtain. Melchior von Stain. Caſpar von Erolzhaim. Arbogaſten von Freyberg. Brunnen von Hornſtain. Wernhern von Newhauſen. Dem Vogt zu Bőblingen. Herrn Caſpar Spåten. Hanſen von Gůltlingen. Dem Vogt zu Dornſteten. Bernhardt und Melchior Guten. Hanſen von Weytingen. Wildhanſen, Jacob, Ludwig, Hainrich und Hanſen von Neueckh. Martin und Volmarn von Brandeckh. Dem Commenthur zu Nordorf. Hanſen von Zůllnhardt zu Schillingsfůrſt. Adam Truchſeßen von Heßingen. Quirino und Veiten von Horckhaim. Ulrichen von Wernow. Ernſten von Fůrſt. Graf Hanſen von Werdenberg. Hanß

Seba-

Sebaſtian, und Hanſen den Uſlingern. Hanſen von Brandeckh. Georgen von Roſenfeld. Melchiorn von Thierberg. Wolf Schwenningern vom Stain. Hanß Hainrichen von Bubenhofen. Hanß Wendel Voln von Wildnow. Graf Joachim von Zollern. Georgen von Ow zu Hårlingen. Georgen von Ow zu Wachendorff. Wendeln und Baſtian von Ow. Hanſen Kechelern von Schwandorff. Hanſen von Ow zu Hårlingen. Hanß Erhardten von Ow. Grafen Franz von Zollern. Sebaſtian von Hohenhaim genant Bombaſten. Pelagio Blezen von Rotenſtain. Willhelmen Herter. Philipp Megenzern. Wolffen von Bubenhofen. Gilg Wolfen von Oberndorff. D. Ludwig Truchſeßen von Heſingen. Philippen von Ehingen. Ulrichen von Reyſchach. Hanſen von Karpfen. Conraden am Gſtad. Georgen von Gôberg. Hainrichen von Buch. Hanß Hainrichen von Klingenberg. Ludwigen von Helmstorff. Friz Jacoben von Anweil, Rittern. Albrechten von Klingenberg, Rittern. Hanß Jacoben von Bodmen, Rittern. Herrn Albrechten von Landenberg, Rittern. Willhelmen von Bayern. Philippen von Rechberg, Vogt zu Gôppingen. Zimprecht, Haugen und Gaudenzen von Rechberg. Willhelmen von Rechberg zu Weißenſtain. Veiten von Rechberg. Thomå von Ehingen. Georgen Egen von Egenhofen. Willhelmen von Degenfeld. Erckingern von Rechberg. Georgen von Rechberg zu Stauffeneck. Walthern von Hirnhaim. Ge-

orgen von Rechberg zu Kelmünz. Moſthanſen von Roſenberg. Hanßen von Oberſtain. Herrn Conraden Freyherrn zu Haideck. Hanſen von Erlickhaim. Hainrichen von Hendsſchleichshaim. Graf Georgen von Hohenloe. Philippen von Berlichingen. Philipp Stumpfen. Philipp und Balthaſarn von Neüenhauß. Georg Hußen. Herrn Sebaſtian von Nippenburg. Joachim und Gerhardten von Thalhaim. Conraden von Frauenberg. Dietrichen von Weyler. Hainrichen, Hanſen, Friderichen, Bernhardt, und Petern, allen von Liebenſtain. Eytelhanſen von Plieningen. Treütwein Vaihingern. Georgen von Kaltenthal. Jacoben von Baldeckh. Danieln, Haimeran, und Wolfſen den Nothhafften. Graf Ludwigen von Löwenſtain. Ecken von Reyſchach. Reinharten von Zeitern. Erpf Ulrichen von Flehingen. Uz Hagſtolzen von Flehingen. Conraden, Reinharten, und Willhelmen von Sachſenhaim. Bernhardten Göler. Bernhardten von Nippenburg. Hanß Hainrichen von Reyſchach. Georgen von Münchingen. Wolf Schencken von Stauffenberg. Hanſen von Nippenburg zu Scheckingen. Hanſen von Bernhauſen. Wolfſen von Tachenhauſen. Friderich Sturmfedern. Dem Commenthur zu Winnenden. Hanß Leonhardten von Reyſchach. Eberhardten, Dieterichen, und Willhelmen von Neipperg. Willhelmen, Michael, und Petern von Sternenfelß. Otten von Gemmingen, dem Jungen. Bernhardten und Philippen von Gemmingen. Hermann

mann und Leonhardten von Emershofen. Pleickern Landtſchaden von Stainach. Herrn Wolffen von Gültlingen. Martin von Dürmenz. Hanſen von Baldeckh zu Newenburg am Rhein. Jacob Thumbergern zu Sponeckh. Sebaſtian von Gültlingen, Vogt zu Calw. Sebaſtian von Gültlingen zu Trifringen. Triſtrant, Willhelmen, und Fürderern den Truchſeßen zu Waldeckh. Hanß Hartern zu Gärtringen. Conraden von Nippenburg, Vogt zu Zell. Graf Willhelmen von Eberſtain. Smaßmann Freyherrn zu Rapoltſtain. Albrechten von Winckenthal. Ingleichen den Ammtleuthen: Wendel Fürderern, Schultheißen zu Beylſtain. Dem Keller von Gröningen. Den Vögten zu Cannſtatt, Waiblingen, Winnenden, Bietighaim, Brackenhaim. Dem Schultheißen zu Wildbad. Dem Keller zu Newenburg.

Allen diſen ließ Herzog Ulrich ſchreiben, dieweil Ihme glaubliche Warnung fürkommen, daß ſich ſeine Widerwärtige treffenlich ſtärcken und bewerben, Ihn und die ſeinige zu überziehen und zu beſchädigen, daß ſie ſich alſo rüſten und bewerben, damit ſie auf ferneres Erſuchen zum ſtärckiſten ohne allen Verzug ihre Leut zuſchicken könnten, der Feind Fürnemmen mit Hilf des Allmächtigen Widerſtand zu thun. So iſt auch Landgraf Ludwigen des mittleren hinterlaſſener Wittwe, und ihres Sohns, Landgraf Philippen, zugeordneten Räthen geſchrieben, und von ihnen begehret worden, daß ſie 100. wohlgerüſtete Pferd zum fürderlichſten nach

Stuettgardt ſchicken ſollten. Dem Biſchoff von Speür, Herrn Georgen, gebohrnen Pfalzgrafen bey Rhein, des Churfürſten zu Haidelberg leiblichem Bruder, wurde geſchrieben, daß Er die ſeinige zu Roß, zum ſtärckiſten, als es ſein Gelegenheit erleiden mög, unter Conrad von Sickingen gen Stuettgardt ſchicke. Eben dieſes wurde auch an den Probſt zu Ellwangen, Herrn Allbrecht Thummen von Newburg begehret, und an Pfalzgraf Philippen, Biſchof zu Freiſingen, des erſtgemeldten Biſchofs zu Speür Brüdern, daß Er bey Kaiſ. Maj. und ſonſten, in ſeinen obligenden ſchweren Händeln das beſte thun wölle: Denen andern aber, die obverzeichnet worden, wurde allein geſchriben, daß ſie ſich gerüſtet anheimiſch halten, damit ſie auf weiteres Zuſchreiben Herzog Ulrichen zuziehen könnten.

Den Schirmsverwandten Prälaten ließ Herzog Ulrich ſchreiben, daß ſie ihre Zugehörige warnen, die Früchten fürderlich auszutreſchen, und entweder in die Clöſter, oder doch in Würtenbergiſche Flecken zu führen, daß ſie auch die ihrige in Rüſtung halten, damit ſie auf Erfordern gleich zuziehen mögen; welches auch von der Carthauß Gutenſtain bey Urach anverlanget worden.

Gleichergeſtallten wurde auch nicht nur denen edlen Ammtleuthen, die damals in dem Land geweſen, als Ernſt von Fürſt zu Tübingen, Ge-

org

org von Ow, zu Kirchen unter Teck, Wolf von Bubenhofen, zu Bahlingen, Balthaſar Adelmann, zu Schorndorf, Philipp von Rechberg, zu Göppingen, Sebaſtian Schenck, zu Leonberg, Eberhardt von Roßhaim, Caſpar Spät, Ritter, zu Herrenberg, Sebaſtian von Gültlingen, zu Calw, Bernhardt Göler, Wolff von Rechberg, zu Blaubeůren, Hanß von Karpffen, zu Tuttlingen, Hanß von Weytingen, zu Sulz, Eytelhanß von Plieningen, zu Marppach, Jacob von Bernhauſen, zu Waiblingen, Wolff von Tachenhauſen, zu Baccnang, Caſpar von Freyberg, zu Beßighaim, Sebaſtian von Nippenburg, Ritter, zu Lauffen, Georg von Vehlberg, Ritter, Conrad Schott, Ritter, Peter von Ehrenberg, Hanß Leonhard von Reyſchach, auf dem Aſperg, und Steffan von Lichow, zu Haidenhaim; ſondern auch denen Vögten, da keine edle Ammtleuthe der Zeit waren, als zu Stuettgardt, Urach, Cannſtat, Waiblingen, Böblingen, Neuenbůrg, Wildbad, Bietigheim, Dornſteten, Dornhaim, Gröningen, Botwar und Beylſtain, befohlen und geſchriben, uf Dienſtag nach Nativitatis Mariæ, die ihrige in Rüſtung zu haben, damit ſie mit Büchſen, Pferden, Wagen, und andrem, uf ferneres Zuſchreiben, anziehen könnten. Ja man ſchriebe auch denen Kellern zu Schorndorf, Göppingen, Kirchen, Urach, Tůwingen und Lauffen, daß ieder 50 Malter Mehl ſollte mahlen laſſen.

Unterdeſſen, da beyde Theile erſtangeregter maſſen ſich alſo rüſteten, kam ein Kaiſerl. Mandat den 13 Sept. nach Türwingen, worinnen allen des Landes Wirtenberg Ständen von Kaiſ. Maj. geboten wurde, daß ſie auf den 18 deſſelben Monats gewiß zu Stuettgardt bey einander ſeyen, und daſelbſt ein treffenlichen Außſchuß aus ihnen erkießen, welchen ſie gleich nach Laugingen ſchicken ſollen, zu Kaiſ. Maj. fürnemen Räthen, mit denen Sie handlen ſollen, was Ihr Maj. und des H. Reichs Notturfft erfordert, und Herzog Ulrichen, wie auch gemainer Landtſchafft in Württenberg zu Ehren und Nutz dienen mag, doch ſollen die von der Landtſchafft zu Stuettgardt bei einander verharren, biß der Außſchuß von Laugingen wider zu ihnen kombt, und ihnen anzaigt, was auf derſelbigen Tagſatzung verricht ſeye worden„. Es wurde ihnen auch darauf ein Kaiſ. Glait zugeſchickt, daß ſie mit 40 Pferden, oder darunter, ſammt Herzog Ulrichs Räthen, dem Kaiſ. Hofläger, wo es dannzumahl ſeyn würdt, zuziehen, ihrer Handlung daſelbſten außwarten, und wider an ihr Gwarſame kommen mögen„.

Was Herzog Erich von Braunſchweig, laut Kaiſ. Inſtruction, welche mit Ihr Maj. Sigill bekräfftiget geweſen, mit Herzog Ulrichen gehandlet, daß nämlich dieſer ſich auf die vorgeſchlagene Artickel der Ceſſion halben auf 6 Jahr lang erklären, und der Herr Cardinal von Gürck an gelegener Malſtatt Tag anſetzen ſolle, dahin

dahin nicht allein Herzog Ulrichs Räth, ſondern auch anſehnliche Geſandten von der Landſchaft kommen ſollen, auf welche auch erſtgedachtes Glait geſtellt geweſen, und wie die Erklärung auf Herzog Ulrichs Seiten ausgefallen, haben wir ſchon oben angeführet. Ob nun wohl Herzog Ulrich aus gedachter Handlung billig ſchlieſſen und glauben ſollen, die Citationes, die Ihm zuvor zugekommen, wären durch ſolche nachfolgende Commiſſion und verſprochene Tagſatzung aufgehoben worden; ſo unterließ Er doch nicht, auf den Fall, daß man den durch die Citation beſtimmten Rechtstag forttreiben wollte, ſeine Leute dahin abzufertigen. Diſe waren D. Georg Nittel, *M.* Benedict Farner, Licentiat, Chorherr zu Stuttgard, und *M.* Georg Louger, Pfarrherr zu Feuerbach, und hatten von Herzog Ulrichen die Ordre, ihn vorderſamſt deßwegen zu entſchuldigen, daß Er nicht in der Perſon auf dem Tag erſchienen, theils dieweil Er ſeiner aignen Perſon halben, bey diſen ſchweren Läuffen, und vilfältigen Kriegsgewerben, nicht ſicher gnug, theils aber auch, daß, da Er ſchon ſeiner Perſon halben ſich alſo verſehe, daß Er wohl getraute vor ſeinen Widerwärtigen fortzukommen, ſo ſeyen doch ſeiner Widerparthei Anſchläg und Kriegs-Empörungen alſo beſchaffen, daß ſie in ſeinem Abweſen, ſeinem Landt und Leuthen leichtlich zu groſſem beſchwerlichem Nachthail geraichen möchten, den Er durch ſeine Gegenwart wohl getraue zu verhüeten„. Den 16 Sept. kamen nun erſtermeldte Herzog Ulrichs Geſandten

ten nach Ausburg, und wurden gleich den folgenden Tag für Herrn Willhelm von Rapoltſtain, den Probſt zu Waldkirch, und D. Schaden, als Kaiſ. Maj. verordnete, beſchickt, um von ihnen, in Abweſen der Parthey, zu erkundigen, ob ſie von Herzog Ulrichs wegen da, und was ihr Befehl ſey? dieſelben gaben zur Antwort, wie ſie allein Herzog Ulrichen, ſeines perſönlichen Ausbleibens wegen, entſchuldigen ſollen, ſo ſie auch zu thun nicht unterlaſſen.

Den 19. Sept. wurde Herzog Ulrich den folgenden 20. Sept. um 8. Uhr in der Perſon vor Kaiſ. Maj. zu erſcheinen, öffentlich beruffen, und ſolches auch den wirtenbergiſchen Räthen und Geſandten in die Herberg verkündiget, daß alſo obgedachte Entſchuldigung nichts gefruchtet. Die Aidgenoſſiſche Geſandten, als ſie dieſes erfahren, verfügten ſich zu denen wirtenbergiſchen Geſandten, und boten ſich, von ihrer Herrn und Obern wegen, an, bey Kaiſ. Maj. zu handlen, nur wollten ſie wiſſen, ob Herzog Ulrich ſeine Sache zu Kaiſ. Maj. Erkänntniß lediglich geſtellet hätte, worzu der Churfürſt von Heidelberg treulich gerathen. Hierauf unterſtunden ſich auch erſtbemeldte Aidgenoſſiſche Geſandten, als für ſich ſelbſt, und von ihrer Herrn wegen, die Sache dahin zu richten, daß der Tag doch um etwas möchte hinter ſich gelegt und verſchoben werden: Allein ſie konnten nichts erhalten, ſondern Kaiſ. Maj. ſaßen an gedachtem Samſtag, den 20 Sept. ſelbſt zu Gericht, da

wider

wider Herzog Ulrichen ſtark geklaget worden: Die wirtenbergiſche Geſandten brachten hier ihre Entſchuldigung, warum Herzog Ulrich nicht in der Perſon erſcheinen könnte, abermaalen vor, und erhielten ſo viel, daß Kaiſ. Maj. wegen der Stärcke der Klagen, zu Erſehung der wirtenbergiſchen Fürträg und Entſchuldigung einen Bedacht nahmen, welcher Bedacht Herrn Ludwigen von Hutten ſo mißfällig, daß er Kaiſ. Maj. ſo gleich einen Fußfall gethan, und aufs demüthigſte gebeten, um Recht, und daß ſolches nicht in die Länge verzogen werde; die Bayriſche Anwäld aber, auf Seiten der Herzogin Sabinä, der Kaiſ. Maj. Schweſter, und ihres Bruder, Herzog Wilhelms, haben wider ſolchen Bedacht nichts eingewendet.

Den 23 Sept. erklärten ſich Kaiſ. Maj. auf genommenen Bedacht, daß, obwohlen Herzog Ulrich nicht erſchienen, nichts deſto weniger auf der Widerparthey ferneres Anſuchen, procedirt werden ſollte, wie ſich rechtlich gebührte. Und da auch unterdeſſen noch mehrere wirtenbergiſche Räthe angelanget, ſo ſchickten dieſelbe, Zeit während daß die Kaiſ. Räthe mit den erſten wirt. Anwälden in der Audienz waren, ihnen zu, lieſſen ſolche in Gegenwart ettlicher Kaiſ. Räthe ganz gnädiglich und umſtändlich vernehmen, und begehrten unter andern an Sie, dieſelbe ſollten Herzog Ulrichs Sigill, da ſie es nicht bey Handen, zuwegen bringen und erfordern, dieweil ohne daſſelbige nichts fruchtbarliches möchte gehandlet

handlet werden, und Kaiſ. Maj. den Gegentheil dahin beredt, daß die wirtenbergiſche Räth ihres Herrn Sigill mit ſich gebracht hätten. Die Antwort der gedachten Räthe war, wann ſchon das Sigill vorhanden, würden Sie dennoch nichts, ohne Vorwiſſen und Bewilligung Herzog Ulrichs, handlen.

Den 24. Sept. begehrten Kaiſ. Maj. an erſtgedachte wirt. Räthe, ſie ſollten bewußter Irrung halben, die Sachen gütlich und endlich zu Ihr. Maj. und Dero Räthen ſetzen: ſo wollten Ihr Maj. Fleiß fürwenden, daß Bayern und Hutten ſolches auch thäten, damit das Recht dardurch aufgeſchlagen und abgethan, auch der Krieg, ſo aus dem Rechten entſtünde, verhütet werden möchte: Darauf die Räthe Ihr Maj. durch die Pfälziſch- und Würzburgiſche Geſandten anzeigten, wie ſolches in ihrer Macht nicht ſtehe, mit unterthäniger Bitte, daß Sie auf ſolche Mittel gnädiglich bedacht ſeyn wollten, die Herzog Ulrichen, auch Land und Leuten leidenlich und thunlich, ihme, Herzog Ulrichen, aber an Ehren unverlezlich ſeyn möchten, und daß Ihr Maj. ſolch-ihre Meinung ſchriftlich begreiffen laſſen wollten, damit ſie es an Herzog Ulrichen gelangen laſſen, und ſeines Beſchaids erwarten könnten. Die Aidgenoßiſche Geſandten intercedirten gleichfalls für Herzog Ulrichen, aber mit ziemlicher Heftigkeit, welche faſt mehr Ungnad, als Gnad und Förderung erweckt, und dahin gedeutet werden wollen, als wollte man Ihr Maj. gleichſam zwingen.

Den 29 Sept. übergaben Kaiſ. Maj. denen wirtenbergiſchen Abgeſandten von den Råthen und der Landſchaft neue Artikel, die Herzog Ulrich annehmen, und ratificieren ſollte, um auf diſes die Sachen zwiſchen Ihm und ſeiner Widerparthey zu vertragen. Nachdem aber dieſelben ſehr hart, beſonders Herzog Ulrichs Perſon wegen, daß er nåmlich nicht allein des Regiments ſich 6 Jahr lang verzeihen, ſondern die Zeit über auch an die Orth, dahin Kaiſ. Maj. oder dero Nachkommen am Reich, Ihn allemaal beſcheiden werden, ſich begeben, und da wohnen, und nicht in ſein Land kommen ſollte, ohne ſonderliche Kayſ. Maj. Bewilligung, obſchon das Regiment Ihme, Herzog Ulrichen, ſeiner Gemahlin und Kindern, auch Land und Leůten zu gutem, mit Hofmaiſtern, Marſchalck, Canzler, Prålaten, von Adel, und den Ståden, neben einem, den Kaiſ. Maj. nach ihrem Wohlgefallen dahin ordnen möge, beſetzt, die alle aus der Landſchaft, auch Kaiſerl. Maj. und der Landtſchaft Württenberg die Zeit über mit Aidspflichten verwandt ſeyen: Ob auch ſchon diſe vom Regiment, auch gemainer Landſchaft Württenberg, bey ihren Aidspflichten Herzog Ulrichen zugethan bleiben, doch alſo, daß ſie denen Regenten an ihrer freyen Regierung unverhinderlich ſeyen: Ob auch ſchon alle Regimentshandlungen unter Herzog Ulrichs, und des verordneten Regiments Titul und Namen, auch neuem Sigill, ſo deßwegen gemacht werden ſollte, gefertiget, und ihme, Herzog Ulrichen, jährlich

jährlich eine genannte Summa Gelds gereichet werden ſollte; weil die erſte Artikel Herzog Ulrichen allzuhart angriffen, zumaal Er ſich noch dazu gegen Kaiſ. Maj. verſchreiben ſollen, alle obgemeldte, und mehrere Puncten, feſt und unverbrüchlich zu halten, auch neben Ihm, als Bürgen, ſiglen Pfalzgraf Ludwig bey Rhein Churfürſt, und Herr Laurenz Biſchof zu Würzburg: So beſchwerten ſich nur gedachte wirtenbergiſche Geſandten auf das höchſte wegen ſolchen Artikeln, und bäten, daß ſie doch alſo gemildert werden möchten, daß ſie Herzog Ulrichen leidenlich, und an Ehren unverletzlich wären. Allein Kaiſ. Maj. wurden darüber nicht wenig erzörnet, und lieſſen ihnen ſagen: Er wölle ſie in Stifel und Sporn für ſich fordern, und uf den Gaulen den Abſchied zum Thor hinaus geben, daß es bey ſolchen Umſtänden ſich anlieſſe, als würde die Aachterklärung gleich darauf folgen. Doch wurde der Sache durch Interceſſionalien und beſonders der pfälziſch- und würzburgiſchen Unterhandlung vorgebogen, und ſelbige dahin gebracht, daß ſie noch ſelbigen Tags um 7. Uhr nach Mittag vor Kaiſ. Maj. perſönlich gefordert, und von Herrn Probſt von Waldkirch folgenden Beſcheid empfangen: Es habe ſich Kaiſ. Maj. verſehen, ſie ſeyen mit vollem Gewalt abgefertigt, in Betrachtung der Gröſſe und Schwere des Handels, darinn Ihr Maj. bißher gnädiglich gegen Herzog Ulrich gehandelt, und ſein Widerthail, der nichts anders, als ſtrenges Recht, begehrt, ſo vil Ihm müg-

müglich geweſen, ufgehalten: Nun köndt Er ſie länger nicht aufhalten, denn ſie begehrten allein Rechtens, und beklagten ſich darneben des ſchweren Koſtens, der ihnen die Zeit her ufgeloffen, mit denienigen, die ſie beworben, ſo ſie noch in treffenlicher Anzahl bei einander hätten: Deßhalb hätten Ihr Maj. die Mittel fürgeſchlagen, darauf die Sach endlich beruhen würde, die ſolten ſie Herzog Ulrichen bey Tag und Nacht zuſenden, und was ihnen für Antwort würde, Ihr Maj. wider eröffnen: Sie behielten Ihr auch vor die 10000. fl. ſo vorhin denen Huttiſchen vor ihren Schaden zu geben beſtimmt worden, zu erhöhen, von wegen des vilfältigen Verzugs". Die Räthe antworteten, ſonderlich auf den letzten Punkten wegen den aufgelofenen Koſten: Es habe Herzog Ulrich ſeinem Widertheil zu ermeldtem Koſten keine Urſach gegeben, und da ſich jemand einiges Koſtens beklagen ſolt, ſo hätte Herzog Ulrich deſſen vielmehr Urſach, als ſein Gegentheil, der Ihne, Herzog Ulrichen, durch ſein Bewerben und Stärckung, zu nothwendiger Rettung und Gegenwehr gleichſam gedrungen".

Die Einwendung der Räthe war reell und gründlich, denn es war von denen Huttiſchen wider den Landfrieden gehandlet, daß ſie ſich in Rüſtung geſtellet, hatten alſo durch ihre Muſterung und kriegeriſche Verſuche des Rechts, ſo ſich dieſelbe rühmeten, und hier ſo ernſtlich verfolgeten, von ſelbſten verluſtig gemachet. S. *Datt. Vol.* l. 4, c. 7, f. 874. 875.

Bey dieſem ſtrengen Verfahren, da ſeine Ankläger auch bey Kaiſ. Maj. vollen Glauben fanden, und alles auf ſeine, Herzog Ulrichs, gänzliche Demůtigung angeſehen war, ſuchte derſelbe ſich nach allen Kråften zu ſtårken, und das ihm gedrohete Ungewitter durch eigene Macht abzuwenden. Er ſchrib daher dem Biſchof von Straßburg, Herrn Willhelmen, gebohrnen Grafen v. Hohenſtain, ſeinem ůberaus treuen und redlichen Freund, ſeinetwegen einen Ritt nacher Augſpurg in Perſon zu thun, um bey Kaiſ. Maj. um Milderung der vorgeſchlagenen Punkten unterthåniglich anzuhalten. Er ſchriebe auch noch den 4 October allen Ammtleuten in dem ganzen Land, und ließ denſelben den Befehl zugehen: "Daß ſie aufs fůrderlichſt, ohn alles Verziehen, ſo bald es ſeyn kan, und ſo ferr es můglich, biß folgenden Sonntag, den 5 Oct. Nachmittag, ieder alle ſeines Amts angehörige Mannsperſonen, ſo zu ihren mannbaren Jahren kommen ſind, uf ein bequemen Platz zuſamen fordern, und ihnen ein etwas lange Schrift, doch folgenden Innhalts, deutlich und wohlverſtåndlich, fůrleſen laſſen, auch ihren Rath und Gutachten darinn anhören, und, da ſie Bedacht nemmen, ihnen anzeigen wölle, daß Er von Kaiſ. Maj. alſo geeylt werde, daß es keinen verzůglichen Bedacht leiden möge; doch mögen ſie ſich, wie ſie bey einander verſammlet, mit einander unterreden, und was ihr Meynung ſeye, den Ambtleuten anzaigen". Der Vortrag der Ammtleute, Herzog Ulrichs Befehl zu Folge, an ihre Untergebene

bene war diſer: "Es habe er, Ambtmann, von Herzog Ulrichen Befelch, ſie alſo zu verſamlen, und ihnen ſamentlich anzuzaigen, wie boßhafftig und untrewlich ietz etwa lang gegen Ihme gehandelt worden, von denen zum mehiſten, denen Er vor andern viel Guts gethan: dardurch Er hierdennoch verurſacht worden, die Gegenraach und Straff fürzunemmen, und ſich gegen denen Leuten alſo zu verhalten, daß mönniglich ſehen und ſpüren köndte, daß Ihm ſolcher Undanck und Untreu laid, und Ihm ungütlich daran geſchehen wäre. Dieweil aber hierdurch villeicht ofne Vehd und Krieg entſtehen, und dardurch ſeine getreue fromme Underthanen, und gemaine Landtſchafft in vil Schaden gerathen hetten mögen: habe Er, als der gnädige Landsfürſt, uß fürſtlicher Miltigkeit, gemaine Landtſchafft ſo vil müglich vor Schaden zu verhüten, ſich gelitten ſchier länger, als Ihm müglich geweſen, biß die Sachen dahin gerathen, daß zu Hinlegung derſelben gütliche Handlung fürgenommen worden, das Ihm Ehren, Leibs und Guts halben träglich und unverletzlich ſein mögen, hette Er es zu Erhaltung Fridens, ſeinen getreuen Underthanen zum beſten, angenommen. Es haben aber ſeine Widerwärtige bei Kaiſ. Maj. mit allerlei Practiquen, die Sachen dahin gebracht, daß Ihr Maj. Ihme, Herzog Ulrichen, etliche Articul zugeſchickt, die Ihme an Ehren, Leib und Gut, nicht allein beſchwerlich, ſondern auch verletzlich, und weder Landt noch Leuthen in ainichen Weeg anzunemen wären, wie Ers dann, weder bei hoch- und ni-

dern Stands, noch auch bei gemainer Landtſchafft, die Er deßhalben gen Stuttgardt zu ſich gefordert, für thunlich und rathſam befunden: dargegen haben ſich ietzgemelte von Prälaten, Ritterſchafft und gemainer Landtſchafft nach folgender Puncten mit einander verglichen: Daß Herzog Ulrich Kaiſ. Maj. zu underthänigem Gefallen, Ihme ſelbs, auch Landt und Leuthen zu gutem, ein Regiment ordnen wölle: Nämlich 1. Hofmaiſter, 1. Canzler, 1. Prälaten, 2. vom Adel, und 2. von Stätten, alle uß dem Fürſtenthumb Württenberg zu täglichen Räthen und Ausrichtungen. Da aber ſchwerere Sachen oder Händel einfielen, die Landt und Leut, oder andere merckliche Ehehafftin betreffen, daß ſie noch 2. Prälaten, 1. von der Ritterſchafft, und 2. von den Stätten diß Lands mit Herzog Ulrichs Wiſſen und Willen zu Ihnen beſchreiben, welche alle ſamentlich zum beſten und getrewlichſten, was Herzog Ulrichs, auch Landt und Leuthen Ehr und Wohlfarth ſein mag, handlen, bey denen Pflichten, die ſie Herzog Ulrichen darumb thun ſollen. Daß ſie auch, wann ſolche wichtige Händel fürfallen, Herzog Ulrichen dazu verkünden, ob Er dabei ſein wölle, oder nicht: das zu ſeiner Willkühr ſteht; wann Er aber dabei, daß Er nach ihrem Rath handle, ausgenommen gaiſtliche und weltliche Lehen, Wildbänn, und Vörſt, in welchen Stucken Ihm Herzog Ulrich die Verwaltung vorbehalten. Obvermelte verordnete Räth ſolten auch durch ſich ſelbs, oder ihre Befehlshabere, einnemmen Rent- und Gülten, und

alle

alle des Lands Einträg, und darvon Schulden, Gülten, und andere Notturfft ausrichten, doch zuvorderſt Jhme, Herzog Ulrichen, jährlich zu ſeinen Handen überantworten ein genannte Summ Gulden zu ſeiner Underhaltung, daran Er ſich auch benüegen laſſen, und ſie an anderm Einnemmen und Ußgeben nicht irren oder hindern ſolte.

Da auch Kaiſ. Maj. iemanden von Jhr Maj. wegen verordnen wolt, der bei gemelten des verordneten Regiments, ihres Weſens und Haußhaltung Erkundigung thun möchte, Jhr Maj. deſſen zu berichten, ſo offt Jhr Maj. das geliebt, wolt Herzog Ulrich daſſelbig, Jhr Maj. zu underthänigem Gefallen auch geſchehen laſſen: doch alſo, daß kainer, ſo ietz in diſer Sachen Jhm widerwärtig geweſen, und noch iſt, dazu genommen werde. Seiner Gemahlin wolle Er Kaiſerl. Maj. zu Ehren und underthänigem Gefallen, bewilligen ihr jährlichs zu Underhaltung ein genannte Summa Gulden Reiniſch gen München zu antworten. Deren von Hutten halb, ꝛc. wölle Er ebenmäßig Kaiſ. Maj. zu Ehren und underthänigem Gefallen, denſelben Handel zu Jhr Maj. Handen ſetzen und ſtellen, allermaß, wie Er das hievor zu Pfalzgraf Ludwigē des Chur-Fürſten, und des Biſchoffs zu Würzburg Handen geſtellt habe, alſo, daß auf ſein, Herzog Ulrichs, gut Vertrauen, ſie den Schaden und Schimpf, ſo Jhme daraus entſtehen möchte, bedencken wöllen, und in alle Weeg ſein Fürſtl. Ehren unverletzlich. Diſe Articul hab die Land-

 ſchafft

ſchafft zu Stuettgardt verſamlet, für gnugſam erkent, und daß ſich Herzog Ulrich hiemit völlig erbotten hab, darumb auch von all drey Ständen etlich verordtnet worden, die neben Herzog Ulrichs Räthen, in treffenlicher Anzahl nach Augſpurg geraiſet, und Kaiſ. Maj. uffs underthänigſt gebetten, daß Sie ſolchs Herzog Ulrichs Erbieten zu gnädigem Benüegen annemmen, und die fromme Landtſchafft vor Vergwaltigung und Kriegsnöten verhüeten wölle, in Betrachtung dannocht der vilfaltigen getreuen Dienſt, die Herzog Ulrich, und ſein gehorſame Landtſchafft, dem H. Reich offt, mit Darſpannung Leibs und Guths, gethan, und noch thun möchte und wolte. Da aber Kaiſ. Maj. ie die Mittel von Herzog Ulrichen fürgeſchlagen, über Verhoffen, nicht annehmlich ſein wolten: daß doch Ihr Majeſt. die vorhin überſchickte Mittel gnädiglich milterten, damit ſie Herzog Ulrichen an ſeiner Ober- und Herrligkait, und ſonſten träglich und thunlich wären. Es ſeye aber durch ſolch der Landtſchafft Werbung ſo gar kain Milterung erfolgt, daß Ihr Maj. unlang hernach andere Mittel und Fürſchläg ſambt einer Copey, wie ſich Herzog Ulrich verſchreiben und verpflichten ſollen, herabgeſchickt haben, folgenden Innhalts: Daß Herzog Ulrich die Regierung aller ſeiner Landt und Leuth, nichts ausgenommen, dem Regiment ſo, wie hernach ſteht, durch Kaiſ. Maj. und der Landtſchafft geordnet ſoll werden, befehlen, und Kaiſ. Majeſt. und der Landtſchafft Macht geben, ſolch Regiment mit taugenlichen

Perſoh-

Perſohnen, namlich 1. Hofmaiſter, Marſchalck, Canzler, 1. von Prålaten, 1. von Adel, und 4. von Stetten und Aembtern diß Lands, zu beſetzen, zu welchen Kaiſ. Maj. als Rômiſcher Kaiſer, auch ainen, nach Ihr Maj. Wohlgefallen, ordnen môge, doch daß er in diſen Irrungen nicht verwandt geweſen ſeye, und das auf die nechſte 6. Jahr lang. Diſe Regenten ſollen handlen und fůrnemmen, was zu Ehren, Nutz und Wohlfarth Herzog Ulrichs, ſeiner Gemahlin, Kinder, und der ganzen Landtſchafft dienen mag, ohn Herzog Ulrichs oder mônniglichs Irrung und Verhinderung. Solch Regiment ſol Kaiſerl. Maj. und Dero Nachkommen am Reich und der Landſchafft Wůrttenberg diſe Zeit aus mit Aidpflichten zugethan ſein: doch daß ſie darneben, ſo wohl als alle andere von der Landſchafft, mit ihren Erbpflichten bei Herzog Ulrichen bleiben, doch alſo, daß diſe Erbpflicht den Regenten an ihrer freyen Regierung kain Abbruch bringe. Daß alle diß Regiments Handlung under Herzog Ulrichs, und des geordneten Regiments Titul, Namen, und newem Sigil, ſo deßhalb gemacht werden ſoll, ausgehen und gefertigt werden.

Daß Ihme, Herzog Ulrichen, diſe 6. Jahr lang jåhrlich zu ſeiner Unterhaltung ein genant Summa Gulden Reiniſch gegeben, und ſolche Summ von Kaiſ. Maj. und dem neuen Regiment beſtimbt ſolle werden. Daß auch ſeiner Gemahlin alle Jahr zu ihrer Underhaltung, wo Sie wohnen will, ein Summa Gulden, ſo

Kaiſ. Maj. und das Regiment ihrem gut Beduncken nach, oder ihrem Widem gemäß, Ihr beſtimmen werden, verfolgen; doch daß bemelter Herzogin vorbehalten ſeye, ſo offt ſie will, in das Land Württenberg zu ziehen, und ihre Kinder zu beſuchen, ohn mönniglichs Verhinderung, und daß Ihro Ihr Penſion dahin geliferet werde, wo Sie ihr Wohnung würdt haben. Was nun über jetzgemelte Herzog Ulrichs, und ſeiner Gemahlin Underhaltung, auch über das Regiment und andere ordinari Ußgaben überbleibt, daß ſolches zu Nutz und Ehren, Herzog Ulrichs, ſeiner Gemahlin und Kinder, angelegt, und ſonſt niendert hingethan werde. Daß Herzog Ulrichs und ſeiner Gemahlin Kinder, in Kaiſ. Maj. und Dero Nachkommen am Reich, auch des Regiments im Land Württenberg, Handen geſtellt, und verſehen werden, ihrem Stand und Weſen gemäß. Daß auch vilgemelten Herzog Ulrichs Gemahlin all ihre Kleinoder, Klaider, Geſchmuck, Gebänd, Silbergeſchirr, ſambt allem Vorauß Ihr zugehörig, zugeſtellt werde. Und behalt Ihr Kaiſ. Maj. hierinnen, für ſich, und ihre Nachkommen am Reich, bevor, nach Verflieſſung obgemelter 6. Jahr, vorangezeigte Regierung Herzog Ulrichs Landt, Leuth, Schloß, Stätt und Herrſchafften, nach ihrem Willen und Gefallen zu ordnen. Herrn Ludwigen von Hutten Handlung betreffend, will Kaiſ. Maj. dieſelben, umb ihr Zuſpruch und Forderung, ſo ſie gegen Herzog Ulrichen haben, zu Friden und in

Ruhe

Ruhe ſtellen: Daher Herzog Ulrich, und das künftig Regiment ietz unverzogenlichen Herrn Ludwigen von Hutten 2000. fl. Reiniſch bezahlen ſolle, damit er zu Troſt des verſtorbenen Seel, öwige Meß, Jahrtag, und Gedächtnuß, nach ſeinem Gefallen, uſſerhalb des Fürſtenthumbs Württenberg ufrichten mög. Daß Sie auch Kaiſ. Maj. zu dero Handen eingeben ein Pfandtſchafft und Bevöſtigung die 10000. fl. werth ſeye, und Ihr. Maj. geſtatten, damit Ihrem Gefallen nach zu handlen. Item, daß Herzog Ulrich des verſtorbenen Seel zu Troſt, durch ein gebornen von Adel, ein Wahlfahrt gen Rom thun, und vollbringen laſſe; So erbiete ſich Kaiſ. Maj. in die narration des Spruch-Briefs zu ſetzen: Dieweil wir nun zu baiden Thailen vermerckt und befunden, daß der obgemeldt unſer lieber Schwager und Fürſt, Herzog Ulrich von Württenberg, uß Unfall und hitzigem Gemüth zu ſolcher Handlung mit weilandt Hanſen von Hutten kommen ſey, und doch ermeldten Herrn Hutten als unbeſchuldigt ainicher Miſſethat nicht anderſt dann ufrecht, redlich, und eines adelichen frommen Gemüths, Thuns und Weſens, bei Leben biß in ſein Tod erkennt, und noch, So haben wir, ꝛc. Item, daß das Regiment und die Landſchafft Herrn Ludwigen von Hutten, für ſeinen erlittenen Koſten geben, oder gnugſamlich verſchreiben ſollen, in einer zimmlichen Zeit 10000. fl. Reiniſch. Item, daß die Ehrenſchmäher vor Kaiſ. Maj. verordneten Commiſſarien die Wort

ſagen ſollen: Wir haben ſolchs nicht geredt, und ob wir ſolchs geredt hetten, ſo hetten wir unſer gel. Frauen unrecht gethan, dann wir nichts anders von gedachter unſerer gel. Frauen wiſſen, dann was einer hochgebornen frommen Fürſtin wohl gezimbt und zuſteht. Wann ſie nun ſolchs geredt, und die Herzogin damit nicht wolte geſättigt ſeyn, ſondern mehr Spruchs gegen ihnen zu haben vermaint, daß Jhr. Gn. gegen ihnen vor dem verordtneten Regiment Rechts geſtattet werde, wie ſich gebührt. Wann Herzog Ulrich die Articul alle bewillige und zugebe, ſo ſoll alsdann ſein Landſchafft das alles ſchwören, und ſich verſchreiben, das Regiment bei ihrer Regierung helfen handtzuhaben. Deßgleichen ſollen ſich Pfalzgraf Ludwig Churfürſt und andere Herzog Ulrichs geſipte Freind, darzu Herr Laurenz Biſchoff zu Würzburg gnugſamlich verſchreiben, daß ſolches alles vollzogen, wie ihnen dann ein Verſchreibung deßhalben fürgehalten würdt. Und wann ſolches alles richtig, beſchloſſen und bewilligt, ſo ſoll alsdann aller Unwill, Unluſt, und was ſich hierinnen zugetragen, und verloffen hat, gericht, vertragen, tod und ab ſeyn, und mönniglich wider zu ſeinen Lehenſtücken und Güetern kommen, wie dann das alles nottürfftiglich und gnugſam mag verſichert werden. Auch wurde dabey gemeldt, daß im Beſchluß diſe Worte ſollen geſetzt werden: Doch behalten wir uns, und unſern Nachkommen am Reich, Römiſchen Kaiſern und Königen, hiermit bevor: Ob über kurz oder lang in diſem un-

ſerm

ſerm Kayſerlichen Spruch und Entſchaid, an einem oder mehr Articuln, zwiſchen den Partheien ein Mißverſtandt oder Irrung erwuchs, daß wir und unſere Nachkommen am Reich allezeit darinn nach unſerem und ihrem Willen und Wohlgefallen zu declariren und zu entſchaiden Macht und Gewalt haben, und was wir oder unſere Nachkomen alſo erklären und entſchaiden, das ſollen baide Partheien ohnwiderſprechlich halten und vollziehen. Item, ſo die Irrungen hingelegt und vertragen ſeyn, ſo ſoll durch Herzog Ulrichen, und gemaine Landtſchafft, auch durch Pfalzgraf Ludwigen Churfürſten und dem Biſchoff zu Würzburg gnugſame Verſchreibung ufgericht und verfertigt werden, daß alle Perſohnen ſamentlich und ſonderlich, ſo in diſer Handlung verwandt, oder ainicherlei gegen bemeldtem Herzog Ulrichen mit Worten oder Wercken, wie das ſein möcht, gehandelt hetten, wider in Gnad und Huld Herzog Ulrichs ſein, und gegen ihren Perſonen, Leiben, Haab, und Gütern, diſer Sachen halb weder Herzog Ulrich, noch ſeine Landtſchafft, oder iemandt von ihrentwegen in kain Weg und Weiß in Ungutem ainicherlei handlen oder fürnemmen ſollen, oder wöllen. Wo aber das geſchehe, ſol weder die Landſchafft, noch iemandt anderer Herzog Ulrichen darinn kain Hilff oder Beyſtandt thun, ſie auch ihrer Erbpflicht in diſem Fall gänzlich erledigt und erlaſſen ſeyn. Die beſondere Verſchreibung, die Herzog Ulrich von ſich geben ſollte, ſollte folgendes Innhalt ſeyn:

„Damit

„Damit ſolch geſetzt und geordtner Regi-ment deſto ſtattlicher zu Ehren und Wohl-farth unſerer Fürſtenthumb und Landt regie-ren, und die Schulden, darein wir, und unſer Fürſtenthumb gewachſen, bezahlt werden mögen, verſprechen wir bei unſern Fürſtl. Worten, uß gutem freiem Willen, ohnbezwungen, in Crafft deſſelben Briefs: Daß wir die nechſte 6. Jahr lang nach dato mit unſerer aignen Perſon uß unſern Fürſten-thumben und Gebieten, ſo wir in unſerer Verwaltung haben, an die Orth, da Kaiſ. Maj. oder Dero Nachkommen am Reich die obgemelte Zeit aus uns allemahl beſchaiden werden, thun, daſelbſt zu wohnen, auch in benannt unſer Fürſtenthumb, Landt, Herr-ſchafft, Stätt, Schloß und Gebiet, per-ſöhnlich nicht kommen, ſolches werde uns dann von Kaiſ. Maj. mit ausgedruckten Wortten oder Schrifften befohlen und er-laubt, auch länger darinn nicht, dann uns erlaubt iſt worden, bleiben. Auch in der Zeit der 6. Jahren uns kainer Regierung weder wenig noch vil underſtehen, noch dem ver-ordtneten Regiment an ihrer Regierung Ein-griff thun, oder zu thun verſchaffen in kain Weiß. Da wir aber in mitler Zeith mit un-ſerer Gemahlin, und Sie mit uns ſich vertra-gen und verainigen, daß Wir wider bei ein-ander freundtlich und ehelich wohnen wol-ten, oder würden, daß wir alsdann mit Kaiſ. Maj. und Dero Nachkommen Wiſſen

und

und Willen, in bemeltem unſerm Fürſtenthumb Württenberg ſein und wohnen mögen, doch in alle Weeg ohngeirrt und ohngehindert des geordneten Regiments. Dieſe Verſchreibung ſollte Herzog Ulrich mit aigner Hand underſchreiben, und mit ſeinem Sigill bekräfftigen, auch neben Ihme noch ſiglen Pfalzgraf Ludwig Churfürſt, und der Biſchoff zu Würzburg. Dieweil nun (war der Beſchluß der denen Aemmtern vorgeleſenen Schrifft) diſe jüngſte Mittel Herzog Ulrichen, auch Landt und Leuten, vil beſchwerlicher, als die erſte, indem ſie wider Herzog Ulrichs Ehr und Glimpf, auch mercklich wider Land und Leuth ſind, und doch Kaiſ. Maj. die dermaſſen fürgehalten, als ob ſie darinn kain Aenderung annemme: So habe Er aus Fürſtl. gnädigem Gemüth gegen gemainer Landſchafft, hinder und ohne Wiſſen derſelben, als deren es endlich zu unleidenlichem Schaden dienen mög, nichts ferner handlen, ſondern ihnen, und andern ſeinen getreuen, frommen Underthanen allen gemainlich eröfnen wöllen. Und ſeye darauf ſein gnädigs Begehren, und Anſinnen, ſie wöllen ihm ihren getreuen Rath mittheilen, ob Er diſe Mittel annemmen ſol. Und ob Er ſich durch obenerzehlte Erbieten und fürgeſchlagene Mittel, ſo die Geſandte von Ihm und der Landſchafft an Kaiſ. Maj. gebracht, gnugſamlich erbotten habe, oder nicht? Und wöllen darbey Ihme ihr Gemüt und Willen lauter zu erkennen geben, wann über ſolches Erbieten iemand, wer der auch wäre, Ihne, Her-

zog Ulrichen, und ſeine Landt und Leuth, wolte underſtehen zu vergwaltigen, und alſo zu den mehrgedachten beſchwerlichen und verderblichen Fůrſchlågen, oder andern unleidenlichen Dingen zu zwingen: Weſſen Er ſich in ſelbigem Fall zu ihnen verſehen ſolte. Und geſchehe ſolches nicht uß ainichem Mißtrauen gegen ihnen, zu denen Er ſich aller Ehren getrőſt, und verſehe, daß ſie ſich in alle Weeg halten werden, als getreue Underthanen, ihr Leib und Gut zu Ihm, als ihrem natůrlichen rechten Herrn ſetzen: Das wőlle Er gegen ihnen auch thun, als der gnådige Herr ſie ſchůtzen und ſchirmen, ſondern es beſchehe darumb, daß die Widerwårtige, ihre Anhånger und mőnniglich verſtehe und befind, was Gemůts und Willens, ſie und andere Herzog Ulrichs Underthanen gegen ihrem Herrn und gegen ihnen ſelbs under einander ſeyen: Dem allem nach begehre Er, der Ammtmann, ſie werden ſich als getreue Underthanen, und fromme Leut, halten und vernemmen laſſen, wie andere Herzog Ulrichs Underthanen ohne Zweifel, als auch billich, ſolchs auch thun werden, und zum Thail ſchon gethan haben „.

Die Antwort der Underthanen auf diſen Fůrſtlichen Antrag, nachdem ſie ſich kurz mit einander unterredet, war erwůnſcht, und einhellig diſe: „Daß ſie nicht erfinden kőnten, daß die von Kaiſ. Maj. fůrgeſchlagene Mittel Herzog Ulrichen Ehrenhalb unverletzlich, noch annemlich ſeyen, derhalben ſie keines Weegs rathen kőnnten oder wőllen, daß

Herzog

Herzog Ulrich ſelbige oder ichzit anders, das ihm unehrlich, oder an ſein Fürſtl. Ehren und Würdin verletzlich ſey, bewillige oder annemme; mit dem underthänigen, tröſtlichen freyen Erbieten, ob Ihne, Herzog Ulrich, iemandt weiter tringen, oder deßhalb vergwaltigen wolt, daß ſie ihr Leib, Leben, Ehr und Gut, und was ihnen GOtt verliehen habe, treulich und ernſtlich zu Ihm ſetzen, und eher bei Ihm ſterben und verderben, als daß ſie Ihm in ſolche Mittel zu bewilligen rathen wolten.

Nachdem nun Herzog Ulrich ſolche ſchöne und freye Erklärung von ſeinen Unterthanen erhalten, ſo ſchickte er dieſelbe ſo gleich ſeinen zu Augsburg ſich aufhaltenden Räthen zu, mit dem Befehl, daß ſie mit Hülf und Rath des Biſchofs von Straßburg, der obenangeführter maſſen Ihme zu lieb einen Ritt dahin gethan, auch der Pfälziſchen und Würzburgiſchen Geſandten, deßgleichen anderer Fürſten, und wer bey Kaiſ. Maj. ſie beduncke nützlich und erſchießlich zu ſeyn, bey gedacht-Kaiſ. Maj. mit aller unterthänigſt- und demüthigſter Erzeigung arbeiten ſollten, Milderung der fürgeſchlagenen Articul zu erlangen, mit Anzeigung gemainer Landſchafft in Württenberg Raths, dieweil Er ie nicht glauben oder erachten könnte, daß Kaiſ. Maj. als ſein gnädigſter Herr und Kaiſer, gegen Ihme, als Dero gehorſamen Fürſten, ſo ſtreng verfahren, und uf den fürgeſchlagnen Mitteln endlich ver-

verharren werden, dann ſelbige Ihm unehrlich, und unträglich: Darneben wollen ſie Ihr Maj. der gehorſamen treuen Dienſt, ſo ſeine Vorel-tern und Er, ſambt Ihrer Landtſchafft, Ihr Maj. und dem H. Reich vihlmalen mit Darſpan-nung Leibs und Guts gethan, und noch thun mö-gen und wöllen, underthänigſt erinnert, und darneben ebenmäßig gebetten haben: Daß Ihr Maj. Ihne, Herzog Ulrichen, und ſein from-me Landtſchafft hierinnen gnädiglich bedencken, und in den fürgeſchlagenen Mitteln die Milte-rung thun wölle, daß ſie der Herrſchafft nicht un-ehrlich, auch Landt und Leuthen neben der Herr-ſchafft leidenlich und träglich ſeyen.

Der Biſchof von Straßburg hat darauf ne-ben denen Wirtenbergiſchen, auch Pfälziſchen und Würzburgiſchen Räthen, alles diſes bey Kaiſerl. Maj. angebracht, aber dagegen von Kaiſ. Maj. ein ernſtliches Mandat an Herzog Ulrichen erhalten, darinnen Ihme befohlen wor-den, daß Er ſolche Mittel bey Vermeidung Ihr Maj. ſchweren Ungnad, darzu der Aacht und Aberacht, ohn alle Hindernuß, und mit Em-pfahung des Briefs annemme und bewillige, und denen alſo nachkomme, und biß Donnerſtag den ganzen Tag und Nacht Ihr Maj. gen Augſpurg hinauf berichte, daß Er ſolches alſo gethan habe: dann da ſolches nicht geſchehe, ſo ſoll auf nechſt-folgenden Freytag mit der Aacht und Aberacht wider Ihn und all ſeine Helffer und Anhänger procedirt, und ſie darein erkennt werden. Die ver-

vergünſtigte Milderung in den Articuln war nicht ſonderlich, und beſtunde darinnen, daß da vorhin geſetzt geweſen, „ daß ſich Herzog Ulrich die nechſte 6. Jahr lang, uß ſeinen Fürſtenthumben und Gebieten thun wölle, an die Orth, da Ihr Kaiſ. Maj. oder Dero Nachkommen Ihn iederzeit beſchaiden werden, 2c. itzt geſetzt wurde: Daß Kaiſ. Maj. Herzog Ulrichen uß beweglichen Urſachen, und Ihr Majeſt. Notturfft, die nechſte 6. Jahr lang zu Dienern angenommen, und Willens ſeye, Ihne dieſelbig Zeit in Ihr Majeſt. Dienſten und Geſchäfften zu brauchen, deßhalben Er, Herzog Ulrich, denſelben Dienſten auszuwarten, auſſerhalb ſeines Lands ſein würde, und dardurch die Regierung ſeiner Landt und Leuth nicht perſönlich verwalten köndte: derenthalben, damit in ſeinem Abweſen, Landt und Leuth deſto ſtatlicher regieret möchte werden, hab Er die Regierung aller und ieder ſeiner Landt und Leuth, nichts ausgenommen, dem Regiment, ſo durch Kaiſ. Maj. und ſein, Herzog Ulrichs, Landſchafft, zu denen Er ſich aller Gnaden und alles Guten verſehe, geordnet ſoll werden, übergeben, daß ſie volle Macht haben ſollen, in ſeinem Abweſen ſolch Regiment, die 6. Jahr über mit tauglichen Perſohnen zu verſehen, namlich, 2c. Ingleichen: Wo Kaiſ. Majeſt. in Zeit der 6. Jahren ſo vil mit Herzog Ulrichen und ſeiner Gemahlin handlen möchte, daß Sie wider freindlich bei einander ehelich hauſen und wohnen wolten,

und ſich Herzog Ulrich in Ihr Maj. Dienſten alſo nach Ihr. Majeſt. Wohlgefallen halten würde: daß dann Ihr Maj. oder Dero Nachkommen am Reich nach Ausgang der 6. Jahren Ihne ſolcher Beſtallung und Dienſt erlaſſen, und Ihm das Regiment wider befehlen wöllen und mögen. Deſſen von Hutten halb wölle Kaiſ. Maj. verfüegen, daß Herrn Ludwigen umb ſein Koſten in diſer Empörung erlitten, 10000. fl. Reiniſch gegeben, oder mit 5. von 100. fl. verzinßt werden. In der Verſchreibung ſelbſt aber, die Herzog Ulrich darüber ausſtellen ſollen, ſollten die Worte bleiben: Und allemahl an die Orth und End, dahin uns ſein Maj. oder Dero Nachkommen am Reich, zu ziehen beſchaiden werden.

Auf dieſe abermaalige ſehr ernſtliche Kaiſerl. Monitoria, die aber allzu ſtreng verfaſſet, als daß ſie Herzog Ulrich begnehmigen könen, ſchrieb derſelbe widerum, am Mitwoch nach Franciſci, den 8 Octobr. an Kaiſ. Majeſt. und beklagte ſich erſtlich des gar ernſtlichen Proceß, welchen Er doch nicht dafür acht, daß er von Ihr Maj. aigner Bewegnus herkomme, ſondern durch das ungeſtimme Anhalten ſeiner Widerwärtigen, darumb Er Ihr Kaiſ. Maj. als ſeinen allergnädigſten Herrn underthänigſt und demütigſt bitte, die wöllen bedencken, daß Ihm die letzlich überſchickte Mittel ſambt der Aenderung, Ehren, Leibs und Lebens halben ganz verlezlich, und gefährlich, auch ſonſten nicht wohl träglich, ſein

ſelbs,

ſelbs, ſeiner Kinder, und frommer getreuer Landtſchafft halben: Ihr Majeſt. wölle darneben dannocht auch betrachten die getreue Dienſt, die ſeine Voreltern, und Er ſambt ſeiner Landtſchafft, Ihr Maj. und dem H. Reich, vilfaltiglich, und etwan weiter, dann wohl in ihrem Vermögen geweſen, gethan, auch noch thun mögen, und gern wöllen: und ſich durch ſeine Widerwärtige nicht zu ſolchem Ihme unleidenlichen Beſchweren bewegen, ſondern zimlicher, und ſeinethalben ehrlicher, müglicher und träglicher Ding ſich gnädiglich und miltiglich ſättigen laſſen, ſein gnädigſter Herr und Kaiſer ſein, Ihne in gnädigem Befelch haben, und niemanden geſtatten wölle, Ihne weiter zu unehrlichen und unleidenlichen Sachen zu tringen, oder darüber zu vergwaltigen: So ſeye Er, Ihr Maj. zu Ehren und underthänigem Gefallen, noch in aller Underthänigkeit urbietig, zu thun alles, das Ihme nicht unehrlich, und ſonſten möglich und thunlich ſeye".

Den 9 Octobr. auf Dionyſii, da Herzog Ulrich auf erſt angeführte abermalige ſchriftliche Vorſtellung nichts günſtiges vermuthen konnte, ſchickte Er ſeine zwey Kinder, Herzog Chriſtophen und Fräulein Anna, von Stuttgard nach Tübingen auf das Schloß in gute Verwahrung, damit ſie Ihme nicht etwa möchten aus dem Lande geführet werden. Und als Herzog Ulrichen auch vorgekommen, daß die Bayriſche und Hutiſche ſich bey den Schweizern um Volck bewerben, und wohl auf 10000. Mann Vertröſtung

haben ſollten; ſo ſchrieb Er gemainer Aidgenoſſenſchafft Geſandten, Caſpar Göldlin, und Eberhardten von Fulach (die Familie von Fulach waren Schafhauſiſche Burger, deren Wapen zu ſehen in Stumpfen Aidgenoſſ. Chronik, l. 5, c. 18. f. 359.) zu, berichtete ſolchen Umſtand denſelben, und begehrte von ihnen, daß ſie Fleiß möchten ankehren, Gebhardten Mundprot, der dieſer Urſachen wegen zu den Bayriſchen gen Augſpurg gekommen, und ob andere mehr kommen würden, auch dieſelbige abzuwenden, wiederum heimzuziehen, dieweil ſolches Zweifels ohn gemainen Aidgenoſſen, die Er nicht dafür halte, daß ſie ſich wider Ihn werden bewegen laſſen, zu angenehmen Gefallen dienen werde: wobey Herzog Ulrich auch Nachricht gab, was Kaiſ. Majeſt. der lezten Mittel halben mit Ihm handlen laſſen, das Ihm Ehren, Leibs, Lebens, Landt und Leuth halben, verletzlich, nachthailig, und unträglich ſeye, nebſt Bitte, ſeinethalben, wie ſie bißhero auch gethan, das beſte ferner zu thun. Wie nun Kaiſ. Maj. dieſes Herzog Ulrichs Schreiben ſehr beſchwerlich aufgenommen, als der nirgends Hülf ſuchen, und ſich lediglich der Kaiſ. Sentenz unterwerfen ſollte: alſo haben die Pfälziſche und Würzburgiſche Geſandten, die ſich Herzog Ulrichs auf das ernſt- und treuſte angenommen, iedennoch nicht nachgelaſſen, die Sach hin und wider alſo zu unterbauen, daß doch Krieg und Aufruhr verhütet werden, und Herzog Ulrich bey Land und Leuten bleiben möchte. Dieſelben ſchickten daher dem Biſchof von Straßburg,

der

der Herzog Ulrichen die letzte von Kaiſ. Maj. vorgeſchlagene Mittel auf der Poſt zugebracht, auch auf der Poſt ein Schreiben nach, darinnen ſie ſich nochmalen beklagten, daß all ihr Můh und Arbeit ſo gar verlohren ſeyn ſoll, und weder ſie, noch die Wirtenbergiſche Geſandte wiſſen, worauf ſie handlen ſollen, oder was Herzog Ulrichen tråglich und leidenlich ſeye, daraus zu beſorgen, daß die Sach endlich ůbel ausſchlitzen möchte. Daneben aber ihre treuherzige Meinung anzeigten, daß ſie dannoch mit vertrauten Perſonen dem Handel zu gutem geredt, und ſo viel gleichſam verſtanden, wann Herzog Ulrich das Regiment ſeinem Erbieten nach gemacht, die letzte Articul, den von Hutten, und ſeine Gemahlin belangend, unverändert bleiben ließ und annemme, daß man verhofft bey Kaiſ. Maj. durch treffenlicher Leuth Fleiß und Underhandlung zu erlangen, daß der Beybrief, oder Herzog Ulrichs Verſchreibung abgeſtellt, und Herzog Ulrich bey Land und Leuthen blibe: Sollte aber Er, Herzog Ulrich, obvermeldten Puncten halb ſich waigern, und nicht folgen wöllen, ſo wåre alle fernere Unterhandlung vergeblich; Und wiewohl ſie ſolchen Fůrſchlag fůr ſich ſelber nicht erdacht, ſo wöllen ſie doch es anderſt nicht zugeſagt, dann daß ſie die gute Hofnung haben, ſonderlich wann ſich Herzog Ulrich fůrderlich ſeiner Mainung erklåret; dann hierzwiſchen hoffen ſie, ſolle die Aacht mögen ſuſpendiret werden, welche, da Herzog Ulrich nicht conſentiren wolt, ſchon gefaßt, und der Krieg ſchon deliberirt werde, wie er möch-

te fürgenommen werden". Ein gleiches ſchrieben und berichteten auch die Wirtenbergiſche Räthe, und riethen ebenmäßig zu Bewilligung der Mittel, die die Pfälziſche und Würzburgiſche in ihrem Schreiben vorgeſchlagen, mit Vermelden, daß Kaiſ. Maj. den Krieg eben gern vermieden ſehe.

Von der Acht und Aberacht ſ. *Struvii Juris publici prudentiam*, c. 24, §. 5. 6. 7. 8.

Den 11 Octobr. Samſtag nach Dionyſii, als an dem Tag, wo Kaiſ. Maj. dieſe Sache völlig entſchieden wiſſen wollte, ſchickten dieſelben gleich Morgens nach denen Pfälz- und Würzburgiſchen Räthen, und klagten bey denenſelben über Herzog Ulrichen, daß Er Ihr Maj. nicht folgen oder vertrauen wollte, mit dem Befehl, alsbald zu Herzog Ulrichen mit dem Spruchbrief, darinnen die lezt vorgeſchlagene Mittel enthalten, die der Biſchof von Straßburg mit ſich gen Stuttgard gebracht, zu reiten, und darob zu ſeyn, daß ihn Herzog Ulrich auch annemme und beſigle; ſo wölle Ihr. Maj. die von der Würtenbergiſchen Landtſchafft noch ſelbigen Tags auch abfertigen, daß ſie noch vor Nacht zum Thor hinaus müſſen. Die Pfälziſche und Würzburgiſche Räthe erwiederten, wie ſie dem Biſchof von Straßburg am Freytag Abends auf der Poſt geſchrieben, und verhoffen von ihme, dem Biſchof, oder, wann die Briefe ihn zu Stuttgard nicht angetroffen, von Herzog Ulrichen auf

auf Morgen, Sonntag den 12. Octobr. wider Antwort zu empfahen, welchen Bericht ſie Ihr Maj. nicht verhalten wollten. So wollten auch ſie, die Geſandte, da es Ihr Maj. nicht zuwider, der Sachen nochmalen zu gutem, ettliche aus ihrem Mittel abordnen, zu Herzog Ulrichen, Tag und Nacht zu reiten, und nochmals das beſte helfen zu handlen. Ihr Kaiſ. Maj. baten hierauf die Geſandten, dieſelben ſolcher Abfertigung gnädiglich zu erlaſſen, und mit Gnaden zu dulden, daß ſie auf geſtrige Schrift Antwort empfahen, und daß die Landſchafft zu Herzog Ulrichen ſchicken möge: Daß auch Ihr Maj. zu procediren, wie Sie auf dato, den 11. Octobr. fürgenommen, gnädiglich aufhalten wollten, der Hofnung, der Allmächtig ſollte noch mit Gnaden zum Frieden helfen. Auf dieſes erlieſſen Ihr. Maj. die gedachte Räthe und Geſandte ihres Hinwegreitens, und waren zufrieden, daß iemand von der Landſchaft geordnet, und eilends hinweggeſchickt werden, Herzog Ulrichen Ihr Maj. Befehl und Mainung nochmals anzuzeigen, nämlich: Da Er den Kaiſerlichen Spruch, Ihme durch den Biſchof von Straßburg zugeſchickt, nicht wölle annehmen, daß Ihr Maj. gedencken Ihn darzu zu bringen, daß Er ihm Vollziehung thue, mit ein- oder andern Weeg; wobey Ihr Maj. den Räthen, ſonderlich der Landſchaft verwiſen, daß ſie Ihr Maj. wiſſentlich aufgehalten, dieweil ihr Herr nicht folgen würde. Ubrigens konnten die Räth durch keinerley Bitte den Aufhalt des Proceſſes

von Kaiſ. Maj. erhalten, dieweil Ihr Maj. vorhin ſchon anders verſprochen hätten, doch wollten Sie bey dem Gegentheil anhalten laſſen, ſolches ihrenthalben zu bewilligen, daß ſie deſto eher thun möchten, dieweil man dieſer lezteren Antwort und Reſolution gewärtigen müßte. Alles dieſes ſollten nun die von dem Ausſchuß der Landſchaft, welche von Augsburg aus auf der Poſt zu Herzog Ulrichen abgefertiget worden, bey demſelben anbringen, und zum Beſchluß melden, daß ſie ſolche Reyß nicht verwaigern können, ſie ſeyen aber ſamentlich der Hofnung, wann Herzog Ulrich leiden möchte, daß man auf die Punckten handelte, davon dem Biſchof von Straßburg geſchrieben worden, ſo verhoften ſie, nochmalen ſamentlich das beſte darinn zu thun, welches ſie Herzog Ulrichen auch mit trewem ratheten.

Abends um 4 Uhr erſchienen auf Kaiſ. Maj. Erforderung die Wirtenbergiſche Räthe auf dem Rathhauß zu Augsburg gegen Herzog Ulrichs Widerpartheien, und Ihr Maj. treffenlichen Räthen, und baten unterthänigſt um gnädige Audienz. Nachdem ſie ſolche endlich erlanget, ſo widerholeten ſie die oben ſchon angezeigte Urſachen, warum Herzog Ulrich nicht in der Perſon erſchienen, mit weiterem Vermelden, daß in den Citationen die Urſach, warum Herzog Ulrich in der Perſon erſcheinen ſollte, wie es ſich in Kraft gemeinen Rechtens gebührt, nicht begriffen wäre. Sie zeigten ferner an, daß der

Hutti-

Huttiſche Handel nirgend anders wohin, als für die Freyſchöffen, und haimliche Gericht der freyen Stühl gehöre, in Krafft und Macht deren Herzog Ulrich gehandlet hätte. 3. So gehörte ſeiner Gemahlin Sach ordinariè für den geiſtlichen Richter. Auch wäre Herzog Ulrich von Kaiſ. Maj. ſonderlich gefreyet, daß wer Spruch oder Forderung an Ihn hätte, es wäre gleich, wer es, und um was Sachen es wollte, daß man ihn Anfangs rechtlich erſuchen, und bleiben müßte laſſen, vor ſeinem Hofmaiſter und Räthen, deſſen Er ſich auch niemaalen verwaigert habe. So gebühre ſich Ehegemächten, die in ſtehender Ehe ſind, nicht peinlich wider einander zu klagen. Auch könnten weder ſeiner Gemahlin Frau Mutter, als eine Frauens-Perſon, dieweil ſolches in Rechten ausdruckenlich verbotten, noch ihr Bruder, Herzog Wilhelm, der noch unmundbar und minderiährig, als Anwäld oder Gwalthaber fürſtehen. Aber, wie dem allem, dieweil Kaiſ. Maj. in der Sachen bißher gnädiglich gehandlet, und Selbige ohne Zweifel würden vernommen haben, daß ſie zu Ihme, Herzog Ulrichen, eine Poſt abgefertiget, darneben auch auf geſtrigen Tag, den 10. Octobr. aus ihrem Mittel hinnach geſchickt hätten, bey ihrem Herrn Handlung zu pflegen, daß Ihr Maj. mit Vollführung des Rechten gnädiglich ſtillſtehen, und der Bottſchafft von Herzog Ulrichen erwarten, und dabey bedencken wollten, Herzog Ulrichs eigene Perſon, Kinder, Landt und Leuth, darzu den Stammen und Namen

Württenberg, der viel hundert Jahr bey Ihr Majeſt. und derſelben Vordern am Heil. Reich löblich herkommen. Darauf, und nach ſolcher gründlichen Vorſtellung, baten ermeldte Räth Kaiſerl. Majeſt. mit ettlichmahl widerholtem Fußfall, Ihr Majeſt. wölle doch mit Vollführung der Urthail ſtill ſtehen, der Bottſchafft von Stuttgardt erwarten, und nochmals ein gnädiges Einſehen haben, auf Mittel und Weeg, die Herzog Ulrichen unverletzlich, thunlich und leidenlich ſeyn möchten: So wären ſie ungezweifelter Zuverſicht, Er würde ſich darinn Ihr Maj. zu underthänigem Gefallen, als ein gehorſamer Fürſt, dermaſſen halten, daß Ihr Maj. deſſen geſättigt ſeyn möchten. Ein gleiches baten auch Kaiſ. Maj. alle Räth, die Bündtiſche, und alle, ſo zugegen geſtanden, fleiſſig, ſolches zu bedencken, und die Wirtenbergiſche hängeten noch an, da Ihr Maj. ie, unangeſehen diſer ihrer underthänigſten Bitt, mit der Urthail fortgehen wollte, ſo ſollten Sie bedencken, daß ſie ſich von ihres Herrn wegen anerbotten, uf geſchehene Citation vor Ihr Maj. als die Gehorſame zu erſcheinen, und Herzog Ulrichs Notturfft fürzuwenden, und daß Ihr Maj. verſprochen, Sie wollten nichts thätlichs fürnemmen, Sie hätten dann die Württenbergiſche zuvor in Rechten in ihrem Fürbringen nach aller Notturfft gehöret, und wären urbietig Recht zu geben, und zu nemmen. Derenthalben wären ſie der underthänigſten Zuverſicht und Vertrauens, Ihr Maj. würde daſſelbe

gnädig-

gnädiglich verfolgen, und ſich darüber, vor und eher das geſchehe, von niemand weiter zu proce-diren bewegen laſſen. Zudem, daß es nunmehr gegen Abend, und Ferien zu Lob und Ehr des Allmächtigen eingeſetzt, angangen wären: So stünde ihr underthänigſte Bitt dißmahls alſo Uf-haltung zu thun, und ſie zuvor in ihrem Anbrin-gen gnädiglich zu vernemmen. Mit der Prote-ſtation, wo ie darüber dißmals ſolte fürgangen werden, daß ſie ihnen dagegen ihres Herrn Recht und Gerechtigkeit vorbehalten haben wollten. Hierauf begehrten Kaiſ. Maj. daß ſie daſſelbig ihr Fürbringen in Schrifften übergeben, ſo woll-ten Ihr Maj. auf Morgen Sonntags, den 12. Octobr. ihnen widerum Antwort widerfahren laſſen.

Die wirtenbergiſche Räthe haben in dieſer ihrer letzten Vorſtellung die Nullitäten des gan-zen Proceſſes und Vorgangs ſtattlich gezeiget. Es wurde nicht nur wider die wirtenbergiſche wohl hergebrachte Privilegien, man ſehe den Freyheits-Brief König *Maximiliani*, de An. 1495. ſondern auch überhaupt wider das Für-ſten-Recht angeſtoſſen und gehandlet. *Struv. cit. l. cit* §. 4: Judicia in cauſſis ſtatuum vel criminalia ſunt, vel eccleſiaſtica, vel feuda-lia, vel civilia. In delictis & cauſſis crimina-libus ſtatuum locum olim habuit Jus princi-pum, das Fürſten-Recht, ut Imp. in cauſſis Principum ihr Leib, Ehre und Gut concernen-tibus, worauf ſich Herzog Ulrich immerhin be-

ruffen,

ruffen, non niſi Principum conſenſu vel in comitiis univerſalibus, vel Principum etiam conventibus illos iudicaret„. Eximium eſt Privilegium, quod Electoribus & Principibus imperii competit, quod nimirum in cauſis, ipſos, ipſorumque honorem, æſtimationem, bona ac feuda maiora concernentibus non niſi per comparis dignitatis Principes tanquam per pares Curiæ, nequaquam vero per Imperatorem ſolum, aut Cameram cæſaream iudicari poſſint. Quæ forma iudicii communi apud Germanos voce, ius, hoc eſt, iudicium principum vocatur, eſtque inſtituti antiquiſſimi, *Tom. 2. de ſtatu & rep. Germ.* p. 268. ap. *Schottelium cit. c.* 5, §. 1. p. 150.

Ohngeachtet aber alles deſſen, der wirtenbergiſchen und anderer Räthe Proteſtation, und des letzten Kaiſerl. Verſpruchs, erkannte iedennoch Kaiſ. Maj. noch ſelbigen Abend Herzog Ulrichen deren von Hutten wegen mit der Urthail in die Pönen des Verbruchs des Landfriedens gefallen zu ſeyn, und erklärte Ihn darauf in die Aacht und Aberacht: und ſeiner Gemahlin wegen, in die Pön der Ungehorſame gefallen zu ſeyn; doch mit dem Anzeigen nach Oefnung diſer Urthail durch Kaiſ. Maj. denen von Hutten geſchehen, daß ſie biß Dienſtag den 14 Octobr. zu Nacht nicht angreifen ſollen. Es lieſen auch diſe Kaiſerl. Mandata der Aacht halben ſo gleich in das Land aus, obſchon der Angrif biß auf den 14 Octobr. eingeſtellt ſeyn ſollte, und wurden z. E. den

den 15. ſchon gen Schorndorf, den 17. gen Vaihingen gebracht, darinnen allen des Fürſtenthums Württenberg Prälaten, Stätten und gemainer Landſchafft von Kaiſ. Majeſt. befohlen, nachdem Ihr Herr, Herzog Ulrich, von ſeiner Miſſethat wegen, in Kaiſ. Aacht und Aberacht gefallen, und darauf ſein Gegenthail einen ofnen Krieg gegen Ihm fürnemmen möchte, welcher Krieg allein Herzog Ulrichs Perſon, und nicht ein erbare Landtſchafft in Württenberg, die ein iungen künftigen Landsfürſten hat, antreffe, daß ſie Herzog Ulrichen, als von dem ſie durch die Aacht und Aberacht ihrer Aid und Pflicht ledig ſeyen, kain Hilff oder Beyſtand laiſten, ſondern auf Kaiſ. Maj. als Röm. Kaiſer und Oberherrn, und den iungen künftigen Landsfürſten warten, damit ſie nicht in gleiche Pön der Aacht und Aberacht fallen.

Ephemerides wirtenb. ad h. ann. Herzog Ulrich fällt darüber (vorher redet der Autor von der Entweichung der Herzogin den 24 Nov. 1515.) in des Kayſers Ungnad, und wird von ihm in die Aacht und Aber-Acht erklärt, und in die Pön der Ungehorſame. Schickt auch deßwegen Mandata in das Land, durch welche die Unterthanen von ihren Pflichten gegen Herzog Ulrichen entlaſſen, und hingegen an den Kayſer, auch an Herzog Chriſtoffen gewieſen worden".

Gleichwie nun erſtgemeldte Kaiſ. Mandata in den Städten nirgend angeſchlagen, ſondern

Her-

Herzog Ulrichen zugeſchickt worden: Derſelbe auch die Articul, ſo Kaiſ. Majeſt. Ihme als die letzte bey dem Biſchof von Straßburg zugeſchickt, dem Pfalzgrafen und Churfürſten Ludwig durch Conraden von Sickingen zugeſandt, und ſeines getreuen Raths verlanget, weſſen Er ſich darinn verhalten ſolle? auch die Antwort von Ihme Churfürſten, erhalten, daß er keines wegs rathen könnte, ſolche anzunehmen; und obſchon die Aacht darauf wider Herzog Ulrichen ausgehen, und mit der That gegen Ihm gehandlet werden ſolte, ſo wölle Er ſich doch vermög ihrer Ainigung und ſeiner mündlich und ſchriftlichen Zuſagen gegen Ihm verhalten; ſo rüſtete Er, Herzog Ulrich, ſich völlig zur Gegenwehr, verſammlete ſeines Landvolcks über 3000. Mann, und zog damit den 12 Octobr. nach Göppingen. Unterwegs wurde Ihme obgedachtes Schreiben, ſo an den Biſchof von Straßburg, und in deſſen Abweſen, an Ihne von den Pfälz- und Würzburgiſchen Räthen geſtellet war, belifert. Dieſes beantwortete Herzog Ulrich von Göppingen aus folgender Geſtalt: "Wann der Bey-Brief abgethan, und Er bey Land und Leuten bleiben könnte, ſo wölle Er die Articul des Regiments halben, auch ſeiner Gemahlin, und der Huttiſchen halb mit ſolcher Limitation annemen und eingehen: Daß, weil die Huttiſchen in ihrem letzten Ausſchreiben ſich ohne Warheit berümbt, als ſolte Herzog Ulrich gewilligt haben, ihnen eine namhafte Summa Gelds zu geben, deßgleichen in die Narration des Spruchs zu ſetzen, daß

Hanß

Hanß von Hutten als ohnbeſchuldigt ainicher Miſſethat, nicht anders, dann ufrecht und redlich ſich gehalten, So wölle Er, wie Er allweeg den Pfälziſchen und Würzburgiſchen Underhändlern, Herrn Peter Uffäßen, und Herrn Hanß Landtſchaden, geſagt, kain Heller geben: Er wölle aber von Frids wegen bewilligen, daß die Landſchafft ihme etwas gebe, aber mehr nicht, als was ſie mit gutem Willen thun, und ihnen leidenlich iſt; wann aber die Landtſchafft ſolte mit Drow oder Zwang underſtanden werden, wider ihren Willen viel oder wenig zu geben, ſo wöll Herzog Ulrich ſich ihrer mit allen Gnaden annemmen, Leib und Guth gnädiglich und ungeſpart zu ihnen ſezen, wie auch die Landtſchafft zu Herzog Ulrichen in dieſem ſeinem Obliegen herzlich und underthäniglich ihr Leib und Guth zuzuſetzen zugeſagt haben. Er wölle auch die Wort im Vertrag, daß weiland Hanß von Hutten ohnbeſchuldigt aller Miſſethat entleibt ſeye worden, kains wegs leiden, dann Er ihn ſelbs vilfaltig vor Fürſten und Herrn und andern einen Flaiſchbößwicht und trewloſen geſcholten hab, und noch weiter: Aber wann die Sachen ſonſt kain Irrung hetten, als diſe, ſo möchte Er vor das Wort: unbeſchuldigt, ſetzen laſſen die Wort: offentlich nicht verleumdet und unüberwunden, und daß ſolches nicht von Ihme, ſondern von den Underhändlern und Thädingsleuth im Brief geredt würde, die möchten ihn, den von Hutten, wenig oder vil loben, oder ſchelten. Was Steffan Weilers, und des andern

Wider-

Widerruf belangt, wölle Herzog Ulrich zufriden ſein, daß es mit den Worten geſchehe, wie der Fürſchlag die innhaltet, doch nicht unter dem Namen Ehrenſchmeher, der er nicht ſeye, ſondern unter dem Namen Steffan Weiler. Den Articul belangend, daß alle, ſo in diſer Sach verwandt, ꝛc. oder ſo Dieterich Späten, Georg Stauffer, und dergleichen, mit ausgetruckten Wortten ſolten in die Richtung gezogen werden, möge Er, Herzog Ulrich, leiden, daß Er mit ihnen gericht ſeye, doch daß ſie ſich ſeines Fürſtenthumbs, Oberkait und Gebiet enthalten und eüſſern. Gleichwohl die letztere zween Punckten ufgehalten ſollen werden, ſo lang ſie mögen.

Erſt angezeigte Erklärung ſchickte Herzog Ulrich von Göppingen aus, da Er in voller Rüſtung ſtund, den Pfälziſch- und Würzburgiſchen, und auch ſeinen Räthen zu, welche ob ſie Ihm ſchon allerſeits die bevorſtehende Gefahr zu erkennen gegeben, daß nämlich Kaiſ. Maj. den Bund, und das ganze Reich, wider Ihne, wo Er Kaiſ. Maj. nicht folgen wölle, bewegen werde, doch ſeinen ohnerſchrockenen Muth nicht ſchwächen, noch zu Annahm ohnanſtändiger Articul bewegen mögen. Er meldete vielmehr ihnen, er lebte guter Hofnung, daß weder der Bundt, noch das Reich ſich dazu werde bringen laſſen, dann Er um ſie ſolches kaines wegs beſchuldet, und ermahnete ſie, wann es ſchon geſchehe, daß ſie nicht ſo groß darüber erſchrecken, dann von des ernſtlichen Proceß und beſchwerlicher

cher Drowung der Aacht wegen, wann Er die zugeſchickte Mittel nicht ſtracks annemme, die Ihm doch ganz unehrlich und unträglich, ſeye Er getrungen worden, wie GOtt, die Natur, und Recht, einem ieden zu geben, daß Er, als Er Ihm ſelb und den ſeinigen zur Rettung und Gegenwehr ſchuldig, deſſen Ihn auch kaines weegs häl nemme, ſich dermaſſen geſchickt, wann gleich der Bundt und das Reich ie wider Ihn handlen, und Ihn zu unbillichen und unleidenlichen Dingen tringen wolte, deſſen Er ſich doch noch nicht verſehe, daß Er ſich dannoch wölle underſtehen, mit der Hilff GOttes, Ihr aller zu erwehren, darzu Er auch nicht allein vertröſt, ſondern aigentlich wiſſe Hilff und Rhat zu aller Notturfft. Zuletzt erbothe ſich Herzog Ulrich noch in ſeinem Schreiben, daß Ers an Ihme nicht wölle erwinden laſſen, Frid zu ſuchen, und Krieg zu verhüten, auch Kaiſ. Maj. auf das demüthigſt zu bitten, daß Ihr Maj. Ihn bei gebührlichen Dingen, laut diſes letzten Erbietens, bleiben laſſen und handhaben, auch ſein gnädiger Herr und Kaiſer zu ſein geruhe; wölle es aber ie alles nicht helffen, ſo ſollen ſie es nur laſſen hergehen, und unerſchrocken ſein".

Als die Pfälziſche und Würzburgiſche Geſandten diſes Herzog Ulrichs den 12 Octobr. zu Göppingen datirtes Schreiben den 13 Octobr. um Mittag empfangen, und denen wirtenbergiſchen Räthen communiciret, ſo begaben ſie ſich damit ſo gleich zu dem Kaiſ. Canzler, Herrn

von Serentin, zeigten ihme Herzog Ulrichs Reſolution, ſo viel ſie der Sache dienlich zu ſeyn erachtet, auf das füglichſte, als ihnen möglich geweſen, an, und baten ihn auf das höchſt, bey Kaiſ. Maj. beſten Fleiß und Bitt fürzuwenden, ob Ihr Maj. nochmahls Herzog Ulrichen gnädiglich zu bedencken, und ſich mit diſem letſten Erbieten ſåttigen zu laſſen beweget werden möchte, wie ſie dann, neben Herzog Ulrichs Råthen und Geſandten, mit allen denen hohes und nidern Standes, ſo ſie erbitten mögen, vor Kaiſ. Maj. zu erſcheinen, und auf das underthånigſte zu bitten und zu flehen willig wåren. Den folgenden Dienſtag, als dem 14 Octobr. da gedachten Geſandten den vorigen Abend keine Antwort worden, ſchickte um Mittag der Cardinal von Gürck nach ihnen, und verſprach denenſelben, daß, wiewohl er deſſen von Kaiſ. Maj. weder Befehl noch Bewilligung håtte, ſo wolte er doch Herzog Ulrichen zur Freundſchaft ſich underſtehen, ob er den Handel zu recht bringen, und der Empörung vorkommen könnte. Die Geſandten übergaben ihme deßwegen die Articul, und was ſich Herzog Ulrich darinnen bewilliget, und redeten ausführlich und vollſtåndig aus der ganzen Sache mit ihm. Der Cardinal begab ſich hierauf zu Kaiſ. Maj. und handelte vornemlich auf den Stillſtand, daß derſelbe långer erſtreckt würde, damit deſto ſtattlicher zu Richtigmachung der Unruhe möchte gehandlet werden.

Auf diſe neue Unterhandlung folgte die Kaiſerl. Bewilligung, daß Er der Cardinal, neben Marggraf Caſimirn von Brandenburg, Herrn Willhelmen von Wolfſtain, und dem Probſt von Waldkirch, mit dem Gegentheil, als vor ſich ſelbſt, darinn handlen möge, den vorgedachten Stillſtand zu erlangen. Diſe Herren forderten nun die Pfälziſche, Würzburgiſche und Wirtenbergiſche Räthe und Geſandten alle, in eine Behauſung, neben dem Logis des Widertheils, und nachdem ſie mit ermeldtem Widertheil gehandlet, hinterbrachten ſie denſelben, daß ſie gleichwohl bey Herzog Willhelmen von Bayern den Stillſtand erlangt, daß aber ſie denſelbigen bey dem von Hutten, als der der ſeinigen nicht mächtig wäre, durchaus nicht erlangen mögen. Ihr Rath gieng daher dahin, die wirtenbergiſche Räth und Geſandte ſollten ſich neben denen Pfälz- und Würzburgiſchen, die ſie als Unterhändler zu ihnen ziehen möchten, mit den Huttiſchen einlaſſen, um der Articul wegen zu handlen, und ſolche mit ihnen zu ſchlieſſen, oder deſſen Angrifs gewärtig ſeyn. Allein die wirtenbergiſche weigerten ſich deſſen, und begehrten vorher zu hören, was vorgenommen und verſprochen worden, mit der Verſicherung, was ihnen möglich und thunlich, treulich zu befördern; darüber denn die Zeit biß Abends um 9 Uhr ſich verloffen, und weiters nichts ausgemacht werden mögen.

Den 15 Octobr. am Mitwoch, wurden erſt-

ermeldte wirtenbergiſche und Unterhändler widerum beſchieden, und ihnen von dem Herrn Cardinal in Gegenwart Kaiſ. Maj. Canzlers und anderer Räthe, angezeigt, wie Er, der Herr Cardinal, neben andern Ihr Maj. Räthen Kaiſ. Maj. diſen Morgen auf geſtrigen Abſchied mit höchſtem Fleiß erbetten, daß Ihr Maj. den von Hutten erfordert, und ihm mit höchſtem Ernſt befohlen hette, von Stund an zu den Raiſingen gen Wendingen (S. oben in dem Werb-Regiſter derer von Hutten) zu reiten, und hette Ihr Maj. neben ihm, Herrn Thomam Fuchßen von Ihr Maj. wegen auch dahin zu reiten verordnet, bey ihnen zu handlen, und Ihr Maj. ernſtliche Mainung anzuſagen, daß ſie länger verharren, auch biß uf nechſten Montag, den 20 Octobr. Morgens mit der That nichts fürnemmen wöllen: Da aber etliche wären, die ie abreiten wolten, daß denſelbigen gedachter Herr Thomas von Kaiſ. Maj. wegen bey höchſtem Ernſt gebiete, ohne allen Schaden oder That fortzureiten. Kaiſ. Maj. vergönneten auch, daß ermeldter Herr Cardinal mit Herrn Willhelmen von Wolffſtain, und dem Probſt von Waldkirch, auch den Pfälziſchen und Würzburgiſchen Geſandten, neben den würtenbergiſchen Räthen und Geſandten, zu Herzog Ulrichen an einen gelegenen Ort reiten möchte, ob er für ſich ſelbſt nochmalen den Handel hinlegen möchte. Wie nun der Herr Cardinal, Herzog Ulrichen zur Freundſchaft, auch Land und Leuten zu gutem und Gnaden, dazu ſich willig

lig erzeigt; ſo begehrte er, ſolches Herzog Ulrichen auf der Poſt zuzuſchreiben, und Blaubeuren zu ſolcher Zuſammenkunft fürzuſchlagen, allda Herzog Ulrich uf Freytag, den 17. Octobr. einkommen ſollte: und da Ihm Herzog Ulrich ſolches gefallen ließ, daß Ers eilends auf der Poſt zuſchriebe, damit die Antwort uf Donnerſtag, den 16. eigentlich gen Augſpurg früher Tag-Zeit kommen möchte: ſo wollte der Herr Cardinal ſich mit den Pfälziſchen und Würzburgiſchen Geſandten, und den andern, gleich aufmachen, und des Wegs einen Theil ziehen, daß Er uf Freytag Mittags, oder ufs längſt zu Abend am beſtimbten Orth einträffe. Erſtangeregte Geſandten berichteten nun dieſes Herzog Ulrichen auf der Poſt, und riethen ihme zugleich underthänig und treulich, diſe Zuſammenkunft nicht auszuſchlagen, und ſich hierzwiſchen dem Stillſtand gemäß zu halten. Die wirtenbergiſche Räthe baten und rieten Ihme eben dieſes, und noch weiter: Dieweil Kaiſ. Maj. den Reitern zu Wendingen, welcher ie nicht länger bleiben wölle, abzureiten vergönnt, und ihnen doch ernſtlich befohlen, daß ſie auch im Abzug nichts thätliches fürnemmen, daß Herzog Ulrich auf den Gränzen ſollte laſſen halten, und Acht haben, daß kein Angriff geſchehe, und ob ſchon etwas kleinen Schadens ſich zutrüge, wie es nicht wohl allerdings verhütet werden möge, daß dannoch dardurch keine Ufruhr entſtünde: Daß ferner der Cardinal, und der Pfalz und Würzburg Räthe zu Blaubeuren mit Herbergen nach Notturfft

möchten verſehen werden, da der Herr Cardinal, und die andere Kaiſ. Räth, ſo mitgezogen, bey 350. Pferd, die Pfälziſche aber, Würzburgiſche und Wirtenbergiſche ob 50. Pferd bey ſich hätten. Nach dieſer Verhandlung, lieſſe ſich Abends gar ſpät ermeldter Herr Cardinal gegen denen Pfälziſch- und Würzburgiſchen Räthen vernehmen: Wiewohl nach Gelegenheit des Handels ihme wohl vonnöthen wäre, ſambt andern Kaiſ. Räthen, ſo er mit ihm nemmen werde, daß ihnen Glait und Sicherhait von Herzog Ulrichen zugeſchickt werde: ſo wollte er doch diſer Zeit darumb nicht anſuchen, und ſich gnädiglich begnügen laſſen, da obgemeldte, und auch die württenbergiſche Räth und Geſandte ihme ſelbiges mundlich von Herzog Ulrichs wegen zuſagten, und mit ihnen uf ihren guten Trauen und Glauben fortreiten; daneben zeigte der Herr Cardinal ihnen noch an, daß Kaiſ. Maj. begehret, daß Herzog Ulrich noch 2. von Prälaten, 2. von der Ritterſchafft, und 4. von den Stätten, die mit beſiglen ſollen, zu ſich gen Blaubeuren uf den 17. Octobr. beſchreibe, oder mit ſich bringe, und daß dieſe ihre Sigillen bey ihnen haben. Gemeldte Geſandten ſagten nicht nur das begehrte Glait, dem Herrn Cardinal, zu, und ſchrieben Herzog Ulrichen, daß ſie am Donnerſtag um 8. Uhr ohngefährlich auf ſeyn werden, ſondern berichteten Ihme auch das kaiſ. Begehren, mit Bitte, daß Er nicht unterlaſſe, damit Kaiſ. Maj. Fürnemmen Willfahrung geſchehe. Herzog Ulrichs Antwort hierauf von

Göp-

Göppingen aus, an S. Gallen Tag, Morgens früh vor Tag, in der erſten Stund nach Mitternacht, war folgendes Innhalts: Daß Er zum Friden allwegen geneigt geweſen, und noch ſeye, ſo ferr Jhm anderſt begegne, das Jhm ehrlich und träglich ſeye, wölle ſich auf beſtimbte Zeit zu Blaubeuren einſtellen". Herzog Ulrich that auch ſolches, und erwartete daſelbſt des Herrn Cardinals und der übrigen Kaiſ. Räthen, da Er ſein Fußvolck, wohl 4000. gerüſteter Mann, in guter Ordnung gen Blaubeuren gebracht, und ſelbſt in dem Städtlein mit 200 raiſiger Pferd Quartier genommen hat. Der Herr Cardinal und die andere Räthe kamen am Freytag Abends gar ſpät erſt nach 7 Uhr allda an, und wurden von Herzog Ulrichen in das Kloſter logiret.

Dieſes iſt die merckwürdige Zuſammenkunft, welche den hernach zu berührenden wichtigen Vertrag veranlaſſet, deren einige Scribenten gedencken. *Ephemerides wirt. ad h. ann.* Herzog Ulrich ſetzet ſich dawieder (wider die Aacht) beſchreibet ſein Landvolck, und ziehet damit den 14. gen Göppingen. Doch ward die Execution der Achts-Erklärung ſuſpendirt, und veranlaßte der Kayſer eine Zuſammenkunft gen Blaubeuren, allwo neben ſeinen Räthen und Geſandten, auch Chur-Pfälziſche, Würzburgiſche und Wirtenbergiſche erſchienen; Herzog Ulrich kam auch dahin mit ſeiner Landſchaft in 12. biß 15000. ſtarck, welche ihren Herrn nicht laſſen wollten,

war dieſes ein Anfang von des wirten-bergiſchen Landvolcks Auswahl". *Jo. Tethingerus*, der dieſe ſchöne Landmiliz Herzog Ulrichs zum Theil ſelbſt geſehen, ſchreibet von 10000. Mann: Quare Cæſar Epiſcopum Salzburgenſem, Cardinalem Langium, ad Ducem Huldrichum Blaubeyram Wirtembergiæ ditionis oppidum, mittit legatum, conveniendi gratia Ducis, quo & ipſum venire mandaverat. Dux vero decem virorum millia, ut armis, ita proceritate corporis excellentium ſecum trahit Blaubeyram. Vidi ego parvum quidem ſuorum agmen, ſed armis & iuvenum vigore præclarum, quod vel Cæſar ipſe videre cupiviſſet, triduum, aut qua triduum colloquiis hisce privatis eſt conceſſum, illic & epiſcopus & princeps ſeorſim, ſine arbitris multa locuti. Diſceſſit uterque, Legatus Auguſtam, Dux in patriam, *ap. Schardium cit.* t. 2. f. 921. *Jo. Betzius* ap. *cl. Ayrmannum*, p. 382. gedencket auch der 10000 Mann, ſetzet aber die Sache fälſchlich auf das Jahr 1518. und verwirret es mit dem, was auf dem daſigen Reichstag auf das neue wider Herzog Ulrichen vorgegangen: Demnach war ein Tag in Sachen zu handeln gen Blaubeuren gelegt, dahin ſchickt der Kayſer ſeinen Commiſſarium, den Cardinal von Saltzburg, Matthiam Lang, da kam Herzog Ulrich, bracht von ſeiner Landſchafft darzu ufgemahnt wohl 10000. ſtarck, deſſen der Cardinal etwas Entſetzens hett, daß die Sach uf fernere Handlung ward angeſtellt, und Herzog Ulrich mit ſeiner Landſchafft

und

und reiſigen Zeug wieder heim nach Stuttgarden".

Nachdem alſo die Zuſammenkunft zu Blaubeuren ſchon angerührter maſſen ihre Richtigkeit hatte, ſo fing man ſo gleich am Samſtag die Verhandlung an, da man von Morgen biß Mittag zu Rath in der Abbtey geſeſſen. Herzog Ulrich, da Er in ſeiner Herberg im Ammthauß in der Stadt zu Morgen geeſſen, zog mit Trommen und Pfeiffen in das Kloſter, ſchickte auch ſeine Trompeter und Zinckenbläſer Herrn Cardinal zur Aufwartung in das Kloſter. Nach dem Eſſen währete der Rath daſelbſt wider biß in die Nacht, und nach dem Nachteſſen noch ſchier biß 11 Uhr in der Nacht; ſo daß ettliche von Herzog Ulrichs Hofgeſind beſorget, es möchte Ihme, wegen ſeines langen Ausbleibens, etwas beſchwerliches begegnet ſeyn in dem Rath, und deßwegen einen von Adel, vermuthlich einen Cammeriuncker des Herzogs gezwungen, unangeklopft und unangemeldt in Rath zu gehen, und zu ſehen, wie die Sachen eigentlich mit Herzog Ulrichen beſchaffen, ſo demſelben nicht übel gefallen: nachdem zog Er wider um Mitternacht mit Trompeten und Pfeiffen in das Städtlein. Folgends beſprach ſich Herzog Ulrich mit den Pfälziſchen und Würzburgiſchen, auch ſeinen Räthen und der Landſchafft, daß endlich der Vertrag gemacht und beſchloſſen worden. Am Montag den 20 Octobr. lieſſe Herzog Ulrich, dem Cardinal zu Ehren und Gefallen, ſein bey ſich gehabtes Volck auf des Kloſters Wiſen unter dem Städtlein führen,

und ordnete es alſo, daß ſie durch das Kloſter zum andern Thor hinein, und zum obern Thor wider hinaus zogen, ſo dem Cardinal, und beſonders ſeinem Gefolg ohngemein wohl gefallen. Darauf Herzog Ulrich dann von dem Cardinal nach geſchehener Dankſagung für diſen ſeinen groſſen Fleiß, Treu und Müh, in dem Kloſter Urlaub genommen, und ſeinem Fußvolck mit wenigem ſeines Hofgeſinds nachgezogen. Seine Raiſige waren vorhin auſſer dem Kloſter bey dem ſo bekannt, als wegen ſeiner Ohnergründlichkeit berühmten Blautopf poſtiret, allwo ſie die Trompeten und Heerpaucken tapfer hören lieſſen, da es wegen dem zwey, biß dreyfachen Thal ein gewaltiges und angenehmes Echo gegeben.

Auf der Rückraiße, allwo Herzog Ulrich ſich bald fornen, bald hinden bey ſeinem Volck ſehen laſſen, und ihnen auf alle Weiſe durch ſein eigen Beyſpiel Muth gemachet hatte, geſchahe von ſeinen Leuten die Eroberung und Verwüſtung des Helfenſteiniſchen Schloſſes Hiltenburg. Nämlich nachdem das Volck in einem Helfenſtainiſchen Flecken, Gaußbach genannt, nahe bey Hiltenburg Raſt, und eine kurze Collation gehalten, ſo geſchahe unter währendem ihrem Zehren ein Schuß oder zwey aus dem Schloß, und ſo, daß die Kugel durch das Hauß, worinnen Herzog Ulrich war, doch ohne iemands Schaden oder Nachtheil, durchgefahren. Herzog Ulrich, der dieſe That und ſolches Schieſſen, ſonderlich in ſeiner Herberg, für einen groſſen Hohn und Spott aufgenommen, weil Er leicht glauben konn-

konnte, daß es ohne Wiſſen und Willen der Herrſchafft nicht geſchehen ſeyn würde, nahm hierauf den Bedacht, die daſelbſt herum gelegene Graf-Helfenſteiniſche Flecken in den Brand zu ſtecken: allein ſein Landvolck, inſonderheit die aus dem Kirchheimer- und Göppinger-Ammt, intercedirten für die Bauren, als die ſolches Schieſſen nicht verurſacht, noch einige Wiſſenſchafft davon gehabt, und erbothen ſich, das Schloß Hiltenburg, daraus der Schuß geſchehen, ſelbſt zu überrumplen. Indem nun ſolches geſchahe, das Feldgeſchütz vor das Schloß geführet, und hinein geſchoſſen wurde, ſo nahmen die wenige in dem Schloß gelegene Knecht die Flucht, unterdeſſen Graf Ulrichs von Helfenſtein Gemahlin, eine gebohrne Gräfin von Sonnenberg, als ihr in Wiſenſtaig, der Grafen Reſidenz, von dem Baursvolck das vorgeloffene kund gemacht worden, ohnangeſehen daß ſie groſſen Leibs, zu Herzog Ulrichen geeilet, demſelben einen Fußfall gethan, und die Schlüſſel zu dem Schloß, und allen deſſen vornehmen Gemachen übergeben. Herzog Ulrich hob die gute Gräfin ſo gleich auf, und hieß dieſelbe zufriden ſeyn: das Schloß aber wurde erobert, und von ſeinen Leuten beſetzt: auch hernach den 9 Novembr. von Ihme in den Brand geſteckt, und ausgebrennt, weil der Graf das Schloß nicht mit dem Geding annehmen wollen, daß es fürohin der Herrſchaft Wirtenberg offenes Hauß ſeyn ſolle.

Jo. Tetbingerus cit. ap. *Schardium*, t. 2, f. 921.

921: Quum vero Wirtembergi patrias ad ſedes remeant, Comitis ab Helphenſtein ditionem tranſeuntes, quæ Wirtembergiæ finitima regiuncula, ipſa ſatis amœna, vini tamen impatiens, ſed feraciſſimi tritici, fœnique. Dux inter eundum, ſuos ſubinde recenſet, æreis integumentis a capite ad genua munitus, exiguo equo, ſed velociſſimo fretus, agmen nunc inter primos, nunc inter poſtremos circuit, & ſuos contemplatur. Interea ſui Principem tollunt ad aſtra, fortitudinem laudant, qui nec æſtu, nec ſiti, nec fame fractus ad agmen adeſſe gaudeat. Ille ſtaturam, alius æreum thoracem, alius auri comas radiantis paleæ pennas, alius equitandi peritiam, alius aliud in eo ſuſpicit, & acclamatione probat. Nam dici vix poteſt, quanto ea gens ſit in ſuum Ducem affectu, Dux equo nonnunquam propius accedens, quo modo pro fiſtulæ flatu, tympanique crepitu ſit incedendum, belli rudiores hortatur. Tribuni quoque, & qui militiæ peritiores erant, quorum copia tum aderat, circumeunt, iam velut in hoſtem pugnaturi ſæpius aciem inſtruunt, & ordines conſtituunt, donec medium diei proceſſerat, & ipſi viæ multum ſuperaverant, divertunt igitur in ipſo meridie in vicos Comitis corpora curaturi, nihil mali vel ſubornantes vel ſuſpicantes. Erat autem Hiltenburgum, caſtrum Comitis, haud ita procul, de quo cuſtodes æreo tormento iaculantes cauponam, in qua multi ſedebant, patinis & poculis intenti, quam-

quamvis illæſis omnibus (per conclave multis refertum viris) ictus abiret, tamen ſeditionem non parvam concitavit, concurritur & ad arma, ad arma, clamatur. Dux ut erat indutus in medium paucis equeſtribus illico prorumpit. Et huiusce tumultus cauſam quærens, indigniſſime tulit ab arce velut e ſublimi ſe ſuosque deſpectui haberi, nixus univerſam vallem una cum vicis incendio perdere obvios quosque ferro premere, tantum facinus ultum ire. Quare territi omnes Wirtembergi, aderant vicini Kirchani, Wilenſes & alii, qui flexo poplite principem venerati, fandi copiam nacti, ſummopere rogitabant, ne vicini, huius rei penitus ignari, perderentur, ne pauperes Coloni, plecterentur, ſi quid infidi cuſtodes ex arce deliquiſſent. Verum ſi non aliter fieri poſſit, ad arcem expugnandam, ſe fore primos & promptos, modo miſeri Coloni prorſus innoxii, ſint in tuto: quibus auditis, caſtrum iubet expugnare, & quoquo modo capere, dicto citius adverſus collem feſtinant, colubrinæ, falcones, & nonnulla iuſtæ magnitudinis tormenta, quæ campeſtri prælio trahuntur idonea, crepitant adverſus arcem. Hoc viſo cuſtodes elapſi diffugiunt, & caſtrum vacuum relinquunt, tormentorum tonitrua, tum virorum clamor, fremitusque tota valle perſonabant. Comitis coniunx audito tumultu, reque percepta (nam proxime in oppidulo Wiſenſtaig Comes ſe plurimum continebat) feſtinat ad Principem, quem prece

ce molliri conabatur, ut coepto deſiſteret, afferens ad hæc arcis claves, aperire volens, ipſa prægnans ante pedes Ducis provolvitur, viſam Dux ocyus allevat, & bono iubet eſſe animo. Sed interea ſecuribus fractæ diſſiliunt portæ. Orat præterea Comitis coniunx, ne quicquam devaſtaretur, usque ad ſui coniugis adventum. Comes enim ab Helphenſtein in comitiis imperialibus Auguſtæ tum fuit, cui (quo malum malo adderetur) equus ungulæ ictu crus infregerat. Dux arcem præſidio de ſuis munit, & iter Studgardiam verſus continuat. Non multo poſt arcem iuſſit comburi veluti ſuſpectam & Wirtembergis inimicam. Sic improborum perfidia cuſtodum ſedes amœna vertitur in cineres. *Betzius* ad ann. 1518. erzählet ein gleiches, und mag wohl, welches bey Hortledern, f. 633. angeführet wird, das Unglück nicht nur die Helfenſteiniſche, ſondern vornemlich auch des Dieterich Späten Dörfer und Güter betroffen haben.

Nach Eroberung des Schloſſes ging der Zug noch ſelbigen Abends nach Göppingen, und dann nach Stuttgard. Die verglichene Artikel ſchickte der Herr Cardinal noch am Sonntag, den 19. Octobr. zu Nacht auf der Poſt Kaiſ. Maj. nach Augsburg, welche ſolche Artikel alsbald ratificirt und confirmirt, auch den 21. Oct. diſem Zufolge, Herzog Ulrichen wieder von der Acht abſolvirt, in ſeinen gnädigen Schutz und Schirm genommen, und in ſein vorige und des

H.

H. Reichs Würdin und Stand reſtituirt haben, uß Römiſcher Kaiſ. Macht Vollkommenhait, und daß der vorig Aacht halben Er von niemand in einigen Weeg angezogen ſol werden bey Pön 200. Marck lotigs Golds.

Ephemerides wirt. den 21. Oct. kam Herzog Ulrich wider in des Kayſers Gnad, ward von der Acht abſolvirt, und zuletzt mit ſeiner Gemahlin auf gewiſſe Weiß vertragen. Darbey auch Herzog Ulrich dem Kayſer zu Gefallen, ein neues Regiment in dem Land auf 6 Jahr lang anzuordnen, bewilliget. Ziehet darauf mit ſeinem Landvolck den 7. Nov. (es iſt in dem Octobr. geſchehen gleich nach vollendeter Conferenz) wieder nach Hauß, und zerſtöhret unterwegs das Helffenſteiniſche Schloß Hiltenburg, weil aus demſelben mit einem Stuck nach ihm geſchoſſen worden.

Nun wollen wir auch den wichtigen Vertrag, zu Blaubeuren gemacht, ſelbſt vernehmen, weil diſer alle Jrrungen aufheben, und Herzog Ulrichen mit ſeiner Gegenparthey völlig vergleichen ſollte. Wir leſen ſolchen Vertrag bey Herrn Frid. Hortledern, von den Urſachen des teutſchen Kriegs, 3 B. 2 Cap. nr. 9. ſqq. f. 628-630. mit folgenden Marginalien:

Kaiſer Maximiliani *I.* Spruch und Entſchied zwiſchen H. Ulrichs zu Württemberg Gemahelin, und denen von Hutten, an einem

nem und anderm, Und dann H. Ulrichen, am dritten Theyl. Wir Maximilian von Gottes „Gnaden erwehlter Römiſcher Kayſer, zu allen „Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, „zu Hungern, Dalmatien, Croatien König, „Erz-Herzog zu Oeſterreich, Herzog zu Bur-„gundi, zu Brabant, und Pfalzgraf, ꝛc. be-„kennen offentlich mit dieſem Brieffe vor uns, „unſere Nachkommen, und thun kundt aller-„menniglich, als ſich Jrrung und Spähn, zwi-„ſchen der hochgebohrnen Frawen Sabina Her-„zogin zu Würtemberg und Deck, Gräfin zu „Mümpelgart, unſer lieben Muhmin und Für-„ſtin, und unſerem und des Reichs lieben ge-„trewem Ludwigen von Hutten, ſeinen Söh-„nen, Enckel, und Mitverwandten zu zweyen „Theylen, Und dem hochgebohrnen Ulrichen „Herzogen zu Würtemberg unnd Deck, Graf-„fen zu Mümpelgart, unſerm lieben Schwager „und Fürſten, am dritten Theyl gehalten, dar-„ein wir uns, als der negſten Freund einer, ge-„ſchlagen, und mit allem Fleiß bey allen Par-„theyen, Krieg, Auffruhr und Blutvergieſſen, „ſo daraus erwachſen möchten, zu verhüten, ſo „viel gehandlet, daß ſie ſolche Jrrungen zu un-„ſerm endtlichen Spruch und Entſchied geſetzt. „Daß wir demnach mit wohlbedachtem Muth, „gutem Rath, rechten wiſſen, auch Verwilli-„gung aller Partheyen, ſo in dieſer Jrrung ver-„wandt ſeynd, dieſen unſern endtlichen Spruch „und Entſchied gethan haben, thun auch den, „ietzo, wiſſentlich, mit und in Krafft dieſes „Brieffs, wie hernach folgt. Her-

Herzog Ulrich ſoll an ſeine ſtatt, ein Regiment in ſeinen Landen ſetzen. „Anfenglich „ſol und wil bemeldter unſer Schwager und „Fürſt, Herzog Ulrich von Würtemberg uns, „als der gehorſame Fürſt, underthånige Die„ner, ſeinem rechten Herrn, zu underthånigen „Gefallen, mit ſampt uns, und unſern Wiſſen „und Willen in S. L. Fürſtenthumb ein Regi„ment, die nechſten ſechs Jahr lang wehrend, „ſetzen und verordnen, mit frommen, tapfe„ren, und redlichen Leuten, aus demſelben S. „L. Fürſtenthumb, Nemlich einen Land-Hof„meiſter, Canzler, einen von Prålaten, zwee„ne vom Adel, und zweene von Ståtten zu tåg„lichen Håndeln und Ausrichtungen, die S. L. „Statthalter und Råthe benent werden, unter „S. L. Theyl und Siegel regieren, auch in ſol„chen tåglichen Håndeln und Ausrichtungen, al„len Befelch, Gewalt und Macht, zu verwalten „und zu regiern von S. L. haben, auch derſel„bigen gelobt und geſchworen ſeyn ſollen, J. L. „ihrer Kinder, Landen und Leuten, Ehre, Nutz „und Wolfahrt zu ſchaffen, und Schaden zu ver„hüten, und ſonſten zum beſten und getreulich„ſten zu handlen.

Kaiſ. Maj. wil auch eine Perſon in ſolch Regiment ordnen. „Ferner, ſo ſol und wil S. „L. uns abermals zu underthånigen Gefallen, „bewilligen, daß wir eine Perſon, nach unſerm „Gefallen, in ſolch Regiment verordnen, der„ſelb in allen Verwaltungen der obberührten

„Mit-Regierung, ſeyn, und uns, und unſern „Nachkommen am Reich allein geſchworen ſeyn „ſol, Nemlich unſers Schwagers und Fürſtens „S. L. Kinder, Land und Leut, Ehr, Nutz und „Wolfahrt zu ſchaffen, und Schaden zu verhü- „ten, und ſonſt zum beſten und treulichſten zu „handlen.

In ſchweren treffenlichen Sachen ſol das Regiment gemehrt, auch H. Ulrich dazu erfordert werden. „Item, ob auſſerhalb tägli- „cher Händel und Ausrichtungen, ſchwere tref- „fenliche und tapffere Sachen ſeiner L. derſelben „Fürſtenthumb, Land, Leute, oder andere merck- „liche Ehehafft betreffendt, ie zu Zeiten fürfallen „würden, So ſollen die obgemeldte Statthal- „ter und Räthe Macht haben mit ſeiner L. Wiſ- „ſen und Willen noch zweene von Prälaten, „zweene von der Ritterſchafft, zweene von Stät- „ten, aus ſeiner L. Fürſtenthumb zu ihnen zu be- „ſchreiben, welche mit ihnen, und ſie mit den- „ſelbigen in bemeldten ſchweren Sachen, nach „dem beſten und getrewlichſten, was ſeiner L. auch „derſelben Kind, Land und Leute, Ehr, Nutz „und Wolfahrt ſeyn wird, handlen, bey den „Pflichten, die ſie ſeiner L. deßhalben thun ſol- „len, und ſeiner L. zu iedem mal, ſo ſolche tapffe- „re Händel fürfallen, zu denſelben Handelun- „gen verbunden, ob ſeiner Liebden geliebt darbey „zu ſeyn, das dann in S. L. Willen unnd Ge- „fallen zu thun und zu laſſen ſtehn ſol. So dann „S. L. darzu nicht kommen, der dabey ſeyn kön-

„te oder wolte, So ſollen und mügen ſie nichts „deſto minder fortgehen. So ferrn aber S. L. „darbey ſeyn, ſol und wil S. L. mit und nach ih„rem Rathe handeln, doch S. L. ihr Fürſtliche „Obrigkeit unnd Herrlichkeit, vorbehalten. Quid hoc loco clarius, merket Herr Hortleder hiebey an, ad demonſtrandum, conſiliis allegatum eſſe, nihil præeminentiæ principali officere? L. 8. C. *de* 11.

Das Regiment ſolle alle des Lands Einkommen einnehmen, und ausgeben. Doch abgezogen einer gewiſſen Summ, zu H. Ulrichs Underhalt. „Die gemelten verordneten, „verſamleten Statthalter und Räthe ſollen und „mügen auch durch ſich ſelbſt oder ihre Befelch„haber, alle Rent, Gült, und ander S. L. Ein„kommen, einnehmen und empfahen, und da„von Schulden, Gülten und andere Notdurfft „ausrichten und bezahlen. Doch zuforderſt ſol „S. L. jährlich zu ihren Handen und Underhal„tung eine ſolche Summe Gülden, wie S. L. „ſich der, nach Vermügen ihres Lands, mit ih„rem Rath, mit ihnen vertragen und verglei„chen werden, geben und folgen laſſen, derſel„ben Summa ſich S. L. benügen laſſen, auch „ihnen an allen andern Einnehmen und Ausge„ben, nach obberührter Regierung, nicht Ein„trag noch Verhinderung thun. Auch S. L. „Underthanen, noch niemands andern zu thun, „geſtatten ſol und wil.

Alle Underthanen, ſollen dieſem Vertrag nachleben, und an das Regiment gewiſen werden. „Item, S. L. ſol auch derſelben „Landſchafft, Underthanen, auch allen Pfle„gern und Amptleuten, durch J. L. offnen Briff „ernſtlich befehlen und gebieten, daß ſie bey den „Pflichten, damit ſie S. L. verwant ſeynd, die„ſen Vertrag, den S. L. uns zu underthäni„gen, Gefallen angenommen und bewilliget hat, „annemmen, dem geleben, und nachkommen, „und dawider nicht ſeyn, dazu den obberührten „S. L. Statthalter unnd Räthen in ſolcher Re„gierung, mit der Maaß, wie obſteht, an S. „L. Statt gehorſam ſeyn, und dawider keines„wegs handlen noch thun.

Der Gemahlin ſol ein Unterhalt, ihrem Widem und Morgengab gemäß, gereicht, und alls Geſchmeid und fahrend Haab gefolgt werden. „Item, unſer lieben Muhmen „unnd Fürſtin von Würtenberg betreffendt, „ſol unſer Schwager Herzog Ulrich uns zu Eh„ren und underthänigen Gefallen, willigen, „das J. L. jährlich zu ihrer Underhaltung gen „Augſpurg eine Summe Gulden, ihrem Wi„dem und Morgengabe gemäß, vor voll gereicht „und zugeſtellt werden. Es ſollen J. L. auch „alle ihre Kleinot, Kleider, Geſchmuck, Gebänd, „Silbergeſchirr ſampt ander fahrenden Haab „J. L. zugehörig, überantwortet werden.

Wie ſich etliche Perſonen, der Gemahelin halber,

halber, erklären ſollen. „Item, Steffan Wei„ler, und Sebaſtian Wendels Tromters Toch„ter Mann, ſollen vor unſern zu verordneten „Commiſſarien die Wort ſagen: Wir haben „ſolches nit geredt, und ob wir ſolchs geredt, ſo „hetten wir unſer gnädigen Frawen Unrecht ge„than, denn wir nichts anders von unſer gnä„digen Frawen wiſſen, denn was einer hochge„bornen frommen Fürſtin wol gebührt und zu„ſteht.

Landſchafft, ſol Kaiſ. Maj. 27000. fl. zahlen. „Item, die Landſchafft des Herzogthumbs „Würtemberg ſol ſich notdürfftiglich für ſich „sämptlich und underſchiedlich gegen uns ver„ſchreiben, uns, auf 3. Weinachte negſt nach „einander künfftig, auf ieden derſelben neun „tauſend fl. Rheiniſch, das ſich in einer Summa, „Sieben unnd zwanzig tauſend fl. Rheiniſch „laufft, zu bezahlen, das ferner an die Ort unnd „Ende, nach unſerm Wille und Wolgefallen, „zu wenden.

Aufhebung alles Unwillens zwiſchen den Parteyen und H. Ulrichen. „Darauf ſol aller „Unwil, Aufruhr, Unluſt, Zwietracht und Wi„derwertigkeit, ſo ſich aller Irrungen halben, „zwiſchen bemeldter unſer Muhmen, und Für„ſtin Sabina Herzogin zu Würtemberg, deß„gleichen unſern lieben Vettern und Fürſten Wil„helmen und Ludwigen, Herzogen zu Bayern, „Gebrüderen, Hillebrandt Kutſchern, Dieterich

 Späten,

„ Spåten, Jörgen Stauffer zu Ploſſenſtauffen, „ Hans Dieterich von Weſterſtein, auch Ludwi„ gen von Hutten, ſeinen Söhnen, Vettern, „ und bemeltem unſerm Schwager Herzog Ul„ rich von Würtemberg, auch irer aller Anhån„ ger und Verwandten innerhalb irer und an„ dern Landen geſeſſen, oder die in dieſem Han„ del verdacht ſind, oder werden möchten, auch „ allen andern, in was Würden, Stats oder „ Weſen ſie ſeynd, genent, oder geheiſſen werden „ möchten, ſo ie ein Theyl gegen dem andern mit „ Worten, Wercken, Thaten, Schrifften, oder „ in andere Wege gehandelet, oder einig Hülff, „ Beyſtand, Vorſchub, Raht oder That gethan „ und bewieſen hette, heimlich und offentlich, in „ was Schein oder Wege das beſchehen were, „ ganz todt, ab, und hingelegt ſeyn, auch ein Theyl „ gegen dem andern, ſeinen Leiben, Haab, und „ Gütern, durch ſich oder iemands von ihrentwe„ gen, in Ungutem oder einigen Rechten Geiſtli„ chen und Weltlichen nit rechen noch fürnemen, „ Sonder ganz und gar hingelegt, auch daß alle „ dieienigen, ſo obbemeldtem unſerm Schwa„ ger und Fürſten von Würtemberg ihre Lehen „ oder andere Pflichte aufgeſchrieben oder auf„ geſagt hetten, wider zu ihren Lehn kommen, „ und ihnen ſolche Auffſag oder Aufſchreibung „ daran kein Nachtheyl, Schaden, oder Ver„ hinderung gebehre, Sondern alle und iede Per„ ſon gegen einander gericht und geſchlicht ſeyn.

Gelobung dieſes Kaiſ. Spruchs und Sa-

zung

zung gewiſſer Straffen wider die Verbrecher.
„ Solchen obgemeldten Vertrag, Spruch und
„ Entſchied, haben alle Theyl vor ſich, und ihre
„ Erben, und Nachkommen angenommen und
„ zugeſagt, denn in allen und ieden Punckten und
„ Artickeln geſtracks zu halten, darwider nichts
„ zu thun, noch gethan werden zu geſtatten, in
„ keine Weg noch Weiß, bey Vermeidung unſe-
„ rer und des Reichs ſaurer Ungnad und Straff,
„ auch Acht und Oberacht, anderer Pöenen und
„ Bußen in unſerm und des Reichs Landfrieden,
„ Königlichen Reformation, und gülden Bullen
„ begriffen, darein wir als Römiſcher Kaiſer aus
„ unſerer Kaiſerlichen Volkommenheit, Macht,
„ und rechter Wiſſen, einen ieden der wider die-
„ ſen unſern Spruch und Entſchied obgemeldt,
„ ietzt und hinfüro in einigen oder mehr Puncten
„ und Artickeln durch ſich oder iemandts andern
„ von ihrentwegen handlen oder fürnehmen wür-
„ den, in was Schein das beſchehe, daß er und
„ dieſelbige ietzt, alsdann, und dann, als ietzo,
„ ohn einiger fernerer Declaration und Erklä-
„ rung, umb ſolche ihre oder ſeine Verhandlung
„ in unſer und des Reichs Acht, Aberacht und an-
„ dere Pön, Straff und Buß, in unſerer und des
„ Reichs Ordnung, Königlicher Reformation,
„ und aufgerichten Landfrieden begriffen, gefallen,
„ und wider ir Leib, Haab, und Güter mit der
„ That und in ander Weg gehandelt und fürge-
„ nommen werden ſol und möge, wie ſich das ge-
„ gen unſer und des H. Reichs Achtern und Un-
„ gehorſamen zu thun gebührt, ungefehrlichen.

Urkund. „Des zu Urkundt haben wir unſer „Siegel an dieſen Brieff gehangen.

„Und wir Wilhelm von Gotts Gnaden, „Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Bayern, für „uns, und an ſtatt, und von wegen unſers lie„ben Bruders Herzog Ludwigs, unnd als Ge„walthaber, der hochgebornen Fürſtin Frawen „Sabina, Herzogin zu Würtemberg und zu „Deck, Gräfin zu Mümpelgart, unſer lieben „Schweſter,

„Und wir Ulrich von Gottes Gnaden, Herzog „zu Würtemberg und zu Deck, Grafe zu Müm„pelgart,

„Und ich Ludwig von Hutten Ritter für mich, „und meine Söhne, und Vettern,

„Und wir alle obgemeldte vor alle unſere Ver„wanten, Anhänger und Beyſtender,

„Bekennen, daß wir in obgemeldte Artickel, „Sprüch, und Vertrag, durch den Allerdurch„leuchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und „Herrn, Herrn Maximilian Röm. Kaiſer, zu „allen Zeiten Mehrer des Reichs, unſern aller„gnädigſten Herrn, mit unſerm guten Willen „und Wolgefallen, wie obſteht, aufgericht, und „beſchloſſen iſt, bewilliget, die in allen und ieden „Punckten und Artickeln, ſo viel derer unſern ie„den betreffen, angenommen, und zu volziehen

„zuge-

„ zugeſagt haben, dawider nicht zu handlen, zu „ thun, oder iemandts anders zu thun geſtatten, „ in keine Weiß.

„ Wo wir aber hiewieder theten oder zu thun „ geſtatten, ſo ſollen und wollen wir ietzo als- „ dann, und dann als ietzo, in Röm. Kaiſ. „ Maj. und des H. Reichs Acht, Aberacht, „ und andere Pön und Buß, in bemeldter Kaiſ. „ Maj. und des Reichs Landfrieden und aufge- „ richten Ordnungen begriffen, gefallen und er- „ klärt seyn, und uns zu ſolchen Fürnehmen von „ unſern Underthanen, Bunds-Verwandten, „ unſern guten Herrn und Freunden keine Hilf, „ Fürſchub oder Beyſtand gethan werden, auch „ unſere Unterthanen ihrer Erbpflicht, Bunds- „ genoſſen irer Verwandnuß, und unſere Herrn „ und Freund ihrer Zuſag und Verwilligen, „ genzlich erledigt und erlaſſen ſeyn. Und des zu „ wahrem Urkundt, haben wir obgemeldter „ Wilhelm Pfalzgraf bey Rhein, und Herzog „ in Bayern, für uns, unſern lieben Bruder „ Herzog Ludwigen, und unſer liebe Schweſter, „ Frawen Sabinen Herzogin zu Würtemberg, „ Und wir Ulrich Herzog zu Würtemberg, und „ ich Ludwig von Hutten Ritter, für mich, mei- „ ne Söhne, weiland Hans von Hutten ver- „ laſſen Sohn, und meine Vettern, und un- „ ſer aller Verwandten unſer eigen Inſiegel auch „ neben Kaiſ. Maj. unſers allergnädigſten Herrn „ Inſiegel an dieſen Spruchbrief, der drey gleich- „ lautendt gefertigt, und iedem Theyl einer ge- „ geben iſt, gehangen.

„Geben in unſer und des H. Reichs-Statt „Augſpurg am 22. Tag des Monats Octobris, „nach Chriſti Geburt 1516. Unſerer Reiche des „Römiſchen im 31. und des Hungeriſchen im 27. „Jahr„.

Wer des Lünigs koſtbares Reichs-Archiv beſitzet, der kann auch eben dieſen Kaiſ. Entſcheid in der Huttiſchen Sache finden und leſen *Part. ſpec. Contin. II.* unter wirtenb. *fol.* 724. und die Landſch. Verſicherung einer Summa Gelds, *ib. fol.* 727. Den Artikel wegen denen wirtenbergiſchen Vaſallen, die ſich in die Bayriſche und Huttiſche Vehd gemiſchet, führet *Jo. Steph. Burgermeiſter* an, in *Theſauro Juris equeſtris publici & privati*, P. II. p. 603. und dieſe ganze Verhandlung, die er aber mit denen nachfolgenden zu Lauhingen geſchloſſenen Tractaten vermenget, und ſtatt des Herzog Wilhelms, Herzogen Albrecht in Bayern nennet, p. 329. das macht, der ehrliche Mann war kein Hiſtoricus, und hat nur aufgeſchrieben, was er gefunden, ohne weitere Ueberlegung. Denen Hiſtoricis dienen dieſe Leute trefflich, und in ſo fern iſt ihre Arbeit von groſſem Werth und Nutzen. *Beſold.* in *Prodromo vindiciarum Eccleſiaſticarum wirtembergicarum*, c. 4. f. 76. 77. führet die Reſtitution der Mitregenſchafft aus dem Vertrag an mit folgendem: Ille vero ætate ferox, & ſuam fortunam non ferens, impotenter admodum Principatum geſſit, quæ cauſa fuit, ut An. 1516.

Maxi-

Maximilianus Conſiliarios iterum reſtitueret, Præfectum aulæ videlice; Cancellarium, Prælatum unum, Nobiles duos, & totidem ex oppidanis, hac cum poteſtate, ut Ducatus reditus colligerent, Duci, quoad victum ſatis eſſet, præberent, reliqua publicis neceſſitatibus, & æri alieno levando impenderent, Duce licet inconſulto, aut invito; hæc & alia, ad Regionis commodum ſpectantia, Principis vice curarent totos ſequentes ſex annos, etſi in rebus gravioribus plurium conſilio & opera indigere ſe putarent, poſſent ſuo arbitratu duos Prælatos, duos Nobiles, & duos ex oppidanis cooptare, nec minus Cæſari integrum eſſet, Adminiſtratoribus illis unum pro libito adiungere. Beſold, und ſeines gleichen, haben ſich einen phlegmatiſchen Fürſten in Wirtenberg gewünſchet, der ſeine Rechte gerne verſchlaffen, und die Lebhaftigkeit Herzog Ulrichs, der Herr in dem Lande ſeyn, und das ius territoriale überall geltend machen wollte, iſt ihnen durchaus zu wider. Darüber klaget *Beſold* auch c. 5. f. 80. 81. Ulrichus, Henrici filius, ſex decim annorum adoleſcens, cum imperium capeſſeret, titilante cum fortuna, tum ætate, maiorum vires ſuperare parabat, cum publica omnium iniuria; Provincialium enim libertati inſidiatus, ac partim vigraſſatus, privilegia ſuſtulit, Eccleſiaſticorum immunitatem perinde comminuit, & totos ſex decim annos, quibus ei ante exilium talia patrare licuit, fundamenta ſtruxit illius,

illius, quam oppugnamus, Territorialis, aut Monarchicæ Dominationis.

Nachdem nun der Vertrag, wie wir bißher erzählet haben, zu ſeiner vollkommenen Richtigkeit gekommen, ſo verſicherten die von der Landſchaft, namlich, Johann Abbt zu Maulbronn, Sebaſtian zu Zwyfalten, Gregorius zu Blaubeuren, und Sebaſtian zu Lorch Aebbte, Ludwig Graf zu Löwenſtain Herr zu Scharpffeneck, ꝛc. Conrad Thumm von Neuburg Erbmarſchalck, Philipps von Nippenburg Erbſchenck, Hofmaiſter. Wolf von Gültlingen Ritter Erb-Cammerer des Fürſtenthums Wirtenberg zu Wildberg und Nagolt: Sebaſtian von Nippenburg Ritter zu Lauffen. Philipp von Rechberg zu Göppingen. Hanß Leonhardt von Reyſchach zu Aſperg, Wolff von Bubenhofen zu Balingen, Eytelhanß von Plieningen zu Marppach, Vögte. Und Hanß Lemlin, Johann Stickhel, Ludwig Stähelin, Martin Klingler, Georg Rockenbuch, von Stuettgarden. Aberlin Rotenburger, Hanß Rinckher, Hanß Stelzer, Hanß Ochſenbach, Jacob Dachtler, Hanß Mohr, Thomas Gerber, Melchior Kerß, von Tüwingen. Ulrich Braſtberger von Urach, Georg Gaißberg von Schorndorf, Vogt. Martin Harſch, Martin Hecht, Mathes Hermann, Aberlin Jung, Hanß Uracher, Peter Eckher, Bartlin Kurz, Wolffgang Mahler, von Kirchchen:

chen: Caſpar Reyzin von Göppingen: Berchtold Hug von Marppach: Sebaſtian Breüning von Weinſperg Underambtmann. Hanß Andler, Mercklin Hiller, Hanß Rüeßner, Hanß Steiger, Steffan Schertlin, Wendel Beg, von Herrenberg. Wendel Ochſenbach, Vogt. Michael Gyrbach, Sebaſtian Adam von Dornſteten, Hanß Hofer, Erhardt Bychlin, von Dornhaim, Melchior Häberlin, Vogt, Hainrich Bub, Benedic Vöttel von Blaubeuren: Hanß Summenhart, Sebaſtian Brenz, von Calw. Hanß Huß von Zavelſtain. Endriß Schertlin von Balingen. Gabriel Lonſer von Ebingen. Conlin Schmid, Aberlin von Berckfeld, von Roſenfeld: Hainrich Hoſer von Sulz: und Melchior Schlager, von Hornberg, Kaiſ. Majeſtät durch einen aufgerichteten Brief, nach dem 22. Octobr. zu Blaubeuren, für ſich, ihre Nachkommen und Erben, „daß ſie für ſich ſelb, auch an ſtatt und von wegen aller anderer Prälaten, Grafen, Ritterſchafft, und Landſchafft des Fürſtenthumbs „Württenberg, die 27000. fl. im Vertrag gemeldt, uf ſich und gemaine Landtſchafft zu bezahlen genommen, darumb ſie auch Kaiſ. „Maj. bey ihren rechten wahren Treuen, an „Aydes ſtatt zugeſagt und verſprochen haben, „Ihr. Maj. derſelbigen Nachkommen am Reich, „oder wer den Brief mit Ihr Maj. gutem „Willen und Wiſſen inn hat, umb obgemeldte „Summa ein notdürfftige landläuffige Schuld-

„Ver-

„Verſchreibung zwiſchen dato, und S. Luciæ „Tag ſchierskůnftig, von ihnen und ander ob- „gemeldter Landtſchafft gefertigt und beſigelt, „zu ůberantworten und zu behåndigen. Hier- „zwiſchen wǒllen ſie Ihr Maj. umb die genante „Summa der 27000. fl. rechte Bůrgen und „Selbſt-Schuldner ſein, doch das mit Ueber- „antwortung der Schuld-Verſchreibung ihnen „diſer Brief wieder herauſzgegeben werde, und „daß ſie unfehlbar uf nechſtkůnftige H. Weyhe- „nachten ohn allen Verzug und Schaden, „9000. fl. an Gold, und alſo auch die gleich dar- „auf folgende 2. Jahr allweg auf die H. Weyhe- „nachten 9000. fl. in Gold bezahlen, und ſich „daran nichts verhindern laſſen, wie Menſchen- „ſinn̄ ſolches erdencken kǒnnte oder mǒchte, ſon- „dern demſelben alſo geſtracks mit angezaigter „Bezahlung folg thun, alles ungefåhrlich: „Daran haben die Aebbt zu Zwyfalten und „Blaubeuren ihrer Abbteyen Inſigel von wegen der Prålaten: Ludwig Graf zu Lǒwenſtain, Con- rad Thumm Erbmarſchalck, Philipp von Nip- penburg Erbſchenck, und Wolff von Gůltlingen Ritter, Erb-Cammerer, von wegen der Ritter- ſchafft ihre eigene Inſigel, und die vorgemelte von Stuttgard, Urach, Kirchen und Blaubeu- ren, derſelben Stått gemaine Inſigel von ge- mainer Stått und Aembter wegen des Fůrſten- thumbs Wůrttenberg alle wiſſentlich gehenckt.

Burgermeiſter cit. l. cit. p. 329: Es wurde auch damalen zu Blaubeuren von den 3. Stån- den

den des Herzogtums wegen 27000. fl. ſo mehr-allerhöchſtgemeldter Kayſer Maximilianus, glor-würdigſten Angedenckens, denen von Hutten aſſignirt, (das meiſte diſer Summe ſollte ver-muthlich auf die Proceß-Koſten verwendet wer-den, denn denen von Hutten niemalen mehr als 10000. fl. accordirt worden) die Uebernahm und Bezahlung geſchloſſen, auch darüber eine Ob-ligation verfertiget, ſub dato Blaubeuren den 22 Tag des Monats Octobris. Die Beſieg-lung ſolcher Obligation war folgendes Innhalts: Deß zu wahrem Urkund haben wir die Aebte zu Zwyfalten und Blaubeuren, von wegen der Prälaten, unſerer Abbteyen Inſigul, und wir Ludwig Graf zu Löwenſtein, Cunrad Thumm, Erbmarſchall, Philipp von Nippenburg Erb-ſchenck, Wolff von Gültlingen Erb-Cammerer von wegen der Ritterſchafft, unſer eigen Inſigel, und wir vorgemeldte von Stuttgardt, Urach, Kirchheim, und Blaubeuren, derſelben Städt gemeine Inſigul von gemeiner Städt und ander (Aembter) wegen des Fürſtenthums Würtem-berg, alle wiſſentlich an dieſen Brieff gehangen, der geben iſt am 22. Tag des Monats Octobr. Anno 1516.".

Den 20 Novembr. ſchrieben Ihr Maj. we-gen dem in dem Vertrag feſtgeſtellten neuen Re-giment, von Berckhaim aus, an die Stände von Prälaten, Städten und gemainer Land-ſchafft des Fürſtenthumbs Württenberg, daß Sie auf Montag nach Luciæ, den 15. Decembr. zu

zu Urach gewißlich erſcheinen, der Stätt Abgeſandte mit vollem Gewalt, die andere in Perſon: dahin wöllen Ihr Maj. ihre Räth auch ſchicken, damit Sie ſamentlich Statthalter und Räth erkießen, welche vor die nutzlichſte erkennt werden, in Herzog Ulrichs Namen, Ihme, ſeinen Kindern, auch Landt und Leuthen zu gutem, das Fürſtenthumb Württenberg die 6. Jahr aus zu regieren: Daß auch ſolche Statthalter und Räth mit Kaiſ. Maj. Räthen gleich uf den Tag, ſo der Cardinal von Gürck gen Geißlingen angeſetzt, ziehen, damit daſelbſten mit den Partheyen gehandelt, und alles das vollzogen werden möge, das ſich nach Innhalt des Vertrags zu thun gebürt.

Ephemerid. wirt. ad h. ann. p. 40: den 20 Nov. ließ Kayſer Maximilian ein Schreiben an die Prälaten und Landſchafft ergehen, wegen Ernennung eines Landtags gen Urach, auf welchem ein Statthalter und einige Räthe, Krafft ermeldten Vertrags, ſolten erkießt werden. Aber dieſes angeſtellte neue Regiment in dem Land währete nicht lang".

Um auch dieſe Sachen und Verhandlungen zu befördern, weil Kaiſ. Maj. bald nach dem, den 13 Decembr. von Hagenau aus, erſtermeldten Tag nicht nur widerum abgeſchriben, ſondern auch keinen neuen dagegen ernennt und angeſetzt hatte, ſchickte Herzog Ulrich, an dem Ende dieſes Jahrs, ſeinen damaligen Vogt zu Beßigheim,

heim, Caſparn von Freyberg, zu Kaiſ. Maj. dieſelbe zu berichten, welcher maſſen Herzog Ulrich Ihr Maj. ettlich unterſchidliche mahl underthäniglich anmahnen laſſen, ob ſelbige nicht iemanden zu Wehlung des neuen Regiments in Wirtenberg ordnen, und die Sachen gnädiglich befördern wollte, wie Er denn auch den Cardinal von Gürck, den Er zu Canttſtatt geſprochen, deßwegen angelaſſen, und gebeten, bey Kaiſ. Maj. zu fördern, daß bemeldte Ordnung und Beſetzung des Regiments, laut des Vertrags, Fürgang haben möge, mit Erzählung, wie ſchwer der Herrſchaft und den Underthanen der Stillſtand und Verzug zu gedulten wäre: oder, wenn Ihr Maj. niemand dazu ordnen wollte, ſo wollte Er, Herzog Ulrich, neben der Landſchaft mit Beſetzung oftgemeldter Ordnung fortfahren, der underthänigen Zuverſicht, Ihr Kaiſ. Maj. würden Ihr ſolches nicht mißfallen laſſen, ſonderlich wenn es dem Vertrag gemäß, und unverletzlich gehalten würde; Ob nun wohl Ihr Maj. auf ſolch-letztes Schreiben niemand zu ſolcher Beſetzung verordnet, auch nicht befohlen, damit fortzugehen: iedoch, dieweil Ihr Maj. auf Erzählung der Notturfft, ſo Herzog Ulrichen, ſeinem Land und Leuten, darauf ſteht, ſolches zu thun, weder ſchrift- noch mündlich widerſprochen, widerrathen oder verbotten, ſo habe Er, Herzog Ulrich, underthäniglich und danckbarlich geachtet, daß Ihr Maj. gnädiglich gewilligt haben, laut des Vertrags mit der Wahl fortzugehen, welchen Er, Herzog Ulrich, in alle

Weeg ſeines Thails zu halten, und demſelben zu geleben urbiethig ſeye: darůber habe Er nach Gelegenhait und Notturfft ſein, und ſeiner Landt und Leuth, zu Statthalter und Räthen erkieſet, die alle und iede nach ihrem Stand, fromme, redliche und verſtändige Leute, welche Er mehrentheils ſelbs erkenne, und anders nit befunden habe: Ihr Kaiſ. Maj. wölle nun, in Betrachtung diſes Lands Nutz und Notturfft, ſich ſolche Beſetzung gefällig und angenehm ſeyn laſſen, und zu Ihr. Maj. Gelegenhait von Ihrentwegen, nach Ihrem Gefallen, iemanden, nach Zugebung vielgemeldten Vertrags, auch verordnen, an welchem Er, Herzog Ulrich, zu ſeinem Thail keinen Mangel erſcheinen wölle". Ob man nun ſchon die dem von Freyberg ertheilte Kaiſ. Antwort, noch auch die Namen ſolcher Regenten finden kann, welches die kurze Dauer des Regiments verurſachet; ſo ſihet man doch daraus, daß ſolches Regiment wirklich zu Stande gekommen, und daß Herzog Ulrich einen wahren Ernſt gehabt, den blaubeuriſchen Vertrag genau zu erfüllen, folglich die Klagen *Beſoldi*, und anderer, wegen geſchehener Kränkung des Vertrags, auf Herzog Ulrichs Seiten ohngegründet. Er ſagt nach denen oben angeführten Worten fol. 77: Hæc pro Ducatus bono ſalubriter conſtituta, quanquam Ulricus approbaſſet, mox tamen in diverſa & ſequiora præceps actus, impotenti imperio non ante finem fecit, quam ditione tota pelleretur. Quo pulſo Carolus V. Imperator, ac poſt eum Ferdinandus Frater Wirtembergiam rexit.

In

In dem Frühling dieſes Jahrs erlangte Herzog Ulrich von Pabſt Leone dem X. daß Er Herzog Eberharden des ältern neue Stiftungen zu Urach S. Amandi, zu Herrenberg unſer L. Frauen der Mutter GOttes, auch in den Häuſern zu Tettingen under Urach, S. Pancratii und S. Hippolyti, des Schloſſes zu Tübingen, S. Johannis und S. Pauli, und zu Tachenhauſen, auch der hochgelobten Jungfrau Mariä, möge abthun, und ſie alle ihre vorige Orden, wie ſie die vor der Aenderung gehabt, wider annehmen: Daß ferner die Pfaffen auf beeden Stifften, Herrenberg und Tübingen, auch anderſtwo, als allein bey ihren Stifften, Pfründen haben mögen: Daß der Probſt zu Denckendorff, ſein, Herzog Ulrichs, und ſeiner Nachkommen und Erben Capellmeiſter ſeyn ſoll über dreißig Singer oder Muſicanten, die in der Capell bey dem Gottesdienſt aufwarten: daß Er zu Unterhaltung derſelben haben ſoll die Newbruch-Zehenden zu Tußlingen, Ginningen, Eſchingen, Neeren und Gültlingen, welche alle Herzog Eberhard der ältere der Kirchen zu Tübingen, zu den vorigen von ihm angerichteten Orden der weltlichen Prieſter, die in gemain bey einander leben ſollen, gegeben hatte, und weiter auch ettliche Pfründen von den Stifftē zu Faurndau, Urach, Herrenberg, Stuttgard, Bacnang und Göppingen. S. den Dritten Theil *ad ann.* 1492. p. 525. *Beſold.* in *elencho reliquorum monaſteriorum Wirt.* f. 137: Es hat aber Anno 1516. weylundt Pabſt Leo, der Zehende,

de, dieſes Namens, durch ein ſonderbare Bullam, auff gehorſames Anlangen Herzog Ulrichen von Württemberg, den ſtatum eccleſiarum Collegiatarum zu Urach, Herrenberg, Dettingen, Tüwingen, und Dachenhauſen (in welchem die Prieſter ex inſtituto Eberhardi Barbati in gemain lebten) aus gewiſſen Urſachen wiederum ad primævam inſtitutionem Eccleſiæ Collegiatæ revociret, auch ihme Herzogen das ius patronatus & præſentandi Ordinario loci ad Præpoſituras, ſeu Dignitates Principales & Curiales vorbehalten, wie deßhalben ein glaubwürdig Transſumptum dieſer ausführlichen Pontificiæ Bullæ enthalten iſt". Eben das führt *Beſold* an f. 151. von dem Stift Urach.

In eben dieſem Jahr verkaufte Herzog Ulrich dem Biſchof von Speyr, Herrn Georgen, gebohrnen Pfalzgrafen bey Rhein, das Schloß Madenberg, nicht weit von Landau entlegen, mit zugehörigen Gütern, Dörfern und Weilern, Eſpach, Arzhaim, Ronſpach, Hanbach und Rorbach, auch mit den Höfen und aller Gerechtigkeit, wie er, Herzog Ulrich, daſſelbe zuvor umb die von Haideckh an ſich gebracht, für frey, ledig und aigen, ohne 200. achthail Korngelts zu Haßlach, die Pfandſchaft ſind vom Reich, dem ſie auch wider zu löſen ſtehen, laut der Pfandbrief, welche dem Biſchof übergeben worden; der Kauf geſchahe um 14000. fl. Rheiniſch.

Den 4 Auguſti dieſes Jahrs, auf Montag poſt vincula Petri, verglichen ſich Herzog Ulrich und Markgraf Philipp von Baaden, der vielfältigen Spänn halben, ſo zum Thail von ihren Voreltern auf ſie geerbt, thails bey ihnen erſt entſtanden ſind, auf vorher geſchehene Zuſammenkunft ihrer Räth erſtlich zu Herrenberg, hernach zu Leonberg, alſo mit einander. Nämlich, des Glaitens halben zwiſchen Newenbürg und Pforzhaim, daß Herzog Ulrich von der Newenbürg biß gen Pforzhaim an die Vorſtatt, Item gen Ettlingen, Geürſpach, und Elmendingen, dargegen Marggraf Philipp von Pforzhaim biß zur Newenbürg an die Porten, Item von Ettlingen, Geürſpach und Elmendingen, auch biß zur Newenbürg glaiten ſollen und mögen: wolte iemand von Pforzhaim auf Geürſpach, und doch nicht gen Newenbürg hinein, daß demſelbigen der Marggraf biß gen Schwan, Herzog Ulrich aber von dannen biß gen Geürſpach gelaite: wolte er von Geürſpach gen Pforzhaim, und auch nicht gen Newenbürg, daß Marggraf Philipp den biß gen Schwan, und von dannen biß gen Pforzhaim Herzog Ulrich zu glaiten Macht habe; und daß ſich Herzog Ulrich des Glaitens von Newenbürg biß gen Durlach und Singen verzeihe. Item, des Zolls halben zu Salmbach, Grunbach und Ingelsbrandt, des Wildbanns halben uf dem Kyß bei Bürckenfeld im Winckel, und Rennberg ob Tuttlingen: des Dehemen halb im Feld Rennacher Wald: der Beholzung halb, ſo die von Wier bey Ettlingen

gen denen von Schluttenbach zu Erbauung ihrer Häuſer geben ſollen. Des Jagens halb uf dem Helmlißberg und zu den Heßlintrögen. Des Marggräfiſchen Hagens halb im Feld Rennacher Wald des Seegmüllers zu Greſſelbach wegen, der mit ſeinem Holz, Borten, Dill und Pfälen nicht an die Zöll zu Pforzhaim und Bilſingen, ſondern über den Schönbühel gen Eppingen, Sulzfeld, Haberkaw, Bretthaim, Dürn, Kieſelbronn, und Oebißheim zufahre. Des Stabs und Gerichts halben zu Zwerchenberg und Hornberg. Der Schazung und Hilfgelts, wie auch des Raiſens und der Fron halben zu Igelsloch. Des Glaits halben von Calw gen Liebenzell, und hinwider: daß Württenberg von Calw biß gen Liebenzell, zum obern Bad; Baaden von Zell biß gen Calw zu unſer l. Frauen Capell, Item von Liebenzell zu Newenbürg, wie Württenberg dagegen von Newenbürg gen Liebenzell zu glaiten haben ſol. So wurden auch mehr dergleichen Stritt unter ihnen ausgemachet, die mehrentheils Trieb und Trab, Beholzung der Flecken, auch ettlicher Privat-Perſonen Händel und Güter betroffen haben, wie z. E. auch die Streitigkeiten zwiſchen Baaden und Wolffen von Gültlingen. So vergliche ſich gleichergeſtalten Herzog Ulrich mit Herrn Saſmann, Herrn zu Rapoltſtain, zu Hoheneck und zu Gerolseck am Waßichin, ettlicher Spänn wegen, dabey Herzog Ulrichs Geſandte geweſen: Rudolph von Ehingen, wirt. Rath (*Ehinger.* Chronik ap. *Crus.* An. 1516. Rudolfus de Ehingen factus

eſt

eſt conſiliarius wirtenb. & miniſter, von Haus aus) und Eberhard von Reyſchach, Vogt zu Reichenweiler: Des von Rapolcſtain Geſandte aber: Herr Hanß Jacob von Berckhaim, und Herr Georg Marx von Eckwerßhaim, Vogt zu Gemer, Rittere. S. den erſten Th. der Chron. *ad h. ann.*

Herrn Ludwigen von Hutten ließ Herzog Ulrich in dieſem Jahr, in Beywesen der würzburgiſchen Räth, Herrn Thomä von Stain, Thumdechants, Peters von Uffſäß, Probſts zu Comberg, Conrads von Thüngen, baider Thumherrn zu Würzburg, D. Chiliani Moth Canzlers, und Willhelms von Bibra, zu Mergethaim erlegen, 10000. fl. Hauptguths, und 1000. fl. 2er Jahr ausſtehenden Zinß, durch Johann Kellern Kaſtkellern, Ulrichen Winzelhäuſer des Gerichs zu Stuettgardten, Aberlin Rotenburgern des Gerichts zu Tüwingen, und Andream Karthern, Secretarium. S. das Jahr 1515.

Das Schloß Schwandorf ſamt Zugehör, und ettlichen gewiſſen Gütern, iſt in dieſem Jahr von Hanß Kechlern zu Schwandorf gegen ruhige Erhaltung der daſelbſt ſtrittig gemachter Obrigkeit, Frevel und Bueſſen, zu wirt. Lehen aufgetragen worden. Und auf dem neuerbauten Schloß Oberboltringen iſt von Jacob von Ehingen, auf gleiche Art, gegen Erhaltung eines Drittheils der Obrigkeit, auch ein anderer

Drittheil zu wirt. Eigentumb gemacht worden. *Burgermeiſter. Thes. iuris equeſtr.* P. 2. p. 562.

Zu Biberach, der Reichsſtadt, verbrannten in dem Monat Auguſt, 170. Häuſer, bey hellem Tag. *Chron. vet. mst.*

In dem Anfang des 1517. Jahrs, weil in dem Blaubeüriſchen Vertrag von den drey Ständen des Landes, der Prälaten, Ritterſchaft und gemeiner Landſchaft, Kayſ. Maj. 27000. fl. auf 3. Friſten zu bezahlen, accordiret und verbrieft worden, und beſagte Landſchaft von dem Adel in Wirtenberg zu ſolchem Geld einige Steur begehret; diſer aber etwas beyzutragen ſich gewaigert hatte, ließ der Ausſchuß obgemeldter drey Ständen, von Stuttgard aus, um Lichtmeß, da ſie bey einander verſammlet, ein Schreiben im Druck ausgehen, ſo an den Adel geſtellet war, und ihme inſinuiret worden. In ſolchem Schreiben hielten ſie, die Landſchaft, demſelben vor, "welchermaſſen ihre Mitgenoſſen von den drey Ständen, (S. oben die Namen der drey Stände-Deputirten) zu Blaubeuren, uß guter getreuer Mainung, und von Fridens wegen, obvermelte Summa uf ſich genommen, des unzweifelichen Verſehens und Vertrauens, daß es bei ihnen, und andren von Adel, und der Ritterſchaft, die des Handels genieſſen und entgelten, kain Mangel haben, ſondern wohl ſolt mögen erlangt werden, wann ſie darumb angeſucht und gebetten, daß ſie us Mitlei-

Mitleiden und gutem freindlichen Willen ihr getreue Handreichung und Hilf auch daran geben, damit diſe Summa den Underthanen und Verwandten diß Fürſtenthumbs deſto leidenlicher zu tragen ſein möchte. Solchs aber unangeſehen haben ietz vermelte zu Stuettgardt Verſammlete den Verordneten von den fünf Vierthailn vom Adel angezaigt: Wiewohl ſie deßhalben beſchriben, erſucht, und gebetten ſeyen worden, Ihr Hülf uß gutem freindtlichem Willen, und nicht uß ainicher Schuld oder Dienſtbarkait auch zu geben, ſeye doch daſſelbe von ihnen verzogen worden, und nicht geſchehen, deſſen ſie ſich darumb deſto weniger verſehen hetten, dieweil ſie ſo wohl zu bedencken ſolten haben, was mercklichen Schadens und Beſchwernuß ihr iedem, ſo dem Handel geſeſſen, daraus entſtehen hette mögen, wann es zum Krieg kommen ſein ſolte, welches durch diſen Vertrag verhüetet und fürkommen worden: Bitten und begehren derhalben nochmahlen günſtig und freindlich, daß ihr ieder uß gutem freindlichen Willen, ihnen den Verſammleten zu Stuettgardt, und ganzer Landtſchafft zu ſonderm Gefallen, ſich nochmahlen gutwillig halten und erzaigen, und ihr getreue Hilff und Steur an obgemeldter Summa Gelts raichen, und ſelbiges zwiſchen dato den 5. Febr. und Mitfaſten von den ſeinigen einbringen, und gen Stuttgardten in Raſens von Thalheim Hand antwortten wöllen laſſen, wie dann vom mehrern Thail des Adels auch gutwillig geſchehen, und zugeſagt ſeye, damit man Trauen und Glauben hal-

halten, und künftigen Unfrid dardurch verhüeten möge. Und ſol ieder bedencken, wann er ſich ſolcher Hilf beharrlich verwaigern wolte, da ihm ein ſolcher, oder gleicher Fall zuſtünd, was gute Nachbaurſchafft ihme von gemainer Landſchafft auch begegnen möchte. Erbieten ſich darneben ihr iedem von gemainer Landſchafft wegen Urkundt und Schein in beſter Form zu geben, daß ihm ſolches künftiglich zu kainer Schuld oder Dienſtbarkeit geraichen ſolle, mit Erbietung, ſolches um ihr ieden mit günſtigem freindlichen Willen zu verdienen". Hieraus iſt zu erſehen, mit wie groſſem menagement die Landſchaft den Adel tractiret, und was ſie ſchon der Zeit gegen Wirtenberg in dem Herzen gehabt, daß kein Wunder, daß ſich ſolches in den nachfolgenden Verwirrungen mit Nachdruck geäuſſert, und ſich derſelbe von ihren Verbindungen gegen Wirtenberg völlig loß zu machen beeifert hat. *Burgermeiſter*, in *cit. theſ. iuris equeſtr.* P. II, p. 65: Noch in An. 1517. ſind der in dem Herzogthum Würtenberg geſeſſene Adel, abſonderlich deſſen Vaſalli, der dritte Landſtand notorie geweſen, welche ſich nachgehends occaſione Herzog Ulrichs hochſel. Fehd, und 15. jährigen exilii de facto frey gemachet, und ſeithero alſo continuiret". Er gedenket auch p. 329. erſtgedachten landſchaftlichen Ausſchreibens mit folgenden Worten: An. 1517. Donnerſtag nach Purificationis Mariæ, erfolgte darauf ein gedrucktes Ausſchreiben von allen drey Ständen, als Prälaten, Ritterſchaft und gemeiner Landſchaft des Fürſtentums

an einige vom Adel des Landes Würtenberg, darinnen an ſelbige, als benachbarte, zu einer mitleidentlichen Steür an 27000. fl. zur ſublevation der würtenbergiſchen Unterthanen und Verwandten geſchrieben worden".

In dieſem Jahr bekamen Herzog Ulrichs Widerwärtige, die ohnehin mit dem zu Blaubeuren vor ihne allzu glimpflich ausgefallenen Vertrag ohnzufrieden geweſen, neuen Stoff zu Klagen vor Kaiſ. Maj. des Schloſſes Hiltenburg Eroberung und Ausbrennung, ingleichen der Schlöſſer Neidlingen, Marchthal, Zwyfalten, dem Grafen von Helfenſtein und Dieterich Späten gehörig, die Einziehung und der peinliche Proceß wider ettliche ſeiner Ammtleute, und die Vorenthaltung der dem Vertrag nach, Ihr Maj. vor den von Hutten zu lifernden 9000. fl. gaben ihnen reiche Gelegenheit, das kaum gedämpfte Feuer wider in Flamme zu bringen, und Kaiſ. Maj. auf das neue wider ihn rege zu machen, davon der fleiſſige Pregizer in *Ephem. cit.* An. 1517. wird Herzog Ulrich wegen unterſchiedlicher Sachen bey dem Kayſer von neuem verklagt; deßwegen die Landſchaft ſich zur Handlung anerbietet, welche auf den Reichs-Tag gen Maynz verwieſen wird" p. 41. Wir werden aus dem folgenden vernehmen, was die unterſchiedliche Sachen geweſen, und wie tapfer ſich Herzog Ulrich und ſeine treue Landſchaft dawider vertheidiget habe. Wie bitter alle Herzog Ulrichs Handlungen vorgeſtellet, und ausgele-

geleget worden, von ſeinen zum Theil abgeſagten Feinden, die bey dem Kayſer volles Gehör gefunden, und ſolches mißbrauchet, zeuget das giftige von ihnen, als wann ſie die Landſchaft ſelbſt wären, A. 1520. an die Eydgnoßſchaft geſtellte Ausſchreiben, bey Hortledern, 3 B. 3 Cap. da ſie, ſeine Widerwärtige, wider ihn unter dem ehrlichen Namen der Landſchaft, die an ſolchen Aufzug niemalen gedacht, um ihren Vorſtellungen mehr Eingang und Nachdruck in den Gemüthern zu geben, alſo in Anſehung deſſen, was in dieſem Jahr geſchehen, ſich vernehmen laſſen, fol. 633: "Und wiewol Keyſ. Maj. hochlöbl. Gedächtnüß, ſich ſeiner Händel in viel Weg, zu gutem, beladen, Riegel fürgeſtoſſen, ihn gegen allen ſeinen Widerwertigen zu Blawbeuren vertragen, und ihm aus etlichen Beſchwerungen, darinn er damals durch ſein eygenwillig Handlung gefallen, gnädiglich, und mit Ehren geholffen, daſelbſt für ihn, die Landſchafft abermals ein mercklich Summa Gelts auf ſich genommen, und ſich noch Beſſerung zu ihm verſehen, So hat doch ſolches alles nicht weiter erſchoſſen, dann daß er gleich darnach zu mehr Beſchwerung gemeyner Landſchafft, dem Grafen von Helffenſtein, und Dietherich Späten, ohn ſeiner Räth und Landtſchafft Wiſſen und Verwilligen, etliche Schloß und Dörffer ausgebrennt und verderbt hat. Und ſo er ſich zuletzt verſehen, daß die Erbarkeit ſeiner Landſchafft ab ſeinen ungeſchickten Händlen und Sachen, Beſchwerung und Mißfallen empfahen, und dardurch künfftig Verderben beſorgen möchten,

ten, da hat er denſelbigen nit mehr wollen ge-trawen, ſondern ſich zu Stund zu dem verborben gemeynen Pöfel geſchlagen, dieſelben an ſich ge-hängt, etlich leichtfertig Perſonen (die zum Theil vorlängſt umb ir Verſchulden hencken verdient hetten) zu ihm gezogen, und mit Hülff derſelbigen, etlich fromm ehrlich Perſonen, aus ſeinen Räthen, Amptleuten, und der Landſchafft, als die, ſo er ihm, und ſeinen ungeſchickten Handlungen wi-derwertig verdacht hat, gefänglich angenommen, mit ſchwerer unmenſchlicher Marter in unver-hörter Weiß laſſen peinigen, den ein mit brennen-den Kohlen an Armen und Füſſen gebraten, und an bloſſem Leib, mit gebrantem Wein begoſſen, und angezündt. Zween ander, mit Pein und Marter dermaſſen benötigt, biß ſich der ein aus Angſten ſelbs leibloß gemacht, den andern bey vierzig mal aufgezogen und gemartert, biß er un-der ſolcher Marter, ohn Beicht und Sacrament, beſtändiglich verſcheiden iſt. Etlich aus den an-dern, zwanzig, dreyſſig, biß in die acht und dreyſ-ſigmal aufgezogen, und durch unmenſchlich, un-erhört, unchriſtlich Pön und Marter darzu ge-bracht, daß ſie Verrätherey, Mordt, Brandt, und andere falſch unwarhafftig erdicht Urgichten und Sachen auf ſich ſelbs haben veriähen und be-kennen müſſen, und wiewol ſie nachfolgend ſolch gezwungen Urgichten offentlich widerrufft, und darauff den Todt chriſtlich gelitten, ſo hat er ſie doch ſchmählich, über ir wiſſentliche offenbare Unſchuld, mit Viertheilen, Brandt, und in an-der Weg, vom Leben zum Todt laſſen richten, und

alſo

alſo das chriſtlich Blut der frommen Marterer in viel Weg iämerlich und unſchuldiglich vergoſſen, wir geſchweigen anderer Greuwlichkeit, die er mit viel andern armen Leuten begangen, denen er ohn Urtheil und Recht, allein um Wildprets willen, ir Augen hat laſſen ausſtechen" ꝛc. Wir werden in dem Verfolg der Hiſtorie ſehen, daß die Landſchafft diſen narratis bey Kaiſ. Maj. ſelbſt widerſprochen, und daß ermeldtes Scriptum ein giftiger Schaum ſeiner Feinde geweſen, welches *Jo. Strauchius*, in *diſs. de Ulrico*, und andere, welche es für eine warhafte landſchaftliche Erzählung halten, wohl aus den Ausdrücken ſelbſt hätten erkennen ſollen.

Der Kaiſ. Hof wurde von Herzog Ulrichs Widerwertigen alſo eingenommen, und mit ihren Klagen gleichſam aus dem Zirkel gerücket, daß, da die Wirt. Landſchaft gleich in dem Anfang diſes Jahrs ihre Geſandten zu Kaiſ. Maj. gen Augsburg abgeordnet, die alle Sachen in eine gänzliche Ordnung und Richtigkeit bringen ſollten, ſie ſchon keinen andern Beſcheid erlangen mögen, als diſen: Daß Herzog Ulrich, ihr Herr, wider den Vertrag zu Blaubeuren gehandelt habe, in ſchon oben gemeldten Punckten, wie auch darinnen, daß Er ſich mit Franckreich und den Aidgenoſſen wider Kaiſ. Majeſt. verbunden: daß auch ſie von der Landſchaft den Vertrag nicht gehalten, durch Verzug der Bezahlung der 9000. fl. welche Ihr Majeſt. noch ohne längern Verzug bezahlt haben wölle: daß ſie ihre

Vollmächtige verordnen wöllen, die mit Ihr Kaiſ. Maj. Herzog Ulrich ein Regiment ſetzen". Als nun die Geſandte der verſammleten Landſchaft zu Stuttgart ſolchen Beſcheid hinterbracht, wurden ſie widerum zu Kaiſ. Maj. mit folgender Inſtruction abgefertiget: Daß Herzog Ulrich der Handlung mit Hiltenburg, Item deren halb, die er peinlich tractiren laſſen, und dann auch Dieterich Späten wegen ſich bey Kaiſ. Maj. und dem Cardinal von Gürck gnugſamlich verantwort und entſchuldigt habe, daraus völlig zu erkennen, daß ihm ungütlich zugelegt, als ſolte Er dardurch den Blaubeüriſchen Vertrag gebrochen, oder demſelbigen zu ſeinem Theil nicht gnug gethan haben. Daß ſie, die Landſchaft, zu ihrem Thail die 9000. fl. långeſt, und uf verſprochene Zeit und Zihl erlegt, wann ſie nicht durch das gemeine Geſchrei, und vilfaltige gleichſam tågliche Bedrohung und Gefahr, daß Kaiſ. Maj. ihren Herrn und ſie feindlich überziehen und beſchädigen wölle, daran verhindert wåren worden, damit ſie nicht ſolch Gelt wider ſich ſelb, und daß ſie deſto ſtårcker angegriffen würden, ausgeben; wann ſie aber ſolcher Sorg entledigt und geſichert werden, wöllen ſie mit Erlegung der 9000. fl. auf Weyhenachten verfallen, kain Mangel an ihnen erſcheinen laſſen: Daß ſie Kaiſ. Maj. aufs underthånigſt und demüthigſt bitten, ſie der Anmutung gnädiglich zu erlaſſen, daß ſie ihrem Herrn, mit iemands anderm ein Regiment ſetzen, deſſen ſie auch weder Fug, noch Macht haben; dann da gleich ſolchs die Geſandte

zu Blaubeuren ſollten bewilligt haben, ſeye doch ein ſolches ihnen, gemainer Landtſchafft, nicht wiſſendt, diß aber wohl, daß ſie deſſen von ihnen weder Gewalt, noch Befelch gehabt haben, wie es ihnen auch Ehren und Pflicht halben zu thun nicht gebůre: So hab Herzog Ulrich biß her ſo fůrſtlich und ehrlich regiert, thue es auch noch, daß, wann es gleich in ihrem freyen Willen und Macht ſtůnde, ſie ſolches nicht thun wöllten, dieweil ſie weder an Herzog Ulrichen, noch ſeinen Råthen, ainichen Mangel oder Beſchwernus, ſonder ganz underthånig und gut Wohlgefallen haben: Daß Ihr Maj. ſolch ihre Relation in Gnaden von ihnen annemmen, ihres Herrn und ihr gnådigſter Herr und Kaiſer ſein, und ferner nichts ungnådigs oder thåtlichs wider ſie fůrnemmen, oder iemandt anderm zu thun geſtatten wöllen. Mit diſer ausfůhrlichen Inſtruction ſind die Geſandte von der Landſchaft, namentlich Melchior Abbt zu Königsbronn, Ciſterz. Ordens, Michael von Tachenhauſen Commenthur zu Rordorf, S. Johannis Ordens, Rudolf von Ehingen, Hanß Krauß von Waiblingen, und Albrecht Rotenburger von Tůbingen, mit 16. Pferden, zu Kaiſ. Maj. welche ſich ohngeachtet des noch währenden Reichs-Tags zu Maynz, zu Augsburg damals enthalten, geſchickt worden.

Unterdeſſen wurde auf dem Reichs-Tag zu Maynz von Kaiſ. Maj. wegen wider Herzog Ulrichen eben das, was in dem obigen Beſcheid ent-

enthalten, vorgebracht, nämlich: Herzog Ulrich habe wider den Vertrag, ſo zu Blaubeuren ufgericht worden, in mehr Weeg gehandelt, als Ihr Maj. ußerhalb Lands geweſen, Er gehe damit um, daß Er Ihr Maj. Erbland, und andere ſeine Anſtöſſe, des H. Reichs Glieder, überfalle, darum Er auch bey Herzog Carl von Geldern geworben, wann er ſein Volck zerlauffen laſſe, daß ers ihm zuſchicke, dann ſie gewohnt ſeyen, allein auf Raub zu dienen. Ingleichen, habe Er auch beym König von Franckreich ernſtlich um Hilf angeſucht, und ſich erbotten, mit Leib, Landt und Leuthen, der Cron Franckreich wider das H. Reich ewiglich zu underwerffen, und ihm darauf Mömpelgarth und Reichenweyr umb ein jährlich Gelt für ein Oefnung einzugeben, doch daß Er, Herzog Ulrich, das Einkommen und die Obrigkeit behalten möchte. So habe Er ſich auch mit den Schweizern wider Kaiſ. Maj. und das Reich zu verbünden underſtanden. Deßwegen haben Kaiſ. Maj. Herzog Ulrichs Landtſchafft, und von ſeinetwegen ſeine Hof- und Landräth mit einem Ausſchuß zu ſich erfordert. Darum ſollen Kaiſ. Maj. Räth mit den Ständen zu Mainz verſammlet, ein Rathſchlag und Bedencken machen, was Ihr Maj. über ſolches Herzog Ulrichs Practiquen mit dem württenbergiſchen Ausſchuß zu handlen ſeyn möchte. Und dieweil Ihr Maj. wohl gedencken könt, daß Herzog Ulrichs Vorhaben ohne groſſen Gewalt nicht abgeſtelt, und daſſelbig kain Verzug leiden werde,

ſo ſollten Jhr Maj. Geſandten auch bey den Reichs-Ständen weiter und mit allem Fleiß werben, daß ſie zu ſolchem Widerſtand den fünfzigſten Mann, nach Feuerſtetten zu rechnen, durch das ganze Reich auf iezt auch endlich bewilligen". Aus Herzog Ulrichs Antwort läſſet ſich der Ungrund dieſer Auflagen, die man vor lauter Warheiten, Jhme recht wehe zu thun, ausgegeben, deutlich ſehen. Davon ſezet Pregizer in *Ephem.* den 5 Julii läſſet darauf der Herzog an alle Stände des Reichs, und den 16. an den Kayſer Schreiben ausgehen, darinnen Er ſich wegen harter Auflagen ſeiner Feinde entſchuldiget". Wir wollen nun den Innhalt diſer Schreiben ſelbſt hören.

So bald Herzog Ulrich dieſen Antrag der Kayſ. Geſandten zu Maynz erfahren, ſchrieb Er denen zu Maynz verſammleten Reichs-Ständen von Chur- und Fürſten, auch andern Reichs-Ständen und Geſandten, Sonntags nach Ulrici, den 5 Julii, zu, und gab ihnen zu erkennen, was Er von ſolcher der Kaiſ. Räth Fürtrag vernommen, das Jhm doch über vorige ſein Entſchuldigung, Bitten und Erbieten gegen Kaiſ. Maj. durch Botſchafft und Schrifften geſchehen, frömbd fürkomme, das Jhm auch, da es wahr wäre, vil ſchwerer unverantwort zu laſſen ſein werde, mit ſonderlicher Bitte, da Kaiſ. Maj. etwas wider Jhn, uf ſeiner Widerſacher ungeſtimm Anhalten, angezaigt hette, daß Sie Jhm ſolches nicht verhalten, und unverhört

verhört ſeiner ſich nicht bewegen laſſen, oder ich-zit gegen Ihm fürnemmen wöllen.

Den 16 Julii ließ Herzog Ulrich auch wirklich auf obig-beſchwerliche Artikel eine Verantwortung ſtellen, welche er nicht nur den verſammleten Ständen auf dem Reichstag, ſondern auch hin und wider in dem Reich, und auch Kaiſerl. Maj. ſelbſt, zugeſchickt. Er beſchwerte ſich darinnen ſehr ernſtlich und weitläufig über obangeführte Beſchuldigungen, welche Er allein ſeinen Mißgönnern und Widrigen zuſchrieb, ohne Kaiſ. Maj. anzutaſten, als deren Er, als ſeinem rechten Herrn underthänige gehorſame Dienſt nach allem ſeinem Vermögen zu leiſten urbietig: zeigte inſonderheit an, daß Er über den Vertrag zu Blaubeuren keinen Ayd gethan, wie ihm zugemeſſen worden, wiewohl Er denſelbigen allein aus Underthänigkeit, Kaiſ. Maj. zu Gefallen, und um Frids willen, angenommen. Er habe ſo gar keinen Ayd darüber gethan, daß Er auch nicht wöllen leiden, oder annemmen, daß Er in ſolchem Vertrag bey ſeinen Fürſtlichen Ehren und Würden verbunden würde. (S. *Textor.* in *iure publ. Stat. Tit.* IX. n. 65. aus dem receſs. Imp. de ann. 1555. und da ein Churfürſt 58. ibi. Pflicht thun, dergeſtalt, daß die, ſo Fürſtlichen Stands oder Weſens, bey Verſprechung und Zuſag ihrer Fürſtl. Würden, und wahren Worten gelaſſen, aber die andere über obgemelte einen leiblichen Eyd - - ſchweren.) Er habe auch denſelben Vertrag keineswegs gebrochen, noch dar-

wider gehandelt, weder freventlich, noch unfreventlich: daß Ihm zugemeſſen würde, Er rüſte ſich mit den Ausländiſchen, andere Leut zu überfallen, ſeye daraus zu erkennen, wie warhaft es ſeye, dieweil derſelbig niemand mehr, als Ihme, Herzog Ulrichen geſchadet, den Er auch mit Hülf ſeiner guten Freinden und ſeiner frommen gehorſamen Landtſchafft ausgelöſcht habe; dannenhero gnugſam zu vernemmen, wer die Dichter diſer Articul ſeyen, die ſich kainer Unwahrheit ſchämen, wann ſie nur Herzog Ulrichen zuvorderſt bey Kaiſ. Majeſt. und dann bey mönniglich, in Ungnad und Verachtung köndten bringen: darumb ſie auch das mit der Gemeinſchafft mit den Herzogen uß Geldern, die Bündtnuß mit Franckreich und den Schweizern austruckenlich wider das H. Reich erdicht haben: da Herzog Ulrich mit denen von Geldern weder ſchrifftlich noch mündlich iemahlen gehandelt; in den Bündtnüſſen aber mit Franckreich und den Schweizern, welche baide nicht neue Bündnüſſe ſeyen, allweg das H. Römiſche Reich und alle ſeine Bundts-Verwandte ausgenommen habe: darum es auch ſeinethalben und wider Ihne, kainer Reichshülff, weder groß, noch klain, bedörffe, dann Er wider Kaiſ. Maj. oder das Reich nicht gehandelt, noch zu handlen gedencke, auch nichts gegen Kaiſ. Maj. oder dem Reich verwürckt oder verſchuldt, darumb ſie ainiche Hülff wider Ihn thun ſollen, worüber Er ſich erbiete für die Stånd des Reichs ſamentlich, oder ſonder, ausgenommen die Partheiiſche, oder für gemaine Aidgenoſſen von Stätten

und

und Ländern zu Verhör, zu Recht und aller Billigkeit„.

Nachdem nun Herzog Ulrich diß ſein gedruckt Ausſchreiben Kaiſ. Maj. gen Maynz auf den Reichstag, und ſonſten hin und wider um ſo förderlicher geſchickt, als Ihm vielfältige und ernſtliche Warnung zugekommen, man würde Ihn und die ſeinige überfallen und angreiffen, damit nämlich mönniglich von ſeiner Unſchuld und warhaften Verantwortung, noch vor dem wirklichen Angriff, überzeugt ſeyn möchte; ſo ging dagegen unter dem 28 Julii in Kaiſ. Maj. Namen, und unter Dero Titul, eine ſehr harte Schrifft aus, deren Concipiſt, oder Urheber, einer ſeiner vornehmſten Gegner geweſen ſeyn muß.

Ephemerid. ad h. a. p. 41: Auf dieſes (nämlich obige Herzog Ulrichs Schreiben) ergehet wider eine ſcharffe Schrift wider Herzog Ulrichen, unter dem Nahmen des Kayſers.

In dieſer Schrift wurde Herzog Ulrichs Verantwortung ein libellus famoſus ab omni veritate alienus genennet, und neben vielen harten Ausdrücken zuletzt gemeldet, daß Kaiſ. Maj. bei den oftermeldten Ständen zu Maynz verſamlet, und allen Reichsſtänden, nicht allein der angezaigten geworbenen Hilf des fünfzigſten Manns durch das ganze Reich, ſondern aller Ehr, Treu und Gehorſams vertröſtet, verſehe ſich auch, die erbare Ständ und Perſohnen des Lands Württenberg,

ſollen ſich von Herzog Ulrichen, ihrer Hilff, Raths und Beyſtands, thun, derer ſie ſambt ihrer Erbpflicht, in Krafft des Blaubeuriſchen Vertrags, durch deſſen Verbruch Herzog Ulrich in des H. Reichs Aacht, und Aberacht, und andere ſchwere Straffen, de facto reincidirt und gefallen, gefreit und ledig ſeien. Man achte auch endlich, die Stånd des Reichs, deßgleichen gemeine Aidgenoſſen, des hohen Verſtands und Erbarkeit, daß ſie ermeſſen, Ihr Maj. als erwöhltem Römiſchen Kaiſer, regierendem König, oberſtem und ordentlichem Richter, ſeye ohne Noth, und ungebůrlich umb Ihr Maj. Kaiſerl. Recht, auch gůtlichen Vertrag, und was daraus gefolgt, gegen Herzog Ulrichen, ſeinem Anmaſſen nach, zu Recht fůr ſich, noch iemand andern zu kommen, wie es Ihme auch ſchwer werden möcht, ehe daß Er ein Römiſchen Kaiſer zu derſelbigen Regul bringen möchte.

Hiemit ſolte Herzog Ulrichen ſeine Provocation oder Appellation an das Reich genommen oder verbothen ſeyn, wider das kundbare Fůrſtenrecht. Ubrigens iſt es eine Ehre vor Wirtenberg, und damaligen Regenten, daß Er nicht anders, als durch Zuziehung und Aufbott des ganzen Reichs zum geſuchten Ziel zu bringen, ſelbſt von Kaiſ. Maj. geachtet wurde.

Es blieb aber nicht allein bey diſer Herzog Ulrichen, ſehr beſchwerlichen Schrift, ſondern Kaiſ. Maj. legte Ihm ſein Ausſchreiben alſo aus,

als

als hätte Er dieſelbe an Ihrer Kaiſ. Würde ſelbſt angegriffen, wollte den Proceß, der mit dem Blaubeuriſchen Vertrag abgethan worden, reaſſumiren, und Herzog Ulrichen wider an den Kaiſ. Hof rechtlich citiren.

Pregizer. Ephem. l. c. Der Herzog aber ſchickt dargegen (gegen obige harte Kaiſ. Schrift ein gedrucktes Ausſchreiben an die Stände des Reichs, über welches ſich der Kayſer beſchweret, und Herzog Ulrichen an ſeinen Hof citirt.

Nämlich den 1. Auguſt. ſchickte Kaiſ. Maj. von Augsburg aus den Abbt zu Fulda, Hartmann, gebohrnen Burggrafen von Kirchberg aus Thieringen, neben Ihr Maj. oberſten Hof-Marſchalln, Leonhard Rauber, Freyherrn zu Blanckenſtain, nach Maynz, zu denen allda verſammleten Reichsſtänden, allwo ſie auch Graf Gerharden von Arckelſtreit von Mirckow, und D. Johann Storchen zu ſich ziehen ſollten, mit der Inſtruction, denen Ständen anzuzeigen, „daß Kaiſ. Maj. Ihro wohlgefallen laſſen der Reichsſtändt weiſen Bedacht und Fürſchlag, darinnen Sie Kaiſ. Maj. gebetten, daß ſie der Württenbergiſchen Landſchafft Ausſchuß in Ihrem Anbringen gnädiglich hören, und ihnen darauf mit allen Mitteln zum Friden dienlich begegnen, darmit Krieg, oder ufs wenigſt das verhüetet werde, daß Württenberg, Sickingen, auch Aidgenoßen und Geldern ſich nicht zuſamen thun, damit Krieg und Nachthail, ſo dem Reich teutſcher

teutſcher Nation daraus erwachſen möcht, für-
kommen würde; wie Sie dann auch ſolche Mit-
tel fürgeſchlagen, dardurch Ihr. Maj. verhoft,
den Krieg gegen Württenberg zu verhüeten.
Aber eher dann von der Landtſchafft, oder ih-
rem Herrn, Herzog Ulrichen, Kaiſ. Majeſt.
wider Antwort worden, ſeye derſelben ein Schrei-
ben von Herzog Ulrichen zugekomen, mit einem ge-
truckten Ausſchreiben, das Er auch an Sie, die
Reichsſtändt, zu Maynz verſamlet, und ſonſten
hin und wider im Reich geſchickt, in welchem Ihr
Kaiſ. Würde, Ehr und Oberkait hoch angetaſtet
und belaidigt ſeye: Darumb Ihr Maj. Ehren
Notturfft erfordere, Ihr Juſtification und Un-
derricht mit Grund der Warheit dar zu thun
durch gegenwärtige (oben angezeigte lange und
harte) Schrift. Solche Schrift wollen die
Reichs-Ständ mit Fleiß ableſen, vernemmen
und erwegen. Und dieweil Herzog Ulrich vor
ihnen, und ſonſten allenthalben fürgebe, als
ſeye Ihm unrecht geſchehen, und Er habe den
Blaubeuriſchen Vertrag in nichten gebrochen,
noch ichzit verſchuldt: So hab Ihr Maj. Ihne,
Herzog Ulrichen, uf des Kaiſ. Fiſcals, und
Ludwigs von Hutten, auch Dieterich Späten
ſtrenges Anruffen, wider an den Kaiſ. Hof recht-
lich citirt, zuſehens an Ihme zu vollziehen die
Straff, darein Er gefallen iſt, und daß Er
Kaiſ. Maj. ufgerichten Tractat, und ſein aigen
Zuſagen und Verſchreibung, verbrochen, und
nicht gehalten, auch in viel Weeg wider den
Landtfriden gehandelt habe: mit dem ernſtlichen

Befehl,

Befehl, daß alle zu Maynz verſammlete Reichs-Ständt, außgenommen Chur- und Fürſtliche Perſohnen, welche biß auf weitere Erforderung anhaimß ziehen, und an Ir ſtat ihre Räth mit vollmächtigem Gewalt ſchicken mögen, ſich von Stund an erheben, und den nechſten Weeg gen Augſpurg zu Kaiſ. Maj. ziehen, und daſelbſten die obgemeldt rechtliche Handlung zu vollſtrecken, auch weiter in dem und anderem des H. Reichs teutſcher Nation, und gemainer Chriſtenhait Sachen und Notturfft zu berathſchlagen und beſchlieſſen zu helffen; dabey Kaiſ. Maj. ihnen verſprechen, dieſelbe mit der ſchon angekommenen und noch ſtündlich ankommenden Reichs-Hilff von Manz biß gen Rotenburg uf der Tauber zu verglaiten".

Weil nun aber die Reichs-Stände zu Maynz das begehrte Aufbott des fünfzigſten Manns abgeſchlagen, auch den wirklichen Angrif und Einfall in Wirtenberg widerrathen, Kaiſ. Maj. auch durch dienliche Vorſtellungen beſänftiget worden; ſo kame die Sache zu einer neuen Unterhandlung, davon die *Ephemerides wirt.* nach obigen Worten ſagen: Läßt aber hernach durch ſeine Räthe mit der wirtenbergiſchen Landſchaft zu Zußmarhauſen, wegen Herzog Ulrichs handeln, deſſen Unſchuld in vielen Stücken an Tag kommen".

Nämlich denen wirtenbergiſ. Landſchaft-Geſandten, welche gen Laugingen beſchieden

geweſen, damit man mit ihnen zu Dillingen handlen möchte, wurde unter dem 5. Auguſt. von Kaiſ. Maj. von da aus befohlen, nach Zußmarhauſen zu ziehen, darüber ihnen ein neu Glait gegeben worden, um mit denen Kaiſ. Räthen daſelbſt auf das neue handlen zu können. Dieſem zu Folge kamen auf den Freytag, den 7 Auguſti, die abgeordnete Kaiſ. Räthe, nämlich Herr Cardinal von Gürck, der Thumbprobſt von Bamberg, Gabriel Vogt, Ihr Maj. Rath, der Official zu Augſpurg, und Herr Hanß Schenck, Ritter, zu den wirtenbergiſchen Abgeſandten gen Zußmarhauſen. Hier gab ihnen der Herr Cardinal zu erkennen, wie zwar ihre Inſtruction, und die Schreiben, ſo Herzog Ulrich an Kayſ. Maj. ſelbs gethan, eben rauh und geſchärft ſeyen, dardurch Ihr Maj. vielmehr erzürnt, als zu Gnaden bewegt worden: Damit aber die Sach, die Er des Herzogen und der Landſchafft halben gern geſchlichtet ſehe, nicht weiter verwickelt würde, ſo ſollten ſie, die wirt. Geſandten, Mittel vorſchlagen, damit man die Handlung deſto eher zu gutem bringen möchte. Nachdem nun die wirt. Geſandten darauf geantwortet, wie ihnen übel anſtehen würde, Ihr Frſtl. Gnaden als dem hochverſtändigen einige Mittel vorzuſchlagen, ſo zeigte der Herr Cardinal, nach lang gepflogener Unterredung mit den Kaiſ. Räthen, denenſelben weiter an, was bißher mit ihnen gehandlet worden, und noch gehandlet werde, das geſchehe alles ihrer Sachen zu gutem, Er wölle auch neben ſeinen

Geſel-

Geſellen Ihr Werbung bey Kaiſ. Maj. treulich anbringen: Dieweil aber Er, der Cardinal, von mönniglichen dafür gehalten werde, daß Er Herzog Ulrichen und gemeiner Landſchaft in Württenberg guter Gönner ſey, damit Er deſto ſtatlicher in der Handlung fürgehen möchte, die zu gutem Ende zu bringen, ſeyen Ihme zu ſolchem Intent folgende Artikel dienſtlich vorgekommen:

1. Daß zu völliger Verſicherung des Vertrags, ihrem Herrn, Herzog Ulrichen, ein Regiment durch Kaiſ. Maj. ſambt der Landſchafft geſetzt würde mit dapfern Leuten von der Landtſchafft, damit Herzog Ulrich nicht in ſolchen Händeln, ſo wider den Vertrag geſchehen, freiwillig fürgehen, ſondern mit derſelbigen Rath handeln möchte. Die wirt. Geſandten antworteten darauf ihrer Inſtruction gemäß, daß ſolches unnöthig, ihnen auch darein zu bewilligen nicht geziemen wölle.

2. Dieweil Herzog Ulrich den Grafen von Helfenſtein, Dieterich Späten, und andere beſchädigt habe, daß denſelbigen von Herzog Ulrichen und gemainer Landſchaft, etwas Widerlegung geſchehe, dieweil den Beſchädigten nicht zuzumuthen, daß ſie alſo verpfändt zum Rechten kommen: und blibe Herzog Ulrichen ſeine Rechtsforderung gegen ihnen bevor, wann ſie etwas mit Worten oder Thaten gehandelt hätten. Die Antwort war: daß Herzog Ulrich ſolches

ſolches uß rechter redlicher Bewegung fürgenommen habe, dabey ſie es auch bleiben laſſen.

3. Dieweil Herzog Ulrich Kaiſ. Maj. durch ſein Ausſchreiben erzürnt, darinn Ihr Maj. ſchimpflich und unlöblich angezogen ſeyn ſollen, wiewohl vil Proteſtationes darinn ſtehen, und doch Ihr Maj. für und für benennt werden; daß Herzog Ulrich deſſen zu Widerlegung ſich in Kaiſ. Maj. Rath und Gnad, doch unnachthailig ſeines Leibs und Guts ergebe. Antwort: Ihnen zweifle gar nicht, daß das ihres Herrn Herzog Ulrichs Gemüt und Mainung nie geweſen ſeye, Kaiſ. Maj. in ainichen Weeg zu belaidigen, oder da Er das vernemmen ſolt, vilmehr ſich deſſen hoch beſchweren würde, wie auch gemaine Landſchafft, und die Geſandten ſelber, dann ob etwas ſcharpfe Wort darinn begriffen, die treffen Ihr Maj. nicht, ſondern die, welche Herzog Ulrichen unbilliger Weiß bey Ihr Maj. eingetragen haben. Dabey bathen Sie den Herrn Cardinal und übrige Räth nochmahlen, Ihr Werbung bey Kaiſ. Maj. treulich fürzubringen, deſſen der Herr Cardinal ſich gutwillig anerbotten, dagegen aber begehrt, daß ſie die drey vorgeſchlagene Mittel an gemaine Landtſchaft ſchriftlich bringen wöllen, welches die Geſandten auf vorgehabte Unterredung mit einander abgeſchlagen, dieweil ihnen ſolches ihrem Befehl nach zu thun nicht gebühre, ſie wollen aber Kaiſ. Maj. Reſolution auf ihr geſchehene Werbung vernemmen, und darauf, was ihnen gebühr, Ihrem Befehl geleben und nachkommen. Den

Den 10. Auguſti ſchrieb Kaiſ. Maj. den wirt. Geſandten darüber zu, daß ihre mündliche Werbung von der Landſchaft, und Inſtruction derſelben, wie auch Herzog Ulrichs Schreiben an Ihr Maj. dieſelbe zu gegründter Handlung nicht genugſam oder fruchtbar anſehe, darum Ihr Maj. ſich auch auf ihre Inſtruction in keine Diſputation einlaſſen wollen, wann es aber Ihr Maj. Gelegenheit und Zeit ſeyn werde, wollen Sie den Geſandten ihre Antwort und Meinung nicht ohnendeckt laſſen. Ihr Maj. ſchickte ihnen daneben nicht zur Antwort, ſondern allein zum Unterricht obgedachte lange und ſcharfe Schrift, daß ſie daraus zu vernehmen, wie Ihr Maj. Herzog Ulrichs Handlung anſehe, und daß ſie ſolche ihren Mitverwandten der Landſchaft anzeigen möchten.

Neben dieſem Kaiſ. Schreiben, ſchrieben auch der Herr Cardinal von Gürck, ſamt den übrigen zu Zußmarshauſen gegenwärtigen Räthen, denen Geſandten zu, daß ſie von denen Mitteln, ſo ſie ihnen mündlich, doch unverbündlich, vorgehalten, auch mit Kaiſ. Maj. geredt, welche ſich gleichwohl nicht ſehr darob entſtellt, ſolche aber nicht bewilliget: Sie ermahneten daher die Geſandten, daß ſie auf ſolche vorgeſchlagene Mittel zum bäldeſten Antwort geben, oder, wo ſie deſſen weder Befehl, noch Macht haben, daſſelbe haim an die Landſchaft gelangen laſſen, und ſie, die Kaiſ. Räth, nochmals ihres Willens ſamentlich berichten; ſo wollten ſie an ihrem Willen

len und Fleiß nichts erwinden laſſen, ob ſie noch etwas guts in der Sach handlen und ausrichten könnten, der Hofnung, es ſollten dieſelbige, den gedachten Mitteln gemäß, noch auf gute Weg gebracht werden mögen".

Den 13. Aug. als die wirt. Geſandte ihren Diener mit Briefen gen Augſpurg geſchickt, wurde demſelbigen mit viel-ſchmählichen Worten wider Herzog Ulrichen gedrohet, und als er ſolches bey ſeiner Heimkunft denen Geſandten, dieſe aber Gabrielen Vogt, Kaiſ. Rath, geklaget und gebeten, daß man ſie und die ihrigen weder mit Worten, noch Werken beleidige; ſo bekam der Vogt von Kaiſ. Maj. deren er ſolches angebracht, die Reſolution: Es ſeyen iunger Leute Reden geweſen, die nicht wohl gar verhütet werden mögen; aber Ihr Maj. wiſſe wohl, daß die Werck nicht daraus folgen, und ſolle weder ihnen, noch den ihrigen etwas Laids widerfahren. Ubrigens, welches ein Anzeigen iſt, daß Dieterich Spät an dieſen Dingen die gröſſeſte Schuld hatte, haben Ihr Maj. verordnet, man ſolle ihme, Späten, ſagen, daß er bey den ſeinigen verfüge, ſich hinfüro dergleichen Reden zu maſſen.

Den 17 Auguſti antworteten die wirtenbergiſche Geſandten dem Herrn Cardinal von Gürck widerum auf obiges Schreiben: darinnen ſie ſich zuvorderſt des freindlich genaigten Willens gegen Herzog Ulrichen, ihrem Herrn,

gegen

gegen gemainer Landtſchafft aber und ihnen des gnädigſten und väterlichen Willens zum höchſten bedanckt, und es gegen Herzog Ulrichen und der Landtſchafft zu rühmen verſprochen, die es auch ohne Zweifel freindlich und underthänig gegen Ihm verdienen werden. Aber, nachdem die fürgeſchlagene Mittel Herzog Ulrichen zuvorderſt berühren, und ſie ſich keines Wegs verſehen könnten, daß Er die annemmen oder bewilligen werde, ſo wölle weder gemainer Landtſchafft darinnen zu handlen, noch ihnen, den Geſandten, ſolches bey der Landtſchafft anzubringen gebühren. Daher ſie bäten, Er wolle bey Kaiſ. Maj. umb fürderliche gnädigſte Abfertigung anhalten, welche ſie deſto fürderlicher zu erlangen dannenher hoffen, dieweil ſie Kaiſ. Maj. erſt den vordern Tag ein Schreiben von ihrem Herrn, Herzog Ulrichen, zu aignen Handen weiſendt überſchickt haben, darinnen Herzog Ulrich ſich auf die letzte ſcharfe Schrifft zu entſchuldigen unterſtanden, daß Er nemblich ſeiner Ehren und mercklichen Notturfft halben, die zu Maynz proponirte Articul nicht habe können unverantwort laſſen, der Hofnung, Ihr Kaiſ. Majeſt. würden darob gnädiges Gefallen haben, und darauf die Gefahr, darinnen Er geſtanden iſt, abwenden, deſſen Er noch in aller Underthänigkeit in Hofnung ſtehe, waferr Ihr Maj. der Sachen Grund erlerne; Jedoch habe Er uß Kaiſ. Maj. Truck, der Ihm durch ſeiner Landtſchafft Geſandte zugeſchickt worden, vernommen, daß Ihr Maj. ſein notwendige Verantwortung

wortung anderſt, dann ſein Gemůt und Mainung geſtanden, angenommen, und ſich darob etwas bewegen habe laſſen, das Jhm ganz laid und ſchwer, und bezeuge es darůber mit GOtt und der Warheit, daß Er ſich ſeines Verſtands, ſo weit ſich der immer erſtrecken mögen, zum höchſten gefliſſen, durch gemelte ſeine Verantwortung, Kaiſ. Maj. Huld und Gnad von ſeiner Unſchuld wegen zu erlangen, habe auch keinen Gedancken nie gehabt, Jhr Kaiſ. Maj. in ainichen Weg damit zu verachten, oder in Unluſt zu bewegen, wolte auch noch gern ſcheuen und fliehen alles das, ſo Jhr Maj. ſolte Unluſt gebåren, ſo vil immer můglich: wie Er dann Kaiſ. Maj. in aller Underthånigkeit demůthigſt bitte, die wölle Jhm bemelte ſein nottůrfftige Verantworttung zu kainen Ungnaden, ſondern gnådiglich verſtehen, und ſich darob nicht entſchicken; dann Er in rechter Warheit Jhr Maj. darinnen nicht Schuld gegeben, noch ſelbige gemaint habe, gedencks auch noch nicht zu thun, ſondern wölle ſich dannenher uf bemelten Truck gegen und wider Jhr Maj. in kain Verantwortung oder Diſputation begeben: da es aber Jhr Kaiſ. Maj. nicht zuwider, und Sie es leiden möchten, wolte und köndte Er ſich aller Articul halben dermaſſen mit Grund verantwortten, daß Er ſeiner Unſchuld, und rechter menſchlicher Vernunfft nach, in kainen Zweifel ſetze, ſondern gewißlich hoffe, Jhr Kaiſ. Maj. wůrden daran ein gnådigs Gefallen und Genůgen, und Er bei Jhr Maj. wider, und mehr dann vor iemahlen, ein

gnådi-

gnädigen Herrn und Kaiſer haben: daran Jhne auch weder Zorn, Haß, noch Macht aller ſeiner Widerwärtigen, wer die immer ſeyen, nicht irren ſolle, dann Er wiſſe wiſſentlich, daß dieſelbige ſeine Widerſacher, ſo Jhne bißher dermaſſen in Kaiſ. Maj. eingebildet haben, vor Jhr Maj. ſchamroth und ſchandtlich beſtehen würden: darauf Er dann Jhr Maj. ganz underthänigſt und demütigſt bitte, Jhr Maj. als ſein rechter und allergnädigſter Herr, geruhe ſolches gnädiglich von Jhme anzunemmen, mit gleichmäßiger Erbietung, ſolches umb Jhr Maj. alles Vermögens Leibs und Guts zu verdienen". Dieſes Schreiben Herzog Ulrichs, ſo Er der Landſchaft Geſandten mit dem Befehl zugeſchickt, ſolches zu Kaiſ. Majeſt. ſelbſt-eigenen Handen von Stund an und ohne allen Verzug zu bringen, hatte die Wirkung, daß erſtgemeldte wirt. Geſandte endlich abgefertiget und entlaſſen worden. Nämlich

Den 20 Auguſti reſolvirten ſich Kaiſ. Maj. gegen die wirtenbergiſche Landſchaft-Geſandten dahin, "weil ihnen über ihr Werbung, welche Jhr Maj. zu gründtlicher Handlung nicht für gnugſam oder fruchtbar angeſehen, mehr Befehl von denen, ſo ſie abgeordnet, nicht zukommen ſeye, oder ſie noch weiters nicht zu gewarten haben, So mögen ſie dißmals ihren Abſchied wohl nemmen. Ob nun Jhr Majeſtät im Widerkehren nach Augſpurg zu Dero Räthen, Noth zu ſeyn anſehen werde, ihnen, den

Geſandten, oder der Landtſchafft in Württen- berg, uf ihr iüngſt gethane Werbung ichzit zu antworten, das wöllen Ihr Maj. nicht unter- laſſen. Herzog Ulrichen ſollen ſie von Ihr Maj. wegen auf ſein empfangenes Schreiben anzaigen, daß Sie ſolch ſein Schreiben und Ent- ſchuldigung empfangen und gehört haben, und nachdem ſich das endlich dahin lencke, daß Er vermaine, alle Sachen in dem Kaiſ. Truck, oder langen ſcharffen Schrifft begriffen, von Articul zu Articul gründtlich zu verantworten: So wöl- len Ihr Maj. Ihme ſeine Entſchuldigung und Verantwortung zu gelegner Zeit nicht abſchla- gen, ſondern Ihne gebürlich darzu kommen laſ- ſen, Ihme auch, ſo es Ihr Maj. Gelegenhait ſein würdt, verkünden, und Ihne gnugſam ver- hören". Dieſes Kaiſ. Schreiben bekamen die Geſandten von Inſpruck aus, und nahmen darauf ihren Abſchied.

Unter denen unbillichen und erdichteten Kla- gen über Herzog Ulrichen war vornemlich auch dieſe, daß Er die Aidgenoſſen wider den Kaiſer und das Reich aufbringen und mit ſich verbinden wolle. Diſe Anklage war Kaiſ. Maj. ſo wich- tig, daß Sie deßwegen Wolfen von Honburg, Ihren Rath, nebſt Ihrem Secretario, Hanſen Acker, auf S. Jacobs Tag gen Lucern zu ge- meiner Aidgenoßen Räthen und Sendbotten abgefertiget, und ihnen anzeigen laſſen: "Die- weil Ihr Maj. glaublich bericht werden, daß Herzog Ulrich Ihr Maj. bei Franckreich, und ſonder-

ſonderlich bei gemainen Aidgenoſſen in vil Weg verunglimpfe, und wider dieſelbige umb Hilff und Beyſtandt practiciere, So haben ſie aus beyligender Schrift (war widerum die obige ſcharfe Schrift wider Herzog Ulrichen, den Er nur den Truck genannt) ſeiner Handlung des neuen Spanß gnugſamen Bericht zu empfahen, mit Begehren, ob die Sachen anderſt an ſie gelangt wäre, oder noch würde, dem kain Glauben zu geben, und ſich wider Kaiſ. Maj. und das H. Reich nicht bewegen zu laſſen, wie Ihr Maj. ohngezweifelt zu Ihnen ſich verſehen". Gleichwie nun die zu Lucern verſammlete Aidgenoſſen auf den Kaiſ. Antrag geantwortet: Sie haben ihr Bottſchafft zu Kaiſ. Majeſt. verordnet, in Hofnung, die werde durch Ihr Befelch den Handel zu Frid und Ruhe bringen, und ſo dieſelbige widerkomen, und ſie ihren Bericht empfahen, demnach wöllen ſie aber handlen, in Hofnung, das ihnen unverweißlich ſeye": alſo hat auch Eberhard von Reüſchach, damaliger Vogt zu Tůbingen, welcher von Herzog Ulrichs wegen in der Schweiz, und auf dem Tag zu Lucern gegenwärtig geweſen, gleich ſtehenden Fuſſes den Ungrund der Auflagen wider ſeinen Herrn mit Franckreich entſchuldiget, gleichwohl als für ſich ſelbſt, dieweil er erſt aus Franckreich gekommen, auch ſich dißfalls auf gemeiner Aidgenoſſen Geſandten beruffen, davon einer, Namens Arnold Freindt, Landammann zu Underwalden ob dem Wald, dabey geſeſſen, und treulich zugeſtimmt hat.

Gleiche Werbung, wie gemeldter von Reůſchach in einem Schreiben meldet, haben Kaiſ. Maj. Geſandten auch vor einem geſeſſenen Rath zu Zyrich gethan, und oftgenannte Schrift eingelegt: Er aber, von Reůſchach, habe vor den Aidgenoſſen geredt, " daß Er Kaiſ. Maj. kainer Unwahrheit halb verdencke, aber die ſolches fůr Ihr Maj. bringen, die reden, das ihnen ůbel anſtehe, ohn allen Grund der Wahrheit: Wann Herzog Ulrich den Kaiſer, das Rômiſche Reich, Påbſtliche Heiligkeit, auch ſie, die gemaine Aidgenoſſen, nicht hette wôllen gegen Francreich vorbehalten, ſo håtte Er bei dem alten Kônig, und bei diſem gnug geſchafft: So werden ſie, die Aidgenoſſen, am beſten wiſſen, ob Herzog Ulrich etwas bei ihnen angebracht, oder laſſen ſuchen, wider das Rômiſche Reich: und dieweil diſe baide Articul an ihnen ſelbs nicht wahr, mögendt ſie, die Aidgenoſſen, wohl gedencken, wie die andere ſeyen ". Auf gleiche Weiſe haben auch gemeiner Aidgenoſſen Geſandten, Vogt Merz von Schweiz, und Hanß Oberrieth von Baſel, welche gen Augsburg geſchickt worden, fůr Herzog Ulrichen bei Kaiſ. Maj. zu intercediren, ebengedachte ohnbillige Auflage, daß Er ſich mit den Schweizern wider Kaiſ. Maj. und das H. Reich verbinden wollen, Lůgen geſtraft. Es iſt auch auf ihre Werbung den 17 Auguſti, die Kaiſerl. Erklårung der Wirtenbergiſchen oben berůhrten gleich ausgefallen, und darinnen beſtanden: " Daß weil ſie von ihren Herrn und Obern wegen bei Ihr Majeſt. geworben, daß

Selbige

Selbige die Ungnad und Fürnemmen gegen Herzog Ulrichen wölle ablaſſen, ſo wären ſie ohngezweifelt, Er würde ſich gegen Ihr Majeſt. als ein gehorſamer Fürſt aller Gebür erzaigen und halten; oder wo das bey Ihr Maj. je nicht erhalten werden möchte, daß Ihr Maj. Ihm doch ein billich gemäß Recht gedeihen lieſſe: Und aber Ihr Majeſt. nicht herbracht haben, wie es auch Dero Gemüt nicht ſeye, iemanden wider Recht zu thun, zu dem daß auch Ihr Maj. gemainer Aidgnoßſchafft angeneme Fürbitt mit Gnaden bedencke; So wölle Ihr Maj. gegen dem von Württenberg nichts ungnädigs, noch ſträflichs fürnemmen, ſondern Ihne zuvor zu gebührlichen Rechten erfordern, und Ihm daſſelbig ergehen laſſen, ohngezweifelt, was Ihm ſolch Recht auflege, das werde Er als billich, gütlich gedulden, deſſelben auch gemaine Aidgenoſſen ihrem Begehren gemäß gänzlich geſättigt ſeyn: Dann, wo Ihr Maj. gemainer Aidgnoßſchafft Gnad, Fürderung, nachbarlichen und guten Willen beweiſen möchte, wäre Ihr Maj. gnädiglich genaigt, deßgleichen ſich auch Ihr Maj. zu gemainer Aidgnoßſchafft aller Ehren, Treu und Gutes gnädiglich verſehen und vertröſten".

Als nun Kaiſ. Majeſt. gedachte Schweizeriſche Geſandten, denen ſie auch noch oftermeldte gedruckte Schrift zuſtellen laſſen, daraus ſie und ihre Obern erſehen könnten, wie hoch Herzog Ulrich Ihr Maj. beleidigt, ꝛc. gleichwie die Wirtenbergiſche, mit ſolcher Erklärung entlaſ-

ſen, welche ſchweizeriſche Geſandten inſonderheit gerühmet, daß ihnen Herr Willhelm von Reichenbach, Ritter, an dem Kaiſ. Hof viel treu- und Guts bewiſen, und die Sachen wohl befördert habe: und Herzog Ulrich ſich wegen eines Uberfalls dardurch noch nicht genung geſichert gehalten, der geſchehen möchte, wenn es Ihme, Herzogen, am ohhgeſchickteſten; ſo gab Er Eberharden von Reüſchach, der bey denen Aidgenoſſen wohl bekannt und angeſehen geweſen, den Befehl, mit denen Aidgenoſſen, nach vorher eingezogener Kundſchaft, ob der Antrag ſtatt haben möchte, nur als vor ſich ſelbſt zu handlen, daß ſie, auch als vor ſich ſelbſt, bey Kaiſ. Maj. anhalten möchten, daß dieſelbe die Ungnad, ſo Sie gegen Herzog Ulrichen gefaßt, gänzlich abſtellen, und Ihn bey gemeldt- ſeinem Erbieten bleiben laſſen, auch niemand willigen und Gunſt geben wollten, Ihne, Herzog Ulrichen, Seine Land und Leuth in ainichen Weeg zu beſchädigen, oder zu vergewältigen, und daß Ihr Maj. Ihne deſſen mit lautern verſtändlichen Worten gnädiglich vertröſten möchten: ia daß, wofern es bey Kaiſ. Maj. nicht gehen wollte, die Geſandten zuletzt ſo viel dazu zu reden Befehl hätten: Wo dann Herzog Ulrich, oder ſein Landſchafft, von iemanden angegriffen und beſchädigt, oder ſelbiges gegen Ihnen underſtanden würde, würden und köndten gemaine Aidgenoſſen kaines Weegs gedulden, oder zuſehen, Ihne, Herzog Ulrichen, als ihren getreuen Bundsgenoſſen, und ſein Land, welches ihnen zu vil gutem dienlich wäre, zu verlaſſen".

laſſen". Nach dem Ausſchlag dieſes vorläufigen Anbringens wollte Herzog Ulrich hernach durch eigene Geſandten bey denen Aidgenoſſen deßwegen Werbung thun laſſen.

Man ſiehet hieraus, daß Herzog Ulrich gerne ſich mit dem Kaiſ. Hof geſetzet und ausgeſöhnet hätte, wenn es nur ohne Verletzung ſeiner Ehren und Würde geſchehen mögen. Ubrigens iſt in dieſem Jahr etwas neues vorgegangen, das die Klagen über Herzog Ulrichen vermehret, dasjenige nämlich, was Pregizer auf das 1516de Jahr anmercket. Er ſagt: Um dieſe Zeit ließ Herzog Ulrich etliche ſeiner Räth hinrichten, welche mit allerhand Practiquen wider ihn umgegangen, und ihm nach dem Leben geſtellet".

Cruſius, wie in dem 1ſten Theil der Chronik gemeldet worden, berichtet gleichfalls, man habe Herzog Ulrichen nach dem Leben geſtanden, und ſeye deßwegen von Ihme verbothen worden, bey Verluſt der Augen in denen Wäldern, auſſer dem öffentlichen und ordentlichen Weg mit einem Geſchoß herum zu ſtreiffen. Nämlich Herzog Ulrich ließ in dieſem Jahr Conrad Vauten, Vogt zu Canſtatt, Conrad Breuning, geweſenen Vogt zu Tübingen, und ſeinen Bruder, Sebaſtian Breuning, Unteramtmann zu Weinſperg, zu Stuttgart mit dem Schwerd hinrichten, und hernach gedachten Conrad Vauten viertheilen, die einer Verrätherey wider ihren Herrn bezüchtiget worden, und es in peinli-

cher Frag ohne Zweifel ſelbſt bekannt haben. Wie Herzog Ulrich den Conrad Breuning ſchon A. 1516. in böſem Verdacht gehabt, als hätte er zu ſeiner Frau Gemahlin Entweichung geholfen, und die Landſchaft für ihn gebethen, haben wir bereits angeführet. Daß dieſe Männer aber nicht ohne Urthel und Recht hingerichtet worden, wie Herzog Ulrichs Widerſacher überall, und beſonders an dem Kaiſ. Hof, vorgegeben, das zeiget der Landſchaft eigene Defenſion bey Kaiſ. Maj. da ſie in dem folgenden Jahr melden, es ſeye darum geſchehen, weil ſie Herzog Ulrichen ſelbſt, auch den Frommen von der Landſchaft, nach Leib und Gut, haimlicher und mörderiſcher Weiſe, getrachtet hätten. S. das Jahr 1518. Bey eben dieſer Execution, oder vorher, ſolle auch Wilhelm Volz, Ammtmann zu Bottwar, hart gewogen worden, und in dem Gefängnus geſtorben ſeyn.

In dem Monat Julio des 1518den Jahrs kamen aus Gelegenheit des von Kaiſ. Maj. nach Augsburg ausgeſchriebenen Reichstags verſchiedene Chur- und Fürſten zu Herzog Ulrichen gen Urach, worunter Pfalzgraf Ludwig der Churfürſt, denen Er einen luſtigen Thurnier gehalten. *Ephemer. wirt. ad h. ann.* An. 1518. hielte Herzog Ulrich einen Thurnier zu Urach, Pfalzgraf Ludwigen, Churfürſten, und andern Fürſten zu Ehren, welche von da auf den Reichstag gen Augsburg gezogen".

Hier

Hier hatte nun Herzog Ulrich erwünſchte Gelegenheit dieſen Ihme ſo gewogenen Fürſten alle ſeine Noth zu klagen, und umſtändlich zu erzählen, was kürzlich ſowohl in ſeinem Lande, als auch zwiſchen Ihm und dem Kayſer vorgegangen. Er erzählete nämlich 1. wie Zweifels ohne durch böſer unruhiger Leut Anſtifften under ſeinen aigenen Underthanen ein böſe Practic und Meuterey vorhanden geweſen, alſo daß ſie Ihne, Ihren Herrn, zu erſchieſſen begehrt, auch ſonſt mehr unerbare und unverantwortliche Händel vorgehabt, dardurch Er verurſacht worden, nach ihnen zu greiffen, wie Er auch gethan, und in der Examinirung und peinlichen Frag befunden hab, daß ſie ſolche Bubenſtuck vorgehabt haben, da ihnen das Trumm nicht zu kurz worden, und man ihnen nicht vorkommen wäre, daß Land und Leuth dardurch zu groſſem Schaden und Verderben kommen wären, oder doch hetten kommen mögen, darum ſie auch ihren Lohn vom Nachrichter empfangen. Als aber andere ihrer Geſellen, und ſo mit ihnen unter der Decke gelegen, ſolches erfahren, haben ſie ausgeriſſen, ſeyen Kaiſ. Majeſt. nachgeloffen, und ſich zum höchſten beklagt, wie Herzog Ulrich etwa vil ſeiner Underthanen mit Gewalt hab laſſen fänglich einziehen, und die mit ſtrenger Marter gepeinigt, allein darum, daß ſie ab ſeinem tyranniſchen Weſen, wie ſie es genennet, Mißfallen getragen, welche Er begehrt vom Leben zum Tod zu bringen, wie Er vormals etlichen ſeiner unſchuldigen Ambtleuthen und Underthanen auch

gethan, die Er bezůchtigt habe, als ob ſie Jhne vor Kaiſ. Maj. verklagt hätten, und in Mainung geweſen ſeyn ſollten, Jhne durch ſich ſelb, oder mit Kaiſ. Majeſt. Hilff von der Regierung des Fůrſtenthums Wůrttenberg zu entſetzen: darum ſie auch Jhr Kaiſ. Maj. als Rômiſchen Kaiſers, und rechten oberſten Aigenthums-Herrn in Wůrttenberg, Hilff angeruffen, von ihrer und gemainer Landtſchaft wegen, damit die Gefangene geledigt, und die unſchuldige nicht ſo gar hart gepeinigt, und ihr Blut wider alle Billigkeit vergoſſen werde. Er erzählete ferner und 2. wie Kaiſ. Majeſt. den 17 Julii, von Augsburg aus Befehl abgehen laſſen an alle des Fůrſtentums Wůrttenberg, Prälaten, Herrn von Adel, Ambtleuth, Underthanen und Verwandte, darinnen Er obgemeldten allen, bey den Pflichten, damit ſie Jhr Maj. und dem H. Reich verwandt ſind, auch bey Verlierung aller ihrer Lehen und Freyhaiten, ſo ſie ſamentlich oder ſonderlich von Kaiſ. Maj. und dem H. Reich haben, darzu bey Pôn 100. Marck lôtigs Golds, ernſtlich gebiete: Daß ſie von Stund und ohn alles Verziehen mit Herzog Ulrichen handlen, daß er die Gefangene ohne Entgeltnus ledig zehle; oder wo Er ſolches nicht thun wollte, daß ſie die ſelbs ledig machen, dazu Jhr Maj. ihnen in diſer Sach, und auf dißmal zu thun Macht gebe und befehle: Da aber Herzog Ulrich vermainte, diſe Gefangene und Verſchuldte anzuſprechen, wollen Jhr Maj. Herzog Ulrichen, auf ſein Anlangen, das

Recht

Recht vor Ihr Maj. als Römiſchen Kaiſer, gegen ihnen geſtatten, wie ſich gebürt. Wie ferner Ihr Maj. beſagten wirtenbergiſchen Land-Ständen und Angehörigen auf dieſes mal noch weiter Macht und Gewalt gegeben, weil Herzog Ulrich den Blaubeuriſchen Vertrag nicht gehalten, und mit der That wider in die Aacht gefallen, daß ſie als ein gemaine Landtſchafft ſich ſelbs zuſamen beruffen und beſchreiben, und mit gemainem Rath und Hilf handlen, damit die unſchuldige Gefangene, ſo ihre Mitverwandten ſind, nicht alſo unſchuldiglich vergwaltigt, umb ihr Leib, Ehr und Gut gebracht werden; ferner dahin, wie ſie aus den groſſen Schulden, darinn das Fürſtenthum Württenberg ſteckt, erledigt werden mögen: Wie auch Herzog Ulrich von ſeinem unweſenlichen Thun zu bringen, damit ſie ſamentlich bey ihren Ehren, Gütern, Freyheiten, altem Herkommen und Gerechtigkeit erhalten, vor Schaden und Verderben verhütet, bey dem Fürſtenthum Württenberg und ihrem iungen Herrn, Herzog Ulrichs Sohn, ohnzertrennt bleiben mögen: Darzu erbiete Ihr Maj. als Römiſcher Kayſer, gnädige Hilf und Beyſtand, und ſollen ſich obgemeldte hieran kainerley Pflicht, die ſie Herzog Ulrichen gethan hätten, noch ichzit anders irren oder hindern laſſen, dann Ihr Maj. all ſolche Pflicht in diſem Fall aufheben, und wöllen, daß ſie damit weder wider Ihr Maj. das H. Reich, noch niemand andern gefrävelt haben, und niemand deßhalben weder inner noch auſſer Rechtens zu antworten ſchuldig ſeyn ſollen".

Als

Als nun Herzog Ulrich dieſen Vorgang der Sachen, und Innhalt der in das Land hin und wider geſchickten Kaiſ. Mandatorum angeführet, und gemeldet, wie Er ganz entſchloſſen geweſen, gegen Kaiſ. Maj. ſich durch eine abſonliche Schrift, die Urſachen betreffend, warum die Gefangene eingezogen worden, zu rechtfertigen; ſo haben Ihm die beede Churfürſten, Herzog Ludwig der Pfalzgraf, und Herzog Friderich von Sachſen, und neben ihnen der Biſchof von Würzburg, ſein beſonders guter Freund, es treulich mißrathen, und dagegen Ihme, Herzog Ulrichen, die Anleitung gegeben, wie Er Kaiſ. Maj. und den Ständen des Reichs, die damals zu Augsburg verſammlet, zu ſchreiben, und ihnen dardurch Gelegenheit geben möchte, das beſte von ſeinetwegen in diſer Sach zu handlen.

Herzog Ulrich that nun dieſes, wie auch die *wirt. Ephemerides* richtig anmercken: Den 17 Jul. ergieng ein Kaiſ. Befehl an die Landtſchafft und Unterthanen in Wirtenberg wider Herzog Ulrichen. Der deßwegen den 13. Aug. an den Kayſer und Stände des Reichs ſchreibet, und bittet, ihn zu verhören, erhält auch von den Reichs-Ständen, daß ſie vor ihn bey dem Kayſer intercedirt", und ſchrieb den 13. Auguſti, an Kaiſ. Maj. folgendes Innhalts: "Daß, ob Er ſchon uf ſeiner Widerwärtigen vilfältigs Verunglimpfen, gegen Ihr Kaiſ. Maj. als ſeinem gnädigſten Herrn, ſich dermaſſen mit beſtändi-

ſtändiger rechter Warheit verantwortet, und noch weiter, ſeines Erachtens zum Ueberfluß, erbotten, mit ſo ernſtlicher und allerdemütigſter Bitt, als Er hiemit abermahls zum fleiſſigſten thue, daß Er in underthänigſt guter Hofnung geſtanden, Ihr Kaiſ. Maj. hetten darob ein gnädig Benügen empfangen, und ſich weiter zu Ungnaden wider Ihne nicht bewegen laſſen. So ſeyen doch neulich von Ihr Kaiſ. Maj. etlich ernſtliche Mandata an ſeine Underthanen ausgangen, und weit ausgebreitet wordē, deren Copie Er beygeſchloſſen, welches Ihm ſchwer, und köndte wohl erachten, daß Ihne abermahl ſeine Widerwärtige bei Ihr Maj. verunglimpft, und diſe beſchwehrliche Mandata betrüglich wider Ihne werden ausgebracht haben, ſintemahl ſie, als ihnen ihre andere Anſchläg wider Ihne gebrochen worden, mit und durch etliche ſeine Underthanen, die im armen Conrad bei den Ufrühriſten geweſen, und über empfangne Begnadigung dannocht wider müſſig gebliben, ein ſolche Practic und Meuterey gemacht, daraus, wo es nicht fürkommen worden, groſſe Verrätherei und Mord viler frommen Leut erwachſen wäre, dann ſie Ihne, Herzog Ulrichen, erſchieſſen, und an vil Ohrten Feür wöllen anlegen. Als Er nun ſolches erfahren, habe Er nach den Thätern greifen, und etliche mit gebürlichen gewohnlichem Recht ihrem Verſchulden nach ſtraffen laſſen, und nicht uß aignem Mutwillen oder Ungnaden, dann Ihme lieber geweßt, daß ſie ſich ſolcher Thaten enthalten, und ſelbs beſſer angelegt hetten. Bitte daher

her nochmahlen ufs underthånigſt und demůthigſt, da Ihr Kaiſ. Maj. uf mehr gemelt ſeiner Widerwårtigen Anhalten gegen Ihm ainiche Ungnad gefaßt hette, daß ſie dieſelbig gnådiglich fallen, und Ihne zur Verhőr und Entſchuldigung vor Ihr Kaiſ. Maj. und den Stånden des H. Reichs kommen laſſen wőlle: So wőlle Er ſich alſo verantworten, daß Ihr Maj. ſpůren und greiffen ſollen, daß Ihm ſolche Zulegung durch ſeine Mißgőnner verkerlich, und anderſt, dann mit der Wahrheit, doch unverſchuldt, geſchehen. Es wőllen auch Ihr Maj. ſolch ſeiner Mißgőnner vormals und jetz begangne bőſe Handlung gegen Ihm gnådiglich beherzigen, und Ihme ein gnådiger Herr und Kaiſer ſein".

Dieſes Herzog Ulrichs Schreiben übergab Pfalzgraf Ludwig der Churfürſt, nebſt ſeinem Bruder, Herzog Friderichen, Kaiſ. Maj. ſelbſt, und bat annebſt auf das allerunderthånigſt und fleiſſigſt, Ihr Maj. wőllen auch ihren fernern mundlichen Bericht anhőren, welches auch geſchehen, ſo daß Ihr Maj. ſich gegen Ihnen erklåret: Sie wollten ein Concept ſtellen, und Ihnen überantworten laſſen, wie und was ſie Ihme, Herzog Ulrichen, ſchreiben ſollen".

Herzog Ulrich ſchrieb gleicher geſtalten auch an die Chur- und Fürſten, und andere des Reichs zu Augsburg verſammlete Stånde, und gab Ihnen, nach erſt berůhrten Umſtånden,

zum

zum Beſchluß zu bedencken, was Nachthail und Beſchwernuß nicht allein Ihme, ſondern auch Ihnen, und allen denen, ſo Ober- und Herrlichkeiten haben, daraus erwachſen möchte, ſo dergleichen Uebel, wie ſie wider Herzog Ulrichen fürgenommen worden, nicht geſtrafft werden ſollte: Darumb ſie ſolche böſe Handlung ſeiner Widerwärtigen, ſo ſie ietz und vormals an Ihm begangen haben, nach ihrem Werth beherzigen und bedencken wöllen". Auch dieſes Schreiben Herzog Ulrichs wurde durch ſchon hochgedachte beyde Brüder und Pfalzgrafen denen Ständen überantwortet, und dardurch, wiewohl nicht ohne ſtarcken Widerſtand Herzog Ulrichs Widerparthey, endlich erhalten, daß Chur- und Fürſten und die Stände ſamentlich in der Perſon bey Kaiſ. Maj. eine Interceſſion alſo gethan, daß, da Ihr Maj. gegen Herzog Ulrichen ainige Ungnad oder Widerwillen gefaßt, Sie ſelbige gnädiglich fallen, und Ihne, Herzog Ulrichen zu Red, Verhör und Verantwortung wolte kommen laſſen".

Unterdeſſen kam Herzog Ulrichen von gedachtem Churfürſten und Pfalzgrafen, auch von andern Orten ſtarke Warnung zu, wie in den Niderlanden, in der Eyfel, Heſſen, und biß an Sachſen groſſe Werbung vorhanden, vornemlich von Franz von Sickingen, der vor zwey Jahren Herzog Ulrichs Diener worden, aber hernach, da Kaiſ. Maj. gerathen würde, ihn, als einen verſtändigen, beherzten und wohl verſuch-

verſuchten Kriegsmann, in Dero Beſtallung auf- und anzunehmen, Jhme wieder entzogen; daß ſie um Bartholomäi bey einander ſeyn ſollen, aller Vermuthung nach bey Eberſperg; daß Franz von Sickingen ſchon 2000. Knecht in Niderlanden bey einander habe, von denen Herzog Ulrichen oben ſo ſehr verwiſenen Geldriſchen zerloffenen Soldaten, zu denen noch biß in 6000. Mann zu Roß und Fuß ſtoſſen ſollen, welche ihren Weg durch die Marggrafſchaft Baaden in das Land Wirtenberg nehmen wollen.

Bey dieſen gefährlichen Aſpecten ſchrieb Herzog Ulrich nicht nur dem Marggrafen zu Baaden, wie auch den Biſchöffen zu Straßburg und Speür zu, daß ſie an ihren Fahren der Waſſer, und ſonſten in ihren Oberkaiten und Gebieten, die Vorſehung thun, damit obgemeldte Herzog Ulrichs Feind, Jhne und die ſeinige zu beſchädigen, nicht durchgelaſſen werden: Er gab auch nicht nur denen Oberammleuthen Befehl, mit ihren genachbarten und Untergebenen ſich zu unterreden und zu vergleichen, welchermaſſen ſie ſich zur Gegenwehr ſchicken und halten wöllen, ſo es zum Angriff kommen ſollte, dieweil die Läuff ſich ſo ernſtlich und ſchwerlich erzaigen, ſie auch anzuſchicken und zu unterweiſen, wie ſie ſich in ſolchem Handel zum beſten und füglichſten halten mögen. Daher Sebaſtian von Nippenburg Ritter, Amtmann zu Weinſperg, die Ammtleuthe zu Meckmühl, Neüenſtatt, Brackenheim und Laufen, Hanß von Weitingen

tingen die Ammtleute zu Balingen, Roſenfeld, Sulz, Dornſteten, und Dornhaim, Georg von Ow, Vogt zu Kirchen, die Ammtleute zu Göppingen und Kirchen, Reinhard von Sachſenheim den Vogt zu Maulbronn, Georg von Kaltenthal den Abbt zu Lorch, ſammt denen Ammtleuten zu Winnenden und Waiblingen, Wolf von Tachenhauſen Burckharden Sturmfedern, Eytelhanß von Plieningen, ingleichen die Vögte zu Beilſtein, Botwar, Baccnang und Murrhardt, zu ſich erfordert und mit ihnen gehandlet haben, ſolches ſammtlich in das Werk zu richten, welches auch an andern Orten des Landes, beſonders an den Ortſchloſſen, als Haidenheim und Blaubeüren, geſchehen. Nicht nur dieſen alſo ſchrieb Herzog Ulrich um der bevorſtehenden Gefahr willen zu, ſondern auch Kaiſ. Maj. zuforderſt ſelbſt, und in einem beſondern Brief denen Reichs-Ständen zu Augsburg, mit unterthänigſt- und demüthigſter Bitte, "daß Ihr Maj. Ihne ſeinem Erbieten und Unſchuld nach gnädiglich bedencken, Franzen von Sickingen, als Ihr Maj. Diener und Zugehörigen, und andern, nicht geſtatten, daß ſie Ihme, über ſo vilfältigs und willigs Erbieten, ins Landt fallen, und Ihn beſchädigen, folglich Ihn zur Gegenwehr zwingen. Dann Ihr Maj. können uß hoher Vernunfft es ſelbſt wohl ermeſſen, daß Er Ihme und den ſeinigen ſchuldig ſeie bey Ihm ſelb, und den ſeinigen, auch ſonſten, alle mügliche Hilf zu ſuchen und zu brauchen. Da nun uß ſolchem ichzit weiters Unraths,

das Raiſ. Maj. zu Mißfallen kåme, entſtehen wůrde, wåre Jhm ein ſolches von Herzen und getreulich laid, darumb Er nochmahlen ufs underthånigſt bitte, Jhr Maj. wölle Jhn zur Verhör für ſich, und die Reichs-Stånd, kommen laſſen: ſo wölle Er ſich dermaſſen verantworten, daß Er ohngezweifelter Hofnung ſeye, Jhr Kaiſ. Maj. werden darab nicht allein Benůgen, ſondern auch gnådigs Gefallen haben, und befinden, daß Er nicht anderſt, als gebůrlich gehandelt, und die Warheit fůrgehalten habe".

Gegen denen Reichs-Stånden bedanckte ſich Herzog Ulrich in ſeinem Schreiben hoch, freundlich und gnådig, daß Sie ſich bey Kaiſ. Maj. fůr Jhne zu intercediren ſo gutwillig erbotten, und håtte Er verhofft, Jhr und auch ſein ſelbs vilfaltig Bitt ſolte ſo vil erſchoſſen haben, daß nichts thåtlichs wider Jhne, ſonderlich von Kaiſ. Maj. Dienern, gehandelt wåre worden: Dieweil aber das Geſchray ſo ſtarck von Franzen von Sickingen, und ſeiner Adhærenten, Kriegsrůſtung gehe, hab Er nicht underlaſſen können, bey Kaiſ. Maj. nochmahlen underthånigſt umb Abſchaffung der Thåtlichkait zu bitten, darauf Er ſie auch bitte, mit freůndlichem hohen Fleiß bey Kaiſ. Maj. von ſeinetwegen zum fleiſſigſten umb Abſchaffung des Ueberzugs zu bitten.

Diſe abermalige Schreiben Herzog Ulrichs wurden widerum durch den Churfürſten und

Pfalz-

Pfalzgrafen ſelbſt Jhr Maj. inſinuiret, es geſchahe auch noch denſelbigen Abend von den Reichs-Ständen ſammlich eine widerholte Interceſſion, durch des Churfürſten von Maynz Canzler, der die Rede gehalten, worauf Jhr Maj. einen Bedacht genommen, und zu erſter Jhrer Gelegenheit darauf zu antworten verſprochen, annebſt aber Chur-Maynz einen Zettel gegeben, daraus man mit der Zeit wohl vernehmen werde, wie dieſe Supplication, und Herzog Ulrichs, werde zuſammenſtimmen, dann Kaiſ. Maj. durch ſeine Feinde beredet waren, wie weder Sie, noch der Herzog von Bayern vor Herzog Ulrichen wohl ſicher wären. Unter denen gefährlichſten Feinden Herzog Ulrichs war bekannter maſſen Dieterich Spät, als der des Landes Gelegenheit vortreflich gewußt: Daher der Churfürſt und Pfalzgraf Herzog Ulrichen vornehmlich gerathen, er ſollte ſich mit Hanß Rennern, der ſo wohl bey Kaiſer *Maximiliano*, als hernach bey Carl dem fünften in groſſem Anſehen geweſen, vergleichen, dieweil Er nicht aus Liebe des Späten auf ſeiner Seiten ſeye, ſondern aus Forcht Herzog Ulrichs. Herzog Ulrich wollte auch zu ſolchem Vergleich die Hände bieten, unter der Bedingung, daß Hanß Renner nicht weiter wider Herzog Ulrichen handlen ſollte. Diſer Renner war mit den Spätiſchen befreundet und verſchwägert, denn in einem alten Kaufbrief, da Dieterich Spät A. 1528. ſeinen Theil an Unter-Marchtal verſetzet, nennet er ihn und Sebaſtian Späten zu Plummern,

m. l. Schwäger und Vetter. Er ligt zu Urſpring begraben: An. 1546. 17. Junii, ob. Herr Hanß Renner, Eques & Conſiliarius Imperatoris. Eius uxores Anna Riexerin von Bocksberg: 2da Anna (Dorothea) von Stain (Wolckenſtain), ob. 1525. ligt zu Ehingen begraben.

Den 19 Auguſti erfolgete ſo denn auf Herzog Ulrichs Supplication, und der Reichs-Stände geſchehene Interceſſion die Kaiſerl. Reſolution, des Innhalts: So der von Württenberg Ihr Kaiſ. Maj. und Dero Reichs-Ständen die Gefangene, ſo Er halt, überantworte, und ſie umb das, ſo Er ſie bezicht, vor Ihr. Maj. und den Reichs-Ständen anklagen wölle, auch das, ſo Er ſie beſchuldigt, zu ihnen bringe und wahr mache: So wöll Ihr Maj. ſeinem Anzaigen alsdann Glauben geben: Wo Er aber ſolchs nicht thue, müeß Ihr Kaiſ. Maj. uß dem vilfaltigen Anzaigen der Gefangnen halben geſchehen, glauben, daß der von Württenberg ſolcher Geſtalt, wie die Mandata lauten, wider alle Billigkeit gegen ihnen handle und gehandlet habe. Deſſen von Sickingen Beſamlung betreffent, darumb haben Kaiſ. Maj. nicht wiſſen, aber wöllen mit der Zeit auch Antwortt darauf geben".

Herzog Ulrich ſchrieb auch um dieſe Zeit einen Landtag nach Stuttgard aus, und ließ daſelbſt denen von der Landſchaft vortragen: "Ihnen werde Zweifels ohn zum gröſſern Thail bewußt ſeyn, welcher maſſen ſeine Herzog Ulrichs Wi-

derwärtige, denen Er vor andern vil Guts gethan, Ihme nach Leib, Leben, Ehr und Gut geſtellt, und Ihn bey Kaiſ. Maj. zum höchſten mit erdichten Einbildungen verunglimpft, und dardurch auch andere mehr Practiquen verſucht haben, Ihne, Herzog Ulrichen, und die Landtſchafft zu trennen, damit ſie folgends ihren Muthwillen deſto vollkommener an Herrn und Underthanen üben köndten, welche aber GOtt nicht verhengen wöllen, und Herzog Ulrichen Gnad verlihen habe, daß Er ſolche Meüterey und böſe Practic iederzeit underbrochen: wie auch neülich aine durch Herzog Ulrichs aigne Underthanen, ſo vom armen Conrad überbliben, fürgenommen worden, Ihne, Herzog Ulrichen, zu erſchieſſen, auch an vihl Orthen im Landt, ſonderlich zu dannzumahliger Erndzeith im Feld, und ſonſten, Feuer einzulegen, das doch auch GOtt Lob ausgebrochen, und alſo undergriffen worden, daß ſie darob zum Thail in Gefängnuß kommen, und nach ihrem Verſchulden, ſo ſich erfunden, mit Recht ihr Straff empfangen haben, darneben aber etlich von ihnen entwichen und ausgetretten, und ſich zu Herzog Ulrichs Widerichen gethan, die dann darauf mit weiterem ohnwahrhaftigen Fürbringen bei Kaiſ. Maj. neue mandata ausgebracht an alle Herzog Ulrichs Underthanen, der Hofnung, ſie ſamentlich, oder doch etliche zu Vergeſſung ihrer Ayd und Ehren zu bringen, und wider ihren angebohrnen Herrn zu bewegen, welches nicht allein ihnen allen ſchmählich und verächtlich, daß ſol-

che Leichtfertigkeit bey ihnen gefunden wůrdt, als ſolten ſie wider ihre Ayd, Ehr, alt hergebracht Lob, und ihren rechten natůrlichen Herrn, ſo leichtlich zu bewegen und ufzubringen ſein; ſondern auch Herzog Ulrichen beſchwerlich, daß ſolches gegen ſeinen getreuen und frommen Underthanen, die ſich bei Ihm ehrlich, getreu und wohl gehalten haben, dermaſſen mit ſolchem Falſch und Betrug ſol underſtanden werden. Solche Mandata ſeien nun weit ausgebrait, und kommen Herzog Ulrichen treffliche Warnungen, daß ſeine Widerſacher ſich ſtarck bewerben und ſtårcken, des Vorhabens, Herzog Ulrichen und die ſeinige zu ůberziehen und zu beſchådigen. Dieweil aber Ihr Fürſtl. Gnd. nicht Luſt haben zu kriegen, oder Urſach darzu zu geben, ſondern mehr dahin genaigt, ſeine Underthanen vor Krieg und vilerlei Unrath, ſo daraus erfolgen mögen, gnådiglich, ſo vil immer můglich, zu verhůeten: So hab Ihr Fůrſtl. Gnd. bei kurzen Tagen Kaiſ. Maj. (wie oben angeführet worden) geſchriben und gebetten, die gefaßte Ungnad fallen, und Ihn zur Verhör kommen zu laſſen: welchs Er auch gleichermaßen nach Ausgang obgedachter Mandaten und gedachter Warnungen gethan, und dannenher tröſtlicher Zuverſicht ſeye, es werde Kayſ. Maj. ab ſeinem Erbieten ein gnådigs Benůgen und Einſehen haben, und der Widerwårtigen mutwillig Fůrnemmen abſtellen. Ob aber iemandt über ſolchs Ihr Fůrſtl. Gnd. Dero Landt und Leuth, ůberziehen und beſchådigen wolt, ſo haben Ihr Fůrſtl. Gnd. in gnådiger

frischer

friſcher Gedächtnuß, daß Sie und andere Ihr Fürſtl. Gnd. Underthanen, und gemaine Landtſchafft, in vergangenen Widerwärtigkeiten trewlich zu Ihr Fürſtl. Gnd. geſetzt, dieſelbig bei Fürſtl. Standt, Landt und Leuthen, und dardurch ſich ſelbs bei Haab, Gut, Ehren, und altem Lob von ihren Eltern her behalten haben. Dargegen Ihr Fürſtl. Gnd. berait ſey, in ihren der Landtſchafft Nöthen, da ſie überzogen oder beſchädiget würden, auch gnädiglich ſein Leib und Guth zu ihnen zu ſetzen, und nach ſeinem Vermögen ſie zu ſchützen und zu ſchirmen: deſſen ſie ſich getröſten, und durch die gemeldte Mandata, oder anders, nicht verführen, oder klainmütig machen laſſen wöllen, der ungezweifelten Zuverſicht, da Herrſchafft und Underthanen alſo beſtändiglich bey einander beharren, der allmächtig GOtt werde Ihnen ſein Gnad mittheilen, zu ſighafftem, ehrlichem Widerſtandt aller derer, ſo ſie vergwältigen wöllen".

Dieſem ſchönen und aufrichtigen Antrag Herzog Ulrichs auf gedachtem Landtag war die Erklärung der gemeinen Landſchaft ganz gleichförmig, indem ſie ſich erbothen, "daß Sie, unangeſehen die ausgegangene Mandata und anders, Leib, Guth, und all ihr Vermögen zu Ihme, Herzog Ulrichen, ſetzen, und wöllen auch ietz anfangs, damit Er ſich wider gegenwärtige Händel und Fürnemmen deſto beſſer rüſten köndte, 40000. fl. darlegen, und nichts deſto minder, ſo es zu kriegeriſcher Ufruhr käme, und es die Not-

turfft erforderte, Ihr Getraid und Wein, Silbergeſchirr, Leib, Guth, und was Ihnen GOtt verliehen habe, darſtrecken, auch bei Ihm ſterben und geneſen, und ſich darvon niemanden abwenden laſſen". Es wurden auch dieſer cordialen und heroiſchen Erklärung der Landſchaft zufolge in ihrem Namen Schreiben gefertiget an Kaiſ. Maj. an die zu Augsburg verſammlete Stände des Reichs, an Churfürſt und Pfalzgrafen Ludwig inſonderheit, und an die zu Zürch verſammlete gemainer Aidgenoſſen Räthe und Sendboten.

1. An Kaiſ. Maj. ſchrieben Sie: Wie ihnen etliche Brief und Mandata unter Ihr Maj. Namen an ſie geſtelt, zukomen ſeyen, darinnen Ihr Herr, Herzog Ulrich, mit ſo ſchmälichen Worten angetaſtet werde, daß ſie die von Ihr Kaiſ. Maj. nachzuſchreiben billich unterlaſſen, darauf Ihnen bey Pönen getrohet werde, etlich gefangene Uebelthäter uß ihrs Herrn, Herzog Ulrichs, Gefängnuß zu entledigen, auch ſonſt wider Ihne als thailhaftigen der Aacht, ohnbedacht ihrer Pflicht, zu handlen. Nun wüßten Sie, daß Herzog Ulrichen mit ſolcher ſchmälichen Zulegung, wie ſie Kaiſ. Maj. fürgebracht worden, ganz unrecht geſchehe; dann was Ihr Fürſtl. Gnd. mit denen, ſo ſie fänglich angenommen, und zum Thail umb ihr Mißhandlung mit gebührlichem gewohnlichen Rechten richten laſſen, ſeye darumb geſchehen, dieweil ſie Herzog Ulrichen ſelb, auch den Fromen von der Landtſchafft,

nach

nach Leib und Guth, haimlicher und mörderiſcher Weiß getrachtet haben; wie ſie ſich dann gegen Kaiſ. Maj. gar hoch beklagten, daß ihre Mißgönner diſe Leichtfertigkeit und Unehr bei ihnen und ihren Mitverwandten gemainer Landtſchafft ſuchen, als ſolten ſie durch ſolche oder andere Weeg, wider ihren rechten natürlichen Herrn, ihr Aid, Ehr, alt hergebracht, und von ihren Eltern angeborn Lob frommer Underthanen zu bewegen und ufzubringen ſein, wie ſie dann nicht zweifelten, Ihr Kaiſ. Maj. habe uß hohem Verſtandt wohl zu ermeſſen, daß ihnen gebüren wölle, ihren rechten natürlichen Herrn in kainen Weg zu verlaſſen; welches ſie auch nicht thun, ſondern zu ihrem Herrn, als löbl. Fürſten, und ihrem gnädigen Herrn, ihr Ehr, Leib, Guth und alles Vermögen ſetzen wöllen, wie ſie dann Ihr Fürſtl. Gnaden das ſchuldig und pflichtig, und ſich von ſolchen Pflichten niemand wöllen abweiſen laſſen, der underthänigſten Hofnung, Ihr Kaiſ. Maj. und männiglich, werde ihnen deſſen kain Unlob zulegen. Zuletzt baten ſie aufs underthänigſt, Ihr Kaiſ. Maj. wöllen gnädiglich verſchaffen, daß ihre Mißgönner ihren gnädigen Herrn nicht dermaſſen unbeſtändiglich vor Ihr Maj. eintragen, noch ſie, die Landtſchafft, wider ihr Ehr und Ayd zu bewegen underſtehen, auch ferner niemanden, über ihres gnädigen Herrn völligs Erbieten geſtatten, ichzit thätlichs gegen Ihr Fürſtl. Gnaden fürzunemmen".

2. An die Reichsſtände ſchrieben Sie: Dieweil

weil in denen Mandaten, ſo under Kaiſ. Maj. Namen an alle des Fürſtenthumbs Württenberg Ständ und Underthanen ausgangen, gemeldet würdt, daß etliche ihrer Anverwandten, und des Fürſtenthumbs Württenberg Underthanen Kaiſ. Majeſt. fürgebracht haben, ꝛc. laut der Mandaten: und dann folgends weiter darinnen ſtehe, daß dieſelbe Ihr Kaiſ. Maj. als Römiſchen Kaiſer, und rechten oberſten Eigenthums-Herrn, angerufft und gebetten haben, ihnen und gemainer Landtſchafft gnädig und ſtattlich Hilff zu thun, damit die Gefangne ledig werden: dardurch Ihre Chur- und Fürſtl. Gnd. Gnd. und Gunſt, und ſonſt mönniglich, die ſolches hören leſen, gedencken möchten, Sie, oder ander fromm ehrnhafft Leuth, ihre Mitverwandten, hetten ſolches gehandelt, das ihnen dann übel anſtüendt, und Ehren halben nicht zu verantworten wäre, dann Sie ihrem gel. Herrn ie damit unrecht, und wider ſich ſelbs thäten, derhalben ihr Notturfft erfordere, ſich gegen Ihr Chur- und Fürſtl. Gnd. Gnd. und Gunſten zu entſchuldigen: denen Sie underthäniger dienſtlicher Mainung mit rechter Wahrheit zu erkennen geben, daß vihl gedachte Mandata ohn ihr, und gemainer Landſchafft Fürbringen, Bitten und Wiſſen, ausgebracht worden. Es mög aber wohl ſein, daß etliche ihres Herrn ausgetrettene Underthanen, ſo der verrätheriſchen Meüterey wider Herzog Ulrichen und die Landtſchafft auch theilhafftig, zu Bedeckung ihrer Boßheit, mit Hülff anderer Ihr Fürſtl. Gnaden Wider-

wärti-

wårtigen, ſolche ausgebracht, welche Buben auch, als ſie bericht ſeyen, diſe Mandata in andern Landen ausbraiten, zu Schmåhung ihres Herrn, Herzog Ulrichs, derhalben Sie båten, Ihr Chur- und Fürſtl. Gnaden, Gnaden und Gunſten wőllen den gemeldten ausgetrettenen leichtfertigen Buben wider Sie kainen Glauben geben, ſondern dieſelbige nach ihrem Werth, und, wie Sie es verdient, halten".

Hieraus iſt offenbar, wer die Urheber der an die Eydgnoßſchaft A. 1520. in dem Namen der Landtſchaft ausgegangenen ſchmåhlichen Schrift, welche bey Hortledern fol. 632. ſtehet, daß die fromme ehrbare und getreue Landſchaft in Wirtenberg daran keinen Theil gehabt, wie wir ſchon oben bemerket haben. Dieſe beyde Schreiben hat nun die Landſchaft Pfalzgraf und Churfürſt Ludwigen zugeſchickt, und Ihr Churf. Gnaden zum hőchſten gebetten,

3. dieweil Sie bey ihnen ſelbs die Fürſorg tragen, daß ihre Botten verhindert, oder die Brief untergetruckt und verhalten werden mőchten, Ihr Churf. Gnaden wőlle ſolche Brief gnådiglich annemmen, und ſelbige, ſo fürderlich es geſein mag, überantworten, oder, da Ihr Churf. Gnd. deſſen ainiche beſchwert hetten, doch ihrem Botten zu fürderlicher bequemlicher Ueberantwortung derſelben gnådiglich verhelffen, und ihnen ſolch ihr underthånig Suchen nicht zu Ungnaden, oder ihrenthalben zur Vermeſſenheit, ſondern ihrem

ihrem hohen Vertrauen nach verſtehen, und ſich hierinn gnädiglich beweiſen".

4. An gemainer Eydgenoſſen Verſamlung zu Zürch ſchrieben Sie allerdings, wie an die Reichsſtände, mit dem Anhang, daß etlich der Ausgetretenen, durch welcher Anſtiftung die Mandata ausgebracht worden, als ſie im armen Conrad Leib und Leben wohl verwürckt, und deßhalb auch ausgetretten, uf ihrer der Aidgenoſſen Fürbitt wider von Herzog Ulrichen begnadigt worden, darumb ſie auch bäten, daß ihnen nicht allein kein Gehör oder Glaub, wider der Landſchafft wahrhafften Bericht, ſondern auch kein Underſchlauf gegeben werde". Diſes Schreiben hat Eberhard von Reyſchach, der im Namen Herzog Ulrichs bey der Verſammlung gegenwärtig, ihnen beliefert, welchem hochgedachter Herzog Ulrich zu Ende des Auguſti, da das Geſchrey allgemein worden, daß Franz von Sickingen mit ſeinem Zeug der Grafſchaft Mömpelgart zuziehe, auch zugeſchrieben und befohlen, wann der von Sickingen ſeinen Zug nach Mömpelgarth nemme, ſo ſolle er mit den 6000. Knechten, die er anzunemmen Befelch habe, uf ferner Herzog Ulrichs Zuſchreiben, alſobald des von Sickingen Hauſen zuziehen, die Grafſchafft Mömpelgarth zu beſchirmen und zu retten, und die Sickingiſche, wann ſie die Grafſchafft, oder was württenbergiſch der Orten iſt, angreiffen wollten, zurücktreibe oder ſchlage, nachmals aber den nechſt in das Suntgow ziehe, und den

Kaiſer, wie er mög, angreiffe: Daß er auch in ſelbigem Fall verſuche, 1. oder 2. Hauptleuth aufzuwerffen, die freie Knecht unter ſich brächten, mit dem Zuſagen, was dieſelbige durch ihr Handlung eroberten und überkämen, daß ſolches alles ihnen frey zuſtehen und bleiben ſolte: Albrecht von Landenberg aber ſolte mit denen 6000. Knechten, die er zu werben Befehl hätte, alſo verziehen, und Achtung haben, daß, ſo der Kaiſer uf ſolche ietz angezaigte Handlung Herzog Ulrichen anzugreiffen und zu beſchädigen underſtehen würde, er alſobald uf ferner Anmahnen mit ſolchen ſeinen Knechten Herzog Ulrichen, und dem Land Württenberg, zuzöge".

Auf oben beſchriebenes vieles Anhalten der Reichsſtände, nachdem Marggraf Caſimirs von Brandenburg Hochzeit mit Fräulein Sibylla, Herzog Ulrichs Gemahlin Schweſter, unterdeſſen vorbey gegangen, erfolgete endlich Kaiſer Maximilians gnädige Erklärung dahin, daß Ihr Maj. Herzog Ulrichen Sach zu gütlicher Unterhandlung wollten kommen laſſen, darum Er, Herzog Ulrich, ſeine Räth mit genugſamen Gewalt gen Laugingen ſchicken ſolle, und das fürderlich". *Ephem. wirt.* Der Kayſer hat auf den 22 Sept. eine Tagſatzung nach Laugingen ausgeſchrieben, da dann durch den Abſchied zu Zußmarhauſen ein Stillſtand beſchloſſen, und die ganze Sach auf den künftigen Reichstag ausgeſetzt worden".

Wie ſehr aber Ihr Kaiſ. Maj. über Herzog Ulrichen, durch ſo beſtändiges Klagen und Anhalten

halten ſeiner Widerwärtigen, entrüſtet und erzörnet geweſen, gab die denen Reichsſtänden zugleich mit obiger gnädigen Erklärung übergebene eben ſo hart, als die auf das Jahr 1517. angeführte, oder der ſogenannte Truck, klingende Kaiſ. Schrift zu erkennen. Es enthielt dieſes Schreiben alles, was nur nach denen gegenſeitigen Principiis konnte geſaget werden, und zeigte darinnen Kaiſer Maximilian denen unterhandlenden und fürbittenden Ständen des Reichs an, 1.) mit was groſſen Gnaden Er dem Stammen und Namen Württenberg die Zeit ſeiner Regierung gewogen geweſen: wie Er die Grafſchaft nach Verainigung mit ihren Landſchafften zum Herzogthumb gemacht, und mit ſondern Privilegien begabt habe, uß lautern Gnaden, und nicht um aigens, ſondern gemaines Nutzens willen, damit Er anfänglich Graf Eberhardten den ältern, und nach deſſelben Abſterben ſein Vettern, Graf Eberhardten den iüngern belehnet.

Als auch ietz gemeldter iunger Graf Eberhardt durch ſein unordenlich Halten ſolch Fürſtenthumb Württenberg verwürckt, dardurch es Ihr Maj. als Römiſchen König und Lehnherrn haimgefallen, haben Sie doch mit Rath der Chur- und Fürſten, ein Vertrag gemacht, Ihne, Eberhardten den Jüngern, vor weiterer Schmach zu verhüeten. So haben Ihr Maj. das Herzogthumb, das von Graf Eberhardten dem Jüngern uf ſein Brudern, Graf Heinrichen,

richen, wo es nicht durch Verwürckung wäre fällig worden, Herzog Ulrichs Vattern fallen ſollen, nicht demſelben, ſeinem Vatter, als der auch um erliches ſeines Unweſens willen, durch Ihr Maj. Herrn Vattern, Kaiſer Friderichen, löbl. Gedächtnuß, uf Anruffen ſeiner nechſten Freindt, in Verwahrung genommen, und uf Ihr Majeſt. Zulaſſen und Beſtätigung bißher alſo gehalten worden, ſondern Ihme, Herzog Ulrichen, unangeſehen, daß Er ſeines Alters halben noch nicht fähig geweſen, uſſer Gnaden und kainer Gerechtigkait gelihen, und Ihn noch darzu mit vil Gnaden für andern Fürſten begabt, auch zu mehr Ehren und Wohlfarth Ihm ſeiner leiblichen Schweſter Tochter verheyrathet, die Er aber hart und übel gehalten, mit Trowen und Scheltworten, auch 1. mal oder 2. mit Straichen, dannenher Ihr Maj. Schweſter und Vetter, als der Herzogin Mutter und Bruder, nach Mittel und Weg getracht haben, Sie zu ihren Handen zu bringen, wie auch hernach geſchehen. Dann das erſtemahl ſolches durch einfallende Unruhe mit dem armen Conzen verhindert worden, zu welcher Ufruhr Stillung Ihr Maj. abermahlen trewlich das beſte gethan, daß Er, Herzog Ulrich, nach Geſtalt der Sachen und Laüff, ehrlich und nutzlich vertragen worden. Darauf ſich der Handel mit Hanſen von Hutten zugetragen, worüber zwar Ihr Maj. als Sie es gehört, erſchrocken, aber doch uß Kaiſerlicher und Fürſtl. Mildigkeit und Schwagerſchafft ſich in ſolchen ſeinen Nöten noch nicht von Ihm gewendt,

wendt, ſondern Mitleiden mit Jhm getragen, Jhn zu ſich an Hof genommen, Jhm gnädig Rath, Hilf und Schirm mitgethailt, und ſo vil gezaigt, daß Jhr Maj. deſſen bei vil hohes und nidern Standsperſonen, Nachred und Verwiß leiden müeſſen. Welches doch darumb fürnemblich geſchehen, ob die That an Hanſen von Hutten begangen mit ſeiner Freyndtſchafft ohn mehrer Uebel, Krieg und Verderben möchte hingelegt werden. Jhr Maj. haben auch uf der württenbergiſchen Räth und Landſchafft underthänig Bitt, daß Sie Herzog Ulrichen Gnad erzaigen, Jhme Rath, Hülff, und Beiſtandt beweiſen, dardurch der Huttiſche Handel gericht, und Er als ihr Herr bey Landt und Leuthen, deßgleichen Sie bey Jhm im Friden und Gehorſam unzertrennt und unverderbt bleiben möchten, wiewohl Herzog Ulrich ſie hierüber vil in ein andern Verdacht genommen, Jhne wider anhaimiſch abgefertiget, mit gnädiger Underweiſung, daß Er zu Beſſerung ſeiner Sachen ſich gegen ſeiner Gemahel in Lieb und Freindtſchafft, auch gegen ſeinen Räthen, und gemainer Landtſchafft gnädiglich und wohl ſolle halten. Welches alles doch nicht ins Werckh gericht worden, ſonderlich mit ſeiner Gemahlin, welche Er auch härter als zuvor gehalten, dardurch ihre Verwandten, ärgers zu verhüeten, ſie zu ihrer Hand gebracht. Und als Herzog Ulrich nach ſolchem, ſeinen dannzumahligen Canzler, D. Ambroſi Vollanden, zu Jhr Kaiſ. Maj. geſchickt, und ſich des Hinwegziehens ſeiner Gemahlin beklagt, wie

auch

auch ab ihren Brůedern und Dieterich Spåten, daß ſie Ihm ſolchen Spott angethan hetten, hab Ihr Maj. mehrgemeldtem Doctor den Beſchaid geben: Sein Herr ſoll ſich der Sach nicht ſo hart bekůmmern, daran hetten Ihr Maj. Ihm deß von Hutten Entleibung halben biß daher zum beſten geholffen, getraueten Ihm auch, ſo ferr Er folgen wolte, in diſem Fall zum beſten zu verhelfen. Dann Ihr Maj. wåren bedacht, Dero baide Tôchtern (oder Enkelinnen) von Oeſterreich gen Insbruck zu erfordern, wie ſie dann ſchon auf dem Weeg wåren, wann die gen Insbruck kåmen, ſo wolten Sie Herzog Ulrichs Gemahlin ins Frauenzimmer nemmen, und Herzog Ulrichen zu ſich erfordern, und ſie einander freindlich anſehen laſſen, ob GOtt will, ihre Herzen durch diſe Beiwohnung widerumb in Liebe zuſamen zu bewegen, und ſo daſſelb, als das Principal der Sache, beſchehen wåre, verhofften Sie nachfolgends die Beſchwerung der Brůeder und ihrer Verwandten halben leichtlich zu verthådingen. Solch Mittel aber habe Herzog Ulrich durch ſeinen Canzler, D. Vollanden, zweimahl abgeſchlagen, dieweil Er fůrgewendt, wo Er ein ſolch groſſe Sach ungerochen ſo liederlich fallen lieſſe, daß es Ihm ein ewige Schmach ſein wůrde. 2.) erzåhlete Kayſerliche Majeſtåt in dieſer Schrifft: Wie Herzog Ulrichs Gemahlin Freůndſchafft, wie auch Hanſen von Hutten ſel. Brůder und Vettern, ſo hoch umb Adminiſtration der Juſtitien wider Herzog Ulrichen angehalten, welches Ihr Maj. ihnen in die

Harr nicht verſagen können, und haben das Recht mit Jhm etwas fürderlicher fürgenommen, zu Verhüetung eines ſchweren Kriegs, der ſich im ganzen Reich teutſcher Nation ſchon ereügt hat, wie Jhr Maj. als erwehlter Römiſcher Kaiſer und oberſter ordenlicher Richter, in deſſen Handt und Gewalt die Recht ſtehen, gut Fug und Macht gehabt, und noch haben. Darauf ſeye Er gen Augſpurg peremtorie citirt, und Jhm ſolche Citation gebürlich verkündt worden, zu welcher Er gleichwohl nicht erſchienen, allein, daß Er etlich ungnugſame abgefertigt habe, ſein Ausbleiben zu entſchuldigen, und deſſen von Hutten Sach, als darinn Kaiſ. Maj. nicht Richter ſeyn könte, für das haimlich wiſſendt Gericht, in deſſen Macht Er Hanſen von Hutten entleibt habe, zu verſchieben, das Jhm aber mit Urthel und Recht aberkendt, dieweil Jhr Kaiſ. Maj. der oberſte Richter ſeye. Derentwegen in Beyweſen viler gebohrner und anderer treffenlichen Perſonen die Aacht-Urthail über Jhn ergangen, die auch an Jhm und den ſeinigen ſollen exequirt werden. Noch dannocht hab Jhr Maj. ſolche Execution der Aacht ufgehalten, umb Fridens und Gemachs willen im H. Reich, und zu Verhüetung Krieg und Schäden, ſonderlich dieweil das Fürſtenthumb Württenberg mit groſſen Gülten, Leibgedingen, und in vil andere Weeg beläſtiget, alſo, wo es mit Krieg beladen ſolt werden, manchen des H. Reichs Underſäßen Verluſt ſeiner Gülten und Nahrung, deßgleichen den Glaubigern und Bürgen von Prälaten,

Edlen

Edlen und Bürgern, und gemainer Landtſchafft Württenberg Abfall und Verderben folgen, und das Herzogthumb Württenberg zerrüttet, und ausgereüttet werden möchte. Und habe Ihr Maj. uf Herzog Ulrichs erbarer getreuer Räth, die Ihn biß in das End ufs beſt zu defendiren ſich treulich underſtanden, auch der Geſandten von Prälaten, Ritterſchafft und Landtſchafft underthänig demüthig Bitt und Anhalten, den Krieg zu ergangner Aacht-Urthail-Execution nicht ohne ſondere Müeh, Arbeit und aignen Unkoſten aufgehalten, und durch Ihr Maj. Räth, und andere treffenliche Leüth zu Blaubeüren ein Trachtung und Frid Herzog Ulrichen ungefahrlich nach allem ſeinem Willen zu machen vergundt, welche durch Ihn und die Landſchafft angenommen, beſigelt, und durch Ihr Maj. ufgericht und confirmirt worden, deßwegen Herzog Ulrich Kaiſ. Maj. billich danckbar geweſen ſein ſolt, als die ſeine Handlungen allezeit, ſo vil immer müglich, beſchaidenlich zu bedecken bedacht geweſen. Uf ſolchen Vertrag Kaiſ. Maj. Ihne der Aacht und Aberacht, auch derſelbigen Pönen und Bußen; alſolviret, und Ihm Landt und Leüth, welche Ihr Maj. mit Recht verfallen geweſen, die ſie auch behalten hetten mögen, wider in Verwaltung zugeſtelt und gelihen, ohne ainig Intereſſe, Gelts oder Gelts werth, und Ihne dardurch der Aidspflicht, damit Er ſich Ihrer Maj. und dem H. Reich vormals in Empfahung ſeiner Regalien verſtrickt hat, wider eingeleibt. Dieweil Er nun ſolchen Vertrag

nicht gehalten, ſeye Er dardurch in Ihr Maj. und des H. Reichs Aacht und Aberaacht, und darauf gelegte Pönen und Bußen gefallen. Den Verbruch des Vertrags gründen Ihr Maj. uf die Einnahm und Verbrennung des Schloſſes Hiltenburg, das Graf Ulrichen von Helfenſtain zugehört: uf die Aufrichtung für ſich ſelber eines Regiments, mit welchem Er etlich gute und unverleimbdete Perſonen, die zum Friden genaigt geweſen, auch fleiſſig und treulich für Ihme gewandelt haben, eingezogen, und ains Thails zum Tod richten laſſen: Daß Er Dieterich Späten ſeiner Schlöſſer, welche in Kaiſ. Maj. Schirm, und thails vom Hauß Oeſterreich zu Lehen rüren, verbrennt: Item, daß die Landtſchafft die verſprochene 9000. fl. uf Zeit und Zihl nicht bezahlt, ohne Zweifel, durch ſein Verhinderung: Daß Herzog Ulrich (an welche nacherzählte Dinge Er wohl niemalen mag gedacht haben, und lauter Vorſpieglungen ſeiner Widerwärtigen ſind) die, ſo im armen Conzen die vorderſten geweſen, zu Ihm ziehe, und ein neuen armen Conzen anfahe: Daß Er ſich umb die Gelderiſche Freybeuter bewerbe: Daß Er über vorbegangnes noch täglich gegen den erbarn und vermöglichen der Landſchaft, die Ihm zu fürſtlichem Standt und Regierung, auch thails zu Erhaltung ſeines Staats geholffen haben, ungegründte Urſachen ſuche, deren Er etwa vil durch jämmerliche Marter zu Urgichten genötiget, und ob ſie es ſchon vor ihrem Tod widerrufft, dannoch richten habe laſſen; Ettlichen, ſo ausgetretten,

ten, nach Leib und Leben geſtellt, die ſich doch peinlich und bürgerlich Recht vor Kaiſ. Maj. zu geben, und zu nemmen erbotten, welche auch das Kaiſerlich Glait und Sicherhait wenig helfen mögen, dardurch zu beſorgen, wann er die ſeinige verderbt, und weiter nicht könnte, er werde ſich underſtehen, in ſeine nechſte Nachbauren zu plazen, daß niemands vor Ihm ſicher ſein werde, weder Leibs, noch Guts. Ingleichen: Daß Er durch Fängnuß und Hinrichtung ſeiner unſchuldigen Underthanen die from̄ erbar Landtſchafft alſo erſchreckt, daß ſie ſich nicht allein ihrer Notturfft nicht mercken noch hören dörffen laſſen, ſondern auch was Ihm zu Beſcheinung ſeines Thuns geliebt und Not iſt, ſelbiges ſchreiben, reden und thun, wie uß vil Briefen an Kaiſ. Maj. auch Chur- und Fürſten, ſambt und ſonderlich abgangen, gnugſam zu erkennen; da nicht die Landtſchafft gemainlich, wie Sie in die Brief geſtellt, deßhalben verſamlet und gehört worden, ſondern allein etlich, die Ihm gewogen ſind, welche Er, ſo offt es Ihm geliebt, erfordere, und zu ſchreiben, zu reden und zu ſiglen in ſeinem Willen habe: Dargegen Ihr Maj. der erbarn Landtſchafft in Württenberg wünſchen, daß Sie ſich in ganzer gemainer Verſamlung, ohntrowlich und ohne Forcht der Raach, zuſamen thun, ihr Beſchwernuß und Gemüt entblöſſen: ſo kondten Ihr Maj. und das Reich, auch Sie, gemaine erbare Landtſchafft, aller diſer Beſchwerungen leichtlich entladen werden, welches ohne diß Mittel, wie zu beſorgen, hart

geſchehen möge. 3.) Klagten Ihr Maj. daß Herzog Ulrich bei den Aidgenoſſen uf ain Tag, der zu Zürch von wegen der Cron Franckreick den 15 Aug. angeſetzt geweſen, durch Eberlin von Reyſchach, und andere ſeine Räth und Diener, fürbringen laſſen, wie Er, Herzog Ulrich, neulich etliche gefangen, die offentlich veriähen haben, daß ſie zu Urach, und anderswo im Landt Württenberg, uf Befehl Dieterich Späten Feüer einlegen ſolten, bey welchen man auch Kaiſ. Mandata funden habe, daß ſolches mit Ihr Maj. Willen geſchehe: Damit Dieterich Spät, ſo mit einem mercklichen raiſigen Zeüg und Fußvolckh in der Nähe geweſen ſein ſoll, in das Land fallen, und es einnehmen köndte, welches Verfahren Kaiſ. Maj. doch nie gegen ſeinen offentlichen Feinden im Brauch gehabt, und ſolches Fürgeben um ſo ungegründeter, als kein Feuer niendert ufgangen, und Dieterich Spät nicht im Landt Würtenberg, ſondern bei Ihr Maj. in ſeinem Dienſt zur ſelben Zeit geweſen. Ferner beſchwerte ſich Kaiſ. Maj. daß Herzog Ulrich und die ſeinige geredt haben, als wann Ihr Maj. Urſach wäre, daß Ihm ſein Gemahl hinweggeführt worden, darum Er wohl Urſach hette, ſich an Ihr Maj. Leib und Gut zu rächen: Da doch Ihr Maj. nichts mehr begehrt, als daß ſie in Frid und Ainigkeit bei einander wohnen und bleiben möchten, darum auch das Mittel, wie ſie wider zuſamen zu bringen wären, D. Vollanden vorgeſchlagen: Daß aber Ihr Maj. nicht im Rath befinden können, der Execution

tion obgemeldter Trowreden zu gewarten. Wie hoch und ſchwehr Er, Herzog Ulrich, nun hierdurch Ihr Maj. Ehre angetaſt und belaidigt, was Er und die ſeinige auch hiermit gegen Ihr Maj. und dem H. Reich vor GOtt und der Welt, verſchuldt habe, das geben Ihr Maj. den Chur- und Fürſten, und andern Ständen, als dero hochverpflichten und nechſten Freinden, treulich zu erwegen. So halte Herzog Ulrich ſeinen Glaubigern ihre Zinß, Gülten, und Leibgeding vor, zu Underhaltung ſeines Fürnemmens, Er nemme auch noch täglich Gelt auf, damit Er Ihr Maj. und des Reichs Fürſtenthumb beſchwehre, wie auch die Underthanen und Glaubiger, ohne des Lehenherrn Willen, und das ſo hoch, daß zu ſorgen, dieſelben möchten zum Thail Ihr Maj. und dem H. Reich zuwider, und zu merecklichem Nachthail, in frembde Händ wachſen. Uß welcher Relation gnugſam zu erkennen, wie vilfaltige groſſe Gnaden, Ihr Maj. dem Hauß Württenberg, und Herzog Ulrichen am allernechſten, bewiſen haben: Dargegen Er ſich in viel Weeg undanckbar, und ſonderlich in der That mit Hanſen von Hutten, und mit ſeiner aignen Gemahlin begangen, bezeugt; wie auch, da nach ergangenem rechtlichen Proceß, Ihr Maj. ſich wider mit Ihm vertragen, und Ihne von der Aacht abſolviret haben, Er ſolchen Vertrag in vil Weeg gebrochen und zerrütt habe, dardurch Er die Straffen und Buſſen des Rechten, oder Vertrags, von neuem verſchuldt und uf ſich geladen.

den. 4.) Widerlegte Ihr Majeſt. in dieſem Schreiben dasienige, was wider alles das von Herzog Ulrichen zu ſeinem Vorſtand verſchiedentlich angeführet worden. Nämlich: Dieweil aber Herzog Ulrich in ſeinem Schreiben an Chur- und Fürſten, und andere Ständ des Reichs, melde, daß Er all ſein Tag nie wider Kaiſ. Maj. gehandelt, noch etwas fürgenommen, dardurch Er Ungnad verſchuldt haben ſolte, haben die Ständ uß oberzehlten ſeinen Handlungen gnugſam abzunemmen, wie gewiß es ſeye. So dörffte Er ſich ſeiner Dienſt ſo hoch nicht rühmen, die Er Ihr Maj. und dem H. Reich gethan, dieweil Er nie weiter noch anderſt, dann Er Ihr Maj. neben andern Ständen des Reichs ſchuldig geweſen, oder in Ihr Maj. Sold und Bezahlung, gedient habe, gegen denen groſſen und vilfältigen Gnaden, ſeinen Vordern und Ihme bewiſen. Daß Ihr Majeſt. durch ſeiner Widerwärtigen ſtrenges Anligen und fälſchliche Einbildung in Ungnad gegen Ihm bewegt ſeyen, ſeye von Ihm dahin gemeint, daß Er Ihr Maj. für ſo leichtfertig achte, daß Sie ſich von rechtem uf unbilligen Weeg kehren und wenden laſſe, und Ihm gonne, daß Ihm unrecht geſchehe. Es möchte zwar ſein, daß etliche ſeiner Widerwärtigen bißher mehrmals ſich ihrer Gebrechen und Anligen bey Ihr Maj. beklagt, aber hetten deßwegen kain Unrecht an Sie geſucht, noch ainigen Ungrund eingebildet, dann was Ihr Maj. ohne der Kläger Anbringen für ſich ſelb gewußt, darumb Er weder ihnen, noch iemanden andern

zumeſſen

zumeſſen dörffe, dann Ihm ſelbs, und ſeinen aigennützigen hitzigen Thaten, die ſo ſichtbar am Tag ligen, daß ſie nicht können verneint oder verſtrichen werden. So köndte Kaiſ. Maj. nicht glauben, daß Dero Ungnad Ihm, Herzog Ulrichen, laid ſeye; dann da das wäre, hätte Er ſich wohl nach üblen Fällen bekehren mögen, das Er doch nicht gethan, wie die fürbittende Chur-Fürſten, Fürſten und Herren Ständ villeicht achten möchten, welches uß der Werbung zu Zürich eben zu der Zeit, als Er umb Gnad gebetten, gnugſam erſcheine. Daß Er begehrt, ob Ihr Majeſt. ainiche Ungnad gegen Ihme gefaßt hetten, Ihme derſelben Urſach zu eröffnen, halten Ihr Maj. darfür, es wäre ohn Noth, da Er ſich ſelbs wüßte und kennte, aber dieweil es nicht ſein wölle, mögen Ihm die Stånd diſen Ihr Maj. Underricht zu vernemmen zuſenden. Daß Er auch letzlich bitte, Ihne zur Verhör kommen zu laſſen, mit ſolchem Anerbieten, wo Er ſich nicht gründlich verantworte, daß Er ſich alsdann in Ihr Maj. Straff ergeben wölle, damit Er Ihm ein Geſchray zu machen begehre, als ob Kaiſerl. Maj. ſo unbillich mit Ihm gehandelt habe, daß Sie ſein Verhör nicht erleiden mögen, ſo erklären ſich Ihr Maj.: Wann Er ſolche Verhör gütlich maine, ſo ſeye dieſelb ohne Noth und vergebens: ob Er aber rechtlicher Verhör begehr, und ſich darauf in Straff begebe, achten Sie nicht, daß Ihm Ernſt ſeye, ſintemahl es Ihm zu ſchwer werden möchte: Jedoch dieweil Ihr Maj. ſein Verbrechen, als das offenbar am Tag, wiſſen,

die auch mönniglich kundt ſein mögen, beſſer, weder Er ſie erkennen will. Wiewohl auch Jhr Maj. nach ihrem aignen Gewiſſen, in diſen und andern Sachen, Urthail zu geben, und ſelbs zu ſprechen Macht haben: Noch dannocht, dieweil Herzog Ulrich der obgeſchribnen rechtmäßigen und gnädigen Handlung von Kaiſ. Maj. als ſeinem rechten oberſten Herrn und Richter, nicht benüegig ſein wölle, ſondern ſich dagegen mit ſeinen Ausſchreiben, welche hier famoſi libelli genennet werden, ſo undanckbar erzaigt, damit ſein Geſchray zu ſtillen; So mögen Jhr Maj. leiden, Jhne und ſein Malefizthat an Hanſen von Hutten, und andern frommen Leuten begangen, durch des Reichs Cammer Procurator Fiſcal vor einem Halßgericht, dahin ſolche Malefizhändel gehören, das Jhr Maj. auch mit unpartheiiſchen Richtern beſetzen wöllen, ob Er das haben will, und es Jhr Maj. unverzogenlich zuſchreibt, peinlich, und umb Kaiſ. Intereſſe zu rechtfertigen, und Jhne zu ſolchem Rechten zu verglaiten: ſolcher Mainung, was alda erkennt und geſprochen werde, daß Er demſelbigen Vollziehung thue, und das gnugſam verſichere: da werde ſich finden, ob Er Unthaten begangen, oder nicht? und ob Kaiſ. Maj. gnädiglich, rechtlich, oder unformblich und ſtreng gehandelt haben: da werde auch nicht verhalten bleiben, ob Er ſein Pflicht an Jhr Maj. als Römiſchem Kaiſer, ſeinem rechten und oberſten Herrn und Richter, gehalten oder gebrochen: Dieſelbig und Jhr Freindſchafft geehrt oder entunehrt, was auch ſein Gemüt und Fürnem-

Fůrnemmen gegen Ihr Maj. geweſen, und ob Ihr Maj. ein Mordbrenner, oder Er deßhalben ein Lůgner ſeye. Ob Er Kaiſ. Maj. Glait, Sicherhait und Schirm an den ihrigen gehalten. Wie Er mit den unſchuldigen, frommen, gaiſtlichen und weltlichen gefahren, auch wie Er mit des H. Reichs Aigenthumb, auch wie Er ſonſten in mehr Weeg gehandelt habe; welches alles Sachen ſeyen, die vor einem Schrancken-Gericht, durch Ihr Maj. unpartheiiſch beſetzt, ſollen berechtet werden. Da aber Herzog Ulrich ſolches umbgehen, ſein Unrecht erkennen, ſich in Ihr Maj. Straf ergeben, den Blaubeůriſchen Vertrag vollziehen, den Beſchådigten, nach Ihr Maj. Måßigung, Abtrag thun, die Gefangene, ſo Er noch haltet, Ihr Maj. und den Stånden des Reichs ůberantworten, ſie umb das, ſo Er ſie bezeicht, vor Ihr Maj. und den Stånden anklagen, und das alles notturfftiglich verſichern wölle; So wöllen Ihr Majeſt. alsdann ferner, mit Rhat der Churfůrſten, Fůrſten und Stånd, wie einem erwölten Römiſchen Kaiſer wol gebůrt, ſich halten und beweiſen, und das diſer Zeit den Churfůrſten, Fůrſten und Stånden, uf Ihr Anſuchen und Fůrbitt, gnådiger und freyndtlicher Mainung zur Antwortt gegeben haben, der Zuverſicht, Sie werden die, in Bedacht Ihrer Kaiſ. und Fůrſtlichen Ehren, auch Ihr Majeſt. und des H. Reichs, ſambt der belaidigten und beſchwerten Partheien und Perſohnen Notturfft, in freindtlichem guten Willen von Ihr Majeſt. verſtehen und annemmen. Und ob Herzog Ulrich

rich der Weeg kainen uf ſich nemmen wolte, ſo werden Sie doch Kaiſ. Maj. gegründten Unterricht freindlich und treulich anſehen und vernemmen: dieweil Ihr Maj. Ihme, Herzog Ulrichen, nichts, dann vil Gnad und Guts bewiſen: mehrmahls uß Nöten geholffen: rechtmäßig, und doch, ſo vil Ihr Maj. müglich und gebührlich geweſen iſt, milt und ſanfftmütig gegen Ihm gehandelt: aber damit nichts als groſſe Unerkantnuß, Undanckbarkeit, und grobe Antaſtung Ihrer Kaiſ. Maj. Ehren, Ruhms und Lobs, von Ihm erlangt, das alles bißher von Ihm gedulden, und noch täglichs gewarten müſſen, dafern auch Ihr Maj. halben nicht vil Mitleidens geſpürt haben. Wie beſchwerlich und ſchmerzlich nun Ihr Majeſt. das ſein ſol, wöllen dannocht Churfürſten, Fürſten und Stånd, nach Ihren Pflichten, damit Sie Ihr Maj. und dem H. Reich verwandt ſind, ſambt der belaidigten Partheien rechtlichen, klåglichen und verderblichen Beſchwerungen, deren Sie ohn Ihr Maj. als Römiſchen Kaiſers, rechten Herrn und oberſten Richters, Hilff und Zuthun nimmer ergözt werden mögen, treulich bedencken, und Ihr Maj. darauf gütlich und freindtlich entſchuldigt halten".

Die ganze bißher nach allen ihren Umſtånden und Artikeln vorgetragene Hiſtorie redet von ſelbſten, was und wie viel an allen diſen, zum Theil ſtarcken und eindringenden Beſchuldigungen wahr, oder ſeiner Widerwårtigen Inſinua-

tionen

tionen geweſen, wie auch ſeine nachfolgende nachdrückliche Verantwortungen, und bezeugte Standhaftigkeit in verſchiedenen Anmuthungen, die Ihme gemacht worden, der Sache ein ſonderbares Licht aufſtecket.

Nachdem nun Herzog Ulrichen die Kaiſ. Reſolution wegen dem zu Laugingen anzuſetzenden Tag, und alles, was vorgegangen, berichtet worden, ſo ſchrieb Er an die Stände, und dankteihnen ſamentlich freindtlich und gnädig, "wiewohl Er nicht wiſſe ichts wider Kaiſ. Maj. gethan zu haben, darumb es ainicher Unterhandlung zwiſchen Kaiſ. Maj. und Ihm Noth ſein ſolte, ſondern habe allweg zum höchſten gnädige Verhör begehrt, mit underthänigſtem demütigen und ſeines Verſtands, völligem Erbieten, "wie Er auch noch nichts höhers begehre, in guter Hofnung und Zuverſicht, Ihr Kaiſ. Maj. ſolten alsdann ſo vil befinden, daß Sie Ihm ein gnädiger Herr und Kaiſer ſein, und alle Ungnad, darzu Ihr Kaiſ. Maj. wider Ihne unverſchuldt, durch falſches Einbilden ſeiner Widerwärtigen bewegt worden, gnädiglich abſtellen würde, welche Verhör Ihme aber bißher nicht gedeihen mögen, und Er alſo nicht allein zu ſeinen nötigen Klagen, ſondern auch zur Verantwortung deſſen, ſo ſeine Widerwärtige Ihm fälſchlich zugelegt, nicht kommen mögen. Dieweil Er dann verhoffe, diſe Unterhandlung ſoll und werde ein recht Mittel ſein, daß die Sachen ſeinem Begehren nach zur Verhörung wachſen; So wolle Er

Er Kaiſ. Maj. zu underthänigem, den unterhandlenden Churfürſten, Fürſten und Ständen aber zu freündlichem und gnädigem Gefallen ſeine Räth gen Laugingen abordnen, daß ſie auf Mitwoch den 22 Septembr. zu Nacht daſelbſt an der Herberg ſeyen, und der Unterhandlung gewarten".

Auf gleiche Weiſe ließ Herzog Ulrich auch denen zu Zürich verſammleten Aidgenoßen, wiewohl nur mündlich, durch ſeinen Geſandten, Eberharden von Reyſchach, anzeigen, "Wie Er ein gute Weil her geſpürt, und anderſt woher gewarnet ſeye worden, daß Kaiſ. Maj. zu Ungnaden wider Ihne bewegt ſeye, ohn ainige ſein Schuld, die Ihm bewußt wäre, über ſein vilfaltig unterthänig völlig Erbieten, und demüthigſtes Bitten, nicht allein für ſich ſelber, ſondern daß Er auch die Ständ des Reichs von ſeinetwegen gebetten, daß Er möchte zu Verhör, und wann ſich ſein Unſchuld befünde, auch wider zu Ihr Kaiſ. Maj. Gnaden kommen, welches ihnen gleichwohl lang abgeſchlagen, aber doch endtlich erhalten ſeye worden, daß die Ständ des Reichs Unterhandlung zu Lauingen pflegen mögen. Dieweil Er nun verſtehe, daß gemaine Aidgenoſſen für ſich ſelbs auch ein ſonderliche Bottſchafft gen Augſpurg zu den Ständen des Reichs geſchickt haben, zu werben und zu bitten, daß Er, Herzog Ulrich, bei ſeinem völligen Erbieten bleiben, und zur Verhörung kommen möchte, darumb Er ihnen freindlichen gnädi-

gnädigen Danck ſage, und aber auf ſelbige Werbung, wie Er vernemme, Ihnen noch kain Antwort zukommen ſeye, habe Er nicht unterlaſſen wöllen ſie zu berichten, was Kaiſ. Maj. den Ständen des Reichs zu Lauingen zu verrichten bewilligt habe. Dannenher Er ſich verſehe, ſolcher Tag und Unterhandlung ſolle Urſach geben, daß Er ſeinem vilfaltigen Begehren und Erbiethen nach zur Verhör komme, allda Er ſich aller Stuck halben dermaſſen verantwortten wölle, daß Er verhoff, Kaiſ. Maj. werde alsdann die Ungnad gegen Ihm gnädiglich fallen, und Ihne bey ſeinem Erbieten bleiben laſſen. So ferr aber ſolches nicht geſchehen wolt oder möcht, ſondern durch ſeine Widerwärtige weiter unbilliches wider Ihn fürgenommen würde, So ſeye ſein freindliche Bitt an gemaine Aidgenoſſen, daß Sie als gute Nachbauren und getreüe Bundsgenoſſen ein getreu Uffehen haben, und Ihne nicht verlaſſen wöllen, wie zu Ihnen, als ſeinen guten Freünden und getreüen Bundsgenoſſen, ſein freindlich und unzweifelich Vertrawen ſtehe, und Er in gleichem und mehrerm gegen Ihnen ungeſpart ſeins Vermögens auch gern thun wölle".

Bey diſer zu Lauingen veranlaßten und den 22. Sept. erfolgten Tagſatzung waren von denen Reichsſtänden zugegen Pfalzgraf Friderich, des Churfürſten Bruder, und der Biſchoff von Augſpurg, Herr Chriſtoph von Stadion, in Perſon, und neben ihnen der

Maynziſche Canzler, Johann Fürderer, der Churfürſtl. Pfälziſche Canzler, Florenz von Venningen, und Peter von Uſſäß, Thumherr zu Würzburg. Die gegenwärtige wirtenbergiſche Räthe waren nicht mit gnugſamen Gewalt verſehen, darum die Tagſatzung auf ſolchen Tag nicht verrichtet werden können, und erſtgemeldte Unterhändler Herzog Ulrichen geſchrieben, was ihre Meynung ſeye, worauf der Vertrag oder Vergleichung angeſtellt, und dagegen der Krieg und Ueberfall möchte abgeſchafft werden, mit Bitte, daß Er ſeine Räth auf den 1. Octobr. widerum gen Laugingen ſchicke, da ſie auch erſcheinen wollten, aber die Räth mit mehrerem Gewalt abfertige, und ſich in die Nähe um Laugingen thue, damit man deſto fürderlicher, was die Notturfft erfordert, bey Ihm erhalten möge.

Die Vorſchläge diſer Reichsſtändiſchen Unterhändler beſtunden darinnen: 1. Daß der Vertrag zu Blaubeüren gemacht, vollzogen werden ſollte. Die wirtenbergiſche Räth wollten darein nicht allerdings willigen, ſondern limitirten ſolchen Vertrag, daß er gelten ſollte in denen Puncten, was Herzog Ulrichs Gemahlin gegeben werden ſollte. Der 27000. fl. halb ſollte die Landſchaft Kaiſ. Maj. ſie zu geben verſprechen, und die Beſetzung des Regiments im Land Württenberg dem Vertrag gemäß angeſtellet werden. 2. Dieweil die württenbergiſche Räth keinen Gewalt oder Befehl gehabt, ſich des

Gra-

Grafen von Helfenſtain und Dieterich Späten halb in einige Vergleichung einzulaſſen, als denen Herzog Ulrich nichts ſchuldig zu ſeyn erachtet, und aber die Unterthädinger beſorgt, es möchte auſſer ſolcher Abfertigung, damit gedachte Partheyen ihrer Anforderung wegen befriediget würden, bey Kaiſ. Maj. auch ſonſten, kein ſtattlicher Vertrag erlanget werden, ſchlugen ſie den wirt. Räthen weiter vor, zu erfahren, ob nicht beederſeits Abwechſel, Verkauf oder dergleichen bedacht oder gefunden werden möchte; So wollten Sie ihres Theil auch Fleiß ankehren, ein oder andern dergleichen Weg zu erheben, damit der Handel allenthalben an dieſen nicht erſtieſſe. Sie wollten auch hierzwiſchen des 1. Octobr. da man wider zuſamen kommen ſollen, bey Kayſ. Maj. ſich aufs uterthänigſt und fleiſſigſt bearbeiten, wie Ihr Maj. widerum gegen Herzog Ulrichen zu Gnaden zu bewegen ſeyn möchte, damit man auf mehrgemeldtem Tag mit den württenbergiſchen Räthen obberührter maſſen abhandlen könnte, darum auch von Nöthen, daß ſolche Räthe in dem allem mit nothdürftigem Gewalt erſcheinen".

Die Erklärung Herzog Ulrichs, welchem ſeine Räthe vorgedachte Vorſchläge zugeſchickt, war folgende: Dieweil die Sachen ſein Ehr und Glimpf zum höchſten berühren, ſeye Ihm beſchwerlich, ſeinen Räthen Befelch und Gewalt zu geben zu endtlichem Beſchlieſſen". Da Er aber iedennoch ſeine Räthe zu vorgedacht-ange-

ſetztem Tag abzufertigen entſchloſſen, ſo gab Er ihnen diſe ernſtliche Inſtruction mit: "Ihm ſeyen Copiæ zukommen einer ſchmehlichen leſterlichen, und zu Bewegung der Unterthanen und anderer, wider Ihne, Herzog Ulrichen langen Schrift, ſo Kaiſ. Maj. an die Ständt des Reichs gethon, auch den Aidgenoſſen zugeſchickt habe: Dardurch Er, wie Sie, Unterthädinger ſelbs, wohl erachten köndten, zum höchſten verurſacht, zuvorderſt ſeiner Notturfft nach, ehe dann Er weitere Underhandlung geſchehen laſſe, ſich dargegen zu verantworten. Dieweil aber ſelbige Schmachſchrifft eben lang mit vil ſchweren Einführungen ſein, Herzog Ulrichs, Ehr und Glimpf uf das hefftigſt berührendt, dannenher Er mit ſolcher Schrifft nicht eylen köndte: So wölle Er gleichwohl uf obgemelte Schmachſchrifft ſeiner Notturfft nach ſich fürſtlich und löblich verantworten, und in ſelbigem nichts, das ſein Notturft erfordern werde, underlaſſen. Wölle aber dannocht den Underhändlern ihr angefangen Werck, welches ſie ſeines Verſehens freindlicher guter Mainung underſtanden, nicht abſchlagen, ſondern es laſſen fürgehen, und ſehen, ob Ihm der Billichkeit gemäß begegnet werde. Und dieweil die Unterthädinger in gemain uf den Blaubeüriſchen Vertrag, inſonderhait aber uf die Puncten deſſelben, ſeiner Gemahlin, der 27000. fl. des von Helfenſtain und des Späten halben, gleichſam gedrungen, ſo beſtehe ſeine Erklärung darinnen: Daß Er, Herzog Ulrich, denſelbigen Vertrag

trag nie gern, aber doch letzlich mit dem Geding angenommen habe, ſo ferr der mit der Vollziehung auch beſtätigt, und in Würckung kommen werde; wie Er dann ſeines Thails umb Vollziehung deſſelben fleiſſig angehalten, und an Ihm nichts erwinden laſſen, damit er in Würckung käme. Der ſeye aber hierzwiſchen alſo gefallen, und unwürcklich worden, daß Er fürohin nicht mehr in Würckung kommen, und vollzogen werden möge. Dann von den 6. Jahren, die austruckenlich im Vertrag beſtimbt, ſeyen die 2. faſt hin, darumb auch Er, Herzog Ulrich, fürohin nicht mehr gehälen köndte in denſelbigen Vertrag. Dann ſein Gemahl belangend, wiſſen die Underhändler wohl, daß Er in denſelbigen Articul lang nicht bewilligen wöllen, iedoch, wann der Vertrag in Würckung kommen, und gehalten wäre worden, wolte Er dem ſeines Thails fürſtlich und gebürlich gelebt haben. Er möchte leiden, ſein Gemahl hätte ſich dermaſſen gegen Ihm und Ihr ſelbs gehalten, daß Er Urſach hette, Ihr vil zu geben, und liebs zu thun. So ſie es aber nicht gethan, ſondern vil anderſt gehandelt, und dannoch darüber Ihne zum höchſten mit Unwarheit verunglimpfe, und zu ſchmähen underſtehe, und alſo vermaine ihr Schuldt mit ſolchen erdichten Verunglimpfungen zu bedecken: So ſeye Ihm kaines Weegs thunlich, Ihr wenig oder vil zu geben. Er köndte auch nicht erachten, daß ihren Brüdern ſie zu underhalten, ſo groß gelegen ſey an dem, das ihr zu geben begehrt werden möchte, ſondern geſchehe allein darumb, ob Er

durch den Weeg, und under dem Schein, ſich mit etwas geben bereden ließ, ihr Handlung und unwahrhafftig Ausgieſſen wider ſich ſelbs zu beſtätigen, daran Er Ihm doch ſelbs unrecht thäte. Damit aber die Herrn Underhändler ſehen, und ſpůren mögen, daß Er nichts aigenwilliglich handlen wölle: So ſeye an Sie ſein gar fleiſſig und hoch vertraulich Bitt, Sie wöllen ſambt andern Ständen des Reichs Ihme nochmahlen zu Verhörung helffen, damit ſein Notturfft, wie Er zuvor mehrmahls begehrt, auch gehört werde. Dann Ihme Klagens vil nöter, dann iemanden anderm gegen Ihm. So Er dann alſo, ſonderlich ſeiner Gemahl halben, gehört werden, und ſich mit einigem Grund erfinden ſolte, daß Sie wohl gehandelt, und Er an dem, ſo Sie Ihm zugelegt, ſchuldig, ſo wölle Er Ihr nicht allein, was der blaubeuriſch Vertrag hat ausgewiſen, geben, ſondern thun, was Kaiſ. Maj. ſelbs Ihm uflege, und Ihn haiße. So könnte Er denen von Hutten nichts geben, noch zu geben geſtatten, dieweil der Vertrag gefallen, die von Hutten unlang nach dem Vertrag Ihne zum höchſten zu ſchmähen ſich underſtanden, und wann es zum Standt Rechtens kommen ſolte, die von Hutten eher ihm, Herzog Ulrichen, pönfällig würden, welcher Anſprach Er ſich auch nicht verzeihen wölle. Endtlich ſo begehre Er kainer Underhandlung gegen ſeinen Widerwärtigen, an denen Ihm auch nicht gelegen, aber diſe Handlung ſtehe allernechſt uf Kaiſ. Maj. an deren Ihm am höchſten und mehiſten gelegen, wie Er

Er möchte ein gnädigen Kaiſer und Herrn an Ihr Kaiſ. Maj. haben, das Er auch allweg begehrt hab, und noch. Dann Er bedencke ſelbs wohl, daß Ihr Kaiſ. Maj. Ihm vil Gnaden, Treu und Guthaten bewiſen; Er habe ſich auch nach ſeinem Vermögen, und etwan mehr, getreulich befliſſen, ſolches zu verdienen, und ſeye Ihm laid geweßt, daß Er Ihr Kaiſ. Maj. nicht beſſer Dienſt hab thun können, wolte auch nochmahlen Ihr Kaiſ. Maj. gern treulich und fleiſſiglich, nach ſeinem Vermögen, dienen. Er bedencke auch wohl, daß Ihr Kaiſ. Maj. Ungnad, wo ſie in die Länge beharren ſolt, Ihm unleidenlich, und daß Er dardurch endtlich genötigt und getrungen müßte werden von Ihr Kaiſ. Maj. das Ihme doch ganz ſchwer wäre, wie Er dann von Ihr Kaiſ. Maj. als ſeinem rechten Herrn, nicht abzuweichen gedencke, die tringe Ihn dann davon mit Nöten, das Ihm doch herzlich laid wäre, und hoffe ie, Ihr Kaiſ. Maj. werde ſein Unſchuld bedencken, und Ihne gnädiglich befohlen haben. Dann Er den Grund aller diſer Sach endtlich darauf ſetze, wo ſich mit einigem Grund erfinde, daß Er Kaiſ. Maj. Ungnad verſchuldt, daß Er deſſen entgelten wölle, mit Straf und Abtrag: So Ers aber nicht verſchuldt, ſo ſeye ſein hoch und vertraulich Bitten an die Herrn Underthädinger, daß Sie mit Hülf anderer Ständ des H. Reichs, nochmahlen von ſeinetwegen, ſeinem hohen Vertrauen nach, bei Kaiſ. Maj. Ihm ſolche fürgefaßte Ungnad helfen abbitten, und uf billiche Weeg bringen".

Die Zuſammenkunft geſchahe zu Zußmarhauſen. Als nun hieſelbſt die wirtenbergiſche Räthe obernannten Reichsſtändiſchen Underhändlern erſtgemeldte Herzog Ulrichs Inſtruction übergeben und annebſt gemeldet, daß ſie weiters zu bewilligen oder einzugehen, keinen einigen Befehl hätten, ſo war der Ausgang der Tractaten diſer, daß die Herrn Unterhändler ſich deſſen ſehr beſchweret, ſonderlich, "dieweil ſie beym Gegenthail die Sachen uf zimlich guten Weeg gericht, dardurch der Frid getroffen möchte werden, da Sie ietz kain Mittel zum Friden mehr ſehen, wann Herzog Ulrich darauf beſtehen wölle, daß der Blaubeüriſch Vertrag gefallen, und nich wider ufzurichten ſeye. Daher Sie noch weiter vorgeſchlagen, ob an Herzog Ulrichs Gemahlin ausſtehendem Gelt Milterung, und zu Bezahlung der 27000. fl. etliche zimliche Friſten erlangt werden möchten, ſo ſolte der Vertrag deſto eher gefunden, auch ſolches Herzog Ulrichen, und ſeinem Fürſtenthumb, Land und Leuthen, zu vil gutem raichen. So hofften ſie auch in der Helfenſtainiſchen und Spätiſchen Sache möchten wohl leidenliche Weeg gefunden werden, daß hernach Kaiſ. Maj. deſto eher zu Gnaden uf zimliche Weeg zu bewegen ſeyn möchte, damit Frid gemacht, und Weitterung vermietten bliebe. Sie hätten der Sachen mit allen Treuen nachgedacht, und wann ſie den Handel anderſt, als auf ietzgemeldte Mittel angreiffen, wölle der gleich ein Unmöglichkeit zu erheben uf ihm tragen, und tragen Sorg, wo ſie

deſſen

deſſen Meldung thun ſolten, daß der Blaubeüriſch Vertrag gefallen, daß es villeicht allerſeits, uß vilerlei Bewegungen, nicht erhebt möchte werden, wie auch Kaiſ. Maj. deſto ſchwerlicher zu bewegen und zu erbitten ſein, die gebettene Verhör Herzog Ulrichs zuzulaſſen, ob ſie ſchon hierinn allen müglichen Fleiß anwendeten, ſolches bei Kaiſ. Maj. zu erhalten, daß ſelbige auf nechſtkommenden Reichstag fürgenommen würde. Wo dann ſolches nicht erlangt: oder, ob es erlangt, daraus mehr Ungnad, Widerwill und Weiterung folgen ſolte, das wäre den Verordneten zur Unterhandlung nicht lieb, darum Sie ſolches Herzog Ulrichen anzaigen, daß Ers auch erwege. Damit aber dannoch zu anderer gelegener Zeith, auch durch mehr und ſtatlichere Perſohnen, dann ietz, in ſolcher Sach gehandelt werden möge, ſehen Sie, die Verordnete, für gut an, zu Verhütung allerlei Ufruhr und Widerwärtigkeit im Reich, daß diſe Sachen auf nechſten Reichstag mit Verhör und weiterer Unterhandlung verſchoben, und bei Kaiſ. Maj. durch die Verordnete ufs höchſt und demüthigſt angehalten würde, ſolchen Stillſtand mitler Zeit gnädiglich zuzulaſſen. Daß auch die württenbergiſche Räth ſolches an ihren Herrn brächten, ſolche Zeit über Stillſtand zu bewilligen, und es den Verordtneten zuzuſchreiben: Dargegen Sie Ihm Kaiſ. Maj. Gemüth auch eröfnen wollten".

Dieſer Receß und Abſchied wurde den 8 Octobr. zu Zußmarhauſen begriffen, und von

Pfalz und Augſpurg geſiglet. Herzog Ulrich antwortete darauf den 29 Octobr. denen Reichsſtändiſchen Unterhändlern: Daß Ihm Verlängerung, und darzwiſchen Kaiſ. Maj. Ungnad für und für zu gedulden ganz zu ſchwer; dieweil Ihm auch nicht angezaigt werde, wer, womit, und welcher geſtalt gegen Ihm, und gegen wem, womit, und welchergeſtalt Er Stillſtandt thun ſolle: ſo köndte Er nicht wohl ohnpfandtliche beſchlüßliche Antwortt geben oder zuſchreiben: Da Er aber diſer Ding aigentlich bericht, ſo wölle Er ſich, ſonderlich gegen Kaiſ. Maj. underthäniglich, und ſonſten nach Gelegenhait unverweißlich und gebührlich halten".

In dem Anfang des 1519 Jahrs erfolgte von Herzog Ulrichen ſeine ausführliche Verantwortung auf das in dem vorigen Jahr von Kaiſ. Maj. denen Reichsſtänden übergebene Schreiben. Gleichwie wir nun ſelbiges nach ſeinem ganzen Innhalt vorgeleget: alſo iſt es auch nöthig, dieſe Verantwortungs-Schrift Herzog Ulrichs ausführlich anzuführen, weil Er der beſte Vertheidiger ſeiner ſelbſten iſt, und man erſt aus Gegeneinanderhaltung beeder Documenten von der Sache gründlich kan unterrichtet werden. Diſes unter dem dato am Sambſtag nach der H. drei König Tag gedruckte und ausgegangene Schreiben Herzog Ulrichs beantwortet von Punkt zu Punkt alles, was in dem Kaiſ. Manifeſt wider Ihn erzählet und geſchärfet worden.

1. Legt Herzog Ulrich darinnen alle Schuld deſſelben Ausſchreibens nicht Kaiſ. Maj. noch einigem Stand des Reichs, ſondern ſeinen Widerwärtigen und Mißgönnern bey, doch daß Er Kaiſ. Maj. kaines Wegs für kindiſch oder leichtfertig will angezogen haben, welches Er mit GOtt und der Warheit betheurt: vilweniger hab Er im vorigen Ausſchreiben Kaiſ. Maj. ainicher unerbarn Mainung anzutaſten, oder zu ſchmähen begehrt, oder vorgehabt, wie dann ſolches der Buchſtab lauter mit ſich bringe, daß es allein auf ſeiner Widerwärtigen erdichtes Ausgieſſen gezogen, gegen dem allein Er ſich auch verantwortet habe, die doch, damit ſie Kaiſ. Maj. deſto mehr wider Ihne erbitterten, ſelbige Wortt auf Kaiſ. Maj. gezogen haben.

2. Beſchwert ſich Herzog Ulrich ganz höchlich ab dem, daß Kaiſ. Maj. durch die Ungnad, ſo Sie auf Ihn geworffen, ſich ſo weit bewegen laſſen, daß ſie auch ſein Vatter und Vettern darinnen ſchmählich angezogen, indem gemeldt würde, wie Herzog Eberhardt der Jüngere, ſein Vetter ſel. durch ſein unweſenlich halten das Land verwürckt, dann Er vermaint, Kaiſerl. Maj. ſolten des frommen abgeſtorbnen Fürſten, der nicht mehr darzu reden kan, verſchont haben. Und habe Er, Herzog Ulrich, als der dannzumahl der Jahr halben ein Kindt geweſen, kein andere Gründt, dann daß Er vihl und offt glaublich bericht worden von treffenlichen des Adels, und andern, daß gegen gemeldtem Herzog Eber-

hardten dem Jüngern betrüglich und untreulich gehandelt worden, zum Thail von ſeinen aignen Verpflichten, und denen, die es billich nicht gethan haben ſollen, deren etlich ſich deſſelben, wiewohl mit ſchlechten Ehren, aber zu ihrem Vorthail, hernacher berůmbt, ſonderlich Conrad Breůning, welcher Ihme, Herzog Ulrichen, under Augen ſelbs angezaigt, und geſagt habe: daß nach GOtt, allein er und D. Lamparter Anfånger, und die fůrtreflichſten Urſachen ſeyen, Herzog Eberhardten ſel. des iüngern Veriagens, und hetten ſie ſolches allein von Liebe wegen gegem Ihme, Herzog Ulrichen, gethan, daß ſie Ihn zum Herrn machten. Wie auch D. Lamparter ohnverſchambt zu treffenlichen Leuthen vermeſſenlich geredt, er habe ein Herrn von Wůrttenberg vertriben, oder helffen vertreiben, welche Red ihnen baiden uf den Halß bewiſen kønnen werden. Ob ſie nun ſolches uß Liebe gegen Ihme, Herzog Ulrichen, oder von ihres aignen Nutzes wegen gethan, damit ſie bei Ihm, als einem iungen, und der Jahr halb kindiſchen Herrn, die Regierung und Verwaltung der Zeith ſeiner Minderiåhrung in ihren Handen behalten, und ſich deren bekrøpfen møchten, als auch etwa lang mit nicht geringem Herzog Ulrichs Schaden geſchehen, ſeye leichtlich zu erachten, wie auch uß dem, daß ſie, als ſie befunden, daß Er, Herzog Ulrich, in zunemmenden Jahren ſich des Regiments ſelb annemmen, und in die Sach greiffen wøllen, und ſie dardurch beſorgt, ihren Gewalt zu verlieren, ſich underſtanden

den haben, dieweil es ihnen zuvor ſchon einmahl gelungen, indem ſie Herzog Ulrichen als ein Kind wider ihren rechten Herrn, deſſen Verpflichte ſie waren, ufgeworffen, damit ſie die Gewalt in ihre Händ brächten, Ihme, Herzog Ulrichen, widerum ſein iungen Sohn, ſo noch gar ein Kindt, fürzuwerffen zum Schein, daß ſie auch Ihn veriagen, und das Regiment in ihren Händen behalten möchten.

3. Beklagt Herzog Ulrich ſich auch ebenmäſſig, daß Kaiſ. Maj. gegen Ihm gefaßter Ungnad ſein Vatter auch entgelten, und Ihme zu Verwiß ufgehebt und fürgeworffen ſol werden in offenem Schreiben, das ſo Ihm laider von GOtt und der Natur, an leiblicher Blödigkeit des Haupts, durch ſchwere ganz unverſchuldte Gefängnuß komme, darein Ihne weilandt Herzog Carl von Burgundt allein darumb gebracht, daß Er Mömpelgarth gern zu ſeinen Handen gezogen hette, in welcher harten Gefängnuß Er Ihn auch bei dritthalb Jahr lang ufgehalten, mit ſchreckenlicher Betrohung ſein Leib und Leben berüerendt (S. 3. Th. der wirt. Chron. ad Anno 1477, p. 265.) daß nicht Wunder wäre, ob Ihm noch ſchwehrlichers an Leibs-Geſchicklichkeit, und ſonderlich des Haupts, zugeſtanden wäre; dieweil Er dann ie ſehe, daß Kaiſ. Maj. wiewohl ohn ſein Verſchulden, ſo gar hart ſich gegen Ihm verbittert, daß Sie auch Sachen, ſo vor ſeiner Geburt geſchehen, anziehen, könnte mönniglich erachten, wie beſchwerlich Ihm das falle, befehle

le es aber dem Allmächtigen, der Hofnung, daß göttliche Gnad durch ſein Unſchuld alſo füge, daß es noch beſſer bedacht werde.

4. Zeigt Herzog Ulrich an ſeiner Gemahl halben, daß Er ſie allweg gebürlich, ehrlich und wohl gehalten, in den Worten: Am dritten, als uns ietzo zugelegt wirt, Wier ſollen unſern Gemahel mer dann eineſt, erſchreckenlich bedrowet haben mit dem Schwert by unſerm Schlaffbett, damit wir Hanſen von Hutten umbgepracht, allſo das Sie iers Lebens in Gever und Sorgen ſteen müſſen, 2c. darzu ſagen wir: das weder ſie, noch iemants ſunſt, mit keiner Warheit ſagen kan: das wir ſie anders, dann gepürlich, eerlich, wohl gehalten, ohn das wier ier ie args gethon, oder erzeigt haben: weder mit bemeltem Schwert, oder ſunſt unfreuntlich zornigen, oder doch unhöflichen Wercken, Worten noch Geberden: wiewol ſie uns zum dickermaln, durch ier überſchwencklich, üppig, zornig, heiß Reden und Reitzungen, vilfaltigklich verurſacht hat, und ettwan ſo gar, das wir ferrern Unluſt zwiſchen Uns zu verhüten, ſie treülich, freüntlich und tugentlich darfür gewarnet und gebäten. Das ſie aber alles verachtet, und uns darüber noch meer gereitzt: ſo vil, das wir uns zu enthalten, vilmal von ier vomm Bett müſſen auffſteen und hingeen: das wir dannocht abermals one ſtreich, Flůch, und Scheltung, gethon: dann allein ein einiges mal, ſie uns ſo gar übermäſſig bewegt, das wir ſie mit der Hand geſchla-

geſchlagen, und dannocht nit zu hart. Das wir auch ſelbs Kei. Maj. fürgebracht. Wer uns auch anders bei Kei. Maj. oder ſunſt, zulegt, der tut uns unrecht, und leugt uns an. ꝛc.

5. Zeigt Herzog Ulrich in ſolcher gedruckten Apologie an, derer halben, die gericht worden, von deren wegen Er bezůchtigt, als ſolte Er ſie mit harter Pein zu ihren Urgichten gebracht haben, die ſie doch vor ihrem End widerrufft hetten: Es möchten etliche unter vihlen, etliche Stuckh, aber nicht alle, widerruft haben, und dannocht nicht ſtracks, ſonder mit ſolcher Maß, daraus man dannocht ihr Schuld derſelben Stuckh halb auch zum Thail ſpůren mögen, und ſeye kain ganze Widerruffung von kainem geſchehen, es habe aber mehr als ainer der Verurthailten vor und in Rechten ſelbs mundtlich bekent, und darauf biß in ihr End beharrt: und hab es ein Anſehen gehabt, als wann etliche durch ihre Beichtvåtter zu ſolcher Widerruffung wåren angewiſen worden, wie ein Exempel vorhanden von einem beweißlichen Dieb, der alſo angewiſen worden.

6. Zeigt Herzog Ulrich an, in Anſehung deſſen, daß Er durch Eberhardt von Reyſchach, Kaiſ. Maj. vor den Aidgenoſſen beſchuldigen laſſen, als ein Mordbrenner, und der beſtelt hette, im Landt Württenberg Feuer einzulegen; daß Er ſolches nie niemandt andrem, als die Landtraunige ausgetrettene Glůckvögel geziehen, wie daſſelbig ſeine Schreiben an die Aidgenoſſen, darauf

darauf Er ſich referire, gnugſam beweiſen mögen, daraus Ihr Maj. zum Ueberfluß erkennen mögen, daß Ihm nicht ohn Noth gethan, zu ſchreiben und zu ſagen, das ſeine Widerwärtige durch ihr liſtig und falſch embſiges Einbilden Ihr Maj. wider, Ihne, Herzog Ulrich, zu bewegen nicht feyren, ſonderlich dieweil weder Er ſelbs, noch iemandt, der Ihm zu gut handlete, iederzeit darbei ſein köndte, die Wahrheit zu ſeiner Rettung darzuthun.

7. Zeigt Herzog Ulrich an, in Anſehung deſſen, daß Er Kaiſ. Maj. getrohet hab, ſich an Ihr zu rächen, darumb Ihr Maj. nicht rathſam achte, ſolcher Trohung Execution zu erwarten; daß Ihr Maj. ſolches fälſchlich angebracht werde, ſich auch mit Warheit nimmer erfinden, ſondern habe ſich allwegen ſeines Vermögens und höchſten Verſtands befliſſen, gegen Ihr Kaiſ. Maj. ſich zu demütigen, und die Ungnad, darzu Ihr Kaiſ. Maj. durch ſeine Mißgönner wider Ihne mit Unwarheit bewegt ſein möchten, durch ſein ſelbs vilfaltig underthänigſt, auch anderer fleiſſig Bitt, abzulainen, dann Er ia gern an Ihr Maj. ein gnädigen Herrn gehabt hette. So aber das alles nicht erſchieſſen wöll, ſondern Kaiſ. Maj. darüber ie ſo gar ſich gegen Ihm verhaßt und erbittert habe, daß ſolchs und anders Ihn nicht helffen, oder fürtragen, noch zu Gnaden bringen möge, und Ihr Kaiſ. Maj. die obgemelt allerſchmählichſte Schrifft unverhörter Weiß geſtelt wider Ihn ganz unverſchuldter Sachen

alſo

alſo offentlich ausgehen laſſen, und ſonderlich an die Orth, und zu denen geſchickt, deren Hilf Er ſich gegen ſeinen Widerwärtigen am höchſten zu tröſten habe, Ihne bei denſelbigen alſo zu verunglimpfen, und ſie Ihm abzuſtricken, mit vil Zulegungen deren Ding, ſo Er nicht allein nicht gethan, ſondern auch nie gedacht habe zu thun, ſonderlich erſtgemeldter Bedrohung halb, und dannocht mit den ernſtlichen Wortten, daß Ihr Kaiſ. Maj. der Execution ſolcher ſeiner Drowreden nicht erwarten wöllen: Darneben Ihn vilfaltiglich, glaublich, und treffenlich anlange, wie Er zum Thail kürzlich ſpüre und prüfe, daß Ihr Maj. mit der That wider Ihn zu handlen vorhabe, ſeye einem ieden vernünftigen gut zu achten, wie Ihm obgemelte Wortt zu verſtehen, und was Er daraus zu ſchöpfen habe. Wiewohl Er nun Ihr Kaiſ. Maj. als ſeines Herrn und Römiſchen Kaiſers, hievor und bißher, in aller Underthänigkeit verſchonet, ſich gegen Ihr Maj. in Schrifften oder anderer Widerwärtigkeit nicht einzulegen, ſonder daſſelb ſeines Vermögens mit aller Demütigkeit obern wöllen, als Er auch noch gern thete, in underthänigſter Hofnung und Zuverſicht, Ihr Kaiſerl. Majeſt. hette ſeiner Unſchuld Verantwortung, überflüßig erbar Erbieten, und underthänig Anruffen, gnädiglich und miltiglich bedacht, die Ungnad gegen Ihm abgeſtelt, die Sachen aigentlich erfahren, dardurch Ihr Kaiſ. Maj. ſein Unſchuld und warhafftig Fürhaltung: dargegen ſeiner Widerwärtigen Betrug, Boßhait und Falſch

ſo lauter erfinden möchte, daß Sie uß Kaiſ. Hö-
hin und Gerechtigkeit ſie umb ihr ſo hohes Uebel,
und Mißhandlung an Ihm begangen, ſelbs här-
tiglich, andern zu Exempeln, und zu Underhal-
tung Ehren und Fridens im H. Reich, mit ge-
bůhrenden Pönen ſtrafen würden. So werde
Er doch durch mehrgemeldte Schrifften und
Handlungen, und beſonder, dieweil Er Ihr
Kaiſ. Maj. ie billich zu förchten habe, mercklich
und zum höchſten getrungen, Ehren und Not-
turfft halb, wie Er auch vor GOtt und der Na-
tur Ihm ſelbs ſchuldig, ſich gegen denſelbigen
Schrifften und Zulegungen, daran Ihm doch
von denen, ſo die Ding Kaiſ. Maj. angebracht,
im Grundt unrecht beſchehe, und Er deren un-
ſchuldig ſeye, auch zu verantwörten, und darne-
ben zu ſein ſelbs, und der ſeinigen Schirm, Ret-
tung und Handthabung, ſo vil Ihm müglich,
ſich zu ſchicken. Sintemahl Ihm mit dem Be-
zůcht der Trohwortt ia unrecht geſchehe: wie auch
in dem, da fürgegeben würdt, als ob Er täglich
wider Kaiſ. Maj. aigne Perſohn, das H. Reich,
auch die Erbarkeit ſeiner Landtſchafft practicire;
wie Er dann vor diſer Zeit gegen Ihr Maj. auch
eingetragen, und ſelbige dardurch wider Ihn
bewegt worden, als hette Er mit 300. oder 400.
Pferdten uf Ihr Maj. gewartet, ſelbige in aig-
ner Perſohn zu verſtechen, welches aber wohl ſo
unglaublich, als unmůglich es, ſo vil Pferdt ver-
borgner Weiß in einer Taſchen zu führen, dan-
nocht Ihn Kaiſ. Maj. durch ſeine Mißgönner
alſo getragen, daß Sie, wie offentlich geſagt
ſeye, wider Ihne bewegt worden. 8.

8. Wegen den Landſchulden zeigt Herzog Ulrich an: daß Er ſein Fürſtenthumb und Landt mit Schulden beſchwerdt, das möge ſein, dieweil Er, wie offentlich und landkündig, etwa lang ſeines Leibs und Guths in groſſer Gefährlichkeit geſtanden, daß Er deßhalben mehr und ſchwereren Koſten, dann ſein Gelegenheit, und ſelbs Gemüth geweſen, hab tragen müſſen, zu ſein und ſeiner Landtſchafft nicht klainer Beſchwernuß, das Ihm aber laid geweſen, und noch. Und ſeye Ihr Kaiſ. Maj. an ſolchem die höchſte und gröſte Urſach, mit Ihrer Ungnad gegen Ihm, und daß Sie ſeinen Widerwärtigen ſo vil Gehör und Stat wider Ihne gegeben, die ſich hierdurch uf vil Weeg wider Ihne und ſein fromme getreue Landtſchafft mit allerlei Verrätherei und Mörderei geübt, und Ihne verurſacht haben, zu ſein und der ſeinigen Schirm und Handthabung, übermäßigen groſſen Koſten zu haben und zu tragen, und noch. Er verhoff aber und traue, der allmächtig Gott werde durch ſein göttliche Gnad, und dieweil Sie es ſamentlich nicht verſchuldt, ſie diſer unträglichen Beſchwert erledigen und ergötzen, es werden auch Ihr Kaiſ. Maj. ſelbs, den Betrug und Untreu ſeiner Widerwärtigen ſo gründlich erlernen, daß Sie dargegen mit gebürlicher Straff handlen, und die Ungnad gegen Ihm, auch obgedachte Urſach ſeines beſchwerlichen Unkoſtens, abſtellen werden.

9. Wegen dem Ruhm ſeiner Verdienſte zeigt Herzog Ulrich an: daß Er ſeiner Dienſt, ſo Er

Kaiſ. Maj. als ſeinem Herrn und dem H. Reich gethan, in ſeinem Schreiben an Ihr Maj. und die Ständt des Reichs gedacht, ſeye nicht beſchehen, ſich damit fürnemblich zu berühmen, ſondern Ihr Kaiſ. Majeſt. damit ſeiner Vor-Eltern, und ſeiner ſelbs getreuen, gehorſamen, und beraiten unterth. Willens gegen Ihr Kaiſ. Maj. zu erinnern, und Ihr Maj. dardurch gegen Ihne zu miltigen. Es ſeye aber dannocht wahr und offenbar, daß ſeine Vor-Eltern, und Er ſelbs, Kaiſ. Maj. und dem H. Reich, offt getreulich, und etwa mehr, dann wohl in ihrem Vermögen geweßt, gedient, und derſelbigen Dienſt nun von kurzen Jahren ſindher ſeines Anherrns ſel. Zeithen ob 5. oder 600000. fl. Schaden genommen.

So dann das alles Ihm verkehrt, übel ausgelegt, und zu kainem guten weder angenommen, noch verſtanden werde, ſeye Er deſto mehr geurſacht, diſe Verantwortung zu thun, und dabei zu Handthabung ſein und der ſeinigen ſich, ſo vil müglich, zu ſchicken.

10. Wegen ſeiner gethanen Verantwortung zeigt Herzog Ulrich an: daß Kaiſ. Majeſt. ſein Verantwortung fürkommen, und die vernichten wölle, der Mainung, Er rede, ſchreibe, ſing oder ſage, was Er wölle, ſo ſeye doch Ihr Kaiſ. Maj. an Herkommen, theurer Redligkait, Frombkait und Warheit alſo geſchaffen, daß dero ſo vil und mehr, als Ihme, Herzog Ulrichen, zu glay-

glauben und zu trauen ſeye; daß ſein Gemůth nie geweßt, oder noch ſeye, Ihr Kaiſ. Majeſt. Herkommen, Redlichkait, Frombkait, Warheit, Treu und Glauben, zu ſchwåchen oder zu ſchmålern: daß Er mit Warheit ſagen kőnne, daß Er in allen ſeinen Schrifften die Warheit fůrgehalten, und ſein Lebenlang, nie kain Lůgen geſagt, anderſt kőnte kain Menſch mit Warheit von Ihm ſagen, und gedencke auch mit GOtt des Allmåchtigen Hůlff, ſolchs biß an ſein End alſo zu halten.

11. Wegen dem von Hutten zeigt Herzog Ulrich an, und befremdet ſich gar hart darob, daß Kaiſ. Majeſt. Ihne des von Hutten Entleibung halb ſo hart anzeucht, und Ihm ein peinlich ſtreng Hals- und Schrancken-Gericht fůrwůrfft: nicht allein, dieweil Er zu derſelbigen That übermercklich verurſacht worden, ſonder dieweil Er ohnlang nach ſolchem ſelbs zu Ihr Kaiſ. Majeſt. geritten, als ein Diener in ſeinem Anligen billich ſeinen Herrn anſucht, und Ihr Kaiſ. Majeſt. underthånigſt gebetten habe, ob iemand ſich der Sachen wider Ihne annemmen wůrde, daß Ihr Maj. ſein gnådiger Herr ſein, und Ihn mit Hůlf nicht verlaſſen wőlle: welches Ihr Maj. Ihm auch gnådig und trőſtlich zugeſagt, und Ihm darauf gnådigen Abſchid gegeben, auch über daſſelbig Ihn gnådiglich beſchriben, mit Ihr Maj. in Oeſterreich zu reiten, wie Er das auch gethan habe. Ohnangeſehen, daß Er ſelbiger Zeith in vil Widerwårtigkeiten geſtanden, darzu vil glaublicher treffenlicher Anzaigungen, und ernſtliche

Warnung empfangen, allerley Untreu und falſche Practiquen, deren ſich ſeine Widerwärtige, welche dannzumahl bei Ihm die gewaltigſten und vertrauteſten, und gleichſam ſelbs Herren geweſen, mit etlichen andern underfangen, daß ſie vermaint, Ihne dadurch von Landt und Leuthen zu treiben, und Ihme nach Leib und Leben zu trachten, wie dann ſolche Practic auf der Bahn geweſen, und ſidher ausgebrochen, aber ſein gemaine fromme Landtſchafft habe ſich ſo ehrlich, tröſtlich und getreulich gegen Ihme, in ſeiner Widerkunfft uß Oeſterreich, gehalten, daß ſeine Widerwärtige, und ihre Anhänger, ſie nicht vergifften, noch zu ihrem bůbiſchen böſen End bringen mögen: Diſes, wie gemeldt, alles ohnangeſehen, und zuruckgeſchlagen, habe Er ſich uß ſonderlicher underthänigſter Treu und Gehorſame erhaben, zu Ihr Kaiſ. Maj. von Landt und Leuthen geritten, und ſich obgemeldten Ihrer Kayſ. Maj. gnädigen Zuſagens getröſt, wie auch Ihr Kaiſ. Maj. Ihn ganz gnädiglich empfangen, und gehalten habe, deſſen Er ſich gegen den ſeinigen auch berůmbt, und ihnen das zum Troſt zugeſchriben, und ſich deßhalben kaines Weegs verſehen, daß Ihr Maj. ſich immer dahin bringen oder bewegen hette laſſen, Ihne von deſſen von Hutten wegen weiter anzuziehen, ſonderlich oberzehlter Geſtalt, deſſen Er ſeines Erachtens billich-ůberhaben wäre, dann Er es umb Ihr Kaiſ. Majeſt. nicht verſchuldt, můſſe derhalben gedencken, daß Er deſſen zu entgeltten, daß ſein Gemahlin Kaiſ. Maj. nachgeſipte Freundin ſeye, welche von ihres

res aignen Uebelhaltens wegen, und uß Wiſſenheit deſſelben, von Ihme ohne alle ſein Schuld, ſpöttlich entwichen ſeye, die ietz und alle Weeg ſuche, wie ſie immer etwas Scheins möchte erdencken, Ihr Unthat zu bedecken, und Ihne daneben in Schuld zu bilden, und alſo bei Kaiſ. Maj. embſig anhalte, Ihr Kaiſ. Majeſt. ie länger ie mehr wider Ihne, Herzog Ulrichen, zu verbittern, wie dann andere Widerſächer auch thun mit Untreu, Falſch und Boßhait, in groſſer Fürſorg, wo Ihr Kaiſ. Maj. der Sachen aigentlichen wahren Bericht empfahen, und Ihr Handt von ihnen abziehen würde: daß es ihnen zu groſſem unüberwindlichem Spott, Nachthail und Schaden raichen möchte, deſſen Er nun alſo entgelten müſſe, befehle es doch GOtt, der guten Hofnung, Er werde durch ſein göttlich Gnad, und umb daß Er, Herzog Ulrich, unverſchuldt ſo üppiglich und ſtreng verfolgt werde, die Sachen zur Beſſerung ſchicken, darzu Er ſeinen müglichen Fleiß, wie Er Ihm und den ſeinigen zu Schirm und Handthaltung ſchuldig, auch getreulich thun wolle.

12. Des Halß- und peinlichen Gerichts wegen fähret Herzog Ulrich fort: Des Schrannengerichts halben könnte und wolte Er, wo Er Churfürſten, Fürſten und gemainer Ständt des H. Reichs, und ſein ſelbs nicht verſchonte, wohl dapfer gegründte Urſachen anzaigen, warum ſolche ſchmähliche heßliche Wortt Ihme unbillicher Weiß fürgeworffen würden, wölle derhalben

ietz fürgehen; iedoch, wo Er deßhalben weiter angetaſt werden ſolte, alsdann nichts underlaſſen, das Ihm zur Verantwortung not oder dienlich.

13. Beſchluß, und abermaliges Begehren Herzog Ulrichs, zur Verhör zu kommen: Und damit mönniglich ſpüre und erkenn, daß Er ſein Grund kaines Weegs, obgemeldte Beſchuldigung mit Läugnen zu verantworten ſetze, ſondern gern wolte, daß Grund der Sachen an Tag käme, deßhalben Er auch allweg umb Verhör angehalten, die Er doch bißher nicht erlangen mögen, So erbeut Er ſich, uf vorig und ietzig Kaiſ. Maj. ausgangene Schrifften, und ihr Innhaltung, für Churfürſten, Fürſten, und gemaine Ständt des H. Reichs, für den löbl. Bundt zu Schwaben, allein die Partheiiſche ausgeſchloſſen, für gemaine Aidgenoſſen. von Stätten und Ländern, zur Verhör, Ehr und Rechten, alſo und dergeſtalten: Wann ſich immer erfinde, daß bemeldte Kaiſ. Maj. Schrifften, und ihre Innhaltung, Ihr Kaiſ. Maj. durch ſeine Mißgönner eingebildet, wahr, und Er deſſen, ſo Ihme darinn zugelegt würdt, ſchuldig ſeye: So wölle Er deßhalben eines ungewegerten rechtlichen Spruchs von ihnen gewarten, und was alſo geſprochen würdt, demſelben Stat und Folg thun, es treffe Ehr, Leben, Leib oder Gut an; mit dienſtlicher freindtlicher Bitt, und gnädigem Begehren an Churfürſten, Fürſten und Ständt des H. Reichs,

auch

auch alle andere, die ſolche Schreiben hören oder leſen werden, die wöllen diß ſein beträngt, und notturfftig Schreiben, Anzaigung und Erbieten von Ihme, als einem Glid des H. Reichs, aller Sachen Geſtalt und Gelegenhait nach, wohl bedencken, und ſeinem ſondern Vertrauen, auch, als wohl zu reden, des H. Reichs, und gemainen Nutzes Notturfft nach, hierinnen gebürlichs Einſehens haben".

Dieſes Verantwortungs-Schreiben Herzog Ulrichs gibt der ganzen Sache, und bißher erzählten Geſchichte, ein groſſes Licht, daraus in allweg zu erkennen, wie dieſe Händel zu einer überaus groſſen Fermentation erwachſen, wie Herzog Ulrich von ſeinen Feinden in viel Stücken angegriffen und beſchuldiget worden, welcher Er gänzlich unſchuldig, und dieſelbe vorzunehmen ſich niemalen in den Sinn kommen laſſen; ia daß in allen dieſen Mandaten und Schriften ſeine Feinde vornemlich die Feder geführet, wie dann ſo wohl die Bayriſche, als die ſchon angeregte ſo genannte landſchaftliche Deductionen an die Aidgenoſſen bey Hortledern, 3 Buch, 2 und 3 Cap. fol. 626-635. nichts anders wider Herzog Ulrichen wiſſen vorzubringen, als was in den Kaiſ. Ausſchreiben ſtehet, und hier ſeine Abfertigung bekommen. Daher konnte auch Herzog Ulrich nicht anders, als von dem Kaiſ. Hof an die Stände des Reichs provociren, nach dem kundbaren Fürſten-Recht, davon wir ad ann. 1516. oben gehandelt.

Erſtgedachte Verantwortung Herzog Ulrichs auf alle ſeiner Widerwärtigen geſchärfte Beſchuldigungen kam Ihr Kaiſ. Maj. nicht mehr zu Geſichte, weil dieſelben ſchon den 12. Jan. diſes Jahrs zu Welß in Oeſterreich diſes zeitliche Leben geſegnet, wie wir in dem 1 Th. der Wirt. Chronik ad h. ann. leſen. Herzog Ulrich bezeugte auch bey dieſem hohen Todesfall ſeine ſchuldige Devotion gegen Kaiſ. Maj. indem Er, ſo bald Er ſolches erfahren, alle Prälaten ſeines Landes ohnverzüglich nach Stuttgard beſchriben, und diſer Zeiten Gebrauch nach, Kaiſ. Maj. den 20 Jan. mit Vigilien, und den 21 an S. Agneſen Tag, mit Seelmeſſen stattlich beſingen laſſen, und ſolcher Ceremonie ſelbſt in Perſon nicht nur bey Tag, ſondern auch faſt die ganze Nacht zwiſchen dem 20 und 21 Jan. beygewohnet hat. *Cruſius* ad h. ann. 3 Th. 10 B. 8 Cap. f. 190. *Betzius*, l. c. p. 382: Anno 1519. auf den 12 Januarii ſtarb der hochlöbliche und theure Held, Maximilianus I. da hat ihme Herzog Ulrich zu ſchuldiger Danckbarkeit zu Stuttgarden auf den 20 eiusd. in Gegenwärtigkeit aller Prälaten und Geſandten von der Landſchafft, ein herrlich Begängnis begangen und thun laſſen.

Nun hätten vielleicht mit dem Tod des Kayſers bißher erzählte beſchwerliche Umſtände ruhen, und erſitzen mögen: allein es ſtund eine neue Trübſaal dem guten Land bevor, welche ſtärker, als alle bißherige, und die alte gänzlich neu gemachet.

chet. Nåmlich an eben vorgedachtem Kaiſ. ſolennen Begångnis-Tag kam die fatale Bottſchaft nach Stuttgard, daß einer von Herzog Ulrichs Dienern, der Burgvogt zu Achalm, in der Herberg ob dem Tiſch bey ſeinem Weib ſitzend, von ettlichen Reuttlingiſchen Bůrgern iåmmerlich erſtochen worden. Auf dieſe Nachricht ließ Herzog Ulrich, noch vor Vollendung der Mahlzeit, ſo gleich umſchlagen, mit Befehl, man ſollte ſich gleich růſten, und fortziehen, da der mehrere Theil derer, die von Stuttgard mitgezogen, noch nicht gewußt, wohin man ſie fůhren oder brauchen werde. Er ſelbſt, Herzog Ulrich, zoge mit ſeinen Raiſigen, deren Er eine ziemliche Anzahl bey ſich gehabt, ſtracks Reutlingen zu, der Hofnung, ihnen denen Reutlingern, die Thore abzurennen, ſo Ihme aber gefehlet. Wie Er nun in Stuttgard ſo gleich umſchlagen laſſen, ſo that er auch in Tůbingen, und andern Orten, und gab Befehl, dem Lager vor Reutlingen zuzuziehen; welches Umſchlagen da es auch zu Urach geſchehen, und ſein alter Herr Vater ſolches gehöret, und vernommen, daß Er vor Reutlingen ziehen wolle, ſolle Er tief geſeufzet, und geſagt haben: O Er wůrdt aus dem Land ziehen. Als nun das Lager ſich folgende Tage, ohnangeſehen des groſſen Schnees, und der harten Winters-Zeit, anſehnlich gemehret, auch vieles grobe Geſchůtz vor die Stadt gebracht wurde, ſo fieng er am Samſtag an, dieſelbe ſtarck zu beſchieſſen, beſonders weil ſie auf Wilhelm Herters Aufforderung,

der ihnen geſagt: Herzog Ulrich werde von Reutlingen nicht abziehen, biß daß Ers bekomme, und ſollte es Ihn gleich ſein halbes Fürſtenthumb koſten, im geringſten nichts geben wollen. Man hielte daher mit Schieſſen denſelbigen ganzen Tag an: Die Raiſige nahmen entzwiſchen der Stadt und ihres Spitals ſieben Flecken ein, und lieſſen die Unterthanen Herzog Ulrichen ſchwören. In der Nacht thaten die Reutlinger aus der Stadt einen Ausfall, und verbrannten ihre eigene Vorſtätte, damit ſich der Feind nicht darinnen ſetzen möchte. Folgende Tage, nachdem das Lager ſo wohl mit Volck, als Geſchütz, ſich immer geſtärcket, hielte Herzog Ulrich mit Schieſſen deſto heftiger an, ſo daß in denen zween letzten Tagen der Belagerung 700 Schüſſe aus groſſen Stücken in die Stadt geſchahen, und dieſelbe auch mit Feuermörſern und Feuerkugeln um ſo mehr geängſtiget wurde, als ihnen die Bronnen, und der Bach, der durch die Stadt lauft, abgegraben worden, folglich, da ſie einen ziemlichen Vorrath von Heu und Stroh in der Stadt zur Unterhaltung ihres Vieh hatten, ſie förchten müſſen, wenn eine der Feuerkuglen in die Magazine fiele, da ſie kein Waſſer hätten, ſie möchten müſſen ſelbſt zuſehen, wie ihre Stadt zum Aſchen und Kohlhaufen gemacht würde, beſonders da Herzog Ulrich alle ihre um Hülfe und Rettung ausgeſchickte Botten auffing, den Eingang der Bauren aus den Flecken bereits verſperret hatte, und gegen 100. Bürger, die ihrer Handthierung nachgezogen,

damals

damals nicht zu Hauſe waren. Dieſes alles, und da auch durch das ſtrenge Schieſſen ein groſſes Loch in die Mauer gemacht worden, die Thürn alſo zerſchoſſen geweſen, daß man ihren Sturz beſorget, ihre zwey Mühlinen abgebrannt, und der Stadtgraben ſo ſtark zugefroren geweſen, daß man ohne groſſe Mühe in die Stadt kommen können, verurſachte ihre Uebergabe an Herzog Ulrichen, welche, nach gehabtem Rath, mit gemeiner Einwilligung, am Freytag, den 28. Januar. wirklich geſchahe, ſo daß Herzog Ulrich darauf mit ſeinen Raiſigen, und einem Theil des Fußvolcks in die Stadt, die Cleriſey aber Ihme entgegen gezogen, welche Ihn in die Kirche begleitet, und allda das Te Deum laudamus angeſtimmet haben. Den folgenden Tag lieſſe ſich Herzog Ulrich ſo gleich huldigen und ſchwören, und begehrte, daß Ihm der Stadt Gewölb und Behältniſſe ſollten geöfnet werden, daraus Er, was von Silbergeſchirr, Kleinodien, Briefen, und anders geweſen, genommen, und alles nach Tübingen auf das Schloß führen laſſen. Es waren viele von Klöſtern und ettlichen Edelleuten dahin geflüchtete Sachen darunter, die ihnen in folgender Zeit wider richtig zugeſtellet worden. Den lezten Januar. auf Montag nach Converſionis Pauli, gabe Herzog Ulrich, den Reutlingern, als ſeinen Unterthanen, die Er auf ihr unterthänige Bitt gnädiglich angenommen, gegen Uebergabe ihres alten Sigills, ein neues Sigill, nämlich einen Schild in 3 Theil ab einander getheilt, der oberſte gelb,

und

und in demſelben ein ſchwarzes ligendes Hirſchhorn, der mittlere roth, und der unterſte weiß, damit ſie in ihren Håndeln, wie andere des Fürſtenthums Wirtenberg Ståtte, ſolches gebrauchen und ſiglen möchten, befahl auch alſo ein Fåhnlein zu machen, dagegen Er ihnen ihre alte Sigill, beede das groſſe und kleine, zerſchlagē, und das alte Fåhnlein abgeſchafft. So beſetzte auch Herzog Ulrich die Stadt mit einem Fåhnlins-Knecht unter Wilhelm Herters Hauptmannſchaft, ordnete ihnen Wilhelmen von Degenfeld zum Obervogt, und gab ihnen in Landsgeſchåften, und auf den Landtågen die Seſſion gleich nach Urach. Auch das Loch, das in die Stadtmauren geſchoſſen worden, ließ Herzog Ulrich wieder zumachen, und ein ſtarkes Blockhauß und Wehr mit groſſen Koſten in der Stadt von lauter aichenem Holz erbauen, des Vorhabens, ſich aus der Stadt wider den Bund zu wehren.

Nun wollen wir von allen diſen Umſtånden die Geſchichtſchreiber hören. Die Erzåhlung des Martin Cruſii, die zu finden in dem 3 Th. 10 B. 8 Cap. *fol.* 190. *ed. Moſer.* haben wir bereits angeführt in dem 1 Th. der wirt. Chron. ad h. ann. Sie iſt gut und richtig, und mit anderer damals lebender Scribenten Beſchreibung einſtimmig.

Jo. Ped. Tethingerus, Comment. de Wirtembergiæ rebus geſtis, Huldricho Principe, Libr. 1. ap. *Schardium*, Tom. II, f. 922. Haud ita multo poſt, Max. Æmilianus, Romanorum, Impe-

Imperator, e vivis exceſſit, ibi bellorum fomites undique ſuboriebantur, inter Reitlinganos & principem non admodum conveniebat. Eſt enim Reutlinga Rom. Imperii municipium, vicinum wirtembergenſibus, uterque conterminus ager, confines ſylvæ, coniuncti limites. Accidit autem, caſune an induſtria, dubium, quod e Wirtembergicis ſaltuariis quidam Reutlingæ a cive intra moenia, occideretur. Re qua comperta, parat ultionem princeps, contrahit exercitum de ſuis, ſubditis, ex improviſo in media hyeme Reutlingios obſidione cingit, & adductis ingenti mole machinis æreis, quas Bombardas vocant, oppidum (præmiſſis ante paulum, qui bellum indicerent) oppugnat. Oppidani ſubito diffortunio perterriti, ſed non fracti, protinus occluſis portis, pro muro ſtrenue pugnaturi, ſtabant, tormentis in caſtra ſæviſſime fulminant. Noctu quo facilius oppidum ſervare queant, erumpunt, ſuburbanas egregie conſtructas ædes, ipſi ſua ſponte comburunt, muros acervo proiectilium ſaxorum indefeſſe muniunt, ſpem capiunt, hoſtes in tanto frigore non poſſe durare, erat enim circa natalem Chriſti, quo tempore frigora ſunt latu difficilia, quæ tum maxime ſæviebant, nix alta iacebat, ſole proxime ad aquarium feſtinante, perierunt e Wirtembergis multi frigore. Præterea eſus & potus gelu concreta fauces militum moleſtabant. Ingentes flagrant ubique pyræ, magni conſpiciuntur ignes, apud quos Wirtembergi

bergi ſe defendebant quoad potuerunt ab urenti gelu. Dux vero nihilo ſegnior ad urbem expugnandam, totus accingitur, vili ſago tectus, & ruſticano pileo, circuit, hortatur ſuos, ut animo forti frigora perferant, & doment, iubet ignes fieri, caſulas infodi ſubterraneas, brevi tanto labore defunctos fore. Stabant immenſo numeroſæ Bombardæ hiatu, quibus in tecta perdius & pernox, absque ulla intercapedine crebris tonitribus irrumpit, igneos globos e machinis æreis, atrocius iniicit, & extrema malorum mala civibus indefeſſe minatur. Oppidani rebus ſuis nequaquam diffiſi, ſtrenue patriam defenſitant, nihil intentatum relinquunt, quo reſiſtere queant hoſtibus, adfore propediem ſubſidium, vel ab imperialibus oppidis, vel a Suevico fœdere, literas quibus auxilium rogitarent, huc illuc miſſitare fruſtra nituntur, intercepti tabelliones ad principem trahebantur, ab illis explorat omnia princeps quæ fierent in oppido: Quapropter iniquiore fortuna, quam obſidione premebantur oppidani, quibus cum ſævo Brumæ gelu dimicandum quoque fuit. Nam denſa glacies aquas obduxerat, fontes revique frigore conſtiterant. Cives aquarum primo laborabant inopia, ſi (quod ſæpe fieri ſolebat) igneus ex æreo tormento globus ſuperne fuerat illiſus in tecta, laturus incendium, hunc non flumine ſed fimo cogebantur extinguere. Deinde nulli civium vel farina, vel uſu lignorum, vel aliis rebus adverſus obſidium ne-

ceſſariis

ceſſariis usque adeo proviſum, ut oppugnationem diutule ferre poſſent. Humiliores domos pro ſocis urebant, etſi manuariæ molæ pro neceſſitate fuiſſent extructæ, tantæ multitudini paucæ ſufficere non potuiſſent, præterea magna muri pars æreis everſa machinis & horriſono tonitru concuſſa corruit, altæ brumali gelu foſſæ concreverant, hoſtibus aditum præbebant haud ita difficilem, quibus malis oppreſſi Reutlingani Huldricho principi ſe dediderunt, Princeps urbe præſidio de ſuis munita, domum ſe recepit. Eben diſer Autor hat diſe Eroberung auch in ſchönen lateiniſchen Verſen beſchrieben, welche Cruſius rühmet, und bey *Schardio*, l.c. f. 884. zu leſen ſind. Sie fangen ſich alſo an:

Dux animo forti (ceu murus aheneus) omnem
Fortunæ inſultum, perverſaque ſydera ſpernit.
Omnia ludus erant vel mille pericula, donec
Reutlingam Imperii Romani invaſerat urbem
Percitus, irritans inviſos ſponte crabrones, &c.

Jo. Betzius, ap. *Ayrmannum*, in Hiſtoria Ulrici, p. 383: Aber mitten in ſolchem Actu und Begängnis ſiehe da kombt Botſchafft, wie daß der Forſtmeiſter von Urach zu Reutlingen erſtochen worden, darob Herzog Ulrich einen ſolchen Ver-

Verdrieß empfing, und ſonderlich auch, dieweil ihm die Bürger daſelbſten allerley Hohn und Uebermuth, auch unnachbarlich eigenwillig gewaltthätiger Verübung erzeigten, da hat Er gleich des andern Tags in ſeinem ganzen Lande Sturm laſſen ſchlagen, und aufboten, was Stab und Stangen tragen möcht, und alſobald unverwarnter Sach für Reutlingen gezogen, die Stadt hefftig belagert, und an allen Orten hochbenöthiget und beſchoſſen. Die Bürgermeiſter, der Rath und Gemeine vermeinten, daß das Würtembergiſche Volck die groſſe eingefallene Kälte in bloſſen Läger nicht würden erdulden mögen, haben die Thoren zugeſchlagen, und ſich tapfer gewehret, aber dennoch, dieweil in der Eil keine Rettung vorhanden, und der Mangel an Waſſer der groſſen Kälte halber auch erſchiene, auch anders, was zu einer langwierigen Belagerung gehörig, in Mangel ſtunde, und mit dem Geſchütz hart gedrungen wurden, haben ſie ſich am achten Tag ergeben, und Herzog Ulrichen mit einer Anzahl Reiſigen und Fußvolck eingelaſſen, dem gieng die Prieſterſchafft in Proceſſion entgegen, und begleitete ihn in die Kirche. Darauf ließ er ihm die ganze Bürgerſchafft huldigen, und verordnete ihnen, als ſeinen eigenen Unterthanen einen Ober-Vogt, nehmlich Wilhelm von Degenfeld, und ordnet ſie in die Landſchafft nechſt nach Urach zu ſitzen. Vor Urach, iſt Achalm in dem Text zu ſetzen, und vor ungewarnter Sach, vorverwarnter Sach, wie der obige damals lebende Tethinger anzeiget.

Excer-

Excerpta aus der Beſchreibung des Herkommens, Stammens und Namens der Herzogen zu Wirttenb. A. 1519. die Sebaſtiani Vormittag König Maximilian beſungen, Nachmittag Reuttlingen eingenommen. Der letzte Ausdruck iſt in aliqua latitudine zu verſtehen.

Jo. *Rimnani*, *Stutgardiani*, Obſervatt. A. 1519. zog m. gn. Herr Herzog Ulrich am 21. Januarii, Freytag nach S. Sebaſtians Tag zu Stutgart aus, und legt ſich für Reutlingen, und fieng es am Samſtag Nachmittag an zu ſchneyen, und fiel ein groſſer Schnee, weil man die Schanzen macht, und das Leger, und gwan die Statt inn 8. Tagen.

Friz Herters von Hertneck Chronik mſt. An. 1519. den 21. Jan. belägert Herzog Ulrich Reuttlingen, und am 8. Tag erobert er die Statt, daß ſie ſich ergeben.

Joh. Stumpf in ſeiner Eydgenoß. Chronik redet davon in dem 2 Buch, 38. Cap. ſetzet es aber fälſchlich auf den Monat *April*. Im Monat Aprillen hat Herzog Ulrich von Wirtenberg die Statt Rütlingen belägert, unnd ſich aufzegeben benötiget. Beſſer redet diſer Autor davon in dem 13 B. 39 Cap. f. 720. b. Als man zalt 1519. Jar nach der Menſchwerdung Chriſti unſers Erlöſers, als der allerdurchleüchtigeſt Fürſt Keiſer Maximilian, auf den 12. Tag des Monats Januarii auß diſem Zeyt geſcheiden was, hat ſich

bald darauf erhebt H. Ulrich von Wirtenberg mit Heerskrafft, und die Statt Reůtlingen dem Reych verwandt gantz ſchnäll und unverſehenlich, von etwas Anſprachen wegen ůberzogen, belägert, und ſo vil mit Schieſſen benőtiget, daß ſy ſich ergab, und deßhalb von bemeltem Fůrſten eyngenommen und bſetzt ward.

Pregiz. Ephem. ad h. annum: Es kam aber des Kayſers Tod dazwiſchen; Als nun dieſem Herzog Ulrich (20. 21. Jan.) in Beyſeyn aller Prålaten und Landſchafft zu Stuttgart die Exequien gehalten, bekam er eben die Zeitung, daß einer ſeiner Forſtknechten von Achalm in der Stadt Reutlingen von einigen Bůrgern erſchlagen worden; deßwegen, als er die verlangte Satisfaction nicht erhalten kunte, und auch ſonſten wegen einigen Eingriffs in ſeine Gerechtigkeiten ſich beſchwehrete, zog er mit ſeinem Kriegsvolck den 23 Jan. vor die Stadt Reutlingen, belagerte und eroberte dieſelbe den 28. ließ ihm auch alſobald huldigen. Aendert hernach der Stadt ihr Wappen, ſetzt einen Stadt-Vogt dahin, und ordnet ſie in Land-Geſchåfften nåchſt Urach zu ſitzen".

Wie giftig und bitterbőß ſeine, Herzog Ulrichs, Widerwårtige dieſe Handlung, mit gånzlicher Verſchweigung der Urſache des Herzoglichen Zorns ůber die Reutlinger, vorſtellten und auslegten, iſt bey Hortledern fol. 634. aus dem an die Eydgenoſſen ergangenen ſo genannten Un-

terricht

terricht zu erſehen. Da ſagen ſie: Noch hat ihn das alles nicht benůgt, Sondern zu mehr Beſchwerung und Verderben gemeyner Landtſchafft, ſo bald Keyſ. Maj. mit todt abgangen und verſcheiden iſt, da hat er von Stund an ein newe Aufruhr angefangen, unnd aus ſeinem eygen Fůrnehmen, hinder ſeiner Landſchafft, auch ohn derſelben Vorwiſſen, Rath, und Verwilligen (das ihm doch der Vertrag zu Tůbingen auffgericht, zum hoͤchſten verbeut) das heilige Roͤmiſch Reich mit der That angegriffen, ſich fůr Reutlingen gelågert, dieſelbig Statt dem Reich entzogen, und zu ſeiner Gehorſamb gedrungen, ohn allen rechtmåßigen Grundt und Urſachen, ůber und wider, daß er derſelben Zeit, mit derſelben Statt in auffgerichter beſigelter Einung geſtanden iſt, und iährlich Schirmgelt von ihnen genommen und empfangen hat. Nachfolgend ſich weiter underſtanden, andere Glieder des H. Roͤmiſchen Reichs mit Worten und Wercken weiter zu beſchådigen, ſich mit ſchwerem Koſten erhebt, in Beyern gericht, und da viel frommer unſchuldiger Leute in Sterben und Verderben zu ſetzen vermeynt, das dann GOtt der HErr, durch Zuthun frommer Leute, ihm ſeines Fůrnehmens långer nicht wollen geſtatten, ſondern das gnådiglich fůrkommen und verhůt hat".

Conr. Sam. Schurzfleiſch. in ſeiner *Germania Principe*, a. 1745. ed. c. 8. *de Ducibus Wurtenbergicis*, §. 2: Dux ille habebat hominem rei ſylveſtri deditum, einen Jåger, qui neſcio

quam ob cauſam Reutlingam ſe contulerat, ubi coortus eſt tumultus, & Reutlingenſes libertatem ſuam crepantes, hominem occiderunt. Dux eam ob cauſam irritatus, poſtulavit ſatisfactionem, propterea quod hic homo fuiſſet Duci in deliciis. Urbs autem reſpondit, fuiſſe tumultum, & in tumultu hominem occiſum, ſe igitur non poſſe eum Duci reddere. Dux itaque offenſus, cum exercitu ad urbem perrexit, obſedit eam & occupavit. Poſtea autem urbs queſta eſt apud Imperatorem & ordines Suevicos.

Das iſt das factum, ſo aus Gegeneinanderhaltung diſer Schriftſteller offenbar und richtig iſt. Die Reutlinger haben ſich gegen ihrem Schirmsherrn feindſelig, ohnnachbarlich, und nicht wie es ihre Schirmspflichten mit ſich gebracht, gleichwie in vorigen Zeiten zum öftern, alſo auch itzt in Verweigerung der wegen dem begangenen Mord billich zu fordernder Genugthuung erwiſen, und alſo den Zorn und die gerechte Ahndung Herzog Ulrichs wider ſich ſelbſt gereitzet. Joh. Jac. Bauer, in ſeiner Beſchreibung Wirtenbergs *mst.* de ann. 1674: Die von Reutlingen haben Ihr Fürſtl. Graden faſt ins dritt Jahr, vil Hochmuth und Trutz bewiſen, deren Ambtleuth, Diener, und arme Leuth, täglich gepocht, Ihr Fürſtl. Gn. aigne Waſſer gefiſcht, und vil Wildprett nidergelegt, und Herzog Ulrichs Widerwärtige offentlich in der Statt aufgehalten, auch etlich Ihr Fürſtl. Gn.

Diener

Diener erſchoſſen, und ſich vernemmen laſſen, daß ſie Herzog Ulrichen auch erſchieſſen wöllen. Hernach erzählt er mit ſchon angeführten Umſtänden den übermůtigen, vermeſſenen und erbärmlichen Todſchlag an dem Burgvogt zu Achalm in der Stadt um eines ohnwarhaften Bezichts, dagegen er ſich gůtlich verantwortet, willen begangen, da ſie den Todſchläger auf vielfältig geſchehenes Anhalten ſchlechterdings nicht herausgeben wollen, fol. 814. 815.

Als nun erſt angeführter maſſen Herzog Ulrich mit Reutlingen fertig worden, und die Stadt erobert, ſo that Er ſolchen ſeinen Sieg dem Landgraf Philippſen von Heſſen ſo gleich zu wiſſen, und bat denſelben, im Fall der ſchwäbiſche Bund, oder iemand anderer, ſich deren von Reutlingen wůrde annehmen, und Ihme ſolche wider abdringen wollen, Ihne mit Hülfe nicht zu verlaſſen. Der Landgraf antwortete Ihme auch uf Samſtag nach Apolloniæ, den 12 Febr. gratulirte Ihm zu ſolcher Eroberung, und erbothe ſich, Ihme im Fall der Noth 200. Raiſige zuzuſchicken, doch daß Herzog Ulrich Ihme dagegen auf gleichen Fall 600. Knecht zu Fuß ſchicke, auf des Begehrenden Koſten, und des ſchickenden Schaden. Da aber Herzog Ulrich noch ferner von dem Landgrafen eine Anlehnung von 20000. fl. begehrte, weil die Bündiſche ſtark auf, und den 3. Mart. gewiß beyſamen ſeyn wollten, wider Ihne, Herzog Ulrichen, und ſein Land zu ziehen; ſo entſchuldigte ſich derſelbe, wie

es dißmal in ſeinem Vermögen nicht wäre, dieweil Ihme in dem Krieg wider Franzen von Sickingen über die 90000. fl. paaren Gelds aus ſeiner Cammer aufgegangen. *Ephemer. cit.* Herzog Ulrich notificirt dieſe Eroberung alſobald Landgraf Philippen zu Heſſen, und begehrt von ihm im Fall der Noth Hülffe, welche er ihm auch verſprochen, doch mit Ausdingung der Gegen-Hülffe".

Herzog Ulrich hat nun leicht vermuthen können, daß ſeine Expedition gegen Reutlingen, welche in dem ſchwäbiſchen Bund begriffen, ſowohl bey beſagtem Bund, als auch bey denen nahgelegenen Reichsſtädten groſſes Aufſehen geben, und ohngerechtfertiget nicht hingehen würde. Allen Weiterungen und übelen Folgen nun vorzukommen, ſchrieb Er ſogleich aus dem Lager vor Reutlingen, den 3 Febr. alles, was Er mit der Stadt vorgenommen, an die zu Ulm verſammlete Geſandte der vier Reichsſtädte, und begehrte, daß ſie ſich ihres Willens gegen Ihm erklären möchten. Als Ihme keine Antwort auf ſein Schreiben worden, ſo ſchriebe Er den 6. und 8. Febr. widerholter Dingen, da die Geſandte Ihm zur Antwort gaben: Sie hetten ſich der ungnädigen Handlung gegen Reutlingen zu Ihm nicht verſehen, wöllen aber hernach, uf Rhat anderer Reichsſtätt, gebührende Antwort geben, dieweil das gemaine Geſchrey, daß Er ſich täglich für mehr Reichsſtätt zu legen Vorhabens ſeye".

Herzog

Herzog Ulrich ſchrieb auch um gleicher Urſachen willen an Pfalzgraf und Churfürſten Ludwigen, als Reichs-Vicario in den Landen des Rheins, Schwaben und Francken, und ſollicitirte um Inhibition gegen dem ſchwäbiſchen Bund und den Reichsſtädten, welcher auch den 15 Febr. an Herzog Ulrichen zurück ſchrieb, und Ihm Frieden bot, gleichwie er auch einen Gebottsbrief an die ſchwäbiſche Bundsverwandten von gleichem Innhalt unter dem dat. Heidelberg Zinßtag nach Valentini, ergehen ließ. Der Churfürſt, als Reichsverweſer, erinnerte Herzog Ulrichen in ſolchem Gebottsbrief, welchermaſſen Er, Pfalzgraf, ſolch ſein Ambt allenthalben an obgemeldten Orten verkünden laſſen, ſie auch gebetten, und von Ambtswegen gebotten, in guter fridlicher nachbaurlicher Einigkait zu bleiben, ſich zu Gezänck, noch thätlichen Zugriffen nicht zu bewegen, ſondern der Sache in Ruhe zu ſtehen, oder vor Ihne zur Verhör und Handlung zu kommen: So wolte Er alſo freindlichs, fürſtlichs und gnädigs Einſehen thun, daß zu verhoffen, die zu gutem gebracht ſolten werden. Nun komme Ihm glaublich für, daß Er, Herzog Ulrich, ſich gegen gemainen Ständen des ſchwäbiſchen Bunds ufrührig und empörig mache, nicht allein mit dem, das Er ſchon gethan, ſondern daß Er ſie noch weiter zu überfallen und zu beſchädigen in embſiger Werbung ſtehe. Dieweil Ihm nun ſolches nicht zu geſtatten in Zeit ſeiner Verſehung und Vicariats, ſo ſeye an Ihn ſein freindtlich Bitt

und Begehr, gebiete es Ihm auch von ietz ermeltem ſeines Ambts wegen bei Pön 1000. Marck lötigs Golds, halb dem H. Röm. Reich, oder dem zukünftigen Römiſchen König, und halb der gehorſamen Parthei ohnablöſslich zu bezahlen: daß Er mit ſolcher ſeiner thätlichen Handlung in Ruh und ſtill ſtehe, und für Ihne, Pfalzgrafen, als Fürſehern, zu tagen und Handlung komme; So wölle Er in Sachen allenthalben zu gutem Handlung fürnemmen und underſtehen, die zu Hinlegung und gutem zu bringen: Oder, da Ihme, Herzog Ulrichen, das nicht annemlich, die Sachen für Churfürſten, Fürſten und gemaine Ständt des Reichs, oder einen künftigen König wachſen laſſen, und verſehe ſich, er werde diſe Sachen, auch des H. Römiſ. Reichs, und ihr aller ſchwer Obligen und Notturfft zu Herzen faſſen, und was daraus folgen möchte, bedencken, vorigem und diſem Gebottsbrief gehorſamlich leben und nachkommen, damit die Pön und anders, auch Weiterung und Bewegung des ganzen Römiſchen Reichs vermitten bleibe.

Ob nun wohl ſchon gedachter maſſen Churfürſt Ludwig gleiches Friedgebott an die ſchwäbiſ. Bundeſtände ergehen ließ; ſo wolten ſie doch von ſolchem nichts wiſſen, und antworteten unter dem 26 Febr. von Ulm aus 1. daß ſie von dem Churfürſtlichen Ausſchreiben nichts wiſſen, weder ſie, noch einiger Stand des ſchwäbiſchen Bunds; 2. daß ſie ſich gar hoch beſchwerten über

dem

dem Verweiß, den ihnen der Churfürſt gegeben, von wegen der Empörung wider Herzog Ulri-chen: dann ihnen köndte nicht zugelegt werden, daß ſie ohne ſonder groſſe Verurſachung, zu ai-nichem Krieg, oder anderm, das dem H. Reich zu Abbruch oder Nachthail möcht dienen, Nai-gung getragen, ſondern daß ſie zu vihlmalen, wiewohl ſie deſſen nicht ſchuldig geweßt wären, und des H. Reichs Landtfrid an ihnen und den ihrigen mehr dann aineſt übergangen, ihren groſſen Schaden dem H. Reich zu gutem, gedul-det, und für und für den Friden geſucht und be-fürdert, und ſonderlich Württenberg halb in vergangnen Handlungen ſich alſo bewiſen, daß ſie deſſen billich Danck empfangen, und ſich nach-folgender unbillichen That nicht ſolten verſehen haben. Deſſen aber alles unangeſehen, hab ge-melter der von Württenberg ohn alle redliche Urſach, auch ohnentſagt, und über daß die von Reutlingen in ſeinem Schutz und Schirm gewe-ſen, Ihm jährlich das Schirmgelt, und eben in dieſem Jahr geraicht und gegeben haben, dieſel-big Statt, die dem H. Reich zugehörig, auch dem ſchwäbiſchen Bundt verwandt iſt, belägert, und mit Gewalt vom H. Reich und an ſich ge-bracht. Darauß gut abzunemmen, wie das H. Reich, und deſſelben Landtfriden allenthalben bedacht, und wer zur Ufruhr Urſach gegeben, und ob der Bundt uß getrungener Noth, uß Pflicht ihrer Ainung, die auf den Landtfriden ge-gründt, den Röm. Kaiſ. Maj. hochlöbl. Ge-dächtnuß confirmirt, ſolchem Herzog Ulrichs

Fürnemmen zu wehren nicht gezwungen worden. Darumb ſich billig und groß zu befrömbden, daß Ihme, dem von Württenberg, ſolches zu thun nicht abgewendt, und von Ihme, Churfürſten, nicht mit einem andern Ernſt, als die Notturfft wohl erforderte, und ſich des H. Reichs Ordnung nach wohl geziembt hett, dargegen und Fürkommens gethan, und das, ſo ietz fürgewendt will werden, hievor nicht betracht iſt worden. Das ſie dann gern wolten gehört und geſehen haben, dieweil ſie vil lieber wolten, daß ſie nicht ſo mercklich hoch ohn all ihr Verſchulden und über ihr beſchehene Treu und erzaigte Gutthat, verurſachet, und deß, das ſie wider ihren Willen, in Krafft und Vermög ihrer Ainung, und uß ſchuldigen Pflicht thun müſſen, überhebt wären. Wöllen ſich darüber zu Ihme, Churfürſten, verſehen, Er werde ab Herzog Ulrichs unrechtlichen, unfüglichen Handlung kein Gefallens tragen, und ſein Befrömbden, uf diſen ihren warhaften Bericht, von ihnen, uf den von Württenberg, und die, ſo dem H. Reich Abbruch thun, und wider deſſelben Landtfriden handlen, bewenden. Wie ſie Ihn endlich erſuchen, mit Fleiß und unterthäniglich bittende, dieweil Er ſich des Vicariat-Amts beladen, auch deßhalben Brief ſol haben laſſen ausgehen, Er wölle in Betrachtung diß Herzogs von Württenberg gewaltthädiger unrechter Mißhandlung, verhelffen, daß derſelbig als ein Beſchädiger und Landtfridbrecher des H. Röm. Reichs, und deſſelben ufgerichten geſchwornen Landt-

Landtfridens, zu gebürlicher Straf, Vergleichung, Abtrag und Bezahlung zugefügter und empfangener Schäden gebracht, damit fürohin dergleichen thätlich unrecht Handlungen bey Ihm und andern verhütet werden. Deſſen ſie ſich zu Ihme, ſeines angemaßten Ambts, und Churfürſten-Würde halben, ohnzweifelicher Hofnung getröſten".

Hochgemeldter Churfürſt wiederholte ſeinen Befehl, und ſchickte abermalen einen Gebotsbrief an Herzog Ulrichen von Oberweſel aus, Sambſtags nach Oculi, von obigem Innhalt, und endlichen Anhang, dieweil durch ſolchen Ungehorſam Herzog Ulrichs, teutſcher Nation Unrath und Schaden erfolgen möchte, ſo gebiete Er Ihm mit Wiſſen und Rath anderer ſeiner Mit-Churfürſten am Rhein zum andernmahl bei vorigen einverleibten Pönen, und zu denſelben noch 10000. Marck lötigs Gold, daß Er den vorigen Gebotsbriefen deßhalben außgangen, nochmahlen gehorſamlich geleben, und Folg thun, mit ungütlicher thätlicher Handlung gegen bemeldten Bundsſtänden nichts fürnemmen, oder zum wenigſten der gütlichen Unterhandlung, ſo durch Sie, die Churfürſten am Rhein, und Ihr verordnete Bottſchafften, zum fürderlichſten ſol fürgenommen werden, erwarten ſollte. Ein gleiches Friedgebott von eben dieſem Innhalt ergieng auch zum andernmal an den ſchwäbiſchen Bund, unter eben dem dato aus Oberweſel Samſtag nach Oculi. *Ephemer. wirt.* p. 43.

p. 43. 44: Die Stadt Reutlingen ſchreibet hingegen an die ſchwäbiſche Bundsſtädte und Stände des Reichs, wegen ihrer Einnahm, beſchweret ſich wider Herzog Ulrichen, daß ſie ungewarneter Dingen von ihm überzogen worden, und begehret ſich ihrer anzunehmen. Herzog Ulrich aber ſollicitiret bey Chur-Pfalz, als Reichs-Vicario, und erbietet ſich des Rechtens, welchem der Churfürſt auch den 15. Febr. wider geantwortet, und von fernerer Thätlichkeit abzuſtehen befohlen. Schreibet auch an gemeine Stände des ſchwäbiſchen Bundes, und befihlt ihnen ein gleiches, die Sache auf die Churfürſten, und Stände des Reichs, oder auf einen künfftigen Kayſer weiſend. Der ſchwäbiſche Bund aber beſchwehrete ſich den 26. in ſeiner Antwort ſehr wider Herzog Ulrichen, und begehrete von ihme ſchleunige Satisfaction; wirbt indeſſen unter der Hand ſtarck, und rüſtet ſich wider ihn zu Feld. Herzog Ulrich ſäumete ſich auch nicht; ließ bey den Schweitzern viel 1000. Mann werben, und verſammlete ſein Landvolck in 12000. Mann ſtarck bey Blaubeuren".

Ohngeachtet dieſer von Churfürſt Ludwigen, als Reichs-*Vicario*, geſchehenen Einhalt- und Gebott-Brieffen, lieſſe ſich der ſchwäbiſche Bund nicht hindern, Wirtenberg wirklich anzugreifen, und brachten eine Armee von 20000. Mann zu Fuß, und 4000. Pferd zuſamen, unter welchen auch viele waren, die ſonſten dem Bund nicht verpflichtet geweſen, und ohne

ohne diejenige darein gerechnet, welche auf ihre eigene Koſten mitgezogen. Die General-Sammlung war auf den 3. Mart. angeſtellet. Bey diſen Umſtänden ward Herzog Ulrich genötiget, bey denen Aidgenoſſen, als ſeinen Alliirten, Knechte zu werben und anzunehmen. Es hatte aber diß ſein Werbungs-Geſchäft gleich anfangs groſſe Schwierigkeit, da die Schweizer ſich weigerten, die Knechte ziehen zu laſſen, und ſelbſt die Hauptleute in Arreſt nahmen. Herzog Ulrich ſchickte deßwegen ſeine Geſandten an ſie, Fritz Jacob von Anweyl Hofmeiſtern, und Ludwigen von Helmstorff, beede Ritter, und lieſſe ſich beſchweren, darauf ſie antworteten, daß die Werbung heimlich, und ohne Vorwiſſen der Obern geſchehen, daher ſie wohl Urſach haben, ſolch ihre Knechte aufzuhalten, und abzufordern: Die Geſandten aber erwiederten dagegen, daß nicht Herzog Ulrich, ſondern ſein Widerparth erſtlich den Lauf unter die Knecht gebracht, und habe Er ſo groſſe Urſach wider Herzog Willhelmen von Bayern nicht vil mit Schrifften, ſondern mit der That zu handlen: Darumb an Sie ſein vertraulich, freindtlich und fleiſſigſt Bitt, Sie wöllen Ihm die ihrigen in diſen ſeinen Nöten nicht aufhalten, noch Ihne verhindern, auch diejenige, ſo Ihm wöllen zuziehen, deſſelben nicht laſſen entgelten, in Betrachtung, daß Er in ihren Nöthen auch getreůlich ſein aigen Leib und Gut zu ihnen geſetzt, unangeſehen, daß Er dardurch treffenliche Ungnad, Haß, und Undanck erlangt habe, und es noch

gern

gern thun wölle: So wölle Er ſolch ihr Volck auſſerhalb wider Herzog Willhelmen und Herzog Ludwigen von Bayern, nicht brauchen, wider das H. Reich, wider das Hauß Oeſterreich, oder andere, ſo ihnen zu verſprechen ſtehen, Er werde dann zur Gegenwehr getrungen.

Die Verſammlung der wirtenbergiſchen Völcker war zu Blaubeuren von Herzog Ulrichen angeſtellet, weil Er glaubte, die Bündiſche würden allda, als an dem nächſten Ort bey Ulm, mit ihrem Angrif den Anfang machen. Dahin kamen ſchon den lezten Februar. aus dem Uracher-Ammt 250 wohl gerüſteter Knecht, welche ſich biß zur Ankunft der übrigen Völcker in das Kloſter geleget, und die Wache in- und auſſerhalb demſelben in beſter Ordnung verſehen haben. Man befahl auch zu gleicher Zeit, für 26000. Mann zu mahlen und zu bachen, daß ſie auf 4 Tag zu eſſen hätten. Herzog Ulrich aber kam ſelbſten am Aſchermitwoch, den 9 Mart. mit 450 Pferden gen Blaubeuren, zu welchem ſich das Landvolck biß in die 12000. Mann, gleich folgende Täge gänzlich geſammlet, da ein iedes Ammt ſein eigenes Fähnlein führte, und ſie ſammtlich auf der Wiſen unter dem Kloſter ſich lagerten, daſelbſt ihre Hütten gegen 400. aufſchlugen, und der übrigen Hülfe von den Schweizern erwarteten. Dieſe ſtelleten ſich auch die folgende Täge, am Donnerſtag, Freytag und Samſtag, in die 14000. ſtarck, den 8. 9. und 10 Mart. ein, obſchon 17000. Laufgeld empfan-

empfangen hatten. Herzog Ulrich hatte alſo 26000. Mann Fußvolck beyſammen, und wann man die Raiſige, die Fuhrleute, da gegen 1500. Wägen bey dem Haufen, und auf der Straß geweſen, die Wein und allerley Lebens-Mittel zugeführet, indem man allein 5000. Wagenpferde gezählet, und einige Landsknechte, die bey dem Haufen auch gewesen, dazu rechnet, ware die Zahl 30000. Mit diſer Macht hätte Herzog Ulrich ſchon etwas ausrichten mögen, wenn er zu Blaubeuren nicht ſtill gelegen, und gleich angegriffen, wie dann von einigen in Vorſchlag gekommen, man ſollte ſich der Stadt Ehingen an der Donau, oder Geißlingen verſichern, oder geraden Wegs in Bayern ziehen, welches Herzog Ulrich ohne Zweifel wegen der Churfürſtlichen Mandaten, daß Er nicht vor den angreifenden Theil gehalten werde, nicht thun, ſondern lieber warten wollen, biß ſich Bayern ſelbſt wider Ihn in Bewegung ſetzte.

Inzwiſchen ſuchte Herzog Ulrich ſeine Rüſtung und ſeinen Zug wider Bayern, durch öffentliche Ausſchreiben an alle Stände des Reichs, ſo in dem ſchwäbiſchen Bund begriffen, wie auch an die Aidgenoſſen zu rechtfertigen. Dieſer ſo genannte Feinds-Brief ſtehet ſo wohl bey Friderich Hortledern, von den Urſachen des teutſchen Kriegs 3 B. 2. Cap. fol. 626. ſammt der Bayriſchen Verantwortung, biß fol. 632. als auch in Lünigs Reichs-Archiv *Part. Spec. Cont.* II. unter Wirtten-

berg,

berg, fol. 728. Beede Piecen ſind ſo heftig geſchrieben, daß man daraus die Verbitterung diſer Fürſten gegen einander genugſam erkennen, und urtheilen kann, warum Bayern und ſeine Mitverbůndete mit Wirtenberg, nachdem ſie Meiſter worden, ſo hart verfahren, daß ſie gar das Land zu verkaufen ohnerhörter Dingen ſich unterſtanden. Weil beede Schriftſteller nicht in iedermanns Händen, wollen wir zur Ergänzung unſerer Hiſtorie gedachten Feindsbrief ſelbſt beyſetzen.

Form und Innhalt Herzog Ulrichs zu Wir„tenberg Feindsbriefes. „Allen und ieden „Churfůrſten, Fürſten, Geiſtlichen und Welt„lichen Prålaten, Grafen, Freyen, Herrn, „Ritterſchafft, Frei- und Reichs-Ståtten, Ge„meinden, Voigten, Amptleuten, Vitzdom„ben, Pflegern, Schulthaiſen, Amman, Rich„tern, Gerichten, Råthen, und ſonſt mennig„lichen in der Einung des Bunds zu Schwaben „begriffen, Entbieten Wir, Ulrich von GOt„tes Gnaden Herzog zu Wůrtemberg und Deck, „Graffe zu Můmpelgart ꝛc. unſer freůndtlich „Dienſt, und was wir liebs und Guts vermů„gen, zuvor. Hochwůrdige, Hochgebohrne, „Ehrwůrdige, Wůrdige, Wolgeborne, Edle, „Fůrſichtige, Ehrſame, Weiſe, liebe Oheimen, „Schwåger, Herrn, Freundt, liebe Beſon„dere und Getrewe, an E. L. und Euch iſt unſer „freundtliches Bitt und Begeren, diß unſer „Schreiben und nachfolgende Verantwortung, „der

der Notturfft nach, freundtlich und gutwillig-
lich zu vernehmen:

Erſte Urſach der Feindtſchafft. „Nem-
„lich, als Herzog Wilhelm und Ludwig zu Bay-
„ern Gebrůder an viel Orten von uns erdicht-
„lich lůgenhaftig und fålſchlich ausgegoſſen und
„geſchrieben, als hetten wir gegen unſern Ge-
„mahel irer beyder Schweſter, ſo mit erſchrőck-
„licher Grauſamkeit gehandelt, daß Sie ſich irer
„Ehren, Leibs und Guts, nit mehr ſicher ge-
„wußt, und alſo von uns trachten und weichen
„můſſen, mit mehr ſchimpfflichen unbeſtendi-
„gen Worten: Darzu ſagen wir, daß ſie uns
„Unrecht thun, lůgen uns damit ſchåndtlich an.
„Dann wir haben ſie ehrlich und wohl gehalten,
„ſo viel, daß es uns auf ir undanckbarlich, un-
„weiblich, ůppig, und wol zu ſagen, unmenſch-
„lich Haltung und Fůrnehmen gegen uns, leid
„iſt, Sie hat es auch nicht umb uns verdient,
„Und wiewol ſie ůber unſer Wolthaten ohn all
„unſer Verurſachen, iren halben ſchimpfflich
„und unlőblich, von uns gewichen, dennoch
„ſolche ire Schuld und Eigenwilligkeit zu beden-
„cken ſie und ire Helfer uns mit vielen erdichten
„Zulegungen underſtanden zu verunglimpffen,
„und ſo viel immer mǔglich geweſt were, umb
„Ehre, Leib und Gut zu bringen, wie das in
„andern unſern Außſchreibungen zum Theyl ei-
„gentlicher angezeigt wird.

Andere Urſach der Feindtſchafft. „Zu dem

„und damit menniglich wiß iren, und beſonder
„Herzog Wilhelmen, des Orts wider uns nicht
„Glauben zu geben, So fügen wir E. L. und
„euch zu vernehmen, daß derſelbe Herzog Wil-
„helm ſonſt auch gegen uns bößlich, ſchåndlich
„und verråtheriſch gehandelt, wider ſein Brief
„und Siegel, ſo mit Verſpruch bey Fürſtlichen
„Würden zu halten beſtetigt geweſt. Denn
„wiewol er mit uns in verbriefften, verſiegelter,
„und bey Fürſtlichen Würden verſprochener Ei-
„nung geſtanden und verpflicht, in welcher Ei-
„nung Artickel begriffen, mit diſen und derglei-
„chen Worten, wie nachfolgt: Es ſol auch un-
„ſer obgemelter Fürſten keiner, hinfüran keine
„neue Einung oder Verſtåndtniß annemmen,
„auch kein ausgehende Einung erſtrecken, er
„nehme dann den andern under uns, und dieſe
„Einung genzlich und in all Weg auß: Und dann
„der Schwåbiſch Bund nach demſelben außgan-
„gen, und wider ernewert und erſtreckt wor-
„den, hat er ſich, ohn unſer Wiſſen und Wil-
„len, und ohne das er uns außgenommen, in
„denſelben Bund begeben und gethan, deßhal-
„ben er an uns Siegelbrüchig worden.

Dritte Urſach. „Und ſo wir deſſelben, als
„billich, Mißfallen empfangen und getragen,
„das er an uns wohl ſpühren mügen, hat er
„uns durch Graff Niclaſen von Salm zu ent-
„bieten und ſagen laſſen, als wir dannoch in
„Oeſterreich waren, er ſehe wol, daß wir für
„ihne giengen, ſein nit achten, auch in unſern
„anlie-

„anliegenden Widerwertigkeitē weder umb Raht „noch Hůlff anſuchten, dabey er verſtehn můſte „unſern Unwillen gegen ihn, Wolte uns doch „gern thun was uns lieb were, ꝛc. Solchs hat „uns Graff Niclas fůrgebracht, und daneben „geſagt, daß er fůr ſich ſelbſt Herzog Wilhel-„men geantwortet: ſo ihme etwas gegen ihm an-„liege, daß er ſelbſt mit uns rede. Bey dem-„ſelben haben wir es laſſen bleiben. Darnach „hat er uns bey Gőrgen von Awe, der Zeit ſei-„nem Diener unnd Amptmann, wider wie vor, „bey Graff Niclaſen, zu entboten, unnd als „ihm durch gedachten Gőrgen wider zu erkennen „geben Urſach unſers Unluſts und Mißfallens, „Nemlich, daß er oberzehlter Geſtalt ſich in den „Bund gethan, und daß er dem hochgebornen „Fůrſten, Herrn Ludwigen, Pfalzgraffen bey „Rhein, Herzogen in Bayern, des H. Rőm. „Reichs Erz-Truchſeßen und Churfůrſten, un-„ſerm freundtlichen lieben Ohmen und Schwa-„ger, damals, und zur Zeit als S. L. in groſ-„ſer Widerwertigkeit gegen uns unvertragen „ſtunde, ſeine Schweſter vermåhlet hette, was „Guten oder Vertrawens wir uns zu ihm ver-„ſehen mőchten, het er wol zu gedencken. Dar-„auf er nachfolgends wider durch Gőrgen von „Awe ſich gegen uns verantworten und entſchul-„digen laſſen, alſo, daß durch die ſeinen, hin-„ter ihm, als einem jungen Fůrſten, domals „bey den obgemeldten Ständen des Bunds und „ſeiner Schweſter halben gehandelt were. Aber „ſo bald er ſelbſt in Regierung kommen, het er

„Herr Wolffgangen Anheimer, und ſeinen al-
„ten Canzler darumb geurlaubt, und wolte
„nichts deſto weniger uns thun, alles was uns
„lieb und dienſt, unnd ſein Leib und Gut zu uns
„ſetzen, des wir uns zu ihm getröſten und ver-
„ſehen ſolten. Unnd durch ſolch ſein Vertröſten
„und Zuſagen hat er uns betrogen und verwand,
„dermaſſen, daß wir ihm nachgeſolgte Untrew
„nicht vertrawet, über das uns davor glaublich
„Warnung gethan, unſer Weib würde uns
„durch ſeine Hůlffe hinweg lauffen. Aber unter
„ſolchen ſeinen tröſtlichen Entbieten und Zuſa-
„gen, auch vor und nach, iſt er ſtetigs mit der
„Practick umbgangen, daß unſer Gemahelin
„eben zur ſelbigen Zeit, und ſo wir auſſer un-
„ſerm Land in Oeſterreich waren, ſolte hinge-
„lauffen ſeyn, wie ſie denn hernach mit ſeiner
„und anderer Hůlff gethan hat, das geben wir
„E. L. und euch freundtlicher unnd gnädiger
„Meynung zu erkennen und zu bedencken wie
„löblich das ſey, und was Urſach und Gefallens
„ihr drob menſchlich zunehmen.

„Haben daraus fürgenommen, Ehren und
„anderer Notdurfft halben uns ſelbſt vor ſolchen
„und dergleichen ſeinen auffſetzlichen Handlun-
„gen und allerhand untrewen Practicken, ſo
„weit unſer Vermůgen reicht, ruhig zu machen,
„gegen ihn mit Ernſt deßhalben und der Maß zu
„handlen, daß menniglich ſpůhre und erkenne,
„daß wir deß Mißfallen gehabt, und ihm es kei-
„nes Wegs geſtatten, vertragen, oder nach-
„laſſen.

„Daß

„ Daß wir aber dieſe unſere Verantwortung
„ und Ausſchreiben biß ietzo und ſo lange verzo-
„ gen, iſt beſchehen der Urſachen, daß wir uns
„ mit ihme, umb ſolche ſeine groſe böſe Untreuw
„ nicht in ſchlechte Wort, Schrifft und liederlich
„ Gezänck gegeben, ſondern mit ernſtlicher That,
„ zu Rettung unſer ſelbſt Glimpfs und Vergel-
„ tung ſeiner Untreuw, dagegen handeln, deßhal-
„ ben die Zeit und Läufft, zu Zanck Schrifften ge-
„ ſchickt, ruhen, und deren ſo zu gebreuchlichen
„ Ernſt dienlich, erwarten wollen, uns aber aus
„ vielen Urſachen lenger nicht enthalten können.

Bitt, Begern und Erbieten, an und gegen die Bundsſtänd zu Schwaben. „ Freundli-
„ cher gnädiger Bitt und Beger, E. L. und ir
„ wollen ihnen bemeldter Herzog Wilhelms und
„ Herzog Ludwigs böſe Handlung beherzigen und
„ laſſen leydt ſeyn, uns an dieſem unſerm Fürne-
„ men nit irren noch verhindern, noch ihnen hier-
„ in wider uns, einigen Rath, Hülff, Beyſtand,
„ oder Fürſchub thun, wie ihr dann unſers Er-
„ achtens bey euch ſelbſt, eigner Vernunfft, als
„ die Verſtändigen wol ermeſſen möget, daß ihr
„ es ihnen in ſolchen unnd dergleichen böſen mut-
„ willigen Fürnehmen, Sachen, und Uebelthaten,
„ nicht ſchuldig ſeyd. Und ob die gedachte Her-
„ zogen in Bayern, oder iemand anders, auch
„ Unwillen wolten wider uns bewegen, als het-
„ ten wir Willen oder Fürnehmen, wider euch in
„ gemeyn, oder etlich andere ſondere Stände oder
„ Communen des Bundes, thätlich und gewal-

„ tiglich zu handlen, demſelben nicht Glauben zu
„ geben, dann wir hiemit E. L. und euch gentz-
„ lich getröſten unnd zuſchreiben, daß wir auſſer-
„ halb gedachter Fürſten oder Communen, aus
„ euch niemand überziehen, angreiffen oder ver-
„ gewaltigen wöllen, wir werden dann darzu
„ trefflich und mercklich verurſacht, der Geſtalt,
„ daß aus Notdurfft dagegen muß gehandelt wer-
„ den, Sondern denen ſo uns Freundtſchafft
„ und guten Willen erzeigen, und gegen denen ſo
„ ſich wider uns nit einlaſſen, auch zu Frieden ſte-
„ hen, daſſelbige freundlich verdienen, und gnä-
„ diglich erkennen. Und zu Beſtetigung des, ſo
„ wöllen wir, ob E. L. und ihr, uns zu einem
„ Bundsgenoſſen leiden mügen, zu euch in Ver-
„ einigung deſſelben kommen. Ob aber ihr alle
„ oder etliche unter euch ie des Willen wären, ih-
„ nen Hülff, Rath, Fürſchub oder Beyſtand zu
„ thun, oder ſonſt wider uns zu handlen, iſt un-
„ ſer Bitt und Begehren, wie oben, uns deſſelben
„ und wer ſie ſeynd ſchrifftlich und lauter zu ver-
„ ſtendigen hie zwiſchen und ſchierſten Mitwoch
„ zu Nacht gen Blawbeurn. Denn nachdem un-
„ ſer Gelegenheit keins Wegs iſt, lenger auf Ant-
„ wort, vorab verzüglich wie vormals beſchehen,
„ oder Verſtreichs zu erwarten, ſondern dem-
„ ſelben ſo viel müglich vor zu ſeyn, Werden wir,
„ ſo uns in dieſer obbeſtimbten Zeit kein lauter
„ endtlich Antwort von euch zukompt, daſſelbige
„ vor ein ſtillſchweigenden Abſchlag, des wir uns
„ doch der Billichkeit nach nicht verſehen, verſte-
„ hen oder annehmen müſſen, unnd dadurch ge-

„ noth-

„ nothdränget dagegen zu handlen, das wir ger-
„ ne unterlaſſen, und ie viel lieber mit E. L. und
„ euch in freundtlichen guten Willen ſtehen. Wol-
„ ten wir E. L. und euch freundtlicher und gnädi-
„ ger Meynung nicht verhalten. Datum Kirch-
„ heimb aufn Sonntag Eſto mihi, Anno 1519. „

Von gleichem Innhalt war auch das von Herzog Ulrichen an die Aidgenoſſen geſtellte Ausſchreiben, auſſer daß die letzte Umſtände hier hinweg geblieben, weil Er mit beſagten Aidgenoſſen in offenbarer Ainung geſtanden, und ſich ihrer Freundſchaft verſichert gehalten. Was nun die Bayriſche ſogenannte redliche Verantwortung auf Herzog Ulrichs Ausſchreiben, welche allzu weitläufig, als daß wir ſie auch wörtlich anführen können, belanget; ſo erwiedert dieſelbe auf obgedachte Herzog Ulrichs Beſchuldigungen, und zwar auf die erſte, daß Er, Herzog Ulrich, in allweg ſeine freundtliche liebe Schweſter die Zeit ihrer Beywohnung unfürſtlich gehalten, folglich Er, Herzog Wilhelm, daran recht gethan, daß Er dieſelbe, als eine fromme, löbliche, und ihres Ehegenoſſen halben, elende Fürſtin, aufgenommen und enthalten, daß Er über dieß ſein Brief, Siegel, fürſtlichen Glauben und eigenene Handſchrift gebrochen, indem Er den zwiſchen ihnen A. 1516. zu Blaubeuren aufgerichteten Vertrag nicht gehalten: auf die zweyte, daß nicht Er, Herzog Wilhelm, ſondern ſeine Vormünder Zeit während ſeiner minder-Jahren ſich in die Bunds-Ainung eingelaſſen, alſo, wo ſie

daran unrecht gehandelt, ihme nicht zur Laſt möchte geleget werden: daß aber weder ſie, noch Er, daran übel gehandlet, zeige ſich daraus, weil ſolche Einung allein auf den Landfrieden geſtellet, folglich ihrer mutuellen Verbindung nicht zuwider ſeye, und wann es auch ſo wäre, doch ſeine Vormünder denen Kayſerlichen Gebotten mehr, als der Wirtenbergiſchen Einung zu gehorſamen ſchuldig geweſen: auf die dritte, daß Herzog Wilhelm ſich auf Herzog Ulrichs vilfältig begangene Mißhandlung ſeiner Freundſchaft zu entäuſſern und zu entſchlagen Ehren halben nicht umgehen können, und daß ihm auch, mit ſeinem freundtlichen lieben Vetter, dem Pfalzgrafen mehr und höhere Freundſchaft zu machen von ſeinetwegen zu unterlaſſen, nicht gelegen geweſen, Herzog Ulrichen aber damit nichts benommen worden. Endlich ſchlieſſet Herzog Wilhelm, daß Er ſich unter GOttes Gnad, mit Hülf ſeiner Herrn und Freund, und getreuen Bunds-Verwandten, auch ſeiner frommen Landſchafft, des Herzog Ulrichs bey vorzunehmender thätlichen Handlung erwehren wolle, mit der Anzeige, wie er hoffe, ſeine Bundsgenoſſen werden ſich auch durch des von Würtenberg falſche verrähteriſche Wort von ſeiner Hülff nicht abwenden, unangeſehen, daß Er ſich erbeut, niemand auſſerhalb ſeiner, zu überziehen. Dann, fähret Er fort, E. L. und ihr, ſeyd des hohen Verſtands, dieweil der von Würtembergk ſein Brieff und Siegel, nicht allein an uns, ſondern auch an dem H. Reich, welchem er wider ſein Pflicht und Eydt, die Statt

Reut-

Reutlingen, unverwährt, abgedrungen, und alſo vielfältiglich ſein Fürſtlich Pflicht, Ehre, Trauwen, Glauben, und alle Erbarkeit, verlaſſen, und nicht gehalten hat, daß hinfüro ihm in keinen Sachen Glauben zu geben ſey". Dieſe Verantwortung iſt zu Ulm, am Mitwoch nach dem Sonntag Reminiſcere, in der Faſten, den 23 Martii, datiret, und zeuget durch die harte Ausdrücke genugſam von der groſſen Verbitterung beeder Fürſtlichen Haüſer.

Indem aber Herzog Ulrich ſich zu Blaubeuren verweilet, und in Zweifel geſtanden, wo und wie der Krieg anzufangen, weil beſonders die Schweizer weder wider das Reich, noch wider das Hauß Oeſterreich zu gebrauchen waren, ſo man ihnen ausdrücklich zugeſagt und verſprochen: ſo bekame der ſchwäbiſche Bund Zeit und Gelegenheit, bey denen Schweizern zu werben, und durch ihre Vorſtellungen dieſelbe ſo weit zu bringen, daß ſie alle ihre in Herzog Ulrichs Dienſten ſtehende Leute bey hoher Strafe ab- und nach Hauß ruften, auch Herzog Ulrichen ſelbſt ſolches zuſchrieben, mit dem Erbieten, ihre treffliche Bottſchaft zum Bund abzufertigen, und Ihme zu einem ehrlichen Vertrag zu helfen. Bey dieſen fatalen Umſtänden ſahe ſich Herzog Ulrich genöthiget, ſeine Armee beſſer in das Land zu ziehen, zu Blaubeuren aufzubrechen, und bey Kirchheim ſich zu ſetzen, ſo den 17 Martii geſchehen. Es kam aber in derſelben Nacht abermalen eine neue Abforderung an die um Kirchheim herum

auf den Flecken liegende Schweizer, und zwar bey Verluſt Haab und Guts, auch Leibs und Lebens, welche ernſtliche Warnung verurſachet, daß ſie ohnverweilt eingepacket, und nach Hauß gezogen, ſo daß kein einiger auſſer ihren Officiern, die bey Herzog Ulrichen in der Stadt waren, zurückgeblieben. So ſehr wurde Herzog Ulrich von denen Schweizern angeführet, und ging das viele Geld, ſo ſie gekoſtet, ſammt allen gefaßten Deſſeins auf einmaal zu Grunde, ſo daß Herzog Ulrich nichts anders, als die feſte Oerter des Landes mit ſeinem Landvolck und Raiſigen zur Noth beſetzen konnte, und alsdenn ſelbſt aus dem Land, um neue Hülffe wider den Bund zu ſuchen, ziehen mußte; wie Er dann von Kirchheim nach Urach, von Urach nach Stuttgard, von Stuttgard nach Tübingen, und von da endlich aus dem Lande geritten.

Von allen dieſen Vorfällen wollen wir nun auch die Zeugniſſe der davon uns unterrichtender Schrifrſteller hören, und zwar erſtlich die ſchweizeriſche ſelbſt, hernach die wirtenbergiſche und andere.

Joh. Stumpf, *cit.* Aidgenoßiſch. Chronik, 13 Buch, f.720.721: Als man zalt 1519. Jar nach der menſchwerdung Chriſti, ꝛc. ſ. oben, und bſetzt ward. Aber die Fürſten, Stett und Stend deß Pundts zu Schwaben (welchem Pundt die Statt Reutlingen auch vereinigt was) woltend diſe Statt nit alſo verſchätzen, ſonder empör-

empörtend ſich bald wider bemelten Herzogen von Wirtenberg mit ſtarckem Heer auff 3000. Pferd, und ob 20000. Fußknecht, ſampt einem grauſamen Geſchütz, im Fürſatz jn zeſtraaffen. Welcher ſchwären Rüſtung do H. Ulrich gewarnet, ſich als bald bey den Eydgnoſſen umb Hauptleut, Knecht und Hilff bewarb, doch alles hinter der rechten Oberkeit. Als nun dieſelbigen beſtelten Hauptleut vom Herzogen gemanet wurdend, habend ſy in kurzen Tagen auß einer Eydgnoſchafft 14000. Knechten auferwegt, und hinweg gfürt wider der Oberkeit Verbott und unerlaubt, dann die Oberkeiten der Eydgnoſchafft woltend ſich wider den Pundt zu Schwaben in kein Krieg begeben: und beſonder woltend ſy wider die Reychſtett, ihre Freund und Nachpauren, nit kriegen, deßhalb ſy durch Bottſchafften ire Knecht vom Herzogen lieſſend abmanen. Und als die Knecht ſolicher manung nit gern woltend ghorſamen, rüſtend ſich gmeine Eydgnoſſen mit einem gewaltigen Heerzeüg zu väld, im Fürſatz die Knecht mit Gwalt auß dem väld anheim zetreyben. Als aber die Knecht beym Herzogen ſoliche Rüſtung vernamend, zugend ſy widerumb ab, und warend irer Oberkeit gehorſam. Der Herzog aber ward vom Schwäbiſchen Pundt auß ſeinem Land vertrieben, darvon wir auch geſagt hievor im 2. Buch: die Hauptleüt aber der Eydgnoſſen, ſo diſe Knecht one der Oberkeit erkanntnuß hingfürt hattend, wurdend darnach hoch geſtraafft, mit gefencknuß, auch etlich an Eer und gut. Diſer Hauptleüten warend 12. allein aus der Statt und

und Landſchafft Zürych, außgenommen die von andern Eydgnoſſen".

Johann Heinrich Rahns, Eidgnößiſche Geſchichtbeſchreibung, Zürch, *ed.* 1690, 8. p. 627. *ad h. annum*: Dieweil ſelbiger Zeit Herzog Ulrich von Wirtenberg von ſeiner ſtrengen Regierung wegen groſſen Haß und Widerwillen bey ſeinen Underthanen erweckt, hat Kaiſer Carolus (Maximilian) ſich der Sachen angenommen, und die ſtreitige Partheyen mit einander verglichen. Weil aber deſſen ungeachtet der Herzog ſeine Underthanen noch härter als hievor beträngt, iſt Er von dem Kaiſer und den Reichsſtänden in die Aacht gethan, und der Regierung ſeines Fürſtenthums entſetzt worden. Darauf Er ſich mit einem ſtarcken Kriegsheer in Waffen geſtellt, auch gegen 14000 Eidtgnoſſen auf die Beine gebracht, denen der König von Franckreich 10000. Cronen zu ihrer Unterhaltung übermachen laſſen: Hergegen die Stände des ſchwäbiſchen Bundts unter dem Commando Herzog Ludwigen von Bayern ſich mit einer Armee von 23000. Mann zu Roß und Fuß zur Gegenwehr geſtellt, zumahl durch ein anſehenliche Geſandtſchaft die Herren Eidtgnoſſen erſuchen laſſen, daß ſie ihre hingelauffene Soldaten widerum heimberuffen, und dem Herzogen von Würtemberg keinen Fürſchub thun wollten; wie dann ihr Begehren zur Stund vermittelſt kräftiger Mahnbriefen ins Werck geſtellt worden; weil aber die Soldaten derſelben wenig geachtet, haben

ben gemeine Eidtgnoſſen ſie mit bewehrter Hand zu Leiſtung ſchuldiger Pflichten anzuweiſen ſich entſchloſſen. Auf welchen vermerckenden Ernſt die Eidgnößiſche Soldaten, etlich wenig ausgenommen, ſich widerum auf den Heimweg begeben: da indeſſen ihre Herren und Oberen mit Geſandtſchafften und Vorbitts-Schreiben allen Fleiß angekehrt, den Herzogen von Wirtemberg mit dem Schwäbiſchen Bundt ſchiedlich zu vergleichen; Es iſt aber nichts zu erheben geweßt, ſonder von beſagtem Bundt das Herzogthum Wirtemberg nach und nach eroberet, die Eidtgnößiſche Haubtleuthe aber von ihren Obrigkeiten mit harten Straffen angeſehen worden".

Jo. Ped. Tethingerus, Commentar. de Wirtembergiæ rebus geſtis, Huldricho Principe, Lib. II. ap. Schard. Tom. II. f. 923, 924, 925: Dux exercitu ſatis, ut videbatur, inſtructo, contendit ad Blaubeyram ſuæ ditionis oppidulum, illic hoſtibus ingreſſum præcluſurus. Alacris animi princeps, adhuc ætate florenti, fortunam belli cupit experiri. Traducit illuc ingentes & innumeras bombardas, largiſſimum præterea commeatum convehit, ſed fruſtra. Fœderati copias quantum poſſunt, cogunt, haſtatos milites, ære merentes undique conſcribunt, paucos intra dies plus triginta millia peditum, adhæc equitum octo millia contraxerunt. Quorum pars maxima bellis adſueta iuventus collecta, de Bavaris, Vindelicis, Noricis, Francis, & e potentiſſimis

mis imperii civitatibus, in Suevicum fœdus iurare ſolitis cogebant exercitus. Cæſari quoque Romano negotium facturus opibus, armis, æreis bombardis, tam validus. Imperatores erant Bavariæ Dux Guilielmus, & Georgius a Fronsberg eques auratus rei bellicæ peritiſſimus, cuius ductu poſtea quoque Cæſar Carolus V. in Italia, Galliaque res multas præclare geſſit, audito quod Huldrichus Wirtembergiæ Dux, ad Blaubeyram ſe contulerit, & Helvetios ad ſe ſtipendio pellectos accerſiverit, extemplo Suevici fœderis Duces Ulmam (quæ Blaubeyræ finitima dives Imperii Rom. urbs) copias ſuas adducere deſtinabant. Interim cum Helvetiorum primoribus agunt fœderati, miſſis in urbes eorum legatis, ne Ducis Huldrichi negotio belloque ſe nunc immiſceant, ſuos abſcedere iubeant, memores factæ pacis inter Cæſarem Max. Aemilianum, & avos noſtros, pacem tranquillitatemque ſervare malint, quam contra fœderatos, atque adeo Romani regni proceres arma ſumere, quibus in ocio degere liceat. Hoc audito Helvetii ſuos abſcedere domum per nuncios imperant. Quibus autem diſcedentibus in trivio dux, animique dubius aſſiſtens ad ſuos, ad hunc modum locutus: Quo me nunc vertam fortiſſimi, omnem ſpem, cunctamque belli fortunam collocaveram in Helvetios, quorum præſidio patrios tueri fines, hoſtesque propulſare potuiſſem, nunc in arctum coguntur noſtræ copiæ, viribus exutus

adſto,

adſto, hoſti ludibrio, mihi damno: quid enim proderat evocare gentem bellicoſam, niſi decernere cum hoſte ſediſſet animo, nihil omnino periculi fugiturus. Eſt vero iam quod gaudeat, quodque ſedulo triumphet hoſtis. Quod ad manus antea quam fuit ventum ad unum victi ſumus, non ignoro de noſtris eſſe viros adprime ſtrenuos, quorum triginta millia producere poſſumus ad pugnam, genuina quadam animi fortitudine præditos, at bellandi propter diuturnam pacem prorſus ignaros: Quare domum recedite pro virili veſtra, priſtinaque fortitudine pugnate pro patria, quantum licet: Ego vero licet extorris & exul patriis expellar ſedibus, haudquaquam tamen abiecto prorſus animo quieſcam, donec auſpice Deo, vita comite, favente fortuna, vobis reſtituat, cuique digna factis præmia redditurus. Hoc audito Wirtembergenſes magno fremitu fortunam ſuam queſti, quod non liceret ad manus pugnare, collatisque ſignis, Martis aleam tentare, domum quisque ſuam dilabuntur.

Jo. Betzii Hiſtor. Ulrici, *ap. cl. Ayrmannum in Anecdotis*, p. 384: Nun konte Herzog Ulrich wohl erachten, daß der Schwäbiſche Bund, in welchem die Stadt Reutlingen auch begriffen, ſolche eingenommene und zu eigen gemachte Stadt nicht würden leiden, ſondern dieſelbe einzunehmen wieder unterſtehen, auch dieſen Uberzug wo möglich rächen würde. Demnach rüſt

rüſt ſich Herzog Ulrich mit aller Macht zu dem künfftigen Kriege, beſtellet und verordnet was in allen Sachen zu beſtellen und zu verordnen war, und ſonderlich wurb Er durch Hanß Leonhard von Reiſchach um etlich tauſſend Schweizer, deren wurde er auch vertröſtet, zog demnach mit geſamter Landſchafft gen Blaubeuren, dahin die Schweizer auch kamen, brachte alſo nicht eine geringe Macht zuſammen, hätte auch etwas ausrichten mögen, zuvor und ehe die Bündiſchen waren zuſammen kommen. Aber da er alſo verzog, handelten die Bündiſchen mit den Schweizern ſo viel, daß ſie in Anſehung etlicher Verträg und Einung die Ihrigen wiederum ab- und anheim forderten, und nach empfangenen Sold, welchen ſie verdienet, ab- und heimzogen, lieſſen alſo Herzog Ulrichen und die Landſchafft in der Noth ſtecken.

Der berühmte Conrad Samuel Schurzfleiſch, in ſeiner *Germania Principe, ex recenſione Chriſtoph. Frid. Ayrmanni, ann.* 1745. *ed.* cap. 8, §. 2, p. 234. meinet ohnrichtig, es wären gar nie keine Schweizer zur Hand gebracht worden, und machet folgende, ſonſt ſchon paſſable, aber hier nicht anſchlagende Reflexion. Er ſagt, nachdem er die Eroberung von Reutlingen, und deren Urſach erzählet hatte: Poſtea autem urbs queſta eſt apud Imperatorem & ordines Suevicos. Hinc Suevi offenſi ſunt, & excitati a Carolo V. & Ferdinando fratre (von dieſen war zu der Zeit noch nicht die Rede) ut

ut omnes ducerent adverſus Ulricum, totaque Suevia ſe adverſus eum armavit, cumque illi pergerent in Ducatum Wurtembergicum, Dux fuga elapſus eſt. Nulla enim auxilia neque Gallorum, neque Helvetiorum aderant.

Die Namen der ſchwäbiſchen Bundsräthe, die ohne Zweifel zu Ulm zuſammen gekommen, und über dieſen Krieg ſich berathſchlaget, führet der vortrefliche *Jo. Phil. Datt* an, *in Vol. rerum germ. novo*, lib. II, c. XXV, f. 447. num. 61: Gemaine Hauptleut. Wilhelm Guß. Walther von Hirnhaim. Ulrich Artzt. Bunds-Räte. Fürſtenbanck. Oeſterreich. Herr Hanß Schad. Menz. Wolff Behim. Bayern. Doctor von Egk. Bamberg. Eucharius von Roſenhaim. Brandenburg. Sigmund von Sebiz. Eyſtett. Jörg Seybelt Canzler. Augſpurg. Jörg Buſch, Marſchalck. Adel Banck. Grav Joachim von Oetingen. Abt Weißenaw. Kayßheim Abt. Herr Wilhelm Truchſeß. Hanß Marſchalck der Elter. Adam von Stain. Burckart Hanß von Ellerbach. Stett Banck. Nüremberg. Leonhard Grawland. Ulm. Weyprecht Ehinger. Eßlingen. Hanß Umbgelter. Uberlingen. Hanß Freyburger. Gmünd. Thoman Warbeck. Memmingen. Hanß Stebenhaber. Ravenſpurg. Pauls von Moßheim".

Nach dieſem vor Wirtenberg und Herzog Ulrichen beſchwerlichen Vorgang, da die Schweizer-Hülfe demſelben gänzlich genom-

men und abgeſchnitten worden, brachen die Bayern mit dem Bund völlig loß, und ſchickten beſagtem Herzog, nach der zu ſolcher Zeit noch üblichen Formalität, ihre Abſagbriefe zu, unter welchen nicht nur die Reichsſtädte, und was von Fürſten, Grafen, Herrn, Prälaten und von dem Adel, im ſchwäbiſchen Bunde, ſondern auch noch viele andere Edelleute auſſer dem Bund waren, die ihme vorher nicht günſtig, aber ohne ſolche groſſe Hülfe ſich niemals getrauet, denſelbigen anzutaſten. Sie ſchickten aber ihre unterſchiedliche Abſagbriefe, an der Zahl zwölfe, durch 10. anſehnliche iunge Knaben, denen 3. Trompeter vorgeritten, welche den 26 Mart. zu Ulm ausgefertiget, und den 28. zu Stuttgard beliefert worden. Diſe alle hatten ein ieder einen offenen Brief bey ſich, des Oberſten über das Fußvolck aber, Herrn Georgen von Fronsberg, der ſeinige drey, mit dem Herzog Ulrich allein geſprochen, und ſie wurden von dem Hofmeiſter, Philipp von Nippenburg, wohl empfangen und tractiret, auch alſo verwahret, daß nicht iedermann mit ihnen ſprechen können. Der Hofmeiſter, der die Abſagbrief von ihnen empfangen, widerholte dabey das alte Sprichwort: Viel Feind, viel Ehr; und des folgenden Tags bey ihrer Abfertigung wurde einem ieden Jungen 2. und iedem Trompeter 4 Goldgulden verehret.

Martin Cruſius, in der ſchwäbiſchen Chronik, l. c. 3 Th. 10 B. 8 Cap. f. 190: Als dieſes

ſes Gerücht (von der Eroberung der Stadt Reutlingen) erſchollen, griffe der Schwäbiſche Bund, unter dem Vorwand, daß der Land-friede erhalten, und keine freye Reichs-Stadt durch feindliche Gewalt eingenommen werden ſolte, zu den Waffen; daher ſelbiger zu Ulm einen Convent angeſtellt, und dem Herzog von Würtemberg den Krieg durch Herolde, nemlich durch 12. Edel-Knaben, welche vornen an ihren Ritter-Spieſſen oder Lanzen Brieffe an den Herzog hatten, die von allen und ieden Feinden insbeſondere unterſchrieben waren, gewöhnlichermaſſen ankünden laſſen, welche iener freundlich empfangen, und mit güldenen Münzen beſchenckt wider von ſich gelaſſen". *Ebhem. wirt.* Bald darauf ſchickte, den 26 Mart. der Schwäbiſche Bund 12. Knaben mit einem Trompeter an Herzog Ulrichen gen Stuttgard, allwo er eben einen Landtag gehalten, und kündet ihm den Krieg an".

Dieſe erſtermeldte Abſagbriefe enthielten ein ganz groſſes Regiſter von Feinden. Nämlich neben und mit Herzog Wilhelmen, als des ſchwäbiſchen Bunds oberſten Feld-Hauptmann, der ſo wohl von wegen Churfürſten, Fürſten, Prälaten, Grafen, Freyen, und Ritterſchaft, auch Reichsſtädten, und gemeiner Stånd des Bunds, als für ſich ſelbſt, als ein zugethaner und verwandter Fürſt deſſelben, geſchrieben, ſagten Herzog Ulrichen ab auch deſſen Råth, Diener, Pfleger und Ammtleüt, unter Herrn Gerung

Truchſeßen von Walpurg, und Haimerans von Rhein, als der Hauptleute, Innſigel, folgender maſſen: 1. Brief.

1. Georg Truchſeß, Freyherr zu Walpurg, oberſter Feld-Lieutenant. 2. Chriſtoff Graf zu Onenberg. 3. Johann von der Laiter, Herr zu Bern und Vincenz. 4. Chriſtoff, Freyherr zu Schwarzenberg. 5. Gregori, Herr von Loſenſtain. 6. Joachim von Stauffen, Herr zu Ehrenfelß. 7. Haimeran von Rhain, Hauptmann. 8. Arban von Cloſen, Hofmarſchalckh. 9. Willhelm von Paulsdorff, Ritter. 10. Caſpar Wernher, Hauptmann. 11. Wilibald von Pihring. 12. Sebaſtian von Thuden, und 13. Lucas Lung, Ritter. 14. Gregori von Egloffſtein. 15. Hanß von Freyberg. 16. Balthaſar von Thunhauſen. 17. Veit Amberger. 18. Ulrich zu Bappenheim, des H. Röm. Reichs Erbmarſchalck. 19. Willhelm von Tauffkirchen. 20. Triſtmann Zenninger. 21. Lorenz von Seůboltstorff. 22. Georg von Aheim. 23. Steffan von Schmiehen. 24. Sigmund Zenninger. 25. Sigmund von Pfaffenhauſen. 26. Chriſtoff von Haßlang. 27. Sebaſtian von Seůboltstorff. 28. Ulrich von Thor. 29. Wolff von Schellenberg. 30. Peter von Romm. 31. Hanß Adam von Stain. 32. Hanß von Sattelbogen. 33. Burckhart Heinrich zu Bappenheim Marſchalck. 34. 35. Ludwig Warmund und Hanß von Bienzenow. 36. Georg von Raidenbuſch. 37. Georg von Parsperg. 38. Gottfrid von Seuboltſ-

Seuboltstorff. 39. Jacob von Buchberg. 40. Wolff von Schwarzenſtein. 41. Wolff von Weichs. 42. Wolff Oelrichinger. 43. Ruprecht Reütter. 44. Chriſtoff von Kuttenow. 45. Wolff Walch. 46. Günther von Planitz. 47. Wernher von Muckenthal. 48. Erasmus Lampfridshaimer. 49. Sigmund Stachr. 50. Willhelm von Seckendorf. 51. Thomas Löffelholz. 52. Chriſtoff von Schmiehen. 53. Crafft von Grunbach. 54. Friderich von Eberau. 55. Willhelm Spiegel. 56. 57. Jacob und Friderich Joachim von Seckendorf. 58. Chriſtoff Prandeßer von Lebenperg. 59. Hanß von Praßberg. 60. Willhelm von Stain. 61. Hanß Ludwig von Bayren. 62. Bernhard von Nußdorf. 63. Chriſtoff von Fraunberg, des H. Röm. Reichs Erbritter. 64. Erasmus von Trenbach. 65. Hanß Walrab. 66. Hiltbrand von Bitſcher. 67. Alexander Leberskirch. 68. Georg Stingelhaimer. 69. Wolff Zeilhofer. 70. Leonhard Neüzinger. 71. Hanß Offenhaimer. 72. Lorenz Hohenkircher. 73. Uz Manßhaimer. 74. Hanß von Paißdorff. 75. Georg Büllinger. 76. Lorenz Bogner. 77. Georg Brönnel. 78. Sixt von Bering. 79. Wolff Lung. 80. Georg von Scherding. 81. Jacob Giebinger. 82. Thomas Birckheimer. 83. Seefrid Göder. 84. Bernhard Hohenkircher. 85. Wilhelm Regauer. 86. 87. Hanß und Georg die Kommeter. 88. Martin Willhelm Hel. 89. Gangolf Geltinger. 90. Wolff Pfersfelder. 91. Franz Althaimer. 92. Georg oder Hieronymus Berwanger. 93. Ludwig

wig Weſtendorffer. 94. Georg Meltzer. 95. Chriſtoff Eckner. 96. Georg Holzner. 97. Hanß Schweiber. 98. Conrad Tryßgy. 99. Leonhard Tratz. 100. Ulrich Forſter. 101. Uz Roming. 102. Georg Hundt. 103. Georg Herpfhaimer. 104. Chriſtoff Flußhaag. 105. Chriſtoff Sulzberg. 106. Conz Arnold. 107. Burckhard Kreßdorffer. 108. Hanß Goſſenberger. 109. Sigmund Gunßhaimer. 110. Sebaſtian Senkopfer. 111. Sigmund Greylach. 112. Jacob Peßnitzer. 113. Georg Muntenhaimer. 114. Georg Fußleitner. 115. Burckhardt zu Bappenheim Marſchalck. 116. Ambroſi Weſtecher. 117. Sebaſtian Welſinger. 118. Peter Edelmann. 119. Wilhelm Steger. 120. Chriſtoff Ower. 121. Leonhard Feyr. 122. Endriß von Wildenſtain. 123. Georg Schedlinger. 124. Wolff von Truppach. 125. Franz von Berg. 126. Martin Beheim. 127. Hanß Hund. 128. Benedict Lentringer. 129. Moriz Zeril. 130. Hieronymus Mayrhofer. 131. Martin Maier. 132. Wolfgang Beringer. 133. Martin Sigenhauſer. 134. Peter Kalhardt. 135. Oßwald Wiels. 136. Haimeran Geierſtetter. 137. Hanß von Hirsfeldt. 138. Dieterich von Hopfgarth. 139. Antoni Siegenshaimer. 140. Wolff von Weißbach. 141. Joachim Bucher. 142. 143. Georg und Hanß von Adelshauſen. 144. Wolff von Gumpenberg. 145. Sebaſtian von Eckh. 146. Georg Heůchlinger. 147. Georg Nothafft. 148. Sebaſtian von Leůbe. 149. Hanß Thumm. 150. Hanß Rorbeckh. 151. Marx

Ster.

Ster. 152. 153. Benedict und Sigmund die Trüttenhofer. 154. Alexander Aizinger. 155. Friz Spät. 156. Ulrich Moroltinger. 157. Paul von Moſach. 158. Georg Huttenbeckh. 159. Hanß Haimhofer 160. Georg von Haimberg. 161. Andreas Ranning. 162. Hanß Grůber. 163. Sebaſtian Hundt. 164. Niclaus Widersbacher. 165. Hanß Remshofer. 166. Claus von Habaugen. 167. Achaius Awer. 168. Mattheus von Frauenburg. 169 Hanß Rennhardt. 170. Leonhardt Ber von Ebersberg. 171. Sigmund Scharſöder. 172. Hanß von Sandt. 173. Michael Grißſteter. 174 Wilhelm Haußner. 175. Hanß von Aurburg. 176. Anthoni Seybersdorff. 177. Hanß von Rohrbach. 178. Niclaus von Aursburg. 179. Georg Reiſacher. 180. 181. Chriſtoff und Georg die Raindorffer. 182. Hanß Hauzenberger. 183. Hanß Liſt. 184. Wolff Heltampf. 185. Hanß von Preiſingen. 186. Friz Wollenfelſer. 187. Hanß Schiffl. 188. Hanß Sickenhauſer. 189. Matthes Brockh. 190. Wolff Erlenbeck. 191. Hanß Bazenhofer. 192. Veit von Adelshofen. 193. Wolff Grab. 194. Philipp von Heüchlingen. 195. Wolff Thurmaier. 196. 197. Hanß und Jacob die Neuhinger. 198. Eytelhanß von Emershofen. 199. Hainrich Nothafft. 200. Onofrius von Freyberg. 201. Hanß Franckh. 202. Carl Forſtmaiſter.

2. Brief. Als des Bunds angenommene

Diener: 203. Dieterich Spät, Hauptmann. 204. Georg Stauffer, Hauptmann über die Knecht. 205. Friderich Spät. 206. Friderich Trott der Junge. 207. Heinrich Treüſch von Buttler. 208. Conrad von Bemmelberg. 209. Conrad Dax. 210. Hanß Dieterich von Weſterſteten. 211. Gregori Lamperg, oder wohl Lamparter der alte wirt. Canzler. 212. Joß von Berlichingen. 213. Philipp von Landau. 214. 215. Hanß und Baltaſar von Traatskirchen. 216. Sebaſtian von Berwangen. 217. Baltaſar von Habsberg. 218. Hanß Dieterich von Hoheneckh. 219. Uz Schweickhert. 220. Georg von Kaltenthal. 221. Reinhardt von Honburg. 222. Hanß Michel Reus. 223. Urban von Erſingen. 224. Leonhardt Huber von Nufran. 225. Hans Pfeiffer.

3. Brief, gleichfalls des Bunds Dienſtleute: 226. Ludwig von Hutten, Ritter und Hauptmann. 227. Hanß von Salbniz. 228. Martin von Rotenhan. 229. 230. Wendel und Veltin von Liechtenſtain. 231. Chriſtoff von Roſenow. 232. Veltin von Grumbach. 233. 234. Agapytus und Eytel von Hutten. 235. Hanß Thomas von Roſenberg. 236. Wolff von Stainach genannt Stainwückh. 237. 238. Philipp und Hiltbrandt die Truchſeßen. 239-242. Sebaſtian, Joachim, Wernher, und Caſpar von Kraloch. 243. 244. Chriſtoff und Georg die Füchß. 245. Caſpar Langstorfer. 246. Lucas Stieber. 247. Chriſtoff von Wirsberg. 248. Hanß von Schonberg.

berg. 249. Georg von Zedwiz. 250. Georg Hartenberger. 251. Sigmund von Dobeneckh. 252. Sebaſtian Fuchß. 253. Chriſtoff Zollner. 254. Endriß Haußer. 255. 256. Hanß und Georg von Gich. 257. Peter von Wallenrod. 258. Bartholomäus Stieber. 259. 260. Hainz und Lorenz von Heldrit. 261. Chriſtoff von Holzelstorff. 262. Wolff Marſchalckh. 263. Chriſtoff von Koßbot. 264. Baltaſar Zindel. 265. Wilhelm von der Capell. 266. Chriſtoff Globmer. 267. Albrecht von Königshofen. 268. Philipp von Hutten.

4. Brief. Des Biſchofs von Bamberg Räth, Ammtleut, Hofgeſind, und Diener in diſer Vehd: 269. Friderich Herr zu Limburg, des H. Röm. Reichs Erbſchenck und Semperfrey. 270. Johann Herr zu Schwarzenberg Hofmaiſter. 271. Georg von Schaumburg zu Lauterburg, Ritter. 272. Wolff von Schaumburg der ältere. 273. Wilhelm von Wiſenthau. 274. Conz von Egloffſtain. 275. Alexander von Wildenſtain. 276. Georg von Seckendorf 277. Chriſtoff von Frohnhofen. 278. Chriſtoff von Wiſenthau. 279. Alexander von Redwiz. 280. Pariß von Brandenſtain. 281. Albrecht von Egloffſtain. 282. Berchtold von Redern. 283. Wolff Chriſtoff von Redwiz. 284. Wilhelm von Heßberg. 285. Michael von Lauffenholz. 286. Georg von Hutten. 287. Gotſchalck vom Stain zum alten Stain. 288. Wernher von Günterrod. 289. Chriſtoff von Heßberg. 290. Anthoni

Marſchalck von Oſthaim. 291. Wolff von Schamberg zur Linden. 292. Georg von Krailshaim. 293. Philipp Lochinger. 294. Hanß von Schlammerstorff. 295. Luz von Rotenhan. 296. Ernſt von Ruſenbach. 297. Hanß Ochß. 297. Ulrich von Lauffenholz. 298. Baltaſar von Gerath. 299. Rochius von Roſenow. 300. Uz von Braitenſtain. 301. Philipp von Wiſenthau. 302. Rochius von Streitberg. 303. Erhardt von Wildenſtain. 304. Wilhelm Kemmat. 305. Friz von Weyers. 306. Hanß Merz. 307. Hieronymus Zolner von Rotenſtain. 308. Rudolf von Wildenſtain. 309. Hanß Hundt. 310. Hanß von der Cappel. 311. Aſmus Hundt. 312. Wunibald von Seckendorf. 313. Peter von End. Jngleichen, des Biſchofs von Coſtanz zu diſer Vehd geſchickte: 314. Hanß Sůrg von Sůrgenſtain zu Ammzell, Hauptmann. 315. Friderich Rumpiß von Woltrams. 316. Jacob von Ramsberg. 317. Jacob von Danckertsweyler. 318. Hanß Caſpar Heggezer, von Waſſerſtelz.

5. Brief. Des Biſchofs von Augſpurg geordnete fůr ſich und ihre Knecht: 319. Endriß von Hoheneckh zu Vilseck, und 320. Wilhelm v. Baldeckh zu Hertneckh, Hauptleute. 321. Jos von Laubenberg zu der alten Laubenberg. 322. Hanß von Hirnhaim zu Hoholtingen. 323. Eucharius von Rotenſtain, Pfleger zu Schǒneckh. 324. Rumprecht von Binzenow zu Kemnat. 325. Sebaſtian von und zu Leonrod. 326. Eytelhanß von

von Ellerbach. 327. Bechtold von Rot. 328. Paul von Gültlingen der Jung. 329. Philipp von Landeck, Pfleger zu Bobingen. 330. Wolff Marſchalck zu Oberndorff. 331. Peter von Gültlingen. 332. Veit von Werdenſtain. 333. Walther von Hirnhaim, der Jung. 334. Georg von Werdenſtain, der Jung. Siglet vor den 335. von Hoheneck, der ſein Sigill nicht bey ſich gehabt. 336. Friz von Ronderſtecker.

6. Brief. Des Biſchofs von Aichſtett geordnete: 337. Friderich von Randersacker, Hauptmann. 338. Lorenz von Stain zum alten Stain. 339. Poppo Groß von Trockau. 340. Florian von Seckendorf. 341. Rudolph v. Weiler. Jacob von Falckenſtain. 342. Joachim von Braitenſtain. 343. Jacob Hemberger. 344. Wolff Lampfridshaimer. 345. Mang Haidenbucher. 346. Philipp Hiltbrandt.

7. Brief. Marggraf Caſimirs von Brandenburg zu ſolcher des Schwäbiſchen Bunds Hilff abgeordnete, für ſich und die ihrige: 347. Von GOttes Gnaden Berchtold Graf und Herr zu Hennenberg. 348. Hainrich des H. Röm. Reichs Burggraf zu Meiſſen. 349. Graf zum Hartenſtain und Herr zu Blawen. 350. Johann von Liechtenſtain, Herr zu Niclausburg. 351. Wolff Herr zu Schwarzenberg. 352. Hanß von Seckendorf Aberdaw, Marggräfiſcher Hofmaiſter, und 353. Ernſt von Rechenberg, baide Ritter. 354. Wilhelm von der Grün, Hauptmann zum

zum Hof. 355. Hainrich von Beůtwiz, der mitt-
ler. 356. Friderich von Lidwach. 357. Eberhardt
Geyer. 358. Thoman von Kudorff. 359. Fa-
bian von Wallenfelß. 360. Baltaſar von Wolf-
ſtain. 361. Georg von Rußenbach. 362. Samb-
ſon von Hirßberg. 363. Sigmund von Plaſſen-
berg. 364. Chriſtoph von Wolfmarshauſen. 365.
Sigmund von Zedwiz. 366. Chriſtoff von Len-
tersheim. 367. Quirin von Wirsberg. 368. 369.
Sigmund und Erckinger von Seckendorf. 370.
Ulrich von Hutten. 371. Caſpar von Thůngen.
372. Hanß Chriſtoff von Absberg. 373. Gőz
von Hirßberg. 374. Bernhardt von Roßhaim.
375. Wolff von Wirßberg. 376. Hanß Wil-
helm von Schwelsberg (Schwotsberg). 377.
Oßwald Schechß von Pleinfelden der iůnger.
378. Chriſtoff von Haldermannſteten genannt
Stettner. 379. Peter von Redwiz. 380. Friz
von Bernhaim. 381. 382. Bez und Eytel von
Dobeneckh. 383. Otto von Mengersdorf. 384.
Joachim von Thůngen. 385. Hainrich von Beln-
wiz der iůnger. 386. Melchior Schenck von Gey-
ern. 387. Adam von Wildenſtain. 388. Bern-
hardt Rochter. 389. Hanß von Nußberg. 390.
Conz von Bozingen. 391. Wilhelm von Leon-
rod. 392. Alexander Rabenſtain. 393. 394.
Hanß von Weyer der iůngere und Wolf Groß.
395. Wolf von Kindsſperg. 396. Hanß von
Schierbing. 397. Hieronymus von Liechtenſtain.
398. Hanß von Knőringen. 399. Achaius Mar-
ſchalck von Biberbach. 400. Anſtandt (Anſtet)
von Seckendorf. 401. Hanß von Seckendorf

Aber-

Aberdaw der iůnger. 402. Wernher von Ehen-haim. 403. Sigmund Howeiſen. 404. Georg von Rennwart Wellwarth genannt. 405. Chriſtoff von Seckendorf. 406. Hanß Thůrrigel. 407. Conz von der Cappel. 408. Hanß Eſel. 409. Wolf Chriſtoff von Wiſenthau. 410. Hanß von Emß. 411. Hanß Thomas von Absberg. 412. Volckhert Roſenkranz. 413. Wolf von Berg. 414. Chriſtoph von Leineckh. 415. Wolf von Kozaw. 416. Sebaſtian von Kindsſperg. 417. Claus von Feiltſch. 418. Euſtachius von Wirsberg. 419. Sigmund von Machwiz. 420. Wolf von Raitenbach. 421. Hanß von Munßler. 422. Georg von Aurberg. 423. Georg von Kindsſperg. 424. Eucharius von Seckendorf. 425. Eytelhanß von Erolzheim. 426. Hanß Sigmundt von Absberg. 427. Ludwig von Wendt. 428. Caſpar von Rechenberg. 429. Eucharius Rockh. 430. Wolf von Weyr. 431. Balthaſar von Streitberg. 432. Caſpar von Lauffenholz. 433. Peter von Caſtel. 434. Hieronymus von Pfraundorff. 435. Hanß Hainoldt. 436. Conz Willhelm von Wendt. 437. Georg von Heßberg. 438. Conz von Fronhofen. 439. Melchior Fuchsſtatt. 440. Laurenz von Seckendorf. 441. Johann Brencka. 442. Wolff Hainrich von Uſſäß. 443. Lorenz Gramm. 444. Chriſtoff von Beůlwiz. 445. Joachim von Koßbot. 446. Chriſtoff von Thaudorff. 447. Philipp Geyr. 448. Caſpar von Seckendorff. 449. Wolff von Arnim. 450. Erhardt von Fraunhofen. 451. Hanß von Haßlau. 452.

Chri-

Chriſtoff von Wallenfelß. 453. Martin Muffel. 454. Willhelm Fuchß. 455. Wendel von Hutten. 456. Caſpar von Gutenberg. 457. Hanß Grunbeck. 458. Ulrich Marzeller. 459. Hanß Clockh. 460. Chriſtoff Naſſoff. 461. Wolff Linckh. 462. Sigmundt Geißler. 463. Dominicus Gnait.

8. Brief. In einem eigenen Brief ſagten von Marggraf Caſimirs wegen beſonders ab: 464. Hanß Haintrich Graf und Herr zu Schwarzenburg. 465. Hanß von Schwabsberg, Ritter. 466. Hanß von Waldenfelß. 467. Fabian von Uſſeß. 468. Wolff von Lichow. 469. Georg von Roſenberg. 470. Chriſtoff Fuchß. 471. Burckhart von Seckendorf. 472. Eucharius Zobel. 473. Conrad von Elrichshauſen. 474. Georg von Emß. 475. Steffan von Birckenfelß. 476. Hanß von Gnatſtat. 477. Caſpar von Crailßhaim. 478. Wolff von Heßberg. 479. Hanß Georg von Cronhaim. 480. Hanß Elbogner. 481. Chriſtoff von Hirsberg. 482-484. Urban, Sigmundt und Hanß von Feiltſch. 485. Arnold von Seckendorf. 486. Chriſtoff von Rußenbach. 487. Matheus von Sparneckh. 488. Hanß Plaſt. 489. Diepolt von Weſterſteten. 490. Hainz von Kindsſperg. 491. Matern von Haldermanſteten genannt Stetner. 492. Hanß von Seckendorf genannt End. 493. Veit von Rabenſtain. 494. Chriſtoff von Lichow. 495. Philipp Senfft.

9. Brief.

9. Brief. Herr Willhelm Truchſeß ſagte ab für ſich ſelber, und als der Statt Augſpurg Diener, für ſich und folgende der Statt Diener: 496. Ulrich Marſchalckh zu Oberndorff. 497. Conrad von Riethaim zu Angelberg. 498. Willhelm von Sondzell. 499. Hanß Kutt Ritter. 500. Matheus Langenmantel. 501. Nicaſius Beüſch. 502. Hanß von Oberniz zu Oſthesin Ritter und Schultheiß zu Nürnberg. 503. Georg von Haimenhofen. 504. Hanß Ebner. 505. Willhelm von Baldeckh. 506. Hanß von Harſtall. 507. Wolff Strohmaier. 508. Hanß Voit. 509. Chriſtoff von Cammer. 510. Hanß Tucher. 511. Georg von Stenberg. 512. Bruno Engel. 513. Caſpar Schöper. 514. Rudolph Froſchloch. 515. Hanß Holtſchuh. 516. Gebold Geüder. 517. Martin von Blawen. 518. Franz Römer. 519. Philipp Rinckh. 520. Willhelm Vezer. 521. Hanß von Schellenberg zu Kißleckh. 522. Eglof von Knöringen zu hohen Ronen. 523. Georg von Dürlingen zu Dienſtain. 524. Achatius Ungelt zu Theyßenhauſen der iüngere. 525. Georg Buch genannt Graf von Feldkirch. 526. Bartholomäus der iünger, 527. 528. Leon, und Leonhardt die Roten. 529. Philipp Keckh. 530. Hanß Stamler. 531. Willhelm Neidhart. 532. Zimprecht Leinß. 533. Michel Schletz. 534. Sigmund von Morſtain. 535. Aſmus von Morſtain.

10. Brief. Des Haus Oeſterreich Räth, Hauptleuth und Diener zu der Bündtiſchen Hülf

Hülf ins beſonder: 536. Georg von Freyndsberg zu Mindelhaim Ritter, oberſter Feld-Hauptmann der Grafſchafft Tyrol, und ietz oberſter Hauptmann über das Oeſterreichiſche Volck. 537. Gangolf Herr zu Gerolseck, Hauptmann über die Raiſige. 538. Ludwig Helfferich Graf zu Helffenſtein. 539. Andreas von Liechtenſtain Ritter. 540. Burckhart v. Emß zu hohen Emß. 541. Chriſtoff Adam von Freyndsberg. 542. Wolff von Machſelrain. 543. Gotthart Brandizer. 544. Jacob von Wernow. 545. Reinhard Spät. 546. Friderich von Ems. 547. Georg von Rot. 548. Wolff von Berlichingen. 549. Heinrich Flizinger. 550. Sigmund Brandiſſer. 551. Franz Breiſacher. 552. Peter von Caſtell. 553. Wernherr von Gerbern. 554-557. Claus, Friderich, Bott, und Jacob von Schowenburg. 558. Eberhardt Röder von Rodeckh. 559. Joß Münch von Roſenberg. 560. Wolff Stoll von Stauffenberg. 561. Jacob Pfaw von Rieppurg. 562. Peter von Werſtet, und 563. Peter Lindwein, ſammt allen andern, Edlen und Hauptleüten, ſo ietz in des Hauß Oeſterreich Dienſt ſind.

11. Brief. Wolf Dieterich von Knöringen zu Cunzenberg, als oberſter Hauptmann über ettlich tauſend Landsknecht, ſchickte einen beſondern Abſagbrief, welchen 564. neben ihm unterſchrieben: 565. Sigmund Graf zu Lupfen, Landtgraf zu Stülingen, und Herr zu Hewen der iünger. 566. Wolff Dieterich von

Hohn-

Hohnburg zu Stülingen. 567. Albrecht Völckher von Knöringen, und 568. Urban von Landeckh, als die 4. Unterhauptleuth. 569=571. Hanß Veit von Blumeneckh, Eytel Sigmundt von Bern, und Ludwig von Ulm, Fändriche. 572. Hanß Dieterich von Blumeneck. 573. Wolff von Liechtenfelß. 574. Hanß von Pfirt. 575. Caſpar von Baden. 576. Albrecht Spät. 577. Baſtian Knieboß. 578. Martin Vogt. 579. Peter Rebſtockh. 580. Herman von Gruenenſtain. 581=583. Caſpar, Wolff und Jacob von Heckelbach. Und in einem beſondern Brief, aber auch als öſterreichiſche Diener: 584. Andreas Ungnod Herr zu Sonneckh, und 585. Ehrenreich von Trautmanstorff.

12. Brief. Von den Prälaten, Grafen, Herrn, und vom Adel wegen, ſo im ſchwäbiſchen Bund, ſagten ab: 586. Diepold von Stain zu Mazenſüß. 587. Hanß von Braitenſtain, beyde Hauptleüte. 588. 589. Sebaſtian und Albrecht von Freyberg, Gebrüder. 590. Rudolph Dietenhaimer. 591. Hippolytus Maier. 592. Hieronymus von Rechberg. 593. Hartmann Ehinger. 594. 595. Euſtachius und Anßhelm von Ebershofen.

Zu gleicher Zeit, nämlich unter dem 24 Martii, Donnerſtags nach Reminiſcere, um Herzog Ulrichen ganz wehrloß zu machen, lieſſen auch die zu Ulm verſammlete Bottſchaften des ſchwäbiſchen Bunds ein Ausſchreiben aus-

gehen an die Prälaten, Grafen, Herrn, Ritterſchaft, Stätte, Märckte, und Vogteyen gemeiner Landſchaft, wie auch an alle Lehen und Dienſtleut, ingleichen Hofgeſind, Innwohner und Verwandte des Herzogtums Würtenberg. Es iſt dieſes den vorhergehenden Kayſ. und Bayriſchen Ausſchreiben, die wir oben angeführet, ſo wohl dem Styl als dem Innhalt nach, ganz gleich, und werden zuvorderſt Herzog Ulrichs beſchwerliche Handlungen angezogen, darunter auch die Einnehmung der Stadt Reutlingen, ſo dem H. Reich und dem Bund zugethan, und in Herzog Ulrichs Schutz und Schirm geſtanden, welche Er ohnverſehenlich und unentſagt überfallen, erobert und zu ſeinen Pflichten gedrängt habe, nicht allein wider des Reichs Landfrieden, alle Billichkeit und Pflichten, damit Er dem Reich verwandt, ſondern auch wider den Vertrag zwiſchen Ihme und gemeiner Landſchaft aufgericht, und alſo Zweifels ohn, auch ohne ihren Rath und Willen, darum ſie ſich, wie auch von wegen der Guttaten, ſo ſie Ihme, Herzog Ulrichen, vielfältig bewiſen, ſolcher ſeiner thätlichen Handlung nicht verſehen hätten: Dieweil Sie aber, als Glider des H. Röm. Reichs, in Kraft des Landfriedens, und der Bundsainung ſchuldig ſeyen, ſolcher Herzog Ulrichs thätlicher Beſchädigung und Angriffs, in Betrachtung, daß bey Ihme aus anſehnlichen Urſachen dergleichen Handlung kains Ufhörens zuverſichtlich ſeyn mag, zu begegnen und zu erwehren, ſo ſeyen Sie entſchloſſen, ſich

ſelbs

ſelbs bey Recht und Billigkeit, auch bey ihren Gůtern zu handhaben und zu halten, darneben bedacht ſo viel ihnen mǒglich, ſie alle und iede, und das Fůrſtentum Wůrtenberg vor Brand, Zerſchleifung und Zertrennung zu verhůten. Darum Sie, die Bundsſtånde, die wirttenbergiſche Zugehǒrige, wie ſie oben benennt worden, hiemit gewarnet, und erſucht haben wollen, daß Sie allerley Beſchwernůſſe, ſo ihnen unter Herzog Ulrichs Regiment begegnet, zu Herzen ziehen wǒllen, und ſonderlich daß Er, Herzog Ulrich, durch Nichthaltung des Vertrags durch Kaiſ. Maj. Maximilianum, ꝛc. hochſeel. Gedåchtnůß zwiſchen Ihme und ſeiner Gemahlin aufgericht, in die Aacht und Aberaacht gefallen, dardurch ſie als ſeine Unterthanen aller Pflicht und Unterthånigkeit entledigt ſeyen: wǒllen daher ihr Vaterland, ſich ſelbs, ihre Weib und Kinder bedencken, und ſich dermaſſen in den Handel ſchicken und erzeigen, daß ſie in fridlichem Weſen; die Bundsſtånde aber vor dem mercklichen Kriegskoſten, und beederſeits verderblicher Handlung entladen bleiben mǒgen: Und welche ſich ietzgemeldter maſſen erzeigen, und ihnen ſelbs, auch ihrem Vaterland zu gutem handlen wǒllen, die mǒgen ſich zum fůrderlichſten in gemainer Stånd Feldlåger, und zu Herzog Wilhelmen von Bayern, ꝛc. als oberſten Feld-Hauptmann, und deſſen zugeordneten Råthen verfůgen, darzu ihnen allen und ieden frey ſicher Gelait durch diß Ausſchreiben verſichert ſeyn ſolle.

Kaum aber war die ganze Sache wider Wirtenberg er, terzählter maſſen genugſam inſtruiret, und ihre vorhabende Expedition kund gemachet, ſo fing Herzog Wilhelm von Bayern mit der geſamten ſchwäbiſchē Bundes-Macht, die Feindſelichkeitē wirklich, und ſchon den 28 Martii, ernſtlich an, und zwar, da Herzog Ulrichen die Schweizer-Hülffe bereits entzogen war, und das Landvolk den ſtarken Anfall einer durchaus wohl gerüſteten Armee von ohngefähr 30000. Mann ohnmöglich aushalten konnte, mit ſo gutem Fortgang, daß ſie ſchon zu Ende des May-Monats mit Eroberung des ganzen Landes Würtenberg fertig wurden.

Wie ſehr Herzog Ulrichen dieſer ohnvermuthete Ohnfall zu Herzen gedrungen, den allein ſeine ohnüberwindliche Großmuth, Gedult und Herzhaftigkeit zu ertragen und zu mildern gewußt, ohne iemals zu verliegen, nach des Poeten Ausdruck: Tu ne cede malis, ſed contra audentior ito; das hat inſonderheit der vortrefliche Schriftſteller, *Jo. Ped. Tethingerus, ap. Schardium*, Tom. II. l. cit. f. 925.. in obig-angeführter Rede lebhaft abgeſchildert, darauf er fortfähret und ſagt: Princeps auxilio Helvetiorum deſtitutus, animum prorſus abiecit, nec oppida præſidiis, nec arces militibus (de gente ſua licet bellandi gnaros haberet quam plurimos) ſatis opportune munire potuit. Adventum hoſtium non armata manu, neque collecta multitudine, quod maxime cupiebat, expectans,

ctans, ſed diviſis in loca munitiora ſuis, hoſtilem impetum vel inhibuit, vel quoad fieri potuit, palantes in ordinem redegit.

Wie nun vorgedachte Expedition wider Wirtenberg ausgeführet worden, wollen wir eigentlich und umſtändlich hören.

Den 26 Martii, nach ſchon berührter Ausfertigung der Abſagbriefe, zoge auch Herzog Wilhelm von Bayern, als oberſter Feldhauptmann, von Ulm, als dem Ort ihrer Sammlung, aus, das Heer lagerte ſich um und in Langenau, der Herzog aber blieb den Sonntag in dem Kloſter zu Elchingen.

Den 28 Martii zoge das Heer des ſchwäbiſchen Bundes von Nau aus fort, und nahm die zur Gegenwehr ohngerüſtete drey Klöſter in dem Brenzthal ohne alle Mühe ein. Nach dieſem, ſo bald das Geſchütz in das Lager gebracht, wurde Heidenheim und das Schloß Helenſtein beſchoſſen. Hier wehrete ſich zwar der Pfleger daſelbſt, Marx Stumpf, der Stephan von Lichen zum Beyſtand hatte, anfangs tapfer, ſo daß viele in dem feindlichen Lager beſchädiget und getödtet wurden; da aber die Belagerer mit ihrem Geſchütz immer mehr und ſtärker anhielten, man auch keinen Entſatz zu hoffen hatte, ſo ergaben ſie ſich an den Bund, und die Stadt huldigte demſelben und Herzog Wilhelmen den 29 Martii. *Laud. Tethinger.* l. c. Suevici fœderis agmen

interea loci caſtra poſuit ad Heidenheim, cui Helenſtein arx in aſpera rupe, quæ velut in civitatulæ tutamentum condita, expugnatu non adeo facilis: cui Stephanus a Lichen adprime nobilis, ætate ſenecta, præfuit, fœderatis aliquantum reſiſtens, at intra paucos dies & arx & oppidum imperata faciunt. . . . In eo tractu monaſteria tria fuere magnifice condita, cenſu redituque ſatis opulenta, Kungsbrunna, Anhuſia, Herwertinga, quibus in fidem protinus acceptis, per Halbuochæ iuga faciunt iter ad Vulſam fluvium properantes, prope Gœppingam caſtra metati ſunt, oppidum campeſtri loco ſitum, turribus altis, vallo foſſaque ſatis egregie munitum. Zu gleicher Zeit wurden auch von denen in Eßlingen gelegenen Knechten die drey wirtenbergiſche Dörfer, Ulbach, Obertürckheim und Hädelfingen, aus Befehl geplündert, und das Nonnenkloſter Weyler verbrannt, wiewohl ſie dazu keinen Befehl ſollen gehabt haben.

Nach Eroberung der Stadt und des Schloſſes Heidenheim, ging der Zug auf Weiſſenſtain, ſo Wolfen von Rechberg, Herzog Ulrichs Diener, und damaligen Obervogt zu Blaubeuren, gehöret, und von ſeinem in dem Lager des Bundes ſich befindenden Vetter, Hieronymo von Rechberg, in Gelübd genommen worden. Von dannen ruckte man vollend das Thal hinfür biß gen Sießen, allwo ſich Staufeneck, Georgen von Rechberg gehörig, und gleich ob Sießen

auf

auf dem Berg gelegen, an den Bund ergeben. Von da aus berennete man ſo denn den letzten Martii die Stadt Göppingen, um zum voraus zu erkundigen, wie und wo das Geſchütz gegen dieſelbe am füglichſten möchte gepflanzet und gebrauchet werden.

An eben dieſem Tag rite Herzog Ulrich von Stuttgart nach Tübingen, und ſchickte zuvor noch denſelbigen Morgen einen Knaben mit einem gelben ſeidenen Wapenrock bekleidet, und hinden und vornen mit ſchwarzen Hirſchhörnern gezieret, ſammt einem Trompeter, in das Bündiſche Feldlager. Dieſe kamen am Freytag früh, den 1 April. da man eben von Staufeneck für Göppingen zu rücken im Anzug war, zu Herzog Wilhelmen, und überantworteten ihm den Abſagbrief von Herzog Ulrichen und ſeiner Helfer wegen. Beyde wurden von Herzog Wilhelmen mit 16 Gold-Ducaten beſchencket.

Herzog Ulrichs Abſagbrief hatten folgende unterſchrieben: 1. Georg von Hewen, Freyherr. 2. Hanß Jobſt zu Haideck, Freyherr. 3. Philipp von Nippenburg, Hofmaiſter, Erbſchenck des Herzogthums Württenberg. 4. Conrad Thumm von Newburg, des Herzogthums Württenberg Erbmarſchalck. 5. Albrecht von Tachenhauſen, Ritter. 6. Albrecht von Landenberg, Ritter. 7. Wolf von Tachenhauſen, Ritter, der Jung. 8. Friz Sturmfeder. 9. Willhelm von Janowiz. 10. Wolff von Stammheim. 11. Triſtrant von

Waldeck. 12. 13. Ludwig und Eberhardt die Karpffen. 14. Philipps von Rechberg. 15. Peter von Ehrenberg. 16. Wolf Gailing. 17. Wolf von Tachenhauſen. 18. Hanß von Liebenſtain, Bernhardts Sohn. 19. Hanß von Liebenſtain, Hanſen Sohn. 20. Georg von Kaltenthal, Vogt zu Schorndorf. 21. Philipp von Kaltenthal. 22. Sebaſtian von Schönberg. 23. Philipp von Berlichingen der Jung. 24. Wendel v. Ow. 25. Ludwig von Nippenburg. 26. Hanß Spåt, Ludwigs Sohn. 27. Jobſt von Hornſtain. 28. Hanß Dieterich Spåt. 29. German von Emershofen. 30. Berchtold Schilling. 31. Philipp von Berlichingen, der Alte. 32. Carl von Schaumberg. 33. Georg von Arenſtain. 34. Willhelm von Lier. 35. Pleickhert von Rieringen. 35. Marx Stumpf, Pfleger zu Haidenhaim. 36. Hanß von Weitingen, Vogt zu Sulz. 37. Hanß von Ow, Vogt zu Tuttlingen. 38. Wolf von Bobenhofen, Vogt zu Balingen. 39. Hanß von Reyſchach, Burgvogt auf Homburg. 40. Wolf von Neuhauſen, Burgvogt auf Neuffen. 41. Göz von Berlichingen, Vogt zu Meckmůhl. 42. Willhelm von Weitingen. 43. Erhardt von Roßhaim. 44. Bernhardt Schenck von Winterſtetten. 45. Hanß Hainrich v. Reyſchach. 46. Otto von Gemmingen. 47. 48. Eberhardt und Conrad von Frauenberg. 49. Sebaſtian von Gůltlingen zu Teůfringen. 50. Gregori von Neuhauſen. 51. Wolf Nothafft. 52. Moriz von Fůrſt. 53. Hanß Nothafft. 54. Hanß Crafft von Enßlingen. 55. Eytel Nothafft. 56.

Jacob

Jacob von Baldeckh. 57. Daniel Nothafft. 58. Sebaſtian von Nippenburg, Ritter. 59. Wolf von Gültlingen, Ritter, des Herzogthums Würtenberg Erb-Cåmmerer. 60. Hanß Leonhardt von Reyſchach, Vogt zu Aſperg. 61. Georg von Ow, Vogt zu Kirchen under Teckh. 62. Raven von Thalhaim. 63. Hanß Lemlin, Vogt zu Stuettgardten. 64. Burckhart von Bernhauſen. 65. Reinhardt von Sachſenhaim. 66. Ludwig von Stadion. 67. Wolf von Ehingen. 68. Ulrich von Stotzingen. 69. Hanß von Nippenburg. 70. Jacob von Bernhauſen. 71. Burckhart Sturmfeder. 72. Steffan von Menzingen. 73. Hanß von Münchingen. 74. Eberhardt von Reyſchach, Vogt zu Tůwingen. 75. Bernhardt von Zeitern. 76. Peter von Liebenſtain. 77. Hanß von Thalhaim. 78. Willhelm Herter. 79. Wolf Walther von Newhauſen. 80. 81. Dieterich und Burckhart von Weiler. 82. 83. Ludwig und Eberhard die Spåten. 84. Hanß Conrad Thumm. 85. Hanß Conrad Schenckh. 86. Hanß Dieterich von Landenberg. 87. Eytel Hanß von Plieningen, Vogt zu Marppach. 88. Hanß von Brandeckh. 89. Georg Harder. 90. Wolf von Rechberg, Vogt zu Blaubeuren. 91. Georg von Bernhauſen. 92. Hanß von Thalheim. 93. Eytel von Zeitern. 94. Theſerus Fraunhofer. 95. Gotthart von Landenberg. 96. Claus von Baldeckh. 97. Rudolph von Baldeckh. 98. Hanß von Baldeckh. 99. 100. Hainrich und Utz Dieterich v. Weſterſteten. 101. Hainrich Sturmfeder. 102. Willhelm von Reckenrod. 103.

Hanß Caſpar von Freiberg. 104. Daniel Treütwein. 105. 106. Wolf und Hanß von Sperberseckh. 107. Eckh von Reyſchach, Vogt zu Reichenweiler. 108. Hanß Harder von Gärtringen. 109. Hanß von Helmſtatt. 110. Sebaſtian von Lier. 111. Hanß von Wernow. 112. Michael v. Ehingen. 113. Veit Spät zu Thummnow. 114. Philipp von Sulzbach. 115. Gall Spät zu Sulzberg. 116. Hanß von Neüneckh. 117. Wendel von Hailfingen. 118. 119. Georg von Bißwangen. 120. Hanß von Uffenloch. 121. Hanß von Karpffen. 122. Willhelm von Sachſenheim. 123. Ernſt von Horckhaim. 124. Hanß Conrad von Thierberg. 125. Hanß von Wernow zu Haimßhaim. 126. Hanß Spät genannt Mager. 127. Georg von Münchingen. 128. Willhelm von Wellwart. 129. Ulrich von Wellwart. 130. Georg von Ow, der Jung, Undervogt zu Kirchen. 131. Willhelm von Tegenfeld, Vogt zu Reutlingen. 132. Steffan Weyler, Vogt zu Urach. 133. Sebaſtian Schenckh. 134. Joachim von Stammheim. 135. Eberhardt von Reyſchach. 136. Jacob von Blichenrod. 137. Melchior von Bißwangen. 138. Georg Egen. 139. Bernhard von Endingen. 140. Bernhard Guth. 141. Sebaſtian von Gültlingen. 142. Friz von Liebenſtain. 143. Philipp Oerliger von Matheim. 144. Hanß Clauß von Reyſchach. 145. Hanß von Riexingen. 146. Hanß Heinrich von Bobenhofen. 147. Wernher von Roſenfeld. 148. Jacob Guth. 149. Georg von Brandeckh. 150. Ludwig von Neuneckh. 151. Hanß von

Brai-

Braitenſtain. 152. Georg Schöner. 153. Wolf von Urbach. 154. Wolf Spät. 155. Ludwig Beſſerer. 156. Georg von Bin. 157. 158. Jacob und Willhelm von Biberbach. 159. Heinrich von Leineckh. 160. Hanß Rudolph v. Thierberg. 161. Ebner. 162. Hagenbach.

Obgedachter maſſen, wie Herzog Ulrich ſeinen Abſagbrief in das feindliche Lager geſchicket, rite derſelbe von Stuttgard nach Tübingen, um von da aus auf das neue bey den Schweizern, welche ihn kurz vorher ſo ſchändlich verlaſſen, Hülf zu ſuchen. Unter Wegs aber, ohne Zweifel, als Er den Uebergang der Stadt Heidenheim, und den Anzug der Feinde vor Göppingen vernommen, fiele Ihm ein, wie Er doch, ſo Ihm auch die Aidgenoſſen willfahren ſollten, ihre Knecht vor 8 Tagen nicht zuſammen bringen könnte, unter welcher Zeit die feindliche Armee ein Ammt nach dem andern unter ihre Gewalt bringen möchte, und ob es alſo nicht Ihme zu mercklichem Schaden ſowohl, als zur Verkleinerung auf ſein Lebenlang gereichte, ſo Er die ſeinigen alſo verlaſſen ſollte? Er ſchrieb daher noch an demſelben Tag, Nachts um 11 Uhr, durch eine eilende Poſt, an ſeinen Hofmeiſter und Räthe, daß Sie ohne allen Verzug, ſo Tags ſo Nachts, alle wirtenbergiſche Hauptleute, auch die von der Ritterſchaft, und ſonderheitlich die älteſte, zuſammen beruffen, und mit ihnen berathſchlagen möchten: Ob es zu thun, daß Herzog Ulrich ſeine Sach auf eine Schlacht und das

Glück

Glück im Namen GOttes ſetze, wie es Herr Albrecht von Landenberg und Eberhard von Reyſchach, welche beede bey Ihm geweſen, für das nützlichſte und rathſamſte geachtet: So wollte Er ihnen mit ſeinem Leib trewlich dazu helffen, und ſollten Sie Ihn deſſen ohne alles Verhindern fürderlich berichten, nichts deſtoweniger aber ohne allen Verzug in alle Aemmter unter der Staig ausſchreiben, und alle Unterthanen, die gut zur Wehr ſind, zu ihnen beſchreiben, das wölle Er in den Aemmtern ob der Staig auch thun, und mit demſelben Hauffen, da ſie ihnen ſeinen Vorſchlag auch gefallen laſſen, zu ihnen ſtoſſen: Sollten ſie aber dieſen Vorſchlag nicht für thunlich halten, ſo ſie Ihn auch ohne Säumnis verſtändigen ſollten, ſo bliebe es bey dem Abſchied, den Er mit ihnen gemacht. Die Räth forderten auf ſolches zu ſich den Herrn von Hewen, Petern von Ehrenberg, Herrn Wolffen von Gültlingen, Burckhart Sturmfedern, Wolffen von Tachenhauſen, Ludwigen von Stadion, Eytelhanſen von Plieningen, Hanſen Lemlin, Raven von Thalheim, Jacoben von Bernhauſen, Marx Stumpfen, Dietrichen von Weyler, Wolffen von Ehingen, Reinhardten von Sachſenheim, Wolffen von Rechberg, Burckharden v. Bernhauſen, Willhelmen von Lienrhat, und Leonharden von Schorndorf. Als nun diſe insgeſammt den 1 April. am Freytag nach Oculi, ſich mit dem Hofmeiſter, Marſchalck und Canzlern, über dieſe Umſtände vielfältig und ernſtlich berathſchlaget in zwey dazu angeſtellten Seſſionen, ſo

ſchloſſen

ſchloſſen ſie beydemaal einmůthig, daß ſolches aus viel Urſachen nicht thunlich wäre, wollten auch Ihme, Herzog Ulrichen, noch ſelbigen Abend, wann ſie zu Ihm hinauf kämen, davon noch weitern und mündlichen Bericht abſtatten. Man ſiehet hieraus, daß der Muth bey Herzog Ulrichen auch noch in dieſen bekůmmerten Umſtänden groß genung, ſein liebes Land zu retten, aber daß eben die Kräften bey Abgang der ſchweizeriſchen Hůlfe nicht hinlänglich zu ſeyn erachtet wurden.

Was nun die Belagerung und Eroberung der Stadt Göppingen belanget, ſo rückten die Feinde den 1. Apr. völlig das Vilsthal herab vor dieſelbe, und fiengen noch am Abend aus ihrem in das Lager gebrachten Geſchůtz von der Achs gegen die Stadt zu ſchieſſen. Es lagen in der Stadt neben der zahlreichen Burgerſchaft, aus ihrem Ammt die tauglich- und wehrlichſten Knecht, die man zur Vertheidigung ausgewählet, ſammt noch 160 ſo genannten freyen Knechten, oder Landsknechten, deren allen von Herzog Ulrichs wegen Hauptmann geweſen Diethegen von Weſterſteten, und wann es auch dem Rath und Entſchluß Philipps von Rechberg von Rambsberg nachgegangen, der ſo viel erhalten, daß man anfangs heftig gegen die Feinde hinaus geſchoſſen, und durch das Geſchůtz viel mehr erleget, als in der Stadt umgekommen, ſo hätte ſie ſich lange erhalten können. Aber die Belagerte in Göppingen lieſſen dieſen ihren vieljährigen Vogt bald

in

in dem Stich, ſchoſſen noch dieſelbige Nacht 12 Mann, und ſo genannte Führer, aus, 4. von der Stadt, oder den Bürgern, 4. aus dem Amt, und 4. von den Landsknechten, welche wider Willen des von Rechberg in das Lager geſchickt wurden, und mit denſelben biß Mitternacht ſich beſprachen, dazu zuletzt auch viele Hauptleute kamen, und die vornehmſte ſich in dem Lager befanden. Auf dieſes wurde gleich den 2 April. morgens früh umgeſchlagen, und ausgeruffen, daß die Stadt ſich an den Bund ergeben. Die Stadt und das Ammt huldigte ſo fort demſelben, und die in der Stadt gelegene freye Knecht muſten angeloben, innerhalb 14 Tagen nicht wider den Bund ſich gebrauchen zu laſſen, konnten alſo ſammt ihrem Hauptmann mit Haab und Gut abziehen. Der brave Philipp von Rechberg, der die Stadt Herzog Ulrichen erhalten wollen, und denen Feinden gleich anfangs geantwortet, man müßte zuvor ihn wie einen Ochſen umbringen, ehe die Stadt zu erlangen, der aber, ſchon angeführter maſſen, wegen der Feigheit und vielleicht auch wegen der Ohntreue verſchiedener Perſonen, nichts ausrichtete, ergab ſich keineswegs an den Bund, war auch nicht aus dem Schloß zu bringen, biß ihme der Bund Gelait zugeſagt und gegeben, hinzuziehen, wohin er wolle. Derſelbe iſt drey Jahr hernach auf ſeinem zwey Stund ob Göppingen gelegenen Schloß Ramßberg geſtorben, und in Dunzdorf in die Kirche zu ſeinen Voreltern begraben worden. *Laud. Tethingerus*, l. c. f. 925. 926. Præfectus eius oppidi

pidi Philippus a Rechberg cognomento longus, quod a proceritate corporis impoſitum habet, vir nobilis, & genere & opibus, bellicæ rei non imperitus, ævi maturus. Is in ducem ſpectata fide, pro patria mori multo potius, quam cum hoſte paciſci decreverat, mœnia in deditionem petentibus fœderatis animoſe reſpondit, occidendum ſe prius inſtar bovis, quam ſe vivo tradatur oppidum, portis occluſis cives in muri propugnacula conſtitutos hoſtibus opponit. Hoc audito, fœderati bombardas expediunt, oppidi munitiones aggrediuntur, æreis undique machinis civibus horrorem forſan incuſſuri. Verum præfectus una cum civibus ſtrenue repugnant, æreis aſſidue tormentis in caſtra ſæviunt, ad murum propius accedentes emiſſis eminus globis, ad Acheronta mittunt, plurimos ceu fulmine tactos interimentes. Telis ultro citroque miſſis pluſculum dierum, utrinque non ſine damno perſeverant. Erat ad muri latus turris antiqua quadrangularis extructa, lapide quadrato, quam præter alias acrius oppugnabat extrinſecus hoſtis, eius ruinam formidabant oppidani, timebant enim ne collapſa urbica tecta ruinis opprimeret, aut foſſam complendo facilem præberet acceſſum obſidentibus. Ob eam cauſam præfectum vel invitum compellunt, ad deditionem. Qui tamen abiectis oppidi clavibus, ipſe neque prodire in medium, nec in fœderatorum verba iurare voluit, perſiſtens in arce, quam in urbe ducis nomine

habi-

habitabat, donec publica fide per fœderatos data liceret abire, quocunque libitum eſſet. Er fügt die gründliche Muthmaſſung hinzu: Wann Herzog Ulrich viele dergleichen wackere Vögte und Commendanten in dem Land gehabt, würde der Bund nicht ſo bald mit Eroberung deſſelben fertig worden ſeyn: Si princeps tali moratos in ducatu ſuo more præfectos habuiſſet, haud dubie maiori ſanguine ſuevico fœderi conſtitiſſet hoc bellum. Rechbergus ille non multo poſt, quendam ex eo numero, qui conſpiraverant, in exitium Ducis obvium transfixit haſta, non impune feres, inquiens, quod Principi ſervus, ignobilis nobilibus, indixeris bellum.

An dem Sonntag, den 3 April. nach Einnahme der Stadt Göppingen ging der Zug weiter nach Kirchheim der Stadt und dem Schloß Teck, da das Lager zwiſchen Weilheim und Kirchheim bey Holzmaden geſchlagen wurde. Von da aus lieſſe der Bund das Städtlein Weilheim auffordern, und die Bürger ſchickten darauf zwey oder drey aus ihrem Gericht in das Lager, welche von wegen der ganzen Gemeinde Huldigung leiſten ſollten. Indem aber dieſe ſich in dem Lager allzulang verweileten, und den Herzog von Bayern ſelbſt anzureden Gelegenheit ſuchten, ſammlete ſich ein Haufen bündiſcher Knechte vor dem Städtlein, und wuchs auf 2000. Mann an, mit welchen die Bürger, ſo mehr zur Wache, als zur Wehr auf die Mauren

ren geordnet waren, und keinen Ueberfall beſorgten, ſich guter Dingen beſprachen. Als aber einer von ihnen plötzlich einen Schuß in die Luft that, fielen diſe Knechte das Städtlein mit Hauffen an, und hoffeten es zu erobern, ehe man in dem Lager etwas davon erfahren könnte, welches auch vielleicht geſchehen wäre, wann nicht alle Laitern aus den Haüſern und Scheüren der Vorſtädte zuvor in das Städtlein wären gebracht worden. In Mangel ſolcher machten die Knechte ſich an das Thor, hoben das äuſſere Thor bald aus dem Angel, allein da ſie an das innere kamen, wurde daſſelbe von den Bürgern herzhaft vertheidiget, als welche groſſe Steine, die eben damals zu ihrem Kirchbau vorhanden geweſen, vor das Thor gewälzet, ihnen ihre Spieſſe, damit ſie zwiſchen das Thor herein geſtochen, abgehauen, und ſich ſo lang um das Thor gewehret, biß ein Hauptmann aus dem Lager herzugeeilet, die Knechte mit Worten und Schlägen von dem Thor abgetrieben, und alſo das Städtlein von der bevorſtehenden Plünderung befreyet hat. Der belobte *Tethingerus* l. c. f. 927. erzählet dieſen Vorfall ausführlich, und ſchlieſſet endlich: Tribunus quidam militum, admiſſo celeriter equo, feſtinus adcurrit, milites objurgans, atque adeo verbis verberibusque repellens, ſacramenti militaris admonet, quod in deditos absque ductu iuſſuque imperatoris auſint arma tollere. Milites tandem fremitu multo diſcedunt ab oppugnatione, quæ res civibus bono fuit, eorum nullus evaſiſſet, opi-

nor. Quin eorum bona militi praedæ fuiſſent, fœderatorum militum plus duo millia foris erant. Civium non plures quadringentis, quorum pars minima tuebatur portas, reliquis in muri propugnacula diviſis. Qui vero ſtabant ad tuendas portas tot oppugnantium (licet hoſtes anguſte conſiſterent) inſultus diu ferre non potuiſſent. Deum immortalium qualis indignatio, qualis execratio erat inter ſceleratos milites, partim quod lente nimis egiſſent, partim quod e faucibus erepta præda videretur, alter alterum ignaviæ ferocius inſimulat. Erat autem oppidulum pecore multo, ſupellectili multa repletum, nec ſine pecuniis, quas in templum cives depoſuerant.

An eben dieſem Tag ſchlugen ſich auch ettliche Knecht wider Teck das Schloß zuſammen, und indem die vornehmſte derſelben bey dem Thor mit denen, die in der Beſatzung gelegen, Sprach hielten, wurde das Schloß von den übrigen auf der andern Seiten erſtigen, und alſo ohne Schwerdſtreich erobert. Herr Archivarius Sattler redet von dieſem Schloß in ſeiner wirt. *Topographie*, oder hiſtor. Beſchreibung des Herzogtums Wirt. 2 Th. c. 34. und iſt es daſelbſt *fig.* 17. in Kupfer zu ſehen, wie es damals beſchaffen geweſen ſeyn möchte, daraus zu urtheilen, daß die Beſatzung ſich eine ziemliche Zeit hätte wehren können und ſollen, wann ſie nicht ſo unvorſichtig ſich bezeuget. *Tethinger* ſchreibet davon *Lib. I. Wirtembergiæ*, ap. *Schardium*, fol. 888: Theck,

Theck, antiqua Ducum ſedes, ſublimis & acri
Monte ſuperba, ſuos olim contempſerat hoſtes.
Quondam Kürchani tutela ferocior agri,
Unde redit noſtræ decus indelebile terræ.
Noſtri inſigne Ducis, nomen titulique decori,
Priſca domus dudum capitur ſine pulvere ſuevis
Arx illa ingenti ſpatio iuga montis in alpes
Suevorum ducit, per apricas undique valles.

Nachdem darauf den 4 April. das Schloß Teck mit des Bunds Volck beſetzt und proviantiret worden, lieſſe man auch an eben dieſem Tag die Stadt Kirchheim durch einen Herolden und Trompeter auffordern. Die Bürger verſchloſſen ſich darauf in die Stadt, und gaben endlich zur Antwort, was die von Stuttgard, als der Hauptſtadt in dem Land, thun werden, das wollen ſie auch thun. Man war mit diſer Antwort zufrieden, und zog von Jeſingen her mit dem Lager des folgenden Tags neben Kirchheim vorbey, Denkendorf zu, bey welchem Vorbeyzug aber ettliche Schüß aus der Stadt auf dieſelbe geſchehen, und davon 8. oder 9 Knecht tod geſchoſſen worden. *Tethinger*, l. c. f. 928. ſagt, die Schüſſe von dem Schlangen-Geſchütz aus der Stadt habe die Feinde in ihrer Ordnung getrennet, und dieſelbe in groſſe Bewegung geſetzet: Poſt pluſculum dierum fœderati caſtra ſolvunt intactis Kurchanis. Dum vero quod

videbatur ſecurus malorum longius intra vallem ſplendens exercitus ibat, ex oppido quidam te turri ſublimi iaculatur agmen ærea machina (quam colubrinam vocant) ictus ordinis alam turbat, quam forte corripit: arreptis ad ſtygios manes militum nonnullis, quod cum ferrent indigniſſime quotquot aderant doryphori, converſisque ſignis, uno velut impetu ſine ſcalis etiam, volebant oppidum protinus expugnare, pariter ac evertere, quod, mea quidem ſententia, non ſine ſanguine capi potuiſſet, egregie munitum. Sed imperator in ordinem reduci militem, ſigna procedere, viam continuare iuſſit. Eben dieſer Autor erzählet auch, wie hart die Bündiſche mit den Ammts-Oertern umgegangen, daß nicht nur die gemeine Knechte, ſondern auch die Officiers und Commendanten ſich auf das Rauben, Stehlen und Plündern geleget, alles, was ſie angetroffen, mit ſich genommen, ganze Heerden Vieh nach Bayern, und den Wein Wägen voll nach Augsburg führen laſſen: Fœderati ne ocioſi ſederent nonnullos e tribunis mittunt, qui caperent finitimos ei præfecturæ vicos. Quibus in deditionem protinus acceptis, adeſſe dicto citius ad caſtra licuiſſet. Verum neque tribunis & nobilibus quibusdam ſine præda redire libuit, militi gregario capitale fuit agros urere, colonos prædari. Verum tamen quum tribuni plerique rapinis inhiarent, cumulandisque manubiis intenti rura paſſim popularentur, ad eum modum cæteri præſertim

tim veterani bene nummatos agricolas adorti, vel vita vel pecunia ſpoliant. Equites ruri vagantur, hinc armenta, hinc ovium pecorumque greges abigunt, in Bavariam, aut ad Francos. Quid? quod plurimas quadrigas vino graviter oneratas Auguſtam verſus abducerent ipſi Duces, præter ingentem prædatitii pecoris multitudinem.

Als man über die Brücke Köngen zu gekommen, hat Hanß Thumm von Newburg, ſeinen Vetter Conrad Thummen, wirtenbergiſchen Erbmarſchalcken, dem der Fleck und das Schloß zugehöret, entwehrt, den Ort geplündert, und für ſich eingenommen. Das Lager wurde zwiſchen Köngen und Denkendorf geſchlagen, und den 6 April der Weg auf Eßlingen zu genommen, allwo das Lager in das Neckarthal zwiſchen Ober- und Untertürckheim verſetzt worden. Hier fingen die albaneſiſche Reüter des Bundes, die ſtracks nach Stuttgard gezogen, ſo gleich mit denen in Stuttgard gelegenen Knechten an zu ſcharmuzieren, in welchem Gemenge 15. von der Beſatzung erleget, von ihnen aber einer getödtet worden. Die zu Stuttgard bey einander verſammlete von dem Adel und der Landſchaft, ſchrieben hierauf Herzog Wilhelmen von Bayern, als Obriſten, in das erſtgedachte Lager, und bathen um Sicherheit und Glait für ihre Bottſchaft, die ſie zu ihm zu ſchicken entſchloſſen wären, in das Lager und wider an ihre Gewahrſame zu kommen. Herzog Wil-

helm von Bayern nach darüber gehabtem Rath bewilligte ſolches, und alſo kame die wirtenbergiſche Bottſchaft noch ſelbigen Abend in das Lager, mit dem Antrag, daß Herzog Wilhelm gemainer Landtſchaft gnädiglich verſchonen, und ſie nicht verdencken, noch ihres Herrn Handlungen entgelten laſſen, ſondern mehr ſeiner leiblichen Schweſter Kind, und ſie als verordnete Landſchaft anſehen, und gnädiglich bedenken, und die ungnädige Handlung abſtellen wölle". Es wurde darauf denenſelben angezeigt und erzählet, wie gnädiglich die Stände des Bunds gegen der Landſchaft ſich erzeiget, lang mit Gedult enthalten, und ihrer gern verſchonet hätten: aber aus ihres Herrn groſſen Verurſachung mit Belagerung der Stadt Reutlingen, darzu ſie Ihme geholffen, wären die von dem Bund gedrungen worden, zu Handhabung Friedens und Rechtens ſich Herzog Ulrichs, als eines Verbrechers des Landfriedens, gewaltthätiger Handlung zu wehren. Und weil die von der Landſchaft vor zweyen Monaten den bündtiſchen Anzug, und daß ſie ſich in Rüſtung wider Wirtenberg geſchickt, gewußt, und dem zu Ulm nicht vorzukommen begehret; ſo könnte man mit dem groſſen Heer, das mit groſſem Koſten zuſammen gebracht worden, nunmehr nicht ſtille ſtehen, ſondern mit Belagerung der Stadt Stuttgard, und Eroberung aller anderer Flecken des Lands Wirtenberg fürfahren: und wo ſie ſich nicht noch ſelbigen Abend dem Bund würden ergeben, würde man ſie folgenden Morgens mit Ernſt heimſuchen.

Dem-

Demnach geſchahe die Uebergab der Stadt Stuttgard, nachdem die darinnen gelegene Knechte, ſo wohl von dem Landvolck, als von den freyen Knechten, in allem gegen 8000. Mann, noch in der Nacht abgezogen, den 7 April, wie auch der benachbarten Städte Cannſtadt, Winnenden und Waiblingen, mit ihrer Zugehör. *Tethingerus* laud. in carm. f. 891:

Stutgarda egregiis inſignior ædibus, alta
Mole ſuperbit, ad hæc rerum cultiſſima floret.
Utpote Metropolis totius priſca ducatus,
Præclaris conferta viris, populoque ſevero.
Principis aula ingens pulchræ latus occupat urbis
Attalico procul a faſtu, nec ſordida cultu,
Atria clara Ducis noti ignotique frequentant,
Atque adeo ingenui grata ſe compede ſtringunt.
Jam vero præſens Suevorum fœdus oberrat
Mœnia, iam propius parmæ galeæque coruſcant.
Stutgardi ne more Phrygum, ſapuiſſe dolerent,
Neve labor fruſtra ſumatur in hoſte vel ipſam
Xerxis colluviem qui vincat, fœdera iurant, &c.

Die Bürger aller diſer Orten mußten ſchwören, Herzog Wilhelmen von Bayern, als des Bunds zu Schwaben oberſtem Hauptmann, von wegen deſſelben Bunds, auch für ſich ſelb, als einem Fürſten demſelben Bund verwandt,

ingleichen allen bündiſchen Fürſten und Städten, ihren Erben und Nachkomen, ſo in diſem Bund ſind, eine rechte Erbhuldigung, als ihrem rechten Erbherrn, ihren Gnaden und Gunſten getreu, gewärtig, und gehorſam zu ſeyn, ꝛc. und alles das zu thun, das getreu- und gehorſame Unterthanen ihren rechten Erbherrn ſchuldig ſind, ꝛc. Was die Ammtleute in ſchon gedachten Städten betraf, ſo ließ man dieſelbe bey ihren Aemmtern bleiben, allein daß ſie fürohin dem Bund, wie vorhin Herzog Ulrichen, mit ihren Aemmtern warten ſollten. So nahme man auch die Lehenleute von dem Adel, ſo viel deren in Stuttgart gegenwärtig in Pflicht, mit ihren Lehen fürohin auf den Bund zu ſehen, und nach Jahres-Friſt, ſo fern die Sache nicht in andere Weg geſtellet würde, ihre Lehen von dem Bund zu empfangen. Die Dienſtleute, ſo in dem Schloß und in der Stadt waren, muſten geloben, wider den Bund und deſſelben Verwandte dieſen Krieg aus nicht zu handlen, worüber ſie hinweggezogen. Chriſtoph, Herr zu Schwarzenberg, Bayriſcher Diener, wurde zu einem Stadthalter in Stuttgard geordnet, und ihme zugegeben Raven von Thalheim, der Haußvogt, der Landſchreiber, und M. Simon Secretarius. In das Schloß wurden 32 Knecht gelegt mit 8 Pferden. Der alten Frauen, einer gebohrnen von Salm, Herzog Ulrichs Stieffraumutter, welche in dem Schloß zu Stuttgard geweſen, lieſſe man in ihren Gemachen nichts verrücken, ſtellte es auch in ihren Willen, ob Sie in Stuttgard bleiben,

oder

oder zu der Fürſtl. Wittwe nach Nürtingen ſich begeben wollte, dahin man Ihr Vorſehung zu geben verſprochen hatte.

Nachdem ſich nun Stuttgard, die Haupt- und Reſidenzſtadt, erſt angeführtermaſſen an den ſchwäbiſchen Bund ergeben, und demſelbigen gehuldiget, ſo koſtete es wenig Mühe, die meiſte übrige Städte zum Gehorſam zu bringen. Denn den 8 April ergaben ſich ihrem Verſprechen nach die von Kirchheim, ingleichen die von Baccnang, Marpach, Gröningen, Bottwar und Leonberg, ſammt ihren zugehörigen Dörfern und Flecken, wie alles *Tethingerus*, *l. c. ap. Schardium*, f. 932. *ſeqq.* weitläufig erzählet.

In dieſen höchſt bedrangten Umſtänden, und gröſſeſten Nöthen, in welchen das ganze Land zu Grunde ging, ſchrieb Herzog Ulrich an die beede Churfürſten, Pfalz und Sachſen, mit höchſter Bitte, daß Sie für ſich ſelber, und neben andern Churfürſten, Ihme in ſolchen groſſen Nöthen hülflich, und daran ſeyn wöllen, damit Er von unwiderbringlichem Verderben und Abfall verhütet, und nicht gar verlaſſen werde. Der Churfürſt von Sachſen antwortete darauf den 27 April. daß Ihm ſolcher Herzog Ulrichs beſchwerlicher Zuſtand herzlich laid ſeye, Er könnte aber in dieſen Sachen nicht wohl etwas ſtattlichs, und Ihm erſchießlichs handlen, weil die Sach ſchon ſo weit gekommen, und Er nicht wiſſe, worauf der Handel ſtehe, oder warum Herzog Ulrich

die Sach mit Reutlingen fürgenommen habe: Und wiewohl Er ſeinethalben zu handlen willig, ſo beſorge Er doch, die Sachen haben ſo weit geraichet, daß nicht wohl zu nuzlicher Handlung zu kommen ſeye: Er wölle aber verhoffen, der vier Churfürſten an dem Rhein ſtattliche Bottſchaft, ſo ſie zum ſchwäbiſchen Bund geſchickt, wie Jhm Pfalzgraf Ludwig der Churfürſt neulich geſchrieben, ihnen Herzog Ulrichs Erbieten anzuzeigen, und ſie darauf um Stillſtand mit Einnehmung des Lands und Vertreibung Herzog Ulrichs zu bitten, ſolle bey ihnen, denen Bündiſchen, ſtatt finden, und nicht abgeſchlagen werden; da es aber nicht geſchehen ſollte, und Er neben andern Churfürſten, oder auch für ſich ſelbs allein etwas nutzliches in diſen Sachen handlen könnte, erbiete Er ſich dazu ganz williglich.

Herzog Ulrich ſchrieb auch an Albrechten von Landenberg, und fragte an, ob Er durch ihn die Schweizer wieder aufbringen möchte, welcher Jhm von Dießenhofen antwortete, er hielte vor rathſam, daß Herzog Ulrich eine eigene Bottſchaft in der Schweiz hätte, die ſtets da bliebe, damit, was Jhm begegnete, Er ſolches nur derſelben Bottſchaft zuſchicken dörfte, und die Sachen deſto förderlicher von ſtatten gingen. Er riethe demſelben auch, die Aidgenoſſen anzuruffen, zwiſchen Jhme, Herzog Ulrichen, und dem Bund zu handlen, und wollte Er ſeines Theils lieber ſehen, daß die Bündiſche ſolche Unterhandlung abſchlügen, dann die Schweizeri-

ſche

ſche Geſandten würden ein, wie den andern Weg hinab zu den Bündiſchen reiten, und Herzog Ulrichen zu gutem handlen. So hielte er auch das für nützlich, daß den Aidgenoſſen angezeigt würde, ſie möchten bey Herzog Ulrichen in dieſer ſeiner gröſſeſten Noth thun, wie ſein Vertrauen zu ihnen ſtehe, und ſie Ihm zu thun in Abforderung ihres Volcks verſprochen, durch welchen Verſpruch, weil ſie ihre Geſandten nicht geſchicket, Er von Land und Leuten gekommen ſeye; verhoffe aber noch, ſie werden thun, wie treue Bundsgenoſſen, und Ihme widerum zu Fried und Ruhe helfen, darum Er ſie auch aufs höchſt bitte".

Bey Einnahme der Stadt und Ammt Urach, welche den 9 Apr. erfolget, ging es nicht gar ohne Blutvergieſſen ab. Nämlich der daſelbſtige Vogt, Steffan Weyler, welcher beſonders ſich in acht zu nehmen hatte, nicht in des Bunds Hände zu fallen, wie wir die Urſach deſſen oben angezeiget haben, bemühete ſich von Herzog Ulrichs Volck eine Beſatzung von ohngefähr 400. Mann in die Stadt zu bringen, und handelte deßwegen mit den Bürgern; als er aber bey ihnen nichts außrichtete, und ſich denenſelben mit Ernſt widerſetzen wollte, entſtund ein Tumult darüber, inſonderheit auf dem Markt, in welchem gedachter Steffan Weyler, ob er ſchon von dem einen Burgermeiſter gewarnet, und zum Theil auch beſchirmt wurde, ſein Leben verlohr. Ein Bürger ſchoſſe nach ihm, und traf denſelbigen

gen durch den Leib, und als er die Flucht nahme, und in der Flucht wegen empfangenen Schuſſes zu Boden fiele, ſo ereileten ihn ettliche, und durchſtachen ihn alſo liegend mit ihren Spieß- und Schwerdern Der Burgermeiſter mußte gleichfalls ihren Händen entfliehen, weil er dem Vogt zu helfen ſich unterſtanden. So geſchahe es dann, daß die Uracher gleich den folgenden Tag dem Bund huldigten, die auf dem Schloß aber wegen der Gegenwart Graf Heinrichs, der daſelbſt krank und ſchwach gelegen, biß nach ſeinem Tode mit der Uebergabe verweilen mußten.

Den 9 April. ſchickte der ſchwäbiſche Bund Herolde und Trompeter nach Schorndorf, die Stadt aufzufordern, welche ſich aber nicht ergeben wollen. Es rückte daher des Fußvolcks oberſter Hauptmann, Herr Georg von Freündſperg, mit einem groſſen Theyl des Fußvolcks, auch ettlichen Reitern und Geſchütz vor dieſelbe, und fing noch ſelbigen Abend die Stadt nach ettlichen Scharmützeln an zu beſchieſſen: die in der Stadt ſäumeten ſich gleichfalls nicht heraus zu ſchieſſen, und wurden 9. biß 10 Mann durch ihr Geſchütz getödtet. Bey dieſem Widerſtand ließ der Herr von Freündſperg in der Nacht mehr- und gröſſeres Geſchütz kommen, worunter ein Stuck, die ſcharfe Metz genannt, womit ſie mit aller Kraft und dermaſſen mit Schieſſen durch die Stadt angehalten, daß die Bürgerſchaft bewogen worden, ſich an den Bund zu ergeben, und ihme zu huldigen. Die in der Stadt gelegene

600. freye Knecht unter ihrem Hauptmann, Hanſen Maier, und Oberſten Hanſen Harter von Gärtringen, ließ der Bund mit Haab und Gut frey abziehen, nur daß ſie angeloben mußten, innerhalb drey Wochen nicht wider den Bund zu thun. *Laud. Tethingerus*, f. 933. macht von der Stadt Schorndorf, und dieſen Vorfällen, folgende artige Beſchreibung: Schorndorphenſes animo prorſus infracto conati ſunt reſiſtere Fœderatis, portis occluſis ad propugnacula conſiſtentes, hoſtes haud comiter accipiunt. Fœderati diſpoſitis ilico bombardis dirumpere muros, expugnare oppidum totis nervis adoriuntur, ad eum modum dies aliquot, ultro citroque conflictati, deditur oppidum, quo facto præſidio protinus impoſito diſcedunt Fœderati. Nulli dubium quin diu reſiſtere potuiſſent Schorndorphenſes, ea eſt civium fortitudo. Eſt autem oppidum viris belli peritis & intrepidis offertum mediocriter opulentum, arvo pingui, vitiferis undique clivis, ſylvarum vicinitate cinctum: Rems exiguus verum piſcoſus amnis, virentia prata ſecat, infernæ fœcundum rus, mediis in collibus optima vitis, ſuperne fageta quercetaque pulchra robore gracilique fœtura florent. Horti præterea caulibus & pomis uberrimi cultiſſimique, ſunt in ea valle vici frequentes & populoſi, ſumptuoſis ædibus exculti, rara domus eſt, quæ vili ſtipula, quales ruri videmus, ſed ubique tegulis & lateribus intecta viſitur, & id fere per univerſam Wirtembergiam,

giam, quanta ſit Colonis alacritas ad pugnam, pauper Conradus documento fuit.

Nach Eroberung der Stadt Schorndorf marſchirte die feindliche Armee wider in ihr Lager, ſo obgedachtermaſſen in dem Neccarthal geſchlagen worden, welches die Knechte nur das Weinläger genennet, und ſich ſehr verwunderten, daß faſt alle Bauren in diſer Gegend ihre eigene Keller, und zum Theil groſſen Vorrath an Wein, ein ieder aber wenigſtens einen Trunck für ſich haben ſollten. Allein es wurde von dieſen ihren Gäſten ihnen ſehr übel gelohnet, indem die Feinde alle Pfäl in den Weinbergen verbrannt, auch mit Schätzen und Plündern ſie hart mitgenommen; wie dann das ganze Thal voller aus Herzog Wilhelms von Bayern Canzley expedirter Salva-Quardi lag, welche dem Unheil ſteüren ſollten. Und dieienige, ſo gehuldiget, führten das Bayriſche Wapen mit des ſchwäbiſchen Bundes Zeichen, einem weiſſen Creutz im rothen Feld, quardirt, mit dem Beyſatz, wann ſich ein iedes Ort an den Bund ergeben, welches zu einicher Sicherheit denen Leuten hat dienen ſollen.

Den 11. April. ergaben ſich Sindelfingen und Böblingen mit ihrer Zugehör, an den Bund, wie auch die Stadt und der Abbt von Blaubeüren, welche ihre Abgeordnete in das Lager geſchickt, und durch dieſelbe ihme gehuldiget haben.

Den

Den 12 April. ergabe ſich Reütlingen, die Urſache alles dieſes Elends, widerum an das Reich in des Bunds Hand. Als Wilhelm Härter, der über das von Herzog Ulrichen zur Beſatzung gehaltene Fähnlein Knecht geſetzet war, ſolches erfahren, flüchtete er ſich in das Barfüſſer-Kloſter daſelbſt, als in eine Freyung, und den von Wirtenberg ihnen geſetzten Vogt, Wilhelmen von Tegenfeld, verwachten ſie in ſeinem eigenen Hauſe.

An eben diſem Tage huldigte auch das Kloſter Bebenhauſen, und nach Blaubeüren ſchickte der Bund einen neuen Vogt, Burckharden von Stadion, den von des Bunds wegen Melchior vom Stain den 14 Apr. präſentiret, und von Stadt und Amt die förmliche Huldigung eingenommen. Die Bürgerſchaft daſelbſt freuete ſich deſſen nicht wenig, weil ſie von dem Graf Ulrichen von Helfenſtain, dem Herzog Ulrich Hiltenburg verbrannt hatte, angefochten wurden. Weil er vermeinte, itzt eine gute Gelegenheit zu haben, wegen ſeines erlittenen Schadens ſich zu ergötzen, und Blaubeüren, das vor Jahren der Grafen von Helfenſtein, zwar einer andern Linie derſelben, doch eines Geſchlechts und Stammens geweſen, S. den 2 Theil der Wirt. Chron. *ad Ann.* 1447. p. 893-895. *Chr. Frid. Sattler. Topograph. wirt.* P. 2, c. 39. §. 8. widerum mit dem Helfenſteiniſchen Hauſe zu verknüpfen; ſo ſchickte derſelbe ſeinen Vogt dahin, ließ denen Bürgern ſeine Gnade und viel Gutes

zuſa-

zuſagen, nebſt der Erinnerung, wie ihre Vor-eltern vor 74 Jahren ohngefährlich unter ſeiner Voreltern Schutz und Schirm ganz wohl und ruhig geſeſſen, und ſie itzt erwünſchte Gelegenheit hätten, widerum Helfenſteiniſch zu werden. Da nun die von Blaubeüren dem Vogt auf ſeinen Antrag den Beſcheid gegeben, wie ſie ihre Geſandten ſchon an den Bund geſchickt, und ſich an denſelben, der andern Städt im Land Exempel nach, ergeben hätten, und nur ihre Zurückkunft erwarteten, folglich der Graf von Helfenſtein geſehen, daß auf den Weg nichts auszurichten; ſo ſammlete er gleich des folgenden Tags gegen 200 Mann allenthalben zuſammen, nahme mit ihnen die Dörffer, Machtolsheim, Bergkühlen und Suppingen ein, und ließ ſich die Bauren huldigen; welches er auch zu Süßen, das gleich ob der Staig ligt, vorgenommen, wenn die Bauren nicht aus dem Flecken gewichen wären, denen er zur Straf ihre Heerd Schwein, nebſt ettlichen Pferden und Schaafen hinweg getrieben, und dabey entbieten laſſen, wo ſie des andern Tags nicht alle kommen, und ihm huldigen werden, ſo wolle er das ganze Dorf auf dem Boden hinweg brennen. Als nun der Abbt von Blaubeüren zween aus ſeinem Convent zum Grafen abgefertiget, ihme ſolches abzubitten; ſo begehrte der Graf gleicher geſtalten an dieſelben, ſie ſollten ſich ihm ergeben, und auf ebenmäſſige Antwort, wie ſie auf Antwort von dem Bund warteten, deme ſie ſich bereits ergeben, replicirte er: Er frage dem

Bund

Bund nichts nach, er müſſe und wolle ſelbſt ſehen, wie er ſich ſeines empfangenen Schadens wider ergötze; und da ſich die von Blaubeuren nicht mit Willen ergeben, ſo wiſſe er wohl Weg, daß ſie ſolches ohne ihren Dank thun müſſen. Bey dieſen Drohungen blieb es aber, und die von Blaubeuren machten ſich den 16 April wohlgerüſtet auf, nahmen obgedachte Ammtsflecken wiederum ein, und lieſſen ſie dem Bund ſchwören. Graf Ulrich von Helfenſtein ließ ſich zwar bey dieſer Gelegenheit auf der Höhe über dem Blautopf mit etlichem Geſind ſehen, daß die Anführer des Stadtvolcks den Angrif gegen denſelben kaum verhindern können, es wurde auch von dem Schloß Gerhauſen ſtark gegen ihnen geſchoſſen; blieb aber doch alles in Ruhe, und ohne einige Weiterungen.

Den 15, oder 16 April ſtarb Graf Heinrich von Wirtenberg, Herzog Ulrichs Herr Vater, deſſen Schickſaale wir in dem dritten Theil der wirt. Chron. ausführlich beſchrieben, auf dem Schloß Hohen-Urach, und wurde die Leiche den 17. aus dem Schloß geführet, und zu Stuttgard beygeſetzet. Bidembach in *diario wirt.* Henricus Comes Wirt. obiit 16. April. in Vigilia Palmarum, 1519.

"Ob man ihm ſchon getrauet hart,
Den Kopf abzſcheren mit dem Bart,
Hofft Er auf GOtt, der ihn behüt,
Und bey ſeim Land und Leut erhielt".

Kaum war die Leiche aus dem Schloß gebracht, ſo ergab ſich daſſelbe; die darinn ligende Beſatzung mißhandelte und verwundete auch ihren Hauptmann tödlich, weil er ihren Meyneid geſcholten wegen ohnnötiger Uebergabe, und nachdem ſie, was ihr gefallen, auf dem Schloß ausgeraubet hatte, brachte ſelbige die Schlüſſel Dieterich Späten, den der Bund als Vogt in die Stadt Urach wiederum geſetzet. Dieſer ſchrieb auch an alle Beſatzungen in denen dort herum gelegenen Schlöſſern ſo fort, dem Exempel des Schloſſes Hohen-Urach zu folgen, und bey Leibs- und Lebens-Straf ihre Schlöſſer dem Bund aufzugeben, welches Circulare ſo viel gefruchtet, daß die auf Achalm gleich abgezogen, und die auf Hohen-Neuffen ſich auch nicht lang mehr gehalten, ohngeachtet ſie zuvor offt zur Uebergabe ermahnet worden, auch von der Fürſtl. Frau Wittwe, Frauen Eliſabeth, Herzog Eberhard des iüngern Frau Gemahlin, welche die Stadt und Ammt Nürtingen, als ihren Wittum, vor allem feindlichen Anfall geſichert hat. *Tethinger*. l. c. f. 928: Jam ventum erat ad Nurtingam, quam domina Brandenburgenſis dotis nomine tenebat, ob eam cauſam Nurtingani fauſto mehercle ſidere belli ſævitiam non experti, degebant ab armis ocioſi vitam, cum vicis in eam præfecturam pertinentibus, hos igitur illæſos miles præteriit, Neccharum traiiciens in ſylvam Schonbuoch, Tubingam verſus abducebatur.

Nach-

Nachdem nun die bereits angeführte Hauptörter des Landes Wirtenberg ſich dem ſchwäbiſchen Bund unterworfen, ſo folgten, auf bloſes Auffordern durch einen Trompeter, die übrige ohnbefeſtigte Landſtädtlein alle nach, biß auf Weinsberg, Beſſigheim, Tübingen, und Aſperg, welche der Belagerung erwarteten.

Den 13 April. wurde das ſchwäbiſche Bundslager von denen Fildern nach Eningen verrücket, und von da aus Leonberg aufgefordert und eingenommen. An eben dieſem Tag kamen auch ſchon die ſogenannte Stratioten, oder in des Bundes Sold ſtehende griechiſche Reiter, (Mehrbelobte Tethinger beſchreibet ſie alſo f. 931: Erant in exercitu Fœderatorum Stratiotæ ære merentes a Bosphoro, quos Thracio Rhætos olim fuiſſe dictitant, his congreſſi quidam Tubingorum, pauci in fugam multos vertunt, licet ex inſidiis erumperent Stratiotæ, in eo campo qui nuncupatur ab hoſtium quondam verſione *Vuenfeldt*, pugna facta eſt. Stratiotæ velitari prælio, nunc aſſultu feroci, nunc aufugio vitabundo ludunt inſtantes. Verum Tubingani dextris magis confiſi quam pernicibus equis (quibus uruntur hi Stratiotæ) ſtrenue pugnantes eorum incurſum fortiter ferunt: terga dantes inſequuntur, nobilem quendam pugnantem in manibus ex equo, cuſpide fixum, vivum capiunt, intra muros eum ducentes, qui paucis poſt diebus in oppido deceſſit e vita, quem honorifice ſe-

pelierunt, Comitem rati.) vor Tübingen, und berenneten die Stadt, gegen welche die in der Stadt einen Ausfall gethan, zween erſtochen, und fünf gefangen haben, welche ſie nach acht Tagen gegen einem teutſchen Edelmann, den die Stratioten gleichfalls gefangen, widerum loß⸗gegeben. *Pregizeri Ephemer.* Den 13. ward Stadt und Schloß Tübingen, auf welchem der Erbprinz, Herzog Chriſtoff, und Princeſſin Anna, neben etlich und ſechzig von Adel, und eine ſtarcke Beſatzung waren, belagert„. *Betzius*, in *hiſt. Ulrici*, ap. *Ayrmannum*, p. 385, 386: Nachdem der Bund Weilheim, Owen und Kirchheim eingenommen, zog man fort auf Nürtingen, dieweil aber dieſelbige Stadt Frau Eliſabethen zu Brandenburg, weiland Herzog Eberharden hinterlaſſener Wittwen, als ihre Morgengab innen hatte und beſaß, zog man unbeſchädiget fürüber durch den Schonbuch uf Tübingen, belägerte Stadt und Schloß hefftig auf der Seiten gegen der Ammer (dem Waſſer), man beſchoß das Schloß, aber es war wohl beſetzt, wehreten ſich mannlich, und fielen auf einen Tag heraus über den Necker, ſcharmüzelten mit den Bündiſchen, trieben die in die Flucht, erwürgten und fiengen die Stratioten, ſo dem Bunde um Sold nachzogen, und ſonderlich fingen ſie ſelbiger Hauptmann mit Namen Georg aus Græcia, brachten ihn lebendig in die Stadt mit groſſem Sieg und Freuden, aber er war ſo ſehr verwundt, daß er in kurzen Tagen hernach ſtarb, und ward in S. Georgen⸗Kirchen begraben".

Aus

Aus dem ſchon gedachten Lager von Ehningen zoge der von Gerolzeck mit ſeinem Zeug auf den Schwarzwald, und nahme die Städtlein Sulz, ſo vor Jahren ſeiner Familie gehöret hatte, S. den 3ten Th. der wirt. Chron. in dem Regiſter, Sulz) Dornſteten, Dornhaim, und übrige ein. Ausführliche Beſchreibung der vier weltberühmten Ströme, 1690: Als Herzog Ulrich von Würtenberg A. 1519. vertrieben worden, bekam Gangolfus von Gerolzeck Sulz wieder: aber folgends war der Ort wider Würtenbergiſch, und gehört noch der Zeit dahin".

Von Herrn Hanß Jacob von Landau wurde das Städtlein Tuttlingen an der Donau eingenommen, und Roſenfeld unter dem weiſſen Creutz, das iſt, unter des Buudes Namen, von denen Rotweilern, wie auch Hornberg von denen Villingern, vermuthlich ohne Befehl des ſchwäbiſchen Bundes. *Tethinger*. l. c. f. 936: Vilingi Hornbergam nomine Fœderatorum in deditionem accipiebant. Adſunt & Rottvilani, ſed Vilingis prævenientibus cedunt, Hornbergam obſeſſuri. Non ita multo poſt Rottvilenſes Tutlingam cingunt obſidione, poſcentes & arcem & oppidulum in deditionem, Fœderatorum nomine. Verum Tutlingani repugnantes bellum ducere dedita opera videbantur. Non viſum fuit Rottvilenſibus in alieno negotio ſudare, relicto protinus oppido rediere domum, Tutlingenſis præfecturæ vicos

cos in deditionem accipiunt, quos poſtea Suevico fœderi, ſicuti fecere Villingenſes, reſtituerunt.

Den 16 April. rückte der ſchwäbiſche Bund mit dem Lager von Ehningen nach Entringen, eine Meile über Tübingen, und lage da fünf Nacht ſtille, welche Zeit man mit hin- und wider-ſchicken, mit Briefen und auffordern der Stadt durch Trompeter zugebracht. In dieſer Zwiſchenzeit nahme auch Herzog Ulrich ſelbſt auf vieles Zureden derer, die in dem Schloß lagen, und auf gemeinſame Vorſtellung der Gefahr ſeiner Perſon wegen, mit empfindlichen Schmerzen, auf dem Schloß Abſchied, nachdem er der ſtarken Beſatzung das Schloß auf das treulichſte zu verwahren anbefohlen und übergeben hatte. Herzog Ulrich ſetzte nämlich ſeine gröſſeſte Hofnung auf das Schloß und Stadt Tübingen, theils weil Er deren von Tübingen Treue ſchon zuvor in dem armen Conrad erfahren; theils weil er viel treffliche Leute von Adel in das Schloß zur Beſatzung geleget, und ſelbſt ſeine beede Kinder, Herzog Chriſtoph und Fräulein Anna, darinnen hatte, bey welchen Er auch zu ſterben und zu geneſen entſchloſſen war. Als nun die Belagerung wirklich vor ſich ging, wich Er nach langem Widerſtand endlich dem Bitten und Anhalten ſeiner Freunde, ſich in beſſere und ſichere Orte zu thun, biß das Ohnglück ausgewütet hätte, und Er ſich wider erholen könnte, und zog von Tübingen hinweg, nachdem

die

die hinterlaſſene Beſatzung Ihme vielfältig verſprochen, ſich auf den letzten Mann zu wehren. Er lieſſe aber vornemlich bey ſeinen Kindern auf dem Schloße folgende: 1. Philipp von Nippenburg, ſeinen Hofmeiſter, 2. Herrn Georg von Hewen, Freyen, 3. einen Herrn von Haideck, 4. Herrn Wolffen von Gültlingen, 5. Wolffen von Ehingen, 6. Ludwigen von Stadion, 7. Wendeln von Ow, 8. Burckharden Sturmfeder, 9. Wendeln von Hailfingen, 10. 11. 12. Philipp den ältern, Wolffen und Philipp den iüngern von Berlichingen, 13. Burckharden von Bernhauſen, 14. Wolffen von Sperberseck, 15. Wolffen von Rechberg, 16. Hanß Conrad Schencken von Winterſtetten, 17. 18. Hanß Rudolphen und Hanß Conraden von Thierberg, 19. Wolffen von Stammheim, 20. Werner Schencken von Stauffenberg, 21. Heinrichen von Nippenburg, 22. Heinrichen von Weſterſtetten, 23. Eberharden von Ebershofen, 24. 25. Heinrichen Sturmfeder, und einen iungen Sturmfeder, 26. Steffan von Menzingen, 27. . . . . Gayling, 28. Pleickhern von Riexingen, 29. Berchtolden Schilling, 30. Hanſen von Thalheim, 31. Laxen Beßerer, 32. 33. Eberharden und Ludwigen von Karpfen, 34. Theherußen von Frohnhofen, 35. 36. Eberharden und Clauſen von Reyſchach, 37. Hanß Dieterich Späten, 38. Eberharden von Oeben, 39. Hanſen von Liebenſtain, Bernhards Sohn, 40. Hanſen von Liebenſtain, Hanſen Sohn, 41. Ernſten von

Horckhaim, 42. . . . Oepfelbronner, 43. Hanß Caſparn von Freyberg, 44. Chriſtoffen von Halensberg (Abtsberg, oder Habsberg), 45. German von Emershofen, 46. Wolff Spåten, 47. Wilhelmen von Wellwart, 48. Georgen Hamler, 49. Philippen von Kaltenthal, 50. . . . . vom Fůrſt, 51. Wolffen von Neuhauſen. 52. . . . . Brandecker, 53. Sebaſtian von Gůltlingen, 54. . . . . von Hagenbach, 55. Georgen von Machwiz, 56. Eyteln von Zeitern, 57. Melchiorn von Bißwangen, 58. Joſen von Hornſtain, 59. Conzen von Freyberg, 60. . . . . von Schonburg, und 61. Conraden von Helmſtat, nebſt ohngefåhr 200. Knechten.

Wie empfindlich ſchwer Herzog Ulrichen ſein Abſchied theils ſeiner Kinder wegen, theils aus vernůnftiger Beyſorge, die in dem Schloß mőchten in die Långe ſich nicht halten, zu Herzen gedrungen, davon zeugten ſeine Briefe, indem Er ihnen gleich nach ſeinem Abmarſch durch einen Schweizer, einen Edelknaben, Gőldlin genannt, nach Tůbingen zugeſchrieben, die hinterlaſſene ihrer Pflicht- und Ayden auf das hőchſte erinnert, und gebethen, das beſte zu thun, und veſt zu halten; ſo wollte Er ſehen, und dahin mit Fleiß trachten, daß Er ſie fůrderlich entſetze: und nachdem diſer Ihme von den Belagerten keine Antwort mit zurůckgebracht, ſo fertigte Er an dem Charfreytag, den 22 April. Max Stumpfen von Schweinsberg widerum mit einem Schreiben an ſie ab, von gleichem Innhalt. Er wi-

derho-

verholete darinnen nämlich, was Er ihnen durch den Göldlin zuvor geſchrieben, zeigte an, was Er in Erfahrung gebracht, daß ſie mit dem Feind Sprach zu halten anfangen, welches Ihn zum höchſten beſchwere, weil hierdurch ſeinem Schloß und Kindern Nachtheil entſtehen, und ſie in der Feinde Hände kommen möchten, und erinnerte dieſelbe ihres hohen Verſprechens, ihrer Pflicht und Ayd, mit höchſter und treülichſter Bitte, daß ſie ſich in kein Thäding von ſolches Schloſſes wegen einlaſſen, ſondern thun ſollten, wie fromme Ritter und Knecht, beſonders aber ſeine Räthe vornemlich, wie oft ſie einhelliglich biß an den dritten Tag Ihne gemahnt und gebeten hätten, daß Er ſich heraus thue, da Er ſich ſonſt darinnen zu ſterben, oder zu geneſen begehrt, ſo wöllen ſie ſich aller Gebühr verhalten. Solcher und mehrer ihrer Zuſagen erinnerte ſie Herzog Ulrich, mit dem Vermelden, wann ſie ſchon Kinder, Schloß, Stadt und Ammt, und was darinnen iſt, ſo Er noch habe, in einer Thäding erhalten, ſo ſeye es ihnen nicht allein nicht ehrlich, und Ihme, Herzog Ulrichen, für nichts zu achten, ſondern ſie würden Ihn auch alſo elendiglich und erbärmlich um Land und Leüt bringen: Da hingegen, wann ſie an Ihm thüen, wie fromm, redlich, treüe Ritter und Knecht, und diß Hauß behalten, wie ſie es ſchuldig, und ob GOtt will, wohl thun könnten, ſo verhoffe Er dardurch ſeinen Unrath zur Beſſerung zu bringen, und wider zu Land und Leüten zu kommen, damit Er ihnen und ihren Kindern ihrer That gnä-

gnädige Ergötzung und Belohnung thun möge, dabey Er ſie nochmalen an ihre Pflicht, Ayd, und ihren guten Namen mahnte, mit dem Zuſatz: da ſie aber ie nicht halten wöllen, ſo ſollen ſie doch bey ihren Pflichten Ihm helffen, wie ſie können und mögen, daß Er wider zu ſeinen Kindern in das Schloß kommen möge; ſo getraue Er noch wohl ſo viel frommer, redlicher Leüth, von Ritter und Knecht, Edlen und Unedlen, Burgern und Bauren, Innländiſchen und Ausländiſchen, zu finden, damit Er zu GOtt hoffe, ſolch Hauß zu behalten, und hernach wider zu Land und Leüten zu kommen.

Wie viel nun dieſe ernſtliche Ermahnungen bey den Belagerten in der Stadt und dem Schloß Tübingen gefruchtet, lehret die Hiſtorie. Die Stadt hielte ſich nicht lange, ſondern ergab ſich nach gepflogener Unterredung mit dem Feind, ſchon den 23. April. worauf ſo gleich umgeſchlagen, und verbothen worden, keinen fruchtbaren Baum umzuhauen oder zu verletzen. Nachdem nun aber auch das Geſchütz mit groſſer Mühe von Entringen nach Tübingen gebracht worden, ſo wurde an dem Charfreytag früh das Schloß mit Gewalt zu beſchieſſen angefangen: die in dem Schloß blieben dem Feind nichts ſchuldig, erſchoſſen viele, und thaten unter den Knechten nicht geringen Schaden, wie dann auch dem Herrn Georgen von Freündsſperg, als er nach den Schanzen und dem Geſchütz geſehen, ſein Baret von dem Kopf hinweg geſchoſſen worden. Weil

aber dieſe Belagerung wirklich in die heilige Zeit fiel, ſo nahme man beederſeits davon Gelegenheit einen Anſtand zu machen noch an dem Freytag, der währen ſollte von 2 Uhr Nachmittag des gedachten Freytags biß um 8 Uhr Vormittag des darauf folgenden Montags, unter der Bedingung, daß kein Theil inzwiſchen baue, oder etwas ſeinem Feind zu Schaden, vornehme. Unter diſer Zwiſchenzeit hielte man allerley Geſpräch mit einander, und trug ſich darinnen zu, daß die in dem Lager eine neue Schanz aufzuwerffen, und Schanzkörbe zu füllen und zu ſtellen angefangen. Um 3 Uhr Nachmittags ritte dann Herr Georg von Freundsberg mit ettlichen andern Hauptleüten vor der Stadt Thor unter dem Schloß, und ſchrie hinauf: Ob ſie in dem Schloß auch bauen? worauf Ludwig von Stadion geantwortet, nein, dann es wäre wider das Geding des Anſtands, wiewohl er ſehe, daß ſie in dem Feld ſolch Geding nicht hielten, ſondern baueten. Als nun Herr Georg von Freündsberg hoch betheüret, daß es ohne ſeinen Befehl geſchehen, er wollte es aber, wann ihm alſo ſeye, wenden, ſo fromm er ein Hauptmann ſeye, darüber auch zween bereits gefüllte Körbe wider umſtoſſen laſſen, annebſt berührten von Stadion ſammt andern zu ſich herab gefordert, um einen Trunck mit einander zu thun, und ſich mit einander zu beſprechen; ſo geſchahe es, daß gleich folgenden Tag am Oſterabend umgeſchlagen, und verbothen wurde, keiner ſollte bey Leibes-Straff mit denen im Schloß biß Montag um 8

Uhr

Uhr einigerley Sprach, noch Rede halten. Unterdeſſen handlete man wegen einem Frieden, und da die Zeit biß um 8 Uhr zu kurz, verlångerte man den Anſtand biß Nachmittag um 2 Uhr, und dann noch biß 5 Uhr ermeldten Oſtermontags, da erſt das groſſe Geſchůtz gegen dem Schloß gerichtet worden, woraus einige geſchloſſen, die Friedenshandlung und Aufgebung des Schloſſes håtte ſich zerſchlagen. Es ſtunde aber nicht lang an, ſo wurden die Bedingniſſe, unter welchen das Schloß ſollte ůbergeben werden, bekannt gemachet. Dieſe waren folgende:

„ Daß Sie im Schloß, Stadt und Ambt,
„ dem erwehlten Kayſer Carln dem V. und ſei-
„ nem Bruder Ferdinando, auch Herzog Willhel-
„ men von Bayern, als nechſtgeſippten Freynden
„ und Vormůndern Herzog Chriſtoffs, und
„ Fråulein Anna, Herzog Ulrichs Kinder, als
„ ihrer rechten Erbherrſchafft, und von ihrent-
„ wegen, auch den Vormůndern, angeloben,
„ getreů, gehorſam und gewårtig zu ſeyn; doch
„ daß nichts deſtoweniger Stadt und Ambt Tů-
„ wingen, dem Bund und den Bundsverwand-
„ ten zu gut, wanns die Nothdurft erfordert, wie
„ andere des Lands Wůrttenberg gehuldigte Un-
„ terthanen, raiſen, uf den Landtågen erſcheinen,
„ und was da beſchloſſen wůrdt, neben andern
„ vollziehen helffen: Darauf ſolle Schloß, Stadt
„ und Amt Tůwingen, ſambt zugehörigen Leu-
„ ten und Gůtern, auch was im Schloß Tůwin-

gen

„ gen iſt, dem iungen Fürſten und Fürſtin zuge-
„ ſtellt werden: Auch alle die, ſo in Beſatzung
„ des Schloß Tüwingen ligen, edel und unedel,
„ mit ihren Haaben, die ſie im Schloß und Stadt
„ haben, abziehen, denen auch ihre, und ihrer
„ Weib und Kinder ligende Güter, wider folgen
„ und zugeſtellt werden ſollen, und ein ieder ver-
„ bunden ſein, ein Monat wider die Ständt des
„ Bunds nicht zu dienen, noch thätlich zu hand-
„ len: Welche Lehen vom Herzogthumb Würt-
„ tenberg bißher gehabt, die ſollens innerhalb
„ Jahrsfriſt vom Bund empfahen, und ſoll ſolch
„ Schloß und Ambt Tüwingen dem iungen Für-
„ ſten und Fürſtin bleiben, biß ihnen das mit an-
„ drem gnugſamlich vergleicht und erſtattet
„ würdt: dargegen ſoll Tüwingen mit aller ſei-
„ ner Zugehör wider die Bundsſtändt, auch al-
„ le Stätt und Flecken des Lands Württenberg,
„ ſo den Bundsſtänden gehuldigt, oder noch hul-
„ digen, ſambt und ſonders nicht gebraucht wer-
„ den „.

Auf dieſen Vertrag und Capitulation bezog ſich Herzog Chriſtoph mit groſſem Nachdruck, weil alles ihme nicht gehalten worden, in ſeiner A. 1533. den letzten Julii geſtellten Anſuchung bey dem Bundt zu Schwaben, umb Verfügung bey Röm. Kön. Maj. daß S. F. G. die Schlöſſer, Stätt, Aempter und Vogteien, Tübingen und Neuffen, eingereümt werden möchten, beſonders nro. 20, ap. *Hortleder*. l. c. libr. 3. c. 8. f. 661. Die Geſchichtſchreiber be-
merken

merken alle dieſe ſchon angeführte Umſtände kurz und gründlich. *Tethingerus*, l. c. ap. *Schardium*, f. 931 redet von Herzog Ulrichs zu Tübingen genommenem ſchmerzhaften Abſchied: Nullas interea ferias agebat hoſtis, in arcem ſtrenue bombardæ ſæviunt. Turris ad latus arcis extructa, quadrato lapide, rotunda tamen. Ex qua præſidio locati fœderatis ingentem faciebant cladem, fama fuit in ea arce principem fuiſſe cum filio principe Chriſtophoro, tum quadrimo, tam conſtanti pectore fiſus loco, quod vix adduci potuerit ut abſcederet, ſeque reciperet in tutum, ruentibus etiam muris. Tandem per iuga montis eius cui arx incumbit, noctu paucis comitantibus per avia ſylvarum deceſſiſſe ferebatur, obſidione dies aliquot non ſine magno vicinorum diſpendio perdurante, milites interim vicinos prædantur agros, quare ne diutius in exitium vicinorum traheretur obſidio, Tubingenſes oppidum tradebant Suevico fœderi, itidem faciebant in arce milites.

Jo. Betzius, l. c. p. 386, redet von der Capitulation und dem Vertrag wegen Tübingen und Neuffen: Nun verzog ſich die Belagerung etwas lang, und ward doch die Stadt Tübingen ſamt dem Schloß, deßgleichen die Stadt und Schloß Neuffen Herzog Wilhelmen in Beyern dergeſtalt übergeben, daß er ſolche zwo Städt Herzog Chriſtophen und ſeiner Schweſter, Herzog Ulrichs leiblichen Kindern, welche in der Zeit

der

der Belägerung erhalten wurden, wolte einhändig machen, das ward wohl von dem Bunde zugeſagt, aber wie es gehalten, wird an ſeinem Ort folgen.

Ephem. Wirt. ad h. ann. p.46: Den 23 Apr. ergab ſich an Herzog Wilhelm in Bayern die Stadt, und den 30. das Schloß Tübingen, mit dieſer Condition, daß beede Städte und Aemmter Tübingen und Neuffen, Herzog Chriſtoffen und ſeiner Princeſſin Schweſter zu ihrem Fürſtl. Unterhalt ſollen überlaſſen und eingeraumt werden, ſo aber nachgehends nicht gehalten worden.

In erſt angezeigter Anſuchung ſagt Herzog Chriſtoph, die Beſatzung auf dem Schloß ſeye zu ſolchen Tractaten um ſein und ſeiner Fräulein Schweſter zarter Jugend willen bewogen worden, aus Sorge, ſie möchten über der Angſt und dem Schrecken ihr Leben einbüſſen, in den Worten: Dieweil die Keyſ. Majeſt. under allen Bundts-Ständen, mit der meiſten Hülf, und Herzog Wilhelm, als obriſter Hauptmann, das Schloß Tübingen, darinnen ich geweſt bin, unverſchont meiner Kindheit, mit Heeres Krafft belägert, beſchoſſen, und wo die Frommen vom Adel, durch Mitleyden, mein, und meiner Schweſter Kindtheit, und daß wir in ſolchem Ernſt ableibig gemacht werden möchten, das Schloß Tübingen nicht auffgeben; hetten ich und mein Schweſter, alles vehedlichs und feindlichs gebähren, überſtehen müſſen. Soll

Soll ich noch ein Zeugniß von dem Hergang vor Tübingen anführen, ſo iſt es des boßhaftigen und lügenhaften Ulrich Huttens, deſſen Ohnwahrheiten und Läſterungen aus dem bißherigen warhaften Bericht mit Händen gegriffen werden, und keiner weiteren Widerlegung verdienen. Der erſte Brief iſt datiret aus dem Lager vor Tübingen, in Eil, unter dem Blaſen, Wihern der Pferde, und Rauſchen des Feldlagers, an Lucam von Ehrenberg, Canonicum zu Metz, und folgender maſſen ſtyliſiret: „Weil „ich einen langen Brief an den vornehmen Herrn, „Laurentium Truchſeß, Dechanten, geſchriben, was allhier gehandlet wird, habe ich befohlen, er ſolle denſelbigen euch leſen laſſen: „Iſt es geſchehen, ſo iſt es recht; wo nicht, ſo „könnet ihr aus diſem kürzlich vernehmen, was „wir handlen. Ich hab den Feind, Herzog Ulrichen, noch nie geſehen, Er fliehet alſo, daß „Er nicht hinter ſich ſiehet, will geſchweigen, daß „Er ſich zur Gegenwehr ſtelle. Man kann nicht „genung davon ſagen, wie weit Er von uns hinweg gezogen, wir nehmen ihm das ſeinige ohne „Müh ein, alle Städt haben ſich uns ergeben, „dann wie ſollen ſie anders thun; es grüſſen uns, „ia lauffen uns entgegen mehrentheils ſeine Helffer und Schützer, wünſchen uns Glück, freuen ſich mit Grämen, daß der Tyrann ausgetriben iſt. Wir berauben niemand, weder etlich wenig, die ſich aus Unverſtand zur Gegenwehr ſtellen. Es iſt alles in unſern Händen. „Was feſt iſt, darauf er ſich verläßt, mit Kriegs-

„Muni-

„ Munition und Proviant verſehen hat, das ha-
„ ben wir faſt eingenommen, Tübingen hat ſich
„ ergeben, ohne das Schloß. Es iſt eine groſſe
„ Beſatzung daſelbſten von Edelleuten, unter wel-
„ chen iſt dein Bruder Petrus, der Dr. Franzen
„ geſtrigs Tags hat angeredt. Allda ligt des
„ Tyrannen Schatz, und was ihm lieb iſt gewe-
„ ſen, auch ſeine Kinder, ein Sohn und eine
„ Tochter. Er hat alles verlaſſen, iſt davon ge-
„ zogen, allein mit 20 Reütern. Der treuloſe
„ und ohnnütze Mörder, Hanß Leonhard von
„ Reiſchach, eben der, ſo neulich ſeine Hauß-
„ frau, die ſchwanger war, und eine Magd, die
„ auch ſchwanger geweſen, und einen Diener,
„ wegen eines liederlichen Argwohns, auf ein-
„ maal und in einer Stund erwürget hat, ſoll
„ den Aſperg innen haben. Itzt berathſchlagt
„ man ſich allein um die Feſtung Tübingen. Wir
„ wollen ſie mit Gewalt einnehmen, wo ſie ſich
„ nicht ergeben will. Man ſagt, er bewerbe ſich
„ um Hülff bey Franckreich, und anderswo, aber
„ wir förchten uns nicht. Unſere gröſſeſte Klag
„ iſt, daß der Feind nicht vorhanden. Wir ver-
„ laſſen uns auf unſer tapferes Kriegsvolck, der-
„ gleichen Teutſchland nie geſehen. Es verlau-
„ tet, die Schweizer begehren ſich in die Sach zu
„ legen, deßwegen iſt gute Hofnung, man wer-
„ de ſie aus ihren Bergen reitzen: Es gehe aber,
„ wie es wolle, ſo iſt man im Rath, daß man
„ ein groſſes Volck habe: zu mehrmalen, als man
„ muſterte, hat man befunden, die man beſoldet,
„ zu Fuß 26000. zu Pferd 4000. Alles groſſe Ge-

„ſchütz und alle Kriegsrüſtung iſt ohnverbeſſer„lich.

Der andere Brief, welcher in ſeinen oben A. 1515. angeführten zu Stöckelberg edirten Dialogis & Orationibus, eine der lezten Piecen iſt, den er nach Einnahme des Schloſſes Tübingen zu Stuttgart, den 2. May. an einen Doctor der Rechten zu Franckfurt, Namens Arnold v. Glauberg, geſchrieben, enthält die ohnverſchämte Lüge von dem noch ohnverſehrt-gefundenen Cörper des Huttens, woraus er ein groſſes Wunderwerck machet, folgender Geſtalt: „Vorge„ſtern haben wir hohen Tübingen mit Aufge„bung in unſere Gewalt bekommen, ein Schloß, „das wohl gerüſtet, und eine groſſe Gewalt hät„te leiden mögen: aber der ſtreitet mit uns, ſo „der Menſchen Gewiſſen und Gedancken treibt, „der überwindet und ſtreitet. Hieher ſollen Leu„te gehen, wann Leute ſind, die läugnen, Gott „ſorge nicht für die Menſchen: wir haben augen„ſcheinlich GOttes Hülff geſpürt und erfahren. „Mit dem Lager verrücken wir auf den Aſperg, „verhoffen, wir wollen ihn bald gewinnen, dann „er iſt beſetzt mit Leüten, die halb verzweifelt ſind, „wann wir es gewonnen haben, iſt allein Neuf„fen übrig. Wir haben Johann von Hutten „wider ausgegraben in einem Flecken, nicht weit „von dem Wald, da er erwürget worden. Ein „Wunderwerck, das man ſchier nicht glauben „kan: der Leib, der vor vier Jahren vergraben, „iſt nicht verzehrt, auch nicht ſtinkend worden,

„man

„ man hat ſein Angeſicht ganz geſehen, ja ſein „ Haar iſt noch mit Blut beſprengt geweſen. „ Sihe ein Zeugnis ſeiner Unſchuld: wir haben „ ihn gen Eßlingen geführet, von dannen wollen „ wir ihn in ſein våterliches Begråbnis bringen".

Dieſer Hutten hat auch nach dem eine Oration an den ſchwåbiſchen Bund gehalten; welche in der oben angezeigten Sammlung die fünfte iſt, darinnen er demſelben wegen Eroberung des Landes Wirtenberg gratulirte; wie er nun in derſelben nichts vergeſſen, was Herzog Ulrichen zur Schmach und Låſterung nur hat können erdacht und von ihme erſonnen werden, alſo führet er auch dieſes fingirte Wunderwerck widerum an, und ſagt: An non eſt hoc admirandum commotæ divinitatis indicium, quod illud quartum iam annum ſub terra defoſſum cadaver, neque putre fieri, neque ita immutari potuit, ut non ab omnibus cognoſcatur. Agite autem quæ illa ſignificatio, quod effracta tumba, ſanguine quaſi recens confectum maduit.

Noch einen Zeugen muß ich anführen, unſern alten ehrlichen Martin Cruſius, welcher von einigen ohnverdienter Weiſe aus der Zahl der hiſtoriſchen Zeugen ausgemuſtert wird, und ſeine griechiſche Grammatik nicht hätte überſchreiten ſollen, deme wir doch viele herrliche Sachen und facta zu danken haben, welche er durch ſeinen nie genung zu bewundrenden Fleiß der Vergeſſenheit

entriſſen und uns glücklich erhalten hat, daher *Conr. Samuel Schurzfleiſch* in *Germania principe*, c. 8, §. 2. p. 233. von ihm ſchreibet: In dem erſtgedachten Buche de rebus Suevicis hat er gute Nachrichten, weil er alles durchſuchet, indem er von einem Orte zum andern ſtapuliret, und hübſche Sachen annotiret hat. Dieſer beſchreibet den Vorgang aller angeführten Sachen auf dieſes Jahr ganz ſchön und richtig, in dem 2 Band, 3 Th. 10 B. 8. Cap. f. 190. *ed. Moſer.* und in Anſehung Tübingen ſagt er: Nach dieſem folgte die Uebergab von Tübingen, und zwar von der Stadt am grünen Donnerſtag, von dem Schloß aber am Oſterdienſtag. Auch ergab ſich Neüſſen, beedes Städtlein und Schloß mit dieſem Beding, daß ſelbiges zu ſeiner Zeit dem Herzog Chriſtoph und ſeiner Schweſter Annä, welche beede obgemeldter maſſen noch ziemlich iung waren, und in dem Schloß zu Tübingen erzogen wurden, reſtituirt würde, wie dann die Bürger dieſem iungen Prinzen den Eyd der Treue geſchworen. Die Veſtung Aſperg ergab ſich nicht gleich, ſondern erſt nachdem ſie zuvor von den Feinden ſtark beſchoſſen worden. Und auf dieſe Art iſt die Stadt Reüttlingen wieder an das Reich gekommen. Darauf zogen die Bundsverwandten mit groſſer Beute wieder nach Hauß, und lieſſen den Baron von Schwarzenberg als Statthalter in Würtenberg zurück. Der Schaden, welcher damals innerhalb 6. Wochen geſchehen, wurde nicht geringer äſtimirt, als derienige, welcher 3 Jahr hernach von den Spaniern

gethan

gethan worden. Die beede herzogliche Kinder wurden aus dem Herzogthum weggeführt, und unter denſelben der iunge Prinz Chriſtoph (welcher erſt 4. iährig war, und nachgehends A. 1533. in einer gewiſſen Schrifft, worinnen er von denen damals zu Augſpurg befindtlichen Geſandten des Schwäbiſchen Bunds das Herzogthum wieder begehret, klagte, er habe ſeinen lieben Vater niemalen geſehen,) ſeinem Oncle, dem Herzog Wilhelmo in Bayern zur Auferziehung gegeben".

Als nun ſchon angeführter maſſen das Schloß Tübingen unter vorermeldten Bedingniſſen ſich den 30 Apr. an den Bund ergeben hatte, kam Herzog Wilhelm von Bayern gleich am Dienſtag auf das Schloß, und beſprach ſich mit der iungen Herrſchaft, als ſeiner leiblichen Schweſter Kinder, bey welcher Gelegenheit ihr Hofmeiſter, Philipp von Nippenburg, hochgedachten Herzog von der iungen Herrſchaft wegen in dem Geſpräch einen Vater genennet. An eben dieſem Tag ließ auch Herr Georg von Freyndsberg alles, was in dem Schloß gefunden worden, an Silber und Gold, auch was Herzog Ulrich daſelbſt münzen laſſen, nicht weniger alle ſilberne und goldene Trinckgeſchirr inventiren, welches alles hernach in ettlichen Wochen eingepackt, und nach Ulm geführet worden.

Das ganze Lager wurde den 1 Maj. von Tübingen über Herrenberg, Böblingen, Leon-

berg, die ſchon zuvor alle gehuldiget hatten, verruckt, und kam bey Canſtatt zu ſtehen. Hier erhielte D. Hanß Faut von Herzog Wilhelmen von Bayern, daß ſeines Vaters, Conrad Fauten, den Herzog Ulrich berichteter maſſen A. 1517. enthaupten und viertheilen laſſen, Kopf von dem Hochgericht, worauf er geſteckt, und die an vier Orten aufgehangene Viertheil ſeines Leichnams ſollten und dörften mit groſſer Solennität abgenommen, und in das geweyhete begraben werden: der Sohn ließ auch alsdenn ſeinen Vater mit Vigilien und Seelmeſſen beſingen.

Von Canſtatt zoge man auf Seiten des ſchwäbiſchen Bundes auf Marpach, Laufen, und Meckmühl, welche ſich gleich ergeben, auſſer daß der zu Meckmühl in dem Schloß mit einigen Knechten gelegene, und Herzog Ulrichen allezeit äuſſerſt ergebene Götz von Berlichingen ſich zur Wehre geſtellet, und auch die zu Meckmühl wegen ihrer leichtſinnigen Uebergabe züchtigen wollen. Er wurde aber nach einem ſtarken Gefecht, dabey gegen 40 Knechte geblieben, von den Bündiſchen gefangen, und, weil er zuvor deren von Nürnberg Feind geweſen, ſo bothen dieſelbe ettlich 1000 fl. vor ihn: die Landsknechte aber, die ſeiner verſchonen wollen, weigerten ſich deſſen, und liferten ihn an Herzog Wilhelmen von Bayern, als Kriegsoberſten, unter der Zuſage der Sicherheit ſeines Lebens, und gegen Bezahlung 2000. fl. wovon iedoch ein Knecht nicht mehr als 25 Bazen bekommen, aus,

da er denn wohl verwahrt nach Heilbronn geführet worden. Wie dieſer getreue Diener Herzog Ulrichs ſeiner Gefangenſchaft entlediget worden, ſiehe unten, und das Jahr 1520.

Den 11 Mai. kame man auf die Nacht vor Weinsberg an, warf einige Schanzen auf, und das ganze Lager rückte die folgende Täge von Neccarsulm aus, nach. Ehe aber das Lager vor Weinsberg eingerücket, ergab ſich die Stadt, und nöthigte den auf dem Schloß gelegenen Herrn Sebaſtian von Nippenburg Rittern, dem Bund entgegen zu ſchicken, und ſich gleichfalls zur Uebergabe zu erbieten, wann man ihn mit ſeinem Volck, mit Leib und Gut ſicher würde abziehen laſſen. Das geſchahe, und wurde an ſeiner ſtatt Hanß von Freyburg, Pfleger zu Schönow, in das Schloß zum Pfleger und Vogt geordnet. In dem Weinsberger Thal thaten die Sickingiſche Reüter mit Hinwegtreibung des Viehs, auch Hinwegführung ettlicher Bauren, Schaden, wie auch der Pfleger Löffelholz zu Braunau mit ſeinen Reütern und den ſo genannten Stratioten gethan zu Gröningen, weil ſie die Bauren bezüchtiget, ſie hätten ettliche des Bunds Knecht im Streifen hingerichtet und umgebracht. Wie die übrige Städte und Oerter Binnigken, Beßigheim, Bietigheim, Vaihingen, das Kloſter Maulbronn, Haymſen, Calw, das Cloſter Hirſau, Wildbad, das Kloſter Herrenalb, St. Georgen, Wildberg, Nagolt, Dornſteten, Schiltach,

und andere von dem Bund ohne einige Mühe eingenommen worden, beſchreibet *Tethingerus*, l. c. f. 934. 935. das Städtlein Neüenburg nahm Franz von Sickingen weg. A. 1519. hat Franz von Sickingen Neüenburg eingenommen und behalten, biß An. 1523. er zu Nanſtal (ohnweit Creutzenach) erſchoſſen ward, (Er wurde durch einen Splitter eines zerſchoſſenen Balcken hart verwundet, und ſtarb an ſolcher Wunde den 7 Maj. gedachten Jahrs), da haben die Stuttgarter ſolchs widerum erobert, und zum Land bracht, *Chron. antiq. mst.*

Nun ware von haltbaren Orten des Landes Wirtenberg nichts mehr übrig, als der Aſperg, deme man ſich den 14. und 15 Maj. ſonderlich mit dem Fußvolck genähert, da die Raiſige ohnweit davon zu Gröningen und Bietigheim geſtanden. Den 15 May. wurde der Aſperg von Herrn Georgen von Freündsberg am Sonntag Nachts beſichtiget: Den folgenden Montag, als den 16. fieng er nebſt Michael Otten, Oberſten-Zeugmeiſtern, an zu ſchanzen, und ſetzte die folgende Tage ſolche Arbeit fort, daß das Geſchütz in die Schanz konnte gebracht werden, unter welcher Zeit auch der Berg zu mehrmalen berennet, und durch Trompeter aufgefordert wurde. Commendant war auf dem Aſperg, Hanß Leonhard von Reyſchach, der wollte aber den Berg ohnbeſchoſſen nicht aufgeben, daher wurden 3 Schanzen dagegen aufgeworfen, Geſchütz und Mörſer oder Böler darein geſtellt,

ſtellt, und von dem 17. biß auf den 22 May. heftig hinein geſchoſſen. Die Belagerte blieben aber auch nichts ſchuldig, und feuerten ſtark heraus, ſo daß auch Michael Otten, obbenannten oberſten Zeugmeiſter, als er von einer Schanz zu der andern geritten, aus dem Schloß der rechte Stegreif und die Sohlen des Schuhs an dem Fuß hinweg geſchoſſen worden, ohne weitere Verletzung des Fuſſes, ausgenommen daß die Haut deſſelben etwas ſchwarz worden, als ob es geklemmt wäre. Den 20 May. fiel in dem Städtlein Aſperg ein Hauß von dem Schieſſen ein, und weil Pulver darinnen gelegen, das von dem Schieſſen entzündet worden, wurden 10 Menſchen darinnen erſchlagen und erſticket. Von ſolchem heftigen Schieſſen bekam auch die Mauer ein groſſes Loch, welches das anhaltende Schieſſen den folgenden Tag noch gröſſer und weiter gemachet, da man auch die Nacht hindurch damit fortgeſetzet, um zu verhindern, daß es nicht innwendig wider verbauet würde. Es wurden auch durch ſchon gedachtes ſtarke Schieſſen drey Stück in dem Feld verdorben, der Drach von Insbruck, eine doppelte Carthaun, die Zerkloben, und der Narr von Ulm, ſo gar zerſprungen, und dem Büchſenmeiſter ſammt ſeinem Knecht das Leben gekoſtet. Den 21 May. warf man mit dreyen Bölern Stein- und Feuerkuglen zehenmaal in das Schloß, wie auch des folgenden Tags, welche die Belagerte mit Miſt gedemmt und verſteckt haben, daß ſie keinen Schaden gethan. Mit dem groben Geſchütz, welches mehrentheils Wirten-

bergiſch geweſen, wurde zugleich ſtark angehalten, und denen Belagerten ihr grobes Geſchütz faſt ohnbrauchbar gemachet, daß ſie ſich ferner nur mit Hacken oder Handröhren wehren müſſen. S. Herrn Sattlers hiſtor. Beſchreibung des Herzogthums Wirt. P. 1. c. 15. §. 2. p. 154. Wegen dieſen Umſtänden ſchickte der Commendant, Hanß Leonhard von Reyſchach, am Abend den 22 May. einen jungen von Reyſchach mit Briefen in das Lager zu Herrn Georgen von Freyndsberg, darinnen er ſich erklärte, auf was für Bedingung er den Berg aufgeben wollte. Den 23 wurde deſſen ohngeachtet noch mit groſſem Gewalt durch die Häuſer in dem Städtlein an das Schloß geſchoſſen, biß um den Mittag Herr Georg von Freyndsberg ſich entſchloſſen, nebſt ettlichen andern Hauptleuten ſich über die Conditionen mit dem Commendanten zu beſprechen. Dieſelbe beſtunden darinnen, daß man die Belagerte mit Leib und Gut, was ihr eigen iſt, ſollte abziehen laſſen. Herr Georg von Freyndsberg, der ſolche Bedingung über ſich zu nehmen Bedencken trug, ritte daher den 24 May. nach Eßlingen, wo Herzog Wilhelm von Bayern, zu welchem auch Herzog Ulrichs Gemahlin gekommen, neben denen Bundesſtänden Mainz, Bamberg, Aichſtett, Augſpurg, und von den Städten, auf einem Bundstag verſammlet war, und kam nach gehaltener Unterredung mit denenſelben und erlangter Bewilligung, noch ſelbigen Abend in das Lager zurück. Den 25 May. frühe Morgens, wurde dieſem zufolge

die Guarniſon alſo angenommen, daß ſie alle, edle und unedle abziehen ſollen, ſicher mit Leib, und iedes eigener Haab. Unter denen Edlen waren, neben Hanß Leonhard von Reyſchach als Hauptmann, auch Eck von Reyſchach, Otto von Gemmingen, und Hanß von Baldeck, der Knechte aber, die gleichfalls frey abgezogen, gegen 150.

Der belobte *Tethingerus*, *l. c. ap. Schardium*, f. 937. Nachdem er dieſes ſchöne Bergſchloß eigentlich beſchrieben, ſagt, die Uneinigkeit der Bürger, das Wehklagen der Weiber, und das Geſchrey der Kinder, haben den von Reyſchach zur Uebergabe bewogen und gedrungen: Arx Asberga Fœderatis militibus iniecit tragulam, quod moleſtiſſime ferebant Imperatores. Fronsbergus in hoc totus erat, ut expugnaret arcem caſtris ad montis ima poſitis, ingenti mole machinas æreas admovit, diu noctuque muros evertere conatus. Sed præſidio qui fuerant, e ſublemi lædunt agmen, & obvium quemque lætali plumbo correptum Acheronti mittunt, obfirmati animum reſiſtendi: nam nihil arci defuit ad producendum bellum, puteos habet ſuos, omni telorum genere munita, frumenti copia proviſa, vinique numero ſatis abundans. Attamen eo loci redacti ſunt milites, ut ſeſe dederent fœderi Suevico, non alia re coacti, quam civium diſſidio, fœminarum ululatu, liberorum fletu, qui protrahi deditionem querebantur in ſuum exitium, hoſtem

ſtem populari proxima quæque, pedamenta vitium diripi cremarique, ſe ſolos e Wirtembergis reſtare, qui fatale bellum ferrent, aliis deditis. Quo audito, qui præfuerunt arci, quorum primus erat Johannes Leonhardus a Riſchach hoſti dedunt arcem, publica fide deducti in tuta, quando iurare nolebant in verba Suevici fœderis. Hac ſubiecta præſidio paſſim tam arcibus quam oppidis impoſito Fœderati, dimiſſo protinus exercitu diſcedunt. Vorgedachten Hauptmann, Hanß Leonhard von Reyſchach, nachdem der Bund an ſeine Statt Herrn Diepolden von Stain zum Hauptmann in das Schloß geordnet, ließe derſelbe ohne einige Beleidigung oder Beſchimpfung weder mit Worten noch Werken, mit 17 wohlbeladenen Wägen, die er von dem Aſperg herabgeführt, biß in das Hegöw begleiten, welches gute Tractament ihme wohl nicht würde von dem Bund widerfahren ſeyn, wann wahr geweſen, was Ulrich Hutten wegen begangener Mordthat an ſeiner ſchwangeren Frau, Magd und Diener, in dem Brief an Lucam von Ehrenberg, ſ. oben, wider ihn, vermuthlich nur deßwegen gelåſtert, weil er Herzog Ulrichen allezeit und ohnverbrüchlich angehangen, der auch ſolche Låſterung mit vielen andern in ſeiner an den Bund gehaltenen Glückwünſchungs-Rede ohnverſchåmt widerholet. Darinnen werden wir noch mehr bekråftiget durch das ſchöne Zeugnis welches ihme, gedachten Hanß Leonharden, ſammt ſeiner ganzen Familie, der wackere und damals lebende Jo-

Pedius

Pedius Tethingerus, ap. Schardium, f. 924. gegeben hat. Er ſagt: Adhæc ne duceret in prælium ſuos bellandi fortaſſis imperitos, ob diutinam pacem, miſit e nobilibus aulicis Johannem Leonhardum de Riſchach, qui ſtipendio conduceret Helvetios. Eſt autem familia de Riſchach apud Suevos, exterosque, tam belli virtute, quam rerum civilium prudentia vere nobilis: Fuit ante paulum invictiſſimo Cæſari noſtro Carolo V. atque adeo Romanorum, Hungarorum, Bohemorumque regi Ferdinando non in poſtremis amicis Eck de Riſchach eques auratus, cuius auſpicio ductuque (nam pedeſtri plærunque præfuit exercitui) rem ſæpiſſime bene geſſit uterque tum in Galliis, tum plurimum in Pannoniis, ubi etiam vitam in bello finivit, dignus qui non mea Carica ſed Attica quadam muſa poſteritati commendetur. Obticeo tot Eberhardos peregrinos Huldrichos, Nicolaos, Friderichos fortiſſimos a Riſchach, quos ego novi. Nec depingam nunc ſuo colore clariſs. Dn. Joannem Wernerum a Riſchach ordinis Teutonici ſummum in Germania Dynaſten, quem tam politiore literatura quam iurisprudentia (quod ipſa etiam invidia fatebitur) longe præſtantiſſimum, atque adeo omnium ſtudioſorum Mecænatem, nobiles & ignobiles vere prædicant, amant, & verentur: ob eam rem gens ea talis in Suevia qualis olim Romæ Fabiana domi forisque nobiliſſima„. Dieſen vortreflichen Ruhm hatte die Reiſchachiſche Familie zu eben

dieſen

dieſen Zeiten, welche der beiſſende Hutten in der Perſon obigen Hanß Leonharden, von welchem er noch über dieß, als wann es an dem obigen noch nicht genung wäre, lüget, in gedachter Oration, er habe dem Herzog ſeine Tochter zu ſchänden übergeben, wider alles Gewiſſen aus keiner andern Urſache ſo hoch beleydiget, als weil ſie bey Herzog Ulrichen in Glück und Ohnglück, wie rechtſchafenen Männern gebühret, ſtandhaft, getreu und redlich außgehalten.

Auf bißher erzählte Art und Weiſe iſt nun das ganze Land Wirtenberg ohngefähr innerhalb 9 Wochen in des ſchwäbiſchen Bundes Hand und Gewalt gekommen, davon auch *Jo. Rimnan* in *Obſervatt. wirt.* Im Früling zog der Schwäbiſch Bund Herzog Ulrichen inn ſein Land inn der andern Wochen inn der Faſten, und gewunnen Im ſein Land gar ab biß um St. Urbans Tag" mst. Wie übel man in ſolchem Zug mit dem Land verfahren, und daß eben alles, was die gute Wirtenberger an beweglichen Gütern hatten, denenſelben genommen, und aus dem Land geführet worden, das läßt ſich leicht erachten. Wie der Kirchheimer Vieh, Früchten und Wein aus dem Land geſchleppet, wie Herzog Ulrichs in dem Schloß zu Tübingen verwahrte Schätze nach Ulm geführet, und der Schaden nicht geringer geſchätzet worden, als den nach dreyen Jahren die Spanier in dem Land angerichtet, haben wir ſchon aus tüchtigen Scribenten oben erwieſen, ſo wahr iſt, was Hutten geſchrie-

geſchrieben: Wir berauben niemand, weder ettlich wenig, die ſich aus Unverſtand zur Gegenwehr ſtellen". Davon zeuget auch neben dem *Tethingero*, der es bey Einnehmung der meiſten wirtenbergiſchen Städten anmerket, *Jo. Betzius* in *Hiſt. Ulrici*, p. 387. und ſagt: Darauf zog der Bund für das Schloß Aſperg, auf welchem lage Hanß Leonhard von Reyſchach mit einem ſtarken Zuſatz, alſo ward die Veſtung biß in die vierte Woche belägert, und zuletzt ohne alle vorige Noth dem Bunde übergeben, mit dem Beding, daß man gemeldten von Reiſchach mit ſeinem Hab und Gütern ſicher biß in ſein Gewahrſam wolte ziehen laſſen, wie auch geſchach, und gab der Bund dem Lande zu einem Statthalter Herrn Hanſen von Schwarzenburg (berg), ziehen demnach die Bunds-Verwandten mit groſſem Raub beladen, wiederum nacher Hauß. Inſonderheit hatten ſich die Beyriſchen wohl begraſt, dann ſie nichts liegen laſſen, weder was ſie nicht haben tragen und führen mögen, ia ſie haben dem Lande nicht eine geringe Platte geſchoren, und ſich unnachbarlich und unſchwägerlich genug erzeiget und gehalten, auch in 6. Wochen wohl ſo viel Schaden gethan, als hernacher die Hiſpani in drey Jahren".

Unter die Zeit dieſer Troublen fiele die römiſche Königs-Wahl ein, da nicht nur der öſterreichiſche oder ſpaniſche Prinz Carl, der die teutſche Krone erhalten, ſondern auch der König Franciſcus in Frankreich mit aller Macht darnach

ſtrebte,

ſtrebte, wie *Sleidanus* umſtändlich zeiget, *Comment. de ſtatu Relig. & Reip. libr. 1. ad ann. 1519. ab initio.* Weil nun Herzog Ulrich ſchon zur Zeit Kayſer Maximilians in Verdacht geweſen, als ſtehe er in einem dem Reich ſchädlichen Bündniß mit Frankreich, dem Er beſtändig widerſprochen: alſo wurde ihm bey ſeiner ernſtlichen Operation wider Reůtlingen, und Rüſtung gegen den ſchwäbiſchen Bund noch vielmehr nachgetragen, er hange an Frankreich, wolle ihm zum Kayſertum verhelfen, habe deßwegen eine ſtarke Armee auf den Beinen, um einige Churfürſten, die widrig, damit zu ſchrecken, und ſo weiter, welches alles doch in dem Grund falſch, und daher wunderbarlich, daß es noch von einigen Schriftſtellern und Publiciſten, die ſeine Hiſtorie, ſein Naturell, und dem Reich und denen Reichsgeſetzen vollkommen ergebenes Gemůthe nicht kennen, als eine Warheit mag an- und ausgegeben werden. Darunter iſt der berůhmte Gieſſiſche Profeſſor, Johann Strauch, welcher in ſeiner *Diſs. de eiectione & reſtitutione Ducis wirtenbergici*, welche in der zu Gieſſen 1679. veranſtalteten Collection ſeiner diſſertationum iuris publici die 10de iſt, §. 4. p. 262. alſo ſchreibet: Ulricus ergo a ſociis fœderis condemnatus magnam ſpem ponens in auxiliis Galliæ Regis, & Helvetiorum, defenſionem moliebatur. Et Helvetios exercitu, Gallos pecunia, ut quidem polliciti erant, præſto ſibi fore confidebat. Et ſi Gallus Imperii dignitatem, quam adfectabat, adſequeretur,

retur, non dubitabat Ulricus, quin & omnem maculam facile elueret, & rem ex ſententia feliciter perficeret. Ac quoniam tanto ſtudio, tantaque, contentione imperii diadema Gallus ambibat, arbitrabatur ſe tali exercitu, quosdam Electorum, quos minus propenſa erga ſe voluntate eſſe norat, terrere poſſe, quo faciliores in ſuas partes concederent. Aus ihm ſchreibet es *Conr. Sam. Schurzfleiſch* nach, in *cit. Germania principe*, p. 233. Er ſagt: Ulricus IX. qui adverſam fortunam ſubiit, maximopere læſit Carolum V. primo quod clanculum cum Galliæ Rege Franciſco conſpirare crederetur. Ja man wolte ſagen, er hätte demſelben gern zum Kayſertum verhelffen wollen. Allein das war nicht möglich, weil es meiſt auf den Churfürſten beruhete. Interim ſuſpectus erat partium Gallicarum. Deinde etiam exoſus erat, quod ſpem poneret in Helvetiis. Ich weiß nicht, ob etwa nicht der berüchtigte Hutten darinnen ihr Lehrer geweſen, in einer Sache, die Herzog Ulrichen niemaal in den Sinn gekommen, denn der gehet noch weiter, und ſagt gar in ſeiner Oration an den Bund, Herzog Ulrich habe getrachtet, wie er mög römiſcher Kayſer werden, das alles wider die kundbare Hiſtorie, und lauter elende Träume ſind. Dahin gehöret auch das abgeſchmackte Zeug des Benedictiner-Bruders, *Pauli Langii*. Er fabuliret alſo: Orationem Dominicam in Romani Imperii & ſociorum Sueviæ ludibrium, ita ſibi finxit (Dux Ulricus):

Vatter Unſer: Reůtlingen iſt unſer.
Der du biſt: Eßlingen hat nicht lang Friſt.
Geheiligt werde dein Nahm: Heylbrunn und Weyl wollen wir han.
Zukomm uns dein Reich: Ulm ſieht uns auch gleich.
Dein Wil geſchehe alß im Himmel auf Erden: Wir wollen Róm. Kayßer werden.
Unßer tåglich Brod: Wir haben Geſchůtz für alle Noth.
Gib uns heut: Und vergib uns unßer Schuld: Wir haben des Kónigs in Franckreich Huld.
Alß wir vergeben unßern Schuldigern: Wir wollen dem Pund zu Swaben das Maul peern.

Anno iſto ſcil. 1519. in menſe marcio, ſive in quadrageſima, durum bellum fuit Imperialium civitatum, & Ligæ Sueviæ contra Ulricum Ducem wirtenbergenſ. qui nitebatur Imperium arripere, & quasdam Civitates illius ſibi ſubiicere. Quo tempore Tubinga, præcipua eius urbs obſeſſa, & tandem non ſine modica bellatorum iactura & pernicie expugnata fuit, & Imperio adiecta, & paulo poſt ipſe Dux Ulricus prorſus ex provincia ſua pulſus, qui fugiens ad Franciſcum Regem Gallorum, ipſum ut homo veſanus & audax, contra Imperium concitat, animat, iuvatque, quem nunc apud Turcas eſſe dicunt, & cum eis adverſus Ungaros pugnare. *Paul. Lang.* in *chronico Msto Numburgens.* a *Jo. Burc. Menckenio* inter *Scriptores rer. German.* Tom. II. edito, p. 54. ſqq.

Da der Asberg oben erzählter maſſen in den lezten Zügen lag, ſo wurde ein Bundstag zu Eßlingen gehalten. S. von dieſen Bundstägen, gemeiner Bundsverſammlungstägen, gemeiner Bunds-Manungstägen, *Datt. libr.* 2, c. 30. *cit.* Hier wurde viel und mancherley geklaget, beſonders von denen Reutlingern, daß die Sachen, welche zu ihnen geflöhnet waren, von Herzog Ulrichen genommen und entäuſſert worden. Es hat ſich aber alles ohnverſehrt in dem Schloß zu Tübingen gefunden, und konnte denen Eigentümern wider zugeſtellet werden, ſo daß man ofenbar daraus ſahe, daß Herzog Ulrich ſolche Güter nur unterdeſſen in ſequeſtrum genommen. Dadurch fället der Vorwurf hinweg, der Ihme noch A. 1530. auf dem Reichstag zu Augſpurg von Kaiſ. Maj. gemachet worden, *ap. Hortleder fol.* 679. in den Worten: Aber was haben doch die frembden Leüth, die nicht Reutlinger ſeyn, ſondern außwendig, zum Theil Bundsverwandten, und zum Theil Würtenbergiſchen, und gegen dem von Würtenberg in keiner Ungnad geſtanden ſeyn, und ihr Barſchaft, Kleinod, Silbergeſchirr, Zinß, Gelt, und ander briefflich Gerechtigkeit, und ſonderlich etlich Brieff, darinn der von Württenberg verſchrieben geweſt iſt, gehandelt, daß er daſſelb alles genommen, gewaltiglich entführt, ꝛc.

Auf dieſem Bundstag war auch die Herzogin Sabina zugegen bey ihrem Herrn Bruder,

zog Wilhelmen von Bayern, der hier das præſidium geführet. *Ephem. wirt.* beſagen, daß ſie ſchon den 15 Apr. alſo noch vor der Uebergabe des Aſpergs, in Stuttgard eingezogen. David Häußler, von Urach gebürtig, dazumaal ein Mönch zu Blaubeüren, ſchreibet, die Herzoginn ſeye erſtlich nach Urach gekommen, in der Hofnung, die Stadt ſammt zugehörigem Ammt mit Hülfe der Unterthanen an ſich zu bringen, aber ohne Frucht, weil niemand von den Unterthanen dazu willig geweſen.

Zeit während dieſes zu Eßlingen gehaltenen Bundstags wurde auch von dem ſchwäbiſchen Bund ein Landtag mit denen wirtenbergiſchen Landſtänden veranſtaltet, darauf ſollte ausgemachet werden, was man dem Bund und auch dem Land zum Beſten vornehmen ſolle, um das weitere Verderben zu verhüten, davon ſagt *Pregizer. in Ephem.* auf den 25. Apr. Nach ſolcher Eroberung des Lands, nahm der ſchwäbiſche Bund allenthalben die Huldigung ein, ordnet einen Statthalter in Wirtenberg, und ſchrieb einen Landtag aus, auf welchem Herzog Ulrichs Gemahlin an den Bund begehrt, daß er das Land ihrem Sohn, Herzog Chriſtoffen, gegen Bezahlung des Kriegs-Koſtens, übergeben ſolle, konnte aber nichts erhalten. Und ein Mst.: Als Herzog Ulrich A. 1519. vertrieben wurdt, hat ſich Herzogin Sabina wider in das Land begeben, nacher Urach, allwo ſie reſidiret, und ſolches neben ihren Kindern zu regieren, mit Verlegung

aller

aller auffgeloffenen Kriegsunkoſten von dem ſchwäbiſchen Bund begehrt, aber nicht erhalten.

Auf dieſem Landtag bathe die Landſchaft vornemlich, 1. daß das Land nicht möchte zerriſſen werden, dieweil es ie von Kaiſ. Maj. Maximiliano, hochlöbl. Gedächtniß, mit dem Geding zum Herzogtum gemacht ſeye, daß es bey einander bleibe, wie es dann auch ohne ſondern der Prälaten und Landſchaft Schaden nicht zerriſſen werden könnte, und daß ſie alſo nicht von einander abgeſondert oder zertheilt würden: 2. daß Herzog Chriſtoffen ſolch unzertrennt Land möchte zugeſtellt werden, dieweil ſie und ihre Voreltern bey der Herrſchaft Würtenberg, und demſelbigen herrlichen Stammen und Namen viel hundert Jahr löblich und ehrlich herkommen. *Burgermeiſter. Theſ. iur. equeſtr.* P. 2, p. 329: A. 1519. wurde ein gemeiner Landtag zu Stuttgard von den drey Ständen des Herzogtums gehalten, und darauf unter andern geſchloſſen, daß nomine der drey Stände des Herzogtums, Ludwig Graf zu Löwenſtein und Herr zu Scharpfeneck, Heinrich von Neüneck, Comenthur zu Winnenden, Sebaſtian Schilling, Wolff von Gültlingen, beede Ritter, und Philipp von Nippenburg, Erbſchenk, an die ſchwäb. Bundsverwandte, ſo das Herzogtum erobert, und damalen zu Eßlingen verſammlet geweſen, (in welchem Bund der ſchwäb. Adel auſſer dem Würtembergiſchen, wie aus den Hiſtorien bekannt, mit begriffen geweſen) als Bottſchaffter geſchickt, daß ſie den

ſchwäb. Bundsgenoſſen vortragen ſollen, das Herzogtum Würtemberg nicht zu zertheilen, oder zu zertrennen, ſondern alſo bey einander, und bey Namen, Stammen und Titul Würtemberg bleiben zu laſſen, in Anſehung und aus der Urſach, daß bey Churfürſten, Fürſten, Grafen, Herren und Adel, und gemeinen Stånd des Bunds, ohn Zweifel das nie gemeynt geweßt, und noch, daß ein Fürſtenthum, Grafſchaft, oder andere vom Adel, ſo etwa viel hundert Jahr ehrlich bey einander herkommen ſeyn, in Vertheilung alſo kommen ſollen, ꝛc.

Indem nun die Landſchaft alſo auf dem Landtag verſammlet war, kam auch die Herzoginn Sabina dahin, mit dem Anbringen bey denen Stånden des Landes, den Prålaten, der Ritterſchaft und gemeiner Landſchaft: Wie Sie Vorhabens ſeye, bey dem Bund anzuhalten, daß ſie ihrem Sohn, Herzog Chriſtoph, das Land wider unzertrennt zuſtellen, dargegen ſie urbietig ſeye, Ihnen, wo ſie das ie haben und ernſtlich begehren würden, um ihren erlittenen Coſten und Schaden ihrem wenigen und kleinen Vermögen nach, zimlichen Abtrag und Widerlegung zu thun, auch ihren Sohn, Herzog Chriſtoph, dahin zu weiſen, daß ers mit der Zeit, ſeinem Vermögen nach, auch thue: welches auch ſie, die Landſchaft, ebenmåſſig mit Ihro von dem Bund bitten und begehren wöllen.

Die Prålaten und Geſandte der Landſchaft bewil-

bewilligten in den Antrag, auſſer daß ſie zugleich gemeldet, wie ſie keinen Befehl noch Gewalt hätten, ſich in einige Widerlegung des Kriegs-Koſtens einzulaſſen, wie es auch, Armut halben, in ihrer und gemainer Landſchaft Vermögen nicht wäre. Die Herzoginn Sabina, und neben Ihr, die Prälaten und gemainer Landſchaft Geſandte, hielten darauf bey den Bundeſtänden an, und ſupplicirten nach ihrer vorgenommenen Unterredung. Die Hauptleüte und Bundsräthe nach genommenem Bedacht auf etliche Tage, reſolvirten ſich endlich alſo: Wiewohl gemaine Bundsſtåndt ſich noch nicht entſchloſſen, was ſie mit dem Fürſtenthumb fürnemmen, noch daß ſie es Herzog Chriſtoffen zuſtellen wöllen: Jedoch zu Befürderung der Sachen, daß mann künftiglich deſto ſtatlicher darvon deliberiren möge: So begehren ſie zu wiſſen, wann es geſchehen ſolte, (doch unvorgreiflich) daß Herzog Chriſtoffen das Landt wider zugeſtellt würde, was Prälaten, und die von der Landſchaft, ihnen dargegen zu Abtrag des Kriegs-Coſten thun, und wie mann ſie deſſelben verſichern, auch wie mann fürohin das Regiment beſetzen wolte". Es erwiederten hierauf die Prälaten und Geſandte der Landſchaft: daß es unangebracht in ihrer Macht nicht ſtehe, ſich deßhalben einzulaſſen: iedoch begehren ſie hinwiederum zu wiſſen, wie hoch der Kriegskoſt angeſchlagen werde, und was Zeit ſolcher erlegt werden ſollte oder müßte. Die Bundsräthe antworteten: daß ſie den Kriegs-Koſten ietzt nicht benennen könnten, dieweil die

geſchehene Kriegs-Hülff weit zerſtreuet, und die Ausgaben von ihrer vielen geſchehen wären: Sie wöllen aber auf nächſtem Bundstag, der zu Nördlingen angeſtellt worden (die Städte, worinnen vornehmlich die Bundstäge pflegten gehalten zu werden, waren Augsburg, Nürnberg, Nördlingen und Eßlingen, nach dem Receſſu Suevici fœderis de A. 1521. ap. *laud. Datt.* l. 2, c. 30. nr. 7. f. 466), ſolche ſummarie darthun, dagegen ſolle ſich die Landſchaft auch auf des Bundes Vortrag hierzwiſchen reſolviren.

Auf dieſes ermangelten die Geſandte der Landſchaft nicht, die Städte und Aemmter ſamentlich und ſonders zu bitten, der Sache ernſtlich und fleiſſig nachzudenken, wie man dem Bund auf nächſtem Bundstag antworten möchte, und damit ſie die Sache beſſer überlegen könnten, ſo berichteten ſie auch dieſelbe, mit was Gülten, Leibgedingen und Schulden das Fürſtentum Wirtenberg vorhin beſchwert, wie man bißher Hauß gehalten, und wie namentlich Herzog Ulrich innerhalb 16 Jahren, da er das Regiment allein in Handen gehabt, über alle ordentliche Gülten und Beſchwerden des Landes, an paarem Geld 1100000. fl. eingebüſſet und gebraucht habe. Die Prälaten und die von der Landſchaft ſollicitirten auch bey dem wirtenbergiſchen Adel und der Ritterſchaft, daß ſie auch einen Theil der Beſchwerden auf ſich nehmen wollten. Ob nun wohl gedachte Ritterſchaft ſolches Begehren anfangs ganz abgeſchlagen, unter dem ohngegrün-

gegründeten und der Praxi widerſtrebenden Einwurf, daß ſie freye von Adel und freye Schwaben ſeyen; ſo kamen doch auf den Montag nach Exaudi, den 6 Jun. ettliche von derſelben zu Stuttgard zuſammen, und beſchrieben die übrige von dem Land-Adel auf Sonntag nach S. Johannis-Tag, den 26 Jun. nach Herrenberg, damit ſie ſich mit einander vergleichen könnten, wie ſie bey ihren Freyheiten, altem und löblichem Herkommen, wie ſie das von ihren Voreltern ererbt, und über Menſchen Gedächtniß hergebracht haben, bleiben, daneben aber auch gnädige Herrn und gute Nachbauren behalten mögen, dieweil ſo ſchwere Läuf in dem Land Württenberg vorhanden, und ſie um groſſe Summen Bürgen ſeyen, ihrer viel ihr Nahrung auf dem Fürſtenthum Württenberg haben, und noch niemand wiſſe, wie ſich der Handel endigen werde. Daß die Edelleute, welche dieſes Ausſchreiben ergehen laſſen, Philipp von Nippenburg, Herzog Ulrichs geweſener Hofmeiſter, und Erbſchenck, Sebaſtian Schilling, Wolf von Gültlingen, Sebaſtian von Nippenburg Rittere, Raven von Thalheim, und Dieterich Spät zu Zwyfalten geweſen, bezeuget ihr anderes Ausſchreiben, welches ſie, da aus dem Tag zu Herrenberg nichts worden ſeyn mag, ebenmäſſig von Stuttgard aus, an S. Laurenzen Abend, an die von dem Adel in dem Land ausgehen laſſen, daß dieſelbe auf Mitwoch nach unſerer Fr. Himmelfarth, den 17 Aug. zu Stuttgard erſcheinen wöllen, damit man folgenden

Tag, den 18. von Hinlegung der obligenden Schulden und Beſchwerden des Lands, darhinden vil von der Ritterſchaft als Bürgen und Gewerſchaft ſind, handlen könnte".

Den 7 Jun. indem man alſo zu Stuttgard und Eßlingen in Tractaten geſtanden, ſchrieb Herzog Ulrich am Dienſtag nach Exaudi, wie gedacht, den 7 Jun. an ſammtliche Churfürſten, welche damals auf dem Wahltag zu Franckfurt verſammlet geweſen, und entſchuldigte ſich erſtlich ausführlich, warum Er Reütlingen belagert und eingenommen, welches die Bündiſche für die Haupturſach ihres Heerzugs wider Ihne angezogen, dadurch ſie Ihn von ſeinen Kindern, Städten, Schlöſſern, Landt, Leüthen und Oberkait veriaget haben: daß nämlich ſolcher Zug wider die von Reütlingen, durch ſie mercklich hoch und vilfaltig verurſacht, mit langwirigem und unbillichem Frävel, Trutz und Hochmuth, auch gegen ſeiner aignen Perſon, alſo daß ohne groſſen Schaden und Abfall, und wohl zu reden, ſein ſelbs Verachtung und Leibsgefährlichkeit, Ihm ſolches nicht länger zu gedulden geweßt: ſondern habe zu Handhabung ſeiner ſelbs Ober- und Herrlichkeit, auch Schirm der ſeinigen, notwendiglich dargegen handlen müſſen, wie er dann gethan habe: Nicht dem H. Reich zu wider und Schmälerung, dem Er doch ſelbſt neben ihnen und andern, als ein wenig Glied zugethan, auch bißher vil Jahr, wie ſeine Voreltern lange Zeit getreülich und wohl gedient,

ihr Leib und Guth dargeſtreckt, etwa mehr dann wohl in ihrem Vermögen geweßt, als Er noch gern thun wollte: darum Er ſich anfangs von gedachter Handlung wegen erbotten, für Sie, die Churfürſten, auch andere Fürſten, und gemaine Stånd des H. Reichs, zur Verhör und aller Billichkeit, nachfolgends, mit weiterm und überflüſſigem Anhang, was Sie, die Churfürſten, auch andere Fürſten und gemaine Stånd, Ihne entſchaiden oder haißen, daß Er demſelbigen nachkommen und Folge thun wölle, damit niemands zu gedenken håtte, als auch ſein Fürnemmen und Mainung nie geweſen, daß Er ichzit zu thun, oder mit der That zu behaupten begehrte, deſſen Er nicht Fug håtte, welches alles Ihne aber bey den Bündtiſchen nicht fürtragen, noch ſchirmen mögen, dann daß ſie ihren aigenen Gewalt und Fråvel für und für gegen Ihm getriben, ſeine Kinder, Landt und Leüth, auch Oberkait Ihm abgetrungen, zu ihren Handen und Gewalt erobert und eingenomen, ohne daß ſie ainiche Forderung ie an Ihn gethan, oder Er ihnen Recht oder Billichkeit abgeſchlagen håtte, auch über rechtmåſſige mandata durch Herrn Pfalzgraf Ludwigen Churfürſten, als Fürſehern und Vicarium des H. Reichs in den Landen am Rhein, Schwaben und Frånckiſchen Rechtens, bey gebürlichen Pönen an Sie außgangen, zu dem, daß etliche ihrer Anhånger vilfaltiglich mit Ungrund, und ſeinethalben unverſchuldet, Ihne mit ſchmåhlichen, låſterlichen Zulegungen an ſeinen fürſtlichen Ehren und Würden zum höch-

ſten

ſten angetaſtet haben. Bate demnach Sie, als fürnembſte Glieder, Churfürſten, und diſer Zeit Verweſer und Vicarios des H. Reichs, ganz freundtlich mit höchſtem Fleiß, daß Sie die Ding nach aller Gelegenhait, als hochverſtändige, ſelbs bedencken, und ſeinethalben, und im Grund allem fürſtlichen Weſen und Ständen, als Gliedern, und dardurch dem ganzen H. Reich, nottürftiglich gebürlich Einſehen thun, und dermaſſen mit den Bündtiſchen handeln und verſchaffen wöllen, daß Er nicht alſo jämmerlich und elendiglich, unverhört und unverſchuldter Weiß, zu ſchwerem Eingang und Exempel, müße des ſeinigen entſetzt und beraubet ſeyn, ſondern daß Er in das ſeinig wieder eingeſetzt und reſtituirt werde, mit gebürlichem zimmlichem Abtrag erlittener Schaden, wie zu Ihnen ſein hohes und unzweifelichs Verdrawen ſtehe, und Sie ſelber, ſeines Verhoffens, dem Rechten und aller Billigkeit gemäß, auch zu Handhabung des H. Reichs, deſſelbigen Glieder, allen fürſtlichen Weſen und Ständen genaigt ſeyen: So erböthe Er ſich dann abermahls, für Sie, die Churfürſten und andere Fürſten des Reichs, umb alle Handlung, ſo Sie an Ihne Reütlingen halb zu ſprechen vermainen, zu Verhör, Ehr, Recht und Billigkeit, mit Bitte einer fürderlichen und unverzogenen Antwort". *Eph. wirt.* den 7 Jun. ſchreibt Herzog Ulrich von Mömpelgart aus an die Churfürſten auf dem Wahltag zu Franckfurt, und entſchuldiget ſich bey denſelbigen wegen Einnahm der Stadt Reütlingen,

lingen, begehret auch wieder in ſein Land eingeſetzt zu werden". Die Churfürſten haben dieſes Herzog Ulrichs Schreiben gleich von Franckfurt aus den 15 Jun. denen Hauptleuten der Stände des Bunds in Schwaben zugeſchickt, mit Begehren, daß ſie ſolch Schreiben denen Ständen des Bunds zum fürderlichſten zu erkennen geben mit Geſinnung gütlicher Antwort, welche ſie ihnen unverzogenlich zuſenden wöllen, damit ſie ſelbige fürter Herzog Ulrichen mittheilen könnten".

Was nun den Bundstag zu Nördlingen belanget, darauf man die wirtenbergiſche Landſchaft gewieſen und vertröſtet, ſo hat Herzog Ludwig von Bayern, neben ſeiner Schweſter, der Herzoginn Frau Sabina, bey dem Bund ſtarck angehalten, daß man ihnen von Herzog Chriſtophs wegen, ihres iungen Vettern und Sohns, das Land Württenberg übergebe, ſo wolle Er, Herzog Ludwig, ſeines Vettern Vormünder ſeyn. Hierauf haben die Bundsräthe denenſelben ettliche Artikel vorgehalten, welche ſie zuvor annehmen, geloben, und genugſame Verſicherung darum thun ſollten, und zwar

1. Daß der neue Weinzoll, den Herzog Ulrich bey Kaiſer Maximiliano vor Jahren außgebracht, abgethan, und fürohin nicht mehr gefordert werde, auch die Brief, ſo Kaiſ. Maj. hierüber gegeben, herausgeantwortet, fürohin unkräftig, tod und ab ſeyen. 2. Daß

2. Daß Herzog Chriſtoff allen ſeines Vaters Widerſächern, als Dieterichen und Reinhardten den Späten, Georgen Stauffer, Hainrich Tröſchn von Buttler, Conraden von Bemmelberg, Hanß Dieterich von Weſterſteten, ꝛc. ihre Güter folgen laſſe, und ſie umb ihre empfangene und zugefügte Schaden unklagbar mache, oder aber ihnen deßhalben nach Erkanntnuß dreyer Bundsräth, dero von iedem Stand des Bunds ainer darzu geordnet werden ſoll, ohne einichen Außzug, Außrichtung thue, daran ſich auch die vorgemelte Perſohnen ohne Widerred benügen laſſen ſollen.

3. Daß Herzog Chriſtoff, ob ers haben will, alle andere Flecken, die zum Land gehören, ſo gemaine Stånd diſer Zeit nicht in ihren Handen, ſondern andere eingenommen haben, auf ſeinen aigenen Coſten, und ohne des Bunds Schaden, widerumb, wie es ſein Gelegenheit ſeyn will, an ſich bringe.

4. Daß Er den Abbten von Salmanßweiler und Marchthal, Item denen von Reütlingen, und andern Bundsverwandten, alles das, ſo ihnen zu Reütlingen durch Herzog Ulrichen entwehrt und genommen worden, ſo vil deſſen noch vorhanden, verfolgen und zuſtehen laſſe, und ihnen umb das, ſo davon entwehrt, verruckt und verkehrt worden, leidenliche und zimmliche Bekehrung und Abtrag thue; und ob der Widerlegung halben zwiſchen Herzog Chriſtoffen und

den

den Bundsverwandten Irrung entſtůnd, daß ſolches zu endtlicher und unverwaigerlicher Erkanntnuß der 21. Råth des Bunds geſtellt, und daß durch dieſelbige erkeñt und geſprochen wůrdt, von baidem Thail vollzogen und angenommen werde.

5. Daß die Landſchaft ſchwőre, Herzog Ulrichen nimmermehr zu kainem Herren anzuneṁen, und in das Land Wůrttenberg kommen zu laſſen.

6. Daß ſie ſich auch in kain Bůndtnuß, gemainem Bundt in Schwaben zuwider, begeben, noch die ainichs Weegs machen oder annemmen ſollen noch wőllen.

7. So behalten ihnen gemaine Stånd bevor alles groß Geſchůtz, als namblich die Hauptſtuckh, den Narren, die Nachtigall, die Singerin, Carthonen, Nothſchlangen, Mőrſer, und dergleichen, mit ſambt Kugeln, Pulver, Salpeter, und anderer Zugehőr.

8. Daß Herzog Chriſtoff gemainen Stånden des Bundts fůr ihren mercklichen, hohen und groſſen erlittenen, und empfangenen Coſten und Schaden, 300000. fl. zu beſtimbten gewiſſen Zihlen entrichte und bezahle, und ſie derhalben genugſam, daran ſie genůgt, und håbig ſeyn mőgen, verſichere und verſorge.

9. Und endlich, daß Herzog Ludwig von Bayern

ern, der ſich als Vormunder und Verwalter ſeines jungen Vettern, und des Lands Württenberg, zu ſeyn anerbotten, gemainen Ständen lauter zu verſtehen gebe, wie er die Handhabung ſeines jungen Vettern und des Lands Württenberg maine, und vor Ihm habe, damit Ihme auf ſolches gemainer Stånd Gemůt nach Notturfft möge eröfnet werden, und da man ſich aller dieſer Punckten halben verglichen, daß deßhalben nothwendige Verſchreibungen aufgerichtet werden".

Den Hauptpunkt diſer Vorſchläge beantwortet Herzog Chriſtoph gar nachdrücklich in ſeiner A. 1533. gethanen Anſuchung und gegründten Widerlegung bey Hortleder *cit.* f. 661. in den Worten: Ich befind, daß ſich die Keyſerl. Maj. dazumal allein König in Hiſpanien, und Erzherzog zu Oeſterreich, und Herzog Wilhelm in Bayern in Annehmung des Schloſſes Tübingen, mein, und meiner Schweſter, als Vormůnder und Trewtrager, gleichwohl unnottůrfftiger Weiſe, und ungebeten, underſtanden haben ſollen, dann ſolche Vormundſchafft ihrer Keyſerl. Maj. und Lieben, von Rechtswegen nicht zugeſtanden, iſt auch ein Ueberfluß, und ganz von unnöthen geweſt, mich in Vormundſchafft zu nemen, dieweil mein Herr und Vatter, deßgleichen mein Fraw Mutter, in Leben, und ich under dem våtterlichen Gewalt geweſt, 2c. 2c. Herzog Ulrichen aber gar nicht mehr in das Land kommen zu laſſen, und die Unterthanen durch Eyde

de dazu zu verpflichten, war noch unbegreiflicher, und dem ſchwäbiſchen Bund auf keinerley Weiſe zugeſtanden. Der Punkt wegen Behaltung des Geſchützes war überflüſſig, indem in eben dieſem Monat der Aſperg von denen Bündiſchen geplündert, und nicht nur das groſſe Geſchütz alles nach Ulm hinweg geführet, ſondern auch die daſelbſt angetroffene Früchten in ziemlichem Vorrath verkauft, und halb hingeſchenkt worden. Denn Eytelhanß von Plieningen, der dieſes Landtags und erſtangeführter Vorſchläge gedenket, ſchrieb an Herzog Ulrich, wie auch der Bund von dem Aſperger-Vorrath 4 Schöffel Habern vor 1. fl. und 3 Schöffel Dünkel auch vor 1. fl. weggegeben: daß ſich alſo vollkommen legitimiret, was Bezius oben bezeuget, daß dieſe gute Freunde des Landes nichts haben liegen laſſen, als was ſie nicht haben tragen und führen mögen, 2c.

Unter erſtgedachten Vorſchlägen und Diſputationen, kam die ohnerwartete Zeitung, Herzog Ulrich wäre wider in dem Land. Anfangs zwar war es nur ein dunckeles Gerüchte ohne genugſamen Grund, mit dem Anhang, es hätten ſich dieienige Knechte, die von dem ſchwäbiſ. Bund nach Eroberung des Landes noch eine Zeitlang in Beſtallung gehalten, und um Johannis Tag beurlaubet worden, gröſſeſten Theils zuſammen gethan, 12 Fähnlein zuſammen gemacht, ihr Regiment beſetzt, und Hauptleute angenommen, welche ſie Herzog Ulrichen zuführen ſollen.

Wegen ſolchem Gerůcht wurde auch auf S. Ulrichs Tag, den 4. Jul. unter dem Namen Herrn Chriſtoffen Freyherrn zu Schwarzenberg, als des Bundes Stadthalters in Wirtenberg, Treůlieben Ungelt, Hauptmann der Fußknecht, Befehl zugeſchicket, daß er alle unter ihm ligende Knecht, deren er zu ſonderer Nothdurfft aller Beſatzungen nicht bedörffe, ohne Verzug in die nåchſte Stådt und Flecken, welche um das Lager bemeldter freyen Knecht, die damals zu Knittlingen gelegen ſeyn ſollen, herum ſeyen, führe, und wohl Achtung geben, was ſie vorhaben, ſolches auch ſo Tag, ſo Nacht zur Canzley berichte. Aber zu Anfang des Monats Auguſti wurde es ein ganzer Ernſt, da Herzog Ulrich wirklich am Sonntag vor Aſſumtionis Mariæ, den 14 Aug. vor Tag mit wenig Pferden und Knechten vor Stuttgard gekommen, und von gemeiner Bůrgerſchaft mit Willen angenommen, auch ihme gehuldiget worden.

Jo. Betzius, l. c. p. 387: Solchen Verluſt und Austreiben führet Herzog Ulrichen zu Herzen, gedacht Tag und Nacht, wie er ſich råchen, und ſein verlohren Land wiederum erobern möcht, inſonderheit that ihm weh, daß ſeine zwo Kinder über alles Zuſagen ſchon aus dem Land entführet worden, macht ſich demnach mit ſeinem Anhang, als etlichen Schweizern, und denen, die mit ihm aus dem Lande entwichen waren, auf, und kam biß gen Heimbſen und Löwenberg, welche ſich als ihrem natürlichen und angebohrnen rechten

Herrn

Herrn willigſich ergeben. Zog mit Hülff derſelbigen auf den 15 Aug. 1519. bey der Nacht für Stuttgarden, und weil er daſelbſten noch etliche gutherzige redliche Leute hatte, die ihm wohl gewogen, eröffneten ſie ihm die Stadt bey der Nacht, nimt alſo mit ſeinem Zuſatz die Stadt ein. *Jo. Pedius Tethingerus*, l. c. f. 937. 938. welcher ſagt, Herzog Ulrich habe ſich durch die Stuttgarder-Thore mit Gewalt den Weg gebahnet: Dux perdius & pernox anxie cogitabat, quo pacto regnum patrium poſſet recuperare. Quare ſub autumni tempus fidiſſimos aliquot ex equeſtribus & aliis, qui ſecuti fuerant profugum, mittit in oppidulum Haimſen, quod exiguum nullo cuſtode extra cives obſervatur, ipſe cum paucis equitibus a tergo ſequens eos ingruente, iam non portas accedere iuſſit, oppidulum quoquo modo caperent ex inſidiis, res ea non infœliciter ad manus ſucceſſit, oppidulo in deditionem accepto, multo mane proximos quosque vicos in verba Ducis Huldrichi iurare cogunt. Dux in futuræ militiæ ſpeciem copiolas contrahit, utcunque ruri collectas, & ad proxima quæque capienda feſtinat, ac illos, de quibus dixi, ſatellites & equites præmittit, ut absque mora pronos in deditionem ſuſciperent. Mox fama volitabat per univerſum Wirtembergiæ Ducatum, principem cum ingenti manu redire, patriam recuperandi gratia, pro foribus, & in armis eſſe. Populus rei partim novitate, partim ducis amore pellectus, in diverſum

trahitur, abominati Fœderatos, nutare cœpe-
runt, plæreque urbes vinci malunt a Duce, quam vincere ducem. Qua re comperta, Dux, in feſtinatione magnam ratus occaſionem capiundæ patriæ futuram, hortatur ſuos, incepta mutarent, ſe quam collegerit cum manu ſtrenue ſecuturum. Nil ceſſatum eſt, magna pars ducatus accedit Principi: præſertim ea pars, quæ herciniis finitima ſaltibus erat. Jam Stutgardiam quoque pervenit, nocte ingruente, non adeo multa manu ſtipatus ad urbis portas aderat, effractis cardinibus portas adperit, repulſis qui ex fœdere Suevorum præſidii loco relicti fuerant, odorati forſan inſidias in tutum recedunt, excubiis (ut coacti ſunt) neglectis. Dux Huldrichus introrumpit cum parte equitum peditumque, iam forum plateasque tenet. Cives pars ad arma, pars in penetralia fugiunt, noctem non adeo quietam traducunt. Poſtera lux ut primum refulſit, iurabant Studgardiani ſuo Duci, relegantur autem Fœderati, iurantes ne velint intra menſem contra ducem arma gerere. *Ephem. wirt.* p. 47: Im Monat Auguſt machte Herzog Ulrich ſich von Mömpelgart wieder auf, nahm den 12. Heimſen und Leonberg wieder ein, kam den 15. mit wenig Pferden und Knechten vor Stuttgart, allda er alsbald mit Willen eingelaſſen, und ihm gehuldiget worden.

Kaum war Herzog Ulrichs Ankunſt in der Stadt Stuttgard ruchbar, und man hörte, daß

er

er zu dem ſo genannten rothen Bild-Thor hereinzöge, ſo ſahen die Regiments-Räthe, inſonderheit D. Baut, Raven von Thalheim, Heinrich Lorcher, Landſchreiber, M. Simon Keller, ſich nach der Flucht um, eileten dem Eßlinger-Thor zu, und zogen nach Eßlingen, wider Willen der noch zu Nördlingen verſamleten Bundsräthe. Denn da ſie denenſelben nach Nördlingen berichtet, wie das Geſchray von Herzog Ulrichs Ankunft ſtark ginge, und daß Er bereits das Städtlein Heimſen eingenommen, auch nun auf Leonberg und Stuttgard ſeinen Marſch nähme, ſo gaben ſie ihnen von gedachtem Nördlingen aus den Befehl unter dem 13 Aug. daß ſie gleichwohl hin und wieder in dem Land deſto fleiſſiger aufſehen, und Achtung haben, auch ſolches denen von der Ehrbarkeit gleichergeſtalt befehlen; ſie aber von denen Knechten, die in den Reichsſtädten auf geſchehenes Umſchlagen geworben, und nach Stuttgard geſchickt oder beſcheiden werden, 2000. in des Bunds Namen annehmen ſollten: So wollten ſie, die Bundsräthe zu Nördlingen, ſich den 16 Aug. gewißlich erheben, und nach Ulm zu dem Geſchütz ziehen. Ja, als ermeldte Bundsräthe und Hauptleute die Flucht der Regimentsräthe aus Stuttgard nach Eßlingen aus ihrem eigenen Schreiben erfahren, ſo wurde ihnen ſolche Flucht ſehr hoch verwiſen, dieweil ſie dardurch der Landſchaft Urſach geben möchten, von ihnen zu Herzog Ulrichen zu weichen, welche ſich alsdenn mit ſolcher der Räth Flucht oder Verrucken entſchuldigen würden, mit dem Be-

fehl, von den zulaufenden Knechten 2000. unter Hauptmann Joſen von der Scheer anzunehmen, und ſich Angeſichts dieſes Briefs wieder nach Stuttgard zu erheben, auch ſolches keineswegs zu unterlaſſen, denn auf den 15. als den Tag des Herzoglichen Einzugs in Stuttgard, würden von der andern Fürſten wegen andere Räth gewißlich auch daſelbſt ankommen. Damit auch angeregte Regimentsräthe deſto ſicherer in Stuttgard ſeyn köñten, ſo ſchrieben die Bundsräth über dieſes denen von Eßlingen, ſie ſollten denen von Stuttgard ein Mann oder 200. zuordnen, biß ſie mit Knechten geſtärkt würden, da dann dieſelbe denen von Eßlingen wieder heimgeſchickt werden ſollten. Erwöhnte neue Bundsräthe aber, welche nach Stuttgard gingen, weil Herzog Ulrich eben denſelben Montag die Stadt wirklich eingenommen, blieben in Eßlingen.

Herzog Ulrich, ſo bald Er der Stadt Stuttgard Meiſter, ſchriebe ſogleich in alle Aemmter des Landes hin und wieder, und erinnerte dieſelbe, daß ſie Ihm, als ihrem angebohrnen und rechten natürlichen Herrn, huldigen ſollten, dieweil ſie von ihrer vorigen Huldigung durch den Bund mit Gewalt getrieben worden. Die meiſte Städte aber lieſſen dieſes zuvor an die Bundsräthe gelangen, ob ſie ihnen helfen könnten oder wollten, und erklärten ſich nicht ſo gleich, ſondern verſprachen, Ihr Fürſtl. Gnaden aufs fürderlichſt es ihnen möglich, ſich mit ihren Amtsangehörigen zu vergleichen, und alſo zu erklären,

daß

daß Er verhoffentlich deſſen ein gnädiges Benügen haben werde. Doch huldigten endlich dieſelbe, die Oerter ausgenommen, die ſtarke bündiſche Beſatzung hatten, als Urach, Neuffen, Tübingen und Beſigheim. *Jo. Betzius*, l. c. p. 388: Als er nun die Haubtſtadt einbekommen, nimt er auch eine Stadt nach der andern wiederum ein, vor Owen aber wurden die von Kirchen, welche wieder gut Würtenbergiſch, mit Schaden abgetrieben, desgleichen ſperreten ſich auch Urach, Neuffen und Tübingen, doch mehr aus Furcht der nächſt gelegenen Schlöſſer, denn daß ſie Herzog Ulrichen widrig geweſen wären". *Tethingerus laud. l. c.* ſagt, Herzog Ulrichs Armee ſeye in kurzer Zeit wiederum auf 12000. Mann angewachſen: Stutgardia rurſus accepta iam copiæ Duci Huldricho indies magis ac magis creſcunt: iam duodecim virorum millia contraxerat, ſpe ductus ingenti patrias urbes brevi ſub iugum venturas. Er gibt einigen Edelleuten ſchuld, die ihrer beſchuldigten Verrätherey wegen von ihme aus dem Land gejaget worden, deren Namen in den obigen bündiſchen Vorſchlägen nro 2. vorkommen, und worunter Dieterich Spät Urach beſetzet: Verum fallacis invidia fortunæ longe aliter ſenſit. Ducem non ſatis exercitatum periculis maioribus obiicit. Nam nobiles quidam qui dudum in principem coniuraverant, haud impigri Duci reſiſtunt, ne denuo cogantur exulare. Nam pulſo principe domum nuperrime redeunt, extorres antea. Hi comperto quod Dux occu-

paſſet urbes Wirtembergenſ. quasdam ocius ipſi præſidio muniunt, Urachium, Gœppingam. Tubingenſes quoque iurare Duci gravantur. Ita fit, ut Wirtembergenſis ducatus civilibus bellis implicitus in ſeſe verteret arma.

Nachdem die Bundesſtände auf dem Bundstag zu Nördlingen erfahren, wie Herzog Ulrich nicht allein Stuttgard, ſondern auch noch viel mehr Städte des Landes in ſeine Gewalt gebracht, ſo ſchrieben ſie denen Wirtenbergiſchen nach Eßlingen geflüchteten Regimentsräthen, ſie ſollten Göppingen zu Erhaltung des Paſſes auf das förderlichſte mit denen Knechten in Eßlingen, die gen Stuttgard gelegt werden ſollen, nach Nothdurft beſetzen: Könnten ſie aber in Göppingen nicht gebracht werden, ſo ſollten ſie den Hauptmann Joſen von der Scheer mit ſeinen Knechten auf Urach und Reütlingen zu ſchicken. Die von Göppingen nahmen nun 200 Knechte in Beſatzung an, welche erſtgemeldter Hauptmann dahin geführet. Dieſer Hauptmann zoge von Göppingen nach Schorndorf, auch dieſe Stadt gleich iener zu beſetzen; allein der ſchon oben gerühmte, Herzog Ulrichen ſo ſehr ergebene Philipp von Rechberg nahm ihn mit ettlichen Bauren gefänglich an, und da er meldete, wie er von Stuttgard käme, welche Stadt er vor Herzog Ulrichen verwahren ſollen, habe aber weichen müſſen, ließ man ihn wieder gehen, und die Schorndorfer machten kein Bedencken, ſo gleich zu huldigen.

Herzog

Herzog Ulrich mahnete hierauf ſo gleich die Unterthanen von den gehuldigten Oertern des Landes auf, daß ſie Ihm zuziehen ſollten. Er ſchrieb auch an Botten und Reinharden die Gebrůdere von Schawenberg den 20. Aug. daß ſie Ihm auf 1000. rechtſchaffene Fußknecht, die Krieg gebraucht haben, und bewåhret ſeyen, auf das fůrderlichſt, alſo ainzig, nach Stuttgard ſchicken, da ſie gemuſtert und bezahlt werden ſollen; ingleichen daß ſie Ihm auch Raiſige aufbringen, ſo viel ſie kônnen, die Ihm auf ein Tag 8. oder 14. einen Reůtersdienſt in dem Land Wůrtenberg laiſten, und daß ſelbige auch nach Stuttgard beſchaiden werden. Und weil die von Beſigheim nicht nur Steffan von Menzingen, der ſie in Herzog Ulrichs Namen aufgefordert, ſondern auch dem Trompeter, der ſie den 20 Aug. zum viertenmaal aufgefordert, abſchlågige Antwort gegeben, lagerte ſich Herzog Ulrich folgenden Sonntag, den 21 Aug. Abends ſpåt vor die Stadt, und fing den Montag darauf, nicht zwar wider die Thůrn und Mauren, denen Er mit dem ringeren Geſchůtz, ſo Er bey ſich gehabt, nicht viel Schaden thun mögen, ſondern durch die Håuſer an heftig zu ſchieſſen. Die in Beſigheim gelegene Beſatzung ſchriebe bey ſolchen Umſtånden denen zu Ulm verſammleten Bundsråthen und Hauptleůten um ſchleinige Hůlff und Rettung zu, dieweil ſie Mangel an Geſchůtz haben, und ihnen auch an Liferung zerrinnen möchte, wo man ihnen nicht bald Rettung ſchickte, indem es bey ihnen ůblich, daß man den Bůrgern, ſo hůten und

machen, wenigſtens Brod und Wein gebe: ſie gaben ihnen auch den Rath, daß man Volck zu Roß und Fuß gen Hailbronn ſchaffe, die Herzog Ulrichen bey Nacht in dem Lâger ůberfallen kônnten, dieweil ſein Geſind ohne Sorg da lige. Die verſammlete Bundshauptleute und Râthe ſchrieben hierauf nicht nur denen obgedachten wirtenbergiſchen Râthen zu Eßlingen den 24 Aug. daß ſie gegen den abgefallenen von dem Bund mit der That handlen, mit Plůndern und Beſchâdigung an Leib und Gut, allein daß ſie nicht brennen, ſondern auch denen Stâdten Eßlingen, Hailbronn, Hall, Wimpfen, Reůtlingen, Weil und Gmůnd, daß ſie gleiches thun, und den ihrigen zu thun geſtatten. Und da ging das Elend an mit Rauben, Plůndern, auch Brennen, davon der fleiſſige *Tethinger.* nicht genung klagen, und den Schaden beſchreiben kann, weil ſie alle ſich auf ſolchen Befehl und Erlaubnis nicht ſâumig finden lieſſen. Von denen Eßlingern ſagt er f. 938: Eſslingi quoque contra Ducem ex profeſſo parant arma, ſive odio inveterato, ſive timore permoti. Quo viſo Dux impiger Eſslingos obſidione premit. . . . . Dux vero non diu illic moratur, cum interim oppida ſua ſciret intercepta a coniuratis, mutato conſilio, caſtra poſuit ad Urachium, quod cum Gœppinga coniurati præſidio muniverant. Verum quam primum Dux Eſslingos obſidione liberavit, hi velut effracto fœliciter erga ſtulo prorumpunt, in vicinos agros wirtembergenſ. impetum faciunt, urunt,

occi-

occidunt, populantur, rapinis & prædis intenti. Von denen Göppingern, welche die ihnen benachbarte und Herzog Ulrichen ergebene Kirchheimer geplaget, ſchreibet er ib.: Gœppingenſes coniuratorum duotu nihilo ſegnius in proxima rura ferociter excurrunt, urere, prædari, perdere vicinos, atque adeo ditionis eiusdem ante paulum cognatione & affinitate coniunctos, eunt peſſum, frater in fratris exitium, pater in filium, ſocer in generum, filius in patrem tela gerebant, hoc ſolum diſcordes, quia vicini. Quæ res exitio fuit utrisque. Dux omnia ferro & incendio miſceri conſpicatus, ab Urachio diſcedit, Kurcham cum tota manu profectus, Kurchæ Georgium de Owen præfecit, & equites quadraginta, pedides octingentos, ut agros ab incendio defenderent. Von denen Gemündern, die die Schorndorfer zwackten, meldet er fol. 939: Interim Gamundienſes Imperii municipes, in Schorndorf impetum faciunt, etiam vicinos, ingenter eius præfecturæ vicos depopulati, omnia flammis & gladiis perdunt.

Den 24 Aug. ließ Herzog Ulrich vor Beßigheim, die Stadt an zweyen Orten ſtürmen, auf der einen Seiten durch ſeine Landsknecht, und auf der andern durch ſein Landvolck, wurde aber mit groſſem Schaden abgetrieben, und, weil die andere ihme gewogene Städte und Aemnter unterdeſſen ſchon erzählter maſſen in groſſes Gedräng gekommen, bewogen, die Belagerung

lagerung aufzuheben, von da widerum nach Stuttgard, und von Stuttgard mit ſeinem Volck nach Kirchheim zu ziehen. Chr. Friedr. Sattlers hiſtoriſche Beſchreibung *cit.* P. 2, p. 220: An. 1519. ergab ſich die Stadt Beſigheim, ungeacht ſie nach damaliger Möglichkeit ziemlich feſt mit guten ſtarcken Thürnen und Mauren verſehen ware, ſo gleich an den ſchwäbiſchen Bund, welcher einen Hauptmann mit 27. Gemeinen in Beſatzung legte, die auch, als Herzog Ulrich im Auguſto ſelbigen Jahrs ſie aufforderte, und ihrer Pflichten gegen ihrem Landesfürſten erinnerte, die Burgerſchaft dergeſtalt im Zwang hielten, daß ſie ihm ſich nicht ergeben, ſondern lieber alles erwarten wollten. Er belagerte dahero die Stadt, mußte aber wegen Mangel des groben Geſchützes, nachdem er auf der einen Seite mit ſeinen Landsknechten, und auf der andern mit dem Landvolck einen Sturm vergeblich gewagt hatte, wieder davon abziehen".

Weil nun der ſchwäbiſche Bund, da Herzog Ulrich in voller Arbeit ſtund, ſein angebohrnes Land wiederum zu erobern, ſich nicht ſäumete, ihme auf das neue eine ſtarcke Macht entgegen zu ſetzen, und daher Reüter und Knechte werben ließ, daß ſie den 16 Sept. ſchon 1700. wohlgerüſtete Pferd, und 15000. Knecht beyſammen hatten; ſo ſuchte Er ſich auf alle dienliche Weiſe zu ſtärken, und ſolchen neuen Ueberzug zu verhindern. Er ließ daher hin und wieder Schreiben ergehen, worinnen er bezeugte, wie

Er weiter nichts begehre, als ſein abgedrungen Erb und Vaterland wieder einzunehmen, und niemand anders zu beſchwehren: verhoffe, es werde Ihm ſolches niemand verargen, ſondern vielmehr ſeine Wohlfart herzlich gönnen, mit Bitte, daß ſich niemand wider Ihn bewegen laſſen wölle. Er ſchrieb beſonders an das Regiment zu Enſisheim, und begehrte, daß ſie ſich nachbaurlich halten, wie Er hinwider zu thun ganz geneigt ſeye, und Urban von Hatſtat Ihme zuzuziehen erlauben wöllen, denn Er ihn wider das Hauß Oeſterreich, dem Er viel lieber anzuhangen, als wider daſſelbe zu ziehen allweg geſinnt geweſen, nicht brauchen wölle, wie Er ſich dann ſeiner Dienſt gegen Röm. Königl. Maj. bey dero Commiſſariis, und dem Regiment zu Insbruck ufs underthänigſt angebotten habe. Er ſchrieb auch während ſeinem Zug nach Kirchheim, da er in dem Feld zwiſchen Stuttgard und Kirchheim mit ſeinem geſammleten Landvolck und freyen Knechten gelegen, den 6 Sept. an die Stände des Schwäbiſchen Bundes, und erbietet ſich zur Handlung". In dieſem Schreiben bezog ſich Herzog Ulrich erſtlich auf die Schreiben, die Er an die Bundsräth, da ſie noch zu Nördlingen verſammlet geweſen, und auch an die, ſo zu Eßlingen ſich aufgehalten, abgehen laſſen: daß nämlich das ſein ainig Vorhaben, daß Er ſein Erb und Vatterland, das Ihme mit Gewalt abgetrungen worden, wider einnemme, und begehrte niemand zu beſchädigen, zu deſſen glaubwürdiger Beſtä-

Beſtätigung Er ſich erbotten, ſo ferr es ihnen geliebte, ſo wolte Er Handlung mit ihnen pflegen, darinnen Er ſich alſo zu erzaigen Vorhabens, daß Er ſich gänzlich verſehe, ſie ſolten und würden darob Benügen und Gefallen empfahen. Darumb Er ſich der Billichkait nach verſehen hätte, ſie ſolten Jhm darüber an ſolchem ſeinem Fürnemmen nicht Hinderung gethan, noch Jhne und die ſeinige beſchädigt haben; wie dann Er, Herzog Ulrich, ernſtlich befohlen und beſtellt habe, daß den ihrigen, ußerhalb deß, ſo zum Fürſtenthumb Württenberg gehört, in alle Weeg verſchont werde, und als etlich der ihrigen mit namhafter Paarſchafft von den ſeinigen nidergeworffen und gefangen worden, habe Er alſobald verſchafft, dieſelbige ohne Entgeltnuß ledig zu laſſen. Deſſen aber unangeſehen haben die von Eßlingen und Weinſperg die Württenbergiſche täglich angegriffen und vergwältigt, ihr Vieh und andere Haab, auch etlich arme Leut ſelbs hingeführt, und über ſein gütig Anſuchen ſolche entwehrte Haab, oberzählter Urſachen halb wider zu geben, under ſich gebeütet. Sie haben auch geſterigs Tags, den 5 Sept. uß Göppingen etliche württenbergiſche Dörffer und Flecken verbrennt: demnach ſein ernſtlich fleißig Begehren ſey, daß ſie unverzogenlich den ietzgemeldten Beſchädigten ihres empfangenen Schadens Widerlegung verſchaffen, und dergleichen Handlung fürohin verhüeten, und darneben, zwiſchen dato den 9. eiusdem, verſtändtlich und lauter Antwort geben uf ſein Schreiben, weſſen

Er

Er ſich gegen ihnen verſehen ſolle, dann, wo ſolche Antwortt verzogen, würde Er es für ein Abſchlag ſeines zimmlichen und billichen Begehrens annemmen, dardurch Er notwendiglich getrungen würde, mit allem Ernſt dargegen zu handlen und zu thun, alles was Ihme immer müglich zu erdencken, dardurch Er zu dem ſeinen vollends kommen, und bey demſelben fridlich bleiben möchte: der Hofnung, der Allmächtig werde zu ſolcher nothbetrangter Gegenwehr ſein göttlich Gnad und Sig verleihen, darumb Er ſie zum Beſchluß nochmahlen mit höchſtem Ernſt bitte, ſie wöllen Ihn zu ſolcher letſten Noth nicht dringen, in Betrachtung groſſen Unhails, ſo allen Thailen, und dem ganzen Römiſchen Reich darauß entſtehen möchte, und Ihme innerhalb obbeſtimbter Zeith ihr verſtändtlich und beſtändige Antwort geben, alſo daß Er, Herzog Ulrich, leidenlicher Geſtalt und Maß zu dem ſeinen kommen, und fridlich dabey bleiben möge, an welchem Er zu ſeinem Thail nichts gebürlichs erwinden laſſen wölle: welches Er ihnen ſeiner Gelegenheit nach, und von gemeines Nutzes wegen, uf alle Handlungen nicht verhalten wöllen, darnach ſie ſich werden wiſſen zu richten".

Auf dieſes Schreiben Herzog Ulrichs haben die Bündiſche ſtatt einer Antwort, und ohne Zweifel, weil ſie geſehen, wie das Landvolck ſich ſo gutwillig an Herzog Ulrichen ergeben, unter der dreyen Bundshauptleüten Pittſchaften, Mandata an alle des Fürſtentums Würtenberg

Underthanen und Verwandte ergehen laſſen, ſo gemeldtem Bund mit Glübd und Aid zugethan, und unverurſacht, auch ohn allen redlichen Bezwang abgefallen, und unbedacht ihrer Glübd und Aid Herzog Ulrichen zugeloffen, und vielleicht aines Thails durch Betrug darzu gebracht ſeyn möchten: wo ſie ſamentlich oder ſonderlich in ihrem Fürnemmen verharren, Herzog Ulrichen anhangen, Ihme Rath, Hilf und Beyſtand thun, auch nicht von Ihme und anheimiſch ziehen werden, daß der ſchwäbiſche Bund gegen dem, oder denſelben, mit Brand und Beſchädigung, an Leib und Guth handlen, und ihnen Weib und Kinder nachſchicken laſſen wollen".

Sie haben auch zu dieſem Ende Hanſen von Freyberg mit ſeinen Pferden in Göppingen gelegt, mit denſelbigen wider die Abgefallene zu handlen, nach Rath der Bundsſtänd zu Eßlingen, mit Beſchädigung und Angriffen, wie ſie es iederzeit für gut anſehen, und nachdem gedachter von Freyberg daſelbſt nicht länger bleiben wollen, haben ſie ihme zu gleichem Zweck Herrn Gregori von Loſenſtain ſubſtituiret.

Herzog Ulrich, der in dem Ohnglück ſeinen Muth niemalen ſincken ließ, ſuchte ſich dagegen mit aller Macht zu ſtärken und zu vertheidigen. Er beſchrieb den 8. Sept. von Kirchheim aus faſt alle in dem Land geſeſſene von dem Adel als Landſäßen, daß ſie auf das beſte gerüſtet, und aufs ſtärckeſt als ſie mögen, den 13 Sept. zu

Stuett-

Stuettgarden ankommen gegen Abend Sachen halben, daran zuvorderſt Ihme, Herzog Ulrichen, denen vom Adel ſelb, und gemainem Fürſtenthumb Würtenberg merklichs gelegen ſeye". *Ephemer. Wirt.* p. 48: Herzog Ulrich mahnet auch den Adel im Land geſeſſen, auf, ſich zu rüſten, und zu ihme zu ſtoſſen, dergleichen auch der ſchwäbiſche Bund an den Adel begehrt, der ſich aber gegen beeden entſchuldiget". Unter denen aufgerufenen von Adel, die von Stuttgart nach Kirchheim, nebſt dem Landvolk, ſtoſſen ſollten, waren z. E. Wolf und Volmar von Brandeck, Wilhelm von Neüneck zu Vehrenbach, Haug Wernher von Ehingen, Berchtold Schilling, Wolf von Stammheim, Hanß Conrad von Thierberg zu Läntlingen. Dieſer Lezte, Hanß Conrad von Thierberg, bat, ihne diß Mitziehens zu erlaſſen, dieweil er in voriger Vehd, als Herzog Ulrich aus dem Land vertrieben worden, umb ſeine Dörfer kommen ſeye, die er mit groſſem Schaden wider zu ſeinen Händen gebracht: Zu dem, ſo habe er dem Bund geloben müſſen, die Vehd aus nicht wider ſie zu ſeyn, und ligen ſeine Dörfer zwiſchen Balingen und Ebingen, welche baide noch in des Bunds Händen ſtehen. Wolf von Stammheim entſchuldigte ſich mit ſeiner Leibes-Schwachheit, ſo bald er aber wiederum reüten könnte, wölle er Herzog Ulrichen mit Leib und Guth getreulich dienen. Berchtold Schilling war der freyeſte, daraus man ſiehet, wie die wirtenbergiſche Edelleut ſich dieſe Verwirrung zu Etablirung ihrer Freyheit zu ge-

brauchen ſich unterſtanden. Er geſtunde zwar in ſeiner Antwort, daß er im Land Württenberg diſer Zeit ſein Sitz und Haimweſen hab, aber nicht darum, daß er, als ein gebohrner und gefreyeter vom Adel im Land Schwaben, einem Herrn von Württenberg in einigen Weeg, geſchweigen, wie es in Herzog Ulrichs Schreiben heiſſe, verbunden ſeye. Deſſen aber unangeſehen wäre er wohl genaigt, Ihme, Herzog Ulrichen, nach ſeinem Vermögen zu dienen, wann er ſich nicht dem ſchwäbiſchen Bund neben andern von Adel verſprechen müſſen, dieſe Vehd aus nicht wider ſie zu ſein, darumb er Ehrenhalb Herzog Ulrichs Begehren nicht konnte ſtatt thun, er wölle ſich aber auch wider Ihn kaines Wegs brauchen laſſen. Haug Wernher von Ehingen, der älteſte Sohn, Wolfen von Ehingen, der zu Bieringen geſeſſen, A. 1470. gebohren, und in dem 77 Jahr, 1546. geſtorben, war wirtenbergiſcher Rath unter den Eberharden, und nach Leonharden Reiſchach Obervogt zu Balingen. Er war ſammt ſeinem Bruder Hanſen, und Chriſtoffen, dem Hauß Wirtenberg ergeben: aber ſeines Vaters Bruder, Thomas, ließ ſich um des Lehens Rechberghauſen, ſo er A. 1507. von dem ſchwäbiſchen Bund erhalten, von Wirtenberg zu ſeinem Unglück trennen, nahm A. 1514. Dienſte bey Herzog Ludwig in Bayern, und ließ ſich in dieſem Jahr 1519. bereden, des Bundes Quartiermeiſter und Hauptmann zu Göppingen zu werden. Denn in dem folgenden 1520ſten Jahr, da er in

Preuſſen

Preuſſen wollte, wurde er von Herzog Ulrichs Dienern bey Halle in Schwaben gefangen genommen, gen Mömpelgard zu Herzog Ulrichen gebracht, und erſt lang hernach gegen obgedachten Götzen von Berlichingen und Erlegung 2000. fl. von ſeinem Bruder Rudolfen, loßgegeben. Kaum hatte der Bund dieſe Aufmahnung des Adels auf Herzog Ulrichs Seiten erfahren, ſo ließ auch er unter dem Pittſchaft der drey Bunds-Hauptleuten Befehle an denſelben ergehen, und ſchickte ſolche den vornehmſten in dem Land, daß auch ſie ihren Nachbarn dieſes verkünden ſollten, damit ſie ſich nicht entſchuldigen könnten, ſie wären von dem Bund nicht ermahnt worden. Der Innhalt der Schreiben an alle von der Ritterſchaft, ſo vor diſem uf Erfordern gemainer Verſamlung des Bundts, Fürſtenthumbs Württenberg Statthalter und Räthen, gen Stuettgardten und Herrenberg kommen, und zum Thail mundtlich, zum Thail ſchrifftlich gelobt und zugeſagt haben, ſich wider den Bundt zu Schwaben, ſo lang die Vehd mit Herzog Ulrichen währet, mit Hilff, Rath, oder in andere Weeg nicht brauchen zu laſſen, war alſo verfaſſet: Daß, weil ſie Herzog Ulrich zu Ihm gen Stuettgardten beſchriben, und ſie Ihme zu dienen unzweifelich erſucht habe: ſie doch ihr Ehr, Traw und Glauben höher, als Herzog Ulrichs Trohworth bedencken wöllen, deſſen ſie ſich auch ſamentlich, als ehrlichen und rittermäßigen Leüthen wohl zuſtehet, treülich zu halten wiſſen werden: Da ſich aber einer oder mehr darwider be-

wegen laſſen würde, ſo müeßten ſie wider ihren Willen, gegen derſelbigen Leib, Ehr und Gut handlen, deſſen ſie vil lieber überhaben ſein wolten".

Die Stadt Kirchheim, welche Herzog Ulrichen beſonders, auch zu der Zeit, da Heidenheim und Göppingen ſich ſchon an den Bund ergeben hatten, hold und gewogen war, nahm Ihn, auf die Unterhandlung des alten Georg v. Ow von Zimmern, bey ſeiner Ankunft willig auf. Von Kirchheim wendete Er ſich nach Urach, in der Hofnung, die Stadt ohnverſehens zu erobern: Allein Dieterich Spät, einer ſeiner ernſtlichſten Feinde, machte Ihm ſolche zu nichte, brachte noch zuvor ettlich Pferd und Knecht in die Stadt, und erhielte mit denſelben ſo viel, daß die Bürgerſchaft, deren ein groſſer Theil beſorgte, Herzog Ulrich möchte, wann Er hineinkäme, ſich an denen, die den Vogt, Steffan Weiler, umgebracht, rächen, Ihn zurück gewieſen, welches Er in Ermanglung des groſſen Geſchützes geſchehen laſſen müſſen, und iſt den 6. Sept. Abend ſpät wider ohnverrichteter Dingen abgezogen. Den 7 darauf lieſſe Dieterich Spät ſogleich die Flecken unter Urach, in welchem ſich Herzog Ulrich mit ſeinem Lager aufgehalten, überfallen, plündern, und zum Theil anzünden, daraus des Mannes ernſtliche Feindſchaft wider Herzog Ulrichen zu erkennen.

Als Herzog Ulrich mit ſeinen Leuten wider

nach

nach Kirchheim gekommen, ſchrieb Er an Kön. Maj. Caroli, der unter dem Namen des Fünften kurz zuvor Kayſer worden, Commiſſarien, und führete in ſolchem Schreiben ihnen erſtlich zu Gemüth, wie unbillicher Weiß die Bündtiſche Jhn bevehdet und überzogen, Jhm ſein Erb, Vaterland, und Fürſtenthumb abgetrungen, wider GOtt, alle Recht und Billigkait, allein under dem Schein und Fürwendung der Handlung, ſo ſich mit Reütlingen verloffen, über das Er ſich gegen ihnen ſelbiger Handlung halben, zu deren Er doch aufs höchſt verurſacht worden, völliglich und wohl zum Uberfluß erbotten gehabt für Pfalzgraf Ludwigen Churfürſten, als damals des H. Röm. Reichs Vicarien, auch andere Chur- und Fürſten zur Verhör und endtlichem Auſtrag, namlich was dieſelbigen darinn endtlich ausſprechen, dem zu geleben, und ungewaigert darbei zu bleiben. Ferner zeigte Er ihnen an, wie ietzundt, als Er uß der Notturfft, wie Jhm ſolchs GOtt und die Natur zugeben, wider nach ſeinem Erb, Vatterland und Fürſtenthumb getrachtet, und von GOttes Gnaden ſiglich darein kommen ſeie, in Hofnung, nach Herkomenhait der Sachen zu glücklicher Wohlfahrt, und damit die Bündtiſche daraus nicht Urſach hetten, zu ſuchen, ſich abermals wider Jhne zu empören, Er ihren gemainen Räthen, damals zu Ulm, und Hauptleuthen zu Eßlingen geſchrieben habe: was ſein Gemüth und Fürnemmen wäre, namlich daß Er allein ſein Fürſtenthumb, Erb und Vatterlandt, wie billich und Er ihm ſelbſt ſchuldig, einzunemmen,

men, und niemandt weiter anzugreiffen oder zu beſchädigen Vorhabens: Deſſen zu Beſtätigung Er ſich weiter erbotten, wie in ſelbem Schreiben vermeldet, der Zuverſicht, die Bündtiſche ſolten der Billichkait und Erbarkeit nach, daran geſättigt geweſen, und Jhn darüber an ſeinem Fürnemmen nicht verhindert, noch geirrt haben. Deſſen aber alles unangeſehen, haben ſie Jhn ohne wider Antwortten, mit der That angegriffen, etliche Dörffer ausgebrennt, das Vihe, auch etwa manchen armen Mann hinweggeführt, etlich erſtochen, auch ſonſt gegen krancken Leüthen, Kindern, Weibern, Prieſtern, und den Kirchen ſelbs ſich mehr als tyranniſch und unchriſtenlich erzaigt, ꝛc. darauf Er von den ſeinigen embſiglich und kläglich ſeye angerufft worden, ſolchem üppigen Mutwillen und Wüeterei Widerſtandt zu thun, und ſie vor dergleichen zu beſchirmen. Uß welchem allem Er wohl hoch geurſacht geweſen, gleicher Weiß wider die Bündtiſche zu handlen, welches Er doch nicht gethan, ſondern obgedachtem ſeinem Fürnemmen gemäß ihnen widerumb geſchriben, den 6 Sept. und ſie zum Beſchluß deſſelben gebetten, Sie wöllen doch betrachten, waß Jammers und Elends darauß erfolgen möchte, wann ſie Jhn über ſein ſo vilfaltig Erbieten, dahin bringen werden, daß Er das eüßerſt darauf ſetzen müeße, ꝛc. Uf welches ſein Schreiben ſie Jhm abermalen nicht geantwort, ſondern mit der That wider ſeine Underthanen ſie zu beſchädigen fortgefahren; welches Jhm kaines Weegs länger zu gedul-

gedulden, ſondern dardurch notwendig getrungen worden, dem, ſo vil můglich, zu begegnen, und die ſeinige nicht alſo hůlfloß zu verlaſſen. Derhalben an Sie, die Churfůrſten, ſein ganz freindlich und fleißig Bitt, daß ſie ſolches alles bedencken und beherzigen, und als Röm. Kön. Maj. Commiſſarii mit den Bůndtiſchen verſchaffen, daß ſie Ihne wider reſtituiren und einſetzen wöllen, in daß, ſo ſie Ihme abgetrungen, und Ihn darvon entſetzt haben, mit Widerlegung aller deßhalb gelittener Coſten und Schaden, und daß ſie daran keinen Verzug thuen. Darauf Er urbietig ſeye, wann Er alſo reſtituirt und eingeſetzt worden, wie es von Rechts wegen und billich beſchehe, alsdann umb alle diſe Handlung, und was ſich darzwiſchen begeben hat, mit und gegen den Bůndtiſchen, für obgemelt Röm. und Hiſpaniſch. Königl. Maj. als ſeinem rechten Herrn, zu kommen, zu Verhör, gůtlich und rechtlich, und darauf von Ihr Königl. Maj. eines rechten endtlichen Spruchs zu gewarten, und demſelben ungewaigert zu leben und nachzukommen. Und verſehe Er ſich, Sie, die Herrn *Commiſſarii*, werden diß ſein Schreiben ſeiner Notturfft nach, und kainer andern Mainung verſtehen". In der Kaiſ. Wahl-Capitulation iſt deutlich verſehen, wider dieienige Stånde, die ſich zur Verhör und Erkånntnis ihrer Sachen ſtellen, nichts gewaltſames zu verhången: Si quam habet actionem in aliquem ordinem, legibus experiatur, vim autem nullam adhibeat iis, qui ſe cognitioni legitimæ ſiſtunt:

ſiſtunt: neminem indicta cauſa proſcribat, ſed iuris ordinem in eo ſequatur, *Sleidan.* ad h. a. p. 29.

Herzog Ulrich ſchrieb auch an Marggraf Caſimirn von Brandenburg, welches Er ohne Zweifel um ſo viel nöthiger hielte, weil Ihme beſonders in Abweſenheit des neuen R. Königs das Commando über die Reichsvölcker anvertrauet worden, *Sleidan. cit.* Cum veniſſent legati Cæſarei, habita communi deliberatione de republica interim adminiſtranda, dum Carolus in Germaniam veniat, Caſimiro principi negotium datur, ut conductis copiis ac ſuo loco diſpoſitis, provideat, ne quid accidat incommodi, p. 26. Er ſchrieb aber dieſes Innhalts, "wie Ihm ein Zeitlang her vilfaltig angelangt habe, daß Er, Marggraf Caſimir, treffenlich wider Ihn geweſen, werde auch ietz noch mehr bericht, daß Er in ietziger Empörung ſeiner Widerwärtigen Willens ſeye, denſelben wider Ihne, Herzog Ulrichen, Hilff und Beiſtandt zu thun, deſſen Er ſich doch zu Ihm nicht verſehe, nachdem Er Ihme, Marggraf Caſimirn, allwegen gern lieb und Dienſt gethan, und noch thun wolte, wiewohl Sie ſich mit Ainungen, und ſonſten in Weiterung gethan haben". Marggraf Caſimir war ſo freundlich gegen Herzog Ulrichen, und antwortete Ihme widerum unter dem 18 Sept. folgender geſtalten: "Daß nicht Er, der Marggraf, ſondern Herzog Ulrich von Marggraf Friderichen von

Bran-

Brandenburg zu deſſelbigen Feinden uß Ainigung ſich gethan habe, deſſen Er doch Ihm kein Schuld gebe, ſondern ſeinen weiſen Leüthen, die ohnzweifel beym Gegenthail mehr Gelts gewußt haben, als bei den Brandenburgiſchen. Und da Ers mit Fug haben möchte, wolte Er bei Ihm auch gern ſeyn, daß Sie ſich deſſen, und alles das gut wäre, mit einander unterreden möchten, dieweil es nie erhört worden, daß ihre baiderſeits Altvordern wider einander geweßt wären, ſondern allweg mit allen Trewen ob einander gehalten haben: So ſeye Ihm Kaiſ. Maj. hochlöbl. Gedächtnuß, Ungnad gegen Ihme, Herzog Ulrichen, wie auch der Unwill zwiſchen Herzog Willhelmen und Herzog Ludwigen von Bayern ꝛc. Gebrüedern, ihren baiderſeits Schwägern, nie lieb, ſondern getreulich laid geweſen, und noch, da Er zu Hinlegung derſelben hette können oder mögen handlen, wolte Er das mit ganz getrewem Fleiß gern gethan haben. Wie Er dann auch diſen Unwillen ietziger Empörung halben vor Augen nicht gern ſehe, und Ihm gar zuwider ſeye, weil Er darinnen allerlei Bedenckens habe: es könnte aber Herzog Ulrich ſelbs wohl ermeſſen, das Ihm Ehren halb nicht anderſt gebühren wölle, dann zu thun, waß Er in Krafft bündtiſcher Ainigung ſchuldig ſeye, wiewohl Er gegen andern, da Er das mit Ehren und Fügen thun möchte, lieber ſein Leib und Guth zu Ihme ſetzen wollte [22].

Den 16 Sept. ſagte Herzog Ulrich der Stadt

 Eßlin-

Eßlingen um ihres ohnfreundtlichen Betragens willen, und weil ſie beſonders die ſo genannte wirtenbergiſche Räthe, die von Stuttgard geflohen, auch andere von dem Adel, aufgenommen, und wider Ihn geſchützet, öffentlich ab, und neben Ihm auch folgende: Hanß Joſt Freyherr zu Haideck, Philipp von Rechberg, Hanß Caſpar von Freyberg, Wolff Gailing, Wolff Walther von Newhauſen, Gerung von Emershofen: das edle Blut, das wenig hat und vil verthut, Wolff Eckbrecht von Türckheimb, Eberhard Horneck von Hornberg, Hanß Götz von Alezhaim. So weit führet die Nahmen der Edelleute in dieſer Clarigation der belobte *Dattius* an l. 1, c. 15, nr. 42, p. 118. Ferner: Hanß und Friderich die Sturmfedern, Albrecht von Ehrenberg, Burckhart von Rüdigkaim, Dieterich Vaut von Salzburg, Otto von Gemmingen, Burckhart von Bernhauſen, Eberlin von Reyſchach der älter und der iünger, Fabian von Buttler, Willhelm von Hagenbach, Hanß von Neüneckh, Adam Hilche von Lorch, Steffan von Menzingen, Chriſtoff von Liebeneckh, Georg von Alezhaim, Hanß Hainrich von Reyſchach, Georg von Seldeneckh, Hanß Jacob von Gemmingen, Pleickhert von Riexingen, Sebaſtian von Schowenburg, Daniel von Alezhaim, Willhelm von Maßenbach, Erasmus Branger, Aſmus von Menzingen, Jacob Kranch, Georg von Machwiz von Sporneck, Daniel Treütwein, Georg von Kinzing genant Kiz, der Herr von der Linden, genant

Die-

Diemer ſambt 2. Söhnen, Georg von Gülch, und Claus Günther am Wald. Gleich nach ſolchem Abſagsbriefe legte Herzog Ulrich ſich vor die Stadt, ſchoß mächtig in dieſelbe, *Cruſius l. c.* ſagt, er habe zu ſeiner Zeit noch die Löcher an ainigen Häuſern geſehen, welche von den Schüſſen, die Er damalen in die Stadt thun laſſen, noch übrig waren" p. 242. *ed. Moſer.* und that denen Bürgern auch in ihren Weingärten groſſen Schaden. Um dieſelbe in dem Zaum zu halten, zog er mit dem gröſſeſten Theil ſeiner Völcker gegen Nellingen über die Stadt, auf die Höhe, *Tethingerus* l. c. f. 939: Ipſe cum reliqua multitudine Nellingæ proxime ad Eſslingos caſtra poſuit, intra mœnia continens Eſslingos". und ſchrieb von da aus an die von Eßlingen den 25. Sept. erinnerte dieſelbige der vorigen an ſie abgelaſſenen Schreiben, wie Er gegen ihnen, wofert ſie Ihne an Einnemmung ſeines Erblands nicht hindern, geſinnet ſeye geweſen, darauf Er verhofft, ſie hätten ſich des Hochmuts und Frävels gegen Ihm und den ſeinigen nicht underſtanden. Weil aber über ſolches die ſeinigen uß ihrer Stadt mit ihrem und der ihrigen Rath, verbrennt, geplündert, erſtochen, gefangen hinweg geführt, und ſonſten zum ſtrengſten mißhandlet, ſeye Er uf derſelbigen, und anderer ſeiner armen Leüth embſigs Anruffen, verurſacht worden, zu Straff derſelbigen, auch mit der Thaat gegen ihnen zu handlen, als Er dann zum Thail, doch nicht ſtrenglich gethan, und dannocht darinnen zum vorder-

ſten

ſten, die reichſten und vermöglichſten angreiffen, der armen aber verſchonen laſſen. Da ſie nun fürohin die ſchwebende Vehde aus, gegen Jhm und den ſeinigen, in Friden und ſtill ſitzen wöllen, und Jhm das bey Zaigern Briefs alſo zuſchreiben, daß Er ſich daran zu verlaſſen habe: So wölle Er dagegen an ietzgemelter geringer Straf Jhnen zugefügt, auch Benügen haben, damit manch armer Bidermann, der villeicht wenig Schuld an oberzehlten Dingen hat, und lieber im Friden und guter Nachbaurſchaft ſäße, unverderbt bei ſeiner Haab und Nahrung bleiben möge. Wo Jhm aber ſolches beim ſelben Botten nicht zugeſchrieben würde, und Er und die ſeinige weiterer Beſchädigung und Angriffs uß ihrer Statt, oder von ihnen und den ihrigen gewarten ſolte, ſo werde Er zum höchſten getrungen, mit fernerem Ernſt gegen ihnen fürzunemmen und zu handlen, das Er lieber zu Verſchonung armer Leüth überhaben ſeyn wollte". Nachdem nun Herzog Ulrich auf dieß ſein Schreiben keine Antwort erhalten, ſo brach Er zwar mit ſeinem Landvolck, deren in die 6000. geweſen, aus ſeinem Lager zu Nellingen nach Stuttgard auf, und legte die freyen Knecht nach Canſtatt, in die 2000 ſtarck, wendete ſich aber hernach widerum, legte ſich abermaalen vor Eßlingen, und ſuchte ihnen die Gelegenheit entſetzet zu werden einiger maſſen zu ſperren. Allein Dieterich Spät zog bald darauf mit einem raiſigen Zeug, und vielem Fußvolck, Herzog Ulrichs Lager zu, und weil es ſchien, er wollte demſelben eine

Schlachtlifern, dazu Herzog Ulrich ganz begierig geweſen, ſo zog Er ſich aus ſeinem Lager, aber damit auch aus ſeinem Vortheil. Die Bůndtiſche bekamen hierdurch Gelegenheit die Stadt nach Nothdurft zu beſetzen, fielen aus der Stadt vielfåltig heraus, und geſchahen mit beyderſeitigem Schaden håuffige Scharmůtzel: Endlich nahmen die Bůndtiſche auch den Berg oder die Hőhe ein, da Herzog Ulrich vorher ſein Lager gehabt, pflanzten ihr Geſchůtz darauf, und ſchoſſen mit ſolcher Gewalt in das Lager, daß das Landvolck davon erſchreckt ohne Aufhalten zu fliehen anfing, in welcher Flucht von denen nacheilenden Bůndtiſchen viele erſchlagen, auch ettliche Dőrfer, wie z. E. Hådelfingen, in Brand geſteckt worden. Bey ſolcher Flucht retirirte ſich Herzog Ulrich nach Stuttgard, und zog von da aus wieder aus dem Land, um bey denen Aidgenoſſen auf das neue Hůlfe zu ſuchen. *Tethingerus* ſagt, Herzog Ulrich habe erſtlich, nachdem er Eßlingen eine Zeitlang eingeſperret gehabt, ſein Landvolck um ihrer Landarbeit, des Såens willen, nach Hauſe gelaſſen, bald darauf ſeyen die Bůndtiſche in groſſer Anzahl in das Land gekommen, und ehe Er ſein Landvolck wieder zuſammen bringen kőnnen, habe ſich bey Tůrckheim ein Treffen ereignet, in welchem die gute Wirtenberger theils durch die Menge der Feinde, theils durch die Stårke ihres Geſchůtzes, zum weichen gebracht, und in die Flucht getrieben worden. Ein Waiblinger, der ohne Zweifel

das

das Fähnlein der Stadt geführet, habe hier, auch zur Verwunderung der Feinde, einen unüberwindlichen Muth gezeiget, zuletzt noch auf den Knien geſtritten, den Fahnen noch mit den Zähnen von dem Holz abgeriſſen, und ſich lebendig ſchlechterdings denen Feinden nicht übergeben wollen. Nach ſolcher Flucht, und verlohrnen Schlacht ſeye es den Ueberwindern ein leichtes geweſen, das Land wieder einzunehmen, haben das Stammhauß Wirtenberg, als wenn ſie den Namen des ganzen Geſchlechts vertilgen wollten, mit Feuer verbrannt, und die Städte mit hinlänglichen Beſatzungen verwahret: Herzog Ulrich aber habe ſich aus dem Land in Sicherheit begeben: Fœderati rurſum contracto milite veniunt Eſslingam, Wirtembergi caſtris egreſſi, collem proximum occupant, equitatu ſuperiores erant Fœderati: præterea bombardis muniti magis, quid vero cogitaverint, ne forſan ab hoſte circundari, collis ille poſſet & commeatu prohiberi, noctu Wirtembergi tumulum deſerunt, in planicie non a clivo procul ad Turckhaim proxime compoſitis ordinibus adſtabant. Neccharus ab una parte, ſylva ab altera equites præcludere conantes, acie compoſita expectant hoſtem. Fœderati mane tumulum relictum a wirtembergenſib. accipiunt. Wirtembergenſes haud ſegnes ærea tormenta a fœderatis negligenter obſervata, cum impetu raptum veniunt. Sed a Fœderatis repulſi, ſecedunt in proximam ſylvam, redeuntes ad agmen,

quod

quod in planicie ſtabat. Interea lux cœpit alpeſcere, ſol oriens nudavit agmen utrumque. Fœderati conſpectos in acie wirtembergos tormentis æreis aſpere ſalutant, non ſine ſtrage ſæviebant ictus. Collatis illico ſigno decernunt, hi pro patria, illi pro imperio. Wirtembergi ſtrenue ſatis hoſti reſiſtunt. Poſtremo cedere coacti, pauci pluribus. In eo prælio ſignifer Wayblingius adeo pugnavit impigre, ut etiam hoſti fuerit admirationi, gladio, pugnis, calcibus inſultu vel ſtravit, vel depulit obvios, donec tot acceptis vulneribus deficeret, iam demiſſus in genua, ore ſignum militare mordicus arripuit, ac laceravit, vivus capi noluit, aliquantum ſpirans adhuc Eſslingam plauſtro vectus eſt, Chirurgis traditus, ſed poſt aliquot dies oppetiit mortem. Victi wirtembergenſes cedunt, quocunque ferunt pedes. Quos non maligne ſunt inſecuti victores, hac unica pugna totum rurſus ducatum ceperunt. Dux paucis comitatus in tutum recedit, Fœderati victores arcem wirtembergenſem ſubiectis flammis exurunt, quaſi nomen totius gentis extirpare conati, poſtea milites in oppida præſidii loco dividunt, & ad propria recedunt, *ap. Schard.* f. 940.

Jo. Betzius, l. c. p. 388. erzählet die Sache folgender geſtalten: Unter dieſem neuen Ueberzug aber hatten ſich die beſten von Adel und Bürger, in die nächſt gelegenen Städte gethan, und inſon-

inſonderheit viel gen Eßlingen entwichen, die erfordert Herzog Ulrich wiederum heim. Als ſie aber nicht kommen wolten, ſchickt er ihnen ihre Weib und Kinder hernach, verſammlet demnach wiederum ſeine Landſchaft und zeucht für Eßlingen, plündert ihnen ihre Dörffer, und verbrennet Mettingen, die von Eßlingen fallen heraus, verbrennen Weyler das Cloſter, Hedelfingen, Ruith und Ober-Türckheim, hatten doch einsmahls in einem Scharmützel bey dem Trencken-Thore die Schanz überſehen, daß die Stadt durch den Necker wäre abgerennt worden, aber ſie wehreten ſich redlich und ſo mannlich, daß ſie die Stadt erhielten, kamen doch viele darob um, auch wurden ſie mit des Bundes Hülff dermaſſen überſchicket, daß Herzog Ulrich gezwungen, biß gen Unter-Türckheim zu weichen, der Bund zeucht hernach, nimt alle Vortheil auf den Bergen ein, verbrennet Würtenberg das Schloß in Angeſicht Herzog Ulrichs und der ganzen Landſchafft, und ſchieſſen aus allem Vortheil ſo gewaltig in die Würtenbergiſche, daß ſie nach viel Scharmützeln aus dem Felde weichen müſſen. Alſo ließ Herzog Ulrich ſeinem Volck und Landſchafft anzeigen, daß ein ieglicher ſich behelffe und verſehe, ſo gut er könte, und ſich für Gefahr und Schaden hüte, ritt abermahl aus dem Lager davon, und käm zu dem Pfalzgrafen".

Joh. Heinr. Rahns Eidtgnößiſche Geſchichtbeſchreibung, l. c. p. 629: Gleich darauf

auf fiele Herzog Ulrich mit einer Anzahl Volcks widerum in das Land, und eroberte etliche Plätze, ward aber von denen ſchwäbiſchen Bundts-Ständen abermahls daraus veriaget. Nach welchem Er ſich perſöhnlich in die Eidtgnoßſchaft erhebt, und iſt von den Städten Lucern und Solothurn zu ihrem Burger aufgenommen, inmittelſt aber das Land Würtenberg Kaiſer Carolo, zu Handen des Hauſes Oeſterreich, übergeben worden. Bullinger. lib. III. cit. Hiſtor. Helv. c. 6. Stumpf. lib. XIII. Chron. c. 39. & lib. VIII. Chron. Helvet. Msc. p. 154.". Beſchreibung der vier weltberühmten Ströme cit. A. 1519. als der vertriebene Herzog Ulrich wieder in das Land gekommen, und ettliche Ort eingenommen, hat der ſchwäbiſche Bund ſich ihme widerſetzt, und das Schloß Würtenberg in Angeſicht des Herzogen und ſeines Kriegsvolcks, durch Feuer verderbet, welcher hernach in einer Schlacht überwunden, wieder aus dem Land gezogen iſt".

Jo. Rimnani Obſervationes: In dieſem Jar kam Herzog Ulrich, m. gnädiger Herr, wider an unſer l. Frauen Himmelfart Abend nach Mittnacht, der was am Sonntag, gen Stuttgarten, und gwan das wider, und erobert vil Lands wieder um Stutgart herum, da waren die reicheſte und gwaltigſte vil uß der Statt geflohen, und nam der ſchwäbiſch Bundt wider überhand, und gwan im das Land wider ab nach S. Gallen Tag im Herpſt, das war ein groſſer Herpſt, und

ward vil Weins, und koſtet der Wein vil zu leſen und zu faſſen, das es unſäglich war".

Daß Graf Georg von Wirtenberg auch bey ſeinem Herrn Bruder, Herzog Ulrichen, in dem Feld geweſen, und erſt vielleicht nach ſeiner abermaligen Vertreibung, nach Straßburg gezogen, zeuget die Heſſiſch-Wirt. Heimführung: Als A. 1519. der ſchwäbiſche Bund Herzog Ulrich mit Heeresmacht überfallen, hat Grav Georg für ſeinen Bruder auch die Waffen ergriffen, und iſt mit ihme in das Feld gezogen, aber als der Feind obgeſieget, und des Lands ſich bemächtiget, hat Er ſich nach Straßburg begeben, und alldort den Studiis, die Er auch auf der Univerſität zu Tübingen getrieben, abgewartet, maſſen Er ein gar gelehrter und verſtändiger Herr, der wenig hierinn ſeines gleichen gehabt, geweſen. Nach dieſem begab Er ſich nach Baaden, und empfing unterdeſſen von der Regierung in Wirtenberg einen gewiſſen Unterhalt an Geld (*Cruſius*, l. c. f. 191. ſagt, alle Quartal 1050. fl.): bemühete ſich auch viel bey dem Kaiſer, Churfürſten und Ständen des Reichs die Reſtitution ſeines Bruders in deſſen anererbt-altvätterliche Landen und Herzogtum zuwegen zu bringen, aber alles lange Zeit umſonſt. Demnach zog Er bißweilen wider in das Land Wirt. hielt ſich theils zu Stutgart, theils zu Tübingen auf, allwo Er doch noch keinen feſten Fuß ſetzen konnte; darauf begab Er ſich nacher Reychenweyher, allwo Er mit ſolcher Fürſtl. Geſchicklichkeit Hof gehalten,

daß

daß man darinnen auch nicht leicht ſeines gleichen gefunden: bauete auch das Schloß Harburg: nahm auch, wie einige ſchreiben, einsmals eine Reyß in Pommern vor, allwo Er ſich ſollen vermählen, aber es ging die Sach wider hinter ſich, und Er blib ledig".

Was die Herzogliche Gemahlin Sabina bey ſolchen des Landes Umſtänden belangte, ſo zog dieſelbe gleich bey der Widerkunft Herzog Ulrichs, ſein Land einzunehmen, von Urach, wo ſie reſidiret, hinweg wieder über Bregenz nach München, allwo dieſelbe biß zu dem Tod Herzog Ulrichs geblieben, und erſt nach demſelben, von Herzog Chriſtophen wieder in das Land abgeholet worden.

Den 12 Octobr. ehe Herzog Ulrich nach oben erzählter ohnglücklichen Schlacht bey Unter-Türckheim ſein Land wiederum verließ, ließ Er von Stuttgard ein Schreiben an alle Chur- und Fürſten, auch andere Ständ des Reichs ergehen, in welchem Er dieſelbe ſammt und ſonderlich bat, ieden nach ſeinem Stand, "daß Sie der Bündtiſchen, und ſonderlich etlicher Reichſtätt, die ſich ihrer Reichthumb überheben, unerhörten Muthwillen und Hochmuth beherzigen, und darneben bedencken wöllen, daß Er ein Fürſt und Glied des H. Reichs, dem Er offt und vil gute Dienſt gethan, ſeye, und nicht alſo zuſehen, daß Er von dem ſeinigen unverſchuldt, wider GOtt und alle Billigkait, über ſein ſo völ-

lig Rechtbieten, veriagt und vertilgt werde, wie es obvermeldte Stätt und Bundsſtändt im Sinn haben, und zu thun underſtehen: Sondern daß Sie Jhm zu Recht und Billigkait verhelffen, und Beyſtandt thun wöllen, zu ihrer aignen und ganzer teutſchen Nation Lob und Ehr, damit Er und die ſeinige über alles Erbieten nicht recht-loß und unverhört von ſeinem Vatterlandt ver-iagt und vertilget werde, andern zum ſchweren Eingang und Exempel, auch dem H. Reich, und ganzer teutſchen Nation zu mercklichem unerhör-ten Unlob".

Den 25. Octobr. da den 14. Stuttgard von dem Bund wider eingenommen war, und Her-zog Ulrich ſich in die Schweiz geflüchtet hatte, wurde ein Landtag zu Zürch gehalten. Auf dieſem warb nun Herzog Ulrich ſelbſt mündlich, und ließ ſolcher ſeiner Werbung Abſchrift iedem Ort inſonderheit geben. Er erzählte darinnen nach der Länge, wie Jhne der Bundt von wegen „des Handels mit Reütlingen, über daß Er ſich „ſelbig Handlung halb für Sie, die gemaine „Aidgenoſſen von Stätten und Ländern, ſeine „ſonders gute Freynd, liebe und getreue Bunds-„genoſſen: Item für Pfalzgraf Ludwig Chur-„fürſten, damals des H. Reichs Vicarien, und „andere Churfürſten, zur Verhör und aller „Billigkait erbotten, erſtlich vertriben, und als „Er ſein Erbvatterlandt wider an ſich ziehen „wöllen, mit völliger Proteſtation, daß Er nie-„manden zu belaidigen, ſondern allein das ſeinig „wider-

„ wiederumb zu recuperiren begehre, ſich dan-
„ nocht gegen Ihm nicht nur feindlich, ſondern
„ ganz tyranniſch und unchriſtlich erzaigt haben.
„ Dannenhero Er bewegt worden, ſolchem der
„ Bůndtiſchen vermeſſentlichen thåtlichen Hand-
„ lungen, ſo vil můglich, zu begegnen. Er ha-
„ be aber nichts deſtoweniger, uf Ihr, der gemai-
„ nen Aidgenoſſen Anſuchen, durch ihre Raths-
„ botten von dem Tag zu Baaden an Ihn ge-
„ than, bewilligt, ſtill zu ſtehen, und gůtlicher
„ Handlung ſtatt zu geben. Darumb Er auch
„ gleich ſein Bottſchaft gen Rotweil verordnet,
„ mit Zuſchickung ſeines Glaits; wiewohl Ih-
„ nen und den ihrigen, bey und gegen Ihm kai-
„ nes Glaits not; die Bůndtiſche aber haben ob-
„ gemeldten der Aidgenoſſenſchafft Rathsbotten
„ das begehrte Glait und Underhandlung abge-
„ ſchlagen. Daraus Sie gnugſam erkennen
„ mögen, daß Er Ihnen zu willfahren allweg ſeye
„ genaigt geweſen, und ihnen ſeines Wiſſens
„ nichts, das Ihm můglich geweßt, verſagt ha-
„ be. Welches ſie auch in dem vollkommenlich
„ erfahren, daß Er uff ihr ernſtlich Anſuchen,
„ Ihr Kriegsvolck von Ihm gelaſſen, allein ih-
„ nen zu willfahren, deſſen Er doch in mercklichen,
„ und, ſo ferr Sie deßhalb nicht ſelbs freindlichs
„ getreues Einſehen haben, Ihme ihr Hůlff zu
„ thun, unůberwindlichen verderblichen Scha-
„ den kommen ſeye: wolte ihnen auch noch gern
„ in allen Dingen willfahren. So wiſſen Sie
„ dagegen, und habens im Werck erfahren, wie
„ der Bundt ihnen dasienig, ſo ſie in allen Hand-

„lungen verſprochen, gehalten. Dem allem nach „an Sie, als ſeine ſondere gute Freynd, liebe und „getreue Bundsgenoſſen, ſein freindlichſt höchſt „und fleiſſigſt Bitt, Sie wöllen, ihrem althergebrachten Lob und Preiß nach, als die mönniglichem hohen und nidern Stands zu Recht und „Billichkeit verhelffen, der ſonſt hett müſſen „rechtloß ſein, und vergwaltigt werden, Ihne „in diſer ſeiner gröſſeſten, höchſten und letſten „Noth, über vihlgedacht ſein überflüßig Erbieten, nicht verlaſſen, ſondern Ihme wider zu „dem ſeinigen, das Ihm die Bündtiſche wider „alle Recht und Billichkeit abgetrungen haben, „verhelffen, wie ſein ſonder hohes Vertrauen „zu Ihnen ſtehe, und ſie wohl thun könden und „mögen. Darneben bitte Er, Sie wöllen hierinnen nicht Verzug thun, dann Er ettliche ſeiner Ritterſchafft, und anderer, die mit Ihme „von dem ihrigen vertriben worden, zu Mömpelgarth und andern Ohrten, in groſſem Koſten habe, und wiſſe als ein entſetzter und veriagter armer Fürſt, weder ſich ſelbs, noch ſie „an nottürfftiger Leibsnahrung kain Zeit zu unterhalten, ſondern müſſe an Ihm ſelbs und ihnen Mangel und Jammer ſehen, darumb Er „in hohem Vertrauen ſtehe, Sie werden ſich „hier immer gutwillig, und unabſchlägig gegen „Ihm erweiſen. So ſeye Er nochmahlen urbietig, umb die Schaden und Koſten, darein „Ihn die Bündtiſche geführt, und umb alle diſe „Kriegshandlung, und was ſich darzwiſchen begeben und verloffen hat, was ieder Thail an

„dem

„dem andern zu ſprechen vermaint, mit und ge-
„gen ihm zu Verhör und Recht, endtlich und un-
„gewaigert, für gemaine Aidgenoſſen von Städ-
„ten und Ländern zu kommen. Das alles bitte
„Er, wöllend Sie, als Liebhaber und Handt-
„haber des Rechten, nach altem löblichen Her-
„kommen ihrer Eltern, beherzigen, ſonderlich
„gegen Ihme, der ie und ie all ſein höchſt und
„gröſſeſt Vertrauen zu Ihnen gehabt, und noch
„habe: das wölle Er umb Sie die Tag ſeines
„Lebens, nach allem ſeinem Vermögen, freind-
„lich und mit höchſtem Fleiß gern beſchulden: zu
„dem es ihnen ohn Zweifel in allem Reich, bei
„iedem verſtändigen, und Liebhaber Ehren
„und Rechts, zu ihrem ewigen ſondern und
„hohen Lob raichen werde. Demnach
„Ihne auch glaublich angelangt, daß Er
„durch ſeine Mißgönner ſchwerlich bey ihnen ein-
„gebildet, und verunglimpft ſeye, dergeſtalt,
„daß Er deſſelben in vil Weeg und größlich ent-
„golten, wie Er auch ſelbs zum Thail geſpürt
„habe: So ſeye ſein fleißig freindlich Bitt, wo-
„ferr es ihnen gelegen, und nicht wider ſie ſeye,
„Sie wöllen Ihm anzaigen und zu erkennen ge-
„ben, in waß Stucken und wie Er bei Ihnen
„eingetragen und beſchuldigt ſeye: So wölle Er
„mit rechter Wahrheit ſo vil darthun, daß ſie
„befinden werden, daß Er ganz unverweißlich,
„und gegen niemands, hohes oder nidern Stan-
„des, in einigen Weeg, untreülich gehandelt
„habe: dargegen aber, und die beſonders, de-
„nen Er vil Guts vor andern gethan, ſo gar

„übel und untreůlich an Ihm gehandelt, daß
„gemeine Aidgenoſſen, und mönniglich, ſo es
„vernemmen, darab Mißfallen, und getreůes
„Mitleiden mit Ihm tragen werde. Darumb Er
„auch mit hohem Fleiß freindlich bitte, Sie wöllẽ
„ſolche Untreů an Ihme geůbt, beherzigen, und
„darbei auch bedencken, daß Er, Herzog Ul-
„rich, allwegen in guter Nachbaurſchafft ge-
„gen ihnen herkommen, und beſonders in ihren
„Nöten, ſein aigen Leib getrewlich zu ihnen ge-
„ſetzt, und da Er mit ſeinem Leib und Guth ih-
„nen vil hette mögen erſchieſſen, hätte Er deſſen
„kain Sparen noch Bedauren gehabt, wie Er
„es auch noch mit allem Willen thun wolte.
„Daß Er auch zur Zeith der Theůrung, darin-
„nen Er an den ſeinigen ſelbs Mangel geſehen,
„und Er bei andern ſeinen Nachbauren, die es
„Ihm doch zum Thail ſchuldig geweſen, nicht
„mögen freyen Kauf der Frůchten erlangen, dan-
„nocht Ihnen, den Aidgenoßen und den ihrigen
„uß ſonderem freindlichen Willen, uß ſeinem
„Landt und Käſten zu freiem failen zimlichem
„Kauf habe laſſen Frůchten zuführen. Daher
„Sie zu erkennen, ob es ihnen nutzlicher ſeye,
„daß ſie Ihne alſo zu Nachbauren behalten, oder
„andere, die villeicht anderſt gegen ihnen geſinnt
„ſein möchten, für Ihne zu haben, auch waß
„gemainer Aidgenoßenſchafft Nutzens darauß
„erwachſen möge, wann Er ie ſeins Lands ver-
„iagt und entſetzt ſolte bleiben, und dardurch ge-
„maine Aidgnoßſchafft ie mehr umbzircket wer-
„den, dann Er ie verhoffe, wann Er bei ſeinen
„Lan-

„ Landen und Leůthen ſeye, Er wőlle vor andern
„ ihnen etwa erſchießlich ſein, Sein Leib und
„ Vermőgen ohngeſpart, wie bißher, getreůlich
„ zu ihnen ſetzen, und wőlle ſich ihrer Hůlf in
„ vihlgedachter ietziger ſeiner grőſſeſten Not un-
„ abſchlågig gånzlich vertrőſten und verſehen „.

Der ſchwåbiſche Bund hatte gleichfalls ſeine Geſandten auf diſer Zürcher-Tagſatzung, nåmlich Hanßen Freyberger, Burgermeiſter zu Ueberlingen, und Leonhard Jungen Stattammann zu Ulm. Dieſe brachten, nebſt der Herrn des Bunds gnådigem Gruß, freindtlichen und gutwilligen Dienſt, mit Beklagen der ſterbenden Låuf, ſo allenthalben in der Aidgenoßenſchaft ſeyen (Es graſſirte damals die Peſt an vielen Orten, Stumpf, 13. B. 39. c. f. 721: Diſer Zeyt hat ſich zugetragen ein groſſe Peſtilenz allenthalben darnach durch alle Stett und Flåcken teůtſcher Nation, darin wunder groß Volck verging. Diſer Sterbend wåret vom Monat Julio, diß 1519. biß auff den Frůling des kůnfftigen 1520. Jars") bey ihnen, den Aidgenoſſen, dagegen vor, und begehrten,
„ dieweil der Herzog von Württenberg, als ſie
„ anlange, der von ihnen ietz zum andernmahl,
„ ihrenthalben uß erhaiſchender und mercklicher
„ getrångter Urſach und Notturfft, vertriben
„ ſeye, an Sie, die Aidgenoßen, ein Anzahl
„ Knecht und Hilf, auch in ihrem Landt und
„ Oberkait Glaits begehrt: Sie wőllen Ihm
„ ſolch Begehren nicht willfahren, und ſich wi-

„der die Herrn des löbl. Bunds nicht laſſen be-
„wegen, ſondern ſich gegen dem Bund, ſo löb-
„lich, ehrlich, freindtlich, tröſtlich und gut-
„willig beweiſen, als Sie ſich noch bißher all-
„wegen erzaigt und bewiſen haben: das werden
„ihre gnädigſte und gnädige Herren Churfür-
„ſten und gemaine Ständt des löbl. Bundts,
„zu dem, daß ſolches zwiſchen ihnen Frid, Ru-
„he und gute Nachbaurſchaft enthielt, mit allen
„Gnaden, und guter Freundtſchafft, gnädig-
„lich, günſtiglich und freindtlich erkennen, und
„zu gutem nicht vergeſſen".

So ernſthaft und vertraulich nun Herzog Ulrichs Antrag an die Schweizer war, ſo wenig erhielt Er darauf wegen erſt gemeldter Gegenvorſtellung. Die Aidgenoßen wollten abermaalen dieſe Sachen durch Vergleiche und Tractaten ausmachen, die wegen der Verbitterung der Gemüther nimmermehr ſtatt fanden, und wordurch dieſelbe zum Schaden des Herzogs nur aufgehalten wurden. Die ganze Sache war dieſe: Weil die Bündtiſche denen Aidgenoſſen zugeſtanden, ſie ſollten ihnen Mittel anzeigen, und vorſchlagen, auf was Weiß und Weeg ſie in den Sachen zu handlen und zu mittlen vermeinten, ſo begehrten dieſe, nach einer unter ſich gehaltenen Unterredung, von ienen, weil Herzog Ulrichs Geſandten auch noch vorhanden geweſen, man möchte ihnen verwilligen, mündlich zu handlen, und von Mitteln zu reden, ob GOtt dardurch Glück wollte geben, daß man

in

in die Handlung kommen, und Frid und Ruhe machen möchte: Allein die Antwort von den Bundsgeſandten war: "daß ſie deßhalben kain Befehl zu verwilligen hetten, Sie wolten aber ſolches fürderlich an die Herrn des Bunds gelangen laſſen, und ſeyen der Hofnung, ſolches werde ihnen verwilligt, und wöllen Sie für ihr Perſon darinn ernſtlich arbeiten, dieweil man ihnen, den Aidgenoßen, noch bißher mehr verwilligt habe, dann ſonſt niemanden, damit ſie geehret, und ihres freindtlichen Anſuchens gewährt würden". *Ephem wirt.* p. 49: Herzog Ulrich ſuchte den 25 Oct. auf der Tagſatzung zu Zürch bey den Schweizern Hülf, weilen aber die Geſandten des ſchwäbiſchen Bunds allda zugegen, und ihm zuwider waren, konnte er nichts erhalten" *Tethinger. cit.* f. 941: Dux Huldrichus in ditione ſua montis Pelegardi ſe continobat, expectans horam fati benigniorem, nec ocioſus ab animo, ſecum volvit ac revolvit, quo pacto fines patrios adipiſci queat. Ad Helvetios veluti iuſticiæ propugnatores aſſidue legatos mittit, eorum conſilio ſimul ac auxilio cupiens regno reſtitui".

Wie übel aber mit denen Wohlgeſinnten, die Herzog Ulrichen wider in das Land geholfen, von dem Bund verfahren worden, da Er das anderemaal die Flucht ergreifen müſſen, iſt leicht zu erachten. Schon den 17 Octobr. Montags nach Galli, ließ Herzog Wilhelm von Bayern, als oberſter Feld-Hauptmann des ſchwäbiſchen

Bunds,

Bunds, ernſtliche Befehle an alle Vögte, Schultheißen und Ammtleüthe des Fürſtentums Wirtenberg, noch aus dem Lager zwiſchen Türckheim und Canſtatt, abgehen, daß Sie Wilhelmen von Baldeck zu Gutenberg, auf ſein Begehren und Erſuchen, alle und iegliche Burger und Bauren in Städten und auf dem Land anzeigen ſollten, die Herzog Ulrichen anfangs geholfen, und Vorſchub gethan, daß Er in das Land wider kommen, und ſelbiges einzunehmen ſich unterſtanden: daß ſie auch derſelben Haab und Güter alſobald von wegen gemeiner Bundsſtänd in Verhaft und Verwahrung annehmen, und eigentlich inventiren und beſchreiben möchten, damit Er und die Bundsſtänd dieſelbe als Schuldige um ihre Mißhandlung zu ſtrafen, und die Nothdurft zu handlen wiſſen. Die wirkliche Execution geſchahe in dem Monat November, da der Ausgetretenen und mit Herzog Ulrichen exulirenden Unterthanen Güter inventiret und mit Arreſt beſchlagen worden. In nachfolgender Zeit wurden ſie wider begnadiget, und widerum zu ihren Gütern gelaſſen. Die Ortſtädte und Schlöſſer und was in dem Land zur Wehr tüchtig, als das Schloß Teck, Kirchheim, Urach, Schorndorf, Göppingen, Vaihingen, Beßigheim, Nagold, Laufen und Heidenheim, wurden gleichſam zu Citadellen gemacht, und mit genugſamer Mannſchaft beſetzet, um die Unterthanen hinkünftig in der Ordnung und in dem Zaum zu halten. Aus den wirtenbergiſchen Einkünften wurden die Offi-

ciers,

ciers, und dieienige, die ſich in dieſer Vehde wohl gebrauchen laſſen, namhaft regaliret: Die Bayriſche lieſſen mit Wein ganze Wågen hin und wider aus den Kellereyen ſich zufůhren: Georg Staufer von bloſen Staufen wurde z. E. das Schloß Staufen, und Kőth von Oanſche Sternenfels eingegeben, welche dieſe Ortſchlőſſer verwahren, und die dazu gehőrige Gůter nutzen und nieſſen ſollten. Das auf dem Asberg gefundene, und nach Ulm gefůhrte Geſchůtz wurde unter ihnen ausgetheilet, und alſo bekam Hanß von Schwarzenberg und Herr Georg von Freůndsberg, ein ieder eine Nothſchlange mit allen dazu gehőrigen Kugeln, wegen ihrer geleiſteten Dienſte zur Verehrung.

Weil nun, nach ſolchem Vorgang, und bey der in Handen habenden Gewalt, alle die gut wirtenbergiſch und fůr Herzog Ulrichen wohl geſinnet geweſen, von dem Bund des ihrigen beraubet, zum Theil des Landes vertrieben und veriagt, zum Theil aber gar an Leib und Leben geſtraft: dagegen aber dieienige allein, die Ihme bekanntlich zuwider geweſen, ſowohl in Stuttgard, als auf dem Land zu dem Regiment gezogen worden; ſo hat, wie leicht zu erachten, Wirtenberg ein ganz anders Ausſehen bekommen, und iſt durch dieſe an dem Ruder ſitzende und Herzog Ulrichen durchaus gehåſſige Leute in kůnftigen Zeiten nichts ausgebrůtet worden, oder zum Vorſchein gekommen, als was zum gånzlichen Untergang und zur ewigen Verbannung des

Her-

Herzogs ihnen förderlich dünkte. Darnach ſind alle ihre angeſtellte Landtäge, und alle ihre Schriften und Schlüſſe zu beurtheilen, die alle mit Ohngeſtümm wider Herzog Ulrichen loßſtürmeten, und alles, altes und neues, was nur in den Gemüthern wider Ihn einen böſen Eindruck geben könnte, zuſammen raften. Wir werden aber bey Anführung ſolcher giftigen Schriften und Libellen auch mit Verwunderung und Vergnügen ſehen, wie erhaben und großmütig Herzog Ulrich ſich dagegen aufgeführet, und wie Er ihnen alles nach ſeiner redlichen Ofenherzigkeit ſo ſchön widerleget und heimgegeben, was giftiges ſolche Verbitterung wider denſelben ausgeſtoſſen.

Zu Anfang des Monats November wurde zu Stuttgard ein Landtag gehalten, wo alle Deputirte der Städte keine andere, als Herzog Ulrichs bekannte und bewährte Feinde ſeyn konnten und dörften, denn dieſe wurden, wie ſchon gemeldet worden, von Stadthaltern und Räthen, allein zu Ehren-Aemmtern befördert und zugelaſſen. *Ephem. Wirt.* p. 49: In dem Monat Nov. wurde ein Landtag von dem Schwäbiſchen Bund nacher Stuttgart ausgeſchrieben". Weil ſie nun wohl wußten, daß Herzog Ulrich hauptſächlich ſeine Hülfe und Troſt bey denen Schweizern ſuchte, unter welchen ſich Solothurn und Lucern die Ihn auch zu Ihrem Burger gemachet, beſonders diſtinguirte, ſo war ihr erſtes Geſchäfte, durch ihre Vorſtellungen dieſe zuvermuthende ſchweizeriſche Hülfe abzuwenden.

den. Dieſem zufolge lieſſen ſie unter dem 7 November. ein weitläufiges und ſehr bitteres Ausſchreiben unter der Städte Innſigel: Stuttgard. Urach. Kirchen. Schorndorf. Göppingen. Gröningen. Vayhingen. Marpach. Cannſtatt. Waiblingen. Calw, und Herrenberg, an Burgermeiſter und Rath zu Solothurn ausgehen, dieſes geſchärften Innhalts, daß ſie erſtlich meldeten, " daß, ob ſie wohl ihre
„ Gebrechen und Beſchwerdten, die ſie lange Zeit
„ mit Unſchuld erlitten, bißher mönniglichen im
„ beſten verhalten: So zwinge Sie doch diſer
„ Zeit merckliche Notturfft, ſolches weiter nicht
„ zu bergen, ſondern Ihnen, zu denen ſie ſich getreulichen
„ Mitleidens, günſtigen und genaigten
„ Willens vor andern hoch getröſten und verſehen,
„ mit beſchwerdtem Gemüt zu entdeckhen.
„ Darauf erzähleten Sie, mit was Lob, Ehr und
„ Pracht das Fürſtenthumb Württenberg gewachſen,
„ und bißher des Eintrags und Einkommens
„ geweſen ſeye, daß ſich die Grafen und
„ Herzogen von Württenberg, neben andern
„ Fürſtenmäßigen Perſohnen im H. Reich mit
„ Ehren wohl betragen, und Fürſtlichen Stand
„ nach Notturfft unterhalten mögen: das habe
„ aber Herzog Ulrich mit köſtlichem Pracht,
„ Pomp und Herfürbrechen inn und auſſerhalb
„ Lands, welches Ihm doch mehr zur Verachtung,
„ dann zu Lob und Zierdt geraicht, ſchier
„ zu ganzem Verderben gebracht, und habe das
„ nicht allein in ſeiner Jugendt gethan, ſondern
„ auch, nachdem Er ſich ſchon verheurathet, und

„ Ihn

„Jhn GOtt mit fürſtlichen Kindern geſegnet,
„dardurch Er ſich in Schulden geſchlagen, das
„Landt verſetzt, und den armen Mann zum höch-
„ſten beſchwert habe. Und wiewohl ſeine aigne
„Räth ſamentlich und ſonderlich, deßgleichen
„gemaine Landtſchafft, zu vil gehaltenen Land-
„tägen Jhm ſolch ſein ſchädlich Verthun und
„Haußhalten zum dickenmahl ſchrifftlich und
„mündtlich angezaigt: ſein Einnehmen und
„Ausgeben vor Augen gelegt, Jhne getreulich
„ermahnt, und uf das höchſt dafür underthänigſt
„gebetten, mit Erzehlung, wa Er ſich nicht zur
„Beſſerung ſchicke, zu was Nachthail, Scha-
„den und Verderben ſolches ſeinen Kindern, Land
„und Leuthen, dienen und raichen möchte; So
„habe doch ſolche getreue Ermahnung und War-
„nung gar nichts erſchieſſen wöllen, ſondern Er
„ſeye in ſeinem aignen Fürnemmen ſtets verhar-
„ret, biß endtlich die arme Underthanen zu Un-
„gedult bewegt, ſolchs nicht haben können oder
„mögen länger erleiden, daraus dann anfäng-
„lich der arme Conrad, und darnach täglich ein
„Schad nach dem andern erfolgt ſeye. Und ob
„Jhm wohl die Erbarkeit uß demſelben Handel
„mit Beyſtandt deß Allmächtigen, und fromer
„Leuth geholffen, darauf der Vertrag zu Tü-
„wingen, der Jhm nützlich, ehrlich und löblich
„geweſen, ufgericht worden, darinn die Landt-
„ſchafft 800000. fl. zu bezahlen uf ſich genomen,
„und über daſſelbig Jhm noch ein groß Gelt die
„Zeit ſeiner Regierung fürgeſtreckt; ſo habe es
„doch alles nichts erſchoſſen, ſondern habe wi-
der

„ der ſeiner getreuer Råth, und der Landtſchafft
„ Ermahnen und Anhalten, dermaſſen Hauß ge-
„ halten, daß Er das Landt ie långer ie mehr mit
„ Zinßen beſchwert, und Er innerhalb 15. Jah-
„ ren, über alle des Lands ordenliche Einkomen,
„ ob 1100000. fl. verthan habe. Und obwohl
„ Kaiſ. Maj. ſich ſeiner Håndel in vil Weeg zu
„ gutem beladen, und Jhne gegen allen ſeinen Wi-
„ derwårtigen zu Blaubeüren vertragen, und
„ Jhm uß etlichen Beſchwerungen, darein Er
„ ſich unbedåchtlich geſteckt, gnådiglich und mit
„ Ehren geholffen, habe doch ſolches alles weiter
„ nicht erſchoſſen, denn daß Er gleich darnach dem
„ Grafen von Helfenſtain, und Dieterich Spå-
„ ten, ohn ſeiner Råth und Landſchafft Wiſſen
„ und Willen, etlich Schloß und Dörffer aus-
„ gebrennt und verderbet habe. Weiter, ſo war-
„ fen ſie Jhm vor, und bezůchtigten Jhn, daß
„ Er ſich, als die Erbarkeit ſeiner Landtſchafft ab
„ ſeinen Håndeln Beſchwerung und Mißfallen
„ empfangen, zu dem gemeinen verdorbenen Pö-
„ bel geſchlagen, und die an ſich gehenckt, mit de-
„ ren Hůlff Er etlich fromm ehrlich Perſohnen,
„ aus ſeinen Råthen, Ambtleuthen, und der Land-
„ ſchafft, dieweil Er ſie im Verdacht gehabt, daß
„ ſie ſeinen Handlungen widerwårtig wåren, ge-
„ fånglich angenommen, gemartert, und vom
„ Leben zum Tod laſſen richten, vil veriagt, und
„ ihnen ihre Gůter eingezogen, dardurch Er die
„ Landſchafft alſo erſchreckt, daß ſie ſich ihrer
„ Mångel und Gebrechen nicht mehr dörffen hö-
„ ren oder mercken laſſen. Darzu endtlich auch

„ das gekommen, daß Er gleich nach Kaiſ. Maj.
„ hochlöbl. Gedächtnuß Abſterben, das H. Reich
„ angegriffen, ſich für Reütlingen gelägert, und
„ dieſelb Statt dem Reich entzogen, und zu ſeiner
„ Gehorſame getrungen habe, und villeicht wei-
„ ters verſucht hätte, wo nicht die Churfürſten
„ und Fürſten, und andere Ständt des Löbl.
„ Schwäbiſchen Bundts, zu Verhüetung wei-
„ terer Unruh, das Fürſtenthumb Württenberg
„ mit groſſem Koſten zu Roß und Fuß überzogen,
„ und ſiglich erobert, Herzog Ulrichen aber dar-
„ aus vertriben hetten. Welchem doch hernach
„ etlich wenig leichtfertige und verdorbene Per-
„ ſohnen im Landt durch ſonderliche Practiquen
„ wider in das Landt geholffen haben, ſonder-
„ lich mit dem, daß fürgeben worden, als wann
„ ſolchs mit Verwilligung der Chur- und Für-
„ ſten geſchehe, und Ihm gemaine Aidgnoßſchafft
„ groſſe Hilff zu thun verſprochen hette. Ferner
„ bezüchtigten ſie Ihn, daß Er ſie vor empfangener
„ Huldigung von allen ihren Freyheiten, die ſie
„ vermög Tüwingiſchen Vertrags gehabt, zu
„ tringen, und ſelbige ufzuheben begehret: Er hab
„ auch dieienige, ſo Ihm zu ſeinem Einkommen
„ geholffen, gleich in ſeine Räth und zun Aemb-
„ tern gezogen, welche der Ausgetretenen, ſon-
„ derlich zu Stuettgardten, ſo bißher nicht weni-
„ ger, als ihre Voreltern, ganzer Landtſchafft
„ ein Troſt und Zier geweſen, deren Rath, Dienſt,
„ und erbare Handlung, dem Herrn, auch Landt
„ und Leuthen, in alle Weeg zu gutem erſchoſſen,
„ Wein und Früchten, was ſie funden, hinweg-
„ genom-

„genommen, und ihnen ihre erbare Weib und
„Kinder allein in täglicher Klaidung von Hauß
„und Hof nachgeſchickt, und des Lands
„veriagt: ſie haben auch alle Pflegen, Kirchen,
„Waiſen, und wo ſie Gelt gefunden, erſchöpft.
„Endtlich habe ſich Herzog Ulrich auch für Eß-
„lingen gelägert, und in den Weinbergen un-
„ſäglichen Schaden gethan, biß der ſchwäbiſch
„Bundt widerum kommen, und ſie von der
„Landſchafft uß der ſchweren Gefängnuß erledigt
„habe, deſſen ſie nach GOtt dem Allmächtigen
„Jhm billich die höchſte Danckbarkeit ſchuldig
„ſeyen. Nun werden ſie bericht, als ob Her-
„zog Ulrich, mit viler Erzehlung ſeiner Un-
„ſchuld, bey ihnen täglich umb Hilf anhalte, der
„Mainung, durch ihren Beyſtandt und Zuthun,
„ſich widerumb in Regierung und Verwal-
„tung diß Landts einzutringen, deſſen ſie dann
„herzlich und zum höchſten erſchrocken ſey-
„en, in Betrachtung, ſo Er wider kommen
„ſolte, zu was erſchröcklicher Regierung aller
„Erbarkeit ſolches dienen, und darauß endtlich
„Land und Leüthen Verhelligung, Sterben
„und Verderben, erwachſen möchte. Welches
„ſie verurſacht habe, gemaine Aidgenoßen mit
„Grund der Warheit alle Geſtallt der Sachen
„zu berichten. Darumb ſie nochmahlen under-
„thäniglich, und uf das allerhöchſte, um GOt-
„tes, der Gerechtigkeit und aller Erbarkeit wil-
„len bitten: Sie wöllen bedencken, und zu Her-
„zen faſſen, daß Sie in Welten her Handtha-
„ber, Schützer und Beſchirmer der Vertruck-

„ten und belâidigten Erbarkeit allweg gerůmbt,
„und gepreißt geweſen ſeyen: daß auch ſie und
„ihre Altvordern diſer ehrlichen wůrttenbergi-
„ſchen Landtſchafft ie und allweg mit gutem Wil-
„len, genaigt, Freindtſchafft und Guts bewi-
„ſen und erzaigt haben: Und wőllen ſich Herzog
„Ulrichs ungegrůndt und erdichten Einbildun-
„gen in kainen Weeg wider ſie laſſen bewegen,
„noch abwenden, ſondern ſich ſein, und aller
„ſeiner Anhånger, gånzlich entſchlagen, Sie,
„ihre Weib und Kinder, vor Jhm und ſeinem
„Anhang treůlich helffen handthaben und ſchir-
„men, und, wo ſie mőgen, mit hőchſtem Fleiß
„darzu helffen und rathen, daß ſie ſeiner Perſon
„und Regierung fůrterhin in alle Weeg ůber-
„hebt und vertragen bleiben. Dann da das
„nicht beſchehen, und Er ſich widerumb ins Landt
„eintringen ſolte, darfůr ſie GOtt bitten, daß
„ers verhůte, wolten ſie ſich eher aller zeitlicher
„Nahrung, die ihnen GOtt der Allmåchtig in
„ihrem erblichen Vatterlandt, gnådiglich ver-
„liehen, verzeihen, und in williger Armut er-
„ſterben, ehe ſie ſeiner grimmigen Regierung
„und Beiwohnung weiter erwarten wolten.
„Endlich ſo erinnerten ſie auch die von Solo-
„thurn, daß ſie ihr aigne Wohlfarth, Nutz
„und Schaden darbey auch bedencken, dieweil
„Herzog Ulrich Land und Leůth uf das hőchſt,
„mit Schulden, Zinß und Gůlten beſchwert,
„daß es hőher nicht mőge beladen werden, da
„Er wider ins Landt kommen, und dardurch die
„Landtſchafft weiter ůberzogen ſolt werden, daß
„ſolches

„ſolches zu Verluſt und Abgang ihrer Gülten,
„ſo Sie auf diſem Fürſtenthumb haben, zum
„höchſten dienen, und das Landt fürohin ſolchs
„in kainen Weeg ertragen köndt oder möchte.
„Darumb getrauen Sie, Sie werden ihnen
„Herzog Ulrichs begangene Händel und Sa-
„chen treülich laſſen laid ſeyn, ſich ſein und ſeiner
„Anhänger entſchlahen, und in kainen Weeg
„wider ſie beladen, das werde ganzer gemainer
„Aidgnoßſchafft bei aller Ehrbarkeit ehrlich ſein,
„und wöllen ſie das, ohngeſpart Leibs und Guts,
„getreülich verdienen, auch ihre Kinder dermaſ-
„ſen zu thun underweiſen, und in ſchuldiger
„Danckbarkeit nimmer vergeſſen".

Dieſes iſt die vergallte Piece der ſo genannten wirtenbergiſchen Landſchaft, deren wir ſchon oben gedacht, und welche bey Hortledern, 3 B. 3 Cap. f. 632-635. in extenſo zu leſen. Dieſelbe haben die damals zu Ulm verſammlete Bundsgeſandte, Hauptleüte und Räth, für ſo wichtig und eindringend gehalten, daß ſie denen Stadthaltern und Räthen des Fürſtentums Wirtenberg zugeſchrieben und gerathen, auf den auf den 13 Novembr. gen Baſel angeſetzten Tag, da die Aidgenoßen gemeinſchaftlich zuſammen kommen ſollten, ſolches Ausſchreiben gleichfalls zu ſchicken, und ein eigenes Exemplar verſiglet einem ieden der 12 Orthen zuſtellen zu laſſen, in welcher Form es bey Hortledern erſcheinet, der auch das datum 1520 falſch ſetzet, da es auf Montag nach Leonhardi 1519. ausgeferti-

gefertiget ward, und ihm die ohnerweißliche Aufſchrift gibt: Stattlich Exempel einer böſen eygenſinnigen Regierung, und was es damit pflegt vor ein Ende zu gewinnen. Es enthält aber dieſes Ausſchreiben 7. Hauptpunkte: der 1 begreift die *Legitimation*, daß es von der ſammtlichen wirtenbergiſchen Landſchaft geſtellet ſeye: der 2. die Auflage wegen Herzog Ulrichs köſtlichem Haußhalten: der 3te, die Auflage wegen Hinrichtung einiger Inhaftirten: der 4te, wegen Einnahme der Stadt Reutlingen: der 5te, wegen Belagerung der Stadt Eßlingen: der 6te, wegen dem ohnſchädlich- und erfreülichen Einnehmen des Landes von den Bündiſchen, und der 7de, wegen verübter Grauſamkeit an verſchiedenen unſchuldigen Perſonen. Nun wollen wir nach dem gemeinen Sprichwort: Audiatur & altera pars, auch hören, wie mannhaft und gründlich ſich Herzog Ulrich wider dieſe ſchwere Auflagen vertheidiget habe.

Die Aidgenoßen haben dieſes Ausſchreiben nicht ſo bald zur Hand bekommen, als Sie ſolches Herzog Ulrichen zugeſtellet, der denn folgende nachdrückliche Verantwortung gleichfalls an Sie, die Aidgenoßen, verfaſſet, und ihnen zugeſtellet: und zwar:

1. Hauptpunkt: ob das Ausſchreiben von Herzog Ulrichs Landſchaft und denen ſiglenden 12. wirtenbergiſchen Städten ausgegangen?

gangen? Herzog Ulrich gibt denen Aidgenoßen zu erkennen, „daß ſolch Schreiben, ob es wohl under etlicher ſeiner Stått Sigill und Namen ſeye außgangen, doch aigentlich nicht gemainer Landtſchafft in Württenberg Klag, ſondern allein derienigen Anſtifftung ſeye, die Ihm ausgetretten, und nachdem ſie Ihne durch Hilff der Bůndtiſchen, über alle geſchehene Rechtbott, veriagt, und das Landt eingenommen, ſich allerlei Hochmuth gebraucht, und under anderm die Underthanen und arme Leůt bezwungen, und ihres Gefallens uß iedem Flecken 1. oder 2. die ſie allerbeſt auf ihr Fürnemmen bringen mögen, gen Stuettgardten zuſamen beſchriben haben, die dann ains Thails auch ihre Anhånger, und zu ſolchen Meůtereyen für ſich ſelb luſtig ſeyen. Und wann gleich neben denen etlich wenig fromme auch beſchriben worden, haben doch ſelbige auch mit ſchreiben und beſiegeln můeſſen, was ihnen zugemuthet und angegeben worden: dieweil die, ſo das Regiment gehabt, ſo ſtrenglich gegen vilen Frommen gehandelt, daß Sie damit die fromme arme Leůth dahin gebracht, daß kainer darff reden oder thun anderſt, als ſie wöllen. So ſeye dieſe Schrifft ſo in vilen Stucken wider die Landtſchafft, und gedachte Stått und Aembter, daß kaines Weegs zu glauben, noch zu gedencken, daß ſolche von ihnen außgangen, anderſt, dann uß mercklichem groſſen Zwang, als von bezwungenen Leůthen. Und ſeye nicht frömd, daß ſeine, Herzog Ulrichs, Widerwårtige ſich ſolches Betrugs und falſchs gebrauchen, dann ſie

ſie dergleichen, und noch gröſſer Falſch und Verrätherei mit falſchen Briefen, und ſeinem Herzog Ulrichs, Inſigel, das ſie Ihm hinderrucks hinweg geführt, hievor mehr getrieben, indem ſie Max Stumpfen von Schweinberg, Herzog Ulrichs Hauptmann zu Kirchen bei derſelben Beſatzung, in Herzog Ulrichs Namen, und als wann es von Ihm außgienge, geſchriben, daß er eylends zu ihnen komme, und ſich nichts daran irren laſſe, an ein Orth, das ſie ihm beſtimbt, da er andere mehr Herzog Ulrichs Reüter finden werde: welches Schreiben mit ſeinem, Herzog Ulrichs, Secret beſigelt geweſen: und wäre dardurch ermelter Stumpf ſambt ſeinen Geferten, und die mit ihm geritten wären, uf den Flaiſchbanck geantwort, und villeicht die Stadt Kirchen hierzwiſchen, wie ſie es vorgehabt, eingenommen worden, wann Max Stumpf den Betrug uß vorgehenden Befelchen, und des Schreibers Handtſchrifft, nicht gemerckt hette,,.

2. Hauptpunkt: Verantwortung auf die erſte Auflage wegen Herzog Ulrichs köſtlichem Haußhalten, und auf dem Land haftenden Schulden. „Daß ſie Ihn nun beziehen, wie Er mit zu viel Pracht, und köſtlichem Haußhalten, das ſein verſchwendt, groß Guth verthan, über vil Warnung der Räth und Landtſchafft, dardurch die Underthanen zur Ungedult, und zum armen Conrad ſeyen bewegt worden, darauf antwortete Herzog Ulrich: An diſen Schulden ſeyen fürnemblich die Dichter diſer Schrifft

ſchul-

ſchuldig, und ihre Mitgeſellen, welche bei ſein Herzog Ulrichs, kindiſch Jugendt, ihren Herrn, Herzog Eberhardten den Jüngern, deſſen gelobte und geſchworne Diener ſie geweſen, mit gleichen böſen Practiquen und Meyterey von Landt und Leuthen gebracht, darzu Ihn höchlich zu ſchmehen underſtanden, und Ihne, Herzog Ulrichen, als ein iungen, und noch ein Kind zu Herren aufgeworffen, allein, daß ſie ſich mit Ihm bedecken, daß Er den Namen eines Herren, und ſie den Gewalt, Regierung und Verwaltung hetten. In ſolche Regierung ſie ſich alſo geſchickt, daß, da ſie anfangs arm, verdorben, und ains Thails ſchier bettelmäßig geweßt, in ſolcher Regierung und Verwaltung gar reich, und groſſe Herren worden ſind, dann ſie Ihm, Herzog Ulrichen, ihres Gefallens täglich das ſeine geſtohlen und abgetragen, auch gemainlich alle Aembter, ſonderlich die beſte, mit ihren Freinden und Anhängern beſetzt, und dermaßen regiert haben, daß kain Underthan nicht können fürkommen, noch grünen, dann durch tägliche Schenck und Gaben, ihnen und bemelten Amtleüthen. Darneben ſie auch ein ſo köſtlichen Pracht am Hof geführt, als ob ſie ſelbs Herren wären, und allein Ihme, Herzog Ulrichen, zu einem Deckmantel den Namen geſchöpft. Solchen ihren Pracht und mutwilligen Koſten, hab Er ihnen, als dem das Regiment ſo gar iungen übergeben worden, etwa lang geſtattet und zugelaſſen, als ein unerfahrner, und der ihr Untrew und Aigennützigkeit nicht verſtanden, noch vermerckt; wie ſie dann

auch, ſo vil ſie gemöcht, verhüt haben, daß Er deſſen nicht weiß würde, biß ſo lang durch ſolch ihr aigennutzlich, prächtlich und unnütze Verwaltung, der gemaine Mann ſo hoch erſogen, und zu Ungedult bewegt worden, daß deßhalben ein gemein Murmeln durchaus bei Edlen und Unedlen wider ſie entſtanden, und Ihme, Herzog Ulrichen, zu mehrmahlen iſt fürgebracht worden, wann Er nicht darzue thue, ſo werde der gemain Mann ufrürig, und ſelbſt dagegen handlen, dann es möchte nicht erlitten werden, daß ſie den Armen alſo, durch Schenckin, und in andere Weeg, erſchöpften, dem Herzogen das ſeinig abtrugen, ſolchen groſſen Pracht und Koſten führten, dabei dannocht mächtig, reich, Herzog Ulrich aber, als ihr rechter Herr, ie ärmer würde, und zuletzt Landt und Leuth verderbten, daß die Armen bei Weib und Kindern nicht bleiben möchten: Und als Herzog Ulrich darüber ſich nicht bewegen laſſen, ſondern, indem Er ihnen beſſers getraut, ſie in ihren Verwaltungen für und für gelaſſen, ihren Pracht und Koſten, als iunger Herr, geduldet, habe ſich der Unwill im gemainen Mann ie mehr und mehr und ſo vil gehäuffet, ſonderlich auch, als ſie eine ungewohnliche neue Beſchwerung des gemainen armen Mannß im Land erdacht und fürgenommen, mit Gewicht und Maß, alſo daß ein ganz armer Mann mit vil Kindern hette müeßen täglich groſſe Beſchwerung tragen, und Abbruch an aller Nieſſung leiden, vil mehr dann einer, der 10000. oder 20000. fl. reich wäre: daß daraus der arme Conrad entſprungen,

endt=

endtlich und urſprůnglich wider ſie, und nicht wider den Herzogen. Wiewohl uß demſelben armen Conrad hernach weiters erwachſen, daß Ihme, Herzog Ulrichen, und aller Oberkait und Erbarkait unleidenlichs und groſſen Unraths Urſach wåre geweſen, wo es ungeſtrafft fůrgangen wåre. Aber über das alles haben ſie Ihn, als noch iungen Herrn, durch ihr Geſchicklichkeit, dannocht ſo vil verblendt, daß Er ihnen noch weiter vertraut, biß Er ihr Untrew und Boßheit tåglich mehr erfahren, und deßhalben ihnen nicht mehr, wie zuvor, zuſehen wöllen. So ſie dann daſſelbig geſpürt, und uß Wiſſenhait ihrer Boßhait ſich verſchuldter Straff beſorgt, wo die Sach ausbrechen würde, haben ſie allerlei unredliche Practik fürgenommen und angericht, Ihme zu vergeben, zu erſtechen, oder ſonſten umbzubringen, deſſen Er ſie zum Thail mit ihren aignen Handſchrifften beweiſen möge. So ſeyen die Schulden mehrthails bei ſeinen baiden Vettern und Vor-Eltern ſel. uf das Landt kommen, und habe Ihn der Schweizer-Krieg, darein ſich ſeine Diener, ſo ietz ſeine Widerwårtigen, vor andern, hohes und nidern Standes, als Er, Herzog Ulrich, ſelbiger Zeith noch gar iung geweſen, geſchlagen, vil geſtanden, auch der Pfalzgråfiſch Krieg, die Rotweiliſch Empörung, auch weylandt Röm. Kaiſ. Maj. fürgenommene Römerzug, und vil andere Raiſen, die Er Kaiſ. Maj. zu underthånigem Gefallen, als gehorſamer Fürſt, etwa mehr, dann wohl, ſein Vermögen geweßt, in beſter Trew und Mainung gethan, eine merck-

lich

lich groſſe Summa koſtet. Welches alles gedachte ſeine Widerwärtige, zu den Zeiten, als Er ſie im Gewalt gelaſſen, dieweil Er ihr Untrew nicht gemerckt, Jhm ſelber gerathen und gerůmbt haben „.

3. Hauptpunkt: Verantwortung auf die fernere Auflage wegen Hinrichtung einiger Gefangenen. „ Derienigen halben, ſo eingezogen und gericht ſind worden, zeigte Herzog Ulrich an, daß, als die böſe Practik, ſo wider Jhn angeſtellt worden, ſonderlich zu der Zeith, als Er bei Kaiſ. Maj. in Oeſterreich geweſen, außgebrochen, wie ſie, und ſonderlich Dieterich Spät, ſich underſtanden haben, Jhne Lands zu vertreiben: habe Er etlich umb ihr Verſchulden annemmen, berechtigen, und was ihnen das Recht gegeben, an ihnen vollſtrecken laſſen, deren etlich auch vor Gericht ihre Fürſprechen geſtrafft, in dem, daß die Fürſprechen ihre Bekantnuß im Rechten haben wöllen widerruffen, und die Mißethat verläugnen, mit Vermeldung, daß dasienig, ſo ſie bekent, wahr ſeye, darumb ſie auch leiden wöllen, was ihnen GOtt und das Recht zu leiden gebe, allein, daß ſie umb Gnad gebetten. Und wiſſen die von Stätten, bei denen ſolche Executiones geſchehen, dann ſie nicht vor Herzog Ulrichs Räthen, noch vor einem ainichen Stattgericht, ſondern in vilen der bemelten Stätten, vor den Gerichten daſelbſten berechtigt und verurthailt worden, wohl anders, weder in der Schrifft gemeldet, dann ſie ſonſt ihr aigen

aigen Urthail ſchmeheten, darauß ia gut zu merken, daß ſolche Schrifft nicht uß ihnen, ſondern uß Zwang, oder villeicht gleich ſobald hinder ihnen außgangen ſeye „.

4. Hauptpunkt: Verantwortung wegen Einnahme der Stadt Reutlingen. „Was Reůtlingen anbelangt, meldete Herzog Ulrich, daß Er zu derſelbigen Handlung vilfaltig, hoch und treffenlich verurſacht worden ſeye, dann wiewohl ſie mit Ihm in nachbaurlicher Ainung geſtanden, und Er ihnen zu Unnachbarſchafft und argem kain Urſach gegeben, ſondern ſich gegen ihnen und andren Stǻtten des Reichß an Ihn ſtoßende, ganz fůrſtlich, wohl, und nachbaurlich gehalten: haben ſie nichts deſto weniger ſich lange Zeith vil Unwillens und Hochmuths gegen Ihm und den ſeinigen angenommen und befliſſen, darvon lang zu ſchreiben wǻre: Aber under andrem haben ſie in Herzog Ulrichs ohnanſprůchigen aignen Waßern, darumb kain Spann ie geweſen, auch noch nicht ſeye, deren Er ſelbs ſonderlich verſchonet, vermeßentlich und verǻchtlich zu vil mahlen gefiſchet, das wůrttenbergiſche Wildpret geſchoßen, und ſelbige Forſtdiener umb Verwaltung ihrer Dienſt, gehochmůtigt und betrangt: Sie haben auch in ihrer Statt offentlich uffenthalten ſeine, Herzog Ulrichs, Widerwǻrtige, und ſonderlich die, ſo ſeinen Diener uffſetzlich und mǒrdtlich erſchoſſen haben, allein darumb, daß Er ſein Dienſt und Ambt, wie ers ſchuldig geweſen, getreůlich verſehen; wie-

wohl

wohl dieſelbige Thåter in ihrer Statt ſich offentlich berůmbt und hören laſſen, daß ſie damit nicht aufhören, ſondern noch etlich mehr der wůrttenbergiſchen erſchieſſen wöllen, alſo daß dieſelbige, und andere Herzog Ulrichs Forſtdiener ſich deſſen hoch bei Ihme, dem Herzogen, beklagt, und beſchwert, mit embſigem Anruffen, ſie vor ſolchem deren von Reutlingen Gewalt und Fråvel zu ſchirmen, oder ihnen zu vergunden, ſich ſelbs zu beſchitzen. Und ſo Er von diſer oder anderer Spånn wegen, die ſich tåglich zwiſchen Nachbaurn zutragen, uß gnådiger nachbaurlicher Mainung, weitern Unrath zu verhůeten, ſie fůr ſeine Statthalter und Råth vertagt, zu mehrmahlen, haben ſie ſich vor denen allweg ſo gar unnachbaurlich, vermeßenlich und veråchtlich gegen Herzog Ulrichen erzaigt, daß die Råth Ihme ſolches von Fridens wegen nicht wöllen oder dörffen fůrbringen, ſonderlich, wann man ihnen nicht in allen Dingen, zu des Herzogs Nachthail hat wöllen oder können willfahren, haben ſie uf ihre Gemeinden gebocht und getrohet, als ob dieſelbige mit Gewalt die Wůrttenbergiſche ůberfallen wůrden, und ſie das nicht erwehren köndten. Weſſen ſie ſich aber hierinn getröſt, das werden ſie am beſten wiſſen. So habe ainer, der umb ſeine Mißhandlung rechtlich mit Urthel geſtrafft und geviertailt worden, lauter bekent und angezaigt, daß ſie in ihrer Statt Leůth haben uffenthalten, die Ihme, Herzog Ulrichen, nach Leib und Leben geſtellt, und Ihne uß ihrer Statt uf dem Hirſchplan wöllen erſchieſſen,

ſchieſſen, die wider in ihrer Statt Freyheit haben, und wohnen möchten. Endtlich als ſein, Herzog Ulrichs, Burgvogt uf Achelm mit ſeinem Eheweib in gutem Vertrauen, als ein Nachbaur, in ihr Statt und offen Wirthshauß kommen, und ſeinen Pfenning verzehrt, haben ihn ihre Bürger uffſetzlich und vorbetrachtlich hindergangen, ihne bezigen, er habe auf ſie gewartet, und als er das vernainende, ſich entſchuldigt, und ſich weiter nichts args zu ihnen verſehen, haben ſie ihn hinderwerts, und ohn all Verurſachen ob dem Tiſch, bei ſeinem Weib, elendtlich und mörderlich entleibt. Und als ſein Weib den Thäter kläglich und mit Mordgeſchray auf offenem Marckt und Gaſſen angehangen, das Recht anruffende, und ſonderlich den einen rechten Thäter ergriffen und gehebt, haben die von Reütlingen in groſſer Anzahl uf dem Marckt verſamlet, der guten Frauen ſpötlich Wortt gegeben, und die Thäter alſo fürgeſchoben, und in ihrer Statt ungeſtrafft aufgehalten. Uß dem, und uß allen vorigen verächtlichen Handlungen, die kainer Oberkait zu gedulden ſein, und uß ſonderlichem Mitleiden gedachter Frauen, und ihres unverſchuldten entleibten Manß, ſeines treuen Dieners, Er bewegt worden zur Gegenhandlung, damit doch Er und die ſeinige ſolcher Vergwaltigung, und täglichs Hochmuths, fürohin von ihnen vertragen, und überhaben ſein möchte: und nicht zu Verachtung oder Abbruch dem H. Reich, oder ſchwäbiſchen Bundt, auch uß kainem Verrhat noch Fürſatz: dann

dann es zu ungelegner Wetterszeit Jahrs, und ohn alle Fürbetrachtung geſchehen, allein auf oberzehlt hoch und mercklich Verurſachen. Zu dem Er als ein Fürſt und Glid des Reichs dardurch dem Reich nichts entzogen, dann das Er demſelben Reich von ſolcher Statt wegen wohl, und nicht weniger dann Reůtlingen ſelbs hette thun mögen, wie Er ſich dann deſſelbigen auch erbotten, und den Bůndtiſchen gen Ulm die Urſach, warum Er Reůtlingen eingenommen, zugeſchriben, und darneben auch bericht habe, daß Er weiter nicht gedächte, noch wolte andere des Bundts oder Reichsſtätt zu ůberziehen oder zu beſchädigen, wie ſolches denen vom Bundt Herzog Ulrichs Widerwärtige eingebildet, die auch lang zuvor Urſach geſucht, den Bundt wider Ihne, Herzogen, zu bewegen, und Ihn zu veriagen. So ſeye Reůtlingen halben kein Forderung an Ihn nie gethan worden, und habe Er ſich gedachter Handlung halben für gemaine Aidgenoſſen von Stätten und Ländern, deßgleichen für Pfalzgraf Ludwigen bey Rhein Churfürſten, und damals des Reichs Vicarien, und andere Churfůrſten, zu Verhör und aller Billigkait erbotten, mit dem weitern Anhang, demſelben ungewaigert zu leben und nachzukommen".

5. Hauptpunkt: Verantwortung wegen Belagerung der Stadt Eßlingen. "Was Eßlingen anbelangt, damit ſeye es alſo beſchaffen, daß, nachdem ſie über ſein völlig Erbieten und erbahres Zuſchreiben, nichts deſto weniger Ihne, Her-

Herzog Ulrichen, und die ſeinige täglich uß ihrer Stadt angegriffen, beſchädigt, und unmenſchlicher Weiß vergwaltigt, die Jhn deßhalb kläglich und embſig angerufft, ſie zu beſchirmen, damit ſie des Laſts von Eßlingen heraus vertragen bleiben mögen, habe Er ſich bey Eßlingen gelägert, allein mit einem geringen Feldgeſchütz, ihnen den Mutwillen, täglichen Aus- und Einwandel, und Beſchädigung der ſeinigen zu wehren; und ihnen ein Tromppeter geſchickt und geſchriben, daß Er uß oberzehlten Urſachen zwungenlich und trungenlich müßte und würde wider ſie zu ihrer Beſchädigung handlen, ſo fern ſie ſich nicht mit Jhm vertrügen, und zu Friden ſetzten. Als ſie Jhm aber anders nichts, dann verächtliche, ſpöttliche Antwortt gegeben, habe Er ihnen zum Schrecken etlich Weingarth an Ohrten, da ſie uß ihrer Statt ſehen mögen, und ihrer reichlichen vermöglichen Burgern, und nicht armer Leüth geweſen, wüſten und verderben laſſen, und ihnen widerumb geſchriben, daß Er ein ſolche leichte Straff gegen ihnen gethan, gegen ihrem groſſen Hochmuth, darauf ſein Begehr, daß ſie ſich nochmahlen mit Jhm vertragen, und zufriden ſezen wöllen, welches ſie aber auch verachtet. Jndem habe ſich zugetragen, daß gemainer Aidgenoſſen Rathbotten vom Tag zu Baaden an Jhn begehrt haben, ſtill zu ſtehen, und gütliche Unterhandlung zu verwilligen, das Er ihnen zu Ehren und Gefallen gethan, und darauf ihren Botten ſein Glait zugeſchickt habe".

6. Hauptpunkt: Ob die Bündtiſche das Land Wirtenberg ohne allen Schaden eingenommen, und gnädiglich erhalten? "Daß ſie in ihrer Schrifft dem Bundt zu Ruhm und Lob anzaigen, wie er das Landt ohn allen Schaden eingenommen, und ſie ganz gnädiglich gehalten habe, ſeye daraus gnugſam zu erkennen, wie wahr es, und wie gar es nicht von gemainer Landtſchafft geſtelt ſeye, dieweil ſie der Landtſchafft gleichwohl vil zugeſagt, aber deren kains gehalten, indem ſie den gemainen Mann mit ohnleidenlichen Schazungen beſchwert, auch Büchſen, Pulver, Wein, Früchten, und anders mit groſſer der Underthanen Beſchwernuß uß dem Landt geführt, inſonderheit auch uß dem Schloß zu Tůwingen, über daß ſie in Ufnemmung des Schloß austruckenlich abgeredt, und zugeſagt haben, alles, was darinnen, unverruckt zu laſſen".

7. Hauptpunkt: Verantwortung wegen aufgebürdeter Grauſamkeit an verſchiedenen Perſonen verübet. "Daß Er endtlich etlich erbare unverleimbdete Perſohnen über gegebne Sicherung annemmen und peinigen laſſen, auch etliche Lands veriagt, das ſeye ſo wahr, als daß ſie Ihn bezigen, Er habe ein edlen Knaben entzwey gehauen, welcher doch die ganze Zeit ſeines Exilii bei Ihm gebliben, und letzlich Hauptmann uf dem Aſperg worden, Willhelm von Janowiz, ein gebohrner Böheim, von welchem ein Schweizer uf dem Tag zu Schafhauſen geſagt, als er gehört, daß es der Jung wäre, von dem die Bündtiſche

iſche das Geſchray gemacht hetten: Es muß nothen ein fyner Barbierer gſyn ſin, der den Knaben ſo ſuber wider geheylat hat, ſein Gemahlin mit Spornen geritten, und Hundt an ſie gehezt, auch etlich vil Perſohnen ohne vorgehendes Recht in einen See ertrincken laſſen".

Beſchluß: "Derhalben Er gemaine Aidgenoßen ganz freindlich bätte, dieweil Sie ſeiner Widerwärtigen verbitterten, doch unverſchuldeten Neid, wider Jhne mercklich ſehen und ſpüren, und daß ſie ſich kainer Lugen, Jhne zu verunglimpfen, beſchemen: daß Sie dem und anderm, ſo ſie täglich noch erdichten mögen, keinen Glauben geben, dann dieweil ſie, ſeine Widerwärtige, durch ihr vilfaltig erdicht Lügen und Betriegen, ſo ſie gemainen Aidgenoßen gethan, förchten müeßen, daß ſie für ſich ſelb den Glauben bei ihnen, wie wohl billich, verlohren, ſo ſuchen ſie in all andere Weeg, wie ſie immer erdencken könten, als mit angerichten Perſohnen, und diſen Schrifften der württenbergiſchen Stätt, gemaine Aidgenoßen zu betriegen, indem ſie verhoffen, daß ſolchen mehr Glaubens, als ihnen, gegeben werde".

Was auf diſe Schreiben von gemeinen Aidgenoſſen reſolviret worden, und wie das bündtiſche Ausſchreiben an dieſelbe, den von ihnen gewünſchten Eingang wider Herzog Ulrichen im geringſten nicht gehabt, das erweiſet die ihnen von Solothurn aus an S. Catharinä Abend ertheilte Antwort, darinnen beſtehend, „Wie

„Herzog Ulrich, ihr gnädiger und lieber Bunds-
„genoß, zu ihnen in die Aidgnoßſchafft, als zu
„denen, die Ihm mit lang hergebrachter Frindt-
„ſchafft und verſchribener Ainung verpflicht,
„kommen, und ſich vor ihren Herrn und Obern
„zum Thail, auch vor ihnen ſeines Veriagens
„und zugefůgten Schadens, und deß, ſo ſich von
„Anfang diſer Empörung zwiſchen Ihme und
„dem Bundt begeben, beklagt, und ſelbige, ihre
„Herrn und Obern, angerufft und gebetten habe,
„Ihme wider zu ſeinem Fürſtenthumb zu ver-
„helffen, von dem Er mit Gewalt, über gethane
„vilfaltige Rechtbott für Röm. Königl. Maj.
„als ihren und ſeinen rechten Herrn und Obern,
„für den Pfalzgrafen bey Rhein Churfürſten,
„auch für ihr, der Aidgenoßen, Herrn und
„Obern, vertriben und veriagt ſeye, welches er-
„bärmlich ſeye zu hören, dardurch auch ihre Herrn
„und Obern, und der gemaine Mann nicht un-
„billich, zu höchſtem Mitleiden bewegt worden.
„So werden Sie ſich ohne Zweifel noch wohl zu
„erinnern wiſſen, welchermaſſen gemaine Aid-
„genoßen ihre Knecht, welche Herzog Ulrichen
„nach dem Handel mit Reůtlingen uf ſein Beſol-
„dung zugeloffen, und vermaint, dieweil gemai-
„ne Aidgenoßen mit Ihm in Bündtnuß ſtehen,
„daß ſie deſſen Fug und Glimpf haben, den
„ſchwäb. Bundsverwandten zu Ehren und Ge-
„fallen, nicht ohne merklichen Koſten abgefordert,
„und Herzog Ulrichen dahin vermöcht haben,
„daß Er ſolche Knecht wider haimzuziehen abge-
„fertigt: dargegen ſie ſich gleichwohl gegen Ih-

„me

„me erbotten, daß ſie Ihme uf ſolche Willfah=
„rung zu einem ehrlichen, leidenlichen Friden
„wöllen verhelffen, uf welche Hofnung Er,
„Herzog Ulrich, Ihnen willfahrt habe. Wie-
„wohl nun Sie, die Aidgenoßen, uf der
„Bündtiſchen Geſandten Bewilligung ſich ſol-
„cher Handlung zu undernemmen begehrt und
„underſtanden: So ſeye ihnen doch ſolches her=
„nach von wegen der Bundtsſtåndt, wie auch
„das Glait abgeſchlagen worden, deſſen Sie
„ſich gleichwohl kaines Weegs verſehen håtten,
„dann dardurch vil bemelter Herzog Ulrich ſei=
„nes Kriegsvolcks in ſolcher Eyl, und vor den
„Augen ſeiner Feind beraubt, ſein Fürſtenthumb
„und Landt zu raumen getrengt worden. Dan-
„nenhero ihren Herrn und Obern und ihnen uf
„des Bunds gegebne Wortt und Anzaigungen,
„ſo darnach gar nicht ins Werck gericht worden,
„merckliche Beſchwert und Bedauren zugeſtan-
„den, indem ſie beſorgt, daß ihnen ſolches zum
„Verweiß möchte geraichen; wie dann etliche der
„bündtiſchen Underthanen und Zugehörigen,
„ſie, die Aidgenoßen, und bemeldte ihre Knecht
„ſelbs darumb offentlich geſchmitzt haben, und
„ſie noch täglich verächtlicher Weiß beladen.
„Sie werden ſich auch deß zu erinnern wiſſen,
„welchermaßen, als Herzog Ulrich wider in
„ſein Landt kommen, und ſich dannenher der
„Krieg zwiſchen Ihme und dem ſchwäbiſchen
„Bundt wider erhebt, gemaine Aidgenoſſen,
„als Glider des H. Reichß, und denen Blut-
„vergieſſen, Unruh und Schaden, beſonders

„im Reich teutſcher Nation zum höchſten laid „und widrig, ſich abermahls ohngeſpart alles „Koſtens, Müeh und Arbeit, underſtanden, „darinn zu mitteln, und darumb ihr treffenliche „Bottſchafft abgefertigt haben, die doch von „wegen Mangel ihres, des ſchwäbiſchen „Bunds, Glaits ungeſchafft wider umbkehren „müeßen, darunder Herzog Ulrich widerumb „veriagt und vertriben worden. Dieweil nun „des gemainen Bunds Ständt von Churfür„ſten, Fürſten und andern, ꝛc. wohl wiſſen, „wie dienſtlich, freindtlich und gutwillig ſich ge„maine Aidgenoſſen in Abmahnung ihrer Knech„ten wider ainen, ſo ihnen mit Bundt und Ainung „verpflicht, ihnen zu Ehren, bewiſen und er„zaigt haben: So ſeye an Sie ihr getrungenlich „hochgefliſſen ernſtlich Bitt, Ermahnung und „Begehren, ſie wöllen ſolch ihrer Herrn und „Obern gutwillige Willfahrung, ihr aigen vil„faltige Erbieten und Zuſagung, zu vil Tagen „beſchehen, auch daß gar ſchwer zu hören, daß „ein ſo ehrlicher, hochgebohrner Fürſt, des ſei„nigen entwehrt, rechtloß, beſonder im H. „Reich, daher alle weltliche Recht flieſſen, ſolt „bleiben, gnädiglich, freindtlich und gutwillig „bedencken, und zu Herzen faſſen und betrach„ten, und offt gemelten Herzog Ulrichen, wi„der zu ſeinem Fürſtenthumb, Vatterlandt, „Erb und Aigen, kommen zu laſſen. So ſolle „und werde Er, Herzog Ulrich, mönnigli„chem, ſo gegen Ihm Forderung nicht möchte „abſein, darumb Antwortt geben, vor Röm.

„und

„ und Hiſpaniſcher Königl. Maj. als ihrem und
„ ſeinem rechten Herrn, oder den andern, für
„ die Er ſich, wie oben gemelt, Rechts erbotten
„ hat, und werde auch weiter gegen niemand,
„ dieſer Vehd halben, etwas unfreindtlichs für-
„ nemmen, darzu ſie Jhn auch vermögen wöllen.
„ Und ſollen ſie ſich hierinn erzaigen und beweiſen,
„ als ſolches die Billichkait fordert, und ihre
„ Herrn und Obern, der Bundtshauptleüthen
„ letſtgethanen freindtlichen Schreiben nach, zum
„ höchſten verhoffen und getrauen. Dann wo
„ das nicht beſchehe, darzu Jhnen freindtliche
„ Unterhandlung abgeſchlagen ſolte werden, deſ-
„ ſen Sie ſich doch kaines Weegs verſehen, müeſ-
„ ſen ſie beſorgen, dieweil der gemaine Mann in
„ der Aidgenoßſchafft mit Herzog Ulrichen merck-
„ liches Mitleiden, und das nicht unbillich, hat,
„ daß ſie ſich villeicht, über einer Oberkait willen,
„ als vor wohl mehr geſchehen iſt, erheben, Jh-
„ ne underſtehen einzuſetzen, und daher allerlei
„ erwachſen möchte, das Jhnen ſamentlich zum
„ höchſten laid wäre. Dem wöllen ſie nun helffen
„ vor ſein, und ihr gnädige, günſtig und freindt-
„ lich Antwortt bei diſem ihrem Botten uf nechſt-
„ künfftigen Tag, der gen Lucern auf Luciæ an-
„ geſtelt, dahin Sie Herzog Ulrichen auch be-
„ ſchaiden werden, geben, das werden ihre
„ Herrn und Obern zu höchſtem unvergeſſendem
„ Gefallen empfahen, und, wo es ſich begebe,
„ beſchulden „.

Man ſiehet aus dieſem Concept des Schrei-

 bens

bens der Aidgenoßen, wie wenig dieſelbe auf die vielerley Beſchuldigungen der ſo genannten wirtenbergiſchen Landſchaft und Bundesſtände um deren ihnen bekannten Ungrund willen, welcher aus denen ihnen dagegen mitgetheilten Herzoglichen Berichten ganz klar erhellete, reflectiret, und auf die Reſtitution Herzog Ulrichs ernſtlich gedrungen. Wenn man nun des Bundes Gegenvorſtellung zugleich erwäget, ſo erkennet man, daß, da derſelbe einmaal die Verbannung Herzog Ulrichs nach denen bereits angenommenen Principien und Abſichten ſeiner Widerwärtigen bey ſich feſtgeſtellet, ſolcher immer auf einer Saiten geſpielet, und nichts als die Belagerung und Eroberung der Stadt Reůtlingen, und daß Herzog Ulrich nicht vor, ſondern erſt nach derſelben ſich Rechts erbotten, wie auch den Heereszug vor Eßlingen, als einen Grund ihres Verfahrens vorſchůtzen und anbringen mögen. Die Antwort auf erſt angeführtes Begehren der Aidgenoßen wurde von den Bundsſtänden, uf Freytag nach Conceptionis Mariæ, den 9 Decembr. verfaſſet, und auf ermeldte zu Lucern angeſetzte Tagſatzung durch Sebaſtian Hallern, der dahin abgefertiget worden, gemeiner Aidgenoßen Rathsbotten eingelifert. Diſer kam am Sonntag nach Luciæ, den 18 Decembr. in Coſtanz an, und ſchrieb von da aus Herrn Wilhelmen Truchſeß von Walpurg, Stadthaltern und den Räthen in dem Fürſtenthum Wirtenberg, folgende Neuigkeiten zu: daß die Aidgenoßen, und Herzog

Ulrich

Ulrich noch zu Lucern ſeyen, und habe Herzog Ulrich 12000. Knecht an die Aidgenoßen begehrt, denen Er drey Monat Sold auf die Hand zu geben verſprochen, und daß ſie nicht anziehen ſollen, ſie haben denn zuvor das verſprochene Geld empfangen, wiewohl zu Coſtanz die gemeine Sag ſeye, daß die Aidgenoßen ſolche Knecht nicht aus dem Land zu ziehen geſtatten wöllen: Ferner, daß Herzog Ulrich zu Schweiz in groſſer Gefahr geſtanden, und wann Er ihnen nicht ſo bald entritten wäre, ſo hätte Ihn der gemeine Mann zu tod geſchlagen, und ſeyen Freyburg, Solothurn, Zug, und Glaris gut herzogiſch von wegen der Krone Frankreich. Diſer letzte Umſtand zeiget an, wie Herzog Ulrich auch außer dem Land denen Nachſtellungen ſeiner Widerwärtigen ausgeſetzt geweſen, als welche nicht bälder, als mit ſeinem Tod, den ſie geſuchet und nach Möglichkeit befördert, zur Ruhe zu kommen, und auſſer Sorgen ihres Leibs und Guts geſetzet zu werden, ſich eingebildet.

In dem Antwortſchreiben ſelbſt aber melden die Bundsſtände denen zu Lucern verſammleten Rathsbotten der Aidgenoßen, "daß ihnen mit Ungrundt zugemeſſen werde, als ſolten ſie Herzog Ulrichen uß ſeinem Vatterlandt, Erb und Aigen, gwaltiglich, wider gethane Rechtbott für Röm. Königl. Maj. und andere vertriben und veriagt haben: Dieweil ſie dafür halten, es ſolte Ihnen noch in guter Gedächtnuß ſein, was ſie ihnen, als ihren beſonders lieben und gu-

ten Freinden, deßhalben vorhin zu mehrmahlen, neben andern Ständen des H. Reichs, geſchriben, und mundtlich, mit Grundt der Wahrheit, zu erkennen geben haben. Und nemlich, daß Herzog Ulrich des H. Reichs-Statt Reüttlingen, ihr Bundtsverwandte, wider des H. Reichs recht und ufgerichten Landtfriden, die in ſeinem Schutz und Schirm geweſen, deßhalben ſie Ihm ein iährlich Schirmgelt, und noch diſes Jahrs wenig Tag vor ſeiner Belägerung geraicht und bezahlt, über und wider die Gutthaten, ſo ſie Ihm hievor, und ſonderlich als Er in Kaiſ. Maj. Ungnaden geweſen, mit dienſtl. und bittlicher Underhandlung gegen Kaiſ. Maj. bewiſen haben: ohnentſagt, mit ihren Zugethanen thätlich beſchädigt, erobert, darzu ihr und anderer Bundsverwandten, und anderer mehr, mit denen Er nichts zu thun, und derhalben kain Urſach anzuzaigen hat, Paarſchafft, Klainoter, Brief und Verſchreibungen entwendt, und mit Ihme hinweggeführt: Auch Reütlingen dem H. Reich, zu ſeinem ſelbs aignen Nutz und Pflichten abgetrungen, in ſein Erbhuldigung und Pflicht, wie andere ſeine Underthanen, auch mit Vögten und Ambtleüthen, als andere ſeine Stätt und Flecken beſetzt, und ihnen ihr Freyheit, ſo ſie von Kaiſern, Königen und dem H. Reich gehabt haben, entwendt. Wie Ihm nun als einem Fürſten des H. Reichs, den billich zu Schmälerung und Abtringung des H. Reichs, und deſſelbigen Verwandten nichts verurſacht ſolte haben, gezimbt: befehlen ſie ihnen als Verwandten des

H.

H. Reichs, auch einem ieden hohes und nidern Stands zu ermeſſen: Seye auch wohl zu vermuten, wo ſich gemaine Stándt des Bundts, uf angeregte Handlung mit Reúttlingen nicht zuſamen gethan, und zu rechtmáſſiger Gegenwehr geſchickt: Er hette, allem ſeinem hievor, und ietz erzaigten Weſen nach ferner zu greiffen ſich underfangen: Welches uß dem gnugſam zu erkennen, daß Er ſich geſterckt, und mit allen Sachen darzu geſchickt, auch den Bundsráthen, dann zumahl zu Ulm verſamlet, geſchriben und begehrt hat, ſich Herzog Willhelms von Bayern, ihres Bundsverwandten, nicht anzunemmen, gegen dem Er mit ernſtlicher Thaat zu handlen bedacht ſeye. Dieweil dann aller Stándt Bundtsainung darauf gegründt, daß ſie ſich und die ihrige bey Recht und dem Landtfriden handthaben mógen, welcher von weylandt Róm. Kaiſ. Maj. hochlóbl. ſel. Gedáchtnuß gnádiglich confirmirt und beſtetigt: So ſeyen Sie durch obgemelte fridbrüchige Thaat und Fürnemmen Herzog Ulrichs ſchuldig und pflichtig geweſen, die Gegenwehr, wie auch geſchehen, gegen Ihm zu brauchen, ſich und die ihrige bei Recht und der Billichkeit zu behalten, auch Ihne als ein offentlichen Fridbrecher, der mit der Thaat in des H. Reichs Aacht gefallen, zu ſtraffen, damit Sie und andere dergleichen gwalthátiger Handlung von Ihme weiters überhebt und vertragen bleiben móchten. Und habe gemainer Stándt des Bunds Ainung, und Herzog Ulrichs Verwürckung nach, ſich nicht gebürt, daß

gemai-

gemaine Ständt ihr ſchuldige Gegenwehr, die nach Gelegenheit rechtmäßiger Weiß in continenti und zu friſcher Thaat berait gemacht und geſchehen iſt, mit ſchrifftlicher oder mündtlicher Anforderung, zu gemainer Ständt mercklichen groſſen Nachthail, anhängig machen, und in Verlängerung ſtellen. Dann ob gleich Herzog Ulrich zu ſeinem Glimpf wolte fürgeben, daß Er zu ſeiner Thaat an Reütlingen geübt ſolte verurſacht ſein: So haben Sie doch leichtlich zu ermeſſen, dieweil die Stadt Reütlingen Circkelsweiß damals mit ſeinem Fürſtenthumb und Schloſſen umgeben, auch ſie, die von Reütlingen, ſich um mehrerer hoffenlichen Gnaden willen neben der Bundtainigung, doch derſelben unabbrüchig, in ſeinen ſonderlichen Schutz und Schirm gegeben, auch Jhme deßhalb das Schirm-Gelt bezahlt haben: daß nit zu vermuthen, noch glaublich ſeye, daß ſie ainicherlei Unbillichs gegen Jhm gehandelt: als auch Er, Herzog Ulrich, von ihnen weder bey weylandt Kaiſ. Maj. bey gemainen Ständen des Reichs, oder an andern gebürlichen Enden nie geklagt, noch darum Forderung gethan, noch auch zuvorderſt den Austrag, laut ſeiner aignen Verſchreibung, denen von Reütlingen in Annemmung des Schirms überantwort, Anno 1505. uf Dienſtag nach S. Michaelis, geſucht und vollzogen, ſondern offenbarlich dawider gehandelt habe. Dann in derſelben Verſchreibung ſtehen die Wortt austruckenlich: Gewönnen Wir Herzog Ulrich von Württenberg, oder unſere Erben, und Wir Burger-

germeiſter, Rath, und Burger gemainlich der Statt Reůtlingen, oder unſere Nachkommen, von wegen derſelben gemainen Statt, gegen einander Spruch und Forderung, darinn ſol Austrag Rechtens zwiſchen uns baiderſeits fürderlich ergehen, vor Gmain und Zuſätzen in nachgeſchribner Weiß, namlich alſo: Ob die Anſprach der Statt Reůtlingen wåre, wider unß, Herzog Ulrichen zu Wůrttenberg, oder unſere Erben; So ſollen Sie einen gemainen Obmann erkieſen, uß unſer Herzog Ulrichs zu Wůrttenberg, oder unſer Erben Råthen: wåre aber die Anſprach unſer Herzog Ulrichs, oder unſerer Erben, wider die Statt Reůtlingen, ſo ſollen wir ein gemainen Obmann erkieſen und erwehlen, uß einem Rath der bemelten Statt Reůtlingen, und dieſelbe erkießten Gemaine ſollen alsdann, von dem Thail under uns, dem ſie mit Raths oder andern Pflichten verwandt wåren, in derſelben Sach ſolcher Pflichten ledig gezehlt und erlaſſen: Und darauf von den Gmainen, uf des Klågers Begehr, an ein gelegne Mahlſtatt, ein fůrderliche Tagſatzung fůrgenommen, von unſer iedem Thail zween Zuſåtz, mit Erlaſſung ihrer Pflichten in derſelben Sach, zu ihm geſetzt, und in den Sachen rechtlich gehandelt und procedirt werden: auch ſolch Recht in 6. Wochen und 3. Tagen nach der erſten Tagſatzung zu End lauffen. Es begebe ſich dann uß Notturfft der Sachen, oder mit Recht, långerer Verzug. Was auch alſo von denſelben Gemainen und Zuſåtzen mit einhelligem oder mehrern Urthail ausgeſprochen und erkent wůrdt,

darbei

darbei ſollen und wollen wir beederſeits ungewaigert bleiben, und dem getreulich nachkommen".

"Uß welchem ietz angezognen Articul Sie aigenlich zu vernemmen haben, wa Herzog Ulrich zu denen von Reůtlingen ainicherlai zu ſprechen gehabt, daß er ietz gemelten ſeinen ſelbs angenommenen Austrag billich geſucht, und demſelben Vollziehung gethan, und nicht alſo darwider gehandelt hette. Es erfinde ſich auch uß allen Herzog Ulrichs Schreiben, die Er nach Eroberung Reůtlingen ausgehen laſſen, kain ußtruckenliche Urſach, die Ihn zu ſolcher Thaat bewegt ſolte haben: dann allein, was Er Ihm zu vermaintem Glimpf mit gemeinen Wortten fůrgibt. Dann zu ſetzen, doch nicht geſtanden, daß die von Reůtlingen unbillich wider Ihne gehandelt, und obangezeigt ſein verſigelt ufgericht Schirmb Verſchreibung nicht vor Augen gehabt hetten: So hette Ihm dannocht, als einem geſchwornen Fůrſten des Reichs mit nichten gezimbt, die Statt Reůtlingen vom H. Reich und gemeinem Bundt zu tringen. Wiewohl nun Sie in Einnemmung des Lands im erſtern Zug, der Landſchafft våtterlich und zum getreulichſten verſchont, und ihrenthalben ſo vil immer můglich hat ſein mögen, Verderben und Nachthail verhůtet, und ihnen kainen Schaden nach Geſtalt der Sachen, zugefůgt: So habe ſich doch Herzog Ulrich, als Er durch allerlei Practiquen wider ins Landt kommen, zu noch fernerm und weiterm Anzaigen, dem H. Reich Verletzung und Schmålerung zuzufůgen, ſich

fůr

für des H. Reichs, und ſchwäbiſchen Bundts verwandte Stadt Eßlingen mit Heeres Krafft gelägert, Sie durch ein Trompeter auffordern, ſie mercklich angreiffen und beſchädigen, ihnen ihre Weinreben, da ſie in allem Nutz geſtanden ſindt, zerſchlaiffen, abſchneiden und unnutz machen laſſen, und ſo vil an Ihm geweſen, alles ſo müglich ſein mögen, zum Ernſt gekert, und ſeye berürte Statt Eßlingen gleich ſo wohl, als mit Reütlingen beſchehen iſt, vom H. Reich zu ſeinem ſelbs aignen Nutz und Pflichten zu tringen, und zu nötigen Vorhabens geweſen. Uß welchen allen und vil andern redlichen Urſachen, Sie als des H. Reichs Verwandte und Liebhaber der Erbarkeit, und die Hochverſtändige, abzunemmen und zu ermeſſen, daß Sie ihrem Begehren, den gedachten Herzog Ulrichen widerumb zu dem Fürſtenthumb Württenberg kommen zu laſſen, nicht willfahren können oder mögen: da es ſich auch nicht wolle geziemen oder gebürn, wie Sie ohne Zweifel uß der württenbergiſchen Landtſchafft Schreiben an Sie gethan lauter vermerckt, und ſo vil uß ſelbigem, und diſem ihrem, der Bündtiſchen, wahrem Anzaigen zu vernemmen, daß es zu erbarmen, und ihnen von mönniglichen hoch verweißlich wäre, daß Sie über ſolchem ihrem offenen und rechtmäßigen Fug, die frommen und erbarn Leüth der Landtſchafft in Gefahr ihres Leibs, Lebens und Guts, inmaßen hievor geſchehen, ſtellen und ſezen ſolten. Sie zweiflen auch gar nicht, daß es ihr, der gemainen Aidgenoßen, als ehrliebender und frommer Gemüt, Will und

Mai-

Mainung, über vor beſchehenen, und diſen ietzigen Bericht, nicht ſeye, und daß Herzog Ulrichs Rechtgebott bey Ihnen, als billich, kain füglich ſtatt habe mögen bekommen. Dann ob Er wohl, als Er gemainer Ständt des Bundts Hilff ſo ſtattlich ankommen und zuziehen ſehen, dergleichen Erbieten gethan, uß Hofnung, dieſelbige damit widerumb in Zertrennung zu bringen, damit Er alsdann weiter nach ſeinem Willen und Gefallen hette thun und handlen mögen: So habe Er ſich doch in dem allem nie erbotten, noch vil weniger gethan, daß Er zuvorderſt die Stadt Reütlingen, ſo Er vom H. Reich und dem ſchwäbiſchen Bundt getrungen, ſelbiger Pflicht wider ledig zehlen, auch ihnen und andern Bundsverwandten, denen Er das ihrig, als obſteht, darinn genommen, wie ſich gebürt, widerkehren und zuſtellen wölle. Darumb Sie und ein ieder unpartheiiſcher, gnugſam vermercken mögen, daß gemaine Ständt des Bundts nicht ſchuldig geweſen ſeyen, auch Ihnen darzu, gemeldter ihrer Bundts-Verainigung nach, nicht gebürt oder geziembt habe, die erkante und ankomene Bundtshilf, auf ſolch, Herzog Ulrichs, Rechtgebott, mit ſo mercklichem groſſen erlittenen Koſten und Schaden abzuſchaffen, und in Ruhe zu ſtellen. Es hetten aber gemaine Ständt des Bundts wohl leiden mögen, daß Herzog Ulrich ſolche, oder andere ziemliche Erbieten, deren gemaine Aidgenoßen in ihrer Schrifft gedencken, vor Einnemmung der Stadt Reütlingen gethan hette: dieweil Er aber gemaine Ständt mit ſolcher fridbrüchigen

chigen Thaat zur Gegenwehr vorgemeldter maſſen, wider ihr Gemůt und Willen, hǒchlich genǒtet und getrungen, ſeye Er alles deß, ſo Ihm alſo von gemainem Bundt begegnet, und abgenommen, ſelbs Urſach. Dann gemaine Ståndt deſſen lieber vertragen, und im Frid und Ruhe bliben wåren, das konten Sie mit hǒchſter Wahrheit anzaigen und darthun, wie es ſich auch, uß vorangezaigten Handlungen, bei Kaiſ. Maj. hochlǒbl. Gedåchtnuß ſeinethalben umb Fridens willen gebraucht,, offenbahrlich und wohl erſcheint habe. Und ſo Herzog Ulrich darumb gemaine Ståndt des Bundts Spruch und Forderung nicht zu erlaſſen vermaine, ſo haben Sie ſich hievor erbotten, und noch, daß Sie vor Rǒm. und Hiſp. Kǒnigl. Maj. als ihrem gnådigſten Herrn, Recht wohl erleiden und Ihm deſſen mit nichten vor ſein wǒllen. Daß aber gemaine Aidgenoßen melden, als wann die Bundtsſtåndt den ihrigen Glait verſagt oder abgeſchlagen haben ſollten, ꝛc. das vermainen ſie durch ihr geſandte Bottſchafft vorhin gnugſam verantwort zu haben, daß es namlich dergeſtalt bey ihnen nie fürgenommen oder gedacht ſey, wie es ihnen gedeůtet wǒlle werden. Dann Sie gemaine Aidgenoſſen und die ihrige gar ungern in dem, und vil eim mindern, verachten, oder auch ainicherlei, das ihnen zu Verklainerung oder Mißfall dienen mǒchte, erzaigen wolten: Sondern ſeye allein uß dem geſchehen, daß ſie der gemainen Aidgenoßen Bottſchafften uß angezaigten Urſachen nicht gern vergebenlich haben weiter und ferrer, dann

ſie ſchon verritten geweſen, bemühen wöllen, und keines Wegs zu ainicher Verachtung. Es möge ihnen auch daſſelbig mit kainen Fugen zugelegt werden. Dann von den Gnaden des Allmächtigen diſer Zeit die Sachen zwiſchen Ihnen als Verwandten des H. Reichs, und gemainem Bundt, dermaſſen ſtehen, daß diſe den ienigen Glait gar kains Wegs verſagt, da ſie ihrer mit vergebenlicher Bemühung nicht verſchonen hetten wöllen, wie dann gemaine Ständt des Bundts ohn alles Scheühen, oder unangeſucht einiges Glaits die ihrige in dem Vertrauen, darinnen ſie gegen einander ſtehen, zu ihnen, den Aidgenoßen, geſchickt haben. So ſeye gemainem Bundt nicht wiſſendt, daß die ihrigen ſolten die Aidgnoßen oder ihre Knechte geſchmützt haben, Sie haben aber zuvor mehrmahls angezaigt, ob das gemainen Bundts-Verwandte gethan hetten, daß ſie leiden möchten, darumb ſie auch gebetten, und in diſer Schrifft nochmahlen bitten, ihnen dieſelbige anzuzaigen, ſo wöllen ſie ſich mit der Straff gegen denſelbigen alſo erzaigen und halten, daß ſie ihr Mißfallen ſpüren und befinden ſollen. Dann ſie das ſelbs gar ungern thun, und noch vil minder den ihrigen zuſehen oder geſtatten wolten. Der begehrten gütlichen Underhandlung halben zaigen Sie an, daß die Chur- und Fürſten, an welche ſie Ihr, der Aidgenoſſen, Begehren haben langen laſſen, ſich noch nicht allerdings reſolviert gehabt, daß ſie ſolche Reſolution auf den Tag zu Lucern, dieweil er ihnen zu kurz fürgenommen und eröfnet ſeye, nicht

gänz-

gänzlich haben bekommen mögen. So bald ſie aber ankommen, wöllen Sie alsbald fürdern und daran ſeyn, daß ihnen ſolche alsdann zum fürderlichſten bey aignem Botten, oder, wo Sie alsdann nicht bei einander weren, denen von Zürich zugeſchickt, und nicht verhalten werde. Und obſchon die Fürſten uf den Bundtstag nicht ankommen würden, ſo wöllen doch ſie, des Bundts Hauptleüth und Räth, wie ſie zu Augſpurg verſamlet geweſen, ſolches zum fürderlichſten thun. Bitten zum Beſchluß, gemaine Aidgenoßen wöllen obberürten ihren wahrhafften Bericht, und daß Sie und die ihrige, ſo hoch, mercklich und groß wider ihren Willen, und vilfältige erzaigte Guthaten zu Herzog Ulrichs Vertreiben getrungen und verurſacht ſeyen, beherzigen, und als Verwandte des H. Reichs, und Liebhaber der Erbarkeit, ſich nicht wider gemainen Bund bewegen, oder aufbringen laſſen, oder den Ihrigen ſolches zu thun verhengen und geſtatten: ſondern hierinnen gemaines Bundts in Schwaben, und gemainer frommer Landtſchafft in Württenberg, hohes und groſſes Vertrauen, das ſie baiderſeits zu Ihnen haben und tragen, anſehen, auch was für Weiterung daraus folgen, und ſich dargegen zu thun gebühren würde, betrachten: Und daß der Bundtsſtändt, auch der württenbergiſchen Landſchafft Gemüt und Mainung in anders nicht ſtehe, dann gemainer Aidgnoßſchafft allwegen alle gute Nachbaurſchafft, Freindtſchafft, Lieb und Dienſt zu beweiſen. Das wöllen Sie unvergeſſen ſein, und in dergleichen und mehrern,

günſtlich, freindlich und willig verdienen". S. den 3ten Th. der wirt. Chron. ad A. 1505. p. 911. Dieſes Schreiben der Bundsſtände iſt auch mutatis mutandis, dem bäpſtlichen Oratori, der zu Lucern gegenwärtig, und durch Ihn der Röm. Kön. Maj. zugeſtellet worden, in welcher Form es bey Hortledern, T. I. B. 3. C. 11. f. 681-684. zu leſen; das geſchahe, Herzog Ulrichen überall wehe zu thun, wohin Er ſich etwa in diſer ſeiner Bedrängnis wenden dörfte. Wir ſehen auch aus dem Innhalt deſſelben, daß ſie, gleich denen ſogenannten wirtenbergiſchen Räthen, auf der ewigen Verbannung Herzog Ulrichs, welche concertirt war, beſtunden, und eben deßwegen die Schweizeriſche Vermittelung, welche die Reſtitution zum Grund hatte, unter allerhand Ausflüchten allezeit ausſchlagen mußten, nicht weniger daß die Verkaufung des Landes Wirtenberg an das Hauß Oeſterreich bereits in dem Werk geweſen, daher ſie, beſagte Stände, allein Herzog Ulrichen vor Königl. Röm. und Hiſpan. Maj. zu ſtehen ſich erklären, der Churfürſten und Stände des Reichs aber, vor welche diſe wichtige Sache, da es um Land und Leut, um ein ſo alt- und erhabenes Fürſtentum zu thun war, gemeinſchaftlich gehörete, mit keinem Wort gedencken. Die Hauptleute und Bundsräthe, damals zu Augſpurg verſammlet, unter deren Namen gedachtes bündtiſche Schreiben geſtellet worden, waren Herr Chriſtoff, Herr zu Schwarzenberg, 2c. Porphyrius Riether von Bocksberg, Hans Freybur-

ger,

ger, Burgermeiſter zu Uberlingen, und Leonhard Jung, Stattammann zu Ulm, Hortl. *cit.* f. 681.

Bey dem Beſchluß diſes Jahrs iſt noch zu melden, daß einige Scribenten von Herzog Ulrichen melden, Er ſeye bey ſeiner zweyten Vertreibung zuerſt zu dem Pfalzgrafen, hernach zu dem Herzog von Lothringen, und dann erſt zu denen Schweizern um Hülfe zu ſuchen geritten. *Betzius*, l. c. p. 389. in verbis ſupra allegatis, ritt abermahl aus dem Lager davon, und kam zu dem Pfalzgrafen, da er aber nicht gefällig und willigen Beſcheid und Unterſchleiff funden, zog er gen Nancy zu dem Herzoge von Lothringen, der macht es auch kurz und gut mit ihm. Alſo zog er ins Schweizerland gen Pandt, gen Lucern, dorffte gen Mümpelgard auch nicht mehr, dann der Graf von Fürſtenberg als ein Bundts-Verwandter hatte die Grafſchafft auch mit Krieg ſchon angegriffen, und Haicourt Schloß und Stadt ſchon eingenommen". *Ephem. Wirt.* Herzog Ulrich hatte ſich indeſſen theils bey Chur-Pfalz, theils bey dem Herzog zu Lothringen, und auch zu Lucern, lang aufgehalten, nachdem Graf Wilhelm von Fürſtenberg durch Eroberung Hericourt, ihn auch aus Mömpelgart vertrieben" ad m. *Nov. huius anni*, p. 49. Ingleichen Cruſius, 3 Th. 10 B. 9 Cap. f. 193. *ed. Moſer.*

Noch zu der obigen bündtiſchen Einnahm des Landes Wirtenberg gehöret der bayriſche Verſicherungsbrief, das Kloſter Maulbronn bey

allen ſeinen Privilegien und Freyheiten, wie dieſe bey der Pfalz gebraucht worden, zu laſſen und zu erhalten, bey *Beſoldo*, in *docum. monaſter. Maulbr.* nr. 35. f. 542. Maulbronn, das Kloſter, hat ſich demſelben nach, gutwillig an den Bund ergeben, wie es auch *Tethinger.* in Commentar. ſchreibet, fol. 934. Interea miſſi qui Mulbrunnam cenſu reddituque monaſterium dives, ad deditionem compellerent, nåmlich von Vaihingen aus, das ſie zuvor eingenommen. Quamvis expugnatu non facilis, ab omni parte muris munita domus hæc eſſet, Abbas ne produceret fruſtra belli nepharios conatus, fœderatorum fidei ſe permiſit. *Beſoldus* merket in der Nota dabey an aus einer alten Schrift, daß die Beſtåtigung der Privilegien, Freyheiten, Obrigkeit, Herrlichkeit und Gerechtigkeit den Prålaten eine namliche Summa Gelds gekoſtet, welche Franz von Sickingen, dem ohne Zweifel die Einnahm der untern Aemmter aufgetragen geweſen, darum empfangen. Und ſo werden die Bůndriſche es auch mit andern Klőſtern gehalten haben, die ihre Privilegien ihnen theuer bezahlen můſſen. Der Brief iſt dieſer: „Von „GOttes Gnaden, Wir Wilhelm Pfalzgrave „bey Rhein, Herzog in Ober- und Nider-Bay„ern, deß Bundts zu Schwaben Obriſter Veld„hauptmann, mit zugeordneten Kriegs-Råthen, „bekhennen und thuen kundt offenbahr mit diſem „Brieff. Alls ſich die wůrdigen in GOtt an„dechtigen, unſer lieb getrewen, Abbt und Con„vent deß Gottshauß und Cloſters Maulbron,

„uff

„ uff unſer erſuechen, mit Iren zuegehörigen Dör-
„ fern, Weyllern und Güettern, an uns und die
„ Ständt des Bundts, wie und andere würt-
„ tenbergiſche Fleckhen guetwillig ergeben, und
„ darauff Erbhuldigung gethon haben. Dem-
„ nach gereden und verſprechen wir für uns und
„ alle Ständt deß Bundts mit diſem Brieff, daß
„ daſſelbs Gottshauß durch uns, und unſer
„ Bundtsgenoſſen bey iren Privilegien, Freyhei-
„ ten, Oberkheiten, Gerichten, Wildtfangen,
„ Gebreuchen und altem Herkhomen, wie ſie ſich
„ der zue der Zeit ſie In der Pfalz zue Bayrn bey
„ Rhein Handen geweßt ſin, gebraucht und her-
„ bracht haben, auch gnädiglich gelaſſen werden,
„ ſollen und wollen auch deß Ir gnädig Schutz-
„ herrn, Beſchirmer und Handthaber ſin, doch
„ daß ſie uns und den Ständen des Bundts ent-
„ gegen in allem dem, ſo ſie der Pfalz gethon ha-
„ ben, auch gehorſam und gewertig ſein. Ge-
„ trewlich ohn Gefehrde, mit Urkhundt diß
„ Brieffs, von uns und gemainer Ständt deß
„ Bundts wegen mit unſerm anhongenden Se-
„ creth beſigelt. Geben im Veldtleger bey En-
„ tringen, am Montag nach Sontags Palmarum,
„ im fünffzehen hundert und neinzehen Johr".

In dieſem 1520ſten Jahr iſt die gefaßte Reſo-
lution und Unterhandlung des ſchwäbiſchen
Bundes, kraft deren derſelbe das Land Wir-
tenberg an Oeſterreich gegen Bezahlung der
Kriegs-Ohnkoſten, und einiger anderer Beding-
niſſen Erfüllung, verkauft hat, ausgebrochen,

 und

und gleichſam auf der Poſt, ehe was davon in das Publicum emergiren können, zu ſtand gebracht und völlig ausgemacht worden. Auf Seiten des ſchwäbiſchen Bundes waren die Urſachen folgende: Erſtlich Herzog Ulrichen, von deſſen Beſtändigkeit die Bündriſche wohl geſehen, wie Er nimmermehr ruhen würde, ſein Land wider einzubekommen, einen ſolchen mächtigen Potentaten entgegen zu ſetzen, daß ihme die Hofnung zu Recuperirung ſeines Fürſtentums wohl ſelbſt vergehen müſte; denn, wie wir oben ſchon genugſam gezeiget haben, nach ihrem Sinn und der ſo genannten wirtenbergiſchen Landſchaft Beſtreben ſollte Er ſchlechterdings davon ausgeſchloſſen ſeyn und bleiben; zum andern, der aufgewandten groſſen und noch immer fort währenden Kriegskoſten, weil ſie um Herzog Ulrichen in dem Zaum zu halten, Knechte zu Roß und Fuß in dem Land Wirtenberg halten, und alle veſte Plätze darinnen mit genugſamer Beſatzung verwahren muſten, endtlich einmaal entladen zu werden. Auf Seiten des Hauſes Oeſterreich, war die Urſach das eigene Intereſſe, welches alle hier, beſonders nach den Grundgeſetzen des Reichs, anzuſtellende Betrachtungen überwogen. Wir haben bereits in dem 3ten Theil ad ann. 1498. p. 752. angemerket, wie ſchon damals das Hauß Oeſterreich deutlich gezeiget, daß es Wirtenberg mit ſeinen Landen zu verbinden trachte, und der berühmte Conr. Sam. Schurzfleiſch ſagt es in dieſem itzigen Fall ganz deutlich und ofenherzig, in den Worten: Hoc

modo

modo fœderati totum Ducatum occuparunt, & propter impenſas eum dixerunt eſſe ſuum, ac vendiderunt Carolo V. Hic ergo emit, & Auſtriæ ſuæ coniunxit, denn es ſchickte ſich wohl zu den Wald-Städten": ia man darf ſagen, zu ganz Oeſterreich: *Germania Princeps*, p. 234. Wir wollen von der *Juſtiçe* diſer Handlungen hernach reden, und zuerſt die Hiſtorie derſelben anführen.

Nachdem nämlich der ſchwäbiſche Bund um erſt berührter Urſachen willen, dem neuerwählten römiſchen König Carln gegen Erſtattung der Kriegskoſten das Herzogtum Wirtenberg angebotten, und Ihr Kön. Maj. ſich ſolches gefallen laſſen, ſo wurde die Sache ſo ſchnell und eilfertig behandelt, daß ſchon den 5 Febr. der Vergleich getroffen, und den 6ten darauf die wirkliche Ceſſion und Uebergab an König Carls öſterreichiſche Stadthalter und Räthe zu Augsburg geſchehen iſt. Die Geſchwindigkeit, welche in diſer wichtigen Sache vorwaltete, verurſachte inſonderheit die gute Freundſchaft der Schweizer gegen Herzog Ulrichen, welche auf ſeine Reſtitution ihr gänzliches Abſehen hatten, und deren gute conſilia damit gänzlich ſollten zernichtet werden; hernach auch ein ſtarkes Gerüchte, ſo ausgegangen, von einer groſſen Kriegswerbung, dabey man zwar vorgab, es geſchehe dieſelbe dem König in Frankreich zu gut, allein die wirtenbergiſche und bündtiſche Räthe waren der Meinung, es gelte ihnen, und man wol-

le mit ſolchem Volk Herzog Ulrichen wider einſetzen. Dardurch wurden die wirtenbergiſche Stadthalter und Räthe in ſolche Angſt geſetzet, daß ſie denen zu Augsburg verſammleten Bundshauptleuten und Räthen zuſchriben, ſie ſollten doch eine anſehnliche Bottſchaft von Königl. Maj. Commiſſariis, oder den Bundsſtänden auf den zu Lucern angeſetzten Tag ſchicken, um Herzog Ulrichs Werbung zu hintertreiben, wie auch oben angeführtermaſſen geſchehen, ja es möchte auch von gedachten Königl. Maj. Commiſſariis, in dem Namen Ihr Maj. ſelbſt, ohne allen Verzug ein gemeines Verboth geſtellet und ausgeſchickt werden, ſonderheitlich denen Reichsſtädten und Ihr Maj. Erblanden, des ernſtlichſten Innhalts: Wo Knecht, dem H. Reich unterworffen, lauffen, und fremden Herren zuziehen wollten, dieſelbige aufs wenigſt in Pflicht zu nehmen, daß ſich die in keines Herren Dienſt wider das Römiſche Reich, noch ihr eigen Vaterland, bey Straff Leibs und Lebens, begeben wöllen: Da aber über ſolch Verbott einiger diſem zu wider ſich verbinden und verpflichten würde, wo dieſelbigen erfahren und betreten, daß die mit ſtrenger unnachläßiger Straf gebeſſert werden, damit andere deß ein Exempel nehmen, und ſich dafür zu hüten wiſſen". So angſt war es denen wirtenbergiſchen Räthen, daran man die Kraft und Würckung eines böſen Gewiſſens, vor dem ſich iedermann zu hüten hat, ofenbar erkennen kann, nach dem *Juvenal.* Et ſurdo verbere cædit.

Die

Die Uebergabe des Landes Wirtenberg von dem ſchwäbiſchen Bund auf König Carln, ſelbſt geſchahe den 6 Februarii zu Augsburg, wie gedacht, an Ihr Maj. Stadthalter und Räthe der öſterreichiſchen Landen, die dazu beſondere Vollmacht gehabt: namentlich, Herrn *Matthæum* den Cardinal S. Angeli, Erzbiſchoffen zu Salzburg, Herrn Peter, Biſchoffen zu Trieſt, Herrn Maximilian von Bergen, Herrn zu Siebenbergen, Kön. Maj. oberſtē Oratorn, durch Teutſchland, Jacob Villingern von Schönenberg, General-Schatzmeiſtern, Johann Rennern, und Niclaus Zieglern zu Barr, Landvogt in Schwaben, davon die meiſte ſonſt gute Freunde Herzog Ulrichs geweſen. In gemeiner Bundsſtänd Namen verrichtete ſolche Uebergabe, von Marggraf Albrechts, Erzbiſchoff zu Maynz und Maidenberg wegen, D. Johann Buchinmair von Homberg, und Jacob Fröwlin Kindt, Secretarius; von wegen Herrn Georgen, Herrn Gabriels, und Herrn Chriſtoffs, der Biſchöff zu Bamberg, Aichſtätt und Augſpurg, Johann Freyherr zu Schwarzenberg, Hofmeiſter, Daniel von Redwiz, Thumherr zu Bamberg. Bernhard Arzt, Probſt zu S. Morizen zu Augſpurg und Thumherr zu Aichſtett, Johann Sebaſtian von und zu Hirnhaim, beede Doctores, und Georg Buſch von Vilshaim, von wegen Herzog Willhelms von Bayern, und Marggraf Caſimirs, Röm. und Hiſpan. Königl. Maj. oberſten Feldhauptmanns aller Ihrer Maj. nider-

nider- und oberöſterreichiſchen Landen, und Herrn Georgen, als der älteſten regierenden Brüder von Brandenburg, Leonhard von Eckh zu Wolßeckh D. und Antoni Graber, Secretarius, Wilhelm Guß von Gußenberg, ihr Hauptmann, Conrad Abbt zu Kaiſershaim, und Johann, Abbt in der mindern Aw. Ingleichen Joachim, Graf zu Oetingen, Walther von Hirnhaim zu Hoholtingen, Hauptmann, für ſich, und als Gewalthaber Herrn Wilhelms Truchſeßen, Freyherrn zu Walpurg. Von wegen der Prälaten, Grafen, Herrn und des Adels, Hanß der älter zu Papenheim, des H. Römiſchen Reichs Erbmarſchalck, Adam von Stain zu Ranſperg, Vogt zu Urtenbeurn, und Burckhart Hanß von Ellerbach zu Laupthaim. Von wegen der Städte, Ulrich Arzt zu Augſpurg, Hauptmann, für ſich und als Gewalthaber Hanſen Ungelters von Eßlingen (der ſoll bey der zweyten Einnahme des Landes 7000. Mann zu Roß und Fuß geführet, ſehr großen Schaden gethan, und viel Geld erpreßt haben), und Thomä Warbecken, von Gmünd, Leonhard von Groland von Nürnberg, Wyprecht Ehinger von Ulm, Hanß von Morſtain von Schwäbiſch-Hall, Hanß Freyburger von Ueberlingen, und Paul von Moßhaim von Ravenſpurg.

Von dieſer Uebergabe reden verſchiedene Schriftſteller: *Cruſius* l. c. f. 193. deſſen Worte in dem 1ſten Th. ad h. ann. zu leſen, inglei-

chen

chen in *excerpt.* der Ehinger. Chron. ſagt er: Es hatten die Büntiſchen Haubtleüt das Herzogtum ein Jahr innen zu regieren. Poſtea 6. Februar. 1520. novo Cæſari Carolo, ut Auſtriaco, Auguſtæ traditus fuit a fœderatis. Dividentibus poſtea Carolo & Ferdinando ſuas hereditarias ditiones inter ſe, attributus eſt Ducatus wirtenbergicus Ferdinando, ut Archiduci". *Betzius*, l. c. p. 389: So hat der Bund das Land zu Würtenberg auch wider ganz eingenommen, und daſſelbige Carolo V. dem neuerwehlten Römiſchen Kayſer um den aufgeloſſenen Kriegskoſten zu kauffen geben, den 12. (6.) Febr. 1520". *Georg. Gadner. annott. wirt.* A. 1520. den 13 Febr. übergibt der Schwäbiſch Bundt das Land Wirtemberg, poſt bis expulſum Ulricum ducem Carolum V. Imp. um ain gwiſſe Summa Gelts". *Ephem. wirt.* p. 49. den 6 Febr. übergibt der Schwäbiſche Bund zu Augsburg Kayſer Carln V. das Herzogthum Wirtenberg, gegen Erſtattung deß Kriegskoſten, darauf der Bund den 14. ſein Kriegsvolck abgedanckt".

Es geſchahe aber ſolche Uebergabe unter folgenden Bedingnißen: „ Daß Königl. Maj. al„ le des Lands Wirtenberg verbrieffte Schulden, „ es ſeyen Zinß, Leibgeding, oder anders, nichts „ außgenommen, darum das Land oder ſondere „ Flecken verſetzt ſind, was vor Herzog Ulrichs „ erſtem Vertreiben gemacht worden, uf ſich neme, „ und der Bund darumb nicht angefochten werde.

„ 2. Daß

„2. Daß Er den Schweizern den Wein- und Korn-
„Kauf im Landt geſtatte. 3. Daß Er Herzog
„Ulrichs Gemahlin, item Herzog Eberhar-
„den des Jüngern, und Graf Heinrichs von
„Württenberg, ſeines Bruders, hinterlaſſene
„Wittiben ihrer Widem halber nottürfftiglich
„befriedige. 4. Daß Er Herzog Ulrichs Kin-
„dern, Herzog Chriſtophen, und Fräulein An-
„na, Tüwingen, Schloß, Stadt und Ambt,
„und das Schloß Neuffen, gegen andern gleich
„guten Stucken auswechsle, und vergleiche,
„auch Herzog Chriſtophen, als ein iungen un-
„ſchuldigen Herrn, mit weitern Gnaden gnä-
„diglich bedencke. 5. Daß Graf Georgen von
„Württenberg der Vertrag, wie Er ihn mit
„ſeinem Bruder, Herzog Ulrichen, ufgericht
„hat, gehalten werde. 6. Daß Er Herzog
„Heinrichen von Braunſchweig das Ihm zu
„Herzog Ulrichs Schweſter verſprochene Heu-
„rathguth bezahle. 7. Daß Ihr Maj. dem
„Bundt davor ſeye, uf was Weg ſie das kön-
„nen oder wöllen, daß Herzog Ulrich ſie füro-
„hin nicht weiter anfechte, ſondern ſie ſicher vor
„Ihm ſeyen. 8. Daß Er Dieterich Späten,
„Herrn Ludwigen von Hutten, Reinhardt Spä-
„ten, Georgen Staufern, Heinrich Treiſchen
„von Buttler, Conraden von Bemmelberg,
„Hanß Dieterichen von Weſterſteten, Hanſen
„Pfeiffer, und Hanſen Wernher Schreibern
„ihre Güter wider zuſtelle, mit Ergötzung für
„die empfangene Schäden. 9. Daß Er den neu
„aufgerichten Weinzoll im Landt Württenberg
„abthue,

„abthue, und fürohin kein neuen mehr aufrichte.
„10. Daß den Bundsſtånden das groß Geſchůz
„alles bleibe, namlich, der Narr, Nachtigall,
„Singerin, Carkaunen, ganze und halbe Schlan-
„gen, Stainbůchſen, Mörſer, ꝛc. ſambt ihrer
„Zugehör von Kraut und Loth. 11. Daß auch
„das Landt Wůrttenberg in die zehenjårig Ai-
„nung des Bunds genommen werden möge,
„doch daß ſie im Fall der Noth 100. gerůſte
„Pferd, und 800. Knecht zu Fuß ins Feld geben.
„13. Daß der Bundt, im Fall diſe Articul nicht
„durchaus und gånzlich gehalten, und das Landt
„Wůrttenberg darůber angegriffen wůrde, nicht
„ſchuldig ſein ſolle Hilff zu thun. 14. Endlich,
„daß Königl. Maj. den Bundsſtånden über
„die 10000. fl. ſo Sie ihnen vorhin auf Urach
„gelihen hat, noch 210000. fl. bezahle, uf nech-
„ſten S. Johannis des Tåufers Tag 10000. fl.
„uf folgende Weihenåchten 40000. fl. und füro-
„hin allwegen auf Weihenåcht 40000. fl. biß zu
„Bezahlung der ganzen Summa. Und ſoll an
„ſolcher Summa Königl. Maj. als ein Bundts-
„ſtandt nichts abgezogen, ſondern unter die an-
„dere Bundsſtåndt nach laut ihrer Ainigung ge-
„theilt werden: auch die Bezahlung zu Aug-
„ſpurg in der Stadt geſchehen.

Des 1. 3. 4. 5. und 13 Artikels gedenket *Cru-ſius* in ſeinen *Annalibus*, l. c. f. 193. den Ver-trag aber ſelbſten, oder diſe Uebergab ſigelten: D. Johann Buchinmaier, Mainziſcher, Jo-hann Freyherr zu Schwarzenberg, Bambergi-ſcher,

ſcher, Leonhard von Eck, Bayriſcher Räthe. Wilhelm Guß Hauptmann von der andern Fürſten wegen, deren Räth nicht geſigelt haben. Auch Johann Abbt in der mindern Ow, Joachim, Graf zu Oetingen, Walther von Hirnhaim, Hanß zu Pappenheim, Erbmarſchalck, von ihres Standts: Ulrich Arzt, Leonhard Grolandt, Weyprecht Ehinger, und Paul von Moßhaim, von der Stådt, und ihrer aller der andern Bottſchafften und Råth wegen. Und darauf ſind die Prålaten und Landſchaft in Wirtenberg von den Bundsråthen und Geſandten an Kön. Maj. Carln den fünften gewiſen worden.

An eben diſem Tag, den 6 Febr. wurde auch durch gemeldte der Röm. Königl. Majeſt. und Herzog Wilhelms von Bayern Geſandte von wegen Herzog Ulrichs Kinder, als deren nåchſtgeſipten Freunden, ein Vertrag gemachet, folgendes Innhalts: „Dieweil Herzog Chriſtoffen, und ſeiner Schweſter, Fräulein Anna, „in Eroberung des Lands, Tübingen Schloß „und Statt mit aller Zugehördt, wie auch das „Schloß Neuffen verſprochen worden, erſtlich „ſimpliciter, hernach aber mit ſolcher modera-„tion, daß die baide mit andern Stått und „Schloſſen, Flecken und Aembtern, darunder „auch ein ehrlicher Sitz ſeye, inn oder auſſerhalb „Lands, und doch in teutſchen Landen, abge-„wechſelt mögen werden, davon Sie jährliche „5000. fl. Nuzung haben mögen; daß Tüwin-

„gen

„gen und Neuffen gleichwohl der Königl. Maj.
„wie das ander Land übergeben werde: Ihr
„Maj. aber dargegen ſich verſchreiben, die Kin-
„der zu underhalten: Herzog Chriſtoffen nach
„Insbruckh, das Fräulein aber zu ihrer Frau
„Mutter zu ſchicken, biß auf Ihr Majeſt. und
„Herzog Wilhelms, als der geſipten Freund,
„Wohlgefallen, ohne welcher Wiſſen und Rath
„das Fräulein auch nicht ſol verheürathet wer-
„den. Darum ſol Ihr Maj. in zway Jahren
„Herzog Chriſtoffen gnugſame Verſicherung
„thun, und Ihm, auch ſeiner Schweſter hier-
„zwiſchen in andere Weeg die 5000. fl. iährlichs
„Gelts entrichten laſſen, welcher Termin mit
„Uebergebung Tüwingen und Neuffen ange-
„hen ſol. Von ſolchem Gelt ſol die Frau Mu-
„ter, ſo lang das Fräulein bei Ihr iſt, 1000.
„fl. empfahen, die übrige 4000. fl. ſollen Her-
„zog Chriſtoffen zu ſeiner Underhaltung folgen.
„Da Königl. Maj. Herzog Chriſtoffen in den
„2. nechſten Jahren die erbliche Vergleichung
„nicht fertigt, ſo ſol Er Ihm alsdann die Schloß,
„Stätt und Flecken, Haidenheim, Blaubeü-
„ren und Münſingen mit 5000. fl. Nutzen
„Gelts zuſtellen, die Herzog Chriſtoff auch ein-
„nemmen und haben möcht, biß Ihm die Ver-
„gleichung an andern Ohrten geſchehen iſt. Und
„ob an ſolcher Gült an den benanten Stucken
„etwas abging, daß ſolches von andern umbli-
„genden Ohrten erſtattet werde. Daß im
„Schloß zu Tüwingen alles Geſchüz mit ſeiner
„Zugehör bleibe, welches doch Königl. Majeſt.

„Herzog Chriſtoffen künftiglich vergleichen, und „den Sitz, ſo Ihm erblich zugeſtelt würdt, not„türfftiglich mit Pulver und Büchſen verſehen „ſol. Wann Fräulein Anna verheyrathet „würdt, ſol Ihr Königl. Maj. geben und be„zahlen 20000. fl. rheiniſch zum Heurathguth, „und 10000. fl. für ein Fertigung. Es ſollen „auch Herzog Chriſtoffen, und dem Fräulein „bleiben alle andere vahrende Haab in baiden „Schloßen Tüwingen und Neuffen, alle Klai„not, Silbergeſchirr und Klaider ſollen beſchri„ben und inventirt gen Augſpurg oder Ulm ge„führt, und den Kindern hinderlegt werden". Ueber diſem Vertrag hat Herzog Wilhelm von Bayern alle Hauptleut, Diener, Ambtleut und Unterthanen gen Tüwingen und Neuffen gehörig, ihrer gethanen Glübd und Aid erlaſſen, und ſelbige an Königl. Maj. gewiſen, deſſen auch Cruſius, l. c. f. 193. gedenket, in den Worten: „Hierdurch wurden die Tübinger ihres Aides loß, den ſie dem iungen Prinzen Chriſtoph geſchworen hatten, und ergaben ſich dem Kaiſer„. Bey diſer andern wichtigen Handlung waren von Seiten Herzog Wilhelms von Bayern zugegen: Sebaſtian Schilling von Cannſtatt, Leonhard von Eck zu Wolfeck, Doctor, Dieterich Spät zu Zwyfalten, Simon von Reyſchach, und Sebaſtian Jeſung, beede Doctores.

Das iſt nun die Hiſtorie: Die Gerechtigkeit der Sache aber, daß nämlich weder in der Bundesſtände Macht, das Land Wirtenberg zu verkau-

verkaufen, noch auch in Königl. Maj. Gewalt, ſolches von ihnen käuflich anzunehmen, weil diſer Actus wider die erſte Fundation des Herzogtums, wider die Kaiſ. Wahlcapitulation, und wider alle andere Reichsgeſetze anſtöſſet, erhellet aus denen folgenden Herzog Ulrichs Schriften und Vorſtellungen, darinen Er in Gemeinſchaft mit denen Schweizern diſe Handlung als etwas ſehr ſeltſames und unerhörtes abſchildert, und inſonderheit aus der gründlichen Widerlegung Herzog Chriſtophs der berümbten Verträg, ſo zwiſchen Kaiſ. Maj. Statthalter, *Orator*, Räthen, ꝛc. und mit den Beyriſchen Räthen, des Schloſſes, Stätte, Aempter und Vogteien, Tübingen und Neuffen halben aufgericht ſeyn ſollen, bey Hortledern, l. c. 3. B. 8. Cap. f. 656. ſqq. dann da wird nicht nur aus 5 Urſachen dargethan, daß diſer Vertrag ums Herzogtum Wirtenberg auf keiſeriſcher Seite nicht könne beſtändig, noch dem Hauß Wirtenberg an ſeinem Zuſpruch nachtheilig ſeyn, ſondern auch widerum aus 10 Urſachen, daß beſagter Vertrag auf der Bundsſtände Seite nicht könne beſtändig, noch dem Hauß Wirtenberg nachtheilig ſein. S. das Jahr 1533. *Jo. Strauchius*, in *cit. diſſertt. iuris publici*, exoterica 10. §. 4. p. 264. diſputiret darüber pro und contra. Wir wollen doch ſeine Gründe hören, welche den andern überlegen ſind. Er ſagt: Zum Vorſtand Herzog Ulrichs dienet, daß weder eine Convention konnte aufgewiſen werden, weil Herzog Ulrich, da er der überlegenen Macht der

Bundsſtände nur einsweil ausgewichen, die Sache nicht aufgegeben, ſondern auf alle Weiß und Weg bedacht geweſen, das Land zu recuperiren, noch auch die ſowohl von Bayern, als von den Bundsſtänden aufgebürdete Verbrechen ſo beſchaffen, daß ſie dazu hinlänglich geweſen. Laſſe ſie auch die allergreulichſten ſeyn, ſo waren doch die Bundsſtände nicht befugt, das Urtheil zu ſprechen. Und wenn auch Herzog Ulrich den Bann oder die Aacht verdienet, ſo konnte er doch ohne Verhör, Erkänntnis und Urtheil nicht vor einen Aechter gehalten werden. Herzog Ulrich aber läugnete beſtändig, daß er proſcribiret, wenigſtens daß er nicht dazu erfordert und citiret worden ſeye, wie es nach des Heil. Römiſchen Reichs Ordnung, dem gemeinen Recht, und der Kayſ. Wahl-Capitulation geſchehen ſollen. Man ſetze aber auch, es wäre dieſes geſchehen, es hätten die Kriegskoſten und Schulden des Landes nicht anders getilget werden können, hat man deßwegen das Land Wirtenberg an eine andere Familie diſtrahiren mögen? das wäre wider die erſte von K. Maximiliano A. 1495. Herzog Eberhardo Barbato ertheilte Inveſtitur, da es heißt, es ſollte bey Abgang des mannlichen Stamms ewiglich bey dem H. R. R. und der Cammer incorporirt und einverleibt ſeyn. Hiezu kommt noch, daß die Bundsſtände in Eroberung des Herzogtums ſich kein anderes Recht erwerben können, als nach ihrer Bundsverein, dem gemeinen Recht, der goldnen Bull, dem angenommenen Herkommen in dem

dem Reich erlaubt und möglich. Nämlich den Frieden zu beſchützen, die Gerechtigkeit zu handhaben, und den Gegentheil zu ſtrafen. Alſo hat ia ſolche Eroberung denen Bundsgenoßen kein Recht des Eigentums geben können. Endlich ſo hat nach dem Recht kein Kauf vorgehen können, ſondern das Land iſt durch ein bloſſes pactum dem Kayſer von den Bundsgenoßen überlaſſen worden, unter gewiſſen Bedingungen, die der Kayſer ſelbſt niemalen erfüllet: So haben auch die Stånde nicht anders in Ferdinandi Inveſtitur gewilliget, denn månniglichen an ihren Rechten und Gerechtigkeiten unvergriffen, wie Herzog Chriſtoph urgiret in *cit.* Widerlegung bey Hortledern, p. 658.

Das ſind die Gründe, die bey Strauchen, für Herzog Ulrichen ſtreiten: die widrige Gründe ſind 1. die Gerechtigkeit des Kriegs, welcher für den Landfriden unternommen worden: Weil nun der Krieg gerecht, ſo konnte auch das durch ſolchen Krieg gewonnene mit Recht verkauft werden. 2. Herzog Ulrichs Proſcription, denn da der Kayſer beiahe, und auf des Reichs Wiſſenſchaft ſich berufe, daß dero Erkånntnis und Aacht förmlich, ordentlich, des Reichs Ordnung gemåß, auf dero und des Reichs Cammer Procuratoris fiſcaliſche Klag, und nicht auf gemeiner Bundsſtånde, oder derer von Reütlingen Anruffen, ergangen, ſo müße man Königl. Maj. glauben, ia wann auch die Ordnung dabey nicht beobachtet worden, ſo könne doch

die Execution keines Fehlers beſchuldiget werden, weil das Verbrechen ganz notoriſch und beharrlich: Folglich ſey Herzog Ulrich mit Recht ſeiner Güter beraubet worden. Wie dieſe beyde Gegengründe gegen den erſteren beſchaffen, ergibt ſich aus unſerer Hiſtorie, denn geſchweige, daß die Erhaltung des Landfriedens die wenigſte Urſach zu ſolchem Ueberzug, ſondern die långſt radicirte mutuelle Diſſenſionen der beyden Håuſer, Bayern und Wirtenberg, das Hauptmotiv gegeben, ſo iſt bekannt, daß Pfalz, als damaliger Reichs-Vicarius, deme beyde Theile zu gehorſamen ſchuldig, beyden Theilen den Gebrauch der Waffen inhibiret, und es rechtlich auszumachen ſich vorbehalten, worauf der ſchwåbiſche Bund keine Attention gehabt. Was die Proſcription belanget, ſo iſt aus dem folgenden zu erſehen, daß dieſelbe wider Herzog Ulrichen uncitiret und unerfordert, auch nicht mit Conſens der Churfürſten und Stånde, wie es bey Fürſten nöthig, ergangen. S. *Burc. Gotth. Struv. Juris publ. Prudentiam,* c. 24. §. 4. §. 6. Hierzu kommet noch, daß wider alle Reichsgeſetze, und alles Reichsherkommen, der unſchuldige Prinz Chriſtoph, der in die Rechte des erſten Erwerbers eintreten ſollen, gleichfalls von ſeinem altvåterlichen Erbguth ausgeſchloſſen worden, und nicht einmaal das accordirte Tübingen und Neufen erhalten mögen, ſo auch, wie *Strauchius* anmercket, K. Ferdinandi cauſam ſehr verhaßt gemachet. Zu dem obigen Hauptgrund von der erſten Fundation des Herzogtums,

tums, welche durch dieſes pactum tödlich verwundet worden, wollen wir noch die ſchöne Worte des Königs in Frankreich aus *Strauchio cit.* p. 265. anführen in ſeiner Epiſtola apologetica ad ordines Imperii, *ap. Freher.* Tom. 3. rer. Germ. p. 335. n. 30. Er hält entgegen: Ducatus wirtenbergicus Imperii beneficium eo iure erat, ut aut ſi quid forte eſſet a Cliente contra fidem beneficiariam admiſſum, aut ſi ad eum caſum res deveniſſet, ut in familia clientelari mas nullus ſuperſtes eſſet, ager ille fieret publicus J. R. At id ius omne ita eſt interverſum a Cæſare, ut totum in gentilitatem Auſtriacam iisdem conditionibus transſciptum ſit, pacto an peccato dicam, neſcio. Certe quidem contra ius, contra æquum & bonum, contra morem maiorum: Und das alles war offenbar, und nicht zu läugnen.

Der Effect aber diſer Handlungen war wie vor Herzog Ulrichen, alſo vor das ganze Land Wirtenberg höchſt betrübt. Der angezogene Conr. Sam. Schurzfleiſch, in *Germania principe*, p. 234. ſagt es kurz und gut, indem er nach den obigen Worten fortfähret: Imo & titulum Ducis wurtenbergici ab eo tempore ſumſit Auguſta hæc Domus (Auſtriaca). Hinc vero magni motus extiterunt, & miſera fuit facies huius Ducatus, ipſeque Dux proſcriptus eſt ob pacifragium, weil Er den Landfrieden gebrochen". Wir wollen dieſe groſſe Bewegungen, und die jämmerliche Geſtalt des Herzogtums eigentlich ſehen, und betrachten.

Die Aidgenoßen ſtellten ihre Tagſatzung auf Lichtmeß gen Lucern an, da ſie die Erklärung der zu Augsburg verſammleten Bundsſtände wegen ihrem Antrag zu gütlicher Handlung, dazu man ihnen Hofnung machte, erwarteten. Nach der alſo geſchehenen Uebergabe, ſchickten nun die Röm. Kön. Commiſſarii, ſelbige zu beſänftigen, daß ſie ſo ohnvermuthet in ihrer Hofnung betrogen worden, ihre Geſandten nach Lucern. Die mußten nun Ihr Kön. Maj. und den Bund wegen dem an Carln den fünften gethanen Verkauf und Uebergab des Lands Wirtenberg entſchuldigen, ſagende: „Es ſeye daſſelbig Für„ſtenthumb Württenberg durch ihre Regierer „etliche Zeither in merckliche Schulden von Zin„ſen, Leibgeding und andere Beſchwerungen „kommen und gewachſen, alſo daß, wo es nicht „in ander Weſen hette kommen ſollen, es dar„durch wohl zertrent und zerriſſen werden mö„gen. Dieweil es nun in mitten der teütſchen „Nation gelegen, daß daraus groſſe Rauberey, „die ſich ſchon ietz an vil Ohrten erzaigen, deß„gleichen im H. Röm. Reich Krieg und Ufruhr „entſtehen möchten; darumb haben ermelte „Ständt des Bundts Handlung fürgenommen, „das Fürſtenthumb Württenberg der Röm. „Kön. Maj. zuzuſtellen, welche auch ſolches an„zunemmen bewilligt habe uß nachfolgenden Ur„ſachen: Dieweil Ihr Maj. als ein Röm. Kö„nig gebühre Einſehung zu thun, daß das Für„ſtenthumb unzertrent bei einander bleibe, wie Er „auch daſſelbig unzertrent bei einander behalten

wölle,

„wölle, die Straßenrauberey damit zu verhüe„ten, und mönniglichen bey Frid und Recht zu „handthaben, auch Ordnung zu geben, daß al„len denen, ſo Zinß, Leibgeding, und Schul„den auf dem Fürſtenthumb haben, gute Be„zahlung geſchehe, und Glauben gehalten wer„de, wölle auch Herzog Ulrichs Kinder, als „Ihr Maj. geſipte Freyndt, ehrlich underhal„ten. Darauf ſich Ihr Maj. zu gemainen Aid„genoßen verſehe, Sie werden ab ſolchem Ihr „Maj. löbl. Fürnemmen gutes Gefallen haben, „und ſich darwider niemanden bewegen laſſen, „ſondern bedencken, daß die Kön. Maj. uß vor„angezeigten Urſachen ihren aignen Nutzen hier„innen nicht ſuche, dieweil das Landt mit aller„lei Ußgaaben ſo hoch beſchwert, und iährlichs „Zinß biß in die 60000. fl. gebe, und der dreyen „Frauen Widem über die 150000. fl. anlauffen, „ohne daß Graf Georgen, laut Vertrags, iähr„lich 5000. fl. gegeben werden ſollen, deſſen Er „doch nicht benüegig ſein wölle, ſondern das hal„be Land zu haben vermeine. So werde zu Ver„gnügung Herzog Ulrichs Kinder auch eine groſ„ſe Summa erfordert, darzu Ihr Maj. noch „ob 100000. fl. lauffender Schulden, und ob „60000. fl. verſeßener Zinß bezahlen ſolle. Sol „auch Dieterich Spåten und andere, Innhalt „eines pacts, vergnügen. Uß welchem gemaine „Aidgenoßen ia gnugſam zu erkennen haben, „daß Kön. Maj. ihren aignen Nutz hierinnen „nicht, ſondern vilmehr obenerzehlte Urſachen „bedacht hat, und daß Sie ſich demnach wider

„ ſolche Veränderung des Lands Württenberg
„ niemands bewegen laſſen: So wölle Kön. Maj.
„ dagegen verordtnen, daß denen uß der Aid-
„ gnoßſchafft, ſo Zinß uf dem Fürſtenthumb
„ Württenberg haben, gute Bezahlung geſchehe,
„ Treü und Glauben gehalten werde. Daß auch
„ gemainen Aidgenoßen, der freye Wein- und
„ Kornkauf hierinnen, wie zuvor, zugelaſſen wer-
„ de. Es wölle Kön. Maj. auch die gute Nach-
„ baurſchafft, Aynung und Verſtåndnuß mit
„ demſelben Fürſtenthumb Würtenberg gegen
„ gemainer Aidgnoßſchafft halten, gleicher Weiß,
„ wie vormals geſchehen iſt. Darneben bitten
„ Sie, daß gemaine Aidgenoßen ſich die ſeltzame
„ Reden und Practic, ſo Kön. Maj. zuwider
„ gebraucht werden, dieweil Ihr Maj. und der-
„ ſelbigen Råthen ganz ungůtlich daran geſchehe,
„ ſich nicht bewegen laſſen, noch denſelbigen Glau-
„ ben geben, ſondern, da weiter ainige derglei-
„ chen Reden und Practic Röm. Kön. Maj. zu-
„ wider gebraucht wůrden, daß Sie ſolche Re-
„ den und Practic der Kön. Maj. Råthen anzai-
„ gen, und nicht verhalten wöllen. So ſollen
„ und werden Sie von denſelbigen Råthen
„ darauf allzeit ſolch gute Underrichtung em-
„ pfahen, daß Sie damit ungezweifelt wohl
„ benůegig ſein werden. Dann gemaine Aid-
„ genoßen ſollen ſich deſſen gånzlich verſe-
„ hen, was die Röm. Kön. Maj. zu vorgehal-
„ tenen Tagen durch Ihr Maj. treffenliche Råth
„ und Bottſchafft mundlich fürtragen und zuſa-
„ gen laſſen, was auch Ihr Maj. Ihnen ſelbs
gnå-

„gnädiglich, under Ihr Maj. aignem Hand-
„zaichen zugeſchriben, daran werde kain Man-
„gel ſein, dann Ihr Maj. ſeyen zufriden, auch
„Ihnen gute Nachbaurſchafft und guten Glau-
„ben und Trauen zu halten genaigt„. Die
Geſandte des ſchwäbiſchen Bundes, welche
nebſt Kön. Maj. Commiſſariis zu Lucern er-
ſchienen, entſchuldigten ſich wegen ermeldter Ue-
bergabe gegen gemeinen Aidgenoßen auf glei-
chen Schlag, mit dem ſchließlichen Anhang:
„Dieweil ſolch Uebergab geſchehen, ſo könnten
„ſich die Bundtsſtändt von des Landts Würt-
„tenberg wegen gegen Herzog Ulrich, gemainer
„Aidgenoßen Begehren nach, in kain gütliche
„Handlung begeben. Sie wöllen aber hoffen,
„es werden Ihnen gemaine Aidgenoßen, als die
„Ehr, Recht, und Frid lieb haben, ſolche des
„Bundts Handlung nicht mißfallen laſſen, ſon-
„dern ſich fürohin, wie bißher, gegen gemainen
„Bundtsſtänden, auch dem Fürſtenthumb Wür-
„tenberg, das im Bundt bleiben werde, guter
„Nachbaurſchafft befleißen und halten, wie Sie
„deſſen ſonders Vertrauen zu Ihnen haben:
„das werden Kön. Maj. auch Churfürſten, Für-
„ſten, und andere gemaine Bundtsſtändt, gegen
„der Löbl. Aidgenoßſchafft mit allem gnädigſten,
„günſtigen und freindtlichen Willen, wie ſich ei-
„nem ieden nach ſeinem Standt zu thun gebürt,
„gnädiglich erkennen, günſtiglich beſchulden, und
„williglich verdienen, und in gutem nicht ver-
„geſſen„.

Wie haben nun die gemeine Aidgenoſſen die-

ſem

ſen ohnerwartet- und ohnvermutheten An- und Vortrag von ſolcher Entäuſſerung des Landes Wirtenberg angenommen? Dieſelbe gaben denen bündtiſchen Räthen, und zuvörderſt Kön. Maj. *Commiſſariis* zu verſtehen, „daß „Ihnen ſolche des Lands Württenberg Ueber„gab an Kön. Maj. ganz ſeltzam fürkomme, „als denen vorhin beſchehenen Vertröſtungen „und Abreden nicht gemäß, da Sie es Herzog „Chriſtoffen, Herzog Ulrichs Sohn, einzuge„ben verſprochen haben: welches doch Herzog „Ulrich auch dafür gehalten, daß es dahin an„geſehen ſeye, damit dieienige, ſo ietz im Regi„ment, und die fürnembſte, ſo ſein Vertreiben „verurſacht haben, ſeyen, bei Herzog Chriſtoffs „kindiſcher Jugend, als der dann zumahl erſt „fünfiährig, das Regiment in ihren Händen be„halten, und ſich mit anderer Leut Schaden be„reichern, und dannoch daneben prachtieren „könten, wie es Ihm, als Er in ſeiner Jugendt „zum Regiment kommen, ergangen ſeye„. Die Bundsräthe machten eine Replique dagegen, uf Montag nach Invocavit, den 27 Febr. und wollten nicht geſtehen, „daß Sie, ſonderlich in der erſten Werbung, Herzog Ulrichs Kindern das Land zu erobern fürgenommen, oder Ihnen das bleiben und folgen zu laſſen bewilligt: wohl haben Sie, aber auſſerhalb einiger Bewilligung gemainer Aidgnoßſchafft Rathsbotten zu Baaden verſammlet, uf ihr beſchehen Anhalten, allein gemainen Aidgenoßen zu Ehren, Lieb und Gefallen, und uß kainer Verpflichtung, ſo dar-

vor geſchehen wäre, ſich nach erſter Eroberung des Lands mit Herzog Chriſtoffs Anwälden in Handlung begeben, und Ihm das Landt, mit ihrem mercklichen hohen und groſſen Nachthail und Schaden, nachdem Er daſſelbig ohne ihr Hülff und Zuthun, in Anſehung der übermäßigen Beſchwert, ſo darauf ſteht, nicht hett erhalten können, noch mögen, wöllen zuſtellen. In dem ſich unverſehenlich, und ihrenthalben unverſchuldt, zugetragen, daß Herzog Ulrich von denen von Stuettgardten, und etlich andern Flecken, durch Practiquen, welche Sie böß und verräthtriſch nennen, eingelaſſen worden, dardurch Sie abermals zum andern Heerzug höchlich getrungen, und alſo das, ſo Sie Herzog Chriſtophs halben vorgehabt, verhindert worden. Weiter meldeten Sie, „daß Sie zu diſem Zug allein von wegen Reütlingen, das Er dem Heil. Reich entwendet, bewegt, und gar nicht von ſeiner Gemahlin, Dieterich Späten, oder anderer Verhandlung wegen. So haben Sie, aus Urſachen, die Sie gemainen Aidgenoßen durch ihre Geſandten fürtragen laſſen, das Landt Würtenberg in Königl. Maj. Handt geſtelt. Derhalben an Sie, als ihre ſondere liebe Freynd, ihr freindlich und fleißig Bitt ſeye, Sie wöllen Ihnen ſolches nicht mißfallen, und als Verwandte des H. Reichs, und Liebhaber der Erbarkeit, ſich nicht wider Kön. Maj. auch Chur- und Fürſten, und andere Ständt des Bundts zu Schwaben bewegen und ufbringen laſſen, oder den ihrigen ſolches zu thun, verhengen oder geſtatten.

In Betrachtung, wo ſich iemandt wider Kön. Majeſt. und das berürte Land Württenberg, das Sie bei ihnen im Bundt behalten, empören ſolte, was daraus folgen, und ſich darauf zu thun gebühren würde. Dann Sie ſelbs wohl ermeſſen könten, daß Sie gemeltes Landt Württenberg uß ſchuldiger Pflicht nicht verlaſſen möchten, und daß gemeiner Ständt des Bundts, deßgleichen der Landtſchafft Württenberg Gemüt, Mainung und Will ie anderſt nicht gehe, dann gemeinen Aidgenoßen allwegen alle gute Nachbaurſchafft, Freindtſchafft, Lieb und Dienſt zu beweiſen".

Wie ernſt- und ſtandhaft aber ſich Herzog Ulrich gegen alle diſe Vorwürffe bewiſen, und, was zu ſeinem Vorſtand gedienet, ohne Schmink und nach der Warheit vorgeſtellet, wird man nicht ohne Vergnügen aus dem folgenden vernehmen. Kaum hatten die Aidgenoßen dieſe, wie ſie ſelbſt ſagen, ſeltſame Inſinuation ſo wohl von denen Kön. Commiſſariis, als denen Bündiſchen Geſandten, angehöret und erhalten, als ſie ſolche Herzog Ulrichen zu ſeiner Einſicht übergeben und communiciret, der nun nicht angeſtanden, in einem Gegenſchreiben an die gemeine Aidgenoßen alle ſolche übertriebene facta und Relationen nach der Warheit zu erläutern, und gründlich zu widerlegen. In ſolchem Gegenſchreiben meldet Herzog Ulrich erſtlich, „daß man ſich Zertrennung des Lands, wie die „Bündiſche in ihrem Schreiben beſorgt, wann

„Er

„Er daſſelbige länger hätte behalten ſollen, wohl
„nicht zu beſorgen gehabt, dieweil offenbar, und
„im H. Reich landkündig ſeye, daß Er zu Zeit
„ſeiner Regierung das Landt weder zertrent, noch
„geſchmälert, aber wohl gebraitet und gemehrt
„habe, mit guten gerechten Tituln und Fugen,
„mehr dann einiger anderer im Reich, dardurch
„Er gleichwohl niemanden verklainert wölle ha-
„ben; So hab Er der Rauberey halben, welche
„gleich für die andere Urſach der Uebergab ange-
„zogen worden, die Zeit ſeiner Regierung, ſein
„Landt und Straßen ſo ſicher und frey von aller
„Plackerey und Rauberey gehalten, als aini-
„cher anderer Fürſt, des Gemüts Er auch noch
„ſeye, ſolch und dergleichen Uebel in ſeinen Ge-
„bieten, ſo vil müglich, zu verhüeten. Was dann
„fürs dritt die Schulden belange, hab Er ge-
„mainen Aidgenoßen vor diſem mit Wahrheit
„berichtet, daß Er ſolche Schulden nicht alle
„gemacht, ſondern daß die zu groſſem Thail
„von ſeinen Vor-Eltern uf Ihn kommen, und ge-
„wachſen ſeyen, ſonderlich von wegen der ge-
„treuen Dienſt, ſo Sie, und Er ſelbs allein in-
„nerhalb 50. Jahren ie zu Zeiten Röm. Köni-
„gen und Kaiſern zu gehorſam- und underthä-
„nigem Gefallen, und dem H. Reich zu Steur
„und Gutem, getreülich gelaiſtet, über 600000.
„fl. Schulden uf das Landt gewachſen ſeyen. So
„habe der Bund das Landt mehr beſchwert, we-
„der Er, Herzog Ulrich, nie gethan, noch zu thun
„fürgenommen. Er habe auch in ſeiner Regie-
„rung ſich mit Bezahlung iährlicher Zinſen, und

„ſon-

„ſonſten, gegen gemainen Aidgenoßen und an-
„dern Glaubigern, dermaſſen gehalten, daß Er
„ſich kainer Klag bei niemandt zu verſehen. Was
„den Dieterich Späten anbelanget, weil in de-
„nen Urſachen von der Uebergabe des Landes ge-
„meldet worden, daß Kön. Maj. denſelben und
„andere vergnügen müſſen, welcher Paſſus Her-
„zog Ulrichen heftig verdroſſen, ſo gibt Er de-
„nen Aidgenoßen weitläufig zu erkennen, wie
„ſchandlich und läſterlicher, Spät, gegen Ihme,
„Herzog Ulrichen, und den ſeinigen gehandelt,
„indem er Herzog Ulrichen ſein Gemahlin, un-
„bewahrt, und unentſagt, bei Nacht und Ne-
„bel, uſſezlich hinweg geführt, auch darvor vil
„Practiquen im Landt Württenberg angericht,
„Ihne, Herzog Ulrichen, zu veriagen, unange-
„ſehen, daß Er ihm vor andern ſonderlich ge-
„traut, und er, Spät, ſich mit prachtlichem We-
„ſen, anderſt nicht gehalten, als ob er ſelbs rech-
„ter Herr des Lands wäre, biß endtlich Herzog
„Ulrich ſein Untreu zum Thail geſpürt, und ihn
„durch embſige Fürbitt ſeiner Freindt, Philip-
„pen von Nippenburg, Georgen von Ow, und
„Ernſten von Fürſt, diſer Zeit Kön. Maj. ver-
„pflichten Diener und Hauptmann zu der Ey-
„ſenſtatt, ungerechtfertigt von Ihm kommen
„laſſen: doch auf ſein Zuſagen, daß er nichts
„deſto weniger ſein Leib und Guth getreulich zu
„Herzog Ulrichen ſetzen, und nicht wider Ihn
„thun wolte, weder mit Wortten, noch Wer-
„cken, und da Sie anders von ihm erführen,
„ſolten Sie ihn kecklich ſchelten: daher Er ſich

„dar-

„ darüber zum höchſten verwundere, daß ihm „ noch ſol von dem Bundt Anforderung ge„ ſchöpft, oder beglimpft, und deßhalben Gelt „ gegeben, oder ſonſten vergnügt werden. Daß „ Kön. Maj. Commiſſarii, und die Bündti„ ſche, gemainen Aidgenoßen, gute Nachbaur„ ſchafft zu halten, und freyen Wein- und Korn„ Kauf zu geſtatten verſprochen, darzu ſagt Her„ zog Ulrich, daß diſer baider Stuck halben bei „ Ihme gar kain Mangel ie geweßt, und noch nicht „ ſein werde, mit der Eriñerung, was Er bey ihnen „ gethan, da Er ſelbs Thewrung im Landt gehabt, „ und wie Er Ihnen in ihren Nöten mit ſeinem „ aignen Leib zu Hülf kommen, das Er auch noch „ ohngeſpart ſeines Leibs und Vermögens gern „ thun wolle; was aber Ihnen hernach folgen „ werde, wann die Uebergab des Landts alſo für„ gehen und beſtehen ſolte, wölle Er nicht außör„ tern, mindern oder mehren, anderſt dann es „ an ihm ſelb iſt, und gebe es Ihnen als den „ Verſtändigen, und denen nicht am wenigſten „ daran gelegen ſein wölle, zu bedencken. Zum „ Beſchluß, ſo könnte Er nicht glauben, es ſa„ gen Kön. Maj. Commiſſarii und Bündtiſche, „ was Sie wöllen, daß Röm. und Hiſpani„ ſcher Kön. Maj. als des Brunnens der Ge„ rechtigkeit und miltern Königs, von dem alle „ Gerechtigkeit und Miltſame billich außfleußt, „ Will und Mainung ſeye, Ihme ſein Erb und „ Aigen alſo einzunemmen, und vorzuhalten, der „ aller Partheien gemainer Herr und Richter „ ſeye, über ſein vorbeſchehen underthänig An-

„ruffen und Erbieten, Rechtens und Billigkait,
„für Ihr Kön. Maj. ſelbs, ohngewaigert, bei
„ihrem Spruch zu bleiben, und demſelbigen zu
„geleben. Es mögen aber wohl etlich Ihr Kön.
„Maj. Commiſſarii, in Ihrem Namen, ohne
„Ihr Maj. Wißen, mit andern ſeinen Wider-
„wärtigen, ſolches gehandelt haben, Ihme zu-
„wider, wie ſie dann hievor bey Ihro Kön.
„Maj. Anherrn, Kaiſer Maximiliano, hoch-
„löbl. ſel. Gedächtnuß ſich auch underſtanden,
„Ihme Ungnad und fernern Unrath zu machen,
„und dardurch Lands zu veriagen. Dem allem
„nach an gemaine Aidgenoßen, als ſeine ſon-
„der gute Freynd, liebe und getreüe Bundsge-
„noßen, ſein gar freindtlich, fleißig Bitt, Sie
„wöllen bey vihl gedachter Kön. Maj. Ihme
„durch ihr Bitt helffen erwerben, daß Ihr Kön.
„Maj. uß königlicher Gerechtigkeit und Milt-
„ſame, auch oberzehlten, und andern mehr
„ehehafftigen Urſachen, gnädiglich geruhen,
„ſich ſeines Lands zu entſchlahen, und das nicht
„anzunemmen, ſondern mit den Bündtiſchen zu
„verſchaffen, daß ſie Ihm daſſelbig, und was
„ſie Ihm abgetrungen, wider zuſtellen. So
„erbiete Er ſich nochmahls, wie vor, für Ihr
„Kön. Maj. als aller Partheyen rechten Herrn
„und Richtern, zu Recht und aller Billichkait,
„und ungewaigert Ihr Kön. Maj. Rechtſpruch
„zu geleben, und nachzukommen, inn und umb
„alle Anforderung und Zuſpruch, ſo ieder Thail
„an den andern zu haben oder fürzunemmen ver-
„maint, aller Händel und Sachen halb, ſo in
„diſer

„ diſer Kriegsůbung von Anfang bißher ſich er„ geben haben; und es darzu umb Ihr Kön. „ Maj. als ſeinen rechten und allergnådigſten „ Herrn, gehorſamlich und underthåniglich mit „ hôchſtem Fleiß zu verdienen. Er ſeye auch un„ gezweifelter Hofnung zu GOtt, und Kön. „ Maj. es werde Ihr Kön. Maj. erfahren, „ den großen Falſch, Untreů und Mutwillen, „ der wider Ihne von ſeinen Widerwårtigen ge„ ůbt worden, und darauf uß Kön. Gerechtig„ kait, und Liebe der Ehren und Wahrheit, „ ſelbs gegen ihnen mit gebůrlicher Straf, an„ dern zum Exempel, Einſehens haben. Zum „ Beſchluß bittet Herzog Ulrich die Aidgenoſ„ ſen nochmahlen, Sie wöllen ſich hierinn freindt„ lich und gutwilliglich gegen Ihm beweiſen: in „ Betrachtung ſeines hohen Vertrawens gegen „ Ihnen, und daß Er auch ſein Leib getreůlich zu „ Ihnen geſetzt, und ſonderlich, daß Er in all „ diſe ſeine Not umb ihrentwillen kommen, daß „ Er ihnen zu willfahren ſich befliſſen uf vil Zuſa„ gens und Verwehrens der Bůndtiſchen, deſ„ ſen Sie wenig gehalten, und Ihne demnach „ nicht verlaſſen, ſondern in freindtlichem Be„ fehl haben, das wölle Er, die Tag Ihm GOtt „ zu leben verleihe, ohngeſparet Leibs und Guts „ getreulich und freindtlich verdienen".

Auf gedachtem Tag zu Lucern kame auch widerumb ein Schreiben an gemaine Aidgenoßen in dem Namen gemainer wůrttenbergiſchen Landtſchaft zum Vorſchein, welches unter 20.

wirtenbergiſchen Städten Innſigel verfaſſet, als Stuettgardt, Schorndorff, Kirchen, Böblingen, Marppach, Nagolt, Winnenden, Gröningen, Göppingen, Herrenberg, Leonberg, Beßighaim, Vaihingen, Cannſtatt, Waiblingen, Baccnang, Botwar, Bietighaim, Urach, und Laufen. Dieſes Schreiben iſt mit dem obigen von gleichem Schlag, und hat gleiche Urheber, nämlich Herzog Ulrichs Widerwärtige, die auch bey und nach geſchehener Uebergabe ſich vor Ihme noch nicht ſicher genug zu ſeyn vermeinet, alſo muß es auch gleich ienem beurtheilet werden, dann ſie ruſen darinn ermeldte Aidgenoßen ufs allerhöchſt und fleißigſt umb GOttes, der Gerechtigkait, und aller Erbarkeit willen an, und bitten, "dieweil Herzog Ulrich ſich bey Ihnen ſtarck umb Hilff und Beyſtandt bewerbe, daß Er widerumb in das Landt kommen möchte, Sie wöllen Ihm in ſeinem Fürbringen nicht glauben geben, ſondern ihren zuvorgethanen beſtändigen Bericht zu Herzen faſſen, auch als Handthaber, Schützer und Schirmer der vertruckten und belaidigten Erbarkeit, ſie, ihre Weib und Kinder, mit allen Trewen, Ernſt und Fleiß helffen handthaben und ſchirmen, und vor Herzog Ulrichs Einkunft und Regierung, an deme, ſchreiben ſie, alle Erbarkeit herzliches Entſetzen habe, ſie zum fleißigſten verhüeten, und ſich wider gemaine Landtſchafft in Württenberg keines Wegs bewegen laſſen, ſondern Herzog Ulrichs und ſeiner Anhänger ſich gänzlich entſchlagen, gemainer Landtſchafft in Württenberg, wie ſie das bißher ſcheinbarlich

barlich empfunden, in günſtigem, nachbaurlichen, und freundlichem Befehl haben, und dermaßen verhüeten, daß ſie Herzog Ulrichs Beiwohnung und Regierung fürterhin in alle Weg überhebt und vertragen bleiben. Dann da Er wider einkommen ſolte, dafür ſie GOtt treylich bitten, eher ſie ſeiner ſtrengen Regierung und Beywohnung erwarten, eher wolten ſie ihr Sterben und Verderben darauf ſetzen, und da es ie beßer nicht ſein könte, vil lieber ſich aller zeitlichen Nahrung, die ihnen von GOtt dem Herrn verlihen ſind, williglich verzeihen, ihre Weib und Kinder an die Handt nemmen, und in freyer Armut mit höhern Friden erſterben. Erbieten ſich gegen gemainen Aidgenoßen hinwider, wo ſich es immer begibt, ohngeſpart Leibs und Vermögens, ſolches treülich mit höchſtem Willen und Fleiß zu verdienen, ihre Kinder zu gleicher Danckbarkeit zu ziehen, und zu weiſen, und in ſchuldiger Danckbarkeit nimmermehr zu vergeſſen". Die Angſt vor Herzog Ulrichen, den ſie kannten, war alſo bey ihnen noch gleich groß, ohngeachtet der durch ſie vorgeſchlagenen, beförderten und zu Stand gebrachten Landes-Uebergabe.

Den 14 Febr. nahmen die Bundesräthe zu Augsburg die wirkliche Abdankung ihrer Völcker vor, nachdem erzählter maſſen die Prälaten und Landſchaft zu gedachtem Augsburg an Kön. Maj. und von dero wegen an die Kön. Commiſſarios wirklich gewiſen worden, folglich dieſelbige nun nichts mehr mit dem Land Wirtenberg zu thun, und weder ſolches zu beſetzen,

noch mehr zu verwahren und zu beſchützen hatten. Daher wurde von ihnen denen wirtenbergiſchen Stadthaltern und Räthen gleich nach ſolchem Vorgang von Augsburg aus befohlen, " daß Sie des Bunds Kriegsvolck, ſo biß daher den 11 Febr. im Fürſtenthumb Würtenberg beſoldet worden, dieweil ihr halber Monath uf den 14 Febr. außgehe, alſobald urlauben, damit ſie nicht in den andern halben Monath kommen, dieweil der Bundt ſie länger zu beſolden nicht verbunden ſein wölle". Allein diſe Schutzgötter zu verliehren, war etwas beſchwerliches und gefährliches, daher mußten die wirtenbergiſche Stadthalter, Herr Willhelm Truchſeß zu Walpurg, und Räth, inſonderheit Wolff von Hirnhaim, ohne Verzug dem Herrn von Siebenbergen noch den 13 Febr. ſchreiben: " Wie ſie gleichwohl ſolchs den Kriegsleüthen verkündigt, ſie aber darumb nicht gleich abgefertigt, ſondern vertröſt haben, daß ſie von Kön. Maj. länger möchten behalten, und in newe Beſtallung angenommen werden: die haben aber mit etwas Ungeſtümme ſich hören laſſen, dieweil ſie geurlaubt ſeyen, und kain aigentlichen Beſchaid haben, wiſſen ſie nicht zu verharren, ſondern müſſen und wöllen ein andern Herrn ſuchen, wer der auch ſeye. Darneben ſolle Er bedencken, wann das Fürſtenthumb, eher es in Huldigung genommen, vom Kriegsvolckh entblößt würde, zu was beſchwerlichem Nachthail und Spott daßelbig Kön. Maj. dienen möchte. Sonderlich da die Knecht im Abzug an andere Orth lauffen, und

wohl

wohl unnütze Wortt ausgieſſen ſolten: dardurch die Erbarkeit des Lands, die diſer Zuſtellung Hohn Frid empfangen, erſchreckt: dargegen die, ſo Herzog Ulrich lieber ſehen, ein Muth bekommen würden. Derhalben ſie um eilenden Bericht bitten, weſſen ſie ſich mit dem Kriegsvolckh verhalten ſolten, eher es zulaufft. Sie bitten auch, daß mit Empfahung der Huldigung kaines Wegs verzogen, ſondern ſo bald es immer müglich fürgangen werde, und halten für das rathſameſt, daß Er, von Siebenbergen, wo müglich, ſolche in der Perſohn ſelber empfahe, welches Kön. Maj. in mehr Weeg zu gutem kommen möchte, allerlei Meüterey und Practica, deren ſich etlich underſtehen möchten, zu verhüten. Sie zweifſen auch gar nicht, dann daß Ihm der Huldigung halb kain ainiche Verhinderung oder Irrung begegne, ſondern achten vilmehr, ſie werde von gemainer Landtſchafft mit hoher Danckbarkeit geſchehen, ſonderlich wann der von Sibenbergen ſelbs in der Perſohn, und Kön. Maj. zu Ehren mit anſehliger Anzahl Pferdt herab komme".

Weil nun die Königl. Commiſſarii das Anſinnen der wirtenbergiſchen Landſchaft vor erheblich und wichtig gehalten, und ſchon zuvor von Augsburg aus einen Landtag gen Stuettgard, auf Dienſtag nach Invocavit den 28 Febr. daſelbſt einzukommen, ausgeſchrieben; ſo eileten dieſelbe, und kamen zu Ende diſes Monats mit einem zahlreichen Gefolge in das Land, theils die Huldigung vor

Kön. Maj. einzunehmen, theils dem ausgeſchriebenen Landtag beyzuwohnen, nämlich als Kön. Commiſſarii, Herr Maximilian von Bergen, Herr zu Sibenbergen, Kön. Maj. General-Orator durch Teutſchland, Johann Renner, und D. Gregori Lamperter. Nach ihrer Ankunft ging die Huldigung vor, welche in Stuttgard angefangen, und hernach von denſelben hin und wider in dem Land ſelbſt eingenommen worden: *Cruſius,* l. c. f. 193. Am allererſten ſchwur die Statt Stuttgart den letzten Febr. und hernach die übrige Landſtädte, von welchen allen Maximilianus von Berg, Herr in Siebenbürgen (zu Sibenbergen) den Eyd der Treue genommen". Wirt. Landbuch mſc. A. 1520. den 13 Febr. iſt das Land Württenberg nach Herzog Ulrichs Austreiben, König Carln dem fünften von dem Schwäbiſchen Bund übergeben und zugeſtellt, und dem Hauß Oeſterreich erblich eingeleibt worden, darauf dann die Landſchafft ſonderlich Erbhuldigung gethan, und ſchwören müßen, daß ſie in Ewigkeit kein Herrn zu Württenberg vor ihren Herrn annemmen und erkennen wollen, dann allein die Erzherzogen von Oeſterreich, welches erſtlich von denen von Stuttgard den letzten Febr. obbemelten Jahrs beſchehen, und hernach der gemainen Landts-Ordnung bey der Erbhuldigung eingeleibt". Nach vollbrachter Huldigung ging der Landtag vor ſich, darauf die ganze künftige öſterreichiſche Regierung reguliret worden. Der Herr von Siebenbergen nahm die Huldigung in Perſon

ein,

ein, und wurde ihme vor dieſe ſeine Bemühung 5000. fl. zum Preſent gemachet. *Jo. Steph. Burgermeiſter.* Theſ. iur. equeſtr. P. II. p. 661. A. 1520. wurde Herrn Maximilian von Bergen, als Erzherzoglichen Commiſſario, wegen ſeiner bey des Fürſtenthumbs Erlangung, Erbhuldigung, und ſonſten geleiſteter guten und nutzlichen Dienſten, 5000. Gulden von der verwilligten Landſteür durch die Prälaten und gemeine Landſchafft verehrt, die iährliche Liferung mit 1000. Gulden denen Prälaten und der Landſchafft verpflichteten Einbringer der Landſteür anbefohlen, und in dero Namen eine Verſchreibung dißfalls beſigelt extradiret".

Auf erſtgedacht-gehaltenem Landtag, und bey vorgenommener Huldigung haben die gerühmte Kön. Commiſſarii vor allen Dingen alle wirtenbergiſche wohlhergebrachte Privilegien, darunter auch der Tübingiſche Vertrag, S. oben 1514. der Landſchaft confirmiret, mit der Erklärung, daß auch Carl der V. wenn Er in das Land komme, ſolches noch weiter thun werde: der werde auch dasienige, was von dem Land entwendet iſt, wider dazu bringen, damit ſie ſammtlich den obligenden Laſt deſto leichter tragen mögen: Er werde das Regiment mit gottsförchtigen, ehrlichen, tapfern Leüten zu Hof, und bey der Canzley beſtellen. Die Landſchaft bat hierüber den Herrn von Sibenbergen, daß er Stadthalter in Wirtenberg ſeyn, oder, wann er das ie mit der That nicht thun könnte oder

wollte, doch den Titel des Stadthalters in Wirtenberg behalten möchte; Ferner, daß D. Gregori Lamparter Canzler ſeye: daß das Regiment dieſes Landes zu Stuttgard bleibe, und nicht außerhalb Lands gezogen werde: daß die Beſchwerden inſonderheit, ſo ſie bißher von den Forſtmeiſtern und Knechten, und vom Wildbrett gelitten haben, gemildert werden: daß auch das Hofgericht in eſſe erhalten, und mit ehrlichen verſtändigen Leüten, von Adel und der Landſchaft, beſetzt werde, doch daß man es mit Doctorn nicht überſetze; und daß ſich die Ritterſchaft erkläre, als vor dieſem auf einem Tag zu Herrenberg an ſie begehrt worden, weßen ſich gemeine Landſchaft zu ihnen zu tröſten und zu verſehen habe. Die Kön. Commiſſarii ſchrieben darauf ſolches denen von Adel zu, und erinnerten anbey dieſelbe, auf Samſtag nach Reminiſcere, den 10 Martii, ihre Lehen von neuem von Kön. Maj. zu empfahen. Ueberdieß verlangten die von der Landſchaft, daß der Adel dieſem Land anhängig gemacht werde: daß man die Practic und Beſchwert der Gelehrten, die an den nidern Gerichten allenthalben eingebrochen, dardurch die arme Leut irr gemacht, und oft durch ohnnützliche Appellationen in vil unnötig Koſten geführt werden, abſchaffe, und ein gemeines Landrecht durchaus mache: daß die geiſtliche Pfronden ehrlichen und taugenlichen Landtkindern vor andern gelihen werden: daß keiner mehr, als ein Pfrond im Landt habe, und bey derſelben perſönlich reſidire, und ſonderlich, daß

daß man die Courtiſanen nicht einbrechen laſſe: daß man die Spönd von den alten Herrn von Württenberg, an Brod und anderm geſtifft, ſo hernach zu Geld angeſchlagen, und hin und wider in das Land ausgetheilt worden, und ſchier den Namen verlohren, wider in ihr recht eſſe bringe; Sie baten weiter auch um den freyen Zug aus dem Land, damit ſie nicht ärger gehalten werden, als andere, ſo in den öſterreichiſchen Erblanden ihre Wohnung und Aufenthalt haben, da der Zug männiglich frey ſeye, allein daß niemand ohne Vorwiſſen des Ambtmanns, unter dem er geſeßen iſt, hinweg ziehe, und daß er die Schulden, ſo er in das Landt ſchuldig, bezahle, und in ainem Jahr nicht wider den Herrn, und das Landt, thue, und umb alle Sachen, die ſich mit ihme im Landt begeben, in ainem Jahr rechtlichen Außtrag gebe und nemme: daß dasienig, was Herzog Ulrich von etlichen Stifftungen an die Singerey gewendt, widerum zu den alten Stiftungen kommen möge: daß man das Cloſter Weyler, bey Eßlingen, ſo lange Jahr in württembergiſchen Schirm geweßt, und ietz verbrennt worden, mit Gnaden bedencken wölle, daß es möchte widerum gebaut, und in eſſe gebracht werden. Vornemlich aber baten Sie die Herrn Commiſſarien, dahin zu arbeiten, daß Fried, Recht und Gerechtigkeit im Landt erhalten, und niemand wider Recht vergwaltigt werde, ſondern daß die, ſo ſolchen Gewalt anlegen wolten, ſie ſeyen, was Stands ſie wöllen, alſo geſtraft werden, daß andere ein

Exem-

Exempel zur Abſcheu davon nemmen könnten: Und daß auf ſchlechten Argwohn, oder liederlicher Leuth Beſchuldigung, wider niemand peinliche Gefängnuß oder Straf fürgenommen werde, ſonderlich wider diejenige nicht, die eines ehrlichen unverleumbdeten Namens ſind, ohne vorgehende richterliche Erkanntnuß: daß auch in Sachen, die mit Geltſtraffen zu büſſen, niemand, der das Recht mit Leuthen oder Gütern verbürgen kan, gefänglich angenommen werde: daß auf die Landtäg fürohin nicht die Ambtleuth, ſondern allein ainer vom Gericht, und ainer vom Rath, geordnet werde: daß Kön. Maj. Carolus V. das Landt aller Schulden, Zinß, Gülten, ꝛc. enthebe; und ſelbige auf ſich nemme, darum Landt und Leuth verſchrieben ſind: Endtlich, daß Jhr Maj. die Clöſter der Gaſtungen halb ohnbeſchwert laſſe, und ſich der Jäger und Hundlegin halber mit ihnen vergleiche".

Nach geſchehener Vergleichung und Bewilligung diſer Punckten, bewilligte darauf die Landſchaft, am Sonntag Oculi, den 1 Martii, daß Sie Carl dem V. als Erzherzogen zu Oeſterreich, und Jnnhabern des Fürſtenthums Württenberg, die nächſte 5 Jahr die gewohnliche Landſteür, ſo ſich ohngefähr auf 100000. fl. belauft, ohnabbrüchig der 800000. fl. ſo im Tübinger Vertrag bewilliget worden, raichen wöllen; und daß der Tüwingiſche Vertrag in Kräften und Würden bleibe, allein daß für Herzog Ulrichen Kön. Maj. und ihre Erben ſollen genommen werden".

Die-

Dieſen Landtags-Abſchied ſigelten Abbt Hanß von Bebenhauſen, und die Städte Stuttgard, Tüwingen und Urach. Es gedencket auch dieſer Huldigung und Landtags *Burgermeiſter, Theſ. Juris equeſtr. publ. & priv. Part.* II. p. 639. und führet daraus ſonderheitlich den Artikel von der Ritterſchaft an: " daß man mit der Ritterſchaft im Land, wie vorhero auch geſchehen, gütlich handlen, und von derſelben eine lautere Antwort verlangen ſolle, damit die Prälaten und gemeine Landſchaft endlich wiſſen mögen, was ſie ſich zu ihnen getröſten und verſehen ſollen, und wie man bey ihnen geſeſſen ſeye, dieweilen Kön. Maj. und gemeinem Land Würtenberg zu Erhaltung Friedens daran merklich gelegen. Item war receſſirt, daß die allenthalben Ihro Majeſtät als ihrem rechten Herrn, wie ſich gebührt, von den Unterthanen des Lands gethane Erbhuldigung denſelben als adelichen Lehenleüten des Fürſtenthumbs zu entdecken, Sie zu fürderlicher neuer Empfahung all ihrer von des Fürſtenthums wegen tragender Lehen, zu gebührender Lehens-Pflicht-Leiſtung an Ihro Kön. Maj. als nunmehrigen rechten Herrn des Fürſtenthumbs; ſo dann der gewohnlichen Briefen Nahm und Gebung vorzufordern, mit dem Anhang, daß man ſie bey ihren Freyheiten bleiben laſſen, ſo dann ſie wegen der etwann um Zinß, Rennt und Gülten von des Fürſtenthums wegen einigerley Geſtalt gethaner Verſchreibung in allweg entheben und ſchadloß halten wolle ".

Den

Den 14 Mart. kame man Kraft obiger Vergleichung, mit nachbenannten Prälaten überein, daß Sie biß auf Widerabkünden für alle Beſchwerden von Forſtmeiſtern, Knechten, Jägern, Hundsleginen, Ammtleüten, ꝛc. jährlich geben ſollen: Lorch, 200. fl. Bebenhauſen, 400. fl. Denkendorf, 200. fl. Adelberg, 200. fl. Nellingen, 50. fl.

Auf eben dieſem Tag wurden von Raven von Thalheim, und Burckhard Fürderer, Vogten zu Stuttgard, die von Waiblingen und Winnenden ihrer Aidpflicht erlaſſen: daß ſie fürohin Fr. Sabinä, Herzog Ulrichs Gemahlin, huldigen ſollten, weil derſelben Waiblingen um ihr Heurathgut und Widerlegung, Winnenden aber um ihre Morgengab verſchriben geweſen, S. den dritten Th. der Wirt. Chron. p. 775. 776. daher auch Kön. Maj. alle Schulden, darum beede Aemmter verſchrieben waren, auf ſich genommen, und die Herzogin damit nichts zu ſchaffen gehabt.

Graf Hainrichs von Wirtenberg hinterlaſſene Wittwe, Fr. Eva, gebohrne Gräfin von Salm, wurde zu gleicher Zeit nach Reichenweiler auf ihren Widum abgefertiget, daß Sie auf nächſtkünftigen Georgii dahin ziehen ſolle, zu welcher Zeit man Ihr 500. fl. für die vahrende Haab, und 200. fl. für Fuhr und Zehrung geben werde. Jährlich wurde Ihr verſprochen 500. fl. von ihrem Heurathgut, und Widerlag, und 50. fl.

fl. von dem Morgengab-Geld, zu Reichenwei-
ler; da es aber daſelbſt manglen ſollte, wollte man Ihr daſſelbe zu Stuttgard in der Canzley geben, wie Ihr auch die 488. fl. ausſtehender Schulden von Herzog Eberharden dem ältern, ſollten auf zwey S. Georgen-Tag bezahlet werden.

Unter denen Geſandten, welche die Kön. mehrgedachte Commiſſarii zu denen Aidgenoſſen auf die oben beſchriebene Tagſatzung gen Lucern geſchickt haben, war auch Graf Rudolph von Sulz. Mit deme hielte nun der damals gegenwärtige Herzog Ulrich allerley Conferenzen, des Innhalts, ob nicht durch den Herrn von Sibenbergen die Sach bey Kön. Maj. dahin gerichtet werden möchte, daß Er zu einem leidentlichen Vertrag, und durch denſelben wiederum zu Land und Leuten kommen könnte? Graf Rudolph von Sulz ſchriebe ſolches dem von Sibenbergen auf der Poſt zu, und bekame von ihm die Antwort: Daß er wohl bey Ihme, Herzog Ulrichen, ſeyn, und weiter mit Ihm handlen möchte: Er wollte daher, daß Ihm Herzog Ulrich einen Tag anſetzte gen Zell an Unterſee, gen Engen, gen Küßenberg, oder gen Rheinfelden, wo es Herzog Ulrichen am gelegenſten, daß ſie allda mit einander handlen könnten, doch daß Herzog Ulrich ihme, und denienigen, ſo mit ihm kommen würden, Glait gäbe, ſo wollte auch er Herzog Ulrichen unter Kön. Maj. Handzeichen genugſam Glait zuſchicken". Herzog Ulrich erklärte ſich hierauf gegen dem Grafen von

Sulz, wie Er Gefährlichkeit wegen, die Ihm an dieſen Orten begegnen könnte, Bedencken hätte, dahin zu reiten, ſchlug aber dagegen Baaden oder Kaiſerſtuhl vor, dahin er in Perſon ſelbſt kommen wollte, doch daß ſolche Zuſammenkunft nicht eingeſtellt werde, da durch den Verzug leicht die ganze Handlung möchte irre gemachet werden. Die Zuſammenkunft wurde endlich beyderſeits zu Schafhauſen beliebet, doch wegen der Huldigung und dem gehaltenen Landtag in Wirtenberg etwas ſpäter; denn von dem Landtag reyßete der von Sibenbergen mit den Seinigen nach Schafhauſen, und ſchickte von Tuttlingen aus, den 16 Mart. Herzog Ulrichen für ſich und die Seinige das begehrte Glait zu. Die übrige Kön. Räthe aber nahmen von dem Landtag ihren Weg auf Ulm und Augsburg, mit welchen auch die Herzogin Sabina gereyßet, welche den 6 Mart. zu Tübingen ihre beede Kinder, ſamt denen auf dem Schloß daſelbſt verwahrten Kleinodien und Koſtbarkeiten, abgeholet, und über Blaubeűren mit ſich geführet. Herzog Chriſtoph, der in dem Wegziehen von Blaubeűren gen Ulm, mit weinenden Augen nach ſeinem Erb- und Vaterland ſich ſoll noch umgeſehen und geſehnet haben, wurde ſo denn nach Inßbruck geführet. *Eph. Wirt. ad h. ann.* den 6 Mart. Herzog Chriſtoff wird wider den Accord, von Tübingen hinweg, Anfangs nacher München, hernach gen Insbrugg geführt".

Auf

Auf dem erſternannten zu Schafhauſen angeſtellten Tag erſchienen von Kön. Maj. wegen, Herr Maximilian von Bergen, Herr zu Sibenbergen, und neben ihm, Deroſelben Räthe, Herr Sigmund, Graf zu Lupfen, Landgraf zu Stülingen, Rudolph, Graf zu Sulz, Landgraf im Klettgow, Eytel Friderich, Graf zu Zollern, Wolf von Honburg, zu Meckingen, und Simon von Pfirt, beede Ritter: Hieronymus Brunner, Burgvogt zu Breyſach, und D. Jacob Stürzel von Buchaim; auf der andern Seite aber, Herzog Ulrich, ꝛc. mit ſeinen Beyſtändern, Antoni Biliß, des Raths zu Lucern, Jacob Trager, des Raths von Ury, Melchior von Roth, des Raths von Unterwalden, Hieronymus Stocker, Ammann zu Zug, und Ludwig von Fulach, des Raths zu Schafhauſen, welche Ihme von gemeiner Aidgenoßen wegen zu Beyſtänden zugelaſſen worden. Auf ſolchem Tag wurde nun verabredet:

1. "Dieweil zuverſichtlich, daß Kön. Maj. „in kurzem aigner Perſon in das Niderlandt „kommen werde, und aber Herzog Ulrich allwegen begehrt, zu Ihr Kön. Maj. ſich ſelbs „zu verfügen, und als underthäniger Fürſt zu „erzaigen, das Ihm doch zu vollbringen, oder „ſich dazu zu ſchicken, wie ſich wohl geziembt „und gebürt, nicht müglich ſeye, dieweil Er von „Landt und Leuthen veriagt, des ſeinigen entſetzt, und deſſelben nichts unter Handen habe: „damit Ihn dann ſolcher Mangel nicht hindere,

„ſollen bemelte Kön. Maj. Orator und Räth,
„Ihme zu Rüſtgelt, Verehrung und Underhal-
„tung, damit Er deſto ſtattlicher zu Kön. Maj.
„in das Niderland kommen möge, 8400. fl.
„Rheiniſch geben: Namlich alſo paar zu Schaf-
„hauſen 3400. fl. Rheiniſch, und uf ſchierſt künf-
„tigen Oſterabendt, den 7. Aprilis, wider 3000.
„fl. zu Baſel, und die übrige 2000. fl. zu An-
„torff, doch daß Er ſich laut folgenden Articuls
„zum fürderlichſten zu Kön. Maj. ins Nider-
„land verfüge.

2. „Daß ſich Herzog Ulrich perſöhnlich zu
„Königl. Majeſt. in das Niderlandt verfüge,
„darzu Er, und die, ſo Ihm zu verſprechen ſtehen,
„gnugſamlich verglaitet werden ſollen.

3. „Herzog Ulrich verſpricht für ſich und die
„ſeinige in Kraft diſes Vertrags, bey ſeinen
„Fürſtl. Wortten, Ehren und Würden, daß
„Er gegen Kön. Majeſt. auch des H. Reichs,
„und derſelben Landt Bundtgenoſſen, und Die-
„nern, Leuthen und Verwandten, und inſonder-
„heit gegen dem Landt Württenberg, und den
„Ständen des Bunds zu Schwaben, und
„allen denienigen, ſo die Sach berüren kan, in
„Ungutem nichts fürnemmen wolle, weder durch
„ſich, noch ſeine Diener, verwandts, oder ie-
„mands andern, mit Wortten, noch mit Wer-
„cken, auch ſolches zu thun nicht geſtatten in kai-
„nerlei Weiß noch Weeg ohngefahrlich. Glei-
„chergeſtalt ſagt zu und verſpricht Kön. Maj.
„General-Orator, Herr Maximilian von
„Bergen, 2c. für Kön. Maj. auch für ſich ſelbs,
als

„als Orator, und ſonſt allermönniglichen, nie„mands ausgeſchloſſen, daß wider Herzog Ul„richen, und alle die, ſo Ihm zu verſprechen „ſtehen, dieweil Er in obbeſtimbtem ohnabge„kündtem Stillſtand iſt, auch in argem oder „Ungutem nichts ſoll fürgenommen werden, we„der mit Wortten, noch Wercken, und ſolches „ſonſten zu thun nicht geſtatten in kain Weiß „noch Weg ungefahrlich. Alles die acht nechſt „nacheinander folgende Monat aus; doch mit „dem Geding, daß nach Ausgang der darinn „erſten Monath, ieder Thail, dem der Still„ſtandt nicht gelieben will, dem andern möge ab„künden.

4. „So dann ainicher Thail, welcher das iſt, „den obgedachten Stillſtandt, nach Verſchei„nung der 3. erſten Monathen, würde abkün„den, daß dannoch den nechſten nachfolgenden, „namlich den vierdten Monath, der Stillſtandt „währen, und im ſelben ieder Thail ſich zu ſei„ner Gwarſame ſchicken möge.

5. „Ob auch baide Thail den Stillſtandt län„ger, dann die 3. erſte Monat, als 4. 5. oder „mehr Monat ließen fürgehen, und alsdann „ainicher Thail denſelben abkünden wolte, daß „Er es wohl thun möge, doch daß abermahls „nach ſolcher Abkündung der Stillſtandt den „nechſt nachfolgenden Monat währe, wie von „dem vierdten Monat geſchriben ſteht.

6. „So ſolle Herzog Ulrichen, wann er zu „vihl gedachter Kön. Maj. reiten oder kommen „würdt, die erſte vier Monat von dato des Ver-

„ trags an zu rechnen, für ieden Monat 1000.
„ fl. Rheiniſch, zur Underhaltung werden.

7. „ So bald Herzog Ulrich alſo angeritten, „ und auf dem Weg iſt, ſollen Ihm durch Fride„ rich Prächtern zu Straßburg noch 2000. fl. ge„ geben und bezahlet werden, zu Underhaltung „ der erſten zweyen Monaten. Wann Er dann „ biß gen Antorff kombt, ſollen Ihm abermahlen „ bezahlt und gelifert werden 2000. fl. für den „ dritten und vierten Monat zu Underhaltung. „ Darzu 2000. fl. auch für Rüſtung, und ande„ re dergleichen Coſten, zu den vorigen 6000. fl. „ damit die Summa der 8400. fl. Rüſtgelt laut „ des erſten Articuls erfüllt werde.

8. „ Füegte ſich dann, daß der Stillſtandt „ von ainichem Thail nach den 4. erſten Mona„ then, und innerhalb dem achtenden Monath „ abkündt würde: So ſoll Herzog Ulrich iedes „ Monats nach Außgang der vier erſten, auch „ 1000. fl. Rheiniſch, zu Underhaltung geben „ werden, darzu auch 1000. fl. für den nechſten „ Monat nach der Abkündung, indem Er, Her„ zog Ulrich, ſich nach laut des dritten und vierd„ ten Articuls, an ſein Gewarſame fügen mag.

9. „ So ſol Herzog Ulrich für ſich, und die „ ſo Ihm zu verſprechen ſtehen, von dato des „ Vertrags, die 4. erſte Monath, und ſo lang „ der Stillſtandt darüber ohnabgekündt bleibet, „ auch nach der Abkündung, ein Monat lang, „ mit königlichem Glait, under Ihr Maj. Ti„ tul nach aller Notturfft vor mönniglich gnug„ ſam verſichert und verſehen werden, wie ſolch

„ Glait

„ Glait zu End diß Vertrags folgen würdt. Deß-
„ gleichen ſol mehrbemelter Maximilian von Ber-
„ gen, under ſeinem Titul, als Orator, der
„ auch deßen von Kön. Maj. Gewalt hat, Her-
„ zog Ulrichen, und alle die, ſo Jhm zu ver-
„ ſprechen ſtehen, mit freiem ſtarcken Glait und
„ Sicherheit verſehen, allenthalben in Ländern
„ und Stätten des H. Reichß, des Hauß Oeſter-
„ reichß, und der Bundsſtänden, in hoch- und
„ nidern teütſchen Landen, frei zu wandeln, zu
„ werben und zu handlen, ohnverhindert und
„ ohnaufgehalten, ohne Geferdt.

10. „ Wann Herzog Ulrich im Antritt, oder
„ auch ſchon auf dem Weeg, begehren würde,
„ Jhne, oder die Jhm zu verſprechen ſtehen, mit
„ lebendigem Gelait von 40. biß auf 50. Pferdt
„ zu verſichern und zu verſorgen, deßgleichen da
„ Er am Heraufziehen von Kön. Maj. aber-
„ mahls begehrte, von 50. biß auf 60. oder gar
„ 100. Pferdt, ſol Jhm von Kön. Maj. ſolche
„ Summa der Pferdt zugegeben, und Er in al-
„ le Weeg mit frommen ehrlichen Biderleüten,
„ mit denen Herzog Ulrich und die ſeinige ihres
„ Leibs und Guts verſichert, verſorgt, und wohl
„ bewahrt ſeyen, treülich beglaitet werden.

11. „ So der obgemeldt Stillſtandt aus iſt,
„ oder abkündt würdt, ſol durch alle diſe Hand-
„ lung kainem Thail ichzit benommen, ſondern
„ in alle Weeg iedem Thail ſein Handt offen ſein,
„ und die Sach allermaßen ſtehen, als ob die
„ Handlung nie fürgenommen wäre".

Nach dem ſagten in obgenannt Kön. Maj. Namen, und von derſelbigen wegen, Maximilian von Bergen ꝛc. und andere Ihr Maj. Räth, auch Herzog Ulrich von Würtemberg bey Ihren fürſtl. Wortten, Würden und Ehren, in Kraft des Vertrags, zu und verſprachen, „alles das, ſo hievor abgeredt, und von „Wort zu Wort im Vertrag begriffen iſt, nichts „darinnen außgeſchloßen, oder hindan geſondert, ſtarck, unverbrochen, wahr, vöſt und „ſtät zu halten, und darwider nicht zu thun in „kain Weiß noch Weeg, ausgeſchloßen und vernütten alle böſe Gefahr, Fund und Argeliſt, „alles getreulich und ungefahrlich„. Es wurden auch davon 2. Brief gemacht, und iedem Theil einer gegeben, welche auf Kön. Maj. Seiten geſiglet haben: Maximilian von Bergen, als Orator, ꝛc. und für ſich und andere Kön. Maj. Räth, Graf Sigmund von Lupfen; auf Seiten aber Herzog Ulrichs, Er, Herzog Ulrich, ſelbſt, für ſich, alle ſeine Unterthanen, Diener und Verwandte, und dann Burgermeiſter und Rath zu Schafhauſen, von wegen gemainer Aidgenoßen Geſandten und Beyſtänden. Das datum der Briefe war der 24 Martii; das datum aber des Königl. Geleits, in Hiſpania, der 26 Novembr. A. 1519. darinnen wurde gemeldet: „Daß Ihr Maj. von we„gen Frid und Ruhe in teutſchen Landen, auch „andern erheblichen Urſachen, dem hochge„bohrnen Ulrichen, Herzogen zu Württen„berg, frei, ſicher Glait gegeben habe, under „Ihrer Maj. Trauen und Glauben, in die Ni-

derlandt

„ derlandt zu raiſen mit 50. Pferden, daß Er an „ allen Ohrten, wo Er hinkombt, und ſein Weeg „ hinnemme, ſo dem H. Reich auf einige Weiß „ zugethan, und underworffen ſind, wie auch „ in Ihr Maj. aignen Landen, ſonderlich an „ Frau Margrethen, Ihr Maj. Baaſen, und „ an Erzherzog Ferdinanden, Ihr Maj. „ Bruders, Höfen, frei und ſicher möge hand„ len und wandlen zu ſeiner Gelegenheit, daſelb„ ſten auch Ihr Maj. Zukunfft uß Hiſpania er„ wartten, oder nach ſeinem Wohlgefallen von „ dannen verraiſen, allein daß Er, und die ſei„ nige ſich Zeit ſolchen währenden Glaits auch „ glaitlich verhalten, und nichts fürnemmen „ oder thun wider Ihr Maj. des Heil. Röm. „ Reichs Underthanen, und ſonderlich den ſchwä„ biſchen Bundt. Darüber würdt allen hohen „ und nidern Oberkaiten, und ihren Nachge„ ſetzten ernſtlich befohlen, daß Sie Herzog Ul„ richen mit ſeiner Anzahl der 50. Pferden allent„ halben ſicher und frei zu Waßer und Landt paßi„ ren laſſen, und Ihnen kain Laid in ainichen „ Weeg zufügen „. Das beſondere Gelait des von Sibenbergen bezoge ſich auf den Vertrag ſelbſt, und enthielte inſonderheit, daß Herzog Ulrich in der Perſon zu Kön. Maj. in die Niederlande ziehen ſolle, darauf er Ihm „ und ſei„ nen Dienern, und die Ihm zu verſprechen ſte„ hen, allenthalben in dem H. Reich, und in „ dem Hauß Oeſterreich, auch den Nider-Bur„ gundiſchen Landen, frei, geſtrack Sicherhait „ und Glait gibt zu handlen und zu wandlen von

„möniglich unverhindert, doch daß Er ſeine „Diener und Verwandte, und die Ihm zu ver„ſprechen ſtehen, ſich aller Gebür, glaitlich und „weſentlich verhalten“.

Diſer Schafhäuſiſche Vertrag, der nichts weſentliches, weder für, noch wider Herzog Ulrichen enthalten, ſondern nur die Sache auf die lange Banck geſchoben, verurſachte dennoch unter denen wirtenbergiſchen Regimentsräthen, die ſeine Ankunft verwünſchet, einige Sorge und Bekümmernis, daß Sie alſobald, den 2 Apr. unter gemeiner Landſchaft Namen, und Innſigel, namentlich der Städte: Stuttgard, Tübingen, Kirchen, Göppingen, Vaihingen, Waiblingen, Gröningen, Balingen, Brackenheim, Weinsberg, Herrenberg und Calw, ein Schreiben an Kön. Maj. ergehen laſſen, deß Innhalts, daß ſie 1. ſich ſelbſt darinnen gratuliren, daß durch des von Sibenbergen Handlung, Herzog Ulrich aus der Aidgenoßenſchaft, und dieſen obern teütſchen Landen, in Ihr Maj. nider-Burgundiſche Lande abgefertiget, bethädingt und hingericht ſeye: 2. ihrer Fürſorg gedenken, daß eben ihr Herr, der Herzog, bey Kön. Maj. ufs unterthänigſte um Reſtitution anhalten, und ſich Ihr Kön. Maj. zu Kön. angebohrner Milde zu bewegen, aufs höchſt unterſtehen werde: Wiewohl ſie nun mehrgemeldte Ihr Kön. Maj. des Königl. fürſtlichen, frommen und ehrliebenden Gemüths erkennen, daß Sie ohne Zweifel des H.

Reichs,

Reichs, und diß Fürſtenthums Württenberg, Frid, Ehr und Wohlfarth, auch ihrer aller Abfall, Sterben und Verderben, weiter und mehr, dann Herzog Ulrichs Einkommen betrachten und zu Herzen nehmen werden: So zwinge ſie doch die Nothdurft und vergangener Händel Exempel dahin, Ihr Kön. Maj. aufs allerunterthänigſt anzuruffen, zu bitten und zu ermahnen, daß Sie ſich Herzog Ulrichs, und ſeiner Anhänger, Practic und Einbildungen in keinen Weg zu Einſetzung ſeines Regiments bewegen, noch verurſachen laſſen, mit Beziehung auf ihre vorige Klagen, ſo ſie über Ihn gethan, und Beyfügung: „Sie wolten lieber mit blutiger Hand, und unerſchrockenem Herzen, den Tod an ihnen, ihren unſchuldigen Weibern und Kindern, ſehen, damit ſie nur ſeiner Gehorſame entfliehen möchten; auch mit dem endlichen Beſchluß: dieweil ſie den Tag mit Freuden erlebt, daß ſie aus Herzog Ulrichs Gehorſam barmherziglich erledigt, und in Ihr Königl. Majeſt. Hand und Gewalt gnädiglich kommen und geſtelt ſeyen, und Ihr Maj. General-Orator, neben andern Commiſſariis und Räthen, in Annehmung des Fürſtenthums, ihnen gnädiglich zugeſagt, daß ſie an Ihr Majeſt. einen gnädigen König haben ſollen, der ſie in ſeinen Handen und Gewalt, als andere öſterreichiſche Lande, gnädiglich handhaben, ſchirmen und behalten werde: So wollen ſie Ihr Maj. deſſelben gnädigen Zuſagens in aller Unterthänigkeit erinnert, und um GOttes Willen gebetten haben, ſich ihrer

ihrer Weiber und Kinder, zu erbarmen, und ſie nicht widerum in vorige Regierung verwenden und kommen laſſen, ſondern bey Ihr Maj. Handen und Gewalt gnädiglich handhaben und behalten: dagegen ſie Ihr Maj. aufs höchſte lieben, Dero in williger und unvergeſſener Dankbarkeit mit allen Treuen anhangen, Ihr Leib und Guth, Sterben und Verderben, in Ihr Kön. Maj. Hand und Gewalt ſetzen, und ſelbige nimmermehr verlaſſen wöllen „.

So war die Geſinnung der wirtenbergiſchen Regimentsräthe, welche ein Auszug des Landes von denenienigen, die oben ſchon erzählter maſſen, Herzog Ulrichs Widerwärtige geweſen. Da auch die Pfarrer in dem Lande auf den Canzlen wider diſen gewaltigen Vorgang der Sachen, gleichſam als wider eine ſchreyende Sünde, eiferten: ſo ſuchten ſie ihnen das Maul zu ſtopfen, theils damit, daß ſie ſolches dem Biſchof von Coſtanz, der damals den gröſſern Theil Wirtenberg unter ſeiner Gerichtsbarkeit gehabt, klagten, und um Einhaltung bey den Geiſtlichen, anſuchten, darauf Er auch allen Aebbten, Pröbſten und andern Prälaten der Kirche, wie auch allen Dechanten der Ruralcapitel in dem Lande Wirtenberg, die unter ſein Gebiet gehöreten, den ernſtlichen Befehl gegeben, unter dem 21 Martii, des Innhalts: „ Dieweil etliche Prie„ſter und andere Gaiſtliche von der Verände„rung des Fürſtenthumbs Württenberg, das „der ſchwäbiſche Bund Herzog Ulrichen von

Würt-

„ Württenberg mit Gewalt abgewunnen, und
„ dem newerwehlten Römiſchen König mit ge-
„ wiſſen Gedingen übergeben, uf der Canzel, und
„ ſonſten unbedächtlich und alſo reden, daß ſie
„ dardurch wohl Urſach zu Aufruhr und groſſer
„ Unruhe geben möchten: So gebiete Er ihnen
„ bei der Gehorſame, daß alle Prälaten und
„ Fürgeſetzte über andere Gaiſtliche, in den nech-
„ ſten 6 Tagen, nach diſem empfangenen Befehl,
„ ihre undergebene und zugehörige Cleriſey ohne
„ Verzug für ſich fordern, und ihnen bei Ver-
„ meidung höchſter Ungnad des Biſchofs uferle-
„ gen, daß ſie ſich fürohin ſolcher Nachreden,
„ und andern dergleichen, was zur Unruhe und
„ Aufruhr möchte Urſach geben, uf der Canzel
„ und ſonſten durchaus enthalten und mäßigen:
„ So gedencke Er dermaſſen gegen ihm oder ih-
„ nen zu handlen, daß ihr Straf gleichwohl de-
„ nen, ſo ſtrafwürdig worden, zur Beſſerung,
„ den andern aber zum Exempel dienen möge „:
theils aber auch damit, daß ſie ſelbſt, unter ih-
rem, Stadthalters und Regenten des Re-
giments zu Stuttgard, Namen, den 22 Martii
an alle geiſtliche Obern einen Befehl ausgehen
lieſſen, und darinnen ſetzten, „ wie das Landt an
„ Königl. Majeſt. kommen ſeye, von gemaines
„ Nuzes wegen, damit Landt und Leuth unzer-
„ trent bei einander bleiben, auch Frid und Recht,
„ nicht allein im Fürſtenthumb Württenberg,
„ ſondern auch im H. Reich underhalten; darzu
„ Zinß, Rent, Gülten und Schulden, damit
„ das Fürſtenthumb beladen, ußgericht und be-

„ zahlt

„zahlt werden mögen. Derhalben ihr fleißig
„Anſinnen und Begehren ſeye, daß Sie ſambt
„ihren Conventen in Vollbringung der göttli-
„chen Aembter, und anderer Guthaten, GOtt
„dem Allmächtigen deſſelbigen Lob und Danck
„ſagen, und Ihn fleißiglich mit Innigkait und
„Andacht anruffen und bitten wöllen, daß Er
„Kön. Majeſt. und ihnen, als Regenten, auch
„Landt und Leüthen, ſein göttliche Gnad und
„Barmherzigkait mitthailen, darzu ein getreue,
„löbliche und beſtändige Regierung und Friden
„gnädiglich verleyhen wolle. Darneben ver-
„mahnen ſie die Aebbt und Prälaten, daß Sie
„bey ihrem Convent, und andern ihren Clöſter-
„Verwandten ein ernſtlich Uffſehen haben, ih-
„nen ſagen, und ſie getreülich ab der Canzel, in
„der Beicht, und ſonſten, wie es am beſten ge-
„ſchehen mag, warnen und underrichten: daß
„ſie gedencken, und ihre ungeſchickte Reden,
„Handlungen und Fürnemmen, die bißher
„mundtlich, ſchriftlich, und in andere Weeg
„wider und für geübt ſeyen, oder werden möch-
„ten, in alle Weeg abſtellen und vermeiden:
„Da auch ainer oder mehr daſſelbig überführen
„und nicht hielten, ſondern ſich ainicherlei Ge-
„ſtalt deren wie vorſteht, gebrauchten, die Her-
„zog Ulrichen zum Vorthail, Königl. Maj.
„aber und diſem Fürſtenthumb zu ainichem
„Nachthail raichen möchte, daß Sie dieſelbige
„fänglich annemmen, und darumb ernſtlich
„ſtraffen laſſen: mit der Bedrohung: wo Sie
„das zu thun underlieſſen, ſo würden Sie,

„Statt-

„Statthalter und Räth, von Kön. Maj. we-„gen verurſacht, notwendiglich ſelbs gegen Ih-„nen zu handlen, nicht anderſt, denn ob Sie „abgeſagte Feind wären, darnach Sie ſich zu „richten, und ſelb vor Schaden zu hüten wiſſen „werden„. Man ſiehet auch aus dieſem facto, daß nicht nur der Pöbel, ſondern auch die über denſelbe erhabene Stände, als der Adel, und hier die Geiſtlichkeit, Herzog Ulrichen angehangen, und alle vorgenommene gewaltige Proceduren höchſtens mißbilliget haben.

Herzog Ulrich, der nach obigem Schafhäuſer-Vertrag, auf die Ankunft Ihr Kön. Maj. warten ſollte, ließe, bey dem ihm allzu lang dünckenden Anſtand und Verzug, ſich dero Ankunft durch einen ſeiner Vögte, von Franckenmont, den er von Mömpelgard aus, zu Frau Margrethen, Königl. Maj. Tante, Gouvernantin der Niderlanden, geſchickt, erkundigen, auch derſelbigen zugleich berichten, wie ſeine Widerwärtige ſich bißher gegen Ihm gehalten; und da diſer von Franckemont, Donnerſtag nach corporis Chriſti, wider nach Mömpelgard gekommen, ohne eigentlich erfahren zu haben, ob die Ankunft geſchehen oder nicht geſchehen? ſo ſchickte Er, Herzog Ulrich, alſo gleich eine andere Bottſchaft, Max Stumpfen von Schweinberg, zu vorgedachter Frau Margrethen, ingleichen zu Pfalzgraf Friderichen bey Rhein, und Marggraf Hanſen zu Brandenburg, mit dem

Auf-

Auftrag, daß Sie von Herzog Ulrichs wegen bey Königl. Majeſt. folgendes anbringen und werben möchten: „Erſtlich die unbilliche Ver„gwaltigung der Bündtiſchen, dardurch ſie Ihn „ſeines Fürſtenthumbs, Erbes und Aigens, „veriagt und entſetzt, über vilfaltiges Erbieten, „zu Recht und aller Billichkait, ſonderlich für „Ihr Kön. Maj. als ſeinen allergnädigſten und „rechten natürlichen Herrn, deren endtlichem „Rechtſpruch Er ungewaigert begehrt zu leben, „habe auch für und für begehrt, daß Er Ihr „Kön. Maj. ſelb möchte Herkommenhait und „Geſtalt der Sachen gründtlich berichten, in „underthäniger guter ungezweifelter Hofnung, „Ihr Kön. Maj. würde uß Kön. Milte und „angebornen Tugenden, als Brunn und Lieb„haber der Gerechtigkait und Billigkait ein gnä„diges Mitleiden mit Ihm haben, Ihme wi„der zu dem ſeinigen, und gebürlichem Rechten „verhelffen, welches Ihn dann bewegt und ver„urſacht, den Stillſtandt gegen ſeinen Wider„wärtigen des Bundts anzunemmen, laut der „Handlung und Abred zwiſchen Ihr Kön. Maj. „General-Orator in teütſchen Landen, Maxi„milian von Bergen, Herrn zu Sibenbergen, „ſambt andern Ihr Kön. Maj. Verordtneten „von Ihr Maj. wegen, und Ihme, Herzog „Ulrich, zu Schafhauſen, umb den Sonntag „Judica, iüngſt verruckt beſchehen, alles der „Zuverſicht, Ihr Königl. Majeſt. ſolten da„mals in einer Kürzin, und zu Anfang bemelts „Stillſtandts herauß zu Landt kommen ſein,

„wie

„wie Er dann damals vertröſt worden, daß Ihr
„Maj. auf dem Weeg wäre, damit Er, Her-
„zog Ulrich, ſich in der Perſohn zu Ihr Kön.
„Maj. hette füegen, und die Gründe nach der
„Warheit in diſen Sachen berichten können.
„Welcher Abred Er dann ſeines Thails gelebt,
„und Ihr Kön. Maj. Ankunft für und für ge-
„wartet habe, des Willens und Fürnemens, zum
„fürderlichſten zu Ihr Kön. Maj. laut der Abred,
„zu kommen; habe ſich auch dazu gerüſtet, und an
„Ihm ſeines Thails nichts erwinden laſſen, wie
„gar Ihm vilfaltige Gefährlichkeit darauf ge-
„ſtanden, ſo vihl deſto mehr, dieweil die gedach-
„te ſeine Widerwärtige das Glait, ſo Ihr Kön.
„Maj. auch bemelter von Sibenbergen von Ihr
„Maj. wegen, Ihme und den ſeinigen gegeben,
„wenig gehalten, ſondern in vil Stucken ſtracks
„und offentlich darwider gehandelt, wie er,
„Max Stumpff, ſolches mundtlich berichten
„werde, dieweil es alles zu ſchreiben zu lang und
„verdrießlich wäre. So langen Ihm auch man-
„cherlei Reden an, daraus Er zu gedencken ha-
„be, daß Kön. Maj. noch nicht heraus zu Landt
„ſeye. Dieweil dann die Zeit der drey Mona-
„then des abgeredten Stillſtandts verruckt,
„und nunmehr von Kürze wegen der Zeit des
„vierdten Monats, und obgemelter treffenlicher
„Gefährlichkeit Er nicht wohl zu Kön. Maj.
„wie Er Begürdt und Willen gehabt, ſelbs
„perſönlich kommen möge: So ſeye an obge-
„melte Fürſtin und Fürſten, ſein freündtlich,
„fleißig, und vertraulich hohe Bitt, Sie wöl-
„lendt

„lendt ſolche ſein Beſchwerdt Kön. Maj. getreu„lich anbringen, und ob iemands Ihne hierin„nen zu verunglimpffen unterſtünde, Ihne als„dann bei Kön. Maj. deßhalben uß erzehlten Ur„ſachen verantworten. So dann auch, vermög „vihlgedachter Abred und Beſtandt zu Schaf„hauſen gemacht, Ihme, Herzog Ulrichen, „4000. fl. Rheiniſch zu Antorff zu empfahen ver„ſprochen, und verordnet, namlich 2000. fl. zu „Erſtattung der Rüſtung, ſo Er gethan zu der „Raiß, und dann die übrige 2000. fl. zu Under„haltung des dritten und vierdten Monats, de„ren der dritte verruckt, der vierdte aber, eher „Max Stumpff wider herauf kommen möge, „auch mehrer thails erſcheinen werde: und es „an Ihme nicht erwunden, in abgeredter Zeit „ſich zu Kön. Maj. ins Niderlandt zu verfü„gen, ſondern Er für und für Ihr Maj. An„kunfft erwartet, mit groſſen Coſten, der Ihm „deſto mehr, und ganz hauffet aufgewachſen, „durch das, daß ſeine Widerwärtige das gege„ben Glait an den ſeinigen nicht gehalten, und „ſie damit in ſeinen, Herzog Ulrichs, Koſten „genöthigt haben, wider des von Sibenbergen, „und anderer Ihr Kön. Maj. Geſandten Ver„tröſtung Ihme zu Schafhauſen gethan: So „ſeye deßhalb ſein freündtlich Bitt, an obgemel„te Fürſtin und Fürſten, bei Kön. Maj. auszu„bringen, und zu verſchaffen, daß Ihm ſelbige „4000. fl. unverzogenlich auch gegeben werden, „wie Sie ohne Zweifel ſelbs erachten könten, daß „es billich geſchehe, damit Ihm die obgemelte

„Rü-

„ Rüſtung, auch der Koſten des dritten und vierd-
„ ten Monats noch, vermög der Abred, erſtat-
„ tet werden. Dieweil nun ſeine Widerwärti-
„ ge, über allen gegen Ihme verübten unrechtli-
„ chen Gewalt, ſo vil bei Kön. Maj. gehandelt,
„ daß dieſelb gedacht ſein Erb und Vatterlandt
„ von ihnen angenommen, beſetzt und innhaben:
„ ſo ſeye Er underthäniger guter Hofnung, Ihr
„ Maj. als Haupt und rechter Brunn aller Ge-
„ rechtigkait, und aller Tugenden, werde uß
„ Kön. Gemüt und angeborner Tugendt, gnä-
„ diglich bedencken und anſehen, wie übel und un-
„ billich an und gegen Ihm gehandelt, ſonderlich
„ durch dieienige, denen Er vor andern vil guts
„ gethan, und vertraut, ohne Zweifel, wo Ihr
„ Maj. der groſſen Untreu, an Ihme begangen,
„ nach der Länge, und mit der Warheit bericht
„ wäre, Sie würden deßhalben gnädigs Mit-
„ leiden mit Ihm tragen, deßgleichen auch anſe-
„ hen und bedencken, ſein obangeregt vilfaltig
„ Erbieten und getreue Dienſt, die Ihrer Kön.
„ Maj. Voreltern und Vorfahrn, hochlöbl.
„ Gedächtnuß, Römiſchen Kaiſern und Königen,
„ ſeine Voreltern und Er gethan, offt und vil
„ über ihr Vermögen, und die Kön. Maj. als
„ ſeinem rechten Herrn, Er in aller Underthä-
„ nigkeit, wie ein gehorſamer Fürſt und Diener,
„ noch gern thun wolte: daß Er auch umb wei-
„ landt Kaiſ. Maj. hochlöbl. Gedächtnuß, deß-
„ gleichen umb Ihr Kön. Maj. nie Ungnad ver-
„ ſchuldet, anderſt ſich mit Warheit nimmer er-
„ finden möge, ſondern wolte Er nichts liebers,

 „ dann

„ dann an Ihr Kön. Maj. einen gnädigen Herrn
„ haben, und behalten: Getraue demnach, Ihr
„ Kön. Maj. werden Ihme, Ihr Maj. under=
„ thänigem, gehorſamen, getreuen, armen Für=
„ ſten, ſein Erb und Vatterlandt nicht vorhalten,
„ und Ihne alſo unverſchuldt nidertrucken und
„ austilgen laſſen: Ihr Kön. Majeſt. als ſeinen
„ rechten und allergnädigſten Herrn, in aller Un=
„ derthänigkeit demütigſt, und mit höchſtem Fleiß
„ bittendt, Ihr Kön. Majeſt. geruhe miltiglich
„ und gnädiglich, Ihme gedacht ſein Fürſten=
„ thumb, Erb und Aigen, wider zuzuſtellen, und
„ einzugeben, welches umb Ihr Kön. Maj. Er
„ in aller Underthänigkait, als gehorſamer Fürſt,
„ ungeſpart iederzeit alles ſeines Vermögens, ge=
„ treulich und mit höchſtem Fleiß verdienen, und
„ gegen Ihr Kön. Majeſt. ſich dermaſſen halten
„ wölle, daß Er ohnzweifenlich verhoffe, Ihr
„ Kön. Maj. werden darab gnädiges Benüegen
„ und Gefallen haben, und Ihm ein gnädiger
„ Herr ſein „.

Als nun ohnlängſt nach dieſem Schreiben der von Siebenbergen Herzog Ulrichen, Königl. Maj. Ankunft in die Niderlande ſchriftlich gemeldet, und ſolches Schreiben Ihme zu Lucern, den 20 Junii zugeſtellet worden; ſo antwortete Herzog Ulrich ihme gleich denſelbigen Tag widerum, und berichtete darinnen, wie Er auf deſſen Zuſag und Schreiben ſich verlaſſend, Ihr Kön. Maj. zeitlicher gewärtig geweſen, und wie Er eine eigene Bottſchafft deßwegen in die Niderlande

derlande zu gerühmter Frau Gouvernantin, ſeiner lieben Frau Muhme, obbeſchriebener maſſen geſchickt habe. Es ſchriebe auch Herzog Ulrich dem von Sibenbergen noch einmahl von Lucern aus, 14. Tag nach dem erſten Schreiben, und meldete darinnen, weil die beſtimmte Zeit der 3 erſten in dem Schafhauſer-Vertrag bewilligten Monaten bereits verſtrichen, ſo ſchriebe Er, ſolchem zufolge, dieſen Stillſtand aus treffenlichen und beweglichen Urſachen, hiemit wirklich ab. Dieſe ohnerwartete Abkündigung des accordirten Stillſtands verurſachte in denen geängſtigten Gemüthern der Regimentsräthe neue Unruhe, wie leicht zu erachten, indem ſie ſich einbildeten, Herzog Ulrich würde zu ſolcher Abkündigung nicht geſchritten ſeyn, wann Er nicht irgend woher gute Vertröſtung zur Hülfe und Reſtitution in ſeine Lande bekommen hätte. Daher grifen ſie ſo gleich zu allerley gewaltigen Mitteln, das Herzogliche Deſſein zu verrücken, was ihnen nur ihr Eifer und unauslöſchlicher Haß gegen Herzog Ulrichen an die Hand gab. 1. Fingen dieſelbe ſo gleich an, Knechte anzunehmen, um zu zeigen, daß Kön. Maj. als der mächtigſte König von Erblanden in der ganzen Chriſtenheit, Herzog Ulrichen und ſeinem Anhang wohl gewachſen ſeye. 2. Ermahneten Sie die Unterthanen, ſich nicht ſo leichtfertig, als bey Herzog Ulrichs vorigem Einkommen geſchehen, von ettlichen wenigen, die ihres Eyds vergeſſen, bewegen zu laſſen, dardurch die ganze Landſchaft in ein böſes Geſchrey komme, ſo zuvor das ehrliche

Lob vil hundert Jahr gehabt, daß im Land Wirtenberg die frömmſte Unterthanen gegen ihrer Herrſchaft ſeyen, die nur in Teutſchland leben: Sie ſollten auch dem Geſchrey nicht glauben, wenn man ſage, Herzog Ulrich komme mit groſſer Macht, und werden Jhm der König in Frankreich und die Schweizer helffen, weil gewiß, daß Kön. Maj. und der Bund ihre Geſandten in der Schweiz gehabt, und begehrt, ſie ſollten ſich Herzog Ulrichs entſchlagen; denen die Antwort worden: Jhr Will und Gemüth ſtehe zum Frieden, und ſo viel möglich, Krieg zu verhüten: Sie wollen auch wider Kön. Maj. das Hauß Oeſterreich, das Römiſche Reich und den ſchwäbiſchen Bund nicht thun, es werde dann gröblich an die ihrige gebracht: Und da die Schweizer von Herzog Ulrichen gezogen, wie Er ſie von Blaubeüren auf Kirchen geführet, da ſie merkten, daß es am erſten Monat-Sold (er belief ſich über 60000. fl.) gebrach, als Er noch Land und Leut hatte, ſo werden ſie um ſo viel weniger ſich um Herzog Ulrichs willen wider den Römiſchen König, als den mächtigſten der Chriſtenheit legen, da Er weder Land, noch Leut, noch Geld habe, ꝛc. 3. Schickten die von Stuttgard einen aus ihrem Gericht zu Kön. Maj. ihren und der gemeinen Landſchaft in Wirtenberg unterthänigen und gehorſamen Willen anzuzeigen, und auf das unterthänigſte zu bitten, Jhr Kön. Maj. wolle ihr gnädigſter König und Herr ſeyn, und ſie in gnädigem Schirm halten. Diſer brachte auch ein Schreiben von Königl.

Maj.

Maj. nach Stuttgard zurück, welches unter folgender Aufſchrift: Den edlen, Erſamen, lieben getreüen, Unſern Regenten und Räthen unſerer Statt Stuettgardten, alſo verfaſſet war:

„Carl von GOttes Gnaden, Römiſcher König, künftiger Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hiſpanien, baider Sicilien und Hieruſalem, ꝛc. König, Erzherzog zu Oeſterreich, ꝛc. Edle, Ehrſame, liebe Getreüe. Wir werden glaublich bericht, daß ihr in Unſers Fürſtenthumbs Württenberg und Teckh, ſo Uns erblichen zuſteht, und wir behalten werden, mit Außrichtung der Sachen fleißiglich und treülich handlet, das Uns zu ſondrem Gefallen kombt, und iſt Unſer ernſtlicher Befehl, und fleißig Begehr an euch, ihr wöllen álſo fürfahren, und das beſte thun, wie ihr Uns ſchuldig, und für euch ſelb willig ſeyd. So wöllen wir darneben, wann Unſer Rath und Schatzmeiſter, Jacob Villinger, zu Uns kombt, deßen wir täglichs warten ſind, mit ihm handeln, damit an dem, ſo uns gebührt, nicht Mangel erſcheine. Ob ihr dann und gemaine Landſchafft uß Notturfft, das nicht wohl aufgehalten möcht werden, was an Unß zu bringen habt, mögt ihr cüer treffenliche Botſchafft von der Landtſchafft zuſchicken, ſo würdt unſer Statthalter, Rhat und lieber getreüer, Maximilian von Bergen, Herr zu Sibenbergen, dem wir das geſchriben haben, alsdann und uß Urſachen vor gemelt mit euch

„kommen. So wöllen wir die gnädiglich hö„ren, und dermaßen abfertigen laſſen, dann „wir unſer gemainen Landtſchafft und euch allen „mit Gnaden wohl geneigt ſind. Geben in Un„ſer Statt Brüßel am 3 Tag Julii. Anno 1520. „Unſerer Reiche des Römiſchen im andern, und „aller andern Reiche im fünften„.

4. Weil erſtermelte Stuttgarder-Bottſchaft zugleich mitgebracht, wie ein böſes Geſchrey über das Land ausgehe, als wollte man den Kön. Maj. gethanen Eyd nicht halten, welches ihnen bey Kön. Maj. eine ſchwere Ungnade verurſachen dörfte, ſo verglichen erwöhnte Regimentsräthe, zu Abſchafung dieſes Uebels, ſich einiger Punkten mit einander, und hielten ſolche denen Gemeinden in Stadt und Ammt vor, welche nach darüber gelaſſenem und genommenem Bedacht, dieſelben Artikel auch begnehmiget, und feſt zu halten verſprochen. Dieſe Artikel und Punckten waren folgende:

„Daß, welcher fürohin mit Wortten oder „Wercken rede oder handle, das Kön. Maj. „zu Nachthail dienen, und Herzog Ulrichen zu „gutem erſchießen möge, man den von Stund „an zu tod ſchlage, oder ob einer oder mehr ei„nen nicht wollte zu tod ſchlagen, daß ſie es doch „von Stund an den Ambtleüten anzaigen, da„mit gegen ihm mit Straf, inn oder ůßerhalb „Rechtens, laut der Ordnung werde fortgan„gen. Und da einer oder mehr ſolche Sachen

„hör-

„ hörten, oder innen würden, und die, ſo ſol„ches thäten, nicht zu tod ſchlügen, oder dem „ Ambtmann anzaigten, ſondern es verhielten, „ daß der oder die, ſo das verhalten, in die Fuß„ ſtapfen des Thäters tretten, und nicht minder „ als der Thäter geſtraft werden. Ferner, ob „ Sach wäre, daß Herzog Ulrich diß Landt mit „ gwaltiger Handt würde underſtehen zu über„ ziehen, daß ſie alsdann, uf Kön. Maj. Mah„ nung mit ihren ſelbs Leiben uf ſein, Ihme ent„ gegen ziehen, Land und Leüth retten, ſich ſelb „ zu Friden ſetzen, und vor Sterben und Ver„ derben hüten wöllen „.

Als nun die Gemeinden, in ihrer darüber gethanen Erklärung, Sie gebethen, ſteif darüber zu halten, und ſo ſie die Sache nicht behaupten möchten, da es ihnen angezeigt würde, auch ihre Hülf dabey zu thun, und Leib, Gut und Leben zu ihnen zu ſetzen; ingleichen, daß man eine Bottſchafft zu Kön. Maj. ſchicken möchte, ihren gehorſamen Willen anzuzeigen, und ob Ihr Maj. etwas ungeſchicktes angelanget, daß Sie ſolchem nicht Glauben geben, und ihr gnädigſter König und Herr ſeyn wolle ꝛc.; ſo verſetzten die gedachte Regimentsräthe: „ Man höre ihr underthänig und gehorſam Erbieten gern, ſeye deſſen hoch erfreyt, und wölle das beſt bey ihnen thun, Leib und Gut zu ihnen ſetzen, und ſie nicht verlaſſen. Und ob einer oder mehr vor diſer Zeit etwas gehandelt oder geredt hette, das wider die Obrigkeit, und dardurch von baiden

Thailen ein Unwill entſprungen wäre, ſo ſolle derſelbig tod und abgericht und geſchlicht ſein, auch kain dem andern deſſen in Ungutem gedencken. Zur Inſinuirung erzählten auch die Regimentsräthe denenſelben weitläufig, was Kön. Maj. ihnen für Freyheiten gegeben (es waren keine andere, als ſie auch unter Herzog Ulrichen in dem Frieden genoßen), beſonders mit dem freyen Zug aus dem Land ohne einige Nachſteüer oder Abzug, mit denen oben angeführten Clauſeln und Bedingungen. Die Regimentsräthe hatten aber mit dieſem noch nicht genug, ſondern befahlen ihnen auch, mit ihren Weibern, Söhnen und Töchtern, Knechten und Mägden, gleichfalls zu handlen, daß ſie diſer Ordnung ebenmäßig nachkommen, mit dem Anhang: Man ſage ſonſt nicht, die Weiber, Kinder, oder Ehehalten thun das, ſondern vielmehr, die von Stuttgard reden es, und lige alſo der Laſt auf der Stadt: Sie möchten demnach die vergangene Händel zu Herzen nehmen, ſich Herzog Ulrichs mit Worten und Werken entſchlagen, ihre Hofnung und Troſt füerhin in GOtt, und den Römiſchen König ſetzen, der könne ſie wohl bey Fried, Recht und Gerechtigkeit erhalten".

Indem dieſes bey der neuen wirtenbergiſchen Regierung vorgeloffen, bekam Herzog Ulrich von Kön. Maj. auch Befehl, darinnen nebſt dem Vorwurf, wie Er nicht allein den Vertrag und Anſtand zu Schafhauſen aufgerichtet, abgeſchrieben, ſondern auch in Uebung ſtehen

hen ſolle, Aufruhr, Empörung und Krieg ſammt andern ſeinen Helffern zu erwecken, welches, da dem alſo wäre, Ihr Maj. als angehendem regierenden König, keines Wegs zu geſtatten, noch zu gedulten, ꝛc. dieſelbe Ihme und ſeinen Zugehörigen, mit ganzem Fleiß ernſtlichen, aus Röm. Kön. Macht, befohlen, "daß Er und ſie, bei Verlierung aller Gnaden, Freihaiten und Privilegien, ſo Er und ſeine Vorfahren, und ſie vom H. Reich erlangt haben, umb Vermeidung der Strafen und Pönen, ſo wider die Verächter Kön. Maj. und freventliche Ungehorſamen im Landtfrieden, und den Rechten begriffen, auch Ihrer Kön. Maj. ſchwere Ungnad, Aacht und Aberacht, ſich gehorſamlich halte, kain Ufruhr, Bewegung oder Empörung mit Kriegshandlungen durch ſich ſelbs, noch andere ſeine Helfer, oder Helffershelffer, wider Ihr Maj. des H. Reichs, noch deſſen Bundt zu Schwaben Stätt, Flecken, Underthanen, Verwandte, und die, ſo Ihr Maj. oder ihnen zu verſprechen ſtehen, fürnemme, oder handle, oder das iemand andrem zu thun geſtatte. So wölle Ihr Maj. bei den ihrigen und des H. Reichs Underthanen, und dem Bundt zu Schwaben, auch ein Stillſtandt beſtellen, und gleiche Mandata und Gebotsbrief außgehen laſſen. Und ob Er dann vielleicht zu denen, die Ihrer Maj. und dem H. Reich underworffen ſind, einichen Spruch oder Forderung zu haben vermainte: wöllen Ihr Maj. Ihme Rechtens gegen denſelbigen, wie ſich das ſeiner Ordnung nach gebürt,

geſtatten, und verhelffen, darzu Ihr Maj. Ihme und ſeinen Zugehörigen, hiemit wiſſentlich, in Krafft deſſelben Briefs, ſtracks frei, ſicher Glait und Sicherhait gegeben, und zugeſchriben haben wölle, Namlich zu dem Rechten zu kommen, dabei zu ſtehen, und zu bleiben, biß zu Außtrag deſſelbigen, und widerumb an ſein und Ihr Gwarſame zu kommen, getreülich und ungefährlich. Darneben: daß Er durch ſich, oder ſeinen vollmächtigen Gewalthaber, in 18 Tagen nach Ueberantwortung des Briefs, Befehls, Mandats, Glaits und Erbietens, Ihr Maj. glaublich berichte, daß Er diſem Ihr Maj. Befehl, Mandat und Gebott nachkommen, angenommen und gelebt habe, und demſelben nachkommen, annemmen und geleben wölle, damit nicht Noth werde, wider Ihne, als Kön. Maj. und des Reichs frävenlichen, ungehorſamen Verächter, und Brechern des Landtfridens, mit ſchweren Pönen oder anderm zu handlen, wie ſich in ſolchen Sachen gebühre".

Ingleichen, ſo bekamen auch die Aidgenoßen ein Königl. Schreiben, des Innhalts: "Dieweil Herzog Ulrich von Würtrenberg den Anſtandt zu Schafhauſen gemacht, dem von Sibenbergen, unangeſehen, daß Er das Gelt im Vertrag begriffen, von ihm empfangen und eingenommen habe, abgeſchriben, und ſich darauf bei Ihnen, oder Ihren Verwandten, dergleichen bei andern underſtehe, Aufruhr, Empörung und Krieg im H. Reich zu erwecken, und mit

mit thåtlicher Handlung fürzugehen; Und aber Ihr Maj. als ein regierender Fürſt des Hauß Oeſterreich, mit Ihnen in Erbainigung ſeye, die Ihr Maj. auch auf ihrer Seiten treülich zu halten genaigt ſeye, der Zuverſicht, daß Sie auch deſſelben Willen und Gemůts ſeyen: dieweil dann Herzog Ulrichs Fůrnemmen, wo dem alſo wåre, Kön. Maj. und dero öſterreichiſchen Erblanden und Verwandten zu Schaden und Nachthail raichen möchte, zu dem, daß Ihr Maj. neülich, als angehender König in das H. Reich ankommen, und deſſelben Verwaltung, zu Handthabung Fridens und Rechtens, angenommen, und dahin zu handthaben und zu fůrdern ſchuldig ſeye, kønnen und mögen Sie dergleichen Empörung und Kriegshandlung im H. Reichs nicht erleiden, noch gedulten. Demnach haben Ihr Maj. Herzog Ulrichen, und ſeinen Zugehörigen, geſchriben, ermahnt und gebotten, und achten, Sie haben damit gnådiglich, und mehr als gnug gethan. Darauf an Sie, die Aidgenoßen, als des Reichs ehrliche Glieder, und Ihrer Majeſt. als Erz-Herzogen zu Oeſterreichs Bundsverwandte, Dero Begehren, Sie wöllen bey demſelben von Württenberg, ob Er bei Ihnen oder den Ihrigen, umb Hilff angehalten, oder hinfůhro thun würde, Ihne nicht allein davon weiſen, ſondern daß Er Ihr Maj. gnådig Erinnerung, Warnung, Erbieten und Mandata, damit weiterer Unrath und Schaden vermitten bleibe, gehorſamlich lebe, ermahnen; auch für ſich ſelbs und

die

die ihrige, wo Herzog Ulrich Hilff, dem Heil. Reich und dem Bundt zu Schwaben, Ihr Maj. Erblanden, oder den Ihrigen, ſo Ihr Maj. von wegen des Hauß Oeſterreich innhaben, zuwider begehren würde, ſolches abſchlagen, und daß Er ſich Austrag und Rechtens Ihme angebotten, benüegen laſſe, auch auſſerhalb deſſelben, mit krieglicher und thätlicher Handlung nichts fürnemme. Dann Ihr Majeſt. ſolchem nicht ſtat geben, noch zuſehen möchten, ſondern bewegt würden, die Ständt des H. Reichs, auch Sie, die Aidgenoßen, als deſſelben Glider, umb Rath, Hilff und Beyſtandt mit höchſtem Fleiß zu erſuchen, und mit aller Ihr Kön. Maj. Macht verhüeten, daß Krieg und Unrath in teutſcher Nation vermitten und abgeſtellt, die Thäter geſtrafft, und des Heil. Reichs Underthanen von mönniglichem unbeſchädigt bleiben: Ohngezweifelt, Sie ſollen als die Verſtändige, und die wiſſen zu betrachten, was Zerrüttung und Abfall dardurch erwachſen möchte, deſſelben Gemüts und Fürnemmens auch ſein, und dem von Würtenberg weder Hilff, Beilegung, Underſchlauf, oder Fürſchub, durch ſich oder die ihrige nicht beſchehen noch beweiſen laſſen. Das wöllen Ihr Maj. ſich gegen Ihnen, als getreuen Bundsverwandten, und des H. Reichs Glidern, gänzlich und unabſchlägig verſehen, hiemit Ihr gutwillig verſtändig Antwortt bei Zaigern, Ihr Majeſt. Botten, begehrende„.

Bey allen dieſen genommenen Vorſichtigkeiten auf

auf Seiten der Königlichen und des Bundes blieb es noch nicht, ſondern, da beſonders die von Lucern und Solothurn ſich auf ihren Tagen zu Baaden, und ſonſt, Herzog Ulrichs, als ihres angenommenen Burgers, bey gemeinen Aidgenoßen ernſtlich angenommen, mit der Erklärung: Sie wollen doch beherzigen, „was Herzog Ulrichen, als ihrer aller getreuen Bundsgenoßen, wider alle Recht und Billichkait, auch über ſein vilfaltig Rechtgebott begegnet ſeye, und wie Er Jhnen zu Gefallen, und uf ihr tröſtlich Verheiſſen, ihre Leut dannzumahl, da Er ihrer am beſten bedörfft, und den Feind vor Augen gehabt, von ſich ziehen laſſen, indem Sie Jhm mit Brief und Sigill verſprochen, zu einem ehrlichen guten Bericht und Friden zu helfen, dardurch Er umb Land und Leuth kommen ſeye: daß auch die Bündtiſche Jhnen ihres Verſprechens kaines oder doch gar wenig gehalten, ſondern gemaine Aidgenoßen allein verächtlich aufgehalten, biß Sie bei dem newerwehlten Römiſchen König, oder ſeinen Commiſſariis, die Sachen durch ihr Practic ſo weit gebracht, daß dieſelbige das Fürſtenthumb Württenberg vom Bundt angenommen, ohnangeſehen daß Herzog Ulrich Ecken von Reyſchach zu Kön. Maj. geſchickt, dieweil Er Fürſorg gehabt, ſein Erbieten und Geſtalt der Sachen möchten an Kön. Maj. gar nicht, oder aber verkerlich angebracht ſein, mit Befehl, Kön. Maj. auf das allerunderthänigſt und demütigſt aller Handlung zu berichten, und darauf zu bitten und anzuruffen, daß Jhr Majeſt. Jhm ein

gnä-

gnädiger Herr ſein, und Ihme wider zu ſeinem Landt, Leuthen, und dem, ſo Ihm abgetrungen wäre, gnädiglich verhelfen wolte: So wäre Er nochmahls urbietig zu Recht und aller Billigkeit für Ihr Kön. Maj. als aller Partheien rechten Herrn, gegen den Bündtiſchen, umb alles, ſo ſich in diſer Handlung, und derohalb begeben, zu kommen: doch daß die Bündtiſche gleicher Weiß Ihme auch dagegen Rechtes wären; und darbei ſich erbotten, umb Kön. Maj. ſolches als ein gehorſamer getreuer Fürſt ſein Lebenlang zu verdienen; und alſo ſein Zuflucht und Hofnung geſetzt, Ihr Kön. Maj. würden uß der Billichkait als gemainer Herr, uf ſolch ſein Anruffen, Ihme zu dem ſeinigen, deſſen Er entſetzt worden, und zu ſolchem zimmlichen Rechten verhelffen, dardurch die Sach zur Ruhe und Friden kämen, und fürder Ufruhr vermitten bliben: daß Sie auch diß inſonderheit bedencken wöllen, daß Herzog Ulrich in ſolchen ſeinen Widerwärtigkeiten ſein Zuflucht und Troſt bei gemainer Aidgenoßſchäfft geſucht, die Ihm ſolche gleichſam verſchrieben, wie Sie ihr Volck von Ihm abgefordert haben; dann weil Er dardurch umb Landt und Leuth kommen, werde es zur Handthabung gemainer Aidgnoßſchafft Lob und Ehr dienen, daß Sie Ihme zu ſeinem Landt und gebürlichen Rechten helffen. Solchen Weeg begehren Ihm nun ſeine Widerwärtige auch abzuſtricken, und Ihm alſo das ſeinig mit Gwalt vorzuhalten, und dieweil Er den Anſtandt zu Schafhauſen gemacht, abgeſchriben, deſſen Er doch gut Fug und Macht, und deſſen

treffen-

treffenliche Urſachen gehabt, dannenhero Jhne die Bůndtiſche bezeihen, Er wölle Ufruhr im Reich erwecken, darumb Sie zu Verhůetung derſelben etliche Mandata ausgebracht haben an Herzog Ulrichen, und dergleichen Schreiben auch an gemaine Aidgnoßſchafft, in welchem Herzog Ulrich zu Recht erfordert werde; welches doch im Grundt alſo geſchaffen, daß Er damit nimmer zu Ende kåme; So könne doch niemandt Verſtåndiger, und der Ehren und Billigkait lieb hat, Herzog Ulrichen rathen, daß Er alſo entſetzt und gepfendt zu Recht komme, vorab fůr die, ſo zu ſolchem geholffen, und ſelbs Såcher ſind, welche ůber vihlgemeldt ſein Erbieten ſein Landt eingenommen haben: Aber, ſo Er wider eingeſetzt wůrde, wie es an ihm ſelb billig und rechtmåßig, ſo habe ſich Herzog Ulrich Rechtens erbotten, und begehrte es noch, darzu Sie, die von Lucern und Soluthurn, ſich ſein måchtigen wöllen, ungewaigert, an allen billichen Orthen, dardurch Er auch zufriden geſtelt wůrde. Darumb, wann Kön. Majeſt. und die Bůndtiſche diſer Sachen halben Krieg und Ufruhr im Reich beſorgen, die ihnen nicht zu leiden ſeyen: ſo könne Kön. Maj. als Römiſcher König, kain hailiger, löblicher und nutzer Werckh thun, das auch von Rechtswegen und billich beſchehe, dann daß Jhr Majeſt. dem frommen Fůrſten ſein Landt wider zuſtelle, das Jhm alſo gewaltiglich abgetrungen iſt, und laſſe Jhn darauf zu gebůrlichen Rechten kommen. Dardurch gebe Kön. Majeſt. deß Jhigen, noch niemands andern des ſeinigen, nichts hin, ſon-

dern

dern allein dem frommen Fürſten das, ſo ſein Aigen und Erb iſt, wider, und ſtelle die ſchwere Sorg des Kriegs damit ab: Darauf ſollen nun gemaine Aidgenoßſchafft ernſtlich handlen, daß der Fürſt zu Landt und Leuthen, und dann zu gebürlichem Rechten komme, und weiter nicht gefahrlich zu ſeinem Nachtheil ufgezogen, noch umgeführt werde; und da fürgenommen werden wolte, den Fürſten weiter aufzuziehen, ſo hätten Sie, die ermeldte Geſandte, Befehl, kaines Weegs darein zu willigen„: So fuhren die Königliche und Bündiſche fort, ſich zu rüſten, um bey vermuthlichem Einbruch Herzog Ulrichs, Ihme Widerſtand thun zu können. Daher ſchickten Sie auch noch um Jacobi von der oberſten Regierung aller öſterreichiſchen Landen, Geſandte nach Lucern, von Kön. Majeſt. wegen Herrn Wolffen von Hohnburg, nebſt einem Secretario, mit der Anzeige, warum ſolche Kriegsrüſtung vorgenommen würde, nämlich gemainer Aidgenoßſchafft keineswegs zuwider oder Nachtheil, ſondern allein zu Bewahrung und Beſchirmung Ihr Maj. Land und Leuten, darauf ſich gemeine Aidgenoßen endlich verlaſſen mögen; und mit dem ferneren Begehren, daß weder Sie, die Aidgenoßen, in gemein, noch ſonder, wegen der Erbeinigung mit dem Hauß Oeſterreich, ſich Herzog Ulrichs beladen, noch denſelben wider Kön. Maj. die Stände des H. Reichs, oder den Bund zu Schwaben, enthalten, noch geſtatten wollten, daß ettliche Aidgenoßen Ihme, wider ihrer Obern Willen anhangen,

gen, Ihr Maj. oder Dero Zugehörigen, zu beſchädigen, ſondern das helffen ſtraffen, und ſo denen etwas begegnen würde, ſich ihrer keines Wegs beladen, noch annehmen, auch ſich dermaſſen erzeigen, und halten, daß Frid, Ruhe, gute Nachbarſchaft und Einigkeit daraus erfolge: deß werde Kön. Maj. die Stände des H. Reichs, und der Bund zu Schwaben, ſich auch befleißigen,,.

Als nun Herzog Ulrichen dieſe ſchriftliche Werbung der königlichen Geſandten von denen Aigenoßen communiciret worden, ſo antwortete Er auch ſchriftlich darauf, und zwar auf den Hauptpunkten, Ihme die angehofte ſchweizeriſche Hülfe abzuſpannen, alſo: „ Daß Sie aber lezlich an gemaine Aidgenoßen begehren, ſie ſollen ſich Herzog Ulrichs nicht beladen, noch Ihne enthalten, oder die ihrige Ihm anhangen laſſen, und Ihn alſo Hilf - und Rechtloß machen, ſeye nicht allein ſchimpflich und erbärmlich zu hören, ſondern im Grund nicht eine klaine Vermeßenheit, daß ſie ſolches underſtehen, bei gemainen Aidgenoßen zu erhalten, die von altem erblichen Herkommen für andern Nationen und Oberkaiten berümbt ſind, Laſter und böſe Ding zu haſſen, und das Recht, Erbarkeit und Billigkeit zu ſchirmen und zu fürdern: darumb Er ſich ihren gethanen Fürſchlag nicht irren laſſe, dann Er achte Ihr alt hergebracht anererbt langwirig Lob, Handvöſtin und Erbarkeit höher, dann iener Vermeßenheit, und ſetze in kain Zweifel, ſie wißen ſich, indem

gegen Ihm, Herzog Ulrichen, ſo ſchandtlich und läſterlich, wider GOtt, Ehr, Recht und alle Billigkeit gehandelt worden, wohl zu halten: darneben Er bitte auf das allerfreindtlichſt und höchſtes Fleißes, Sie wöllen das alles beherzigen, und darbei auch bedencken die Gutthaten und Freindtſchafft, die Er Ihnen und gemainer Aidgnoßſchafft, beſonders in ihren Nöten, als Bundsgenoß und guter Nachbaur bewiſen, da Er ſein Leib und Guth zu ihnen getreülich geſetzt, deſſen Er in ſchweren Laſt kommen, und daß Er in all diſe Beſchwernuß, darinnen Er ietz ſteckh, durch das kommen ſeye, daß Er Ihre Knecht von Ihm ziehen laſſen, eher, dann Er vom Bundt angegriffen worden, und noch bei allen ſeinen Landen geweſen, allein ihnen zu willfahren, uf ihr tröſtlich Zuſchreiben under ihren Sigillen, daß Sie Ihm wollten ein ehrlichen guten Bericht machen, darauf Er ſich verlaſſen, und all ſein Zuflucht und Troſt bei Ihnen geſucht habe: darumb wöllen Sie ſich ſeiner Widerwärtigen ungegründet Einbilden nicht wider Ihne bewegen laſſen, noch ihnen ihres unbillichen Fürnemmens Hilff oder Statt geben, ſondern Ihme nach ihrem althergebrachten Lob, als fromm, dapfer, handvöſt Leuth, beholffen ſein, daß Er wider zu ſeinen Landt und Leüthen, und gebürlichem Recht kommen möge".

Nach ſolcher von den Aidgenoßen begnehmigten Inſtruction Herzog Ulrichs, ſchickten Sie auch gedachten Geſandten, von Hohnburg,

burg, mit der Antwort widerum zurück, unter dem dato, Lucern, am Donnerſtag nach S. Jacobs Tag, den 26 Julii: " daß ſolches (näml. die veranſtaltete Gegenwehr wider Herzog Ulrichen) wohl vermitten, und gar nichts bedörffe, dann es ihrem Beduncken nach mehr Unruhe, als Friden bringen möge, dann es möchten Sie, die Königiſche oder Bündtiſche, und auch gemaine Aidgenoßen, baiderſeits ungeſchickte Leüth haben, die baiderſeits anfahen möchten, das doch einer Erbarkeit nicht lieb wäre; das wöllen aber Sie, die Aidgenoßen, die Geſandte und ihre Principaln wohl verſichern, daß ihrer Herrn und Obern Mainung und Gemüth ſeye, nach allem ihrem Vermögen mit ihnen freindlich, fridlich, und nachbarlich zu leben, ſo ferr das an ihrem Thail nicht erwinde; und zu Erzaigung deßen, dieweil der Handel obgenants Herzog Ulrichs alſo für eine Urſach angezaigt werde, wöllen Sie ungeſpart alles Koſtens, Müeh und Arbeit, ſo vil ihnen müglich ſeye, ſolch Feüer helffen löſchen, und haben deßwegen in ihrer gemeinen Verſammlung ein Bottſchafft in ihrer aller Namen zu ihnen hinauß gen Augſpurg verordnet, auf nechſt wehrendt den 1 Sept. Nachts an der Herberg zu ſein, und verhelffen zu diſem Handel freindlich Weeg und Mittel zu ſuchen, damit ſie und gemaine Aidgenoßen zu gutem Frid und Ruhe kommen, und zu Vollſtreckung ſolcher Taglaiſtung und Underred, ſo begehren Sie den ihrigen ſambt des Fürſten von Württenberg Anwälden und Geſandten ein ſicher gut

Glait bei diſem Botten, unverzogenlich, und zum långſten biß auf nechſt Laurentii gen Coſtanz, da die ihrige deſſen erwarten werden, zu ſchicken: Und wöllen die Commiſſarii ſich hierinnen ihrem vilfaltigem Erbieten nach beweiſen: So ſoll auch ihres, der Aidgenoßen und Herzog Ulrichs, thails alle Zimmlichkait und Gebůrligkeit erfunden werden".

Ueberdieß haben die übrige Ort, auſſer Lucern und Solothurn, welche die Sache auf die Fauſt ſetzen, und, wenn ſie durch Gůte und Vorbitt nichts erhalten kŏnnten, Herzog Ulrichen mit Macht zu helfen ſich erklåret, als die von Zůrch, Bern, Ury, Schweiz, Unterwalden ob dem Wald, Zug, Glaris, Baſel, Freyburg, Schafhauſen und Appenzell, ein eigen Schreiben an Kön. Maj. ergehen laſſen, und darinn gemeldet, "wie Sie dahin ſtarck arbeiten nach allem ihrem Vermögen, daß kein Empŏrung, oder krieglich Ufruhr von ihnen, noch ihren Verwandten und Zugehörigen, ufſtehe, oder fůrgenommen werde: ſeyen auch des Willens und guter Hofnung, daß ihres Thails kain Empŏrung wider Kŏn. Maj. noch ihre Zugehŏrige und Verwandte fůrgenommen, ſondern die Erbainigung treůlich gehalten werden ſoll: doch ſo ſeye darbei an Ihr Kön. Maj. Ihr, der Underſchriebenen, demůtig und underthånigſt Bitten: Ihr Kön. Maj. wŏlle Herzog Ulrichen zu Würtenberg, gnådiglich bedencken, und Ihne widerum zu ſeiner Landtſchafft und Fůrſten-

ſtenthumb gnädiglich komen laſſen, das begehren Sie gegen Ihr Maj. warinnen ſie immer mögen, gehorſamlich und williglich zu verdienen".

Nicht weniger hat Herzog Ulrich ſelbſt von Solothurn aus den 15 Sept. Ihr Kön. Maj. geſchrieben, und wegen oben gedachtem Kön. Mandat ſeine Klagen und Beſchwerden geführet, meldend 1) "wie unter Ihr Kön. Maj. Namen Ihm ein ofner Brief zukommen, als ein Kön. Mandat, welches Er gleichwohl nicht erachten könne, daß es von Ihr Kön. Maj. als löblichem Römiſchen König, Brunnen und Schrein Rechtens, Billigkait und aller Tugenden, ernſtlicher Mainung außgangen, ſondern durch ſeine Mißgönner ſubreptitie außgebracht ſeye, welches Er Ihr Maj. Namen, in dem es außgangen, zu Ehren, und daß Er nicht dafür geachtet werden möchte, als ob Er Ihr Kön. Maj. alſo ſtillſchweigendt verachtete, kürzlich beantworten, und Ihr Maj. underthäniglich zu erkennen geben wölle, die Urſachen, uß denen Ihr Maj. als Er nicht zweifle, ſelbs ermeßen können, daß Er nicht ſchuldig, wie es Ihm auch ganz beſchwerlich wäre, vilbemeldt mandat ſeines Innhalts anzunemmen, demſelben nachzukommen, und zu geleben, dieweil Er alſo entſetzt ſeye, eher dann Er reſtituirt werde, wie Ers auch nicht darfür halte, daß es Ihr Kön Maj. ernſtliche Mainung ſeye, Ihne dermaſſen zu beſchwehren, zu allem Hochmuth und Vergwaltigung, ſo Ihm von den Bündtiſchen hievor be-

gegnet, über ſein vilfaltig Erbieten zu Recht, und aller Billigkait für Ihr Kön. Maj. ſelb; ſo Er doch um Ihr Kön. Maj. ſein Lebenlang, ſeines Wißens, ainiche Ungnad nie verſchuldt, und noch ungern verſchulden, ſondern vil lieber und mit allem Fleiß Ihr Kön. Maj. underthäniglich getreülich dienen, und ein gnädigen König haben wolte. 2) daß nun Anfangs des Vertrags und Anſtands zu Schafhauſen Meldung geſchehe, dem Er nicht gelebt, und den unbillich ufgeſchriben ſolt haben, daran beſchehe Ihme im Grundt ganz unrecht, dann es ſich nimmer erfinden werde, daß Er denſelbigen Anſtandt und Abred zu Schafhauſen gemacht, ſeines Thails nicht gehalten, und dem, ſo vil Er Ihne gebunden, nicht gelebt hette: aber ſein Widerthail habe offentlich darwider gehandelt in vil Weeg, ſonderlich wider das Glait in ſelbigem Anſtandt und Abred Ihme und den ſeinigen bethädingt, under Ihr Kön. Maj. Namen und Sigill, auch von dem von Sibenbergen an Ihr Kön. Maj. ſtatt under ſeinem Sigill gegeben. Dann auf ſein Anzaigen des Ueberfalls, den Er von einer Menge der ſeinen hätte, welche mit Ihm von den ihrigen veriagt, das ihrig nicht müeßen, noch darzu wandlen dörffen, und ob Ihme zu Mömpelgard liegen, in ſchwerem Koſten, der Ihme, alſo entſetzten und ſpoliirten Fürſten nicht zu underhalten wäre, damit Er dann ſolches Koſtens in Zeit des Anſtands entladen würde, wäre deßhalben ſonderlich bethädingt, und das Glait darauf geſtellt worden, daß die-

ſelbe

ſelbe ſeine Verwandte ſolten und möchten zu den ihrigen haimziehen, damit frei handeln unverhindert mönniglichs: Aber, als dieſelbige, uf ſolch Bethädigung und Glait, zu und mit dem ihren frei zu handlen und zu wandlen, haimgangen, ſeyen ſie aines Thails wundt geſchlagen, und die Thäter, ſo deßhalben in die Freiheit gewichen waren, von den ietzigen Gewaltführern in ſeinem Landt uß der Freiheit geſichert, getröſt und ungeſtraft gelaſſen, Ihme und den ſeinigen zu Trutz und Verachtung: Etlich der ſeinigen haben ſie gar erſtochen, etlich gefangen und gethůrnt, und zum Thail bezwungen, zu Glübden und Aiden, ihr lebenlang Ihme, Herzog Ulrichen, nicht mehr anzuhangen: Auch die, ſo ihre unanſprůchige aigne Gůter, zu Nahrung und Uffenthaltung ihrer Weib und Kinder, verkaufft, und das Kauffgeld beſeckelt hetten, daſſelbig wider heraußzugeben genötigt. 3) Daß dann in gedachtem Mandatsbrief weiter gemeldt wåre, Er habe im Anſtandt bewilligt, ſich auf Ihr Kön. Maj. Zukunfft in das Niderlandt zu verfügen; ſo habe Er ſonderlich Begůrdt gehabt, bei Ihr Kön. Maj. ſelbs zu ſein, dieſelbige der Herkommenhait und Wahrhait der Sachen gründtlich zu berichten, in underthånigſter Hofnung, Ihr Kön. Majeſt. wůrde alsdann, uß Kön. Milte und Tugendt, gnädigs Einſehen haben, Ihne, wie rechtmåßig und billig wåre, in das ſeinige, deſſen Er mit Gewalt wider Recht und Billigkait, ſpoliert und entſetzt worden, reſtituiren und einſetzen, und dann zu gebůrlichem

Rechten handthaben: Als aber in demſelben ſich die Handlung zu Schafhauſen zugetragen, allda Er an den von Sibenbergen und andere, als Jhr Kön. Majeſt. dazu verordnete, ſein rechtmäßig, billich und notwendig Begehr gethan, Jhme ſein abgetrungen Landt, Erb und Aigen, wider zu reſtituieren, mit Erbietung alsdann austräg⸗lichen Rechtens, ꝛc. haben die bemeldte Jhr Kön. Maj. Verordnete Jhm geantwortet, daß ſol⸗ches nicht in ihrem Befehl, noch Macht, wären aber ohne Zweifel, wann Er ſelbs zu Jhr Kön. Maj. käme, daß Jhr Maj. Jhme ſein Landt und Leuth gnädiglich widergeben, und darzu noch mehr ſonderer Gnad beweiſen würde, und deßhalb an Jhn begehrt, ein Stillſtand acht Monat lang, und daß Er darauf ſich in das Niderlandt verfü⸗gen, und Jhr Kön. Majeſt. Zukunfft und Be⸗gnadigung erwarten wolte: Dieweil aber Er, als armer, entſetzter, veriagter Fürſt, kain langen Anſtand erleiden, des ſeinen in Mangel ſtehen, und dabei zuſehen mögen, ſeine Widerwärtige inn⸗ und mit dem ſeinigen ihres Gefallens umb⸗gehen, iubilieren, und allen Pracht führen, die doch ſo übel an Jhm gefahren, daß Er es in Ver⸗ſchonung Jhr Kön. Maj. ſo grob und ſchandt⸗lich, als es an ihm ſelb iſt, nicht anzaigen dörff oder wölle, deſſen Er ſich vor gedachtem von Si⸗benbergen und andern beklagt, und ſich kaines Wegs verbinden wöllen, in das Niderlandt zu reiten, daſelbſten Jhr Königl. Maj. Ankunfft und fernere Handlung, die ungewiß ſein möchte, zu erwarten; haben gedachter von Sibenbergen,

und gemainer Aidgenoßenſchafft Rathsbotten, ſo dabei geweſen, ſo vil mit Jhme gehandelt, daß Er ein Anſtandt angenommen, und doch nicht långer verbunden ſeyn wöllen, dann drei Monat, mit lauterer Vorbehaltung, daß nach Verſcheinung der drey Monaten iedweder Thail denſelben abſchreiben, und nicht långer verbunden ſeyn möchte, dann allein, daß den nachfolgenden und vierdten Monat der Stillſtandt und das Glait dannoch währen ſolte, indem ſich baiderſeits zur Gwarſame zu ſchicken. Uff ſolch tröſtlich Verwehnen nun, daß Jhr Kön. Maj. in Kürze ins Niderlandt ankünftig, und ſchon auf dem Weeg wäre, und, da Er zu Jhr Kön. Maj. käme, Sie Jhme ohne Zweifel ſein Landt widergeben, und darzu mehr Begnadigung thun würden, haben Er, ſeine Rhät und Beyſtänder verhofft, Jhr Kön. Majeſt. Ankunfft in Niderlandt werde ſo zeitlich ſein, und Jhm durch den von Sibenbergen, ſeinem Zuſagen nach, zu wiſſen gemacht werden, daß Er zu derſelben Jhr Kön. Maj. vor Ausgang der drey Monaten reiten, und die Sachen ſeines Anligens austragen möchte. Darauf und in ſolcher Geſtalt, und nicht anderſt habe Er ſich begeben zum fürderlichſten zu Jhr Kön. Maj. hinabzureiten, deſſen Er für ſich ſelb begierig geweſen: Wiewohl Jhm nun übergroſſe merckliche Gefahr darauf geſtanden, dieweil Jhr Kön. Maj. Glait von ſeinen Widerwärtigen, wie ſchon vermeldt, wenig gehalten, darzu Er treffenlich von glaubwürdigen gewarnet worden, daß die Sachen dermaſſen beſtellt, daß, ſo Er hin-

ab ritte, gewißlich umgebracht würde; das dann Ihr Kön. Majeſt. wie gar es Ihr laid geweſen wäre, nicht in allweg wohl verhüten mögen: Dannocht, wann Ihm Ihr Kön. Majeſt. Ankunfft in Niderlandt vor Ausgang des bewilligten Anſtands dreyer Monaten, zu wiſſen komen wäre, hette Er ſeinem Bewilligen nach, und uß ſonderlichem hohen Vertrauen zu Ihr Königl. Maj. als löblichem König, alle oberzehlte Gefahr zurückgeſchlagen, und ſich zum fürderlichſten zu Ihr Kön. Maj. verfügt, underthänigſter demütigſter Hofnung, Ihr Kön. Majeſt. würde uf Erfahrung der Wahrheit, wie unrecht Ihm beſchehen, Ihm gnädiglich zu dem ſeinigen, und gebürlichem Rechten verholffen haben. So aber Ihr Königl. Majeſt. in ſelbiger Zeit der dreyen Monaten nicht ankommen, und deßhalben Ihm nicht möglich geweſen, in ſelbiger Zeith zu Ihr Kön. Maj. hinabzukommen, und dann das Glait von ſeinen Widerwärtigen nicht gehalten, zu dem Er ſeines Leibs halben auch trefflich gewarnet worden: ſeye Ihm hochbeſchwerlich und unleidenlich geweßt, für und für alſo in Gefahr zu ſtehen, des ſeinen entbroſten zu ſein, und ſeine Widerwärtige darinn ſehen ihres Gefallens prachtieren: Demnach habe Er uß treffenlichem Rath dapferer, verſtändiger, frommer Leuth, den Anſtandt aufgeſchriben, wie die Abred zu Schafhauſen im Buchſtaben lauter zugebe, alſo daß Er in dem kaines Wegs darwider gehandelt habe. 3) Daß aber angezogen werde, Er habe Gelt im Vertrag begriffen, empfangen, 2c. hab diſe Geſtalt:

ſtalt: Als Er die 4. Monat Anſtands bewilligt, und ſich verbunden, in den 3. erſten Monaten nicht abzukünden, und, da Ihr Kön. Majeſt. ſelbiger Zeit in Niderlandt kommen wäre, zu deren zum fürderlichſten hinabzureiten, ſeye Ihm verſprochen und bethädingt worden, die 4. Monat lang eines ieden Monats 1000. fl. zu Underhaltung, und dann ein Summa Gelts zu Rüſtung und andren. So dann an Ihm und ſeines Thails nichts erwunden, derſelbigen Abred, ſo lang ſie Ihne verbunden, zu geleben, und nachzukommen, zweifele Er nicht, Ihr Kön. Maj. achten ſelbs billich zu ſein, daß Ihme dagegen auch gehalten, vollzogen und bezahlt werde, das verſprochen Gelt, daran Er wohl ein Theil empfangen, aber nicht gar, dann Ihm noch 4000. fl. unbezahlt ausſtehen, deren 2000. zu Underhaltung des dritten und vierdten Monats, die übrige 2000. aber zu Erfüllung des Rüſtgelts bethädingt ſeyen. Und wiewohl die Bezahlung derſelben gen Brüſſel beſtimbt, ſeye es geſchehen uß der Urſach, und Vertröſtung, daß Ihr Königl. Majeſt. ſo zeitlich in Niderlandt ankomen würde, daß Er, Herzog Ulrich, vor Ausgang der drey Monaten, zu Ihr Kön. Maj. hinab reiten, und das Gelt daſelbſt empfangen möchte, als Er auch gern gethan, und ſich darzu gerüſtet hette. Dieweil aber Ihr Kön. Maj. in ſelbiger Zeith nicht ankommen, deßhalb der Mangel an Ihme nicht geweßt, und Er nichts deſtoweniger den dritten und vierdten Monat auch ſtill geſtanden, uf die Abred zu Schafhauſen: So ſeye an Ihr

Kön.

Kön. Majeſt. ſein demütigſt und underthänigſt Bitten, die geruhe gnädiglich zu verſchaffen, Ihme dieſelben ohne länger Ufhalten zu bezahlen und zu entrichten, daraus Ihr Maj. ia gnugſam zu erkennen haben, wie unbillig Ihm zugelegt werde, daß Er dem Anſtandt oder Vertrag zu Schafhauſen nicht gelebt, wider den Er nichts gethan, ſein Widerthail aber ſtracks darwider gehandelt habe. 4) Daß aber zum vierdten Ihr Königl. Majeſt. melden, daß Sie glaublich bericht, Er ſtehe in Uebung Ufruhr und Krieg im H. Reich zu erwecken, das ſeye gut zu achten, woher ſolcher Bericht komme, und ſeye wohl ſchimpflich bey allen Verſtändigen zu hören, ſo Er doch nichts begehre, dann ſein Erb und Aigen, das Ihme durch ſeine Widerwärtige mit Gwalt, wider GOtt, Recht, billigs und ſein vilfaltigs Rechtbieten, abgetrungen und entwehrt worden, und Er vil lieber mit Frid und Ruhe, dann durch Aufruhr und Krieg begehrte zu haben: den Bündtiſchen aber möge ſolches mit Wahrheit wohl zugelegt werden; dann, als ſie underſtanden, Ihne zu überziehen, und Reutlingen zur Urſach genommen, habe Er ſich darumb erboten zu endtlichem ungewaigertem Ausſpruch für Churfürſten und Fürſten, und ſonderlich für Churfürſt Ludwigen Pfalzgrafen, 2c. als Vicarien des H. Reichs, der auch ihnen in Krafft ſeines Vicariats bei hohen Pönen ernſtlich gebotten und mandiret ſtill zu ſtehen, da ſie aber alles verachtet, dieſelbe Mandata ſchmählich vernichtet und entunehrt, dem Churfürſten und dem Heil. Reich zu nicht klainer

Ver-

Vernichtung, und Jhne darüber bevehdet, wider Ordnung des H. Reichs und gemainen Landfridens mit Heereskraft überzogen und veriagt. Und ſo Er aus aigner Schuld gegen Jhm ſelbs, und den ſeinigen, auch natürlicher Naigung, wie dann GOtt, Natur und alle Recht zugeben, wider nach den ſeinen getrachtet, habe Er ſich dannocht im ſelben auch befliſſen, Ufruhr und Krieg im Reich zu verhüeten, und ihnen deßhalben lauter zugeſchriben, daß ſein Fürnemmen und Mainung ſtünde, als auch die Wahrheit geweſen, allein ſein Land, Erb und Aigen, zu widerholen, und einzunemmen, und weiter nicht zu greiffen, mit Bitt, Jhne daran nicht zu verhindern: habe ſich auch mit der That demſelben gemäß verhalten, und abermals erbotten zu Recht und Billigkait ungewaigert für Jhr Kön. Maj. ſelbs, als erwehlten Römiſchen König, und aller Partheien rechten Herrn und Richter: Da nun Sie gleichmäßig, als Er Ufruhr und Krieg im Reich verhüeten wöllen, hetten ſie ſich billich an ihrem vorbegangnen Hochmut gegen Jhm benügen, und Jhne bei ſolchem ſeinem Fürnemmen und Erbieten bleiben laſſen ſollen, da ſie doch über das alles in ihrem fürgefaßten Neid fortgefahren, ſich wie zuvor unnötiger Weiß empört, Jhne mit Heereskrafft anderwärts überzogen, veriagt, mit Brandt, Todſchlag und Kirchenfrävelung, ſo tyranniſch, unchriſtlich, und im H. Reich unerhörter Weiß gehandelt haben, daß es wohl zu erbarmen, und gar zu vil wäre alles zu ſchreiben. Und ſo ſie ihren aignen Nutz, Willen, ungegründte und

unbilliche Handlungen an Ihme begangen, ſelbs erkent, und deßhalben beſorgt, dieweil Er ſich Rechtens für Ihr Königl. Majeſt. erbotten, und dann Ihr Kön. Majeſt. die Wahrheit und Grund der Sachen erkundigte, ſie würden als ungerechte Innhaber, ſpoliatores, vi & iniuſte poſſidentes, mit Schanden beſtehen, und Ihm das ſeinig wider geben, und darzu Abtrag thun, und Straf leiden müeßen; So haben ſie den Betrug, Falſch und Liſt erdacht, und ſein, Herzog Ulrichs, Landt Ihrer Maj. Commiſſariis, wider offenbarlich Recht, tanquam in potentiorem, übergeben, und alſo gemaint, ihr Ubelthat mit Ihr Kön. Maj. zu bedecken, ihre Händ zu waſchen, und Ihr Kön. Maj. die ſie ſonſt als ein gerechten Richter beſorgen müeßen, underſtanden, alſo eine übermächtige Parthei wider Ihne zu machen. Zu dem allem ſie für und für underſtehen, Ihne und die ſeinige zu verfolgen, und da Er ſchon mit Ihnen im Anſtand und Glait zu Schafhauſen gemacht, geweſen, haben ſie doch, wie oben erzehlt, frävenlich und truzenlich dawider gehandelt. Item, da auch gemaine Aidgenoßen ſich underſtanden, diſen Zwytracht und Irrung gütlich zu vertragen, weitere Ufruhr und Krieg im Heil. Reich zu verhüeten, darzu Er, Herzog Ulrich, auch gewilligt: haben ſie es durch etlich ihre Zuſagen, deren kaines oder wenig gehalten worden, auch durch Abſchlagen begehrten Glaits, und vil gefährlicher Außzüg, auch verhindert und aufgehalten, ſo lang biß ſie obgedachten ihren Betrug und Liſt, mit Uebergeben

geben ſeines Lands, bey Ihr Kön. Maj. Commiſſariis erlangt haben; welches alles aber ſie, als ungerechte Beſitzer des Lands, und die ſich ſolchem ungerechten Poſſeſs alſo uſſetzlich und gefährlich entſchlagen, & dolo deſierunt poſſidere, vor Ihr Kön. Maj. als hochverſtändigem Brunnen und Schrein Rechtens und Billigkait, und einem ieden rechtverſtändigen kaines Wegs ſchirmen, noch fürtragen ſoll noch mag. Uß welchem allem Ihr Königl. Maj. und möniglich zu ermeßen, ob ſie oder Er mehr Urſach, und in Uebung ſeye, Ufruhr und Krieg im H. Reich zu machen. Dieweil dann Ihr Kön. Maj. durch diſe ſein wahrhaftige Underrichtung und Verantworttung gnugſam vernommen, daß die Sachen in baiden Stucken, ſo Ihme im mandat fürgeworffen, und die zu ſolchem Urſach gegeben, vil anderſt geſtalt, weder Ihr Kön. Maj. durch ſeine Widerwärtige fürgebracht worden, und Ihm daran Unrecht beſchehe: So ſeye Er in underthänigſter unzweifenlicher Hofnung, Ihr Kön. Maj. Will und Mainung ſeye nicht, Ihne darüber mit ſolchem mandat, oder laut deßelben zu beſchweren. Und nachdeme darinnen Ihr Kön. Maj. an Ihne ernſtlich begehrt, durch ſich ſelbs, oder ſeinen vollmächtigen Gewalthaber, Ihre Kön. Maj. zu berichten, ꝛc. Wiewohl es dann uß erzehlten Urſachen ohne Noth, wäre Er doch ganz willig und genaigt, Ihr Kön. Maj. zu willfahren, wie Er darzu verfaßt: Es könten aber Ihr Kön. Maj. ſelbs wohl erkennen, wie Er als armer, veriagter,

und entſetzter Fürſt mit Räthen zu ſolchen Befehlen geſchickt verfaßt ſeye, in aller Underthänigkeit demütigſt bittend, Ihr Kön. Maj. wölle Ihn hierinnen gnädiglich entſchuldigt, an diſem ſeinem wahrhaftigen Bericht gnädigs Benüegen haben, und Ihme ein gnädiger König und Herr ſein. Das begehre Er umb Ihr Kön. Maj. in aller Underthänigkeit und Demütigkeit, gehorſamlich und mit allem höchſten Fleiß, ungeſpart ſeines Vermögens, getreülich zu verdienen, Ihr Kön. Maj. als ſeinem rechten und allergnädigſten Herrn, ſich demütigſt befehlend".

Wie nun aus diſer traçe Herzog Ulrichs Ohnſchuld in denen aufgebürdeten Artikeln augenſcheinlich zu Tage ligt: alſo zeiget ſich ſolches auch aus denen in diſem Jahr noch ferner unternommenen Verhandlungen, nebſt ſeinem nie geſchwächten Muth, und bewundrungswürdigen Standhaftigkeit in allen diſen äuſſerſt bekümmerten Umſtänden.

Graf Reinhard von Zweybrück, Herr zu Bitſch und Lichtenberg, Herzog Ulrichs Frau Mutter Bruder, S. den 3 Th. der W. Chron. p. 434. ſchickte um diſe Zeit ſeinen Hofmeiſter, Albrechten von Winckenthal in die Aidgenoſſenſchaft zu Herzog Ulrichen, und ließ Ihm durch denſelben zu verſtehen geben " ſein treülich Mitleiden, und wie laid Ihm diſes, Herzog Ulrichs, Vertreiben ſeye: Er habe darum der Sachen oft nachgedacht, und ſehe Ihn ie für gut

an,

an, daß Herzog Ulrich bey Röm. und Hiſpaniſcher Kön. Maj. nochmals underthäniglich anſuchen und handlen ließe, durch gute Freund und Gönner, ſo verſehe Er ſich gänzlich, wann Kön. Maj. alſo Grund der Sachen, und wie die herkommen, und ſonderlich, was Er für und für urbietig geweſen, berichtet, Sie würden aus Kön. Milde und tugendreichem Gemüth Ihme gnädiglich zu dem ſeinigen verhelffen, und ein gnädiger König ſeyn, daß Er deßhalb zu Ruhe und Frieden kommen möge". Auch diſe neue Gelegenheit, etwas zu ſeinem Vortheil auf das neue zu verſuchen, ließ Herzog Ulrich nicht aus der Acht. Er ſchickte ſo gleich gedachten von Winckenthal von Solothurn aus, den 16 Septemb. an Herrn Wilhelmen von Croy, Herzogen zu Chieüre, und Marggrafen zu Archot, Röm. Kön. Maj. Rath und oberſten Cammerer, und Ihr Kön. Maj. Schatzmeiſter, Jacob Villingern, der Ihme, Herzog Ulrichen, wohl bekannt, und ſich ſeiner unter K. Maximilians Regierung redlich angenommen, mit dem Befehl, bey und mit ihnen beeden, ſammt und ſonders, von ſeinetwegen alſo zu handlen: 1. Daß er erzehle, „wie ſchändtlich, übel und untreülich, an und gegen Ihm gefahren und gehandlet worden, durch die, denen Er vor andern vil Guts gethan, die bey Ihm Gewalt, und ihren Pracht, als ob ſie ſelbſt Herren, geführet haben; und daß ſie dannoch unterſtanden, Ihne bey Leben Kayſer Maximiliani, durch vielerley Meüterey und Practic zu verun-

treuen, Lands zu verjagen, und ſonderlich durch Mittel ſeiner Gemahlin, die ſie hierzu auch eingeführt, Ihr Kaiſ. Maj. zu Ungnaden wider Ihne zu bewegen: Und als ſie ſolchen ihren verkehrten Willen nicht ihres Gefallens, biß nach tödlichem Abgang Ihr Kaiſ. Maj. haben mögen zu End bringen, haben ſie die Handlung, ſo ſich zwiſchen Ihme und Reůtlingen zugetragen, an die Hand genommen, zum Schein und Urſach wider Ihne zu handlen. Daß aber ſolches aus obgemeldtem vorgehendem ihrem fůrgefaßten eigenwilligen, gleichwohl ſeinethalben ohnverſchuldtem Neid, Ihne alſo zu verfolgen, hergefloſſen, ſeye daraus genugſam zu erkennen, daß ſie vor ſelbiger Handlung mehr dann ein Jahr in Uebung ſolcher Meůterey und Verfolgung wider Ihn geweſen; auch aus dem, daß ſie, und andere ihre Anhånger, in Sachen, daran nicht allein dem ſchwåbiſchen Bund, ſondern auch dem H. Reich viel höhers und gröſſers gelegen, dann an Reůtlingen, dennoch auf Erforderung und Mandat weiland Kaiſ. Maj. hochlöbl. Gedåchtniß, nicht ſo gefliſſen und begierig geweſen, als in diſem Handel, gegen Ihm, einem, ohne Ruhm zu reden, getreuen gehorſamen Fůrſten und Glied des H. Reichs, und wider das Gebot und Mandat Pfalzgraf Ludwigen Churfůrſten, ꝛc. damals Vicarien und alſo Verwaltern Kaiſerlichen und H. Reichs Autoritåt. 2. Daß er melde, „warum Er vor Reůtlingen gezogen, und was ſich darauf in ſeinem erſten und andern Vertreiben zugetragen, und daß ſie nichts deſtoweniger Ihne

ne alſo veriagt, und die ſeinige, ſo mit Ihme veriagt worden, für und für underſtanden zu verfolgen, und haben die, ſo offenbar ſchandlich verrätheriſch wider Ihne gehandelt, vor andern in Verwaltung und Regierung ſeines Lands geſetzt: aus welchem Er Fürſorg getragen, dieweil ihnen keine Boßheit, Falſch oder Untreü zu viel, Ihne, Herzog Ulrichen, zu verfolgen, und, wo möglich, gar auszůtilgen, es möchte vielleicht durch ihre Untreů vielgedachte Röm. und Hiſpaniſche Kön. Maj. ſein oberzehlt Erbieten, und warhaftige Herkommenheit der Sachen, verhalten, nicht angebracht, und dawider ungegründte Einbildung geſchehen ſeyn, wie ſie dann hievor, als offenbar am Tag, bey weyland Kaiſ. Maj. ſel. Gedächtniß, auch oft gethan, dieſelbige durch ungeſtümm Anhalten und Einbilden wider Ihn bewegt, ſolche Ding zu glauben, die offentlich erdichtet, und in ſeine Gedancken nie kommen ſind. Aus ſolcher Fürſorg habe Er, Ihr Kön. Maj. deren Dingen gewißlich zu berichten, ſeine eigene Bottſchafft, Ecken von Reyſchach, zu Ihr Kön. Maj. in Hiſpanien geſchickt, mit Inſtruction und Befehl, ſonderlich Ihr Kön Maj. von ſeinetwegen allerdemüthigſt und fleißigſt zu bitten, alle oberzehlte Handlung, aus Königl. Milde, und angebohrner Tugend, gegen Ihme armen veriagten, Ihrer Kön. Maj. willigen gehorſamen Fürſten, gnädiglich zu bedencken, und Ihne ſeines entſetzten Erbs und Aigens zu reſtituiren, mit Erbietung, gleicher Weiß, wie vor, alsdann für Ihr Kön.

Maj. ſelbs, als aller Partheyen rechten Herrn und Richter, zu Recht, und endlichem ungewaigertem Außſpruch gegen mönniglichem, um alles, das ſich mit Reutlingen, und in diſer Kriegsübung von Anfang verloffen, zu kommen, doch daß dieſelbe Ihm gleicher Weiß zu ungewaigertem Gegenrechten und Außſpruch gehalten werden. 3. Daß er erzehle und handle, wie es beſchaffen mit der Uebergab des Landes an Kön. Maj. und was ſie dazu verurſachet; ingleichen, was es für eine Beſchaffenheit mit dem Anſtand zu Schafhauſen, auch mit der Unterhandlung, welche die Aidgenoßen zu Erhaltung des Friedens vornehmen wollen, und durch wen ſolches verhindert worden: " Nun könnte Er, Herzog Ulrich, nicht achten, noch glauben, daß Kön. Maj. ſelbs eigener Will, Meinung und Befehl geweſen ſeye, über obgemeldt ſein Rechtbieten, für Ihr Maj. ſelbſt, ſein Erb und Aigen, von den Bündiſchen, ſeiner Widerparthey, Spoliatorn und ungerechten thätlichen Beſitzern, in ſolchem anhangenden Spann, Ihr ſelbs anzunehmen, und Ihme vorzuhalten: Ob aber Ihr Kön. Maj. des Willens und Fürnehmens ie wäre, deſſen Er ſich doch aus erzehlten und andern treflichen Urſachen nicht verſehe; ſo könnte Er doch Ihr Maj. als löblichem, iungen, frommen König und Herrn, dem die Geſtalt der Sachen nicht recht fürgebracht ſeye, keine Schuld geben, ſondern denen, die Ihr Majeſt. ſolches durch ungeſtümm Anhalten verkehrlich, erdichtet und unbeſtändig Einbilden, und Verhaltung

der

der Warheit ſubreptitie zuwegen gebracht. Er zweifle auch gar nicht, Sie beede obernannte, an welche diſe Werbung gerichtet, können als Hochverſtändige wohl ermeſſen, wie beſchwerlich und unleidenlich Jhme, Herzog Ulrichen, ſeye, alſo elendiglich und erbärmlich veriagt zu ſeyn von dem ſeinigen, und darinn ſehen ſitzen, iubilieren, allen Pracht führen, und damit ihres Gefallens umgehen, die, ſo gar übel und ſchandlich verrätheriſch, als zum Theil offenbar, an Jhme gehandelt haben. 4. Herzog Ulrichs Bitte und Anſuchung. "Dem allem nach ſeye ſeine freundlich und günſtlich fleißige Bitte, Sie beede wollen, ſammtlich und ſonderlich, wie Sie es am fruchtbarlichſten achten mögen, mit beſtem Fleiß und Ernſt bey Kön. Maj. arbeiten, rathen, helffen, und fördern, daß Er alſo eingeſetzt und reſtituirt werde, ohne längern Verzug: welches Jhme nicht wolle in argem und alſo angenommen werden, als vermeinte Er Kön. Maj. zu nöthigen, das dann ſeine Meinung ganz nicht ſeye, wie es ſich auch nicht gebührte; ſondern es geſchehe ſolches allein aus ſeiner und der ſeinigen mercklichen Nothdurft und Zwang; denn viele edle und unedle in guter Anzahl, ihre Weiber, Kinder und Güter verlaſſen, und mit Jhm außer Lands gezogen, kommen auch noch täglich mehr zu Jhme, die Er als veriagter, entſetzter armer Fürſt keine Zeit könne noch möge mit nothdürftiger Leibs-Unterhaltung verſehen, und ſie doch über ſolch ihrer Frommkeit und Treü billich nicht verlaßen, noch von Jhm iagen könne.

ne. Und nachdem Er als veriagter und entſetz⸗ter aus oberzehlten und andern Urſachen, wie Sie ſelbſt wohl achten mögen, Aufzug und Verlängerung nicht erleiden könnte, und deßhalben aus Zwang ſeines Elends, Armut und mercklicher Nothdurft trachten würde, wider zu dem ſeinen zu kommen, verſehe Er ſich ie gänzlich, Kön. Majeſt. Sie beede ſelbſt als hochverſtändige, und ein ieder, der ſich Ehren und Vernunft gebraucht, ſoll und werde Ihm das keines Wegs verargen: So ſeye Er auch über allen Unfall und Widerwärtigkeit, ſo Ihm begegnet, dennoch gegen Ihr Kön. Maj. als löblichem iun⸗gen frommen König, ſeinem rechten Herrn, des unterthänigen bereiten Willens und Begierde, ſo GOtt der Allmächtige die Gnad verleihen würde, als Er in guter Hofnung ſtehe, daß Er wider zu ſeinem Land, Erb und Aigen komme, oder ob Er gleich ietzt in Regierung und Verwaltung deſſelben wäre, daß Er Ihr Kön. Maj. als derſelben und des H. Reichs angehöriger Fürſt und Glied, in aller Unterthänigkeit gehorſamlich getreülich und gern, nach allem ſeinem Vermögen, dienen, und einen gnädigen König haben wollte. Und verſehe ſich, nachdem hievor zwiſchen dem Hauß Oeſterreich und Ihme eine Erbeinigung gemacht, es ſollen und mögen zwiſchen Ihr Kön. Maj. als Herrn zu Oeſterreich, und Ihme abermals Ainung, Verſtändniß oder Bündniß gefunden oder gemacht werden, auf Weg, Geſtalt und Maaß, die Ihr Kön. Maj. löblich und annehmlich, und

Ihme,

Ihme, Herzog Ulrichen, leidenlich, dabey Ihr Kön. Maj. ſein und ſeines Landes gewiß ſeyn, und dagegen Er bey Ihr Kön. Maj. gnädigen Schutz, Schirm und Handhabung haben möge".

Dieſes war die Inſtruction, welche Herzog Ulrich dem von Winkenthal gegeben, darinnen Er nicht nur der A. 1510. zwiſchen Wirtenberg und Oeſterreich aufgerichteten Erbeinigung gedenket, S. den 3ten Th. der w. Chron. p. 939, u. d. f. ſondern ſich auch zu einem Vergleich, dadurch Oeſterreich der Succeſſion inkünftig nach ſeiner Hauptabſicht könnte verſichert werden, ſeine Reſtitution zu erleichtern, das erſtemaal offeriret: S. auch den 3ten Th. p. 752. wir wollen bald hören, wie dieſe Commiſſion abgeloffen. Unterdeßen gleichwie Herzog Ulrich niemalen unterlaſſen, bey den Aidgenoſſen, und wo Er nur gekonnt, um Hülfe zu ſeiner endlichen Reſtitution anzuhalten: gleichwie Er auch ſich gerüſtet, wann Er durch Bitten und Flehen bey Kön. Maj. nichts außrichten ſollte, die Sache ſo denn auf die Fauſt zu ſetzen, und ſich deßwegen um einen raiſigen Zeug umgethan, Ihme um einen Reütersdienſt auf einen Monat zu dienen, ſo daß Er gegen 250 Pferd zuſamen gebracht, unter welchen inſonderheit Hanß von Brubach, Wolff Kranz, Wyrich Baſtart von Thumm, Hanß von Krathauſen, Johann Bayer von Boppard, Otto von Gemmingen, und andere genennet werden, welche alle mehrentheils ihre Wohnung und Beſtallung

in Lothringen hatten, der Zuverſicht, entweder von den Aidgenoßen überhaupt, oder doch wenigſtens von den zwey Ihme beſonders ergebenen Orthen, Lucern und Solothurn, ettliche 1000. Knecht zu bekommen, und damit einen Angriff thun zu können: alſo hat auch der wirt. bißherige Stadthalter, von Sibenbergen, mit den übrigen Regimentsräthen, ſich äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen, ſolche Herzog Ulrichs vorhabende neue Expedition auf das Land zu verhindern. Daher als gedachter von Sibenbergen zu Kön. Majeſt. in die Niderlande zu kommen befehliget wurde, nahm er die Vorſicht, und ließ zuvor mit Marggraf Philippſen von Baaden handlen: daß Er ſich, im Fall Herzog Ulrich ſein Heil wider verſuchen, und etwas ernſtlichs einzukommen fürnemmen wolte, Kön. Maj. zu gutem, ſich auf das ſtärckeſt, als Er möchte, dargegen auf Kön. Maj. Koſten, zur Gegenwehr ſchickte". Es kamen auch deßwegen auf einem angeſezten Tag zu Weilerſtatt, Marggraf Philippß ſelbſt in der Perſon, und auf der wirtenbergiſch-oder Königlichen Seiten, Graf Rudolph von Sulz, und Conrad Thumm von Newburg Marſchall, zuſammen, da ſich nur ermeldter Marggraf aller Gutwilligkeit anerbothen, das Land nach allem ſeinem Vermögen Leibs und Guts in Nöthen nicht zu verlaſſen. Zum Stadthalter in Wirtenberg wurde Herr Schweykher von Gundelfingen geordnet, daher der von Sibenbergen den Marggrafen gebeten, Er möchte nach ſeiner Vertröſtung

ſtung das beſte thun, und treuliche Hülf leiſten, wenn Er von gedachtem von Gundelfingen ſollte erfordert werden, wie er denn auch an die beede Herzoge von Bayern, Gebrüder, aus gleichen Urſachen geſchrieben.

Herzog Ulrich hat auch, um ſeine Sachen zu befördern und zu beſchleinigen, unter dem 9ten Octobr. ein langes und ausführliches Ausſchreiben, in teutſcher und lateiniſcher Sprach, an alle Chur- und Fürſten, gaiſtlich und weltlich, Item Prälaten, Grafen, Herrn, Ritterſchaft, Frey- und Reichſtätt, Gemainden, Vögt, Ambtleüth, Vizthumb, Schultheißen, Amman, Richter, Gericht, Rath, und ſonſt möniglich, darinnen Er ſeinen ganzen Handel von Anfang an, und was ſich zwiſchen Ihm und dem ſchwäbiſchen Bund, auch Kön. Majeſt. von der Belagerung Reütlingen an biß zum dato diſes Ausſchreibens zugetragen, weitläufig erzählet, und zum Beſchluß dieſelbe alleſammt zum höchſten bittet, „ſolches zu beherzigen, und „darbei zu bedencken, welcher Geſtalt mit Ihme „gehandelt, was ſchweren Eingang und Exempel das ſein möge, und wie leidenlich Ihme dergeſtalt veriagten, des ſeinen beraubt, in Elend „und Armut ſein, und zuzuſehen, inn und mit „dem ſeinen, die ſo gar ſchandtlich und untreülich mit Ihm gefahren ſind, umbzugehen, ihren Mutwillen und Pracht zu führen: Da ſich „nun fügen würde, daß Er alſo, uß Zwang aller ergangnen Handlung, ſeines Elends, Ar-

„ mut und mercklicher Notturfft trachten würde,
„ wider zu dem ſeinigen zu kommen; ſo verſehe er
„ ſich ie gänzlich, Röm. Kön. Maj. als from-
„ mer, löblich-gerechter König, Chur- oder
„ Fürſten, oder möñiglich, der ſich rechter Ver-
„ nunft und Ehren gebraucht, ſoll und werde
„ Jhm daſſelbig kaines Wegs verargen, ſondern
„ Jhne alsdann in ſelben darzu fürdern, und
„ Jhm beholffen ſeyn: das wölle Er umb Sie,
„ und gegen Jhnen ungeſpart ſeines Vermögens
„ verdienen und erkennen „. Diſes Ausſchrei-
ben begleitete Herzog Ulrich mit einem beſon-
dern Schreiben an Kön. Majeſt. darinnen Er
ſich auf ſeinen vorigen Bericht bezogen, und al-
les, was Er damals zu ſeiner Rechtfertigung
beygebracht, widerholet, und aus ſolchen Grün-
den von Kön. Maj. ſeine Reſtitution begehret:
„ Die geruhen gnädiglich und miltiglich, Jhme
„ gedacht ſein Fürſtenthumb, Erb und Aigen
„ wider zuzuſtellen, und einzugeben, das Er umb
„ Jhr Kön. Maj. in aller Underthänigkeit, als
„ gehorſamer Fürſt, ohngeſpart iederzeit alles
„ ſeines Vermögens, getreülich, und mit höch-
„ ſtem Fleiß verdienen, und gegen Jhr Königl.
„ Maj. ſich dermaſſen halten wölle, daß Er ohn-
„ zweifenlich verhof, Jhr Kön. Maj. werden
„ darab gnädigs Benügen und Gefallen haben,
„ und Jhm ein gnädiger Herr ſein; mit demü-
„ tigſter Bitte, umb Jhr Kön. Maj. gnädige
„ unverzügliche Antwortt, wie zu Jhr Kön.
„ Maj. ſein underthänigſte Hofnung Jhn ge-
„ tröſte „. Beede dieſe Schreiben ſchickte nun

Herzog

Herzog Ulrich denen zu Cölln verſammleten Churfürſten, beſonders Reinharden Erzbiſchoffen zu Trier, Hermann Erzbiſchoffen zu Cölln, Pfalzgraf Ludwigen, der Ihm allezeit Gutes gegönnet, und Herzog Friderichen von Sachſen, als welche in der Perſon zugegen geweſen, zu, mit Bitte: „ Sie wöllens zum für„derlichſten überantwortten, und ſeinethalben „ zum beſten fürdern und helffen, wo und wie „ die Notturfft erfordern werde, ſonderlich bei „ Röm. und Hiſpaniſcher Kön. Maj. dem Er „ ie kain Schuld geben noch glauben könne, daß „ Ihr Kön. Maj. Will oder Befehl geweſen, „ ſein Landt, vätterlich Erb und Aigen, über ſein „ Rechtbieten für Ihr Kön. Maj. ſelbs von de„nen, die es Ihm mit Gwalt und Widerrecht „ entwendt haben, in anhangendem Spann, an „ ſich zu nemmen, oder noch ſeye, Ihme das dar„über vorzuhalten: So ſeye Er auch gegen Ihr „ Maj. des underthänigen Willens, wie zu End „ des Ausſchreibens auch ſtehe, ſo Er wider zu „ Landt und Leuthen komme, Ihr Maj. als ge„horſamer underthäniger Fürſt und Glied des „ H. Reichs, in aller Demütigkait getreulich zu „ dienen „. Die erſtgedachte Churfürſten, und darunter auch Marggraf Joachims von Brandenburg Geſandter, erbothen ſich darauf ganz gerne, die Sachen zum füglichſten, als Ihnen immer möglich, bey Kön. Maj. anzubringen, und beſten Fleißes zu befördern „. *Ephem. Wirt. ad h. ann.* Octobr. Die Reichsſtände intercediren vor Herzog Ulrichen bey dem Kayſer ⁿ.

Weil

Weil nun bey allen dieſen Vorkehrungen die Stadthalter und Räthe zu Stuttgard Herzog Ulrichs groſſen Ernſt ſahen, ſo wurden ſie bewogen, in dem Lande eine gemeine Muſterung und beſtimmten Auszug anzuſtellen, auch gegen 200 Pferd im Sundgow, Breißgow und Elſaß durch Graf Sigmunden von Lupfen und Wolffen von Hirnhaim in jährliche Beſoldung anzunehmen. *Ephem. Wirt. cit.* Oeſterreichiſche Muſterung durch das Herzogthum wider Herzog Ulrichen angeſtellt, dergleichen auch von dem Schwäbiſchen Bund geſchehen„. Nicht weniger hatten ſie die Vorſicht, an die Herzogen von Bayern um die verſprochene 300 Pferd, deßgleichen an die Baadeniſche Stadthalter und Räth um ihre Hülfe in ſo weit zu ſchreiben, daß Sie ſich damit gefaßt machen, auf den Fall, daß Herzog Ulrich einen Einfall in das Land thun ſollte, gleich anziehen zu können. Dem von Sibenbergen berichteten ſie ſolche ihre Anſtalten auf der Poſt, mit Begehren, dieweil nicht Geld vorhanden, daß man das fremde Kriegsvolck eine kleine Zeit unterhalten möchte, unverzüglich Geld herauf zu ſchicken, damit die Knecht unterhalten, und zum Widerſtand gebraucht werden mögen. So ſchrieben ſie auch dem Regiment zu Enſisheim, Graf Joachim von Zollern, als Hauptmann der Herrſchaft Hohenberg, Herrn Wilhelmen Truchſeßen Freyherrn zu Walpurg, zu Muſterung vorzunehmen, und auch Marck Sittichen von Enß, 1500. oder 2000. guter verſuchter Knecht am Boden-

Bodenſee und Bregenzerwald aufzubringen. Sie erſuchten ferner die drey Hauptleute des Bundes, ſich ohne alles Verziehen mit der eilenden Hülfe gefaßt zu machen, damit ſie auf nächſtes Anmahnen gleich zuziehen mögen. Die Baadeniſche Stadthalter und Räth verſprachen, im Fall der Noth ihnen 3000 Mann zu Fuß zuzuſchicken, und ſo es die hohe Nothdurft erfordern ſollte, noch mit 3000 Mann nachzufolgen, es wäre dann, daß Sie derſelbigen in ihres Herrn Land ſelbſt benöthigt wären. Die Bundshauptleute meldeten ihnen, wie es in ihrer Macht allein nicht ſtehe, ſolche eilende Hůlff aufzumahnen, und zogen den in dem vordern Jahr auf Andreå zu Augſpurg, nach langem Bedacht und hohen groſſen Betrachtung, gemachten Abſchied an, darinnen ausdrůcklich dieſe Wort ſtehen: „Nachdem vormals wider Herzog Ulrichen von Württenberg die Bundshilff erkennt und gebraucht iſt, und Er derhalben ſambt ſeinen Helffern gegen allen Bundsſtånden noch in offen Vehden, und zu tåglichem Fůrnemmen in ſtåter Uebung ſteht, auch am iüngſten, als er das Land Wůrttenberg zum Thail wider einnam, wohl befunden, was groſſen Nachthails und übrigen Unkoſten uß langſamen Ankommen der Bůndtiſchen adenlichen Hůlff entſtanden, und zu beſorgen iſt, ſo das nicht fůrkommen, es fůrterhin noch zu mehrerm Schaden aller Bundsſtåndt raichen möchte. Darumb zu Verhůtung deſſelben iſt beſchloſſen: So Herzog Ulrich von Württenberg, oder ſeine Helffer einen Bundsſtandt

ſtandt mit Gwalt überziehen und belägern würde, oder deſſen in offentlichem Anzug wäre, umb fürderlichen Rettung willen ein eilende Hilff zu ſchicken, ſich auch darinnen und ſonſten guter Ordnung und Maß zu gebrauchen, wie Articulsweiß hernach folgt: Welcher Bundsſtandt von Herzog Ulrichen von Württenberg und ſeinen Helffern, in vorgemelter offen ſtehender Vehd mit Gwalt überzogen und belägert würde, oder gemelte Feind deſſen in offentlichem Anzug wären, und um fürderlicher Rettung willen eilender Bundshilff begehrt: mag derhalben ſeines Stands gemainen Hauptmann erſuchen, derſelbig Hauptmann ſoll alsdann uf das allerfürderlichſt die andere zween gemaine Hauptleuth zu ihm an ein Orth, da es Ihne am gelegenſten gedunckt, beſchaiden. Es ſoll auch alsdann in diſem Fall ein ieder Hauptmann noch zween Bundsräth von ſeiner Banckh, die der Fürſten halb von Oeſterreich und Bayern geſchickt ſollen werden, und wie ſich die andere Ständt ietz allhie vergleichen auf einem namlichẽ Tag, als eylendt das nach Gelegenheit der Sachen beſchehen kan, zu ihnen erfordern. Fürter ſollen die drei gemaine Hauptleuth ſambt gemelten 6. Räthen uf das fürderlichſt ermeſſen, ob und wie ſich nach Vermög der Bunds-Aynung, und diß Abſchids, gemelte eylende Hilff der Ein Drittel oder Ein Viertel von der ganzen Bundshilff zu erfordern gebühre und noth ſeye, und was alſo zu erfordern beſchloſſen würdt, darauf ſollen die drei gemaine Hauptleuth ohnverzogenlich ausſchreiben, und von iedem

dem Standt ſolche eylende Hilff, wie die ausgethailt worden, uf einen namlichen Tag, und beſtimbte Mahlſtat, alsbald ſie der gemainen Ståndt Bundshilff, weit und nah gelegen, Ankunfft mögen verhoffen, erfordern: dem auch ein ieder Bundsſtandt bei höchſter Verpflichtung der Bundsaynung, und darauf geordneter Pön, ohne långern Verzug und Ufhalten, Folg zu thun, ſchuldig ſeyn ſoll„. Aus dieſem Abſchied nun nahmen die Bundshauptleute ihre Entſchuldigung, daß es ihnen nicht gebühre, aus dem vorgeſchriebenen lauteren Abſchied zu ſchreiten, oder etwas demſelben zuwider vorzunehmen, wie an ſie begehret worden. Den 5 Octobr. ging auch, auf Anſinnen und Erinnern der zu Augſpurg hinterlaſſenen Kön. Maj Råthe, Herrn Michael von Wolckenſtein Freyherrn, Landhofmeiſtern, und Cyprian von Serentin Canzlern, welche die Gegenwehr vor nöthig hielten, an alle Hauptleute, Landvögt, Grafen, Freyen, Herrn, Ritter, Knecht, Pfleger, Vögt, Landrichter, Richter, Amman, Schulthaißen, Burgermeiſter und Råth Ihrer Maj. vordern erblichen Landen, der Befehl aus: Dieweil Herzog Ulrich von Würtenberg in ſteter Uebung und Practic ſein ſol, ob Er iemanden, wer der wåre, wider Ihr Kön. Maj. und die Ståndt des H. Reichs, möcht ufbringen und bewegen, mit demſelben Volckh Ihr Maj. Erbland zu überziehen, das Fürſtenthumb Württenberg einzunemmen, oder andere Ståndt des H. Reichs, und des Bunds zu Schwa-

Schwaben zu beſchådigen, und alſo in Zeit Ihr Maj. Kônigl. Crônung, Empôrung zu machen; ſo befehlen Ihr Maj. oberzehlten allen mit Ernſt, daß ſie allenthalben in ihren Verweſungen Ordnung geben und beſtellen, daß, wo ſich Herzog Ulrich, oder iemandt mit Ihme, und von ſeinetwegen underſtehen wůrde, in Ihr Maj. Lande zu ziehen, dieſelben anzugreiffen, und zu beſchådigen, Sie ſo denn mit Ihr Maj. Underthanen fůrderlich mit der Macht, oder einer Anzahl, wie das nach Geſtalt der Sachen, die Notturfft erfordert, uf ſeyen, und ſolchem Fůrnemmen Widerſtandt zu thun verhelffen, und mit gemelten Ihr Maj. Underthanen getreůlich zuſamen ſetzen: So wôllendt Ihr Maj. Sie mit eilender mehrer Hilf, ſo bald Sie das gewahr werden, nicht verlaſſen".

Alle dieſe Gegenanſtalten auf Seiten der wirtenbergiſchen, Bůndiſchen und Kôniglichen, verurſachte ein unter dem lezten Septembr. dem Regiment zu Enſißheim von Melchiorn von Rynach eingeſandter Bericht, wie man zu Mômpelgart in groſſer Růſtung, und alle Bereitſchaft und Zeůg ins Feld gehôrig geladen, annebſt allen denen, welchen Roß zu ſolchem Zeug zu fůhren aufgeleget, gebothen worden, ihre Roß anhaimiſch zu behalten, und ruhen zu laſſen, wann man ſie erfordert, bey Tag oder Nacht, daß ſie eilends gen Mômpelgart kommen, und einſpannen, und ſollten ſie fůhren, 2. Carthaunen, 2. Nothſchlangen, 4. Falckenet, 100. Hacken-

ckenbüchſen, 4. Wägen mit Kugeln, und 4. Wägen mit Pulver: die übrige Wägen ſeyen mit Schienen, Aexten, Hauen, Schaufeln, und anderem Kriegszeug beladen, und man warte alle Stund auf Bottſchaft von Herzog Ulrichen, wann ſie aufbrechen ſollten". Die Rüſtung Herzog Ulrichs war auch gegründet, beſonders weil Ihme die von Lucern und Solothurn ihre Hülfe verſprochen. Dieſe wollten nur die andere Orte auch in ihrer Geſellſchaft haben, und gaben ſich durch ihre Rathsboten alle Mühe, dieſelbe auf gleiche Gedanken und zu dem Entſchluß, Herzog Ulrichen mit Macht einzuſetzen, zu bewegen: allein iene wollten Ihme nur durch den Weeg des Rechten und der Kön. Gnade, ſo Herzog Ulrichen angebothen ſeyn ſollte, geholfen wiſſen, und zu wirklichen gewaltigen Operationen nicht ſchreiten. Ja, da die von Lucern und Solothurn, deſſen ohngeachtet, auf ihrem Vorhaben beſtanden, ſo ſchickten ſie, beſonders Zürch und Bern, als ſie es erfahren, ihre Rathsbotten zu ihnen, auch zu dem Landvogt im Turgow, mit der Erinnerung, ſolche Empörung abzuſchaffen, oder ſie wollten mit andern zugewandten Aidgenoßen der 11 Orthen, mit der That wider ſie handlen, lieſſen auch gleich darauf alle Päß, Brücken und Ueberfahrten an dem Rhein verſehen und beſtellen, daß keiner hinüber kommen könnte: ia ſie verbothen an Leib und Guth, es ſollte ſich keiner zu Herzog Ulrichen, Ihme zu helfen, begeben, ſondern aller Empörung ſtille ſtehen. Dar-

durch wurde denn Herzog Ulrichs Hofnung und Vorhaben abermals gänzlich zernichtet, und konnten die von Lucern und Solothurn, auf dem darauf angeſtellten Tag zu Baaden für Ihn nichts weiters thun, als zu erklären, wie alles, was Herzog Ulrich bißher gethan, mit ihrem Rath und Vorwiſſen geſchehen, und wie ſie entſchloſſen wären, eine Bottſchaft zu Röm. Kön. Maj. zu ſchicken, dazu ſie auch von zweyen Orthen ettliche verordnen möchten, mit dem Befehl, Kön. Maj. auf das ernſtlichſte zu bitten, daß Sie Herzog Ulrichen wider zu Land und Leüthen kommen laſſe, mit dem fernern Anhang: daß, wo Er in ſeine Land nicht eingeſetzt, zu beſorgen, es würden kriegliche Aufruhr daraus entſtehen. Die Antwort auf dieſe Werbung der Lucerner- und Solothurner-Rathsbotten wurde auf den nächſten den 4 Novembr zu Zürch angeſetzten Tag außgeſetzet.

Sich nun in dem Beſitz von Wirtenberg auf immer feſte zu ſetzen, haben die Regimentsräthe zu Stuttgard, während diſer Unruhen, durch den bey Kön. Maj. gegenwärtigen Herrn von Sibenbergen, Stadthaltern des Landes, als ſie in dem Namen gemeiner Landſchaft darum ſtreng angehalten, neue Brief ausgewirket und erhalten, "das Land Württenberg unverſchaidenlich mit allen ihren Privilegien zu regieren, und in gutem Herkommen bey Ihr Maj. andern öſterreichiſchen Landen ewiglich zu behalten, ſchützen, ſchirmen, und handthaben, und die nicht an-

anderſt achten, dann ob ſie von Grund voran allweg beim Hauß Oeſterreich geweſen wåren". So verſprach auch Kön. Maj. "dieweil ſo groſſer Mangel an Gelt zu Bezahlung der Zinß und Leibgeding vorhanden ſeyen, daß die Richter hin und wider aus Stätten und Flecken in die Laiſtung gemahnet werden, da man nur die geſchickteſte und vermöglichſte nemme, alſo daß man an etlich Orthen, die Gericht von neuem beſetzen műſſen, und auf eine Zeit über die 200. hin und wider in den Laiſtungen gelegen, ihnen 50000. fl. zu Erledigung der Laiſtungen, und Bezahlungen des fremden Kriegsvolcks, zu ſchicken.

Albrecht von Winkenthal, welchen Herzog Ulrich obenangezeigter maſſen in die Niderlande geſchicket, kam in dem Monat October wider zurück. Dieſer traf nicht nur in ſeinem Heraufreiſen zu Aachen, den 17 Octobr. Markgraf Hanſen von Brandenburg an, zu dem Er vormals Max Stumpfen abgeſchicket hatte, der bey diſer Gelegenheit Herzog Ulrichen geſchrieben, daß Er zu Verhűtung des H. Reichs Aacht fűr nützlich hielte, daß Herzog Ulrich ſich in einen Anſtand begebe, und ſich mittler Zeit mit einer Verſehung, die Ihme zu ſeiner Unterhaltung verfolget werden möchte, gutwillig genűgen lieſſe, biß zur Unterthäding Ihme zu ſeinem Rechten weiter Verfolgung geſchehe; doch möge Er darüber weitern Raths pflegen, und der Sachen ſelbs nachdencken, dann der Kön. Maj. Fiſcal habe ſchon gegen Ihme, als der dem auß-

gangnen mandat nicht gelebt, geklagt, mit Begehr, daß Er in die Pön der Aacht erklärt, und Executorialbrief darüber erkennt werden": ſondern er berichtete Ihne auch, was die beede, zu denen er abgeſchicket worden, Ihme, Herzog Ulrichen, vorgeſchlagen und angemuthet hätten, nämlich einen Stillſtand auf einen Viertheil, halbes oder ganzes Jahr, das ſie in ſeine Wahl ſetzen wollen, mit zimmlicher Unterhaltung anzunehmen, in Betrachtung, daß die Sach ſeines Begehrens groß, und nicht alſo eilend über Land außzurichten, und dann daß Er ſollte Unterhandlung bewilligen durch Mittelsperſonen, darzu ſie Herrn Wilhelmen Biſchof zu Straßburg, gebohrnen Grafen von Hohnſtain, und Graf Reinharden von Zweybrück und Bitſch vorgeſchlagen. Wie nun Herzog Ulrich ſich ſolchen Vorſchlag nicht mißfallen laſſen, ſo ſchrieb Er dem Grafen von Bitſch, und bat Ihn, ſeinen Hofmeiſter, den von Winckenthal förderlich wider hinabzuſchicken, auch Jacob Villingern, Schatzmeiſtern, in ſeinem Namen, und als für ſich ſelbſt zu ſchreiben und zu bitten, daß Er Ihme, Herzog Ulrichen, zum beſten handlen und die Sach befördern wolle. Herzog Ulrich ſchrieb auch ſelbſt gedachtem Villinger, bewilligte in die vorgeſchlagene Unterhandlung, und bat ihn, wann Kön. Maj. zu ſolcher Handlung iemand ordnen ſollte, er möchte Fleiß ankehren, damit er, Villinger, dazu genommen werde, weil Er dem Herrn von Chieure, wie gar gern Er ihn auch vor andern

da-

dabey haben möchte, ſolches von Ferne des Wegs, und ſeines obliegenden Ammts und Geſchäften willen, nicht wohl zumuthen könnte, daß er ſelbſt dabey wäre. Es ſetzte auch Herzog Ulrich Ihr Kön. Maj. zu ſolcher Handlung Tag und Mahlſtatt zu benennen, mit Sicherheit, Glait und Verſehung der Unterhaltung und Koſtung, mittler Zeit um ſelbigen Tag zu beſuchen, auch die Maaß ſolcher Unterhaltung und Koſtens zu ſchöpfen, ſelbſt anheim, nur daß es förderlich geſchehe, in Anſehung, wie ſchwer Ihm ſeye, alſo veriagt und entſetzt aufgezogen zu werden.

Kaum aber hatten Herzog Ulrichs Widerwärtige von ſolchen neuen Tractaten gehöret, ſo ſetzten ſie ſich mit aller Macht dawider, und verurſachten, daß bey des von Winckenthal abermaliger Ankunft nach Hof ein ganz anderer und widriger Beſcheid erfolgte. Herzog Ulrich ſchickte deßwegen beſagten von Winckenthal zum drittenmaal, noch vor dem Ende des Jahrs, den 22 Decembr. nach Hof an den Herrn von Chieure, und Jacob Villingern, und ließ dieſelbe ſonders freündlich und fleißig bitten, "Sie wöllen ſeinem ſonderlichen freündtlichen, und gnädigem hohen Vertrauen nach bey Kön. Maj. von ſeinetwegen ſo vil handlen, arbeiten und ausbringen, daß Ihr Kön. Maj. Ihne zu offentlichem Verhör und Verantwortung, für Ihr Kön. Maj. uf ſchierſten Reichstag, ſo nach der H. drei König Tag zu Wormbs gehalten ſoll werden, kommen laſſen, und deßhalben Ihne,

 die

die ſeinige, und die, ſo Ihm zu verſprechen ſtehen, mit gnugſamen freyen ſtracken Glait und Sicherhait verſorgen wölle, den Tag zu beſuchen, daſelbſt zu harren, handeln und wandeln, und wider darvon an ihr Gwarſame, und zu ſolchem zimliche nottürfftige Underhaltung raichen: So ſeye Er underthäniger Hofnung, Ihr Kön. Majeſt. ſo vil Grunds der Wahrheit zu berichten, daß Ihr Maj. als löblich, frommer, gerechter Kaiſer, ein gnädiges Einſehen haben, und Ihn ein gnädiger Herr ſein werde: und da Ihm Glait zum Reichstag zu reiten zugeſchickt werden wollte, ſolte er, von Winckenthal, ſehen, daß Herrn Leo von Stauffen Befehl gethan würde, daß Er Ihn mit etlichen Pferden umb mehrer Sicherhait willen beglaitete: Der Unterhaltung halben, davon die beede Königl. Räthe, Herr von Chieure und Jacob Villinger Anfangs Meldung gethan, die aber in der andern Reſolution gar mit Stillſchweigen übergangen worden, ſollte er anzeigen: Wiewohl Er für billich achtete, daß Ihm die widerführe; nachdem es aber ie nicht ſein wölle, Er, über die Vergwaltigung und Unrecht, ſo Ihm begegnet, auch das Elend und Armut, ſo Er erlitten, deßhalben nichts underlaſſen, und ſich noch, biß der allmächtig GOtt ſeine Sachen zur Beſſerung ſchicke, leiden werde, ſo gut Er könne„.

So weit trieb Herzog Ulrich ſeine Sachen in dieſem Jahr, da ſeinem Muth, ſeiner Standhaftigkeit, ſeinem anhaltenden Ernſt und Eifer nichts

nichts zu vergleichen, obgleich die Wirkung widrig war, und das Glück wegen der Stärke ſeiner Widerwärtigen Ihme die Ruhe und eine fröliche Endſchaft ſeiner Trübſaalen noch mißgönnete. Kayſer Carl ſchickte auch zu mehrerer Befeſtigung ſeiner Poſſeſſion, und die wirtenbergiſche Landesſtände vollkommen zu vergnügen, die verſprochene Beſtätigung aller ihrer Privilegien, von Mecheln aus, den 20 Octobr. an dieſelbe, welche Confirmation zu Maſtrich den 15 eiusd. verfaſſet worden, und, was die wirkliche Beſtätigung belanget, alſo lautet: „Wann „wir nun obbeſtimmter König Carl als Erzher„zog zue Oeſterreich, und deſſelben Fürſten„thumbs Württenberg, rechter Erbherr, Inn„haber und Beſitzer, den gedachten unſern Prä„laten und Landſchafft deſſelben Fürſtenthumb „Württemberg mit Gnaden wohl genaigt. „Demnach ſo haben wir mit wohlbedachtem „Muth, und rechter Wiſſen, deſſelben unſers „Fürſtenthumbs Prälaten und Landſchafft ſa„mentlich und ſonderlich all und iegliche ihre „Gnaden, Privilegien, Freyheiten, Verträg, „und Löbl. Gewohnheiten, ſo ſie bißher gehabt „und gebraucht, inſonderheit auch den obbe„rührten gemeinen Landsvertrag zu Tübingen „(der Tübingiſche Vertrag de A. 1514. war „in den vorigen Worten ſeinem ganzen Innhalt „nach eingeſchaltet) gemacht, mit ſammt ſeiner „Declaration (die auf dem den 11 Mart. dieſes „Jahrs gehaltenen Landtag, in Anweſenheit der „öſterreichiſchen Herrn Commiſſarien, errichtet

„ worden) durch oben gemeldt unſern Orator „ mit Commiſſarien und Räthen darauf geſolgt, „ dazu all und ieglich obbeſtimmt endlich beſchloſ- „ ſen und geläutert Articul, in derſelben unſerer „ Rath-Verſchreibung begriffen, und hievor in- „ ſerirt, gnädiglichen ratificiert, bewilligt, an- „ genommen, ernewrt, becräfftigt und confir- „ mirt, ratificiren, bewilligen, nehmen, und er- „ newren, bekräfftigen, beſtettigen und confirmi- „ ren, die auch in aller Maß, als ob wir ſolches „ in eigener Perſon ſelbſt gethan hätten.

„ Gereden und verſprechen für uns, unſere Er- „ ben und Nachkommen, Erzherzogen zu Oe- „ ſterreich, bey unſern Königl. und Fürſtl. Wür- „ den und Worten, alles wiſſentlich, in Krafft „ dieſes Brieffs, daß wir ſolch Fürſtenthum „ Württenberg, die Prälaten, Land und Leut, „ fürohin für und für bey unſerm Hauß Oeſter- „ reich unzertrennt behalten, und ſonſt niemands „ andern, auſſerhalb der Fürſten von Oeſter- „ reich, wie dann dieſelb Landſchafft auch kein „ ander Herrſchafft, dann das Hauß Oeſterreich „ hinfüro anzunemmen, in ihrer Erbhuldigung „ geſchworen hat, nimmermehr zuſtellen, über- „ geben noch überantworten, dazu auch die ge- „ melten unſer Prälaten und Landſchafft des ge- „ dachten unſers Fürſtenthumbs Württenberg, „ und all und iede deſſelben Städt, Flecken und „ Dörffer, ſamt und ſonder, bey allen und iegli- „ chen ihren Freyheiten, Ehehafften, Verträgen, „ und endlich beſchloſſen und geläuterten Articul, „ als obſteet, und dieſer unſer Ratification und

„ Con-

„Confirmation gnädiglich bleiben laſſen, dabey
„handhaben, ſchüzen ſchirmen, und darwider
„durch uns ſelbſt oder andere nit beſchweren ſol-
„len noch wollen, und zu mehr Beveſtigung und
„Handhabung des alles als obſteet, ſo ſollen nun
„hinfüro zu iederzeit alle und ieglich unſer Gu-
„bernator, Statthalter, Regenten, Räthe, O-
„ber- und Unter-Amtleuth, die wir, unſer Er-
„ben und Nachkommen in das obgemeldt Für-
„ſtenthumb Württenberg aufnehmen, ſezen und
„beſtellen, ſo itzo ſeyn, oder hinfüro angenom-
„men und beſtellt werden, allwegen für und für
„in Annehmung ihrer Aempter, und Dienſt-
„pflicht mit ſonder ausdruckten Worten, gelo-
„ben, ſchwören, und Pflicht thun, alle und
„iede gemeldts Fürſtenthumbs Prälaten, Land-
„ſchafft, und deren Verwandten, geiſtlich und
„weltlich, bey dem gedachten Vertrag zu Tü-
„wingen gemacht, und den obberührten ver-
„willigten Articul, Declaration und Beſchluß
„und Innhaltung, auch diſer unſer Ratifica-
„tion und Confirmation, wie obſteet, bleiben
„zu laſſen, die ſteet unzerbrochen zu halten, dem
„getreulich zu leben, und nachzukommen, dar-
„umb ſoll auch bey iedem Ampt ligen ein glaub-
„lich Tranſſumpt des obgedachten Vertrags
„zue Tüwingen aufgericht, und der iüngſt be-
„ſchloſſen Articul, damit ſich niemand ſeiner
„Unwiſſenheit mög entſchuldigen, und dieweil
„uns auch gebührt, denſelben unſern Prälaten
„und Landſchafft des gemeldten Fürſtenthumbs
„Württenberg einen gemeinen Schadloß-

„Brieffe aufzurichten, und zu geben, und umb „all und ieglich des Fürſtenthumbs Württem„berg Zinnß, Leibgeding, Gülten und Schul„den, darumb das Land Württemberg, vor „obgedachten Herzog Ulrichen erſter Ausſchrei„bung verſchrieben ſind, zu vertretten und ſchad„loß zu halten, hierumb ſo gereden und verſpre„chen Wir, für Uns, unſer Erben und Nach„kommen, dieſelben unſer gemein Prålaten und „Landſchafft ſamentlich, und ſonderlich, ſolcher „aller und ieder Zinnß, Leibding, Gülten „und Schulden, wie vorſteet, zu entheben, zu „vertretten, und ſchadlos zu halten, und zu „noch mehrer Bekråfftigung diſer unſer Bewil„ligung und Ratification, ſo beſtetten, robori„ren und confirmiren Wir das alles als ein Rö„miſcher König aus aigener Bewegung, rech„ter Wiſſen, Königl. Macht, Vollkommen„heit, erfüllen und erſtatten auch all Mångel „und Gebrechen, ſo deßhalb fürgewandt wer„den möchten, dann wir dieſelben und alles das, „ſo hierwider im einigen Weege ſeyn könnt, hie„mit vernicht, aufgehebt und derogiret haben, „vernichten, auffheben und derogiren auch hie„mit aus vorbemeldten Königl. Gewalt, in der „allerbeſten Form, alles getreulich und unge„fåhrlich, mit Urkund mit unſerm anhangenden „Innſigel verfertigt, geben zu Maſtrich im fünff„zehenden Tag des Monats Octobris, im fünff„zehen hunderten, und im zwanzigſten Jahr, „unſer Reiche des Römiſchen im andern, und „aller anderer im fünfften Jahr„.

Zu

Zu Anfang des 1521ſten Jahrs kam der von Herzog Ulrichen widerum nach dem Königl. Hof abgefertigte Albrecht von Winckenthal zu Ihme zurück von Worms, allwo Kaiſerl. Maj. Dero erſten Reichstag zu halten, nachdem Sie in dem vorigen Jahr den 23 Octobr. zu Aachen die Krönung empfangen, bereits angelangt geweſen, und brachte eine ganz unerwartete und widrige Reſolution von dem 24 Jan. mit ſich zurück, folgendes Innhalts: „Dieweil „Kaiſ. Maj. vormahls Herzog Ulrichen für „ſich erfordert, und Ihm zu ſolchem frey Si„cherhait und Glait gegeben habe, und aber Er „uf ſolch Erfordern nicht erſchienen, ſondern „ausbliben ſeye; So wölle ie derſelben nicht ge„legen ſein, Ihne diſer Zeit für ſich kommen zu „laſſen: aber damit ſich der gemelt Herzog nicht „beklagen könte, daß Er zu kainer Verhör kom„men möge, ſo wölle Ihr Maj. Dero treffen„liche Räth zu Ihme gen Colmar ſchicken, und „Ihne daſelbſten durch Sie verhören, und dar„auf nach Notturfft der Sachen mit Ihm hand„len laſſen. So ferr nun genanntem Herzog „Ulrichen ſolchen Tag zu beſuchen gemaint ſeye, „mög Er ſolches Ihr Kaiſ. Majeſt. berichten, „auch Ihr Maj. den Tag, darauf Er zu Colmar „erſcheinen will, anzaigen: ſo wöllen Ihr Maj. „Dero trefliche Räth zu Ihme dahin verordt„nen, und obberürter maſſen mit Ihm handlen „laſſen, auch Ihne, Herzogen, mit gnugſamen „Glait, damit Er ſolchen Tag frei ſicher beſu„chen möge, verſehen„. Ueber dieſer wider

Ver-

Verhoffen eingelangten Kaiſ. Reſolution fertigte Herzog Ulrich alſo gleich unter dem 30 Januar. Thomam Bertondt, Licentiaten und Canonicum des Stifts zu Mömpelgarth, mit Schreiben an Kaiſ. Majeſt. nach Worms ab, und bat dabey in einem eigenen Schreiben den Herrn von Chieure und Jacob Villingern, daß ſie nicht allein ſolch Schreiben von Ihm gutwillig annehmen, ſondern auch daſſelbe von ſein Herzog Ulrichs, wegen, Kaiſ. Majeſt. ſelbſt behändigen, und ſich hierinn ſeinem hohen Vertrauen nach erzeigen, das wölle Er hinwider freindtlich und günſtlich verdienen und beſchulden,,. In dieſem Schreiben beklagte ſich Herzog Ulrich gegen Kaiſ. Maj. „ daß Dieſelbe auf ſein Schreiben, ſo Er an Ihr Maj. Diener, Herrn Willhelmen von Croy, und Jacob Villingern gethan, darinnen Er Ihr Kaiſ. Maj. aufs allerunterthänigſt und demůtigſt gebeten, daß Ihr Maj. Ihne auf ietzigem Reichstag zu Worms zu gnädiger ofner Verhör, vor Ihr Kaiſ. Maj. und mönniglichem, kommen laſſe, Ihme keine Antwort, ſondern allein ſeinem Vetter, Graf Reinharden von Bitſch, oben angeführtes Decret zukommen laſſen: das ſeye Ihm aber aus vilen beweglichẽ und nothwendigen Urſachen ganz beſchwerlich und nachtheilig angeſehen, daß Er im H. Reich allenthalbẽ dermaſſen verunglimpft und verſagt ſeye, deßwegen Ihm ſeiner Ehren Nottuft halben gebůhren wolle, ſich offentlich zu verantworten. Zu dem auch die Sach in Verlängerung geſtellt werden möchte.

te. Derhalben ſeye an Ihr Kaiſ. Maj. abermals ſein allerunderthänigſt demütigſt Anruffen und Bitten, Ihr Kaiſ. Maj. wollen Ihne, als einen armen veriagten Fürſten, und ein Glid des H. Reichs, gnädiglich bedencken, und zu ofner Verhör vor Ihr Kaiſ. Maj. Churfürſten, Fürſten, und mönniglichem, kommen laſſen, und zu ſolchem Verſicherung und Glait, für Ihne und die ſeinige, und die, ſo Er mit Ihm bringen werde zu ſolchem Tag, ſo lang der währet, zu wandlen, und der Nothdurft nach zu handlen, und wider an ſein Gwarſame, zu geben: So wolle Er ſich, ob GOtt woll, obangeregten ſeines vorigen Ausbleibens, auch alles deſſen, ſo von Ihm ausgegoßen wurde, wie einem frommen Fürſten gebührt und geziemt, verantworten, dardurch Er verhoffe, an Ihr Kaiſ. Maj. einen gnädigen Kaiſer und Herrn zu erlangen; und wolle das um Ihr Kaiſ. Maj. ſein Lebenlang, ungeſpart ſeines Vermögens, in aller Unterthänigkeit zu verdienen gefliſſen und bereit ſeyn".

Gleichergeſtalten fertigte Herzog Ulrich auch den 9 Febr. den von Winckenthal mit Schreiben an die fünf Churfürſten, Trier, Cölln, Pfalz, Sachſen und Brandenburg, nebſt einem Credenzſchreiben an Marggraf Caſimirn von Brandenburg, und den Herrn Cardinal von Gürck ab, darinnen Er erzehlet, was ſich mit Schreiben an Kaiſ. Maj. derſelben abſchlägige Antwort oder Reſolution, und dem Vorſchlag eines Tags zu Colmar zugetragen, mit

dem

dem Anzeigen, wie aus viel beweglichen und nothwendigen Urſachen Ihm ſolches nicht annehmlich ſeyn wolle, ſich alſo abzuweiſen, und die Sachen in Verlångerung ſtellen zu laſſen; darum Er Sie auf das hőchſt, fleißigſt und freindtlichſt gebeten und ermahnt, daß Sie Ihne, als einen armen veriagten Fürſten, und Glied des H. Reichs, bedencken, und nochmahl bey Kaiſ. Maj. helfen fördern, und daran ſeyn wollen, damit Ihr Kaiſ. Maj. Ihne mit Gnaden bedencke, und zu ofner gnädiger Verhör vor Ihr Kaiſ. Maj. Chur- und Fürſten, und mönniglichen, kommen laſſe, mit genugſamer Verſicherung und Glait für ſich und die ſeinige: So wolle Er ſich allerdings verantworten, und daß Sie Ihne dann, wie fromme Churfürſten, die das ſchuldig, bey Recht und der Billigkeit handhaben, und zum förderlichſten wider Antwort zuſenden„. Die 5. Churfürſten thaten auch ſolches, ſupplicirten bey Kaiſ. Maj. und brachten vor: „Wie Sie Ihr Maj. iüngſtes zu Cölln berichtet haben, welchermaßen Herzog Ulrich von Würtenberg Sie erſtmahls uf dem Wahltag zu Franckfurth, und darnach daſelbs zu Cölln widerum mit Schriften erſucht, und angezaigt habe, daß ſeine Widerwärtige Ihn mit Gewalt, und unerlangten Rechtens, über vilfaltig Rechterbieten uf die Churfürſten, Ihne zum zweytenmahl überzogen, und ſeins Fürſtenthums, vätterlichen Erbs und Aigens, veriagt haben, und darüber begehret bey Ihr Kaiſ. Maj. zu vorbitten, Ihne wider zu reſtituieren, und zu dem

dem ſeinen gnädiglich kommen zu laſſen, mit underthäniger Bitt, daß Ihr Maj. Ihr Gemüt Ihnen hierüber eröfnen wolten, damit Sie es Herzog Ulrichen fürohin anzaigen köndten, welches aber biß anher anſtehen gebliben, darüber Er Ihnen nun zum drittenmahl geſchrieben, deren Briefe Copien Sie auch ihrer Supplication beygeleget: Demnach an Ihr Kaiſ. Majeſt. Ihr, der obgenanten Churfürſten, underthänig fleiſſig Bitt, Ihr Kaiſ. Maj. wölle die Sach mit obgemeldtem Herzogen gnädiglich bedencken, ſich darinnen Kaiſerlich und miltiglich erzaigen, Ihne für Ihr Kaiſ. Maj. Sie, die Churfürſten, auch andere Fürſten, und gemaine Ständt dato zu Wormbs verſamlet, zu ofner Verhör, mit Verſicherung gnugſamen Glaits, dorthin und wider von dannen an ſein Gwarſame, kommen laſſen, damit Er ſich abgeſchlagner Verhör, ſeine Notturfft fürzubringen, nicht zu beklagen habe, und damit Sie gemeldtem Herzogen mit gebührlicher Antwortt förderlich begegnen mögen, ſo bitten Sie Ihr Maj. underthänig, daß Sie Ihr Gemüt Ihnen darauf gnädiglich eröfnen wöllen, daß Sie ſich um Ihr Kaiſ. Maj. underthänigen Fleiß und Vermögens allzeit zu verdienen anerbieten.

Auf dieſe ſo nachdrückliche Vorſtellung und Intercesſion der Churfürſten, nachdem Ihr Kaiſ. Maj. die Sach ettliche Tage in Bedacht genomen, fiel dennoch keine andere, als folgende Reſolution und Erklärung aus, welche auf Dienſtag nach

Judica,

Judica, den 19 Martii, ertheilet worden: „Un„ſer allergnädigſter Herr, der Römiſche Kai„ſer, hat der Churfürſten, Trier, Cöln, Pfalz, „Sachſen und Brandenburg, bittlich Anſu„chen, Herzog Ulrichen von Würrtenberg, „zu Verhör mit Glait hieher, und wider an „ſein Gwarſame kommen zu laſſen, vernom„men. Darauf gibt Ihr Maj. zu erkennen, „daß Kaiſ. Maj. verſchinen Zeit denſelben Her„zog Ulrichen an Ihr Maj. Hof zur Verhör „und Recht citirt, und zu ſolchem gnugſam „Sicherhait und Glait gegeben habe: aber Er „ſeye außbliben, und hab darüber an vil Ohr„ten Weg geſucht, Ufruhr und Empörung im „H. Reich zu machen. Nachmals allhier auf wei„ter Anſuchen von ſeinetwegen habe Kaiſ. Maj. „in demſelben diſen Abſchid gegeben: Ihr Maj. „ſeye ohngelegen, Ihne über ſein ungebührlich „Verhandlung und verächtlich Außbleiben, an „an Ihr Maj. Hof kommen zu laſſen: Aber zu „einem Ueberfluß wölle Ihr Majeſt. etliche Für„ſten und andere treffenlich gen Colmar verord„nen, und Ihne deßhalb mit Glait gnugſam„lich verſehen, die Ihne daſelbſt verhören, und „von Ihr Maj. wegen weiter mit Ihme hand„len ſollen, darbei laßt es Ihr Kaiſ. Majeſt. „noch bleiben, in Anſehen, daß diſer Handel „Ihr Majeſt. nicht allein, ſondern auch den „Bund uß Schwaben berührt, Solchs wolt „Ihr Kaiſ. Maj. den gemeldten Churfürſten „freindtlicher Mainung nicht verhalten„. Diſer beyden Schreiben Copien ſchickten darauf

die

die ermeldte fünf Churfürſten von Worms aus Herzog Ulrichen zu, und meldeten, daß Ihnen keine andere Antwort werden mögen. Herzog Ulrich verantwortete ſich darauf bey denen Churfürſten in einem ausführlichen Schreiben wegen denen Ihme vorgeworfenen Handlungen, wegen Reütlingen, wegen Aufſchreibung des Schafhäuſiſchen Anſtands, wegen Nichterſcheinung bey K. Maj. in den Niderlanden, auf die Art, wie wir von Ihme in dem vorigen 1520ſten Jahr umſtändlich gehöret haben, aber ohne alle weitere Wirkung.

Die *Ephemerides wirt.* da ſie gleichfalls auf den Anfang diſes Jahrs erinnern, wie "Kayſer Carl V. Herzog Ulrichen auf dem Reichstag zu Worms, ohneradhtet der Churfürſten Vorbitte, in Perſon nicht vor ſich laſſen wolte", ſetzen hinzu: Handelt aber doch mit Ihm wegen des Lands, durch ſeinen Statthalter in Wirtenberg", und gedenken gleich darauf einer Schweizeriſchen Tagleiſtung zu Baſel wegen des Landes, welche ohne Frucht abgeloffen, p. 51. das muß die Unterhandlung des Herrn von Sibenbergen auf einem zu Baſel von den Schweizern angeſetzten Tag ſeyn, deren *Jo. Pedius Tethingerus*, bey *Schardio*, Meldung thut, f. 941. da er ſchreibet, Herzog Ulrich habe vor den ſchweizeriſchen Rathsbothen bey zwey Stunden lang mit wunderwürdiger Beredſamkeit ſeine cauſam peroriret, daß der von Sibenbergen nichts dawider einwenden mögen: Dieſer

habe Ihme, Herzogen, eine groſſe Summe Gelds offeriret, ſo Er von ſeinem Recht weichen, und ſich mit der Grafſchaft Mömpelgard begnügen wollte: Herzog Ulrich aber habe ihn über dieſem Antrag ausgelacht, das Geld verſchmähet, und die großmütige Antwort gegeben: Er vertraue GOtt, der einem ſeine Güter geben und nehmen könne, Er habe eine gute Sache, das Glück ſeye veränderlich, und werde nicht immer Ihme widrig ſeyn, und Er habe ſchon alle Laſt zu ertragen gelernet, die Ihme das Verhängnis nur auflegen möchte, und ſo ſeye man ohnverrichteter Dingen aus einander gegangen: Impetra vere Ducis Huldrichi legati ab Helvetiis, ut die Baſileæ conſtituta, Comes a ſeptem caſtris, tum wirtembergiæ præſes nomine regis, & dux Huldrichus Baſileam venirent, audituri cauſam utriusque. Dux coram Helvetiis oraſſe fertur oratione mire compoſita, tanta facundia, tanta omnium admiratione pene duas horas, ut quam plurimos in ſententiam ſuam duxerit. Præſes wirtembergenſium nil habuit quod reſponderet, offerens ingentem pecuniam, ſi velit princeps de iure ſuo cedere, ſede ſua montis Pelegardi contentus eſſe, ſortem contemplaretur, & æquo ferret animo. Verum dux Huldrichus Comitem ridet, pecuniam contemnit, ſe Deo fidere, qui bona dare noverit, & adimere, ſe bonam cauſam fovere, fortunam volubilem eſſe, neque novercam fore ſemper, didiciſſe iam ferre iugum,

gum, quodcumque ſors imponeret, ita diſceditur utrinque rebus infectis".

Sonſten trug ſich noch gleich in dem Anfang dieſes Jahrs, da Herzog Ulrich in voller Hofnung geſtanden, zum Verhör zu kommen, in Anſehung Mömpelgards zu, daß einer ſeiner vormaligen Diener, Chriſtoph von Habsburg, einige ſeiner mömpelgardiſchen Unterthanen zu Morßweiler ohnweit Mömpelgard, welche vier Wägen mit Wein geführet, angetroffen, ihnen die Fäßer aufgehauen, den Wein auslaufen laſſen, die Fuhrleute geſchlagen, und ſammt den Wagenpferden hinweggeführet. Als nun dieſer Vorfall dem öſterreichiſchen Landvogt zu Enſißheim geklagt worden, und derſelbige darauf verſchaffet, daß der von Habsburg, damalig-öſterreichiſcher Diener, die Gefangene ſammt der ereilten Nam ohne alle Entgeldnis ledig laſſe, ſo hat er zwar die Fuhrleute mit ihren Pferden wider loß gegeben, aber unter dem Vorwand, das Geld wäre ſchon verzehret, das übrige geraubte behalten, und dabey gemeldet: Er wolle ſie dißmahl ledig laſſen; wenn er aber ſo viel gewußt, als er nunmehr erfahren, da er im Feld an ſie gekommen, wollte er ſie alle erſtochen haben: es ſollte ihm daher keiner mehr unter die Augen kommen, dagegen aber Herzog Ulrichen anzeigen, daß er nicht länger ausbleiben, ſondern gewiß wider kommen, und wen Er von Herzog Ulrichs Unterthanen und Dienern betrete, erſtechen wollte, und daß er ſolches aus

Befehl Kaiſ. Maj. deren Diener er wäre, gethan, und noch ferner thun wollte, wie ihm das der von Sibenbergen zu thun befohlen habe, darum er ihm auch ſeine Jahrbeſoldung um 100. fl. gebeßert, und Beſcheid gegeben auf Graf Eytel Friderichen von Zollern, was ihn derſelbe zu thun heißen werde, der ihm alſo wider Herzog Ulrichen zu handlen befohlen habe. Dieſes factum gehöret zu denen Thathandlungen ſeiner Widerwärtigen, die kein Glait, keine Sicherheit reſpeciret, wo ſie nur Jhme, Herzog Ulrichen, Schaden thun mögen, wie Er öfters geklaget: daher Er ſolches auch ſo hoch aufgenommen, daß Er auf Mitwoch nach Pauli Bekehrung, ein ſehr ernſtliches Schreiben an Kaiſ. Maj. geſchicket, das factum erzählet, und dabey gemeldet: "daß Er kaines Wegs glauben könne, daß ſolches uß Kaiſ. Maj. Befehl geſchehen ſeye, angeſehen, daß Er um dieſelbig dergleichen, oder einiche andere Ungnad nie verſchuldt, auch noch ungern verſchulden, ſondern gern ſich zum höchſten befleißen wolt, all ſeines Vermögens an Jhr Maj. ein gnädigen Kaiſer und Herrn zu haben, als Er auch bey derſelbigen in ſteter Uebung, und underthänigem Anruffen, auch Hofnung ſtehe, daß Jhr Maj. Jhne gnädiglich zu ofner Verhör kommen laſſen. Und ſo daſſelbig geſchehe, zweifle Jhm gar nicht, Jhr Kaiſ. Maj. ſo vil zu berichten, mit rechter Wahrheit, daß Sie Jhne gnädiglich bedencken, und Jhm ein gnädiger Herr ſein werde. Ob aber Jhr Kaiſ. Maj. ie zu ainicher Ungnad wider

der Ihn bewegt, und Er ſolche Ungnad in ainichen Weeg verſchuldt hette, das Ihm doch ganz beſchwerlich und herzlich laid wäre; ſo könne Er doch wohl gedencken, daß Ihr Maj. mit anderm Ernſt und Geſtalt gegen Ihm, dann durch ſolche Plackerei handlen würde, welche Ihr Maj. ohne Zweifel als löblich frommer Kaiſer ſelbs haſſe. Daher Er aufs höchſt underthänigſt und fleißigſt bitte, Ihr Kaiſ. Maj. wolle Ihn als armen verjagten Fürſten gnädiglich bedencken, Ihne auf ſein underthänigſt Anſuchen zu gnädiger Verhör kommen laſſen, und verſchaffen, daß ſeinen armen Leüthen obangeregter ihr Schad widerlegt und bekehrt, und gegen den Thätern dermaßen mit gebürlicher verdienter Straf gehandelt werde, damit Er dergleichen von ihnen und andern vertragen bleiben möge".

Den 26 Apr. ſtarb Graf Heinrichs von Wirtenberg Wittwe, Eva, eine gebohrne Gräfin von Salm, eine glückliche Mutter zweyer Kinder, Graf Georgs, der in folgender Zeit den wirtenbergiſchen Stam̃en fortgepflanzet, und Gräfin Maria, einer Stammmutter des Braunſchweig-Lünenburgiſchen Hauſes, S. oben das Jahr 1515. Dieſer Graf Georg von Wirtenberg und Mömpelgard ſoll, nach *Cruſii* Bericht, *Annal.* 3 Th. 10 B. 10. Cap. f. 196. *ed. Mos.* auch mit andern Grafen dem Reichstag zu Worms beygewohnet haben, ohne Zweifel für ſich und ſeinen Herrn Bruder zu ſorgen.

Den 1 Maj. verkaufte Carl V. als Innhaber des Herzogtums Wirtenberg, die Stadt Meckmühl an den Biſchof Conraden von Würzburg um 40000. fl. in Gold, daran Herzog Ulrich vorhin 20000. fl. die Er darauf entlehnet, empfangen, die übrige 20000. fl. aber ſollten paar erleget werden. Dieſes Kaufs, der ſtet, ewig, unwiderruflich, und ein todter Kauf ſeyn ſollte, verſprachen gewähren zu ſeyn die Städte Stuttgard, Tübingen, Urach, Canſtatt, Weinsberg und Meckmühl, welche zuvor auch bey Herzog Ulrichen um die 20000. fl. Bürgen geweſen. Ohngeachtet aber diſer Kauf unwiderruflich zu ſeyn beſchloßen worden, ſo bewilligte doch, auf Kaiſ. Einſprache, der Biſchof von Würzburg, und neben Ihm von wegen des Thumcapituls, Marggraf Friderich von Brandenburg Thumprobſt, und Peter von Uffäß, Thumdechant, Kaiſ. Maj. und Ihren Nachfolgern, die Loſung auf 10 Jahr, allwegen auf Cathedra Petri um 40000. fl. in Gold Frankfurter Währung, und auf vorhergehende halbiährige Abkündigung. Herzog Ulrich hat in ſeinem Regiment Städt und Oerter gewonnen, ia gar auch in ſeinem Elend das Land vermehret: nun aber, da es an Geld gebrach, wider Ihn zu ſeiner völligen Verbannung Anſtalten zu machen, wurden ſie verkaufet. Er löſete dieſe A. 1504. in der Pfälziſchen Vehde gewonnene Stadt von dem damaligen Biſchof von Würzburg um 40000. fl. glücklich wider ein A. 1542. S. Herrn Sattlers *Topograph. Wirt.* 2 Th. 42 C. p. 181.

In-

Indem dieſes in dem Land Wirtenberg vorgegangen, bekam Herzog Ulrich Gelegenheit, die Veſtung Hohentwiel von ſeinem Diener, Hanß Heinrich von Clingenberg, der Ihm ſchon vor Jahren das Oefnungsrecht daſelbſt zugeſtanden hatte, an ſich zu ziehen. Er ließ nämlich mit gedachtem von Clingenberg handlen, daß er Ihm ſein Schloß Hohentwiel mit gewiſſen Bedingungen eingebe, ſo lang daſſelbe zu gebrauchen, biß Er, Herzog Ulrich, widerum zu ſeinen Schlöſſern, Landen und Leuten, die Ihm entwehrt ſind, komme, und ſelbiges zwey Jahr innhabe und beſitze: oder, wann Er zu einem endlichen Bericht und Vertrag käme, daß Er ihme, von Clingenberg, alsdann ſein Schloß Twiel wider zuſtelle, und ihm noch dazu 5000. fl. Rheiniſch bezahle, doch daß Herzog Ulrichen die Oefnung im Schloß nichts deſto weniger bleibe, ihme aber iezt paar 1000. fl. und jährliches Dienſtgelds, ſo lang Er das Schloß innhabe, 400. fl. gebe: daß Er auch bey denen von Lucern und Solothurn handle, daß er bey ihnen wohnen möchte (er ließ ſich hernach zu Schafhauſen nider, und wohnete daſelbſt): daß auch Herzog Ulrich dem von Clingenberg mit paarem Geld bezahle, was Er auf gemeldtem Schloß finden würde, deſſen er nothdürftig, und das er brauchen und behalten wolle, ausgenommen Büchſen, Pulver und Schloßgewehr, welches Er ſo gut Ers empfangen, widerum liefern, oder bezahlen ſollte, und ſollte in Widerliferung des Schloſſes dem von Clingenberg

nicht abgezogen werden, was Herzog Ulrich im Schloß verbaue: daß Hanß Heinrich von Clingenberg ſeine Güter verkaufen, oder Schirmsweiß hingeben möge; und ob es nicht helfen wolt, und ſie ihm dannoch beſchädigt würden, zum Theil oder gar, daß ihm Herzog Ulrich ſolchen Schaden widerlege und bezahle, er komme gleich zu einem Bericht oder nicht: Sollte dann Herzog Ulrich das Schloß verlieren, daß Er oder ſeine Erben dem von Clingenberg, oder ſeinen Erben, dafür bezahle 20000. fl. Rheiniſch: daß Er auch das nicht wider gemaine Aidgenoßen, oder die von Rotweil brauchen wolle, dazu ſich Herzog Ulrich beſonders gutwillig erbothen, als der für ſich ſelbſt des Willens und Gemüths, ſein Land, Schloß und Flecken, nicht wider die Aidgenoßen zu gebrauchen, ſondern ihnen Liebe und Freundſchaft zu beweiſen, der Zuverſicht, Sie werden Ihme um ſeinen Pfenning freyen failen Kauf laſſen zugehen, und ſich hinwider nachbarlich und freundlich auch mit Ihme halten: daß auch denen von Schafhauſen und Augſpurg ihre Oefnung, ſo Sie haben, bleibe, doch Ihme, Herzog Ulrichen, unſchädlich. Das war der Contract, und ſetzte Herzog Ulrich dem von Clingenberg, neben ſich ſelbſt, zu Mitſchuldnern, die edle ſeine Diener, Georgen Freyherrn von Hörwen, Herrn zu der hohen Trüeß, Hanſen von Brandeck Rittern, Eberharden von Reyſchach den ältern, Max Stumpfen von Schweinberg, Heinrichen von Neüneck zu Glatt, und ihrer aller Erben,

ben, auch Burgern, Rath und Gemeind der Stadt Mömpelgarth, ſo geſchehen den 23ſten May, am Donnerſtag nach dem H. Pfingſttag. *Chron. vet. mst.* A. 1521. Donnerſtags nach dem H. Pfingſttag, übergibt Hans Hainrich von Clingenberg zu Hohentwiel, Herzog Ulrich ſein Schloß Hohentwiel mit zugehörigen Wälden, doch daß Ers in zwey Jahren nach Erlangung ſeines Fürſtentums wider zuſtelle, und 5000. fl. darzu, und doch die Oefnung da behalte. Er und ſeine Erben ſollen Herzog Ulrichs Diener ſein, ſo lang Er das Schloß Twiel inn hat um jährliche 400. fl. Sol ihm bey Beſiznehmung deſſelben gleich 1000. fl. geben. Verleurt Er das Schloß, ſo ſollen ihm und ſeinen Erben 20000. fl. bezahlt werden. Denen von Schafhauſen und Augſpurg ſoll ihre Oefnung da bleiben, doch ohn ſein, Herzog Ulrichs, Schaden. Siglet neben ihm, dem von Clingenberg, Ludwig von Fulach, m. guter Freund. Solchs ſteiff zu halten, verſpricht Herzog Ulrich hinwider, und ſetzt zu Bürgen Jörgen Freyherrn von Höwen, Herrn zu der Hohentriez, Hanß von Brandeck Rittern, Eberharden von Ryſchach den eltern, Max Stumpfen von Schweinberg, und Hainrichen von Neüneck zu Glatt".

Nach dieſer vor Herzog Ulrichen um ſo viel vortheilhafteren Begebenheit, als Er von dieſem Schloß aus einen nahen Weg und Eingang in ſein abgenommenes Fürſtenthum hatte, als gedachter Hanß Heinrich von Clingenberg dem-

ſelben am Mitwoch vor S. Veits-Tag, den 12 Junii berichtet, "wie das Geſchray von dem Contract zwiſchen ihnen baiden ſchon gar weit auskommen, daher es in der Kürze möchte verhütet werden, daß man mit Proviantirung nicht mehr zukommen konnte, denn deſſen ſeye er gewiß, daß man in den nechſtgelegenen Stätten allen Rath gehabt habe, wie fürzukommen, daß das Schloß nicht geſpeißt werde, und man ihne, den von Clingenberg, überrumplen möchte; ſo legte Herzog Ulrich ſogleich Max und Friderich Stumpfen, Gebrüder, mit einigem Volck in das Schloß, und ließ daſſelbe nach Nothdurft verſorgen. Unter dieſen Anſtalten aber, da beſagte Commendanten ettliche Fuhrleut mit Wein und Salz geladen, die nach Zürch fahren wollten, nöthigten, auf den Berg hinauf zu fahren, da ſie unter demſelben hinziehen wollten, bekam Herzog Ulrich Verdrießlichkeiten mit den Schweizern, welche Ihm deßwegen von Bern aus, den 2. Jul zuſchrieben, und ernſtlich begehrten, "daß Er alle die, ſo ihren lieben Aidgenoſſen von Zürch failen Kauf zuführen, ohnverhindert fahren laſſe, und ſonſt auch gegen niemand nichts gewaltigs noch ufrührigs vornemme, damit nicht Urſach gegeben werde, die Gegenwehr zu brauchen, und ihnen allen ein tödtlichen ſchweren Krieg zuzurichten": allein dieſe Verdrießlichkeiten wurden ſo gleich durch ſein liebreiches Antwortſchreiben den 4 Jul. gänzlich beygeleget, da Herzog Ulrich meldete: "Daß Er der Sachen halb weder Wiſſen, noch Ge-

Gefallen habe, und wölle deßhalben Erkundi- dung thun, auch befehlen und beſtellen, daß es fürohin nicht mehr geſchehe, dann ob denen von Zürch, oder andern von der Aidgnoßſchafft, von den Seinigen Widerwärtigkeit begegnet, deſſen Er ſich doch nicht verſehe, weil ſie wohl wiſſen, daß ſie Ihm daran groß Mißfallen thä- ten, wölle Er, ſo Ihm das zu wiſſen gethan wür- de, dermaſſen darinn handlen, daß die Thäter und gemaine Aidgenoßen befinden ſollen, daß Ihm ſolches mißfällig ſeye, und an Ihme gar nicht erwinde, ſo immer zimmlich und gebürlich, daß gegen Ihnen zu freindlicher guter Nachbaur- ſchafft dienlich, zu denen Er ſich auch, als zu ſei- nen ſonders guten Freinden, lieben und getreu- en Bundsgenoſſen, aller Ehr und Guts höch- lich tröſte".

Die Schweizer hatte alſo Herzog Ulrich durch ſeine günſtige Erklärung wegen dem Schloß Hohentwiel bald zu Frieden geſtellt: wiewohl ſie auch noch den 23 Jul. ohne Zweifel aus der Urſach, weil Herzog Ulrich das Schloß mit Volk und Proviant gar wohl verſehen, von Baaden im Ergau aus, demſelben zugeſchrie- ben, "daß ihre Anſtößer in Sorgen ſtehen, Er möchte ſich underſtehen, iemanden, mit denen ſie in Erbainung und gutem Friden, auch nach- barlicher Freindtſchafft ſeyen, uß ſolchem Schloß an ihrem Leib und Gütern zu beſchädigen, die Landſtraſſen durch die Aidgnoßſchafft niderzule- gen, ihre Märckt und gemeinen Nutz in allweg

zu

zu verwüſten, das ihnen nun gemainlich und ſonderlich nicht zu leiden wäre: darumb an Ihne ihr freindlich Begehr und Mainung, an dem, noch andern Orthen, nichzit anzuheben, dardurch ihnen kriegliche Ufruhr und tödtlich Blutvergießung ufgelegt werden möchte, deſſen und alles guten wöllen ſie ſich gegen Ihm allzeit verſehen": aber denen Königlichen und Bündiſchen konte es nicht anders, als ein groſſer Dorn in den Augen ſeyn, beſonders wegen der nahen Angränzung und Nachbarſchaft mit Wirtenberg. Dieſen neuen Vorfall, daß nämlich der von Clingenberg Herzog Ulrichen ſein Schloß eingeräumet habe, berichtete am allererſten Herr Wolf von Honburg Ritter an Kaiſ. Majeſt. wie nun ſolches Kaiſ. Maj. höchſt mißfallen: alſo befahlen Sie alſogleich, daß nicht nur die Stadt Tuttlingen, und das Schloß Honburg dabey, mit guter Wache, und auf andere Weg der Nothdurft nach beſtens ſollte verſehen und verwahret werden, ſondern dieſelbe lieſſen auch hierüber Hanß Heinrichen von Clingenberg, von Gent aus, den 23 Julii, an den Kaiſ. Hof citiren, weil er wider den mit dem Regiment zu Insbruck getroffenen Vertrag, ſein Schloß Hohentwiel, ja Kaiſ. Maj. Gerechtigkeit, ſo Sie darauf haben, Ulrichen der ſich nennt Herzogen zu Wirtenberg, Ihr Maj. und des Reichs declarirten Aechter und Aberächter, übergeben habe". Wir leſen in einer alten Chron. *mſt.* daß A. 1518. Herr Albrecht von Clingenberg dem Kaiſer Maximilian eine ewige Oefnung auf

auf Twiel um 300. fl. jährliches Dienſtgelds verkaufet habe; und das wird wohl das öſterreichiſche Recht auf die Feſtung ſeyn, welches König Ferdinand noch bey dem Cadauiſchen Vertrag in Bewegung gebracht, A. 1534. bey Hortledern, f. 691.

Am allermeiſten aber bekümmerte dieſe Einraumung des Schloſſes den Schwäbiſchen Bund, weil die Vermuthung war, es würde von da aus demſelben viel Schaden und Drangſaal zugefüget werden. Es entſchloſſen ſich daher gedachte Bündiſche Anfangs, ſelbſt einen Zug vor Twiel zu thun, und weil ihnen dieſes hernach ſehr beſchwerlich oder ohnmöglich vorkam, ſo hängeten ſie ſich an die Schweizer, und ſuchten durch dieſelbe, Herzog Ulrichen die Veſtung wider aus den Händen zu reiſſen. Den 7 Aug. waren ihre Geſandten deßwegen bey ihnen zu Baaden, und ſollicitirten, " daß gemaine Aidgenoßen ſich Herzog Ulrichs, als des ſchwäbiſchen Bunds ofenen Feinds, und des Schloſſes Twiel, nicht beladen wollten. Weil die wenigſte der Rathsbotten dazu von ihren Obern inſtruiret waren, ſo handleten Sie mit ihnen nur dahin, " daß Sie dieſer Zeit ober ſtehen, und vor Twiel kein Lager ſchlagen; ſo wollen Sie Herzog Ulrichen, und der Beſatzung auf Twiel, auch ſchreiben, daß Sie von dato biß auf Aſſumtionis Mariæ, den 15 Auguſt. da gemaine Aidgenoßen zu Zürch wider zuſammen kommen ſollen, ſtill ſtehen, und nichts feindlichen fürnemmen.

men. Auf dem angeſtellten Tag zu Zürch, da die Bündtiſche den obigen Antrag widerholet, wurde von den Aidgenoßen geſchloſſen, daß die von Lucern und Solothurn mit Herzog Ulrichen, und die von Schafhauſen mit dem von Clingenberg handlen ſollten, daß gedachtes Schloß wider in die alte Hände kommen, und alſo Fried und Ruhe gemachet werden möchte. Das geſchahe darauf auch von ermeldten Aidgenoßen, und Herzog Ulrich antwortete denen gemainen Aidgenoßen, unter dem 23 Auguſt. wie Ihme ſolche Underhandlung ihnen zu Gefallen nicht zuwider ſeye, Er dieſelbige auch nicht abſchlage, ſondern ſich dermaſſen darinn hören laſſen, und halten wolle, daß Sie und mönniglich ehrliebender ſpüren und erkennen ſoll, daß an Ihme nichts, ſo zimmlich, erbar und billich iſt, erwinde. Er antwortete auch denen von Lucern und Solothurn, daß Er gemainen Aidgenoßen zu willfahren, ſo vil Ihme immer möglich und leidenlich, geneigt, und daß Er ſonderlich Sie, als zu denen Er ſonders Vertrauen habe, in diſer Handlung vor andern wohl leiden möge, mit Bitte, dieweil Er ietzund mercklicher obligender Sachen und Geſchäfts halber nicht auskommen könnte, und Ihm doch an diſem Handel, wie Sie ſelbs erachten mögen, nicht wenig gelegen, darum Er gern ſelb dabey ſeyn wollte, daß Sie Ihm neben denen von Schafhauſen geraumte Zeit und Tag ernennen, und Ihn allzeit in freündlichem Befehl und getreuem Aufſehen haben möchten". Die zur Unterhandlung deputirte machten

ten darauf den Termin auf 3 Monate, da die Sache wegen dem Schloß vorgenommen und erörtert werden ſollte, und ſchrieben auch ſolchen An- und Stillſtand der 3 Monate ſowohl Herzog Ulrichen, und den ſeinigen auf Hohentwiel, als auch denen Bundsverwandten zu, welche auch unter dem 22 Nov. denen von Schafhauſen antworteten: "Daß Sie ihnen gemainer Aidgenoßen Bedencken nicht mißfallen laſſen, welche Schafhauſen, neben Lucern und Solothurn, befohlen haben zu handlen, damit das Schloß Twiel wider in die alte Handt kommen, und alſo Frid und Ruhe erhalten werden möchte. Darumb Sie ſich ſamentlich entſchloſſen, gemainen Aidgenoßen zu Ehren und Gefallen, in ſolche gůtliche Handlung, die Sie neben denen von Lucern und Solothurn pflegen und handlen ſollen, zu willigen, dergeſtalt, daß Twiel wider in die alte Hand, Stand und Weſen, und die Sach zu Frid und Ruhe komme, unverbindtlich ſtill zu ſtehen 3 Monat lang die nächſte: und daß an ihnen und den ihrigen von den Innhabern Twiel, und denienigen, ſo ſich darauf enthalten, obgedachte Zeit auch guter Stillſtandt vollzogen, und die Sach in der benanten Zeit zu Frid und Ruhe gehandelt werde: daß auch Sie, die Underhåndler, den dreyen des gemainen Bundts Hauptleůten, ob die Sach vertragen oder hingelegt ſeye, oder nicht, zu ſchreiben, damit vom gemainen Bundt darauf ferner die Gebůr, und gemaines Bundts Notturfft mőge gehandelt werden". Denen wirtenbergiſchen Regiments-

mentsräthen war vornemlich bange bey der Sache, daher unter während-ſolcher ſchweizeriſchen Unterhandlung, der wirt. Stadthalter, Herr Wilhelm Truchſeß von Walpurg, von Stuttgard aus, an die Stadthalter und Regenten zu Insbruck geſchrieben, wie von wegen der Uneinigkeit unter den Knechten auf Twiel, ſolches Schloß um ein gewißes Stück Geld wohl zu Röm. Kaiſ. Maj. und ihres Regiments Händen zu bringen wäre, oder man könte mit Heinrichen von Clingenberg handlen, daß er das Schloß wider an ſich zöge, und ſich darnach gegen Kaiſ. Maj. verſchriebe: es ſeye Max Stumpf in der Wochen Luciæ auf Glait nach Stuttgard gekommen, und habe ihnen angezeigt, wie er, neben Hanß Conrad Thummen von Newburg, von Herzog Ulrichen mit Ungnaden abgeſchieden ſeye, den möchte man, ſeiner Meinung nach, dahin gebrauchen, daß er mit ſeinem Bruder Friderichen, der noch auf Twiel lige, handelte, ob Hohentwiel um eine Sum̃a Gelds an Kaiſ. Maj. und das Regiment zu Insbruck gebracht werden möchte". *Jo. Betzius*, in *hiſt. Ulrici*, p. 390: Wie Herzog Ulrich ſich nimmermehr ſicher wuſte, trägt ſichs zu, daß die von Klingenberg hinterlaſſene Wittib das Schloß Hohentwiel feil thut, das wird Herzog Ulrichen angezeigt, der ſäumt ſich nicht, bringt ſo viel Geld auf allenthalben wo er kann und mag, und kaufft das Schloß, (ia wohl eine Feſtung) damit er ſich und die ſeinigen in Sicherheit erhalten möchte. Dieſer Kauff gefiel den Bündiſchen

nicht

nicht gar wohl, ſie muſtens aber geſchehen laſſen, denn Herzog Ulrich hatte von Stund an all ſein Vermögen daran gewant, damit ſolche Feſtung geſpeiſt, und mit allen nothwendigen Dingen verſehen würde, und es von den Bündiſchen nicht als liederlich gewonnen werden möchte". *Tethingerus* ap. *Schardium*, cit. f. 898:

Duielam Dux munit magno tum frugis acervo,
Tum numero vini, ſale, plumbo, pulvere, ligno,
Fabricat hîc poſitis incudibus arma liquenti
Maſſa, Bombardas immani fauce refundit,
Perdius & pernox animo volvebat avitas
Quo pacto ſedes, iuſtis conquireret armis".

Nachdem nun durch Herzog Ulrichs obgedachte Suppliquen und Gegenremonſtrationen die Handlung zu Colmar gänzlich zu Waſſer worden, ſo ſchrit Kaiſ. Maj. von ſeinen Widerwärtigen dazu endlich geſtimmet und bewogen, noch weiter, und erkannte Herzog Ulrichen, den 5 Junii, zu Maynz in die Aacht und Aberacht. *Tethingerus*, l. c. Principis Huldrichi fit mentio crebra fugati, näml. auf dem Reichstag zu Worms, Cæſaris oppugnant procerum pars ocyus aures Ingenti prece, iam ſueſcat dare munera Cæſar. Extorri poſcunt reditum, patriamque repulſo. Jam vero obrepſit fallaci mente ſuſurro, *Qui mite ingenium, placidas qui Cæſaris aures Faſcinet, inque Ducem fallax odia aſpera ſpargat.* Zur

Urſache und zum erſten Fundament diſer Aachts-erklårung wurde, wie leicht zu erachten, geſetzet die Einnahme der Stadt Reůtlingen, wider den Landfrieden und des Reichs Conſtitutionen, mit dem Anhang: daß, obwohl ettliche Kaiſ. Maj. und des Reichs Stånd, viel gůtliche Begehen und Handlung gethan, daß Er berůhrte Stadt Reůtlingen abtretten, und dieſelbe dem Reich wider folgen laſſen ſolte; ſo habe doch ſolches bey Jhme keine ſtatt gehabt, ſondern Er ſich ie mehr mit fremder Hůlf geſtårckt, deßhalben ſich aus nothwendiger Gegenwehr merckliche Krieg zugetragen, dardurch Er, Herzog Ulrich, vom Land Wirtenberg kommen ſeye". Wie nichts gůtliches mit Herzog Ulrichen, auch ohngeachtet ſeines vilfåltigen Rechtserbietens, habe wollen verſuchet oder gehandlet werden, iſt aus unſerer Erzåhlung dieſer Geſchichte ſo klar, als der Tag an dem Himmel. Das andere Fundament wurde daher genommen, daß Herzog Ulrich nicht nach ſeinem Verſprechen zu Kaiſ. Maj. in Dero Burgundiſche Erblande geritten, welcher Reyſe Ohnmöglichkeit Er doch durch viele Schrifften oben ſtatthaft erwiſen. Kaiſ. Maj. haben Jhme hieraus, aus obgemeldten Grůnden, neben andern Pönen, bey Jhr Maj. und des Reichs Aacht und Aberacht gebothen, "daß Er ſich gehorſamlich halten, kain Ufruhr oder Empörung mit Kriegshandlung, wider Jhr Maj. das H. Reich, oder deſſelben Glider fůrnemmen, noch iemands zu thun geſtatten wölle: ſondern ob Er zu Jhr Maj. oder iemanden des

Reichs

Reichs Verwandten, ainige Anſpruch zu haben vermainte, daß Ihm deßhalben Rechtens, wie ſich nach ſeiner Ordnung gebürt, geſtattet und verholfen werden ſolte. Daß Er auch Ihr Maj. in 18 Tagen nach Ueberantwortung deſſelbigen Mandats glaublich berichte, daß Er demſelben gelebt habe, und noch geleben wolle: und da Er ſolches nicht thun würde, daß Er alsdann auf den 24 h. Tag hernach an Kaiſ. Maj. Hof peremptorie erſcheinen ſolt, zu ſehen und zu hören, uf Ihr Maj. Cammer-Procurators fiſcalis generalis, Reinhard Tielen, Lehrers der Rechten, Anruffen und Begehren, in des H. Reichs Aacht und Aberacht gefallen zu ſeyn zu erkeñen, erklären und denunciiren, und rechtmäßige Urſach dagegen fürzubringen, zu welchem allem Ihme gnugſam ſicher Glait mit andern gewohnlichen Certificationen zugeſchriben: welches alles Er, Herzog Ulrich, zu thun underlaſſen; darumb gemeldter Fiſcal ſein Ungehorſam rechtlich beklagt, wider Ihne rufen laſſen, darüber Er nicht allein ußbliben, ſondern noch gegen Kaiſ. Maj. dem H. Reich, und deſſen Verwandten, in ſteter Uebung ſtehe, mit kriegeriſcher Empörung Ufruhr fürzunemmen, daß Er alſo endtlich in Kaiſerl. Maj. und des H. Reichs Aacht erkennt, uß dem Friden in den Unfriden geſetzt, und ſein Leib, Haab und Guth möniglichem erlaubt ſeye. Darauf Ihr Maj. allen Chur- und Fürſten und mönniglichem gebotten von Röm. Kaiſerl. Macht ganz ernſtlich, daß Sie dem genanten Herzog Ulrichen, wie Er ſich nent, ſeinen Anhängern, Hel-

ſern und Enthaltern, weder haimlich, noch offentlich, kain Hilff, Anhang, Rath noch Beiſtandt beweiſen; Sie auch in Ihr Maj. und des Reichs, oder ihren Fürſtenthumben, Landen, Herrſchaften, Schloſſen, Stätten, Märckten, Dörffern, Gerichten und Gebieten, nicht enthalten, hauſen, hofen, äzen, trincken, noch fürſchieben, ſondern ihre Leib, Haab und Güter, wo Sie die ankommen und betreten mögen, angreiffen, fahen, hinführen, und damit handlen, fürnemen und thun, als ſich gegen Ihr Maj. und des Reichs Aechtern und Aberächtern, und frävenlichen Ungehorſamen zu thun gebürt, und was Sie alſo wider Sie alle ſamentlich und ſonderlich, mit Raub, Nam, Brand, Todſchlag und in andere Weeg fürnemmen und handlen, damit ſollen Sie wider Ihr Maj. und das H. Reich, oder iemand andern, nicht gehandelt, noch gethan haben, auch darumb inner- und uſserhalb Rechtens zu antwortten nicht ſchuldig ſeyn".

Nun hatten die wirt. Regimentsräthe und alle ſeine Widerwärtige, bey ſolcher formalen Aachtserklärung, dem Anſcheinen nach vollkommene Victorie über Herzog Ulrichen erhalten, und ihren langen Wunſch und Willen erfüllet geſehen, daher ſie auch ſo gleich zuſamen getreten, den kleinen und groſſen Ausſchuß in dem Land zu ſich beſchrieben, und nachfolgende gemeine Saſzung und Landsordnung gemachet: "Ob iemand im Land ſich fürohin ohnnützer Reden gebrauchen würde, die Kaiſ. Maj. zu Nachthail, und

und Herzog Ulrichen an diſem Land in ainichen Weg zu Vortheil oder gutem dienen oder erſchieſſen möchten, daß der oder dieſelben alſobald dasſelbig ohn alle Gnad mit Waſſer und Brod vier Wochen im Thurn an Boden büſſen und beſſern ſollen. Da aber die Wortt ſo frävenlich und verächtlich gebraucht, oder die Thäter in der Uebertrettung ſo gefährlich befunden, daß ſie darumb an ihrem Guth, Leib oder Leben, nach Geſtalt der Perſohnen und Sachen, mit Recht, wie ſich gebürt, geſtrafft werden". Man ſiehet hieraus, wie es noch viele edle und rechtſchaffene Gemüther in Wirtenberg gegeben, welche auch durch die Strenge der Befehlen nicht haben zurück gehalten werden können, von Herzog Ulrichen und ſeiner gerechten Sache öffentlich zu reden, ſonſt würde es dieſes abermaaligen Geboths, das wir ſchon oben A. 1520. mit gleichen Ausdrücken geleſen, nicht nöthig geweſen ſeyn. Wir könnten Exempel von ſolch = patriotiſchen Leuten anführen, wie dieſelbe über ihrer aufrichtigen Liebe gegen ihrem angebohrnen Landesfürſten hart mitgenommen, geſteckt und geblöckt worden. Ein einiges wollen wir zum Muſter anderer nicht ohnberührt laſſen. Ein Gouverneur zu Leonsberg befahl einem Maurer, er ſollte die Hörner am wirtenbergiſchen Wapen abſchlagen, daß man das öſterreichiſche Wapen an die Stell ſetzen könnte; aber er thate es nicht, ſondern machte eine Decke darüber: Nachdem er deßwegen ins Geſängnis wandern mußte, entſchuldigte er ſich, und ſagte, er hätte es darum gethan, weil

er hofte, die wirtenbergiſche Hörner würden die Oeſterreicher wieder hinausſtoſſen, ſo auch geſchehen". *Phil. Andr. Burgoldenſis Diſcurs. ad Inſtr. Pacis Osnabrugo-Monaſter. ad Art.* 4, p. 491. "Item, daß niemands, wer der auch ſeye, Herzog Ulrichs Helfer oder Anhänger fürohin hauſe, hofe, ätze, trincke, underſchlaufe, fürſchiebe, noch enthalte, in kainerlei Weiß noch Weg: und ob ſich ſolche Uebertrettung an einem befinde, der Kaiſ. Maj. als Underthan zugehörig, und diſem Fürſtenthumb mit Pflichten und Aiden verwandt wäre, daß ſelbige für treuloß gehalten, gefänglich angenommen, und ohn alle weitere Rechtfertigung, (dieſelbe ware man allen Inquiſiten nach dem Tübing. Vertrag und andern Lands-Geſetzen ſchuldig) dem Nachrichter an die Hand geantwortet, denſelben ihre Augen ausgeſtochen, oder mit dem Schwerdt gerichtet werden. Da es aber hochs oder nidern Stands-Perſohnen, die Kaiſ. Majeſt. als Underthanen nicht zugethan wären, und das von ihnen mit Grund offenbahr an Tag käme, daß die an friſcher That, oder wie es die Gelegenheit erleiden mag, überzogen, ihre Häuſer und Schloß zerriſſen, ihr Haab und Gut mönniglichem erlaubt, und nichts deſto weniger, wo ſie betretten, an ihrem Leib und Leben, als obſteht, geſtrafft werden, darzu denn gemaine Landſchafft, (nämlich die Ausſchüß, von denen man gewußt, daß ſie unter Herzog Ulrichs Widerwärtige gehören) all ihr Hülff, Fürderung und Beyſtandt getreulich zu thun verſprochen". Von ermeldten Stadthalter

halter und Räthen erging auch darauf der Befehl an alle Ammtleüte, "daß Sie ſolche Sazung und Ordnung allen Underthanen und Inwohnern ihrer Ambtsflecken fürderlich, und ohn allen Verzug offentlich verkünden, Sie auch zum getreulichſten warnen und ermahnen, auch darauf zum ernſtlichſten gebieten, daß ſie ſich fürohin aller ungehorſamen Reden, Behauſens und Underſchlaufens enthalten, und ſich ſelb vor Straf und Schaden verhüeten. Und da über ſolches iemand ſtrafwürdig befunden würde, darauf die Ambtleuth ihr fleißig Aufmercken und Kundſchafft haben und beſtellen ſollen, daß Sie dieſelbige uf Stund gefänglich annemmen, und laut obgemelter Ordnung mit und gegen ihnen handlen und fürnemmen, und darinnen niemands verſchonen noch oberhalten, bei Vermeidung Kaiſ. Maj. und dero Regimentsherren in Würtenberg Straf und Ungnad, und was ihr iedem alſo begegnet, daß ers zur Canzlei berichte". Aus gleichem ernſtlichen Tenor ſchrieben auch Kaiſ. Maj. von Brüſſel aus Brabant, den 13 Sept. Dero Stadthalter und Regimentsräthe zu Stuttgard: "Dieweil Ihr Maj. bericht worden, daß etlich vil Perſohnen uß dem Fürſtenthumb Württenberg zu Herzog Ulrichen gezogen, und alſo bei Ihm bleiben ſollen; und aber dieſelbige Perſohnen durch ihr Weib, Kinder und Freind mit der Zeit vil Böſes im Fürſtenthumb Württenberg thun und practicieren möchten, ſo ſollen Sie ſich derſelbigen Perſohnen halb, ſo bey Herzog Ulrichen ſind, von denen ſie nicht

wiſſens tragen, aigentlich erkundigen, und welche Weib und Kinder im Landt hetten, dieſelbige ausjagen, und den Männern nachſchicken, darzu ihr aller Haab und Güter, ſo vil ſie deren im Fürſtenthumb Württenberg haben, zu Ihr Maj. Handen einziehen und behalten. Ob auch etliche vom Adel, ſo bey Herzog Ulrichen wären, Güter in bemeldtem Fürſtenthumb Württenberg hetten, ſollen Sie derſelbigen Güter gleicherweiß zu Ihr Maj. Handen einnemmen und behalten".

Erſtgedachte widrige Sazung und Landsordnung wurde auf einem zu Anfang des Jahrs wegen Abtilgung der wachenden Schulden angeſtellten Landtag errichtet. Kayſer Carl verſprach ihnen zwar Anfangs 20000 Ducaten zu ſolcher Abtilgung, wie auch in dem vorigen Jahr geſchehen, zu ſchicken: allein es fehlte auch hier ſo wohl als in Wirtenberg an Geld, daher Se. Majeſt. in dem Monat April ſeine Geſandten, worunter beſonders Sigmund Freyherr zu Falckenſtein war, an dieſelbe verordnete, mit dem Antrag, alle Rennten, Nutzen und Gefäll des Fürſtenthums Wirtenberg anzunehmen, und damit die Schulden zu bezahlen, auch ſamt der Ritterſchaft eine Summa Gelds auf ihre eigene Verſchreibung, oder Verpfändung der Rennten und Gülten in dem Land zu ſolchem Zweck aufzunehmen, rc. Nach verſchiedenen Erklärungen und Gegenerklärungen auf beyden Seiten, da die Landſchaft Sebaſtian Welling von Stuttgard aus nach Worms geſchicket, und Kaiſerl.

Maj.

Maj. in die vornemſte Puncten, die ſie vorgetragen, gewilliget, iſt von dem Ausſchuß von Prälaten und der Landſchaft an die im Land geſeſſene und andere mehr vom Adel, was Gülten oder Leibgeding auf dem Land hatte, oder für ſich ſelbſt, oder ihrer Eltern und Vorfahren wegen als Gewährn oder Bürgen, in einigen Weg hinter dem Fürſtentum Wirtenberg verſchrieben war, ihr Entſchluß folgender maſſen überſchrieben worden: „Daß Sie, der Adel, den Präla-
„ten und gemainer Landtſchafft zu Ehren, dem
„Vatterlandt zu gueth, ihnen ſelbs und ihren
„Verwandten, und allem Adel im Fürſtenthumb
„zu Nutz, Wolfart und Uffgang, ſich ſo gutwil-
„lig erzaigen, und uf angeſetzten Landtag perſön-
„lich erſcheinen, allda ſamt andern von der Rit-
„terſchafft, welche gleichermaſſen auch erbetten
„und ervordert worden, helffen handlen, rhat-
„ſchlagen, und fürnemmen, was ſich zu thun ge-
„bührt, damit die Schulden entricht, die Lai-
„ſtungen abgeſtellt, und ſie alle miteinander vor
„Unglauben, Sterben und Verderben, verhüet
„mögen werden; wie ſie ſich dann alſo verglichen,
„daß ſie zu Erhaltung Trawen und Glauben,
„gmainem Vatterlandt zu Troſt, und beſtendi-
„ger Underhaltung, zuvorderſt aber GOtt dem
„Allmächtigen zue Lob, mit Rath und Hilff der
„Prälaten und Ritterſchafft, Kaiſ. Maj. Für-
„ſchlag wöllen annemmen, mit Einnemmung
„der Rent und Güllten, Underhaltung des
„Staats, und Bezahlung der Schulden.
„Darzu ſie drey erbare und gſchickte Männer uß

„der Landtſchafft verordnen wöllen, die ſolches
„Einnemmen, Ausgeben, und erbare gſchickte
„Haußhaltung under Handen nemmen, doch
„daß ſie globen und ſchweren, dieſer Ordnung
„ſtracks ohn all Enderung nachzukommen, auch
„Kaiſ. Maj. und gmainer Landſchafft jährlichs
„einmal, 2. 3. oder viere, ſo offt ſie darumb er-
„vordert, ihres Einnehmens und Ausgebens,
„und aller Handlung, ein erbar Ueberſchlahen,
„und zum wenigſten des Jahrs ainmal ein uff-
„richtige lauttere Rechnung thun. Und da ſich
„über kurz oder lange Zeit befinden würde, daß
„die Verordnete zu ſolchem Handel untaugenlich
„weren, oder wider ihr gegebene Ordnung, in
„einem oder mehr Stückhen, gfahrlich handel-
„ten; daß ſie dann allweeg von gmainer Landt-
„ſchafft mögen geendert, und ſolches mit andern
„taugenlichen Perſonen verſehen und beſetzt wer-
„den. Damit aber denſelbigen an ihrer Hand-
„lung kein Eingriff beſchehe, daß dann von
„Kaiſ. Majeſt. in beſter Form verſchrieben und
„verſehen werde, damit ietzt und fürohin ein ieg-
„licher Statthalter und die geordneten zum Re-
„giment, deßgleichen der Renntmaiſter, und die,
„ſo bey der Canzley ſind, allweegen vor Eingang
„ihrer Rhät- oder Dienſtpflicht, ſchweren zu den
„Hailigen, bey diſer Ordnung zu bleiben, und
„darwider nichts zu handeln, noch zu verſchaf-
„fen, in keinerley Weeg, mit angehenckten Ar-
„ticuln, daß Kaiſ. Maj. diſe Ordnung nicht
„widerruffen, noch ichſit darwider handeln,
„ſchaffen noch ausgehn laſſen wölle. Und ob-
„gleich

„gleich daſſelbig beſchehe, daß dann gemaine
„Landtſchafft, ohne Wartung einicher Ungnad,
„nicht ſchuldig ſeye, demſelbigen Gehorſam zu
„laiſten. Damit auch die drey geordtneten der
„Landtſchafft, ſo die Verwaltung des Einehmens
„und Außgebens verſehen werden, iederzeit ein
„Handhabung und Zuflucht bey gmainer Landt-
„ſchafft haben mögen; So ſollen zween Auß-
„ſchüz verordnet werden, ein kleiner und ein
„großer, zu denen die gemeldte drey verordnete
„bey der Canzley allweegen ihr Zuflucht haben,
„und dieſelbige iederzeit gar oder zum Thail, zu
„ihnen ervordern und beſchreiben, ſo offt ſie das
„für guth und nottürfftig anſehen: denen auch
„die Landtſchafft, ſo offt ſie darumb erſucht wer-
„den, in alle Weeg getrewe Hilf und Beyſtand
„thun und beweiſen ſoll, nach allem ihrem Ver-
„mögen, damit ſie in keinem Weeg verlaßen
„werden. Allß auch Kaiſ. Maj. ſich der Hand-
„habung halben diß Lands erbotten, daß Sie es
„nicht allein behallten, ſonder auch mit der Graff-
„ſchafft Tyrol, und den Vorderöſterreichiſchen
„Landen, alſo verainigen wölle, daß ie eins
„dem andern in ſeiner Noth zuſpringe; und dar-
„neben bedacht, an ieztgemeldte Ihr Maj. Land,
„der fürſtlichen Grafſchafft Tyrol und der vor-
„der öſterreichiſchen Landen zu begeren, daß ſie
„etliche treffenliche Perſonen uß ihnen erwäh-
„len und fürnemmen, die an aim gelegnen Ortt
„zuſamen kommen, dahin die von gmainer
„Landtſchafft in Württenberg die ihrigen auch
„ſchicken ſollen, der Meinung, daß ſie neben
„Ihr

„Ihr Majeſt. Rhäten, ſo Sie darzu verord-
„nen werden, von ſolchem Verſtand und Hand-
„habung reden, handlen und beſchließen mögen,
„wie gemeldte drey Landtſchafften unzerthailt
„bey einander und bey Ihr Maj. als ihrem rech-
„ten natürlichen Herren und Landtsfürſten, in
„gutem Frid und Rue bleiben, und ſich vor Ih-
„rer Maj. und ihren aignen Widerwerttigen be-
„ſchützen mögen. Deßen wöllen ſich die von der
„Landtſchafft benüegen laßen, und ietzt gleich et-
„lich verſtendig Perſonen von der Landtſchafft
„ordnen, die uff gemeldtem Tag erſcheinen,
„und in alle Weeg helffen handlen und beſchließ-
„en, was zu freündtlicher Ainung und Verſtendt-
„nuß die Notturfft ervordert. Des Staats
„halben, dieweil Ihr Maj. ſich erbiete, den-
„ſelben an der Außgab dem von der Landtſchafft
„übergebnen Staat gemäß zu ſtellen, So wöllen
„Sie Ihr Maj. auch darumb trawen, ohnge-
„zweifelt Ihr Maj. werde demſelbigen Erbie-
„ten gnädiglich Volg thun. Wa aber daßelbig
„nicht geſchehe, ſo ſeye dannocht der Landtſchafft
„allweegen vorbehalten, zu demſelben zu reden,
„und Ihr Maj. des vorgemeldten Zuſagens
„weiter zu erinnern. Des Regiments halben,
„dieweil Kaiſ. Maj. der Herr diß Lands, und
„ſich der Landtſchafft, alls verpflichten und ge-
„ſchwohrnen Underthonen ia nicht gebühren wöl-
„le, Ihr Maj. die Hand gar zu beſchlieſſen,
„und alle Herrlichkait und Macht inn demſelben
„zu entziehen, und dann Ihr Kaiſ. Majeſt.
„ſich ſelbs gnädiglich erbotten und zugeſagt, ge-
„maine

„maine Landtſchafft, mit erbarn, dapffern,
„gottsfürchtigen, verſtendigen und frommen
„Leůthen zu verſehen, zu denen die Landtſchafft
„ein Willen trag: So wöllen Sie ſich deſſelben
„gnädigen Zuſagens und der Billigkait getrö-
„ſten, Ihr Maj. werde im ſelben alſo fůrgehen,
„und kein Mangel erſcheinen laſſen. Wann
„ſich aber, ietzo oder kůnftiglich, an denſelben
„Perſonen ainicher Mangel erfinden wůrde,
„So habe gmaine Landtſchafft allweegen Macht,
„Ihr Kaiſ. Maj. darumb anzuſuechen, denſel-
„bigen Mangel zu erſtatten, und mit andern
„taugenlichen und geſchickten Perſonen zu erſe-
„tzen. Und dieweil an einem taugenlichen und
„geſchickten Statthalter, allß einem Haupt und
„Vorgänger, die Wolfart aller anderer Glie-
„der gelegen, So bitten Sie um Herr Wilhel-
„men Truchſeſſen, weil er allß ein guter Hauß-
„halter und Nachbar, diſem Land in alle Weeg
„wohl anſtůnd, zu dem auch gmaine Landtſchafft,
„reich und arm, ein ſonder guethen und gnaig-
„ten Willen tragen, daß Kaiſ. Maj. verwilli-
„ge, gmainer Landtſchafft, ihr Bottſchafft zu
„ihm zu ſchicken, ihne zu bitten und zu bewegen,
„ſich diſes Laſts zu underziehen, ohngezweifelt,
„er werde gmainer Landſchafft das nicht abſchla-
„hen. Da ers aber ia nicht thun wolte, daß
„dann Herr Georg, ſein Vetter, darzu ver-
„ordnet werde. Sie haben auch fůr nothwen-
„dig gehalten, daß ſich Kaiſ. Maj. und gmai-
„ne Landtſchafft mit einander fůrderlich ent-
„ſchließen; Ob Hauptkrieg einfielen, oder daß

„man

„man in Krafft der Ainungen, iemands Hilff
„oder Beyſtand thuen müßte, daß man ietzund
„ein Wiſſens hab, wa man denſelben Koſten
„uffheben und nemmen wölle. Und dieweil
„Kaiſ. Maj. in Krafft des Vertrags zu Tüwin-
„gen, ſchuldig iſt, denſelben Koſten ſelbs zu un-
„derhalten, daß dann ſolches von Ihr Maj.
„gnuegſam verſichert und verſchrieben, und
„durch die Commiſſarien bey aigner Poſt, oder
„in andere Weg, fürderlich und unverzogenlich
„außgebracht und erlangt werde. Und wie wohl
„ſie nicht gern dahin bewilligen wöllen, daß
„Meckmühl dem Biſchoff von Würzburg einge-
„geben werde (In der Kaiſ. Commiſſarien Pro-
„poſition wurde zuvor dieſer Vorſchlag gethan,
„weil weder Kaiſ. Majeſt. mit denen verſpro-
„chenen 20000. Ducaten, noch auch die Land-
„ſchaft mit genugſamen Geld zu Tilgung der
„wachenden Schulden aufkommen können) ſo
„haben Sie ſich doch endlich dahin entſchloſſen;
„wann ſolche Pfandtſchafft mit Meckmühl nicht
„möge umbgangen werden, daß doch hierinnen
„nottürfftige Fürſehung geſchehe, und ſonder-
„lich darinnen vorbehalten werde ein offne Be-
„hauſung; daß auch diß Landts Feind und Wi-
„derwärtige darinnen nicht eingelaſſen, noch
„uffenthalten werden, in keinerlay Weg, alles
„mit mehrern weittern Gedingen, ſo die Pfandt-
„recht uff ihnen tragen, ohne Gefehrdt. Da-
„mit nun diſe und alle andere Stückh, mit min-
„ſtem Koſten, ordenlich verſehen, und gehan-
„delt werden mögen, haben Sie uß ihrem Mit-
„tel

„tel ein treffenlichen Außſchuz verordnet, die zu „Stuttgarden bleiben, und verharren ſollen, „guethe Ordnung fürzunemmen, und nicht ab„zuſchaiden, biß die Ding der Abred gemeß uff„gericht, beſtetigt, und beſchloſſen worden„. Solchen landſchaftlichen Entſchluß und Abſchied haben auch die Abgeſandten von den Städten nicht nur bey den ihrigen, von Gericht und Rath und der Ehrbarkeit, anzubringen Befehl gehabt, daß alle Städt mit ihrer endlichen Antwortt auf Sonntag nach Trinitatis, den 26. May. zu Stuttgard widerum an der Herberg seyn ſollen, um in der Sache, wie ſichs gebührt, ohne weiteren Verzug einen Schluß zu faſſen; ſondern man ſchickte auch ſelbigen unter der Unterſchrift folgender Städte: Stuttgard, Cantſtatt, Waiblingen, Winnenden, Leonberg, Vayhingen, Ebingen, Tuttlingen, Bahlingen, Dornſtetten, Herrenberg, Marpach, Hoheneck, Bietigheim, Backnang, Beſickheim, Lauffen, Calw, Zavelſtein, Wildbad, Blaubeüren, Böblingen und Botwar, Kaiſ. Maj. zur endlichen Ratification zu, mit dem Anhang, „dieweil die 20000. fl. vom Biſchoff „von Wirzburg nicht erklecken mögen, obwohl „die Prälaten und Ritterſchafft im Land Würt„tenberg ihr Raths und Hilf, zu Erhaltung „des Laſts, ſich gnädiglich, guetwillig und „freündlich erbotten, achten Sie doch nicht, „daß ſelbige Hilff höher als 20000. fl. kommen „werde, und doch mit dem Geding, wie Ihr „Maj. in der Inſtruction ſich gnädiglich erbot„ten,

„ten, ſich umb alles das, was Prälaten, Rit„terſchafft und gmaine Landtſchafft allſo uffbrin„gen werden, zu verſchreiben, alle intereſſe, „Koſten und Schaden darvon zu tragen, und „deßhalben Schadloßbrieff zu geben, daß ſolche „Verſchreibungen uffgericht und gefertigt wer„de. Und dieweil es auch alſo noch nicht klecken „möge, zu Ablegung des großen Schuldenlaſts, „daß Ihr Maj. die Herrſchafft Haidenhaimb „angreiffen, und Herzog Ott Heinrichen dem „Pfalzgrafen zu Newburg, oder denen von „Ulm verkauffen, oder verpfänden wölle: doch „auch mit dem außgedruckten Vorbehalt, daß „in ſolcher Herrſchafft, wann oder ſo lang ſie „verpfendt, der Herrſchafft Feind und Wider„wärtige darinnen wiſſendtlich nicht eingelaſſen, „noch uffenthalten werden„. Nachdem nun alles diſes, ſo mit Kaiſ. Maj. ausgemacht, verabredet und beſchloßen worden, ſo ſchritten die Statthalter und Regenten erſt weiter, und machten die obenermeldte Satzung und Landsordnung wider Herzog Ulrichen, der aber ſich deßwegen nicht aufhalten ließ, auf die Eroberung ſeines Landes, dieſer zu überſteigender Berge ohngeachtet, alles Ernſts zu gedenken.

Nach Burgermeiſters Bericht wurden die von K. Maximilian denen von Hutten verſprochene 27000. fl. von der Landſchaft auf das neue verbrieft, nachdem in dem vorigen Jahr der ſchwäbiſche Bund deßwegen Erinnerung gethan; in dem nachfolgenden Jahr aber wurden diſe

Gel-

Gelder wirklich bezahlet, und alſo alle dieſe verdrůßliche Pråtenſionen aufgehoben. A. 1520. haben auch die ſchwåbiſche Bundsgenoßen ſub dato Augſpurg am Montag nach Sanct Pauli Bekehrung eine Verordnung an die drey Stånde des Herzogtums wegen der 27000. fl. ſo Kayſer Maximilianus I. verwilliget, und von Sr. Kayſerl. Majeſtåt dem von Hutten verehrt worden, wie ſolche ſeinen drey hinterlaſſenen Söhnen verbrieſt werden ſollen, ergehen laſſen, welche mit dero drey Hauptleuten Pittſchafften geſigelt war. A. 1521. ſub dato Montag nach St. Pauli Bekehrung iſt darauf eine neue Verſchreibung von der Würtembergiſchen Landſchafft gegen Ludwig von Hutten gefertiget worden. A. 1523. wurden auch ſolche Gelder im Namen aller drey Stånde bezahlt, und alſo darůber quittiret". *Cit. Burgerm.* Theſ. iuris equeſtr. publ. & priv. P. II. p. 329.

Sonſten hat Kaiſ. Maj. durch ein Mandat den 25 Jun. befohlen, daß die Juden denen Unterthanen des Herzogtums Wirtenberg hinfůro zu ewigen Zeiten, auf liegende Gůter, Zinß und Gůlten, nicht leihen ſollen, weder um noch ohne Wucher, *Pregiz. ephem.* ad h. an. p. 51. Dieſes Privilegium war alſo verfaſſet:

„Wir Carl der fünfft, von Gotts Gnaden „erwölter Römiſcher Keyſer, zu allen Zeitten „Mehrer des Reichs, ꝛc. in Germanien, zu „Hiſpanien, beyder Sicilien, zu Jeruſalem, „Hungarn, Dalmatien, Croatien, ꝛc. König, „Erzherzog zu Oeſterreich, und Herzog zu Bur-

„gund, ꝛc. Grave zu Hapſpurg, Flandern und „Tyrol, ꝛc. bekennen offentlich mit dieſem Brieff, „und thun kund allermenigklich, Nachdem die „Jůdiſchheit in unſerm Fůrſtenthumb Wůrten„berg geſeſſen unſern Landſeſſen und Untertha„nen daſelbs bißher auf ligende Gůter, Zinß „und Gůlt um Wucher gelihen, und aber ſolchs „uns, an unſer fůrſtlichen Oberkeit, und den„ſelben unſer Landſeſſen und Unterthanen, in „viel Weg zu mercklichem Nachtheil und Scha„den reichet, das wir demnach declariert, ge„ſetzt und geordnet haben, und thun das als Rů„miſcher Kayſer, und Herzog zu Wirtenberg, „von Kayſerlicher und Fůrſtlicher Macht, wiſ„ſentlich, in Krafft diß Brieffs, und meynen „und wöllen, daß hinfůr in ewig Zeit kein Jud, „noch Jůdin, ſie ſitzen under wem ſie wöllen, „unſern Landſeſſen und Unterthanen in unſerm „Fůrſtenthum Wirtenberg weder auf ligende „Gůter, Zinnß, noch Gůlt, um noch on Wu„cher, heimlich oder offentlich, nichts leyhen, „wölche aber das darůber thåten, denſelben ſol„len ſolche Gůter, Zinnß und Gůlt, nicht ge„reicht und eingeantwort, auch im Recht nicht „zuerkannt noch geſprochen werden in kein Wei„ſe, wa aber das hiewieder beſchehe, ſolle doch „das kein Krafft haben, das wir auch ietzt als„dann, und dann als ietzt, derogieren, ab„thun und vernichten, von Kaiſerlicher Macht „Vollkommenheit, wiſſentlich in Krafft und „mit Urkund dieß Brieffs, der mit unſerm Kei„ſerlichen anhangendem Inſiegel beſiegelt und

„geben

„geben iſt in unſer Statt Prüſſel in Brabandt, „am fünff und zweinzigſten Tag des Monats Ju„nii nach Chriſti Geburte fünffzehenhundert und „im ein und zweinzigſten, unſerer Reiche des „Römiſchen im andern und der andern aller im „ſechſten Jaren„ Carolus„. Ad mandatum Cæſareæ & Catholicæ Maieſtatis proprium, „ Hannart ſſt.„. *Exc. Möſeri* Sammlung wirt. Urkunden, *cit.* num. 34. p. 297. 298.

Den 10 Auguſt. verkaufte Carl der V. als Innhaber des Herzogtums Wirtenberg, Burgermeiſtern und Rath zu Ulm, Helnſtain das Schloß, Haidenheim die Stadt, ſammt den Dörfern, und was zu der Herrſchaft gehört, auch den Schirm über die 3. Klöſter im Brenzthal, mit aller ihrer Zugehör, um 45000. fl. halb in Gold, und halb in Münz. Er ſetzte ihnen darum zu Bürgen, die Vögt, Burgermeiſter, Richter und Gemainden der Stadt Stuettgardten, Urach, Göppingen, Schorndorf, Kirchen und Blaubeüren. A. 1536. wurde alles Herzog Ulrichen wieder eingeräumet gegen einige Vogteyrechte zu Ballendorf, Nerenſtetten, Wettingen, ꝛc. die er denen von Ulm an Bezahlungsſtatt überlaſſen. S. Hrn. Sattlers *Topogr. cit.* P. 2. p. 198.

Dem Kloſter Denkendorf beſtätigte Kaiſer Carl der V. ſeines Uhranherren, Kayſer Friderichs gegebene Freyheit, und nahm es mit ſeinen zugehörigen Gotteshäuſern, in des H. Reichs

ſonderbare Gnad, Verſpruch, Schuz und Schirm auf. Es geſchahe zu Worms, den 28 Mart. nach *Beſold. document. monaſt. Denkendorf.* n. XXVIII. f. 315. Ingleichem dem Kloſter Herrenalb beſtätigte Er alle und iede Gnad, Freyheit, Recht und Privilegien, beſonders Kayſer Sigmunds Brief, ſo Er gedachtem Kloſter A. 1435. ertheilet hatte; Es geſchahe gleichfalls zu Worms den 10 Febr. nach *Beſold. doc. mon. Albæ Dominorum*, n. XXXVIII. f. 129. die Klöſter müſſen eigene Geſandſchaften zu Ausrichtung diſer Sachen auf den Reichstag zu dem Kaiſer geſchickt haben. Sonſten ſtreitet *Beſoldus* aus dem Matricular-Anſchlag, der bey dem Kloſter Königsbronn an Geld 52 fl. betragen, vor die Im̄edietät, beſonders der Klöſter Maulbronn und Königsbronn, welche A. 1512. S. oben, ſchon aus dem Anſchlag von Herzog Ulrichen gebracht worden. S. *doc. monaſtr.* Königsbronn, f. 421. *doc. mon. Maulbr.* f. 540. Es wurden zwar deſſen ohngeachtet dieſe dem Herzogtum Wirtenberg längſtens incorporirte Klöſter, ſamt der Grafſchaft Löwenſtein, bey der in diſem Jahr gemachten Wormſer-Matricul auf das neue mit einem beſondern Anſchlag belegt: allein daran waren die wirtenb. Troublen und Herzog Ulrichs Exilium ſchuldig, da niemand zugegen, der von dieſen Dingen die nöthige Information gegeben, oder hätte geben können, wie alles dieſes ſchön ausgeführet iſt in *cit.* Actenmäſſigen Erläuterung über den *Matricular*-Anſchlag *de Anno* 1669. beſonders

ratio-

ratione der Clöſter Maulbronn und Königsbronn, wie auch der Grafſchaft Löwenſtein, f. 10. 11.

Wie übrigens die Feindſchaft und Verbitterung der wirt. Regimentsräthe gegen Herzog Ulrichen, der ſie doch gröſtentheils zu Männern gemacht, und dem ſie alles, was ſie waren und hatten, einig und allein zu danken, zu diſer Zeit auf das höchſte geſtiegen, iſt aus ihrem von Stuttgard aus den 4 Oct. datirten ganz impertinenten Schreiben erſichtlich, darinnen ſie ſetzen, "wie ſie gewiſſe Kundtſchaft haben, daß Herzog Ulrich zu Mömpelgarth gar bloß an Gelt, offt und vil, und gar nahendt alle Tag in das Feld reite, offt nur mit 3. oder 4. Pferden, auf einem Rennweg, den Er oberhalb der Statt faſt auf ein halb Meils Wegs lang habe machen laſſen, uf dem Er offtmals im Anfang gar allein reite. Dannenher ſie dafür hielten, wann uß Kaiſ. Maj. Schloßen daſelbſten herumb in Burgund, und heraußen durch das Regiment zu Enſisheim, auch ſonſt in andere Weeg Kundtſchafft gemacht und gehabt würde, daß Er Herzog Ulrich, ganz leichtlich niderzuwerffen, welches ſie in vil Weeg zu gutem Friden und Ruhe erſchießlich achten". Es ging alſo auf Leib und Leben in Anſehung ihres eigenen angebohrnen Landesfürſten, nachdem der Mordgeiſt ihre Herzen entflammet hatte: aber die göttliche Vorſicht, welche über geſalbte Häupter beſonders wachet, enthielt Herzog Ulrichen wider alle vergiftete Pfeile ſo gottloſer Anſchläge.

In dem 1522 Jahr ſind, neben einigen beſondern Umſtånden und Begebenheiten, die ſich in dem Land zugetragen, inſonderheit zu merken die Uebergabe des Herzogtums Wirtenberg auf Seiten Kayſer Carls an ſeinen Herrn Bruder, Erzherzog Ferdinand, als Gubernatorn, deßen Ankunft und pråchtiger Empfang in Stuttgard, der daſelbſt gehaltene Landtag, und Einrichtung des Regiments, nebſt der Huldigung und Beſtåtigung der wirtenbergiſchen Privilegien, die ohngemein-große Forcht und Angſt der wirtenbergiſchen Regimentsråthen vor der Ein- und Ankunft Herzog Ulrichs, ohngeachtet diſer damals ganz ſtill in Mômpelgard ſaß, und an eine ſolche neue gewaltige Unternehmung durch die ſchweizeriſche Hůlfe, oder den ſo genannten Bundſchuch, nicht gedachte, und denn die Erneůrung des ſchwåbiſchen, Herzog Ulrichen ſo fatalen, Bunds auf 11 Jahr, welche die letzte Bundserneůrung war, mit deren Endſchaft auch Herzog Ulrichs Drangſaalen ſich glůcklich geendiget haben. Wir haben davon aus Martin Cruſii Schwåbiſcher Chronik, *ed. Moſer*. 3. Th. 10 B. 11 Cap. fol. 197. in dem erſten Theil unſerer Wirt. Chronik, ad h. ann. ſchon mit mehrerem gehandlet: wir wollen aber dieſe Sachen itzo noch ausfůhrlicher beſchreiben, und von dem ſchwåbiſchen Bund anfahen.

Derſelbige iſt zu Ulm, Montags nach Reminiſcere diſes Jahrs auf das neue beſchloßen, und auf

auf 11 Jahr erneüret worden, und ſind die Geſetze deſſelben ſo wohl bey Hortledern *cit.* 3 B: 4 Cap. f. 636. *ſqq.* als bey unſerem berühmten *Dattio, cit.* l. 2. c. 23. f. 405. *ſqq.* in extenſo zu leſen. Belobter *Dattius* merket dabey an, daß ſchon dieſesmaal viele Reichsſtädte ohngern und wider Willen in den Bund getreten, weil ſie von demſelben mehr Schaden als Nutzen gezogen, da die Laſt der geführten Kriege, und die auf den Bund gehende Koſten allezeit nur ſie und die ſchwächere Bundesſtände betroffen, obſtabant animorum arctæ conteſſerationi Principum & Civitatum diſſociabile votum, devoluta in infirmiores belli onera, æmulatio denique & ſecretiora Sociorum propoſita, quæ damno futura ſibi Civitates facile præſentiebant profuſis ſæpe multis florenorum millibus, & auxilio aliis præſtito, in diſcrimine & periculo a Sociis relictæ, cit. nr. 2, f. 427. Burgermeiſter, *Theſ. iur. equeſtr.* P. 2. *cit.* p. 310: A. 1522. war dieſe Vereinigung des Landes in Schwaben auf 11 Jahr von neuem geſetzt, in welchen ſchwäbiſchen Bund ſich iedoch andere in dem ſchwäbiſchen Craiß nicht geſeßene Fürſten und Stände, als Chur-Maynz, der Biſchof zu Würzburg und Eichſtätt, die Herzogen in Ober- und Nieder-Bayern, der Landgraf zu Heßen, ꝛc. ꝛc. ſich gleichfalls begeben hatten". Er war ſehr ſtark von geiſt- und weltlichen Fürſten, Grafen, Edlen, und 28 Reichsſtädten, einfolglich Herzog Ulrichen zu ſeinen Unternehmungen höchſt beſchwerlich.

Weil Kayſer Carl der V. ſich nach Spanien begeben wollte, ſo ordnete Er ſeinen Bruder Ferdinanden zum Gouverneur und Interims-Regenten aller öſterreichiſchen Landen, folglich auch Wirtenbergs, wie dann deßen Befehl an die Prälaten, den Adel, die gemeine Landſchaft und Unterthanen, unter der Aufſchrift: An die Erſame, Gaiſtliche, Andächtige, Edle, und Ihr Maj. Liebe getrewe Prälaten, vom Adel, Stätt, Aempter, und ſonſt alle Landvögt, Hauptleüt, Vögt, Amptleüt, und Underthonen des Fürſtenthums Württenberg, und was darzu gehört, den 31 Martii, von Brüßel aus, ergangen, darinnen ſie an erſtgemeldt-ſeinen Herrn Bruder Ferdinand gewiſen worden, deme Er Gewalt gegeben, an ſeiner ſtatt, und in ſeinem Namen, vollkommenlich zu regieren und zu gubernieren, auch alles das zu thun, das Kaiſ. Majeſt. da Sie zugegen wäre, thun möchte". S. Burgerm. *cit. Theſ.* p. 639. Nachdem nun diſer Kaiſerl. Befehl eingeloffen, haben Stadthalter und Regenten, von Stuttgard aus, den 17. May. ſo wohl an die zu dem Land gehörige Prälaten, Denkendorf, Adelberg, Bebenhauſen, Maulbronn, Zwyfalten, Herrenalb, Blaubeüren, Lorch, Hirſau, Murrhard, St. Georgen, und Alpirſpach, als auch an die Städt und Aemmter: Stuttgard, Tüwingen, Urach, Münſingen, Schorndorf, Kirchen, Göppingen, Owen, Weilheim, Backnang, Cantſtatt, Vayhingen, Grüeningen, Bietigheim, Beſigheim,

heim, Brackenheim, Güglingen, Marpach, Hoheneck, Lauffen, Leonberg, Böblingen, Sindelfingen, Herrenberg, Calw, Tuttlingen, Bahlingen, Ebingen, Dornſtetten, Hornberg, Nagold, Wildberg, Weinſperg, Newenſtatt, Botwar, Beylſtein, Blaubeüren, Wildbad, Zavelſtein, Bulach, Dornhaim, und Aſperg, folgenden Befehl ergehen laſſen: " Dieweil Kaiſ. Maj. ihrem Bruder, Prinz Ferdinanden ꝛc. alle ihre Oberöſterreichiſche, innere und vordere, neben der Grafſchafft Tyrol, und dem Fürſtenthumb Württenberg, befohlen und zugeſtellt; So hab ihr Fürſtl. Durchl. ihr fürgenommen, damit alle des Fürſtenthumbs Württenberg, Innwohner ſehen und ſpühren mögen ihren genaigten Willen, ſo Sie zu dem Land tragen, in aigner Perſon allher gen Stuettgardten uff Sonntag vocem Jucunditatis, den 25 May, ohnangeſehen viler anderer hoher und wichtiger Geſchefft, ſo derſelben im H. Reich und deren niderößterreichiſchen Landen, in vil Weeg obligen, zu kommen, uff welche Zeit ihr Durchl. auch befohlen, ain Landtag uff ſelbigen Tag und Zeit auch gen Stuettgardten zu benennen und außzuſchreiben. Derohalben die Prälaten in aigner Perſohn mit vollkommenem Gwallt, damit weiter hinder ſich bringen unnoth ſeye, uff ermeldte Zeit erſcheinen wöllen, damit ſie neben andern Prälaten, und denen von der Landſchafft, was die Notturfft erfordern würdt, kendten helffen deliberiren. Die Städte aber: daß ſie ainen vom Gericht, und ainen vom Rhat, die in Gegenwär-

tigkait der Amptleut erwehlt ſollen werden, uff obbenannten Tag gewiß nacher Stuettgardten ſchicken, mit vollkommenem Gwallt, daß in allen Sachen möge endtlich abgehandelt werden, was zu guethem Uffnemmen und Wolfart, Land und Leuthen dienſtlich ſeyn mag, damit Fürſtl. Durchl. nicht lang ufgehalten werden, obangezaigter beſchwerlichen Urſachen halb. Daß auch die Ober- und Under-Amptleuth uff obbemeldten Tag erſcheinen, damit in allen Sachen deſto ſtattlicher und ſchleuniger gehandelt, auch in notturfftigen Händeln guether Bericht von ihnen möge eingenommen werden: Sie ſollen auch darob ſeyn, daß vom Gericht und Rhat die verſtändigſte, anſehnlichſte und beſtbekleidte, ſonderlich die zuvor zum Ausſchuß, erwehlet werden".

Weil auch Stadthalter und Regenten entſchloſſen waren, Prinz Ferdinands An- und Einzug mit ſonderbarer Solennität und ehrlicher Proceſſion auf das ſtattlichſte, als ihnen möglich, zu ehren, ſo ſchrieben ſie gleich darauf, den 18 May, an gedachte Prälaten, und neben ihnen auch an die Pröbſte zu Tübingen, Göppingen, Herrenberg, Backnang und Urach wiederum, weil Sie als die vorderſte Klainnoter des Lands, mit ihren Ornaten ſolchen Einzug und Empfang anſehnlich und erſchießlich zieren mögen, daß Sie auf Freytag den 23 May, gewißlich zu Stuettgardten erſcheinen, und ihre Ornaten mit ſich bringen wöllen, daraus Fürſtl. Durchl. zu erkennen habe, aller diß Fürſtenthumbs Ständ under-

underthenigen gehorſamen Willen und Gemüth, und dargegen in alle Weeg deſto genaigter ſeyn möge, denſelben gnädigſten und getrewen Willen zu erzaigen, und das Land ohnverlaſſen zu haben".

Als nun gedachte Stadthalter und Regenten den Aufbruch Erzherzog Ferdinands von Nürnberg nach Stuttgard vernommen, ſchickten ſie Ihme 6. Edelleute, nämlich: Dieterich Späten von Zwyfalten, Vogt zu Urach, Dieterichen von Weiler, Rath und Vogt zu Botwar und Beylſtein, Georg Stauffer, von bloſſen Stauffen, Vogt zu Göppingen, Friderichen von Freyberg, Vogt zu Schorndorf, Hanß Conrad Schencken von Winterſtetten, Vogt zu Vayhingen, und Hanßen von Stammhaim, Glaitshauptmann und Diener, biß an die Gränze des Fürſtenthums, mit 60. wohlgerüſteten Pferden, ſammtlich in gleicher roth- und gelben Kleidung, mit Spieſſen und liechten Hauben, entgegen. Nachdem dieſelbe den Erzherzog biß auf eine halbe Meile nach Stuttgard begleitet, kamen ihme die Regenten ſelbſt, nämlich Herr Wilhelm Truchſeß, Freyherr zu Walpurg, Stadthalter, Herr Rudolph von Ebingen, Herr Wolf von Hirnhaim, Herr Wolf von Gültlingen, alle drey Ritter, Conrad Thumm von Newburg, Erbmarſchalk, Philippß von Nippenburg, Erbſchenk, und Beatus Widmann, beeder Rechten Doctor, mit 50 wohlgerüſteten Pferden, auf obige Art geklei-

gekleidet und gerůſtet, entgegen, ſtunden bey deſſen Ankunft von den Pferden ab, lieſſen Jhn durch ihren Oratorem, D. Widmann, in lateiniſcher Sprach bewillkommen, und empfahlen ſich ſelbſt, auch Land und Leut, Sr. Durchl. Ohngefähr auf eine viertel Meile zogen Jhme ſo dann 600. Perſonen von gemeiner Burgerſchaft, zu Fuß, alle mit Koller, Růcken und Krebs, eines theils roth, andern theils gelb gekleidet, die Vermöglichſte darunter in ihren ſeidenen Wammeſern, mit zerhauenen Hoſen, mit Seiden unterfůtert, unter einem fliegenden Fähnlein, und Anführung Burkhard Fůrderers, Vogts zu Stuttgard, beeder Burgermeiſter, und der anſehnlichſten von dem Gericht und Rath, entgegen. Der Vogt that eine kurze teutſche Rede in ihrer aller Namen, welche nach dem Verzeichnis eines fleißigen Burgers alſo verfaßt war: „Durchleuchtigſter Hochgebohrner Fůrſt, gnå„digſter Herr, Ewer Durchl. willige und ge„horſame Underthonen, Burgermeiſter, Ge„richt und Rhat, und ganze Gemain diſer Statt „Stuettgardten, haben gehört Ew. Durchl. „perſönlich Zukunfft und gnädigſte Heimbſu„chung, und die mit herzlichen Frewden und ho„her Begůrdt vernommen, daruf uns abgefer„tiget, Ew. Durchl. mit aller Ghorſame zu em„pfahen, und derſelbigen ihres gnädigen Haim„ſuechens underthånigſt zu dancken; Dero wir „uns hiemit in gegenwertiger Anzahl underthö„niglich präſentieren und erzaigen, und bitten „demnach in ſteter, williger und höchſter Gehorſa-

„ horſame unterthönigſt, Ew. Fürſtl. Durchl. „ wöll gmaine Landſchafft diß ehrlichen Fürſten„ thumbs, und ſonderlich gmaine Statt Stuett„ gardten, als ein Glid und Haubtſtatt derſel„ ben, mit allen Gnaden bedencken und uffnem„ men, Sie, als der zukünfftig gnädig Herr „ und Landsfürſt, gnädiglich ſchützen, ſchirmen, „ und handhaben, und mit Gnaden nimmer „ verlaſſen: So erbieten ſie ſich hinwiderumb „ gegen Ew. Durchl. zu halten, als die trewe, „ ghorſame Underthonen, Dero in aller Ghor„ ſame anzuhangen, die mit allen Trewen zu lie„ ben, ihre Kinder deſſelben zu underweiſen, „ und deſſen in underthöniger Danckbarkeit „ nimmer zu vergeſſen „. Erzherzog Ferdi„ nand ließ ihnen darauf, nach einiger vorgehen„ den Unterredung, mit vieler Gnadenbezeugung „ antworten: Seine Durchl. habe ghört ihr „ ghorſam Erbieten, und darbey geſehen ihren „ underthönigen und getrewen Willen, welches „ Ihr Durchl. zu ſonderm gnädigen Gefallen „ angenommen, und wölle daruff Land und Leut, „ und darnach gemaine Statt Stuettgardten, „ in gnädigem Bevelch, Schutz und Schirm „ haben, und halten, ihrer aller gnädigſter Herr „ ſein und bleiben, und ſie in Nöthen keins Weegs „ verlaſſen". Als Erzherzog Ferdinand darauf weiter fortgezogen, und ſich der Stadt ſelbſt genähert, kame ihme das Volk in ſchönſter Proceſſion, ie 2. und 2. Perſonen neben einander, entgegen. Erſtlich ſtunden alle Knaben und Burgerskinder zu Stuttgard, gegen 800. in zierli-

zierlicher Kleidung, deren ein ieder ein Kränzlein auf dem Haupt, und ein Fähnlein in der Hand hatte, auf welchem einerſeits Oeſterreich und Burgund, andrerſeits Wirtenberg und Teck gemahlet war. Unter denſelben war einer in einem ſeidenen Hemdlen, getheilt, halb roth, und das andere halbe Theil roth und gelb, mit groſſen ſeidenen fliegenden Ermeln aufgeſchürzt, und truge ein rothes Zepter in der Hand: diſer, als der Erzherzog in die Mitte der Knaben gekommen, ging ihme mit 6. andern Knaben entgegen, und machte Ihm nach dreymal gebogenen Knien folgendes Compliment:

„Leib, Ehr und Gut, und was wir hon,
O Herr, das ſey dir unterthon,
Ich bitt, du wöllſt uns nicht verlon„.

Nachdem dieſer Knab ermeldte Worte keck und herzhaft geſprochen, ſo ſchloſſen die übrige den Reyhen, und ſchrien durch einander mit hellen Stimmen: Leb Oeſterreich, leb: Hie Oeſterreich Grund und Boden, ꝛc. ſtellten ſich ſo denn zu beyden Seiten wieder in ihre Ordnung. Zum andern, nach den Knaben, ſtunden zu beeden Seiten alle Brüderſchaften und Zünften in ehrbarer Kleidung und guter Ordnung, mit brennenden Kerzen, und empfingen den Erzherzog gleichfalls mit gebogenen Knien. Drittens ſtunden 6. iunge Knaben in Hoſen und Wammes, ieder in ſeinem aufgeſchürzten ſeidenen Hemdlen, mit weiten fliegenden Ermeln, wie die vorigen, auch mit ſeidenen Fähnlein von ziemlicher Gröſſe

und

und Höhe, darinnen die 6. Wapen, Spanien, Oeſterreich, Burgund, Tyrol, Wirtenberg und Teck, gemahlet waren: dieſe, als der Erzherzog in die Mitte der Brüderſchaften gekommen, gingen Ihme entgegen, und der eine machte demſelben, nach dreymal gebogenen Knien, folgend abermaliges Compliment:

„Nach GOtt, diß Lands ein Uffenthalt,
Erbarm dich über iung und allt:
Die dir hie werden underthon,
So gibt dir GOtt die ewig Kron„.

Nach dieſer Anrede wandten ſich die iunge Knaben, und zogen alle mit aufgerichteten Fähnlein zunächſt vor Ihr Durchl. eigener Perſon herein in die Stadt. Viertens ſtunden alle Jungfräulein und Töchterlein der Stadt, gegen 700 an der Zahl, auf das zierlichſte gekleidet, mit Kränzlein auf den Häupten, und iedes ein Pater noſter, oder ſchönes Blümlein in den Händen. Als nun der Erzherzog mitten unter ihre Ordnung gekommen, gingen Ihme deren fünfe beſonders ſchöne, mit roth- und gelben ſeidenen Hemdlen gekleidete und mit Gebänd und Kleinodien geſchmückte Jungfräulein neben einander entgegen, davon die mittlere, Burcard Fürderers, damaligen Vogts zu Stuttgard Tochter, einen ſchönen Cranz auf dem Haupt trug, und nach dreymal bezeugter Reverenz im Namen aller Kinder mit lauter und verſtändlicher Stimme ſprach:

„Von

„Von Oeſterreich das edel Blueth,
Halt Land und Leuth in deiner Hueth,
Recht wie ein trewer Vatter thuet,
Der für ſein Kind ſetzt Leib und Gueth „.

Der Erzherzog antwortete darauf ſelbſt: Das helffe mir die Krafft des Heil. Gaiſtes, Amen. Nach ſolcher Antwort nahm die obgedachte Jungfrau den Kranz von ihrem Haupt, küßte denſelben, und both ihn den andern ein gleiches zu thun, auch an: allein Ihr Durchl. ließ ſolches nicht zu, ſondern nahm den Kranz von ihrer Hand, ſteckte ihn an ſeinen rechten Arm, und both ihnen ſammtlich auf das allergnädigſte die Hand, worauf ſie ſich wider retiriret, und in ihre Ordnung begeben. Fünftens ſtunde die Prieſterſchaft, und anfangs alle Schüler in ihren Chorhemdlen, mit grünen Kränzlen, und Fähnlein in den Händen, gleich den erſten; Unter ihnen waren 6. Knaben, die jüngſten, wie die vorige gekleidet, trugen einen ſchönen Buſch von aufgerichteten Pfauenfedern in ihren Händen, und der kleinſte, von 8 Jahren, that mit gebührender Ehrerbietung folgende lateiniſche Anrede:

„*Illuſtriſſime Princeps ac dominator, Domine, de tuo adventu gratioſiſſimo tota noſtra iucundatur provincia, noſtrumque puerile decus pium promit Oſanna.*

Nach denſelbigen ſtunden die Väter mit ihrem Convent Prediger-Ordens, hernach alle Caplan, darauf die 12 Vicarien, und die 12 Chorherren

des

des Stifts zu Stuttgard: auf dieſe die Pröbſt der Stifte zu Stuttgard, Tübingen, Urach, Herrenberg, Göppingen, Backnang und Faurndau, mit ihren gebührenden Ornaten: hernach alle Prälaten des Fürſtentums, Denckendorf, Adelberg, Maulbronn, Bebenhauſen, Lorch, Herrenalb, Blaubeuren, Alpirſpach, Murrhart, und St. Georgen, in ihren Infuln und übrigen Ornaten, mit ſilbernen Stäben in den Händen. Sechſtens ſo ſchloſſe die Ordnung die gemeine Bürgerſchaft, die Männer und denn die Weiber, nach ihrem Stand gekleidet.

Nachdem nun Erzherzog Ferdinand unter der lezten ſechsten Ordnung Mitte gekommen, theilten ſie ſich, daß der halbe Theil vor, der andere nach zog, und führeten Ihn alſo biß zu des H. Creuzes Stiftskirchen: da ſtieg Er von dem Pferd ab, und ging zu Fuß zu der Kirchen: die Prälaten und Cleriſey, welche allda zu beeden Seiten in ſchöner Ordnung geſtanden, empfingen Ihn mit tiefer Bückung des Leibes durch den Abbt von Maulbronn, der eine lateiniſche Rede vor Ihm hielte, und darinn ſich ſelbſt, ihre Gotteshäuſer, und gemeine Geiſtlichkeit beeder Geſchlecht dieſes Fürſtentums, in Ihren Schuz, Schirm und Handhabung unterthänig befahl; ſo Se. Durchl. zu gnädigem Gefallen angenommen, und ſich, ihr gnädiger Herr und Schirmer zu ſeyn, erbothen. Als aber Ihr Durchl. darauf mit gedachter Proceſſion in die Kirchen kam,

wurde das Te Deum laudamus angeſtimmet, und Er dann von der Kirchen mit ſolcher Proceſſion in das Schloß geführet. Die Gaſſen waren in währendem Einzug allenthalben mit Gras beſtreüet, und mit ſchönen Mayen beſteckt; ſo wurden auch mitten auf dem Markt, und auf allen Bergen um die Stadt herum, beſondere Freudenfeüer angezündet, und alſo alles nach möglichen Kräften veranſtaltet, welches Erzherzog Ferdinanden zuvor kund gethan worden, daher Er ſich auch zu ſolcher Solennität mit 400 Pferden verſehen.

Und das war Erzherzog Ferdinands ſolenner Einzug in Stuttgard, welchen der fleiſſige Cruſius in ſeiner Chronik genau beſchrieben, *l. c.* f. 1. 97. 198. *ed. Moſer.*

An dem darauf folgenden Montag und Dienſtag, nachdem Erzherzog Ferdinand der Kaiſ. Maj. ſeines Herrn Bruders, Befehl vorgewieſen, darinnen Sie Ihn zum Gouverneur an ſeine Statt geordnet, und neben andern, Ihme auch des Landes Wirtenberg Unterthanen und Zugewandten befohlen hatten, in deſſen Befehls Kraft Er Pflicht und Huldigung von den Prälaten und gemeiner Landſchaft begehrt, haben Sie ſich alle gutwillig und gehorſam, ohne alles Widerſprechen, darinn finden laſſen, nur daß Er als Gouverneur, den Vertrag, der A. 1514. mit Herzog Ulrichen aufgerichtet, und A. 1520. von Kayſer Carln dem V. der Landſchaft

ſchaft widerum gegeben und bekräftiget worden, wie ſichs gebühre, auch beſtätige. Erzherzog Ferdinand bekräftigte darauf gleichfolgenden 28 May, Kraft ermelten Gewalts und Gouvernements, gemeiner Landſchaft des Herzogtums Wirtenberg alle ihre Privilegien, Freyheiten, ꝛc. auch den Tübingiſchen Vertrag, wie der ſchon gedacht von dem Kayſer, A. 1520. den 15 Oct. zu Maſtrich confirmiret, nämlich „daß gemeldte Landſchaft, und alle derſelben „Unterthanen, ſich dieſer Privilegien, Rechten, „ꝛc. ꝛc. in allen ihren Artikeln und Innhaltung „geruwiglich gebrauchen und genieſſen ſollen, „und mögen, von mönniglich unverhindert:„ Er verſprach auch bey dero fürſtlichen Würden und Worten, „das Land Wirtenberg die Zeit „ſeiner Regierung bey ſolchen ihren Privilegi„en und Verträgen, auch diſer Confirmation, „gnädiglich bleiben zu laſſen, Sie dabey zu hand„haben, und zu ſchützen, und darwider weder „durch ſich ſelber, oder andere, nicht zu beſchwe„ren„. *Cl. Burgermeiſter, Stat. equeſtr. Cæſ. & Imp.* p. 528: „Das Erzhauß Oeſterreich ließ in dem Herzogtum Wirtenberg alles bey dem Herkommen, und änderte die alte Gewohnheiten keines Weges. Es waren aber die Regenten zu Stuttgard, ehe Erzherzog Ferdinand A. 1522. die Poſſeſſion davon genommen, folgende Edelleute: Rudolph von Ehingen, Wolf von Gültlingen, aus dem Neccarviertel, Wolf von Hyrnheimb und Conrad Thumb von Neuburg, Erbmarſchalck, aus dem Kocherviertel„.

Nach dieſem Vorgang, und Erzherzoglichen gn. Verſpruch empfing Se. Durchl. noch ſelbigen Tag, in eigener Perſon, auf dem Markt zu Stuttgard die Huldigung von allen der Stadt Einwohnern und Ammtsangehörigen, denen Wein und Brod reichlich ausgetheilet worden. *Ephem. wirt.* ad h. ann. p. 52: Den 28 Maji, huldigte ihm die Stadt Stuttgart, und hernach das ganze Land, welches er wegen vorgangener Erbtheilung mit ſeinem Bruder Kayſer Carln V. als ein öſterreichiſch Erbland, zwar wider die Wirtenbergiſch: altvätterliche Verträg und Erection dieſes Herzogthums geſucht zu behaupten".

Was nun darauf in Anſehung des Regiments vorgegangen, iſt folgendes. Es hat gemeine Landſchaft Ihr Durchl. unterthänigſt, "daß die Verleyhung der geiſtlichen Beneficien Statthaltern und Regenten zugeſtellt, und damit der Landſchaft Kinder vor andern bedacht, darneben aber gnädigſt verſehen werde, daß die Prieſter perſönlich reſidieren, ohne Geſtattung eines Reſervats, doch die Probſteyen und Dechaneyen außgenommen, welche Ihr Durchl. ſelbſt zu verleyhen ſich vorbehalten. Dieſes Petitum wurde alſo moderiret, "daß, wann Fürſtl. Durchl. in den Niderösterreichiſchen Landen, Stadthalter und Regenten geiſtliche Lehen von jährl. 30. fl. Ertrag ohngefähr verleyhen mögen: wann Sie aber in den oberöſterreichiſchen Landen, dieſem Fürſtentum, oder ſonſten im Reich wären, daß Stadthalter und Regenten mit den geiſtlichen

chen Lehen nichts zu thun haben; doch wollen Sie der Landſchaft Kinder hierinnen, vor andern, in gnädigem Befelch und Bedacht haben. 2. ſchluge die Landſchaft zum Canzler vor D. Heinrich Winkelhofer, und erging die Reſolution, "daß Er, D. Heinrich, auf Herrn Gabriel Salamanca, fürſtl. Durchl. Rath, obriſten Secretari und Schatzmeiſtern Generaln, als der allen Canzleyen zum Oberſten fürgeſetzt, ſein Aufſehen habe, und ſich mit ihm vergleiche". 3. Wegen der Städt, Aemmter und Flecken, die in der vorgegangenen Vehd von dem Land entzogen worden, erbothe ſich Erzherzog Ferdinand, allen möglichen Fleiß anzukehren, ſie mit beſtem Fug wider zum Fürſtentum zu bringen. 4. war deren von dem Regiment Antrag, der ihnen am meiſten an dem Herzen lag, und über welchem ſie alles aufzuopfern entſchloſſen waren, "daß, weil Herzog Ulrich noch lebe, der nichts unterlaſſen werde, mit Liſt oder Macht wider ins Land zu komen, Ihr Fürſtl. Durchl. damit die Landſchaft deſto ſtattlicher geſchirmt und gehandhabt werden möge, mit andern öſterreichiſchen Erblanden, auch den anſtoßenden Nachbarn, ſo viel Ainung und Verſtändnis fürnemme, damit, wann in Sr. Durchl. Abweſen ſich was beſchwerlichs würde zutragen, Stadthalter, Regenten und die Landſchaft wiſſen mögen, zu wem ſie ſich Hülff und Beyſtands getröſten und verſehen mögen. Erzherzog Ferdinand erbothe ſich willig dazu an, aber mit dem Anhang, daß, ſo fern denen oberöſterreichiſchen Landen auch ein

Gwalt oder Einzug geſchehe, es wäre aus der Schweiz, oder andern Orten, ſich dieſelbe gleicher Hülf von dem Fürſtentum Wirtenberg zu getröſten haben. 5. Auf ihren eben dahin und wider Herzog Ulrichen gerichteten Antrag, da ſie baten, dieweil viele mit Jhr Durchl. einkommen, und begnadigt ſeyen, man ſolle derſelben wegen bey den Ammtleüten und Gerichten, da ſie erkannt ſind, ihres Thuns und Lebens Erkundigung halten, damit die, ſo als unſchädliche Perſonen erfunden würden, der verſprochenen Gnad genießen: die ſchädliche Perſonen aber, die Herzog Ulrichen anhängig, und aller Ehrbarkeit bißher widerwärtig geweſen, widerum hinweg gewiſen würden; erklärte ſich der Erzherzog, daß, dieweil einem löbl. Fürſten wohl gezieme, ſich in ſeiner angehenden Regierung gegen ſeinen Unterthanen gnädig und mild zu erzeigen, alle die, ſo ſonderliche Mißhandlungen und Schulden nicht auf ihnen haben, begnadiget werden ſollen". 6. Wegen der Klöſter Alpirſpach und Zwyfalten, da ſie gebethen, "daß, dieweil ſie diſem Land mit ihrer Mannſchaft, Hülf und Beyſtand, in alle Weg wohl anſtehen, und nicht für geringe Kleinod des Fürſtentums geachtet werden, dieſelbe widerum in Schutz und Schirm des Fürſtentums, darinnen ſie von Alters her geweſen, gebracht werden; erklärte ſich Erzherzog Ferdinand, "daß Sie des Kloſters Alpirſpach halben in guter Hofnung ſeyen, denſelben Abbt in diß Fürſtentum zu bringen: Zwyfalten halb wollen Sie, als viel ſich fügen werde, zu handlen nicht unterlaſſen. Cru-

Cruſius ſagt, l. cit. Erzherzog Ferdinand ſeye nach gnädigſter Bekräftigung ihrer Rechten, Privilegien und Freyheiten, von ihnen mit viel 1000. Goldgulden beſchenckt worden, f. 198. b. das iſt ſo zu verſtehen: Auf empfangene Beſtätigung ihrer Privilegien haben die Prälaten und gemeine Landſchaft demſelben zu Bezahlung der obligenden Schulden des Fürſtentums, darumb Land und Leut verſchriben geweſen, 60000. fl. verehrt, in drey den nächſten Jahren zu bezahlen, von der geordneten Landſteuer jährlich 20000. fl. in dieſes Fürſtentums Cammer, ohne Abbruch der 800000. fl. ſo an die Abloſung der Gülten, nach dem Tübingiſchen Vertrag, ſollten verwandt werden. Erzherzog Ferdinand war damit vollkommen vergnüget und zufrieden.

Das ging den 29 May. vornemlich vor. Den 30. hielt Erzherzog Ferdinand ein Jagen, davon Cruſius ſagt, Er habe zu ſeinem groſſen Vergnügen einen Hirſch und ein Rehböcklein gefangen, l. c. Den 1 Jun. wurde Ihr Durchl. von den Prälaten und der Landſchaft ein prächtiges Banquet auf dem Rathhauß angeſtellet, und ſelbiges mit luſtigen ſchönen Tänzen, oder, nach unſerer heutigen Art zu reden, mit einem Ball beſchloſſen, wobey dieſelbige ſich ſehr aufgeräumt und luſtig bezeuget haben. Den 2 Jun. beurlaubten ſich Ihr Durchl. von der Landſchaft, den 3 Jun. aber von Vogt, Burgermeiſter, Gericht und Rath der Stadt Stuttgard, welche Sie ermahneten, daß, wie ſie ſich bey ſeinem Herrn

Bruder gehorſamlich mit allen Trewen gehalten, dieſelbe ſich auch bey Ihme ebenmäßig ſeinem gnädigen Vertrauen nach verhalten werden. Inſonderheit aber, dieweil Ihr Durchl. obligender Noth halben in Ihre niderößterreichiſche Lande verraißen müſſen, daß ſie, als die Hauptſtadt dieſes Fürſtentums, mittler Zeit auf Land und Leut und gemeine Stadt ihr getreu Auffſehen haben, und ſich in allweg bey Ihr Durchl. halten und beweiſen, als die trewe gehorſame Unterthanen, das wollen Sie gegen ihnen in allen Gnaden erkennen. Den 4 Jun. erfolgete ſo denn die wirkliche Abreyße des Erzherzogs von Stuttgart, nach ſeinen niderößterreichiſchen Landen. *Cruſius*, *l. c.*

Sonſten wurde von denen auf dem Landtag Verſamleten und Deputirten noch ausgemacht, 1.) daß ſie das Original der Confirmation ihrer Privilegien von baiden Brüdern, wie auch des Tüwingiſchen Vertrags, hinter den Rath zu Ulm in ihre Verwahrung legen, und vidimirte Copien davon drucken laſſen, davon ſie allen Prälaten und ieglicher Stadt in dem Land ein Exemplar zuſtellen wollen: doch daß ſolches an iedem Orth allein bey den Gerichten, und denen von Rath in der Städtbehältnus ligen bleibe, damit ſie ſich iederzeit der Notturfft nach wiſſen zu erſehen; mit dem ferneren Entſchluß, deren von Ulm Legbrieff hinter den Rath zu Eßlingen, deren von Eßlingen Legbrieff aber hinter die von Stuttgard in ihre Verwahrung zu legen; ſo auch geſchehen. 2.) Der kleine und groſſe Ausſchuß

ſchuß

ſchuß wurde von ihnen auf das neue beſetzt, und kamen in den kleinen: 1. Hanß Stickel, von Stuttgart, 2. Hanß Ochſenbach, von Tübingen, 3. Philipp Tegen, von Urach, 4. Clauß Fuchs, von Schorndorf, 5. Martin Höchtlen, von Kirchheim unter Teck, und 6. Hanß Wernzheüßer von Göppingen: in den groſſen aber: 1. Hanß Glaſer von Calw, 2. Marx Hiller, von Herrenberg, 3. Endris Hug, von Brackenheim, 4. Joß Schönwalter, von Marpach, 5. Hanß Schertlen, von Leonberg, und 6. Jacob Schnabel von Weinsberg, denen zugeordnet worden Sebaſtian Welling, von Stuttgard, daß ſie ihn iederzeit in der Landſchaft Geſchäften zu ihnen ziehen mögen, ſo oft es die Nothdurft erfordert. 3.) Wurde Heinrich Viez, von Urach, welcher von den dreyen zum Cammergut verordneten einer geweſen, ſeines Ammts dißmal erlaſſen, und Caſpar Raiz, von Göppingen, an ſeine ſtatt erwählet: die 2. andere aber, Ulrich Wenzelhäuſer und Chilian Feßler, welche auch um ihre Entlaſſung gebeten, dahin vermocht, daß ſie, neben dem Raizen, ſammt dem Renntmeiſter, die Verwaltung des Einnehmens und Ausgebens, noch das nächſtkünftige Jahr, wie ſich gebührt, tragen und verſehen wollen: nach Verfluß des Jahrs aber ſoll einer von den alten entlaſſen, und ein anderer an ſeine ſtatt erwählet werden; welches ſie jährlich fürohin alſo halten wollen, ſo daß, wann gemeine Landſchaft nicht bey einander verſammlet ſeyn würde, die 12 Ausſchüſſe Macht haben, allweg einen zu entlaſſen, und einen andern an ſeine ſtatt zu wählen.

Was nun die groſſe Forcht und Angſt der Stadthalter und Regenten vor Herzog Ulrichs Ein- und Ankunft in ſein angebohrnes Fürſtentum belanget, ſo war dieſelbe ohngemein groß, ohngeachtet nichts als ein ungewiſſes Geſchrey von einem neuen Bundſchuh in der Schweiz, dardurch ſich Herzog Ulrich helfen wollte, den Stoff dazu gegeben, welches man theils von Hanß Leonharden von Reiſchach, der Herzog Ulrichen allezeit ergeben geblieben, und ohne Zweifel mit Fleiß, die Regierung in Wirtenberg in Ohnruhe und Koſten zu ſetzen, diſe Zeitung ausgeſprenget hat, wollte gehöret haben, theils ſollte man es von Ueberlingen geſchrieben haben. Der Allarm und terror panicus war ſo groß, daß die Stadthalter und Regenten nicht nur deßwegen Bottſchaften an Erzherzog Ferdinanden nach Nürnberg auf den Reichstag geſchicket, und um eine anſehnliche Geſandtſchaft in ſein- und des Reichs Namen gen Baaden im Ergöw an die Schweizer, um die An. 1519. zu Augsburg bewilligte eilende Hülf des ſchwäbiſchen Bundes, um einen Auszug von gerüſteten Leuten bey den Landvögten im Hegöw, und Schwaben, bey der Herrſchaft Hohenberg, in Ehingen, Villingen, den Ländern Breißgöw, Suntgöw, und Elſaß, nebſt einem guten raißigen Zeug, geheten, und ſelbſt Chur-Pfalz, Herzog Wilhelmen von Bayern, den Markgrafen zu Baaden, die Grafen von Zollern und Werdenberg, den Herrn von Gundelfingen und Zimmern, die

Reichs-

Reichsſtädte, Augsburg, Ulm, Eßlingen, Reutlingen, Freyburg im Breyßgöw, Weil, Heilbronn, Wimpfen, Gemünd, ꝛc. wegen der eilenden Hülfe zu Roß und Fuß aufgemahnet, ſondern auch das ganze Land in Rüſtung gebracht, Oberſte und Kriegsräthe, Hauptleute und Proviantmeiſter, Zeugmeiſter, Wagenmeiſter, ꝛc. erwählet, und die Ortſchlöſſer, als Lauffen, Tuttlingen, Bahlingen, ꝛc. wohl beſetzet haben. Ja Sie haben auch, aus gleicher Forcht, die ihnen das böſe Gewiſſen verurſachte, nicht nur aus den vornehmſten Städten ettliche ihrer vertrauten und angeſehenen Bürger, hin und wieder in das ganze Land zu den Vögten, Kellern, Forſtmeiſtern, Gericht und Rath, geſchicket, und folgende abentheurliche Dinge von Herzog Ulrichen, und ſeinen Anhängern, ausgegeben. Nämlich, es ſeye ein weiß damaſtenes Fähnlein gemacht, darinn eine Sonn mit einem Bundſchuch gemahlt, und dabey geſchrieben: Welcher frey will ſeyn, der ziehe zu dieſem Sonnenſchein: dieſe Dinge werden nicht in den Städten, ſondern in den Vorhöfen und Hölzern auf dem Land practiciret, mit nachfolgendem Anſchlag: Nachdem Herr Jerg von Hewen Freyherr ſich neulich mit einer Gräfin von Hohenlohe verheurathet, und die Heimführung in wenig Tagen gehalten werden ſolle, und dann in der Aidgenoßenſchaft an ettlichen Orten gebräuchlich, daß ſie der Braut etwa mit einem Hauffen ihrer Knaben entgegen kommen, wie auch des von Hewen Gemahlin ettliche ohne Zweifel entgegen ziehen wer-

werden, ſie zu empfahen; ſo wollen die gedachte Baurenführer und Practicirer ſich mit untermiſchen, und ſeyen unter dem Schirm ſolcher Empfahung, bedacht, ſich zu Frauenfeld zu ſammlen, und alsdann ungewarneter Sachen mit fliegendem Fåhnlein des aufgeworffenen Bundſchuch, geraden Wegs Hohentwiel zu, und von dannen auf das Fůrſtentum Wirtenberg zu ziehen. Darůber aber ſollen ſie nicht verzagt oder kleinmůtig werden, ſondern guter ohngezweifelter Hofnung ſeyn, es werde GOtt ſolche Anſchlåg nicht laſſen vorgehen, ſonderlich wenn ſie und alle Ehrbarkeit in dieſem Land treulich zuſammen ſetzen, und den wurmmåßigen Buben, die das ihrig ůppiglich verthan, oder nichts mit Ehren begehren zu bekommen, und nun gern mit denen, ſo durch Erb oder fleißige treue Arbeit etwas bekommen haben, theilen wollten, zu erkennen geben, daß man ihnen gewachſen, und die Ober- und Ehrbarkeit bey einander zu ſterben und zu geneſen begehrten" ꝛc. ꝛc. ſondern gedachte Stadthalter und Regenten haben auch ein eigen Schreiben an gemeine Aidgenoßenſchaft abgelaſſen, darinn erſterzehltes enthalten geweſen, und begehret worden, wann etwas daran, daß ſolches ohne ihr Wiſſen und Willen, durch Herzog Ulrichen und ſeinen Anhang, hinterrůcks ihrer, practiciret worden, daß ſie ſolches hindern, und ruckſtellig machen môchten, weil dadurch nicht allein diſem Fůrſtentum, ſondern dem ganzen Heil. Reich, ihnen ſelbſt, und aller Ober- und Ehrbarkeit, Sterben und Verderben erwachſen

würde,

würde, 2c. wie auch ein Schreiben in dem Namen gemeiner Landſchaft, unter dem Sigill der Städte: Stuttgard, Tübingen, Kirchen und Canntſtatt, von gleichem Innhalt: " Es ſollen ſich gemeine Aidgenoßen nicht dahin bewegen laſſen, daß ſie dem Geſchrey Glauben geben, da man ausgegoſſen, als hätte Herzog Ulrich bey etlichen der Landſchaft Mitgewandten einen Verſtand, daß Ihm ſelbige, wann der Bundſchuhiſche Zug anging, entgegen ziehen würden, dann ſie grundglaubig wiſſen, daß gemeine Landſchaft iezige ihre Herrſchaft zum höchſten begehren; darum ſie auch bitten, daß gemeine Aidgenoßen keine Hülff zu Widereroberung des Lands beweiſen wollen". Mit dieſen beyden Schreiben wurde Jacob Ramminger, Regiſtrator, in die Schweiz, erſtlich gen Zürch, zu welchen ſie beſonders Vertrauen hatten, und dann, auf ihr Einrathen, gen Baden zu denen gemeinen daſelbſt verſammleten Aidgenoßen geſchicket, deren Antwort unter dem 18 Dec. da die Schreiben der Regenten unter dem 10 Dec. geſtellet waren, dahin ausgefallen, daß ſie alles deſſen, ſo von dem Bundſchuh und Zug in das Land berichtet worden, kein Wiſſen haben; wollen aber iedennoch ihre Päſſe und Brücken verwahren, und die einen Aufbruch zu machen ſich unterſtehen, demmen und gefangen nehmen laſſen. Aus allem dieſem Bericht iſt ganz klar, daß vor dieſesmaal der Stadthalter und Regenten Forcht eine eitele Forcht geweſen, und es nach dem Sprüchwort ergangen, πολλα κενα του πολεμους

denn

denn auch Erzherzog Ferdinand auf ſein ernſt-liches Nachfragen und fleißige Kundſchaft davon nichts erfahren mögen, wie ihr eigener Rath, D. Widmann, der bey Ihme zu Nürnberg geweſen, an dem H. Chriſttag ihnen zugeſchrieben, und ihre beſtellte Kundſchafter ſelbſt bezeuget haben, daß Herzog Ulrich von dem 16 Dec. biß auf den 19 Jan. von Mömpelgard niemalen gekommen, und Vorhabens geweſen, die zu ſolcher Grafſchaft gehörige Herrſchaften, Paſſavant und Clereval, gegen 11000. fl. an die von Solothurn zu verſetzen: daß Er nur Caſparn von Freyberg, Burcarden von Weyler, und den von Lier nach Twiel geſchickt, einigen Unwillen daſelbſt abzuſtellen, und mit wenigem Geld Proviant hinauf zu bringen.

Sonſten iſt noch von dieſem Jahr zu merken, 1) daß Kayſer Carl der V. den 12 Dec. zu Nürnberg dem Kloſter Königsbronn und deſſen Abbt, Melchior, alle und iede ſeine Freyheiten, Gericht, Recht, Vogteyen, Ober- und Herrlichkeiten, Gerechtigkeiten, Wunn, Waſſer, Waid, Wildbänn, Viſchereyen, Geiäg, Pirſen, Handveſten, Frucht, Zinß, Nutz, Rennt, Gült, alt Herkommen, und gute Gewohnheiten, wie auch das Halsgericht zu Steinheim, beſtätiget und erneüret; die Urkunden ſtehen bey *Beſoldo, doc. monaſt.* Königsbrunn, num. XIX. XX. f. 422-426. 2) daß an dem Ende des Jahrs die zu Nürtingen reſidirende hinterlaſſene Wittwe Herzog Eberhards des iüngern, Frau Eliſabetha,

ihr ſelbs, ihrem Herrn, Herzog Eberharden dem iůngern, Herzogen zu Wirt. und Teck, Marggraf Albrechten von Brandenburg dem Churfůrſten, ihrem Herrn Vater, Fr. Margrethen, ſeiner erſten Gemahlin, gebohrner Marggråfin zu Baaden, ihrer rechten, und Fr. Anna, gebohrner Herzogin zu Sachſen, ihrer Stief-Frau-Mutter, einen Jahrtag nach Stuttgard, in des H. Creutzes Stiftskirche geſtiftet; 3) daß der berůhmte Johannes Reůchlin, der von Jngolſtadt nach Tůbingen gekommen, und daſelbſt das Griechiſche und Hebråiſche ỏffentlich gelehret hat, nachdem er ſich von da aus krank nach Stuttgard bringen laſſen, allda den 30 Jun. in dem 67 Jahr ſeines Alters, an der Gelbſucht Todes verfahren. Gabelcover hat ihm folgenden Lebenslauf geſtellet: JOHANNES REUCHLIN, Phorcen. LL. Doctor, Comes Palatinus Lateranus, Sueviæque Triumvir, poſtquam muſas elegantiores Orbi German. reſtituit, ac Hebraicam ſimul & Græcam linguam ab interitu reduxit, cepit a perfidiſs. literarum hoſtibus, ſophiſtis, prædicatoriis fratribus, Hochſtrato, cum reliquis ſuis, & Chriſtiano Judæo Pfefferkorn, tanquam novæ & perverſæ doctrinæ author, corripi, atque multiiugis fori calumniis proſtitui, verum cognitis tandem falſis criminibus, de turba, & divini & humani iudicii decreto damnata, triumphat, idemque feliciſſime clauſit extremum Stutgardiæ, ubi corpus melioris vitæ ſpe quieſcit, An. poſt natum Chriſtum MDXXII.

men.

men. Maio (l. Junio), di. XXX. Es war an dem Mann, der in der griechiſch- und hebräiſchen damals noch verſchloßenen Sprache das Eiß gebrochen, nichts auszuſezen, als daß ihn der Verluſt ſeiner Habſeligkeit, den er durch den ſchwäbiſchen Bund A. 1519. erlitten, zu ſolchem Unmuth gebracht, daß er auch über ſeinen Herrn und Wohlthäter, Herzog Ulrichen, mit andern ſeinen Feinden, in Briefen an ſeinen Freund Pirckheimer, geſchimpfet hat. Das war die Urſache, daß die vortrefliche und in den Sprachen, beſonders auch in der hebräiſchen, wohlerfahrne wirtenbergiſche Prinzeſſin, Antonia, von dem Denkmaal, welches Sie zu ſeinen Ehren durch Albrecht von Holten, und D. Heberlin in Tübingen wollen ſetzen laſſen, widerum abgeſtanden. S. *Jo. Henr. Maji Vitam Jo. Reuchlini, cit.* p. 514. 515. 520. auch *Cruſii Annales, cit.* f. 201. 4. Daß der tapfere und Herzog Ulrichen ſo getreue Götz von Berlichingen, S. An. 1519. gegen dem von Herzog Ulrichs Dienern, Wilhelm von Velberg, und Eraſmo Hegelin, ohnfern des Schloſſes Weideck, bey Schwäbiſch-Hall, gleichfalls gefangenen und nach Mömpelgard geführten Thomä von Ehingen, Rudolphi von Ehingen Brüdern, ausgewechſelt, und alſo ſeiner Gefangenſchaft entlediget worden. *Cruſius*, l.c. f. 193. aus der Ehing. Chronik: Nach einigen Handlungen, als Herzog Ulrich Thomam von Ehingen nicht anders als gegen Extradirung des Gottfrieds von Berlichingen erlaſſen wollte, wurden

im

im 1521. und folgendem Jahr beede unter ſchriftlichen Reverſen erlaſſen, und benebenſt dem Rudolphen von Ehingen, 2000. fl. an Herzog Ulrichen zu bezahlen auferleget, welche er auch innerhalb Jahres Friſt deſſen Hofmeiſter, Jacob von Oberkirch zu Straßburg geſchoſſen. A. 1523. ſtarb Thomas von Ehingen an denen von Eraſmo Hegelin empfangenen Wunden. A. 1524. lieſſen die Bundsverwandte auf einem Convent zu Augſpurg durch die Marggrafen Caſimir und Georg von Brandenburg, und durch den Biſchof Wigand von Bamberg, als Bundsobriſten, dem Rudolph von Ehingen die erſtgemeldte 2000. fl. auf vieles und langes Anhalten reſtituiren".

In dem Anfang des 1523ſten Jahrs, in dem Monat Martio, ſuchte Herzog Ulrich, der ſich zu ſtärken nach Kräften auf alle Weiſe bedacht war, Graf Wilhelmen von Fürſtenberg, der ſchon A. 1519. von der wirt. Verwirrung profitiret, und das Schloß und Städtlein Hericourt eingenommen, zu delogiren; allein die Regierung zu Enſisheim, neben denen Biſchöffen, Straßburg und Baſel, wie auch denen Städten Lucern, Baſel und Solothurn, legte ſich dazwiſchen, und machte einen Anſtand auf 3. Monath. Herzog Ulrich hatte zu diſer Expedition bereits bey 300 Landsknecht, 400. welſcher Knecht, von dem Abbt von Lußy, und gegen 30. Schweizer, zuſammengebracht, davon die Schweizer auf gemachten Anſtand wider

nach Hauß gezogen, die Landsknecht aber von einem Hauptmann nach Dijon in Frankreich geführet worden. *Eph. Wirt. ad h. ann. p. 53:* Herzog Ulrich ſucht vergebens Graf Wilhelmen von Fürſtenberg aus der Grafſchaft Mömpelgart zu treiben". Der *Autor* ſetzet auf den Nov. des Jahrs 1519. daß der von Fürſtenberg Herzog Ulrichen durch Eroberung Hericourt auch aus Mömpelgart vertrieben; wir wollen ſagen, Ihn daraus incommodiret habe.

Den 26. Junii, wurde, wie in vorigen Jahren, zu Stuttgard ein Landtag gehalten, auf welchem beſchloſſen worden, 1.) Erzherzog Ferdinanden um Einziehung des Staats zu bitten, weil er des Landes Einkommen überſteige; 2.) daß man dem Abbt von Zwyfalten, nachdem Alpirſpach ſich bereits zum Ziel geleget hatte, nicht erlaube, ſich von dem Fürſtentum, zu welchem er von Alters her allweg gehöret hätte, zu entziehen, S. oben die Regimentsſachen des Jahrs 1522. 3) daß Herr Gangolf von Sulz dem Fürſtentum Wirtenberg die Stadt Sulz an dem Neckar wider einräume. S. das Jahr 1519, da gemeldet wird, daß Gangolf von Gerolzeck, als Hautpmann des ſchwäbiſchen Bunds, unter andern auch Sulz eingenommen, und vor ſich behalten habe. S. auch Herrn Sattlers *Topogr. wirt.* P. 2. p. 160. Denen auf diſen Landtag beſchriebenen Ammtleuten wurde befohlen, einen genauen Bericht zu erſtatten, wie viel Dechanten und Cammerer

in

in ihren Aemtern, wie ihre Capitel heiſſen, und in welchen Flecken ſie ſitzen: ohne Zweifel war man Willens, unter der Cleriſey eine Umlage zu veranſtalten, wohin vielleicht *Cruſius* gezielet, wenn er meldet, Erzherzog Ferdinand habe den dritten Theil der Einkünften von den Prälaten eingezogen, c. 12. 10 B. f. 205.

Sonſten hat Erzherzog Ferdinand zu Nürnberg mit Herzog Ulrichs Gemahlin, den 2. Febr. wegen ihres Unterhalts aus dem Herzogtum Wirtenberg einen Vergleich getroffen, nach den *Eph. wirt.* p. 52. Den 10 Febr. wurde ein neuer Abbt zu Alpirſpach, *Udalricus*, per viam compromiſſi, nachdem der Abbt *Alexius* den 23 Jan. Todes verſahren, erwählet. Die Compromiſſarii waren Conradus, Abbas Schuteranus, Laurentius, Abbas in Ettinamünſter, und M. Benedictus Fernar, Decretorum Lt. und Probſt zu Herrenberg. Es geſchahe dieſe Wahl ohne Zweifel mit Conſens der hohen wirt. Landes-Obrigkeit, *Beſold. in doc. mon. Alpirſpacenſis*, n. XXI. f. 179. Den 29 Auguſt endigte der fameuſe Ulrich von Hutten ſein ohnruhiges Leben. Joh. Heinrich Rahns Eidtgnößiſche Geſchichtbeſchreibung de Anno 1690, 8. *ad. h. ann.* p. 649: Dieſer Zeit ſtarb in der Inſul Ufnauw im Zürich-See Herr Ulrich von Hutten, ein gelehrter fränckiſcher Ritter, Doctor und gekrönter Poet, welcher wider Herzog Ulrichen von Wirtenberg, wie auch wider das Pabſtum, viel geſchrieben,

und eine Zeitlang ſich auf dem Schloß Wartenburg im Waßgeüw, wie auch in der Stadt Zürich enthalten". Er muß nach denen *Memoires de Litterature ſupr. cit.* p. 412. an einer veneriſchen Krankheit geſtorben ſeyn, dann da ſie aus ſeinem Brief an Fridericum Piſcatorem, von Eßlingen den 19 May. 1519. datiret, angeführet, was er ſich für ein Weib gewünſchet, Da mihi uxorem, Frideriche, & ut ſcias qualem, da venuſtam, adoleſcentulam, probe educatam, hilarem, verecundam, patientem, ſatis habeat, non multum, divitias enim non quæro, & ad genus quod pertinet, ſatis nobilem futuram puto, quæcunque Hutteno nupſerit, auch gemeldet, daß er ſich niemalen verheürathet, vielleicht weil er keine von ſolchen Qualitäten gefunden, ſo machen ſie folgende Reflexion: Bien lui en auroit pourtant pris de prendre Femme, car probablement il n'auroit point gagné la facheuſe maladie qui l'emporta dans une Ile du Lac de Zurich le 29. Août. 1523. So iſt auch der in der wirt. Vehde berühmte Franz von Sickingen in der Belagerung ſeines Schloſſes Nanſtall, oder Landſtall, den 8 Jul. umgekommen, *Cruſius, l. c.* f. 203.

In dem Anfang des 1524. Jahrs, unter dem 16 Jan. überſchickte Herzog Ulrich abermaalen eine Schrift an die auf dem Reichstag zu Nürnberg verſammlete Chur- und Fürſten, auch übrige Stände des Reichs, und ließ ſolche durch

Pfalz-

Pfalzgraf und Churfürſten Ludwig dem R. Rath übergeben. Dieſelbe wurde in diſem Jahr in 4. gedruckt, unter dem Titel: Abdruck einer Schrift, ſo durch Herzog Ulrichen zu Würtenberg und Teckh, Graven zu Mömpelgardt, ꝛc. an Chur-Fürſten, Fürſten und gemeine Ständ des Reichs auf iezt gehaltnem Reichstag zu Nürnberg verſammlet, ausgangen. In diſer Schrift führte Herzog Ulrich, wie in den vorigen, aus, „welchermaßen Er aus ſeinem Vaterland, Erb und Aigen mit Gwallt „über all ſein völlig Rechterbieten, und wider „die Mandata Churfürſt Ludwigen des Pfalzgrafen, als damaligen Reichs-Vicarii, vertrieben worden. Und nachdem Er uß natürlicher Schuld gegen Ihm ſelb und den ſeinigen, „nach obgemelten ſeinem Erb und Aigen widerum getracht, und mit der Hilff GOttes den „mehreren Thail erobert, habe Er den Bunds-„Räthen dazumal zu Ulm verſammlet, und ihren Hauptleuten zu Eßlingen zugeſchrieben, daß „Er allein ſein Land und Aigen einnemmen, und „weiter niemand anders begwältigen wollte, mit „Bitte, an ſolchem Einnemmen des ſeinigen Ihn „nicht zu verhindern, nebſt angehängtem Rechtbott für den neuerwählten König Carolum, „als aller Partheyen rechten Herrn und Richter: „Deſſen alles unangeſehen wäre Er zum andern „mal mit Heeres-Kraft überzogen und veriagt „worden. Auf das, als Er uß beweglichen Urſachen Fürſorge getragen, es möchte ſein Rechtbott Königl. Maj. nicht fürkommen, ſondern

„ verhalten oder underſchlagen worden ſeyn, habe „ Er ſeine aigne Bottſchaft in Hiſpanien geſchickt, „ mit Bevelch, Ihr Maj. aller Sachen gründ- „ lich zu berichten, und von ſeinetwegen ufs de- „ müetigſt und fleißigſt zu bitten, alle oberzehlte „ Handlung uß Königlicher Milte, gegen Ihme, „ Herzog Ulrichen, als armen veriagten Ihr „ Kön. Maj. willigen, gehorſamen Fürſten, gnä- „ diglich zu bedencken, und Ihne ſeines entſetzten „ vätterlichen Erbs und Aigens zu reſtituieren, „ mit Erbieten, gleicher Weiß, wie vor, alsdann „ für Ihr Maj. ſelbſt, als aller Partheyen rech- „ ten Herrn und Richter, zu Recht, und endtli- „ chem ungewaigerten Ausſpruch, gegen menig- „ lich, umb das alles, das ſich mit Reüttlingen „ und in dieſer Kriegsübung von Anfang biß zu „ End verloffen, zu kommen, doch daß dieſelben „ Ihm gleicher Weiß zu ungewaigertem Gegen- „ rechten und Ausſpruch gehalten werden; wel- „ ches alles geſchehen, vor und ehe die Bündti- „ ſche Kön. Maj. das Land übergeben, und es „ von Ihrer Maj. angenommen worden. Als „ Er auch, uff nechſtgehaltenem Reichstag zu „ Worms, bey Kayſ. Majeſt. uff das underthä- „ nigſt und demütigſt gebetten, Ihne uff ſolchem „ Reichstag zu gnädiger offener Verhör vor Ihr „ Maj. Chur- und Fürſten, und meniglichem, „ kommen zu laſſen, ſeye Ihm allein die Antwort „ worden, dieweil Kayſ. Maj. Ihne vormahls „ für ſich erfordert, und Er aber nicht erſchienen, „ wölle es Ihr Maj. ietzt nicht gelegen ſeyn, Ih- „ ne zu ſich kommen zu laſſen, wöll aber Ihne doch

„ durch

„ durch ihre Räth zu Collmar verhören: darüber
„ Er, Herzog Ulrich, replicirt, daß Ihm ſolches,
„ uß vil beweglichen und nothwendigen Urſachen,
„ ganz beſchwärlich und nachtheilig, ſonderlich
„ dieweil Er im H. Reich allenthalben dermaſſen
„ verunglimpfft, und mit der Unwarheit einge-
„ bildet werde, daß Ihm ſeiner Ehren Notturfft
„ halb gebühren wölle, ſich offentlich zu verant-
„ worten. Darum an Ihr Maj. abermahlen
„ ſein allerunderthänigſt, demütigſt und höchſt
„ Anruffen und Bitten, daß Ihr Maj. Ihne
„ als armen veriagten Fürſten und ein Glied des
„ H. Reichs gnädiglich bedenken, und nochmahls
„ zu offner Verhör vor Ihr Maj. Chur- und
„ Fürſten, auch meniglich kommen laſſen, ſo
„ wölle Er mit der Hülff GOttes obangeregten
„ ſeines vorigen Ausbleibens, auch alles deſſen,
„ dardurch Er verunglimpfft worden, ſich, wie
„ einem frommen Fürſten gebührt und geziemt,
„ verantworten; welches doch alles Ihme nicht
„ gedeyhen, noch bißher fürtragen, oder helffen
„ mögen, ſondern alſo entſetzt und veriagt ſeines
„ Lands, Erbs und Aigens, in Mangel ſtehen
„ müſſen. S. das Jahr 1521. wo alle dieſe
Verhandlungen vorgekommen ſind. „ Dar-
„ um an alle Chur- und Fürſten, und andere
„ Stände des H. Reichs ſein freundtlich höchſt
„ Bitt und Ermahnen, Sie wöllen Ihm wi-
„ derumb zu gebürlicher Reſtitution verhelffen,
„ wie dann rechtmäßig, erbar und billich, auch als
„ ein Glid des H. Reichs bey Recht und Billig-
„ keit handhaben, in Beherzigung und Beden-

„cken, wie gar erſchrockenlich und erbärmlich
„ſolches zu hören, auch zu was Beſchwärung
„ſolch Exempel raichen, und dienen möge, da
„Kaiſ. Maj. durch offentlichen Truck etlicher Ar-
„ticul austruckenlich erklärt, daß Sie ſolche al-
„le und iede beſonders, den Churfürſten geredt
„und verſprochen, bey ihren königlichen Wür-
„den, Ehren und Worten, im Namen der
„Warheit zugeſagt, dazu ein leiblichen Ayd zu
„GOtt und den Hailigen geſchworen, dieſelben
„ſteet, vöſt und unverbrochenlich zu halten,
„trewlich nachzukommen, darwider nicht zu ſein,
„zu thun, noch zu ſchaffen gethan werden, inn
„ainiche Weiß oder Weeg, die möchten erdacht
„werden. Unter welchen Articuln einer von
„Wort zu Wort alſo lautet: Nämlich was
„auch die Zeit her einem ieden Chur-Fürſten,
„Herrn und anderen, dero Voreltern und Vor-
„fahren, gaiſtlichs oder weltlichs Stands, der-
„geſtallt ohne Recht gewaltiglich genommen oder
„abgetrungen; Sollen und wöllen wir der Bil-
„ligkeit, wie ſich im Rechten gebührt, wider zu
„dem ſeinen verhelffen, denſelben auch, ſo vil er
„Rechts, handhaben, ſchützen und ſchirmen, oh-
„ne alle Verhinderung, Uffhalt oder Saum-
„nuß. S. *Sleidani Comment. l. 1. ad ann.* 1519.
„Wie Er, Herzog Ulrich, ſich dann gegen allen
„denienigen, ſo zu Ihm zu ſprechen haben, es
„ſeye umb Ehr, Leib oder Guth, vollkommen-
„lichs und gebürlichs Rechtens erbiete, und daß
„Er ſolche Hülff um die Reichsſtänd ſamentlich
„und ieden beſonder nach der Gebühr freundt-

„lich

„ lich verdienen, günſtlich beſchulden, und zu gu„ them nimmer vergeſſen wölle. Wo aber ſein „ vorig und ietzig überflüſſig Erbieten, Bitt, „ Klagen und Anruffen nicht ſollte oder möchte „ ſtatt haben, und Er in weittern unleidenlichen „ Uffzug zu führen underſtanden würde, deſſen „ Er ſich doch der Billigkeit nach, ob Er gleich ein „ armer Hürtt oder Haid wäre, nicht verſehen „ wölle, ſo wölle Er ſich hiemit offentlich prote„ ſtirt haben, daß Er geurſacht und genottrengt „ werde, alle andere Mittel und Weg, ſo viel „ Ihm immer menſchlich und müglich, zue Ret„ tung, Gegenwehr, und Erhollung desienigen, „ ſo Ihm GOtt durch ſein göttliche Gnad, und „ die Natur gegeben hat, und Ihm zuſteht, zu „ ſuchen, deſſen Er doch ie gern vertragen ſein „ wollte: darüber Er auch ihr aller ſchrifftliche „ Antwort bey ſeinem Botten begehre, daß Er „ ſich darnach zu richten habe „.

Dieſes abermalige ſehr ernſtliche Schreiben, Erbieten und Bitten Herzog Ulrichs war, wie die vorige, ohn alle Wirkung, wie Ihm gleich den 1 Martii, einer von Adel, ein Lothringiſcher Diener, von Nürnberg aus, noch ehe die Antwort der Reichsſtände eingeloffen, prophezeyet hatte. "Es wolle ihn, ſchriebe dieſer ehrliche Mann, bedünken, nachdem die Fürſten in kleiner Anzahl da ſeyen, und die Sachen meiſtens durch den ſchwäbiſchen Bund, oder deſſen Räth, und Erzherzog Ferdinanden berathſchlagt würde, daß nicht viel Troſts daraus zu faſſen. Dann

obwohl viel Fürſten und Ständt mit Ihme herzliches Mitleiden tragen, und ſeine Wolfart gern ſehen, ſo wolle doch aus Scheuung Ungunſts niemand der Gerechtigkeit, als ſie ſollten, tapffern Beyſtand thun, und ſtehe darauf, daß ermeldter Erzherzog Römiſcher König werde, dieweil Er ohne das für einen Stadthalter des Römiſchen Reichs von Kayſ. Maj. angeſehen: da nun ſolches geſchehe, würde es Herzog Ulrichen an allem Fürnehmen ſehr verhindern, ſonſt möchte Er mit den Fürſten von Oeſterreich etwa näher zukommen. Es trage auch der Bund und andere Stände wegen dem Beſchluß ſeiner Supplication groſſe Beſorgung, weil ſie förchten, daß Ihme vielleicht die Schweizer etwas zugeſagt hätten, und ohne das die Landſchaft in Wirtenberg mit denen Herrn nicht wohl zufrieden, und ſtets nach Herzog Ulrichen ſeufzen. Er hätte daher keinen Zweifel, wann Herzog Ulrich dieſer Zeit etwas anfienge, es würde eines kleinen Heers bedörffen, doch müßte man bey Zeiten, und vor allen Dingen mit den Schweizern handlen, auf daß, es gienge, wie es wollte, man wüßte, was ſie Ihme geſtatten, und weſſen man ſich zu ihnen verſehen ſollte; dann er wiſſe, daß man auf ſein, Herzog Ulrichs, übergebenes Schreiben in kurzem die Schweizer von wegen des Bunds erſuchen werde, darum es gut wäre, wenn Er vorkäme: es wäre nimmer beſſer, als ietzt, weil die Fürſten und Kayß. Maj. nicht gar eines ſeyen, indem der Kayſer das Regiment haben, und die Fürſten es ihme nicht laſ-

ſen

ſen wollten, denen es die Städte heimſetzen, doch daß ſie nichts dazu geben dörfen".

Eph. wirt. Herzog Ulrich ſchreibt den 16 Jan. abermahl an die Reichsſtände zu Nürnberg auf dem Reichstag, ſich ſeiner anzunehmen, welches ſie zwar gethan, aber ohne effect". Die Antwort der Reichsſtände kam den 9 Martii, und enthielte 1. wegen der begehrten Reſtitution und Eroberung ſeines Landes, folgendes: "Nachdem daſſelbig Anſuchen die Stände des Bunds zu Schwaben antreff, haben Sie den Haubtleüten des Bunds zu Schwaben ſolch ſein Anſuchen und Erbieten, mit freündtlicher fleißiger Fürbitt, zugeſendt, ſolchs uff nechſtkünfftigen Bundstag allen Bottſchafften und Räthen, ſo darauf erſcheinen werden, fürzuhalten, ſich darauf einer freündtlichen gutwilligen Antwort zu entſchlieſſen, und, dieweil ſich mittler Zeit diſer Reichstag endigen möcht, dieſelbige ihr Antwort Kayſ. Maj. Cammerrichtern zu überſenden". 2. Wegen der begehrten Verhör: Sie haben Röm. Kayſ. Maj. Oratore, Herrn Harmarden, dieſelbige Anſuchung und Bitt, mit gleichförmiger freündlicher und fleißiger Fürbitt, überantwortet, mit Anzeig, daß er ſolch ſein Antwort ihnen noch zu Nürnberg, oder aber den obgemeldten Cammerrichtern behändigen laſſe, darum Herzog Ulrich zu ſeiner Gelegenheit bey dem genannten Cammergericht zu Eßlingen Antrag thun möge". Das Cammergericht wurde den 23 May zu Eßlingen wider angefan-

gefangen, S. *Datt. laud.* l. 4, c. 1. nr. 172. f. 718. Herzog Ulrich ſchickte einen ſeiner Botten dahin, der aber weiter keine Antwort erhalten, als es ſeye von Kaiſ. Maj. keine Antwort eingekommen, und hatte in dem Zurůckreiten noch das Unglück, von Herzog Ulrichs Widerwärtigen zwiſchen Eßlingen und Stuttgard, wider alle Recht- und Botten-Freyheiten aufgehaben zu werden, welche ihn peinlich gemartert, und da ſie ihn ohnſchuldig gefunden, gedrungen, ſich ihnen nach ihrem Willen verbindlich zu machen.

Dieſe vielerley Duritåten, da Herzog Ulrich geſehen, daß mit Bitten und Erbieten nichts außzurichten, befeſtigte ihn in ſeinem Vorhaben, auf ſein angebohrnes Fůrſtentum mit Gewalt der Wafen widerum etwas zu wagen. Er ließ ſich zu dieſem Ende mit denen von Baſel, deren Burger er worden, in ein beſonderes Verſtåndnis ein, und hielt bey ihnen um einen Paß für ſein Fußvolck an. Er růſtete ſich mit Macht zu Mömpelgard, und nahm unter andern Hanß und Heinrich die Bayer von Bopparten zu Alben, Wolf Cranz, einen Namens, Brunbach aus dem Weſterreich, Philipp von Eſch aus dem Land Lůzelburg, als wohlverſuchte Reůter, die ihm Volck zuführen ſollten, in ſeine Dienſte. Er zog von Mömpelgard nach ſeinem Schloß Twiel, allwo er einen eigenen Bůchſen- oder Stuckgieſſer gehalten, der ihm auch ettliche groẞe Stůck gegoſſen, proviantirte ſolches auf das beſte, und ſtärkte ſich

alſo,

alſo, daß er ſchon zu Ende des Octobers 500 Mann zu Roß und Fuß in Twiel beyſammen gehabt, daher Ihme auch die Edelleute im Hegöw zugeſchrieben, weßen ſie ſich zu Ihm verſehen ſollen mit ihren armen Leůten, wann Er etwas fůrnemmen wollte, ob er ſie zu beleidigen bedacht wåre, oder nicht? Solche ernſtliche Rüſtung Herzog Ulrichs aber konnte bey denen Stadthalter und Regenten des Landes Wirtenberg nichts anders, als abermaal große Forcht und Angſt erwecken, daß ſie die Mittel, welche ſie A. 1522. ohne Noth und vergebens angewandt, wider mit allem Ernſt vornahmen. Sie ſchrieben nåmlich 1) dem ſchwåbiſchen Bund um die eilende Hůlff und fůrderlichſten Zuzug, und vermochten denſelben, daß er auf den 12 Oct. Graf Wolffen von Montfort, Herrn zu Rothenfels, und Sebaſtian Schilling von Cantſtatt, als Geſandte, auf die zu Frauenfeld angeſtellte ſchweizeriſche Tagleiſtung geſchicket, welche die Antwort mitgebracht, daß die Aidgenoßen Herzog Ulrichen zum Frieden ermahnen, auch denen Aufrůhriſchen keinen Vorſchub thun, ſondern vielmehr die Aufruhr helfen ſtillen und niedertrůcken wollten. Dieſen gegebenen Abſchied hatte Joſeph von Berg des Raths zu Schweiz, Landvogt im Turgöw, beſiegelt: und ihre Geſandten bey den Bundesſtånden zu Ulm waren Herr Wilhelm Truchſeß zu Walpurg, Stadthalter, D. Heinrich Winckelhover, Canzler, und Rudolph von Ehingen, Ritter. Sie richteten 2. noch im Oct. ein

Fähn-

Fähnlein von 300. Mann guter Knecht, und 60. Pferd auf, und ſchickten ſie der öſterreichiſchen Regierung, ſo damals zu Engen geweſen, zu. Sie lieſſen 3) an alle Ober- und Unterammtleute in dem Land Befehl ergehen, auf alle verdächtige Perſonen und Unterthanen genaue Acht zu haben, dieſelbe gefänglich anzunehmen, und die Schloß und Städt bey dieſen ungetreuen geſchwinden Läuffen wohl zu verwahren. Sie holten 4) welches das allerohnverantwortlichſte war, beſonders von Leuten, die Herzog Ulrichen all ihr Glück zu dancken hatten, nicht nur einmal bey Erzherzog Ferdinanden Beſcheid, ob ſie nicht auf Herzog Ulrichen halten, und wann Er von Mömpelgard nach Twiel, oder ſonſten, reißete, denſelben niederwerffen und fahen dörften, dieweil ſie verhofften, daß hierdurch viel Unkoſten verſpart, und ſonſt viele Unruhe verhütet werden möchte? Ja, als der in viel andern und dem Natur- und Völcker-Recht gegründeten Principien auferzogene Erzherzog Ferdinand ihnen ſolches vornemlich aus der Urſache verwehret und abgeſchlagen, weil durch ſolch Niderwerffen die Schweizer leicht wider den Erzherzog bewegt, und zur fürderlichen Hülfe in Anſehung Herzog Ulrichs könnten veranlaßt werden; ſo baten ſie zum andernmaal, ob ſie dieſen ihren Todfeind, wie ſie Jhn Ehrenvergeſſen nannten, denn nicht auſſerhalb des ſchweizeriſchen Gebiets, dadurch die Schweizer nicht aufgebracht werden könnten, dörften niderwerfen, weil ſolches ohne ſonderlich hohen Koſten wohl geſchehen möchte, und dadurch

durch ſeinethalb des Kriegs ein Ende gemacht würde? Allein auch in dieſem Begehren ſchlugen ſie den bloſen, und Erzherzog Ferdinand wollte zu ſolchen meuchelmörderiſchen Stücken keineswegs die Hand bieten. *Eph. Wirt.* l. c. *ad h. ann.* Der ſchwäbiſche Bund ſuchet zwar ſolches (Herzog Ulrichs Verſtärkung auf Twiel, der auch auf 600. Mann Schweizer Vertröſtung haben ſollte,) zu verhindern, und ſtellt Herzog Ulrichen nach dem Leben, welches aber Erzherzog Ferdinand abgewendet". Dazu brachten ſie aber 5) hochgedachten Erzherzog, daß Er an alle Diener und wirtenbergiſche Vaſallen ſchreiben ließ, ſich mit ihrer Rüſtung bereit zu halten, um bey erſter Aufmahnung an die Ort ihrer Beſtimmung aufbrechen zu können: daß Er 2. die Beſazungen in den Schlöſſern verſtärken, und auf den Aſperg noch 18. auf Hohenburg bey Tuttlingen 8. auf Urach und Neuffen, iedes Orts 5. und auf Tübingen noch 13. Knecht, über die vorige Beſatzung legen, ſelbige auch auf 6. Monat beſtellen ließ: Daß Er 3. zu denen Grafen, Herrn und Edelleuten in das Hegöw, wo ſich bereits der Bauren Aufruhr, die in dem folgenden Jahr allgemein worden, und bey welcher die wirtenbergiſche Räth Herzog Ulrichen ohne einigen Grund bezüchtiget, Er ſuchte durch Hülfe der Bauren wieder in ſein Land zu kommen, angeſponnen, eine Geſandſchaft, Herrn Georg Truchſeſſen Freyherrn zu Walpurg, Schweikharten Freyherrn zu Gundelfingen, Chriſtoph Fuchſen von Fuchsberg, Hauptmann zu Kuffſtein,

ſtein, und D. Jacob Franckfurtern, öſterreichiſchen Cammer-Procuratorn, ſchickte, mit dem Antrag, dieſe Bauren-Ohnruhe, wo es ohne Nachtheil der öſterreichiſchen Ehre, Reputation, Ober- und Herrlichkeit möglich, in der Güte beyzulegen, und deßwegen Hanß Müllern, der Bauren Hauptmann, mit Glait zu ſich zu erfordern, oder aber, wo mit ihnen nicht auszukommen, mit der That wider ſie zu verfahren, und die Hülffe aus Wirtenberg, Oeſterreich, Hohenberg, der Landvogtey Schwaben, ꝛc. zu ihren eigenen, der Grafen, Herrn und Edelleute im Hegöw, Völkern zu verſammlen und zu beruffen: Daß Er 4. unter dem 17 Dec. denen 3. Bundsräthen zuſchrieb, ſich nach Ulm zu verfügen, und zu berathſchlagen, wie das angehende Feuer der Bauren-Aufruhr, in welchem Tumult Herzog Ulrich verſuchen möchte, wider in das Land zu kommen, mit der eilenden Bundshülf, neben der ſchon vorhandenen Hülf, welche zu Stockach in der Bereitſchaft ſtehe, möchte gedämpfet und gelöſchet werden. Auf dieſe Erzherzog Ferdinands ernſthafte Veranſtaltung, gaben 6) ermeldte Stadthalter und wirtenbergiſche Regenten unter dem 21 Dec. an alle edle Ammtleut, als Herrn Wolffen von Gültlingen Rittern, Dieterich Späten, Dieterichen von Weyler, Friderichen von Freyberg, Hannß Erharden von Ow, Hannß Conrad Schencken, Jacoben von Bernhauſen, ꝛc. an alle ihre Diener, als Philippſen von Ehingen, Jacoben von Kaltenthal, ꝛc. und an ihre Proviſionairs und

von

von Hauß aus beſtellte, als Rudolffen von Eltershoven, Rudolffen von Hirnheim, Hanß Friderich Thummen, Friderichen von Newhauſen, ieden mit 4. Pferd, Georgen Egen, Weiprechten von Riexingen, Pleickern von Riexingen, und Hannßen Mördlin, mit 2. und Hanſſen Diener mit 1. Pferd, den ernſtlichen Befehl, ſich mit ihrer Anzahl Pferd, mit Spießen, Hauben, und der öſterreichiſchen Farb, unverzüglich in gute Rüſtung zu ſchicken, damit, ſo ſie weiter erſucht würden, dieſelbe alsbald auf ſeyn, und an die Ort ihrer Beſtimmung kommen könnten. Ja ſie thaten 7) Erzherzog Ferdinanden noch an dem Ende des Jahrs den Vorſchlag, 2. oder 300. Pferd von Hauß aus, nicht aber in die Monats-Beſoldung anzunehmen, weil zu beſorgen, es möchten ſich künftigen Frühling allerley weitere Aufruhren, mehr als an einem Ort, zutragen, indem ſich Herzog Ulrich zu Baſel ohnverhohlen habe hören laſſen, wie Er Vorhabens, ſein Land wider zu erobern und einzunehmen.

Das waren die Anſtalten Herzog Ulrichs, und die Gegenanſtalten der wirtenbergiſchen Regenten: der Ausbruch aber ging erſt in dem folgenden Jahr an, da Herzog Ulrich wirklich in ſein Land eingedrungen, und biß auf Stutgard gekommen iſt.

Sonſten hat ſich in dieſem Jahr, da Herzog Ulrich noch in Mömpelgard war, ehe Er nach Hohentwiel ſich erhoben hatte, eine merkwür-

dige Scene mit dem berühmten Wilhelmo Farello, der einer der erſten unter den Franzoſen, welche das Pabſtum verlaſſen, und vor Eifer brannte, das Evangelium zu predigen und zu reformiren, zu gedachtem Mömpelgard zugetragen. Diſer kam aus angeführtem Eifer getrieben, nach Mömpelgard, und bat Herzog Ulrichen um Erlaubnis, allda das Evangelium zu predigen, welches Er ihme zugeſtanden. Als nun Farellus eine Zeit lang daſelbſt geprediget, und in ſolchen Predigten den Mißbrauch des Pabſtums hart geſtraft und widerlegt, wie er dann ein Mann war, wie der ſel. *D. Weiſmann* ihn in ſeiner *hiſtoria eccleſiaſtica*, *Sec.* XVI. *part.* 2, p. 240, *ed. primæ*, indolis vehementiſſime, & Zeli invicti, ſed nonnunquam non ſatis defecati nennet; ſo wurde er in währender Predigt von einem Barfüſſermönchen von Biſanz, nebſt ettlichen des Stifts zu Mömpelgard, mit Schmähworten hart angetaſtet, daß darüber unter den Zuhörern faſt ein Aufſtand erreget worden. Herzog Ulrich kam auf Anzeigen dieſes Vorfalls ſelbſt in die Kirche, verwiſe dem Dechant des Stifts dieſe gedultete Ohngebühr in der Kirche mit allem Ernſt, und begehrte von ihnen, wann Farellus in ſeiner Predigt etwas vorgebracht, das der Warheit oder dem chriſtlichen Glauben nicht gemäß, daß ſie ſolches verzeichnen, und mit gebührender Beſcheidenheit widerlegen ſollten, wie ſie ſolches zu thun vor GOtt und denen Menſchen ſchuldig wären. Nach dem, da die herzogliche Ermahnung nichts

fruch-

fruchtete, ſondern ermeldter Mönch noch ſelbigen Sonntag in einer andern Kirche auftrat, und Farelli Predigt ſowohl, als ihn ſelbſt, ſchändlich durchzog, daß man einen Aufſtand unter der Gemeinde vermuthen mußte, ließ Herzog Ulrich beyde, den Mönchen und den Farellum, in Verwahrung nehmen, und ienem auferlegen: wann er mit gutem Grund des Farelli Red und Predigt, als die unwarhaft, dem chriſtlichen Glauben und Bekanntnis zuwider, und ketzeriſch umſtoſſen könnte, ſo ſollte er ſolches, ohne einige Forcht und Schrecken kecklich thun, dann Er, der Herzog, ihme dazu helffen, und diß Orts getreuen Beyſtand leiſten wollte: wann er aber dieſes mit Grund der Warheit nicht thun könnte, ſo ſollte er GOtt und deſſen H. Wort zu Ehren, einen Widerruf thun, und ſein Unrecht bekennen, in welchem Fall er Ihn iedennoch für aller Gewalt und Unbilligkeit ſchützen wollte. Der Mönch erbothe ſich darauf nach ettlichmaliger Erinnerung freywillig zu einem Widerruf, und that auch ſolchen öffentlich vor der ganzen Gemeinde, mit Vermelden, daß die Predigt des Farelli die rechte Warheit, und was er wider ihn geredt, habe er aus argem Liſt gethan, und ſeye ihm laid, ꝛc. Herzog Ulrich entließ hierauf den Mönchen widerum nach ſeinem Kloſter, mit dem Antrag, daß wann auch der Biſchof zu Biſanz, oder ſeines Ordens Provincial, oder andere gelehrte Männer, in Burgund oder Frankreich, Farelli Lehr aus GOttes Wort, alten und neuen Teſtaments, zu wi-

derlegen ſich getraueten, ſollten ſie in 2. oder 3. Monaten es Ihme zuſchreiben, unter freyem und ſicherem Geleit nach Mömpelgard kommen, und mit Farello ein Colloquium oder Diſputation anſtellen, um den rechten Grund der Wahrheit zu erfahren und einzuſehen. Alle ohngleiche Erzählungen dieſes facti, welche beſagter Mönch vielleicht ſelbſt ſeinen Obern möchte vorbringen, zu verhüten, hat Herzog Ulrich hernach ſelbſt die ganze Sache in einem Schreiben, den 20 Aug. denen von Biſanz ausführlich berichtet, welches Herzog Ulrichs Miſſiv an die Gubernator der Stadt Biſanz, in der ein chriſtlicher Handel, zu Mömpelgard verloſſen, mit gründlicher Warheit angezeiget wird, in Herrn Moſers vermiſchtem Wirtemberg, *Obſervat. Part.* I. *art.* 2. p. 27. ſqq. in extenſo zu leſen. Man ſiehet hieraus, wie begierig Herzog Ulrich ſchon damals nach der Warheit geweſen, und daß Farellus einer der erſten, durch welchen Ihme das Licht des nachmals ſo eifrig und freudig bekannten Evangelii aufgegangen.

In dieſem Jahr ſtarb auch Herzog Eberhards des jüngern Gemahlin, Frau Eliſabetha, Marggraf und Churfürſt Albrechts zu Brandenburg Tochter, und wurde zu Stuttgard im Chor der Stiftskirche neben ihres Bruders, Marggraf Friderichs von Brandenburg Tochter, und Marggraf Ernſts von Baaden Gemahlin, Eliſabeth, beygeſetzet, wie Cruſius *in annal.* f. 205. ad h. ann. berichtet,

und

und den Tag ihres Todes auf den 15 April ſetzet. So ſetzet auch *Georg Gadner*, in *obſervatt.* den Tag, nämlich den 15 Apr. und das Alter 73 Jahr. Bidembach in ſeinem *Diario wirt.* ſetzet durch einen Verſtoß den 28 Mart. mit folgender Parentation: Eliſabetha, D. W. nata March. Brandenburg. ob. 28 Mart. 1524.

„Viel Elends und Betrübnuß gnug,
Diß Weib in ihrem Leben trug;
Das Creutz trug Sie ganz mit Gedult,
Damit erworben GOttes Huld„.

Wir kennen dieſe gottſelige Fürſtinn ſchon aus unſerer bißherigen Hiſtorie, und wiſſen, daß Sie lobenswürdig geweſen. Cruſius, *l. c.* füget bey: " Auf ihrem Witthum-Sitz zu Nürtingen führete ſie ſich auf, wie es einer Fürſtin zuſtunde, und als dieſes Städtlein durch den Brand groſſen Schaden erlitten, half ſie ihm wider auf, und machte ſich um ſelbiges auf das beſte verdient ".

In dem Anfang des 1525ſten Jahrs gingen die Anſtalten Herzog Ulrichs, ſein Land wider einzunehmen, und der wirt. Regenten Gegenanſtalten mit noch viel gröſſerem Ernſt und Eifer vor. Dieſe, als ſie ſchon unter dem 3 Januar. von dem damaligen Stadthalter im obern Elſaß ſchriftlich erinnert worden, wie man Anſchläge vorhabe, ettliche Schlößer und Häuſer heimlich zu erſteigen, lieſſen 1. unter dem 11 Jan. an die Burgvögt zu Urach, Tübingen, Wein-

ſperg, Nagold, Aſperg, Bahlingen, Hornberg, Neuenſtadt, Schiltach, Roſenfeld und Dornſtetten, Befehle ergehen, die Schlöſſer und Städte wohl zu verwahren und zu bewachen, daß nichts veracht, noch verwahrloſet werde. Sie ſchrieben 2. ihren Vögten und Ammtleuten zu Calw, Wildberg, Nagold, Hornberg, Roſenfeld, Dornſtetten, Ebingen, Bahlingen, und Tuttlingen, weil Herzog Ulrich bey den aufrühriſchen Bauren am Wald und im Kleckgöw in Handlung ſtehe, mit ihrer Hülf (welche Herzog Ulrichen nie eingefallen war) widerum in das Land zu kommen, daß ſie in allweg deſto beſſer Sorg und Achtung haben, auch ihre vertraute glaubhafte Kundſchaft anrichten, und darinnen keinen zimmlichen Unkoſten ſparen, und was ſie erfahren, gleich zur Canzley berichten: annebſt auch auf ihre Ammtsverwandte deſto beſſers Aufſehen haben, und ob ſich einer derſelben ohn ihr Wiſſen und Erlauben abweſend machen, oder ſonſt argwöhniſch erzeigen wollt, denſelben gefänglich annehmen, und wohl verwahren. 3. So ſchickte Erzherzog Ferdinand, da das Gerücht von Herzog Ulrichs Anzug anfing allgemein zu werden, ſeinen oberſten Feldzeügmeiſter, Michael Otten, von Aechterdingen auf den Vildern gebürtig nach Stuttgard, nebſt einem von dem Regiment, alle wirt. Schlößer zu viſitiren, und ihren Mangel und Bedürfniß, daß ſolcher abgewendet und verbeſſert werde, zu unterſuchen, auch was an Wein, Korn und Holz abgehe, aus der Cammer zu erſetzen, den Mangel

gel aber an Fleiſch, Salz, Geſchütz, Pulver, Kugeln, und anderer Munition, nebſt dem Ueberſchlag der Koſten, in einem richtigen Verzeichnis, an ihne, Erzherzogen, gelangen zu laſſen, auch mit einer Nachricht, was für Perſonen ſie weiter in die Feſtungen geleget. Ja Erzherzog Ferdinand ſchickte 4. bald darauf ſeinen Diener, Peter Scheren, mit 2000. fl. paaren Gelds nach Stuttgard, um Michael Otten, und ſeinen Zugeordneten, in den Stand zu ſetzē, das benöthigte auf den Schlöſſern anzuſchaffen. 5. So beſchrieben die Stadthalter und Regenten auf den 6 Febr. den Ausſchuß und die Vornehmſte aus 11. der nächſtgelegenen Städten nach Stuttgard, und machten daſelbſt ein Ausſchreiben an alle Aemmter des Landes, worinnen ihnen vorgehalten wurde," wie ſie bißher unter dem Hauß Oeſterreich wohl und fridlich geſeſſen, an zeitlicher Nahrung mehr dann vor ie zugenommen, auch in alle Weg gnädigſt geſchützt und beſchirmt worden, &c. darum ſie bedencken ſollen, wann ſie muthwilliger Weiß und ungenöthigter Sachen abfallen, oder zum Theil, wie Herzog Ulrich von ihnen ausgebe, Ihm entgegen ziehen und helffen wollten, daß Röm. Kaiſ. Maj. und Fürſtl. Durchl. mit Dero Erblanden, als das mächtigſt ainig Weſen teutſcher Nation, ſolches gewiß ungeſtrafft nicht hingehen laſſen würden: Zu dem die Bundsſtänd gleichergeſtalt wider ſie ziehen, das Land verderben und zerſchlaifen, und ſie darmit erwürgen würden". 6. Bewilligte die Landſchaft, 500. Fußknecht und

100. Pferd aufzubringen und zu halten, daran die Landſchaft den halben Theil, und die Cammer den andern halben Theil präſtiren, auch die Prälaten zu ſolchem Geld 1000. fl. erlegen ſollten, alles unter Ratification Erzherzog Ferdinands, der dabey erinnert, daß den Geiſtlichen billich ihrem Vermögen nach ein mehrers aufzulegen, weil die meiſte Aufruhren von der Geiſtlichen wegen entſtanden, und niemand mehr Urſach dazu gegeben, als ſie, auch diſe Beſtellung des Kriegsvolcks ihnen nicht weniger, als den andern Einwohnern des Landes, zu Troſt und Schutz komme". 7. Reſolvirten ſich die Regenten, bey dem Anzug Herzog Ulrichs mit 2000. außerleſener Mannſchaft von dem Landvolck nach Tübingen zu ziehen, von denen ſchon erwählten und verordneten 8000. Knechten in dem Nothfall den halben Theil, oder ſo viel nöthig, zu ſich zu ziehen, und ſich auf dem Oeſterberg daſelbſt zu lagern, auch noch mit 300. Knechten die Beſatzung zu Tuttlingen zu ſtärcken. 8. So bewilligten ihnen die Bundsſtände unter dem 11 Febr. eine Hülfe von 1036. Pferden, und 2408. zu Fuß: Oeſterreich ſollte daran ſtellen 67. Pferd, und 533. zu Fuß, Maynz ſollte ſtellen nach empfangener Aufmahnung, in 12 Tagen zu Stuttgard, 77 Pf. Pfalz in 8 Tagen eben daſelbſt, 189 Pf. Bamberg in 16 Tagen zu Ulm, 61 Pf. Würzburg in 14 Tagen eben daſelbſt, 105. Pf. Aichſtätt eben daſelbſt in 14 Tagen, 38. Pf. Augſpurg eben daſelbſt in 8 Tagen 14 Pf. und in 14 Tagen, 84 zu Fuß, Coſtanz eben daſelbſt in 14

Ta-

Tagen, 4 Pf. und 20 zu Fuß, Bayern eben daſelbſt in 14 Tagen, 67 Pf. und 467 zu Fuß, Brandenburg eben daſelbſt in 14 Tagen, 78 Pf. Heſſen in 20 Tagen zu Stuttgard, 131 Pferdt. Wirtenberg in 4 Tagen zu Stuttgard 34 Pf. und 267 zu Fuß, die Ritterſchaft in 14 Tagen zu Ulm, 128 Pf. Nürnberg und Windsheim eben daſelbſt in 14 Tagen, 270 zu Fuß, und alle andere Stádt eben daſelbſt in 14 Tagen 43 Pf. und 767 zu Fuß. Das war die Rüſtung und eilende Hülff des Bundes.

Nun wollen wir auch hören, wie Herzog Ulrich ſeine Sachen angefangen, oder concertiret hat. 1. Beſtellte Herzog Ulrich Hauptleute, davon wir in dem vorigen Jahr einige genennet, die Ihm hin und wider Knechte werben mußten, weil Er von den Schweizern mit gemeiner Bewilligung nichts erhalten mögen, und ob dieſe wohl auf ihrer Tagleiſtung zu Lucern, den 30 Jan. ihme, Herzog Ulrichen, ernſtlich verbothen, ihre Zugewandte und Angehörige im Turgöw und der Grafſchaft Baaden, zu einem Aufbruch zu bewegen und hinweg zu führen, konnten ſie doch nicht hindern, daß nicht viele Schweizer zu Ihme ſich geſammlet hätten. 2. Weil es dem guten Herzog an Geld gebrach, zu Underhaltung eines ſolchen Kriegsheers, ſo ſchickte Er noch in eben dieſem Monat Jan. Hannßen von Fuchsſtein zu dem König Franciſco in Franckreich, mit folgender Werbung: "Dieweil ſeiner und des Königs in Franckreich Widerwerti-

gen Rüſtung alſo geſchaffen, daß Er, Herzog Ulrich, nicht könnte, wie Er wohl bedacht geweſen, ſelbs zum König ziehen, ſondern Ihm ein Glegenheit an die Hand geſtoſſen, daß Er ein tapfere Anzahl Volcks zu Roß und zu Fuß zuſammen bringen könnte, darunter des Königs und ſeiner Widerwertigen, der Oeſterreichiſchen und anderer, ſelbſt Underthanen, am obern- und undern Schwarzwald, Hegöw, und Kleckgöw, ettlich tauſend, damit ſein erblich Fürſtenthum widerum einzunehmen, allein daß es Ihm an einer kleinen Summa Gelds mangle, ſo bitte Er Ihr Kön. Maj. Ihme mit 15000. Cronen fürzuſtrecken, damit wolle Er die obgemelte Schwarzwälder, Hegöwer, Clettgöwer, auch ettlich Aidgenoßen und Raißige, biß in 12000. ſtarck, ſamt dem Geſchütz und Artillerey underhalten, die Ihm 1. Monat, oder, wo es vonnöthen, noch länger, einer um 1. fl. dienen ſollen, biß Er ſein Fürſtenthum wieder eingenommen habe. Wiewohl Ihm nun ohnverborgen, daß Ihr Majeſt. iezt ſonſten mit mercklichen Ausgaben beſchwert, ſo achte Er doch, Ihr Maj. werden bedencken, daß ſolch ſein Fürnemmen nicht allein Ihm ſelbs, ſondern auch Kön. Maj. in ihren ſelbs Kriegsſachen zu hoher Wohlfart möge reichen, und diejenigen, ſo auf dieſem Tag Ihr Maj. in Mayland oder Burgund, wie Er deſſen gewiſſe Kundſchaft wiſſe, Vorhabens ſeyen zu überziehen, dadurch möchten anhaimiſch behalten, und dem Krieg ihrenthalben Ruhe gemacht werden, und bitte derhalben nochmahlen, Ihr Maj. wölle es

an

an einer ſolchen kleinen Summa nicht laſſen erwinden, und Ihme damit gnädiglich uff das fürderlichſt ſteuren, damit Er nicht diſes Fürnemmens, ſolches Mangels halben, müſſe hinderſtellig bleiben; daneben bitte Er, daß Kön. Maj. bey den Aidgenoßen allen, wann Er wirklich im Anzug, durch ſeinen Oratorn, ſchriftlich und mündlich, wölle handlen laſſen, und ſie berichten, daß diß ſein Fürnemmen Ihr Kön. Majeſt. und ihnen, den Aidgenoßen, zu gutem geſchehe, darum ſie Ihne daran nicht hindern, ſondern trewlich befürdern ſollen: Ihr Kön. Majeſt. wölle auch ſolche ſeine ietzige Werbung geheim halten, dieweil under den Teutſchen, ſo in Ihr Majeſt. Dienſt, ohn Zweiffel wohl Leuth ſeyen, die ſich anmaßen, als ob ſie ſeine Sachen gut meinen, und doch ſeinen Widerwertigen, was ſie ſeinethalben erfahren, wohl dörfen zu wiſſen thun". Herzog Ulrichs Geſandter überreichte dieſes ſein Schreiben König Franciſco in dem Lager vor Pavia, und bekam zwar lauter gute Promeſſen in einem aus dem daſelbſtigen Lager von dem König ſelbſt unterſchriebenen und den 10 Febr. datirten Rückſchreiben, des Innhalts: Er habe ſein Schreiben empfangen, auch dasienig, ſo dem von Fuchsſtein mündlich zu verrichten befohlen worden, angehört. Dieweil Er aber ſeinen Feinden ſo nahend, und ſie bey Ihme, ſo ſeye gut zu erachten, daß nicht über lang der Krieg ein End gewinnen ſolle, dannenher Er hoffe, daß Er Ihme bald gute neue Zeitung zu wiſſen thun wolle, 2c. Allein die ohnglückliche Schlacht bey Pavia den

24

24 Febr. darinnen die Franzoſen und Schwei-
zer abermaalen, wie A. 1522. zertrennt und ge-
ſchlagen, der Kõnig aber ſelbſt gefangen worden:
Stumpf 13 B. 40 C. f. 722. Da erlag groß
Volck. Die Eydgnoſſen verlurend vil redlicher
Leůten": Dieſe ſtarke Niderlage der Franzoſen
ſchlug alle Hofnung Herzog Ulrichs danieder,
von Frankreich in ſeinem Deſſein mit benõtig-
tem Geld unterſtůtzt zu werden. Die *Wirt.
Ephem.* ſetzen diſen Vorgang p. 53. ein Jahr zu
frůh, auf den Febr. des Jahrs 1524. 3. Deſſen
allen aber ohngeachtet, gab Herzog Ulrich ſein
Vorhaben nicht auf, und ſchrieb daher den 16
Febr. am Donnerſtag nach Valentini, an ge-
meine Stánde des Rõm. Reichs, von Schaf-
hauſen aus, in welchem Schreiben Er nach An-
führung der ganzen Hiſtorie, wie der ſchwábi-
ſche Bund mit Jhm umgegangen, S. oben den
Anfang des Jahrs 1524. folgendermaßen
ſchlieſſet: „Dieweil nun ieder bey ihm ſelbs be-
„dencken mõg, daß nichts natůrlicher oder billi-
„cher, dann dem nachzutrachten, ſo iedem vor
„GOtt, Ehr und Recht zuſteht, habe Er nach
„lang wáhrender Gedult alles Frefels, Hoch-
„muths und Gewallts, ſo Jhm begegnet, und
„daß Er ie viel lieber mit der Gůethe, dann inn
„einichen andern Weg, gern zu ſeim Vatterland
„und Erb kommen were, weil Jhm das ie an-
„derſt nicht gedeyen mõgen; dieſen Weeg můſ-
„ſen für die Hand nemmen, den Er Jhm ſelb,
„ſeim Vatterland und angebohrnen Undertho-
„nen, die ietzt in frembder Hand, unchriſten-

„lich

„ lich und tyranniſch gehalten, und zu voraus das
„ Ihme am höchſten anlige (Man ſiehet hier-
„ aus, wie Herzog Ulrich ſchon damals in der
„ evangeliſchen Warheit befeſtigt geweſen)
„ daß ſie von dem einigen Troſt ihrer Gewiſſen,
„ dem H. Wort GOttes, getrungen und genö-
„ tigt werden, ſchuldig ſeye, wie Er dann deſſen
„ im Anzug ſeye, niemanden zuwider, noch auch
„ des Röm. Reichs Landfriden entgegen, ſon-
„ dern allein das ſeinig wider zu erhohlen, wie Er
„ dann ſolches den Ständen des Bundes auch
„ zugeſchrieben und entbotten habe. Daher Er
„ die Stände des Reichs bitte, alle und ieden be-
„ ſunder, ſie wöllen ſolch ſein billichs Fürnemmen
„ ihnen nicht mißfällig oder zuwider ſein laſſen,
„ ſondern ſein Fug und Recht bedencken, und dar-
„ neben erwägen, was ſchweren Exempels er-
„ volgt, wa ſolcher Gwallt und Unrecht, ſo Ih-
„ me begegnet, dermaſſen ſolte erduldet, und
„ zu keiner Widerhohlung gebracht werden mö-
„ gen: und Ihne demnach hierinnen nicht hin-
„ dern, noch ſeinen Widerwerttigen inn ainichen
„ Weeg beſtändig ſein, wann ſie ſich underſtehen
„ wollten, Ihme abermahls an Eroberung ſeins
„ Vatterlands gewaltigen Widerſtand zu thun,
„ oder Ihn davon zu tringen, ſondern Ihme
„ vielmehr uß chriſtenlicher billicher Schuld, zu
„ Recht und dem ſeinigen verhelffen, auch dar-
„ bey ſchützen und ſchirmen: darüber Er ſich er-
„ biete, gegen allen denen, ſo ie an Ihn zu ſpre-
„ chen vermeinen, an allen gebührlichen und ohn-
„ partheyiſchen Ortten und Richtern, Verhör

„ Rech-

„ Rechtens und aller Billigkeit zu pflegen und zu „ leiden, doch daß ſeine Widerwerttige zu glei„ chem Fall auch vermögt werden. So ſchrieb Herzog Ulrich auch 4. den 20 Febr. auf Montag nach Valentini, von Twiel aus an die Stände des ſchwäbiſchen Bunds auf folgende ſehr ernſtliche Weiſe: „ Wiewohl Er des langwiri„ gen Hochmuths und Gwallts, ſo Ihme von „ ihnen, ohnverfolgt und ohnerlangt ainichs „ Rechtens, auch über all ſein Erbieten, begeg„ net, nun biß in das ſechßte Jahr Gedult getra„ gen, und alles das, ſo Ihm zu der Güthe im„ mer müglich geweſen, für die Hand genom„ men, gegen Kayſ. Maj. allen Ständen des „ Reichs, darinnen ſie auch begriffen, alles Ue„ berfluß erbotten, nichts anders, dann des ſei„ nigen, auch Verhör und Rechtens begehrt, „ und ſonderlich uff nechſtgehaltenem Reichstag „ zu Nürnberg durch ſeine Schrifften ſolch Er„ bieten abermahls zum höchſten ernewrt, und „ immer verhofft, es ſollte bey ihnen bedacht und „ zum beſten angenommen ſein: So hab Ihn „ doch biß uff dato ſolchs alles nicht fürtragen, „ noch helffen mögen. Weil Ihn dann ie kein „ Güthe nichts helffen mögen, ſondern nur mit „ Pracht, Gwallt und Hochmueth, gegen Ihm „ und den ſeinigen, die Ihm gegen GOtt und „ der Welt zu verſprechen ſtehn, gehandelt und „ fürgefahren werde: ſo ſeye von allen Rechten „ vergünſtigt, ſich Gewallts mit Gwallt zu er„ wehren und uffzuhalten: ſeye demnach ſeiner „ ohnvermeidenlichen Notturfft nach getrungen,

„ wie

„wie Er ſich deſſen vormahls auch inn ſeinen
„Schrifften proteſtirt und bezeůgt habe, ſich inn
„andere Weeg darnach zu richten, und zu ſchi-
„cken, damit Er widerumb zu ſeinem Vatter-
„land und erblichen Fůrſtenthumb kommen mö-
„ge, wie Er dann deſſen ietzt im Anzug, auch
„der Hoffnung zu GOtt ſeye. Derhalben Er
„nicht underlaſſen wöllen, ihnen ſein Gemůeth
„und Meinung hiermit zu eröffnen, dergeſtalt:
„So ferr ſie ihn rhůewiglich ohnverhindert zu
„dem ſeinigen kommen, auch darbey bleiben laſ-
„ſen, und ſich uff erbar rechtmeſſig und zimmlich
„Weeg mit Ihm vertragen, ſeye Er genaigt,
„ſolches guethwillig anzunemmen; wa es aber
„bey ihnen nicht ſtatt haben, ſondern veracht,
„oder Er von ihnen mit Antwortt uffgehalten
„wůrde, ſo wiß und wöll Er ſich anders zu ih-
„nen nicht verſehen, dann daß ſie uff ihrem vo-
„rigen Willen und aigengwalltigen Pracht ge-
„dencken gegen Ihn zu verharren. Seye dem-
„nach uß Noth gedrungen, deſſen Er ſich hiemit
„verwahrt haben wölle, gegen ihnen alles, ſo
„ihm immer můglich, fůrzunemmen, und da-
„mit zu einem billichen Bericht und endtlichem
„Frieden underſtehn zu tringen, das Er doch
„ſeines Thails, zu Verhůetung chriſtenlichen
„Bluets Vergieſſung, Verderben und Ver-
„heeren armer Leůth, und anders, ſo darauß
„erwachßen möchte, viel lieber underlaſſen und
„vermeiden wollte„. 5. ſchrieb Herzog Ulrich
auch noch auf eben denſelbigen Tag an die gemei-
ne Aidgenoßen, „wie Er ietzt im Anzug ſeye,
„ſein

„ſein erblich Fürſtenthum und Vatterland
„Württenberg, daraus Er ohne einige rechtli-
„che Erkandtnus, mit Gwallt, über alles ſein
„überflüſſig Erbieten, zum zwaitenmahl ver-
„iagt und vertriben worden, mit göttlicher Hülff
„widerumb zu erobern. Derhalben Er bitte,
„daß ſie Ihne in ſolchem ſeinem göttlichen und
„billichen Fürnemmen nicht verhindern, ſondern
„getreulich fürdern, auch bey Recht und Bil-
„lichkeit Ihne wöllen helffen handhaben, inn
„Betrachtung der Betrüglichkeit, ſo von ſeinen
„Widerwerttigen gegen Ihm gebraucht, dem
„dann ſie, die Aidgenoßen, Glauben geben,
„und Ihn auch daruff vertröſtet haben, dardurch
„aber Er in diſen ſeinen Laſt und Nachtheil kom-
„men ſeye, welches alles Er nun biß in das ſechs-
„te Jahr geduldet, und was Ihme zu der Güthe
„zu erbietten und zu erſuchen immer müglich ge-
„weßt, keins Wegs underlaſſen„. Dieſes
Schreiben an die Aidgenoßen ſchickte Er von
Twiel aus denen von Lucern, mit Bitte, ſol-
ches bey nächſter Zuſammenkunft der Aidgenoſ-
ſen zu übergeben, und auch ihrer Seits Ihme zu
ſeinem ehrbarn und billichen Fürnemmen beholf-
fen und förderlich zu ſeyn.

Auf ſolche Präparatorien und ernſtliche Ver-
wahrungen Herzog Ulrichs, fing Er an ſein
Volck zu verſammlen, und kamen bereits den 21
Febr. ettliche Fähnlein Knecht, darunter viele
Aidgenoßen, in die Gegend Schafhauſen,
auch 400 außerleſene Knecht von Baſel, Schwei-
cker

cker von Sickingen, nahm auch an demſelbigen Tag mit 80 Raiſigen und vielen Wagenpferden den Weg von Schafhauſen auf Hülzingen, ſo gleich unter Twiel lag, woraus die öſterreichiſche damals zu Engen verſammlete Regierung den vollen Ernſt ſahe, und deßwegen nicht nur denen von Schafhauſen zuſchrieb, ſich nach der Erbeinigung zwiſchen den Aidgenoßen und Oeſterreich und Burgund zu halten, und Herzog Ulrichs Volk keinen Aufenthalt, noch Durchzug auf ihrem Boden und Gebieth zu geſtatten, ſondern auch denen wirtenbergiſchen Stadthalter und Regenten ſtrenge Warnung zuſchickte, ſich gefaßt zu machen, und Herrn Georg Truchſeßen, Erzherzog Ferdinands oberſten Hauptmann, der zu Engen und Stockach mit 300 Raiſigen gelegen, mit 5000. wohlgerüſteter Leute zuzuziehen, um Herzog Ulrichen begegnen zu können. Es ſchrieben auch des ſchwäbiſchen Kreiſes Räthe und Commiſſarii den 23 Febr. nicht nur an gemeine Aidgenoßen insgeſammt, ſondern auch beſonders an Zürch, Schafhauſen und Stain, wie ſie das Fürſtenthum Wirtenberg, das dem Bund zu Schwaben zugethan, nicht verlaſſen, ſondern es nach allem ihrem Vermögen handhaben werden; daher Sie ſich des Herzogs nicht annehmen, und ob Ihm iemand zugeloffen wäre, dieſelbige wider mit Ernſt abfordern, dem Herzog aber, und ſeinen Anhängern, in ihrer Obrigkeit keinen Paß oder Durchzug geſtatten, ſondern die bißher gehabte gute Nachbarſchaft erhalten wollten, 2c. auf glei-

chen Schlag ſchrieben auch die Bundsſtände an alle des Fürſtentums Wirtenberg Zugethane und Verwandte, wie ſie das Fürſtentum in ietzigem Herzog Ulrichs Ueberzug, noch andern Nöthen zu verlaſſen nie bedacht, ſondern deßhalben iezt in täglicher Rüſtung und im Anzug ſeyen, ſolches nach allem ihrem Vermögen zu handhaben: Sie wollen daher Herzog Ulrichs Fürgeben, wie Er auch das gegen den Schweizern fürgebracht, nicht Glauben geben, und ſich mit nichten zum Abfall bewegen laſſen, ſondern ſich als getreüe Bundsgenoßen und Fürſtl. Durchl. und diß Fürſtenthums Unterthanen, dem Herzogen und ſeinem Anhang zum Widerſtand nach ihrem Vermögen erzeigen und halten, wie ſie das auch ſchuldig ſeyen, und ſie ſich zu ihnen verſehen wollen. Dann wo das nicht geſchehen ſollte, würden ſie nothwendiglich anderſt, als in vorgehenden württenbergiſchen Vehden geſchehen iſt, mit Ungnaden und Straff gegen ihnen zu handlen verurſacht, das ſie doch viel lieber umgehen und verhütet ſehen wöllen". Ein dergleichen Schreiben lieſſen Sie auch an die von Tübingen, und andere Städte des Landes ergehen, und da ſie ebenmäßig den in und an dem Land geſeßenen Adel aufmahneten, mit ſtarker Rüſtung ihnen zuzuziehen, ſo antworteten die Edelleute, unter der Unterſchrift: Sebaſtian von Nippenburg Ritter, Wolff von Tachenhauſen, Burckhard Sturmfeder, Joachim von Thalheim, Hannß Lemlen, Georg von Kaltenthal, Hannß von Baldeck, Heinrich Sturmfeder,

feder, Wilhelm von Sachſenheim, Hannß Heinrich von Reyſchach, Hannß von Nippenburg, Rennhard von Sachſenheim, Wilhelm von Lierheim, Heimer Nothafft, Peter von Sternenfelß, Wolff Nothafft, Wolff Ludwig von Newhauſen, und Wolff Rawh von Winnenden, weil ſie ſich auf dem Tag zu Herrenberg, dahin ſie von Herrn Chriſtoff von Schwarzenberg, Stadthalter, beſchrieben worden, unterſchreiben müſſen, daß ſie die Vehd aus, Herzog Ulrichen zu Gut nichts handlen wollen, unter der Bedrohung, daß man ſonſt gegen ihnen und den ihrigen, als gegen Feinden handlen müßte, und ſie ſolches nicht anders eingegangen und bewilliget, als daß man ſie auch die Vehd aus wider Herzog Ulrichen nicht gebrauchen ſolle, ſo ihnen verſprochen worden, ſo begehren ſie, man wolle es dabey bleiben laſſen". Obgedachten Michael Otten von Echterdingen, ſeinen oberſten Feldzeugmeiſter, beorderte Erzherzog Ferdinand von Stuttgard, zu Herrn Georg Truchſeßen zu eilen, und übergab die Beſichtigung und Verwahrung der Schlößer und Feſtungen des Landes an ſeine ſtatt Graf Ludwig Helfferich von Helffenſtein.

Unterdeſſen, und ohngehindert aller diſer Gegenanſtalten, zog Herzog Ulrich mit ſeinem Volk, welches, wie es erſtgedachter Herr Georg Truchſeß, des Bunds oberſter Feldhauptmann, ſelbſt angeſchlagen und geſchätzet hat, ohngefähr 6000 Mann unter 30 Fähnlein war, von

dem Dörflein Hülzingen aus, mit ſeinem groſſen Geſchütz, wegen dem böſen Wetter, und üblen Wegen, nur allgemach fort, und als Er gehöret, daß die wirtenbergiſche Regenten 500 Knecht, und 100. Pferd gen Tuttlingen geleget, zu welchen die Grafen von Fürſtenberg und Lupfen und gemeine Ritterſchaft noch 200 Pferd geſchicket, ſo wandte Er ſich auf Möringen, dem Grafē von Fürſtenberg gehörig, und zog daſelbſt über die Donaubrücken, da ſchon 300 Knecht von den Schweizern ihn verlieſſen, und wieder nach Hauſe liefen.

Jo. Ped. Tethingerus, ap. *Schardium*, Tom. II. f. 941. 942: Dux Huldrichus interim patrias arces recuperare decrevit. Conſcribit Helvetiorum viginti millia ſtipendio promiſſo magis quam numerato. Ex arce Duiela bombardas ingenti magnitudine trahens, ad bellum ſe parat. Hoc audito, Virtembergiæ præſes, Comes ab *Helfenſtein* & conſiliarii, mercenarios raptim conſcriptos milites, non ſupra quingentos tamen, Tutlingam (oppidulum in ripa Danubii) præſidii cauſa mittunt, equites præterea centum adiungunt. Comes a *Furſtenberg*, Comes a *Lupfen*, Hegoica nobilitas, quibus equeſtris gloriæ palma tribuitur apud Suevos, equites fere ducentos habebant, qui Tutlingam ſe quoque conferunt... Dux Huldrichus interea collecto ex Helvetiis exercitu feſtinabat in patriam. Ineunte iam vere quamvis pruinis adhuc rigerent arva Mœrin-

ringa (ubi pontem Danubius habet) cum ſuis tranſit, diſtant autem duo nimis exigua oppida Mœringa & Tutlinga (alterum in comitatu Furſtenbergenſi, alterum in ducatu Wirtembergenſi) fere nihil, arva limes dividit. Mœringæ dux, Tutlingæ nobilitas ſe continet, & ex Wirtembergis, qui dudum venerant, pedites nuper e Podmica lacu militum quadringenti ſtipendiarii Wirtembergis acceſſerant. Evocati non contra ruſticos (ita perſuaſi fuerant) ſed contra Wirtembergenſem Ducem". Tethinger zählet zwar 20000. Schweizer; allein, gleichwie Herzog Ulrich oben ſelbſt von mehr nicht als 12000. geſaget, von welchen ſich noch ettliche 1000. in dem Anfang verloffen, ſo iſt die erſt angezeigte Anzahl der 6000. wie es ſeine Feinde ſelbſt geſchätzet, wie es *Betzius* auch ſetzet, oder, wie Johann Heinrich Rahn in ſeiner Chronik *cit.* höchſtens von 8000. meldet, die richtigſte. *Laud.* Rahn, *ad h. ann.* p. 665: Damahls hat der ſeines Fürſtenthumbs entſetzte Herzog Ulrich von Wirtemberg die Eidtgnoßen abermahls in eigner Perſon um Hülf erſucht, und da Ihme ſelbige abgeſchlagen worden, gleichwol durch beſtellte Aufwigler ſo viel zuwegen gebracht, daß gegen 8000. Eidtgnoßen unter dem Commando Onuphry Setzſtaben von Zürich Ihme zugeführt wurden. Nachdem Ihme aber angefangen an Gellt zu manglen, und deßwegen 4000. Mann aus ſeinem Dienſt getreten, iſt Er nichts deſto weniger mit den übrigen Truppen fortgeruckt, und haben die überbliebne Eidtgnoßen bey

Herrenberg den öſterreichiſchen Zeug in die Flucht geſchlagen". *Betzius*, in *hiſt. Ulrici*, p. 390: Herzog Ulrich bewarb ſich wieder mit den Schweizern, die ziehen Ihm darauf zu biß in die 6000. ſtarck, dazu hätt er etwas auf 100. Pferd, ſo nahm er ab Twiel ſo viel Geſchütz, als er entbehren konte, und vom Land bringen, zog alſo mit diſem Zeug nacher Rothweil, und folgends auf ſein abtrünniges Land". Cruſius ſchreibet in ſeinen *annalibus* f. 207. *ed. Moſer.* aus Verſtoß von dieſem ſchweizeriſchen Zuzug ohnrichtig, daß Herzog Ulrich denen Schweizern die Grafſchaft Mömpelgart verſetzet, und daher 6000. Mann von ihnen bekommen.

Als nun Herzog Ulrich mit ſeinem Zeug zu Möringen lag, wurde Ihme von denen in Tuttlingen ligenden Edelleuten durch einen Knaben und Trompeter ein Abſagbrief zugeſchickt, welchen der Herzog annahm, und dem Jungen ettliche franzöſiſche Cronen verehret; der Herzog meldete dabey, von welchen Edelleuten der Abſagbrief ausging, und nannte ſie alle mit Namen: es waren lauter ſolche, denen Herzog Ulrich vor andern ehmals viele Gnade erzeiget hatte. *Laud. Tethinger. l. c.* Qui Tutlingæ fuerant ex nobilitate, duci Huldricho bellum indicunt ex profeſſo per fœcialem, miſſis ex more literis. Dux puero fœciali Francicos aliquot Coronatos donat, & hoc fieri potiſſimum ab his, quibus benefecerit olim, dicebat: Et hæc relata gratia nobis, inquit, poſtea, quis Tutlingæ ſit

ad

ad unguem numerat, ac puerum domum remittit, quo facto nobilitas cum equitatu ſe foras extra mœnia Tutlingæ proripuit„.

Nachdem, als Herzog Ulrich durch das Spaichinger-Thal den Weg nach Bahlingen genommen, wollten Ihm ettlich 100. Hegöwiſche Bauren zuziehen, wurden aber bey Lauchen, da ſie ohne Ordnung daher zogen, von Herrn Georg Truchſeßen ohnvermuthet angegriffen, und ihrer gegen 200. oder darüber erſchlagen, welches auch bey Herzog Ulrichen keine geringe Forcht erwecket. *Tethinger. l. c.* Dux Huldrichus oppido Tutlinga neglecto, continuat iter in patriam, mox Balingam obſedit. Erant in factione ruſticorum Danubiani & Hercyniani, qui confecto militiæ ſigno properabant ad Ducem ſua ſponte, ſuppetias laturi, verum dum ſuper Fœni montem, vulgo *Heuberg*, ad *Lauchen* incautius errant, & inconſulte ceſſant, Nobiles, quibus ea ſeditio haud quaquam neglectui fuit, milites de præſidiis Tutlingæ protinus educunt, quorum octingentos arbitror fuiſſe, cum ducentis equitibus, Hercynios illos ruſticos invadunt, & ad unum occidunt, paucis ex nobilitate amiſſis. Quæ res Duci & Helvetiis terrori fuit.

Von Spaichingen aus hat Herzog Ulrich den 26 Febr. die von Bahlingen, als ſeine Erbunterthanen, die Ihm mit Gewalt abgedrungen worden, aufgefordert, dahin Herr Rudolph

von Ehingen mit ettlich Pferden und Fußvolck geſchickt worden, deſſen Knechte aber, da Er ſchwerlich mehr vor Herzog Ulrichen, der mit ſeinem Volck in den nächſten Flecken gelegen, in die Stadt kommen mögen, nicht mehr fortziehen wollen, ſondern zu Ofterdingen gebliben, und ihn alſo genöthiget, ohngeachtet er ſchon mit ſeinen Reutern zu Hechingen geweſen, und den Paß bey der ſogenannten Wüſten-Mühlen beſetzet hatte, dieſelbe mit den Wägen wider nach Tübingen zu ſchicken. Weil nun die Bahlinger auf Herzog Ulrichs Auffordern ſich erbothen, ſich zu ergeben unter der Bedingung, wann Er ſie mit Leib und Gut, und Proviant wider niemand brauche, diſe Bedingung aber Ihme nicht angeſtanden, ſo fing Er den 1 Mart. an die Stadt zu beſchieſſen, welche ſich ſo denn den Nachmittag ergeben. An eben dieſem Tag, da Bahlingen ſich ergeben, am Aſchermittwoch, ſchickte Herzog Ulrich gleichmäßige Aufforderungsbriefe an die von Dornſtetten, Wildbad, Hornberg, Schiltach, Neüenbürg, Calw, Zavelſtein, Ebingen, Wildberg, Bulach, und die meiſte Städte des Landes, mit dem Anhang, daß, ob Er ſich gleichwohl keines Abſchlags verſehe, ſo begehre Er doch ihre endliche Antwort bey ihrem eigenen Botten. Die Stadt Roſenfeld ſchlug es Ihme zwar Anfangs ab, nachdem Er ſie aber das anderemaal aufgefordert, mit der Bedräuung, wann ſie ſich nicht ergeben, ſo wölle Er ſie an Leib und Gut verderben, ſo wollten ſie keine Belagerung erwarten, und ergaben ſich am Freytag

tag, den 3 Mart. da denn ihr Hauptmann, Hanß Huß, mit denen von Calw, nach Herrenberg ſich gewendet.

Gleichwie nun Herzog Ulrich mit dieſer Eroberung erfreuet, und in gute Hofnung geſetzet worden: ſo wurde Er in dem Gegentheil dardurch ſehr betrübet, daß bey 2000. Schweizer als Er ſie aus Bahlingen geführet, von Ihme Abſchied nahmen, und nach Hauſe zogen, ohngeachtet Er ihnen, wann ſie bey Ihm blieben, und Er das Fürſtenthumb eroberte, iedem 3 Monat Sold verſprochen: die übrige, ſo noch bey Ihm geblieben, waren auch ganz ſchwierig, weil es nicht allein an Geld, ſondern auch an der Liferung mangelte. Dieſen Verluſt nun einiger maßen zu erſetzen, richtete Herzog Ulrich von den Unterthanen im Ammt ein neues Fähnlein auf, darüber Jacob Dachtler zum Hauptmann erwählet worden. Von Bahlingen, da Herzog Ulrich den Weg ſtracks nach Tübingen nehmen wollen, und Er erfahren, daß durch die Obrigkeit von der Gemeinde daſelbſt erhalten worden, den Adel mit ihrem raiſigen Zeug einzunehmen, ging ſein Zug nach Herrenberg. Er kam zu Bieringen über den Neckar, hielte ſein Nachtlager zu Bondorf im Göw, und forderte die Stadt den folgenden Tag auf. Als ſie ſich nicht ergeben wollen, ſonderheitlich die von dem Stift, ließ Er noch ſelbiges Tags, nämlich am Sonntag Invocavit, den 5 Mart. das Geſchütz herzu führen, und ettliche Schüß auf die Probſtey thun, worauf ſie ſich noch denſelben Abend ergeben, und

um 6 Uhr Abends ſein Volck, und die Commiſſarios, denen ſie ſeinetwegen Huldigung gethan, in die Stadt genommen. Es wollten zwar die Bündiſche von Tübingen aus ſolche Einnahm verhindern, und ſchickten Volck dahin, welches aber, wie wir oben aus Rahns Chronik gehöret, übel von den Schweizern empfangen worden, ſich alsdann wider nach Tübingen gewendet, und von da ihren Weg mit ihrem Obriſten, Graf Ludwig Helferichen von Helfenſtein, ſtracks auf Stuttgard zu genommen haben. *Jo. Ped. Tethinger. l. c.* f. 943: Dux capta Balinga, copias ſuas ad Herrenbergam traducit, quod oppidum germanicum miliare diſtat a Tubinga. Nobiles ne ſederent ocioſi, ſuos in Ducales educunt aucto militum numero, tentant agmen Helvetiorum, verum Tubingenſes non humaniter accepti ab Helvetiis, fugæ ſimilem ſortiti reditum, domum ſeſe recipiunt.

Als die Bündiſche Knechte von Tübingen nach Stuttgard gekommen, haben ſie die Vorſtädte verlaſſen, und ſich in der rechten alten Stadt an allen Orten, wo man zukommen können, verſchanzt: Herr Georg Truchſeß, als oberſter Feldhauptmann, und ſein Vetter, Herr Wilhelm, als Stadthalter, haben am 6 Mart. alles in dem Lager bey Tübingen geweſene Volck aus der Stadt und dem Ammt Stuttgard, zu ihrer eigenen Defenſion von ihnen ab- und heimziehen laſſen, mit der Ermahnung, ſich in alle Weg zu verhalten, wie frommen und gehorſa-

men

men Unterthanen gebůhre, und ſich alſo entſchloſſen, die Stadt durch ihre Knechte, deren 2000. waren, gegen Herzog Ulrichen zu vertheidigen. Håtte Herzog Ulrich geeilet, und wåre von Herrenberg gleich Stuttgard zu marſchiret, ſo wåre Er den Bůndiſchen vorgekommen, und wåre ohne Zweifel Meiſter von der Hauptſtadt des Landes worden, welches ſeinen Sachen ein groſſes Gewicht gegeben. Aber ſo zog Herzog Ulrich von Herrenberg aus den 6. Mart. nach Bőblingen, und den 7 nach Sindelfingen, den 9. kam Er nach Leonberg, nachdem Er von Sindelfingen aus die Stuttgarder zum anderumal ernſtlich aufgefordert hatte, und an eben dieſem Tag vor Stuttgard, in die von den Bůndiſchen Knechten verlaſſene Vorſtådte, darinn Ihm kein Widerſtand geſchehen.

Betzius, l. c. p. 391: Die 2000 bůndiſche Knecht zogen mit ihrem Obriſten, Ludwig Grafen von Helfenſtein, auf Stuttgarden, Herzog Ulrich aber nahm Herrenberg, Bőblingen und Sindelfingen ein, und wann Er ſich nicht zwey Tage zu Sindelfingen geſåumet håtte, wåre Er den Bůndiſchen vorkommen, und håtte die Statt Stuttgarden eingenommen. Derhalben die Bůndiſchen vorkamen, Stuttgarden einnahmen und beſetzten, nach dem kommt Herzog Ulrich auch, belågert die Stadt auch, und nachdem die Knechte zu der Beſatzung einer ſolchen weiten unbewehrten Stadt zu wenig, verlieſſen ſie die Vorſtadt, zogen in die innere Stadt, verbollwerckten

werckten dieſelbe an allen Orten, darauf zog Herzog Ulrich in beede Vorſtädte, richtet das Geſchütz in die Stadt, kann aber damit keinen Schaden thun, denn ſeine beſten Stücke waren ihm bey Tutlingen (in dem Nachzug dahinten blieben) durch die Bündiſchen genommen worden".

Mittler Weile, da die Stadthalter und Regenten in Wirtenberg ſolchen Ernſt Herzog Ulrichs ſahen, hielten dieſelbe ſowohl bey Erzherzog Ferdinanden, als dem ſchwäbiſchen Bund mit aller Macht um die eilende Hůlfe an, und diſer, weil es ſchwer war Kriegsleute aufzubringen, als die da meineten, man wolle ſie wider die aufrůhriſche Bauren, dazu ſie keinen Luſt gehabt, indem ſie mehrentheils auch von Bauren herkämen, gebrauchen und anführen, nahme die aus Italien von der geſchlagenen Armee des Königs Franciſci in armer Geſtalt nacket und ganz ausgeplůndert zurůckgekommene teůtſche Knecht gegen 2000 in ſeine Dienſte, aber unter ebenmäſſiger Verwahrung, daß ſie nur allein wider Herzog Ulrichen, nicht aber wider die Bauren ſollten können gebraucht werden. *Tethinger*. l.c. f. 943. Nobilitas una cum wirtembergenſi præſide nunc Romanorum regem Ferdinandum, cui wirtembergenſis ducatus a Suevico Fœdere dono iam pridem datus erat, nunc fœderatos Suevos in auxilium vocant, miſſis epiſtolis. Hi quod neceſſitas urgebat, milites conſcribunt, quos tamen ægre conquirunt, nemo volens arma geſtare contra ruſti-

cam

cam gentem, de qua ſe genitos aiebant, ruſticos, venerant e Mediolano nudi milites, qui Gallorum regi meruerant, fuſo rege captoque vix evaſerant, nam cum rege plurima pars Germanorum militum capitur, qui protinus exuti veſtibus & pecuniis nudi redeunt. Hi ſua nomina militiæ fœderatorum dabant, non in ruſticos, verum contra Ducem bellaturi.

Ob nun wohl Herzog Ulrich alle Gewalt anwendete, die innere Stadt Stuttgard zu gewinnen, und mit ſeinen Leuten ein ſolch-ſtark-und gewiſſes Feuer machte, daß ſich niemand auf der Mauren durfte blicken laſſen, daher die Regenten auch ihren Wächtern doppelten Sold verſprechen müſſen; ſo konnte Er doch bey der Belagerten ernſtlicher Gegenwehr mit ſeinem Feldgeſchütz nicht viel ausrichten. Er führte zwar ſein Geſchütz den 10. Mart. an einen andern Ort auf den Nußberg bey der damaligen Steingruben gegen Eßlingen, in der Hofnung von oben herab in die Stadt zu ſchieſſen: nachdem aber auch damit nichts ausgerichtet wurde, die Bündiſche ſich täglich verſtärket, denen auch noch 600. Knecht, die in Kirchheim gelegen, auf der Regenten Befehl zugezogen, welche da ſie nicht in die Stadt wegen Herzog Ulrichs Trouppen kommen mögen, ſich nach Eßlingen gewendet, und alſo denen Schweizern, welche zwar allen Ueberfluß im Lager hatten, anfing vor dem Bund bange zu werden; ſo ſchickten die Hauptleute der Schweizer heimlich einen von Solothurn zu den Bunds-

räthen

räthen nach Eßlingen, und begehrten mit ih-
nen zu tractieren. Da dieſe nun in ihrer Unter-
handlung denen Schweizern vorhielten, wel-
chermaſſen gemeine Aidgenoßen mit dem Hauß
Oeſterreich, dem das Fürſtenthum Wirten-
berg nunmehro zugehöre, verbunden ſeyen, und
den Antrag thaten, ſie ſollten deßwegen von fer-
nerer Belagerung der Stadt Stuttgard abſte-
hen, und ſich aus dem Fürſtenthum, als einem
Pertinenzſtück des Hauſes Oeſterreich, wider
nach Hauß verfügen, dieweil ſie es noch im Frie-
den könnten, ſo wollten ſie ihnen ſicheres Geleit
aus dem Land, und Herzog Ulrichen einen vier-
tägigen Stillſtand vergönnen: ſo war die Sa-
che bald richtig, um ſo mehr, als ſie Herzog Ul-
richen ohne ihrer Obern Erlaubnis und aus-
druckliche Bewilligung zugeloffen, und nahmen,
ohne mit Herzog Ulrichen darüber ſich einzulaſ-
ſen, in der folgenden Nacht Morgens den 13
Mart. lang vor Tag von Stuttgard ihren Ab-
zug, den nächſten Weg Rotweyl zu. Herzog
Ulrich, ſo bald Er davon Bericht empfangen,
eilete denſelben nach, und da Er ſie zu nichts mehr
bewegen, auch nicht dazu bringen mögen, daß
ſie nur mit Ihme widerum auf Bahlingen zögen,
und das daſelbſt zurückgebliebene Geſchütz mit-
nähmen, ſo war auch Er genöthiget, mit ihnen
nach Rothweil zu ziehen, um ſich zu ſalviren,
und der augenſcheinlichen Gefahr zu entgehen.

Betzius l. c. p. 392: Mittler Weile zogen die
Bündiſchen auf Eßlingen, ſtärckten ſich täglich,
ritten

ritten auch täglich für Stuttgarden, lieſſen ſich ſehen, alſo daß die Schweizer bey der Nacht wurden von den Bündiſchen belägert, aber dieweil ihre Obrigkeit ihnen um ſichern Abzug bey den Bündiſchen geworben, auch denſelben erlangt hatten, zogen ſie nach 6. Tagen von der Belägerung, thäten doch dergleichen, als wolten ſie ſtürmen, zündten das kleine Thörlein mit gemachten lauffenden Feuer an, und zogen alſo in dieſem Lermen ſo ſtill ſie mochten, davon, lieſſen Herzog Ulrichen ſchier halb übergeben dahinten, darum er alsbalden auch durch gleichen Liſt den Schweizern, welche ihme nicht gehalten hatten, wiederum mit beſonderer Geſchwindigkeit den Abzug abdrang, zeucht alſo gewarnet von Stuttgard, läſt das Geſchütz und Wägen zu Weil ſtehen, und kommt uff Hohentwiel, ferner zu berathſchlagen, was zu thun wäre". *Tethinger.* l. c. Dux Huldrichus ad Stutgardiam uſque proceſſerat, ſub urbiis occupatis imminebat urbi, verum qui præſidio fuerant intus, Comes ab *Helphenſtein* cum de lectis militibus, in oppugnantes acerrime pugnabant. Helvetii contra non impigri, muri propugnaculis adeo inſtabant, excipientes plumbea glande caput exerentem. Quod iam nemo niſi duplo præmio ad tuenda mœnia cogi poſſet. . . Helvetii genialiter agebant in ſub urbiis, vini frumentique nihil egentes. Fœderati contractis copiis auſi iam Ducem aperto Marte laceſſere, ad Helvetios mittunt, ut ab oppugnatione Stutgardiæ deſiſtant, & e ducatu wirtem-

tembergenſi ſecedant, ne cogantur fœdus a maioribus ictum ſeponere, & armis decernere, impune redeant in patriam, dum liceat, neque pacem violare pergant. Helvetii vel nolente magiſtratu ſuo, vel connivente, venerant auxilio Duci. Quare protinus Helvetii diſcedunt una cum principe Huldricho, maiore quam venerant feſtinatione".

Als man nach Rothweil gekommen, machten die Schweizer Herzog Ulrichen einen neuen Verdruß, und wollten vor ihre ſchöne Dienſte ſchlechterdings bezahlt ſeyn, denen Herzog Ulrich entgegen gehalten, daß Er ihnen nichts ſchuldig, weil ſie ohnverrichteter Dingen von Stuttgard entloffen; aber damit die Ohnruhe nicht ſtillete. Die Rothweiler, die deßwegen vor Herzog Ulrichen, der zu Rothenmünſter in dem Kloſter ſein Quartier genommen, beſorgt waren, ſchickten ettliche Deputirte aus dem Rath an Ihn, und lieſſen denſelben in die Stadt kommen, wo er einiges Geld aufgebracht, damit die Hauptleute der Schweizer ihre Knechte geſchweiget. Er ſelbſt aber, nachdem die Knechte ſich verloffen, nahme ſeinē Weg widerum nach Hohen-Twiel, da unterdeſſē die wirt. Regenten die von Ihm eingenommene Städte widerum zu ihrem Gehorſam gebracht, und die in Bahlingen zurückgelaſſene drey groſſe Stückbüchſen den 18 Mart. nach Tübingen geführet hatten. *Tethinger. l. c.* Rotwilam Dux cum parte Helvetiorum venerat. Ibi fit inter Helvetios ſeditio,

ſtipen-

ſtipendia poſcentes a Duce, qui ſtipendium ſolvere, fruſtra, re ſcilicet infecta, detrectabat. Rotwilenſes audito, quod in periculo Dux eſſet, e Senatu quosdam mittunt, qui Ducem intra muros recipiant. Nam hoſpitabatur in *Rotenmunſter* ad veſtales, Dux Huldrichus tribunis militum pecuniolæ quiddam numerat, quod in viros diviſum, litem diremit. Abeunt Helvetii ſuam quisque in patriam. Paulo poſt Dux ad Duielam ſe conferens, opera & impenſa fruſtratur, & infecta re diſcedit.

Das war der Ausgang der dritten Expedition Herzog Ulrichs, die Er zu Eroberung ſeines Fürſtentums vorgenommen. Bißher war der Muth des Herzogs ohnüberwindlich, und ſeine Hofnung gegen alle Ohnfälle feſt und beſtändig geweſen; aber da auch diß ſein Unternehmen fruchtlos abgeloffen, ſolle Ihme das Herz in etwas geſuncken und Er zweifelhaftig worden ſeyn, daß Er einer Aufmunterung und Stärkung ſeines niedergeſchlagenen Gemüths nöthig gehabt: welche Ihme der brave alte von Rechberg durch Vorhaltung aller Thaten ſeiner in dem Unglück wie in dem Glück verſuchten und groſſen Voreltern, von Graf Eberharden an, der mit Kayſer Rudolphen angebunden, gegeben, und alſo die faſt erſtorbene Hofnung bey Herzog Ulrichen wider lebend gemachet hat. *Tethinger. l. c.* f. 9461. bey welchem der belobte Rechberg folgende Application ſeiner aus der wirtenbergiſchen Hiſtorie genommenen Exempel auf ſeinen Herrn,

Herzog Ulrichen, machet: Quare Princeps illuſtriſſime, non animo ſpes abiicienda, ſed obnixius in hoc enitendum, quo ſalvi redeamus in patriam, movendæ ſunt manus, & aderit interim aliquis Deus (ut aiunt) viro ſtrenuo fortique nihil difficile, virtutis amanti nihil invium, denique ius & æquum petenti nihil inhoneſtum, hac ſi non ſucceſſit, alia eſt munienda via, aliis atque aliis agendum gladiis, donec favente Deo opt. maximo, voti compotes efficiamur. His verbis erexit animum Ducis, dem auch diß einen neuen Troſt und gegründete Hofnung zu künftigem beſſeren Glück geben mögen, daß Er durch ſolchen Verſuch erfahren, wie Ihme das ganze Land gewogen, und vollkommen wahr, was ſie nach Cruſii Bericht, f. 207. bey ihrer Aufmahnung, gegen Herzog Ulrichen zu Felde zu ligen, ſollen geſagt haben: Unſere (der Wirtenberger) Spieſſe werden den Herzog Ulrich nicht ſtechen: welches unten Erzherzog Ferdinand ſelbſt als eine Warheit bekräftiget.

Unter diſer Zeit ging die Aufruhr der Bauren, ſo ſich zuerſt an der Donau und dem Bodenſee angeſponnen, vor, und lief dieſes erſchröckliche Feuer gleich einer anſteckenden Seuche durch alle Theile von Teutſchland, darunter auch das gute Wirtenberger-Land, das zuvor ſo hart mitgenommen war, erbärmlich leyden müſſen. Die Bauren klagten über die Härtigkeit ihrer Herren und Regenten, beſonders auch des Cleri,

ri, und wollten alle tod haben, und ſelbſt Herren ſeyn, und als es einigen geglücket, wie z. E. denen Bauren in der Grafſchaft Lupfen, die zuerſt rebelliret, mit welchen ſich der Graf Sigmund von Lupfen, ſetzen müſſen, ſo verſuchtens auch die andere von einer Provinz zu der andern, wie denn in dem Monat Januar. dieſes Jahrs die Kempter mit ihrem Abbt, über deſſen Strenge ſie geklaget, angebunden, hernach die Unterthanen des Biſchofs von Augſpurg, die Bauren um Valtringen herum zwey Meilen von Ulm, und viele andere aller Orten. Hauptſächlich war es auf die Geiſtlichkeit und Plünderung der Klöſter, wie ſchon geſagt, angeſehen, nach ihrem gemeinen Loſungswort, da ſie fragten: Was iſt nun für ein Weſen? und antworteten: Wir mögen vor den Pfaffen nicht geneſen". Von denen ſchwäbiſchen Bundsräthen zu Ulm wurde nun die Execution gegen dieſe Aufrührer Herrn Georg Truchſeßen von Walpurg, nachdem er Herzog Ulrichen vertrieben hatte, aufgetragen, der ſchlug mit ſeinen Völkern, wie er in der Lætaræ-Woche mit denſelben von Ulm ausgezogen, da ſich gegen 14000. Bauren zwiſchen Ulm und Biberach geſetzet hatten, welche auch das Kloſter Marchthal geplündert, am Dienſtag nach Judica 6000. bey Leipheim und Günzperg, und gab beyde aufrühriſche Oerter ſeinen Soldaten, jenes dem Fußvolck, welches Graf Wilhelm von Fürſtenberg commandirte, und dieſes der Reuterey preiß zur Plünderung; ſo ſchlug er auch 7000. Bauren vor dem Oſter-

tag bey Wurzach, 3 Meilen über Biberach. Nachdem wandte er ſich weiter nach Bayersfurt und Weingarten den 15 Apr. wo 16000. Allgöwer-Bauren ſich verſammlet hatten, welche aber durch Unterhandlung des Grafen Hugo von Montfort, und der Deputirten der Städte Ravensburg und Ueberlingen, damit nicht ſo viel Chriſtenblut vergoſſen werden möchte, pardonniret worden. Die Artikel, welche die Ausſchüſſe der Bauren am Bodenſee und im Algöw beſchwören müſſen, und an der Zahl 15. ſind, ſind damals durch öfentlichen Druck bekannt gemacht worden, und wiſen die Bauren zu ohnverbrüchlichem Gehorſam gegen ihre Herren, Juncker und Obere an, z. E. in dem vierten Artikel: „Zum 4ten ſollen ſie geloben und ſchweren, das „ſie ſich von einander thun, auch anhaimsfüe„gen, und ihren Obern, Herrſchaften, deren „ſie ſich abgeworffen haben, widerumb Pflicht „thun, ihnen getreu, gehorſam und gewärtig „zu ſein, ihre Zinß, Gült, Zehenden und andere „Gerechtigkeit, wie ſie ihnen dieſelben vor diſer „Aufruhr gereicht und gethan haben, nachmals „zu thun und zu leiſten, biß ſo lang ſie ſolches al„les, oder zum Theil durch einander nachfolgen„den Austrag, oder das ordentlich Recht, mit „Recht widertrieben haben„. Das geſchahe den 22 Apr. Aus ihren wunderbaren und ungöttlichen Poſtulatis, die ſie bey ihrem Aufſtand publiciret hatten, ſchloſſe man, der damals zu Mühlhauſen in Thüringen lebende Aufwigler, der berüchtigte Thomas Muncerus, habe ihnen

ihre

ihre Conſilia ſchmiden helfen, entweder durch ſich ſelbſt, oder ſeine Emiſſarios: allein, da derſelbe in Franckenhauſen gefangen und hernach hingerichtet worden, geſtunde er in der Verhör nichts davon, und blieb darauf, er wäre nicht Urheber diſer in dem Hegöw und Clegöw entſtandenen Aufruhr. *Petrus Gnodalius*, in *hiſtoria ruſticanorum tumultuum in Germania A.* MDXXV. *excitatorum, & a Magiſtratu fœliciter repreſſorum*, ap. *Schardium, Tom.* II. p. 1075: Helderungi quæſtionibus ſubiectus confitetur, in Hegovia & Clegovia prope Baſileam aliquot articulos de modo gubernandi ex Evangelio deſumptos, ſe conſcripſiſſe, ex quibus poſtmodum alios confecerit. Illarum regionum incolas libenter ipſum ſuſcepturos fuiſſe, verum modeſte gratias ipſis actas, nec ſe motuum auctorem fuiſſe, ſed eos prius exortos fuiſſe, &c.

D. Johann Ludwig Schlaperiz in ſeiner *Chronica Ravenſpurgenſi mst. ad h. ann.* „A. 1525. war der Bauren Aufruhr. Dieſe hat ſich A. 1524. angeſponnen, und ſich von einer Provinz des Reichs in die ander vertheilt. Im Frühling des 1525ſten Jahrs, lief dieſes unglückliche Volck zuſamen, ſchwuren einander Treu und Eyd, verſammleten ſich erſtlich auf dem Riedt bey Baldringen, und zogen, nachdem ſie ſich mit denen vom Bodenſee und Algow ie mehr und mehr verſterckt, offentlich ins Feld. Die Verwandten aber des ſchwäbiſchen Bundts, nachdem ſie Herzog Ulrich von Würtenberg zum andern-

mahl aus dem Land veriagt, gebrauchten ihre Kriegsmacht wider dieſe aufrühriſche Bauren, die ſich damahls in 3. Hauffen zertheilt hatten, umb die Stadt Biberach, im Algow, und am Bodenſee: wider dieſe ging Herr Georg Truchſeß von Waldburg, Statthalter des Herzogtums Würtenberg (es war es ſein Vetter, Herr Wilhelm) und obriſter Feldhauptmann des ſchwäbiſchen Bundts, aus, ſchlug ſie zuvor ſchon bey Leipheim, hernach da die im Algow und Bodenſee den angebothenen Verglich verachteten, grif er dieſelbe bey Wurzach an, und ſchlug deroſelben 7000. und als er bey denen Gefangenen erlernt, daß zu Weingarten noch auf die 8000. Bauren oder mehrers bey einander verſammlet ligen, die ſich mit denen zu Wurzach zu coniungiren gedacht, iſt er am Samſtag Morgens vor Oſtern mit dem ganzen Heer aufgebrochen, ſolche Bauren der End zu ſuchen und aufzuheben: und als er mit der Schlachtordnung, wohin auf Erſuchen Herrn Truchſeßen auch von diſer Stadt 95 Mann ausgangen, an ſie ſetzen wollen, ſind ſie auf ein Groes entflohen, als da ihnen nicht beyzukommen geweſen, doch aber mit dem Geſchütz ihnen groſſer Abbruch geſchehen: indem iſt die Nacht hereingefallen, in welcher Herr Truchſeß weiters nichts ausrichten können, doch aber ſein Lager nechſt denenſelben geſchlagen. Des Morgens iſt er widerum auf ſie anmarſchirt; als er nun gegen Beyenfurth auf der Höhe gelegen, haben ſich die Bauren auf Weingarten gezogen, die aber Herr Truchſeß aus Urſachen, daß ſie 16000. Mann angewach-

gewachſen, in guter Ordnung gehalten, und viel geübter Kriegsvolck, welches in dieſen Landen damahlen von Jugend auf dazu erzogen worden, under ihnen gehabt, zu dem das Geſchütz ſo ſchnell an ſie zu bringen nicht möglich geweſen, nicht angegriffen. Unterdeßen auch Graf Haug von Montfort, und die von Ravenſpurg der Krieglin und Stadtſchreiber, auch Herr Wolff Gremlich, durch ihr fleiſſig und embſiges Underhandlen in einen Anſtand gethädingt, und Herrn Truchſeßen höchſtens gebeten, ſo viel Chriſtenbluts, ſo vil möglich, zu verſchonen, und die beede (Hauffen) des löbl. Bundts hievor vorgeſchlagenen Mitteln bleiben zu laſſen, hat ſolches Herr Truchſeß zulezt gewilliget, angenommen, und beede Hauffen (die Algöwer und die am Bodenſee) dahin gebracht, daß ihre Hauptleüte und Fenriche ihne umb Verzeihung und Gnad gebeten, ihm auch alle ihre Fehnlein überantwortet".

Es wird genung ſeyn an dieſem Zeugen, der ſeine Sachen aus den Archivalien der Stadt Ravensburg genommen, die um ſo mehr zu bewundern und zu loben, als ſie ſich dieſer Aufruhr nicht theilhaftig gemacht, vielmehr dieſelbe zu ſtillen ſich bemühet hat. Dieſe von Herrn Truchſeßen in dem Oberland ausgetheilte empfindliche Schläge hätten aber die in dem Unterland, und gegen dem Rhein zu, zur Vernunft bringen ſollen: allein weit gefehlet: ſie wurden dadurch gantz raſend gemacht, und wollten ihre alſo gedemütigte Brüder an denen Herren und Edlen durch

ihren gänzlichen Untergang namhaft rächen. Daher verſammleten ſich die Bauren in dem Odenwald, zu welchen andere aus der Pfalz, aus Maynz, und Würzburg, unter Anführung Georgii Metzleri, eines liederlichen Wirths von dem Schloß Ballenberg, geſtoſſen, und nachdem ſie Mergentheim, das Schloß Neuhauß, das Kloſter Schönthal, die Grafſchaft Hohenloh, Oeringen, und das Schloß Neüenſtein durchſtreifet, und geplündert, gingen ſie, beſonders die Bockinger-Bauren ohnweit Heilbronn, über den Neckar, Dom. Judicate, zwangen Suntheim, u. Gartach bey Bruſel, zu ihrem Bündtnis, und marſchirten auf Beilſtein und Botwar: als es ihnen aber da nicht nach Wunſch gelungen, *Pedr. Gnodalius*, l. c. f. 1046. Bilſtenium inde & Botwarum progredientes. Cum autem res ex animi ipſorum ſententia non penitus illic ſuccederet, Sunthemum regreſſi, *&c.* kamen ſie wider zurück nach Suntheim (die Bockinger), vereinigten ſich völlig mit den Odenwäldern, nahmen darauf Neccarſulm ein, welches wegen ihrem Verſtändnis mit den Burgern leicht war, und marſchirten geradenwegs nach Weinsberg, das nur eine Meile davon gelegen war. Hier übten ſie nun ihre gröſſeſte Raſerey aus. Die Weinsberger nämlich, welche aus Boßheit aller ihrer Pflichten vergaſſen, und mit gedachten Bauren conſpirirten, ohngeachtet ſie keine Forcht vor ihnen haben könnten, weil die Regierung in Wirtenberg eine ſtarke Guarniſon, und über 70 Edelleute

leute

leute zur Vertheidigung in das Schloß unter dem ohnglücklichen Graf Ludwigen von Helfenſtein darein geleget hatte, hieſſen ſie anmarſchiren, und verriethen ihnen alles. Sie kamen am H. Oſtertag um 9 Uhr Morgens wirklich vor Weinsberg an mit groſſem Geſchrey, erbrachen die Thore der Stadt, und, weil die Edelleute in der Stadt, und keine Verrätherey vermuthend waren, ſo wurden ſie alle, ehe ſie ſich in das Schloß flüchten konnten, von den Bauren ergriffen, und handveſt gemachet; die Weinsberger haben bey diſem Getümmel ſich nicht nur nicht gewehret, ſondern ihre Büchſen in die Luft loß geſchoſſen, und alſo gemachet, daß ſowohl die Stadt, als das Schloß, denen Bauren in die Hände gefallen. *Petrus Gnodalius*, ſcriptor coævus, apud *Schardium cit.* f. 1046: Hinc ad unum milliare in montibus winſpergenſe oppidum, cum arce ei imminente, ſitum erat, ditionis wirtembergicæ: cuius incolæ contra fidem, iusiurandum ac omnem honeſtatem, horrendo atque inaudito facinore in ſuum Magiſtratum cum agmine Nicrulmæ reſidente conſpiratione facta, ſeſe aſtringunt. Nam mera & extrema malitia ducti, non obſeſſi, non compulſi, ſed equitibus pluribus quam ſeptuaginta illuc a Senatu wirtenbergico, duce Comite Ludovico Helffenſteino præfecto winſpergenſi, miſſis, muniti, agmini dicto auctores exiſtunt, ut arci & oppido appropinquet: ſimul id referentes, quod de præſidiariis urbis equitibus cognitum haberent. Id

factum cum Odenwaldicis probaretur, ad vallem winſpergenſem celeri paſſu noctu contendunt, ac in die Paſchatos circiter nonam horam matutinam in oppidum magno vaſtoque clamore, portis vi effractis, irruunt: & cum viri fortitudine, generisque nobilitate illuſtres, tam ſubito præter omnem ſpem & opinionem ex improviſo opprimerentur, ut nec ad arcem confugere, nec ad arma venire poſſent, circumventi omnes in manus hoſtium veniunt. S. auch *Cruſii* Annales, der das ſeinige in diſer Hiſtorie aus *Gnodalio* genommen, f. 208. Herrn Sattlers *Topographie*, Part. II. p. 174. der der Bauren Anführer, Hannß Wunderer aus dem Odenwald nennet, (wir werden aber unten hören, daß er bey einem andern Haufen Anführer geweſen) und meldet, ſie haben die Thor denen Bauren ſelbſt geöfnet, und auf die Beſatzung mit Steinen geworffen.

Nachdem die Odenwälder- und Bockinger-Bauren ſich erſt erzählter maßen der Stadt Weinsberg durch Verrätherey bemächtiget, ſo ſchritten ſie auch zur Rache Kraft ihres Bundes, da ſie in ihrer gemeinen Verſammlung, von welcher ſie rühmeten, ſie ſolle 101. Jahr dauren, ſich vereinigt hatten, keines Fürſten, Grafen, Baronen und Edlen, keines Ritters, Prieſters und Mönchen zu ſchonen, ſondern ſelbige als Thiere auf die grauſamſte Art zu ſchlachten, und ſo wohl ihre getödtete Brüder zu rächen, als ſich vor dem Adel ſchröcklich zu machen,

und

und nahmen die gefangene Edelleute, iagten ſie früh Morgens am Oſtermontag auf dem Felde gegen Heilbronn zu, bey der Landſtraſſe, auf den Trommelſchlag und Pfeiffenſchall durch ihre Spieße, da ſie getheilt ſtunden, und die Edelleute mitten durch ſie lauffen lieſſen, und brachten ſolche wider alles Kriegs- und Völkerrecht, als die allerärgſte Ohnmenſchen, auf die erbärmlichſte Art und Weiſe um das Leben. *Petr. Gnodalius, laud.* f. 1046: Hisce ex animi ſententia ita ſuccedentibus, maiora & crudeliora aggrediuntur. Et enim cum in ſuo communi Conſilio (ut id adpellabant, & ad centum & unum uſque annum duraturum iactitabant) conſtituiſſent, ſe nulli Principi, Comiti, Baroni, nobili, equiti, ſacrificio, nulli denique monacho, aut aliis ocioſis hominibus huius vitæ lucem conceſſuros: ſed eius generis homines comprehenſos, tanquam pecora trucidaturos, ac crudeliſſima morte eſſe affecturos. Et quo ſuorum fratrum a Suevici fœderis exercitu cæſorum necem vindicarent, ac nobilibus, aliisque terrorem incuterent, Comitem Helffenſteinium, Vitum Schenck, Conradum Weilerum, Sebaſtianum ab Awen, Georgium Kalten (thal) nobiles & alios captos contra belli iura, morem militarem, & ius gentium, aſpero atque crudeli ſupplicii genere, ſupplicibus eorum precibus ſpretis, interficiunt, & haſtis utrinque proiectis, confodiunt. S. auch *Jo. Sleidan. Commentariol. de Stat. Rel. & Reip. libr.* IV.

IV. p. 114. *ed. 8. Argent.* Cruſius, *l. c.* nennet die zum Theil verunglükte Edelleute mit Namen, nämlich es war 1. Graf Ludwig Helfferich von Helfenſtain, Obervogt zu Weinſperg, 2. Veit Schenck von Winterſteten, Obervogt zu Vayhingen und Maulbrunn, 3. Dieterich von Weyler, der älter, Obervogt zu Bolwar und Beylſtain, ſammt ſeinem Sohn gleiches Namens, 5. Sebaſtian von Owe, 6. Johann Dieterich von Weſterſteten, Commendant zu Hohen-Neuffen, 7. Burcard von Ehingen, Rudolphi Sohn, 8. Friderich von Neühauſen, 9. Georg Wolff von Neühauſen, 10. Eberhard Sturmfeder, 11. Georg von Kaltenthal, der iüngere, 12. Johann Spät von Höppſicken, 13. Wolff Karich, (l. Rauch) von Winnenden, 14. Rudolph von Hirnheim, 15. Rudolph von Eltershofen, 16. Bleicard von Riexingen, 17. Wiprecht von Riexingen, 18. Philipp von Bernhauſen, des Vogten zu Göppingen Sohn, 19. Götz von Berlingen, 20. 21. der ältere und iüngere Schmelz, 22. Johann Maul, 23. Paulus Star, 24. Beth von Göppingen, 25. Felix Eigen von Eigenhöffer, 26. des Grafen Knecht, Pleiberger, und viele andere, ſammt ihren Bedienten und Edelknaben. Dieterich von Weiler, ein ſchöner und anſehnlicher Mann, entfloh auf den Kirchenthurn, und wurde von den Bauren daſelbſt erſtochen, und in den unten liegenden Kirchhof herunter geſtürzet. Von Rudolph von Eltersho-

fen

ſen erzählet Cruſius aus Widemann, was er vor ein kluger und frommer Herr geweſen, *l. cit.* des Grafen von Helfenſtein Gemahlin konnte mit ihrem Fußfall bey den Bauren nichts ausrichten, wurde von ihnen verſpottet, aller ihrer Zierrathen beraubet, und ſammt ihrem Frauenzimmer auf einem Miſtwagen nach Heilbronn geführet. *Gnodalius, l. c.* Inter hos cum Theodoricus a Vuiler, vir corpore robuſto, & magno animo præditus, pro vita conſervanda in turrim templi confugiſſet; Ruſtici eum in eius ſummitate confoſſum, inde in cœmiterium præcipitant, & tanta rabie graſſantur, ut exceptis duobus vel tribus equitibus (qui habitu muliebri induti, in furnis & aliis latebris deliteſcentes ſalvi evaſerunt) reliqui omnes, tam iuvenes, quam ſenes, miſeranda morte interierint. Helffenſteinii coniunx, Maximiliani Cæſaris filia notha, maritum necandum conſpiciens, bimulum infantem Ludovicum ulnis geſtans, ad ruſticorum proiecta pedes lachrymarum vi maxima profuſa, totiusque corporis habitu miſerabili, maritum ſibi, ac filiolo parentem donari petebat. At illi ea reiecta, bimulum infantem in brachiis vulnerant, ac fœminæ honeſtiſſimæ omnem mundum muliebrem & quidquid haberet rerum precioſarum eripientes, eam cum filiolo, virginibus gynæcei ſui nobilibus, currui ſtercorario impoſitam, Hailbrunnam deducunt. Cum vero ſcelerati nebulones miſeræ illuderent, ac inſolentiſſimis

ſar-

ſarcasmis inſultarent, dicentes: Eam aureo curru Winſpergam veniſſe, nunc autem mutata fortuna, curru ſtercorario inde deduci: Ipſa pia ac memorabili voce edita, reſpondit: ſe ſuis delictis etiam maiora promeruiſſe, nec hac inſultatione admodum turbari. Nam & CHRISTVM ſuum redemptorem, exultante atque congratulante plebe in Palmarum die Hieroſolymas ingreſſum: paulo poſt autem non ſuorum, ſed humani generis delictorum cauſa, tanquam facinoroſum & maleficium, condemnatum, & cruci affixum fuiſſe. Hoc ſane tam inſolens, tam impium facinus omnium & conſideratione, & commiſeratione digniſſimum eſt, f. 1046. 1047.

Erzherzog Ferdinand condolirte dem braven Rudolph von Ehingen wegen dem Verluſt ſeiner 2. Söhne in der Beſatzung von Weinsberg, durch ein eigenhändig Schreiben von Inſpruck aus, unter dem 21 Apr. welches bey *Cruſio* in extenſo zu leſen, *l. c.* f. 211. Er ſchrieb ihm auch das anderemaal von Inſpruck aus, unter dem 28 Apr. daß er die Stadthalterſchaft in Wirtenberg ſtatt des erkrankten Wilhelm Truchſäßen übernehmen ſollte, bis es ein ein anders mit ihm entweder zum Leben oder zum Tod würde, welches er aber abgeſchlagen, *ib. Crus.* Obiges Schreiben war alſo verfaſſet:
„Ferdinand von Gottes Gnaden Prinz und In„fant in Hiſpanien, Erzherzog zu Oeſterreich, ꝛc.
„wir vernemmen, wie zween deiner Sün, in

„der

„der Beſetzung deß Fleckens Weinſperg, durch
„der Bauren unverſehen Ueberfall, ſampt und
„neben Graf Ludwig Helffrichen von Helffen-
„ſtein, Dietrichen von Weiler, und andern
„mer trefflichen redlichen Perſonen vom Adel,
„iemerlichen entleibt worden ſein ſollen. Dar-
„ab wir denn mercklich Erſchrecken empfangen:
„und tragen deß ſunder hoch mit dir getrew
„Mitleiden. Dieweil aber ein ſölcher erberm-
„licher Unfall zu widerbringen nicht müglich:
„demnach ſo iſt nichts beſſers, denn denſelben
„GOtt dem Allmechtigen in ſeinen göttlichen
„Willen zu ſetzen: auch die und dergleichen Wi-
„derwertigkeiten, die wir auf Ertrich haben,
„ſeiner göttlichen Gnaden zu befellhen: auch der
„ungezweiffelten Hofnung ſein, die gedachten
„deine Sün, ſampt den andern redlichen Men-
„nern, werden umb ierer erbarn auffrichtigen
„Handlung willen, dardurch ſie den Tod gelit-
„ten, bey GOtt dem Allmechtigen in Himlen
„ieren Lon empfangen. Deßhalben ſo iſt unſer
„gnädig und tröſtlich Begähren an dich: du wöl-
„leſt den Unmut und Trübſal, ſo du bemäldter
„deiner Sün Verliehrung halben haſt, aus
„dem Herzen ſchlagen: und dich in ſolcher Wi-
„derwertigkeit, als ein redlicher ritterlicher
„Man, darfür wir dich erkennen, kecklich hal-
„ten und erzeigen: und nicht minder, dann vor,
„in allen unſern Sachen und Notturfften, un-
„ſerm hohen Vertrauen nach, ſo wir in dich ſe-
„tzen, ſonderlich bei diſen gegenwertigen Zeiten,
„dich fleiſſig und embſig halten und erzeigen,
„das

„daß wir umb dich, und deine Kinder, ſo noch
„im Leben ſein, mit Gnaden erkennen, und in
„allem guten ingedenck ſein wöllen. Geben zu
„Inſpruck, den 21 Tag Aprilis, anno ꝛc. 25".

Nach Einnahm der Stadt und des Schloßes Weinsberg, galt es dem Kloſter Lichtenſtern, davon die Nonnen nach Hailbronn geflohen, welches Kloſter die Bauren geplündert und verheeret. *Gnodalius laud.* f. 1047: Rebus ad eum modum Vuinſpergii, & ruſticorum quidem opinione, bene feliciterque geſtis, civitate & caſtro præſidio munitis, ad Cœnobium monialium Lichtenſtern pergunt: id capiunt, diripiunt, vaſtant, ac vini in eo copia reperta, partim id potando exhauriunt, partim fractis vaſorum fundis, in terram effundunt, ac veneſtris, ciſtis, foribus fractis, diſcedunt, cum moniales iam ante Hailbrunnam migraſſent. Sie zogen darauf in die Grafſchaft Löwenſtein, übeten daſelbſt allen Muthwillen aus, und zwungen die aus Forcht vor ihrer Grauſamkeit entflohene iunge Grafen, Ludwig und Friderich, durch Bedrohung, alle ihre Güter in Grund zu verwüſten, daß ſie zu ihnen nicht nur allein nach Löwenſtein perſönlich kommen, ſondern von da aus auch in einem Bauren-Habit, mit weiſſen Stecken, wider nach Hailbronn gehen mußten, allwo ſie mit ihnen wegen dem Frieden tractiren wollten. Denn daſelbſt hatten ſie nicht nur allein das vor der Stadt ligende Carmeliter-Kloſter verheeret und dem

Bo-

Boden gleich gemachet, ſondern auch ſich diſer Reichsſtadt, da der Magiſtrat wegen des ohnruhigen Pöbels darinnen nichts ſchaffen mögen, ſelbſt bemächtiget, und alle Güter der Geiſtlichkeit geplündert. *Gnodalius l. c. Cruſius l. c.* f. 209.

Ein anderer Schwarm von Bauren aus Bergzabern, unter Anführung Johann Wunderers und Jacobs von Beckingen, marſchirten über Derdingen nach dem Kloſter Maulbronn, um Quaſimodogeniti, und, weil ſie da einen Ueberfluß an allerhand Vorrath antraffen, hielten ſie ſich ettliche Tage daſelbſt auf, biß ſie alles verpraſſet und zu Grund gerichtet. *Gnodalius l. c.* f. 1055: Hinc, nachdem ſie vorher das Teutſchmeiſteriſche Schloß Stocksberg verbrannt hatten, ſpoliato a ſociis ipſorum prædio monachorum Derdingenſi, Maulbronnam monaſterium pergunt, idque in ſuam poteſtatem redigunt, in quo cum commeatus & aliarum rerum abundantia eſſet, ad aliquod dies hærentes, luxui indulgent, & ſecuro animo cuticulam curant, *&c. Cruſius, l. c.* f. 209.

Die ihrem Vermeinen nach glückliche Progreſſen machten nun die meiſte Baurſchaften in Wirtenberg rege, welche auch dergleichen ſchöne Heldenthaten, gleich diſen, zu verrichten Luſt bekamen. *Betzius*, in *Hiſtoria Ulrici Ducis*, p. 392. Dieſe Bauren machten das ganze Land Württenberg aufrühriſch, daß in die 6000. zuſamen kamen. Sie ſchickten auch Herzog Ulrichen

chen eine Legation, bieten und tragen ihm die Herrſchafft mit ſchimpflichen Conditionen an, aber er thåt ihnen recht, kommt nicht, will ſich nicht unter die Kleyen miſchen, damit er nicht von den Såuen gefreſſen würde".

Es verſammlete ſich nåmlich, nach geſchehener Mordthat zu Weinsberg, ein Hauf von Bauren bey großen Botwar, auf dem Winnenſteiner-Berg, unter ihrem Hauptmann, Matern Feürbachen, welchen ſie zu ſolcher Hauptmannſchaft gezwungen. Zu denenſelben ſchickten zwar die Stådte in dem Land, die ſich zu Marpach, ſolchem Ohnheil zu begegnen, verſammlet hatten, auf Begehren derer von Botwar, Deputirte, und lieſſen ſie erinnern, in Fride wider nach Hauße zu ziehen, und ihrer Güter und Haußhaltung zu warten, weil alle Sachen, die ſie etwa zu klagen håtten, auf einem Landtag leicht könnten ausgemacht und abgethan werden: allein die Bauren wolten von keinem Landtag nichts hören, unter dem Vorwand: Ein ieder Landtag bringe nur eine neue Schatzung mit ſich, und man konnte nichts weiter von ihnen erhalten, als das, ſie wollten ſich nicht zu den Weinsbergiſchen Bauren ſchlagen, welche ſich mit ihnen zu coniungiren ſuchten, wie ſie ſich denn nach dem gerühmet, ſie håtten verhütet, daß diſe Rotte nicht in das Land herauf gezogen, und darinn alles verderbet håtte. Allein ſie ruheten deßwegen nicht, zogen unten in dem Land herum, forderten die Stådte zu ſich, als von Laufen aus,

den 21. Apr. die von Marpach, von Beßigheim aus, den 12. Apr. die von Winnenden, den 23. Apr. die von Stuttgard, unter einer Bedrohung, auch die von Aſperg ingleichen. Den 26. Apr. kamen diſe Bauren nach Stuttgard, und forderten die von Urach und Nagold zu ſich, wie vorhin die von Leonberg und Schorndorf nach Vayhingen. Den 1 Maj. waren ſie zu Kirchheim, und forderten zu ſich die von Neüſſen, Vayhingen, Winnenden, Güglingen, Beßigheim, Stuttgard, Schorndorf, Marpach, Backnang, Botwar und Göppingen, zu fürderlichem Anzug, wohlgerüſtet mit Spieſſen und Büchſen, dem Lager zuzuziehen. Den 5 Maj. lagen ſie mit ihrem Feldlager zu Degerloch ob Stuttgard, und marſchirten nach Sindelfingen, allwo ſie den 8 Maj. verharret.

Unterdeſſen kam Herr Georg Truchſäß von Walpurg, nachdem er das Allgöw und den Bodenſee von den Bauren oben beſchriebener maſſe glücklich befreyet und gereiniget hatte, durch das Hegöw in dem Fürſtentum Wirtenberg, und bereits den 4 Maj. zu Tübingen an. Die zu Sindelfingen verſammlete Bauren ſchickten von da aus Jacob von Bernhauſen, den ſie auch, wie viele andere, wider Willen mit ihnen zu ziehen gezwungen, auf das ernſtliche Anhalten ihres ſchon benannten Hauptmanns, Matern Feuerbachen, der die Sachen gerne geſchlichtet geſehen, zu gedachtem des Bunds Obriſten, dem Truchſäßen, in ſein Lager am Wurmlinger-

Berg ab, um anzuhalten, daß die Bauren 10. oder 12. Mann dahin ſchicken dörften, wenigſtens einen Anfang des Friedens, oder einen Anſtand zu machen. Indem aber dieſes vorging, ſo kame der zu gleicher Zeit in der Uebung geſtandene Hauf der Schwarzwälder-Bauren biß gen Herrenberg, mit welchen ſich iene vereinbarten, und ſo denn von keinen Tractaten nichts mehr hören wollten. Sie ſuchten daher mit geſammter Hand Herrenberg mit Gewalt zu erobern, aber ohne Wirkung, und da das bündiſche Heer unter Herrn Georg Truchſäßen mit Ernſt andrung, wurden ſie genöthiget, ſich wider nach Böblingen und Sindelfingen zu wenden, wo ſie ſich geſetzet, und wo von dem Truchſäßiſchen Heer, das auf ſie loß ging, ihrer gegen 4000. den 12 Maj. erſchlagen worden. *Betzius*, l. c. p. 393: Alſo zog der Bund wider dieſe Bauren, trieb die zwiſchen Böblingen und Sindelfingen, da wurden ihrer ab 1500. erſchlagen, die andern geſteubert und veriagt". *Gnodalius*, l. 4. f. 1079: Georgius Truccesius, Suevici fœderis Dux, per Almangaviam, &ad Lacum Podamicum divini favoris aura rebus ipſius benigne aſpirante, adeo feliciter omnia motibus ſe datis adminiſtravit, ut nihil periculi amplius illic metuendum videretur. Veruntamen in Ducatu Wirtembergico, & diœceſi Wirciburgenſi tanti motus exarſere, ut metus non exiguus eſſet, ni incendio exorto, totis viribus occurreretur, fore, ut omnis magiſtratus, tam in aliis nationibus, quam in Germania vi oppresſus

ſus abrogaretur. Quare communi placito atque conſenſu Suevici fœderis factum, ut Truccesius cum omnibus ſuis copiis per Hegauiam, itinere ſuſcepto, in ducatum Wirtenbergicum magnis itineribus ſummaque celeritate contenderent. Die igitur quarto menſis Maji Tubingam appellit, inde Heinshemum verſus movens, id compoſitione cum præſidiariis Ruſticis facta, capit: Poſtea vero cum exercitu Weilam, Schonbucum, & Mauream transgreſſus cum adiacente ſylva, in oppidulis duobus, Beblinga, & Sindelfinga, circiter quatuor millia Ruſticorum Wirtenbergicorum, & ultra, caſtris ibi fixis commorantia, deprehendit. Quocirca Ruſtici eo cognito, oppidis egreſſi, in campo acie inſtructa ſeſe coniungunt. Et quamvis uterque exercitus non magno locorum intervallo dirimeretur, Truccesio tamen, eiusque copiis ad caſtra Ruſticorum invadenda acceſſus non patuit, ſed ei ad ſuperiora oppiduli Bellingæ loca tranſeundum fuit. Priusquam autem eo perveniret, Ruſtici alio monte poſt arcem occupato, tormenta ſua bellica in eum convehunt, ac cohortem equeſtrem Truccesii, quæ arcem Beblingenſem invaſerat, depellunt. Ita, quod Truccesio omni aditu intercluſo, Beblinga tunc prætereunda fuerit. Poſtremo tamen oppidulo capto, arcem excelſo in loco ſitam bombardis ac præſidiariis militibus, qui Ruſticos inde arceant, atque repellant, firmat. Ad hæc montem alium occupat, cuius opportunitate, ac præſipii arci impo-

impoſiti virtute, fulmineque terrifico tormentorum, agmen ruſticum e monte, in quem ſeceſſerat, depellit, & fugat. Et mox in ordines ipſorum grandine tormentorum emiſſa, cum ipſis acriter dimicat. In quo conflictu equites Electoris Palatini Ludovici in prima acie ordinati fuere, ſubſequentibus Auſtriacis, & poſt hos aliis. Sic igitur Suevici fœderis ſocii divinitus victoria potiti, numeroſum Ruſticorum exercitum profligarunt: omnibus ipſorum tormentis, curribus atque vexillis in ſuam poteſtatem redactis, rebellibus magna ex parte trucidatis, citra confœderatorum exercitus detrimentum, iis ſolum exceptis, qui e manibus & conſpectu equitum in ſylvam propinquam ſe occultantes, evaſerunt. Tumultu itaque in ducatu Wirtenbergico magna ex parte ſedato, de rebellibus dein iuſtum ſupplicium ſumptum eſt. Herr Sattler, l. c. P. 2. p. 60. meldet, die Stadt Böblingen habe ſolcher Baurenverſamlung hart entgelten müſſen; man habe den Unterthanen nicht allein das Gewöhr und ihre Harniſche weggenommen, und nach Tübingen geführet, ſondern auch eine groſſe Summa Gelds für die Brandſchatzung gefordert".

Als dieſer gute Anfang mit der Zertrennung der wirtenbergiſchen Bauren bey Böblingen von dem ſchwäbiſchen Bund gemacht worden, nahm den 13 Maj. das bündiſche Heer ſeinen Marſch nach dem Dorf Plieningen auf den Fildern, und, weil es daſelbſt bis auf den 18 eiusd.

ver-

verharret, ſo kamen die Unterthanen von den Stådten und Aemmtern des Landes zu Herrn Georg Truchſåßen dahin, und hielten zufőrderiſt um Sicherheit und Gleit an, wurden auch in der Stånde des Bunds Namen zu Gnaden und Ungnaden angenommen und geſichert, Botwar, Beylſtein, Brackenheim und Weinsberg ausgenommen, weil daſelbſt die Anfånger und Haupturheber ſolcher Unruhe ſich enthalten. Ermeldter oberſte Feldhauptmann, Herr Georg Truchſåß, und ſeine Kriegsråth, ſchrieben auch von Plieningen aus, fůr ſich ſelbſt, in gemeinen Bundes Namen, auf den 18 Maj. deßwegen einen Landtag nach Stuttgard aus, da aus ieder Stadt des Fůrſtentums, ausgenommen die 4 erſtbenannte Orte, einer von dem Gericht und einer von dem Rath, ſammt allen Pråläten des Landes, erſcheinen ſollten, deren die meiſte auch wirklich erſchienen, die nåmlich die Ferne des Wegs nicht aufgehalten, oder deren Citationen nicht unterſchlagen worden. Die Urſache diſes angeſtellten Landtags, der über 4 Tag nicht gedauret, auf Seiten des bůndiſchen Heers, war die zu fordernde Belohnung fůr ihre geleiſtete Dienſte: ſie wollten fůr ihre Můhe auch bezahlet ſeyn. Denn Herrn Georg Truchſåßen Antrag auf diſem Landtag war folgender: "Welchermaßen ſich in kurzen Jahren viel Krieg in dem Fůrſtentum Wirtenberg erhoben, darůber der ſchwåbiſche Bund in mercklichen Unkoſten gerathen, ſo hoch, daß es ihnen auf die Weiß långer zu erſchwingen unmőglich, welches gemeiner Land-

ſchaft in Wirtenberg auch zu unwiderbringlichen Schaden gereichen würde; und wäre doch kein Zweifel, daß ſolcher Laſt allein aus leichtfertiger Leut Conſpiration und Meůterey entſtanden, darum gegen Anfångern derſelbigen, nach ihrem Verſchulden, billicher Weiß ernſtliche Straf fürzuwenden, und das wäre die vornehmſte Urſach, darum ſie die Landſchaft zuſamen beſchrieben håtten. Daneben aber håtten ettliche von der Landſchaft in dieſen Empörungen den Stånden des Bunds ettliche Artikel vortragen laſſen, darinn ſie vermeinet beſchwehret zu ſeyn: ſo fern nun gemeine Landſchaft auch etwa hierinnen beſchwehrt wäre, ſollte ſie daſſelbige vorbringen, ſo wollten die Stånde mit allem Fleiß verhelffen, daß ihnen ſelbiges nach Billigkeit abgethan, oder aufs wenigſt gemildert werde". Die Prälaten und von gemeiner Landſchaft antworteten auf diſen Antrag einmůthiglich: 1. "Von wegen der Empörungen und Kriegsläuff, ſo ſich bey ihnen laider zugetragen, ſeye es ihnen von der Ehrbarkeit allweg mit Trewen zuwider geweſen, und noch. Sie erkennen auch wohl, daß die Stånd des Bunds, zu Nidertruckung deſſelbigen ihnen gnädigſte Hülff erzeigt, und mehr mit Gnaden, dann Härtigkeit gehandlet haben. Und lieſſen ſie ihnen ſonderlich den Fürſchlag von der Straff der Anfänger ſolcher Meůtereyen wohl gefallen, darum ſie auch gebeten, die Kriegsleut wollten aus dem Land nicht verrucken, es wäre dann die Straff zuvor geſchehen und vollbracht. 2. Wegen der Beſchwerden wůßten ſie alſo auf den Stutz keine ſondere

dere zu erzehlen, dann fürs höchſt und gröſſeſte, daß ſie von ihrem Herrn, Erzherzog Ferdinanden, über viel und manigfaltig mundtlich und ſchrifftlich Bitten, gar keine Handhabung, Schuz noch Schirm, biß auf dato iemahlen erlangen mögen, dardurch die Prälaten und gemeine Landſchaft in das äuſſerſt Verderben geſetzt worden, darum ſie von der Landſchaft weitern Rath nicht wiſſen, dann daß ein gemeiner Landtag eylends und fürderlich fürgenommen, und auf demſelbigen bedacht und berathſchlaget werde, eine tapfere und ernſtliche Handhabung, damit Herrn und Unterthanen bey einander bleiben, gute Ordnung und beſtändige Haußhaltung fürgenommen, und zuvorderſt die obligende merckliche Schulden und Güllten, auch andere Beſchwerden abgethan und bezahlt werden mögen: auf welchem Landtag ſie vielleicht einen Theil ihrer Beſchwerden vorbringen möchten, darum ſie die Herrn Kriegsräth auf ihr iezziges gnädiges Erbieten, unterthäniglich bitten, daß ſie ihre Bottſchafft auf ſelbigen Landtag auch ſchicken und helffen wollen, die dem Land obgelegene Beſchwerden abzuleinen. Endlich fügten ſie bey, daß Herzog Ulrich an ſolchen Unruhen in dem Land nicht die wenigſte Urſach, darum ſolches zu bedencken ſey; dann alldieweil man ſich nicht mit ihm vertrage, oder ihn abſtelle, tragen ſie Fürſorg, es werde kein beſtändiger Fried in diſem Fürſtentum, ſo lang Er lebe, zu hoffen ſeyn".

Herzog Ulrich hatte ſeine Anhänger in allen Ständen des Landes, und der Unterthanen

Sehnſucht nach Jhme wurde deſto ſtårker, ie mehr die Verwirrung in dem Fůrſtentum wuchs, und ie weniger Schirm, Schutz und Hůlfe ſie von der gegenwårtigen Regierungsform ſich zu getrôſten hatten, wie die Ausſchůſſe hier ſelbſt bekennen můſſen.

Die Kriegsråthe lieſſen ſich den Landſchaftlichen Vorſchlag beſonders wegen der Meůtmacher und Aufwickler wohl gefallen, legten ihnen bey ihren Ayden auf, ſolche Leute in ihren Stådten und Flecken gefangen zu nehmen, und wohl zu verwahren, citirten dieſelbe auf den Auffartstag, den 25 Maj. widerum nach Stuttgard, da ſie ſollten ein Verzeichnis mitbringen von denenienigen, die eingezogen worden, auch was eines ieden Mißhandlung geweſen, bey Vermeidung eines ernſtlichen Ueberzugs mit dem ganzen Heer, und åuſſerſten Verderbens. Sie riethen auch der Landſchaft, bey Stadthaltern und Regenten um einen fůrderlichen Landtag anzuhalten, dabey Jhr Fůrſtl. Durchl. entweder ſelbſt in der Perſon, wo es immer môglich, oder doch Jhre anſehnliche ſtattliche Råthe erſcheinen môchten.

Als nun den 25 Maj. ſowohl des ſchwåbiſchen Bundes Commiſſarii und Råth, als auch die Prålaten und die von der Landſchaft, und zwar von den Prålaten, die Aebbte von Bebenhauſen, Hirſaw, Lorch, St. Georgen, Adelberg, und Alpirſpach, der Probſt von Denckendorf, und die Geſandte von Maulbronn, Blaubeuren, und Murhart, von den

Ståd-

Städten aber Deputirte, nämlich von Stuttgard, Schorndorf, Kirchen, Göppingen, Nürtingen, Calw, Wildberg, Leonberg, Lauffen, Vayhingen, Dornſtetten, Beſigheim, Bietigheim, Marpach, Hoheneck, Nagold, Canſtatt, Backnang, Neuenbürg, Wildbad, Dornhaim, Brackenheim, Güglingen, und der Vogtey Maulbronn, zu Stuttgard erſchienen, war gedachter ſchwäbiſchen Bundsräth weiterer Antrag folgender: " Dieweil ſie ſich nach der Schlacht zu Böblingen in „ gemeiner Ständ des Bunds Gnad und Ungnad ergeben, daher der Bund vielleicht wohl „ Urſach zu plündern, verheeren und verbrennen „ haben möchte; So wöllen Sie doch, als die „ mehr zu Gnaden, dann zur Straf geneigt, ſol„ ches, den Frommen zu gut, unterlaſſen, doch „ daß die Prälaten und gemeine Landſchaft den „ Ständen des Bunds eine Summa Gelds zu „ einer Straf, und zur Ergötzung erlittenen Ko„ ſten und Schadens zu geben bewilligen: ſo wol„ len ſie von dem Bund das annehmen, und da„ gegen die von der Ehrbarkeit diß Fürſtentums „ Wirtenberg gnädiglich bedencken, und wo es „ hernach vonnöthen, ſie mit Hülff und Rettung „ abermals nicht verlaſſen „. Die Erklärung der geſammten Landſchaft auf diſen ohnerwarteten hohen Ton des Bundes beſtund darinnen, 1. " daß Sie über der angebotenen Hülf und Rettung groſſe Freud empfangen, und ſich deßhalben gegen ihnen demütig und unterthäniglich bedancken, mit Erbietung, daß ſie ſolches, als auch ein

ein Glied des Bunds, um einen ieden nach ſeiner Gebühr, in dergleichen und mehrerem zu verdienen nicht unterlaſſen wollen. 2. Daß aber gemeine Landſchaft ſich in des Bunds Gnad und Ungnad ergeben, ſeye nicht anderer Meinung geſchehen, als in Hofnung, daß ſie als die Fromme und Unſchuldige Gnad: die boshaftige Rädlensführer und Aufwickler aber, die Straf und Ungnad empfahen ſollen: darum ſie auch dieſelbige unruhige Leut hin und wider, was nicht durch zeitliches Ausreiſſen ſalvirt, fänglich eingezogen: die wollen ſie den Ständen des Bunds zu ihren Handen ſtellen, mit Bitt, die nach iedes Verſchulden ſtrenglich zu ſtraffen, andern zu einem abſcheulichen Exempel. 3. Daß ſie ſich darneben zum höchſten beſchweret, daß gegen ihnen, als den gehorſamen und unſchuldigen, ſonderlich den Prälaten und Städten, ſo nicht abgefallen, ſammt gemeiner Landſchaft, über die Straf der Schuldigen, noch auch eine Straf mit Reichung einer Summa Gelds ſoll fürgenommen werden, ſo doch die Aufruhr erſt zu allerlezt in diſem Land entſtanden, und ſie nicht allein den Hegöwiſchen und Schwarzwäldiſchen Bauren Widerſtand gethan, da meniglich ſtill geſeßen, ſondern auch den Limburgiſchen Hauffen, der in das Ramsthal ziehen wollen, wider hinter ſich aus dem Land getrieben, wie nicht weniger wider die Anfänger der Aufrührer in diſem Fürſtentum ettliche Flecken beſetzt, wie ſie dann den Adel, ſo laider zu Weinsberg umkommen, beſoldet, und ſolches alles ohne einige fremde Hülff gethan haben,

wie

wie ihnen deſſen Stadthalter und Regenten diſes Fůrſtentums werden wahrhafte Kundſchaft zu geben wiſſen. Da aber diß Fůrſtentum von den Aufrůhriſchen allenthalben umgeben, und ſie von der gemeinen Landſchaft, über vielfåltig Schreyen und Anſuchen, von menniglich hůlffloß verlaſſen worden, ſeyen ſie endlich, und doch nicht alle, zum Abfall getrungen worden, wider ihren Willen: ſeyen alſo viel, die der Bauren-Parthey ſeyn můſſen, gemeiner Landſchaft zu gutem bey den Aufrůhriſchen blieben, dadurch ſie viel Schaden und Unglůck verhůtet, das ſonſt von dem raſenden unſinnigen Pôbel wåre fůrgenommen worden. Denen ſeyen aber, fůr ſolch ihr Trew, ihre Gůter gebrandtſchatzt, und beſchådigt worden, von dem Bund, als wann ſie Feind wåren, wie hingegen derienigen Gůter, ſo bey der Herrſchaft beſtåndig bliben, von den Bauren verbrannt und verheegt worden; da nun eine Geld-Summa můßte gegeben werden, můßte ſolcher Laſt nur auf die Unſchuldigen und Frommen, und die vorhin ſchon vielfåltig beſchådigt, gelegt werden, dann die ſchuldige habens an Gut nicht, daß ſie etwas bezahlen, ſeyen faſt Leůt, die nichts zu verlieren, darum man ſich billig an ihrer Leibsſtraff begnůgen ſoll. 3. Daß die Bundsſtånde ſonderlich bedenken wollen, was groſſer Schuldenlaſt vorhin auf dem Land lige, das ihnen, als die eine Zeitlang das Land innen gehabt, unverborgen ſeye. Item daß die Aufruhren noch nicht allenthalben geſtillt, und daß durch eylende Umlag einer Schatzung,

auch

auch bey den unſchuldigen, und die ſich bißher unverweißlich gehalten, ein Widerwill und Urſach zu einer neuen Unruhe möchte erweckt werden, zu dem daß viele Flecken durch vor aufgelegte Straffen, ſo zum Theil noch nicht bezahlt, auch ietzige Kriegsſchaden, mit Plündern, Brandtſchätzen und Brennen, dermaſſen erſögen, daß zu beſorgen, ſie werden die ordentliche Gefäll diß Jahrs, geſchweigen die andere auſſerordentliche Auflagen, ſchwerlich erſtatten mögen. Endlich, daß diß Land auch ein Glied des Bundes, darum die gemeine Bundsſtänd ſie, als die durch Ungefäll und wider der Ehrbarkeit Verſchulden, mit Kriegsnöthen beladen worden, als Mitglieder, vermög des Bunds Ainungen, billich nicht verlaſſen ſollen: daß auch in ſolchem Auflauf mancher unſchuldige Bidermann um ſein Leib und Leben gekommen „.

Dieſe ernſtliche und in facto wohlgegründete Gegenerklärung der Prälaten und gemeiner Landſchaft wollten aber die bündiſche Commiſſarien durchaus nicht gelten laſſen, ſondern ſetzten entgegen: " daß diß Fürſtentums aufrühriſche Unterthanen auch anderer Landen Pöbel, ſonderlich die Algöwiſche Bauren, die ſich ſchon wider zu Ruhe begeben, zu ſich beſchrieben, und von neuem zur Aufruhr bewegt haben, dardurch die Bundsſtänd ihr eigene Herrſchaft und Sachen verlaſſen, und diſem Fürſtenthum ſich zuwenden müſſen, mit welchem Zuzug ſie auch die Prälaten und andere Innwohner von der Ehrbarkeit

barkeit bey ihren Gütern, Gottshäuſern, Zinnßen und Güllten erhalten, und ſie von endlichem Verjagen, Sterben und Verderben verhütet haben. Dannenher ſie wohl Macht gehabt hätten, gegen diſem Fürſtenthum mit allen Ungnaden zu verfahren, mit Zerreiſſung ihrer Städt, mit Hinwegnehmung der Wehr, und andern ernſtlichen Straffen, welche ſie, die Commiſſarii, ihnen noch ettlicher maßen bevorbehalten, und ſich derſelben nicht allerdings begeben haben wollen, daraus Sie ſamentlich zu erkennen, wo ſchon ihre Entſchuldigung durchaus iuſt wäre, daß ſie doch derſelben Fürſchlag zu hohem unterthänigem Danck annemmen ſollen; dann das bündtiſche Heer ſich widerum diſem Land zunähere, welches mit dem Churfürſtlich-Pfälziſchen Hauffen zu Roß und Fuß 7000. Mann ſtarck ſeye„.

Weil nun die Prälaten ſammt der gemeinen Landſchaft ſolchen Ernſt der Bundsräthe ſahen, und doch nicht läugnen konnten, daß durch ihre Hülfe und Zertrennung der Aufrühriſchen viel Uebels in dem Land verhütet worden; ſo bewilligten dieſelbe 36000. fl. unter ſich aufzubringen, und den halben Theil davon über 14 Tage nächſtens, den andern halben Theil aber über 3. Monat hernach zu bezahlen, doch unter der Verwahrung, daß man es kein Strafgeld nennen wolle, weil ſie ſich ſonſt gleichſam ſelbſt in die Schuld gäben, und bekenneten, daß ſie dergleichen oder auch mehrere Straf wohl verdienet, da ihnen doch der Bauren Aufruhr herzlich leid und zuwi-

der geweſen, auch ſie dafür hielten, wann ſie eine Straf verſchuldet, ein ſolch Geld niemand billicher, als dem Landesfürſten gehören ſollte: daher ſie ſolches Geld den Bundsſtänden allein zur Ergötzung erlittener Koſten accordirten, und damit ſie hinfüro in diſes Fürſtentums Anligen, abermalen deſto williger ſeyn möchten. Was nun die vota der wirtenbergiſchen Städte in Anſehung diſes ſtipulirten Gelds belanget, ſo haben die Deputirte der Städte Tübingen, Urach, Grüningen, Blaubeüren, Bahlingen, Ebingen, und Aſperg, weil ſie ſich in die Baurenaufruhr nicht verwicklen laſſen, diſen Abſchied auf hinter ſich bringen angenommen, ingleichen Roſenfeld, welche Stadt ſammt 2. Dörfern gleichsfalls in der Treue geblieben. Die von Herrenberg und Böblingen, weil ſie von den Bauren groſſe Noth und Schaden gelitten, und in dem Gehorſam geblieben, vermeynten daran etwas abzutragen nicht verpflichtet zu ſeyn. Die von Waiblingen und Winnenden wollten es an ihre gnädige Frau, Herzog Ulrichs Gemahlin, weil ſie auf beyde Aemmter verwiſen geweſen, gelangen laſſen. Die von Tuttlingen hatten nichts daran auszuſetzen, ob ſie wohl ebenmäſſig getreü geblieben, weil das Ammt gröſten Theils ſehr ohnruhig war, und Beyſtands nöthig hatte. Der Abbt von Herrenalb erklärte ſich, wann er wieder zu ſeiner Haußhaltung komme, ſein Vermögen auch daran zu ſtrecken.

Von der wirtenbergiſchen Regierung waren bey diſem Landtag gegenwärtig, Graf Ulrich

rich von Helfenſtein, Wolff von Hirnhaim, Ritter, und Raven von Thalheim, welche auch ſich nicht geſäumet, Erzherzog Ferdinanden den ganzen Verlauf zu berichten, und zu melden, wie ſie hefftig wider die Forderung des Gelds von der Landſchaft geweſen, beſonders wider das, daß ſolch Geld denen Bündtiſchen erlegt werde, weil es zur Verkleinerung Ihr Fürſtl. Durchl. Reputation gereiche, daher ſie gedachter Landſchaft auch gerathen, ſich deßwegen bey gemeinen Bundsſtänden zu beſchweren, iedoch mit gütigem Anſinnen, daß ſie ſolch auferlegt Geld nicht einziehen wollen, in Betrachtung, daß es ihnen nicht gehöre: doch möchte Erzherzog Ferdinand die Sache nicht zu hart nehmen, weil noch hin und wider in den öſterreichiſchen Erblanden viele Unruhe vorhanden, darinn die bündtiſche Hülffe nicht wenig förderlich und erſchießlich ſeyn möchte.

Nachdem nun erſtangeführter maßen das Geld vor die Bundshülfe und den geleiſteten Beyſtand accordiret, und die Sachen dißfalls in Richtigkeit gebracht worden, eilete Herr Georg Truchſäß mit ſeinen Völkern, Rache an denen Mördern der Edelleure in Weinsberg zu nehmen. Er kam auf Sonntag Cantate in das Weinsberger-Thal, nahm die Stadt ein, ſtrafte die vorgefundene Bauren auf das härteſte, zündete ſodenn die Stadt an, und machte ſie zu einem Stein- und Aſchenhaufen, mit dem Geboth, ſolche nicht mehr aufzubauen, weil ſie die Bauren

eingelaſſen, wiewohl, ſetzet *Cruſius* hinzu, f. 210. die Weiber und Kinder erbärmlich klagten, daß ſie an diſer That unſchuldig wären. Unter andern wurde auch ein Pfeiffer, welcher bey der Ermordung des Grafen von Helfenſtein und übriger Edelleute aufgepfiffen, und ſich deſſen nachgehends an einer Hochzeit gerühmt, in der Flucht ergriffen, welchen Herr Truchſäß mit langen Ketten an einen Pfahl binden, darauf Feüer anlegen, und ihn alſo langſam braten laſſen: Ja er ſelbſt trug Holz zum Feüer zu, ſammt denen andern Edelleuten nach ſeinem Vorgang. Mit denen umliegenden Flecken wurde ebenmäßig übel Hauß gehalten, ſie wurden gröſtentheils in die Aſche geleget, und mit ihrem gänzlichen Untergang geſtrafet. *Petr. Gnodalius*, *l.* 4, f. 1079: Truccesius cum toto exercitu & omnibus machinis bellicis winſpergum deſcendit, ut inauditam tyrannidem, & enormia Ruſticorum facinora, ſociis ad id operam ſuam cupide offerentibus, ulciſceretur. Vallem itaque winſpergicam poſt diem Dominicum, quem more maiorum Cantate vocitamus, ingreſſus, oppidum capit, in captivos graviter animadvertens, eos potiſſimum, qui Comitem Helffenſtenium trucidarant. Ex iiſque unum cathena laxe religatum ad palum, ut diſcurreret, circumpoſito igni torret, ad eumque excitandum ignem ipſemet ligna comportat; idem alii ex nobilitate faciunt. Poſt oppidum Winſpergum incendit, & ne rurſus ædificaretur, edicit. Similiter & permultos circum-

iacentes pagos, ob perfiddiam exurit, incolis merito ſupplicio affectis. S. auch *Sleid. l. c.* und *Cruſii Annal.* l. c. der da ſagt, nach einiger Meinung ſeye der Pfeiffer zu Maichingen ohnfern Sindelfingen verbrannt worden, als er ſich in eines Burgers Hauß zu Sindelfingen verſteckt, von einem Knäblein verrathen und gegriffen worden. S. ferner Hrn. Sattlers *Topogr. wirt.* p. 2. P. 175.

Nach diſer Execution ginge Herr Georg Truchſäß in das Kraichgow, und ſuchte die Rädlinsführer ſolcher Aufruhr weiter auf, kriegte auch ihre muthwillige Hauptleüte, Jacob von Beckingen, den er auf gleiche Art, wie obermeldten Pfeiffer tractiret, und Antonium Eiſenhut gefangen. Truccesius interea re winſpergii feliciter confecta, ad iuſſum Palatini Electoris in Graikgoviam profectus, rebellium quosdam ſupplicio afficit. Inter hos ducem ipſorum, Jacobum de Beckingen cathenæ alligatum, igni uſtulat: ac ſacrificum Eiſenhut agminis ſeditioſi ductorem comprehenſum cum aliis nonnullis debitis ſuppliciit ſervant, ib. *Gnodal. laud.* f. 1079. Diſer Eiſenhut, improbitate & levitate inſignis ſacrificus zu Eppingen im Kraichgow, war zu erſt bey der wirtenbergiſchen faction, verließ aber hernach dieſelbe, und tumultuirte im Kraichgow, und der Pfalz zu, *ib.* f. 1061. Sein ſchöner Aufmahnungs-Brief an die Bauren ſtehet aus *Gnodalio cit.* bey *Cruſio*, f. 210. Zu Neccarſulm ergrif erſtgerühm-

rühmter Herr Truchſäß 62 bey der Mordthat zu Weinsberg intereſſirte Bauren, welche alle ihren verdienten Lohn empfangen: Eorum, qui crudelibus facinoribus winſpergi interfuerant, circiter ſexaginta binis & binis fune colligatis, in caſtra deducuntur, equorum numero duodecim ſub veſperam eius diei (inter quos Hencricus, olim monachus, tunc Ruſticorum Capitaneus, eiusque ſignifer animo forti & conſtanti ſpiritum exhalantes) capite pœnas luunt, reliqui in itinere præmium laborum ferunt, *ib.* f. 1082. Beckingen, das vornehmſte Raubneſt, wurde nebſt andern Flecken gegen Heilbronn zu, verbrannt, hernach marſchirte Herr Truchſäß, ſammt der Pfälzer Armee unter Graf Schenck Eberharden von Erpach, und dem Marſchalln Wilhelm von Habern, auch Leonharden von Schwarzenburg, weiter fort, reinigte den ganzen Rhein von den Bauren, auch alle übrige angefochtene Städt und Länder, als Oeringen, Forchtenberg, Krutheim, Meckmühl, Balleberg, woraus der ſchlimme Georg. Metzlerus der die Maynzer-Herrſchaften ſo ſehr geplaget, entſproßen, Königshofen an der Tauber, Rotenburg, Würzburg, welches zum Creuz kroch, und wo 76 der renomirteſten Aufwigler geköpfet worden, Schweinfurt, Bamberg, Kitzingen, ꝛc. und zog hernach über Forchheim, Fürth, Nördlingen, Memmingen, wo 7 Aufrührer am Leben geſtraft worden, Kempten, wo eine ſtarke Rott Bauren zerſtreuet worden, nach Kaufbeüren:

daſelbſt entließ er ſein bůndiſches Kriegsvolck nach einem Dienſt von 22 Wochen, in welchen alle diſe Lånder und Stådte wider zur Ruhe gebracht, und ůber 100000. Bauren erſchlagen worden. *Gnodal. laud.* Ruſticorum agmine ea ratione diſperſo, totus confœderatorum exercitus Kauffbeurum deducitur, & pedeſtres cogiæ, poſteaquam fœderi Suevico viginti duas hebdomadas militaſſent, a Wilhelmo Furſtenbergio earum ductore, cum omnibus ducibus vexilliferis, aliisque officio militari fungentibus, dimittuntur, *ib.* f. 1091. *Nicolai Mamerani Lucemburgenſis* Relatio brevis D. Caroli V. Imp. præcipuorum geſtorum, ap. eund. *Schardium*, f. 1841: Tum deinde Anno M. D. XXV. fatalem illam & nullis ante ſæculis ſimilem auditam, intra tres menſes de inopinato ſupra centena millia ad Rheni tractum, ruſticorum, phanatico & vertiginoſo ſpiritu furentium, temeritateque in Eccleſiaſticæ & ſecularis eminentiæ ſtatum debacchantium, confuſam colluviem, Germanorum Principum auxiliis extinxit & protrivit.

Das wird genung geſagt ſeyn von dem ohnglůckſeligen Baurenkrieg, davon wir nur das anfůhren wollen, was mit dem Fůrſtentum Wirtenberg einen Zuſammenhang hat. Diſes Fůrſtentum hat darinnen unſåglich viel erlitten; alle Klöſter, Stådte, Schlößer, und Dörfer, Stuttgard, Aſperg, Tůbingen und Urach

rach außgenommen, wurden theils verhee- ret, verwüſtet, angezündet, oder auf ande- re Weiſe geplaget und gedränget. Ob dar- an die im Unterland graſſirende Odenwälder und Beckinger, oder die Oberländer und Schwarzwälder, oder die inngeſeſſene Wir- tenberger-Bauren ſelbſt die meiſte Schuld an ſolchen Verwüſtungen, da auch zutheuerſt alle Bibliothecken, Grabſchriften und Gemählde ver- derbet worden, können wir nicht genau beſtim- men: ſie haben eben alle zuſammen zu ſolchem all- gemeinen Verderben des Lands geholffen. *Jo. Steph. Burgermeiſteri Stat. Equeſtr.* p. 451: Unter Kayſer Carln V. An. 1525. wurden auf Verführung des aufrühriſchen Pfaffen, Thomä Münzers, durch die Bauren ettlich 100. vorneh- me Schlöſſer, bevorab in dem Herzogtum Wür- tenberg alles und alles, auſſerhalb Stuttgard, Aſperg, Tübingen, und Aurach, neben denen Bi- bliothequen, Epitaphien, Gemählden, gefunde- nen Documenten und Schriften, zerſtört, und in die Aſchen gelegt, hingegen auf 100000. Bau- ren allenthalben erſchlagen. S. Annal. Laurent. Surii & Crus. P. 3. l. 10. c. 14. p. 584. 587. ſqq. (ed. Moſer. f. 209.) Z. E. wie es Adelberg, dem Kloſter ergangen, erzählet ein altes *Chron.* A. 1525. als der Baurenkrieg anfing, zoge Abbt Ludwig Dirr gen Geißlingen: demnach fielen die Bauren ins Cloſter, verzehrten Wein und Korn, und was da war, trieben letzlich die Münch aus, die zogen gen Göppingen, wolten da im Hof blei- ben, da wolt man ſie nicht ins Stättlein laſſen.

Zogen gen Jebenhauſen, da blibens übernacht, morgens gen Schorndorff, da wurden ſie gar wohl empfangen, lieb und werd gehalten. Nach ſolchem verbrennten die Bauren das Cloſter an S. Philip und Jacobs Tag. Nachdem die Bauren erſchlagen, kam der Abbt gen Göppingen, veriagt die uß ſeim Hof, die ine eingenommen, laßt das Cloſter raumen und wieder bauen, ſchickt die alten Münch hin und wider dieweil uff die Pfarren, die iungen in andere Clöſter, da zu lernen". Von dem Cloſter Lorch, *Wolleb.* Chorogr. Wirt. p. 590: A. 1525 (*Cruſius* f. 209. ſetzt den 26 April.) iſt diß Kloſter von den aufrühriſchen Bauren übel verbrennt worden. Von Hohenſtauffen dem Schloß, *Id.* Nachdem in ſelbigem Jahr dieſe Bauren das Cloſter Lorch verbrandt, ſind ſie uff Hohenſtauffen (*Cruſ. f. cit.* ſetzet das Schloß Teck dazu, dem es eben ſo ergangen,) gezogen, ſtürmten und verbrannten das Kayſerl. Schloß der Herzogen zu Schwaben (S. den 2ten Th. der Wirt. Chron. pag. 61.), und machten daſſelbe zu einer Einöde. Von diſem betrübten Schickſaal liſet man noch folgende Verſe oder Reimen in der Kirche des Dorfs:

"Ein tauſend und fünfhundert Jahr
Darzu thue fünff und zwanzig zwar,
Ganz Teutſchland gar rebelliſch war,
Die Obrigkeitten lidten Gfahr.
Von vihl tauſend Bauren ohnbeſinnt
In diſem Jahr das Bergſchloß alt
Bekommen hatt die arme Gſtalt,

 Ver-

Verhergt, verwüſt, verderbt iſt worden,
GOtt behüt uns vor Aufruhr und Morden".

Von dem Kloſter Bebenhauſen, Herren- und Frauen-Alb, Murrhard und Hirſaw, ſchreibet *Cruſius, l.c.* Auſſer denen vorgemeldten Clöſtern wurden ferner auch die beede Clöſter Herren- und Frauen-Alb, und das Cloſter Murrhard verwüſtet und ausgeplündert, von welchem leztern zerſchiedene alte Brieffſchafften, Documenten und Privilegien, welche nach Lorch transportirt worden, allda verbronnen, dann wie man mit den Büchern, Brieffſchafften und Urkunden, Diplomatibus 2c. überall umgegangen, laſt ſich auch nur daraus abnehmen, weilen man ſelbige entweder ins Feuer warff, oder durch das zeriſſene Papier, wie durch ein ſtehendes Waſſer zu Bebenhauſen und anderwärts einherginge. Dann nach Bebenhauſen kamen dieſe aufrühriſche Leute ebenfalls, nachdem ſie 4. Tag nach Quaſimodogeniti das Cloſter Hirſaw verwüſtet. Von dem Kloſter Alpirſpach, da wurden die Einwohner zu Reuthi, Peterzell, Hinweil und Rimblisdorf, weil ſie das Kloſter (es waren 4000. Bauren) überzogen, mit Verſchwenden, abtragen Weins, Korns, 2c. beſchädiget, um 100. fl. gepfändet, nach *Beſold. doc. mon. Alpirſpacens.* n. XXII. XXIII. f. 184. Die Stadt Marpach wurde durch ihren wackern Obervogt, Johann Eitel von Plieningen, und Untervogt, Michael Demler, gerettet, welche die daſelbſt eingedrungene Bauren in ſolche Angſt gebracht,

daß

daß ſie froh waren, ſich als Eſel zum Eſelsthor hinaus retiriren zu dörffen; die Hiſtorie erzählet Cruſius, l. c. f. 211. Beſchreibung der vier weltberühmten Ströme: Es hat allhier, in Marpach, ein Thor, die Eſelspfort genannt, durch welche die aufrühriſche Bauren A. 1525. herausgelaſſen worden". Von denen Reichsſtädten waren inſonderheit Schwäbiſch-Hall und Nürnberg durch die vorſichtige Klugheit ihrer Obern und Magiſtratsperſonen in ſchon beſchriebenem Baurenlärmen glücklich; von jener meldet Cruſius, daß ſie alle ihre rebellirende Bauren durch ein artiges Stratagema in Schrecken gebracht, dieſelbe darauf ſammtlich pardonniret, und ohne Vergieſſung eines Tropfen Menſchenbluts alles wider in gute Ordnung geſetzet habe: l. cit. f. 213: Von diſer leſen wir in einem *Chronico*: A. 1525. inn der Paurn-Uffruhr haben die von Nürnberg den Irigen den klainen Zehenden nachgelaſſen, damit ſie ſtill geſeſſen: So bald aber der Hund under die Banck kommen, iſt er allgemach wider uffgericht worden: Sie haben auch einer Gmaind das Marckgeld nachgeben, und ain Loſung, das ſie ain Anlag nennen, dargegen genommen, und welcher nicht 100. fl. vermüglich, der iſt diſer gefreyt worden".

Wegen diſen ſchon erzählten beſchwerlichen Zeitläuffen und Bedrängniſſen, die die ohnruhige Bauren auch in dem Herzogtum Wirtenberg verurſachet, wurden noch in diſem Jahr von der wirtenbergiſchen Regierung zwey Landtäge

gehalten und ausgeſchrieben. Der 1ſte unter dem 1 Jun. daß die Prälaten in eigener Perſon, und aus ieder Ammtsſtadt einer vom Gericht, vom Rath und von der Gemeind, die erbar, redlich und verſtändig ſeyen, uff Montag zu Nacht, nach Corporis Chriſti, den 19. Jun. ſich zu Tübingen mit genugſamen Gewalt abgefertiget, einſtellen ſollen, ꝛc. Unter ſolchen wurden inſonderheit ernennet und begehret von Stuttgard: Hannß Stickel, Tübingen: Hannß Walcker, Schorndorff: Claus Fuchs, Marpach: Joß Kanttengieſſer, Leonberg: Hannß Schertlen, Tuttlingen: Heinrich Gemperlin, Kirchen: Jacob Vorhauer, Nürtingen: Caſpar Mag, Göppingen: Wolff Jäger, Calw: Hannß Sommenhart, und Vayhingen: Philipps Schertlin, daß ſie Sachen halber ſchon uff Freytag zu Nacht, den 16 Jun. ſich zu Tübingen einſtellen ſollen. Die von Inſpruck aus von Erzherzog Ferdinanden geordnete zu diſem Landtag waren ſeine Räthe, Wenzel von Hofkirch, Herr zu Kolminz, Georg von Freundſperg, oberſter Feldhauptmann der Grafſchaft Tyrol, und Thomas Fuchs von Schneeberg, Kayſ. Maj. und des H. Reichs Hauptmann zu Regenſpurg. Diſe machten in dem Namen des Erzherzogs eine ſolche Propoſition und harte Anforderung an die Prälaten und gemeine Landſchaft, auf den Schlag, wie die Bundsſtände zuvor gethan, wegen der vorgegangenen Bauren-Aufruhr, dardurch die Wirtenberger alle ihre Privilegien und Freyheiten ſollten verwirckt und verlohren haben,

daß

daß man ohnverrichteter Dingen wider aus einander gegangen, und nichts zum Schluß gedeyen mögen.

Erſtgedachte Erzherzogliche Propoſition aber auf diſem Landtag, weil ſie die ganze Hiſtorie des wirt. Baurenkriegs erläutert, wollen wir deßwegen beyfügen. Es wurde vorgebracht: „Wie unbillich und ohn alle Verurſachung der mehſte Theil der Landſchafft wäre uffrührisch worden, und andere, ſo gern inn „Ruh und billichem Ghorſam bliben wären, zu „ihnen genötigt hätten: dardurch der Tüwingiſche Vertrag, den ſie ſo gröblich verbrochen, „lediglich gefallen und ohnbündig worden, dann „ihr der mehrer Thail ſolche Uffruhren, ſo ſich „in diſem Fürſtenthum und anſtoßenden Orthen „erhebt und zugetragen, gewüßt und vor Augen geſehen; darwider aber nicht gehandelt, „noch den Ambtleüthen Hilff und Beyſtand bewiſen, ſondern ſich dem uffrühriſchen Hauffen „anhengig gemacht, ohn einigen rechtmeßigen „Zwang oder Gwallt, alſo daß ſie ihnen zum „Thail entgegen geloffen, ſelbs ein Hauffen „gmacht, die Ambtleüth veriagt, darzu der Herrſchafft Kaſten und Keller uffgeriſſen, Wein „und Früchten verſchwendet, Schlößer und „Clöſter geplündert und verbrennt haben. Ja „es haben ſich auch etliche mit Herzog Ulrichen, „als einem Feind und des Reichs Aechter, eingelaſſen, zu Sindelfingen, ihne zu eim chriſtlichen Mitbruder, wie ſie ihn genennt, angenommen, alles über und wider gethane Erb-

„huldi-

„huldigung, und den Tüwingiſchen Vertrag,
„den ſie ihres Theils zerrütt und zerbrochen, dar-
„umb die Fürſtl. Durchl. ſolchē ihrs Theils zu hal-
„ten, auch nicht mehr verbunden, ſondern ſeyen ſie
„als die Underthonen fürohjn alle Ding, mit
„Dienſtbarkeiten, Schatzungen, Raiſen, Raiß-
„ſteürē, und anderem mehr ſchuldig zu thuen, was
„ſie vor Uffrichtung des Vertrags thun haben
„müſſen, wie dañ auch der Freyzug dadurch gefal-
„len. Alſo ſeye Ihr Fürſtl. Durchl. auch die Ver-
„waltung deß Camergueths, von ihres nicht hal-
„tens wegen, zugefallen, wie ſie es dann zu ih-
„ren Handen ziehen, und genommen haben wöl-
„len. Wiewohl nun Erzherzog Ferdinand
„mit guten Fuegen und Recht uff ſolchen Für-
„ſchlag verharren möcht, iedoch, wann die Sa-
„chen ſonſten zwiſchen Ihme und denen von der
„Landtſchaft güetlichen vertragen, ſo wölle Er
„ſich diß Stucks halb gnädigſt finden laſſen und
„ſtill ſtehn. So haben etliche Aempter von di-
„ſer Landtſchafft mit geſamletem Heer, darin-
„nen die Aempter beſetzt, und fligenden Fendlin,
„zwey der Herrſchafft Schlößer, die Fürſtlichen
„Namen und Titul haben, eingenommen, zer-
„riſſen und verbrennt, nemlich Hohenſtauffen
„und Teckh, welche bey diſem Fürſtenthumb
„und ihren Herrſchafften iewelten geweßt, und
„als Zugehörungen darzue geordnet worden,
„darumb ſie billig in höchſter Achtung zu haben
„und zu ſchätzen ſeyen. Noch dannocht achten
„Ihr Durchl. ſelbige zugefüegte Schäden höher
„nicht, als 50000. fl. Abtrags. Deſſelben glei-
„chen

„chen haben ſie von der Landtſchaft die Clöſter
„Lorch, Adelberg, Liechtenſtern, und Re-
„cherzhoven, geplündert, verbrennt, verderbt,
„und allen Hauß- und Vorrath zu Unnuzen ver-
„thon. Wie ſie nicht weniger die Clöſter Maul-
„bronn, Bebenhauſen, Hirſaw, Alper-
„ſpach, Murrhart, S. Georgen im Schon-
„buch zu St. Peter, Lauffen, Wilperg, J-
„tem die Stifft Stuettgardten, Backnang,
„und Geppingen, mit Heerescrafft überzogen,
„geplündert, geſchätzt, den mehſten Thail al-
„ler Früchten, und Wein verſchwendt, den
„Haußrath, auch Vieh, Roß, Wagen und
„Geſchirr hingeführt, und inn Summa höch-
„lich verderbt: da doch ſolche Clöſter und Stifft
„nicht allein der Herrſchafft, ſondern auch gmai-
„ner Landtſchafft, in Nöthen mit Gellt, Wein
„und Früchten, Hilff und Handraichung ge-
„than, auch zu Ablöſung der obligenden Güll-
„ten, Zinnß und Schulden, von ihrem Vor-
„rath ein treffenliche Summa Gellts zuſamen
„gebracht hätte mögen werden, ſolchen Scha-
„den ſchlagen Fürſtl. Durchl. umb 20000. fl.
„an, die ſie ohne Fehl diſem Fürſtenthumb zu
„guethem und obvermeldten Clöſtern und Stiff-
„ten hätten mögen haben. So ſeye auch uß der
„Herrſchafft Caſten und Kellern, von den Uff-
„rühriſchen, biß in die 10000 fl. Schadens geſche-
„hen. Uß welchem allem zu erkennen, daß wohl
„der ſechßte Thail der Landtſchafft von der Ge-
„horſame abgefallen, ſich in andere Pflicht be-
„geben, ſich wider Ambtleüth, wider Stätt

„ und Schlößer empöret, auch mit Wörtten und
„ Werckhen Weeg geſucht, wie ſie geiſtliche und
„ weltliche Obrigkeit vertilgen und zu todt ſchla-
„ gen, auch allen gmeinen Nutzen der Oberkei-
„ ten, Fürſtenthumben, Land und Leüthen uff-
„ heben und abthun möchten, dardurch ſie alls
„ criminis læſæ Maieſtatis rei, höchlich ſtraff-
„ würdig ſeyen. Derentwegen ſoll gmeine Landt-
„ ſchafft der Fürſtl. Durchl. ein treffenlichen Ab-
„ trag und Bekherung thun, wie das in andern
„ Fürſtenthumb und Landen der Bundsſtänd,
„ neben der Brandtſchatzung und anderm Rech-
„ ten des Kriegsvolcks, auch gegeben und gefolgt
„ werde. Darneben ſollen ſie wohl und weiß-
„ lich berathſchlagen, wie den Zinnßen, Renn-
„ ten und Güllten, und andern Beſchwehrden,
„ ſo uff dem Land ſtehen, zu begegnen, uff was
„ Weeg und durch wen die zu bezahlen ſeyen.
„ Dann obwohl Fürſtl. Durchl. willig wäre zu
„ thun, was zu Ablainung ſolcher Beſchwerd-
„ ten dient, ſo ſeye doch thails durch angezeigte
„ Uffrueren, theils durch andere Empörungen,
„ Ihr Durchl. Cammer alſo erſogen, daß ſie
„ nach ihrer höchſten Begürt und gnädigſtem
„ Willen, neben der Landtſchafft nicht kenden
„ vollziehen, was die Notturfft wohl erhaiſchte.
„ Darumb wöllen ſie die Prälaten und gmeine
„ Landtſchafft, als die zum vorderſt umb die Güll-
„ ten verhafft und verſchrieben ſind, dannenher
„ auch der gröſte Laſt uff ihnen ligt, hierinnen
„ ſolche Weeg fürnemmen, und was namhaffts
„ zu Ablainung ſolcher obligenden Beſchwerdten
ge-

„geben, dieweil ohne ſolche Hilf nicht wohl müg„lich, daß ſich die Erbarkeit in diſem Land un„beläſtigt enthalten möge. Dieweil auch uff „jüngſt gehaltenem Landtag gemeine Landtſchafft „umb Handhabung gnädigem Schutz und „Schirm, ſie damit zu verſehen gebetten: da ih„nen doch wiſſendt, daß das Fürſtenthumb „Württenberg dem Schwäbiſchen Bund ein„verleibt, darzue mit der Pfalz und Jungen „Fürſten von Bayern, in Erbeynigung ſtehe, „auch mit vielen Oeſterreichiſchen Landen umb„geben, und gleichſam umbgezeünt ſeye: Zu „dem auch mit der Marckgrafſſchafft Baden ein „gebührlichen Verſtandt habe: Jedoch, die„weil ie gmeiner Landtſchafft Spieß etwa „die Herrn von Württenberg nit ſtechen, wie „ſie ſelb ſagen, ſo achte Fürſtl. Durchl. für gueth „und nottürfftig, wann Herzog Ulrich in das „Land falle, oder das überziehen wollte, daß ih„re Statthalter und Regenten in Württenberg, „inn ihr Durchl. Namen und von gmeiner Landt„ſchaft wegen, iederzeit nach Gſtallt der Sa„chen, Macht haben 5000. frembder Knecht, „uff gmeine Beſoldung deren von der Landt„ſchafft, und Liferung vom Erzherzogen, oder „darfür des Monaths, 2. fl. zu beſtellen: und „daß gmeinlich die Prälat n und alle andere, ſo „biß anher an Raißen und Raißſteüren, nit an„gelegen, hierumb auch tragen und geben: daß „auch gmaine Landtſchafft 200. und die Präla„ten 100. Pferdt Proviſoner drey Jahr lang „beſtellen, und zu demſelbigen drey Monath die

„nehi-

„ nehiſte underhalten wöllen. Sonſten erbieten „ ſich die Commiſſarii, daß, weil zu Mehrung „ und Beſſerung des Cammerguts, damit Rennt „ und Güllten darauß deſto ſtattlicher bezahlt „ mögen werden, die Fron ordenlich und meßig „ gebraucht, wie auch die Ungelltt und Zehenden „ nicht wenig dienen, Fürſtl. Durchl. von den „ ihrigen iemand zu der Landtſchafft ordnen wöl„ len, welche ſamentlich Ordnung und Maß be„ greiffen, wie es mit den Frohndienſten an allen „ Orthen uffs gleicheſt und leidenlichſt gehalten „ ſoll werden.

Der zweyte Landtag, weil auf dem vorhergehenden nur Beſchwerden gegen Beſchwerden geführet, und eigentlich nichts ausgemachet worden, wurde auf St. Bartholomäi Tag nach Stuttgard von Stadthaltern und Regenten ausgeſchrieben, daß man auf St. Michaelis Tag, den 29 Sept. ohnfehlbar mit vollkommenem Gewalt daſelbſt erſcheinen ſollte, und zwar von Städten: Stuttgard, Tübingen, Urach, Göppingen, Kirchen, Schorndorff, Blaubeüren, Vayhingen, Grüningen, Bietigheim, Beſigheim, Backnang, Waiblingen, Winnenden, Marpach, Hoheneck, Leonberg, Böblingen, Brackenheim, Güglingen, Herrenberg, Dornſtetten, Dornheim, Wildberg, Nagold, Calw, Neüenbürg, Wildbad, Hornberg, Roſenfeld, Bahlingen, Ebingen, Tuttlingen, Cantſtadt, Aſperg, Lauffen, Bottwar, Beylſtein, Newenſtadt, Nürtingen und das Maul-

bron-

bronner-Amt: von Prälaten aber, Dencken-dorff, Murrhard, Maulbronn, Hirßow, Zwyfalten, Bebenhauſen, Blaubeüren, Adel-berg, Lorch, Herrenalb, Alperſpach, St. Ge-orgen. Diſer Landtag wurde von beſagten Stadthaltern und Regenten wegen allerhand graſſirenden und erblichen Fiebern, auch dem eingefallenen Herbſt, unter dem 23. Sept. nach Tůbingen verrůckt, und auf den 10. Oct. da-ſelbſt zu erſcheinen feſt geſtellet. Erzherzog Fer-dinand erſchien ſelbſt dabey in Tůbingen perſön-lich, und hielt ſich allda ein Viertel-Jahr auf. *Ephem. wirt. ad h. ann.* Erzherzog Ferdinand reſidirte diſes Jahr über 3 Monat lang zu Tů-bingen". Beſonders wurden zu diſem Landtag, auf Begehren der Verordneten von der Land-ſchaft, von dem Erzherzogen beruffen, von Stuttgard: Burcard Fürderer, Vogt, Lud-wig Stehelen, Laurenz Ackermann, und Lau-renz Kienlen, von Tůbingen: Hannß Breů-ning, Untervogt, M. Wendel Ochßenbach, Hannß Stelzer, von Urach: Heinrich Diez, Keller, Ulrich Gebhard, von Schorndorf: Georg Gaißberger, Vogt, Ruprecht Riecker, von Kirchen: Jacob Fůrderer, Vogt, Mar-tin Hechtlin, von Nůrtingen: Sebaſtian Kel-ler, Vogt, Hannß Muſe, von Herrenberg: Marx Hiller, von Vayhingen: Dionyſius Grem-per, und Philipp Seiblin, von Calw: Hannß Sommenhart, und Hannß Schilling, von Grů-ningen: Aberlin Volland, von Wildberg: Martin Renz, von Böblingen: Erhard Jä-

ger, von Göppingen: Schweickhart, von Cantt-ſtatt: Gall Dieze, von Bahlingen: Aberlin Schertle, von Aſperg: Sebaſtiam Emhart, Burgvogt, von Nagolt: Anſtet Herbſt. Der Antrag Erzherzog Ferdinands auf diſem Land-tag beſtund in zweyen Hauptpunkten, 1. die Landſchaft ſollte Mittel und Weg vornehmen, da die Cammer durch bißherige Krieg und Empö-rung im Seckel, Keller und Kaſten geleeret wor-den, daß aus Mangel der Bezahlung an außſtän-digen Zinnßen, Leibgedingen und Schulden biß in die 60000. fl. auf dieſelbe gewachſen, daß ſolch Geld durch ſie erleget und bezahlet, und weiterer Un-rath verhütet werde; 2. die Landſchaft ſollte zu Erhaltung des Fridens, und Handhabung deſ-ſelben, weil es die Nothdurft erfordere, ettliche Proviſoner zu Roß und Fuß beſtellen, dieſelbige um ihr Jahrgeld und Proviſion, und ſo ſie zur Nothdurft gebraucht würden, mit Beſoldung und anderem Kriegskoſten unterhalten und verſe-hen.

Die Landſchaft antwortete auf ſolchen An-trag Erzherzog Ferdinands 1. mit der Anzeige, daß freylich der Weg der Handhabung vor allen Dingen vorzunehmen, ohne welche ſtatthafte ſi-chere und gewiſſe Handhabung vergebens von Bezahlung der obligenden Schulden diſputiret werde, aus deren Mangel der vergangene Schad am meiſten erwachſen ſeye, zu dem aber eine merck-liche Summe Gelds, und zwar paar ohne alles Verziehen erfordert werde. 2. Daß aber ſolches alles Erzherzog Ferdinanden zukomme und ge-

bühre,

bůhre, als ihr gnådigſter Herr und Landesfürſt, gemeine Landſchaft bey Fried, Recht und Gerechtigkeit zu ſchůtzen, und zu handhaben, darzu Zinß, Rennt- und Gůlten zu bezahlen, Land und Leut davon zu ledigen und ſchadloß zu halten, kraft aufgerichteter Vertråge und Declaration derſelben, ſchuldig ſeye. 3. Daß ſie diſes zu thun nicht nur nicht ſchuldig, ſondern auch nicht vermögend, weil es ia offenbar, wie gar elendiglich ſie ettliche Jahre hindurch an ihrem Vermögen erarmet, inſonderheit da ſie in diſem Jahr vier gewaltige Heerzůge, einen von Herzog Ulrichen, den andern von dem Schwåbiſchen Bund, den dritten durch die Båuriſche Empörung, und den vierdten wider von den Bundsſtånden erlitten, unter welchen ſie durch Nahm und Brand, und in andere Weg, insgemein und ſonders, über 300000. fl. Schaden empfangen, und auf den letzten Pfenning erſogen und erſchöpft worden, daß zu beſorgen, der gemeine Mann werde die ordentliche Steuer, Zinnß und Gůllten nicht bezahlen mögen; daher wohl zu erachten, was für groſſe Beſchwerlichkeit aus einer weiteren Hůlf oder Schatzung zu Erhaltung der Handhabung und Bezahlung der Schulden, auf gemeine Landſchaft geleget wůrde, worein zu willigen, ſie auch keine Macht haben: ſo könnten ſie auch Ihr Durchl. bey ihren Ayden, nicht rathen, diſer Zeit einige Hůlf oder Schazung aufzulegen, es wåre dann, daß dieſelbe zavörderſt Stadthalter und Regenten, auch alle Ehrbarkeit des Fůrſtentums, geiſtlich und weltlich, in Gefahr ihres Lebens,

bens, Leibs und Guts, ſetzen wollten. 4. Daß, da iedannoch eine ſtattliche Handhabung aufgerichtet, die Schulden bezahlet, Treu und Glauben, auch Brief und Sigel gehalten werden müßte, vornemlich weil die Schuldner vorhanden, die mit Mahnung zum Laiſten, und vor ausländiſche Gericht und in andere Weg laut ihrer Verſchreibung fortfahren, damit der Zerſtörung Land und Leut, auch Austilgung aller Ehrbarkeit vorgebogen werde, und aber Ihr Durchl. aus vorangezeigten Urſachen es nicht könne, die Cammer des Fürſtentums es nicht habe, die arme und verderbte Landſchaft es nicht vermöge, und alſo Sterben und Verderben gewiß vor Augen, auch in der höchſten Noth die äuſſerſte Mittel zu ergreiffen, und mit ſcharffer Arzney der Sache zu rathen; ſo beſtünde ihr Rath und Meinung, ſo wohl der Herrſchaft, als den Unterthanen, Land und Leuten durch eine ſtattliche Unterhaltung und Bezahlung der Schulden zu helfen, in folgendem Vorſchlag: „Nachdem der Gaiſtlichen „Manns- und Frawen-Clöſter, deßgleichen „weltliche Stifft und Pfarrſchaften, ein merckliche Anzahl in diſem Fürſtentum, die ſich biß„her hoch bereichet, und in eim ſtattlichen Ver„mögen zugenommen haben; daß dann anfeng„lich bey allen Clöſtern ein ſtarcke Reformation „fürgenommen würde, alſo daß fürter kein „Münch noch Nunn, anderſt dann mit Wiſſen „und Willen der Oberkeit, eingenommen, und „darnach den alten ein ehrlich, zimlich und not„türfftige Underhaltung geſchöpft würde, dar-

„ab

„ ab ſie ſich nicht beklagen mögen, und man ſie al-
„ le im Friden ließ abſterben, biß uff die Anzahl
„ der erſten Stifftung, oder nach Größe und
„ Glegenheit eines ieden Gottshauß an Reich-
„ thum und Vermögen, und man hernach alle
„ Güether, Oberkeit, Gewaltſame und Nu-
„ zung, in die Verwaltung der Cammer zöge:
„ deßgleichen auch mit den Stifften und wellt i-
„ chen Prieſtern geſchehen möchte, daß inn iedem
„ Flecken ghallten würde ein gſchickter Seelſor-
„ ger, der dem Volck und gmeinen Mann das
„ Wort GOttes trewlich verkündte, und die
„ Sacramenta mitthailte, und daß derſelbig im
„ Wortt und Raichung der Sacramenten, ain,
„ zwen, oder mehr Mitgehilffen hette, nach
„ Glegenheit, Größe und Viele der Pfarrkind,
„ die übrige ließ man bey ihren Pfründen im Frie-
„ den abſterben. Allſo wa in einem Dorff 5.
„ oder 6. Prieſter ſind, daß man den halben Theil
„ ließ abſterben, und ihre Meßen, ſo ſie zu leſen
„ ſchuldig ſind, den andern bliben, und ihnen
„ ſolche um ein zimlich Jahrgellt zu halten und zu
„ leſen einbinde, damit an Haltung der Meß nichts
„ abgieng, daß man darnach das überig Ein-
„ kommen der Pfründen in des Landts Verwal-
„ tung einzöge „.

Dieſes war der Vorſchlag der landſchaftli-
chen Geſandten, welchen ſie ſo denn mit vielen
wichtigen, aber dem Clero ſehr nachtheiligen
Gründen angenehm zu machen ſuchten, die wir
in dem fünften Theil, nebſt dem beſonders wich-

tigen endlichen Landtagsabſchied auch vorle- gen wollen. Man ſiehet aber hieraus, was dieſe Leüte ſchon damals, da noch keine Reformation begehrte vorgenommen zu werden, vor Gedanken von der Unmittelbar- und Unabhängigkeit der Klöſter gehalten, und daß dieſelbe ſolche niemaalen erkannt, auch mitten in dem Pabſtum, ſondern ihre Prälaten als formelle Landesſtände, und ihre Unterthanen als wirtenbergiſche Unterthanen durchaus tractiret haben: ingleichem daß auch ſchon damals das Licht des Evangelii in Wirtenberg zu ſcheinen angefangen, und die Leute mit ſeinen ſüßen Straalen an ſich gezogen, denn das war ſonſt eine ganz fremde Sprache, dem Volck das Wort GOttes trewlich verkündigen und die Sacramenten alſo mittheilen. Die Urſach war, daß um ganz Wirtenberg herum in denen nahe gelegenen Reichsſtädten das Evangelium ſchon bekannt, zum Theil angenommen und von ihrer Obrigkeit eingeführet worden.

Voll-

Vollſtändiges Regiſter aller in dieſem Vierten Theil der neuen wirtenbergiſchen Chronik enthaltenen Nachrichten.

A.

Aacht, Herzog Ulrich kommt in die Aacht und Aberacht, 348.

Abſagsbrief, Bayern und die ſchwäbiſche Bundsverwandte ſchicken ſolche nach Stutgard, 529. die Edelleute in Tuttlingen an H. Ulrichen, 934.

Abſchied verfaßter zu Zußmarhauſen in H. Ulrichs Händeln, 470.

Abzugsrecht der wirt. Unterthanen nach dem Tübing. Vertrag, 105.

Achalm, der Burgvogt daſelbſt wird von den Reutlinger-Burgern erſtochen, 489.

Adel, ſchwäbiſcher Bunds-Edelleuten Tagſatzung zu Göppingen, waren wirt. Vaſallen und Diener, 36. hielte nimmer völlig zu dem ſchwäbiſchen Bund, 37. deſſelben geleiſtete Hülffe in der Bauren-Aufruhr, 176. weigert ſich zu denen 27000. fl. nach dem Blaubeurer-Vertrag beyzuſteuren, 393. war dem Land Wirtenberg allezeit anhängig, und der dritte Landſtand noch unter H. Ulrichen, 394. wurde auch unter öſterreichiſcher Regierung auf den Landtag zu Abtilgung der wachenden Schulden beruffen, 857. Aufmahnung deſſelben wider H. Ulrichen ſich zu rüſten, von dem ſchwäbiſchen Bund, 930. Namen der wirtenb. Edelleute, 930. 931. Abſagbriefe des Adels in Tuttlingen gegen H. Ulrichen, 934. Edelleute in Weinsberg von den Bauren jämerlich ermordet, 953. Namen der ermordeten, 956.

Adelberg, Kloſter, von den Ramsthaler-aufrühriſchen Bauren mißhandlet, 131. in dem Baurenkrieg verderbet, 982. 989.

Ainungen, wirt. Herzog Ulrichs mit denen von Ulm zu Erhaltung des zu Worms A. 1495. aufgerichteten Landfriedens auf 10 Jahr, 2. ingleichen mit denen von Memmingen, 9. erbliche Ainung zwiſchen Pfalz und Wirtenberg, 25. ſqq. mit Sachſen, 189. mit den Schweizern, 300. 10jährige Bundsainung, in welche auch Wirtenberg treten müſſen, 719.

Alpirſpach, Kloſter, brennt A. 1513. ab, 48. wird von Wirtenberg gedrungen, 886. und legt ſich wieder zum Ziel, 898. vorgenommene Wahl eines neuen Abbts mit Vorwiſſen der wirt. Herrſchaft, 899. Verwüſtung von den Bauren daſelbſt angerichtet, 984. 989.

Anna, Herzog Ulrichs Fräulein Tochter wird gebohren, und ſtirbt unverheurathet in mannbaren Jahren, 9. ihre Verſorgung und Unterhalt von K. Carln bey Uebergabe des Landes Wirt. an ihn, 721. 722.

Antonia, wirt. Prinzeſſinn, wegen ihrer Gelehrſamkeit berühmt, 896.

Arme Conradiſche Aufruhr, 53. 175. diſer Aufrührer Armconradiſches Fähnlein, 128.

Asberg, ergibt ſich nach vieler Gegenwehr an die Bündiſche, 601. Verſtärkung der Beſatzung daſelbſt wider H. Ulrichen, 911.

Aufbott, in Wirtenberg, S. Muſterung.

Aufruhr, der Bauren unter H. Ulrichen wegen Verringerung des Gewichts, ꝛc. in welcher der ſo genannte arme Conrad und Gaiß-Peter von Beutelſpach die Rådlinsführer, 53. ſqq. S. auch daſelbſt die andere Stådte, ſo ſich in dieſe Aufruhr verwickelt. Wie ſich die Amtleute der Sache angenommen, 63. wie die Bauren auf dem Capelberg zertrennet, 140. wie ſie geſtraft worden, 144. 155. Urſache ihrer Empörung, 145. Anfang und Ort derſelben, 147. H. Ulrichs Glimpf gegen die Aufrührer, 147. Bewirkter Abſchied auf dem Capelberg, 153. Verlauf der Bauren von dem Capelberg, 153. Verurtheilung und Execution an den Verbrechern zu Schorndorf, 155. Eröfnung der andern Urtheil, 158. der Urtheil zu Stuttgard, 160. Urtheil wegen der Ausgetretenen, 161. Befehl wegen derſelben an die Ammtleute des Landes, 170. Begehren von K. Maj. wegen derſelben, 173. gänzliche Stillung diſer Aufruhr, 175.

176

176. Allgemeiner Bauren-Aufruhr Anfang, 911. vorgeſchlagene Mittel, dieſelbe zu ſtillen, 912. Urſach diſer Aufruhr, 946. ihr Loſungswort, 997. Schlacht bey Leipheim und Günzberg, 948. bey Ravensburg und Weingarten Vergleich, 948. der Bauren in dem Unterland und dem Rhein zu ſchlimmes Verhalten, 951. Ravage der Odenwälder und anderer Bauren, 952. ihre ausgeübte Raſerey zu Weinsberg, 952. ihr Bund wider die Herren, Geiſtlichkeit und den Adelſtand, 954. bringen alle wirt. Edelleute in Weinsberg um, 955. deren Muthwill in dem Kloſter Lichtenſtern, in der Grafſchaft Löwenſtein, 960. in Derdingen und Maulbronn, 961. Verſammlung der wirt. Bauren bey Bottwar, 962. bey Böblingen und Sindelfingen, werden daſelbſt geſchlagen, 964. ausgeübte Rache an denſelben zu Weinsberg und der Orten, 977-979. bey 100000. Bauren wurden in diſem Krieg erſchlagen, 981.

Augsburg, Reichsſtadt, der daſelbſt auf dem ſchwäbiſchen Bundstag verſammleten Räthe und Hauptleute Namen, 708. daſelbſt geſchahe die Uebergabe des Landes Wirtenberg von dem ſchwäbiſ. Bund an K. Carln, 715.

Ausſchreiben, H. Ulrichs und der Landſchaft an alle Churfürſten, Fürſten und Stände, von der Aufruhr der Unterthanen, A. 1514. 144-169. der Herzogin Sabina an die Landſtände wegen ihrer Flucht, und deſſen Wirkung, 251. H. Ulrichs ausführliches, wegen dem Hutiſchen Handel, 266. an die zu Maynz verſammlete Stände des Reichs, 403. ſqq. Kayſerliches, wider gedachte H. Ulrichs Verantwortung, 405. H. Ulrichs Schreiben an den Kayſer und die Reichsſtände auf den Reichstag zu Augsburg, 430. Kayſ. hartes Schreiben wider H. Ulrichen, 446. Beantwortung deſſelben, 472. ſqq. H. Ulrichs Ausſchreiben an alle Reichsſtände, darinn der ganze Handel mit dem ſchwäbiſchen Bund erzehlet wird, 809. 900. 924. der wirt. öſterreichiſchen Regierung an alle Aemmter wegen H. Ulrichs Ankunft, 919.

Auswahl, des wirt. Landvolcks, 360.

B.

Baaden, Vertrag des Marggrafen mit H. Ulrichen, 48. abermaliger Vergleich vieler Streitigkeiten halber, 389. war ein guter Bundsgenoſſe von Wirt. 808. 813.
Baaden, Schweiz. angeſtellte Tagleiſtung daſelbſt der Schweizer für H. Ulrichen, 818.
Backnang, Aufrührer daſelbſt, 67. das Stift von den Bauren verheeret, 989.
Balingen, Wohlverhalten der Stadt in der Ramsthaler Ohnruhe, 84. wurde als ein Ortſchloß des Landes verwahret und beſetzet, 891. ergibt ſich an H. Ulrichen, 936. dienet ihm mit einem neuen Fähnlein, 937.
Bauren-Aufruhr, S. Aufruhr.
Bayern, vereiniget ſich mit denen Huttiſchen wider H. Ulrichen, 231. ſqq. ihre Verantwortung auf H. Ulrichs Feindsbrief, 511. ſqq. Herzog Wilhelm, oberſter Hauptmann des ſchwäb. Bunds wider H. Ulrichen, 531. ſqq.
Bebenhauſen, Kloſter, huldigt dem ſchwäb. Bund, 575. in dem Baurenkrieg verderbet, 984. 989.
Beckingen, Jacob von = Haupt der aufrühriſchen Bauren verbrannt, 979.
Beilſtein, das Schloß bekommt Graf Georg, H. Ulrichs Bruder, 38. ſqq. wird von den Bauren angefochten, 952. 967.
Berlichingen, Götz von = ein getreuer Diener H. Ulrichs, wird von ihm aus ſeiner Gefangenſchaft ranzioniret, 896.
Beſſigheim, bleibt H. Ulrichen in dem Vergleich mit Pfalz, 23. wird von ihm ſtark beſchoſſen, weil es die Huldigung verweigert, 633. die Belagerung aufgehoben, 636.
Beutelsbach, Gais-Peter daſelbſt, Stifter der Ramsthaler-Aufruhr unter H. Ulrichen, 54. derſelben Bosheit, 66.
Biberach, Reichsſtadt, groſſe Brunſt daſelbſt, 392.
Blanca Maria, K. Maximilians Gemahlin, Exequien auf dem Reichstag zu Trier, 11.
Blaubeüren, Ohnruhe daſelbſt der Bürgerſchaft, 82. Vertrag zu Blaubeüren geſchloſſen zwiſchen H. Ulrichen und ſeinen Widerſachern, 367. ſqq. deſſelben völliger

Innhalt, 368. ſqq. ergibt ſich ſammt dem Abbt an die Bündiſche, 574.
Böblingen, ohnruhige Bürger daſelbſt, 76. ergibt ſich an den Bund, 574. von den aufrühriſchen Bauren angefochten, 964. und hart mitgenommen, 966.
Böckinger Bauren Uebelthaten, 952. das vornehmſte Raubneſt Böckingen verbrannt, 980.
Botwar, in der Ramsthaler-Bauren-Aufruhr verwickelt, 79. von den Bauren angefochten, 952. 962. 967.
Brackenheim, in der Bauren-Aufruhr angefochten, 967.
Brandenburg, Marggraf Hannß von- nimmt ſich des veriagten H. Ulrichs an, 819.
Braunſchweig, Herzog Erich von- macht im Namen K. Maj. Herzog Ulrichen verdrüßliche Vorſchläge, 293. ſqq. 296. Herzog Heinrichs Heurathgut von Wirtenberg, 718.
Brenzthal, der 3. Klöſter daſelbſt Schirm an Ulm verkauft, 867.
Breüning, Conrad, Vogt zu Tübingen, kommt in H. Ulrichs Ungnad, 242. wird ſammt ſeinem Bruder, Sebaſtian, hingerichtet, 423.
Briefe, Bayriſcher Verſicherungsbrief wegen Maulbronn, 709. 710.
Bund, ſchwäbiſcher, deſſelben A. 1512. Erſtreckung auf 10. Jahr, 32. beharret auf ewiger Verbannung H. Ulrichs, 708. verkauft deßwegen das Land Wirtenberg an Oeſterreich, 712. ſqq. was ihme dafür verſprochen worden, 719. wie der Bund bey den Schweitzern ſich deßwegen entſchuldiget, 728. ernſtliche Antwort der Schweitzer, 732. dankt ſeinen Völckern ab nach der Uebergab des Landes, 741. Aufbot der eilenden Hülfe, 813.
Bundsainung, ſchwäbiſcher, Endzweck, ſich und die ihrige bey Recht und dem Landfrieden zu handhaben, 699. deſſen Verdruß wegen Hohentwiel, 845. lezte Bundserneurung, 870. Bewilligung der Hülffe wider H. Ulrichen, 920. hindert H. Ulrichs Progreſſen, 938. und beſetzt Stuttgard, 939. derſelben Execution in der Bauren-Aufruhr, 947. in Wirtenberg, 963. ſqq. an den Mördern der Edelleute zu Weinsberg, 977.
Bundstag, wird zu Eßlingen gehalten, 611. zu Nördlingen, 621.

Bundſchuh, neuer ſchweizeriſcher, 890. 891.
Burgund, H. Ulrich will es mit den Schweitzern wieder erobern, 42.

C.

Cammergericht, in Eßlingen, 907.
Cannſtatt, ergibt ſich dem ſchwäbiſchen Bund, 567.
Capelberg, bey Beutelsbach, allwo ſich die aufrühriſche Ramsthaler-Bauren verſammlet, welche bey Anrückung H. Ulrichs mit ſeinen Völkern wieder auseinander gegangen, 53-136. derſelben wegen aufgerichteter Abſchied, 140. 153.
Carl V. gekrönet zu Aachen, 827. deſſen erſter Reichstag zu Worms, 827.
Chriſtoph, Herzog Ulrichs Prinz, wird gebohren, 191. ſollte Wirtenberg unter gewiſſen Bedingungen auf Anſinnen des Herzogs von Bayern bekommen, 621. ihme wurde Tübingen und Neuffen bey Uebergabe des Landes an K. Carln ausgeſetzt, und von diſem ein Aequivalent verſprochen, 720. 721. ob er von ſeinem altväterlichen Erbgut habe können ausgeſchloſſen werden, 726. wird über Blaubeüren nach Bayern, und von da nach Insbruck geführet, 752.
Clingenberg, Hannß Heinrich von- übergibt H. Ulrichen die Feſtung Hohentwiel, 839. wird darüber an den Kayſ. Hof citiret, 844.
Colmar, fruchtloſe Tagſatzung daſelbſt wegen H. Ulrichen, 849
Coſtanz, Streitigkeiten des Biſchofs daſelbſt mit H. Ulrichen wegen des Abbts zu Zwyfalten, 14. ſeq.

D.

Denkendorf, Kloſter, Kayſerl. Confirmation ſeiner Privilegien, 867. der Probſt daſelbſt der Herzoge von Wirt. Capellmeiſter, 387.
Derdingen, von den rebelliſchen Bauren geplaget, 961.
Dornhaim, Wohlverhalten der Stadt in der Ramsthaler-Empörung, 84. wird von dem Bund eingenommen, 581.

E.

Edelleute, S. Adel.
Egloff, Rudolph von- Herzog Ulrichs Haußhofmeiſter,

und Vaſall, 37. Geſandter bey K. Maj. wegen H. Ul- richs Gemahlin Flucht, 239.
Ehingen, Thomas und Rudolph, 896. Rudolphs zwey Söhne in Weinsberg von den Bauren jämmerlich er- ſchlagen, 958. Erzherzog Ferdinands Condolenzſchrei- ben an Rudolphen deßwegen, 958.
Eiſenhut, Antonius, Haupt der rebelliſchen Bauren, an dem Leben geſtraft, 979.
Eliſabetha, H. Eberhards des jüngern Wittwe, ſtiftet einen Jahrtag nach Stuttgard, 895. ſtirbt, und wird zu Stuttgard beygeſetzet, 919. Lob derſelben, 917.
Eltershofen, Rudolph von = jämmerlich ermordet zu Weinsberg, 957.
Engelberg, daſelbſt verſammlete aufrühriſche Bauren, 75.
Erbämmter, und Erbbeammte in Wirtenberg unter H. Ulrichen, 185.
Erbeinigung, zwiſchen Pfalz und Wirtenberg, 25.
Erbſchenkenammt, S. Nippenburg.
Eßlingen, Reichsſtadt, Bundstag daſelbſt gehalten; 611. H. Ulrich warum er der Stadt abgeſagt, und ſie belagert, 650. 651. 703. das Cammergericht allda wi- derum eröfnet, 907.
Eva, Graf Heinrichs Wittwe, auf Reichenweiler abge- fertiget, 750. ſtirbt daſelbſt, 837.

F.

Farellus, Wilhelm, erſter Reformator in Wirtenberg, 914.
Feindsbrief, H. Ulrichs wider Bayern, ſammt der bayriſchen Verantwortung, 511.
Ferdinand, Erzherzog von Oeſterreich, deſſen Vermäh- lung, 227. wird Gouverneur in Wirtenb. 872. komt in Perſon dahin, 873. Anſtalten deßwegen in Wirt 874. An- und Einzug deſſelben in Stuttgard, 875. 882. be- kommt von der Landſchaft wegen Confirmation ihrer Privilegien eine Verehrung, 887. angeſtelltes Jagen, 887. Banquet von der Landſchaft ihme zu Ehren ge- halten, 887. genommener Abſchied, 887. war gerech- ter und milder gegen H. Ulrichen, als ſeine Widerwär- tige und vormalige Diener, 910. deſſen freundliches Condolenzſchreiben wegen denen 2. in Weinsberg er- ſchla-

ſchlagenen Söhnen Rudolphs von Ehingen, 958. perſönliche Gegenwart deſſelben auf dem Landtag zu Tübingen, 993.
Franciſcus, König in Frankreich, deſſen Schreiben an H. Ulrichen, 923. wird von dem Kayſer bey Pavia gefangen, 924.
Frauenalb, Kloſter, in dem Baurenkrieg ausgeplündert, 984.
Frauenfeld, ſchweiz. Tagleiſtung daſelbſt in H. Ulrichs Sache, 909.
Freyer Zug der wirt. Unterthanen, 747. ohne einigen Abzug, 776.
Friderich, Herzog, Churfürſt zu Sachſen, deſſen Verbindung mit H. Ulrichen auf 10. Jahr, 189.
Fürſt, Ernſt von = führte das Fußvolck wider die aufrühriſche Bauren an, 140.
Fürſtenrecht, deſſen Beſchaffenheit, 347. 406. 487.
Fuchsſtein, Hannß von = H. Ulrichs Geſandter an den K. von Frankreich, 921.

G.

Gemmingen, der von = überläßt H. Ulrichen den Pfälziſchen Hof zu Hailbronn um 5200. fl. 35.
Georg, Graf zu Wirtenberg, ſollte an den Hof Erzherzog Carls von Oeſterreich kommen, 23. bekommt von ſeinem Bruder H. Ulrichen die Grafſchaft Harburg, ꝛc. 38. ſqq. iſt auch bey ihm im Feld, 658. auf dem Reichstag zu Worms, 837.
St. Georgen, Kloſter, in dem Baurenkrieg verderbet, 989.
Gewiſſen, eines böſen, Kraft und Würkung, 714.
Göppingen, Tagſatzung der ſchwäbiſchen Bunds-Edelleute daſelbſt gehalten, 35. ſq. von H. Ulrichs Feinden erobert, 557. das Stift daſelbſt von den Bauren verderbet, 989.
Gotteslåſterer und Såuffer, wider dieſelbe kayſ. Edict, 20. Tüb. Vertrag, 106.
Gundelfingen, Herr Schweyckher von = Stadthalter in Wirt. 808.

H.

Hailbronn, Reichsſtadt, von den aufrühriſchen Bauren ſehr gedränget und mißhandlet, 960.

Halle in Schwaben, Reichsſtadt, warnete H. Ulrichen wegen der Huttiſchen Rüſtung, 303. wußte ſich durch ihre Vernunft und Vorſicht ihrer rebelliſchen Bauren zu entladen, und ſich Ruhe zu ſchaffen, 985.
Harburg wird von H. Ulrichen ſeinem Bruder, Graf Georgen, überlaſſen, 38. ſq.
Hartenburg, des Grafen von Leyningen Schloß, von H. Ulrichen eingenommen, 21.
Heidenheim, die Stadt, und Helnſtain, das Schloß, ſammt dem Schirm über die 3. Klöſter im Brenzthal an die von Ulm verkauft, 864. 867.
Heinrich, Herzog von Braunſchweig und Lüneburg, der Jüngere, verzeihet ſich mit ſeiner verſprochenen Braut, Maria, Gräfin zu Wirt. und Mömpelg. dero väterl. und mütterl. Erbs gegen H. Ulrichen, 183. hält ſein Beylager zu Urach, 84.
Heinrich, Graf von Wirt. wird von Urach nach Stuttgard gebracht, ſammt ſeiner Fr. Gemahlinn, 240. ſtirbt, 577.
Helfenſtein, Graf Ulrich von = will Blaubeüren und etliche Orte daſelbſt ſich eigen machen, 575. Ludwig Helfferich, viſitiret die wirt. Schlößer, 931. commandirte in Weinsberg, und wurde von den Bauren elendiglich umgebracht, 953.
Hericourt, H. Ulrichen von den Grafen von Fürſtenberg entzogen, 709. Anſtand zwiſchen ihm und demſelben, 897.
Herrenalb, Kloſter, Kayſ. Beſtätigung ſeiner Privilegien, 868. der Abbt war in der Bauren = Aufruhr vertrieben, 976. das Kloſter verwüſtet, 984.
Herrenberg, die Stadt, in die Ramsthaler = Bauren-Aufruhr verwickelt, 82. von den aufrühriſchen Bauren angefochten, 964.
Heſſen, Landgraf Philipp, deſſen intime Freundſchaft mit H. Ulrichen, 61. 62. entbietet H. Ulrichen ſeine Hülfe in den Reutlinger = Händeln, 501.
Hiltenburg, Schloß, von H. Ulrichs Leuten verwüſtet, 362.
Hirſaw, Kloſter, in dem Baurenkrieg verderbet, 984. 989.
Hohenburg, Schloß, bey Tuttlingen wohl beſetzt, 844. 911.

Hohenſtauffen, in dem Baurenkrieg gänzlich verheeret, 983.
Hohentwiel, Schloß, wird von H. Ulrichen erkauft, die Bedingniſſe diſes Kaufs, 839. war H. Ulrichen in Anſehung ſeines Zugs in ſeine wirt. Lande ſehr wohl gelegen, 841. H. Ulrich verſorgt die Feſtung mit Volk und Proviſion, 842. 849. 908.
Hornberg, Bauren-Ohnruhe daſelbſt, 84. verweigerte die Huldigung, 116. wird eingenommen, 581.
Horw, Wohlverhalten der Burger in der Ramsthaler-Aufruhr, 85.
Hoven, verkauft, 197.
Huldigung, wirt. auf den Tübinger-Vertrag, 116. von Erzherzog Ferdinanden eingenommen, 884.
Hutten, Hanß von- Herzog Ulrichs Händel mit demſelben, und ſeine Entleibung in dem Böblinger-Wald, 197. ſqq. ſeiner Freunde Schreiben an die Landſchaft deßwegen, 211. ſqq. Kön. Entſcheid in der Huttiſchen Sache, 378. S. Blaubeurer-Vertrag. Abtragung der Huttiſchen Prätenſion, 864. S. auch, Ulrich, Herzog.
Hutten, Ulrich von- deſſen Vetter, ſeine Schriften und Calumnien wider H. Ulrichen, 206. ſqq. ſtirbt, 899.

J.

Juden, Privilegium der wirtenb. Unterthanen wider derſelben Wucher, 865.

K.

Kaufbeuren, Reichsſtadt, daſelbſt wurde das bündiſche Kriegsheer nach geendigtem Baurenkrieg entlaſſen, 981.
Kaufcontract von Hohentwiel der Veſtung, 839. 840.
Kempter-Bauren, derſelben Händel mit dem Abbt, 947.
Kirchheim, die Stadt, ergibt ſich an den ſchwäbiſchen Bund nach geſchehener Aufforderung, unter gewiſſer Bedingung, 563.
Klöſter, wirtenberg. die Landskinder ſollen in dieſelbe vor andern eingenommen werden nach dem Tübing. Vertrag, 110. mußten ihre Privilegien von dem ſchwäbiſch. Bund theuer bezahlen, 710. von deren ohngegründeten Immedietät, 868. welche von der Landſchaft niemalen erkannt worden, 998.
Köngen, wird eingenommen, 565.

Königsbronn, Kloſter, Kayſerl. Confirmation aller ſeiner Privilegien, 894.

L.

Landfriede, ob derſelbe die Haupturſache des Uberzugs der wirt. Lande, 726.

Landmiliz, Herzog Ulrichs, 360.

Landſchaft, wirt. Tractation mit H. Ulrichen wegen dem Schuldenlaſt, 49. Vertrag H. Ulrichs mit derſelben, dem Tübinger=Vertrag gemäſſer zu handlen, 213. ſq. begehrte einen allgemeinen Landtag, beſonders wegen dem Huttiſchen Handel, 212. ſqq. derſelben Vertheidigung vor H. Ulrichen gegen den Kayſer, die Reichsſtände, und gemeine Aidgenoſſen, 440 - 444. derſelben herrliche Freyheiten durch den Tübing. Vertrag ertheilet, 149. wie ſie ſich mit der öſterreichiſchen Regierung verglichen, 748. kleiner und groſſer Ausſchuß derſelben, 889. S. auch Landtag: Wirtenbergiſche Herrſchaft.

Landſteuer, wie hoch ſie ſich jährlich unter H. Ulrichen beloffen, 748.

Landtag, A. 1514. von Herzog Ulrichen zu Tübingen gehalten wegen der Ramsthaler=Empörung, 87. ſqq. 89. ſqq. Ordnung H. Ulrichs, wie es künftig damit zu halten, 195. Bewilligung eines Landtags auf geſchehene Beſchwerung der Landſchaft, 217. ſqq. derſelbe wird auf eine andere Zeit verſchoben, 222. ſqq. 230. wirkliche Eröfnung diſes Landtags, 240. und Receß, ib. - 249. Landtag in Stuttgard wegen Kriegsgefahr, 436. Reſolution der Landſchaft, 440. Veranſtaltung eines Landtags von dem ſchwäbiſchen Bund, 612. Landtag zu Stuttgard, die Schweizer von H. Ulrichen abwendig zu machen, 670. erſter Landtag zu Stuttgard unter öſterr. Regierung, 744. wer ihn geſiglet, 749. Landtag wegen Abtilgung der wachenden Schulden, 856. in Gegenwart Erzherzog Ferdinands wegen dem künftigen Regiment, 884. 888. abermaliger, und darauf verfaßte Propoſition, 898. Landtag wegen der Bauren=Aufruhr, 967. Antrag darauf auf Seiten des Bunds, 967. 968. Antwort der Prälaten und Landſchaft, 968. weiterer Antrag des Bunds, 971. Erklärung der Landſchaft, 971. und endliche Bewilligung, 976. wer dabey von den Landſtänden gegenwärtig, 976. 2. Landtäge wegen dem Bau-

Baurenkrieg, 985. harte Propoſitionē der Oeſterreicher, 987. Erzherz. Ferdinands perſönliche Gegenwart auf dem andern Landtag zu Tůbingen, 993. Propoſition und Erklårung der Landſchaft, 994.
Landtagsſchlůſſe, wegen der Empörung der Ramsthaler, 174.
Laufen, die Stadt, ergibt ſich an die Bůndiſche, 598. wirt. Orthſchloß, wohl beſetzet, 891. im Baurenkrieg angefochten, 989.
Lauingen, K. Maj. ſchreibt eine Tagſatzung dahin aus, um H. Ulrichen zu gůtlicher Handlung kommen zu laſſen, 447.
Leichenbegångnis, der Kayſerin Blanca Maria in Trier, 11. ſqq.
Leonberg, Ohnruhe der Bůrger daſelbſt, 69. kommt in des Bunds Hånde, 579.
Leyningen, Graf Emich von = geht in franzöſiſche Dienſte, und wird deßwegen in die Aacht erklårt, 20. ſq. empfiehlt H. Ulrichen ſeine Söhne in ſeinen Schutz, 21.
Lichtenſtern, Kloſter, in dem Baurenkrieg verheeret, 960. 989.
Löwenſtein, die Grafſchaft, von den rebelliſchen Bauren, ſammt den iungen Grafen, ůbel mißhandlet, 960.
Lorch, Kloſter, in dem Baurenkrieg ůbel verbrannt, 983. 989.
Lucern, Tagſatzung daſelbſt gehalten wegen der Uebergabe des Landes Wirt. an Oeſterreich, 728. wegen H. Ulrichs Reſtitution in ſeine Lande, 787. 788.
Ludwig, König in Ungarn, vermåhlt ſich, 227.
Ludwig, Pfalzgraf und Churfůrſt, nach K. Maximilians Tod Reichsvicarius, 503.
Lupfen, Graf Sigmund von = von den rebelliſchen Bauren angefochten, 947.

M.

Madenberg, mit zugehörigen Gůtern, bey Landau, an den Biſchof von Speyer verkauft, 388.
Maria, Gråfin zu Wirt. und Mömpelgard, Heinrichs des iüngern, Herzogs zu Braunſchweig und Lůneb. Hochzeiterin, 34. verziehet ſich des våter = und můtterlichen Erbs, gegen denen von H. Ulrichen verſprochenen

32000.

32000. fl. 183. ſq. iſt eine glückliche Mutter aller Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, 184. hält ihr Beylager zu Urach, 184. Heimführung nach Wolfenbütel, 228.

Marpach, die Stadt, Aufrührer daſelbſt, 78. die Pfalzgrafen verzeihen ſich des Eigentums an dem Lehen daſelbſt, 24 ergibt ſich an den Bund, 598. Verhalten in dem Baurenkrieg, 962. wurde von ihrem Vogt und Obervogt gerettet und beſchirmet, 984.

Maulbronn, Kloſter, bleibt H. Ulrichen in dem Vergleich mit der Pfalz, 23. wird denen Herzoglichen Landen gänzlich einverleibet, 31. Bayriſcher Verſicherungs-Brief wegen ſeiner Privilegien, 709 muß dieſelbe von dem ſchwäbiſchen Bund theuer erkauffen, 710. der Abbt daſelbſt empfähet den wirt. Gouverneur, Erzherzog Ferdinanden, in dem Namen aller wirt. Prälaten, 881. Verheerung des Kloſters durch die aufrühriſche Bauren, 961. 989.

Maximilian, röm. Kayſer, hält 2. Reichstäge zu Trier, 10. erhöhet H. Ulrichen den Weinzoll, 10. macht ihn zum Reichshauptmann, 10. hält ſeiner Fr. Gemahlinn, Blanca Maria, auf dem Reichstag ſtattliche Exequien, wobey auch H. Ulrich gegenwärtig, 11. ſqq. thut Graf Emichen von Leyningen in die Aacht wegen Annehmung franzöſiſcher Dienſte, 20. ſqq. hält einen Reichstag zu Worms, 39. vergleicht ſich mit H. Ulrichen wegen Jagens und Glaitens zwiſchen Schelklingen und Ehingen und den Graf- und Herrſchaften, Urach, Münſingen und Wartſtein, 181. ſq. Vereinigung deſſen mit den Königen in Ungarn und Böheim, 217. ſchickt einen Geſandten an H. Ulrichen verſchiedener Sachen halben, 252. ſetzt einen Tag gen Augsburg an wegen der Huttiſchen und anderer Händel, 260. fruchtlos, 262. Kayſ. Mandat in diſer Sache, 314. hält Gericht deßwegen, 316. ſchreibt nach gemachtem Blaubeurer-Vertrag einen Landtag nach Urach aus, das neue Regiment zu ordnen, 383. wird wieder abgeſchrieben, 384 harte Schrift in Kayſerl. Maj. Namen wider H. Ulrichen, 405. eine gleiche wider denſelben an die Reichsſtände, 445. geht mit Tod ab, 488.

Maynz, auf dem Reichstag daſelbſt wird H. Ulrich hart beſchuldiget, 400.

Meckmühl, die Stadt, bleibt H. Ulrichen in dem Vergleich mit der Pfalz, 23. von dem Bund eingenommen, 598. von der öſterreichiſchen Regierung an Würzburg verkauft, und von H. Ulrichen wider eingelöſet, 838.
Memmingen, Reichsſtadt, Vertrag derſelben mit H. Ulrichen, 9. von den aufrühriſchen Bauren angefochten und befreyet, 980.
Mergetheim, Tagſatzung daſelbſt angeſtellt wegen der Huttiſchen Händel, 251.
Metzingen unter Urach, Aufrührer daſelbſt, 67.
Mömpelgard, die Grafſchaft, H. Ulrichs Kriegsrüſtung daſelbſt, ſein Land wider einzunehmen, 816.
Möringen, Fürſtenbergiſch, wo H. Ulrich über die Donau marſchiret, 932.
Müncerus, Thom. der Bauren Hauptaufwigler, 948. wurde in Frankenhauſen gefangen und hingerichtet, 942.
Münz, wirt. Valvation ettlicher Münzſorten unter H. Ulrichen, 175.
Murrhard, Kloſter, in dem Baurenkrieg verwüſtet, 984. 989.
Muſterung und Auszug des wirt. Landvolcks, 812.

N.

Neccarſulm, von den aufrühriſchen Bauren eingenommen, 952.
Neuenbürg, die Stadt, Huldigung nach dem Tübing. Vertrag, 117.
Neüenſtatt, die Stadt am Kocher, bleibt H. Ulrichen in dem Vergleich mit Pfalz, 23. in die Ramsthaler-Aufruhr verwickelt, 79.
Neüffen, Hohen-Neüffen, Schloß, ergibt ſich an den Bund, 578. ſoll Herzog Chriſtophen ſammt Tübingen bleiben, 726. wird wider H. Ulrichen von der wirt. Regierung wohl beſetzet, 911.
Neühauſen, die von - wirt. Vaſallen, 197.
Nippenburg, die Herrn von - wirt. Erbſchencken, bekommen ſolches Ammt von H. Ulrichen für ſich und ihre Erben, 249.
Nürnberg, Reichsſtadt, wußte ſich durch ihre kluge Vorſicht in dem Baurenkrieg glücklich zu mainteniren.

O.

Oberboltringen, wirt. Eigentum, 391.

Oeſter-

Oeſterreich, warum es das Land Wirtenberg von dem Bund erkauft und angenommen, 712. 807.
Ott, Michael, Kayſ. oberſter Feldzeugmeiſter, viſitiret die wirt. Schlöſſer, 918.

P.

Pabſt, Leo X. erlaubt H. Ulrichen, H. Eberharden, des ältern, neue Stiftungen wieder zu verändern, 387.
Pein, in peinlichen Sachen Erläuterung des Tüb. Vertrags, 247.
St. Peter, Kloſter im Schönbuch, durch die Bauren verderbet, 989.
Pfalz, Pfalzgraf Ludwig und Friderich überlaſſen H. Ulrichen Maulbronn, Weinsberg, ꝛc. 23. das Eigentum am Lehen Marpach, 24. vergleichen ſich einer Erbeinigung, 25. ſqq. welche das folgende Jahr bekräftiget wird, 47. Herzog Ulrich erſucht Pfalzgraf Ludwigen um Hülfe, 307. derſelbe gebietet H. Ulrichen, als Reichsvicarius, nach Einnahme von Reütlingen niemand weiter anzugreiffen, 503. läßt gleiches Friedgebott an die ſchwäbiſche Bundsſtände ergehen, 503. und wiederhohlt beedes vergeblich, 507.
Privilegien, S. Wirtenbergiſche Freyheiten.
Proceß, peinlicher, S. Pein.

R.

Ramminger, Jacob, Regiſtrator der Landſchaft, 893.
Ramsthaler-Empörung, 51. ſqq. neue Ohnruhe, 118. ihre boßhafte Abſichten, 132.
Rapoldſtein, Vergleich H. Ulrichs mit denſelben, 390.
Ravensburg, Reichsſtadt, gutes und lobwürdiges Verhalten derſelben in dem Baurenkrieg, 951.
Rechberg, Philipp von = wird wegen des gehängten Stadtulmiſchen Ammtmanns zu Altheim vertragen, 35. Obervogt zu Göppingen, 131. der alte von Rechberg, H. Ulrichs allzeit ergebene Diener, wie er ihn in ſeinem Unglück getröſtet und aufgerichtet, 945.
Rechentshofen, Frauenkloſter, in dem Baurenkrieg geplündert, 989.
Rechtstag, zu Schorndorf über die in Verhaft genommene Bauren angeſtellet, 143.
Reformation, der Klöſter von der Landſchaft vorgeſchlagen, 996.

Regimentsordnung, in Wirtenberg, unter Erzherzog Ferdinanden von Oeſterreich mit der Landſchaft aufgerichtet, 884.
Reichenweiler, wird von H. Ulrichen ſeinem Bruder, Graf Georgen, überlaſſen, 38. ſq.
Reichsſtädte, ſchwäbiſche, warum ſie ohngern in den ſchwäbiſchen Bund getreten, 871.
Reüchlin, Jo. Herzog Ulrich nimmt ſich ſeines Streits mit den Cöllner-Mönchen an, 48. ſtirbt zu Stuttgard, 895. deſſen Lob, 895. 896.
Reütlingen, Reichsſtadt, Hannß Rup, Burger daſelbſt, wird erſchlagen, und ſolcher Handel beygelegt, 249. wird von H. Ulrichen belagert und eingenommen, 489. ſq. gibt ſich wiederum nach vielem Elend in des Bundes Hand, 575. ob H. Ulrich die Stadt wider des H. Reichs Recht und den Landfrieden eingenommen, 698. 700. Schirmsverſchreibung, 700.
Reyſchach, Hannß Leonhard und Eberhard von - ſind H. Ulrichen allezeit getreü und ergeben, 420. 422. 890.
Ritterſchaft, wirtenb. zeigt gegen den Kayſ. Geſandten ihre gute Geſinnung vor H. Ulrichen, 256. war dem Land Wirtenberg allezeit anhängig, 749. S. Adel.
Roſenfeld, die Stadt, Ohnruhe der Bürgerſchaft daſelbſt, 84. wird von H. Ulrichen eingenommen, 581.
Rotenburg an der Tauber, Reichsſtadt, von den aufrühriſchen Bauren hart gequälet, und von ihnen glücklich gereiniget, 980.
Rotweil, Vergleich mit H. Ulrichen wegen der Jagdgerechtigkeit und des Blutbanns auf dem Schwarzwald, 885. ſq.

S.

Sabina, H. Ulrichs Gemahlinn, geneſet einer Fräulein Tochter, Anna, 9. eines Prinzen, Chriſtoph, 191. Schreiben derſelben aus München an die Landſchaft, 250. nachdem ſie vorher von H. Ulrichen heimlich entwichen, 231. wie dieſe ohnvermuthete Flucht veranſtaltet worden, 232. wer daran ſchuldig, 233. ihr Widum zu Waiblingen und Winnenden von der Oeſterreichiſchen Regierung derſelben übergeben, 750.
Sachſen, Herzog Friderich Churfürſt und Herzog Hannß wer-

werden von Herzog Ulrichen in ſeinen Drangſaalen um Hülffe erſucht, 307.

Schafhauſen, Vergleich daſelbſt gemachet zwiſchen H. Ulrichen und denen Kayſ. Räthen, 753. warum H. Ulrich denſelben wider aufgehoben, 790.

Schenkungen, an die Ammtleute verbothen in dem Tüb. Vertrag, 111.

Schlaperiz, D. Joh. Ludw. Ravensburger-Chronik, deſſen Zeugniß von dem Lauf des Baurenkriegs, 949.

Schöckinger-Hof verkauft, 197.

Schorndorf, die Stadt, Aufruhr daſelbſt von dem armen Conrad und Gaiß-Peter von Beütelſpach angerichtet, 53. ſqq. von den Stadt-Vorſtehern erſtlich glücklich gedämmet, 55. gnädiges Schreiben H. Ulrichs deßwegen an dieſelbe, 63. die Stadt wird von den Bauren gänzlich unterdrücket, 131. derſelben von Stadt und Ammt Zuſammenberufung vor der Stadt, und Beſtrafung, 141. neue Empörung daſelbſt, 151.

Schreiben, Huttiſches, an den Ausſchuß der zu Stuttgard verſammleten Landſchaft, 212.

Schwäbiſcher Bund, wird zum drittenmaal auf 10. Jahr verlängert, 32. deſſen Edelleute halten zu Göppingen eine Tagſatzung, 35. ſq. deſſen Stände bekommen von Pfalzgraf Ludwigen nach der Reutlinger-Demütigung ein Friedgebott, dem ſie nicht gehorſamen, 504. deren Armee wieder H. Ulrichen, 508 Ausſchreiben von Ulm in ganz Wirtenberg, 545. Armee erobert Göppingen, Teck, ꝛc. ꝛc. und zieht auf Eßlingen, 557. ſqq. bringt gar bald Stuttgard, Kirchheim, ꝛc. ꝛc. zum Gehorſam, 567. 569. und nach und nach alle übrige Städte, 569. ſqq. letzlich Binnigken, Beßigheim, Bietigheim, Vaihingen, Maulbronn, Haimſen, ꝛc. 599. halten zu Eßlingen und Nördlingen ihre Bundstäge, 611. 621. laſſen Göppingen beſetzen bey H. Ulrichs Ankunft, 632. S. Bund.

Schwandorf, wirt. Lehen, 391.

Schweizer, unter Herzog Ulrichs Commando, als Burgund ſollte erobert werden, 42. ſq. redliche Bundsgenoßen H. Ulrichs in der Huttiſchen Affaire, 298. ſq. ihre Interceſſionalien für denſelben an K. Maj. und Bayern, 300. an K. Maj. zu Augsburg, 318. derſelben

Schreiben deßwegen an Kayſ. Maj. und Bayern, 300. ſq. kommen H. Ulrichen wider Bayern zu Hülffe, werden aber bey hoher Strafe ihrer Obern abgeruffen, 521. ſind H. Ulrichs getreue Alliirte auch wegen Frankreich, 697. Verwandte des Reichs, und Liebhaber der Ehrbarkeit, 707. 785. ihre Vermittelung vor H. Ulrichen wurde von dem Bund immer ausgeſchlagen, 708. um ihrer Freundſchaft willen gegen H. Ulrichen verkaufte der Bund das Land Wirt. 713. wie die Schweizer ſolchen vorgegangenen Verkauf angeſehen, 728. 732. H. Ulrichs Verdienſte gegen ihnen, 786. bitten für ihn bey dem Kayſer, 788. der von Lucern und Solothurn ernſtlicher Wille, H. Ulrichen mit Gewalt wider einzuſetzen, 817. Bundſchuh zu Gunſten H. Ulrichs, 891. 892. verlaſſen H. Ulrichen in der Belagerung Stuttgard, 943.

Sickingen, Franz von = Herzog Ulrichs Feind, 432. kommt um, 900.

Siebenbergen, Maximilian von Bergen, Herr zu = Kön. Maj. Commiſſarius in Wirt. nahm die Huldigung vor Kayſ. Maj. in Stuttgard ein, und wird deßwegen ſtattlich beſchenket, 745.

Sindelfingen, ohnruhige Bauren daſelbſt, 76. ergibt ſich dem Bund, 574. Verſammlung der aufrühriſchen Bauren daſelbſt, 963.

Spät, Dieterich, H. Ulrichs gröſſeſter Widerwärtiger, ſeine an dem Herzog begangene Untreu, 736. Züchtigung durch Verderbung ſeiner Güter, 395.

Straßburg, Herr Wilhelm, Biſchof von = Graf von Hohenſtain, ein ſehr getreuer Freund H. Ulrichs, 322.

Stuttgard, deren Treue in der Ramsthaler = Bauren = Aufruhr, 75. Uebergab an den Bund, 567. an H. Ulrichen, 626. wiederum an den Bund, 660. Huldigung Oeſterreich zu erſt geleiſtet, 744. Prinz Ferdinanden, als wirt. Gouverneurs, feyerlicher An = und Einzug daſelbſt, 875. deſſen Abſchied, 887. von H. Ulrichen belagert, 941. das Stift daſelbſt von den Bauren verderbet, 989.

Sulz, die Stadt, von dem Bund eingenommen, 581. deren geſuchte Reſtitution, 898.

T. Tag=

T.

Tagſatzung, der wirt. Edelleute zu Göppingen, 36. vor Schorndorf wegen der Bauren-Aufruhr, 155. zu Stuttgard, 160. zu Lauingen wegen den Huttiſchen Händeln, 314. neue zu Lauingen, 463. zu Zußmarshauſen, 470.
Teck, Schloß, wird erobert, 562. in dem Baurenkrieg verwüſtet, 983.
Tettingen unter Urach, Aufrührer daſelbſt genennet, 67.
Thurnier, von H. Ulrichen zu Urach gehalten, verſchiedenen Chur- und Fürſten zu Ehren, 424.
Trier, von K. Maj. daſelbſt gehaltener Reichstag, 10.
Truchſäß, Georg von Walpurg, wird in der Bauren-Aufruhr gebraucht, 911. des Bunds oberſter Feldhauptmann, 931. ſchlägt die Bauren im Hegöw, 935. Executor der Bauren-Aufruhr in dem Namen des ſchwäbiſchen Bunds, 947. ſqq. ſchlägt die Bauren bey Leipheim und Günzberg, 947. bey Wurzach, 948. in dem Herzogtum Wirtenberg, 963. Executor zu Weinsberg, 977. 978.
Truchſäß, Wilhelm, von Walpurg, wirtenb. Stadthalter, 848. 909. 938.
Tübingen, die Stadt, Landtag daſelbſt A. 1514. gehalten, 87. derſelben Treue in der entſtandenen Bauren-Aufruhr, 72. gnädiges Schreiben H. Ulrichs deßwegen an dieſelbe, 74. hatte die Ehre, daß das Wohl des ganzen Landes durch einen allda gehaltenen Landtag befeſtiget worden, 88. herrliche Freyheiten der Landſchaft dadurch ertheilet, 149. Belohnung der Treue der Stadt, 177. ſqq. Tübingiſcher Wapenbrief, 177-181. Beſtätigung des Tüb. Vertrags durch Kayſ. Maj. 192. Belagerung vor Tübingen, 580. 582. H. Ulrich nimmt daſelbſt Abſchied mit vieler Betrübniß, 582. die Stadt ergibt ſich an den Bund, 586. Bedingniſſe bey der Uebergabe des Schloſſes, 588. Uebergabe der Stadt und des Schloſſes an K. Carln, und was Herzog Chriſtophen dafür verſprochen worden, 722. wider H. Ulrichen wohl verwahret und beſetzet, 911. Verſammlung des Landvolcks daſelbſt wider H. Ulrichen, 920. Schreiben an dieſelbe des ſchwäb. Bunds wegen H. Ulrichs Anzug, 930. von dem Bund auf das neue beſetzet, 938. gehal-

tener Landtag allda in Gegenwart Erzherzog Ferdinands, 993. der Tübingiſche Vertrag ſollte auch unter öſterreichiſcher Regierung in ſeiner vollkommenen Kraft bleiben, 748.

Türkheimer-Aufrührer unter H. Ulrichen, 67.

Tuttlingen, die Stadt, wird eingenommen, 581. von den Königlichen beſetzt wegen H. Ulrichen, 844. von den wirt. Regenten als ein Ortſchloß, 891. 911. wider H. Ulrichen, 934.

Twiel, S. Hohentwiel.

V.

Vaihingen, die Stadt, in die Ramsthaler-Bauren-Aufruhr verwickelt, 80.

Vaut, Conrad, Vogt zu Cannſtatt, wird unter H. Ulrichen hingerichtet, 423.

Uebergabe, des Landes Wirt. an den König Carln von dem ſchwäbiſchen Bund, S. Wirtenbergiſche Herrſchaft.

Vertheidigungs-Schrift, Herzog Ulrichs wider alle Verläumdungen derer von Hutten, 266. ſqq.

Vertrag, Vergleich, Wirt. mit denen von Ulm, 2. mit denen von Memmingen, 9. mit Pfalz wegen denen von H. Ulrichen eroberten Landen, Erbeinigung zwiſchen beyden fürſtl. Häuſern, 23-25. widerum mit Pfalz und Würzburg auf 10 Jahr, 47. mit Baaden, 48. wichtiger Tübing. Vertrag in extenſo, 92-105. herrliche Freyheiten dadurch der Landſchaft ertheilet, 149. Blaubeürer Vertrag, 368-378. Vergleich mit Baaden, 389. mit Kayſ. Maximilian wegen Jagens und Glaitens, ꝛc. 181. mit denen von Rotweil wegen der Jagdgerechtigkeit und des Blutbanns auf dem Schwarzwald, 185. ſq. H. Ulrichs mit Herzog Friderichen Churfürſten, und Herzog Johann von Sachſen, 189. der Herzogen in Bayern mit den Huttiſchen wider Herzog Ulrichen, 258. mit K. Carln von dem ſchwäbiſchen Bund bey Uebergab des Lands Wirt. 717. mit K. Carln wegen H. Ulrichs Kinder, 720. zu Schafhauſen zwiſchen H. Ulrichen und Oeſterreich, Innhalt deſſelben, 753. ob er etwas genutzet, 760. zwiſchen gemeiner Landſchaft in Wirt. und Erzherzog Ferdinanden von Oeſterr. bey eingenommener

mener Huldigung, 884. wegen Unterhaltung der Herzoginn Sabina, 899.

Verzicht, von den Pfalzgrafen auf das Lehen Marpach, 24. Herzog Heinrichs von Braunſchweig und Lüneburg und ſeiner Braut, Maria, Gräfinn zu Wirt. und Mömpelg. dero väterl. und mütterlichen Erbs, gegen 32000. fl. ſo H. Ulrich zu geben verſprochen, 183. ſq.

Villinger, Jacob, Kayſ. Schatzmeiſter, H. Ulrichs guter Freund, 801. 820.

Villingen, die Stadt, derſelben Händel mit Wirtenb. 188.

Ulm, Reichsſtadt, Vertrag mit H. Ulrichen zu Wirt. zu Erhaltung des zu Worms aufgerichteten Landfriedens, 2.

Ulrich, Herzog zu Wirtenberg und Mömpelgard, vereinigt ſich mit denen von Ulm, zu Erhaltung des A. 1495. zu Worms aufgerichteten Landfriedens auf 10 Jahr, 2. ingl. mit denen von Memmingen, 9. erſcheinet in Perſon auf dem Reichstag zu Trier zum zweytenmaal unter Kayſ. Maximilian, 10. begleitet ihn bey dem Römerzug wider Venedig und Frankreich, und wird Reichshauptmann, 10. der Kayſer erhöhet ihm den Weinzoll, 10. iſt bey den Exequien der Kayſerin, Blanca Maria, 11. ſq. läſt den Abbt zu Zwifalten, der nicht beyſteuren wollte, auf Hohen-Neuffen gefangen ſetzen, 14. Briefe deßwegen von dem Biſchof von Coſtanz, 14. Antwort deſſelben, 14. läſt den Abbt folgenden Jahrs unter gewiſſen Bedingniſſen wieder frey, 14. ſq. und wird von dem ihme aufgelegten Kirchenbann abſolviret, 15. ſqq läſt die Kayſ. Verordnung wider die Gottsläſterer und Säuffer von den Canzlen verkündigen, 20. vergleicht ſich mit den Pfalzgrafen wegen Maulbronn, Weinsberg, ꝛc. ꝛc. 23. ingl. wegen einer Erbeinigung, 25. ſq. Lob des Herzogs aus Trithem, 37. übergibt ſeinem Bruder, Graf Georgen, die Grafſchaft Harburg, und die Stadt Reichenweiler, 38. ſq. erſcheint auf dem Reichstag zu Worms, 39. ſuchet engliſche Kriegsdienſte, 41. und nimmt Kayſ. Dienſte an, 40. ſq. ſollte mit Hülff der Schweizer Burgund wider erobern, und belagert die Hauptſtadt Dijon, 42. ſq. macht einen Vertrag mit Würzburg auf 10. Jahr, 47. mit Baaden, 48. ſucht ſeinen Schulden abzuhelfen, 49. ſq.

ſq. hält darauf nach entſtandener Aufruhr einen Land-tag zu Tübingen, 87. ſqq. Freundſchaft mit Landgraf Philippen zu Heſſen, 60. raißt bald darauf nach Schorn-dorf, begibt ſich zu den verſammleten Aufrührern, und dadurch in augenſcheinliche Lebensgefahr, 118. ſq. Execution und Strafe der Rädliusführer, ib. ſqq. vergleicht ſich mit Kayſ. Maximilian wegen Jagens und Glaitens wegen ihren benachbarten Herrſchaften, 181. mit de-nen von Rotweil wegen der Jagdgerechtigkeit und dem Blutbann auf dem Schwarzwald, 185. ſq. vereinigt ſich mit Herzog Friderichen, Churfürſten, und deſſen Bruder, Johann, Herzogen zu Sachſen, auf 10. Jahr, 189. hat beſchwerliche Händel mit Hutten, 187. 199. Urſachen der Entleibung Hannßen von Hutten, ib. 205. 206. iſt bey dem Kayſ. Hoflager, und übergibt den Huttiſchen Handel Churfürſt Ludwigen von der Pfalz, und Herrn Lorenzen, Biſchofen zu Würzburg, auf Kayſ. Erinnerung, 216. ſqq. ſteht mit Kayſer Ma-ximilian und den benachbarten Fürſten in gutem Ver-nehmen, 226. beſorgt die Angelegenheiten ſeines Lan-des getreülich, 226. ſqq kommt wieder aus Wien und Oeſterreich in ſein Land, 228. ſchreibt einen Landtag aus, der um Luciæ angefangen, 230. ſq. mitlerweil ent-weicht ſeine Gemahlinn, Sabina, ohnvermuthet aus dem Land, 231. Kayſ. Maj. Hülffe deßwegen, und ſchickt eine eigene Geſandſchaft, 235. ſqq. läßt ſich die vor-läufige postulata der Landſchaft auf dem Landtag gefallen, 241. ſqq. H. Ulrichs Vertheidigung wegen der Flucht ſeiner Gemahlinn, 237. ſchreibt diſen Zufall an ſeine ge-treue Bundsgenoſſen, 239. neue Kayſ. Geſandſchaft ver-ſchiedener Umſtände halber, beſonders wegen ſeiner Ge-mahlin, 252. verantwortet ſich durch Geſandte zu Augs-burg über unterſchiedliche Punkten wegen ſeiner Gemah-linn Ausweichung, 254. ſq. ſchreibt an K. Maximilian in Italien wegen dieſes und des Huttiſchen Handels, 259. Tag zu Augsburg deßwegen angeſtellet, 260. Ver-läumdungen H. Ulrichs, 262. Ausſchreiben in der Hut-tiſchen Sache, 266. bekommt von K. Maximilian 2. Citationes peremtorias, 290. will ſich aber zu dem Vor-ſchlag, das Regiment 6 Jahr lang abzutreten, nicht verſtehen, 293. Deſſen übeles Tractament wider das

kundbare Fürſtenrecht, 296. ſiellt ſich wegen der Huttiſchen Kriegsrüſtung in gleich gute Verfaſſung, 306. ſqq. ſchickt Geſandte nach Augsburg, und läßt ſeine Abweſenheit verantworten, 316. harte H. Ulrichen vorgeſchlagene Artikel, 319. richtet daſelbſt wider ſeine Widerwärtige nicht viel aus, und läſſet daher ſeinen Unterthanen durch die Ammtleute eine nachdrückliche Vorſtellung machen, ſich ihrer Treue zu verſichern, die ſich auch ihme günſtig erklären, 323-335. vergünſtigte Milderung gedachter Artikel, 337. kommt in die Acht und Aberacht, 348. Nullitäten des ganzen wider H. Ulrichen geführten Proceſſes, 347. Der Cardinal von Gürck ſuchet den Handel noch gütlich beyzulegen, 354. kommt deßwegen mit andern Räthen nach Blaubeuren, zu H. Ulrichen, der ſeine Kriegsvölker mit ſich dahin genommen, 357. ſq. geſchloſſener Blaubeurer-Vertrag, 361. 367. ſqq. H. Ulrich wird alſo wiederum von der Acht abſolviret, 366. neue Klagen ſeiner Widerwärtigen wider ihn, 395. derſelben Ausſchreiben an die Aidgenoſſenſchaft in dem Namen der Landſchaft wider ihn, 396. die Geſandte der Landſchaft vertheidigen H. Ulrichen zu Augsburg, 398. auch der Herzog ſich ſelbſt in einer Verantwortung, die er nach Maynz auf den Reichstag geſchickt, 403. dagegen ergehet wider eine harte Schrift gegen ihm in dem Namen des Kayſers, 405. darauf handlen die Kayſ. Räthe mit der wirt. Landſchaft, 409. die Geſandte fahren fort, ſich der Sache anzunehmen, 414. nehmen ihren Abſchied, 418. H. Ulrich wird beſonders beſchuldiget, als wollte er die Aidgenoſſen wider den Kayſer aufbringen, 418. die ſich ſelbſt dagegen verantworten, 419. ſq. die Hinrichtung ettlicher Räthe und Beammte vermehret die Klagen über H. Ulrichen, 423. Beſuch zu Urach von Pfalzgraf Ludwigen, dem Churfürſten, 425. die Reichsſtände intercediren vor ihn, zu Augsburg, 428. H. Ulrich ſchreibt ſelbſt an den Kayſer, 428. bekommt Nachricht, daß man ſich ſtark wider ihn rüſte, und er rüſtet ſich gleichfalls, 431. ſq. ſchreibt in diſer Sache einen Landtag aus nach Stuttgard, 436. da ſich die Landſchaft ſehr gut erkläret, und ihn ſelbſt bey Kayſ. Maj. vertheidiget, 439. ſq. Kaiſ. Maj. ſchreibt eine Tagſatzung gen Lauingen aus, 447. die Vorſchläge

der Reichsſtändiſchen Unterhändler, 464. H. Ulrichs Limitation bey denenſelben, 465. deſſen ausführliche Verantwortung gegen Kaiſ. Maj. harten Schrift, 472. H. Ulrich nimmt Reutlingen ein gleich nach des Kaiſers Tod, 488. ſq. ſeine Widerwärtige legen es bitterböß aus, 498. bittet den Landgrafen Philipp zu Heſſen ihme beyzuſtehen, ſo ſich iemand derer von Reutlingen annehmen ſollte, 501. bekommt zwar von Pfalz, als Reichs-Verweſern, ein Friedgebott, 503. rüſtet ſich aber aus Noth zum Krieg, 509. und verſammlet ſeine Völker zu Blaubeuren, 510. wird von den Schweizern verlaſſen, 521. bekommt darauf 12. Abſagsbriefe, 529. worinnen ein groſſes Regiſter von ſeinen Feinden, 530. ſqq. verlieret darüber Stuttgard, Kirchheim, und ſucht Hülfe bey Pfalz und Sachſen, 569. auch bey den Schweizern, 570. verlieret endlich alle Städte des Landes, S. bey ihren beſondern Namen. Wird beſchuldiget, er hange an Frankreich in Anſehung der Röm. Königswahl, 607. ſchreibt an die Churfürſten auf den Wahltag zu Frankfurt, 618. kommt ohnverſehens nach Stuttgard, und läßt ſich huldigen, 626. auch huldigen ihm die meiſte Städte des Landes widerum, 630. Verſtärkung des ſchwäbiſchen Bunds dagegen, da ſich H. Ulrich gleichfalls ſtärkt, und ein Schreiben an die Bundsräthe ſchicket, 636. beſchreibt zu ſolchem Ende ſeinen Landes-Adel, 640. der Bund läſſet dagegen ein anderes Schreiben an denſelben ergehen, 643. H. Ulrich ſchreibt an K. Carl des V. Commiſſarien, 645. ingl. an Marggraf von Brandenburg, 648. ſagt der Stadt Eßlingen offentlich ab, 650. und viele mit ihm, ib. kann ſie aber nicht erobern, 651. wird geſchlagen, und von dem Bund ſeines Landes zum andernmaal beraubet, 654. ſchreibt an Churf. Fürſten und Stände des Reichs, 659. agirt perſönlich und mündlich auf dem Zürcher-Landtag, 660. kann aber wegen den ſchwäbiſchen Bunds-Geſandten nichts ausrichten, ib. ſqq. die Folgen davon, 667. ſq. muß ſich vieles von der Landſchaft, die nun nach dem bündiſchen Sinn handelte, beſchuldigen laſſen, 671. verantwortet ſich, 678. ſqq. vortheilhafte Antwort der Aidgenoſſen zu Gunſten H. Ulrichs, 691. Gegenantwort der Bundsſtände, 697. warum die Bündiſche ſich vor nie-

niemand anders, als dem Kayſer, gegen H. Ulrichen Rechts erbothen, 705. 708. wohin der Herzog ſich gewendet, als er von dem Bund vertrieben worden, 709. ob er auch aus Mömpelgard vertrieben worden, 709. ſein Land wurde von dem Bund dem Hauß Oeſterreich verkauft, 710. warum auf Seiten des Bundes, 711. 798. auf Seiten Oeſterreichs, ib. 807. die Hiſtorie von diſem Kauf, 713. wie ſehr ſeine Widerwärtige ſich vor ihm geförchtet, 714. die Bedingniſſe der Uebergabe ſeines Landes an Oeſterreich, 717. der Kaufſchilling, 719. wie H. Ulrichs Kinder dabey beſorget worden, 720. ob ihme das Land rechtlich können genommen und verkauft werden, 723. wie verdrießlich die Aidgenoſſen darüber worden, 732. wie ernſt- und ſtandhaft ſich H. Ulrich gegen diſen Kaufcontract erkläret, 734. ſein dagegen an die Schweizer geſtelltes Schreiben, 734. wie angſt ſeinen Widerwärtigen bey ſolcher ſeiner Erklärung, 741. deſſen Conferenz mit Graf Rudolphen von Sulz auf der Tagſatzung zu Lucern, 751. Schafhäuſiſche Zuſammenkunft des Herzogs und der öſterreichiſchen Räthe, 752. ſein Prinz wird nach Insbruck geführet, 752. Innhalt des Schafhäuſer-Vertrags, 753. der Herzog ſchicket diſem zu folge eine Geſandſchaft nach den Niderlanden, 765. hebet den gedachten Schafhäuſer-Vertrag widerum auf, 771. 790. 793. ſeiner Widerwärtigen Verbot bey Lebensſtrafe auch nicht einmaal von ihme zu reden, 774. Kaiſ. Verbot wegen ſeiner vermutheten Rüſtung, 776. war Burger zu Lucern und Solothurn, 781. welche ſich ſeiner auf ihren Tagen zu Baaden ſehr ernſtlich annehmen, ib. Bündiſche Werbung dagegen, 784. und des Herzogs Antwort, 785. ernſtliches Beſchwerungs-Schreiben wegen einem ausgegangenen Kaiſ. Mandat wider ihn, 789. warum er nicht zu dem Kayſer in die Niderlande geritten, 791. deſſen bewundrungswürdige Standhaftigkeit, 800. 822. Graf Reinhards von Zweybrück bezeugtes Mitleiden, 800. der Herzog läſſet auf das neue durch den von Winkenthal bey dem Kayſer, durch die Kayſ. Räthe, werben, 801. um ſeine Reſtitution, 805. und offertret ſich zu einem Vergleich mit Oeſterreich wegen ſeiner Succeſſion, 807. nimmt lothringiſche Knechte an, 807. deſſen Ausſchreiben an die

Stände des Reichs wegen ſeiner Reſtitution, 809. be-ſonders Schreiben an den Kayſer eben deßwegen, 810. Interceſſion der Stände, 811. wie ſeine Widerwärtige in dem Land wegen ſeinem beſorgenden Anzug ſich gerü-ſtet, 812. ſeine Rüſtung in Mömpelgard, 816. 817. ließ ſich zu einem An- und Stillſtand bewegen, 819. ſuchte auf dem Reichstag zu Worms zu offener Verhör und Verantwortung zu kommen, 821. 828. Tagſatzung zu Colmar ſeinetwegen 827. deſſen Schreiben an die Chur-fürſten deßwegen, 829. Interceſſion derſelben für ihn, 830. fruchtloß, 832. Tagleiſtung zu Baſel und frucht-loſe Handlung mit dem von Sibenbergen, 833. und großmüthige Erklärung des Herzogs daſelbſt, 834. wie hart man ſeine Unterthanen zu Mömpelgard tractiret, 835. des Herzogs Klage deßwegen bey Kayſ. Maj. 836. bekommt Hohentwiel in ſeine Gewalt, 839. Verdruß deßwegen mit den Schweizern, 842. mit den Königlich- und Bündiſchen, 844. 845. Vermittlung der Schweizer darinn, 846. Kaiſ. Aachtserklärung wider den Herzog, 849. Urſachen derſelben, 850. beſtändig getreue, edle und redliche Gemüther gegen denſelben in Wirtenberg, 853. deren Exempel, 853. wie ihme von ſeinen Wider-wärtigen nach dem Leben ſelbſt geſtanden worden, 869. dem Herzog ſehr fatale ſchwäbiſche Bundserneurung, 871. will denen von Solothurn einige zu Mömpelgard gehörige Herrſchaften verſetzen, 894. ſuchet Hericourt in ſeine Gewalt zu bringen, 897. abermaliges Schrei-ben an die Stände des Reichs auf den Reichstag zu Nürnberg wegen ſeiner Reſtitution, 900. Innhalt ſol-cher Schrift, 901. ſuchet auf das neue ofene Verhör da-ſelbſt, 903. ohne Wirkung, 905. herzliches Mitleiden der Fürſten und Städte mit dem Herzog, 906. deſſen abermalige Rüſtung, ſein Land einzunehmen, 901. zie-het von Mömpelgard nach Twiel, 908. ernſtliche Ge-genrüſtung der wirt. Regenten, 909. falſcher Bezicht, er hänge ſich an die aufrühriſche Bauren, 911. 912. 918. Begierde und Liebe deſſelben zu der evangeliſchen War-heit, 919. 925. fortgeſetzte Anſtalten deſſelben, ſein Land wider einzunehmen, 921. ſuchet deßwegen eine Geldhül-fe bey König Franciſco in Frankreich, 921. neues Schrei-ben an die Reichsſtände wegen ſeiner Rüſtung, 924.

an die gemeine Aidgenoſſen, 927. Verſammlung ſeines Kriegsvolks bey Schafhauſen und Hohentwiel, 928. 929. wie hoch ſich daſſelbe beloffen, 931. wirklicher Zug nach Möringen, 932. in das Spaichinger-Thal, 935. nach Balingen, welche Stadt ſich an ihn ergeben, 936. wie auch Roſenfeld, 936. wird ſchon in Balingen von vielen Schweizern verlaſſen, 937. deſſen Zug nach Herrenberg, Böblingen, Leonberg, ſo ſich an ihn ergeben, 937. 939. ſchädlicher Aufenthalt daſelbſt, wordurch er Stuttgard zu gewinnen verhindert worden, 939. belagert Stuttgard vergebens, 941. Abfall der Schweizer von dem Herzog, 942. welcher mit ihnen nach Rotweil ziehen muß, um ſich nur zu ſalviren, 942. wie ſich die Rotweiler in ſolchem Gedräng ſeiner angenommen, 944. ſeine Retirade nach Hohentwiel, 944. wie ihn der alte von Rechberg wegen diſem abermaligen Schickſaal getröſtet und aufgerichtet, 945. wie die ehrliche Wirtenberger, bey allem Zwang, ihme iedennoch ergeben geweſen, 946. 991. der rebelliſchen Bauren angebothene, aber von H. Ulrichen verworfene Hülſe, 962. Sehnſucht der Unterthanen nach dem Herzog, 970.

Volz, Wilhelm, Ammtmann zu Bottwar, ſtirbt in dem Gefängnis, 424.

Urach, die Stadt, Herzog Heinrich der iüngere von Braunſchweig und Lüneburg hält daſelbſt ſein Beylager mit der wirt. Gräfinn Maria, 184. der dahin ausgeſchriebene Landtag ging nicht vor ſich, 384. Herzog Ulrichs daſelbſt gehaltener Thurnier, 424. wird von dem Bund eingenommen, 571. Herzog Ulrich muß davon wegen der bündiſchen Beſatzung abziehen, 644. wird gegen ihm wohl verwahret und beſezet, 911. Hohen-Urach das Schloß, ergibt ſich auch an den Bund, nach dem Tod Graf Heinrichs von Wirtenberg, 578.

W.

Waiblingen, die Stadt, in die Ramsthaler-Ohnruhe verwickelt, 87. ergibt ſich an den Bund, 567. Widum der Herzoginn Sabina, 750.

Weiler, Kloſter bey Eßlingen, verbrannt und wider aufgebauet, 747.

Weilheim, die Stadt, wird bey nahe von den bündiſchen Knechten geplündert, 561.

Weinsberg, die Stadt, bleibt H. Ulrichen in dem Vergleich mit der Pfalz, 23. Aufrührer daſelbſt, 79. ergibt ſich an den Bund, 599. von den aufrühriſchen Bauren eingenommen, 952. der Bürger übeles Verhalten und Bezeugen dabey, 953. alle Herren nnd Edle werden daſelbſt jämmerlich umgebracht, 955. 967. wird deßwegen executiret, und die Stadt zu einem Aſchenhauffen gemacht, 977. Strafe des Pfeifers, der bey der Edelleute Ermordung aufgepfiffen, 978.
Weinzoll, wirt. von K. Maximilian erhöhet, 10. verboten, 718.
Weſtphäliſche Gerichte, Freyſchöffe, unter welchen auch H. Ulrich, 205.
Weyler, Dieterich von = in der Bauren = Aufruhr zu Weinsberg jämmerlich ermordet, 956.
Wildberg, die Stadt, in die Ramsthaler = Ohnruhe verwickelt, 86. in dem Baurenkrieg verderbet, 989.
Wildpret, Bitte der Landſchaft bey H. Ulrichen, wegen des Wildprets Einſehen zu haben, 214.
Winkelhofer, D. Heinrich, wirtenberg. Canzler, 885. 909.
Winkenthal, Albrecht von = handelt vor Herzog Ulrichen in der Schweiz, 800. bey den Kayſerlichen Räthen, 801.
Winnenden, die Stadt, Ohnruhe der Unterthanen daſelbſt, 68. ergibt ſich an den Bund, 567. Widum der Herzoginn Sabina, 750.
Wirtenberg, die Herrſchaft, Haußhaltung darinnen, 46. groſſe Schuldenlaſt unter H. Ulrichen, Urſachen derſelben, 49. Tübinger = Vertrag dem ganzen Land erſprießlich, und neue Huldigung darauf, 92 - 105. Kaiſ. Confirmation des Vertrags, 192. Verordnung, wie es bey den Landtägen zu halten, 195. Huttiſcher Handel, ſo der Landſchaft herzlich laid, 213. wie die Unterthanen H. Ulrichs Aachtserklärung aufgenommen, 350. ob die Landſchaft von dem ſchwäbiſchen Bund väterlich verſchonet worden, 702. die Verkauſung des Landes an das Hauß Oeſterreich war längſt concertiret, ehe ſolche geſchehen, 708. geſchahe wirklich wider alles Vermuthen von dem Bund, 711. 712. warum damit ſo geſchwind gefahren worden, 713. 798. wirkliche

Ueber=

Uebergabe des Landes an K. Carln, 715. die Namen der Bevollmächtigten, 715. die Bedingniſſe ſolcher Uebergabe, 717. der Kaufſchilling dafür, 719. wer diſen Kaufcontract geſiglet, 719. ob diſer Kauf recht und giltig ſeyn mögen, 722. 723. war etwas ſeltſames und unerhörtes, 723. die erſte Fundation des Herzogtums wurde dadurch tödtlich verwundet, 727. betrübte Wirkung diſer Verhandlung vor H. Ulrichen und das Land, 727. welches darüber in groſſe Noth, Armut und Schulden gerathen, 819. 856. Verdruß der Schweizer darüber, 728. Huldigung und Landtag unter öſterreichiſcher Regierung, 744. Confirmation ihrer Privilegien und des Tübinger-Vertrags, 745. neuer Statthalter in Wirtenberg ſtatt des von Sibenbergen, 808. 848. Kayſ. Beſtätigung der wirt. Privilegien, 823. die Stadt Meckmühl davon verkauft, 838. Helnſtain und Heidenheim davon verkauft, und von H. Ulrichen wieder eingelöſet, 867. Beſtätigung aller ihrer Privilegien ſammt dem Tübing. Vertrag, 883. huldigt Erzherzog Ferdinanden von Oeſterreich, 884. Verehrung Erzherzog Ferdinanden von der Herrſchaft gethan, 887. derſelben Feſtungen werden wider H. Ulrichen wohl verſehen, 918. Aufforderungsbriefe H. Ulrichs an die Städte des Landes, 936. wie die meiſte Unterthanen, bey allem Zwang, H. Ulrichen iedennoch ergeben geblieben, 946. 991. muß wegen der Bauren-Aufruhr erbärmlich leiden, 946. übeles Verhalten der Weinsberger in diſer Aufruhr, 952. wirtenbergiſcher Bauren Empörung in diſer Aufruhr, 961. Landtag deßwegen, 967. das Land bleibet bey der neuen Regierungsform in der gröſſeſten Verwirrung, 970. wie viel es in dem Baurenkrieg gelitten, 981. harte Imputation der öſterreichiſchen Regierung wegen ſolcher Aufruhr, 987. angerichteter Schaden der Bauren in dem Land, 988. warum die Herrſchaft in diſen Zeiten ſo ſehr erarmet, 995. Licht des Evangelii darinnen, 996.

Wirtenberg, das Schloß, von dem ſchwäbiſchen Bund verbrannt, 656.

Wirtenbergiſche Freyheiten, auf dem Landtag zu Tübingen von H. Ulrichen feſtgeſetzet, 106. ſqq. S. wirtenbergiſche Privilegien.

Wirtenbergiſche Klöſter, S. Kloſter.
Wirtenbergiſche Prälaten und Geiſtliche, derſelben Citation zu dem Tübing. Landtag, 89. Befreyung von der Jägerey, 750. der Geiſtlichen Liebe zu Herzog Ulrichen, und der neuen Regierung widrige Canzelreden, 762. mißbilligen die Proceduren wider Herzog Ulrichen, 765. empfangen Erzherzog Ferdinanden von Oeſterreich, 881. Einziehung eines Theils ihrer Einkünften, 896. Beſchuldigung wegen der Bauren-Aufruhr, 920. derſelben ſtandhafte Erklärung gegen dem Bund wegen geforderter Strafe der Bauren Empörung halber, 974. endliche Bewilligung, 975.
Wirtenbergiſche Privilegien, ſammt dem Tübing. Vertrag von Oeſterreich beſtätiget, 745. von dem Kayſer ſelbſt confirmiret, 823. Privilegium wider die Juden, und ihren Wucher, 865. obgedachte wirt. Privilegien, ſammt dem Tüb. Vertrag, auf das neue auch von Erzherzog Ferdinanden feyerlich beſtätiget, 883. Hinterlegung des Originals von der wirt. Privilegien Confirmation, 888.
Wirtenbergiſche Räthe, haben in H. Ulrichs Händel mit den Huttiſchen viele Geſchäfte, 344. die ſo genannte wirtenbergiſche Räthe, Herzog Ulrichs Widerwärtige, ſuchen ihren Herrn ewig aus Wirtenberg zu verbannen, 708. 712. ihre entſetzliche Angſt vor ihm, und ſeiner Ankunft, 714. Schreiben und Inſinuationen deßwegen an die Schweitzer, 740. 741. weitere Forcht derſelben vor H. Ulrichen wegen dem Schafhäuſer-Vertrag, 760. Verbot derſelben, daß die Geiſtliche in dem Land in ihren Predigten H. Ulrichen nicht begünſtigen ſollen, 762. Rüſtung derſelben wider H. Ulrichen, nachdem er den accordirten Schafhäuſer-Stillſtand wider abgekündigt, 771. Verbot derſelben, von H. Ulrichen zu reden, bey harter Leibesſtrafe, 774. 852. wie ſie kein Glait, keinen Anſtand und Abred in Anſehung des Herzogs und der ſeinigen gehalten. 790. ſtellen ihm ſelbſt nach dem Leben, 793. Erzählung ihrer Practiquen gegen H. Ulrichen von Anfang an, 801. ſqq. Rüſtung derſelben in dem Land wider H. Ulrichen, 812. ihre gewaltige Vorſtellungen bey dem Kayſer, 818. wie weit ſie es dadurch

getrieben, 823. bringen H. Ulrichen in die Aacht und Aberacht, 852. gemeine Landsordnung wider denſelben, 852. ſqq. Vorſicht wider denſelben bey Erzherzog Ferdinanden, 885. abermaalige groſſe Forcht und Angſt vor H. Ulrichs Ankunft, 890-893. neue Rüſtung wider denſelben, 890. Schreiben deßwegen an die Aidgenoßen, 892. wie hart ſie mit H. Ulrichs Dienern umgegangen, 908. ihre abermaalige ernſtliche Gegenrüſtung wider H. Ulrichen, 909-913. ſtehen dem Herzog abermaalen nach dem Leben, 910. fortgeſetzte Gegenrüſtung derſelben, 918. 930.

Wirtenbergiſches groſſe Geſchütz, wird von dem ſchwäbiſchen Bund vor ſich behalten und ausgedinget bey Verkaufung des Landes, 719.

Würzburg, der Biſchof daſelbſt macht mit H. Ulrichen einen Vertrag auf 10. Jahr, 47. ſq. wird von Herzog Ulrichen um ſeine Hülfe in den Huttiſchen Händeln angeſprochen, 307.

Z.

Zaberfeld, und das ganze Zabergöw, in die Ramsthaler-Bauren-Aufruhr verwickelt, 81.

Zollern, Graf Wolfgang von - H. Ulrichs Diener, 48.

Zürch, Landtag daſelbſt, bey welchem H. Ulrich perſönlich erſcheinet, 660.

Zußmarshauſen, Zuſammenkunft und Tagſatzung daſelbſt in H. Ulrichs Sachen, 409. ſqq. 470.

Zweybrück, Graf Reinhard von - H. Ulrichs Freund und groſſer Gönner, 800.

Zwyfalten, Kloſter, der Abbt daſelbſt wird auf Hohen-Neuffen geführet, 14. folgenden Jahrs wider frey gemacht, mit Reſignirung ſeines Convents, 15. ſtund beſtändig in wirtenbergiſchem Schirm und Schutz, 17. läſſet ſich von Wirt. dringen, 886. 898.

ENDE.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Gr
Steinhofer

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Steinhofer, Johann Ulrich, 1709-1757

Ehre des Herzogtums Wirtenberg In seinen Durchlauchtigsten Regenten, Oder Neue Wirtenbergische Chronik ...

Bd.: 4.

Tübingen 1755

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 9358 -4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11250213-0
VD18 80227309-001